

UNIVERSITY OF VIRGINIA LIBRARY



X030795769

Digitized by Google





PHILOSOPHY AND PSYCHOLOGY PAMPHLETS

VOL. 104

CONTENTS

- Lavater, J.K. Einblicke durch Fenster ... 1866**
Swedenborg, Emanuel, The four doctrines,, the
Lord, the ... 1924
Swedenborg, Emanuel Heaven and its wonders and
Hell, from ... 1918

B

V.104

10 als

Einblicke

durch

FENSTER, THÜR u. DACH

in das

Innerste des Menschen

Zweite

Auflage.



TAF. I.



Johann Kaspar Lavater.

G i n b l i c k e

durch

Fenster, Thür und Dach

in

das Innerste des Menschen.

Eine Quintessenz der Beobachtungen und Forschungen
eines Lavater, Gall, Spurzheim, Roger, David u. A. m.

"

über

Physiognomik; Schädellehre; Mund, Zähne und Lippen; Haltung und
Bewegung des Körpers, Stimme, Gang, Kleidung; Mimik; Deutung
und Auslegung der Handschriften; Chiromantie u.

Nebst 13 Tafeln,

enthaltend Portraits und andere Abbildungen, als Belege der
aufgestellten Grundsätze und Entdeckungen der verschiedenen
Systeme.

Zweite Auflage.

Weimar, 1866.

Bernhard Friedrich Voigt.

VIETNAM
ARVN

Inhaltsverzeichnis.

Einleitung	Seite 1
----------------------	------------

Erster Abschnitt.

Die Physiognomonik oder Mienenkunde.

Lavater. (Mit Portrait)	7
§. 1. Von der Physiognomie und der Physiognomonik im Allgemeinen	13
§. 2. Allgemeine Bemerkungen über die einzelnen Theile des Körpers	15
§. 3. Von dem Unterschiede zwischen der Physiognomie des Mannes und der des Weibes	20
§. 4. Von dem Unterschiede der Physiognomieen bei den verschiedenen Menschenracen und den verschiedenen Völkern	22
§. 5. Von der Physiognomie der Familien	27
§. 6. Von der physiognomischen Aehnlichkeit zwischen Menschen und Thieren	31
§. 7. Von der Physiognomie, den charakteristischen Kennzeichen und der Bedeutung der einzelnen Theile des menschlichen Körpers	33
A. Von dem Kopfe und dem ganzen Gesichte	—
B. Von den Haaren	35

	Seite
C. Von der Stirn	36
D. Von den Augen und den Augenbrauen	40
E. Von der Nase	45
F. Von dem Munde und dessen Theilen	49
G. Von den Zähnen	51
H. Von den Wangen	52
I. Von dem Rinne	53
K. Von den Ohren	—
§. 8. Von der Physiognomie der Temperamente (s. hierzu die vier Abbildungen auf Taf. II und III.)	54
a. Das cholerische Temperament	56
b. Das phlegmatische Temperament	—
c. Das sanguinische Temperament	—
d. Das melancholische Temperament	57
§. 9. Von der Physiognomie der Krankheiten	—
§. 10. Von der Physiognomie der verschiedenen Alter	59

Zweiter Abschnitt.

Die Phrenologie oder die Schädellehre.

Gall. (Mit Portrait.)	63
Spurzheim	67
§. 1. Allgemeine Bemerkungen über die Schädellehre	69
§. 2. Von dem Schädel und dem Gehirne	72
a. Das Stirnbein	73
b. Die Vorderhauptbeine	—
c. Die Schlafbeine	—
d. Das Hinterhaupt	74
e. Die Kopfkeilbeine	—
§. 3. Von der Entwicklung des Gehirnes und dessen Einfluß auf die Bildung des Schädels	—
§. 4. Von der Eintheilung des Gehirns	76
a. Das eigentliche Gehirn	—
b. Das kleine Gehirn	—
§. 5. Das System Gall's (s. Fig. 2, Taf. V.)	77

	Seite
A. Fortpflanzungstrieb	77
B. Kinderliebe	—
C. Erziehungsfähigkeit	—
D. Drißsinn	—
E. Personenſinn	78
F. Farbenſinn	—
G. Tonſinn	—
H. Zahlenſinn	—
I. Wortſinn	—
K. Sprachſinn	79
L. Kunſtſinn	—
M. Freundschaft, Anhänglichkeit	—
N. Rauffinn	—
O. Würgſinn	80
P. Schlaubeit	—
Q. Diebeſſinn	—
R. Höhenſinn	—
S. Ruhmsucht und Eitelkeit	—
T. Bedächtlichkeit	—
U. Vergleichender Scharffinn	—
V. Liefſinn	81
W. Biß	—
X. Induktionsvermögen	—
Y. Gutmüthigkeit	—
Z. Theopſopie	82
AA. Beharrlichkeit	—
BB. Darſtellungsvermögen	—
§. 6. Das Syſtem Spurzheim's. (Hierzu Fig. 3, Taf. V.)	—
A. Reigungen (1 biß 9)	83
B. Gefühle (10 biß 21)	—
C. Fähigkeiten intellektueller Wahrnehmungen (22 biß 33)	84
D. Fähigkeiten intellektueller Ueberlegung (34 und 35)	—
§. 7. Belege zu dem Systeme der Phrenologie, Beispiele, Anekdoten	—
Zu A. Fortpflanzungstrieb. (Hierzu Taf. VI.)	—
Zu B. Kinderliebe	85
Anekdoten	88

	Seite
Zu C. Erziehungsfähigkeit	88
Zu D. Ortsinn	—
Zu E. Personensinn	—
Zu F. Farbensinn	89
Zu G. Tonsinn	—
Zu H. Zahleninn (Hierzu Taf. VII.)	90
Zu I. Wortinn	91
Zu K. Sprachinn (Hierzu das Portrait Lavater's.)	—
Zu L. Kunstinn	92
Zu M. Freundschaft, Anhänglichkeit	—
Zu N. Raussinn	93
Zu O. Würgsinn	—
Anekdoten	—
Zu P. Schlaubeit	98
Zu Q. Diebesinn. (Hierzu Taf. VIII.)	99
Anekdote	—
Zu R. Höbensinn	103
Zu S. Ruhmsucht und Eitelkeit	104
Zu T. Bedächtlichkeit	—
Anekdote	—
Zu U. Vergleichender Scharfsinn	107
Zu V. Tiefsinn	—
Zu W. Witz. (Hierzu Taf. VIII.)	—
Zu X. Induktionsvermögen	—
Zu Y. Gutmüthigkeit	108
Zu Z. Theosophie	109
Zu AA. Beharrlichkeit. (Hierzu Taf. IX.)	—
Zu BB. Darstellungsvermögen	110
§. 8. Von der Anlage zu speciellen Talenten	—
A. Rechnenkunst	—
Anekdote	112
B. Poesie	113
C. Theater	114
D. Musik	—
E. Malerei	115
F. Bildhauerei	—

Dritter Abschnitt.

Die Buccomantie, oder die Kunst, aus dem Munde und den Zähnen den innern Menschen zu erkennen.

Einleitung	119
§. 1. Allgemeine Bemerkungen über die Buccomantie	120
A. Von dem Munde	121
B. Von den Wangen	122
C. Von den Lippen	123
D. Von den Zähnen	124
§. 2. Von der Erkennung der moralischen Empfindungen und der moralischen Eindrücke	126
§. 3. Von den charakteristischen Zeichen der Leidenschaften	128
§. 4. Von der Verschiedenartigkeit der Leidenschaften	—
A. Der Erhaltungstrieb	129
B. Der Nachahmungstrieb	—
C. Der Verkehrstrieb	—
D. Der Fortpflanzungstrieb	130
E. Thierische Leidenschaften	—
F. Gesellige Leidenschaften	131
G. Geistige Leidenschaften oder Euchten	—
§. 5. Von den Aeußerungen und Erkennungszeichen der ge- nannten Leidenschaften	—
1) Die Gefräßigkeit	—
2) Die Trunksucht	133
3) Die Furcht	134
4) Der Muth	135
5) Der Zorn	136
Anekdote	137
6) Die Ausschweifung	140
7) Die Trägheit	—
8) Die Liebe	141
9) Die Mißgunst oder der Neid und die Eifersucht	143
10) Der Stolz und die Eitelkeit	144
11) Der Ehrgeiz	145

	Seite
12) Der Geiz. (Hierzu Tafel X.)	146
Anekdoten	—
13) Die Spielsucht	147
§. 6. Buccomantische Kennzeichen der Temperamente	148

Vierter Abschnitt.

Phyfiognomie der Tugenden, der Laster und der Leidenschaften nach den Erkennungszeichen der Phyfiognomonik, der Phrenologie und der Buccomantie.

Einleitung	153
1) Der Heldenmuth	—
2) Die Kühnheit	154
3) Die Vermegenheit	—
4) Der Stolz	155
5) Die Rechtschaffenheit	—
6) Die Sittsamkeit	156
7) Die Mordlust	—
8) Die Ehrlichkeit	—
9) Die Dieberei und die Unehrllichkeit	157
10) Die Unklugheit	—
11) Die Rohheit und die Grobheit	158
12) Die Furchtsamkeit	—
13) Die Wollust und die Ueppigkeit	—
14) Die Stärke und die Kraft	159
15) Der Kleinmuth	—
16) Die Hochherzigkeit	160
17) Der Zorn	—
18) Die Klugheit	—
19) Die Gerechtigkeit	161
20) Die Ungerechtigkeit	—
21) Die Bosheit	—
22) Der Geist und der Verstand	162
23) Die Einfalt	—
24) Die Narrheit	—

	Seite
25) Die Schamlosigkeit	163
26) Der Geiz	—
27) Die Großmuth	—
28) Die Sanftmuth	—
29) Die Verliebttheit	164
30) Die Federhaftigkeit	—
31) Die Trunksucht	—
32) Die Unverschämtheit	—
33) Die Bescheidenheit	165
34) Die Melancholie	—
35) Die Fröblichkeit	—
36) Die Lüge	—
37) Die Wahrheitsliebe	—
38) Die Schmeichelei	166
39) Der Reiz	—
40) Die Gottlosigkeit	—
41) Die Wohlthätigkeit	—
42) Die Spielsucht	167
43) Die Schwachhaftigkeit	—

Fünfter Abschnitt.

Von der Haltung und Bewegung des Körpers, dem Gange, der Stimme zc.

§. 1. Von dem Wuchse und den Verhältnissen des Körpers und den einzelnen Theilen desselben	171
A. Allgemeine Betrachtungen	—
B. Von dem Halse (Hierzu das Portrait, Taf. X.)	172
C. Von den Armen	173
D. Von der Hand	174
E. Von den Schultern, der Brust, dem Bauche und den Hüften	—
F. Von den Knien, den Beinen und den Füßen .	175
§. 2. Von der Körperhaltung und den Bewegungen des Menschen	176
§. 3. Von dem Gange des Menschen	177

	Seite
§ 4. Von der menschlichen Sprache und Stimme	180
§ 5. Von dem Lachen	181
§ 6. Von der Kleidung	182
§ 7. Von dem Style	184

Sechster Abschnitt.

Von der Deutung und Auslegung der Handschriften.

A. Allgemeine Bemerkungen	187
B. Von dem Charakter der Zeichnung und der Schrift	188
C. Von der Verschiedenartigkeit der Handschriften	189
D. Beurtheilung der Handschrift nach dem bekannten Charakter des Schreibers. (Hierzu die Facsimile's auf Taf. XII.)	191
E. Von der allgemeinen Deutung der Handschriften zur Erkennung von dem Charakter des Schreibers	192
F. Von der Deutung der einzelnen Schriftarten. (Taf. XI)	193
G. Von dem Unterschiede der Schrift nach der Verschiedenheit des Standes und der Beschäftigung	198

Siebenter Abschnitt.

Die Chiromantie, oder die Kunst, aus den Theilen und Zeichen der Hand den Charakter des Menschen zu erkennen und dessen Zukunft zu erforschen.

Einleitung	205
§ 1. Von der Wichtigkeit der Hand im Allgemeinen	—
Die Geschichte und die Bedeutung der Chiromantie	207
§ 2. Die Eintheilung der Hand	210
§ 3. Die Regeln, welche zur Fällung eines Urtheils zu beobachten sind	—
§ 4. Die Bedeutung der Hand und ihrer einzelnen Theile	211
§ 5. Von den Linien der Hand im Allgemeinen, von dem Dreieck, von dem obern, dem rechten und dem linken Winkel und von dem Viereck. (Hierzu Taf. XIII., Nr. 1)	216

	Seite
§. 6. Von den Linien der Hand insbesondere. (Taf. XIII., Nr. 2.)	217
A. Von der Lebenslinie und ihren Bedeutungen	218
B. Von der natürlichen Linie	220
C. Von der Leberlinie	223
D. Von der Mittellinie	224
E. Von der Handwurzel	225
F. Von der Linie des Saturn oder der Glückslinie	226
G. Von der Milchstraße	228
H. Von der Sonnenlinie	—
I. Von dem Venusgürtel	229
K. Von dem Dreieck	230
L. Von dem obern Winkel	231
M. Von dem rechten Winkel	232
N. Von dem linken Winkel	233
O. Von dem Viereck	—
§. 7. Von den Bergen im Allgemeinen. (Hierzu Taf. XIII., Nr. 3)	234
A. Von dem Berge der Venus und dem Daumen	235
B. Von dem Berge des Jupiter und dem Zeigefinger	237
C. Von dem Berge des Saturn und dem Mittelfinger	238
D. Von dem Berge der Sonne und dem Ringfinger	239
E. Von dem Berge des Merkur und dem Goldfinger	240
F. Von dem Berge des Mondes oder der Hand	242
G. Von dem Stöße	—

Achter Abschnitt.

Die Mimik oder der Ausdruck der Leidenschaften, Affekte und Gefühle durch Mienen und Geberden.

§. 1. Allgemeine Bemerkungen	247
§. 2. Von den Hauptklassen der Leidenschaften und Affekte	249
§. 3. Von der Mimik der einzelnen Leidenschaften und Affekte	250
A. Die freudigen oder angenehmen Affekte	—
a) Die Bewunderung	—
b) Die Verehrung	251
c) Die Andacht	—

	Seite
d) Die Freude	251
e) Das Lachen	252
f) Die Liebe	253
g) Die Hoffnung	—
h) Das Wohlwollen	—
i) Die Achtung	254
k) Die Hochachtung	—
l) Das Erstaunen	—
m) Der Stolz	—
n) Die Demuth. Die Unterwürfigkeit	255
o) Die Festigkeit	—
p) Der Muth	—
q) Die Begeisterung oder Berzückung	256
r) Das Entzücken	—
B. Die traurigen oder unangenehmen Affekte	—
a) Die Traurigkeit	—
b) Das Weinen	257
c) Der Schmerz	—
d) Die Furcht	258
e) Der Schreck	—
f) Der Zorn	259
g) Der Widerwille. Der Haß. Der Abscheu	260
h) Die Verachtung	261
i) Die Verzweiflung	—
k) Die List	—
l) Die Zerstörungswuth. Die Mordlust	262
§. 4. Von einigen zusammengesetzten mimischen Ausdrücken	—

Einleitung.

Uebeliegender ist der Gedanke und der Wunsch, den innern Menschen durch den äußern kennen zu lernen, den moralischen durch den physischen, und schon die Alten haben dazu mehrfache Versuche unternommen; doch erst in unserer Zeit ist es mehr oder minder gelungen, verschiedenen, zu diesem Zwecke seit undenklichen Zeiten aufgestellten Hypothesen, die von Einzelnen ausgegangen, und zum Theil, auch nicht mit vollem Rechte, als gänzlich verunglückt bezeichneten Versuche, zu theoretischen Systemen zusammenzustellen, und Belege dafür praktische Beweise aufzufinden.

Mehrere Wege sind zu der Erreichung des gleichen Zieles eingelegt worden, des Zieles: durch die äußeren körperlichen Anzeichen des Menschen nicht nur zu Schlüssen über dessen verschiedene physische und moralische Eigenschaften und Fähigkeiten zu gelangen, sondern sogar zur möglichst vollständigen Gewißheit.

Haben sich aber die verschiedenen Forscher dem gemeinschaftlichen Ziele mehr oder minder genähert, so darf sich doch bis jetzt keiner von Allen rühmen, es vollkommen erreicht zu haben, so man jetzt im Stande wäre, mit völliger Gewißheit und nachprüfbar, von der Allgemeinheit der gelehrten Welt anerkannten, in den innern Menschen nach dem äußern zu erkennen oder zu theilen.

Abtheilung.

Wäre dies der Fall, oder würde dies erhabene Ziel des Forschens jemals in der vollsten Bedeutung des Wortes erreicht, welche unendliche Wohlthat wäre dies für die Menschheit! Niemand, der sich nur die Mühe nehmen wollte, sich mit der Wissenschaft vertraut zu machen, könnte dann noch ferner durch seine Nebenmenschen betrogen, hintergangen, in seinen heiligsten Gefühlen verletzt werden. Tugend und Moral würden dadurch unendlich gewinnen, daß es dem Sünder, dem Verbrecher, unmöglich wäre, vor dem Forscherblicke der Wissenschaft seine Sünde, sein Verbrechen zu verbergen, — wenn er gewissermaßen eine gläserne Decke über seinem Herzen trüge. Denn unläugbar ist es, daß unzählige Menschen nur deshalb schlecht sind, weil sie die Kunst verstehen, für besser zu erscheinen, als sie sind, daß sie manche Schwächen, manche Fehler, manche Sünde ablegen würden, wüßten sie, daß all' ihre Verstellungskunst nicht im Stande wäre, diese Mängel dem Blicke der Menschen zu entziehen.

Doch weit entfernt, daß die Forscher dies Ziel bereits erreicht hätten, sehen sie sich noch fortwährend den heftigsten Angriffen durch andere Gelehrte ausgesetzt, die entweder den Ruhm Jener beneideten oder wirklich an der Wahrheit ihrer Aufstellungen zweifelten.

Und doch läßt sich nicht leugnen, daß es mancher aufgestellten Theorie keineswegs an Beweiskraft fehlt, und es steht demnach zu hoffen, daß die von verschiedenen Punkten zu gleichem Zwecke ausgehenden Forschungen endlich an dem Ziele zu einem befriedigenden Ganzen zusammentreffen werden. Die Möglichkeit läßt sich wenigstens nicht unbedingt bestreiten, wenn man bedenkt, daß schon jetzt statt der frühern Hypothesen gar manche Beweise aufgefunden sind, und daß es daher der Ausdauer des menschlichen Scharffsinnes und Forschungsgeistes mit der Zeit höchst wahrscheinlich gelingen wird, zu den bereits anerkannten Beweisen immer neue und vollständigere aufzufinden und dadurch die jetzt noch bestehenden Zweifel und Widersprüche mehr und mehr zu besiegen, bis endlich vielleicht deren gänzliche Widerlegung ermöglicht wird.

Dieser Hoffnung darf man sich gewiß mit Vertrauen hingeben, da schon jetzt so manche Angabe zur Erforschung des innern Menschen als anerkannte Wahrheit dasteht, während sie bei ihrer ersten Aufstellung durch die gesammte Gelehrtenwelt als unbedingte Un-

möglichkeit betrachtet wurde. Es ist nun einmal leider das Loos der Wahrheit, daß ihr Licht nicht sogleich siegreich strahlt, sondern daß es sich mühsam durch die Rebelwolken hindurcharbeiten muß, mit denen Unwissenheit, Neid, Zweifelsucht und so mancherlei andere kleinliche Eigenschaften der Menschen es zu umhüllen bemüht sind, bis sie sich endlich gezwungen sehen, den sonnenhellen Glanz zuzugestehen.

Es ist nicht der Zweck der vorliegenden kleinen Schrift, die zahllosen Kontroversen, welche über unsern Gegenstand bereits erhoben sind, durch eine neue zu vermehren; weit entfernt, für die eine oder die andere Meinung unbedingt Partei zu ergreifen, werden wir daher bemüht sein, uns zwischen die Parteien zu stellen, oder vielmehr uns von einer jeden ganz fern zu halten und uns darauf beschränken, in einer möglichst gedrängten Uebersicht zusammenzustellen, was auf den verschiedenen Gebieten, auf denen Bestrebungen zur Erforschung des innern Menschen nach äußern Merkmalen stattgefunden, als jetzt bestehend betrachtet werden darf, und was die einzelnen Gelehrten als das erreichte Resultat ihrer Forschungen bezeichnet haben.

Es würde den uns gebotenen Raum bei weitem übersteigen, wollten wir gründlich in die Materie eingehen und Schritt für Schritt den Weg verfolgen, auf welchem die Forscher bis zu dem Punkte gelangten, auf welchem sie sich eben jetzt befinden; denn über jeden einzelnen der Abschnitte, in welche unsere kleine Schrift zerfällt, sind viele Bände geschrieben worden, und wir müßten daher eine ganze Bibliothek liefern, wollten wir uns eine gleiche Ausführlichkeit zur Aufgabe stellen.

Deshalb geht unsere Absicht nur dahin, ohne die wissenschaftlichen Beweise, welche von den Schriftstellern über die verschiedenen einzelnen Wege aufgestellt worden sind, die zur Erforschung des innern Menschen eingeschlagen werden können oder eingeschlagen worden sind, im Allgemeinen nichts weiter zu thun, als das zusammenzustellen, was von den Vertretern der einzelnen Hypothesen selbst als Beweis, oder als erwiesenes Gewisses angegeben wurde, nur die nöthigsten und unerläßlichsten Erläuterungen hinzufügend. Den Lesern wird es danach nicht schwer fallen, sich selbst ein Urtheil zu bilden.

Phyfiognomie oder Mienenkunde, Phrenologie oder Schädel-
lehre, Buccomantie oder Erkennung des innern Menschen durch den
Mund, Chiromantie oder die Kunst, die Linien und Zeichen der
Hand zu deuten, sämtliche verwandte Forschungen zu gleichem
Zwecke, finden sich hier zu einem leichten Vergleiche und zu gegen-
seitiger Ergänzung nebeneinander gestellt und in ihren Grundzügen
hinlänglich geschildert, um ihr eigentlichestes Wesen kennen und wür-
digen zu lernen.

Erster Abschnitt.

Die Physiognomonik oder Mienenkunde.

Lavater.

(Siehe hierzu das Portrait.)

Schon in den ältesten Zeiten ist man bemüht gewesen, aus den Gesichtszügen des Menschen auf dessen Charakter, auf dessen moralische und geistige Anlagen und Fähigkeiten zu schließen. Alle Versuche zu einer genügenden Erklärung waren indessen vereinzelt geblieben und deshalb mehr oder minder in Vergessenheit gerathen, nirgends aber zu einer öffentlichen oder gar einer allgemeinen Anerkennung gelangt.

Alle die vereinzelt Bestrebungen einer genauen Prüfung zu unterwerfen, auf den Forschungen und Angaben seiner zahlreichen Vorgänger zu fußen, und endlich das Ganze in ein geordnetes, auf feste Regeln basirtes System zu bringen, war dem ausgezeichneten Manne vorbehalten, dessen Namen unsere Ueberschrift trägt und der deshalb mit Recht als der Vater dieser Wissenschaft nicht nur bezeichnet, sondern auch unbedingt anerkannt wird.

Johann Kaspar Lavater wurde am 15. November 1741 in Zürich geboren. Sein Vater war dort practicirender Arzt, und während des Knaben erster Kindheit weit entfernt, in seinem Sohne den ausgezeichneten, die ganze Gelehrtenwelt mit seinem Namen erfüllenden Mann zu ahnen, welcher zu werden er bestimmt war. Johann Kaspar zeigte sich blöde, verrieth keine Anlage, es in

den Wissenschaften jemals zu Etwas zu bringen, und äußerte schon früh einen hervorragenden Hang zur Träumerei und zu religiösen Schwärmerieen. Er las, was bei Knaben seines Alters gewiß eine seltene Eigenschaft ist, mit besonderer Vorliebe in der Bibel und entwickelte dadurch eine glühende Liebe zu Gott. Diese bereitete ihn auf das Würdigste zu der Bestimmung vor, welche sein Vater für ihn gewählt hatte, nämlich zu der eines Geistlichen, und nun säumte er auch nicht, Zeichen jener großen geistigen Thätigkeit und Kraft zu geben, welche ihn später auszeichnen sollte. Bald sprach er mit lautem Enthusiasmus seine Gedanken und Gefühle aus, und dabei gewährte der Drang und das Bewußtsein, Recht zu thun, dem einst so blöden, schüchternen Knaben, schon als Jüngling eine solche Entschlossenheit, daß er, kaum 21 Jahre alt, eine Handlung wagte, vor welcher selbst die Unerfrodensten zurückbebt waren; denn er trat, im Verein mit Füssli, bei der Regierung als öffentlicher Ankläger des Landvogts Grebel auf, welcher wegen seiner Bedrückungen eben so verhaßt als gefürchtet war.

Schon früh trat Lavater hierauf als Dichter und Schriftsteller mit Auszeichnung auf, indem er bereits im Jahre 1767 seine literarische Laufbahn durch seine schönen „Schweizerlieder“ eröffnete. In rascher Aufeinanderfolge entwickelte er dann eine ungemeine Fruchtbarkeit; denn man zählt von ihm nicht weniger als hundert und neunundzwanzig Werke theologischen, ascetischen oder polemischen Inhalts. Indes haben wir uns hier nicht um alle diese Schriften zu kümmern, da sie unserem Zwecke durchaus fern liegen. Diesem entspricht jedoch in dem höchsten Grade das Werk, welches in seiner Art einzig dastand und seinem Verfasser einen unvergänglichen Ruhm erwarb: „Phyognomische Fragmente zur Beförderung der Menschenkenntniß und Menschenliebe.“ Diese „Fragmente,“ auf welche wir mehrmals zurückzukommen Gelegenheit finden werden, erschienen zuerst in vier Bänden 1775 bis 1778, Leipzig und Winterthur, und dann in verschiedenen Ausgaben und Auflagen, zuletzt bei Armbruster in Winterthur, 1829.

Lavater wurde 1769 Diakon, 1775 Pfarrer an der Waisenhauskirche und 1786 Pfarrer an der Peterskirche in Zürich, nach-

dem er schon 1778 zum Diaconus an derselben befördert worden war.

Lavater erwarb bald durch die glühende, hinreißende und überzeugende Beredsamkeit seiner Predigten einen ausgezeichneten Ruf als Kanzelredner; dieser sollte indeß auf einem andern Gebiete noch höher steigen, oder doch wenigstens mehr Aufsehen erregen.

Schon früh hatte Lavater, begünstigt durch seinen Hang zur Träumerei, seine Beobachtungsgabe geübt. Er war emsig bestrebt, sich Menschenkenntniß zu erwerben, und war zu diesem Zwecke fortwährend bemüht, sich von den verschiedenartigen Menschen, mit denen seine Geschäfte und Verhältnisse ihn in Berührung brachten, ein Bild ihres Charakters zu entwerfen, d. h. ihres Charakters, in dessen eigentlicher und ungeschminkter Beschaffenheit, nicht von dem, wie sie sich in dem Umgange zu zeigen bemüht waren. Dazu war natürlich die genaueste Beobachtung und Prüfung der Gesichtszüge erforderlich. Bei diesen Bestrebungen und Forschungen zur Erlangung einer tieferen Menschenkenntniß wurde er wesentlich durch den Umstand begünstigt, daß er als Geistlicher mehrfache Gelegenheit fand, in unbewachten Augenblicken die Maske zu durchschauen, mit welcher die Menschen nur allzu oft ihr wahres Gesicht und damit ihren wahren Charakter zu verhüllen bemüht sind.

Was Lavater anfangs nur gewissermaßen zu seiner Unterhaltung oder höchstens zu seiner eigenen Belehrung getrieben hatte, das führte ihn bald auf den Gedanken, es lägen in den Zügen des Menschengesichts zuverlässige Merkmale zur Erkennung des Charakters, sowie der mit demselben zusammenhängenden, oder aus ihm entspringenden geistigen und moralischen Eigenschaften, und es mußte dem eifrigen Forscher und tiefblickenden Beobachter gelingen, diese Merkmale auch da zu erkennen und richtig zu deuten, wo der Mensch selbst bemüht war, sie zu verwischen oder zu entstellen, um dadurch die oft nur zudringlichen oder unbescheidenen Einblicke in sein Inneres zu verhindern oder irre zu leiten.

So faßte er denn den ernstlichen Entschluß, die Physiognomik zu einer wirklichen Wissenschaft zu erheben, nachdem sie bisher nichts weiter gewesen war, als eine schüchterne Zusammenstellung von Vermuthungen, welche sich ohne alle Beweisraft, ja sogar oft ohne den

Versuch einer Beweisführung, auf ähnliche, bereits vorgekommene Fälle stützen.

Schon 1769 fing er an, sich mit der Ausführung dieser Idee zu beschäftigen, bis er sie durch die Herausgabe seiner „Fragmente“ im Jahre 1775 verwirklichte.

Daß Lavater bei seiner Begründung der Physiognomik als Wissenschaft von einer höheren Idee geleitet wurde, geht aus seinen eigenen Worten hervor, welche er über diesen Gegenstand äußerte, und welche hier eine passende Stelle finden mögen. Er sagt, der Zweck seines Buches sei:

„die Menschen Ihresgleichen und ihren göttlichen Schöpfer kennen zu lehren;

„die Bewunderung und die fromme Dankbarkeit der Sterblichen auf das Werk Gottes zu lenken;

„eine Quelle reiner Genüsse zu schaffen, welche der menschlichen Natur würdig sind;

„die Ehrfurcht vor dieser Natur, den Schmerz über die Entartung derselben, die Liebe für die bevorzugten Geschöpfe und die Verehrung für den Urheber jeder Vollkommenheit zu verbreiten.“

Bei diesen anerkennungswerthen Bestrebungen muß man freilich bedauern, daß die „physiognomischen Fragmente“, wie schon ihr Titel andeutet, kein vollständig abgeschlossenes und begründetes System bildeten. Lavater überließ die Aufgabe der Vollendung seinen Schülern; allein, so zahlreich diese auch waren, hat sich doch bisher noch keiner der Erbschaft des Meisters würdig gezeigt.

Die „physiognomischen Fragmente“ machten durch die theilweise Neuheit, besonders aber durch die Zuverlässigkeit, um nicht zu sagen durch die Redheit ihrer Aufstellungen und Behauptungen ungeheures Aufsehen und gewannen ihrem Verfasser eine weitverbreitete Verühmtheit.

Eben deshalb konnte es indeß nicht ausbleiben, daß zahlreiche Angriffe das Neue, Ueberraschende zu widerlegen und zu verdächtigen, durch Waffen aller Art in das Rebelhafte hinabzustürzen bemüht waren, aus dem es sich mit solcher Kühnheit emporgehoben hatte. Es entspannen sich zahlreiche gelehrte Fehden, denn nicht nur Feinde und Widersacher, sondern auch Anhänger und Bewunderer

hatte sich der geniale Mann erworben, und diese legten kampfsbegeistert für ihn die Lanze ein, während er selbst, — wir können dies nicht verhehlen, — seine Sache als verloren aufgegeben zu haben scheint, nachdem der heißend scharfe Witz Lichtenberg's, der sich durch dessen wahrhaft geniale Auslegung der Hogarth'schen Bilder so glänzend bekundet hat, dem neuen Systeme nicht nur, sondern auch dem Urheber und den Anhängern desselben durch seinen Aufsatz „Ueber Physiognomonik wider die Physiognomen“ eine tiefe Wunde beigebracht hatte, an welcher einige der eifrigsten Bewunderer und Partisane Lavater's verbluteten, namentlich Zimmermann, eine Wunde, welche selbst jetzt noch nicht als völlig geheilt betrachtet werden kann, und die sogar Lavater, seines ursprünglichen Enthusiasmus ungeachtet, so weit kampfunfähig machte, daß er sich dem mehrfach ausgesprochenen Urtheile angeschlossen, sein ganzes System sei kaum mehr als eine Chimäre und beruhe mindestens, wo nicht ausschließlich, so doch jedenfalls zum größten Theile, auf seiner eigenen Persönlichkeit und es sei die feste Begründung seines Systems als positive Wissenschaft selbst nach dem gelindesten Urtheile zweifelhaft.

Dessenungeachtet hat aber die Physiognomik fortwährend viele Anhänger behalten und noch jetzt gelten die Aussprüche Lavater's mehrfach als Autorität.

Lavater stand, welche Gründe ihn auch bewogen haben mögen, nach dem ungünstigen Ausfalle jener Kämpfe und besonders nach dem Erscheinen von Musäus „physiognomischen Reisen“, durch die er persönlich scharf und geistreich persiflirt wurde, von fernerer Wirksamkeit auf diesem Gebiete ab, widmete sich aber nun um so eifriger seiner theologischen Laufbahn. Auf dieser unternahm er mit glänzendem Erfolge und vielseitiger Anerkennung seines Wirkens sogar mehrfache Reisen, bis die um diese Zeit mehr in den Vordergrund tretenden politischen Ereignisse ihn mehr und mehr in den Schatten stellten und seine Kanzelrednerische wie schriftstellerische Beliebtheit verkümmerten.

Die französische Revolution fand in Lavater einen ihrer glühendsten Anhänger und Lobredner, und, obgleich er laut und un-
verhohlen seinen Abscheu über den verübten Königsmord aussprach,

blieb er ein eifriger Verteidiger der Volkrechte, sowie der geläuterten Grundsätze der Revolution. Eben deshalb aber griff er mit der rückhaltlosen Kühnheit und Entschlossenheit, welche seinen ersten Eintritt in das öffentliche Leben bezeichnet hatte, jede Handlung der Willkür und der Verletzung des natürlichen Rechtes an, von welcher Seite auch immer sie ausgehen mochte, und wurde deshalb den französischen Machthabern als geheimer Anhänger Rußlands und Oesterreichs verdächtig, so daß sie ihn sogar verhaften und im Mai 1796 nach Basel transportiren ließen. Bald jedoch der Freiheit wieder zurückgegeben, trat er wieder in den Kreis seiner menschenfreundlichen Amtsthätigkeit als Prediger und Seelsorger ein. Ohne weiter in die Oeffentlichkeit einzugreifen, wirkte er so segensbringend durch Lehre und Beispiel fort, hochgeachtet wegen seines untadelhaften Privatlebens, innig verehrt von seinem engeren Familienkreise, um auf eine grausame und verhängnißvolle Weise seiner Thätigkeit und seinem Wirken ganz plötzlich entrisen zu werden.

Als nämlich am 26. September 1799 Zürich nach einem blutigen Kampfe um die Stadt selbst und in deren nächster Nähe von den Franzosen unter Massena wieder eingenommen wurde, beschäftigte sich Lavater menschenfreundlich mit der Pflege Verwundeter, welche auf der Straße lagen; da wurde er mit dem damals ebenso verhassten als gefährlichen Namen eines Aristokraten bezeichnet und von einem französischen Grenadier in die Seite geschossen. Die Wunde war tödtlich, aber dennoch mußte er lange Leiden ausstehen, denn erst am 2. Januar 1801 schied er aus diesem Leben, nachdem er noch bis zum letzten Augenblicke den Beweis des Edelmutheß gab, welcher sein ganzes irdisches Dasein charakterisirt hatte; denn er weigerte sich, seinen Mörder, obgleich derselbe ihm wohlbekannt war, durch die Nennung seines Namens der gerechten Strafe zu überliefern.

Lavater's sittlicher Charakter war durchaus edel und rein, und er genoß die vollste Achtung aller Derer, welche mit ihm in nähere Berührung kamen; als sein größter Fehler wird eine übertriebene Eitelkeit bezeichnet, die ihn zuweilen kleinlich machte; dieser Fehler wird aber ebensowohl erklärlich als verzeihlich, wenn man bedenkt, in welchem Grade die lautesten Lobsprüche einer ganzen

Welt dazu geeignet waren, seine Eitelkeit zu entwickeln und zu steigern.

Nach diesem kurzen Lebensabriss Lavater's gehen wir nun zu einer Darstellung seines Systems über, wie dasselbe theils durch ihn selbst, theils durch seine Nachfolger gestaltet wurde.

§. 1.

Von der Physiognomie und Physiognomonik im Allgemeinen.

Die Physiognomie oder die Gesichtsbildung, der Gesichtsausdruck, umfaßt in der weiteren Bedeutung des Wortes nicht bloß die Züge des Gesichtes, sondern auch die Formen der übrigen Theile des menschlichen Körpers und der Haltung desselben, und dies Letztere wieder sowohl in dem Zustande der Ruhe, wie in dem der Bewegung und der Aufregung; und Physiognomonik, häufiger, obgleich eigentlich falsch, Physiognomik genannt, ist die Wissenschaft, aus den Zügen der Physiognomie, entweder in ihrer ganzen Zusammenstellung, oder aus einem derselben, das zu erkennen, was die Sinne nicht unmittelbar berührt. Die Physiognomik offenbart also den Zusammenhang, welcher zwischen der sichtbaren Oberfläche und dem unter demselben verborgenen Unsichtbaren besteht.

Der Mensch offenbart diesen Zusammenhang indeß auf vielfache Weise, und daraus entspringen folgericht verschiedene Arten der Physiognomik und zwar die folgenden vier Klassen:

1) Die Physiognomonik des Temperamentes, welche das umfaßt, was sich durch das Blut, die Konstitution, die Gluth oder die Kälte des Temperamentes, die Verbhheit oder die Zartheit der Organe, und im Allgemeinen auf rein=physische Weise offenbart.

2) Die intellektuelle Physiognomonik bezeichnet die Geistesfähigkeiten, welche sich durch die Bildung der Züge des Gesichtes, dessen Farbe, die Bewegungen und im Allgemeinen durch das ganze Aeußere des Menschen offenbaren.

3) Die moralische Physiognomonik deutet die Regungen des Menschen an, seinen Hang zum Guten oder zum Bösen, seine Fähigkeit, Gutes zu thun, oder Leiden zu ertragen.

4) Die medicinalische Physiognomonik umfaßt die Zeichen der Gesundheit oder der Krankheit, welche sich an dem menschlichen Körper offenbaren.

Die Physiognomie ist die Seele, der Schlüssel aller Handlungen, Entschlüsse, Regungen und Gefühle des Menschen, mögen dieselben nun äußeren Veranlassungen und Eindrücken oder innern Antrieben entspringen.

Diese Seele durch die Gewalt des Willens zu verhüllen, um durch eine Larve die wahren Gefühle und Regungen zu verbergen, ist zwar das Streben vieler, ja, in gewissem Grade, das der meisten Menschen, allein vollkommen wird das Ziel dieses Strebens nie erreicht; es werden sich stets noch einzelne Züge der Wahrheit offenbaren, und beständen sie auch bloß in kurzen Blicken. Diese vermag der sichere Beobachter zu erfassen, und eben darin besteht die Aufgabe der Physiognomonik.

Der Drang nach solcher Beobachtung ist dem Menschen angeboren und auch ohne die Wissenschaft der Physiognomonik erforscht zu haben, sind alle denkenden Wesen Physiognomoniker. Ein vollgültiger und unwiderleglicher Beweis für diese Behauptung besteht darin, daß schon das kleine Kind bemüht ist, in den Zügen derer zu lesen, mit denen es in Berührung steht, und aus deren Ausdruck den Eindruck zu erkennen oder zu errathen, den seine Handlungen hervorbrachten. Ja, sogar die Thiere, namentlich der Hund, dieser kluge und treue Genosse des Menschen, stellen physiognomische Beobachtungen an.

Ist es somit erwiesen, daß die innern Regungen sich durch äußere Zeichen verrathen und offenbaren, und zwar da, wo der Natur ohne allen Zwang der freie Lauf gelassen wurde, so klar, deutlich und verständlich, daß schon das Kind und der Hund sie zu erkennen und zu deuten vermögen, so kommt es nur auf eine gründlichere Kenntniß eben dieser Zeichen an, um sie auch da entdecken und richtig auslegen zu können, wo der Zwang sie zu entstellen

oder durch eine moralische Larve gänzlich zu verdecken, zu verwischen oder in andere Zeichen zu verwandeln bemüht ist.

Wie diese Kenntniß zu erlangen, mögen nun die folgenden charakteristischen Zeichen der einzelnen Züge und Formen zeigen.

Genügte auch diese Kenntniß der physiognomischen Zeichen durch welche die Einblicke in den innern Menschen ermöglicht werden, zu dessen gänzlicher Erforschung nicht, müssen auch noch Zeichen anderer Art, andern verwandten Wissenschaften angehörend, hinzukommen, um diese Erforschung zu vervollständigen, so ist doch die Physiognomonik jedenfalls ein unentbehrliches und zwar das erste Hülfsmittel, die Einblicke mit Sicherheit thun zu können.

Oft wird es sich bei der Prüfung dieser Zeichen wohl finden, daß die angegebene Bedeutung des einen von der eines andern abweicht, derselben vielleicht sogar geradezu widerspricht, allein der schärfere Beobachter wird entdecken, daß ein Zeichen schärfer hervortritt, als ein anderes, oder daß mehrere sich in ihrem Ausdruche gegen das Zeugniß eines einzelnen vereinigen. In einem solchen Falle ist es eben Sache des Forschers, das Uebergewicht zu ergründen, und danach sein Urtheil festzustellen. Räthsel werden deshalb auch immer zu lösen bleiben, zu denen besonderer Scharfsinn erforderlich ist, und Ausnahmen zeigen sich auch hier, wie bei jeder Regel.

§. 2.

Allgemeine Bemerkungen über die einzelnen Theile des Körpers.

Die Physiognomonik, welche ein Gegenstand der Spöttelei für Viele ist und zwar sowohl für Gelehrte, wie für Ungelehrte, der man kaum das Recht zugestehen will, sich eine Wissenschaft nennen zu dürfen, ist in unseren Zeiten von ungleich geringerer Wichtigkeit, als sie in denen des klassischen Alterthumes war, denn in diesen legten die Weisesten ein großes Gewicht auf ihre Aussprüche, und forschten mit größerem Eifer in den Zügen des Menschenantlitzes, als unsere Verfeinerung sie für würdig hält.

Die philosophischen Schulen der Griechen prüften vor der Aufnahme neuer Jünger mit großem Ernste deren Gesicht, Geberden, Gestalt, Gang, Haltung und Bewegungen, und fällten aus dem Verein aller dieser Zeichen ein Urtheil, ob die Aufnahme thunlich sei. — Sokrates war ein so ausgezeichnete Physiognomiker, daß seine Kenntniß dieser Wissenschaft ihn zum Propheten machte und er seinem Schüler Alcibiades sehr richtig seine spätere Berühmtheit voraussagte. Es ist wohl kaum zu bezweifeln, daß viele Propheten, namentlich aber Charlatane oder Wahrsager von Profession, die Physiognomik und die derselben verwandten Wissenschaften, deren Aufgabe es ist, durch das Aeußere des Menschen Einblicke in dessen Inneres zu thun, als ein mächtiges Hülfsmittel zu ihren Prophezeiungen benutzten, indem sie aus dem, was diese Wissenschaften ihrem scharfen Auge klar und deutlich über die moralischen und geistigen Anlagen und Fähigkeiten sagten, mit ziemlich großer Wahrscheinlichkeit, Richtiges wenigstens im Allgemeinen zu treffen, ihre Schlüsse auf die Zukunft der sie befragenden Personen zogen.

Gleich Sokrates war auch Plato ein entschiedener Physiognomiker, und Gleiches läßt sich von mehreren ausgezeichneten Männern Griechenlands und Roms sagen. Verehren aber unsere Gelehrten in mancher andern Beziehung die weisen Aussprüche und Lehren der Philosophen des Alterthums, weshalb verschmähen sie es dann, der Wissenschaft der Physiognomik gleiche Achtung zu zollen, wie jene?

Soviel müssen jedenfalls die Gelehrtesten zugleich mit den Mindestunterrichteten zugestehen, daß die Physiognomie, besonders in dem Zustande der Erregung, der Leidenschaftlichkeit, in der leserlichsten Schrift die Gefühle und Gesinnungen des Menschen offenbart, daß Freude, Kummer, Schreck, und wie die verschiedenen Affekte genannt werden mögen, ihren unverkennbaren Ausdruck in dem Aeußern finden, daß gewisse Zeichen unbedingt und unwiderleglich mit gewissen Charakterzügen zusammentreffen, so daß sie zu einer beinahe ausnahmslosen Regel werden.

Freilich aber würde der Physiognomiker leicht fehlgreifen und sich der Begehung zahlreicher Irrthümer und falscher Schlußfolgerungen aussetzen, wollte er die Regeln, welche die Wissenschaft im

Allgemeinen aufstellt, auf alle Fälle anwenden. Im Gegentheile muß er nicht nur bei den beiden Geschlechtern, als der größten Abweichung zwischen Mensch und Mensch, Unterschiede zu machen wissen, sondern bei seinen Urtheilen und Schlüssen auch auf den Unterschied des Alters, des Standes, der Beschäftigung, Rücksicht nehmen, und ganz besonders auf die verschiedenen Menschenrassen; denn bei diesen sind die charakteristischen Kennzeichen oft sehr voneinander abweichend.

Ebenso ist, nach Lavater, selbst ein wesentlicher Unterschied in Beziehung auf das zu machen, was das dreifache Leben des Menschen betrifft, nämlich das physische, das intellektuelle und das moralische. Das physische offenbart sich in allen mehr thierischen Theilen, besonders aber in dem Arme und hier wieder vorzugsweise in der Hand und den Fingern. Das intellektuelle Leben, welches die Fähigkeiten des Geistes und des Verstandes in sich faßt, offenbart sich ausschließlich in dem Kopfe, und hier wieder hauptsächlich in der Stirn und den Augen, sowie in der Bildung und Lage der Knochen des Kopfes. — Das moralische Leben gewinnt seinen Ausdruck durch die Gesichtszüge und das Mienenspiel, sowie durch die Pulsationen des Blutes; das Herz würde hier durch seine Schläge ein ziemlich zuverlässiger Wegweiser sein, wäre es nicht beinahe jeder Beobachtung unzugänglich.

Aber nicht bloß eine Wissenschaft ist die Physiognomonik, sondern auch die Ausübung und Anwendung derselben eine Kunst; und wie Talent bei jeder Kunst erforderlich, will man in derselben nicht auf der niedrigsten Stufe stehen bleiben, so ist dies ganz besonders auch bei der Physiognomik der Fall. Kann daher Einer oder der Andere in den Gesichtszügen seiner Mitmenschen nicht lesen, so heißt das keineswegs, die Einblicke in dessen innern Menschen seien unmöglich, sondern nur, daß dem Lesenden die Fähigkeit mangelt, die Schrift zu entziffern, welche für schärfere Augen vollkommen leserlich ist.

Mit vollem Rechte sagt ein allbekanntes Sprichwort, das Gesicht sei der Spiegel der Seele; aber das Glas dieses Spiegels ist für manchen Blick getrübt und deshalb das darin sich zeigende Bild nicht deutlich zu erkennen.

Wohl erwogen muß indeß auch werden, daß die Physiognomik sich vorzüglich damit beschäftigt, die Anlagen aufzusuchen und zu erkennen, welche in dem Menschen liegen. Ob diese Anlagen mehr oder minder ausgebildet sind, oder ob Erziehung, Gewohnheit oder andere Zufälligkeiten sie entstellten oder verwandelten, muß daher bei den Beobachtungen als ein wesentlicher Faktor mit in Berechnung gezogen werden.

Zum Schlusse führen wir hier noch einige Grundsätze an, welche Lavater selbst (nachgelassene Schriften, 5. Bd., herausgegeben von Gessner, Zürich, 1801 — 2) aufstellt, und welche zu der allgemeinen Beurtheilung der Gesichtszüge und des durch dieselben hervorgebrachten Eindruckes dienen sollen. Wir lassen dabei aber das weg, was zu allgemein gehalten ist, und nur auf das beschränkend, was unmittelbarer zu der Feststellung eines Urtheils führen kann.

„Vor Allem*) muß man auf den Ausdruck achten, den das Gesicht bei der plötzlichen Erregung verschiedenartiger Gefühle bewahrt oder annimmt. In solchen Augenblicken hält oft die am besten angelernte Maske nicht Stich, wenn auch freilich ein scharfes Auge dazu gehört, den Moment zu erfassen, in welchem sie abgelegt wurde.

„Sehr klug, kalt oder dumm sind die, deren Gesichtszüge sich nie merklich verändern, dagegen aber mangelt ihnen ächtes Leben, Empfindsamkeit und Zärtlichkeit.

„Genau bestimmte und schön proportionirte Gesichtszüge deuten große Klugheit an.

„Flache, nichtsagende, charakterlose Gesichtszüge verrathen Dummheit.

Schiefe Gestalt, schiefer Mund, schiefer Gang, ungleiche Handschrift sind Zeichen von schiefer, inkonsequenter, einseitiger, sophistischer, falscher, listiger, launischer, widersprechender, kalter, harter und gefühlloser Handlungsweise.

*) Wir geben die Worte Lavater's zwar dem Sinne nach vollständig, in der Fassung jedoch möglichst zusammengedrängt.

„Dumm ist ein Gesicht: wenn der Mund so breit ist, daß das Auge vom obersten Rande des Augenlides bis zur äußersten Mundlinie nur doppelt so groß ist, wie jene Breite; — wenn der Untertheil, von der Nase an gerechnet, durch die vom Munde aus gezogene Mittellinie in zwei gleiche Theile getheilt wird; — wenn der Untertheil des Gesichtes von der Nase an weniger als ein Drittel des Ganzen ausmacht; — wenn der feste Untertheil viel größer ist, als ein Drittel; — wenn im Profile der Mund mit dem Auge einen bedeutend stumpfen Winkel bildet; — wenn die Stirn beträchtlich kürzer ist, als die Nase, vom Ende der Stirn an in ihrer Biegung gemessen; — wenn es vom Augenwinkel bis mitten an den Nasenflügel kürzer ist, als von dort zur Mundspitze; — wenn die Augen merklich weiter als eine Augenbreite voneinander abstehen.

„Eitelkeit und Stolz sind im Allgemeinen die Hauptzüge im Charakter des Weibes. Bei der Verletzung oder der lebhafteren Anregung eines dieser beiden Gefühle offenbaren sich gar leicht Züge, die den Blick bis auf den Grund ihres Charakters gestatten. Diese Züge zeigen sich indeß weniger an der Stirn, als an den Nasenflügeln, dem Rumpfen der Nase, dem Falten der Wangen und Lippen und in dem Lächeln mit seinen Verzerrungen des Mundes.

„Braune, behaarte oder borstige, besonders aber gesprungene Warzen an irgend einem Theile des Gesichtes sind ein zuverlässiges Zeichen eines großen Fehlers, oder einer mangelnden schönen Eigenschaft.

„Harte Charaktere offenbaren sich durch eine perpendikuläre, knochenreiche Stirn, welche entweder sehr hoch oder sehr kurz ist; — durch sehr spitze, kleine, kurze oder roh-runde Nasen mit weiten Nasenlöchern; durch scharf eingeschnittene, lange, ununterbrochene Wangen oder Nasenzüge; durch untere Zähne, welche merklich vorstehen, wenn die oberen lang oder sehr kurz sind.

„Wer eine lange, hohe Stirn hat, meide den näheren Verkehr eines Menschen mit kugelförmigem Kopfe; eine Ehe zwischen zwei solchen Personen wird nie zu einem günstigen Resultate führen.

„Ein unangenehmer Zug am Munde oder in den Falten des Mundes ist ein zuverlässiges Warnungszeichen, auch wenn er nur auf Augenblicke hervortritt.“

§. 3.

**Von dem Unterschiede zwischen der Physiognomie des Mannes
und der des Weibes.**

Bei beiden Geschlechtern findet man zwar im Allgemeinen die gleichen Zeichen, aber nicht immer haben sie auch die gleiche Bedeutung; man muß daher bei der Auslegung dieser Zeichen einen Unterschied zu machen wissen.

Besonders ist zu beachten, daß die Physiognomie des Weibes ungleich beweglicher ist, wie die des Mannes; ein Zustand völliger Ruhe tritt in derselben fast nie ein, das viel lebendigere Mienenspiel ist aber zugleich viel kürzer, sowohl im Raume als in der Zeit, und spricht aus beiden Gründen die innern Gefühle nicht mit gleicher Deutlichkeit und Schärfe aus, wie bei dem Manne. Die weichern, gerundeteren, glättern Züge des Weibes tragen ebenfalls zu der geringeren Ausprägung der Gefühle durch das Äußere bei.

Im Allgemeinen ist das Weib reiner, zarter, feiner, eindrucksfähiger, gefühlvoller, lenksamer und mehr zur Ertragung von Leiden geneigt, als der Mann, und auf alle diese Eigenschaften muß man bei der Beurtheilung der beobachteten Eindrücke, sowie der daraus abzunehmenden Anlagen und Gefühle Rücksicht nehmen.

Das Weib ist vorzugsweise für die Sanftmuth, für die mütterliche Zärtlichkeit geschaffen: ihre Organe sind daher auch zarter, biegsamer, reizbarer und leichter zu verletzen, und die bei Weitem größte Mehrzahl der Weiber offenbart in der äußeren Erscheinung diesen hervorstechenden Charakter ihres Geschlechtes.

Aus dieser größern Reizbarkeit und Empfänglichkeit des Weibes entstehen sowohl die vorzüglichsten Tugenden als auch die größten Fehler desselben, und eben deshalb übertreffen sie oft im Guten wie im Bösen den Mann.

Darf man ohne Beleidigung ihres Geschlechtes sagen, daß die Frauen der Verführung leicht zugänglich sind, so rührt dies daher, weil ihre Natur sie geneigt macht, sich dem Stärkern unterzuordnen; dagegen entwickelt sich aber bei ihnen, besonders, wenn sie von verderblichem fremden Einflusse fern gehalten werden, auch leicht eine

erhabenere Tugend, sowie Alles, was den Mann entzücken und dessen Lob verdienen kann.

Das Weib hat den regsten Sinn für Sauberkeit, Schönheit, Symmetrie und Anmuth und ist deshalb leicht geneigt, diese Neußerlichkeiten höher zu stellen, als Inneres und Unvergängliches.

Der Mann denkt, das Weib fühlt mehr; deshalb werden bei ihr die Einblicke in ihr Inneres sich leichter durch die Neußerung und die Zeichen ihrer Gefühle erlangen lassen, als durch die der Gedanken.

Die Weiber herrschen oft unumschränkter wie die Männer, selten aber durch Gewalt; geschieht dies, so werden sie gewöhnlich noch mehr zu Ungeheuern, als zu Tyranninnen.

Die Physiognomie des Weibes trägt in ihrer vollkommenen Reinheit einen Stempel der Heiligkeit, der selbst den rohesten Mann zur Ehrfurcht zwingt; verschwindet dieser Stempel, so darf man schließen, daß auch die edelsten Eigenschaften der Seele zugleich mit verschwunden sind; nie aber wird die Physiognomie des Mannes eine so abschreckende Häßlichkeit erlangen, wie die des entarteten Weibes.

So innig und treu die Weiber auch zu lieben vermögen, ist dennoch ihr Haß gewöhnlich noch glühender, besonders aber noch ausdauernder, als ihre Liebe; sie vermögen aber ihre Liebe leichter zu verbergen, wie ihren Haß, und sind im Ganzen zur Heuchelei, zur Verstellung, zur Verbergung ihrer Gefühle überhaupt weniger befähigt wie der Mann; erlangt das Weib diese Befähigung, so verschwinden damit die bessern weiblichen Eigenschaften.

Der Mann hat mehr den Muth des Handelns, das Weib mehr den des Duldens; daher vollbringt der Mann größeres, während das Weib oft ungleich größere Kraft und Ausdauer bei Ertragung von Leiden zeigt, welche nicht rein=physische Kräfte erfordern.

Ohne den Zwang der Etikette ist das Weib in der Neußerung ihrer Affekte, ihrer Eindrücke, lebhafter, hingebender, wie der Mann: Es kann laut lachen, wo der Mann nur lächelt; weinen, wo er verstimmt wird; außer sich gerathen, wo er weint; verzweifeln, wo er sich heftigem Schmerze hingiebt.

Das Gefühl des Mannes ruht mehr in der Einbildungskraft, das des Weibes mehr im Herzen.

Die Weiber sind in ihrer Offenheit aufrichtiger, in ihrer Zurückhaltung verschlossener wie die Männer.

§. 4.

Von dem Unterschiede der Physiognomie bei den verschiedenen Menschenracen und den verschiedenen Völkern.

Wären in einer Gesellschaft Menschen der verschiedensten Völker des Erdballes versammelt, so würde es dem Physiognomoniker, selbst wenn der Unterschied der Farben ihm weniger zu Hülfe käme, sehr leicht werden, auf einen Blick nicht nur die verschiedenen Racen, sondern in den verschiedenen Racen auch wieder die verschiedenen Nationalitäten von einander zu unterscheiden, wenn er nur überhaupt den Typus kennt, welcher als unterscheidende Regel einer jeden dient.

Jede Race nicht nur, sondern auch jede Nation, hat ursprünglich ihre besondern Kennzeichen, und diese können sich selbst bei dem nächsten Zusammenwohnen unauslöschlich erhalten; ja selbst durch wiederholte Vermischung verschwinden sie erst sehr allmählig; den schlagendsten Beweis dafür liefern die Juden, die sich trotz ihres Jahrhunderte langen Aufenthaltes unter allen Nationalitäten des Erdballes überall in ihrem Urtypus erhalten haben. Ebenso leicht lassen sich Spanier, Franzosen, Deutsche, Engländer unterscheiden, und diese letzteren wieder von ihren nächsten Nachbarn, den Schotten, der Irländer noch gar nicht einmal zu erwähnen.

Die Unterscheidungszeichen der verschiedenen Racen sind zwar zum Theil sehr scharf ausgeprägt; dennoch rühren sie nach dem Urtheile vieler Naturforscher — selbst wenn man das Zeugniß der Bibel verwerfen will, nicht von einer Verschiedenheit des Ursprungs dieser Racen her, sondern nur von den Einflüssen, welche Luft, Klima, Nahrung, oft auch künstliche, von Außen wirkende Mittel, auf den Menschen äußern. Vergleichen Einflüsse wirken aber schon

seit Jahrtausenden, und so sind denn jetzt allerdings die größten Unterschiede als charakteristische Zeichen fest begründet.

Die Hautfarbe ist indeß weniger ein charakteristisches Unterscheidungszeichen, als die Bildung des Schädels; an dieser kann man die Nationalität noch an längst Verstorbenen, d. h. an dem reinen Knochen, erkennen, während jene sich selbst bei Lebenden durch verschiedene Umstände auf die entschiedenste Weise umändern kann, so daß sie bei manchem einzelnen Individuum nicht mehr als ein Unterscheidungszeichen seiner Race oder seiner Nationalität zu dienen vermag.

Als charakteristische Zeichen verschiedener Nationalitäten führen wir nun die folgenden an; wir wollen nicht behaupten, damit die vollzählige Aufzählung aller Verschiedenheiten in der menschlichen Gesicht- und Schädelbildung gegeben zu haben, wohl aber werden diese Beispiele zum Beweise für das Gesagte vollkommen hinreichen.

Die Kalmücken, welche mit Recht als das Muster von der Häßlichkeit der natürlichen*) Gesichtsbildung betrachtet werden, haben ein ganz plattes Gesicht; ihre Nase ist so platt, daß sie vor den Backenknochen nicht vorsteht und daß man gerade in ihre Nasenlöcher sehen kann. Ihre Augen liegen sehr nahe aneinander; ihre Lippen sind dick; die Oberlippe ist lang. Ihr Gesicht ist über den Backen breit; Stirn und Kinn sind in der Mitte spitz und ihr ganzes Gesicht hat daher weniger die Gestalt eines Ovals (wie bei andern Menschen) als die eines verschrobenen gleichseitigen Biercks.

Die Chinesen haben ein breites, rundes Gesicht, kleine geschlossene Augen, denen der Kalmücken in der Form ähnlich, lange Augenwimper, kleine Nase, vorspringende Backenknochen und kurze Oberlippe.

Lappländer sind klein von Körperbau und haben eine eigenthümliche, nach unsern Schönheitsbegriffen entschieden häßliche Phy-

*) Die Botokuden und andere wilde Völkerschaften, welche ihre Schädelbildung oder ihr Gesicht auf künstliche Weise absichtlich entstellen, können hier nicht in Betracht kommen.

fiognomie, in welcher sich die Wildheit ihrer Sitten deutlich ausprägt. Ihnen ähnlich und allem Anscheine nach mit ihnen von gleicher Race sind die Samojeden, die Ostjaken, die Grönländer und die Esquimaux. Alle diese Völker haben ein breites und flaches Gesicht, eine platte Stumpfnase, einen gelbbraunen, sich dem Schwarzen nahenden Augapfel, gegen die Schläfe zu gezerrte Augenlider, außerordentlich vorstehende Backenknochen, einen sehr großen Mund, einen sehr schmalen Untertheil des Gesichtes, dicke, aufgeworfene Lippen, eine dünne Stimme, schwarze, glatte Haare und schwarzbraune Haut. Sie sind klein, unterseht, mager, und 4 bis 4½ Fuß groß.

Bei den tatarischen Völkern ist der obere Theil des Gesichtes sehr breit und die Haut sogar schon in der Jugend runzlig, die Nase ist kurz und dick, die Augen sind klein und liegen tief in ihren Höhlen, die Backenknochen springen stark vor, der untere Theil des Gesichtes ist schmal, das Kinn lang und vorstehend, der Oberkiefer springt zurück, die Zähne sind lang und stehen einzeln; lange Augenwimper bedecken ihre Augen und die Augenlider sind schmal; ihr Gesicht ist flach, ihre Gesichtsfarbe schwarzbraun, in das Olivenfarbige übergehend; ihre Haare sind schwarz. Ihr Wuchs ist mittelgroß, ihr Körper aber stark und kräftig; sie haben nur wenig Bart und dieser steht, wie bei den Chinesen, borstenartig und vereinzelt; sie haben dicke Hüften und kurze Beine.

Die Bewohner der Küste von Neuholland sind von allen menschlichen Geschöpfen die elendesten und die, welche dem Thiere am nächsten stehen. Sie sind groß, gerade gewachsen und schlank; ihre Glieder sind lang und dünn; ihr Kopf ist dick, die Stirn rund, die Augenbrauen dicht; ihre Augenlider sind beständig halb geschlossen, eine Gewohnheit, die sie schon in ihrer Kindheit annehmen, um sich gegen die Moskito's zu schützen; da sie die Augen nie ganz öffnen, vermögen sie nicht in die Ferne zu sehen, außer wenn sie den Kopf hinten überlegen, als wollten sie nach einem über ihnen befindlichen Gegenstande blicken. Sie haben eine dicke Nase, dicke Lippen und einen großen Mund. Man vermuthet, daß sie sich die beiden untern Mittelzähne ausreißen, denn diese fehlen sowohl den Männern wie den Weibern und den Kindern. Sie haben gar keinen

Bart; ihr Gesicht ist lang und hat ein sehr widerliches Ansehen; nicht ein einziger Zug desselben kann uns gefallen. Ihre Haare sind nicht lang und glatt, wie bei den meisten Hindu's, sondern kurz, schwarz und kraus, wie bei den Negern Guinea's.

Bei der schwarzen Race giebt es eben so viele Verschiedenheiten, wie bei der weißen. Die Neger Guinea's sind sehr häßlich und haben einen unerträglichen Geruch; die von Sofala und Mozambique dagegen sind schön und haben jenen Geruch keineswegs. Die Schwarzen müssen daher in mehrere Racen getheilt werden und man kann als deren Typen die Neger und die Kaffern bezeichnen. Diese beiden Menschengattungen gleichen sich mehr durch die Farbe, wie durch die Züge ihres Gesichtes; ihre Haare, ihre Haut, der Geruch, den sie aushauchen, ihre Sitten und ihr Charakter sind ebenfalls sehr verschieden.

Die Hottentotten sind keine wirklichen Neger, sondern bilden den Uebergang zu den Weißen, wie die Mauren den Uebergang zu den Schwarzen. Uebrigens sind die Hottentotten Halbwilde. Ihre Nase ist sehr flach und breit; ihre Lippen sind außerordentlich dick, besonders die Oberlippe; ihre Zähne sind sehr weiß, die Augenbrauen dicht, der Kopf ist dick, der Körper mager, die Glieder sind dünn.

Die wilden Stämme Kanada's sind ziemlich groß, stark, kräftig und nicht häßlich; sie haben sämmtlich schwarze Haare und schwarze Augen, sehr weiße Zähne, eine schwarzbraune Haut, wenig Bart und beinahe kein einziges Haar an den verschiedenen Theilen des Körpers, den Kopf allein ausgenommen.

Die Amerikaner zeichnen sich durch die Eigenthümlichkeit aus, daß die Augenbrauen den Meisten, der Bart Allen mangelt. Als eine auffallende Abweichung unter ihnen kann man die Alcomstaner bezeichnen, welche von hohem Wuchse sind, scharf ausgeprägte Züge, nicht den geringsten Bart, schön geschnittene Augen mit bläulichem Sterne und blonde Haare haben.

Die Peruaner sind nicht sehr groß, aber ziemlich wohlgebaut, obgleich sie untersekt sind. Man findet bei ihnen aber eine außerordentliche Menge von Mißgeburten und Verkrüppelungen. Merkwürdig ist übrigens die wahre Wuth der amerikanischen Völker-

schaften, ihren Körper oder wenigstens irgend einen Theil desselben, zu entstellen. Keine einzige derselben, welche nicht den Lippen, den Ohren oder dem Schädel eine andere Gestalt, als die von der Natur ihnen verliehene, zu geben trachtete.

Die Mongolen und die andern Völker der indischen Halbinsel, gleichen den Europäern sowohl im Wuchse, als in den Gesichtszügen, weichen aber von denselben durch die Farbe mehr oder minder ab.

Die nördlich von der Mongolei und Persien wohnenden Völker, als: die Armenier, die Türken, die Georgier, die Mingrelrier, Cirkassier und Griechen, sowie alle Völkerschaften Europa's, gelten für die schönsten Menschengattungen der Erde, und der großen Entfernungen zwischen den Wohnsitzen derselben ungeachtet, herrscht doch zwischen ihnen eine entschiedene Aehnlichkeit.

Der Merkwürdigkeit wegen wollen wir hier, diese Gallerie der Nationalitäten beschließend, noch das Urtheil anführen, welches ein neuerer französischer Physiognomiker, Herr Alexander David, dessen Schrift wir mehrmals als Hülfsmaterial zu Rathe gezogen, über uns Deutsche fällt. Mögen wir demselben auch keineswegs unbedingt beistimmen, so liegt darin doch jedenfalls Vieles, was nicht nur mancher Deutsche als Individuum beherzigen könnte, sondern was auch die ganze deutsche Nation einer ernstern Prüfung unterwerfen sollte.

„Der Deutsche schämt sich, nicht Alles zu wissen; der Gedanke, für unwissend gehalten zu werden, erschreckt ihn, und gleichwohl giebt seine Zurückhaltung ihm oft das Ansehen eines Dummkopfes. Er ist stolz auf ein gründliches Urtheil und auf reine Sitten. Er ist ein vortrefflicher Soldat und unter allen Europäern vielleicht der Gelehrteste. Er ist erfindungsreich, aber er brüstet sich damit so wenig, daß Fremde sich die Ehre seiner Erfindungen Jahrhunderte lang anmaßten, ohne daß er eine Ahnung davon hatte. Sein Gesicht macht aus der Ferne nicht den Eindruck eines Freskogemäldes, sondern will in der Nähe studirt sein. Seine Gutmüthigkeit und sein Wohlwollen werden oft durch ein mürrisches Wesen verschleiert und es ist eine große Aufmerksamkeit erforderlich, um die Mannichfaltigkeit seiner Züge aufzufassen. Er ist schwer in Aufregung zu bringen und spricht von sich selbst nur mit dem Glase

in der Hand. Selten kennt er sein eigenes Verdienst und ist ganz überrascht, wenn man es an ihm entdeckt. Aufrichtigkeit, Arbeitsliebe und Verschwiegenheit bilden die Hauptzüge seines Charakters. Geist ist nicht seine Sache, aber er nährt sich von Gefühlen. Moralische Schönheit ist der Firniß, unter dem er alle Werke der Kunst erglänzen sehen möchte; daraus entspringt seine außerordentliche Rücksicht gegen so viele Ungeheuer, welche diese Maske tragen. Sein episches, wie sein lyrisches Talent verfolgen eine öde Straße, auf welcher er sich durch rosigte Phantome irre führen, selten aber durch lichtstrahlende Erscheinungen leiten läßt. Mäßig in den Genüssen der Güter dieses Lebens hat er wenig Neigung zur Sinnlichkeit und flieht alle Excesse. Auf der andern Seite aber ist er immer schroff, abgezirkelt und minder gesellig, wie seine Nachbarn.“

§. 5.

Von der Physiognomie der Familien.

Wie in den Familien der Völker, so giebt es auch in vielen Familien der Individuen eine denselben ausschließlich, oder wenigstens vorzugsweise zustehende Eigenthümlichkeit der Physiognomie, welche sich durch erbliche Aehnlichkeit der Gesichtszüge ausdrückt, so daß man auf den ersten Blick die Mitglieder dieser Familie zu erkennen vermag. Und nicht bloß das Äußere zeigt diese Familien-Physiognomie, sondern sie erstreckt sich auch über den Charakter, die Anlagen und Fähigkeiten des Geistes und der Seele.

Auch da, wo sich die Verwandtschaft zwischen Eltern und Kindern und, bei weiterer Ausdehnung, zwischen Vorfahren und Nachkommen, nicht so entschieden in den Gesichtszügen ausdrückt, werden sehr oft die geistigen und moralischen Eigenschaften, Schwächen und Vorzüge von den Eltern auf Kinder und Kindeskinder übertragen.

Das genaue Verhältniß zu ermitteln, in welchem die Uebertragung von Vater und Mutter, oder von einem derselben vorherrschend herrührt, bleibt fernerer Forschungen und Beobachtungen überlassen; was man bisher im Allgemeinen als ungefähre Regel festgestellt hat, fassen wir hier in dem Folgenden kurz zusammen,

geben indeß gern zu, daß hier noch öfter, wie anderwärts, Ausnahmen von den aufgestellten Regeln vorkommen mögen.

Natürlich scheint es zu sein, daß die Mutter, bei der ersten Empfängniß mit dem Vater gleichbetheiligt, auf das werdende Geschöpf eine größere Einwirkung übt, da sie dasselbe so lange aus ihrer eigenen Substanz nährt, während der Vater aus der seinigen nur den befruchtenden Keim hergab. Daher läßt es sich denn auch erklären, daß Kinder, deren Mutter Verstand besaß, einen hohen Grad des Verstandes entwickeln, selbst wenn der Vater in hohem Grade dumm oder einfältig war.

Besitzt der Vater natürliche Herzensgüte, so werden die Kinder in der Regel löbliche Anlagen besitzen; wenigstens werden dann auch die Kinder beinahe immer ein gutes Herz haben.

Ist der Vater gut, so pflegen die Söhne gewöhnlich von ihm den moralischen Charakter zu erben, sowie von der Mutter den geistigen; die Töchter dagegen erben eher den Charakter der Mutter.

Wer die Aehnlichkeit zwischen den Eltern und den Kindern erkennen will, muß die letzteren eine oder zwei Stunden nach ihrer Geburt betrachten; dann bemerkt man leicht, wem das Kind rücksichtlich der Grundlinien der Gesichtszüge ähnlich ist. — Diese ursprüngliche und so wahre Aehnlichkeit verwischt sich für gewöhnlich sehr bald und tritt dann oft erst nach mehreren Jahren wieder hervor, oft auch nicht früher als im Tode.

Man hat gar oft darüber gelacht und gespottet, daß die Hebammen ein neugebornes Kind dem Vater für ähnlich erklärten, und darin nichts erblickt, als die Absicht, demselben mit seiner Vaterschaft zu schmeicheln; nichtsdestoweniger aber ist diese Aehnlichkeit der Kinder unmittelbar nach ihrer Geburt eine durch zahlreiche Beobachtungen bestätigte Wahrheit.

Wenn die Kinder bei zunehmendem Alter ihren Eltern im Aeußern immer ähnlicher werden, so läßt sich das mit gleichem Rechte hinsichtlich des Charakters behaupten. — Obgleich der Charakter der Kinder, ungeachtet ihrer physischen Aehnlichkeit untereinander, oft wesentlich von dem ihrer Eltern abzuweichen scheint, oder merklich abweicht, so wird man bei gründlicherer Forschung doch in den meisten Fällen finden, daß diese moralische Unähnlichkeit von äußeren

Wirkungen herrührt; und sehr oft werden diese letztern mit der Zeit durch die physische Aehnlichkeit wieder verdrängt.

Von dem Vater wird die Festigkeit und die Art — nicht die Form — der Knochen und der Muskeln auf die Kinder vererbt; von der Mutter rührt die Art der Nerven her, und ebenso die Form des Gesichtes, vorausgesetzt daß ihre Einbildungskraft und ihre eheliche Liebe in den Zügen ihres Mannes lebendig wurzeln.

Gewisse Gesichtsförmn der Kinder scheinen die Aehnlichkeit mit beiden Eltern in sich zu vereinigen. In diesem Falle übt das Uebergewicht der Liebe des Vaters oder der Mutter und der mehr oder minder innige Verkehr mit Einem von Beiden einen sehr wesentlichen Einfluß.

Alle Muttermale oder sonstige Phänomene entspringen aus der Einbildungskraft der Mutter. — Die Kinder gleichen mehr dem Vater, wenn die Mutter mit ihrer Liebe oder ihrer Ergebenheit für den Vater eine glühende Einbildungskraft verbindet.

Gewisse Formen und Züge des Gesichtes bestehen sehr lange, andere verwischen sich leicht und schnell. Die schönsten, wie die häßlichsten Gesichter der Väter bestehen nicht die längste Zeit bei den Söhnen; auch unbedeutende Gesichter dauern in den Familien nicht lange. Die größern wie die kleinern Formen übertragen sich am leichtesten und währen am längsten fort.

Eltern mit kleiner Nase haben beinahe ohne Ausnahme Kinder mit großer Nase. Hat der Vater oder die Mutter eine sehr dicke Nase, so wird diese sich auch bei einem der Kinder zeigen, und eine solche Nase pflanzt sich in der Familie fort, besonders wenn sie von der weiblichen Linie herrührt. Vielleicht läßt sie sich mehrere Jahre hindurch nicht bemerken, allein früher oder später tritt sie doch hervor, ganz gewiß aber geschieht dies wenige Tage vor dem Tode.

Hat die Mutter sehr feurige Augen, so kann man ziemlich fest überzeugt sein, daß beinahe alle Kinder sie erben werden; denn die Einbildungskraft einer Mutter spiegelt sich voll Liebe in ihren eigenen Augen. Die Physiognomik muß daher auch mehr auf die Augen als auf die Nase achten.

Eine niedrige und gewölbte Stirn wird gewöhnlich vererbt, jedoch ohne sich lange in der Familie zu erhalten.

Es ist eine entschiedene, aber unerklärliche Thatsache, daß die scharf ausgeprägten physiognomischen Züge sehr fruchtbarer Personen ohne ähnliche Nachkommenschaft verschwinden, während dagegen minder ausgeprägte oft nie verschwinden.

Die Ähnlichkeit mit dem Vater oder der Mutter verschwindet oft vollständig bei den Kindern, tritt aber bei den Kindern dieser Kinder auf eine merkwürdige Weise wieder hervor.

Von den verschiedenen Temperamenten vererbt sich keines so leicht wie das sanguinische; mit diesem ist die Leichtfertigkeit des Charakters verbunden, und ist diese einmal in eine Familie eingedrungen, so bedarf es unendlicher Anstrengungen, sie wieder aus derselben zu vertreiben.

Das melancholische Temperament des Vaters wird sehr leicht dadurch vererbt, daß die Mutter eben diese Vererbung fürchtet. Dies findet besonders dann statt, wenn die Mutter in einem entscheidenden Augenblicke — von dieser Furcht ergriffen wird.

Ist das cholerische Temperament durch den Vater und die Mutter zugleich einer Familie eingeimpft, so können Jahrhunderte vergehen, bevor es wieder daraus verschwindet.

Das phlegmatische Temperament wird schwerer übertragen, selbst wenn es das beider Eltern ist; denn es giebt Lebensmomente, in denen selbst der Phlegmatische in Aufregung kommt; und in welche er alle Kraft seiner Seele legt; was er in solchen Momenten schafft, empfängt eine dauernde Einwirkung des augenblicklichen Einflusses.

Nichts wird so leicht auf die Kinder übertragen, als Thätigkeit und Fleiß; rühren diese aus der Organisation eines Ehepaares her, so können viele Generationen vergehen, ehe sie wieder aus der Familie verschwinden.

Je mehr wahre Liebe in den Herzen der Eltern herrscht, je mehr diese Herzen von Sanftmuth, reiner Zuneigung und Treue erfüllt sind, um desto mehr werden diese Eigenschaften auch auf ihre Nachkommen übergehen.

Alles das in diesem Paragraphen Gesagte gilt mehr oder weniger nur in dem Falle, daß die Mütter zugleich auch die ersten Erzieherinnen ihrer Kinder waren; denn vielfältige Erfahrung hat gezeigt, daß die Muttermilch — und folglich ebenso auch die Ammen-

milch — einen ungemeinen Einfluß auf die Charakterentwicklung der Kinder äußert. Der Physiognomiker wird daher in das Reich seiner Beobachtungen und Schlüsse auch den Umstand zu ziehen haben, ob ein Kind durch die Brust der eigenen Mutter, oder durch die einer Fremden die erste Nahrung empfing; denn ist das Letztere der Fall, so kann es leicht geschehen, daß die Züge des Gesichtes von der Mutter herrühren, daß ihre Zeichen aber durch den von der Amme übertragenen Charakter Lügen gestraft werden.

§. 6.

Von der physiognomischen Aehnlichkeit zwischen Menschen und Thieren.

Schon Aristoteles hat auf die Aehnlichkeit aufmerksam gemacht, welche die Physiognomie manches Menschen mit der eines oder des andern Thieres hat, und daraus den Schluß gezogen, daß diese physiognomische Aehnlichkeit auch mit einer gewissen Charakterähnlichkeit zwischen dem Menschen und dem Thiere verbunden werde.

Porta baute auf dieser Grundlage weiter und suchte die Sache durch die Zusammenstellung von Menschen- und Thierköpfen anschaulich zu machen. Wir sind indeß mit Lavater selbst der Meinung, daß die Aehnlichkeit, welche oft zwischen Menschen und einem oder dem andern Thiere besteht, unläugbar und in vielen Fällen sogar grell in die Augen springend ist, daß aber sehr häufig auch eine außerordentlich lebhafteste Phantasie dazu gehört, um die von Einzelnen behauptete Aehnlichkeit herauszufinden, daß aber ganz besonders durch die anerkannte Aehnlichkeit der Physiognomie die damit zugleich bestehende Aehnlichkeit der Charaktere noch keineswegs erwiesen ist. Vielleicht gelingt es den fortgesetzten Beobachtungen der Wissenschaft mit der Zeit, die Beweise für diese Aehnlichkeit durch Aufstellung zahlreicher Beispiele zu liefern; vielleicht wäre es sogar dem Fleiße und der Beharrlichkeit eines Forschers möglich, diese Beweisführung schon jetzt zu liefern, wenn er durch die Physiognomie und den Charakter bekannter Persönlichkeiten.

über welche die Geschichte ein anerkanntes und fest begründetes Urtheil gefällt hat, vermittelt einer Zusammenstellung mit Thieren von ähnlicher Physiognomie darthäte, daß der erwiesene Charakter dieser Thiere (sofern diese Bezeichnung überhaupt zulässig ist) ebenfalls mit dem Charakter des Menschen übereinstimmt oder wenigstens einige Aehnlichkeit mit demselben hat.

Einen solchen Beweis hat indeß Porta durch seine Zusammenstellungen von Menschen- und Thierköpfen um so weniger geliefert, da er dazu nicht Porträts wählte, sondern nur Phantastieköpfe. Wer aber würde leugnen wollen, daß bei der ungeheuern Beweglichkeit und Verschiedenartigkeit der menschlichen Physiognomie der Künstler, ohne seine Erfindungsgabe sonderlich anzustrengen, solche Zusammenstellungen menschlicher Gesichtszüge erfinden kann, daß sie die auffallendste Aehnlichkeit mit einem oder dem andern Thiere haben. Ob ein Mensch mit gerade einem solchen Gesichte schon jemals existirt hat, braucht ihn dabei nicht zu kümmern; würde aber ein solches Individuum wirklich entdeckt, so fehlte noch immer der Beweis, daß die Aehnlichkeit des Außern mit einer entsprechenden Aehnlichkeit des Innern verbunden ist.

Dennoch läßt es sich nicht ganz in Abrede stellen und die meisten Menschen von reicher Erfahrung werden in ihrem Leben mehrmals Gelegenheit gehabt haben, daß durch ihre eigenen Beobachtungen oder Erlebnisse zu bestätigen, daß solche Menschen, welche von irgend einem Thiere einen charakteristischen Zug in ihrem Gesichte tragen, mit eben demselben auch durch irgend einen Zug ihres Charakters Aehnlichkeit haben.

Dadurch darf sich aber der Physiognomoniker bis jetzt noch nicht bestimmen lassen, solche vereinzelt und zum Theil sogar noch keineswegs hinlänglich bemerkbare Aehnlichkeitsfälle zu einer Regel zu erheben; und gewiß würde man manchem Menschen mehr oder minder Unrecht thun, sich selbst aber einer größern oder geringern Täuschung aussetzen, wollte man auf solche Aehnlichkeiten im Außern sein Urtheil über den innern Menschen begründen.

Man hat sich vielfach und mit größerem oder geringerem Erfolge bemüht, darzuthun, daß sowohl die Physiognomie als der Charakter dieses oder jenes Thieres einzelne Züge der menschlichen

Phyfiognomie oder des menfchlichen Charakters haben. Mag es fein, ja wir geben dieß fogar vollkommen zu; allein was ift dadurch in Beziehung auf die Wißenschaft der Phyfiognomik, fei es für, fei es gegen diefelbe, bewiefen, fobald nicht diefe beiden Arten der Aehnlichkeit bei einem und demfelben Menfchen und dem ihm ähnlich fein follenden Thiere zufammenfallen?

§. 7.

Von der Phyfiognomie, den charakteriftifchen Kennzeichen und der Bedeutung der einzelnen Theile des menfchlichen Körpers.

Es ift eine von Gelehrten, wie von Laien anerkannte Thatfache, daß die verfchiedenen Anlagen und Fähigkeiten des Menfchen fowohl, als die Eindrücke, die er von außen empfängt, fo wie die Gefühle und Leidenschaften, welche durch diefe äußern Eindrücke erregt werden, fich auch auf verfchiedene Weife durch die Phyfiognomie des Menfchen offenbaren. Jeder Theil des menfchlichen Körpers, oder mehrere dorfelben im Verein, hat daher, fei es im Zuftande der Ruhe, fei es durch die Veränderungen, die fich daran wahrnehmen laffen, irgend eine befondere Bedeutung; auf die richtige Erkennung und Auslegung diefer Zeichen kommt es nun bei der Phyfiognomonik ganz befonders an, ja darin befteht fogar ihr eigentlichtes Wefen; wir müffen daher die größte Aufmerkffamkeit auf diefe Zeichen und Bedeutungen der einzelnen Organe lenken, die wir hier folgen laffen.

A. Von dem Kopfe und dem ganzen Gefichte.

Der Kopf, und an dem Kopfe wieder das Geficht, ift für den Phyfiognomoniker der wichtigfte Theil des menfchlichen Körpers; für den Phrenologen dagegen, den thätigften und bedeutendften Mitarbeiter des Phyfiognomonikers zu den Einbliden in den innern Menfchen, ift der Schädel oder Hinterkopf von größerer Bedeutung.

Der Kopf ist der edelste Theil des ganzen Körpers, und er verdient dieses Vorrecht, da er der Hauptsitz des Geistes, der Mittelpunkt aller intellektuellen Fähigkeiten des Menschen ist.

Der Kopf muß im normalen Verhältnisse zu den übrigen Theilen des Körpers stehen. Ist er zu groß, so bedeutet dies plumpe Stupidität; ist er zu klein, so bezeichnet er Schwäche und Albernheit.

Selbst bei richtigem Verhältnisse der Größe darf der Kopf weder zu rund noch zu lang sein. Je vollkommener er ist, auf desto größere Vollkommenheiten seines Besitzers läßt er schließen.

Das Gesicht theilt Lavater in drei Haupttheile. Der erste geht von der Stirn bis zu den Augenbrauen; der zweite von den Augenbrauen bis zu der Nasenspitze; der dritte von der Nasenspitze bis zur Spitze des Kinns. Je größer und in die Augen springender die Symmetrie dieser drei Theile unter sich und für jeden einzelnen ist, um desto sicherer kann man Geistesstärke und einen geregelten Charakter annehmen.

Will man nun die Züge eines Gesichtes studiren, so muß man sich, um die verschiedenen Theile in ihren Dimensionen mit einander zu vergleichen, eines biegsamen Maßes bedienen, weil nicht die gerade Linie über die Verhältnisse entscheidet, sondern auch die Biegungen der Linien mit gemessen werden müssen; sodann muß man die Verhältnisse der einzelnen Theile vergleichen; die Formen und das Ebenmaß prüfen; die Prüfung nach den perpendicularen Linien der genannten drei Abtheilungen vornehmen; den Ausdruck der hervorstechendsten Züge aus einiger Entfernung untersuchen; die äußeren Umrisse des ganzen Gesichtes und endlich die Linien des Profils in Erwägung ziehen. Auch muß man bei der Prüfung das Gesicht so drehen, daß man von demselben nichts als die Augen und die Backenknochen sieht.

Ein Gesicht, dessen Züge entweder sehr scharf oder sehr zart sind, beurtheilt man am besten im Profile; theils weil es der Vorstellung weniger Macht verleiht, theils weil die Umrisse dabei schärfer, deutlicher, charakteristischer hervortreten.

Ein schönes Profil bezeichnet einen ausgezeichneten Charakter, dieser kann indeß auch außerdem bestehen.

Nach Albertus Magnus zeigt ein fleischiges Gesicht Jovialität, Munterkeit des Geistes und Lebenslust an, aber zugleich auch Eitelkeit, Unbeständigkeit und schlechtes Gedächtniß.

Ein kleines, rundes Gesicht verräth meistens Dummheit, Schwäche und Mangel an Geistesgegenwart.

Ein rothes, aufgedunsenes Gesicht läßt auf einen sehr sinnlichen Menschen schließen.

Ein langes Gesicht mit hervorspringenden Knochen deutet auf einen streitsüchtigen Charakter, Strenge und Klugheit.

Ein mageres, blaßes Gesicht verräth Schwäche, Leichtsinns und Neigung zu Ausschweifungen; oft auch Stolz und Neid.

B. Von den Haaren.

Weiche und glatte blonde Haare bedeuten Friedfertigkeit, das Streben, sich beliebt zu machen und dabei Mangel an Festigkeit.

Kurze gekräuselte schwarze Haare deuten auf Muth und Kraft. Wer solche Haare hat, ist oft streitsüchtig und schalkhaft.

Eine große Fülle von Haaren auf der Stirn und an den Schläfen sind ein Zeichen von Stolz, Eitelkeit, Prahlucht und Unfreundlichkeit. Dide starre Haare bezeichnen Neigung zu Ausschweifungen und schlechte Sitten.

Rotthe Haare lassen auf Neid, Falschheit und Lücke schließen; wo aber diese Eigenschaften sich nicht finden, da sind rothe Haare gewöhnlich mit einem guten Herzen gepaart.

Schwarze Haare bezeichnen im Allgemeinen Entschlossenheit, Kraft und körperliche Anlagen.

Rastanienbraune Haare findet man bei den meisten Menschen von ausgezeichnetem Genie.

Schon in der Jugend weißliche Haare lassen auf Geschwägigkeit und Leichsinn schließen.

Der Haarmuchs steht im Allgemeinen zwar im innigen Zusammenhange mit der Beschaffenheit der Haut und deutet daher mehr auf physische Eigenschaften; allein dennoch und sogar eben deshalb dient er dem gebildeten Beobachter auch zur Beurtheilung und Erkennung der moralischen.

Bei den Schlüssen, welche man aus den Haaren ziehen will, achte man auf ihre Länge, auf ihre Menge und die Art, wie sie gepflanzt sind; auf ihre Beschaffenheit, d. h. ob sie weich, glatt, rund, starr oder gekräuselt sind; auf ihre Farbe.

Kurze, schlechte oder schlecht geordnete Haare, oder solche, die in kleinen, ungesälligen Locken herabfallen, sind selten mit hervorragenden oder bessern Eigenschaften gepaart, besonders wenn sie hart und dunkelbraun sind.

Ein günstiges Vorurtheil dürfen die Haare erwecken, welche goldgelb sind, oder in das Bräunliche fallen, dabei einen milden Glanz haben und sich leicht kräuseln lassen.

Schwarze, glatte, dicke und harte Haare lassen auf wenig Geist schließen, deuten indeß Fleiß und Ordnungsliebe an. Dünne schwarze Haare mit halb kahlem Kopfe, dessen Stirn hoch und gewölbt ist, verrathen einen gesunden Verstand, richtige Urtheilskraft, aber Mangel an Erfindungsgeist, Einbildungskraft und Wiß.

Ein auffallender Widerspruch in der Farbe des Kopshaares und der Augenbrauen ist geeignet Mißtrauen einzuschößen.

C. Von der Stirn.

Die Stirn darf mit gutem Grunde als der wichtigste Theil des menschlichen Gesichtes betrachtet werden; sie ist deshalb auch von Lavater das Thor der Seele und der Tempel der Schamhaftigkeit genannt worden. Schriftsteller des Alterthums haben der Stirn sogar eine solche Wichtigkeit beigelegt, daß sie meinten, sie allein reiche ihn, den ganzen Charakter des Menschen zu beurtheilen, und nicht nur dessen Vergangenheit zu erkennen, sondern auch sogar sichere Schlüsse auf seine Zukunft zu ziehen.

Will man sich indeß auch keiner Uebertreibung schuldig machen, so muß man dennoch zugeben, daß die Stirn der Sitz der Heiterkeit, der Freude, der Besorgnisse, des Kummer, der Albernheit und des Genies, der Dummheit und des Geistes, der Unwissenheit und der Gelehrsamkeit, des Nachdenkens und der Gedankenlosigkeit, der Bosheit und der Güte ist.

Die Stirn verdient daher unter allen Theilen des Gesichtes eine ganz besondere Aufmerksamkeit und erfordert das eifrigste Studium, denn aus ihr offenbaren sich vorzugsweise und am unverkennbarsten alle Eindrücke der Seele, alle Leidenschaften und Gefühle.

Man kann im Allgemeinen drei Hauptarten von Stirnen annehmen: Nach hinten gebogene, — gerade sich senkende oder perpendicularäre, — vorspringende.

Die vorzüglichsten charakteristischen Kennzeichen der Stirn sind folgende:

Eine hohe Stirn bedeutet einen umfassenden Geist, dem es aber an Thatkraft mangelt.

Eine gedrängte, niedrige Stirn verräth einen festen, soliden Charakter.

Gebogene Linien verrathen einen milden Charakter; sind die Linien gerade, so ist der Charakter fest.

Eine Stirn, welche ganz senkrecht von den Haaren bis zu den Augenbrauen herabfällt, ist das Zeichen gänzlichen Mangels geistiger Fähigkeiten.

Ist eine solche senkrechte Stirn in ihrem obern Theile gewölbt, so ist sie das Zeichen kalter, tiefer Ueberlegung.

Eine gerade, schräg liegende Stirn deutet auf Gewaltthätigkeit und einen lebhaften Geist.

Eine Stirn von edler Wölbung, welche sich dadurch auszeichnet, daß sie zwischen den Augenbrauen eine einfache oder doppelte senkrechte Linie hat, verräth Zuverlässigkeit, Klugheit und einen männlichen Charakter. Bei dem weiblichen Geschlechte ist eine solche Stirn das Zeichen der Tugend, Rechtschaffenheit und Seelengröße, des Stolzes einer Königin, gepaart mit der mildesten Bescheidenheit.

Eine solche Stirn, welche in der Mitte, höher oder niedriger, eine Vertiefung zeigt, verräth Schwäche.

Eine ganz glatte Stirn ohne Erhöhungen oder Vertiefungen deutet auf einen gemeinen Menschen mit mittelmäßigen Geistesgaben, arm an Gedanken und ohne alle Erfindungsgabe.

Eine bedeutend vorspringende Stirn bedeutet Schwäche und Dummheit.

Ein über den Augenhöhlen vortretendes Stirnbein ist gepaart mit großem Scharffinn und einer besondern Befähigung zu solchen Unternehmungen, die zu ihrer glücklichen Durchführung großer Klugheit bedürfen.

Fehlt dieses Vortreten, so deutet das auf entschiedenen Verstand, vorausgesetzt daß die Augenbrauen horizontal liegen, daß die Stirn sich senkrecht an dieselben anschließt und daß sie zu beiden Seiten der Schläfe leicht gewölbt sei.

Eine zurückliegende Stirn deutet Einbildungskraft, Geist und Zartgefühl an.

Eine Stirn, die beinahe senkrecht, aber etwas vornüber geneigt ist und sich in dieser geraden Linie nicht unmittelbar an die Nasenwurzel anschließt, dabei niedrig, schmal und faltig ist, verräth schwache geistige Mittel, wenig Verstand, Mangel an Einbildungskraft und Gefühl.

Eine Stirn, welche mit edigen Vorsprüngen und Knoten bedeckt ist, verräth eine außerordentliche Thätigkeit und eine ganz unerhörte Hartnäckigkeit.

Eine Stirn, welche in ihrem Profile zwei Wölbungen zeigt, deren untere größer ist, läßt auf einen gesunden, klaren Verstand und auf eine kräftige Konstitution schließen.

Eine runde, oben vorspringende, unten aber gerade und im Ganzen senkrechte Stirn ist gepaart mit Geist, Lebhaftigkeit, Reizbarkeit, Gewaltthätigkeit und Kälte des Gefühls.

Eine edige, an der Seite sehr gespannte Stirn, mit starkem Stirnbein über den Augenhöhlen deutet auf Zuverlässigkeit und Klugheit.

Eine schön gewölbte Stirn deutet auf Größe und Genie, verräth aber zuweilen Albernheit und Mittelmäßigkeit wenn die Augenbrauen mangeln oder verworren sind.

Gewölbte Stirnen sind im Allgemeinen das Eigenthum des Weibes und deuten bei diesem auf klare Anschauungsweise und hellen Verstand.

Eine große Ader in der Mitte einer schön geformten und offenen Stirn, welche gewölbt und ohne Runzeln ist, deutet auf ungewöhnliches Talent, sowie auf einen edlen und enthusiastischen Charakter.

Eine niedrige, runzlige, knotige, unregelmäßige, an der Seite niedergedrückte Stirn fordert zum Mißtrauen auf.

Eine Stirn, in welcher sich gerade und gebogene Linien auf eine glückliche Weise mit einander vereinigen und unmerklich ineinander verlaufen, ist das Zeichen wahrer Weisheit.

Das entschiedene und gefällige Vorspringen eines gewölbten Stirnbeines über den Augenhöhlen ist das Zeichen eines großen und edlen Charakters.

Eine lange Stirn, deren stark gespannte Haut selbst bei der größten Aufregung nicht eine einzige Falte zeigt, verräth Kälte, Spottsucht, Hartnäckigkeit, einen argwöhnischen, kriechenden, anspruchsvollen und rachsüchtigen Charakter.

Eine Stirn mit senkrechten, sehr analogen Falten bezeichnet großen Fleiß und eine entschiedene Thatkraft; horizontale Falten dagegen, welche in der Mitte entweder nach oben oder nach unten auslaufen, deuten auf Sorglosigkeit und Schwäche.

Eine Stirn mit schrägen Falten, besonders wenn diese gleichlaufend sind, sind ein untrügliches Zeichen von einem kleinlichen Geiste, von Falschheit und einem argwöhnischen Charakter.

Eine Stirn mit Falten, welche sich bei der geringsten Bewegung senken, deuten geistige Schwäche an; bleiben die Falten fest, oder sind sie sehr tief, besonders aber schräg und weit nach unten gesenkt, so sind sie das unfehlbare Zeichen der Trägheit und Dummheit, gepaart mit Kleinlichkeit und Geiz.

Bereinigt sich eine vorstehende Stirn mit einem länglichen Gesichte und einem spitzen Kinn, so bedeutet sie Albernheit und geistige Schwäche.

Eine Stirn mit starken Knochen verräth eine zäntische Natur; ist sie außerdem noch fleischig, so kommt Grobheit hinzu.

Eine breite, viereckige Stirn, mit einem offenen Blick vereinigt, deutet auf Einsicht und Muth.

Stirnen, welche oben faltig, unten aber glatt sind, verrathen Beschränktheit.

Bei alledem, was über Falten und Runzeln gesagt worden ist, müssen wir darauf aufmerksam machen, daß sie zwar erst im Alter scharf hervortreten und dauernd werden, daß sie indeß schon

früher angedeutet sind und bei Affekten für den schärferen Beobachter sichtbar werden.

Eine senkrechte Stirn, welche zugleich hoch und breit ist, verkündet Kraft und Unternehmungsgeist. Napoleon und Wallenstein sind Belege dafür.

Eine Stirn, die sich mehr nach hinten neigt, findet man bei Künstlern und Dichtern voll Phantasie und Gefühl. Hier gilt Schiller als Beweis.

Liegt die Stirn noch flacher und beinahe in gerader Linie mit der Nase, so darf man als gewiß annehmen, daß Gefühl und Phantasie über den Verstand herrschen.

Bei Künstlern verschiedener Art zeigt sich gewöhnlich noch folgender Unterschied: Die Stirn des Malers ist voll, aber etwas zurückgehend; dabei tritt das feurige Auge stark hervor. — Bei dem Musiker liegt das Auge mehr nach innen, die Stirn ist weiter rückwärts gebogen und an beiden Seiten derselben tritt das Organ des Tonsinns hervor.

Eine Stirn, die sich stark vorbiegt, oder auffallend zurückspringt und mit gebogener Nase und länglichem Untertheile des Gesichtes verbunden ist, deutet an, daß ihr Besitzer der Narrheit nahe steht.

D. Von den Augen und den Augenbrauen.

Besonders in dem Spiegel der Augen zeigen und verrathen sich, nächst der Stirn, die geheimsten Regungen der Seele. Dieser gehört das Auge mehr als irgend ein anderes Organ; mit ihr scheint es im innigsten Zusammenhange zu stehen. Das Auge spricht die leidenschaftlichsten Gefühle eben so bestimmt aus, wie die sanftesten; diese verrathen sich in ihm und spiegeln sich aus ihm zurück. Das Auge empfängt und erwidert das Licht des Geistes und die Wärme des Gefühles; seine Sprache ist zwar lautlos, aber dennoch deutlich und verständlich.

Große Augen, wenn sie durch die Lider zu wenig bedeckt sind, oder zu weit vortreten, deuten Trägheit, Verstandesschwäche an, oft auch dummen Stolz oder unbegründete Feindseligkeit.

Tief im Kopfe liegende Augen findet man in der Regel nur bei schlechten Menschen. Vorstehende Augen können zwar mit Geist und Herzensgüte gepaart sein, verrathen aber Hang zu Ausschweifungen und gänzliche Nichtachtung von Geld und Zeit.

Augen, welche frech umherblicken und selten zufallen, deuten auf einen Menschen, der kein Mittel scheut, um zu seinem Zwecke zu gelangen.

Kleine, runde Augen sind ein Zeichen von Schwäche und Leichtgläubigkeit.

Blaue Augen verrathen einen schwächeren Charakter als braune oder schwarze, dafür sind sie aber oft das Zeichen größeren Genies oder tieferer Innigkeit der Gefühle. — Sind sie sehr hell und, im Profil gesehen, beinahe durchsichtig, so deuten sie eine große Fassungs-gabe an, zugleich aber auch einen empfindlichen, schwer zu behandelnden, argwöhnischen und eifersüchtigen Charakter und Neigung zur Wollust, sowie einen hohen Grad der Reugier.

Hellblaue Augen findet man selten bei holerischem, dagegen gewöhnlich bei melancholischem Temperament.

Blaugraue Augen, welche trübe und unbeweglich sind, lassen auf die schlimmsten Eigenschaften schließen, und Menschen mit solchen Augen vermeidet man am besten so viel als möglich.

Braune oder schwarze Augen bezeichnen im Allgemeinen einen männlichen und kräftigen Charakter und tiefen Sinn; sind schwarze Augen klein und hell funkelnd, haben sie dabei starke schwarze Augenbrauen, liegen die Augen tief, umzieht auch ein spöttisches Lächeln den Mund, so deutet dies Schlaueit, einen tiefen Blick und leichtes Fassungsvermögen an; fehlt der spöttische Zug um den Mund, so deuten solche Augen auf tiefsinnige Kälte, Geschmack, Anmuth, aber mehr auf Neigung zu übertriebener Sparsamkeit, wie zur Freigebigkeit.

Gelblichbraune Augen sind beinahe jederzeit mit Genie gepaart.

Bei holerischem Temperamente findet man selten blaue Augen, meistens dagegen braune oder grünliche. Augen von dieser letzteren Farbe sind sehr oft ein charakteristisches Zeichen der Lebhaftigkeit und des Muthes.

Augen, welche im Profile beinahe gleichlaufend mit dem Profile der Nase sind, dabei aber nicht aus dem Kopfe stehen, sich auch nicht unter den Augenlidern vordrängen, zeigen eine schwächliche Organisation und geringe Geisteskraft an.

Augen, welche bei freundlichem Ausdrucke entweder gar keine oder sehr viele Falten werfen, bezeichnen einen kleinlichen, blöden, schwachen Charakter, auch wohl völligen Blödsinn.

Große Beweglichkeit der Augen bedeutet Unbeständigkeit und Leichtigkeit des Geistes; zittert das Auge dabei, so ist das ein Zeichen von Blödigkeit, auch wohl von Mißtrauen und Falschheit.

Bewahrt das Auge einen festen Blick, mit beinahe unbeweglichen Augenlidern, so bedeutet das Dummheit; ist der Blick aber dabei belebt, Unverschämtheit.

Ein zu trocknes Auge deutet auf Härte und Rohheit des Charakters; es ist auch ein Zeichen des Geizes, des Reides und der Grausamkeit.

Feuchte Augen verrathen tiefe Empfindung, Wollust, Freigebigkeit und Wohlthätigkeit; zittert dabei der Blick, so zeigt das Liebe.

Indeß nicht immer ist Feuchtigkeit ein untrügliches Zeichen guter Eigenschaften; nur wenn damit andere Zeichen von gleicher Bedeutung zusammentreffen, darf man dem Ausspruche trauen, denn Heuchler, Betrüger, Kofetten verstehen es oft, in ihrem Auge künstlich die Feuchtigkeit hervorzulocken.

Wer mit offenen Augen schläft, verräth Furcht, Angst, Geiz oder Mißtrauen.

Augen, welche zu sehr hervortreten, oder zu dick sind, vergleicht man mit denen der Ochsen oder Esel, und in der That deuten sie oft die guten oder bösen Eigenschaften dieser Thiere an. Treten sie indeß nicht zu sehr hervor, oder sind sie nicht rund, so lassen sie auf Geist, Lernbegierde und natürliche Fähigkeiten schließen. Einen Beweis dafür liefern die auf solche Weise gestalteten Augen des Sokrates, Plato und Homer.

Kleine, sehr hervortretende und trockne Augen hat man mit denen der Ottern verglichen und dann als ein sicheres Zeichen der Bosheit, der Mordbegier und sogar des Vaternordes betrachtet.

Hervortretende Augen von blauer Farbe bezeichnen Ungerechtigkeit und Unvorsichtigkeit; ist dabei das Weiße mit rothen Adern gemischt, so bedeutet es Gefräßigkeit und Neigung zum Trunke.

Große, tiefliegende Augen zeigen einen guten, sanften Charakter an; kleine, halbbedeckte dagegen verrathen Hinterlist und Betrug.

Im Allgemeinen kann man annehmen, daß alle Augen mit zu grell hervorstechenden Eigenschaften der Farbe, der Größe oder der Lage irgend einen geistigen oder moralischen Mangel andeuten, sollte dieser auch in dem Uebermaße einer an und für sich guten Eigenschaft bestehen. Auch ist der erste Eindruck, den ein Auge auf den Beschauer macht, wohl zu berücksichtigen.

Die Augenwimper haben im Allgemeinen mit den Augenbrauen den gleichen Charakter und die gleiche Bedeutung; weichen sie von den Augenbrauen ab, dann muß man sie selbstständig ebenso beurtheilen wie diese.

Beschreibt der äußerste obere Rand des Augenslides eine vollständige Kreislinie, so ist dies der Beweis natürlicher Güte und großen Zartgefühls, zuweilen auch der eines schüchternen, beinahe kindlichen Charakters.

Augen mit langen, spitzen, horizontalen Winkeln, mit dickhäutigen, sie nur halb bedeckenden Lidern, bezeichnen Genie bei sanguinischem Temperament.

Große, offene, helldurchsichtige Augen mit scharf gezeichneten Oberlidern sind gepaart mit Scharfblick, Eleganz und Geschmack, Jähzorn, Stolz und heftiger Geschlechtsliebe.

Augen, welche, wenn sie weit geöffnet, oder doch wenigstens nicht zusammengekniffen sind, einen länglichen und sehr spitzen Winkel gegen die Nase bilden, verrathen beinahe ausschließlich sehr urtheilsfähige oder sehr feine Personen.

Große Augen, welche unter dem Augapfel viel Weißes haben, gehören dem phlegmatischen und dem sanguinischen Temperamente an; bei dem ersten indeß sind sie matt und unbestimmt begrenzt, bei dem letzteren feurig, entschieden eingefasst und minder ausgezackt. Die Augenlider sind hier runder, kürzer und minder fleischig.

Zurückliegende und stark ausgezackte Augenlider verrathen beinahe immer ein cholertisches Temperament; auch den Künstler und

den Mann von Geschmack erkennt man daran. Bei dem Weibe findet man sie sehr selten, dann aber bezeichnen sie viel Geist und eine seltene Beurtheilungsgabe.

Tiefliegende, kleine, scharfgezeichnete blaue Augen unter einer knöchigen, beinahe perpendikulären Stirn, welche unten etwas einspringt, oben aber nach vorn gerundet ist, bezeichnen scharfsinnige und kluge Personen, die aber dabei gewöhnlich auch stolz, argwöhnisch, hart und kalthergig sind

Je mehr das Oberlid den Augenstern beschattet und sich oben unter den Augenhöhlen zurückschiebt, um so mehr ist dies ein Zeichen von Geist, Feinheit, verliebter Natur und genialem Geschmacke; damit verbindet sich Treuherzigkeit, Muth, Zuverlässigkeit und Zartgefühl.

Augen, welche nicht entzündend werden, indem sie sich verehrend mit einem geheiligten Gegenstande der Anbetung beschäftigen, deuten auf einen Menschen, der weder lieben kann, noch geliebt zu werden verdient. Daneben ist kein Gesichtszug möglich, welcher Wahrheit oder Kraft andeutet.

Weit geöffnete, vorstehende Augen in nichtsagenden Gesichtern verrathen Eigensinn, Mangel an Standhaftigkeit, unbegründete Ansprüche auf Weisheit, Kälte, oder allensfalls Hitze ohne wohlthuende Wärme des Gefühls.

Hübsche, dicke, gewölbte Augenbrauen sind das zuverlässige Zeichen eines gesunden, männlich reifen Verstandes; seltener deuten sie ein originelles Genie an; nie verrathen sie einen wahrhaft erhabenen Geist oder liebevolle Innigkeit.

Geradlinige, dicke, schöne Augenbrauen sind ein sicheres Zeichen von Verstand, Kälte des Herzens und planreichem Sinn.

Augenbrauen, welche hoch über den Augen zu schweben scheinen und dabei kurz, dicht und unterbrochen, auch weder schmal noch breit sind, verrathen Gedächtniß, Schlaueit, Schmiegsamkeit und Frömmelci.

Dicke, schwarze, starke, herabhängende Augenbrauen, welche dicht über den Augen liegen und große, tiefliegende Augen beschatten, verrathen meistens Verachtung, Troß und kalten Hohn und gleichen einer wohl zu beachtenden Warnungstafel.

Ziehen die Augenbrauen sich in die Höhe, so deutet dies die grausamsten Leidenschaften an; findet dieses in die Höheziehen indeß nur in der Mitte statt, so ist das ein Zeichen freundlicher Erregungen.

Ziehen die Augenbrauen sich in der Mitte herab, so verräth das körperlichen Schmerz.

Sanft gewölbte Augenbrauen deuten auf Bescheidenheit und Einfachheit.

Sind die Augenbrauen halb horizontal, halb gewölbt, so vereinigt sich Kraft des Geistes mit Güte des Herzens.

Sind die Augenbrauen struppig und verworren, so bezeichnen sie unlenksame Lebhaftigkeit; sind bei gleicher Verworrenheit die Haare weich, so bedeutet das ein gemäßigtes Feuer.

Sind die Augenbrauen dicht und glatt und die anliegenden Haare laufen beinahe parallel, so ist dies das Zeichen eines gereiften und gründlichen Urtheils, tiefer Weisheit und geraden, verständigen Sinnes.

Augenbrauen, welche über der Nase zusammenlaufen, verrathen einen mürrischen, eifersüchtigen Charakter, oft aber auch Geist und Wig.

Dünne, schmale Augenbrauen sind ein untrügliches Zeichen von Phlegma und Schwäche. Ein cholertischer und entschlossener Mensch kann zwar ebenfalls dergleichen Augenbrauen haben, dann wird aber auch die Kraft und die Lebhaftigkeit seines Charakters vermindert sein.

Je näher die Augenbrauen dem Auge treten, um desto ernster, tiefer und solider ist der Charakter.

Stetige und unterbrochene Augenbrauen verrathen die Thätigkeit eines produktiven Geistes.

Je weiter die Augenbrauen sich von den Augen entfernen, desto mehr verliert der Charakter an Kraft, Festigkeit und Kühnheit.

E. Von der Nase.

Die Nase ist, so zu sagen, der Ausläufer des Gehirnes. Auf ihr ruht die Wölbung der Stirn, welche ohne die Stütze, die sie

durch die Nase empfängt, die Wangen und den Mund zusammen-drücken würde. Eine schöne Nase verträgt sich nie mit einem miß-gestalteten Gesichte. Selbst wenn man schöne Augen hat, kann man häßlich sein, eine regelmäßig schöne Nase bewirkt indeß eine glück-liche Analogie der andern Züge. Man findet daher auch tausend schöne Augen gegen eine einzige wahrhaft schöne Nase.

Eine lange, starke Nase bezeichnet im Allgemeinen Klugheit, Gutmüthigkeit und Muth. Ist sie gegen unten breit, jedoch ohne Mißgestalt, so wird ihr Träger treu und verschwiegen sein und viele gute Eigenschaften haben. Wird sie aber auffallend zu groß, so deutet sie auf Spottsucht, Neid und vorlautes Wesen.

Eine sogenannte römische oder Habichtsnase ist das Zeichen von Genie, gepaart mit Stolz.

Eine spitze Nase bei durchdringendem Blicke bedeutet Neigung zur Satyre; dünne Lippen daneben lassen auf Geiz schließen.

Eine Stumpfnase verräth Genußsucht, Leichtsinns, Munterkeit, Eitelkeit und ein kaltes Herz.

Roths Nasen sind, als Folge von Krankheit oder Ausschwei-fung, eine Ausnahme von der Regel und lassen daher keine zuver-lässigen Schlüsse zu.

Eine schöne Nase deutet einen schönen, oder doch wenigstens einen ausgezeichneten Charakter an.

Eine kleine, im Profil bogenförmige Nase bezeichnet einen sanf-ten, aufmerksamen, leutsamen Charakter und die Fähigkeit zur Wür-digung zarter Gefühle.

Nabe der Wurzel gekrümmte Nasen deuten auf einen Charakter, der berufen ist, zu gebieten und große Dinge zu vollbringen, welche Festigkeit bei der Entwerfung der Pläne und Feuer bei deren Aus-führung verlangen.

Gerade, oder beinahe ganz gerade Nasen kann man als die Verbindungsbrücke zwischen den beiden vorher bezeichneten Charak-teren betrachten. Sie deuten auf eine Seele, welche mit Kraft zu handeln und mit Ergebung zu dulden vermag.

Eine Nase mit breiter Spitze, mag sie übrigens gerade oder gebogen sein, verräth höhere Anlagen und Fähigkeiten.

Eine Nase mit sehr schmaler Wurzel ist das Zeichen großer Energie des augenblicklichen Entschlusses, aber ohne Nachdruck und Ausdauer.

Kleine Nasenlöcher bedeuten eine Schüchternheit, unfähig zu dem geringsten Wagnisse.

Wenn die Nasenflügel lose und beweglich sind, so deuten sie ein außerordentlich feines Gefühl an, das leicht in Sinnlichkeit und Wollust ausarten kann.

Eine auffallende Stülpnase bedeutet Unkeuschheit.

Eine gegen den Mund herabgebogene Nase findet man nie bei einem wahrhaft guten Menschen mit einem heitern, großen und edlen Charakter.

Etwas aufgeworfene, an der Wurzel sehr eingebogene Nasen unter einer weniger zurückgebogenen als perpendikulären Stirn, verathen Wollust und Weichlichkeit und Neigung zur Eifersucht und Hartnäckigkeit. Indes können sie mit Feinheit des Geistes, Rechtsschaffenheit und Talent gepaart sein.

Nasen ohne bestimmten Charakter findet man bei Menschen, die zwar verständig und gut sind, sich aber nicht über die Mittelmäßigkeit erheben.

Aufgeworfene Nasen unter einer hohen, unten vorspringenden Stirn zeigen einen groben, heftigen Menschen an.

Nasen, welche stark abwärts sinken, finden sich nie bei einem edlen, großen, wahrhaft frohen Charakter. Menschen mit solchen Nasen wenden ihren Sinn zu sehr dem Irdischen zu und sind dabei kalt, verschlossen, ohne Herzlichkeit, oft boshaft=wisig, übellaunig, hypochondrisch oder melancholisch, auch wohl in hohem Grade wollüstig.

Born nach oben gebogene Nasen, welche bei der Wurzel stark vertieft sind, deuten auf Neigung zur Wollust, Bequemlichkeit, Eifersucht, Eigensinn; damit kann indes ein feiner Sinn, Redlichkeit, Gutmüthigkeit und manche Gabe verbunden sein.

Nasen ohne auffallenden oder scharf ausgeprägten Charakter, auch ohne Biegungen oder gefällige Bogenlinien, können zwar mit guten, begabten und edlen Charakteren verbunden sein, nie aber mit großen oder ausgezeichneten.

Nasen, welche an beiden Seiten Einschnitte haben, die bei jeder Bewegung sichtbar werden, und selbst im Zustande der Ruhe nicht ganz verschwinden, sind ein Zeichen eines schwerfälligen, gedrückten, zuweilen hypochondrischen oder böshaften Charakters.

Sich leicht rümpfende Nasen findet man selten bei wahrhaft guten Menschen, und ebenso bei böshaften nicht leicht Nasen, die sich schwer oder gar nicht rümpfen lassen.

Leicht zu rümpfende Nasen bei guten Menschen bezeichnen Halb-
narren.

Nach Lavater muß eine wahrhaft schöne Nase die folgenden Eigenschaften haben:

Die Länge muß der der Stirn gleich sein.

An der Wurzel muß sie leicht nach innen gekrümmt sein.

Von vorn gesehen, muß der Rücken breit und auf beiden Seiten beinahe parallel sein; die Breite muß indeß in der Mitte etwas größer sein.

Die Nasenspitze darf weder hart noch weich, noch fleischig sein, auch weder zu breit, noch zu spitz, und die untere Linie muß scharf und deutlich hervortreten.

Die Nasenflügel müssen sich, von vorn gesehen, deutlich zeigen und die Nasenlöcher müssen sich nach unten zu etwas zusammenziehen.

Im Profil muß der untere Theil der Nase um ein Drittel ihrer Länge betragen.

Die Nasenlöcher müssen spitz zulaufen und sich nach hinten abrunden. Im Allgemeinen müssen sie sanft gewölbt und durch das Profil der Oberlippe in zwei gleiche Theile getheilt sein.

Die Seiten der Nase oder des Nasenrückens müssen gleichsam zwei Wände bilden.

Die Nase muß sich oben an der Wurzel an den Bogen des Augenknochens anschließen und hier wenigstens einen halben Zoll breit sein.

Indeß können ausgezeichnete Eigenschaften oder großartige Charaktere auch sehr wohl ohne eine so vollendet schöne Nase bestehen, obgleich diese unfehlbar sich nur bei ausgezeichneten Menschen findet.

Der breite Rücken einer Nase ist ein sicheres Zeichen außerordentlicher Geistesgaben.

F. Von dem Munde und dessen Theilen*).

Der Mund ist der Dolmetscher und der Repräsentant des Geistes und des Herzens; er vereinigt in seinem Zustande der Ruhe und in seinen Bewegungen eine ganze Welt von Charakteren und ist selbst in seinem Schweigen berebt. Man kann ihn mit Recht als eines der erhabensten Wunder unter den vielen andern Wundern des menschlichen Körpers betrachten.

Was der Mund andeutet oder verräth, ist daher von unendlicher Mannichfaltigkeit, und es gehört ein scharfes Auge und ein gründlich beobachtender Geist dazu, die verschiedenen Nuancirungen aufzufassen und die Zeichen richtig auszulegen. Wollte man indeß die hier möglichen Beobachtungen erschöpfen, so müßte man alle nur denkbaren menschlichen Regungen, Gefühle, Eindrücke und Leidenschaften in ihren verschiedenen Abstufungen durchgehen, denn alle finden mehr oder minder ihren Ausdruck durch den Mund. Wir begnügen uns daher hier mit dem Wesentlichsten; dem geistreichen Beobachter werden diese Hindeutungen genügen.

Ein zu großer Mund deutet auf Plauderhaftigkeit und beschränkten Verstand; ein kleiner Mund dagegen läßt auf eine friedfertige und sanfte Gemüthsart schließen. Die Mittelgröße ist bei dem Munde, wie bei allen Theilen des Körpers, das Beste.

Dicke, aufgeworfene Lippen deuten auf schwachen Verstand und geringe Umsicht, dabei aber auf Verschwiegenheit und List; sehr dünne Lippen dagegen bezeichnen Geiz.

Lippen von frischer rother Farbe, nicht zu dick und nicht zu dünn; bezeichnen gute moralische Eigenschaften.

Der Charakter der Lippen entspricht jederzeit dem moralischen Charakter.

Volle, wohlproportionirte Lippen, welche von beiden Seiten eine schöne gekrümmte Linie zeigen, sind unverträglich mit einem

*) Man vergleiche das, was hier über den Mund, sowie das, was über die Zähne gesagt wird, mit dem Abschnitt „Buccomantie“, wo dieser Gegenstand mit besonderer Ausführlichkeit behandelt wird, weshalb wir hier flüchtiger darüber hingehen zu können glaubten.

niedrigen Charakter. Man findet sie nie mit Falschheit oder Bosheit gepaart; höchstens vereinigt sich damit eine Neigung zur Wollust.

Ein zusammengepreßter Mund ist das sichere Zeichen der Kaltblütigkeit, der Ordnungsliebe, der Pünktlichkeit und der Reinlichkeit.

Ist ein solcher Mund dabei an den Seiten in die Höhe gezogen, so verräth das Hiererei, Dünkel und Eitelkeit, auch etwas Bosheit und Leichtfertigkeit.

Fleischige Lippen bezeichnen Sinnlichkeit und Trägheit.

Leise geschlossene Lippen von untadeliger Form bezeichnen einen festen, überlegenden und gerechtigkeitsliebenden Charakter.

Springt die Oberlippe etwas vor, so ist es ein zuverlässiges Zeichen der Güte.

Eine vorspringende Unterlippe bezeichnet mehr kalte Gutmüthigkeit als lebhaftes Zärtlichkeit.

Eine in der Mitte gespaltene Unterlippe deutet auf Munterkeit.

Eine große, harte Zunge ist ein Zeichen der Klugheit, welche indeß nicht immer zum Besten angewendet wird; eine zu lange Zunge bezeichnet Abgeschmacktheit, eine zu kurze Talente. Eine feine Zunge ist gepaart mit feinem physischem Geschmack.

Neigen die Lippen sich an den Seiten stark abwärts, so deutet dies auf Lieblosigkeit.

Läßt bei einem kraftvollen und geistreichen Menschen der geschlossene Mund in der Mitte durch einen schmalen, stets offen bleibenden Spalt die Zähne sehen, so ist das ein Zeichen kalter unbarmherziger Strenge und hohnlachender Bosheit.

Ein kleiner, schmaler Mund unter kleinen Nasenlöchern und sehr rund gewölbter Stirn bezeichnet einen leicht erschreckenden, furchtsam-blöden, schwach-eiteln Menschen von sehr geringer Rednergabe. Vereinigen sich damit vorstehende, trübe Augen, so ist der Blödsinn nicht fern.

Ein langes, breites, grobes, knöchernes Kinn verräth einen rohen, harten, stolzen und gewalthätigen Menschen.

Bei der Beurtheilung des Mundes und den aus demselben zu ziehenden Schlüssen sind besonders zu berücksichtigen: Die eigentliche Oberlippe an sich; — die eigentliche Unterlippe an sich; — die Linie, welche aus der Vereinigung der beiden Lippen entsteht,

wenn sie ohne Zwang geschlossen sind; — die Mitte der Oberlippe besonders; — das Ende der Mittellinie zu beiden Seiten; — der Auslauf der Mittellinie zu beiden Seiten, entweder nach oben oder nach unten.

Ein vorstehendes Kinn zeigt immer etwas Positives, ein zurückspringendes dagegen etwas Negatives an.

Scharfe Einschnitte mitten im Kinn bezeichnen einen kalten, verständigen Menschen.

Ein spitzes Kinn gilt als ein Zeichen der List; man findet es aber auch bei sehr redlichen Menschen.

Ein weiches, fleischiges Kinn läßt auf die Neigung zum Wohlleben schließen.

Ein ediges Kinn bezeichnet einen klugen, befähigten Menschen von festem Charakter; ein flaches Kinn ist mit Kälte gepaart, ein kleines mit Furchtsamkeit, ein rundes mit Güte.

G. Von den Zähnen.

Die Zähne haben die entschiedenste, zuverlässigste physiognomische Bedeutung, indeß nicht bloß durch ihre Form und Stellung, sondern auch durch die Art und Weise, wie sie sich zeigen.

Kleine, schwache, kurze, nicht dicht zusammenstehende Zähne sind ein Zeichen von Verstand, Bescheidenheit und Rechtlichkeit, deuten aber auch auf schwache Gesundheit und ein kurzes Leben.

Ungleichstehende Zähne bezeichnen einen umsichtigen Menschen, der Alles mit kluger Besonnenheit anfängt.

Kleine und kurze Zähne, welche fest aneinander stehen, bezeichnen große körperliche Kräfte.

Lange Zähne deuten auf Schwäche und Schüchternheit.

Weisse, reinlich gehaltene, gutgereichte Zähne, welche bei geöffnetem Munde ein wenig vorzutreten scheinen, verkünden einen sanften, höflichen Charakter, ein gutes Herz und Rechtschaffenheit.

Bernachlässigte Zähne verrathen schlechte Gesinnungen.

Breite, dicht zusammenstehende Zähne lassen auf ein langes Leben schließen.

Spitze, lange und starke Zähne verrathen Reid, Unverschämtheit, Gefräßigkeit und einen argwöhnischen, betrügerischen Charakter.

Zähne, welche von Natur gelb sind, verrathen Leichtgläubigkeit und Neigung zu Thorheiten.

Große, breite Zähne bezeugen eine kräftige Natur.

H. Von den Wangen.

Die Wangen sind gewissermaßen nicht als Theile des Gesichtes zu betrachten, sondern können als Grundlage der Organe des physischen Gefühls gelten; dennoch sind sie jedenfalls bei den Gesichtszügen mit in Erwägung zu ziehen.

Fleischige Wangen deuten im Allgemeinen auf ein feuchtes Temperament und sinnliche Neigungen.

Magere und eingesunkene Wangen deuten herbe Laune und Entjagung der Genüsse an.

Hohle Wangen verrathen Kummer.

Tiefe Falten in den Wangen entstehen durch Rohheit und Albernheit.

Leichte Wellenlinien, von Falten unterbrochen, deuten auf Weisheit, Erfahrung und Feinheit des Verstandes.

Mehr oder weniger dreieckige Vertiefungen in den Wangen sind unfehlbare Zeichen des Neides und der Eifersucht.

Entstehen auf der Wange eines Mannes, wenn derselbe lächelt, runde oder gleichlaufende Linien, so darf man auf große Thorheit bei ihm schließen.

Der Zustand, die Form und Farbe der Wangen steht übrigens in so innigem Zusammenhange mit dem Zustande der Gesundheit, daß man eben deshalb daraus keine zuverlässigen Schlüsse ziehen kann, es sei denn, daß man zugleich von der Gesundheit der betreffenden Person genau unterrichtet wäre.

Ebenso übt das Alter einen wesentlichen Einfluß auf die Beschaffenheit der Wangen und ist deshalb gleichfalls sehr mit in Erwägung zu ziehen, wenn man vermittelst der Wangen Einblicke in den innern Menschen thun will.

I. Von dem Kinn.

Ein zurückspringendes Kinn, welches man auch das weibliche Kinn nennen könnte, da es beinahe allen Frauenge Gesichtern eigenthümlich ist, läßt stets auf irgend eine schwache Seite schließen.

Ein Kinn, welches von der Unterlippe perpendikulär heruntergeht, ist geeignet, Vertrauen einzulösen, denn es wird meistens mit guten Eigenschaften vereinigt sein.

Ein spitzes Kinn verkündet scharfen Verstand und einen thätigen Geist.

Jedes Kinn, das einen einspringenden Winkel bildet, ist das sichere Zeichen des Geizes oder der Verzagtheit und des Kleinmuthes.

Ein vorspringendes Kinn läßt mit Sicherheit auf einen sehr entschiedenen Charakter schließen.

Ein weiches, fleischiges Kinn, ein Kinn mit einem sogenannten Kader, oder ein doppeltes Kinn, ist sehr häufig das Zeichen oder die Wirkung eines höheren Grades der Sinnlichkeit.

Ein ediges Kinn findet man nur bei verständigen, festen und wohlwollenden Personen.

• Ein flaches Kinn läßt auf Kälte und Trockenheit des Temperamentes schließen.

Ein kleines Kinn ist, mit wenigen Ausnahmen, das charakteristische Zeichen der Schüchternheit.

Ein rundes Kinn, welches durch ein Grübchen geschmückt wird, ist ein Pfand der Güte.

Ein starker Einschnitt in der Mitte verkündet einen Menschen von gewiegtem Urtheil, von Ruhe und Entschlossenheit.

K. Von den Ohren.

Können auch die Ohren noch weniger, wie die Wangen, als ein Theil des Gesichtes gerechnet werden, so stehen sie doch mit demselben in so nahem Zusammenhange, daß wir ihre charakteristischen Zeichen hier ebenfalls, wenn auch nur ganz kurz, angeben zu müssen glauben.

Große und glatte Ohren, ohne bedeutende Rundungen an den Umrissen, findet man häufig bei musikalischen Organisationen; mit dem Genie aber sind sie unverträglich.

Dicke, sehr runde Ohren findet man nur bei sehr gewöhnlichen Menschen.

Kleine, schön gerundete Ohren vereinigen sich gewöhnlich mit höheren Fähigkeiten.

Ohren ohne Rand bezeichnen einen einfältigen Menschen.

Ein geschlängelter Umkreis mit Vertiefungen ist das zuverlässige Zeichen der Gutmüthigkeit.

Beinahe ganz an den Kopf angewachsen ist das Ohr ein Zeichen kleinlicher Hartnäckigkeit und eines nichtsfagenden Geistes.

Abstehende Ohren verrathen einen offenen, tüchtigen Charakter.

Jedes Ohr, das sowohl außen als innen, und ebenso auch in seinen Vertiefungen schöne Rundungen zeigt und sich mit angenehmen Gesichtszügen verbindet, ist das Zeichen einer besonders reichen Organisation.

Lange und breite Ohren bezeichnen zwar nicht gerade — einen Esel, — aber dennoch sind sie selten bei höheren Geistesgaben zu finden. Gewöhnlich ist ein Mensch mit solchen Ohren schwerfällig von Begriffen und hat ein schwaches Gedächtniß.

Im Allgemeinen gewähren die Ohren keine sehr zuverlässige physiognomische Kennzeichen.

§. 8.

Von der Physiognomie der Temperamente*).

Es ist bekannt, daß man für die Charakterbezeichnung des Menschen vier Temperamente angenommen hat, und zwar das cholerische, das phlegmatische, das sanguinische und das melancholische.

Man ist dabei von der richtigen und begründeten Ansicht ausgegangen, daß die Feuchtigkeith, die Trockenheit, die Wärme

*) Siehe hierzu die vier charakteristischen Köpfe auf Tafel II. und III.

TAF. II.

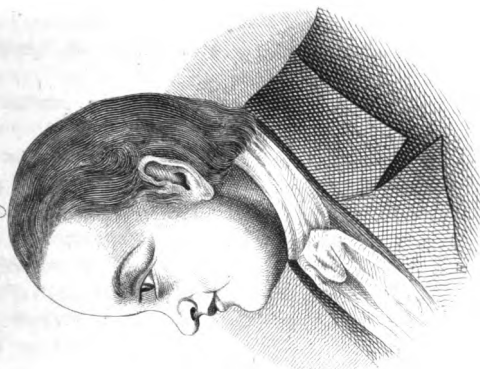
Fig. I.



das cholerische

Temperament.

Fig. 2.



das phlegmatische

und die Kälte die vier vorzüglichsten Eigenschaften des menschlichen Körpers sind und daß diese Temperamente des Menschen der gleichen Zahl von Elementen der Natur entsprechen: Wasser, Erde, Feuer und Luft. In dem cholерischen Temperamente, dem Feuer analog, herrscht demnach die Wärme vor; in dem phlegmatischen, dem Wasser entsprechend, die Feuchtigkeit; in dem sanguinischen hat die Luft das Uebergewicht und das melancholische endlich neigt sich der Erde zu.

Indem man aber nur diese vier Temperamente aufstellte, beging man den Fehler, jedes derselben auf ein Individuum anwenden zu wollen, ohne auf die Verschmelzungen des einen Temperamentes mit dem andern, auf die Uebergänge aus dem einen in das andere, oder auf die Rüancirungen jedes einzelnen die erforderliche Rücksicht zu nehmen.

Indem man nun aber so auf der einen Seite zu weit ging, hat man auch auf der andern das Kind mit dem Bade ausgeschüttet, indem die Gegner der Lehre von den vier Temperamenten in das entgegengesetzte Extrem verfielen und die Temperamentsverschiedenheit vollständig leugneten.

Wie immer, so liegt indeß auch hier die Wahrheit in der Mitte, und wie die Windrose zwar zweiunddreißig verschiedene Richtungen des Windes angiebt, so stützen sich diese doch nur auf die vier Himmelsgegenden und nennen jederzeit die vorzugsweise, welcher sie am nächsten stehen.

Wir wollen daher diesem Beispiele folgen und hier die Physiognomik der vier anerkannten Haupttemperamente angeben, es den Physiognomikern überlassend, bei ihren Beobachtungen der Rüancirungen die Uebergänge, die andern achtundzwanzig Windstriche des Temperamentes, bei der Anwendung auf die verschiedenen Individuen herauszufinden.

Nach dem Resultate, welches die Erfahrung durch zahlreiche Forschungen geläutert hat, sind nun die vorzüglichsten charakteristischen Erkennungszeichen, sowie die Bedeutungen der vier Temperamente die folgenden:

a. Das cholerische Temperament *).

Das cholerische Temperament hat dicke, starke Augenbrauen; die Spitze der Nase ist bei demselben eckig; die Lippen sind dünn; der Hauptcharakter liegt indessen in dem Auge, sei es nun, daß der Apfel desselben sich vordrängt, oder daß es unter der Pupille viel Weißes sehen läßt, sei es, daß obere Augenlid ziehe sich so weit zurück, daß es ganz verschwindet, wenn das Auge vollständig geöffnet ist, oder endlich, daß das Auge sehr tief in seiner Höhle liegt und daß seine Umrisse scharf ausgeprägt, fest und nicht sehr gerundet sind. Zu diesen Zeichen kommt gewöhnlich noch hinzu, daß der Blick lebhaft und sicher ist, daß die Augen braun oder gelblich sind, die Haare schwarz oder braun und dabei hart und wohleingesezt und daß der Cholerische schöne Zähne hat.

b. Das phlegmatische Temperament.

Die Umrisse des Gesichtes sind bei dem Phlegmatischen weich, schlaff, hängend und wenig gespart; die Umgebungen des Auges sind gerundet. Die vorspringende Unterlippe ist jederzeit ein charakteristisches Zeichen, denn sie ist ein Beweis für den Ueberfluß und nicht für den Mangel der Feuchtigkeit. Dem Blicke des Phlegmatischen fehlt es an Lebhaftigkeit und der Haut seines Gesichtes an Färbung; seine Haare sind blond oder kastanienbraun, oft nur spärlich und beinahe immer ganz glatt; seine Zähne stehen unregelmäßig und haben eine bläuliche Färbung.

c. Das sanguinische Temperament.

Der Sanguiniker hat ein volles Gesicht, eine blühende Gesichtsfarbe, frische, lebhaft-rote Lippen und schöne, sehr regelmäßig stehende Zähne. Seine blonden oder hellbraunen Haare sind bei-

*) Man vergleiche zu der Charakterisirung der vier Temperamente die Abbildungen derselben auf Tafel II. und III.

TAF. III.

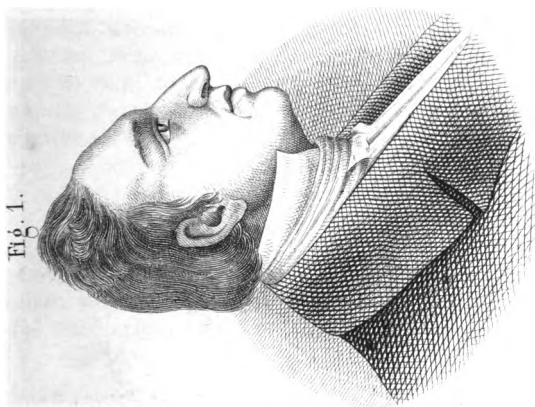
Fig. 2.



das melancholische

Temperament.

Fig. 1.



das sanguinische

nabe immer gekräuselt. Seine Augen, meistens blau, sprechen Heiterkeit aus, Neigung zu Vergnügungen und eine liebenswürdige Sorglosigkeit. Das Ganze der Physiognomie trägt den Stempel der Aufrichtigkeit, des Glückes und der Wollust.

d. Das melancholische Temperament.

Der Melancholikus ist besonders an der Nase zu erkennen, welche sich gegen den Mund herabsenkt, der beinahe immer geschlossen ist. Seine Naslöcher sind klein, seine Lippen dünn und die Unterlippe springt vor; sein Kinn ist klein und weder zu flach noch zu fleischig. Seine Stirn wird in verschiedenen Richtungen von kleinen Linien durchzogen; die Haare sind braun und spärlich; der Blick trübe und gewöhnlich gesenkt; die Wangen sind hohl und die Gesichtszüge sind außerordentlich beweglich. Seine Zähne sind selten weiß und gut geordnet.

Im Umgange ist der Cholerisch-Melancholische am meisten zur Freundschaft geeignet, sowie der Sanguinisch-Phlegmatische zur Ehe.

Im Verkehre mit den Menschen verschiedenen Temperamentes sehe man darauf, weder zu unmittelbar, noch zu häufig, noch zu lange hintereinander Dinge zu verlangen, welche dem Temperamente gerade entgegengesetzt sind; ebenso hüte man sich indeß auch, solche Dinge zu fordern, welche zu sehr mit dem Temperamente übereinstimmen: in dem ersten Falle wird er sich gegen die Sache auflehnen, in dem letzten dieselben vernachlässigen.

Es liegt keine Tugend darin, den Antrieben seines Temperamentes zu folgen; dagegen zu kämpfen ist aber gefährlich.

§. 9.

Von der Physiognomie der Krankheiten.

Im Allgemeinen kann natürlich der Physiognomiker nur nach den Gesichtszügen des gesunden Menschen urtheilen und darauf beziehen sich auch alle die bisher aufgestellten Regeln. Da aber

Krankheiten oder krankhafte Zustände oft sehr abweichende Zeichen hervorbringen, ist es zur vollständigeren Begründung der Wissenschaft unerlässlich, auch die Zeichen zu kennen, welche sich an der Physiognomie Kranker offenbaren, und wir halten es daher für unerlässlich, dieselben hier folgen zu lassen, indem wir uns dabei auf die Angaben stützen, welche Alexander David in seiner Schrift: „*Le petit Lavater français*“ macht.

Diese Physiognomie der Krankheiten erstreckt sich zwar über den ganzen Körper, zeigt sich aber vorzüglich in den Zügen und dem Ausdruck des Gesichtes; und nicht nur die Natur der Krankheit offenbart sich hier, sondern auch die Abweichungen und Fortschritte derselben.

Dies zeigt sich besonders bei hitzigen Fiebern, zehrenden und Gallen-Krankheiten; bei der Bleichsucht und der Selbstsucht; bei hysterischen Uebeln; bei Würmerkrankheiten und dem Bandwurme.

Je mehr bei hitzigen Fiebern das Gesicht seinen natürlichen Ausdruck verliert, um desto größer ist die Gefahr.

Trübe Augen, hängende und blasse Lippen sind bei hitzigen Fiebern ein schlimmes Zeichen, weil sie eine große Schwächung verrathen; die Gefahr ist außerordentlich groß, wenn das Gesicht plötzlich zusammensinkt.

Bei galanten Krankheiten werden die Fortschritte derselben selbst für den minder scharfsichtigen Beobachter in den Veränderungen des Gesichtes leicht erkennbar.

Jeder Mensch, dessen Gesicht für gewöhnlich heiter und sanft ist und der plötzlich bei glühendem Gesichte einen unkräftigen, ängstlichen Blick bekommt, leidet an irgend einer Geistesstörung.

Bei Brustentzündungen wird das Gesicht blaß und der Blick verwirrt sich bei der Annäherung einer Krisis, welche den Kranken mit Kälte durchdringt und ihn sogar des Bewußtseins beraubt.

Der Krebs verräth sich, wenn bei Entzündungskrankheiten die Nase spitz und das Gesicht bleifarbig wird und die Lippen sich bläulich färben.

Im Allgemeinen deutet das Gesicht den Zustand des Kranken durch Zeichen an, welche sich nirgend anders offenbaren und welche von der zuverlässigsten Bedeutung sind.

Die Augen allein lassen zahlreiche Beobachtungen anstellen.

Wenn die Augen eines Kranken sich fest auf das Licht richten, sich mit Thränen füllend zu schielen anfangen; wenn das eine kleiner zu sein scheint als das andere, oder wenn das Weiße sich röthet; wenn die Blutgefäße sich schwärzen, auftreten oder tief einsinken, so sind dies eben so viele schlechte Anzeichen.

Die Bewegungen des Kranken, sowie dessen Stellung im Bette, sind ebenfalls zu erwägende Zeichen.

Oft befühlt sich der Kranke die Stirn, greift in die Luft, kratzt an der Wand, zupft am Betttuche und alle diese Bewegungen haben ebenso eine Bedeutung, wie sie eine Ursache haben.

Je unbequemer die Lage eines Kranken ist, welcher an einer Entzündungskrankheit leidet, um so zuverlässiger verräth sie die Aufregung, in der er ist, und die Gefahr, in der er schwebt.

Je mehr die Lage oder die Stellung, welche ein Kranker annimmt, sich seiner gewöhnlichen Haltung im gesunden Zustande nähert, um desto weniger ist für ihn zu fürchten.

Kummer und Besorgnisse, ebenso wie der Ehrgeiz, magernd ab.

Der Verlust des Verstandes vermehrt beinahe immer die Körperfülle.

Der Reiz macht nicht nur mager, sondern kann auch ein Hinwelken und sogar die Schwindsucht zur Folge haben.

§. 10.

Von der Physiognomie der verschiedenen Alter.

Wie die Krankheit den normalen Zustand der Physiognomie verändert, so ist dies auch durch ein geringeres oder höheres Alter der Fall.

Die physischen Umwandlungen, welche das Fortschreiten des Alters in dem menschlichen Körper hervorbringen, lassen unverilgbare Spuren auf dem Gesichte zurück, indem sie dessen Gestalt, Umfang, Farbe und Beschaffenheit verändern.

Das Kind hat ein kurzes, breites, gedrängtes Gesicht, eine vorspringende Stirn, volle und glatte Wangen, frische und rothe Lip-

pen, eine gespannte, weiche und rosigte Haut und alle seine Umriffe sind gerundet und lieblich.

Bei dem Jünglinge empfangen die Knochen des Gesichtes eine bedeutende Entwicklung; die Nase tritt deutlicher hervor; die Wangen verlängern sich; ein leichter Flaum fängt an sich zu zeigen; der Blick gewinnt Zuversicht und Charakter; die Farben verblassen ein wenig, die Physiognomie gewinnt Ausdruck und die Gefühle bereiten schon den eigenthümlichen Stempel vor, durch dessen Züge das Gesicht später charakterisirt werden wird.

Sobald der Jüngling zum Manne reift, sind die vollkommen entwickelten Züge deutlicher ausgesprochen, zugleich aber weniger beweglich. Die Physiognomie verräth auf dieser Lebensstufe alle Anzeichen der Rationalität, der Familie, des Temperamentes und des Charakters. Sind die Formen minder weich, so sind sie dafür schöner und erhalten sich längere oder kürzere Zeit in ihrer Reinheit je nachdem die Lebhaftigkeit der Leidenschaften und die Zufälligkeiten des Lebens beschaffen sind.

Die Physiognomie des Greises verwischt sich, seine Züge werden härter und verschwimmen; die Haut wird trocken und runzlig; seine Augen verlieren ihren Glanz und ihre Lebhaftigkeit; seine Formen werden edlig und seinem ganzen Gesichte mangelt es an Kraft und Beweglichkeit.

Der Tod endlich zerstört oft den ganzen Ausdruck der Physiognomie. Dabei ist aber bemerkenswerth, daß die Gesichter der Todten — einige Stunden nach dem Sterben und je nach der Krankheit, an welcher sie erlegen sind, — eine Zeichnung haben, welche bestimmter, proportionirter, symmetrischer, edler und mit dem Ganzen übereinstimmender ist.

Zweiter Abschnitt.

Die Phrenologie oder die Schädellehre.

TAF. IV.



Franz Joseph Gall.

Gall.

(Siehe hierzu das Portrait.)

Sowie die Physiognomik schon früher ein Gegenstand eifriger Forschungen für die Weisesten, für die tiefsten Denker war, so mußte dies nothwendig auch in Beziehung auf die Phrenologie der Fall sein; aber sowie die Physiognomonik nach vielen vorangegangenen, mehr oder minder glücklichen oder mißglückten Bestrebungen erst durch Lavater zu der Würde einer systematischen Wissenschaft erhoben wurde, ebenso war es Gall vorbehalten, auf die Phrenologie oder Schädellehre, die Zwillingschwester der Physiognomonik, wo es gilt, Einblicke in den innern Menschen zu erlangen, systematisch und wissenschaftlich zu begründen, so daß sie jetzt, wenn auch vielfach angefeindet und bestritten, dennoch im Allgemeinen in die Reihe der Wissenschaften aufgenommen ist, und als solche zahlreiche Anhänger, Vertheidiger und Jünger zählt.

Dies gelang Gall besonders dadurch, daß er überzeugend den Beweis lieferte, dem vor ihm schon viele Gelehrte verschiedener Zeiten nachgestrebt hatten: Albertus Magnus (Bischof von Regensburg), Mundini, v. Luzzi, Servetto, Petrus Montagna, Ludovico Dolci, Johann Huarto, Ambrosius Paré, ohne daß es ihnen gelungen wäre, ihn hinreichend zu führen, den Beweis nämlich: daß das Gehirn das Central-

organ des Geistes und als solches bei jeder Aeußerung geistiger, Thätigkeit betheiligt ist.

Wie also Lavater der Vater der Physiognomonik genannt werden darf, so ist Gall als der der Phrenologie zu betrachten und als solchem gebührt ihm hier die besondere, wenn auch nur kurz gehaltene Schilderung seines Lebens.

Franz Joseph Gall, geboren am 9. März 1758 zu Tiefenbrunnen in Württemberg, war der sechste Sohn eines kleinen Kaufmannes, welcher außer ihm noch neun andere Kinder hatte.

Den ersten Unterricht empfing Franz Joseph von seinem Oheim, einem ehrwürdigen Geistlichen. Ersteren Studien widmete er sich darauf in Baden, später in Bruchsal, und in Straßburg, wo er die Universität bezog, war er Schüler des berühmten Anatomen, Professor Hermann.

Durch die Erfahrungen, die er auf dem Wege durch seine verschiedenen Studien an sich selbst machte, wurde er schon früh auf die verschiedenartigen Aeußerungen der Geistesgaben aufmerksam gemacht und dadurch zu Beobachtungen veranlaßt, welche man als die erste Grundlage des später von ihm entwickelten Systems der Phrenologie betrachten darf.

Während Gall nämlich durch seine schriftlichen Arbeiten viele seiner Mitschüler überflügelte, wurde er oft und sogar meistens von diesen Schülern in den Schatten gestellt, wo es mehr auf das Gedächtniß ankam.

Diese sich wiederholenden, ihn kränkenden und beschämenden Umstände mußten seiner Ueberzeugung nach eine Ursache haben, irgend einen Unterschied der Organisation zwischen ihm und Jenen, die er bei gewissen Gelegenheiten überflügelte, während er bei andern von ihnen überflügelt wurde.

Der Entdeckung dieser Ursache forschte er nun eifrig nach, und so entdeckte er bald, daß alle Die, welche ihn durch die Stärke ihres Gedächtnisses besiegten, einen gemeinsamen Zug der Aehnlichkeit hatten, nämlich große und vortretende Augen.

Konnte er diese körperliche Eigenthümlichkeit auch nicht als eigentlichen Grund erkennen, sondern nur als ferneres Zeichen der bereits gemachten Erfahrung, nämlich, daß diese Leute ein besseres

Gedächtniß hatten wie er, so führte ihn die Beobachtung doch der Entdeckung des eigentlichen Grundes um einen wesentlichen Schritt näher, und die einmal betretene Bahn der Forschungen weiter verfolgend, kam er endlich zu den Entdeckungen, die dazu bestimmt waren, seinen Namen für alle Zeiten berühmt zu machen, indem er sie in ein System zusammenfaßte.

Ist auch seine Wissenschaft noch keineswegs abgeschlossen, bedarf sie vielmehr noch weiterer Beobachtungen und Beschäftigungen, so kann doch dadurch der Ruhm Gall's keineswegs geschmälert werden. Denn, welche Wissenschaft, bei der die Beweisführungen ungleich leichter sind, wie bei der Phrenologie, könnte sich rühmen, daß sie als vollkommen begründetes Ganze abgeschlossen sei? Das sollten die Gegner der Phrenologie bedenken, eben das aber haben sie theils zu wenig beachtet, theils gänzlich außer Augen gesetzt.

Gall beendigte seine medicinischen Studien in Wien, wo er sich nach Beendigung derselben als praktischer Arzt niederließ. Als solcher trat er bald auch als Schriftsteller auf durch sein 1792 erschienenes Werk: „Philosophisch-medicinische Untersuchungen über Natur und Kunst im kranken und gesunden Zustande des Menschen“. Dies Werk machte Aufsehen und lenkte die Aufmerksamkeit der gelehrten Welt auf den Verfasser; noch mehr Sensation aber machten die Vorlesungen, welche Gall in Wien im Jahre 1796 über Schädellehre eröffnete.

Diese Vorlesungen fanden eine zahlreiche Zuhörerschaft, unter welcher Spurzheim zu erwähnen ist, dessen Biographie wir auf die seines berühmten Lehrers folgen lassen, da er nicht nur einer der eifrigsten Schüler Gall's, sondern später auch dessen Mitarbeiter wurde, bis er, theilweis eigne Bahnen verfolgend, die Phrenologie zur Hauptaufgabe seines Lebens machte.

Die neuen Ideen indeß, welche seine Lehren nothwendig erwecken mußten, hatten die Folge, daß man ihm zuerst die Vorlesungen ganz untersagte und dann auf Gall's Reklamationen nur mit großen Beschränkungen gestattete.

Wie es aber oft zu gehen pflegt, so geschah es auch hier: die Unterdrückungsmaßregeln dienten nur dazu, den Ruf der Vorlesungen zu erhöhen und weiter zu verbreiten, und als er später eine

Reise durch Deutschland unternahm und bei Gelegenheit derselben auf mehreren Universitäten und in großen Städten Vorlesungen hielt, fanden dieselben ungeheuern Zulauf und dienten reichlich dazu, seinen Ruf zu erhöhen und weiter zu verbreiten, obgleich es natürlich auch an zahlreichen und heftigen Angriffen und Anfeindungen nicht fehlte. Seine Reise glich daher, zur Wuth und Verzweiflung seiner Widersacher und seiner Feinde, einem wahren Triumphzuge.

Die Erfahrungen, welche Gall in Wien gemacht hatte, verleideten ihm den dortigen Aufenthalt; er lehrte deshalb nicht dahin zurück, sondern wendete sich nach Paris, wo er ein weiteres, besonders aber ein freieres Feld für seine Bestrebungen zu finden hoffte und auch wirklich fand.

Hier war er eifrig bemüht, für seine neue Lehre und deren Verbreitung zu wirken, und er that dies sowohl durch öffentliche Vorträge, wie auch ganz besonders durch das große und geistige, in Gemeinschaft mit seinem ehemaligen Schüler und jetzigen Freunde herausgegebene Werk: „Anatomie et physiologie du système nerveux en général et du cerveau en particulier“ *) (Paris, 4 Bde. 1810 — 1820; zweite Auflage, 6 Bde., 1822 — 1825, mit einem Atlas von 100 Kupfertafeln).

Neben dieser Verfolgung seines wissenschaftlichen Zweckes beschäftigte er sich auch mit glücklichem Erfolge als praktischer Arzt und benutzte als solcher jede Gelegenheit zu neuen Beobachtungen und Erfahrungen.

In Paris machte Gall dieselben Erfahrungen, welche er bereits in Deutschland gemacht hatte: Seinen Vorlesungen, welche er im Jahre 1807 eröffnete, strömten alle ausgezeichneten Geister zu und er gewann durch dieselben enthusiastische Bewunderer und erbitterte Widersacher. Diese bildeten eine mächtige Opposition, welcher selbst Napoleon angehörte, ohne indeß seine Macht zur gewaltsamen Vertreibung des Staunen erregenden Gelehrten anzuwenden.

Im Jahre 1819 wurde Gall in Frankreich durch ein königliches Dekret nationalisirt. Er bewarb sich darauf um Aufnahme in

*) Anatomie und Physiologie des Nervensystems im Allgemeinen und des Gehirnsystems im Besondern.

die Akademie der Wissenschaften, wurde aber zurückgewiesen. Dadurch schmerzlich gekränkt und zugleich in der Absicht, seine ziemlich ungünstigen finanziellen Verhältnisse zu verbessern, ging er nach England; aber auch hier sah er sich in seinen Hoffnungen getäuscht und so kehrte er denn wieder nach Paris zurück, wo er seine Vorlesungen fortsetzte und sein letztes Werk vollendete, bis er einer langen und schmerzhaften Krankheit am 22. August 1828 erlag.

Seinem letzten Willen zufolge wurde sein Schädel seiner eignen Sammlung einverleibt, die er mit ausdauerndem Fleiße und unter Anwendung großer Kosten angelegt hatte und welche von dem Pariser Museum der Naturgeschichte erworben wurde, wo sie noch jetzt zu sehen ist.

Spurzheim.

Der vorstehenden Biographie Gall's möge sich die Spurzheim's anschließen, nicht nur, weil derselbe ein eifriger Schüler, Anhänger und Mitarbeiter Gall's war, sondern auch und zwar besonders, weil Spurzheim das System Gall's mehrfach ergänzt und vervollständigt hat, so daß es jetzt ohne dessen Zuthaten kaum noch gedacht werden kann. Wir werden deshalb auch in der nachfolgenden Darstellung der Phrenologie die Aussprüche Gall's und Spurzheim's ohne Sonderung, wie zu einem Ganzen verschmolzen, zusammenstellen.

Kaspar Spurzheim wurde am 31. December 1776 zu Longwich bei Trier geboren. Seine erste wissenschaftliche Bildung empfing er in dem Kollegium zu Trier. Dann ging er, um Medicin

zu studiren, im Jahre 1795 nach Wien, wo eben damals Gall durch seine Vorlesungen über Phrenologie viel Aufsehen machte. Spurzheim gehörte bald, wie wir oben bereits anführten, zu des Meisters eifrigsten Schülern und schloß sich demselben so innig an, daß er alle seine Schicksale theilte, bis er 1813 nach England ging, wo er in mehreren bedeutenden Städten phrenologische Vorlesungen hielt. Er legte dabei zwar im Ganzen das System Gall's zum Grunde, machte sich aber durch mehrere Abweichungen von demselben, welche er auf seine eigenen Beobachtungen und Wahrnehmungen stützte, selbstständig.

Seit 1817 lebte er wieder in Paris, wo er die medicinische Doktormürde erwarb und als Arzt praktisirte. Allein schon im Jahre 1821 ging er abermals nach England und sein dortiger Aufenthalt verlängerte sich bis zum Jahre 1828. Während dieser ganzen Zeit hielt er über Phrenologie Vorlesungen, welche sehr besucht waren und ihm viele Anhänger gewannen, so daß man sagen kann, er gelte als eine größere Autorität auf dem Gebiete der Phrenologie, wie selbst der erste Begründer dieser Wissenschaft.

Von England kehrte er abermals nach Paris zurück, doch wieder litt es ihn dort nicht lange, denn im Jahre 1832 ging er nach Nordamerika. — Hier hielt er in Boston Vorlesungen und sein System machte, wie alles Neue, Frappante, in Nordamerika ungeheures Aufsehen. Doch auf dem Gipfel seiner Berühmtheit starb er noch in eben dem Jahre, in welchem er nach der neuen Welt gekommen war, am 10. November 1832.

Nicht bloß durch das lebendige Wort seiner Vorlesungen ist Spurzheim bemüht gewesen, das System der Phrenologie zu begründen und zu verbreiten und demselben Glauben und Anhänger zu verschaffen, sondern auch durch verschiedene Schriften strebte er diesem Ziele zu. Außer dem bereits erwähnten, mit Gall herausgegebenen Werke gab er mehrere Schriften heraus, welche theils in englischer, theils in französischer Sprache erschienen und zum Theil auch in das Deutsche übersezt worden sind.

Wie Gall, so wollte auch Spurzheim seinen eigenen Schädel als sprechenden Beweis für sein System aufstellen. In Folge

seiner testamentarischen Verfügung wurde daher ein Gypsabguß seines Schädels an alle phrenologischen Gesellschaften geschickt.

Das Verdienst Spurzheim's um die Phrenologie ist unbestreitbar, und wäre die erste Begründung nicht wichtiger als die Verbesserung, so könnte man es sogar über das Gall's setzen. Jedenfalls hat Spurzheim seine Wissenschaft wesentlich bereichert und in manchen Punkten fester begründet, indem er einige Irrthümer, welche Gall von seinen Gegnern am heftigsten zur Last gelegt worden waren, berichtigte und beseitigte.

§. 1.

Allgemeine Bemerkungen über die Schädellehre.

Alle neuen Erfindungen oder Entdeckungen auf dem Gebiete der Wissenschaften und Künste haben das gemeinschaftliche Loos, sich durch vielfache Zweifel und Anfechtungen durchwinden und durchkämpfen zu müssen, bis sie durch die Kraft ihrer Wahrheit endlich wenn auch nicht den unbedingten Sieg errungen haben, aber doch wenigstens eine Stellung, welche sie in den Stand setzt, sich gegen weitere Angriffe mit der begründeten Hoffnung des einstigen Sieges zu vertheidigen.

Dieses allgemeine Loos hat auch die Phrenologie getheilt, allein es kann bei dem beschränkten Raume, auf den wir angewiesen sind, nicht unsere Absicht sein, der Wissenschaft auf ihrem bisher zurückgelegten Wege durch alle die Kämpfe zu folgen, welche sie zu bestehen hatte, um bis zu dem gegenwärtig von ihr eingenommenen Punkte zu gelangen; wir gehen daher sogleich zu dem über, was unerläßlich ist, um die Lehre Gall's von den Verrichtungen des Gehirns und von den Organen, welche es zu diesen Verrichtungen befähigen, verstehen zu können.

Die Grundsätze, auf welche diese Lehre sich stützt und welche zum Theil durch den Bau des menschlichen Körpers belegt werden, zum Theil aber freilich auch auf bisher noch unerwiesenen Hypothesen beruhen, bestehen in Folgendem:

Den Menschen (und den Thieren) sind gewisse Anlagen und Neigungen angeboren;

diesen Anlagen und Neigungen sind zu ihren Verrichtungen gewisse Organe beigegeben, angeborene Werkzeuge, durch welche sie mit der Außenwelt in Verbindung treten können;

diese Organe haben ihren Sitz im Gehirne, welches indeß nicht selbst als Kraft betrachtet werden darf, sondern nur als materielle Bedingung derselben;

das Gehirn ist nicht allgemeines Organ aller Seelenkräfte, sondern nur der Sammelplatz, der Centralpunkt aller einzelnen Organe, denn jede angeborene Anlage oder Neigung hat ihr eigenes Organ, und dieses ist um so größer, je stärker sich die Kraft jener Anlage oder Wirkung äußert;

diese Organe der angeborenen Anlagen und Neigungen drücken sich auf der Hülle des Gehirnes aus, also auf der Oberfläche des Schädelknochens;

sie bilden hier gewisse Erhöhungen;

aus diesen Erhöhungen oder Erhabenheiten kann man unter gewissen Einschränkungen und Bedingungen das Dasein jener Organe erkennen;

aus den zu dieser Erkennung angestellten Beobachtungen entsteht die Schädellehre.

Es ist eine vielfach erwiesene Thatsache, daß solche Menschen, welche in einer oder der andern Richtung etwas Ausgezeichnetes leisteten, dazu von ihrer frühesten Kindheit an eine ganz besondere Anlage zeigten.

Wurden nun auch diese Anlagen durch Erziehung und gesellschaftliche Bildung entwickelt, so ließ sich doch nicht bestreiten, daß sie in ihrem ersten Keime angeboren sein mußten; es lag also der Gedanke nahe, diese Anlagen ließen sich durch äußere Zeichen erkennen und zahlreiche angestellte Beobachtungen führten bald zu der Entdeckung, daß Menschen, welche gleiche Anlagen und Neigungen verriethen, einander gleiche, oder doch wenigstens sehr ähnliche Eigenthümlichkeiten der Körperbildung, namentlich aber der Bildung des Gesichtes und des Schädels, an sich trugen.

Wie früher die Phrysiognomonik, so stützte jetzt auch die Phrenologie auf diese Aehnlichkeiten ihre Beweisgründe, und was die rückwärts gerichteten Beobachtungen dargethan hatten, indem man nach Erkennung der Wirkungen die Ursachen derselben, oder mindestens die Zeichen dieser Ursachen aufsuchte, das wurde nun vorwärts angewendet, indem man sagte: Wo sich die Zeichen finden, welche dort und dort mit einer solchen Wirkung in Verbindung standen, da werden auch bei andern Individuen dergleichen Wirkungen voraussetzen sein, oder mit andern Worten: Anlagen und Neigungen, welche bei bekannten Menschen mit gewissen Organen verbunden waren, werden sich auch bei solchen Menschen finden, welche man zwar noch keiner Prüfung oder Beobachtung unterworfen hat, bei denen sich aber eben diese Organe vor den andern auszeichnen.

Schon lange vor Gall war diese Meinung vielfach aufgestellt worden und es fehlte selbst nicht an Versuchen, die angestellten Beobachtungen als Bausteine zu einem festbegründeten Systeme zusammenzufügen.

Ein solches, das bei aller Mangelhaftigkeit dennoch schon viel Aehnlichkeit mit dem Systeme Gall's hatte, stellte bereits im Jahre 1562 Ludoviko Dolci in Venedig auf, indem er das Gehirn in neun Provinzen theilte und diesen die folgenden Benennungen beilegte: 1) *Fantasia*, 2) *Cogitativa*, 3) *Vermis*, 4) *Sensus communis*, 5) *Imagina*, 6) *Aestimativa*, 7) *Memorativa*, 8) *Olfactus*, 9) *Gustus* *).

Dabei beging Dolci denn aber freilich den Irrthum, den verschiedenen Theilen oder Regionen des Gehirnes, welche er Provinzen nannte, bestimmte, ausschließlich in einer Richtung wirkende Funktionen beizulegen und auf solche Weise das ganze innig verschmolzene Gehirn in einzelne, gewissermaßen selbstständige Theile zu zerlegen. Von diesem Irrthume, den auch Andere getheilt hatten, machte Gall sich los, und wenn auch seine Grundsätze noch jetzt keineswegs allgemein anerkannt werden, so haben doch selbst seine Gegner seinen Behauptungen bereits manche nicht unwesentliche Zugeständnisse gemacht, wie z. B. Johannes v. Müller in seiner Phy-

*) Siehe hierzu die Abbildung, Fig. 1, Taf. V:

siologie, und es steht danach zu erwarten, daß weitere Beobachtungen und Forschungen zu einer endlich anerkannten Feststellung der Wissenschaft führen werden.

Die Beobachtungen, welche Gall mit eben so viel Fleiß und Ausdauer, als Gewissenhaftigkeit angestellt hat, führten ihn zur Feststellung der folgenden Grundsätze:

Die Organe, welche der Natur nach die edelsten und wichtigsten sind, liegen dem Rückenmarke am nächsten, die aber, welche wir nach menschlichen Begriffen für die edelsten halten, liegen entfernter davon.

Der Natur nach aber sind die Organe die wichtigsten, welche den Zweck haben, zur Erhaltung des Ganzen zu dienen, also das Organ des Fortpflanzungstriebes, der Kinderliebe. Nach menschlichen Begriffen sind das die edelsten Organe, welche zu den eigentlichen Geistesverrichtungen dienen.

Die Organe, deren Verrichtungen analog oder einander verwandt sind, liegen mit einander nachbarlich beisammen, wie das bei den eben genannten Organen des Fortpflanzungstriebes und der Kinderliebe der Fall ist.

Die Natur hat bei den Thieren alle Organe eben dahin gelegt, wo sie auch bei den Menschen ihren Ausdruck finden.

§. 2.

Von dem Schädel und dem Gehirne.

Um dem, was wir über die Funktionen und die Erkennung der einzelnen Organe sagen werden, mit dem nöthigen Verständniß der Sache folgen zu können, wird es nöthig sein, von dem Schädel und dem Gehirne eine Beschreibung zu geben, welche zwar für den Mann von Fach nicht erschöpfend sein kann, für den Laien aber hinreichend sein wird, ihm einen allgemeinen Begriff von dem Wesen der Sache beizubringen, und mehr können wir hier nicht beabsichtigen.

Es ist vielfach der Glaube verbreitet, Gall sei durch seine anatomischen Untersuchungen auf seine Entdeckungen von den Funktionen

des Gehirnes gekommen; das ist aber durchaus falsch, denn es ist unmöglich, aus der Secirung eines Nerves dessen Bestimmung kennen zu lernen. Wer würde z. B. aus der bloßen Ansicht des Sehnerves auf die Vermuthung gerathen, daß er dem Auge die wunderbare Kraft des Gesichtes verleiht? Die Wirkungen, welche er aus zahlreichen Beobachtungen kennen lernte, waren es daher, welche ihn zur Untersuchung der Ursachen führten, die er sehr richtig in gewissen Organen vermuthete; seine Forschungen richteten sich daher auf die Entdeckung eben der Organe, welche mit den beobachteten Aeußerungen im innigen Zusammenhange standen.

Man giebt im Allgemeinen dem Begriffe des Schädels eine zu weite Ausdehnung, indem man darunter den ganzen Knochenbau des Kopfes begreift, während für den Phrenologen der Schädel nur jenen Theil des Kopfes ausmacht, welcher das Gehirn umfaßt; denn dieses mit seinen verschiedenen Aeußerungen und Wirkungen ist allein für den Phrenologen der Gegenstand des Studiums im engeren Sinne.

Dieser Theil des Kopfes oder der eigentliche Schädel zerfällt in folgende Haupttheile, deren Absonderungen sich auf dem kahlen Schädel durch ausgezackte und ineinander greifende Nähtchen leicht erkennen lassen.

a. Das Stirnbein,

welches den ganzen vordern Theil des Kopfes umfaßt und von der Stirnhaut bedeckt wird.

b. Die Vorderhauptbeine,

welche sich an das Stirnbein zu beiden Seiten anschließen und sich nach dem Genicke zu herabwölben.

c. Die Schlafbeine,

zu beiden Seiten unterhalb der beiden Vorderhauptbeine gelegen. Sie haben eine sehr unregelmäßige Gestalt und auf der innern Seite

Einblide.

eine pyramidenförmige Erhöhung, das Felsenbein, in dessen Innerem das Organ des Gehörs liegt.

Die äußere Seite der Schläfbeine hat zwei knöchige Vorsprünge, das Jochbein und das Ueberbein. Diese beiden letztern betrachtet man zuweilen als die Entwicklungen eines Organes des Gehirns, indeß nur fälschlich, denn sie sind weiter nichts als Befestigungspunkte für gewisse Muskeln.

d. Das Hinterhaupt,

unter dem Vorderhauptbeine gelegen. Es begrenzt den Schädel nach hinten und schließt sich an die Rückenmarkswirbel an, zu deren Aufnahme es ein großes, rundes Loch hat.

e. Die Kopfschneilebeine.

Ihren Namen haben Sie davon, daß sie zwischen den andern Knochen gewissermaßen eingeklemt sind. Sie bilden einen Winkel zwischen dem Stirnbeine, dem Vorderhauptbeine und den Schläfbeinen, und ihre Beobachtung wird durch ihre vertiefte Lage sehr erschwert.

Diese einzelnen Theile sind bei verschiedenen Individuen sehr verschieden an Form und Größe, da sie sich nach der Entwicklung der Gehirnthteile richten, welche sie bedecken. So ist z. B. bei Blödsinnigen die Entwicklung des Gehirns gehemmt worden und die Folge davon ist eine organische Verkleinerung des Stirnbeines.

§. 3.

Von der Entwicklung des Gehirnes und dessen Einfluß auf die Bildung des Schädels.

Einer der wichtigsten Theile der Schädellehre, ja gewissermaßen der allerwichtigste, ist der Beweis, daß nicht das Gehirn durch die Formen des Schädels bestimmt wird, sondern daß dies umgekehrt

der Fall ist, und daß die Entwicklung des Knochens durch die der Nervenmasse bedingt wird, aus welcher das Gehirn besteht.

Dieser wichtigste Satz ist lange bestritten worden, jetzt aber vollkommen erwiesen. Während der ersten sechs Wochen der Existenz des Kindes im Mutterleibe besteht zwar schon das Gehirn, aber noch durchaus kein knöchiger Theil; gleichwohl ist das Organ schon mit seinen verschiedenen Hüllen umgeben, aber diejenige, welche später die Hirnschale bilden soll, besteht nur aus einer knorpeligen Masse, welche weich, biegsam und außerordentlich fein ist, sich mit den andern Häutchen an das Gehirn anschmiegt und dessen Form nach außen genau bezeichnet. Von der achten Woche an beginnt die Verknöcherung dieser knorpeligen Masse. Da die Ablagerung der Kalkstoffe in der Dicke des Gewebes dieses Häutchens erfolgt, das sich selbst wieder nach dem Gehirne formt, welches es umhüllt, ist es erwiesen, daß die verschiedenen Formen des Kopfes, welche man bei neugeborenen Kindern findet, die Wirkung von der verschiedenartigen Gestalt ihres Gehirns sind.

Ist die Verknöcherung einmal vollendet, so müssen die auf einander folgenden Veränderungen, welche man bei den verschiedenen Lebensaltern bemerkt, eine andere Ursache haben. Alle Theile unseres Körpers werden ohne Unterlaß zusammengesetzt und aufgelöst; die Materie, welche dessen Grundlage bildet, wird heute durch die Exkremente ausgeworfen und morgen durch eine andere Materie ersetzt, welche die Nahrungsmittel liefern. Das Gehirn und der Schädel zeigen diese Zersetzung und Erneuerung ebenso, wie alle andern Organe des Körpers; und in Folge der Harmonie, welche nach dem Gesetze der Natur zwischen diesen beiden Theilen bestehen soll, muß unter allen Umständen und in allen Zeitabschnitten die Ausdehnung des Schädels sich ebenso nach dem Gehirne richten; wie zu Anfang dessen Verknöcherung. Nimmt daher das Gehirn größere Dimensionen an, so zwingt es die Knochenbildung des Schädels, sich seinen Formen anzuschließen, und dies zwar sowohl bei der Vergrößerung des Ganzen, wie bei der einzelner Theile.

Die Fälle des Wasserkopfes liefern den hinlänglichen Beweis, wie das Knochengewebe des Schädels, seiner Festigkeit ungeachtet,

dem Drucke der innern weichen Theile nachgiebt, denen es zum Schutze zu dienen bestimmt ist.

§. 4.

Von der Eintheilung des Gehirns.

Um nun die Aeußerungen der verschiedenen Organe, aus denen das Gehirn zusammengesetzt ist und durch welche es als Ganzes seine Wirkungen offenbart, noch besser verstehen zu können, ist es nöthig, zu wissen, daß das Gehirn in zwei Theile zerfällt, welche an Ausdehnung und Größe, sowie ihrer innern Beschaffenheit nach, wesentlich von einander verschieden sind.

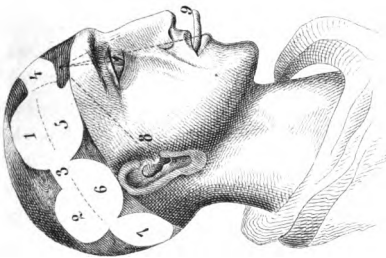
a. Das eigentliche Gehirn ist der größere Theil. Es füllt die ganze Höhlung unter dem Stirnbeine, den Vorderhauptbeinen, den Schlasbeinen und den Kopfteilbeinen aus und besteht aus zwei Hälften, welche ein unzertrennbares Ganze bilden und von vorn nach hinten in der Mitte durch einen Spalt getheilt sind und rechts oder links zu beiden Seiten, des Schädels liegen.

Man nennt diese beiden Hälften die Hemisphären, indeß mit Unrecht, da dieses Wort ihre eiförmige Gestalt nicht richtig bezeichnet. Deshalb ist es besser, den Namen des rechten und des linken Gehirnes beizubehalten, welchen Galienus ihnen gegeben hat.

b. Das kleine Gehirn verdient diesen Namen mit der That, denn es füllt nur die geringe Wölbung aus, welche von dem Hinterhaupte gebildet und bedeckt wird. Es besteht ebenfalls aus zwei gleichen Hälften.

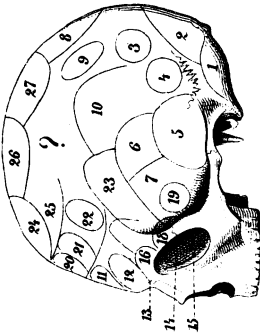
Es ist lange fraglich gewesen, welchen Grund diese Theilung des großen Gehirns sowohl, wie des kleinen hat; jezt lautet die Lösung: Nicht weil, wie man früher glaubte, die Fähigkeiten des Gehirnes dadurch besser gesichert sind, sondern weil zu beiden Seiten des Gehirnes gleiche, den beiden Hälften entsprechende Organe liegen.

Fig. 1.



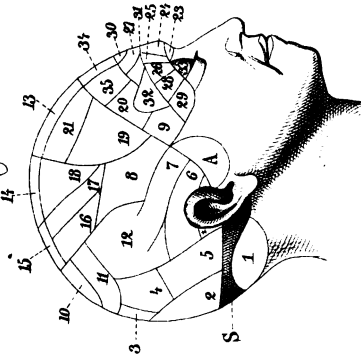
System des Ludowico Dolci.

Fig. 2.



System Hall's.

Fig. 3.



System Spurzheim's.

§. 5.

Das System Gall's.

(Man vergleiche hiermit die Fig. 2, Taf. V.)

Die oben genannten Haupttheile des Schädels hat Gall in 27 verschiedene Gebiete zerlegt und jedes derselben als den Sitz eines besondern Organes bezeichnet, wie dies in unserer Abbildung Fig. 2, Tafel V. angegeben ist.

Bei allen phrenologischen Studien und Beobachtungen ist es nun unerlässlich, sich diese Eintheilung fortwährend zu vergegenwärtigen; man präge daher dem Gedächtnisse die folgenden, den bezeichneten Nummern entsprechenden Benennungen gründlich ein:

A. Fortpflanzungstrieb (physische Liebe; Instinkt der Zeugung; Geschlechtstrieb).

Das kleine Gehirn ist das Organ dieses Triebes; es offenbart sich nach außen durch die Breite und mehr noch durch die Erhöhung des Genicks.

B. Kinderliebe (Liebe der Eltern zu den Kindern; Organ der Mutterliebe; kindliche Ergebenheit und Frömmigkeit).

Dieses Organ liegt unmittelbar über dem vorigen, mit dem es seiner ganzen Natur nach innig verwandt ist. Zeigt es sich sehr entwickelt, so entstehen dadurch zu beiden Seiten des Hinterhauptes Erhöhungen, welche dem Kopfe die längliche Gestalt geben die man häufig bei dem weiblichen Geschlechte findet.

C. Erziehungsfähigkeit (Sachgedächtniß; schnelle Auffassungsgabe; außerordentliche Befähigung, sich mit allen Zweigen des menschlichen Wissens zu beschäftigen; allgemeines Streben, sich zu unterrichten, Bildungsfähigkeit).

Dieses Organ zeigt sich durch eine Erhöhung auf der untern Stirn, unmittelbar über der Nasenwurzel.

D. Ortsinn (Sinn für die Beurtheilung des Raumes; Neigung zu häufigem Wechsel des Aufenthaltsortes; Reiseluft; Kosmopolitismus; die Fähigkeit, sich leicht zu orientiren; Anlage zum Studium der Geometrie).

Der Sitz dieses Organes sind die Augenhöhlen; äußerlich drückt es sich durch zwei Erhöhungen an der Nasenwurzel aus, dicht neben dem vorigen und am innern Bogen der Augenbrauen.

E. Personensinn (die Leichtigkeit, sich die hervorstechendsten Gesichtszüge und das Wesen aller Individuen zurückzurufen. Besonderes Talent, die Gestalt der Dinge aufzufassen und Sammlungen von Portraits und Kupferstichen anzulegen).

Der Sitz dieses Organes ist die innere Wölbung der Augenhöhlen.

F. Farbensinn (Empfänglichkeit für die Schönheit der Farben; Sinn für die Analyse und die Harmonie der Farbmischungen, welcher den Malern nöthig ist. Angeborene Liebe zu Gemälden).

Dies Organ bildet eine Erhöhung über den Augenbrauenbogen, dicht neben dem Ortssinne, und verleiht den Augenbrauen eine eigenthümliche Wölbung, wenn es im höheren Grade vorhanden ist.

G. Tonsinn (Befähigung, die musikalischen Dissonanzen zu erkennen. Sinn für Melodie und Harmonie. Gedächtniß für Töne; Neigung zum Gesange).

Das Organ drückt sich ebenfalls auf der Stirn aus, über der äußern Wölbung des Augenbogens. Bald zieht es sich mehr nach den Schläfen hinter in die Breite, bald mehr in der Gestalt eines Dreiecks nach der Stirn aufwärts.

H. Zahlensinn (Fähigkeit zu Allem, was mit Zahlen in Verbindung steht. Anlage zur Arithmetik; Gedächtniß für Tage und Jahreszahlen; Sinn für Zeit; Organ der Chronologie).

Das Organ liegt über der Augenhöhle, neben dem Farbensinne, aber etwas mehr nach den Schläfen zu. Ist es stark entwickelt, so drückt es das Auge etwas schief nach innen und erzeugt dann sogar neben den Augen, nach den Schläfen zu, eine Wulst, welche dem Gesicht ein beinahe viereckiges Ansehen verleiht.

I. Wortsinne (Gesprächigkeit, Geschwätzigkeit. Neigung, die Studien vorzuziehen, bei denen es nöthig ist, viele Namen auswendig zu behalten: Mineralogie, Botanik, Entomoso-

gie, Rhythmatik. Im Allgemeinen ist dies Organ das Zeichen eines guten Gedächtnisses und der Befähigung, leicht auswendig zu lernen).

Das Organ hat seinen Sitz über dem obern und hintern Theile der Augenhöhle und äußert sich dadurch, daß es die Augen vor- und niederwärts drückt, so daß die sogenannten Glosaugen entstehen.

K. Sprachsinn (Neigung und Befähigung zur Erlernung der Sprachen. Kenntniß der natürlichen oder konventionellen Zeichen, durch welche die Menschen sich ihre Gedanken mittheilen. Leichtigkeit des Ausdrucks. Befähigung, den Charakter und den Geist der Sprachen zu erfassen. Philologie, Polyglottismus).

Das Organ liegt ebenfalls innerlich über der Augenhöhle, mehr nach vorwärts, als der Wortsinn. Es drückt die Augen unter die Augenbrauenbogen tief abwärts, wodurch die sogenannten Schlappaugen entstehen, und unter den Augen, nach der Nase zu, eine Wulst.

L Kunstsin (Bauliebe; Neigung zur Vornahme von Bauten; Geschicklichkeit in den Händen; mechanisches Genie; Sinn für die schönen Künste; Befähigung zur Bildhauerei und zur Architektur).

Das Organ bildet eine rundliche Wölbung, an der Seite des Stirnbeins, hinter dem Tonsinne, und verleiht dem Schädel von vorn gesehen ein paralleles Aussehen.

M. Freundschaft, Anhänglichkeit (Sinn der Sympathie; Geselligkeitstrieb; Sinn der Treue).

Dies Organ hat seinen Sitz neben dem verwandten der Kinderliebe und zeigt sich zu beiden Seiten dieses letztern durch rundliche Erhöhungen.

N. Rauffsinn (Instinkt der Selbstvertheidigung; Organ des Muthes, der Händelsucht; Kampfbegier, Neigung zum Streite; Sucht nach Abenteuern und Gefahren).

Das Organ liegt unter dem vorigen und bewirkt unmittelbar hinter den Ohren und in gleicher Linie mit diesen auf beiden Sei-

ten eine Erhöhung, welche je nach der Entwicklung dieses Sinnes bedeutender ist.

O. Würgsinn (Zerstörungswuth; Neigung, sich von Fleisch zu nähren; Mordlust; Neigung zum Zorn, zu aufbrausen der Hipe).

Dieses Organ liegt zu beiden Seiten des Kopfes, unmittelbar über den Ohren.

P. Schlaueit (List, Verstellungsgabe; Instinkt der Verheimlichung und der Intrigue; Geschicklichkeit).

Das Organ liegt unmittelbar über dem vorigen. Ist es sehr stark entwickelt, so dient es dazu, den Kopf breit zu machen.

Q. Diebesinn (Instinkt, Vorräthe zu sammeln. Streben nach Eigenthum; Habsucht, Geiz).

Dies Organ liegt vor und über dem vorhergehenden; es hat die Gestalt einer länglichen und gewölbten Erhöhung.

R. Höhesinn (Stolz, Eigenliebe, Herrschsucht, Neigung zu befehlen; Rechtthaberei; Leidenschaft zur Unabhängigkeit; Selbstsucht).

Der Sitz dieses Organes ist der obere und hintere Theil des Schädels.

S. Ruhmsucht und Eitelkeit (Sucht, Lob zu erringen; Gefallsucht, Koketterie, Brunkliebe; Racheiferung, Eifersucht).

Dies Organ liegt auf jeder Seite neben dem vorhergehenden, auf dem obern und hintern Theile des Schädels.

T. Bedächtigkeit (Vorsicht, Umsicht, gesetzter Charakter, Ueberlegtheit; Anlage, die möglichen Fälle der Begebenheiten zu berechnen; Unruhe, Unentschlossenheit).

Das Organ liegt neben dem vorigen, in der Mitte der Vorderhauptbeine.

U. Vergleichender Scharfsinn (besondere Befähigung, Analogieen, sowie die Gleichheit und die Aehnlichkeit der Dinge aufzufinden; Anlage, die Dinge durch gefühlvolle Bilder zu schildern und in der Rede Vergleiche aufzustellen; Quelle der Mythologie, der Allegorie und der Lehre fabel).

Der Sitz dieses Organes ist in der Mitte der Stirn, über dem der Gutmüthigkeit; das Organ bewirkt bei größerer Ausbildung eine Art Wulst und zieht sich als umgekehrter Kegel gegen das Organ der Erziehungsfähigkeit.

- V. Tieffinn (Beobachtungsgabe; das Verlangen, die Bedingungen kennen zu lernen, unter denen die Dinge existiren; Neigung, den Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung aufzufinden; Befähigung zu Abstraktionen und Generalisationen; Verlangen, bis zu den ersten Ursachen zu gelangen, welche wir nicht zu erkennen vermögen; metaphysischer Scharfsinn; transcendentaler Speculationsgeist).

Das Organ nimmt den ganzen obersten Theil der Stirn ein, etwa einen halben Zoll unter dem obersten Stirnrande; es schließt das vorhergehende Organ mit ein und bildet eine nach unten sich verengende Wulst.

- W. Wiß (Befähigung, die komische Seite der Personen und der Dinge aufzufassen; Geist plötzlicher Einfälle, der Lustigkeit, treffender Entgegnungen; Spottsucht; Neigung zur Satyre).

Eine doppelte, gerundete Erhöhung zu beiden Seiten außerhalb des vorigen Organes, zu jeder Seite der Stirn, bezeichnet die Lage dieses Organes.

- X. Induktionsvermögen (poetisches Gefühl; Liebe zum Schönen; reiche Einbildungskraft; Geschmack an dem Erhabenen in der Kunst; dichterische Begeisterung, Erhebung).

Das Organ liegt an der obern Seite des Kopfes, etwas über den Schläfen, über und vor dem Diebsfinn.

- Y. Gutmüthigkeit (Böhlwollen, Nächstenliebe, Herzensgüte, Menschlichkeit, Mitleid, Frömmigkeit, Barmherzigkeit; die Neigung zu Wohlthaten; Philanthropie).

Die größere Entwicklung dieses Organes bewirkt auf dem obern und mittlern Theile der Stirn eine bedeutende Erhöhung, eine Art Vorsprung

Z. Theosophie (Gefühl der Existenz Gottes; Frömmigkeit, Gottesfurcht; Achtung vor Allem, was ehrwürdig ist; Untermüthigkeit, Demuth).

Bei größerer Entwicklung bildet dieses Organ von dem obern Stirnrande an, indem er fortwährend in die Höhe steigt, bis zu dem Anfange der Pfeilnaht, eine Wulst, so daß über derselben die ganzen Theile zu beiden Seiten des Kopfes glatt herabfallen.

AA. Beharrlichkeit (Festigkeit, Charakter, Troß. Dieser Sinn verleiht auch den andern Fähigkeiten Beständigkeit und Ausdauer. Entschlossenheit, Kraft, Emsigkeit; Reizung zur Hartnäckigkeit und zum Eigensinn).

Das Organ liegt hinter dem Stirnbein, in dem Winkel, welchen die Pfeilnaht mit der Kranznaht bildet.

BB. Darstellungsvermögen (die Gabe, die Bewegungen und das Wesen Anderer nachzuahmen; Anlage zu glücklichen Erfolgen auf der theatralischen Laufbahn, zu übertriebenen Schilderungen, zu Spaßmacherei; Fähigkeit, Gefühle und Begriffe durch Bewegungen richtig auszudrücken. Dieser Sinn giebt den Malern, den Bildhauern und den Schauspielern die Wahrheit der Bewegungen und der Stellungen ein).

Zwei längliche Erhöhungen, zu beiden Seiten neben dem Organe der Gutmüthigkeit liegend, sind die Zeichen dieses Organes.

§. 9.

Das System Spurzheim's.

(Man vergleiche hiermit Figur 3, Tafel V.)

Spurzheim hatte bei seinen Beobachtungen gefunden, daß die von seinem gefeierten und von ihm selbst bewunderten und auf richtig geliebten Lehrer bezeichneten Organe theils nicht hinreichten alle die verschiedenen und verschiedenartigen Anlagen des Menschen zu erklären, theils nicht den nothwendigen Unterschied zwischen den Arten dieser Anlagen machten, sowie daß der Sitz der Organe vor ihm zum Theil nicht genau genug präcisirt worden war.

Indem er daher im Ganzen dem Systeme Gall's treu blieb und viele von demselben aufgestellte Grundsätze anerkannte, erweiterte und modificirte er dasselbe, indem er sowohl die angeborenen Anlagen, Neigungen und Fähigkeiten in vier Klassen sonderete, als auch die Organe zum Theil anders benannte und ihre Zahl bis auf fünfunddreißig vermehrte. Diese Vermehrung entstand hauptsächlich dadurch, daß Spurzheim auf einem Theile der obern Seitenwölbung des Schädels, den Gall unerörtet gelassen hatte, noch verschiedene neue Organe entdeckte.

So entstand denn das folgende System mit den bezeichneten Abtheilungen und Benennungen:

A. Neigungen*).

- 1) Begattungstrieb. (1.)
- 2) Philogenitur. (2.)
- 3) Habitativität.
- 4) Anhänglichkeitstrieb. (3)
- 5) Kampflust. (4.)
- 6) Zerstörungssinn. (5.)
- 7) Sinn der Verschwiegenheit. (6.)
- 8) Erwerbungstrieb. (7.)
- 9) Bausinn. (19.)

B. Gefühle.

- 10) Selbstachtung. (8.)
- 11) Beifallstrieb. (9.)
- 12) Behutsamkeit. (10.)
- 13) Wohlwollen. (24.)
- 14) Ehrfurcht. (27.)
- 15) Festigkeit. (27.)
- 16) Gerechtigkeit.

*) Die in Parenthese angegebenen Zahlen bezeichnen die korrespondirenden Nummern in dem Systeme Gall's.

- 17) Hoffnung.
- 18) Wunderglaube. (26.)
- 19) Idealität. (22. 23.)
- 20) Spottsucht.
- 21) Nachahmungssucht. (25.)

C. Fähigkeiten intellektueller Wahrnehmung.

- 22) Individualität. (11.)
- 23) Konfiguration. (13. 19.)
- 24) Ausdehnung (12.)
- 25) Schwere.
- 26) Farbe. (16.)
- 27) Lokalität. (12.)
- 28) Rechnung. (18.)
- 29) Ordnung.
- 30) Möglichkeit. (11.)
- 31) Zeit. (18.)
- 32) Töne. (17.)
- 33) Sprache. (14. 15.)

D. Fähigkeiten intellektueller Ueberlegung.

- 34) Vergleichung. (20.)
- 35) Wirkungsart einer Ursache. (21.)

§. 7.

**Belege zu dem Systeme der Phrenologie; Beispiele;
Anekdoten *).**

Zu A. Fortpflanzungstrieb. Bei allen Thieren, bei welchen der Begattungstrieb am stärksten ist, zeigt sich das kleinste Gehirn verhältnißmäßig am größten.

*) Die Buchstaben beziehen sich auf die in dem Systeme Gall's angegebenen Organe.

TAF. VI.



Katharina II
Kaiserin v. Rußland.

Bei Wassertöpfen wird das kleine Gehirn von dem Wasser verschont und es besteht daher bei den Menschen, welche an dieser Krankheit leiden, der Begattungstrieb sehr lange. — Die Kretins, welche oft eine viehische Brunst zeigen, während ihnen alle Geisteskräfte mangeln, haben, nach vielfach angestellten Beobachtungen, ein ungemein umfangreiches kleines Gehirn.

Ein kleines Gehirn von geringerer Entwicklung ist dagegen ein Zeichen von unbedeutender Geschlechtsliebe, ja, der Mangel kann sogar so weit gehen, daß er zur Antipathie gegen das andere Geschlecht wird. So erwähnt Gall eines Wiener Arztes, Fetz, welchem übel wurde, wenn ein Frauenzimmer ihm einen Kuß geben wollte.

Ungewöhnlich stark war dieses Organ nebst mehreren andern an dem Schädel der Kaiserin Katharina II. von Rußland entwickelt (man vergleiche hiermit das Portrait auf Tafel VI.), und es lassen sich dadurch die ungewöhnliche Geschlechtsliebe erklären, durch welche diese auch in so vielen andern Beziehungen ausgezeichnete Frau ihr Privatleben besetzte.

Zu B. Kinderliebe.

Dies Organ bezeichnet mehr die Mutterliebe, als im Allgemeinen die Liebe der Eltern zu den Kindern oder der Kinder zu den Eltern. Deshalb ist es auch in der Regel an dem weiblichen Schädel ungleich mehr entwickelt, als an dem männlichen, und schon bei der Geburt kann man danach an der Gestalt des Schädels das Geschlecht des Kindes erkennen. Wo es sehr schwach ist, oder wo es gänzlich fehlt, da mangelt auch das Gefühl der Mutterliebe, und bei mehreren Kindesmörderinnen, deren Schädel Gall in Wien, Leipzig und Torgau untersuchte, war der Sitz dieses Organs ganz flach. Dagegen fand er eine ungemein große Erhöhung bei einer Frau, welche in ihrer Schwangerschaft an der fixen Idee litt, sie werde mit sechs Kindern niederkommen.

Bei dem Abbé Gaultier, welcher sein ganzes Leben der Erziehung der Kinder widmete und namentlich auch durch eine Menge

vortrefflicher Kinderschriften bekannt ist, zeigt sich dies Organ stark entwickelt; dagegen fehlte es gänzlich bei dem Muttermörder Douthiller, welcher seine Mutter mit siebenundzwanzig Messerstichen getödtet hatte, dann die Nacht ruhig neben dem Leichname derselben zubrachte und den folgenden Tag unter Ausschweifungen verlebte.

Sehr interessant ist die folgende Anekdote, welche wir der bereits erwähnten Schrift des Herrn David entlehnen.

„Vor einigen Jahren begab sich der Doktor Leroy nach dem Museum von Versailles, um dort den Schädel der berühmten Giftmischerin Marie Margarethe Dreux d'Aubray, Marquise von Brinvilliers, zu untersuchen, der in jenem Museum aufbewahrt wurde, wie er gehört hatte. Die Geschichte dieses abscheulichen Weibes ist so bekannt, daß wir auch unsere Leser davon unterrichtet glauben dürfen. Wir erwähnen daher nur, daß die Brinvilliers ihr eigenes, neugebornes Kind, die Frucht eines heimlichen, strafbaren Umganges, ihren Vater, ihre beiden Brüder, ihre Kammerfrau und ihren Sohn vergiftet hatte, und aller dieser Verbrechen überführt, am 17. Juli 1676 hingerichtet wurde.

Nachdem der Doktor Leroy den ihm vorgelegten Schädel genau untersucht hatte, sprach er gegen den Direktor des Museums die Behauptung aus, der Schädel sei nicht der der Brinvilliers. Unter andern Organen, welche mit dem Charakter jener Giftmischerin unverträglich waren, deutete er besonders auf das der Kinderliebe, welches stark entwickelt war, während die Brinvilliers ihr neugebornes Kind und ihren Sohn vergiftet hatte. Der Zustand der Knochen verrieth überdies eine viel jüngere Person, als die Brinvilliers, welche bei ihrer Hinrichtung einige und fünfzig Jahre alt war. Auch mit der Größe der Giftmischerin stimmte der Schädel nicht überein. An diesem zeigten sich als die hervorstechendsten Organe Eigenliebe, Eitelkeit, Vorsichtigkeit, List, Würgsinn, Gottesfurcht und Festigkeit.

Einige Zeit später machte der Konservator des Museums durch aufgefundenen ältere Papiere die Entdeckung, daß der vorgebliche Schädel der Brinvilliers der der Madame Tiquet sei. Er theilte die gemachte Entdeckung dem Doktor Leroy mit und dieser ließ es sich nun anlegen sein, in der Geschichte dieser Madame

Liquet die Bestätigung der von ihm aufgestellten Behauptungen zu finden. Dies gelang ihm auch in der That beinahe über Erwarten, denn die *causes célèbres* sagten über das Leben der Liquet Folgendes:

Angelica Nicole Cordier war groß und schön. Frühe schon zur Waise geworden und im Besitze eines großen Vermögens, wählte sie unter ihren zahlreichen Bewunderern den, welcher ihrer Eitelkeit am besten zu schmeicheln wußte und wurde die Gattin des Staatsraths Liquet. Nach einer zweijährigen Ehe büßte Liquet in Folge falscher Spekulationen sein Vermögen ein und mit diesem verschwand auch die Liebe seiner Frau. Verleßt dadurch, ihr früheres glänzendes Leben nicht mehr führen zu können, faßte sie Haß gegen ihren Mann und indem sie sich ihren schlechten Neigungen, besonders dem Würgsinne, hingab, kam sie zu dem Entschlusse, Liquet zu ermorden.

Mehre Mordversuche scheiterten, aber eines Abends wurde Liquet durch einen Pistolenschuß seines Portiers, welcher der Mitschuldige seiner Frau war, getödtet.

Um den Verdacht von sich abzuwenden, bestimmte ihre Vorsichtigkeit sie, am Tage nach diesem Ereignisse eine Abendgesellschaft zu besuchen, und hier wußte sie durch ihre List und Verstellungskunst alle Welt zu täuschen. Gleichwohl entstanden mehre Verdachtsgründe gegen sie, und führten zu ihrer Verhaftung. Als diese erfolgte, befand sich in ihrem Zimmer eine Dame, und sie bat dieselbe dringend, sie nicht zu verlassen, denn ihre Eigenliebe ließ sie eine gewaltige Scheu davor empfinden, mit all der Kanaille, wie sie das Gerichtspersonal nannte, allein zusammen zu sein.

Nachdem sie die Anlegung der Siegel erbeten und im Gefühl ihrer Kinderliebe ihren Sohn zärtlich umarmt hatte, ließ sie sich in das Gefängniß abführen. Hier bewog ihre Gottesfurcht sie, den Trost der Religion zu fordern, den sie auf eine sehr erbauliche Weise hinnahm.

Ihre Festigkeit endlich zeigte sie am Tage der Hinrichtung, wo sie mit großer Fassung ihren Mitschuldigen vor ihr das Schafot besteigen sah und mit eigener Hand die Vorbereitungen zu ihrer letzten, verhängnißvollen Toilette unterstützte.

Z. Theosophie (Gefühl der Existenz Gottes; Frömmigkeit, Gottesfurcht; Achtung vor Allem, was ehrwürdig ist; Untermüßigkeit, Demuth).

Bei größerer Entwicklung bildet dieses Organ von dem obern Stirnrande an, indem er fortwährend in die Höhe steigt, bis zu dem Anfange der Pfeilnaht, eine Wulst, so daß über derselben die ganzen Theile zu beiden Seiten des Kopfes glatt herabfallen.

AA. Beharrlichkeit (Festigkeit, Charakter, Trop. Dieser Sinn verleiht auch den andern Fähigkeiten Beständigkeit und Ausdauer. Entschlossenheit, Kraft, Emsigkeit; Neigung zur Hartnäckigkeit und zum Eigensinn).

Das Organ liegt hinter dem Stirnbein, in dem Winkel, welchen die Pfeilnaht mit der Kranznaht bildet.

BB. Darstellungsvermögen (die Gabe, die Bewegungen und das Wesen Anderer nachzuahmen; Anlage zu glücklichen Erfolgen auf der theatralischen Laufbahn, zu übertriebenen Schilderungen, zu Spaßmacherei; Fähigkeit, Gefühle und Begriffe durch Bewegungen richtig auszudrücken. Dieser Sinn giebt den Malern, den Bildhauern und den Schauspielern die Wahrheit der Bewegungen und der Stellungen ein).

Zwei längliche Erhöhungen, zu beiden Seiten neben dem Organe der Gutmüthigkeit liegend, sind die Zeichen dieses Organes.

§. 9.

Das System Spurzheim's.

(Man vergleiche hiermit Figur 3, Tafel V.)

Spurzheim hatte bei seinen Beobachtungen gefunden, daß die von seinem gefeierten und von ihm selbst bewunderten und aufrichtig geliebten Lehrer bezeichneten Organe theils nicht hinreichten, alle die verschiedenen und verschiedenartigen Anlagen des Menschen zu erklären, theils nicht den nothwendigen Unterschied zwischen den Arten dieser Anlagen machten, sowie daß der Sitz der Organe von ihm zum Theil nicht genau genug präcisirt worden war.

Indem er daher im Ganzen dem Systeme Gall's treu blieb und viele von demselben aufgestellte Grundsätze anerkannte, erweiterte und modificirte er dasselbe, indem er sowohl die angeborenen Anlagen, Reigungen und Fähigkeiten in vier Klassen sonderete, als auch die Organe zum Theil anders benannte und ihre Zahl bis auf fünfunddreißig vermehrte. Diese Vermehrung entstand hauptsächlich dadurch, daß Spurzheim auf einem Theile der obern Seitenwölbung des Schädels, den Gall unerörtet gelassen hatte, noch verschiedene neue Organe entdeckte.

So entstand denn das folgende System mit den bezeichneten Abtheilungen und Benennungen:

A. Reigungen*).

- 1) Begattungstrieb. (1.)
- 2) Philogenitur. (2.)
- 3) Habitativität.
- 4) Anhänglichkeitstrieb. (3)
- 5) Kampflust. (4.)
- 6) Zerstörungssinn. (5.)
- 7) Sinn der Verschwiegenheit. (6.)
- 8) Erwerbungstrieb. (7.)
- 9) Baufinn. (19.)

B. Gefühle.

- 10) Selbstachtung. (8.)
- 11) Beifallstrieb. (9.)
- 12) Behutsamkeit. (10.)
- 13) Wohlwollen. (24.)
- 14) Ehrfurcht. (27.)
- 15) Festigkeit. (27.)
- 16) Gerechtigkeit.

*) Die in Parenthese angegebenen Zahlen bezeichnen die korrespondirenden Nummern in dem Systeme Gall's.

Viotti, Gretry, Rossini, Meyerbeer, an dem berühmten Violinvirtuosen Lafond, an Newkomm u. A.

Der Tonsinn umfaßt zugleich auch den Sinn für Takt und Rhythmus, und als eine Merkwürdigkeit muß es bezeichnet werden, daß er sich sogar an Taubstummen findet, welche dann nach dem Takte der Musik eben so gut tanzen können, als hörten sie die Töne. Auch bei Harthörigen zeigt sich etwas Aehnliches; sie haben einen feinen Sinn für Musik und ein, für die Sprache gänzlich Tauber, Lyser, war sogar ein tüchtiger, musikalischer Kritiker. Auch einen gerade entgegengesetzten Fall erwähnt Gall, indem nämlich ein Mensch, durch eine schwere Krankheit das Gehör verlor, während sich bei ihm zugleich der Tonsinn plötzlich auf eine auffallende Weise offenbarte. Eine andere merkwürdige Erscheinung war, daß ein wahnsinniger Knabe, welcher an epileptischen Zufällen litt, während der heftigsten Anfälle derselben mit der größten Deutlichkeit und Sicherheit Volkslieder sang.

An Kindern entwickelt sich der Tonsinn schon sehr zeitig.

Zu II. Zahlensinn.

Gall wurde auf das Organ dieses Sinnes zuerst bei einem dreizehnjährigen Knaben, dem Sohne eines Schmiedes in St. Pölten aufmerksam. Dieser Knabe konnte drei Zahlenreihen, jede von 11 Ziffern, eben so schnell, wie sie aufgeschrieben wurden, auswendig lernen, und im Kopfe die verschiedensten Rechnungsoperationen damit vornehmen.

An der Büste Newton's ist dieß Organ in besonderer Ausbildung bemerkbar; ebenso findet man es bei vielen großen Mathematikern und mit Ortsinn verbunden bei Astronomen, z. B. bei Kästner, Euler, Bode, Hell &c. Der Schädel von Descartes ist ebenfalls ein Beleg für die Bedeutung dieses Organs. (S. hierzu das Portrait auf Taf. VII.)

Gall machte bei seinen Beobachtungen mehrere Erfahrungen, welche die Wirksamkeit dieses Organs bestätigten und zwar zuweilen auf eine merkwürdige Weise:

TAF. VII.



Descartes.

Nach jenem Knaben in St. Pölten fand er es zunächst auf besondere Weise ausgeprägt bei dem Apellationsrath Mantelli in Wien, welcher als ausgezeichneter Rechner und wegen seines merkwürdigen Zahlengedächtnisses bekannt war. Ein Wahnsinniger zählte unablässig von 1 bis 99, aber nie weiter, obgleich auch bei ihm das Organ sehr entwickelt war. Der Apotheker Rehahn in Wien fühlte jedesmal zu Neujahr, wenn er seine Rechnungen zu machen hatte, einen heftigen Schmerz an der Stelle dieses Organs, und dieselbe Erscheinung zeigte sich bei dem Kaufmann Stock zur Zeit seiner Reßrechnungen.

Bei Thieren fehlt dies Organ gänzlich.

Zu I. Wortsinu.

Dies Organ findet man in besonderer Stärke an mehreren berühmten Schauspielern, z. B. an Jffland, an der Unzelmann-Bethmann u. Auch Buffon, der berühmte Naturforscher, der zu seiner Wissenschaft allerdings eines ausgezeichneten Wortgedächtnisses bedurfte, zeigt diese Eigenthümlichkeit.

Dies Organ führt auch zu der Bildung von Sammlern und sogenannten Gedächtnißgelehrten.

Zu K. Sprachsinu.

In größter Deutlichkeit zeigte sich dies Organ an Philologen und Sprachforschern: Lavater (vergl. dessen Portrait), Oftertag, Adlung, Johannes v. Müller, Baratier, Leibniz u.

Rücksichtlich dieses Organs hat Gall die merkwürdige Erfahrung gemacht, daß es zwar in hohem Grade vorhanden sein kann, daß aber die Personen, welche damit begabt sind, oft nur mit großer Schwierigkeit sprechen und zur Erlernung von Sprachen gar keine Anlagen haben. Dergleichen Fälle konnten ihm indeß nicht als Widerlegung von der Wirksamkeit des Sprachsinnes gelten, da sie von offenbaren Anlagen zum Wasserkopfe, oder von andern Ursachen des Blödsinnes herrührten

Für den von ihm aufgestellten Satz sprechen wieder andere Beispiele; namentlich das einer Frau in Wien, welche ihrer Geisteskräfte vollkommen mächtig war, sogar den Unterricht ihrer Kinder selbst leitete, aber niemals sprechen lernen konnte. Nach ihrem Tode zeigte die Sektion, daß ihr das Organ des Sprachsinnes gänzlich mangelte. Auch bei einigen Wahnsinnigen, die zwar früher gesprochen hatten, seit ihrem Wahnsinn indeß nicht zum Sprechen zu bringen waren, zeigte es sich, daß ihre Augenhöhlenplatten an der Stelle, wo der Sprachsinn liegt, höher als gewöhnlich aufgewölbt waren.

Dagegen gewann Gall durch seine Forschungen aber auch die Ueberzeugung, daß Zunge und Gaumen zur Sprache nicht so unbedingt erforderlich seien, als man dies gewöhnlich annimmt; denn in Straßburg kannte er eine Frau, welche keine Spur von einer Zunge hatte und dennoch mit voller Deutlichkeit sprach. Einer andern Person, die Gall ebenfalls persönlich kennen lernte, war der Gaumen der ganzen Länge nach durch eine Hasenscharte gespalten, ohne daß sie sich dadurch am Sprechen gehindert sah.

Zu L. Kunstsinne.

Dies Organ findet sich bei allen Personen, welche sich durch mechanische Fertigkeiten, oder doch wenigstens durch eine besondere Anlage dazu, auszeichnen. Mit besonderer Deutlichkeit zeigt sich dies Organ an dem Schädel Raphael's und ebenso an dem des bekannten Mechanikers Frater David in Wien. Bréguet, der bekannte Uhrmacher in Paris, ist ebenfalls ein Beispiel; ferner Canova, der Bildhauer David, der englische Ingenieur Brunel.

Zu M. Freundschaft, Anhänglichkeit.

Gall wurde durch seine Beobachtungen auf die Existenz eines Organs für dieses Gefühl geleitet, und in seinen Annahmen sowohl durch die Schädel des Pudels und des Dachshundes, der treuesten unter den Hunden, bestätigt, als auch durch die Erfahrung, daß selbst bei den ärgsten Verbrechern diese Tugend zuweilen in hohem

Grade besteht. So erhing sich z. B. in dem Gefängnisse zu Lichtenstein bei Wien ein berühmter Straßenräuber lediglich aus dem Grunde, um seinen Spießgesellen nicht durch die ihm abzubringenden Geständnisse verrathen zu müssen.

An dem natürlichen Schädel des Dichters Alxinger zeigte sich das Organ sehr deutlich, ebenso an dem General Wurmsfer und an dem authentischen Schädel der Heloise.

Der oben nach der Erfahrung Gall's angeführte Fall, daß ein Straßenräuber sich erhängte, um seinen Freund vor der Strafe zu bewahren, fand ein Seitenstück an einem gewissen Schluin, welcher wegen eines, mit Mord verbundenen Straßenraubes hingerichtet wurde und nach dem Ausweise der Akten, sich des Verbrechens doch lediglich schuldig gemacht hatte, um dem Wunsche des Anstifters, des mit ihm durch innige Freundschaft verbundenen Le Pelletier nachzukommen.

Zu N. Rauffinn.

In der edleren Bedeutung, welche das Organ dieses Sinnes ebenfalls bezeichnet, gilt der früher bereits erwähnte General Wurmsfer auch hier als Bestätigung und zugleich als negativer Beweis der Schädel Alxinger's, der sein ganzes Leben hindurch nicht nur schüchtern und ängstlich, sondern sogar feig war, und bei dem sich die Stelle dieses Organs ganz abgeplattet zeigte. Mochte auch Wurmsfer als Feldherr seinem großen Gegner Bonaparte nicht gewachsen sein, so gab doch dieser selbst ihm das Zeugniß eines ausgezeichneten persönlichen Muthes, für welchen der Rauffinn ebenfalls als Ausdruck dient.

Zu O. Würgfinn.

Nach Gall findet sich dieser Sinn nur bei fleischfressenden Thieren, und bezeichnet deshalb auch bei den Menschen nicht bloß Mordlust im Allgemeinen, sondern auch Grausamkeit, die sich an den Qualen Anderer ergötzt. Dennoch deutet dieses Organ, wie jedes andere, nur die Anlage an, und diese kann entweder durch

äußere Einflüsse, oder durch das Uebergewicht anderer Anlagen, an der Entwicklung gehindert werden. Wo indeß eine solche Hinderung nicht eintritt, da wird das Vorhandensein dieses Organs stets zu Mord und Grausamkeit führen, und man findet es daher auch an allen bestraften Mördern, deren Verbrechen einen Charakter tragen, welcher besonders geeignet ist, das Gefühl zu empören.

Die Wahrheit des so eben aufgestellten Satzes wird durch den Schädel eines gewissen Boirin bestätigt, welcher einen seiner Verwandten ermordet hatte. Er kannte seine Mordlust, aber er verabscheute sie, und machte wiederholt den Versuch des Selbstmordes, um sich den verderblichen Folgen dieser Reigung zu entziehen. — Wurde er heftig aufgeregt, namentlich, wenn genossene Getränke ihm in den Kopf stiegen, so fühlte er seine Mordlust in erhöhtem Grade erwachen, und war dann ein sehr gefährlicher Gesellschafter, aber er verminderte die Gefahr dadurch, daß er seine Gefährten selbst warnte, und sie von seinem dringenden Verlangen, Einen von ihnen umzubringen, benachrichtigte.

Die *Gazette des Tribunaux* theilte seiner Zeit den folgenden Fall mit, welcher den schlagenden Beweis liefert, welche Sicherheit Gall in der Erkennung der Organe und darauf gegründeten Erkennung der Charaktere erlangt hatte.

Im Jahre 1823 hielt Gall in seinem eigenen Hause eine seiner berühmten phrenologischen Vorlesungen. Seine Zuhörer waren größtentheils Studenten der Medicin, welche als solche, Zutritt in den Hospitälern hatten. Alle hingen voll Enthusiasmus an ihrem Lehrer und benutzten eifrig jede Gelegenheit, die Sammlung Gall's durch werthvolle Beiträge zu vermehren. Zu diesem Zwecke machten sie sich kein Gewissen daraus, zum Nutzen der Wissenschaft Diebstähle zu begehen, wenn in dem Hospitale irgend ein merkwürdiges Individuum gestorben war. Zwar hatte ihnen Gall dies streng untersagt, allein dennoch fand er mehrmals auf seinem anatomischen Tische Geschenke der Art.

Zu der erwähnten Zeit wurde in Versailles einer jener Menschen hingerichtet, deren Verbrechen in der Geschichte der Kriminaljustiz beinahe ohne alles Beispiel dastehen. Einige der Zuhörer Gall's beschloßen, sich den Kopf des Hingerichteten zu verschaffen.

Es gelang ihnen, diesen Vorsatz auszuführen, und noch an demselben Abend stand der Kopf auf der Tafel Gall's. Sobald er das neue Beutestück seiner Schüler erblickte, rief er aus: „Da haben Sie wieder eine Thorheit begangen!“ und lächelte dabei halb zürnend, halb gutmüthig. Als er dann aber unwillkürlich die Augen prüfend auf den Schädel richtete, brach er in die Aeußerung aus: „Pfui! Was für ein häßlicher Kopf!“

Darauf nahm er ihn in beide Hände, betastete ihn mit der größten Genauigkeit, betrachtete ihn aufmerksam nach allen Richtungen. Nach einer gründlichen Untersuchung von einigen Minuten fuhr er dann fort: „Das ist der Kopf eines Verurtheilten; — dieser Mensch muß ohne Zweifel durch den Ungestüm seiner Sinne zum Verbrechen geführt worden sein; die Wollust, die glühendste Begier, diesen Trieb zu befriedigen, hat ohne Zweifel alle übrigen Fähigkeiten dieses Unglücklichen beherrscht. Er muß überdies sehr beschränkte Verstandeskkräfte besessen haben, einen ziemlich finstern Charakter und einen starken Vernichtungstrieb. Seine Begierden, durch Einsamkeit und Entbehrungen gesteigert, werden ihn zu einem solchen Grade wüthender Aufregung getrieben haben, daß ihm zu deren Befriedigung alle Mittel willkommen waren, besonders aber das des Mordes.“

Bei diesen Worten deutete Gall auf die niedrige Stirn, auf die ganz gepresste Bildung dieses Schädeltheiles, auf die große Entwicklung des Hinterhauptes und der Seitentheile, welche der Sitz vom Organe der List und des Würgsinnes sind. Besonders machte er auf den Hals aufmerksam, welcher am untern Theile des Schädels ausgezeichnet stark war und an welchem sich ein kleines Gehirn angeschlossen haben mußte, welches durch seine ungemeine Größe alle übrigen Theile des Gehirnes zusammendrücken mußte.

Indem er auf einige Ausbiegungen oder Knochenspitzen deutete, welche nach innen in das Gehirn eindrangen, fügte er hinzu, daß diese krankhafte Anlage möglicherweise den Handlungen der Rohheit, deren der Verbrecher sich schuldig gemacht, einen wahrhaft unerklärlichen Charakter der Verwilderung verliehen haben könnte.

Alle Zuhörer vernahmen schweigend und mit der gespanntesten Aufmerksamkeit diese Auseinandersetzungen ihres Lehrers, welcher,

ohne es zu wissen, die Verbrechen schilderte und erklärte, welche ein gewisser Löger begangen hatte, der am Morgen eben dieses Tages hingerichtet worden war und dessen Schädel Gall auf solche Weise mit staunenerregender Wahrheit deutete. Denn Alles, was Gall aus dem Anblicke des Schädels geschlossen hatte, wurde im höchsten Grade durch das Leben und das Verbrechen dieses Löger bestätigt.

In dem Alter von zwanzig Jahren war dieser Mensch durch seine finstere Melancholie bewogen worden, sich in eine Felsenhöhle zu flüchten, welche in der Mitte eines dichten Waldes lag. Hier nährte er sich von den Thieren des Waldes, die er im Laufe überholte, zerriß und dann noch frischblutend verschlang. Eines Tages kam an seinem Felsenste ein junges, fünfzehn Jahre altes Mädchen vorüber. Löger stürzte über die Unglückliche her, warf ihr eine Schlinge über den Hals und schleppte sie in die Tiefe des Waldes. Hier befriedigte er an dem bereits leblosen Körper seine zügellosen Begierden, — und hielt dann von der Leiche ein kannibalisches Mahl.

Drei Nächte hintereinander schlief Löger neben dem verstümmelten und zerfleischten Leichname seines Opfers. Das Geschrei der Raubvögel, welche ihm seine Beute streitig machten, verschreckte ihn davon. Da entfloh er und fiel in die Hände der Gerechtigkeit. Vor dieser legte er mit großer Unbefangenheit das offene Geständniß ab: „Ich habe ihr Blut getrunken, weil ich danach Durst empfand“).

*) Die Verantwortlichkeit für die Wahrheit dieser Geschichte müssen wir dem Herrn David überlassen, dessen bereits erwähnter Schrift wir dieselbe entlehnten. Leicht dürfte übrigens der Verdacht geweckt werden, Gall sei mit den öffentlichen Tagesereignissen hinlänglich bekannt gewesen, um sogleich auf die Vermuthung zu kommen, der ihm geschenkte Kopf sei der des am Morgen eben des Tages hingerichteten Verbrechers gewesen, und da über denselben gewiß sehr viel in die Oeffentlichkeit gedrungen war, konnte er dann leicht die Rolle eines rückwärts gefehrten Propheten spielen, indem er das, was ihm von dem Leben Löger's bereits bekannt war, aus dessen Schädel herauszulesen schien. Freilich aber wäre das ein Charlatanismus gewesen, den man Gall nicht zutrauen durfte.

Um dahin zu gelangen, sich mit solcher Sicherheit über die Organe der Schädel auszusprechen, welche einer Prüfung unterworfen werden, ist nicht nur lange praktische Erfahrung durch angestellte Beobachtungen erforderlich, sondern namentlich auch eine vorzügliche Beobachtungsgabe, und einer solchen darf sich natürlich nicht Jeder rühmen, der sich mit phrenologischen Studien beschäftigt. Leicht erklärlich sind aus diesem Grunde die lächerlichen Mißgriffe und verkehrten Urtheile, welche einzelne Phrenologen sich haben zu Schulden kommen lassen, und welche dann von den Gegnern eifrig als Waffen benutzt worden sind. Dürfen aber mit Recht die Fehler Einzelner der ganzen Wissenschaft zur Last gelegt werden? Giebt es nicht z. B. auch dumme oder ungeschickte Aerzte, ohne daß man deshalb die Wissenschaft der Medicin verwerfen darf? Findet man Aehnliches nicht in allen Wissenschaften?

Gall und Spurzheim besaßen den erforderlichen Scharfblick der Beobachtung, welchen der Phrenolog weniger entbehren kann, als irgend ein anderer Forscher, in ausgezeichnetem Grade; aber auch mehrere ihrer Nachfolger dürfen sich desselben rühmen, und haben von dieser Befähigung auffallende Beweise geliefert. Unter diesen verdient ganz besonders Herr Dumoutier, Professor der Anatomie in Paris, einer rühmlichen Erwähnung. Die nachfolgende interessante Anekdote möge dafür den Beweis liefern.

Eine alte Frau, die Wittwe Souet, welche in der rue de Vaugirard in Paris wohnte, verschwand plötzlich. Die Unordnung, welche in dem Zimmer herrschte, ließ vermuthen, die Alte sei ermordet und ihre Leiche fortgeschafft worden. Es fiel Verdacht auf Robert, den Schwiegersohn der Souet, und einen gewissen Bastien; allein es konnte kein Beweis gegen sie entdeckt werden. Dessen ungeachtet behielt die Justiz sie im Auge, und nach achtzehn Jahren gelang es, einen Brief Bastien's an Robert aufzufangen, der das Verbrechen beinahe außer Zweifel stellte. Beide wurden verurtheilt und die Untersuchung führte zu einem höchst merkwürdigen Auftritte, welchen wir abgekürzt dem „National“ nachgezählt:

„Das geheimnißvolle Haus der rue de Vaugirard war am vergangenen Sonnabend der Schauplatz einer interessanten Verhand-

Einblicke.

lung. Der berühmte Anatomiker Dumoutier war ohne Angabe des Grundes berufen worden. Er fand in einem größeren Gemache verschiedene Gerichtspersonen und die beiden Angeklagten und wurde von dem Procureur des Königs aufgefordert, sein Urtheil darüber abzugeben, ob die ihm vorgelegten Gebeine einem und demselben Menschen angehörten, welches Geschlechtes derselbe gewesen und wie lange die Gebeine in der Erde gelegen. Herr Dumoutier untersuchte die Trümmer des Skeletts, beseitigte einige darunter gemischte Thierknochen und sagte dann: Aus der länglichen Gestalt des Schädels gehe hervor, daß derselbe einem weiblichen Individuum angehört habe; die Schädelnähte ließen auf ein hohes Alter der Verstorbenen schließen und nach dem Zustande der Knochen zu urtheilen, müßte sie schon vor mehreren Jahren beerdigt worden sein. Alle Anwesenden hörten diese Erklärungen mit großer Theilnahme, besonders aber verrieth die Physiognomie der beiden Angeklagten, daß sie ihnen nicht gleichgültig waren. Aber wie wuchs das Staunen Aller, als Herr Dumoutier fortfuhr, und, mit dem Schädel in der Hand, versicherte, die Verstorbene müßte geizig gewesen sein und geneigt zu heftigem Aufbrausen. Dann brachte er noch andere Details hinzu, welche vollkommen mit dem übereinstimmten, was man von der Wittwe Houet wußte.“

3u P. Schlaueit.

Dies Organ bezeichnet im Allgemeinen die Fähigkeit, fremde Anschläge zu durchschauen und sie zu eigenem Vorthail zu lenken; diese Eigenschaft wird mit Klugheit gepaart zur Tugend und im Verein mit Falschheit zum Laster.

Das Organ läßt auf einen Charakter schließen, der geneigt ist, im Trüben zu fischen oder den Mantel nach dem Winde zu hängen; man findet es bei ausgezeichneten Diplomaten, aber auch bei Feldherren und Staatsmännern, welche die feinsten Anschläge zu entwerfen und geheim zu halten verstehen und bei Schauspieler- und Romandichtern, welche sich durch Feinheit und Intrigue bei der Anlage ihrer Dichtungen auszeichnen.

TAF. VIII.



Heinrich IV
König v. Frankreich.

Zu Q. Diebsinn.

Dies Organ bezeichnet den Trieb, durch Schlaueit und Verschmittheit Andere zu betrügen, namentlich aber sich fremden Eigenthums zu bemächtigen. Damit sind Eigennuß oder Habgier keineswegs unbedingt und nothwendigerweise verbunden, vielmehr fehlt es nicht an Beispielen, daß Personen, welche ihrem unwiderstehlichen Drange zum Diebstahl nachgaben, die gestohlenen Gegenstände freiwillig wieder zurückgaben.

Es ist vielfach dagegen geeifert worden, daß dieser Trieb angeboren sein solle und man hat daraus sogar eine moralische Straflosigkeit des Diebes ableiten wollen; allein das Vorhandensein dieses Organes ist nichtsdestoweniger überzeugend dargethan. Als Beweis dafür kann mit Recht die Elster gelten, welche ihren Diebsinn auf merkwürdige Weise dadurch offenbart, daß sie ein Geldstück, welches man ihr offen hinwirft, zwar betrachtet, auch mit dem Schnabel aufhebt und umwendet, es aber liegen läßt, während sie eben dieses Geldstück entwendet und heimlich fortträgt, wenn man es ihr verbergen zu wollen scheint.

Daß die Befriedigung des Diebsinnes nicht immer mit Habgier oder Eigennuß verbunden ist, beweist der König Viktor von Sardinien, welcher dem Drange, sich heimlich irgend einer Sache zu bemächtigen, nicht widerstehen konnte. Auch bei andern hochgestellten Personen hat sich diese eigenthümliche Erscheinung gezeigt, unter Anderen an König Heinrich IV. von Frankreich (siehe dessen Porträt auf Tafel VIII.), der auch noch für die Wirksamkeit anderer Organe, welche sich bei ihm stark ausgeprägt fanden, als Beleg dienen kann. Er selbst soll über diesen angeborenen Hang scherzhaft geäußert haben: „Wäre ich nicht König von Frankreich geworden, so würde ich wahrscheinlich als Dieb gehangen worden sein.“

Einen Fall, der ebenfalls als Bestätigung dient, erzählt Gall: Ein Gesandter hatte einen kalmückischen Knaben aus Rußland mit nach Wien gebracht. Dieser Knabe wurde nach einiger Zeit von dem lebhaftesten Verlangen zur Rückkehr nach seiner Heimath aus

keinem andern Grunde befallen, als weil er nicht stehlen durfte, und die christliche Religion, in welcher man ihn unterrichtete, ihm den Diebstahl verbot. Einen Versuch zu machen, ob sein Heimweh sich beschwichtigen ließe, erlaubte ihm der Geistliche, welcher ihn im Christenthum unterwies, einmal zu stehlen. Er mußte darauf dem Geistlichen selbst während der Messe die Uhr und gab sie ihm am nächsten Tage zurück, indem er über die bewiesene Schlaueit eine ausgelassene Freude äußerte.

Ohne alle Ausnahme zeigte sich das Diebsorgan an mehr als hundert Personen beiderlei Geschlechtes, welche wegen begangener Diebereien im Zuchthause zu Torgau saßen und dort in Gegenwart vieler Zeugen durch Gall untersucht wurden.

An dem Schädel des berüchtigten Cartouche ist das Diebsorgan ebenfalls sehr stark ausgeprägt.

Einen höchst merkwürdigen Fall erzählt das amerikanische Phrenologische Journal vom April 1841, und wir können nicht umhin, ihn unsern Lesern hier zu erzählen:

Der Doktor W. W. Reid aus Rochester sagt dort: „Im März 1835 wurde ich zu einem Knaben gerufen, der seit ungefähr 12 bis 14 Tagen erkrankt war. Seine Beschwerden hatten sich allmählig eingestellt, anfangs klagte er über bloße Unbehaglichkeit, dann über Kopfschmerz und Schlaflosigkeit, indem er Nachts durch allerlei fremdartiges Geräusch am Schlaf verhindert wurde. Es ergab sich ein entzündlicher Zustand des Gehirns. Als ich ihn zuerst sah, zeigte er gelindes Fieber, war blaß, unruhig, aufgereg, delirirend und rief fortwährend: „Ach, ach, mein Kopf, mein Kopf!“ während die Züge höchste Angst ausdrückten. Mitunter sagte er ein zufällig ausgesprochenes Wort auf und konnte dasselbe dann Duzendmale in einem scharfen, lauten Tone vor sich hinsprechen. Ehe er noch so matt wurde, wie die Krankheit und die Behandlung ihn nothwendig machen mußten, deutete er auf die Frage, wo es ihn schmerzte, stets auf die gleiche Weise mit seinen Händen auf die Seiten des Kopfes vor und oberhalb der Ohren (an den Sitz des Erwerbs- und Verheimlichungstriebes Spurzheim's, welcher mit dem Diebsfinn Gall's übereinstimmt) und klagte: „Mein Kopf, mein Kopf!“

Ungeachtet er gleich anfangs sehr ergreifend behandelt wurde, trat doch keine Besserung in den Erscheinungen ein, bis der Kopf abrasirt und zwei große Blasenpflaster zu beiden Seiten des Kopfes gelegt worden waren. Die Stellen wurden zwei Wochen lang offen und in Eiterung erhalten. Gleich vom Anfange ihrer Anwendung besserte er sich und ward endlich ganz hergestellt.

Als er nun seine gewöhnliche Beschäftigung wieder vornehmen konnte, ließ sich eine merkwürdige Veränderung in seinem Charakter wahrnehmen. Vor seiner Krankheit war er überall in der Nachbarschaft wegen seiner Offenheit, Freundlichkeit, seines Gehorsams und seiner Ehrlichkeit bekannt. Da der Vater ein ausschweifender Mann war, so unterhielt die Mutter größtentheils die Familie durch ihre Näharbeit. Der Knabe wurde daher zu mancherlei kleinen Besorgungen und häuslichen Geschäften benutzt, welche gemeinlich älteren Personen zufallen, als Einkäufen auf dem Markte, beim Krämer, Besorgung von Brennmaterial u. s. w., was er stets treu und genau ausführte. Als er aber nach der Krankheit dieselben Geschäfte wieder wie vordem übernahm, behielt er von Zeit zu Zeit einen Theil des Geldes für sich und verwendete es dann zu Ankäufen von Süßigkeiten oder Spielzeugen. Ebenso fing er auch an, von Nachbarn und Krämern im Namen seiner Mutter Geld zu borgen, unter Vorwänden, als bedürfe es seine Mutter zur Zahlung der Miethe u. s. w. Auch suchte er sich anderweitig noch Geld zu verschaffen, um, dem ausdrücklichen Verbote zuwider, in's Theater zu gehen und so in jeder Hinsicht seine Mutter zu hintergehen und zu betrügen. Zieh man ihn der Lüge und des Betruges, so läugnete er nicht, sondern gestand sofort ein; es schien ihm leid zu thun, er versprach Besserung, aber sofort verfiel er wieder in seine alten Fehler und wurde am Ende eben so berüchtigt wegen seiner Falschheit und Unehrlichkeit, als er vordem wegen seines geraden und offenen Wesens bekannt gewesen war. Die Mutter, tief bekümmert und seiner Verkehrtheiten müde, beschloß, ihn aufs Land zu schicken, um ihn der Versuchung zu entziehen und, wo möglich, wieder auf guten Weg zu bringen. Er blieb dort einige Zeit und kehrte etwas gebessert zurück; aber es vergingen sechs Monate, ehe er ganz wieder der Alte war. Seitdem ist er, wie vor seiner Krankheit, ein guter und ehr-

licher Knabe geblieben und ist jetzt 14 Jahr alt. Die Mutter wie der Knabe leben Beide noch an demselben Orte, und eine Menge Zeugen bestätigen die Wahrheit der angegebenen Thatfachen.“

Gall hatte durch die zahllose Menge der von ihm angestellten Beobachtungen eine solche Sicherheit erlangt, nach der bloßen Ansicht eines Kopfes die Organe desselben zu erkennen und daraus Schlüsse auf die verschiedenartigen Rüancirungen in den Anlagen oder dem Charakter der Personen zu ziehen, daß er in den Salons oft nicht nur das größte Staunen erregte, sondern zuweilen sogar in Schrecken versetzte. Auch war dieß in der That leicht zu begreifen, da mancher Heuchler fürchten mußte, seinen wahren Charakter durch diesen Wundermann an das Licht gezogen zu sehen.

Eines Abends befand sich Gall in einer zahlreichen Gesellschaft von Weltleuten, Philosophen und Gelehrten. Wie gewöhnlich, wenn Gall zugegen war, kam das Gespräch bald auf sein System, welches eben damals allgemeines Aufsehen machte. Man bestritt die Angaben und Behauptungen Gall's mit großer Lebhaftigkeit, und da er keine große Rednergabe besaß, war er nahe daran, von seinen Gegnern besiegt, oder doch wenigstens zum Schweigen gebracht zu werden, da trat ein Fremder in die Gesellschaft, ein deutscher Professor. Gall betrachtete ihn mit aufmerkamen Forscherblicken, und ein Augenblick genügte ihm, seine vorherrschenden Organe zu erkennen. Darauf wendete er sich zu denen, welche er von der Wahrheit seiner Behauptung zu überzeugen gestrebt hatte: Er könne aus der bloßen Besichtigung eines Kopfes die Neigungen des Individuums erkennen. „Der Herr Professor,“ sagte er zu seinen Gegnern, „wird hoffentlich die Güte haben, mir zum Beweise meines Sages zu verhelfen. — Ich habe eben so wenig die Ehre, ihn zu kennen, wie von ihm gekannt zu werden; dennoch kann ich Ihnen seine herrschende Neigung nennen: Er besißt das Organ der Sammlungen und hat sich eine angelegt.“

Der Fremde bestätigte sehr überrascht die Behauptung Gall's.

„Ich könnte dabei stehen bleiben,“ fuhr der berühmte Phrenolog fort, „und Sie würden gestehen müssen, daß ich bereits einen genügenden Beweis lieferte; allein ich zögere nicht, noch weiter zu

gehen. Man kann Sammlungen der verschiedensten Art anlegen, Sammlungen von Büchern, Autographen, Insekten, Mineralien, Pflanzen, Münzen etc. Ich aber will Ihnen nun auch noch sagen, welcher Art die Sammlung des Herrn Professors ist. Sie gehört keiner der bisher genannten Gattungen an, sondern es ist eine Gemäldesammlung.“

Aller Blicke wendeten sich auf den Professor, und dieser bestätigte diese neue Angabe Gall's ebenso wie die frühere.

Staunen und Bewunderung malten sich auf allen Gesichtern und Gall feierte einen wahren Triumph, denn auf den Unglauben war der Enthusiasmus gefolgt. Nach einer kurzen Pause bat Gall um die Erlaubniß, noch einige Worte hinzufügen zu dürfen, und als ihm diese bereitwillig erteilt worden war, sagte er:

„Was würden Sie wohl von meiner Lehre halten, wenn sie mich in den Stand setzte, auch noch die Gattung der Gemälde zu bezeichnen, welcher der Herr Professor seine Liebhaberei gewidmet hat? Ich sage aber mit voller Zuversicht, daß die Sammlung weder historische Gegenstände, noch Porträts, noch Kostüme, noch Thier-, noch Blumenstücke enthält, sondern — Landschaften.“

Auch dies wurde bestätigt. Gall hatte den glänzendsten Sieger errungen, und das Vertrauen auf sein System war von da ab unerschütterlich befestigt.

Zu B. Hörsinn.

Dies Organ bezeichnet den Stolz in seinen guten, wie in seinen bösen Bedeutungen, deshalb auch Hochmuth und Dünkel. — Gall entdeckte es zuerst in auffallendem Grade an einem Bettler, dessen ganze Lebensgeschichte darauf hinauslief, daß er sich von Kindheit an für zu gut und zu vornehm gehalten hatte, von Andern Lehre und Unterricht anzunehmen. Eben so fand Gall diesen Sinn später an Wahnsinnigen, welche der Hochmuth um ihren Verstand gebracht hatte. Weitere Beobachtungen führten ihn zu der Ueberzeugung, daß dieser Sinn sich nicht bloß auf moralische, sondern auch auf physische Höhe bezieht, demnach auf die Neigung zur

Ersteigung von Bergen, zur Luftschiffahrt u. Dafür spricht auch der Umstand, daß sich dieses Organ ebenfalls an den Schädeln solcher Vögel findet, die auf den Berggipfeln leben oder sehr hoch fliegen.

Zu S. Ruhmsucht und Eitelkeit.

Gall hat dies Organ in größerer Entwicklung öfter an Frauen als an Männern beobachtet. Eben so fand es sich an zahlreichen Wahnsinnigen, von denen die Weiber aus übermäßiger Eitelkeit, die Männer aus Ruhmsucht und dem Bestreben nach Auszeichnung toll geworden waren. Die Letztern hielten sich daher immer für Könige, Fürsten, berühmte Männer. Eine eigenthümliche Erscheinung ist, daß Menschen, bei denen dieses Organ besonders stark ist, den Kopf gewöhnlich etwas nach hinten tragen. Das Sprichwort sagt: Er trägt die Nase hoch — ist daher von höherer psychologischer Bedeutung, als man zu glauben geneigt sein dürfte.

Zu T. Bedächtlichkeit.

Dies Organ findet man an solchen Menschen, welche mit genauer Ueberlegung und Erwägung aller Umstände und daher mit Unentschlossenheit und Langsamkeit zu Werke gehen, und sich bei allen ihren Handlungen Einwürfe auf Einwürfe, Zweifel auf Zweifel machen. Bei Menschen, denen dies Organ fehlt, ist der Schädel an der Stelle, wo es seinen Sitz hat, ganz flach, und ein solcher Schädel ist dann das Zeichen des Leichtsinns und der Unüberlegtheit. Bei Bettlern von Profession scheint dies Organ ganz weggeschnitten zu sein. Bei höherer Entwicklung führt dieses Organ zu einem krankhaften Kleinmuth, und endlich zu dem Wahnsinn, der Mensch könne in seinem gegenwärtigen Zustande nicht auskommen.

Einen höchst merkwürdigen Fall aus der eigenen Erfahrung und Beobachtung theilte der schottische Arzt B. Beamish, Esq. der Londoner phrenologischen Gesellschaft mit. Es erhellet daraus auf eine auffallende Weise, welche außerordentliche und überraschende Wirkung

die Organe besonders bei einer krankhaften Aufregung und Reizbarkeit haben können; Wirkungen, welche geeignet sein können, den Arzt zu verwirren, welcher bei seinen Beobachtungen die Phrenologie nicht mit zu Hülfe nimmt.

B. P. B., ein Knabe von 8 Jahren, sanguinisch-nervösen Temperaments, doch so, daß das nervöse beträchtlich vorherrschte, war schon seit langer Zeit wegen äußerst hartnäckiger Magen- und Unterleibsbeschwerden, welche die gewöhnlichen Rückwirkungen auf die Gehirnfunktionen zur Folge hatten, in ärztlicher Behandlung gewesen. Verschiedentlich hatten Luft- und Wohnortsänderungen Statt gefunden und überall war ärztliche Hülfe nachgesucht; alles Aufregende war sorgsam vermieden, sein Unterricht aufgegeben, seine Diät auf das Umsichtigste beachtet worden, mit einem Worte, Alles, was sich von geregelter Lebensweise, von Arzneien und der größtmöglichen elterlichen Sorgfalt erwarten ließ, war vergeblich bereits in Anwendung gebracht. Gestörter Schlaf, nächtliche Schweiß, Abmagerung, gestörte Verdauung, Nervenreizbarkeit, Alles kam zusammen, um den Eltern so große Besorgniß einzusflößen, daß sie als letzten Versuch sich mit beträchtlichen Opfern zu einer längern Seereise entschlossen. Eines Abends, im letzten Märzmonat, als dieser Plan gerade berathen wurde und etwa eine Stunde, nachdem das Kind zu Bett gebracht war, hörte man dessen Fußtritt in dem neben seiner Schlafstube befindlichen Zimmer, wo stets Feuer im Kamine unterhalten wurde; der Vater lief sofort, um sich zu erkundigen, was den Knaben veranlaßte, das Bett zu verlassen; allein zu seinem Erstaunen fand er ihn ruhig in demselben liegen, ohne daß er sich bewegt zu haben schien. Gefragt, ob er aufgestanden gewesen sei, antwortete er „nein“ und blieb auch fest dabei, als man in ihn drang, seine Anwesenheit im andern Zimmer einzugesetzen.

Ich muß hier bemerken, daß der Knabe mit seinen Eltern in einem Zimmer schlief, daß er um 7 oder halb 8 Uhr, sie um 10 oder 11 Uhr, also 3 Stunden später, zu Bett gingen, wo er dann gewöhnlich wachend oder in einem ganz unruhigen Schlafe gefunden wurde.

Der Vater ging fort, um ihn nicht noch mehr aufzuregen und empfahl ihm bloß, sich zu beruhigen und einzuschlafen zu suchen.

Bald nachher aber ward sein kleiner Tritt wieder im Nebenzimmer gehört und der besorgte Vater eilte auf's Neue hinein. Das Zimmer war leer, der Knabe in seinem Bette und scheinbar ohne Arg wegen der Ursache des väterlichen Erscheinens. Wieder ward er darauf angeredet, daß er sein Bett verlassen; auf's Neue leugnete er die Beschuldigung mit vollkommen geseßter Miene. Der Vater wußte nun in seiner höchst schmerzlichen Verlegenheit kaum, was er thun sollte, als ihm ein Strahl der Wahrheit plötzlich durch die Seele fuhr. Er bemerkte, daß das Feuer niedrig gebrannt hatte, so daß es das eine Zimmer nur wenig, das andere gar nicht erhellte; er schloß nun aus phrenologischen Gründen, auf die stark entwickelte Vorsicht *) gestützt, daß diese das Kind veranlaßt haben dürfte, die Nähe des belebenden Feuerscheins zu suchen; daß eine gleich stark ausgebildete Beifallsliebe es verhindert, seine Furchtsamkeit einzusetzen, um so mehr, da man fälschlicherweise ihm Feigheit zum Vorwurfe gemacht hatte; und daß die sämtlich beträchtlichen Organe der Nachahmung, der Verheimlichung und der Festigkeit die Mittel an die Hand gegeben, mit scheinbar so völliger Aufrichtigkeit bei seinem ersten Ableugnen zu bleiben. Als demgemäß am folgenden Morgen ihm die Quellen, aus denen seine Empfindungen und Handlungen hervorgegangen, deutlich gemacht wurden, was zu begreifen ihm keine Schwierigkeiten machte, brach er in Thränen aus und gestand offen, daß Alles sich so verhielte. Er wurde indeß durch die Versicherung getröstet, daß, obgleich er sich einer, und zwar fast der einzigen Unwahrheit in seinem Leben schuldig gemacht, er doch nicht wieder allein gelassen werden, sondern daß fortan Jemand mit Licht im Nebenzimmer bleiben sollte, bis die Eltern sich zur Ruhe begäben. Die Folge davon war eine sofortige Besserung in allen seinen Lebensverrichtungen, insbesondere in denen des Magens; das Gleichgewicht im Organismus war wieder hergestellt; das Ansehen des kleinen Dulders gewann zusehends; und von

*) Vorsicht (12.), nach dem Systeme Spurzheims, welches sowohl in England als in Amerika durchgängig angenommen ist; Bedächtlichkeit aber nach dem Gall's, welches in Deutschland mehr angenommen ist, und das wir auch eben deshalb hier zu Grunde legen.

jener Zeit hat er sich bis jetzt einer Gesundheit und Zufriedenheit zu erfreuen gehabt, die ihm lange fremd gewesen und für die er in spätern Jahren, wenn ihm das Leben erhalten bleibt, sich gewiß dankbar zum Theil der Wissenschaft verpflichtet fühlen wird, zu deren Ehre, Pflege und Verbreitung wir uns hier zusammenfinden.“

Zu U. Vergleichender Scharfsinn.

Dies Organ hat man namentlich an populären Predigern oder Rednern bemerkt, welche es verstanden, ihre Zuhörer durch Bilder, Gleichnisse und Parabeln für sich einzunehmen oder zu überzeugen.

An Göthe zeigt sich dies Organ besonders entwickelt.

Zu V. Tieffinn.

Dies Organ läßt über seine Wirksamkeit keinen Zweifel, da es sich an den Köpfen vieler tieffinniger Selbstdenker in auffallendem Grade zeigt. Sokrates, Kant, Mendelssohn, Fichte sind dafür Belege. Auch der Schädel Burdach's, des berühmten Arztes, liefert den gleichen Beweis, und nicht minder der Voltaire's.

Zu W. Wiß.

Das Organ der Eigenschaft, welche man gewöhnlich Wiß zu nennen pflegt, hat einen viel größeren und umfassenderen Wirkungskreis, als man gewöhnlich mit diesem Worte zu bezeichnen pflegt. An den Schädeln mehrerer ausgezeichneten und wißigen Schriftsteller aus dem Fache der schönen Wissenschaften zeigt sich dies Organ in besonderer Entwicklung, namentlich bei Cervantes, Wieland, Jean Paul; auch Heinrich IV. von Frankreich (siehe dessen Porträt auf Tafel VIII) besaß es in höherem Grade; der Dichter Gresset bietet ebenfalls einen Beleg.

Zu X. Induktionsvermögen.

Dies Organ zeigt sich vorzugsweise bei Dichtern und ebenso bei großen Denkern, welche die verschiedenartigsten Dinge mit einem

gewissen ganz eigenen Scharfblick aufzufassen, zu einem genialen Ganzen zu vereinigen und die einzelnen Beobachtungen in eine streng systematische Ordnung zu bringen wissen, kurz, bei vielumfassenden Köpfen. Anfangs nannte Gall diesen Sinn Beobachtungsgeist und später wurde das Organ als Ausdruck des poetischen Geistes bezeichnet. Bei Kindern, welche auf alle ihre Umgebungen genau achten und bei denen der Verstand sich früh entwickelt, zeigt sich dies Organ öfters in höherem Grade, und bewirkt dann die oft bei Kindern bemerkbare gewölbte Stirn, welche sich indeß in späteren Jahren wieder mehr oder minder verflacht.

Ein dichterischer Schuhmacher, ein zweiter Hans Sachs, François in Paris, wird von Gall, dessen Sammlung den Originalschädel enthält, als Beleg aufgestellt. Unter mehreren andern Dichtungen schrieb er auch ein fünftaktiges Trauerspiel: „Die Ruinen von Palmyra,“ in welchem sich ein schönes dichterisches Talent offenbaren soll.

Ein weiterer von Gall aufgestellter Beweis ist der italienische Dichter und Musiker Sestini, welcher sich schon in früher Jugend durch ein seltenes Improvisationstalent auszeichnete. An den Schädeln des Dichters Legouvé, welcher das „Verdienst der Frauen“ schrieb, sowie an dem Abbé Delille findet sich dies Organ ebenfalls in stärkerer Entwicklung.

Zu Y. Gutmüthigkeit.

Dies Organ findet man an allen gutmüthigen Thieren, am Schaf, am Reh, an den Tauben, an mehreren Hundarten. Bei solchen Thieren, und nicht minder bei solchen Menschen, an denen sich dies Organ nicht findet, oder wo sogar an dessen Stelle eine Vertiefung ist, darf man mit Sicherheit in dem erstern Falle auf Mangel an Mitgefühl bei fremden Leiden, und im letztern auf Grausamkeit schließen. Die Schädelammlung Gall's enthält als merkwürdigen Beleg den Schädel eines Regers, Gustach, dessen ganzes Leben eine Reihenfolge von Selbstaufopferungen zum Vortheil Anderer war, so daß seine Gutmüthigkeit an Monomanie grenzte. —

Ein schönes Beispiel gewährt auch Kaiser Joseph II., der sich durch die lebhafteste Sympathie für die Leiden Geringerer auszeichnete.

Zu Z. Theosophie.

Dies Organ ist oft mit einem sehr dünnen Haarwuchs und einer frühzeitigen Platte verbunden und darf nach vielfältigen Erfahrungen als der Ausdruck der Religiosität betrachtet werden. Man findet es bei Menschen, denen das Heilige entweder wirklich heilig ist, oder die dies Gefühl wenigstens heucheln; in dem letztern Falle ist es dann mit minder edlen Organen von gleich starker Entwicklung vereinigt und wird durch diese in seiner Wirksamkeit unterdrückt. Gall fand dies Organ immer bei solchen Personen ausgedrückt, bei welchen das religiöse Gefühl gegen alle anderen vorherrschte, sodann bei Geistersehern, Wahrsagern, religiösen Schwärmern und Narren. Als besondern Beleg führt er eine zu seiner Zeit in Wien Aufsehen machende Wahrsagerin Everl oder Eva Cattel an.

An den Schädeln der Aegypter, welche schon von den ältesten Zeiten an geistige Schwärmer waren, ist diese Schädelbildung nationell, und an allen Jesus-Köpfen findet man sie bezeichnet, im Verein mit ihrem charakteristischen Zeichen, dem gescheitelten Haar. Dieser letztere Umstand läßt sich dadurch erklären, daß die Maler und Bildhauer als Modelle zu ihren Jesus-Köpfen die frommsten Menschen, die inbrünstigsten Beter, beobachteten. In besonderer Entwicklung zeigt sich dies Organ an Sokrates. Auch an dem Komponisten geistlicher Musik, Newkumm, ist es neben dem Tonsinne stark entwickelt.

Zu AA. Beharrlichkeit.

Dies Organ, welches zugleich auch Festigkeit und Tiefe ausdrückt, findet man an solchen Menschen, welche sich durch die Festigkeit ihrer Grundsätze, sowie durch Beharrlichkeit und Ausdauer in ihren Gesinnungen und Handlungen auszeichnen. Der Sinn stei-

gert sich leicht bis zu Starrsinn und Hartnäckigkeit. An Belegen dazu mangelt es nicht; man findet sie unter vielen Andern durch die größere Entwicklung dieses Organs, welche sich an den Schwäbelsn Gregor's VIII, des Kardinal Richelieu, Karl's XII., Napoleon's (siehe dessen Porträt auf Tafel IX.), Kasimir Perrier's, Lamennais u. v. A. zeigt.

Zu BB. Darstellungsvermögen.

Mit diesem Organ, welches man an mehreren dramatischen Künstlern besonders entwickelt findet, vereinigt sich auch die Liebe zum Wunderbaren, welche bei manchen Schauspielern die Sucht nach Abenteuern hervorrufen mag. Die berühmte Wahrsagerin, Mademoiselle Lenormand, hatte dies Organ sehr stark. Auch bei dem Ingenieur Deshayes, von welchem die ausgezeichneten Befestigungen Cherbourg's herrühren, zeigte es sich hervorragend. Als geschickter Mathematiker suchte er in geheimnißvollen Kombinationen der Zahlen das Mittel in der Lotterie zu gewinnen.

Walter Scott, sowie Tasso, denen sich die Neigung zum Wunderbaren gewiß nicht absprechen läßt, waren mit diesem Organe mehr als andere Menschen begabt.

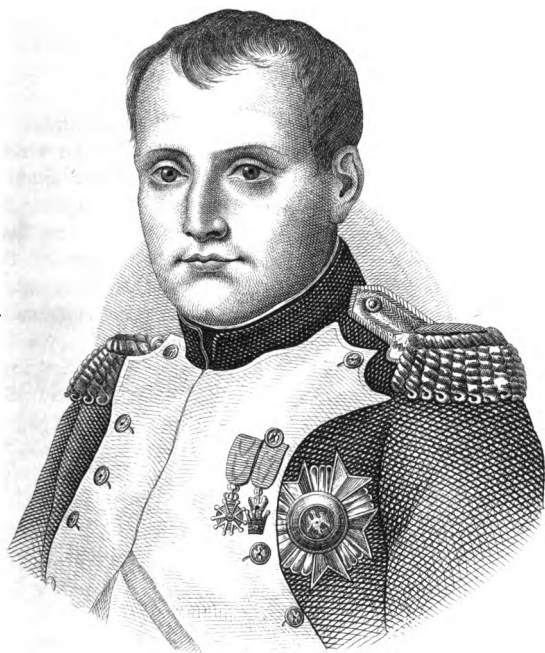
§. 8.

Von der Anlage zu speciellen Talenten.

A. Rechnenkunst.

Unsere Kindererziehung, wie sie gegenwärtig ist, achtet viel zu wenig auf die natürlichen Anlagen. Verschmähte sie es nicht, zur Erkennung derselben die Phrenologie zu Hülfe zu ziehen, so würde sich in den verschiedenen Fächern des menschlichen Wissens manches ausgezeichnete Talent heranbilden lassen, während dasselbe bei unserer jetzigen Erziehungsmethode unterdrückt wird oder zu Grunde geht, indem Alles viel zu sehr handwerksmäßig über einen Reisten

TAF. IX.



Napoleon I
Kaiser der Franzosen.

geschlagen, und im Allgemeinen das Gedächtniß ungleich mehr als das Denkvermögen, in Anspruch genommen und ausgebildet wird.

Entdeckt man nun bei einem Individuum irgend eine hervorragende Fähigkeit, so soll man diese zwar vorzugsweise ausbilden, aber keineswegs auf Kosten aller andern; denn dadurch würde nur eine sehr einseitige Bildung bewirkt, und die erlangten Kenntnisse können noch überdies, als unpraktisch, unfruchtbar bleiben.

Daraus, daß man diese Vorschrift vernachlässigt, erklärt sich die schon oft bemerkte Erscheinung, daß sogenannte Wunderkinder, welche durch ihre wahrhaft überraschenden Leistungen alle Welt in Erstaunen setzten, in der Folge sehr gewöhnliche Menschen wurden, und die von ihnen gehegten Erwartungen keineswegs rechtfertigten. Denn theils finden sich in dem Kindesalter Anlagen, die mit reiferen Jahren entweder abnehmen oder beinahe ganz verschwinden, theils führen solche scheinbare Wundergaben oft zu übermäßiger Anstrengung, welche die Erschöpfung des ursprünglichen Fonds zur Folge haben, ähnlich wie bei übertriebenen Treibhausepflanzen.

Man soll daher wohl auf die hervorstechenden natürlichen Anlagen achten und sie vor den andern auszubilden streben, aber auf eine vernunftgemäße Weise, sonst wird man eben diese Anlagen durch übermäßige Anstrengungen tödten, während die andern unentwickelt erstickt werden.

Nicht Wunderkinder soll man bilden, sondern praktisch-brauchbare Menschen; nicht Staunen zu erregen soll der Zweck der Erziehung sein, sondern durch die Entwicklung der angeborenen Anlagen Männer von wahrhaft ausgezeichnete Tüchtigkeit, von vorzüglichen Leistungen in einer oder der andern Richtung zu bilden.

Die phrenologischen Beobachtungen haben ergeben, daß mit dem Eintritt der Mannbarkeit nicht nur in dem physischen, sondern auch in dem intellektuellen Systeme des Menschen Veränderungen vorgehen, für welche eine genügende Erklärung bis jetzt noch nicht vollständig aufgefunden ist. Diese Veränderungen, welche sich nie im voraus berechnen lassen, sind als ein wichtiges Moment mit in Erwägung zu ziehen.

Wir erwähnten unter den Belegen zu dem Zahlensinn des Schmiedsohnes in St. Pölten, an welchem Gall dieses Organ zu

erst beobachtete. Dieser hatte keine bessere Erziehung genossen, als seine Kameraden, welche mit ihm die Schule des kleinen Städtchens besuchten; namentlich war sein Talent für das Rechnen keineswegs besonders ausgebildet worden, und dennoch beendigte er in einem Alter von neun Jahren verschiedene schwierige Rechnungsoperationen im Kopfe viel schneller, als gebildete Erwachsene, welche mit ihm wetteiferten, auf dem Papiere.

Nicht minderes Staunen erregte der junge Amerikaner Colborn, welcher der Pariser Akademie der Wissenschaften vorgestellt wurde. Besonders überraschend war die gedankenschnelle Lösung der ihm gestellten Aufgaben.

Der kleine Colborn vereinigte übrigens mit diesem ausgezeichneten Zahlenfinne auch noch die Gabe schneller und treffender Antworten. Eine Dame machte sich den Spaß, ihn zu fragen:

„Wie viel geben drei Nullen multiplicirt mit drei Nullen?“

„Den Werth Ihrer Frage,“ antwortete Colborn: „Nichts!“

Zu d'Alembert brachte man einen Hirtenknaben, der ebenfalls ein ungemeines Rechnentalent besaß. „Mein Kind,“ sagte der berühmte Mann, „ich bin so alt. Wie viele Minuten habe ich gelebt?“ Das Kind zog sich in eine Ecke des Zimmers zurück, verbarg das Gesicht in beide Hände und kehrte beinahe augenblicklich zurück, die Antwort zu geben, als d'Alembert mit der Feder in der Hand kaum halb fertig war. Der Philosoph beendigte seine Arbeit, aber die beiden Zahlen stimmten nicht überein. Das Kind kehrte in seine Ecke zurück, nahm die Rechnung noch einmal vor, und erklärte dann, sich nicht geirrt zu haben. Aber auch d'Alembert bekam das frühere Resultat. „Haben Sie aber auch die Schaltjahre gerechnet?“ fragte plötzlich das Kind. d'Alembert hatte sie vergessen, und der kleine Hirtenknabe behielt Recht.

Wie sehr übrigens eine Geistesrichtung oft jede andere absorbiren kann, beweist folgende Anekdote. Jediah Burton, der ebenfalls schon als Knabe ein ausgezeichnetes Rechnentalent zeigte, wurde eines Abends in das Theater geführt, und zwar zum ersten Male in seinem Leben, um den berühmten Garrick zu sehen. Nach der Vorstellung fragte man ihn um den Eindruck, welchen ein ihm so neues Schauspiel auf ihn gemacht hatte, und seine Antwort be-

stand darin, daß er die Zahl der Worte angab, welche Garriä gesprochen hatte.

Georg Bidder, welcher Gall vorgestellt wurde, zeigte ebenfalls schon seit seiner zartesten Kindheit ein ungemeines Rechen-talent, so daß sein Vater ihn als ein Wunderkind von Dorf zu Dorf und aus einer kleinen Stadt in die andere umherführte. Er war aber so arm, daß er mit seinem Sohne ein elendes Zigeunerleben führte, indem er nur Spelunken der niedrigsten Art besuchte, um durch die Fähigkeiten Georgs Staunen zu erregen und Einnahme zu machen. Es fehlte also bei einem solchen Leben dem Knaben jede Gelegenheit, seine übrigen Fähigkeiten zu entwickeln, und er würde wahrscheinlich zu Grunde gegangen sein, hätte sich nicht Herr Deville seiner angenommen und für seine Erziehung gesorgt. Durch diese gelangte Georg Bidder dahin, als ein ausgezeichnete Ingenieur bei der Birminghamer Eisenbahn angestellt zu werden.

Der Zahlenfönn ist indess keineswegs ein Beweis für eine ausgezeichnete Anlage zu den Wissenschaften, welche sich zwar vorzugsweise mit Zahlen beschäftigen, aber neben dem Organe dafür noch mancherlei andere Fähigkeiten erfordern, z. B. Astronomie und Mathematik. Man muß daher, wo sich der Zahlenfönn in höherem Grade bei einem Kinde zeigt, wohl darauf Rücksicht nehmen, in welcher Richtung derselbe weiter zu entwickeln ist, wobei es namentlich auch auf die Lage der Eltern und deren Mittel zur Ausbildung des Kindes ankommt; denn ebenso wie die Malerei der menschlichen Gesellschaft Kolorirer, Musterzeichner für Fabriken, Dekorations-Maler, Stuben-Maler und endlich große Künstler giebt, ebenso bildet die Rechenkunst den Kassirer, den Feldmesser, den Architekten, den Ingenieur, den Physiker, den Mathematiker, den Astronomen.

Es kommt daher darauf an, da, wo sich ein Organ besonders entwickelt zeigt, die andern zu erkennen, welche demselben zu Hölfe kommen können.

B. Poesie.

Die Grundfähigkeit dazu ist die Idealität (Spurzheim, 19), welche dem Verstande die besondere Richtung verleiht, alle

Dinge zu beleben; und sie uns auf eine gewisse Weise darzustellen; feurige Einbildungskraft (Gefühl des Schönen); dann der Sprachsinn; das Darstellungsvermögen verleiht diesem letztern die Fähigkeit, durch Worte zu schildern; der Tonsinn gewährt dem Ohre das Zartgefühl, welches dahin führt, sich durch harmoniöse Worte auszudrücken. Die Wunderliebe (Spurzheim 18) bringt den Geschmack an dem Uebernatürlichen hervor. Die Vergleichungsfähigkeit (Spurzheim, 34) liefert Metaphern, Allegorien, Apologien. Die Eventualität (Spurzheim, 30) das Gedächtniß der Ereignisse (Sachgedächtniß), die historischen Thatfachen. Die Selbstachtung (Spurzheim, 10) und der kaufmännische Sinn (Spurzheim, 20) bringen das Epigramm und die Satyre hervor.

C. Theater.

Das Darstellungsvermögen, die Mimik, welche die Fähigkeit gewährt, die Gefühle und die Gedanken mit Richtigkeit durch Bewegungen auszudrücken, und die andern Organe specialisiren dann das Talent; Heiterkeit und Wiß bilden den Komiker; Selbstachtung und das Gefühl der Würde die Tyrannen und die Königinnen; Eitelkeit, Verlangen nach Lob, Koketterie die Soubretten zc.

Wenn ein Schauspieler in mehreren Darstellungsarten nebeneinander Glück macht, so verdankt er dies mehr dem Studium, als seiner Organisation; es ist dazu ein höherer Grad von Verstand erforderlich, ferner Umsicht und List, welche machen, daß er gegen seine eigenen Aufregungen auf der Hut ist, so daß er sich ganz den Bewegungen hingeben kann, welche sein Talent den Ideen des Dichters verleiht. Dann wird er Künstler, denn er erschafft selbst; er verleiht den Gedanken des Dichters einen Körper, welcher fühlt und sich bewegt.

D. Musik.

Der Tonsinn ruft das Gefühl der Melodie und der Harmonie hervor; das Organ der Zeit (Spurzheim, 31) liefert Maß und Takt; der Baussinn (Kunstsinne) verleiht den Händen die Geschicklichkeit der Ausführung.

Das Darstellungsvermögen führt zu der lyrischen Deklamation.

Bei dem Komponisten sind es die Idealität und die Wunderliebe, welche die Schöpfungen hervorrufen; der Zahlen Sinn bewirkt die Zusammensetzungen; der Ordnungssinn zeigt sich zuerst auf eine allgemeine Weise; dann verleihen die andern Organe den Charakter; die Gottesfurcht führt zu religiösen Kompositionen, zu der Kirchenmusik; der Witz, die Heiterkeit, erschaffen die leichteren Tongattungen. Die Kampflust (Würgsinn) und die Freiheitsliebe begeistern zu kriegerischen und patriotischen Gesängen. Herrschen die reflektiven Fähigkeiten vor, so entsteht die musikalische Kritik.

E. Malerei.

Die Grundanlage ist der Farbensinn und der Ortsinn, welche die Zeichnung hervorrufen; dann treten das Darstellungsvermögen und der Kunst Sinn durch die Geschicklichkeit der Hände hinzu. Darauf zeigt sich auf eine allgemeine Weise die Idealität, die Wunderliebe und die Festigkeit.

Bereinigten sich die hier genannten Fähigkeiten mit dem kausischen Sinne, so entstehen die satyrischen Maler, wie Hogarth, Viard, Grandville. Die Eventualität oder das Sachgedächtniß führt zu dem Historienmaler; herrscht der Muth vor, so werden Schlachtenbilder das Element sein, welches der Historienmaler vorzugsweise zur Darstellung bringt. Der Ortsinn bildet den Landschaftsmaler, der Personensinn den Porträtmaler und die Gottesfurcht begeistert zu religiösen Darstellungen.

F. Bildhauerei.

In der ersten Reihe steht hier die Geschicklichkeit der Hände, welche mit dem Kunstsinne (Baupfand, Spurzheim 9) zusammenhängt; der Formensinn (Spurzheim, 23) das Darstellungsvermögen (Nachahmungstalent, Spurzheim, 21), welche zu der anschaulichen Erkenntniß der Wahrheit in den Bewegungen und Stellungen führt; endlich das Schönheitsgefühl, die Idealität.

Wir wollen diese Untersuchungen nicht weiter führen. Das Gesagte wird vollkommen genügen, darzuthun, wie nothwendig es ist, zu der Ausbildung einstiger kräftiger Männer für das praktische Leben schon bei der ersten Erziehung auf die natürlichen Anlagen mehr zu achten und Rücksicht zu nehmen, als dies bisher geschieht, wo oft mehr auf die künstliche Unterdrückung als auf die verständige Entwicklung dieser natürlichen Anlagen hingearbeitet wird. Diese Anlagen sind aber ohne den Beistand der Phrenologie kaum zu erkennen; man legte daher auf diese Wissenschaft bisher viel zu wenig Gewicht; denn wenn sie auch wirklich von ihrer vollständigen Entwicklung noch weit entfernt ist, so verdient sie doch auch schon auf ihrer gegenwärtigen Stufe mehr Beachtung, als viele Gelehrte und Erzieher ihr zu zollen geneigt sind.

Dritter Abschnitt.

Die Buccomanzie,

oder

die Kunst, aus dem Munde und den Zähnen den innern
Menschen kennen zu lernen.

Einleitung.

Nachdem die Physiognomik durch Lavater und die Phrenologie durch Gall als wissenschaftliche Systeme begründet waren, jene mehr auf Spiritualismus, diese mehr auf Materialismus begründet, beide aber, innig verschwistert, dem gleichen Ziele zustrebend, lag der Gedanke nahe, einen Schritt weiter zu gehen, und neben diesen beiden Systemen noch ein neues zu begründen, welches den gleichen Zweck mit jenen beiden hat: Erforschung des innern Menschen durch den äußern.

Diesen Schritt that denn auch, nicht ohne die Kühnheit, deren jeder Neuerer bedarf, aber auf gründliches Studium aller seiner Vorgänger auf ähnlichen Gebieten gestützt, der ausgezeichnete französische Zahnarzt William Rogers, welcher bereits als Verfasser der „*Encyclopédie du Dentiste*“, sowie durch verschiedene andere Schriften über Zahnheilkunde einen in der wissenschaftlichen Welt sehr geachteten Namen sich erworben hatte.

Dies System nannte Rogers „*Buccomantie*“ oder die Kunst, nach dem Munde und den Zähnen, deren Bildung und Beschaffenheit die Gefinnungsart eines Menschen zu erkennen *), ein Titel,

*) Eine Bearbeitung der interessanten Schrift, welche diesen Gegenstand mit einer Ausführlichkeit behandelt, welche uns hier nicht gestattet ist, erschien unter dem Titel: „*William Rogers Buccomantie*“ von der gewandten Feder des H. Gauß und mit Illustrationen von Franz Jäde, in dem Verlage von B. F. Voigt in Weimar.

welcher das ganze Wesen des neuen Systems vollständig und erschöpfend bezeichnet.

Rogers sammelte zur Begründung seines Systems mit eifrigem Fleiße alle die einzelnen Aussprüche, welche die Physiognomiker von den ältesten Zeiten bis auf die neuesten über die Bedeutung des Mundes und seiner einzelnen Theile gesagt hatten. Zopyros und Aristoteles, Montaigne und Bacon, der Neapolitaner Porta und Lachambre, Leibarzt Ludwig XIII., Pernetti, Camper, Winckelmann, der ausgezeichnete Schlachtenmaler Lebrun, Buffon, sogar Lavater selbst, mußten ihm das Material liefern, mit dem er, vermehrt durch eigene Beobachtungen und Erfahrungen, das Gebäude seines neuen Systems aufführte.

§. 1.

Allgemeine Bemerkungen über die Buccomantie.

Von welcher großen Bedeutung die Buccomantie ist, das erkannte schon Lavater an; denn dieser große Physiognomiker sagt in seinem zweiunddreißigsten Fragmente:

„Ein Mensch der die Würde dieses Gliedes — wie ganz anders ist es, als alles Andere, was man Glied nennt? wie nicht abzulösen, wie nicht zu bestimmen? wie viel einfacher und zusammengefügter? — ein Mensch, der die Würde dieses Gliedes kannte, fühlte, innigst fühlte, er spräche Gottesworte, und seine Worte wären Gottesthaten. O daß ich nur zittern kann, statt zu sprechen von der Herrlichkeit des Mundes, dieses Hauptsitzes der Weisheit und Thorheit, der Kraft und Schwachheit, der Tugendhaftigkeit und Lasterhaftigkeit, der Feinheit und Grobheit des menschlichen Geistes! diesem Sitze aller Liebe und alles Hasses, aller Aufrichtigkeit und Falschheit, aller Demuth und alles Stolzes, aller Verstellung und aller Wahrheit.“

Lavater selbst, der Vater der Physiognomik, deutete also durch diese Worte schon auf die große Nützlichkeit hin, welche die nähere Kenntniß des Mundes, welche eben die Aufgabe der Buccomantie ist, zur Erkenntniß des innern Menschen, seiner Tugenden und Laster, seiner Fähigkeiten und Leidenschaften haben kann.

Und in der That ist der Mund der Thron der Leidenschaften; auf den Lippen haben Liebe, Haß, Zorn, Eifersucht, Rache ihren Sitz; das Lächeln modificirt sich in das Unendliche; dieser Proteus der Physiognomie tritt abwechselnd offen, fein, großmüthig, leidenschaftlich, matt, wohlwollend und spöttisch, aufrichtig und ironisch auf; durch den hohen Grad der Zusammenziehungsfähigkeit, vorzüglich aber durch die außerordentliche Beweglichkeit der Lippen, spiegeln sich auf ihnen in plötzlicher Erregung, im Augenblicke erzeugt, alle Leidenschaften des Herzens, alle Empfindungen der Seele, alle Eingebungen des Geistes.

Die Form der Mundöffnung, die Dicke oder Dünne der Lippen, ihre mehr oder minder ausgesprochene Färbung, die Bildung oder Stellung der Zähne, ihre Schönheit, ihre Weiße, ihr von Natur oder durch Zufall guter oder schlechter Zustand, sind ebensoviele Zeichen der Offenbarung.

Sich mit der Deutung dieser Zeichen durch Studium und Beobachtung bekannt zu machen, ist der Zweck und der Gegenstand der Buccomantie, und nicht schwer fällt es dem erfahrenen Buccomanten durch die Diagnostik des Mundes nicht nur die Vergangenheit und die Gegenwart, sondern auch die Zukunft der Menschen zu erkennen, welche man einer gründlichen Prüfung nach den Regeln der Buccomantie unterwirft.

Hierauf nun gehen wir zur Untersuchung des Mundes überhaupt und seiner einzelnen Theile insbesondere über und stellen bei einem jeden derselben die erfahrungsmäßig bestätigenden Regeln zur richtigen Erkennung und Deutung der verschiedenen charakteristischen Zeichen auf.

A. Von dem Munde.

Der Mund besteht aus zwei durchaus verschiedenen Theilen einem äußeren und einem inneren.

Der äußere umfaßt die Wangen und die Lippen, der innere die Zähne, das Zahnfleisch und die Kiefern.

Der Mund hat sechs verschiedene Begrenzungen, und zwar nach vorn die Lippen, nach hinten das Gaumensegel, seit-

Einblide.

wärts die Wangen, oberhalb das Gaumengewölbe, unterhalb die Zunge.

Die beiden Oeffnungen des Mundes sind nach vorn die Gesichtsoeffnung und nach hinten die Schlundöffnung.

Die Organe des Mundes sind die Lippen, die Kinnladen, das Zahnfleisch, die Zähne, die Zunge, die Gaumenhaut und die Mündungen der ausscheidenden Kanäle der Ohrspeicheldrüse.

Der Mund dient zum Kauen, zur Einspeichelung der Nahrungsmittel, zum Schmecken, zum Hervorbringen von Tönen.

B. Von den Wangen

In den Wangen, welche die Seitenwände des Mundes bilden, haben die Backennerven und die Backenadern ihren Sitz. Die Regeln, welche sich auf diesen Theil des Mundes stützen, sind dem Wesentlichsten nach, die folgenden:

Volle Wangen bezeichnen im Allgemeinen ein empfindsames Temperament und Sinnlichkeit.

Magere, eingefallene Wangen deuten auf Trockenheit der Säfte und Mangel an Genußsucht.

Hohle Wangen lassen auf Kummer schließen, tiefe Furchen auf Rohheit oder Dummheit.

Eine heftige Bewegung der Wangen, welche durch Lachen oder Weinen, Freude oder Schmerz, Mitleid oder Unwillen bewirkt wird, bietet dem Buccomanten einen wichtigen Anhalt zu seinen Beobachtungen.

Wenn gewisse Grübchen der Wangen mehr oder minder die Gestalt eines Dreiecks annehmen, so ist dies ein zuverlässiges Zeichen von Neid oder Eifersucht.

Eine anmuthig geformte Wange, welche gegen die Augen zu leise zittert, deutet auf ein edles Herz, jeder niedrigen Empfindung oder Handlung unfähig.

Eine Wange, die sich niemals zu einem angenehmen Lächeln verzieht, ist geeignet, Mißtrauen einzufloßen.

Der Zug, der vom Nasenloche zum Mundwinkel führt, ist von besonderer Bedeutung; seine größere oder geringere Wölbung, seine

Länge, seine Entfernung vom Munde haben ihre eigenen Bedeutungen in Beziehung zu dem Charakter des Menschen.

Ist dieser Zug bogenförmig, ohne Abweichung oder Wellenlinie, so ist er ein zuverlässiges Zeichen der Dummheit.

Eben dies ist der Fall, wenn das Ende dieses Zuges ohne Zwischenraum mit dem Ende der Oberlippe zusammenfällt, oder sehr weit von demselben absteht.

Bilden sich auf der Wange durch das Lächeln drei parallele Kreislinien, so ist der Charakter nicht frei von einer tüchtigen Portion Narrheit.

C. Von den Lippen.

Dicke, geschwollene Lippen sind das Zeichen der Anlage zu Stropheln.

Fleischige Lippen deuten auf Sinnlichkeit, Schlemmerei und Faulheit.

Abgemagerte, scharf markirte Lippen sind ein Zeichen von Unruhe und Geiz.

Hängt die Oberlippe sanft über die untere herab, so deutet dies auf Herzenzgüte.

Eine Höhlung in der Mitte der Unterlippe bezeichnet einen aufgeweckten Geist.

Schließen sich die Lippen so dicht aufeinander, daß sie kaum noch zu bemerken sind, so zeigt dies mit voller Sicherheit Kaltblütigkeit, Ordnungssinn, Thätigkeit, Sauberkeit und Pünktlichkeit an.

Große, stark vorragende, dabei aber gut gezeichnete und wohlproportionirte Lippen, deren Mittellinie sich zu beiden Seiten gleichmäßig und sanft schlängelt und leicht zu zeichnen ist, künden einen starken Hang zur Wollust an.

Feste Lippen sind das Zeichen eines festen, weiche Lippen das eines weichen Charakters.

Sind weiche Lippen dabei auch noch sehr beweglich, so deuten sie auf einen unentschlossenen, schwankenden Charakter.

Ein auffallendes Mißverhältniß zwischen der Ober- und der Unterlippe deutet auf Starrheit oder Hang zum Bösen.

Merktlich schräg gesenkte Lippen sind das zuverlässige Zeichen eines gefühllosen oder geringschätzigen Charakters; dies gilt ganz besonders dann, wenn die Unterlippe dicker und hervorragender ist, als die Oberlippe.

Der Grad, in welchem bei Männern und Frauen von Geist die Unterlippe zurücksteht, ist im Verhältniß zu ihrer Launenhaftigkeit, Gemüthsälte, Spottsucht und Arglist.

Tritt die Unterlippe mit den Zähnen, von der Seite gesehen, bis zur halben Breite des Mundes vorgerückt vor, so ist dies ein untrügliches Zeichen von Dummheit, Rohheit, Böswilligkeit oder Geiz.

Wenn die Lippen, besonders die Oberlippe, in der Mitte zucken, so deutet dies auf einen großen Hang zur Spottsucht.

Wer mit schief gezogener Lippe, ohne Veranlassung lächelt, steht dem Wahnsinn nahe.

Als allgemeiner Grundsatz läßt sich annehmen: wie die Lippen, so der Charakter; wie die Zähne, so die Leidenschaften.

Benagte Lippen deuten auf Geiz.

Das Vortreten der Unterlippe bezeichnet kalte Gutmüthigkeit.

Eine in der Mitte gebogene Unterlippe ist das Zeichen eines aufgeweckten Geistes, verbunden mit harmloser Spottsucht.

D. Von den Zähnen.

Weisse, reinlich gehaltene und wohlgeordnete Zähne, welche, wenn der Mund geöffnet wird, vortreten, jedoch ohne über die Lippen hervorzuragen, oder völlig sichtbar zu werden, deuten bei Erwachsenen, besonders aber bei Frauen, auf Herzengüte, Redlichkeit, Reinlichkeit und einen liebenswürdigen Charakter.

Die eben genannten Eigenschaften finden sich zwar auch bei Menschen mit unreinlichen, ungleichen oder sogar bei häßlichen Zähnen, allein in solchen Fällen ist mit ziemlicher Gewißheit anzunehmen, daß diese schlechte Beschaffenheit der Zähne Folge einer Krankheit oder der Beimischung einer moralischen Unvollkommenheit ist.

Die Form der Zähne, ihre Stellung, ihre Reinlichkeit steht in viel innigerer Beziehung und Wechselwirkung zu den Neigungen der Menschen, als man dies zu glauben geneigt ist.

Wenn man bei dem Oeffnen des Mundes einen beträchtlichen Theil des oberen Zahnfleisches erblickt, so ist dies ein sicheres Zeichen von Kaltfinn und Phlegma.

Kurze, etwas breite und fest aneinander gereihete Zähne deuten auf körperliche Kraft.

Kleine, einwärtsstehende Zähne verkünden Schlaubeit ohne Bosheit, dabei aber Neigung zu Rachsucht und Unverträglichkeit.

Laage Zähne sind ein sicheres Zeichen von Schwäche und Furchtsamkeit.

Weit vortretende Zähne, welche auf der Unterlippe aufliegen, deuten auf geringe Thatkraft, auf wenig Verstand und dabei auf Spottsucht und einen bissigen Charakter.

Weit vortretende untere Zähne, bei sehr langen oder sehr kurzen oberen, deuten bei einer Frau auf ein hartes Gemüth.

Von welcher Wichtigkeit die Zähne im Allgemeinen sind, geht aus dem Ausspruche J. J. Rousseau's hervor:

„Es giebt keine häßliche Frau mit schönen Zähnen.“

Auch das spanische Sprichwort liefert dafür den Beweis, welches sagt:

Mas vale un diente
Que un diamante,
(Mehr Werth hat ein Zahn
Als ein Diamant.)

Die Zähne, sagt schon Aristoteles, können als ein Prognostikon des Lebens, des Charakters, der Eigenschaften und Mängel, der Tugenden und Laster der Menschen dienen.

Boneinander abstehende Zähne deuten nach demselben auf ein kurzes Leben.

Große, feste und dicke Zähne dagegen lassen ein langes Leben voraussetzen. Nach der Meinung Anderer sind sie ein Zeichen fester Gesundheit ihres Besitzers und beweisen zugleich, daß derselbe ein

starker Esser ist, kühnen Muth besitzt und etwas von der Natur des Pferdes an sich hat.

Ein Mensch mit langen, spitzen und starken Zähnen ist neidisch, gefräßig, verwegen, argwöhnisch, treulos, und hat etwas von der Natur der Schlange an sich.

Wenn die Augenzähne lang und fest sind und aus dem Munde vorstehen (sogenannte Rastzähne), so ist der Besitzer ein Vielfraß und ein Bösewicht.

§. 2.

Von der Erkennung der Empfindungen und moralischen Eindrücke.

Augen und Stirn stehen in näherer Beziehung zu dem Gehirne und drücken daher die Empfindungen der Seele, des Geistes und des Nachdenkens aus.

Die Wangen, die Nase und ein Theil des Mundes dienen hauptsächlich zur Bezeichnung der physischen Neigungen, der Gemüths-bewegungen, des leiblichen Wohlbehagens oder Wehgefühls.

Der Mund, die Lippen, das Kinn stehen vorzüglich mit den Organen der Ernährung in Wechselwirkung und bezeichnen die Gelüste, die Aeußerungen der Wollust, die fleischlichen Begierden und andere thierische Neigungen.

Die sinnlichen Begierden wohnen auf den Lippen und lassen sich durch Muskelzusammenziehungen erkennen.

Die körperlichen Schmerzen, der Schrecken, die physischen Eindrücke, äußern sich durch Verzerrungen in den Wangen oder am Munde.

Bei den Trieben, welche die Brust schwellen, wie die Liebe, das Verlangen, die Freude, die Freundschaft, die Hoffnung, die Kühnheit, treten alle Theile des Mundes vor, entwickeln sich, dehnen sich aus, gleichsam als wollten sie etwas umfassen, ergreifen, an sich reißen.

Bei dem Hasse, der Furcht, der Traurigkeit, der Abneigung, dem Schmerze, der Verzweiflung, ziehen sich die Organe des Mundes zusammen und in sich selbst zurück.

Bei Menschen mit einer vorherrschenden Leidenschaft verändert sich oft mit der Zeit das Ansehen des Mundes und nimmt vorherrschend den Ausdruck jener Leidenschaft an.

Die Leidenschaften verändern den Mund hauptsächlich auf eine vierfache Weise:

In der Freude dehnen die Wangen sich aus; die Lippen trennen sich und lassen die Zähne sehen; ein freundliches Lächeln zieht sie anmuthig zusammen.

In der Betrübniß werden die Wangen schmaler, die Lippen pressen sich auf einander und der Mund bekommt einen unangenehmen Ausdruck.

Im Zorne erheben sich die Wangen, die Nasenlöcher blähen sich auf, die Zähne stoßen unregelmäßig auf einander.

In der Liebe und Bewunderung rundet sich der Mund unmerklich, die Kinnbäcken sind unbeweglich, die Wangen färben sich lebhaft roth.

Ein weit geöffneter Mund verräth Neugier, Staunen, Bewunderung. Daher das Sprichwort: Er sperrt Mund und Nase auf.

Die Freude und das Lachen verschließen die Augen halb, heben die Mundwinkel, lüften die Wangen, öffnen die Nasenflügel und ziehen alle Theile nach den Seiten oder nach oben.

Traurigkeit und Weinen verlängern das Gesicht und senken die Lippen.

Durch den Schreck wird der Mund oft übermäßig weit geöffnet.

Haß und Zorn offenbaren sich durch Vortreten der Unterlippe, so daß sie die obere verdeckt.

Bei den heftigen Regungen des Reides und der unterdrückten Wuth knirschen die Zähne gegen einander, die Mundwinkel öffnen sich, die Mitte des Mundes aber bleibt geschlossen.

Die Eifersucht runzelt die Augenbrauen, hebt die Mitte des Mundes und zieht die Wangen zusammen.

§. 3.

Von den charakteristischen Zeichen der Leidenschaften.

Lachambre, Leibarzt König Ludwigs XIII., ein eifriger Forscher, namentlich auch auf dem Gebiete der Physiognomik, sagt in der von ihm verfaßten, sehr beachtenswerthen Schrift: **Les Caractères des Passions:**

„Es ist eine ausgemachte Sache, daß der Körper aufgeregt wird und sich verändert, wenn Etwas die Seele bewegt, und daß diese heinabe keine Einwirkung empfindet, ohne auch jenem die Merkmale davon aufzudrücken.“

In der That läßt sich dieser Ausspruch nicht bestreiten und es liegt daher sehr nahe, das Innere nach dem Aeußeren beurtheilen zu können. Es kommt nur darauf an, die Zeichen zu ergründen und kennen zu lernen, durch welche diese Beurtheilung ermöglicht wird.

Von allen Theilen des Körpers wird aber keiner durch die Regungen der Seele sichtbarer verändert, als der Mund. In der That entfärbt der Schreck die Wangen; Ueppigkeit, Völlerei, Liebe, Haß, verändern die Lippen, die Zähne, das Zahnfleisch, und zwar in solcher Weise, daß ein Arzt aus dem bloßen Anschauen des Mundes bei einem Patienten die Art der Krankheit und den Grad derselben erkennen kann.

Der Buccomant wird daher leicht, selbst ohne fortgesetzte Forschungen und Beobachtungen, aus dem Munde einer Person deren vorherrschende Leidenschaften erkennen können; ja, noch mehr, der erste Eindruck ist der wichtigste, und an ihn muß man sich jedesmal vorzugsweise bei der Begründung eines Urtheils halten.

§. 4.

Von der Verschiedenartigkeit der Leidenschaften.

Verschiedene Gelehrte haben folgende verschiedenartige Klassifikationen der Leidenschaften aufgestellt und der Buccomant wird gut

thun, darauf zu achten, indem er den innern Menschen zu erforschen sucht. Dabei beherzige er den Spruch:

„Prüfet Alles und das Beste behaltet!“

Nach der Eintheilung des Dr. Alibert ist in dem Menschen ein Urgeſetz für das Gefühlsleben vorhanden; und die Grundlagen dieses Urgeſetzes sind die folgenden vier Triebe mit ihren Unterabtheilungen:

A. Der Erhaltungstrieb.

Dieser umfaßt:

Die Selbstsucht.
Den Geiz.
Den Stolz.
Die Eitelkeit.
Die Albernheit.
Die Bescheidenheit.
Den Muth.
Die Hoffnung.
Die Furchtsamkeit.
Die Klugheit.
Die Trägheit.
Die Langeweile.
Die Unmäßigkeit.

B. Der Nachahmungstrieb.

Deſſen Unterabtheilungen ſind:

Die Racheiferung.
Der Neid.
Der Ehrgeiz.

C. Der Verkehrstrieb.

Hier ſind die Unterabtheilungen:

Das Wohlwollen.

Die Freundschaft.
Die Werthschätzung.
Die Ehrerbietung.
Die Hochachtung.
Die Verachtung.
Die Spottsucht.
Das Mitleiden.
Die Bewunderung.
Der Enthusiasmus.
Die Undankbarkeit.
Die Dankbarkeit.
Der Groll.
Der Haß.
Die Rachgier.
Die Gerechtigkeit.

D. Der Fortpflanzungstrieb.

Die Unterabtheilungen desselben sind:

Die eheliche Liebe.
Die mütterliche Liebe.
Die väterliche Liebe.
Die kindliche Liebe.

Es ist leicht zu erkennen, welche Lücken diese Klassifikation läßt, denn viele der am häufigsten vorkommenden Leidenschaften sind darin nicht einmal annäherungsweise erwähnt.

Eine andere Klassifikation, welche zwar gegen die vorstehende mancherlei Vorzüge hat, indeß auch noch nicht erschöpfend ist, stellt der Dr. Descurret in seiner „*Médecine des Passions*“ auf. Diese lautet:

E. Thierische Leidenschaften.

Die Böllerei.
Die Gefräßigkeit.
Der Zorn.

Die Furcht.
Die Faulheit.
Die Niederlichkeit.

F. Gefellige Leidenschaften.

Die Liebe.
Der Stolz.
Die Eitelkeit.
Der Ehrgeiz.
Der Neid.
Die Eifersucht.
Der Geiz.
Die Spielsucht.
Der Selbstmord.
Der Zweikampf.
Das Heimweh.

G. Geistige Leidenschaften oder Suchten.

Die Studirsucht.
Die Musiksucht.
Die Ordnungsucht.
Die Sammlungsucht.
Der künstlerische
Der politische
Der religiöse } Fanatismus.

§. 5.

Von den Aeußerungen und Erkennungszeichen der genannten
Triebe und Leidenschaften.

1) Die Gefräßigkeit.

Warum zuerst gerade die Gefräßigkeit? Weil sie unter allen menschlichen Leidenschaften diejenige ist, deren sämtliche Symptome sich durch die Organe des Mundes entwickeln.

Die Gefräßigkeit zerfällt in fünf Unterabtheilungen und diese bilden:

Der Gernesser,
Das Ledermaul,
Der Fresser,
Das Schlingmaul und
Das Fressschwein,

welche sämmtlich ihre sehr charakteristischen Unterscheidungszeichen haben; denn ganz etwas Anderes ist es, die Speisen ohne Wahl gierig hinunterschlingen, oder mit Bedacht sie genießen. Auf diese Abstufungen muß daher der Beobachter Rücksicht nehmen.

Die Gernesser, welche, namentlich unter den gebildeten Ständen, die Mehrzahl Derer bilden, an welchen sich die Gefräßigkeit offenbart, sind in der Regel von mittlerem Wuchse, haben eine schmale Stirn, lebhafte, glänzende Augen, kurze Nase, rothe, stropfende Wangen, starke, lange und breite Zähne, volle Lippen.

Wie sich an dem Gernesser der Charakter erkennen läßt, davon erzählt Rogers das folgende Beispiel, bei dem wir uns freilich auf sein eigenes Zeugniß verlassen müssen.

Rogers befand sich mit einem Gernesser, dem er überraschende Beweise seines Forschungsgeistes als Buccomant gegeben hatte, in Gesellschaft. Die halbgewonnene Ueberzeugung von der Zuverlässigkeit der Wissenschaft zu bestätigen, sagte dieser zu Rogers:

„Ich werde Ihre Wissenschaft noch auf eine Probe stellen. Sehen Sie jenen Herrn dort, der sich mit der jungen Dame unterhält?“

„Allerdings, das ist ein Engländer!“ entgegnete Rogers.

„Sehen Sie das an der Farbe seines Haares?“

„Nein, sondern an der Form seines Mundes. Der Engländer ist vor Allem Fleischesser; die Schneide- und die Augenzähne sind daher bei ihm in der Regel sehr stark entwickelt. Auf seinen Lippen ruht das nationale Phlegma; er ist nur Gernesser und wird es nie zum Feinschmecker bringen.“

„Ihre Worte enthalten viel Wahres,“ sagte der Gefährte Rogers, „ich bitte Sie, fortzufahren.“

„Unser Gernesser ist Korrespondent eines der großen Journale Londons. Seine an den beiden Enden leicht geöffneten Lippen ver-

künden Aufmerksamkeit, Ueberlegung und Scharfsinn, Eigenschaften, welche einem Neuigkeitsfammer nicht fehlen dürfen.“

„Weiter!“ sagte der Gastronom, nachdem er gestanden, daß Rogers die Wahrheit wieder getroffen hatte.

„Der Journalist ist auch ein leidenschaftlicher Spieler, das zeigt die gespannte Haut seiner Wangen und ebenso die vollkommene Ausfüllung seiner Augenhöhlen. Seine Zähne kann ich zwar nicht sehen, aber ich bin überzeugt, sie müssen, verbrannt durch übermäßigen Genuß geistiger Getränke, so gelb wie Wachs sein.“

Auch dieses war richtig und der Zuhörer bekam, nachdem Rogers ihm noch mehrere Charaktere der Gesellschaft sehr treffend geschildert hatte, vor der Buccomantie einen solchen Respekt, daß er zuletzt ausrief:

„Genug! Genug! die Buccomantie hat so lange und scharfe Zähne und einen so durchdringenden Blick, daß das Laster vor ihrem streng=prüfenden Auge nicht ohne Zittern bestehen kann.“

2. Die Trunksucht.

Die Trunksucht ist eine Schwester der Gefräßigkeit, denn gleich dieser achtet sie nicht sonderlich auf die Auswahl ihrer Genüsse.

Die Trunksucht ist für den Buccomanten leicht zu erkennen, denn sie richtet an den verschiedenen Organen des Mundes die schrecklichsten Verwüstungen an.

Wer sich diesem Laster in erhöhtem Grade hingiebt, hat einen übelriechenden Athem; seine Lippen sind geschwollen, hängend und in fortwährender zitternder Bewegung. Die Haut seiner Wangen hat die Farbe verloren und eine eigenthümliche gelbe Färbung angenommen; dabei ist sie well und runzlig.

Die Wirkungen, welche die Trunksucht in dem Aeußern der Trinker hervorbringt, sind verschieden, je nach den verschiedenen Flüssigkeiten, welche sie genießen.

Bei dem Franzosen, welcher außer Wein nur Cognac zu trinken pflegt, sind die Lippen durch Entzündung purpurfarben geröthet, das Zahnfleisch verliert sich mehr und mehr, aber die Zähne behalten ihre Weiße.

Bei dem Deutschen werden die Zähne durch den häufigen Genuß des Bieres in der Regel schon früh gelb; noch mehr greift der Brantwein ihren Schmelz an.

Der Trunkenbold hat im Allgemeinen ein rothes, aufgedunsenes Gesicht und sein Athem ist stark und schnell.

Der Weintrinker hat ein munteres Gesicht, gedrängt stehende, wohlerhaltene Zähne, dicke Lippen, da die Oberfläche der Lippen-schleimhaut das Amt des Vorkostens hat.

Die Trunksucht hat für Die, welche sich dieser Leidenschaft in hohem Grade überlassen, beinahe immer den Verlust der Zähne herbeigeführt; dies gilt namentlich von Denen, welche vorzugsweise starke Getränke genießen.

3. Die Furcht.

Die Furcht ist ein peinlicher Zustand der Seele und unter allen menschlichen Neigungen vielleicht die ansteckendste; verwandt mit ihr sind drei Zustände, welche in dem Organismus eine noch größere Störung bewirken:

der Schrecken,
das Grausen,
das Entsetzen.

Die Furcht schildert Gall als eine Folge des Mangels an Thatkraft und Muth; Spurzheim dagegen als Wirkung der Umsicht.

Der Schrecken entspringt größtentheils aus einer plötzlichen, persönlichen Gefahr; er packt, ist aber von kürzerer Dauer als die Furcht.

Das Grausen rührt von unvorhergesehenen Gegenständen her, ist gewöhnlich nicht frei von einer Beimischung des Aberglaubens, und währt nur so lange, als die Ursache seines Entstehens anhält.

Das Entsetzen bringt eine Erstarrung, eine Art Versteinigung hervor, welche die moralischen, geistigen und körperlichen Fähigkeiten auf Augenblicke gänzlich zu vernichten scheint.

Die Besorgniß ist ebenfalls ein der Furcht verwandtes Gefühl; sie äußert sich durch Unruhe, durch den Gedanken vor einer nicht wirklich bestehenden oder noch nicht eingetretenen Gefahr.

Die Furcht ist eine Leidenschaft, welche schwächt, das zeigt sich unverkennbar bei ihren heftigeren Anfällen. Der Mund des Furchtsamen steht offen; seine Lippen und seine Wangen ziehen sich alle Augenblicke zusammen; seine Zähne schlagen aneinander; die Zähne stehen ungleich, undicht, werden früh gelb und nuzen sich ab.

Bei jungen Mädchen gewinnt die Furcht bei dem Eintritte der Mannbarkeit an Stärke und hat dann zuweilen Anfälle einer Epilepsie und den Verlust beinahe aller Zähne zur Folge.

Bei sehr reizbar-nervösen Frauen äußert sich die Furcht durch vermehrten Blutzufluß, Zahnreißen und rasche Verschlechterung aller Organe des Mundes.

Die Furcht färbt das Haar vor der Zeit weiß, bewirkt das Ausfallen der Zähne und führt die Symptome frühen Alters herbei.

Die Furchtsamen, zu denen auch die Feiglinge gehören, haben ein großes, fleischiges Gesicht und volle Wangen; sie sind wortkarg und haben außerordentlich bewegliche Wangen; ihre Zähne stehen undicht.

4. Der Muth.

Der Muth ist doppelter Art, physisch und moralisch.

Der physische Muth ist kein natürliches Gefühl, sondern das Resultat des Kampfes gegen die Gefahr und der Gewöhnung an dieselbe Nahrung; Temperament, Körperkräfte, besonders aber die Erziehung, tragen zu der Entwicklung des Muthes bei.

Der moralische Muth besteht in der Herrschaft des Menschen über seine Leidenschaften und ist vorzugsweise das Erzeugniß einer sorgfältigen Erziehung.

Der physische Muth, auch der kriegerische genannt, läßt sich durch eine starke Entwicklung der Mundorgane erkennen. Die Geschichte aller Zeiten hat es bestätigt, daß ausgezeichnete Krieger sehr starke Kinnladen und Zähne, sowie eine weit schallende Stimme haben. Einen sprechenden Beleg für den Ausdruck des Muthes liefert

das Bild in dem Pariser Museum der Gemälde, wie der große Condé seinen Marschallstab in die feindlichen Verschanzungen wirft. Sein Auge, sein Mund, seine weit geöffneten Naslöcher zeigen eine offenbare Aehnlichkeit mit dem Löwen, dem stolzeſten und muthigſten der Thiere.

Der kalte Muth der Todesverachtung äußert ſich durch eine edle, ruhige Haltung; dabei ſprühen die weit geöffneten Augen Funken; der Mund zeigt eine unerschütterliche Seelenruhe; die Lippen schließen ſich verächtlich.

5. Der Zorn.

Aristoteles ſagt, der Zorn ſei die Begierde, ein erlittenes Unrecht zu vergelten; Seneca ſchildert ihn als einen Ausfluß der Rachgier; beiden Definitionen können wir nicht vollkommen beſtimmen, da der Zorn auch ohne alle unedle Beimischung beſtehen kann. Es kommt indeß hier auch nicht auf die Definirung der Leidenschaften an, ſondern auf deren Erkennung aus äußeren Anzeichen; gehen wir alſo zu dieſen über.

Beidenfalls iſt der Zorn eine Leidenschaft, welche oft große Zerrüttungen in der menſchlichen Organifation zur Folge hat, und dadurch einen traurigen Einfluß auf das geiſtige, wie auf das moralische Leben des Menſchen ausübt.

Der Zorn giebt ſich durch Symptome kund, welche bei den verſchiedenen Individuen bedeutende Unterſchiede zeigen. Dieſe ſcheinen größtentheils von einem Vorherrschen gewiſſer Organe herzuſühren.

Danach iſt ein Hauptunterſchied der ausdehnende oder rothe Zorn und der krampfhafte oder bleiche Zorn.

Wenn kräftige, ſanguiniſche Menſchen Zorn empfinden, erweitern ſich ihre Naslöcher, die Lippen werden von dem Lippenmuskel hin- und hergezogen und die Zähne dadurch ſichtbar; zugleich mit Schmähungen oder Drohworten entfließt dem Munde Schaum.

Bei ſchwächlichen oder lymphatiſchen Menſchen entfärbt ſich das Geſicht vollſtändig, die Augen werden ſtarr, die Kinnladen preſſen ſich zuſammen.

Wir können uns nicht enthalten, hier wieder eine merkwürdige Thatfache mitzutheilen, welche Rogers in seinem bereits erwähnten, interessanten Buche erzählt. Wir hielten uns genau an seine Darstellung, glaubten uns aber einige Abkürzungen gestatten zu dürfen.

Ein Lord, mit welchem Rogers bekannt war und den er halb und halb zum Anhänger der Buccomantie gewonnen hatte, besuchte ihn eines Tages in Gesellschaft zweier Damen und eines jungen Mannes zum Mittagessen. Der Grund dieses Besuches war, daß der Lord wünschte, Rogers möchte den Mund der jüngeren Dame, sowie den des jungen Mannes, nach allen Regeln der Buccomantie studiren, und danach die Charakterschilderung Beider entwerfen und ihnen das Horoskop stellen.

Rogers kam diesem Wunsche bereitwillig nach und that dann gegen den Lord heimlich den Ausspruch:

„Der Mund der Dame ist ein bewundernswerthes Meisterstück; er zeigt zwar einige zweideutige Linien, aber im Ganzen verkünden die Lippen, die Zähne, besonders aber der Mund selbst, mehr gute Eigenschaften als Fehler.“

Der Lord bat indeß um ein genaueres Studium und gestand zugleich, daß es sich um eine Heirath handle. Zugleich bat er Herrn Rogers, die andern beiden Personen, einen höheren Artillerieofficier und eine Dame von etwa vierzig Jahren, ebenfalls einer gründlichen Prüfung zu unterwerfen. Rogers that dies um so lieber, da auch sein eigenes Interesse durch deren äußere Erscheinung erweckt war, und er fand nun folgendes Resultat:

Der wie ein Vogelschnabel gespaltene Mund der älteren Dame deutete auf einen beinahe unwiderstehlichen Hang zur Schwärmerei; da sie sich aber trotz der lebhaften und angenehmen Unterhaltung sehr schweigsam gezeigt hatte, schloß Rogers auf Lügenhaftigkeit und cholerisches Temperament, denn nur die Besorgniß, dieses zu verrathen, konnte die Lippen so lange geschlossen gehalten haben. Diese Ansicht bestätigte ein spöttisches und sardonisches Lächeln, welches die Gewohnheit des Lügens auf ihrer Oberlippe zurückgelassen hatte. Die beiden Mundwinkel, welche so aufgeworfen waren, daß man die Zähne sah, bezeichneten zugleich einen auffahrenden, zornigen und ungestümen Charakter.

Die Prüfung der jüngeren Dame, die Tochter der erstgenannten, zeigte dem Beobachter ein Gesicht von der vollkommensten Regelmäßigkeit; ihre schwarzen Augen wurden von langen Augenwimpern beschattet, ihr Teint zeigte eine bewundernswürdige Reinheit. Das Ganze ihrer Physiognomie trug im Zustande der Ruhe das Gepräge schlummernder Energie. Indes von Zeit zu Zeit, je nachdem die Unterhaltung ihr mißfiel oder zusagte, schwellen ihre Nasenlöcher an und ihre Lippen öffneten sich beinahe krampfhaft ein wenig; dabei zeigten sich dann sogleich ihre Zähne, welche weiß wie Elfenbein waren und unter einer hochrosenrothen Lippenschleimbaut in dicht gedrängten, scharfen Linien erschienen. — Rogers schloß daraus, daß sie noch zorniger, auffahrender und gallüchtiger sei, wie ihre Mutter. Er warnte daher den Lord vor der Heirath mit der Versicherung, daß der einstige Gemahl dieser jungen Dame auf tägliche Stürme gefaßt sein müßte.

„Pah!“ entgegnete der Lord lächelnd, „ich habe zweimal die Reise nach Westindien gemacht und dabei noch ganz andere Stürme erlebt“

Damit war die Sache für den Augenblick abgethan und Rogers hatte sie bereits wieder vergessen, als ein halbes Jahr später der Lord ihn um seinen Besuch bitten ließ. Er folgte sogleich der Einladung und fand den Lord in einer prachtvollen Wohnung des Faubourg Saint-Honoré. Die Thür wurde durch den Lord selber geöffnet; dieser hatte ein blutiges Gesicht und der Fußboden des Zimmers war mit Porcellantrümmern und zerbrochenen Gläsern bedeckt.

„Es hat einen ehelichen Kampf gegeben,“ sagte der Lord sogleich zu dem Eintretenden. „Ich wagte es, meiner Gemahlin zu widersprechen; das bewirkte einen Ausbruch ihres Zornes und hier sehen Sie das Schlachtfeld. — Ach, weshalb achtete ich nicht auf den warnenden Ausspruch der Buccomantie!“

Herr Rogers fragte, wo sich Mylady befände und erhielt die Antwort, in ihrem Boudoir, am Ende der Zimmerreihe; zugleich aber warnte ihn der Lord, der Gereizten zu nahen.

Herr Rogers ließ sich indes nicht abschrecken, und indem er die Versicherung gab, daß die Buccomantie untrügliche Zaubermittel

zur Beschwörung eines solchen Sturmes besitze, ging er nach dem Zimmer der Lady.

Er fand sie halb sitzend, halb liegend, auf ihrem Kanapee; ihr Blick war getrübt, ihre Gesichtsfarbe bleich und ihr ganzer Körper von jener regungslosen Schläffheit ergriffen, welche gewöhnlich auf übermäßig heftige Ausbrüche des Gefühls folgt.

Die Lady wollte ihm anfangs mit Stolz begegnen, indeß gewann ihre gewohnte Urbanität die Oberhand, und nachdem Rogers ihr gesagt, daß er auf den Wunsch des Lords zu ihr komme, entgegnete sie:

„Das ist ein Rest von Gutmüthigkeit, aber ich bin dennoch eine der unglücklichsten Frauen.“

„Das weiß ich,“ entgegnete Rogers ruhig, beinahe kalt.

„Sie wissen es?“ fragte sie verwundert; und sogleich setzte sie hinzu: „Ach, es ist ja wahr, Sie sind Buccomant und folglich eine Art von Herrenmeister.“

„Wenn Sie es so nennen wollen, Mylady. Jedenfalls kann ich Ihnen mit Ueberzeugung sagen, daß die Schönheit, auf welche Sie mit so großem Rechte stolz sind, binnen kurzer Zeit nicht nur verschwinden, sondern sogar sich in Häßlichkeit verwandeln wird, wenn Sie die Ausbrüche Ihres heftigen Temperamentes nicht zu unterdrücken vermögen.“

„Ich sollte häßlich werden?“ rief die Dame erschrocken.

„Allerdings, Mylady,“ entgegnete Herr Rogers mit großer Entschiedenheit. „Keine Leidenschaft entstellt den Mund so sehr, wie der Zähorn; er macht die Lippen well, die Zähne schlecht und läßt an den Mundwinkeln allmählig eine unvertilgbare Verzerrung zurück.“

Schnell sprang die Dame auf, blickte in den Spiegel, und da sie hier in der That die erwähnten Symptome wahrte, rief sie mit sichtlich Aufregung aus:

„Ich komme mir in der That schon jetzt beinahe häßlich vor! — Ach, mein Herr, wie danke ich Ihnen für Ihren Besuch, besonders aber für Ihre Warnung. Halten Sie sich überzeugt, daß ich dieselben beachte und meinem Zähorne Zügel anlegen werde.“

Und wirklich hielt sie Wort, denn längere Zeit darauf gab der Lord Herrn Rogers die Versicherung, daß sein ehelicher Himmel nicht wieder durch Zornausbrüche getrübt worden sei.

6. Die Ausschweifung.

Ein Blick voll unlauterer Begier, ein üppig geformter Mund, feuchte, dicke, halbgeöffnete, spöttisch verzogene Lippen, die oben aufgeworfen sind, ein kupferrother Teint, ein unreiner Athem, angessene oder mit Weinstein überzogene Zähne bezeichnen die Menschen, welche sich den Ausschweifungen in der Liebe überlassen.

Der matte Ausdruck des Gesichtes und dessen Schwächigkeit, blasse Lippen und Wangen, geschwollenes Zahnfleisch sind Zeichen der Selbstbefleckung.

Kleiner Mund, starke Lippen, rothe Wangen und kurze, dichtstehende Zähne finden sich bei Frauen, welche zur Wollust geneigt sind.

Die freche Kaiserin Messaline hatte ein Profil, welches mit dem Ziegenbock und dem Schweine Aehnlichkeit zeigte; ihren Lippen, sowie ihrem Lächeln war der Stempel der zügellosesten Unzucht aufgedrückt.

Beinahe hängende Wangen, als Hülle kräftiger Kinnladen und aufgeworfene Lippen sind das Zeichen raffinirter Wollust.

Dem Buccomanten empfehlen wir zum Studium der Wollust bei Weibern die folgenden Portraits: Laïs, Aspasia, Messaline, Zucunde (eine Pariser Courtisane; ein Meisterwerk Leonardo da Vincis), Ninon de l'Enclos, Marion Deslorme, Katharina II. (s. dies Portrait auf Tafel V.)

7. Die Trägheit.

Die Trägheit, eine angewöhnte Neigung, in Unthätigkeit zu verharren, zerfällt in die Unterabtheilungen der Schläfrigkeit, der Lässigkeit und der Faulenzerei.

Die Schläfrigkeit entspringt aus dem Mangel an Kräften, die Lässigkeit aus einem Mangel an Thatkraft, die Faulheit aus einem Mangel körperlicher und geistiger Kraft.

Der Träge, im allgemeinen Sinne genommen, hat ein großes, fleischiges Gesicht und volle Wangen; er ist wortkarg, seine Zunge schwerfällig, seine Unterlippe hängend. Der Grad der Trägheit läßt sich besonders an den Zähnen erkennen. Bei dem Faulen sind sie unsauber; Weinstein und Beinstraß zeigen sich an ihnen schon mit dem zwanzigsten Jahre. Der Lässige verräth sich durch die unmäßige Länge der Schneidezähne, welche von den Lippen nicht ganz bedeckt werden. Der Schläfrige ist an dem gewöhnlich offen stehenden Munde zu erkennen, sowie an seinen unten volleren Wangen.

8. Die Liebe.

Die Liebe ist vielfach, mehr oder minder geistreich und wahr definiert worden, wir halten uns hier indeß nur an die physiologische Erklärung, welche sie als den gebieterischen Trieb bezeichnet, der ein Geschlecht zu dem andern zieht, wobei der Zweck, welchen die Vorsehung ihr anwies, die Fortpflanzung der Art ist. Man verwechsle indeß die Liebe nicht mit Fleischeslust, welche, von der Sinnlichkeit angefaßt, mehr nach körperlicher, als moralischer Schönheit verlangt und gar oft zu schmähhcher Niederlichkeit führt.

Die Physiologie unterscheidet die physische Liebe und die platonische. Die erstere beruht auf der Fleischeslust im besseren Sinne. Die letztere gleicht mehr der Freundschaft und ist oft nicht frei von Ueberspanntheit.

Der Fortpflanzungstrieb ist unbestreitbar die Grundursache der Liebe.

Die Definition der Liebe, welche Palm in seinem „Sohn der Wildniß“ giebt, ist allbekannt; kürzer bezeichnete eine geistreiche Dame die Liebe. Auf die Frage, was es eigentlich heiße, zu lieben, antwortete sie: „Für den Mann, unruhig werden; für das Weib, leben.“

Das Weib ist daher zur Liebe mehr geneigt und geschaffen, wie Frau von Staël dies so treffend sagt: „Die Liebe ist die Geschichte des Frauenlebens; in der Lebensgeschichte der Männer ist sie nur eine Episode.“ Der Buccomant hat daher besonders an dem schönen Geschlechte alle Phasen der Liebe zu studiren.

Ein verliebtes Weib hat in der Regel ein mittelgroßes Gesicht, mit etwas vollen Wangen und Schläfen; es seufzt oft und vergießt zuweilen wider Willen Thränen; sieht es sich beobachtet, so erröthet es und wird unruhig.

Bei dem jungen Mädchen bietet der Mund eben so viele Kennzeichen ihrer Sittsamkeit, wie des Grades der Leidenschaft, welche sich ihres Herzens bemächtigt hat. Zwischen dem Munde der Jungfrau von gestern und der jungen Frau von heute ist ein gewaltiger Unterschied. Diesen zu erkennen, ist eine würdige Aufgabe für das Studium des Buccomanten.

Die sentimentale Frau, zu platonischer Liebe geneigt, ist eher mager, als fett; ihre Lippen sind im Zustande der Ruhe leise geöffnet und verrathen Träumerei; ihr Lächeln zeigt mehr Schwermuth als Frohsinn; gewöhnlich hat sie blondes Haar.

Die Kokette ist in der Regel mehr hübsch als schön; ihr Mund ist fein gebildet, ihre Lippen sind dünn, ihr Lächeln ist herausfordernd; sie hat kleine aber etwas lange Zähne. Die Portraits, welche uns aufbewahrt wurden, zeigen uns Aspasia, Ninon de l'Enclos und Marion Delorme als kokett, Laïs als leidenschaftlich verliebt und Phryne als ausschweifend.

Wenn Magerkeit und Blässe die Wangen junger Mädchen verwüsten, ihre Augen sich tief unter die Augenlider einsenken und einen starren oder verstörten Blick haben; wenn ihre Lippen sich alle Augenblicke zusammenziehen; ihre Zähne im Schlafe aufeinander schlagen, ihre Stimme kurz abbricht, so sind dies Zeichen einer Neigung zu ungezügelter Liebe, welche das Herz verlockt und den Verstand trübt.

Bei glücklicher Liebe fühlt sich unser ganzes Wesen von einer sanften, wohlthuenden Wärme durchdrungen; der Blick ist lebhaft, sanft oder schmeichelnd; das Lächeln des Glückes leuchtet auf den leicht geschwollenen Lippen.

Die unglückliche, sowie die eifersüchtige Liebe äußern einen zerstörenden Einfluß auf die Organisation des Körpers und besonders auf den Mund; die Wangen entfärben sich, die Lippen verschrumpfen, ziehen sich jeden Augenblick verzerrend zusammen. Während des stets sehr unruhigen Schlafes stoßen die Zähne häufig aufeinander; bei eifersüchtigen Männern, noch mehr aber bei eifersüchtigen Frauen, werden die Zähne schon früh schadhast.

Die religiöse Liebe, welche gewöhnlich mit dem Namen der Frömmigkeit bezeichnet wird, hat ebenfalls ihre eigenthümlichen Zeichen, besonders wenn sie sich zu einem höheren Grade der Schwärmerie steigert. Die ganze Physiognomie trägt dann das Gepräge eines innern Fiebers; die Augen richten sich oft zum Himmel; die Lippen sind an den Winkeln geschlossen, gegen die Mitte geöffnet, und verkünden tiefes Nachdenken, und ebenso die aufeinander gepreßten Kinnladen eine außerordentliche Anstrengung aller geistigen Fähigkeiten. Diese Liebe entsteht oft bei edleren Gemüthern aus der gewaltsamen Unterdrückung einer irdischen Neigung.

9. Die Mißgunst oder der Neid und die Eifersucht.

Man ist eifersüchtig um den eigenen Besitz, neidisch um den Besitz Anderer. Die vorherrschenden Ursachen dieser beiden nahe verwandten Leidenschaften sind eine gallige, lymphatische oder nervöse Konstitution; man findet sie häufiger bei Frauen als bei Männern; Kindheit und höheres Alter sind mehr dazu geneigt, als die Jahre der Kraft.

Der Gang des Neidischen ist langsam, seine Blicke haben eine schiefe Richtung, seine Zähne sind schwarz. Sein Mund lächelt nur, wenn er einen andern leiden sieht.

Bei Neidischen sind die Körpertheile der linken Seite größer als die der rechten; sie haben ein flaches Gesicht und lange, schmale Ohren; die Wangen sind entweder übermäßig dick oder sehr bager; die Gesichtsfarbe ist bleifarben und der Mund hohl; die Zähne sind lang, scharf, auseinanderstehend und stark.

Von Natur — nicht bloß durch augenblickliche Aufregung oder Veranlassung — mit einem eifersüchtigen Charakter begabte Frauen

haben im Zustande der Ruhe einen leicht zusammengezogenen Mund; auf ihren beweglichen, zusammengeschrumpften Lippen zeigen sich abwechselnd Haß, Verachtung, Spott und der tiefste Schmerz. Auf ihren Wangen wechselt die Blässe plötzlich mit der dunkelsten Röthe; der dicht geschlossene Mund verräth innere Stürme und einen unaufhörlichen Argwohn, welcher fortwährende Nahrung oder Anregung in Begierden, Besorgnissen oder Liebesklagen findet und sich entweder gegen den Gegenstand ihrer Liebe, oder gegen den des Hasses äußert, der ihr den geliebten Gegenstand entrißen hat, oder zu entreißen scheint.

10. Der Stolz und die Eitelkeit.

Der Stolz ist ein übertriebenes Gefühl des eigenen Werthes und die Neigung zur Herrschsucht. Seine Unterabtheilungen sind Anmaßung, Selbstgenügsamkeit, Hochmuth, Dünkel, Geringschätzung und Uebermuth.

Verwandt mit dem Stolze ist die Eitelkeit mit ihren Abstufungen oder Nuancirungen: Ruhmredigkeit, Prunksucht, Koketterie und Aufschneiderei.

Die Selbstgenügsamkeit erkennt man an der Haltung des Kopfes, dem Aufblasen der Wangen, einer Miene der Glückseligkeit und besonders an einem Lächeln, welches die innere Zufriedenheit ausdrückt, welche aus dem unbedingten Vertrauen auf die eigene persönliche Verdienstlichkeit, oder vielmehr aus dem blinden Glauben an dieselbe entspringt. Die Schritte des Selbstgenügsamen sind abgemessen; seine Unterlippe springt gewöhnlich hervor.

Der Hochmuth offenbart sich zwar nach dem Charakter und dem Temperamente der Individuen verschieden, hat aber auch seine allgemeinen zuverlässigen Erkennungszeichen. Der Mund eines Hochmüthigen ist gewöhnlich regelmäßig; die Oeffnung der Lippen zieht sich in Wellenlinien bis zur Mitte und läßt die Augenähne sehen; die Kinnladen sind stark und die Zähne wohl erhalten, besonders wenn der Hochmüthige sanguinischen Temperamentes ist.

Die Geringschätzung verräth sich durch ein sehr starkes Vortreten der Oberlippe, welche sich an einem der Mundwinkel in die

Höhe zieht, wenn der Geringschätzende eine Person betrachtet, welche ihm seiner Meinung nach an Talent oder Geschicklichkeit untergeordnet ist.

Der Uebermüthige geht mit hochgehobenem Kopfe; sein Mund ist kaum geöffnet, mit spitzen Zähnen besetzt und verkündet deutlich, daß seine Redheit mehr auf Windbeutelei, als auf Muth beruht. Lippen und Wangen sind fleischig.

Der Großsprecher und der Uebermüthige sind Zwillingebrüder, der Erstere aber verfällt durch Uebertreibung der Lächerlichkeit.

11. Der Ehrgeiz.

Als Ehrgeizige bezeichnet man in der Regel die Menschen, welche von der Begierde beherrscht werden, sich über Andere zu erheben, wäre es auch mit Zertrümmerung von deren Glück.

Das Temperament des Ehrgeizigen ist gewöhnlich gallig-sanguinisch, oft aber besonders gallfüchtig. Der Ehrgeizige zeigt im Allgemeinen dieselbe Organisation der Zähne, wie der Stolzige, aber sein Dünkel strebt höheren Regionen zu.

Der Blick des Ehrgeizigen ist stark und gebieterisch; seine Lippen sind gewöhnlich in beiden Winkeln zusammengezogen. Die Schneidezähne sind kurz, aber scharf, die Augenzähne stark und lang. Die Unterlippe des Ehrgeizigen ist stets vorragend, und dies Merkmal untrüglich. Seine Stimme ist scharf, außerordentlich sonor. Im Zustande der Ruhe verräth der Mund tiefes Nachdenken, sowie ein beständiges Haschen nach schnellen Kombinationen.

12. Der Geiz *).

Verwandt, indeß nicht zu verwechseln, ist der Geiz mit dem Eigennuß, der Habgier und der Sparsamkeit, welche letz-

*) Zahlreiche, höchst merkwürdige und interessante Beispiele dieser Leidenschaft, wohlgeeignet, bei den Erkennungszeichen derselben zu Rache gezogen zu werden, findet man in „Paul Werner, Lebensbeschreibungen berühmter Geizhalse. Weimar, bei W. F. Voigt.“

tere in ihrer Uebertreibung ihm zwar nahe kommt, ihn aber dennoch bei weitem nicht erreicht.

Der Geiz ist in der Regel nur bei älteren Leuten herrschende Leidenschaft, Indes findet man ihn, wenn auch minder ausgebildet, schon bei jüngeren Personen. Man hat Beispiele erlebt, daß diese Leidenschaft sich in Folge einer Krankheit plötzlich entwickelte. Der bereits citirte Dr. Alibert erwähnt eines merkwürdigen Beispiels von einer Dame, welche an Melancholie litt und unter dem krankhaften Einflusse derselben sechs Monate im Jahre Verschwenderin war, die übrige Zeit aber, bei normalem Gesundheitszustande, Knickerin.

Auch Herr Williams erwähnt eines ähnlichen Falles. Eine Dame, auf einer Seereise vom Skorbut befallen, war danach kränklich geworden und namentlich, trotz ihres großen Reichthums, schmutzig geizig. Rogers heilte ihre Zähne von den Nachwehen des Skorbut und mit ihrer gänzlichen Wiederherstellung war auch ihre Neigung zum Geiz verschwunden und ihre frühere Freigebigkeit zurückgekehrt.

Schweremüthige, tynophatische Temperamente, sowie ungesunde Individuen sind besonders zum Geiz geneigt; mit galligem oder sanguinischem Temperament ist diese Leidenschaft nur selten vereinigt.

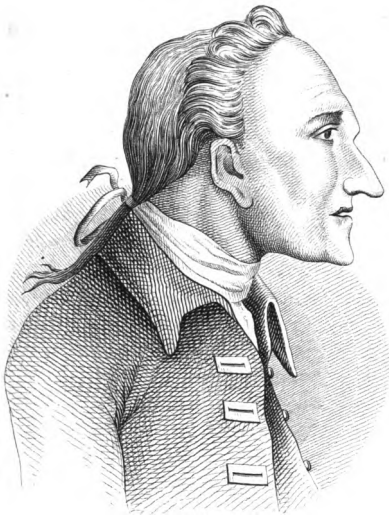
Blässe des Gesichtes, Vertrocknen der Züge desselben, Abmagerung des Körpers überhaupt, sind Zeichen des Geizes.

Wenn der Geizhals irgend etwas erhält, besonders wenn es ein Geschenk ist, strahlt sein Gesicht vor Freude, seine Hand streckt sich mit einer Hast, die er nicht zu unterdrücken vermag, zum Empfange aus, er scheint sich in einer gewissen Verückung zu befinden, und sein halbgeöffneter Mund verräth eine beinahe übermenschliche Glückseligkeit.

Ist der Geizige genöthigt, Geld auszugeben, so verräth er sich noch deutlicher; sein Mund schließt sich dabei hermetisch, seine Lippen scheinen einzuschrumpfen, alle Gesichtsmuskeln ziehen sich zusammen und mit ängstlichen Blicken folgt er den Geldstücken, welche er aufzählt, bis zu dem Augenblicke, wo sie in der Tasche des Empfängers verschwinden.

Der Geizhals hat magere Lippen, dünn wie ein Messer. Die Oberlippe krümmt sich einwärts, wie der Schnabel eines Raub-

TAF. X.



John Elwes.

vogels; seine Zähne sind undicht und länglich; sein Mund drückt Furcht und Mißtrauen aus, und dies sogar im Zustande der Ruhe; sein Lächeln hat etwas Teuflisches. (Man sehe hierzu das Porträt von John Elwes, Fig. 10.)

13. Spielsucht.

Mit scheinbarer Gleichmüthigkeit, aber beständig von Illusionen erfüllt, erträgt der wahre Spieler, ungeachtet der Empfindungen, welche ihn durchwühlen, die verschiedenen Glückswessel zum Bösen oder Guten gewöhnlich ohne alle Veränderung in der Haltung oder in den Gesichtszügen. Dennoch ist seine Leidenschaft aus zahlreichen Symptomen nur zu deutlich zu erkennen.

Der leidenschaftliche Spieler steht an dem Spieltische so fest, als wäre er mit demselben verwachsen; seine Gesichtsfarbe ist blaß, sein Blick starr und ungeduldig; sein Mund ist für gewöhnlich stumm und nur in längeren Pausen läßt er undeutlich artikulierte Worte hören. Bei allen Spielern läßt sich eine krampfhafteste Starrheit und Unbeweglichkeit der Züge bemerken, die Folge der gespanntesten Ungeduld, welche ihr Inneres verzehrt.

Die Spielsucht offenbart sich übrigens auf sehr verschiedenartige Weise. Der verwegene Spieler wird durch den Verlust noch mehr angespornt; der zaghafte Spieler zittert, selbst wenn er gewinnt; aber gläubische Spieler glauben an Träume und tausend übernatürliche Einflüsse; systematische Spieler machen das Spiel zu einer Spekulation; angenehme Spieler verlieren mit Anstand und Liebenswürdigkeit, selbst wenn sie sich dabei zu Grunde richten; prahlende Spieler bringen ihrem Stolge die Habgier zum Opfer; wohlthätige Spieler betrachten die Befriedigung ihrer Leidenschaft als ein Mittel, gegen ärmere Mitspieler ihre Freigebigkeit zu bethätigen.

Die Spieler von Profession, sowie die besonders leidenschaftlichen Spieler haben häufig dickes, glattes und schwarzes Haar und einen starken Bart; an den Schläfen sträubt sich das Haar; die Augenhöhlen sind strohend; der Blick ist hell und glänzend. Der Mund des Spielers befindet sich selten in einem Zustande der

vollkommenen Ruhe; er zieht sich zusammen; verzerrt sich, wie unter dem Einflusse jener nervösen Krankheit, welche man den Mund- oder Gesichtskrampf nennt; seine Oberlippe verzapft sich gleichsam in die untere und diese nimmt zuweilen eine ungemeine Entwicklung an; die Wangenhaut ist gespannt und unbeweglich, außer wenn die Freude über einen Gewinn oder der Schmerz über einen größern Verlust sie in heftige Zuckungen versetzt. Diese Zeichen sämmtlich findet man bei dem eingefleischten Spieler, welcher spielt, um zu spielen; denn bei ihm ist die Leidenschaft des Spieles in einen Zustand der Monomanie übergegangen, das heißt, in eine an Wahnsinn grenzende Sucht, welche alle andern Leidenschaften verschlungen hat.

§. 6.

Buccomantische Kennzeichen der Temperamente.

Den Temperamenten entsprechend, welche in einem früheren Abschnitte genannt und beschrieben wurden, legt auch die Buccomantie ihren Beobachtungen vier Haupttemperamente zum Grunde; nämlich:

- das sanguinische Temperament;
- das nervöse Temperament;
- das biliöse oder gallige Temperament;
- das phlegmatische Temperament.

Bei der Beurtheilung dieser Temperamente, wie bei den darauf gebauten Schlüssen ist nun vorzugsweise zweierlei zu unterscheiden, und zwar: die augenblickliche Spannung und die Erregbarkeit, die Phhysionomie und die Aufregung des Temperaments. Will man ein richtiges Urtheil fällen, muß man einen Mund vor Allem im Zustande der Ruhe beobachten.

Das sanguinische Temperament verräth sich beinahe immer durch stark gefärbte Wangen, purpurrothe Lippen und ein kräftiges, wohlgeordnetes und vollkommen erhaltenes Gebiß. Das Ganze des Mundes bietet alle Kennzeichen eines ausgelassenen Frohsinns.

Das nervöse Temperament hat entgegengesetzte Symptome; die Wangen sind bei demselben gewöhnlich hager, die Lippen zart und dünn, die Zähne kurz und durch häufiges Knirschen abgenutzt.

Gelbliche Zähne, überzogen mit einer Schicht erdigen Weinssteins, dicke, blaurothe Lippen, geflecktes Zahnfleisch, sind die Zeichen eines galligen Temperamentes.

Das phlegmatische Temperament endlich erkennt man leicht an der Stelle des Ueberganges von der Nase zur Lippe. Die Gesichtsumrisse des Phlegmatikers sind in der Regel stumpf, hängend und wenig gespannt; das Vorragen der untern Lippe ist stets ein charakteristisches Zeichen des phlegmatischen Temperamentes, denn diese Entstellung rührt nicht von dem Mangel der Körperfeuchtigkeit her, sondern vielmehr von dem Ueberflusse an derselben. Zeigt sich die vortretende Unterlippe zugleich eckig, so ist sie ein zuverlässiges Kennzeichen der Gährung dieser Feuchtigkeit. Ist die Lippe dagegen weich, ohne Lebenskraft, schlaff, hängend, so deutet sie auf den höchsten Grad des Phlegma's.

Des Sanguinikers leichter Sinn schwebt auf seinen Lippen; die Nase ist bei ihm gewöhnlich weit von dem Munde entfernt.

Das schwermüthige Temperament, aus dem nervösen und aus dem galligen entspringend, offenbart sich vorzüglich durch eine kleine Einsenkung an der Stelle, wo die untere Kinnlade sich dem Ohr nähert. Oft neigt auch bei Melancholikern die Nase sich dem Munde zu; gleiche Bedeutung hat eine vortretende Unterlippe bei einem Kleinen, weder zu fleischigen noch zu schlaffen Kinne. Die eigentlichen Melancholiker halten den Mund gewöhnlich geschlossen. Die melancholisch-sanguinischen Menschen sind ungemein reizbar, haben ein feines, sittliches Gefühl und in der Mitte stets halb geöffnete Lippen. Melancholisch-cholerische Menschen haben selten weiße und wohlgeordnete Zähne; diese sind vielmehr von Weinsstein überzogen, sei es aus Mangel an Reinlichkeit, sei es, daß sie durch die Gallsucht rasch ihres Glanzes beraubt werden.

Bei phlegmatischen Frauenzimmern bezeichnet der Mund im unbewegten Zustande Ruhe und Bedachtsamkeit; die Lippen sind bei ihnen dick, aber wohlgeformt; ihre Physiognomie trägt gewöhnlich den Ausdruck sanfter Schwermuth.

Zorn und Schwermuth offenbaren sich durch immerwährendes Zucken der Lippen; der Mund nimmt den Ausdruck der Geringschätzung und der Drohung an; die Kinnladen pressen sich aufeinander

der; das ganze Gesicht zeigt starre, unbeugsame Härte; das durchdringende und lauernde Auge entdeckt den geringsten moralischen oder körperlichen Fehler; Augenbrauen und Nase, besonders aber der Mund, rufen beständig: Hütet Euch vor mir!

Cholerisch-melancholische Frauenzimmer haben ein starres und dickes Kopfhaar.

Wenn man über Jemand ärgerlich oder zornig wird, pressen sich die Lippen gegen die Zähne, als wollte man ihre Dicke vermindern; daraus darf man schließen, daß die für gewöhnlich so zusammengekniffenen Lippen auf Reizung zum Zorn, zur Eifersucht und zur Mißgunst deuten.

Uebelriechender Athem, welcher nicht von verdorbenen Zähnen herrührt, läßt auf einen eiteln, betrügerischen, lügenhaften, wollüstigen, verführungsüchtigen und mißgünstigen Menschen schließen.

Der Grundcharakter des Menschen ändert sich zwar im Allgemeinen nicht leicht, wohl aber sind äußere Einflüsse geeignet, ihn wenigstens momentan, für kürzere oder längere Zeit zu ändern, gewissermaßen sich selbst ungetreu zu machen. Zu diesen äußern Einflüssen gehören namentlich Krankheiten und unter diesen vorzugsweise Krankheiten der Zähne, welche heftige Schmerzen verursachen.

Bierter Abschnitt.

Physiognomie der Tugenden, der Laster und
der Leidenschaften,

nach

den Erkennungszeichen der Physiognomonik, der
Phrenologie und der Buccomantie.

Einleitung.

Nach den Kennzeichen, welche in den vorstehenden drei Abschnitten angegeben worden sind, um mit Hülfe der Physiognomik, der Phrenologie und der Buccomantie Einblicke in den innern Menschen zu thun, wird es dem aufmerksamen Beobachter leicht sein, die Charaktere der einzelnen Menschen, mit denen das Leben ihn in Berührung bringt, aus dem Aeußern derselben mit ziemlicher Sicherheit zu würdigen; indeß halten wir es zur weitem Vervollständigung für zweckmäßig, in dem Nachfolgenden noch eine allgemeine Charakteristik der verschiedenen Tugenden, Laster und Leidenschaften zu geben, indem wir dabei die Regeln der drei so innig verwandten Systeme der Physiognomik, der Phrenologie und der Buccomantie verschmelzen.

1. Heldenmuth.

Der Kopf des Helden ist von etwas mehr als gewöhnlicher Größe; als eine ausgezeichnete Eigenschaft aber, welche allen berühmten Helden gemeinschaftlich ist, müssen große, helle Augen bezeichnet werden, deren Blick durchdringend ist, dabei aber dennoch bescheiden, auch Geisteskraft, sowie Gemüthsruhe verräth und sich häufig mit scharfer Beobachtung seitwärts wendet. Die bezaubernde Gewalt dieses Feuerblickes wird vielen ausgezeichneten Kriegshelden nachgerühmt, und ganz besonders sind der große Friedrich und Napoleon sprechende Beweise für diesen Satz.

Bei dem Heldenmuthe findet man zarte, anmuthig gefärbte Lippen und einen etwas großen Mund, der wenig lacht, mit Ernst redet und sich nie öffnet, um irgend Jemand zu beleidigen. Diese Lippen sind der Sitz des guten Rathes, der Bescheidenheit und Milde, verrathen aber zugleich auch einen unbezähmbaren Muth. Der Mund öffnet sich bei dem geringsten Zeichen von Gefahr ein wenig, um dem Athem mehr Freiheit zu verschaffen, und dabei zeigen sich starke, vorzüglich gutgeordnete Zähne.

Die Augenbrauen des Heldenmüthigen pflegen bogenförmig zu sein und sich häufig in die Höhe zu ziehen, wodurch leicht ein Stirnrunzeln von sehr drohendem Charakter entsteht. Die Haare sind blond oder schwarz, weder störrig noch gekräuselt, und bilden vorn auf der Stirne eine nach unten gewendete Spitze. Das Kinn ist spitz, der Hals muskulös; Rücken und Brust sind breit und kräftig, die Hände groß und sehnig; indeß gilt hier mehr als andermwärts der Satz: Keine Regel ohne Ausnahme.

2. Die Kühnheit.

Das Gesicht des Kühnen trägt den Ausdruck der Strenge; die Stirn ist umwölkt wie von Sorgen; die Augenbrauen sind lang; die Nase neigt sich gegen den Mund; dieser ist beinahe immer sehr groß und besetzt mit langen, spizen, einzelnstehenden Zähnen; die Augen sind lebhaft, stolz, beweglich und glänzend; die Arme sind sehr lang, Brust und Schultern breit.

Die langen Augenbrauen findet man nicht nur bei kühnen Männern, sondern auch bei Weibern, welche mit Kühnheit begabt sind.

3. Die Berwegenheit.

Ein unverhältnißmäßig großer Mund, für gewöhnlich getrennte Lippen, scharfe, oft übereinander stehende Zähne bezeichnen sowohl den Mann als das Weib von Berwegenheit und Tollkühnheit. Die Lippen sind im Zustande der Ruhe halbgeöffnet und so vorzugsweise ein Zeichen der Berwegenheit, zugleich aber auch der Unbedachtsamkeit.

4. Der Stolz.

Das stolze Weib hat übermäßig gebogene Augenbrauen und diese ziehen sich fortwährend in die Höhe; der Gang ist langsam; die Augen sind trocken und umschleiert. Besonders aber verräth sich bei dem weiblichen Geschlechte der Stolz durch den Mund; die Lippen sind ungleich, die obere ragt weniger vor als die untere, welche sich jeden Augenblick zusammenzieht, und die geringschätzende Bewegung des Nasenrumpfs hervorbringt.

Der stolze Mann hat einen dicken und breiten Mund; die übrigen Zeichen sind denen des Weibes gleich.

Die großen und glänzenden Augen sind sehr beweglich.

Stolze Menschen tragen den Hals sehr gerade; ihre Finger sind lang und mager. Alle ihre Bewegungen scheinen fortwährend Bewunderung zu fordern.

5. Die Rechtchaffenheit.

Der rechtschaffene, von Natur edle Mann hat gewöhnlich eine große wohlproportionirte Nase; diese ist etwas lang, biegt sich kaum merklich dem Munde zu und theilt das Gesicht in zwei ganz gleiche Hälften. Sein Gesicht ist schön; seine großen Augen liegen etwas tief; sie sind feucht und tragen den Ausdruck der Milde oder auch den der Traurigkeit und bewegen dann die Augenbrauen. Seine Augäpfel sind von Mittelgröße und beweglich; sein Blick ist fest und bestimmt, seine Stirne streng, seine Brust breit.

Die Lippen sind von untadelhafter Form und leicht gerölhet; die Zähne sind mittelgroß, weder zu stark noch zu schwach und stehen weder zu weit auseinander, noch zu dicht beisammen.

Das Lächeln ist sanft und anmuthig und der Mund, welcher von der Natur dazu bestimmt ist, ein Tempel der Tugenden zu sein, zeigt dem Blicke des Beobachters alle Merkmale der Gemüthsruhe, alle Schätze der Freundschaft und Treue, welche das edle Herz birgt.

6. Die Sittsamkeit.

Bewundernsworth ist der Mund des sittsamen Weibes. Der jungfräuliche Mund des jungen Mädchens ist frisch, von herrlicher Farbe und halb erschlossen, wie eine Rose.

Aber selbst noch im reiferen Alter bewahrt der Mund eines sittsamen, keuschen Weibes seine göttliche Frische; leicht erkennt man, daß ihre Seele nicht durch der Leidenschaften Gluth befeuert wird, daß diese ihr Herz nicht ausgetrocknet hat; die Zähne, welche von untadelhaftem Weiß sind, haben sich bis in das hohe Alter gleich einer Doppelreihe glänzender Perlen so gut erhalten, daß sie in dieser Beziehung noch als Großmütter mit ihren Enkelinnen wettkämpfen können. Hier bestätigt sich der Satz, daß schöne Zähne nicht nur für körperliche, sondern auch für moralische und geistige Gesundheit ein Zeichen sind.

Anmuthiges Lächeln umspielt die Lippen eines wahrhaft keuschen Mädchens und das Zahnfleisch hat eine schöne purpurrothe Farbe.

7. Die Mordlust.

Bei jedem Menschen, welcher mit dem unseligen Hange zum Menschenmorde geboren ist, stehen die Augen, welche klein und trocken sind, mit der Stirne gleich; Thränen sind ihm fremd; sein Mund hat eine unregelmäßige Form; die Lippen bilden eine Höhlung; die Zähne sind scharf und einwärts gerichtet, die Kinnladen gegen das Ohr breit und endigen an der Mundöffnung in einem spitzen Winkel; das Weiße im Auge ist trübe und bleich; die Augensterne sind beständig in zitternder Bewegung und scheinen nach aufwärts zu rollen.

8. Die Ehrlichkeit.

Der Blick des ehrlichen Mannes ist fest und ernst; seine mittelgroßen Augen spielen in das Blaue oder Schwarze; das Weiß derselben ist ruhig und glänzend; seine glatte Stirn neigt sich etwas über die Augen vor.

Die Lippen des ehrlichen Mannes treten etwas vor und haben ein sanftes Fleischroth; seine Zähne sind stark und regelmäßig geordnet. Sein Mund, ruhig und ohne Zuckungen oder Zusammenziehungen, deutet auf Seelenfrieden und Herzensruhe.

9. Die Dieberei und die Unehrllichkeit.

Die Chiromantie erkennt den Hang zur Dieberei an schmalen Händen und dünnen, hakenartig gekrümmten Fingern.

Die Physiognomik sagt: der Dieb oder der Unehrlliche hat einen kleinen Kopf mit unregelmäßigem Gesicht; eine von Falten und Runzeln durchfurchte Stirne; tiefliegende, kleine, trockne Augen von unbestimmter Farbe; die Augäpfel sind unstät; der Blick ist unstät und ohne Sicherheit; der Rücken ist flach, die Schultern sind hoch, die Finger dürr.

Alle diese Kennzeichen vermehrt die Buccomantie, indem sie sagt, der Dieb hat sehr scharfe Schneidezähne, welche noch überdies gekrümmt sind, so daß sie an die Schnabelspitze eines Raubvogels erinnern. Seine Lippen sind dünn, stehen aber gleichwohl vor, wie die Schnauze der Raubfische. Bei den Negern sind die vorstehenden Lippen zwar dick, aber deshalb nicht minder ein Zeichen für den Hang zur Dieberei.

10. Die Unklugheit.

Der Unkluge hat eine hohe, konvexe Stirn; seine Haut ist trocken und ihre Farbe verräth die Wärme des Blutes; die Augen sind klein, vortretend, entzündet, unruhig und etwas roth; der Blick unstät; die Augenbrauen sind in die Höhe gezogen, die Finger kurz und dick; der Hals ist nach links geneigt; Brust und Schultern sind mittelmäßig; der Gang ist eilig, fast übereilt.

Die Kinnladen des Unklugen und Unbesonnenen sind sehr stark; seine Zähne sind groß und stehen nicht dicht beisammen. Die Lippen scheinen beinahe aufeinander geklebt zu sein und zeugen von wagehalsiger Entschlossenheit. Oft tragen Unkluge die Nase hoch in die Luft gereckt; dabei zieht sich dann auch die Unterlippe in die

Höhe und die ganze Physiognomie gewinnt dadurch den Charakter der Unvorsichtigkeit.

Bei den Unsinigen, welche mit in diese Hauptkategorie fallen, ist das Ende der Nase dick, das Gesicht ist fleischig und lang, besonders aber sind dies die Wangen; die Unterlippe ist herabhängend.

11. Die Rohheit und die Grobheit.

Die Nase ist bei rohen und groben Menschen schlecht proportionirt; der Mund klappt; die Lippen sind dick und rund; die Unterlippe ist vorspringend.

Bei geistlosen Menschen findet man eben diese charakteristischen Merkmale des Mundes.

12. Die Furchtsamkeit.

Furchtsame Menschen haben gewöhnlich einen runden Kopf ohne Vorsprünge, starke und krause Haare, eine große Stirn, ein fleischiges Gesicht und eine oft wechselnde Gesichtsfarbe; die Augen zeugen von Unentschlossenheit und sind ohne bestimmte Farbe; der Mund ist dünn und die Lippen sind dünn und zusammengezogen; der Körper ist mager, die Beine aber sind dick und die Schenkel weich; die Hände sind lang und fleischig; der Athem ist schwach, die Stimme spitz.

13. Die Wollust und die Ueppigkeit.

Für die Erkennung des frechen Wollüstlings gibt es mehrere untrügliche Zeichen; seine Lippen sind zusammengekniffen und in steter Bewegung; die innere Gluth trocknet sie aus und verräth sich, besonders bei Frauenzimmern, dadurch, daß sie oft unwillkürlich mit der Zunge darüber hinfahren, um sie anzufeuchten; dabei sind sie stark verlängert und wie bei einer aufknospenden Blume geöffnet; die Wangen zieht er häufig ein und es entsteht dadurch ein Zucken und Zittern der Muskeln.

Die Haare sind spärlich, die Ohren klein; die Nase hat eine weite Oeffnung, ist an der Wurzel gerundet und an der Spitze etwas aufgestülpt; die Augen sind groß, glänzend oder trocken, üppig und nach oben gerichtet; der untere Kranz des Augapfels ist grünlich und die Pupille schwarz; zuweilen ist auch dieser Kranz hellblau; Brust und Bauch sind haarig; die Brust ist breit, aber mager; Hände, Schenkel und Beine sind dünn und haarig; der untere Theil des Beines ist stark.

Die Zähne sind klein und ein stechendes, spöttisches Lächeln bezeichnet ebenfalls sogenannte freche Wollüstlinge.

14. Die Stärke und die Kraft.

Der Starke, d. h. der, welchem von der Natur eine ungewöhnliche Muskelkraft verliehen wurde, hat einen großen Kopf, der sich gegen das Genick zu verlängert; der Hals ist kräftig und meistens kurz; die Haare sind gewöhnlich dunkel, oft schwarz; der Blick ist männlich; die Augen sind funkelnd, die Augenwimper gerade, die Augenbrauen stark und gewölbt; die Nase ist proportionirt, der Mund jedoch groß und die Lippen senken sich in den Winkeln ein wenig; dabei sind sie fein und schließen symmetrisch aufeinander. Die Stimme ist wohlklingend, das Athmen kräftig; die Arme sind lang und muskulös, Schultern und Seiten stark, die Hüften breit. Die Schamtheile sind besonders ausgebildet, Rücken und Brust breit und haarig; die Beine sind wohlgeformt und ebenfalls mit Haaren bekleidet; Füße und Hacken sind kraftvoll.

Der Mund ist groß; die Zähne sind groß, guterhalten und dichtgereiht.

15. Der Kleinmuth.

Der kleinmüthige Mensch hat ein kleines Gesicht, große Augen, bewegliche Augenbrauen, zarte Glieder, schwache Gelenke, einen dünnen Körper, eine runde Stirn, kräftige Stimme, schmale Brust und dünne Seiten; er geht schnell; wird er überrascht, so verräth er Furcht und sein Gesicht verlängert sich.

Die Zähne des Kleinmüthigen sind nicht dicht aneinander gerieben und scharf wie die einer Kage; die untere Kinnlade bildet einen Vorsprung; die dünnen, feinen Lippen scheinen auseinander geklebt zu sein und die Muskelspannung der Wangen verräth die Besorgniß vor einer eingebildeten Gefahr.

16. Die Hochherzigkeit.

Der Kopf ist von mittlerer Größe und an den Schläfen etwas schmal; die röthlichblonden Haare fallen auf die lange und viereckige Stirn; die Augen sind gelblich oder schwarz und haben einen feurigen Rand; der Blick ist angenehm; die Nase ist an der Stirnwurzel gedrückt, vorn an der Spitze rund und flach; der Mund ist groß; die Lippen fallen übereinander und sind in den Winkeln etwas angeschwollen; die Stimme ist rauh und hohl, die Rede entschieden, der Gang langsam, der Hals wohlproportionirt; die Seiten sind breit, die Schultern leicht gesenkt und bewegen sich beim Gehen.

17. Der Zorn.

Die runde Stirn ist in der Mitte zusammengedrückt und niedrig; die Haare sind röthlich; der Bart ist stark, das Gesicht rund, die Augenbrauen sind stark und gewunden, die Adern an den Schläfen aufgeschwollen; die Nase ist spiz; die Zähne sind gerade und ebenfalls spiz; die Stimme ist stark belegt und zuweilen scharf; der Körper ist wohlproportionirt; die Schulterblätter sind breit und auseinander stehend; die Extremitäten sind kräftig; der Gang ist ungleich und hastig.

Der Zühzorn verräth sich gewöhnlich durch einen wilden Blick. Der Mund des Zühzornigen steht geöffnet, schäumt bei einem heftigeren Ausbruche und hat eine feuerrothe Färbung.

Die Augen des Zornigen sind feurig, seine Zähne knirschen oft.

18. Die Klugheit.

Das Gesicht des Klugen ist von mittleren Verhältnissen und die Stirn viereckig; die Augen sind groß, glänzend, und das Weiße

derselben etwas roth gefärbt; die Augäpfel sind schwarz und klein und der Blick hat etwas Hartes; die Oberlippe springt vor; die Haare sind von unbestimmter Farbe; der Hals neigt sich etwas nach rechts; Brust und Schultern sind breit, Hände und Finger lang. Der Kluge gestikulirt sehr wenig, wenn er spricht, und seine Stimme, welche die Mitte zwischen Tiefe und Schärfe hält, ist angenehm.

19. Die Gerechtigkeit.

Der Gerechte hat eine große Stirn, große, aus dem Kopfe tretende, glänzende und feuchte Augen; der äußere Rand der Augäpfel ist glattgerundet, der innere klein und schwarz; der Blick hat eine gemäßigte Lebhaftigkeit; die Haare sind kastanienbraun; die Stimme ist kräftig, ohne große Modulationsfähigkeit, und hält die Mitte zwischen der männlichen und der weiblichen Stimme. Der Körper zeigt glückliche Proportionen.

20. Die Ungerechtigkeit.

Die Stirn eines ungerechten Menschen ist platt und streng; seine Augen sind lachend; Augenbrauen, Wangen und Lippen zucken beständig; die Augen können aber auch tückisch und drohend sein, oder groß, starr und nach unten blickend; die Augäpfel haben einen grünen Kranz und eine schwarze Pupille; die Stimme ist schneidend oder grell und nicht sehr hoch; der Körper nimmt sich besser im Ganzen als in den Einzelheiten aus.

21. Die Bosheit.

Das Gesicht des Boshaften ist verzerrt und fahl; seine Ohren sind schmal; sein Mund ist groß; die Lippen sind dünn, die Zähne spitz und etwas vorspringend; die Stimme ist lebhaft und barsch, scharf oder näselnd; die Augen werfen schiefe Blicke und die Pupille scheint einzeln zu stehen, das Weiße der Augen ist trocken, glänzend und in den Ecken roth; dem Körper mangelt es an Fülle; der Hals ist gebeugt, der Rücken leise gebogen; die Finger sind lang

und mager, die Beine spindeldürre, die Füße schlecht gebaut und auf ihrer Fläche gerundet.

22. Der Geist und der Verstand.

Ein geistreicher Mensch hat eine hohe Stirn; seine Haare sind weder zu hart, noch zu schwarz, noch zu glatt, noch zu kraus; die Ohren sind wohlgeformt; das Gesicht ist mager und von mittlerer Größe; die Augenbrauen sind etwas stark und leise gewölbt, die Augen glänzend, groß und fein; der Hals und die Schultern sind nicht sehr fleischig, aber gut angesetzt; dies gilt auch von den Beinen und den Seiten; die Hautfarbe ist lebhaft; der Wuchs ist gerade, von mittlerer Größe und wohlproportionirt; die Schenkel sind nicht sehr fleischig, die Gelenke an den Füßen und Händen kräftig und wohlgeformt, die Finger sind biegsam, lang und etwas auseinanderstehend; die Hacken springen etwas vor; die Stimme ist stark und angenehm.

23. Die Einfalt.

Der Hinterkopf ist sehr rund, der Hals ist kurz, die Stirne groß, rund und fleischig; das Auge ist matt, schwachend und ausdruckslos; die Kinnladen sind groß und fleischig, die Beine dick, rund, kurz, die Seiten fett, die Gelenke klein, die Extremitäten schlecht geformt; das Gesicht ist voll und groß; die Bewegungen sind linksch.

24. Die Starrheit.

Breite Stirn, große, geradestehende Ohren; trübes, rothes Gesicht mit gekniffenen Wangen; das Auge hat einen starren Blick; die Augäpfel sind groß, die Augenbrauen dicht; der lange, steife Hals biegt sich entweder vor- oder seitwärts; der Mund steht gewöhnlich offen; die Oberlippe ist dick und fällt über die Unterlippe herab; die Schultern sind behaart; die Stimme ist grell.

25. Die Schamlosigkeit.

Die Augen des Schamlosen sind feucht; sein Blick ist unbestimmt und frech; die Lippen sind zusammengepreßt und außerordentlich beweglich; die Stimme ist durchdringend, das Athmen stark und laut, der Hals schlecht aufgesetzt; Beine und Füße sind etwas einwärts gekehrt; die Knie krumm und oft aneinanderschlagend; der Gang ist nachlässig, die Haltung unangenehm.

26. Der Geiz*).

Geizige Menschen haben in der Regel ein kleines Gesicht, kleine, bedeckte und schwimmende Augen; ihre Glieder sind dürr; der Gang ist hastig, der Rücken gebogen, die Gesichtsfarbe fahl; die Schultern sind gegen die Brust zusammengedrängt; der Körper ist gebrechlich und mager, die Stimme schwach, spitz und klagend; der Geizige zittert beinahe beständig, irgend Jemand zu begegnen, aus Furcht, bestohlen oder um einen Dienst angegangen zu werden.

27. Die Großmuth.

Der Großmüthige (oder Freigebige) hat eine viereckige Stirn; seine Haare gehen in die Stirn vor; das Auge ist offen und groß; der Hals bis in das Genick behaart; die Schultern sind frei und beweglich; der Rücken ist kräftig; die Arme sind lang; die Finger etwas nach hinten gebogen; die Füße sind groß und muskulös; die Stimme ist hohl und nicht sehr biegsam.

28. Die Sanftmuth.

Die Sanftmuth findet man im Verein mit glatten, weichen Haaren von goldblonder Farbe; die Augenbrauen sind lang und leicht gewölbt; das Auge ist schwarz oder von fahler Farbe, der

*) Siehe hierzu das Porträt von John Elwes, Tafel X.

Blick fest und langsam, das Fleisch stark und weich, die Stimme sanft, die Rede leise, der Wuchs von Mittelgröße, gut proportionirt und der Gang ruhig.

29. Die Verliebtheit.

Die Verliebtheit, welche man nicht mit der Ueppigkeit verwechseln darf, obgleich sie als ein geringerer Grad derselben Neigung betrachtet werden darf, erkennt man an einem Gesicht von mittleren Dimensionen; ein verliebter Mensch erröthet und erblaßt sehr leicht; seine Augen sind groß, offen, glänzend, feucht und von schwacher Sehkraft; verliebte Leute haben häufiger blonde als dunkle Haare, und Schläfe und Wangen etwas fleischig; ihre Blicke, ihre Stimme, ihre Haltung und ihr Gang tragen den Stempel der Aufregung und der Schüchternheit.

30. Die Lederhastigkeit.

Lederhaste Menschen, oder Feinschmecker, haben ein gelbliches Gesicht, einen stark gespaltenen Mund, lange, spitze und ein wenig vorspringende Zähne, einen fetten Hals, verschleierte, etwas geröthete Augen, starke Augenbrauen, bewegliche Augäpfel, herumschwärmende Blicke, magere, schlechtgeformte Hände, einen mageren Körper und eine laute Stimme.

31. Die Trunksucht.

Das Gesicht des Trunkenbolds ist klein und die Gesichtsfarbe safranartig; die Wangen sind fleischig und geröthet; das Auge ist roth, feucht, beweglich, groß und zuweilen stark nach oben gerichtet; die Augenbrauen sind dicht; die Brust ist breit, aber mager; die Achseln springen vor; das Athmen ist kräftig und hastig.

32. Die Unverschämtheit.

Bei Unverschämten findet man einen schamlosen Blick; ihre Nase krümmt sich gegen die Wurzel und wird bis zur Spitze immer

dicker; röthliche Haare bedecken in Fülle den etwas spitzen Kopf; sie haben starke Waden und eine hohe, aber haarlose Brust; ihr Lachen ist lärmend und ihr Gang rasch und fest.

33. Die Bescheidenheit.

Der Bescheidene hat ein offenes, schwarzes, feuchtes Auge von mäßiger Beweglichkeit; seine Stirn ist glatt; seine Ohren sind geröthet; der Körper ist etwas gebückt, die Stimme kräftig, die Sprache langsam, der Gang gefest.

34. Die Melancholie.

Bei Melancholischen findet man braune Haare, eine ernste Stirn, zusammengehende Augenbrauen, niedergeschlagene, leblose Augen, breite Augenbrauen, einen nachdenkenden Blick, ein dürres Gesicht, eine schwache, klagende Stimme, einen langsamen Gang.

35. Die Fröhlichkeit.

Bei fröhlichen Menschen zeigt sich die Stirn fleischig und sanft, das Auge glänzend und feucht, der Blick unentschlossen, das Gesicht liebenswürdig, die Stimme angenehm, der Gang ruhig.

36. Die Lüge.

Lügner haben ein fleischiges Gesicht, eine in der Mitte breite Nase, welche sich gegen die Wurzel senkt, ein etwas spöttisches, oft ausbrechendes Lachen, eine rasche Sprache und eine scharfe Stimme; ihre Augen sind lebhaft und haben meistens einen gelben Ring um den Augapfel; die Augenbrauen sind stark und senken sich von oben nach unten.

37. Die Wahrheitsliebe.

Das Gesicht der wahrheitsliebenden Menschen ist von mittleren Dimensionen; die Schläfe und die Wangen sind fleischig; die Nase

ist schön gezeichnet, die Stimme zuweilen etwas scharf, das Auge ruhig, offen, blau oder schwarz und gekrönt mit gewölbten Augenbrauen; die Haare sind fein; der Gang ist anmuthig.

38. Die Schmeichelei.

Schmeichler haben ein Gesicht von mittlerer Größe, eine ernste, glatte und hohe Stirn, kleine bewegliche Augen, deren Farbe gewöhnlich in das Grünliche spielt, eine überredende und angenehme Stimme, schlanke Seiten, wohlgeformte Hände und Füße, einen leichten Gang, eine von Natur etwas gebückte Körperhaltung und ein freundliches Lächeln.

39. Der Neid.

Der Neid zeigt sich bei einem flachen, fahlen Gesichte, hohlen Wangen, schmalen und langen Ohren, gegen die Schläfe gerichteten Augenbrauen, eingefallenen und kleinen Augen, schiefen Blicken, einem tiefliegenden Munde, langen, spitzen und gelblichen Zähnen, gegen die Brust geneigten Schultern, einem gebückten, schwächlichen Körper, leiser, scharfer Stimme und langsamem Gange.

40. Die Gottlosigkeit.

Der Gottloze hat eingesunkene Schläfe, dichte, zusammenlaufende, buschige Augenbrauen, einen gespaltenen Mund mit starken und spitzen Zähnen; seine Augen sind klein und eingesunken, oder groß und sehr beweglich, weit geöffnet und feurig; seine Augäpfel richten sich nach oben und sein Blick hat einen kühnen, beleidigenden Ausdruck; seine Stimme ist laut, sein Gang zuversichtlich.

41. Die Wohlthätigkeit.

Das schöne Gesicht zur Wohlthätigkeit oder zur Barmherzigkeit geneigter Menschen ist leise geröthet; ihre lachenden und feuchten Augen haben gesenkte Augäpfel; die Stirn ist breit und offen und

wird durch volle, dichte Augenbrauen geschmückt; die Nase ist wohlgeformt; die Naslöcher sind etwas ausgeschweift; die Stimme ist sanft, der Gang angenehm.

42. Die Spielsucht.

Der Spieler hat dichte, glatte und schwarze Haare; sein Bart ist voll; die Schläfe sind bedeckt; die Augen sind funkelnd, groß und etwas geöffnet; seine Leidenschaftlichkeit malt sich in der Lebhaftigkeit seines Blickes und seines Ganges.

43. Die Schwachhaftigkeit.

Schwächer haben gewöhnlich schöne Formen, eine große Stirn, gerade und lange Ohren; ihre Wangen sind groß; ihre Gesichtsfarbe ist gelblich, die Nase gerade oder in der Mitte breit; das Auge ist nach oben gewendet, groß und etwas roth; das Kinn ist rund, die Hände sind krumm, die Finger lang und dürr; die Seiten sind fett; der Bauch ist behaart, die Stimme hell, die Sprache lebhaft, der Gang eilig.

Fünfter Abschnitt.

Von der Haltung und Bewegung des Körpers;
dem Gange, der Stimme etc.

§. 1.

Von dem Wuchse und den Verhältnissen des Körpers und den einzelnen Theilen desselben.

A. Allgemeine Betrachtungen.

Der Wuchs des Körpers und das Verhältniß, welches zwischen den einzelnen Theilen desselben besteht, sind von sehr wesentlichem Einflusse auf den moralischen, sowie auf den intellektuellen Charakter jedes einzelnen Individuums; will man daher Einblicke in dessen Inneres thun, so muß man auf den ganzen Körper nicht minder achten, wie auf das Gesicht und den Schädel, über deren Bedeutung wir durch die Physiognomik und die Phrenologie belehrt werden.

Der Körper hat daher eben so gut seine Physiognomie, wie das Gesicht; wir wollen deshalb nach einigen allgemeinen Betrachtungen über denselben seine einzelnen Theile mit ihren Zeichen und Bedeutungen durchgehen.

Daß eine vollständige Uebereinstimmung zwischen dem Körper und dem Charakter des Menschen besteht, dafür empfängt man einen überzeugenden Beweis, wenn man zunächst nur die Extreme der menschlichen Gestalt, den Riesen und den Zwerg, in Erwägung zieht, sowie die zu fleischigen und die zu mageren Menschen. Kann man bei diesen eigenthümliche Erscheinungen beobachten, so werden dieselben ganz gewiß auch bei den andern Menschen sich zeigen und

wenn auch weniger in die Augen springend, doch jedenfalls im Verhältnisse zu dem Körper.

Ebenso herrscht Harmonie zwischen den Formen des Gesichtes und denen des Körpers; beide Arten von Formen zeigen eine physiognomische Uebereinstimmung, und diese entspringt aus einer und derselben Ursache.

Ein Körper, welcher alle möglichen Schönheiten und Vollkommenheiten der Form und der Verhältnisse zeigte, wäre ein ebenso ungewöhnliches Phänomen, wie ein durchaus verständiger und tugendhafter Mensch.

Tugend und Weisheit sind mit jedem Körper vereinbar, welcher die natürlichen Grenzen nicht verläßt.

Je vollkommener der Körper und seine Formen sind, um desto mehr werden im Allgemeinen Weisheit und Tugend eine bestimmte und entschiedene Herrschaft über denselben ausüben.

Je mehr der Körper sich von der Vollkommenheit entfernt, desto untergeordneter, mangelhafter und negativer werden auch die intellektuellen Fähigkeiten sein.

Unter den Körpern und deren Formen giebt es ebenso wie unter den Physiognomien welche, die auf uns im Allgemeinen einen anziehenden oder abstoßenden Eindruck machen.

B. Von dem Halse.

Dieser Verbindungstheil zwischen Kopf und Brust hat von dem Einen wie von der Andern etwas, und ist deshalb eben so bedeutungsvoll, wie Alles, was in Beziehung zu dem Menschen steht. Mancher Hals scheint dazu gebaut zu sein, den Kopf niederzubeugen, mancher andere wieder, ihn zu heben; dieser, ihn nach vorwärts zu tragen, jener, ihn nach hinten zu drücken. Sollte diese Verschiedenheit ganz ohne Zusammenhang mit den Fähigkeiten des Menschen sein? Das läßt sich schwerlich annehmen; auch haben Beobachtung und Erfahrung zur Feststellung der folgenden allgemeinen Grundsätze geführt.

Ein langer, dünner Hals ist das Zeichen eines weiblichen und phlegmatischen Charakters.

Ein langer, starker Hals bezeichnet Körperkräfte und ein großmüthiges Herz.

Ein dicker, ungestaltiger Hals verräth einen zornigen Charakter und Anlage zum Schlagflusse.

Ein biegsamer Hals deutet auf Elasticität des Geistes und des Körpers.

Ist der Hals steif, so äußert dies seinen Einfluß auch auf den Charakter; dieser ist dann schwer langsam und nicht zur Geselligkeit geneigt.

Jeder mißgestaltete Hals läßt auf Mangel an geistigen Fähigkeiten schließen.

Ein schöngeformter Hals ist ein zuverlässiger Empfehlungsbrief für die Solidität des Charakters.

Großmuth verräth sich durch einen langen und kräftigen Hals.

Ein Mensch, auf dessen Halse die Sehnen und Nerven sich hervortretend zeigen, wird ganz gewiß böshaft sein.

Vorgebeugt deutet der Hals auf Neugier und Geiz (s. hierzu das Porträt des John Elwes auf Tafel X).

Ist der Hals nach der rechten Seite geneigt, so läßt er auf Weisheit und Kenntniß schließen.

Ein nach der linken Seite geneigter Hals ist das Zeichen der Schamlosigkeit und Verschwendung.

C. Von den Armen.

Kräftige, wohlgeformte Arme, welche im richtigen Verhältnisse zu den übrigen Theilen des Körpers stehen, bezeichnen einen reichschaffenen Menschen von kräftigem Herzen und Temperamente.

Dünne Arme, von undeutlichen Umrissen und mit weichem Fleische, lassen auf Schwäche des Körpers und des Geistes schließen.

Haarige Arme sind das sichere Zeichen eines unwiderstehlichen Hanges zur Wollust.

Ein dicker, fetter Arm ist das Zeichen eines weichlichen Temperamentes und geistiger Schwerfälligkeit.

D. Von der Hand.

Da wir hier zum großen, ja sogar zum bei weitem größten Theile nur das wiederholen könnten, was wir über diesen Körpertheil in dem Abschnitte der Chiromantie zu sagen haben, verweisen wir dorthin, indem wir uns hier mit einigen allgemeinen Bemerkungen begnügen.

In Beziehung auf die Form der Hände besteht eine eben so große Verschiedenheit und Unähnlichkeit, wie in Beziehung auf die Physiognomie, den Körper und den Charakter. Die Gestalt der Hand verändert sich nach den Eindrücken, deren sie fähig ist, bis in das Unendliche. Ihr Umfang, ihre Knochen, ihre Nerven, ihre Muskeln, ihr Fleisch, ihre Farbe, ihre Umrisse, ihre Stellung, ihre Beweglichkeit, ihre Ruhe, die Verhältnisse ihrer einzelnen Theile untereinander, ihre Länge oder Kürze, ihre Rundung, sind eben so viele leicht zu erkennende Unterscheidungszeichen. Jede Hand befindet sich in ihrem natürlichen Zustande, d. h. abgesehen von allen Zufälligkeiten äußerer Eindrücke, in vollständiger Analogie zu dem Körper, von welchem sie einen Theil bildet. Die Knochen, die Nerven, die Muskeln, das Blut und die Haut der Hand sind nur die Fortsetzung von den Knochen, den Nerven, den Muskeln, dem Blute und der Haut des übrigen Körpers; denn es ist dasselbe Blut, welches durch das Herz, den Kopf und die Hände rinnt. Darauf muß man Rücksicht nehmen, wenn man auf die Gestalt und die Eigenthümlichkeit der Hand ein Urtheil gründen will.

E. Von den Schultern, der Brust, dem Bauche und den Schenkeln.

Breite Schultern, welche allmählig abfallen, ohne eine Spitze zu bilden, sind ein Zeichen der Gesundheit und Kraft.

Schräge Schultern üben Einfluß auf die Zartheit der Leibesbeschaffenheit, begünstigen aber zugleich auch die Feinheit und

die Thätigkeit des Geistes, sowie die Liebe zur Pünktlichkeit und Ordnung.

Eine breite, viereckige Brust, weder zu sehr gewölbt, noch zu stark eingedrückt, läßt stets wohlgeformte Schultern voraussetzen und hat mit diesen eine identische Bedeutung.

Eine flache oder eingedrückte Brust verräth Schwäche des Temperamentes.

Eine sehr haarige Brust verräth Neigung zur Wollust.

Ein starker, vorspringender Bauch verräth Sinnlichkeit und Trägheit.

Ein flacher oder eingezogener Bauch ist das Zeichen der Energie und der Thätigkeit.

Starke, nervöse Schenkel verkünden ein solides Temperament und eine große Energie der geistigen Fähigkeiten.

Magere Schenkel schließen die Kraft des Körpers aus, deuten aber einen sinnreichen Verstand an.

Kurze Schenkel findet man bei boshaften und bei neidischen Menschen.

Haarige Schenkel verrathen eine entschiedene Neigung zur Ueppigkeit.

F. Von den Knien, den Beinen und den Füßen.

Fleischige Knien verkünden eine schwache Tugend und einen weichlichen Charakter.

Ein dürres, knöchiges Knie deutet auf Kraft, Thätigkeit, gute Körperbeschaffenheit, oft aber auch auf Unkeuschheit.

Krumme Knien findet man bei listigen und weibischen Personen.

Nervöse und wohlgeformte Beine sind das sichere Zeichen körperlicher Kräfte und eines großmüthigen Herzens.

Wer weiche, mangelhaft geformte Beine hat, wird in der Regel schwächern, weichlich und nicht sehr begabt sein.

Jedes dürre Bein verräth körperliche und geistige Schwäche.

Ist das Bein zwar dürr, dabei aber nervös, so deutet es zuweilen auf Ueppigkeit, stets aber auf einen lebhaften und durchdringenden Verstand.

Haarige Beine sind das Zeichen eines unwiderstehlichen Hanges zur Wollust.

Kleine, fette und in ihren Umrissen nicht entschiedene Füße tragen einen Menschen von weichlichem Temperamente und schwachem Charakter.

Ein kleiner, zarter Fuß ist das Zeichen der Kühnheit, der Bosheit und der Thätigkeit.

Lange und schmale Füße sind wohlgeeignet, Mißtrauen zu erwecken.

Große, entschieden gestaltete und nervöse Füße verrathen einen Menschen von kräftigem Körper und entschiedenem Charakter.

§. 2.

Von der Körperhaltung und den Bewegungen des Menschen.

Bei einem Menschen, der sich allein weiß, oder sich vollkommen unbeachtet glaubt, ist die Haltung des Körpers, sowie jede Stellung und Lage desselben, mag er nun stehen oder gehen, sitzen oder liegen, höchst bedeutungsvoll und stets in der höchsten Harmonie mit seinem Körper und dadurch auch mit seinem Charakter, da beide, wie bereits erwähnt, nur mit einander und in gegenseitiger Beziehung zu einander gedacht werden können.

Die Haltung und die Bewegungen des Körpers sind nur theilweise natürlich; meistens haben sie mehr oder minder etwas Gefünsteltes, Erzwungenes oder Nachgeahmtes; aber auch wieder diese Erünstelungen, diese Nachahmungen und die Gewohnheiten, durch die sie angenommen wurden, sind natürliche Resultate des ursprünglichen Charakters.

Ein Mensch, der sich beständig hin- und herbewegt und nirgends Ruhe zu finden scheint, wird nie einen sanften Charakter oder eine friedliche Gemüthsart haben.

Wer beständig eine ruhige Haltung und ein gesetztes Benehmen bewahrt, von dem ist kein Aufbrausen, kein Zähjorn, kein Exceß irgend einer Art zu befürchten.

Mit lebhaften, entschiedenen, kräftigen Bewegungen werden Trägheit, Langsamkeit, Unentschlossenheit niemals gepaart sein.

Langsame, schleppende Bewegungen sind unvereinbar mit einem entschlossenen Charakter, der keine Hindernisse und Gefahren fürchtet, wenn es gilt, das vorgesteckte Ziel zu erreichen.

Die Haltung des Weisen verkündet Nachdenken, Ueberlegung oder Ruhe; der Dummkopf bleibt sitzen oder steht auf, ohne zu wissen weshalb; er scheint auf irgend etwas zu sehen und sein Blick ist doch auf nichts gerichtet; seine Haltung ist ebenso nichts sagend, wie er selbst.

Jede anspruchsvolle Haltung oder Stellung deutet auf Albernheit, welche ihre Herrschaft über einen demüthigen oder schüchternen Charakter ausübt.

Ein bescheidener oder verständiger Mensch wird niemals eine Haltung oder eine Stellung annehmen, welche von Ziererei oder Dünkel zeugen.

Die Bewegungen (die Gesten) sind stets in Uebereinstimmung mit der Haltung und dem Gange.

Mögen die Bewegungen natürlich oder erkünstelt, schnell oder langsam, leidenschaftlich oder kalt, gleichmäßig oder wechselvoll, ernst oder heiter, leicht oder gezwungen, frei oder steif, edel oder gemein, stolz oder demüthig, kühn oder schüchtern, frech oder bescheiden, anständig oder lächerlich, imposant oder drohend, anmuthig oder abstoßend, angenehm oder widerlich sein, kurz, mögen sie tausendfältige Verschiedenheit zeigen, so bleiben sie doch stets und in allen ihren Abstufungen zuverlässige Merkmale und Kennzeichen des Charakters.

§. 3.

Von dem Gange des Menschen.

Die Natur schafft nichts Halbes; so steht denn auch an dem Menschen alles in Harmonie, und wie das Ganze die Theile bestimmt, so kann man aus jedem einzelnen Theile auf das Ganze schließen. Der Charakter des Ganzen ist zugleich auch der Charakter des Einzelnen, und das gilt eben so gut in physischer, wie in

8**

moralischer Beziehung. Wie man daher sichere und zuverlässige Zeichen hat, nach der Physiognomie, nach dem Schädel, nach dem Munde mit seinen Theilen auf den Charakter des Menschen zu schließen, so steht dieser auch mit den übrigen Theilen des Körpers in der innigsten Wechselwirkung; aber nicht nur von der Bildung des Körpers gilt dies, sondern auch von der Art und Weise, wie derselbe getragen und bewegt wird, und folglich von dem Gange, von welchem wir hier zur Vervollständigung der Kunst, Einblicke in den innern Menschen zu thun, das Wesentlichste folgen lassen.

Es versteht sich bei dem, was wir über den Charakter und die Bedeutung des Ganges sagen, wohl von selbst, daß sich das Alles nur auf den Gang bezieht, den der Mensch für gewöhnlich hat, der ihm natürlich ist; nicht auf den, welchen er bei besonderen Gelegenheiten annimmt, oder wenn er irgend eine Absicht, einen Zweck verbergen will.

Ein vorsichtiger, langsamer, schleichender Gang bezeichnet den Schelm, den Dieb.

Der Unbesonnene, Unbedachtsame, Unüberlegte pflegt einen hastigen, zuweilen sogar übereilten Gang zu haben.

Ein linkscher, unbeholfsener, ungleicher Gang bezeichnet einen Dummkopf, einen Einfaltspinsel.

Ein kühner, muthiger Mensch tritt fest auf und zeigt seine Entschlossenheit auch schon durch die Zuversicht seines Ganges.

Der Furchtsame, Schüchterne, Aengstliche hat einen trippelnden Gang; er scheint jeden zu festen, entschlossenen Tritt zu fürchten, und zeigt selbst durch sein Gehen ängstliche Vorsicht.

Der Schamlose verräth seine Unverschämtheit auch durch die Nachlässigkeit seines Ganges; er zeigt durch dieselbe offenbar, daß er sich aus dem Urtheile der Menschen wenig oder gar nichts macht. Deshalb tritt er trotz aller Nachlässigkeit fest und entschieden auf.

Der Stolz schreitet langsam und mit einer gewissen Abgemessenheit einher; er würde sich etwas zu vergeben, seinen Werth selbst herabzusetzen glauben, wollte er den eilenden Schritt gemeiner Menschen annehmen. Er setzt daher auch die Beine zierlich, als müßte er selbst dadurch die Bewunderung gewinnen, welche man, wie er glaubt, seiner ganzen Erscheinung zollen muß.

Der Eitle hat in seinem Gange viel Aehnlichkeit mit dem Stolzen, nur zeigt sich bei ihm mehr Zierlichkeit, während bei Jenem die Würde vorherrscht.

Der Feigling geht rasch und mit flüchtigen Füßen, es scheint beständig, als fürchte er von irgend einer Gefahr eingeholt zu werden und müsse derselben entfliehen.

Ein Gang von gemäßigter Schnelligkeit, eben so weit entfernt von Uebereilung, wie von Langsamkeit, dabei mit Würde gepaart, aber ohne die Annäherung des Stolzen, läßt auf einen edlen Charakter schließen.

Der Geizhals schleicht mehr, als er geht; er fürchtet nicht nur durch das Geräusch seiner Schritte die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, sondern auch durch zu starkes Auftreten die Sohlen seines Schuhwerkes abzunutzen; deshalb setzt er den Fuß selten ganz auf, sondern geht mehr auf den Spizen. Während des Gehens wird er gewöhnlich die Augen ängstlich, suchend und lauernd umherschweifen lassen.

Wer zum Zorne geneigt, jähzornig und rachsüchtig ist, hat einen ungleichen, hastigen Gang und tritt zuweilen so fest auf, als unterdrückte er nur mühsam das Verlangen, mit dem Fuße zu stampfen; dieß wird besonders dann der Fall sein, wenn er eben mit einem Gedanken beschäftigt ist, der die ihm innewohnende Neigung zum Zorne lebhafter antregt.

Bescheidenheit ist mit einem langsamen, gemessenen Gange gepaart, der alles Auffallende zu vermeiden sucht.

Ein heiterer, lebenslustiger Mensch hat einen zwar ruhigen, dabei aber sehr leichten, beinahe schwebenden Gang. Die Leichtigkeit seines Gemüthes theilt sich auch seinen Füßen mit.

Eitle Menschen zeigen ihre Eitelkeit selbst in der gezwungenen, gezierten Weise, wie sie ihre Füße setzen; ist ihre Eitelkeit mit Schönheitssinn gepaart, so wird die gekünstelte Fußsetzung etwas Zierliches haben; findet sich aber statt des Schönheitssinnes nur geringe Geisteskraft neben der Eitelkeit, so wird der Gang etwas Gekünsteltes, lächerlich Geziertes oder Gespreiztes annehmen.

Bei wahrheitsliebenden Menschen bemerkt man gewöhnlich einen anmuthigen, gefälligen Gang von mittlerer Schnelligkeit.

Der Schmeichler hat einen leichten, flüchtigen Gang; er scheint seine Schmeichelei gegen Andere so weit auszudehnen, daß er neben ihnen nicht zu fest aufzutreten wagt.

Der Neidische geht langsam, bedächtig.

Der Gottlose tritt mit voller Zuversicht fest auf; sein Gang hat etwas Herausforderndes, als wollte er dadurch sogar der Gottheit trotzen.

Der Wohlthätige, Mitleidige, Barmherzige hat einen angenehmen, würdevollen Gang ohne alle gezwungene Haltung des Körpers.

Bei Spielern verräth sich die Leidenschaftlichkeit durch die Hast und Ungleichheit ihres Ganges; ähnlich ist der der Klätcher und Schwäßer; sie scheinen durch die Ungeduld getrieben zu werden, welche ihre Zunge beflügelt, um ihre Worte an den Mann zu bringen.

§. 4.

Von der menschlichen Sprache und Stimme.

Wäre der Mensch auf den Sinn des Gehörs beschränkt, so würde ihm dieser allein genügen, große Fortschritte in der Kenntniß seiner Mitmenschen zu machen. Man weiß, mit welchem Scharfsinne die Blinden bis zu einem gewissen Grade durch die andern Sinne den ihnen mangelnden Sinn des Gesichtes ersetzen. Das Gehör kommt ihnen dabei in hohem Grade zu Hülfe, und auch die sehenden Menschen würden im Stande sein, mittelst des Ohres viel schärfere Beobachtungen anzustellen, als dies der Fall ist, würde ihre Aufmerksamkeit nicht durch das Gesicht und die durch dasselbe empfangenen Eindrücke abgelenkt.

Der Klang der Stimme, ihr Tonhall, ihre Weiche oder Rauheit, ihre Schwäche oder Kraft, ihre Biegungen in der Höhe wie der Tiefe, die Gewandtheit oder Schwerfälligkeit der Zunge, alles das ist charakteristisch.

Ein feines, geübtes Ohr wird den verstellten Ton der Stimme leicht erkennen und darauf seine Beobachtungen stützen.

Von allen Verstellungen ist die der Stimme, wie geschieht sie auch bewirkt sein möge, dem Beobachter am leichtesten erkennbar.

Sanftmuth und Güte haben eine naive Sprache, Aufrichtigkeit und Unschuld einen Engelston; die Stimme der Rechtschaffenheit und Ehrlichkeit ist rein und einfach; Ueberzeugung, Wahrheit und Wohlwollen haben einen göttlichen Klang.

Eine starke, tiefe Stimme verräth einen kräftigen Menschen, läßt aber zugleich auch auf Eigensinn, Wollust, Festigkeit, Neigung zum Trunke und Schwachhaftigkeit schließen.

Ist die Stimme sanft und schwach, so deutet sie auf Furchtsamkeit, daneben aber auch auf reife Urtheilskraft und auf Mäßigkeit.

Eine hohle, schneidende Stimme bezeichnet Geist und Eitelkeit; damit verbindet sich oft Aufrichtigkeit, oder auch die Neigung zu Aufschneidereien.

Eine zitternde Stimme ist das Zeichen eines kleinmüthigen, argwöhnischen und neidischen Charakters; auch auf Trägheit deutet sie zuweilen.

Eine starke lebhafte Stimme deutet auf Kraft, Furchtlosigkeit und Festigkeit. Eine solche Stimme hat man bei den meisten Helden gefunden.

Eine grobe Stimme ist meistens auch mit einer groben Gemüthsart verbunden.

§. 5.

Von dem Lachen.

Höchst charakteristisch ist das Lachen in seinen verschiedenen Abstufungen, von dem leisen, kaum bemerkbaren Lächeln, das die Gestalt des Mundes nur wenig verändert, bis zu dem wiehernenden Gelächter, bei dem der ganze Körper erbebt.

Welch ein Unterschied zwischen dem herzlichen Lachen des Wohlwollens, der Menschlichkeit und dem grellen, höllischen Auflachen des Hohnes!

Wer nie anders, als auf eine widerliche Weise lächelt oder lacht, vor dem hat man sich zu hüten.

Die Anmuth des Lächelns kann als zuverlässiger Barometer der Herzengüte und des Adels des Charakters dienen.

Schon das Sprichwort sagt: „Am vielen Lachen erkennt man den Narren“. Darf man das auch allerdings nicht ganz buchstäblich nehmen, so ist doch die richtige Deutung: Wer leicht über Alles lacht, der hat entweder keinen festen Charakter, oder seine Geistesgaben sind nur beschränkt.

Wer da lächelt, wo Andere laut auflachen, verräth große Ueberlegung; auch ist dies gewöhnlich ein Zeichen arbeitsamer und verschiegenen Personen.

Verzieht sich bei dem Lachen der Mund auf unnatürliche Weise, so ist dies ein sicheres Zeichen des Zwanges oder der Verstellung.

Wer bei keiner Gelegenheit in ein herzlichtes Gelächter ausbrechen vermag, der ist kein guter Mensch.

Ein lautes Gelächter verräth einen rohen Charakter oder Mangel an Bildung.

§. 6.

Von der Kleidung.

Die physiognomischen Zeichen, welche sich durch die Kleidung offenbaren, dürfen keineswegs ganz übersehen werden, denn sie dienen nicht unwesentlich mit dazu, die Kenntniß des Menschen, den Einblid in sein Inneres zu vervollständigen.

Das Sprichwort: „Kleider machen Leute,“ — deutet schon die Wichtigkeit an, welche die Kleidung bei der Beurtheilung des Menschen hat; indeß darf dennoch nicht zu viel Gewicht auf das Sprichwort gelegt werden, denn dessen Sinn betrifft mehr die Kleidung selbst an und für sich, als die Eigenthümlichkeiten ihres Trägers in Beziehung auf dieselbe.

Wer indeß nach der bereits erlangten Kenntniß der Menschen darauf achtet, wie sie sich kleiden, der wird leicht die Bemerkung machen können, daß ein verständiger, geselter Mann sich anders kleidet, als ein Geß; ein thätiger, sehr beschäftigter anders, als ein Müßiggänger; eine Betschwester anders als eine Kofette; eine Familienmutter anders als ein Frauenzimmer, das nur dem Vergnügen nachjagt.

Reinlichkeit, Sauberkeit und Nettigkeit, Einfachheit und Pracht, Nachlässigkeit und Unsauberkeit; guter oder schlechter Geschmack, Anmaßung und Bescheidenheit, Sittsamkeit und falsche Scham sind Eigenschaften, die sich durch die Kleidung erkennen lassen.

Farbe, Schnitt, Mode, namentlich aber das Ganze der Kleidung und die Uebereinstimmung zwischen den einzelnen Theilen derselben, sind sehr bedeutungsvolle und charakteristische Zeichen des innern Menschen.

Leicht erkennt man bei dem geputzten Menschen die Absicht, zu gefallen oder zu glänzen, und bei dem, welcher seinen Anzug oder sein Aeußeres vernachlässigt, die Andeutung, daß er entweder durch die Verletzung des Anstandes beleidigen will (wie z. B. Fürst Menschikoff durch seinen berüchtigten Paletot), oder daß er als Sonderling die Blicke auf sich lenken und sich auszeichnen will, oder endlich, daß er auch in anderen und wichtigeren Dingen nachlässig sein wird, daß man ihm daher nicht überall volles Vertrauen schenken darf.

Welche Blößen giebt sich nicht der Mensch gar oft durch das Auffallende oder Unpassende seiner Kleidung? Und darf man daraus nicht mit Recht den Schluß ziehen, daß es ihm entweder selbst an Urtheilskraft mangelt, oder daß er gegen das Urtheil anderer Menschen gleichgültig ist?

Die Damentoilette bietet tausend Gegenstände und Veranlassungen, merkwürdige und bedeutungsvolle moralische Studien anzustellen.

Selbst die verständigsten, tugendhaftesten und sitstsamsten Frauen zeigen sich oft in sehr unvortheilhaftem Lichte und fügen sich selbst einen kaum wieder gut zu machenden Schaden zu, indem sie sich bei ihrer Toilette nicht sehr geziemende Launen gestatten. Sie, die es so gut verstehen, das Schöne zu fühlen und zu würdigen; sie, die von der Natur so viel Unterscheidungskraft und so viel Feinheit des Geistes empfangen haben; sie, welche in so vielen Beziehungen dabei interessiert sind, die Gesetze der Wohlstandigkeit zu beobachten und aufrecht zu halten, sollten stets danach streben, bei ihrer Kleidung und ihrem Puge jene edle Einfachheit zu bewahren, durch welche sie gegen jeden Tadel, gegen jedes falsche Urtheil bewahrt werden.

§. 7.

Von dem Style.

„Der Styl ist der Mensch,“ hat Buffon gesagt, und das ist in der That ein sehr wahrer Ausspruch, denn der Styl bildet ein sehr entschiedenes und wenig trügerisches Merkmal zu den Einblicken in den innern Menschen.

Jedes größere Geisteswerk nicht nur trägt den Charakter seines Verfassers, sondern schon bei einer kleineren schriftlichen Arbeit ist es der Fall.

Je mehr ein Werk unmittelbar aus der Organisation des Menschen hervorgeht, je mehr thut es dies durch augenscheinliche, unleugbare und gewissermaßen tastbare Beweise kund. Die Werke der größten Schriftsteller aller Nationen liefern dafür den unwiderleglichsten Beweis.

Ein Mensch mit langer, beinahe perpendikulärer Stirn wird beinahe immer einen trocknen, harten Styl haben.

Ein Mensch mit umfassender, runder, glatter Stirn von zartem Bau schreibt fließend und mit Leichtigkeit, aber Gründlichkeit und Gefühl werden ihm mangeln.

Wer sehr hervorspringende Seiten des Stirnbeines hat, kann sich einen gedrängten, sententiösen, originellen Styl angewöhnen, aber seinen Schriften wird es an Zusammenhang, Reinheit und Eleganz fehlen.

Wer eine etwas hohe, regelmäßige, gewölbte Stirn hat, welche zurückspringt, und deren Ecken bei den Augenknochen leicht markirt sind, wird seinen Schriften den Stempel der Lebendigkeit, der Bestimmtheit und der mit Anmuth gemischten Kraft aufdrücken.

Sechster Abschnitt.

Von der Deutung und Auslegung der Handschriften.

A. Allgemeine Bemerkungen.

Schon Lavater fällt den Ausdruck:

„In der menschlichen Natur besteht kein wahrer Kontrast oder Widerspruch.“

Dieser Satz ist seitdem durch die Erfahrung bestätigt und durch die Wissenschaft bewiesen worden; ganz besonders aber gilt dies allgemeine Gesetz auch bei dem menschlichen Körper. Kein Glied desselben hebt das andere auf; jedes steht mit jedem im innigen Zusammenhange und wird von einem und demselben Geiste bewegt; jedes hat die gleiche Natur und das gleiche Temperament mit dem andern, obgleich Natur und Temperament sich bei dem einen mehr, bei dem andern weniger zeigen und äußern. Jedes Glied am Menschen hat den Charakter des ganzen Körpers: die Natur schafft kein Flickwerk; sie bildet Alles aus Einem, die Hand aus dem Arme und aus und mit beiden die Finger. Deshalb läßt sich aus einem gesunden Gliede auf den ganzen Körper, und aus dem Körper wieder auf den Charakter schließen.

Es ist nun aber erwiesen, — und selbst dem minder Urtheilsfähigen wird dies einleuchten, — daß alle körperlichen Bewegungen des Menschen sich nach seinem Temperamente und seinem Charakter modificiren; daß jede Bewegung eines klugen Menschen anders ist, sich anders ausnimmt, als die in gleicher Absicht oder zu gleichem Zwecke gemachte Bewegung eines Einfältigen; daß der Choleriker eine andere Körperhaltung, einen andern Gang hat, als der Phlegmatiker; daß der Sanguiniker sich anders bewegt, als der Melan-

holiker; daß der Weise sogar den Hut anders vom Kopfe nimmt und aufsetzt, als der Thor.

Eben so erwiesen ist es, daß von allen Bewegungen des Körpers keine so wechselreich und mannichfaltig ist, wie die Bewegungen, welche die Hand und die Finger vermöge ihrer eigenthümlichen Konstruktion zu machen befähigt, eben deshalb aber auch bestimmt sind.

Von diesen an und für sich schon mannichfaltigen Bewegungen sind aber wieder die wechselvollsten die, welche zu der Kunst des Zeichnens und des Schreibens erfordert werden.

B. Von dem Charakter der Zeichnung und der Schrift.

Jede Zeichnung, jedes Bild, jeder Zug der Schrift bewahrt und offenbart den Charakter ihres Urhebers, und man kann daraus ebenso, wie aus dem Style und den verschiedenen, bereits erwähnten Zeichen auf das Äußere des Zeichners oder Schreibers, noch mehr und sicherer aber auf dessen Geist und Charakter schließen.

Man mache uns hiergegen nicht den Einwurf, daß der Mensch, welcher nur einen und denselben Charakter hat, seine Zeichnung wie seine Schrift bis in das Unendliche vervielfältigen kann. Das ist allerdings wahr, allein nicht minder wahr ist es auch, daß die Gemüthsstimmung oder der geistige Zustand, in welchem wir uns befinden, auf unsere geringsten Handlungen Einfluß übt. Mit derselben Tinte, derselben Feder, demselben Papiere, — mit derselben Leinwand, derselben Farbe und demselben Pinsel — wird derselbe Mensch ganz anders schreiben, zeichnen oder malen, je nachdem er sich in einer ruhigeren oder aufgeregteren Stimmung befindet, je nachdem sein Geist ernster, trüber oder heiterer gestimmt ist.

Wenn nun aber die gezeichnete, gemalte oder geschriebene Schöpfung des Menschen aus der natürlichen Stimmung seines ganzen Wesens hervorgeht, so wird sie dieses auch offenbaren, und die verschiedenen Regungen, die er empfindet, auf seine Schöpfung übertragen, während er dabei zugleich die charakteristischen Zeichen seiner Individualität bewahrt.

Ja, noch mehr, es giebt nationale Zeichnungen, Gemälde und Handschriften, wie es nationale Physiognomien giebt. Alle tragen

den gemeinschaftlichen Stempel irgend eines charakteristischen Zeichens der Nationalität, während sie doch untereinander sehr wesentlich verschieden sind.

Die Gemälde der verschiedenen Schulen und die Autographen einer Menge Schriftsteller verschiedener Nationen sind als unwiderleglicher und augenscheinlicher Beweis für diese Behauptung vorhanden.

C. Von der Verschiedenartigkeit der Handschriften.

Mannichfaltig sind die Bewegungen und die Stellungen, welche Hand und Finger bei dem Schreiben annehmen. Leicht ist das einfachste Wort hingeschrieben, und aus wie vielen einzelnen Punkten, Linien und Krümmungen ist es gleichwohl zusammengesetzt. Die Zusammensetzung der verschiedenen einzelnen Theile, aus denen die Schrift besteht, ist es aber eben, welche derselben ihren Charakter verleiht, und diese Zusammensetzungen bringen in der Handschrift eine eben so große Mannichfaltigkeit und Verschiedenheit hervor, wie die Zusammensetzungen der einzelnen Gesichtszüge in der Physiognomie des Menschen. Wie es unter den Millionen Menschen nicht zwei Gesichter giebt, welche einander vollkommen gleich sind, so findet man auch nicht zwei einander ganz vollständig gleiche Handschriften, obgleich bei den Gesichtern (namentlich bei Zwillingsgeschwistern), wie bei den Handschriften, die Ähnlichkeit so groß sein mag, daß sie dem gewöhnlichen Beobachter als Gleichheit erscheint, und es eines schärferen oder geübteren Blickes bedarf, um die feinen Unterschiede aufzufinden.

Diese Verschiedenheit der Handschriften wird allgemein anerkannt, und es gilt als unbestrittene Wahrheit, daß jeder Mensch seine eigene, individuelle und unnachahmbare Handschrift habe, folglich auch seinen eigenen Charakter der Handschrift.

Wir sagten: Unnachahmbar! Man mache uns dabei nicht den Einwurf, daß Handschriften bereits oft mit täuschender Wahrheit nachgeahmt worden sind, um irgend einen Betrug auszuüben, ja, daß es sogar Menschen giebt, welche eine ganz besondere Geschicklichkeit in der Nachahmung fremder Handschriften besitzen.

Wir müssen dies allerdings zugeben; allein eben die große Schwierigkeit, welche es hat, Handschriften täuschend nachzuahmen, die dazu erforderliche große und nur wenigen Menschen verliehene Kunst, sprechen für die Wahrheit unseres Satzes, den wir übrigens auch nach diesem Einwurfe noch aufrecht halten müssen, indem wir behaupten, daß selbst die vollendetste Nachahmung immer nur den höchstmöglichen Grad der Aehnlichkeit, nie aber die vollkommene Gleichheit mit der nachgeahmten Handschrift erreichen wird; daß vielmehr das Original immer noch durch kleine, charakteristische Eigenthümlichkeiten von der Kopie abweichen wird, Abweichungen, welche freilich nur das schärfste Auge, der geübteste Blick zu erkennen vermag, die aber für diese auffallend genug sind; so kam es denn auch, daß viele Handschriftenverfälschungen entdeckt worden sind, wie groß auch die bei ihrer Nachahmung aufgewendete Geschicklichkeit gewesen sein mochte.

Diese anerkannte Verschiedenheit aller menschlichen Handschriften kann nun aber vernunftgemäß keinen andern Grund haben, als die gleiche Verschiedenheit in den Charakteren der Menschen.

Wollte man uns den Einwurf machen, daß ein und derselbe Mensch nicht immer ein und dieselbe Handschrift hat, während er doch bestimmt nur einen Charakter sein eigen nennen kann, so dürfen wir auch diesen Einwurf nicht gelten lassen. Denn bleibt auch der Grundcharakter eines und desselben Menschen stets derselbe, so nimmt er doch in seinen Handlungen verschiedene Nuancirungen an, und eben diesen Nuancirungen entsprechen auch die verschiedenartig gestalteten Schriftzüge eines und desselben Menschen. Der Einwurf kann also unsere Behauptung nicht widerlegen, sondern ist im Gegentheil geeignet, sie zu bestätigen.

Mögen Feder, Tinte und Papier auch dieselben sein, wird derselbe Mensch damit doch seiner Handschrift einen andern Charakter geben, wenn er aus seiner Feder Worte heftigen Zornes auf das Papier niederströmen läßt, als wenn er liebevoll und brüderlich tröstet. Oft kann man es daher einer Schrift leicht ansehen, ob der Schreiber ruhig oder unruhig war, als er sie niederschrieb; ob er einen sanften oder heftigen, einen festen oder schwankenden Cha-

TAF. XII.

Sigum Rfer Ann " Lyd fab inf

Dr. Sulzer.

Ipsc Vin Summus grande Epas Saund VUANIAS,

Canonicus Breitingér.

Lulon Pi uole

hiler Saun

Friedrich v. Schiller.

Wien d 9. Nov: 1828

Robert,

Robert Blum.

rakter hat, ob man ihm Ordnungsliebe oder Neigung zur Unordnung zutrauen darf.

Es ist bekannt und gewiß, daß männliche Handschriften sich sehr leicht von weiblichen unterscheiden lassen; daß diese letztern selbst bei der größten Übung den allgemeinen weiblichen Charakter beibehalten, wie die erstere den ihrigen bewahrt, selbst wenn der Schreiber nur selten Gelegenheit hat, von seiner Kunst Gebrauch zu machen.

Daß es der individuelle Charakter des Menschen ist, welcher die Handschrift verändert, geht auch daraus hervor, daß die Schüler eines und desselben Schreiblehrers, welche sämmtlich nach den gleichen Vorlagen schreiben lernen, zwar einen ähnlichen Grundtypus in ihrer Handschrift verrathen, in dieser aber dennoch bei späterer Entwicklung des Charakters sehr wesentlich von einander abweichen.

D. Beurtheilung der Handschrift nach dem bekannten Charakter des Schreibers*).

1. Die Schrift eines wigreichen, leicht anstelligen Schnellsehreibers. — Der Schreiber ist der als Schriftsteller hinlänglich bekannte Dr. Sulzer.

2. Diese Handschrift, die des Kanonikus Breitingers, verräth unverkennbar Festigkeit, Klugheit, Reinlichkeit, Ordnungsliebe, Bedachtsamkeit und eine Beimischung von Pedanterie.

3. Das Facsimile der Schrift unseres Schiller trägt in den geistreich schwunghaften Zügen den Ausdruck des Unternehmenden und Idealen. Die Schrift zeugt von Phantasie, von Neigung zur Träumerei; sie verräth Geist, indem sie genial und edel ist.

4. Muth und Festigkeit sprechen unverkennbar aus diesen Zügen, wenn man weiß, daß Robert Blum sie schrieb, nachdem ihm sein Todesurtheil verkündet war, und nur wenige Stunden bevor er zur Vollstreckung desselben abgeführt werden sollte.

Die Hand des Schreibers hat nicht gezittert; sein Blut muß daher ruhig, nicht durch die Furcht vor dem seiner wartenden Tode

*) Man vergleiche hiermit die verschiedenen Facsimiles auf Tafel XII.

in Aufregung gebracht worden sein; denn seine Unterschrift unterscheidet sich kaum von der, wie er sie in den ruhigsten und glücklichsten Zeiten seines Lebens gab.

E. Von der allgemeinen Deutung der Handschriften zur Erkennung von dem Charakter des Schreibers.

Will man aus der Handschrift eines Menschen dessen Charakter entnehmen, so muß man auf folgende Einzelheiten achten:

Auf den Kern oder Leib der Buchstaben, und die Größe der Schrift im Allgemeinen;

auf ihre Form, ihren Schwung, ihre Höhe und Länge; ob sie von Gewandtheit oder Leichtigkeit zeugen, oder ob sie unbeholfen, schwerfällig sind, ob sie einzeln stehen, Ziererei verrathen, eckig oder rund, natürlich oder gekünstelt, dick oder fein sind;

auf die Lage der Buchstaben, namentlich darauf, ob sie schräg stehen, gerade oder wohl gar nach rückwärts gebogen;

auf ihren Zusammenhang unter einander, d. h. ob sie eng zusammengedrängt oder auseinandergebehnt sind;

auf ihre Weite oder Enge;

auf die Weithheit oder Enge, Geradheit oder Schiefheit der Zeilen;

ob die Schrift reinlich oder gefleckt ist;

auf ihre Leichtigkeit oder Schwerfälligkeit;

ob die Schrift aus lateinischen und deutschen Buchstaben gemischt ist, oder nur aus lateinischen Buchstaben besteht;

ob die Züge kühn oder zaghaft hingeworfen sind;

auf den allgemeinen Eindruck der Schrift, d. h. ob sie auf den ersten Blick als eine geniale, eine gewöhnliche oder eine gemeine erscheint;

ob sie die Bezeichnung einer schönen mehr oder minder verdient;

ob der Schreibende sich einer besonders spizen Feder bediente, was man nicht nur aus der Feinheit und der Schärfe der Züge erkennt, sondern oft auch daraus, daß die Feder gespritzt hat;

ob Linien und Wörter gerade oder schief geschrieben sind;

ob die Zeilen in einer Richtung fortlaufen, oder auf und niedergehen, wie Berg und Thal oder wie die Wellen des Meeres.

Ist der Schreiber dem Prüfenden zwar nicht näher, aber doch von Person, bekannt, so sind Sprache und Gang der betreffenden Person als wesentliche Hülfsmittel zur richtigen Deutung der Handschrift zu betrachten und zu benutzen.

F. Von der Deutung der einzelnen Schriftarten.

Durch kleine Schrift verräth sich in der Regel ein friedlicher Sinn. Ist die kleine Schrift zugleich auch einfach, dann verbindet sich mit ihr der Sinn für Häuslichkeit, für das Familienleben, für die Einfachheit des eigenen Zimmers, mag dies nun Wohnstube oder Arbeitskabinet sein. Führen Geschäfte oder Beruf den Menschen, der eine kleine Schrift schreibt, hinaus in das Freie oder unter andere Menschen, so bleibt auch hier noch die Neigung zur Einsamkeit und der Sinn für das Einfache ihm treu.

Hält die Handschrift die Mitte zwischen klein und groß, so deutet sie auf einen Charakter, der ebenfalls zwischen Friedensliebe und Unternehmungsggeist die Mitte hält.

Kleine Schrift mit Verzierungen, sollten diese auch nur in kleinen, unbedeutenden Ausschmückungen bestehen, läßt auf einen höhern oder geringeren Kunstsinne schließen, je nachdem die Verzierungen mehr oder minder auffallend oder reichlich sind.

Eine entschieden große Handschrift findet man gepaart mit Kühnheit, Unternehmungsggeist, Tapferkeit und Eroberungsgsucht; auch eine Neigung zum Blutdurst oder zur Grausamkeit kann damit verbunden sein. Den Beweis für das Erstere liefert die Handschrift mehrerer berühmten Krieger und Eroberer; für die Grausamkeit spricht die Schrift Marat's, blutigen Andenkens.

Sind bei kleiner Schrift die Buchstaben geradegestellt, so darf man auf Neigung zur Romantik, auf Vorliebe zum Wunderbaren schließen. Walter Scott kann hierfür als Beleg dienen.

Einblick.

Geradestehende Schrift von mittlerer Größe läßt auf Zahlenfinn, zugleich aber auch auf Zerstreuung, Neigung zu Melancholie und Trübsinn schließen. — Siehe hierzu das Porträt Heinrich von Kleist (Taf. XI.), des geistreichen Dichters von: „Prinz von Homburg“, „Räthchen von Heilbronn“, „der zerbrochene Krug“ u., welcher ohne genügende äußere Veranlassung sein Leben durch Selbstmord in eben dem Jahre endete, aus welchem diese Schrift rührt.

Eine rückwärts liegende Schrift, gleichviel von welcher Größe sie ist, läßt auf Witz, auch auf Spottsucht, und zuweilen sogar auf eine größere oder geringere Beimischung von Bosheit schließen.

Eine stehende Schrift, deren Buchstaben unordentlich umhergeworfen zu sein scheinen, ist das Zeichen einer entschiedenen Anlage zur Satyre.

Sind die einzeln Buchstaben schwerfällig, dick, gewissermaßen unbeholfen oder ungeschickt, so deutet dies auf eine mangelhafte Erziehung; sollte dies aber nicht der Fall sein, so ist es ein Zeichen des mangelnden Sinnes für die Kunst und das Schöne.

Schwunghafte Buchstaben sind das Zeichen höherer geistiger Ausbildung mit einer Hinneigung zur Romantik. Verbindet sich mit dem gefälligen Schwunge eine gewisse Zierlichkeit, so darf man mit Sicherheit auf das Vorhandensein von Kunstfinn schließen.

Einzelnstehende Buchstaben, welche eine eigenthümliche Gestalt haben, lassen schließen, daß auch der Charakter nicht ohne Eigenthümlichkeiten sei, ja, daß eine Hinneigung zu Sonderbarkeiten zur Originalität, zum Sonderlinge stattfinde. Auch eine Vorliebe für alte Klassiker ist häufig mit einer solchen Art der Schrift verbunden.

Einzelnstehende Buchstaben, welche wie gedrechselt, wie abfichlich geziert erscheinen, findet man häufig in der Schrift geckenhafter Stüper, puzsüchtiger Kofetten.

Scharfe Ecken der Buchstaben, mögen diese einzeln stehen oder aneinandergereiht sein, lassen auf äußern, wie auf moralischen Astand und eine gewisse Zierlichkeit des Wesens und Benehmens, und auf Nettigkeit und Sauberkeit im Anzuge schließen.

TAF. XI.



Heinrich v. Kleist.

Gerundete Buchstaben verbinden sich mit der Erziehungsfähigkeit; man findet sie bei Lehrern und Erziehern. Eine Hinneigung zur Sparsamkeit ist auch öfters mit runden Buchstaben verbunden.

Sind runde Buchstaben dabei gekleidet und wie nachlässig hingeworfen, so darf man mit der größten Sicherheit schließen, daß ihr Schreiber sich in seinem Aeußern stark vernachlässigt und keinen sonderlich großen Sinn für Reinlichkeit hat.

Ist der runde oder gerundete Schriftzug natürlich, d. h. eben so weit von Künstelei wie von Nachlässigkeit oder Unreinlichkeit entfernt, so darf man auf innere Zufriedenheit, auf Abneigung gegen alles Abenteuerliche, auf Mangel an Reiselust, schließen.

Runde Buchstaben, denen man deutlich ansieht, daß sie gekünstelt sind, verrathen, daß ihr Schreiber mehr Gewicht auf das Aeußere, auf den Schein hält, als auf das eigentliche Wesen einer Sache.

In dem Grade, in welchem gerundete Buchstaben dicker werden, in eben dem Grade mangelt dem Schreiber der Schönheitssinn. Bei ausgezeichneten Künstlern, welcher Kunstrichtung sie auch angehören mögen, wird man nie eine dicke, ungesällige Handschrift finden, kann diese auch auf Schönheit nicht immer entschiedenen Anspruch machen.

Allzufeine Buchstaben verrathen einen kleinlichen Sinn; ihr Schreiber wird ein Kleinigkeitskrämer sein, unfähig zu irgend einer großartigen That oder Unternehmung, ja sogar schon zu dem bloßen Gedanken dazu.

Eine zusammengedrückte Schrift, hier und da vielleicht sogar mit Abkürzungen untermischt, deutet auf Lebhaftigkeit des Geistes und Gedankensfülle; es kann damit auch Ueberstürzung und Unbesonnenheit verbunden sein.

Wie die Gegensätze sich in dem Charakter zeigen, so treten sie meistens auch in den Schriftzügen hervor; den Beweis liefert die Langsamkeit, Besonnenheit, bedächtige Ueberlegung, die man gewöhnlich mit einer Schrift verbunden findet, welche die Buchstaben weit auseinander dehnt.

Eng zusammengedrückte Zeilen lassen auf einen haushälterischen Sinn, auf eine weise Sparsamkeit schließen.

Daß Gegentheil der Schrift beweist auch hier wieder das Gegentheil des Charakters; wer durch die weite Auseinanderrückung der Schrift mit dem Papier verschwenderisch umgeht, der wird auch seine Zeit und sein Geld schwerlich zu Rathe zu halten wissen.

Eine im Ganzen reinliche Schrift läßt auch auf körperliche Reinheit nicht nur, sondern auf moralische Lauterkeit, schließen. Mit einer reinlichen, zierlichen Schrift wird man beinahe ohne alle Ausnahme Ordnungsliebe und den Sinn für Anstand verbunden finden.

Von den Eigentümlichkeiten des Charakters, welche eine unreinliche, gefleckte Schrift verräth, haben wir oben bereits gesprochen, als wir der einzelnen Buchstaben erwähnten. Was von diesen gesagt wurde, findet natürlich auf die ganze Schrift noch größere Anwendung. Ein Mensch mit unreinlicher Schrift ist nachlässig in seinem Aeußern und gleichgültig gegen das Urtheil Anderer. Er giebt sich keine Mühe, zu gefallen, und wird deshalb in der Liebe nur selten Glück machen.

Wer unter deutsche Schrift lateinische Buchstaben mischt, ist geneigt, sich das Ansehen der Gelehrsamkeit zu geben, ohne eigentliche begründete Ansprüche darauf machen zu dürfen; daraus entspringt eine gewisse Anmaßung, ein Dünkel, welche zu einer Reizbarkeit führen, die sich leicht und ohne Grund verletzt fühlt.

Handschriften mit durchweg lateinischen Buchstaben findet man beinahe ausschließlich nur bei Fachgelehrten, und unter diesen wieder vorzugsweise bei Naturforschern und Astronomen. Mit dieser Schrift verbindet sich oft Sucht zu Auffallendem, Reizung zu Sonderbarkeiten, tiefes Denken, aber auch müßiges Grübeln.

Schriftzüge, welche nur zögernd, wie mit Angst, auf das Papier gebracht zu sein scheinen, verrathen einen Schreiber, der auch im Leben scheu und schüchtern ist, dem es an Unternehmungsgeist, an dem Muth zu gewagten Spekulationen, mangelt, und der sich in größeren Gesellschaften nicht behaglich fühlt. Aus dieser Schüchternheit entspringt eine Bescheidenheit, welche den Schreiber verhindert, selbst die wahren eigenen Verdienste zur Anerkennung zu bringen, oder ihnen Geltung zu verschaffen. — Bei Beurtheilung einer solchen Schrift muß man indeß darauf achten, daß sie zuweilen

auch eine Folge der mit dem Alter eintretenden Schwäche ist, und in diesem Falle muß man dem Rechnung tragen.

Unternehmungsggeist, Sinn für das Ideale, reiche Phantasie, Neigung zur Träumerei, Geringschätzung gegen die nackte, kalte Wirklichkeit, geben sich durch geistreich = schwunghafte Züge von mehr als gewöhnlicher Größe kund.

Von großer Wichtigkeit ist bei der Beurtheilung einer jeden Handschrift der Eindruck, den das Ganze derselben bei dem ersten, flüchtig darauf gerichteten Blicke auf den Beschauer macht. Erst nach diesem allgemeinen Eindrucke darf man zu der Prüfung der Einzelheiten übergehen, um daraus zu erkennen, in wiefern sie zur Bestätigung oder zur Widerlegung des ersten Eindruckes dienen. Es ist daher ein richtiges Urtheil über den Charakter des Schreibenden aus dessen Handschrift mit ungleich größerer Sicherheit aus einem größern Schriftstücke zu fällen, als nach wenigen Worten, oder gar nach der bloßen Namensunterschrift; denn diese weicht oft von der ganzen übrigen Schrift sehr wesentlich ab; namentlich auch schon deshalb, weil sehr viele Menschen die Gewohnheit haben, sich dabei der lateinischen Schrift zu bedienen, während man unter ihren übrigen Zügen vielleicht vergebens nach einem einzigen lateinischen Buchstaben suchen würde.

Ob die Handschrift also im Ganzen das Gepräge eines ruhigen oder eines undeutlichen, zerrissenen Charakters, — eines edeln, genialen, geistreichen oder eines gemeinen, trivialen oder beschränkten, trägt, darauf kommt viel an.

Dieser Totaleindruck bezeichnet den Hauptcharakter des Schreibenden, dessen einzelne Eigenschaften man dann aus den angedeuteten einzelnen Kennzeichen der Schrift zu erforschen und zu bestimmen hat.

Es fällt selbst dem oberflächlicheren Beobachter in der Regel nicht schwer, bei dem Ueberblicke eines Schriftstückes zu erkennen, welcher Charakter darin vorherrscht, ob Pedanterie oder Leichtigkeit, Ernst oder Nachlässigkeit, Würde oder ein gewisses Sichgehenlassen, Feiterkeit oder Niedergeschlagenheit.

Alles dieses, und noch Manches, was sich unmöglich von allen einzelnen und verschiedenartigen Eindrücken specificiren läßt, hat der Handschriften = Beurtheiler zu beachten; kommt dann Übung und

eine natürliche Beobachtungsgabe, welche bei keiner Art der Forschung zu entbehren ist, hinzu, so wird es leicht sein, aus der Schrift den Charakter des Schreibenden zu erkennen, und wenn auch nicht in allen Nuancirungen, so doch gewiß in seinen Hauptzügen.

Von größerer Wichtigkeit, als man anzunehmen geneigt sein dürfte, ist der Gebrauch einer außerordentlich spizen Feder, der sich gewöhnlich an den kleinen Spritzeln erkennen läßt, welche die Schriftzüge umgeben. Diese spize Feder deutet nämlich meistens auch einen spizen Sinn an, der sich bei dem Krieger durch Kampflust, bei dem ruhigen Bürger durch Tadelsucht, bei dem Schriftsteller und Gelehrten durch Neigung zum Kritisiren äußert.

Die schiefe Richtung der Zeilen ist von geringerer Wichtigkeit, als die einzelner Wörter. Diese verrathen, daß der Schreibende mit seinen Gedanken der Schrift voraneilt, daß er heftigen Temperaments ist, daß er rasch arbeitet, zuweilen aber auch mit Uebereilung und ohne die nothwendige Ueberlegung.

Auf momentane Gemüthsstimmungen muß man bei der Beurtheilung der Handschriften ebenfalls ein ganz besonderes Augenmerk richten. Ungleiche Buchstaben, ungleich sowohl in ihrer Grundform, als in ihrer Größe und Stellung, lassen mit großer Sicherheit auf einen gestörten Geist schließen, welcher die Herrschaft über die Hand raubt, so daß diese gewissermaßen auf dem Papiere umhertaumelt.

Wahnsinn, Trunkenheit, Entsetzen, Todesfurcht, können dauernde oder vorübergehende Ursachen dieser verlorenen Oberherrschaft des Geistes über die Hand sein.

G. Von dem Unterschiede der Schrift nach der Verschiedenheit des Standes und der Beschäftigung.

Nicht nur die Verschiedenartigkeit der Charaktere bewirkt eine Verschiedenartigkeit der Handschriften, sondern auch das Geschlecht, der Stand, die Beschäftigung des Schreibenden ist von wesentlichem Einflusse auf die Schrift.

Die größere oder geringere Uebung im Schreiben trägt dazu allerdings viel bei, aber sie ist keineswegs allein maßgebend viel-

mehr kann und wird neben ganz gleicher Uebung der angedeutete Unterschied noch überall sehr charakteristisch hervortreten.

Eine sogenannte ausgeschriebene Handschrift, d. h. eine solche, welche gleich auf den ersten Blick eine größere Uebung verräth, findet sich zwar bei allen Schriftstellern und Gelehrten, so wie bei Allen, welche man mit dem Namen: Männer von der Feder zu bezeichnen pflegt; aber anders wird der Belletrist schreiben, als der eigentliche Fachgelehrte; ja bei diesen Letztern findet man sogar eine ganz entschiedene Aehnlichkeit des ganzen Schriftcharakters, so weit die Männer von gleicher Geistesrichtung auch durch Ort, Zeit oder Landsmannschaft von einander getrennt sein mögen.

So haben, z. B. Theologen meistens eine kleine, sehr solide, entschiedene und deutliche deutsche Schrift, und eine vergleichende Zusammenstellung der Namensunterschriften nachbenannter Geistlichen legt sowohl dafür, als auch für die oben angedeutete allgemeine Aehnlichkeit ein unwiderlegbares Zeugniß ab; diese Namen, wie die illustrierte Zeitung sie im Jahre 1850 nebeneinander, unter Beifügung der von uns, der Kürze wegen weggelassenen Titulaturen*) aufstellte, sind: Wegscheider, Karl Grüneisen, Johann Ladislaus Pyrler**), Ullmann, Schuderoff, Röhr, Justi, Bischof, Hefekiel, Dräseke, Theile, Salat.

Anders wie die Theologen, unter einander aber wieder von entschiedener Aehnlichkeit, ist die Schrift der Philologen (und unter diesen wieder die der Orientalisten), der Juristen, der Mediciner u.

Einen wesentlich verschiedenen Charakter von den Handschriften aller übrigen Stände haben die Kaufleute; dieser ist so auffallend, daß er eine ganz eigene Schriftgattung bildet, so bekannt, daß Jedermann auf den ersten Blick davon sagt: daß ist eine kaufmännische Handschrift.

*) Die meisten dieser Männer glauben wir durch ihre öffentliche Wirksamkeit als allgemein bekannt annehmen zu dürfen.

**) Ungeachtet seiner Eigenschaft als Primas von Dalmatien und Erzbischof von Erlau, auch als Dichter und belletristischer Schriftsteller rühmlichst bekannt.

Man findet diese Handschrift nur bei Kaufleuten, von diesen aber wird sie so entschieden gefordert, daß sie unter sich Den einer schlechten Handschrift beschuldigen würden, der von den einmal angenommenen Regeln abweiche, könnte man auch außerdem seine Schrift eine vollkommen schöne nennen.

Diese große Aehnlichkeit ist nun zwar nicht die Wirkung einer gleich großen Aehnlichkeit in dem Charakter aller Kaufleute, sondern als Ursache davon muß vielmehr die Nachahmung der Vorbilder und Vorschriften dazu bezeichnet werden; aber dennoch wird sich aus allen diesen, oft zum Verwechseln ähnlichen Handschriften noch die eigenthümliche Charakterrichtung des Schreibenden erkennen lassen, namentlich, insofern sie in näherer Beziehung zu dem Geschäfte steht, also Zaghaftigkeit, Kühnheit, Unternehmungsgeist, Bedachtsamkeit, Sparsamkeit zc., nur bedarf es allerdings einer schärfern und genauern Beobachtung, um diese Nuancirungen aus den oft kaum bemerkbaren Abweichungen und Eigenthümlichkeiten herauszulesen. Im Allgemeinen kann man bei schwunghaften Zügen einer kaufmännischen Handschrift auf großartige Ideen, weitumfassende Handelsunternehmungen und Unternehmungsgeist schließen; bei kleiner, ausdrucksloser Schrift auf das Gegentheil dieser Eigenschaften. Der denkende Kaufmann läßt sich aus geistvollen, unverzierten Zügen erkennen, daneben aber auch Solidität und Bescheidenheit, welche nicht nach großem, am allerwenigsten nach plöglichem und unverhältnißmäßigem Gewinne strebt. Große Züge kaufmännischer Schrift können sowohl eine gewisse Sicherheit im Gefühle des Reichthums andeuten, als auch Mangel an Geist, eine Art von Aufgeblasenheit. Verräth die große Schrift durch ihre Bildung Geist, so läßt sie auf einen Kaufmann schließen, der mit einem reiferen, gebildeteren Verstande reichliche materielle Mittel verbindet.

Der Handwerker verräth durch seine Schrift nicht nur den Mangel an Uebung, sondern oft auch den an Bildung; man sieht seiner Schrift sowohl die Schwerfälligkeit an, welche seine Hand bei größerer Beschäftigung annimmt, als auch die größere Leichtigkeit in der Bewegung derselben durch solche Handwerke, welche eine größere Geschicklichkeit der Hand erfordern. Der Mangel an Bildung aber verräth sich, selbst schon bei der bloßen Namenunterschrift, da-

durch, daß man den Buchstaben ansehen kann, der Schreiber sei über die ihnen zu gebende Form nicht ganz einig mit sich gewesen und habe sich darauf während des Niederschreibens erst besinnen müssen.

Der gewöhnliche Handarbeiter, welcher nach beendigtem Schulbesuche nur selten Gelegenheit hat, mehr als seinen Namen zu schreiben, und selbst dazu oft jahrelang keine Veranlassung findet, ist auf der Bildungsstufe eines Kindes stehen geblieben; seine Handschrift wird daher auch die eines Schulkindes sein, welches aus dem Gedächtnisse nur mühsam die Vorschriften seines Lehrers nachmalt.

Wie man allgemein von einer kaufmännischen Handschrift spricht, so ist man auch gewohnt, die weibliche Schrift gleich auf den ersten Blick von der männlichen zu unterscheiden. In der That hat auch die Schrift des weiblichen Geschlechtes, trotz aller Mannichaltigkeit der Frauenhandschriften, im Allgemeinen einen eigenthümlichen Charakter, der sie von der männlichen leicht unterscheidbar macht. Deshalb ist es aber keineswegs unerlässlich, daß eine weibliche Schrift auch von weiblicher Hand herrühre; wo dies indeß nicht der Fall ist, da darf man sich fest überzeugt halten, daß der Mann, dem eine weibliche Handschrift eigenthümlich ist, sich auch dem weiblichen Charakter mehr oder weniger annähere, sei es im Guten, durch weicheres Gemüth und zarteren Sinn, sei es im Schlimmen, durch weibische Schwäche und unmännliche Unselbstständigkeit.

Eben so aber darf man nicht zweifeln, daß eine Frau mit männlicher Handschrift auch einen mehr oder minder männlichen Charakter habe, und zwar eben so wieder zum Guten oder zum Bösen vorzugsweise sich neigend. Ein Mannweib wird gewiß nie eine weibliche Handschrift haben.

Der allgemeine Charakter weiblicher Handschriften besteht darin, daß der dem Geschlechte eigenthümliche Sinn für Häuslichkeit und stillere Freuden sich durch kleine Schrift verräth. Dabei herrscht bei derselben mehr Weichheit, Rundung und gefällige Form vor, eine Wirkung des Schönheitssinnes, der bei dem weiblichen Geschlechte in der Regel lebendiger ist, als bei dem männlichen.

Abweichend von der allgemeinen Regel sind zwar oft die Handschriften der Schriftstellerinnen, und unter diesen namentlich wieder die Handschriften der Schriftstellerinnen, welche ihre Feder nicht der leichteren Dichtung, der tändelnden oder wohl gar der frivolen Belletristik, sondern ernstern Wissenschaften widmen. Der männlichere Sinn, den sie darin bekunden, verräth sich auch in ihren Schriftzügen und liefert dadurch einen neuen Beweis, daß diese mit dem ganzen Charakter in näherer Verbindung stehen, als die meisten Menschen anzunehmen geneigt sind.

Bei Frauen pflegt ein ähnlicher Bildungsgrad auch ähnlichen Duktus der Schrift mit sich zu führen, und im Ganzen zeigen die Handschriften der Frauen keine so große Mannichfaltigkeit und Verschiedenheit, wie die der Männer. Namentlich wird man bei ihnen selten entschieden unschöne oder auffallend unregelmäßige Handschriften finden.

Siebenter Abschnitt.

Die Chiromantie,

oder

die Kunst, aus den Theilen und Zeichen der Hand den
Charakter des Menschen zu erkennen und dessen Zukunft
zu erforschen.

Einleitung.

§. 1.

Von der Wichtigkeit der Hand im Allgemeinen.

Daß die Hand, nächst dem Kopfe als dem Sitze der in dem Gehirne concentrirten Thätigkeit der geistigen Kräfte durch die un-gemeine Mannichfaltigkeit ihrer einzelnen Glieder einer von den wich-tigsten Theilen des menschlichen Körpers ist, um Einblicke in den innern Menschen zu thun, wurde bereits in einem früheren Abschnitte gesagt. Allein noch ungleich größer, als es dort angedeutet wurde, ist die Wichtigkeit der Hand und deren Einfluß auf den ganzen Menschen auch noch in anderer Beziehung. Das haben schon die ältesten Völker, namentlich die hochgebildeten Griechen und Römer, anerkannt. Auch die heilige Schrift legt dafür Zeugniß ab, indem es dort heißt: „die Hand des Herrn kam auf ihn und er sah und prophezeigte.“

Als Elisa von den Königen in Israel und Judäa über den Krieg mit den Moabitern um Rath gefragt wurde, schickte er nach einem Sänger, und während dieser, — so wird es gesagt, — die Harfe spielte, da kam die Hand des Herrn auf das Haupt des Sehers (Könige 2, 2—13 ff.) — Andere Stellen in den Psalmen und im Ezechiel bestätigen dies, indem es dort heißt:

„Da ich bei den Gefangenen am Flusse Chebar war, öffnete sich der Himmel und ich sah Gesichter, von Gott gesendet. — Das Wort des Herrn kam zu Ezechiel, dem Priester, und die Hand des Herrn war auf ihm.“

Wie kommt es nun, daß in diesen Stellen und in vielen ähnlichen, welche wir anführen könnten, nicht von dem Geiste, sondern immer von der Hand des Herrn gesprochen wird? Buchstäblich kann man das auf keinen Fall nehmen, denn die Schreiber dieser Stellen dachten gewiß nicht an eine leibliche Hand Gottes des Allmächtigen, es kann daher bei diesem Ausdrucke nur an den Sinn gedacht werden, daß auch das Auflegen der menschlichen Hand mit besonderen Kräften geheimnißvoller Art begabt ist.

Die Auflegung der Hand wurde daher bei verschiedenen Gelegenheiten ausgeführt. Ganz besonders war dies bei religiösen Ceremonien der Fall, z. B. bei der Segenspendung*) und den Opfern. Nicht minder fand dies bei der Heilung von Krankheiten statt, bei der Auferweckung von den Todten (Markus 5, 23. Luc. 4, 40. Dan. 10).

Auch die Apostel zeigten ihren Glauben an die Kraft dieser Bewegung, denn „sie legten ihre Hände auf die gläubigen Brüder“ und diese empfingen dadurch die göttliche Gabe.

Dem Auflegen der Hand und dem Streichen einzelner Körperteile mit derselben wurde schon seit den ältesten Zeiten eine gewisse Heilkraft beigelegt; namentlich war dies bei den Aegyptern der Fall, welche mit manchen geheimen Naturkräften noch vertrauter gewesen zu sein scheinen, als wir selbst uns dessen rühmen dürfen.

Wie aber der ganzen Hand gewisse geheime oder magische Kräfte zugeschrieben wurden, so gilt dies auch von den einzelnen Fingern, und namentlich von dem Zeigefinger. Gewiß wurde dieser von den Römern nicht bloß zufällig „der Arzt“ (*medicus*) genannt. Diese Benennung muß unbedingt ihren Ursprung darin haben, daß die

*) Ist es doch noch in unsern Tagen ganz allgemein üblich, indem man den Segen spendet, die Hand auf das Haupt des zu Segnenden zu legen, oder bei Schließung einer Ehe auch wohl auf die verbundenen Hände des Brautpaares.

Römer dem Zeigefinger gewisse Heilkräfte zuschrieben. Bei den Aegyptiern galt der Zeigefinger für das Organ, mittelst dessen ihre Weisen ihre Wunder verrichteten; deshalb galt dieser Finger bei ihnen gewissermaßen für heilig.

Aber nicht bloß das Heidenthum glaubte an die Heilkraft und die besondere Wirksamkeit des Fingers, sondern auch die heilige Schrift giebt dafür mehrfach Zeugniß, wenn man auch annehmen muß, daß hier mehr ein bildlicher Sinn gemeint wird. So ist mehrfach von Wundern und Heilungen die Rede, welche durch den Finger Gottes bewirkt wurden (Mos. 2, 8 u. 19; 31, 18; Psalm. 8, 4; Luk. 9, 20) — Selbst Christus sagt ausdrücklich, daß er mittelst seines Fingers Teufel austriebe (was wir gleichbedeutend mit der Heilung von Krankheiten betrachten dürfen) und daß dies ein Zeichen sei, daß das Himmelreich da. Die Wunderkraft des Fingers läßt sich endlich auch noch aus dem allverbreiteten Sprichworte: „Darin erkennt man den Finger Gottes“ entnehmen.

In neuerer und neuester Zeit wird die wunderthätige Kraft der Hand, namentlich bei dem thierischen Magnetismus vielfach in Anwendung gebracht, dessen Vorhandensein sich nicht bestreiten läßt, wenn dessen praktische Anwendbarkeit auch vielleicht weder so groß ist, wie seine Anhänger behaupten, noch auch so gering, wie seine Widersacher es darzustellen bemüht sind.

Die Geschichte und die Bedeutung der Chiromantie.

War es, wie in dem Vorstehenden bewiesen wurde, zu allen Zeiten und selbst bei den gebildetsten Völkern eine anerkannte Thatsache, daß aus der Hand des einen Menschen wunderbare Kräfte auf einen andern Menschen überströmen konnten und bei diesen die verschiedenartigsten Wirkungen hervorbrachten, so ließ sich noch viel weniger bezweifeln, daß diese Kräfte, deren Vorhandensein sich so augenscheinlich zeigte, auf den Besitzer der Hand selbst, und in ihm noch viel stärker und entschiedener, wirken mußten. Es galt daher, diese geheimen Kräfte aus gewissen äußern und sicht-

baren Zeichen erkennen zu lernen. Nach deren Erforschung konnte es dann nicht schwer sein, auch die Wirkungen weiter zu verfolgen; und mußte man nur erst einmal, was die Zeichen in Beziehung auf den Charakter, die Eigenschaften und Fähigkeiten des Menschen und dessen vergangenes Leben zu bedeuten hatten, dann hieß es nur einen Schritt weiter thun, daraus auch Schlüsse auf sein zukünftiges Leben zu ziehen. Was also ursprünglich nur Erforschung des Menschen war, wie er sich für den Augenblick zeigte, das wurde dann Prophezeiung, oder die Auslegung der Zukunft nach den sichtbaren und erkennbaren Zeichen der Gegenwart und der Vergangenheit.

Auch hier wieder kann zur Bestätigung die heilige Schrift angeführt werden, wo es mit vollkommen deutlichen Worten heißt: „Gott hat in die Hand aller Menschen die Zeichen geschrieben, damit jeder von ihnen sein Schicksal erkennen könne“ (Hiob 37.)

Auch Salomo, der weise König, sagt: „Die Länge dieses Lebens ist in seiner rechten Hand zu sehen, und die Linien seiner linken Hand verkünden Reichthum und Ruhm.“

Endlich lesen wir in dem Prophet Jesaias: „Deine Hand verkündiget, daß Du lange leben wirst.“

Die Aegypter, die Araber und die Zigeuner gaben sich mit besonderem Eifer der Kunst hin, aus den Linien und Zeichen der Hand den Charakter des Menschen, und aus dessen Charakter seine Zukunft zu erforschen und viele der ausgezeichnetsten Gelehrten und Forscher haben der Chiromantie entweder das Wort geredet, indem sie ihr vollen Glauben schenkten, oder sie konnten sich doch des Glaubens an dieselbe nicht ganz erwehren und die zahlreichen Belege ihrer Wirksamkeit nicht unbedingt verwerfen.

So hat der Glaube an die Chiromantie sich selbst in unsern aufgeklärten, in mancher Beziehung sogar an gar Nichts glaubenden Zeiten erhalten und der Spruch der Alchymisten des sechzehnten Jahrhunderts, als deren Haupt man Claus Vorichius betrachten kann: „Unsere Hand hat Augen,“ zählt noch jetzt zahlreiche Anhänger.

Auf eine merkwürdige Weise spricht es auch für die Chiromantie, daß die katholische Kirche nie gegen dieselbe eingeschritten ist, weil dieselbe als eine Wissenschaft erschien, welche auf Grundsätze gestützt war, die sie aus der heiligen Schrift entnommen hatte. Dagegen wurden mehrer ihr verwandte geheime Wissenschaften mit einem Anathema belegt, während zu gleicher Zeit (vom fünfzehnten bis zum sechzehnten Jahrhundert) in Paris mehrere öffentliche Lehrstühle der Chiromantie bestanden und die ausgezeichnetsten Professoren diese Wissenschaften lehrten.

Noch Ludwig XIV. schenkte seinem Leibarzte de la Chambre (geb. in Mons 1594, gest. in Paris 1669) ein solches Vertrauen in der Eigenschaft, die Fähigkeiten der Menschen aus dem Aeußern derselben zu erkennen, daß er auf dessen Ansichten und Aussprüche bei der Wahl der Personen zu vielen Aemtern das entschiedenste Vertrauen legte.

De la Chambre, welcher für seine Zeit ein ausgezeichneter Arzt war, stellte in seinen Schriften neuerdings die vor ihm schon vielfach gemachte Behauptung auf, daß man aus den Hautfalten in der Handfläche den Charakter des Menschen erkennen könne, weil eben diese Faltenbildungen in inniger Beziehung zu dem innern Menschen, dem Herzen, der Leber &c. stehen.

In der allerneuesten Zeit hat auf dem Gebiete der Chiromantie ganz besonders Mademoiselle Lenormand, die berühmte Pariser Prophetin, ungeheures Aufsehen gemacht, und mehrer ihrer Prophezeiungen sind wahrhaft wunderbar und waren wohlgeeignet, den erloschenen oder erstorbenen Wunderglauben neu zu erwecken. Selbst Napoleon konnte sich demselben nicht ganz entziehen und es ist hinlänglich bekannt, mit welcher überraschenden und staunenerregenden Genauigkeit die moderne Pythia ihm viele Hauptmomente seines Lebens voraussagte.

Sieht man auch von der vielfach bestrittenen Möglichkeit ab, aus den Linien der Hand die Zukunft des Menschen zu erforschen, so gestatten sie doch jedenfalls, auf den Charakter desselben ebenso zuverlässige Schlüsse zu ziehen, wie aus der Physiognomie und Phrenologie, und sie darf daher als die vollkommen ebenbürtige Schwester dieser beiden Wissenschaften bezeichnet werden.

§. 2.

Die Eintheilung der Hand *).

Außer der natürlichen Eintheilung der Hand, welche durch die verschiedenen Theile und Glieder derselben entsteht, giebt es noch eine zweite, welche die Chiromantie ihr beilegt. Nach dieser zerfällt die Hand in vier Haupttheile, den obern und den untern, den höhern und den niedern. Der obere beginnt an der obern Spitze der Finger, der untere am untern Rande der Hand, wo diese an den Arm angefügt ist; der höhere bildet den Ballen oder Berg, der niedere zerfällt in drei Abtheilungen: die Verbindung mit dem Arme und nur aus einigen Linien bestehend; die Handfläche, welche den ganzen Raum zwischen dem Anschlusse an den Arm und der Wurzel (dem untern Anfange) der Finger umfaßt und vorzugsweise die bedeutungsvollen Linien, die Berge, die Sterne, die Kreuze, die Dreiecke und die Vierecke enthält; und endlich der Finger, deren jeder, mit Ausnahme des Daumens, drei Glieder hat.

Die Namen der fünf Finger sind: Daumen, Zeigefinger, Mittelfinger, Ringfinger, Goldfinger (der kleine Finger).

Außerdem sind die Nägel und die Haare zu beachten.

Die Handfläche wird in sieben Theile gesondert; jeder derselben ist einem der sieben Planeten gewidmet, und zwar der Venus die Erhöhung oder der Berg unter dem Daumen; dem Jupiter der unter dem Zeigefinger; dem Saturn der unter dem Mittelfinger; der Sonne der unter dem Ringfinger; dem Merkur der unter dem Goldfinger; dem Mars das Dreieck oder die Marsfläche; dem Monde der Ballen der Hand.

§. 3.

Die Regeln, welche zur Fällung eines Urtheils zu beobachten sind.

Soll das Urtheil, welches sich auf die Linien der Hand stützt, gründlich und zuverlässig sein, so muß der Urtheilende sich von jeder

*) Man vergleiche hierzu die Abbildungen der Hände auf Tafel XIII.

Leidenschaft oder Aufregung frei fühlen und der Beurtheilte seit mindestens drei Stunden keine Arbeit verrichtet haben.

Man muß die Hand zwar bei hellem Lichte, aber nicht bei zu blendenden Sonnenstrahlen betrachten.

Der, welcher seine Hand beurtheilen lassen will, muß sich in nüchternem Zustande befinden, den Magen nicht überfüllt haben, weder zu warm noch zu kalt und wenigstens sieben Jahre alt sein. Krankheit, sowie zu große Verhärtung der Hand durch Arbeit machen die Deutung schwierig, oft sogar ganz unmöglich.

Bei denen, welche in der Nacht geboren wurden, ist die linke, bei am Tage Geborenen die rechte Hand besser zu der Beurtheilung geeignet. Im Allgemeinen muß man bei Männern die rechte und bei Frauen die linke Hand aufmerksam prüfen.

Auf die Gestalt und Lage der Linien, die Erhöhung oder Vertiefung der Berge, die Farbe der Linien, die Zartheit ihrer Zeichnung, ihre Unterbrechungen oder Spaltungen, ihre Tiefe oder Breite, auf die Kreise, Halbkreise, Kreuze und Sterne muß man seine besondere Aufmerksamkeit richten, denn das Alles hat seine besondere Bedeutung.

Auch die Finger, ihre Richtung, ihre Größe, Stärke und Gestalt sind von Wichtigkeit.

§. 4.

Die Bedeutung der Hand und ihrer einzelnen Theile.

Die Hand hat physiognomische Zeichen, welche um so auffallender und bedeutungsreicher sind, da sie sich nicht verbergen lassen und die Beweglichkeit der Hand sie jeden Augenblick verräth.

Der vollendetste Heuchler, der geübteste und listigste Betrüger vermag weder die Gestalt, noch die Umrisse, noch die Verhältnisse, noch die Muskeln seiner Hand, oder auch nur eines Theiles derselben, zu verstellen; er kann sie den Forschungen des Physiognomikers nicht anders entziehen, als indem er sie seinen Blicken gänzlich verbirgt.

Nicht minder ausdrucksvoll ist die Beweglichkeit der Hand. Sie ist von allen Theilen unseres Körpers der thätigste und gelenkreichste; mehr als zwanzig Gelenke und Knochenfügungen tragen zu der Mannichfaltigkeit ihrer Bewegungen bei und unterhalten dieselben. Eine solche Thätigkeit gewährt natürlich physiognomische Zeichen, durch welche sich die Eigenschaften und Eigenthümlichkeiten des Körpers, des Temperamentes, des Geistes und des Herzens deuten und erklären lassen.

Der Ausdruck der Hand kann weder bei den Bewegungen derselben, noch in ihrem Zustande der Ruhe verkannt werden. Selbst ihre ruhigste Lage schon deutet unsere natürlichen Neigungen an; ebenso lassen sich aus ihren Biegungen unsere Handlungen und Leidenschaften erkennen. Bei allen Bewegungen folgt sie den Impulsen, welche der übrige Körper ihr verleiht. Sie ist es, welche vorzugsweise den Adel und die Ueberlegenheit des Menschen bezeugt, und ist dabei wechselsweise der Dolmetscher und das Werkzeug seiner Fähigkeiten.

Soll die männliche oder die weibliche Hand als vollkommen betrachtet werden, so muß sie in sich selbst, sowie gegen die übrigen Theile des Körpers in richtiger Proportion sein. Zu kurze Hände verrathen Feinheit, Spitzfindigkeit, Geschwätzigkeit und Raschhaftigkeit oder Vederei. Zu lange Finger bedeuten unfehlbar Mangel an Glaubhaftigkeit, Diebesinn, Arglist, Bosheit, Ungerechtigkeit, Tyrannie.

Zu lange Hände bedeuten Betrügerei, Verschlagenheit und Spottsucht.

Kurze, dicke und fleischige Hände lassen auf eine kalte und feuchte Organisation schließen.

Kurze Hände mit langen, dünnen Fingern findet man bei kalten, trockenen Naturen. Solche Hände haben Kaufleute, welche durch Geduld und Ausdauer zu Reichthum gelangen; auch eifrige Bureaukraten, Menschen ohne Bedeutung, ohne Geist und Herz.

Schlaffe, feuchte Hände lassen auf Gemeinheit und Lasterhaftigkeit schließen. Dies sind die Hände solcher Menschen, welche Alles dem augenblicklichen Erfolge, der rohen Leidenschaft opfern, die nur

glücklich sind, wenn sie sich im Schlamm der Wollust wälzen und den Stachel des Gewissens nicht fühlen.

Lange Hände mit dicken und kurzen Fingern verkünden Neigung zur Trägheit, Nachlässigkeit und Aufgeblasenheit.

Lange Hände mit verhältnißmäßig langen Fingern zeugen von Geist und Gewandtheit bei Unternehmungen.

Kurze oder dicke Hände mit dicken oder kurzen Fingern verrathen ein phlegmatisches Temperament, viel Bedachtsamkeit, tiefes Denken, Projektenmacherei.

Frauen mit sehr kurzen Händen haben in der Regel außerordentlich schwere Wochenbetten und sterben nicht selten unter den Schmerzen des Gebärens.

Sind die Hände mit den Armen so lang, daß sie bei regelmäßigem Baue des Körpers bis beinahe zum Knie reichen, so deutet das große Geisteskraft an, und eine wunderbare Industrie; reichen sie dagegen nur bis zur Hälfte des Schenkels, so verräth das Neid, Mißgunst, Unwissenheit und Streitsucht.

Bei dem Manne eine große Hand: Kleinigkeitskrämerei, Liebe zum Endlichen (als Gegensatz des Unendlichen), folglich zum Irdischen. — Fleischige und weiche Hand: Eine große Anlage zu physischer Trägheit. — Glatte Finger (ohne Knoten): Eindrucksfähigkeit, Sicherheit des ersten Blickes, der ersten Ansicht von einer Sache, also Scharfblick; lebhafte und sehr entschiedene Instinkte. — Runde Knöchel: Neigung zu Vergnügung (Vergnügungssucht) und zur Kunst (Kunstliebe); romanhafte Neigungen; Liebe zum Malerischen, zum Schönen, zu dem was gefällt, im Gegensatz zu dem, was nützt (nützlich ist).

Der Daumen, der bei dem Menschen den übrigen Fingern wunderbar entgegensteht, was bei den Vierhändern und den andern Thieren nicht der Fall ist, beweist den innern oder moralischen Sinn, den wir, wo es erforderlich ist, unsern Instinkten entgegensetzen. Der Mann, der einen großen Daumen hat, wird mehr Selbstbeherrschung besitzen, wie der mit einem kleinen Daumen. Sein Wille ist vernunftgemäß, er handelt nach Ueberlegung und nicht nach augenblicklicher Eingebung. Ihm ist Wissen, Autorität, Herrschaft eigen. Ein Mann mit klei-

nem Daumen dagegen wird durch seine Instinkte beherrscht. Strenge Beweisführungen flößen ihm Furcht ein und er athmet freier in der Atmosphäre der Gefühle, wie in der der Begriffe. Er lernt mehr, als er erforscht. Er liebt die Kunst und die Freiheit.

Die von Natur Blödsinnigen werden entweder ohne Daumen geboren, oder ihre Daumen sind sehr schwach oder verkrüppelt.

Die Säuglinge halten so lange, bis ein Schimmer des Verstandes in ihnen erwacht, beständig die Hände geschlossen, die Finger über den Daumen gelegt; aber in eben dem Grade, wie sich mit dem Körper auch der Geist entwickelt, legt der Daumen sich über die Finger.

Menschen, welche an Epilepsie leiden, schließen bei ihren Anfällen den Daumen eher als die andern Finger, — sie kneifen ihn ein, wie man gewöhnlich zu sagen pflegt, was bedeutet, daß das Uebel eher empfunden (geahnet), als gefühlt wird, daß es also das Vermögen, mit dem man empfindet (denkt), früher angreift, wie das, mit welchem man fühlt, das heißt also, das geistige Gefühl vor dem physischen.

Bei Frauen bedeutet eine kleine und fleischige Hand einen synthetischen Geist; ein großer Daumen ist das Zeichen festen Willens oder großer Willenskraft; — runde Knöchel und rund auslaufende Finger deuten eine lebhaftere Eindrucksfähigkeit, eine romanhafte Einbildungskraft, Sinn für die Kunst und eine starke Dosis Sinnlichkeit an. — Leichtfertige und ausschweifende Dirnen vereinigen an ihrer Hand gewöhnlich diese verschiedenen Zeichen.

Wohlproportionirte Finger von mittlerer Länge deuten einen Menschen von guten Sitten an, der sich leicht durch Andere lenken läßt.

Kleine, dünne Finger verrathen Albernheit, Reid, Verwegenheit und Grausamkeit.

Schlank Finger mit starken Gelenken sind ein Zeichen höhern Geistes, gepaart mit Bosheit und Verwegenheit.

Dicke und kurze Finger: Barbarei; — rauh und stumpf: Diebsinn; — spitz und gerieben: Leichtfinn und Eitelkeit; — untereinander nicht fest verbunden: Schwachhaftigkeit und Unbeständig-

keit; — gerade und dicht aneinander schließend: gewaltige Reugier; — so fleischig, daß kein Licht durchschimmern kann: Schmutzigster Geiz. —

Ist die Hand gerade und die Finger sind etwas hintenüber gebogen, so deutet das auf Verstand und Geschicklichkeit.

Weit auseinander, wie einzeln stehende Finger verrathen Armuth, Elend, Geschwägigkeit. Die Hände der Gauner und Bettler sind gewöhnlich so gestaltet.

Oft mit den Fingern trommeln, bezeichnet einen Geist, der mit den verschiedenartigsten Gedanken beschäftigt ist.

Mit den Händen unwillkürlich gegen einander schlagen, bedeutet Mangel an Geist oder Gedankenlosigkeit.

Die Hand gegen irgend einen Gegenstand mit leisem Zittern ausstrecken, verräth Unterdrückung des heftigen Zornes und Selbstbeherrschung. Bei jungen Leuten bedeutet es Gesundheit und Kraft. Ist die junge Person leidend, so zeigt es Melancholie, Schüchternheit oder böse Gedanken an.

Rührt man im Gehen die Arme und hält die Hand geschlossen: Thätigkeit und Ungeftüm; — drückt man den Daumen oft unter die andern Finger: Geiz.

Breite, lange, dünne, weiße und glänzende Nägel sind ein Zeichen des Geistes; — lange und schmale Nägel: Charakterfestigkeit; — kurze, gekrümmte Nägel: Unverschämtheit, Falschheit, Unehrlichkeit; — sehr kurze Nägel: Bosheit, Händelsucht; — sehr lange Nägel: außerordentliche Hitze und Trockenheit; — sehr kurze und kleine Nägel: feuchtes und kaltes Temperament; — am Ende gebogene Nägel: sanguinisch-cholerisches Temperament; — vorn sehr breite Nägel: sehr warmes und feuchtes Temperament, Neigung zum Zorn.

Weisse Punkte auf den Nägeln sind von sehr glücklicher Vorbedeutung, je nach der Natur des Planeten, der über dem Finger waltet. Schwarze Punkte sind ein böses Zeichen.

Weisse Punkte auf den Nägeln bedeuten: auf dem Zeigefinger: Ehren und Würden; — auf dem Mittelfinger: Erfolge im Ackerbau und in häuslichen Unternehmungen; an dem Ringfinger: Größe; — an dem Goldfinger: Geschmack an mechanischen Künsten. Sind die Flecke groß: vollständiges Gelingen; — kleiner: halber Erfolg.

Weisse oder schwarze Punkte gegen die Spitze der Nägel deuten auf die Vergangenheit; gegen die Wurzel auf die Zukunft; in der Mitte auf die Gegenwart.

Menschen mit einer größeren Menge von Flecken auf den Nägeln sind in der Regel flatterhaft, unbeständig, auf große Unternehmungen sinnend, ohne jemals etwas zu Ende zu führen.

Schwarze Punkte deuten sehr häufig auf Gefängniß.

Haare, welche sich in nicht zu großer Menge auf der Hand zeigen, besonders in der Nähe des Daumens und auf dem ersten Gelenke der Finger, sind das Zeichen einer guten Natur und einer kräftigen Konstitution.

Sehr viele Haare deuten auf Leichtigkeit des Verstandes; sind sie unordentlich vertheilt und schlecht eingesezt, so verrathen sie verkehrten Sinn; — Haare nur auf dem Goldfinger: Geist; — sehr wenige Haare: gemeinen und weibischen Sinn; der Rücken der Hand ganz ohne Haare: verdorbene Sitten, Anmaßung und Albernheit.

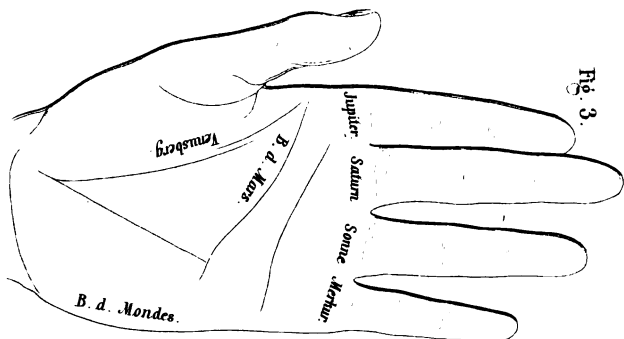
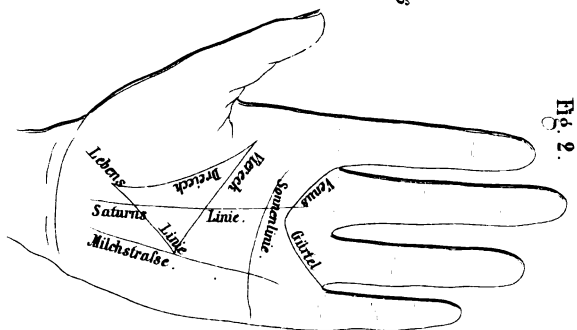
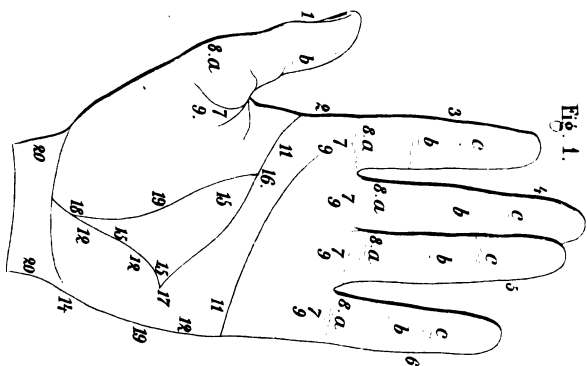
§. 5.

Von den Linien der Hand im Allgemeinen, dem Dreieck, dem oberen, dem rechten und dem linken Winkel und dem Viereck.

Indem wir hierzu auf die Hand Nr. 1, Tafel XIII. verweisen, lassen wir zunächst die Bezeichnungen der verschiedenen einzelnen Theile nach den Benennungen folgen, welche die Chiromantie ihnen beigelegt hat:

- 1) der Daumen;
- 2) der obere Theil;
- 3) der Zeigefinger;
- 4) der Mittelfinger;
- 5) der Ringfinger;
- 6) der Goldfinger;
- 7) die Wurzeln;

TAF. XIII.



- 8) die Gelenke;
 - a) das erste Gelenk;
 - b) das zweite Gelenk;
 - c) das dritte Gelenk;
- 9) die Berge;
- 10) die Mittellinie;
- 11) das Viereck;
- 12) der obere Berg der Hand;
- 13) der untere Berg der Hand oder der Stoß;
- 14) der untere Theil;
- 15) das Dreieck;
- 16) der obere Winkel;
- 17) der rechte Winkel;
- 18) der linke Winkel;
- 19) die Lebenslinie;
- 20) die Handwurzel.

§. 6.

Von den Linien der Hand insbesondere *).

Die Linien der Hand, welche man auf der Hand: Nr. 2, Tafel XIII. angegeben findet, sind die folgenden:

- 1) die Lebenslinie;
- 2) die Naturlinie oder die natürliche Linie;
- 3) die Leberlinie;
- 4) die Mittellinie;
diese vier sind die sogenannten Hauptlinien; außerdem
sind noch die Nebenlinien:
- 5) die Handwurzel;
- 6) die Linie des Saturn oder die Glückslinie;
- 7) die Milchstraße;
- 8) die Sonnenlinie;
- 9) der Venusgürtel.

*) Zu diesen und den folgenden Linien vergleiche man die Hand Nr. 2 auf Tafel XIII.

Wir lassen nun die nähere Bezeichnung dieser Linien unter Angabe ihrer Zeichen und deren Bedeutungen folgen.

A. Von der Lebenslinie und ihren Bedeutungen.

Diese Linie wird auch die Herzlinie genannt; sie liegt in der Mitte der Hand, wie das Herz in der Mitte des Körpers. Die Lebenslinie ist die Hauptlinie unter allen; die übrigen hängen sämmtlich von ihr ab. Sie ist in der Hand eines jeden lebenden Menschen vollkommen sichtbar bezeichnet; sie beginnt zwischen dem Daumen und dem Zeigefinger und dient dem Venusberge gewissermaßen als Umgürtung; sie endigt am untern Theile der Hand, bei der Handwurzel. An ihr erkennt man die Dauer des Lebens, dessen verschiedene Ereignisse und Widerwärtigkeiten.

Ist die Lebenslinie lang, tief, ununterbrochen, so verkündet sie vollkommen gleiche Gemüthsstimmung und ein gutes Temperament; ungleich, zuweilen breiter oder tiefer: Zorn, Beherrschung durch eine glühende Leidenschaft; — zu Anfang zart: Weichheit des Gemüthes, Langsamkeit; — zu Anfang derb oder breit: Rohheit, Böswilligkeit; — lang und breit: Brutalität, Zähorn; — lang und dünn: kalte Gemüthsart und langes Leben.

Eine ganz plötzlich, wie abgerissen endigende Lebenslinie deutet auf einen gewaltsamen Tod. Dies war bei Lord Byron der Fall welcher bei Missolonghi 1824 endigte und dem Mademoiselle Lenormand das schon zwölf Jahre vorher verkündigt hatte.

Eine lange, ununterbrochene, glatte und gut gefärbte Lebenslinie läßt ein langes Leben, ohne Krankheiten oder körperliche Leiden voraussehen; — kurz und breit: kurzes Leben; — kurz und von kleinen Linien durchschnitten: Kränklichkeit, Geisteschwäche; — zart und nicht sehr ausgebreitet: helles Urtheil, Redlichkeit, Freimüthigkeit; — dick: Krieger oder Mörder; — stark und roth: Leichtfertigkeit, Heppigkeit; — breit gegen die Wurzel: Streitigkeiten, Proceß, Feindschaft; — im Halbkreise gegen den Zeigefinger gewendet: Leiden des Herzens; — am Ende gegen den Venusberg gerichtet: Lebensgefahre; — gewunden: Bosheit und Betrügerei; — roth und gegen die natürliche Linie gerichtet: eine betrügerische, schwabha-

ausschweifende und boßhafte Person; — unterbrochen und gegen den Venusberg gebogen: tödtliche Krankheit; — hat sie tiefe Punkte: Treulosigkeit, Verrath, besonders durch Ausschweifung; — sind die Punkte roth: Melancholie. Vergleichene Punkte zeigen sich bei den meisten Engländern, welche am Spleen leiden.

Zeigt die Lebenslinie schwielige Gruben: Mordlust; — eine einzige Grube am Ende der Linie: plötzlicher und gewaltsamer Tod; — gespalten gegen den Berg des Jupiter; Ehren und Reichthümer; — gespalten am obern Ende: Unbeständigkeit, Wankelmuth, Unverschämtheit, Originalität.

Wenn die Lebenslinie bei ihrem Anfange Zweige hat, welche gegen den Venusberg gehen, so bedeutet das Millionen; gehen vom Ende der Linie Zweige gegen den Venusberg: Verlust der Güter; — steigen die Zweige gegen den Berg der Hand empor: Redlichkeit, Tugend, Weisheit, Frömmigkeit; — senkt sich von dieser Linie eine zweite in der Gestalt eines Bogens auf den Venusberg hinab: einen unversöhnlichen, aber ohnmächtigen Feind; — wird sie durch eine Linie mit der natürlichen Linie verbunden: Gift, Gotteslästerung, Bisse giftiger Thiere; ist ein Kreuz auf derselben: Verlust an Gütern und Ehren.

Wenn eine andere Linie die Lebenslinie in Gestalt eines Kreuzes gegen das Dreieck zu durchschneidet, so bedeutet das bei einer Frau Sinnlichkeit und Unkeuschheit; — wenn von der Lebenslinie eine andere gegen den Berg des Saturn aufsteigt: Gabe der Weissagung; dies Zeichen war in der Hand der Mademoiselle Lenormand vollkommen und deutlich.

Geht von der Lebenslinie eine andere gerade nach dem Berge des Saturn, die natürliche Linie und die Mittellinie durchschneidend, so bedeutet dies Tod durch Henkershand; — geht eine andere Linie gegen den Berg der Sonne: Ehrenposten durch Frauengunst; — wird die Lebenslinie im Anfange von kleinen, sehr deutlichen Linien durchschnitten: ebensoviele Kinder wie Linien; — im Anfange von gewundenen Linien durchschnitten: Krankheit im Laufe des Jahres; — wird sie von zwei Linien durchschnitten, ohne daß diese die natürliche Linie erreichen: Feinschmecterei, Neigung zu Wein und starken Getränken; — wird sie von einer Linie durchschnitten, die von dem

Venusberge ausläuft: Verwundungen am Kopfe und Unglück durch die Frauen; — gegen die Handwurzel von einer Linie durchschnitten: tiefen Sturz; — laufen gegen den Daumen andere Linien in ihrer Nähe: Uneinigkeit mit Verwandten.

Steht zu Anfang der Lebenslinie ein Kreuz auf derselben, so deutet dies auf eine nützliche und ehrenvolle Würde; — ist dies Kreuz fein verzweigt: Wunden durch Thiere; — liegt das Kreuz in der Vertiefung neben der Lebenslinie: Verlust von Gütern und Amt, vielleicht des Lebens.

Sind zu Anfang der Lebenslinie auf derselben Sterne in der Nähe des Venusberges, so läßt das auf Glück und Reichthum schließen; — steht ein Stern zwischen der Lebenslinie und der natürlichen Linie: Gelehrsamkeit, literarische Berühmtheit; — ein Dreieck gegen das Ende der Lebenslinie: Schwachhaftigkeit und Lüge; — ein Halbkreis bei dem Anfange, nahe dem Berge des Jupiter: Herzenskummer.

Eine Linie, welche am Anfange der Lebenslinie einen Kreis bildet, bedeutet Stöße in das Herz und Lebensgefahr, entweder durch Gift oder durch Erstickung; — ein Kreis auf der Lebenslinie oder dicht daneben: Verlust eines Auges; — zwei Kreise: Verlust beider Augen.

B. Von der natürlichen Linie.

Die natürliche Linie, auch die Linie des Gehirns genannt, beginnt gerade unter der Mitte des Jupiterberges und bildet hier durch ihre Vereinigung mit der Lebenslinie den oberen Winkel. Ist diese Vereinigung vollständig, so bedeutet das eine treue, geistreiche, großmüthige, von Natur zu schönen Handlungen geneigte Person; die Hände Washington's und Lavater's liefern dafür den Beleg.

Sind diese beiden Linien in dem oberen Winkel nicht vereinigt so ist die Person egoistisch, eigensinnig, launisch, sorglos, unbeständig, untreu und jähzornig.

Werden die beiden Linien durch kleine Zweige vereinigt, so bedeutet dies bezwungene Bosheit der Seele.

Eine sehr kurze natürliche Linie verkündet Neigung zum Schlagflusse; — ist sie lang und fein: Untreue, Falschheit, Verrath; — gewunden: alles mögliche Böse.

Die Gehirnlilie, von der Lebenslinie ablaufend, verkündet Geist, Muth, Seelengröße; — gegen die Lebenslinie geneigt: Schüchternheit, Geiz, Untreue.

Befinden sich gegen das Dreieck auf der Gehirnlilie einige andere Linien, so folgen daraus Prozesse und Streitigkeiten; — sind diese Linien rund: Mord; — gleichen sie kleinen Sternen: Erbschaften von weiblicher Seite; — ist die Gehirnlilie kaum bezeichnet: plötzlichen Tod durch Wunden; ist sie deutlich, gerade und ohne Unterbrechung: vollkommene Gesundheit, glückliches Gedächtniß, lebhaften Geist, gutes Gewissen; — lang und breit: Rohheit, Muth; — bis zum Ballen laufend: Freude, Kraft, Kühnheit, langes Leben; — die ganze Handfläche durchschneidend: Unglück, Thorheit, kurzes Leben, Brustkrankheit; — dünn und bleich: schwachen Verstand; — stark: Wahnsinn; — stark und roth: Dummheit, Epilepsie; — nur stellenweis roth: Lungenkrankheiten; — am Ende gegen den Berg des Saturn geneigt: Tod in Raserei; — gegen den Mittelfinger geneigt, ohne die Mittellinie zu berühren: Bosheit, unsinnige Muth, Blutvergießen; — gegen die Mittellinie geneigt: Schwachhaftigkeit, Albernheit; — gegen das Dreieck geneigt: Verschwendung, Gefräßigkeit; — bis zum Berge der Hand ausgedehnt und umgebogen: langes Leben, mühsames Alter; — in der Mitte gewunden: Geiz und Wucher; — aus mehreren Linien gebildet: Schmerzen in den Gelenken; — unterbrochen: Betrüglichkeit, Bosheit, Kränklichkeit.

Sind auf der natürlichen Linie Flecke, so bedeuten sie Augenschmerzen, Kopfschmerzen, Schwäche des Gehirns; — sind diese Flecke unregelmäßig: eitle Visionen; — sind die Flecke dick und roth: Albernheit und Grausamkeit; — sind auf der Gehirnlilie große, viereckige Punkte: Mord; — breite und tiefe Gruben: ebenfalls Mord; — nur eine Grube: Untreue, Unehrlichkeit; — ist die Linie am Anfange gespalten: Blutvergießen, Doppelzüngigkeit; — am äußern Ende gespalten: Heuchelei; — bei einer Frau: Unkeuschheit; — gespalten, mit Zweigen, die sich in die Handfläche verlau-

fen: viel Geist aber wenig Hirn: — am äußern Ende gespalten, und die Zweige gegen die Mittellinie laufend: nutzlose, lügenhafte, leichtfertige Worte; — gespalten gegen die Handwurzel, von Zweigen durchschnitten: Ausschweifung, Atheismus, Zerstörungswuth; — verzweigt: Treue; Sieg über seine Feinde.

Geht bei dem Anfange der natürlichen Linie von ihr eine andere aus, die sich gegen den Zeigefinger erstreckt, so bedeutet das Reichthum und Glück; — von dem Anfang ausgehende kurze Linien gegen die Mittellinie gerichtet: Tugend und Freigebigkeit.

Wenn von der natürlichen Linie schwarze Linien ausgehen, welche die Mittellinie durchschneiden, so bedeutet das bei einer Frau eben so viele Wochenbetten.

Wird die Gehirnlinie an ihrem Ende von andern Linien berührt, so bedeuten diese Wunden an den Beinen; sind diese Linien durchschnitten, Wunden durch Eisen.

Wird die natürliche Linie von einer andern Linie durchschnitten, welche von dem obern Theile der Hand ausgeht, so läßt dies auf einen entehrenden Tod schließen; — wird die Naturlinie von einer gewundenen Linie durchschnitten: gefährliche, vielleicht geheime Krankheit; — von je mehr gewundenen Linien durchschnitten, um desto mehr Unglück und Krankheiten aller Art; — ist sie doppelt: Erbschaft in des Lebens Mitte; — ein Kreuz auf der Linie: Verwundung des Kopfes oder der Veine; — kleine Linien in Form eines Kreuzes: erbitterte Verfolgung; ein Kreuz zu Anfang: Verlust des Vermögens; — ein Kreuz am obern Winkel: Rechtschaffenheit, praktischen Sinn; — ein Stern: Erbschaft für Frauen; — ein Dreieck am Ende der Linie: Lernbegierde; — ein Halbkreis: Verwundungen; — ein Halbkreis gegen das Viereck: Gefahr für ein Auge; — zwei Halbkreise: für beide Augen.

So viele bleiche Kreise auf der Linie, eben so viele begangene Mordthaten; — so viele rothe, so viele noch zu begehende.

Wird die natürliche Linie von der Lebenslinie durchschnitten, und die Mittellinie vereinigt sich mit ihr im Anfange, so bedeutet das Mord, Gewandtheit, Bosheit.

C. Von der Leberlinie.

Die Leberlinie muß mit der Lebenslinie in dem rechten, und mit der natürlichen Linie in dem linken Winkel vereinigt sein; in dieser Lage läßt sie eine kräftige Natur voraussetzen, besonders, wenn sie gerade und ununterbrochen ist; — von den andern beiden Linien getrennt und hie und da unterbrochen, bedeutet sie einen schlechten Magen und eine mangelhafte Konstitution.

Windet sich die Leberlinie gegen die Lebenslinie hin, so deutet sie auf böse, verbrecherische Reigungen; — gegen die natürliche Linie zugeschlängelt: zarte Gesundheit, welche die frugalste Lebensweise erfordert; — von einer andern Linie durchschnitten: zufällige Krankheiten; — erscheint sie gar nicht in der Hand: Trägheit, Mangel der Zeugungs- und Verdauungskraft; — lang, tief, breit und gut gefärbt: kräftigen Magen, Freude, Kühnheit, langes Leben; — bei der natürlichen Linie endigend: Frömmigkeit, Bescheidenheit, Geist; — so lang, daß sie über die Vertiefung weggeht: ungebildeten Geist, Grobheit; — läuft sie neben dem Stoß hin: kurzes Leben, sichern Schiffbruch; — steigt sie von der Handwurzel zum Berge des Jupiter empor: große Ehren, schöne Gesandtschaften. So war diese Linie bei dem Fürsten Metternich, dem Grafen Nesselrode und dem Fürsten Talleyrand nach den Beobachtungen der Penormand.

Berührt die Leberlinie die natürliche Linie, so deutet dies auf Kopfleiden aus Vollblütigkeit; — gewunden: Betrugerei und Unehrlichkeit; — hat sie kleine Punkte: Seitenschmerzen, gefährliche Krankheit; — eine Grube in der Mitte: Wassersucht; — durchschneidet sie die Lebenslinie: langes Leben, kriegerischen Muth, Verstand, lügenhafte Reigungen; — berührt sie die Lebenslinie nicht: langes Leben, aber Unbeständigkeit, Eitelkeit, Untreue, Mord; — ist sie weit von der Lebenslinie entfernt: Lüge, Thorheit, Verschwendung; — berührt sie weder die Lebens- noch die Gehirnlinie: kurzes Leben, Thorheit, Unkeuschheit.

Bilden die Leberlinie, die natürliche Linie und die Linie des Saturn ein kleines Dreieck in der Nähe der Vertiefung, so deutet

dies auf eine große Neigung zu den geheimen Wissenschaften und der Erforschung der Zukunft.

D. Von der Mittellinie.

Diese Linie deutet auf die ganze körperliche Konstitution, so wie auf die aus derselben entspringenden Ereignisse und Eigenschaften. Sie muß gerade, vollständig, fortgesetzt und tief, bis um Berg des Saturn fortgesetzt erscheinen und sich gegen den Zeigefinger etwas krümmen. In diesem Falle verkündet sie eine kräftige Gesundheit, starke Neigung zur Fortpflanzung des menschlichen Geschlechtes und gleichmäßige Laune; — unterbrochen und fein zeigt sie das Gegentheil an.

Besteht sie aus einzelnen Zweigen oder andern kleinen Linien, welche sich an den Enden gegen das Viereck krümmen, so bedeutet sie einen feinen, listigen, geistreichen Menschen, der für und wider eine Sache streitet.

Zeigt sich am Anfange dieser Linie eine länglich- oder kreisrunde Linie, so verräth das einen geistreichen und arglistigen Menschen, der Unterhaltungen bei geschlossenen Thüren, besonders mit Frauenzimmern, pikante Soupers und Liebesorgien sehr gern hat.

Ist auf dieser Linie ein kleines Grübchen, so darf man auf schamlose Laster und starke Neigung zur Sodomiterei schließen.

Steigt die Linie ohne Zweige gegen den Zeigefinger auf, so bedeutet das Unglück und plötzlichen Tod; — steigt sie gegen den Berg des Jupiter auf: Reichthum, Würden, Güter; — läuft sie gerade in den Zeigefinger hinein: Herzensgüte, Würdigkeit; — verläuft sie sich mit einem Haken in den Zeigefinger: Wuth, Jähzorn; — endet sie zwischen dem Mittelfinger und dem Ringfinger: Grobheit; — reicht sie nicht über den Berg des Saturn hinaus: Armuth, Gefahren, Elend aller Art; — fein und auf dem Berge des Jupiter endend: Verlust an Gütern, Schaden; — dick am Anfange: Glück nach Unglück; — ist sie stärker als die andern Linien: Kopfleiden, ansteckende Krankheiten; breit und tief bis zum Berge des Jupiter: Rohheit, Wuth; — ist sie roth: Neid über das Glück Anderer, unverschämte und böshafte Geschwähligkeit; geheim

Uebel; — ist sie bleich: Tod durch einen Blutschlag, Krankheiten an den Geschlechtstheilen; — gegen das Dreieck geschlängelt: Gerechtigkeit; — voller Punkte: Tugend aus Temperament; — sehr deutliche Punkte: gefährliche Niederkunft der Frauen in Folge zu häufigen Liebesgenußes.

Ist diese Linie am Anfange gespalten, so bedeutet das Feindschaften, die um so gefährlicher sind, je weiter die Zweige auseinander stehen; — gegen das Ende gespalten: Ehre, Sanftmuth, Treue; — neigen sich Zweige gegen das Viereck: Armuth, Elend.

Ein Zweig, der schräg abläuft, bedeutet außerordentliche Freigebigkeit; — eine durchschneidende Linie, die vom Berge des Merkur kommt: eitlen, unbeständigen Charakter; — steigt die Linie dick und vertieft auf: Mühen und Verlegenheiten.

Wird die Mittellinie von mehreren anderen Linien durchschnitten, so verräth sie Unkeuschheit und Liebeshändel; — gegen den Stoß von zwei Linien durchschnitten: plötzlichen und gewaltsamen Tod; — gegen den Mittelfinger von mehreren Linien durchschnitten: Wunden, Schmeicheleien, Gellätsch, Gefängniß.

Ein Kreuz auf der Mittellinie bedeutet Feindschaft mit der Familie; — ein Kreuz, dem Ringfinger gegenüber: Arbeiten, weite Reisen; — ein Kreuz nahe der Mittellinie, dem Goldfinger gegenüber: Treue, Glück, Vermehrung des Vermögens, indeß Verluste durch die Frauen.

E. Von der Handwurzel.

Die Handwurzel nennt man den Raum zwischen den beiden Linien, von denen die eine die Hand beendigt, die andere den Arm anfängt. Ist dieser Raum gut gefärbt und von wenig Linien durchschnitten, so deutet das auf eine vortreffliche Konstitution, viele Linien und matte Färbung aber deuten auf das Gegentheil.

Ist die Scheidelinie zwischen Hand und Arm deutlich, ununterbrochen und tief, so läßt es auf Ruhe und Glück schließen, im Gegentheil aber auf Mühseligkeiten und Anstrengungen. Kreuze oder Sterne darauf bedeuten Erbschaften; — ist in den Kreuzen oder Sternen ein vertiefter Punkt: Tod durch Unglücksfall; — ist die

Linie zunächst der Hand breiter, als die andere: Anmaßung und Brutalität; — jede Linie, die diesen Raum von oben nach unten durchschneidet: zwanzig Lebensjahre oder große Erbschaften.

Ist die obere Wurzellinie geschlängelt, so bedeutet das, die Person besorge die Angelegenheiten Anderer besser, als die eigenen; — eine schmale Wurzel: Unglück und Armuth; — eine aus der Wurzel nach der Mitte der Hand aufsteigende Linie: Treulosigkeit gegen Freunde, schlechtvergoltene Freundschaft; — Doppellinien: wechselnder Wohnort oder gezwungener Aufenthaltsort; — aus der Wurzel gegen die natürliche Linie gerade aufsteigende Linie: Reichtümer durch Handel, besonders auf dem Meere; — solche geschlängelte Linien: Unglück, Bosheit; — eine aufsteigende Linie, welche den Venusberg berührt: edlen, erhabenen Geist; — eine zum Berg der Hand aufsteigende Linie: Ertrinken; zum Berg des Jupiter aufsteigende Linie: Reiselust; bei zwei Linien: ehrenvolle und zugleich vortheilhafte Reisen; — steigt eine Linie durch das Dreieck bis zu dem Sonnenberge: Glück bei den Großen, unerwartete Reichtümer; — eine zum Berge des Merkur aufsteigende Linie: Dienst zur See.

Ist die Linie der Wurzel unterbrochen, so bedeutet das Leichtfertigkeit und Unglück durch die Frauen.

Sind auf der Wurzel Kreuze oder Sterne, so deuten diese auf ein glückliches Leben durch Erbschaften; viele Sterne oder Kreuze: Vergernisse, Verlust an Ehre durch die Frauen.

Zeigt sich nur ein Kreuz in der Mitte der Wurzel, so bedeutet dies den Witwerstand mit dreißig Jahren.

Eine Vertiefung oder ein Punkt in der Mitte der Kreuze oder Sterne läßt auf einen plötzlichen Tod schließen.

Steht in der Nähe des Mondberges ein Dreieck, welches bei den Linien der Handwurzel anfängt, so ist dies bei Frauen ein sicheres Zeichen der Sinnenlust und Unkeuschheit schon von frühem Alter an.

F. Von der Linie des Saturn oder der Glückslinie.

Die Glückslinie steigt von der Handwurzel bis zu dem Mittelfinger in die Höhe, zeigt sich aber zuweilen nur bis zu dem Dreieck;

indefß kann sie auch bis zu der natürlichen Linie, dem Berge des Saturn oder dem Mittelfinger gehen; sie durchschneidet auch zuweilen noch die Wurzel dieses Fingers und dehnt sich bis zu der Lebenslinie aus oder erreicht durch zwei oder drei ihrer Zweige die natürliche Linie; endlich senkt sie sich auch manchmal in die Vertiefung der Hand hinab.

Sie muß bei dem rechten Winkel beginnen und deutet in diesem Falle auf eine Person, welche in ihren Vermögensumständen, sowie in ihren Familienverhältnissen glücklich ist.

Sind am Ende der Saturnuslinie mehrere Linien angehäuft, oder ist sie unterbrochen, oder geschlängelt, so bedeutet das einen tiefen Fall nach ausgezeichnetem Glück; ist diese Linie in der Vertiefung der Hand doppelt und fein: üble Laune, gefährliche Krankheit; — geht sie durch die Handvertiefung bis zur Wurzel und ist dabei wohlproportionirt: Lebhaftigkeit des Geistes, erhabene Gedanken und Ideen, Erfindungsgeist; — endigt sie sich gegen die natürliche Linie: viel Verstand, langes Leben; — besteht sie in der Vertiefung aus kleinen Linien: Krankheiten; — ist sie zu Anfang breit: langes Leben; — geht sie vom Mondberge aufwärts: Reichthümer; — fängt sie bei der Lebenslinie in der Vertiefung an: Glück, gesunden Verstand, aber Stolz und Geringschätzung; — ist sie gerade und gut gefärbt bis zum Berge des Saturn: Glück im Alter, Entdeckungen in den Wissenschaften, den Künsten, der Architektur, besonders aber bei dem Ackerbau; geschlängelt in der Vertiefung: Armuth, Krankheit, Kopfleiden; — gewunden bis zum Mittelfinger: Betrübniße; — ausgedehnt bis zur Wurzel desselben: Gefängniß; — in der Vertiefung unterbrochen: Unglücksfälle und Wunden an den Beinen; — ist in dieser Linie eine weiße Grube: Blutschande; — an beiden Enden gespalten: viel Geist, Glück in der Landwirthschaft; — gespalten oder geschlängelt in dem Dreieck: schwere Krankheiten, vielleicht geheimer Art; — gespalten auf dem Berge des Saturn: großes Unglück, Gefängniß, Todesgefahr; — gegen den Mittelfinger gerichtet, mißgestaltet oder unterbrochen: Fieberkrankheiten; — am Ende ein Kreuz oder eine Gabel: Gefängniß und Verfolgung; geht sie von der Wurzel ununterbrochen bis zum Mittelfinger: weite glückliche und ehrenvolle Reisen.

G. Von der Milchstraße.

Diese Linie entspringt bei der Wurzel und biegt sich gegen den Berg des Merkur oder gegen den Anfang der Mittellinie; sie würde richtiger die Linie der Ueppigkeit oder der Ausschweifung genannt, denn sie bezeichnet einen üppigen, unkeuschen Menschen, voll Leichtsinns und Unbeständigkeit, der sich durch die Frauen leicht übertölpeln oder leiten läßt.

Geht die Milchstraße von der Handwurzel über den Berg der Hand gegen den Goldfinger zu und endigt an der Mittellinie gegen den Stoß, so bedeutet sie einen weibischen Mann, den die Frauen quälen und bis zum Wahnsinn schwächen; — fängt sie gegen den rechten Winkel an: gemäßigte Unkeuschheit, aber schmachvoll und schmutzig; — beginnt sie auf der Mitte des Berges der Hand: Sittenlosigkeit.

Ist die Milchstraße gerade und verdoppelt sie sich gegen den Goldfinger, so ist sie ein sicheres Zeichen, daß die Person bei den Großen und bei den Frauen Glück machen wird.

In Gestalt eines Kreuzes unterbrochen, läßt die Milchstraße auf Unbeständigkeit schließen, auf Eitelkeit und auf Unglücksfälle, deren Veranlassung die Frauen sind.

H. Von der Sonnenlinie.

Die Sonnenlinie, welche auf dem Sonnenberge liegt, entspringt in der Vertiefung der Hand, oder aus der natürlichen Linie, oder aus dem Viereck, oft aber auch aus der Mittellinie. Die Sonnenlinie ist eine große Glückslinie. Fehlt sie, so wird man nie zu hohen Ehren und Würden gelangen, wie viel Mühe man sich auch darum gebe.

Fängt die Sonnenlinie bei der Lebenslinie an und steigt als Vertiefung zu dem Berge der Sonne auf, so bedeutet das ausgezeichnete Ehren, sowie ein langes und glänzendes Leben.

Beginnt diese Linie in der Vertiefung der Hand, so ist auf große Gunst bei Fürsten und großen Herren zu rechnen; — ent-

springt sie zwischen der natürlichen und der Mittellinie: Freundschaft ohne Vortheil; — entspringt sie aus der Mittellinie und durchschneidet den ganzen Sonnenberg der Quere und sehr sichtbar: Gunst bei den Großen, Schöngelüstei, erhabenen Sinn, Kühnheit, Reigung zu den freien Künsten, Erfindung nützlicher Dinge.

Neigt sich die Sonnenlinie gegen den Goldfinger, oder hat sie Seitenzweige, so darf man auf Glück bei den Großen rechnen, gewonnen durch Industrie, Wissenschaft und Tugend.

Nach der Seite gegen den Mittelfinger geneigt, darf man auf Reichthum durch Freunde oder durch hochgestellte Personen rechnen.

Mit mehreren Zweigen gegen die Mittellinie hin bedeutet Unglück; — durchschnitten, unzusammenhängend oder nicht deutlich gezeichnet: Ungnade bei den Großen, Verlust an Gütern und Ehren, Widerwille gegen das Studium; — geschlängelt und von mehreren Linien durchschnitten: Mißlingen in allen Dingen.

Ein Kreuz am Anfange der Sonnenlinie deutet Widerstand gegen das Glück an; — eine Warze in der Mitte: Schiffbruch; ein kleiner Kreis in der Mitte: Blindheit.

I. Von dem Venusgürtel.

Diese Linie wird durch einen Bogen gebildet, welcher zwischen dem Zeigefinger und dem Mittelfinger entspringt und nach dem Zwischenraume zwischen Ring- und Goldfinger läuft.

Der Venusgürtel deutet auf eine außerordentlich üppige und unkeusche Person von der ungeregeltesten Sinnlichkeit, und welche sich mit Lust in alle Arten von Ausschweifungen und Zügellosigkeiten stürzt.

Trifft diese Linie mit einer andern zusammen, welche an dem Berge des Jupiter anfängt und bis zu der Wurzel des Goldfingers geht, so deutet das auf eine sehr geistreiche, aber zum Zorne geneigte Person.

Erstreckt sich der Venusgürtel von dem Zeigefinger bis zu dem Goldfinger, so deutet er auf zahllose Unsitlichkeiten und Lügen; —

zeigt er sich in beiden Händen, so steigt die Verderbtheit, und noch mehr ist dies der Fall, wenn die Linie doppelt erscheint.

Ist der Venusgürtel durchschnitten, so darf man auf gemäßigte Unkeuschheit schließen; ist er auf dem Berge des Saturn durchschnitten, so bedeutet dies Ermordung von weiblicher Hand; — auf dem Sonnenberge durchschnitten: Verlust der Güter durch Unkeuschheit.

Zeigen sich in dem Venusgürtel Punkte oder kleine Kreise, so darf man die roheste Sinnlichkeit, vielleicht Sodomiterei, voraussetzen.

K. Von dem Dreieck.

Das Dreieck wird durch die Lebenslinie, die natürliche und die Leberlinie gebildet. Zeigt sich die Leberlinie dabei nicht, was häufig der Fall ist, oder ist die natürliche Linie in dem obern Winkel von der Lebenslinie entfernt, so nennt man diese Figur der Hand dennoch das Dreieck.

Ist dieses klein oder eng, so bedeutet es Geiz; — groß und breit: Freigebigkeit.

Das Dreieck verkündet beinahe immer Feindschaften, Streitigkeiten, Kämpfe und Kriege; — fehlt es in der Hand einer Frau: kurzes Leben und sehr schwere Niederkunft; — ist es von der Lebenslinie getrennt: Liebe zu dem weiblichen Geschlecht, durch Klugheit gemäßigt; — ist es in den drei Ecken getrennt: natürliche Starrheit; — ist es gleichschenkelig, mit geraden, stark gefärbten Linien: starke Konstitution, langes Leben, großen Muth, viel Geist; — ist es runzlig und weich: phlegmatisches Temperament; — bleich: Betrügerei, Jähzorn, gefährliche Krankheit; — sehr roth: Spottsucht und Neid.

Ist das Dreieck in der Hand einer Frau mit rothen Punkten bestreut, so zeigt dies Schwangerschaft an; — sind Kreuze darin: gewaltsamen Tod; — ein Kreuz in einem Viereck: unglückliches Ende, gewaltsamen Tod; — ein Stern in dem Dreieck: Unkeusch-

heit bei einer Frau; sonst natürliche Erbschaft; mehrere Sterne: Unglück im Kriege, erbitterte häusliche Feinde.

Zeigt sich in dem Dreieck ein unvollkommener Halbkreis oder ein anderes Dreieck, so deutet dies auf Wuth, Rohheit, Jähzorn; ein zweites Dreieck: Verfolger unserer Eltern oder Kinder.

Ein Viereck in dem Dreieck deutet auf einen Proceß mit der Familie; gehen die Linien des Vierecks über das Dreieck hinaus: Tod von der Hand der Gerechtigkeit; — geht aus dem Dreieck eine Linie heraus, welche in Gestalt eines Kreuzes durchschnitten ist: gewaltsamen Tod; — steigen aus der Vertiefung mehrere Linien gegen den Berg des Saturn auf: Verlust an Gütern, Unglück in Geschäften; — eine Linie, zu dem Berg des Saturn aufsteigend: Glück durch Tugend und durch die Frauen.

L. Von dem obern Winkel.

Dieser wird durch den Anfang der Lebenslinie und den der natürlichen Linie gebildet. Er beginnt auf dem Berge des Jupiter.

Fehlt dieser Winkel, so deutet dies auf Rohheit und Grobheit, Spottsucht und Treulosigkeit; — ist er etwas spitz: langes Leben, Feinheit, Spitzfindigkeit; — sehr spitz: Grobheit, Geiz, Bosheit, aber Schüchternheit und Melancholie; — ist es beinahe ein rechter Winkel: Erhebung zu Ehren und Würden; — gedrückt und undeutlich: Mangel an Bildung, Einfältigkeit, Sorglosigkeit und Thorheit in allen Dingen.

Ist der Winkel roth, so bedeutet er für eine schwangere Frau die Geburt eines Knaben; — unter der Mitte des Zeigefingers gelegen: Geist, kräftige Konstitution, aber Schwierigkeit bei der Erlangung von Ehren; — glatt zwischen dem Berg des Jupiter und dem des Saturn: Verstand und Glück.

Zusammenhängend in der Vertiefung der Hand, zwischen dem Berge des Jupiter und dem des Saturn, bedeutet der obere Winkel ein elendes Leben, Geiz, Unruhe, Gefängniß durch die Bosheit von Feinden; — in der Vertiefung der Hand, dem Berge des Saturn gegenüber: Gefangenschaft, Blutovergießen, gefährliche Niederkunft bei Frauen; — getrennt und runzlig: Betrug, Mord, Un-

treue; — sehr weit getrennt: Gefängniß, Lüge, Leidenschaft zum Spiel, vielleicht Tod in einem fernen Lande; — getrennt und von Linien ohne Ordnung durchschnitten: kriegerischen Muth, aber Treulosigkeit; — getrennt und durch eine geschlängelte Linie verbunden: Krankheiten; — getrennt und durch eine Bogenlinie verbunden: Verletzung der Augen.

Wenn die Lebenslinie von der natürlichen Linie durchschnitten wird, so wie von einer andern Linie, die von dem obern Theile der Hand herabkommt, welche alle beide durchschneidet, so nehme man sich vor Gefängniß, Ueberschwemmung und dem Bisse giftiger Thiere in Acht.

Ein kleines Kreuz in diesem Winkel bedeutet Verfolgungen; — ein fleischiges Kreuz: Erbschaft durch Frauen; — ein Stern bedeutet dasselbe.

Zeigt sich in diesem Winkel ein Dreieck, so droht der Tod durch wilde Thiere.

M. Von dem rechten Winkel.

Dieser Winkel wird durch die Lebenslinie und die Leberlinie gebildet.

Geschlossen bedeutet er einen guten Magen und vortreffliche Gesundheit; — erscheint die Leberlinie dick und tief gegen den Winkel: Ungeschliffenheit, Unfügsamkeit, Unhöflichkeit; — stoßen die Linien, welche den Winkel bilden, Nicht zusammen: schwachen Kopf, Bosheit; — zeigt sich dieser Winkel in der Hand nicht: Unbeständigkeit, Treulosigkeit, besetztes Gewissen.

Ist der rechte Winkel spitz, so deutet er Geiz an; — lang auf dem Berge der Hand, gegen die Handwurzel: Güte, Tugend, Kühnheit, scharfen Verstand; — gedrückt und undeutlich: Grobheit, Nachlässigkeit, Trägheit, Dummheit.

Ein wenig auseinanderstehend deutet der rechte Winkel auf Wunden in den Schenkeln.

Weit auseinanderstehend, läßt er auf Eitelkeit, Charakterschwäche und Schwachhaftigkeit schließen.

Ein Kreuz in diesem Winkel bedeutet ein gutes und glückliches Ende.

Zeigt sich in dem rechten Winkel eine kreisartige Figur, so verkündet dies einer Frau, welche sich in gesegneten Umständen befindet, die Geburt eines Knaben.

N. Von dem linken Winkel.

Der linke Winkel wird durch die natürliche Linie und die Leberlinie gebildet.

Gut geschlossen verkündet er ein gutes Gemüth und eine glückliche Organisation, getrennt, das Gegentheil.

Zeigt er sich nicht in der Hand, so verräth das Kränklichkeit, Schwäche des Magens und der Leber; — sehr spitz: Treulosigkeit, Prozesse, Schikanen; — geht er gegen den Stoß: Tod durch Wasser oder Feuer; — ist er rechtwinkelig: gesunden Verstand, Rechtchaffenheit, langes Leben; — schräg und eng: kurzes Leben, schwerfälligen Verstand, thierisches Wesen, Unbeständigkeit, Mord; — unterbrochen: Unglück und Thorheit.

Schließt der linke Winkel einen Halbkreis in sich ein, so läßt dies einen beschimpfenden Tod voraussetzen.

Ein Kreis in diesem Winkel warnt vor dem Tode durch wilde Thiere.

Ein Dreieck in diesem Winkel verkündet Kränklichkeit; — ein Viereck: Erhebung zu Ehrenstellen, danach aber Schande.

O. Von dem Viereck.

Das Viereck umfaßt den Raum zwischen der natürlichen Linie und der Mittellinie; es bildet die Tafel der Hand und sein Studium ist von der höchsten Wichtigkeit. Es muß groß, in der Mitte ausgedehnt, am Ende enger und am Anfange noch enger sein. Ist es eng in der Mitte, so bezeichnet es Bosheit, Betrugerei, Geiz, Feigheit; — runzlig und von mehreren Linien durchschnitten: schwachen Kopf und Leichtfertigkeit.

Mangelt die natürliche Linie so, daß das Viered sich nicht bilden kann, so bedeutet das eine schlechte Konstitution; — bestreut mit gut gefärbten Linien: Weisheit, bei Frauen Tugend; — ohne Kreuze, Dreiecke oder Querlinien: Ausdauer und Beständigkeit; — eng nach allen Seiten: Geiz, Grausamkeit, Prozesse, Gefängniß; — lang und eng: Reid, Streitigkeiten, Feindschaften; — gerade: Zwistigkeiten; — breit und ohne Linien: Thorheit, Unbeständigkeit; — mit Kreuzen: Würden und Reichthümer; — mit einem großen Kreuze: mühseliges Leben, Schwierigkeiten, die Ehre zu bewahren; — ungleiche und gewundene Kreuze: schwächliche Gesundheit; — ein Stern: Gerechtigkeit, Treue, Reichthum; — mit einem Dreieck: Unglück, Traurigkeit, Feindschaften; — mit zwei Dreiecken, die nicht einander gegenüberstehen: glückliche Erfolge; — mit einem kleinen Viered in dem großen: Wechsel von Gutem und Bösem; mit einem Halbkreise: geheime und tödliche Feindschaft; diese kann man indeß vermeiden, wenn die Enden des Halbkreises nicht gegen das Viered gerichtet sind; — ist der Halbkreis der Mittellinie nahe und gegen diese gewendet: Mord in der Familie; — ein Halbkreis gegen den obern Winkel gewendet: Untergang der Familie; — ein Kreis: Wunden durch wilde Thiere; — ist der Kreis unvollkommen oder undeutlich: tödliche Verwundung; — geht aus dem Viered eine gerade Linie durch die Wurzel des Ringfingers: viel Geist, Neigung zu allen Wissenschaften; — ist diese Linie gegen den Ringfinger zu gespalten: ganz unfehlbar außerordentliche Befähigung zu den Wissenschaften und tiefer Gelehrsamkeit.

Zeigt sich in dem Viered einer Frau eine Figur, welche Aehnlichkeit mit dem Buchstaben G hat, so darf man bei ihr mit Sicherheit auf Unkeuschheit schließen.

§. 7.

Von den Bergen im Allgemeinen.

Wir verweisen hierzu auf die Hand Nr. 3, Taf. XIII.

Der Venusberg muß weder zu flach noch zu hoch sein, sondern sanft gerundet; dann bedeutet er Liebe zu den Frauen, Puffsucht, Ueppigkeit.

Sehr hoch verräth er Reigung für Musik und Harmonie; — gesenkt: träumerisches Wesen, heimliche Reigung zur Ausschweifung.

Ist der Berg des Jupiter ohne Linien und nicht sehr hoch, so verräth er Güte, Gerechtigkeit und Freigebigkeit; — mit gekreuzten Linien oder Sternen: Reichthümer und Würden; — sind die Kreuze mangelhaft gestaltet: Mühen und Widerwärtigkeiten im Amte; — erhaben: Güte und Verschlagenheit.

Der Berg des Saturn ohne Linien bedeutet ein ruhiges Leben; — etwas erhaben: Erfolge bei dem Ackerbau und der Leitung seiner Angelegenheiten; — gesenkt mit mehreren Linien: mühsame Arbeit und Anstrengungen.

Ist der Berg der Sonne erhaben und mit geraden Linien, so verkündet er Freundschaft, einen zuthunlichen Charakter, eine der Ehren würdige Person; gesenkt, mit gewundenen Linien aber das Gegentheil.

Ist der Berg des Merkur etwas gesenkt, so zeigt er Betrügerei, Lüge, Raub an; erhoben, das Gegentheil.

Ist der Berg der Hand sanft und ohne Linien, so verräth er Freigebigkeit und Sanftmuth; derb und von Linien durchschnitten, das Gegentheil.

Der Mondberg mit geraden Linien, welche der Mittellinie sich nähern, verräth ganz vortreffliche Eigenschaften und deutet auf Reichthümer, die von auswärts kommen; sind diese Linien aber unterbrochen oder durchschnitten, so lassen sie ernste Verlegenheiten und zahllose Unfälle erwarten.

Der Berg des Mars mit seinen Linien verräth stets einen streitsüchtigen Menschen, der seine Familie quält und tyrannisiert, der unrechtmäßiges Gut an sich reißt, sein väterliches Erbtheil verthut und Feind jeder Art von Tugend ist.

A. Von dem Berge der Venus und dem Daumen.

Der Venusberg und der Daumen sind ausschließlich der Venus, der Königin der Liebe, gewidmet und unterworfen. Er wird durch Linien bezeichnet, welche von der Wurzel des Daumens nach der Lebenslinie gehen.

Ist dieser Berg sehr hoch, so deutet er auf Unkeuschheit und Spielsucht; — mehrere Linien parallel mit der Lebenslinie: Ueppigkeit, Weichlichkeit; — vier gleichlaufende Linien, die von der Daumenwurzel ausgehen und sich in den Berg verlaufen: Erbschaften in früher Jugend; — eine hakenförmig umgebogene Linie am Ende des Berges, gegen die Lebenslinie: Schüchternheit, schwarze Bosheit; — leiterartige Linien am Berge: Armuth durch die Weiber; — mehrere dicke Linien ohne Ordnung: Lüge, Treulosigkeit; — mehrere sich durchkreuzende Linien: Unsitlichkeit aller Arten, Unglück durch die Weiber; — Runzeln auf dem Berge: Krankheiten; — so viel gerade Linien, welche von dem Daumen auslaufen und sich gegen die Lebenslinie erstrecken, eben so viel Frauen oder Geliebte bei Männern, oder umgekehrt bei Frauen; — geht von der Daumenwurzel eine gewundene Linie gegen die Lebenslinie: schmachvolle Sittenlosigkeit; — Linien, welche von der Daumenwurzel ausgehen und die Lebenslinie durchschneiden: größere oder kleinere Reisen, je nach der Ausdehnung der Linien; — eine Linie, die von dem Venusberge ausgeht, gegen die Handwurzel läuft und die Lebenslinie an ihrem äußersten Ende durchschneidet: gefährlichen Sturz aus großer Höhe; — die Daumenwurzel von schönen, rothen und vollständigen Linien durchschnitten: Adel und große Menge von Brüdern und Schwestern; — eine dicke Linie, welche von dem ersten zu dem zweiten Gliede des Daumens läuft, ohne durchschnitten zu werden: Gefahr, den Kopf zu verlieren; — zwischen dem ersten und zweiten Gliede zwei Linien, welche mit zwei andern Winkel bilden: Leidenschaft für das Spiel; — kreuzen sich diese Linien: Tod des Spielers.

Eine starke Linie, welche den Daumen durchschneidet, deutet auf das Blutgerüst, und zwei solche Linien ebenfalls; zwei oder drei Linien an dem Nagel: Treue; ein Kreuz auf dem Venusberge: Unkeuschheit mit hochgestellten Personen; ein Kreuz oder ein Stern am äußersten Ende des Berges: Unglück und Schande durch die Frauen; — ein oder zwei Kreuze in dem ersten Gelenke des Daumens: Ehren und Reichthümer; — ein Kreuz auf dem Rücken des Daumens, unter dem Nagel: Unkeuschheit in der Familie; — ein Stern auf dem Venusberge: Schande in Folge von Unkeuschheit; —

ein Halbkreis auf diesem Berge: Verwandtschaft oder Heirath mit einer bösen Sieben.

B. Von dem Berge des Jupiter und dem Zeigefinger.

Eine Linie, welche von der Wurzel des Fingers über den Berg des Jupiter läuft, ist ein sehr günstiges Zeichen; — bogenförmige Linien bedeuten Melancholie, Verlust an Ehren und Würden; — eine Linie auf diesem Berge: Treue und Wahrheitäliebe; — mehrere, nicht unterbrochene Linien: Reichthümer; — eine Linie mit mehreren Zweigen: Tod durch Schlagfluß; — der ganze Berg von einer Querslinie durchschnitten: Aufrichtigkeit, Glück durch geistliche Personen; — der Berg von einer gewundenen Linie durchschnitten: ansteckende Krankheiten; der Berg von einer breiten und rothen Linie quer durchschnitten: für Männer Unvermögen; für Frauen, gefährliche Niederkunft; — mehrere durchschnittene Linien auf dem Berge: Elend und Armuth durch die Frauen; — gitterartige Linien auf dem Berge: Verfolgungen und Gefängniß; — verworrene Linien in der Nähe der Wurzel des Zeigefingers: Schiffbruch; — eine gewundene Linie, welche von dem obren Winkel gegen den Zeigefinger läuft: Zorn und kriegerischen Muth.

Mehrere kurze Linien, welche von der Wurzel des Zeigefingers herablaufen, bedeuten Wunden am Halse; — die Wurzel des Zeigefingers, von mehreren Linien durchschnitten: Gerechtigkeit und Frömmigkeit; — eine schöne gerade Linie von dem ersten zu dem zweiten Gliede des Zeigefingers: Kühnheit, Ehre, Glück durch große Herren und durch die Frauen; zwei Linien an dieser Stelle: Unkeuschheit, Blutschande; — eine tiefe Linie in jedem Gelenke des Zeigefingers: unheilbare Krankheit; — deutliche rothe Punkte auf dem Berge des Jupiter: Würden; — Gruben oder Punkte auf der Wurzel des Zeigefingers: uneheliche Kinder; Knaben, wenn die Punkte über, Mädchen, wenn sie unter der Wurzel sind; — ein Kreuz auf dem Berge: Würden, Erbschaften, außereheliche Kinder; — ein Kreuz oder ein Stern, welche schlecht geformt sind: Unglück, schwachen Verstand; — ein Kreis auf dem Berge: Feindschaften in der

Familie, aber ein liebenswürdiger und treuer Charakter, Verstand, Ehrenstellen.

Ein Dreieck, dessen Linien über den Berg hinauslaufen, hat die gleiche Vorbedeutung wie die so eben bezeichnete.

Ein Y auf dem Berge deutet auf einen Reisenden, der vom Tode, oder wenigstens von großen Gefahren bedroht wird.

C. Von dem Berge des Saturn und dem Mittelfinger.

Ist der Berg des Saturn ohne Linie, so bedeutet er ein einfaches Leben, Einfachheit, Gleichgültigkeit; — kurze und zarte Linien nahe der Wurzel des Mittelfingers: Trägheit, Traurigkeit, Unglück; — verworrene, undeutliche Linien: Gefängniß.

Wird der Berg der Quere nach von einer einzigen Linie durchschnitten, so läßt das auf die Erwerbung von Reichthümern schließen; — angehäuften Linien deuten auf Verfolgungen; — eine gesplattene Linie, von dem Viereck aufsteigend: Unglück, Schmach; — eine durchschnittenen Linie, welche von der Vertiefung gegen den Mittelfinger aufsteigt: Wunden, am Kopfe, wenn die Linie dick, an der Brust, wenn sie roth ist.

Eine Linie, welche von der Wurzel des Zeigefingers gegen die Mittellinie herabläuft und auf dem Berge in Gestalt eines Kreuzes durchschnitten ist, läßt Gefangenschaft und Sklaverei befürchten; — ist sie nicht durchschnitten: Ehren und Würden; — geht von dem Mittelfinger und dem Ringfinger eine Linie gegen den Sonnenberg herab: Anmaßung und Thorheit.

Stehen mehrere gerade Linien zwischen dem ersten und dem zweiten Gliede des Mittelfingers, so verkünden sie einer Frau die Geburt eben so vieler Knaben, welche sämmtlich arm sein werden.

Eine schräge oder nur wenig gewundene Linie zwischen dem ersten und dem zweiten Gliede zeigt Verlust der Güter oder Tod im Kampfe an; — so viele Linien zwischen dem zweiten und dem dritten Gliede des Zeigefingers, eben so viele Kinder für den Mann, wie für die Frau; — drei Linien, von denen zwei durchschnitten sind, zwischen dem zweiten und dem dritten Gliede: Schande, Ent-

behrung, Lebensgefahr für eine Frau; — eine Grube auf dem Berge: Gefängniß für Diebstahl oder Veruntreuung; — ein Kreuz: Betrübniß, Leiden, Gefängniß; — sind die Enden des Kreuzes gegen die Wurzel des Mittelfingers gerichtet: Glück.

Ein Stern auf dem Berge des Saturn bedeutet Gefangenschaft; — ein Stern in der Hand einer Frau, gegen die Wurzel des Zeigefingers: Unfruchtbarkeit, oft auch Ermordung oder Mord; — Sterne an der Seite des Winkels am Mittelfinger: Gefangenschaft wegen Vergehungen gegen den Staat.

Ein Halbkreis auf dem Berge läßt Unglück voraussetzen; — eine längliche Rundung: Lebensgefahr, vielleicht durch die Hand der Gerechtigkeit.

Ein Dreieck auf der Erhöhung des Berges ist das Zeichen von Nervenschmerzen.

Zwei Dreiecke, eines über dem andern, zwischen dem ersten und dem zweiten Gliede, deuten auf Ehrenbezeugungen in fremdem Lande.

D. Von dem Berge der Sonne und dem Ringfinger.

Wenn der Berg der Sonne von zwei geraden und tiefen Linien durchschnitten wird, so bedeutet das Reichthum durch die Frauen; — gerade Linien an der Wurzel des Ringfingers: Gerechtigkeit, Lebenswürdigkeit, Zuverlässigkeit in der Freundschaft; — gewundene Linien auf dem Berge: Erstickung oder Ertränkung; — verworrene, unregelmäßige Linien: Stolz, Leichtfertigkeit, Gefahren auf dem Wasser; — kurze Linien, von der Wurzel des Ringfingers nach dem Berge herablaufend: Treue, Sanftmuth, Freigebigkeit; — zwei lange Linien, von der Wurzel des Fingers gegen den Berg: Klugheit, Ehrenbezeugungen; — eine Linie, die sich von dem Stoß zur Wurzel des Fingers zieht: ungerechte Verfolgungen der Großen, durch die Frauen veranlaßt.

Eine Grube in der Wurzel des Ringfingers: Kränklichkeit, Verletzung der Augen; — eine längliche Grube: Unkeuschheit mit einer vornehmen Dame; gerade, vollständige Linien zwischen dem ersten

und dem zweiten Gliede des Ringfingers: ausgezeichneten Verstand, der sich durch schöne Erfindungen bemerkbar machen wird; — sind diese Linien durchschnitten: Wunden an den Schenkeln.

Eben so viele schöne und tiefe Linien zwischen dem ersten und dem zweiten Gliede des Fingers, eben so viele Männer bekommt eine Frau; eine gewundene Linie zwischen dem ersten und dem zweiten Gliede: Verrath eines Freundes durch eigene Undankbarkeit; — eine gerade, gut gefärbte Linie, welche sich von der Wurzel des Fingers bis zu dem dritten Gelenke erstreckt: scharfes Urtheil, großen Ruf bei berühmten Personen; — mehrere durchschnittene Linien: Unglück, Hindernisse bei Unternehmungen.

Ein Kreuz auf dem Sonnenberge bedeutet Anhäufung von Reichthümern, aber Geiz; bei einer Frau, daß sie im Schweiße ihres Angesichtes ihr Glück machen wird.

Linien in Gestalt eines Andreaskreuzes auf dem Berge lassen auf Vorsicht und gute Geschäfte schließen; — ein Stern auf dem Sonnenberge: Reichthümer, Würden, Freunde; — ein Halbkreis, dessen Ende gegen den Berg des Saturn gerichtet ist: Undankbarkeit, Mord; — eine Figur wie der Buchstabe C auf dem Sonnenberge: Verwundungen durch Feuer, gewaltsamen Tod; — eine Linie, die sich von der Wurzel des Ringfingers im Halbkreise bis gegen das zweite und das dritte Glied zieht: Unglück und Bosheit; — ein Kreis auf dem Berge: Verstand, Leiden durch die Frauen, Ueppigkeit, große Ehren.

E. Von dem Berge des Merkur und dem Goldfinger.

Eine feine Linie auf dem Berge des Merkur deutet Geiz an und die Freude an dem Unglück Anderer; — kleine Linien auf diesem Berge: Verwundungen der Arme; — gerade, regelmäßig stehende Linien: Verstand, Geschicklichkeit, Erfahrung; — gekrümmte oder gebogene Linien: Neigung zum Umgange mit gemeinen und rohen Menschen; schöne deutliche Linien auf dem Berge und an dem Finger: Verstellung, Hinterlist; — dicke und kurze Linien auf dem Berge: Geschwägigkeit; — geschlängelte und undeutliche Linien

auf dem Berge: Verrath, Untreue, Diebstahl, Mord; — so viele Linien auf dem Berge, so viele Kinder männlichen Geschlechtes; — mehre sich durchkreuzende Linien auf dem Berge: Bosheit, Verschlagenheit, List.

Eben so viele tiefe und gerade Linien, von dem Stoß nach dem Berge laufend, in der Hand eines Mannes sind, eben so viele Ehen wird er schließen, oder eben so viele geheime Liebschaften mit den Frauen seiner nächsten Freunde oder Bekannten wird er haben.

Sind diese Linien durchschnitten, so enthalten sie für den Mann die Warnung, sich nicht zu verheirathen, will er nicht von seiner Frau an der Nase geführt werden.

Eine gespaltene Linie auf dem Berge verkündet zwischen Eheleuten Streitigkeiten, welche bis zur Scheidung führen können; — eine gespaltene Linie gegen den Stoß: einen Mann, der seiner Frau untreu ist und von einer Geliebten zur andern flattert; — eine gegen die Mittellinie und diese berührende Linie: einen Mann, der sein Leben im Wirthshause verbringt und sich endlich zu alt verheirathet; — Querlinien, gewunden oder gerade, aber undeutlich: Mord und Unterschleif; — dicke, sehr deutliche Linien auf dem Berge, von einer andern dicken Linie durchschnitten: schmutzige Schamlosigkeit.

Eine etwas lange Linie, welche von der Wurzel des Goldfingers ausgeht und sich gegen den Sonnenberg zieht, bedeutet Verbesserung der Sitten, Veränderung zum Guten; — gerade Linien auf dem Berge in Gestalt eines Kreuzes durchschnitten: Warnung vor der Bosheit einer gewissen Person und Ermahnung, gewissen gefährlichen Umgang zu meiden; — eine dicke, geschlängelte Linie, welche gegen die Wurzel des Goldfingers geht: einen geizigen Mann, eine unkeusche Frau; — gerade Linien zwischen dem ersten und dem zweiten Gliede des Goldfingers, welche kurz und durchschnitten sind: Kinderlosigkeit oder die Geburt von Kindern, welche nicht lebensfähig sind; — eine dicke Linie, welche von der Wurzel des Goldfingers bis zu dem zweiten Gliede desselben läuft: Verführung, Meuterei; — gewundene Linien gegen die Wurzel, zwischen dem ersten und dem zweiten Gelenke: Albernheit, Thorheit, Unverschämtheit, Eitelkeit, Diebstahl.

Einblide.

11

Große Punkte auf dem Berge des Merkur bedeuten Krankheiten; — Punkte auf der Wurzel des Goldfingers: Unkeuschheit, Sittenlosigkeit; — so viel rothe Punkte, so viele Maitreffen; — eine weiße Grube auf dem Berge des Merkur: Heirath oder Liebschaft mit einer verwandten Person; — ein Kreuz auf dem Berge des Merkur, nahe der Mittellinie: Ehrenposten, Gesandtschaften; — ein Kreuz auf dem Berge: ehrenvolle Reisen; — ein Kreuz auf einem von den Gelenken des Goldfingers: Irreligiosität, Atheismus; — ein Kreuz oder ein Stern auf dem dritten Gliede: Armuth; — ein Halbkreis, der sich von der Wurzel gegen den Goldfinger richtet: Veränderung des Standes oder der Lage; — ein kleiner Halbkreis auf dem Berge: Verbesserung der Lage oder Stellung; — ein Halbkreis auf irgend einem Gliede des Goldfingers, wenn der obere Winkel nicht geschlossen ist: entehrender Tod als Strafe für begangene Verbrechen; — eine viereckige Figur, deren Linien bis über die Wurzel des Fingers laufen: gebildeten Verstand, Neigung zu den Wissenschaften; — der Buchstabe E auf dem Berge des Merkur: Unkeuschheiten aller Art.

F. Von dem Berge des Mondes oder der Hand.

Wir erwähnten bereits, daß der Berg des Mondes erhaben sein muß; außerdem muß er auch noch der Handwurzel viel näher stehen, als der Mittellinie. In diesem Falle bedeutet er gute Gesundheit und eine kräftige Konstitution.

Wenn, am Ende des Berges eine geschlängelte Querlinie zu sehen ist, welche Unterbrechungen hat, so muß man sich vor Ueberschwemmung und Schiffbruch in Acht nehmen.

Einige querlaufende Linien auf diesem Berge, welche am äußersten Ende gegen den Stoß gespalten sind, deuten auf einen doppelzüngigen und in der Verstellung bewanderten Menschen.

G. Von dem Stoße.

Die Linien des Stoßes sind doppelter Art; die einen sind gerade und nicht sehr zahlreich, die andern in der Gestalt von Win-

feldn untereinander vereinigt; die einen find in der Nähe der Mittellinie, die andern an den äußersten Enden des Berges der Hand.

Soll der Stoß eine gute Gesundheit verrathen, so muß er etwas erhaben, glatt, weich und gut gefärbt sein; — ist er nur wenig erhaben, so bedeutet er Unglück; — rauh, trocken, runzlig: Bosheit und zahlreiche Laster; — bleiche oder schwärzliche Linien: Unglück auf Reisen und bei allen Arten von Unternehmungen; — mehrere unregelmäßige kleine Linien: Tod durch Ruhr oder Cholera; — zwei oder drei lange Linien: sehr viel Gutes nach sehr viel Bösem; — gewundene Linien, welche bei der Handwurzel anfangen und bei der natürlichen Linie endigen: Bosheit, Unglück.

Zwei gerade Linien auf dem Stoße, welche sich gegen die Mittellinie vereinigen, deuten auf einen plötzlichen Tod durch Schlagfluß oder Erstickung; — vereinigen sie sich, indem sie einen Winkel gegen die Handwurzel bilden: Berühmtheit, wunderbares Glück; — einige Linien, vom Anfange des Mondberges gegen den Stoß laufend: Reisen zur See; — sind diese Linien gewunden oder geschlängelt: Verlust an Gütern durch Täuschung oder Betrug; — so viele Linien, als sich von dem Stoße gegen die Mittellinie ziehen und bei dieser endigen, eben so viele Feinde; — verlaufen sie sich in die Mittellinie: tödtliche Feindschaften; — eine gerade Querlinie am äußersten Ende des Mondberges, gegen die Handwurzel: Treue, guter Wille, Glück gegen das Ende des Lebens; — so viele Querlinien gegen den Mondberg, so viele Reisen.

Linien, welche von dem Stoße auslaufen, gegen den Berg der Hand gehen und sich an ihrem äußersten Ende gegen die Handwurzel neigen, bedeuten geprüfte oder zuverlässige Freunde; — sind die Linien durchschnitten oder unterbrochen: falsche Freunde.

Linien, welche von dem Stoße ausgehen und sich auf dem Berge der Hand vereinigen, lassen mit Sicherheit auf unveröhnliche Feinde schließen.

Gruben oder verworrene Linien deuten auf Unkeuschheit; — Kreuze: Frömmigkeit und Gottesfurcht; — fünf Kreuze: kurzes Leben; — ein Stern am Anfange des Berges, nahe dem Ende der natürlichen Linie, gegen den Stoß: Ueberschwemmung, Schande,

grausame Verbrechen aller Art; — ein Stern in der Nähe des rechten Winkels: Reichtümer, Erbschaften; — ein Halbkreis auf dem Stoß, die Oeffnung diesem zugewendet: Feindschaften, Blutvergießen in der Familie; — ein Viereck in der Nähe des Berges: Eltern- oder Brudermord; — eine Linie, welche gegen den Sonnenberg aufsteigt: Gefahren, Diebstahl; — eine durchschnittenene Linie gegen den Sonnenberg: Verwundungen durch Räuber; — ist sie am Anfange durchschnitten, so deutet dies an, daß man der Gefahr entinnen werde.

Achter Abschnitt.

Die Mimik,

oder

der Ausdruck der Leidenschaften, Affekte und Gefühle
durch Mienen und Bewegungen.

§. 1

Allgemeine Bemerkungen.

Noch ein System, welches in naher Verwandtschaft mit der Physiognomik, der Phrenologie und der Buccomantie steht, stellte unser Landsmann Engel durch sein rühmlichst bekanntes Werk über die Mimik auf, durch welches er namentlich den Schauspielern Winke und Belehrungen zur Darstellung der verschiedenartigsten Charaktere, besonders aber einzelner Momente in ihren Rollen gab. Allerdings beschränkte er sich bei seinen Studien mehr auf die momentanen Aeußerungen der Leidenschaften, Affekte und seelischen Zustände, ohne deren Zusammenhang mit ihren Ursachen und dem Charakter tiefer zu erforschen; dennoch aber würden wir uns der Unvollständigkeit schuldig machen, übergingen wir die Lehren Engel's hier ganz mit Stillschweigen, denn jedenfalls sind sie eingreifend in das Ganze, welches wir in den vorhergehenden Abschnitten auseinandergelegt haben. Um indeß manche Wiederholungen zu vermeiden, werden wir uns der möglichsten Kürze befleißigen.

Welches ist der nähere Ursprung der Mienen und Bewegungen? Mit dieser Frage haben sich alle Die beschäftigt, welche über die Mienen- und Geberdensprache schrieben, sei es nun, daß sie dabei den philosophischen, sei es, daß sie den artistischen Gesichtspunkt vorzugsweise im Auge hatten; indeß sie vollständig zu lösen, vermochten sie nicht, und eben so wenig, die Ursache derjenigen und

unmittelbaren Verbindung aufzufinden, welche zwischen den innern Funktionen und den äußern Zeichen stattfindet.

Engel sagt darüber: „Es giebt in uns ein gewisses Etwas, das über das Spiel unserer Glieder herrscht und die Bewegungen nach jeder Seelenstimmung regelt. Je nachdem irgend Etwas uns anzieht, oder Abscheu oder Schrecken einflößt, je nachdem es in uns Gedanken oder Gefühle erweckt, die uns angenehm oder unangenehm sind, suchen wir dieses Etwas zu uns heranzuziehen oder von uns zurückzustoßen, und nie ermangeln die Bewegungen, die wir dabei machen, des richtigen und bedeutungsvollen Ausdruckes.“

Gall seinerseits hat es ebenfalls versucht, durch sein System Licht über die Phänomene der Mimik zu verbreiten. Und in der That muß die Aeußerung aller Affekte und Leidenschaften lediglich von dem Organe des Gehirnes abhängen und sich durch dasselbe modificiren, da das Gehirn allein die Quelle aller seelischen Gefühle ist. Das Gehirn steht überdies im Zusammenhange mit den Werkzeugen aller Sinne und denen der Bewegungen aus eigenem Antriebe und nach freiem Willen. Da es so die Sinne, die Muskeln, und folglich die Extremitäten beherrscht, setzt es jeden einzelnen Theil in Thätigkeit und schreibt ihm die Bewegungen vor, die er machen, die Stellungen, die er annehmen soll.

Wenn wir mit Gall und Spurzheim zugeben, daß die Bewegungen stets in der Richtung von dem Sitze des Organs ausgeführt werden, giebt es keine Pantomime, welche sich nicht auf gewisse Principien zurückführen ließe, und es kann jetzt dem Forscher nicht mehr begegnen, was Engel seiner Zeit mehrfach begegnet ist, — der dadurch, daß er den wahren Ursprung der Bewegungen nicht kannte, oft irgend eine Pantomime als vollkommen übereinstimmend mit der Natur erklärte, ohne im Stande zu sein, die Lehren, die er gab, auf bestimmte Regeln zu stützen.

§. 2.

Von den Hauptklassen der Leidenschaften und Affekte.

So unendlich mannichfaltig auch die Leidenschaften und Affekte und alle seelischen Zustände sind, lassen sie sich doch im Allgemeinen in zwei Hauptklassen eintheilen, und zwar in:

- A. freudige oder angenehme, und
- B. betrübende oder unangenehme

In die erste Klasse sind die folgenden zu rechnen, welche wir hiernach einzeln durchgehen wollen:

- a) die Bewunderung;
- b) die Verehrung;
- c) die Andacht;
- d) die Freude;
- e) das Lachen;
- f) die Liebe;
- g) die Hoffnung;
- h) das Wohlwollen;
- i) die Achtung;
- k) die Hochachtung;
- l) das Erstaunen;
- m) der Stolz;
- n) die Demuth, die Unterwürfigkeit;
- o) die Festigkeit;
- p) der Muth;
- q) die Begeisterung oder Verzückerung;
- r) das Entzücken.

In die zweite Klasse gehören:

- a) die Traurigkeit;
- b) das Weinen;
- c) der Schmerz;
- d) die Furcht;
- e) der Schreck;
- f) der Zorn;

- g) der Haß;
- h) die Verzweiflung;
- i) die Verachtung;
- k) die List;
- l) die Zerstörungswuth;
- m) der Widerwille;
- n) der Abscheu.

§. 3.

Von der Mimik der einzelnen Leidenschaften und Affekte.

A. Die freudigen oder angenehmen Affekte.

Wir wollen keineswegs behaupten, in der vorstehenden Uebersicht eine vollständige Aufzählung aller seelischen Zustände gegeben zu haben; denn deren Mannichfaltigkeit geht durch die verschiedenen Nuancirungen eines und desselben, sowie durch die Verbindung oder den Uebergang von einem in das andere, in das Unendliche; allein diese Schilderung der hauptsächlichsten seelischen Zustände, welche durch die Mimik ihren Ausdruck finden, wird für den aufmerksamen und denkenden Beobachter als Anhalt vollkommen genügen, und zur Auffindung der charakteristischen Züge anderer, hier nicht namentlich aufgeführter Leidenschaften und Affekte hinreichen.

a) Die Bewunderung.

Sie ist die gemäßigte unter den concentrirten Gemüthsbewegungen, die Folge einer plötzlichen Ueberraschung der Seele, durch welche sie zur Aufmerksamkeit auf seltene oder ungewöhnliche Dinge hingezogen wird. Die Gesichtszüge werden durch die Bewunderung nur wenig verändert; die Augenbrauen heben sich in der Mitte sanft in die Höhe; das Auge erweitert sich, indeß nicht bedeutend; der Augapfel bleibt in der Mitte zwischen den Lidern; der Blick heftet sich fest auf den bewunderten Gegenstand; der Mund ist ein

wenig geöffnet, die Wangen aber und die übrigen Gesichtstheile zeigen keine Veränderung. Der übrige Körper verräth ebenfalls nur eine geringe Theilnahme. Der Körper bleibt aufgerichtet; die Arme strecken sich unmerklich nach vorn, als wollten sie den bewunderten Gegenstand erfassen; die Hände sind größtentheils geöffnet, Beine und Füße zusammengestellt.

b) Die Verehrung.

Das Organ der Verehrung hat seinen Sitz auf dem Wirbel des Kopfes; wird es in Thätigkeit versetzt, so hebt es daher den Kopf in die Höhe und nach vorn; Arme und Augen richten sich gen Himmel, während die Hände entweder gefaltet und gegen die Brust gedrückt, oder ausgebreitet und geöffnet gegen den Gegenstand der Verehrung erhoben werden, je nachdem in der Verehrung die Freude, die Hoffnung oder die Ergebung vorherrschen. Das Auge erhebt sich gewöhnlich zum Himmel, indeß senkt es sich auch zuweilen zur Erde, je nachdem der Ausdruck von einem kräftigeren Geiste, oder von einem sanften, ergebenen Gemüthe ausgeht; die Augenbrauen, die Nasenflügel und die Mundwinkel werden angezogen.

c) Die Andacht.

Dies Gefühl ist dem vorhergehenden nahe verwandt. Die Andacht ist eine Art von Entzückung und die Seele fühlt sich durch dieselbe zur Gottheit, als zum Ziele der Gedanken, erhoben. Die Augen richten sich dabei zum Himmel; der Mund ist halb geöffnet, die Winkel desselben sind etwas gehoben, der Kopf biegt sich nach hinten, ebenso auch der Körper ein wenig; Hände und Arme sind ausgestreckt, die Kniee oft zur Erde gesenkt.

d) Die Freude.

Die Freude ist jene lebhafteste und angenehmste Bewegung, welche die Seele über den Empfang und Besitz eines reellen oder eines ideellen Guts empfindet. Die Stirn ist dabei heiter; die Augenbrauen sind

in der Mitte mäßig gehoben; das Auge ist glanzvoll, geöffnet und am äußeren Winkel leicht erhoben; der Mund ist halb geöffnet und dessen Winkel sind ebenfalls gehoben.

c) Das Lachen*).

Das Lachen ist eine Art krampfhafter Bewegung und hat von dem leisen Lächeln bis zu dem wiehernden Gelächter eine unendliche Menge von Abstufungen, deren Ausdruck zwar verschieden ist, dennoch aber immer verwandt bleibt. Die Bewegung des Lachens kann mehr oder weniger zur Grimasse werden, je nachdem der Eindruck, durch welchen sie hervorgebracht wird, ein jähher oder heftiger ist. Die Brauen sind dabei an den Schläfen stärker gehoben, als in der Mitte und gegen die Nase etwas gesenkt; die Augen werden kleiner, und durch die Hebung des untern Lides oft beinahe ganz geschlossen; der äußere Winkel wird gehoben und legt sich meistens stark in Falten; das Innere wird feucht und oft sogar mit Thränen gefüllt; die Nase drängt sich der Länge nach zusammen, die Nasenlöcher öffnen sich; der geöffnete Mund zeigt die obere Reihe der Zähne und ist von den Winkeln stark in die Höhe gezogen; die Lippen werden dadurch schmal, flach und gespannt, die Oberlippe aber hebt sich ein wenig und die Unterlippe tritt zurück; die Wangen werden so faltig, daß sie aufgedunsen zu sein und über die Augen hervorzutreten scheinen; das Gesicht färbt sich bei dem Lachen auffallend; die Adern an der Stirn, den Schläfen und dem Halse schwellen auf und werden sehr stark sichtbar.

Der ganze Körper neigt sich etwas nach hinten und namentlich nach der linken Seite, weil hier der Herzschlag sich stärker fühlbar macht; die Brust ist gespannt, der Bauch eingezogen; die Schultern sind sehr gehoben; zuweilen pressen die Hände sich gegen die Hüften und der ganze Körper geräth in eine schütternde Bewegung; die Beine stellen sich etwas auseinander, um den Körper bei der all-

*) Man vergleiche hiermit, was über das Lachen zur Bezeichnung des Charakters in dem Abschnitte von der Pöpslognomik gesagt worden ist.

gemeinen und heftigen Bewegung im Gleichgewichte zu erhalten; die Füße drehen sich unwillkürlich auswärts.

f) Die Liebe.

In ihrer äußern Kundgebung mit der Freude nahe verwandt ist die Liebe. Sie spiegelt sich nur in den schönsten Wellenlinien; an ihr ist Alles wohlthätige Ruhe, einfache, sanfte Aufregung; die glatte und heitere Stirn verräth Zufriedenheit und den Drang nach Mittheilung; die Augenbrauen erheben sich an der Seite ein wenig und eben dahin wenden sich auch die Augäpfel; das Auge ist mäßig geöffnet, das Weiße lebhaft und glänzend; die Augäpfel richten sich auf den geliebten Gegenstand, sind feurig und gehoben; das ganze Gesicht drückt Geist und Leben aus, seine Farbe ist geröthet; der Mund ist leicht geöffnet; die Lippen sind feucht und lebhafter geröthet.

g) Die Hoffnung.

Die Hoffnung spricht sich weniger in den Zügen, als in dem Auge aus; dieses ist weit geöffnet; die Augäpfel sind feurig und unstät, halten sich dabei aber in der Mitte der Lider. Der Körper deutet ein Schweben zwischen Zuversicht und Besorgniß an; die Augenbrauen heben sich leise und nähern sich einander; der Mund öffnet sich ein wenig und läßt die Ranten der Zähne sehen und zieht die Winkel schwach in die Höhe.

h) Das Wohlwollen.

Das Organ, welches das Gefühl des Wohlwollens zur Thätigkeit bewegt, hat seinen Sitz in dem vordern Theile des Kopfes; dadurch wird nothwendigerweise dem Kopfe eine Bewegung nach vorwärts, dem Gegenstande des Wohlwollens zu, beigebracht. Bei den Begrüßungen, welche in das Gebiet des Wohlwollens gehören, neigen und heben alle Nationen wechselseitig den Kopf.

i und k) Die Achtung. — Die Hochachtung.

Die Achtung und der gesteigerte Ausdruck derselben, die Hochachtung, äußern sich, indem die Augenbrauen sich nach der Mitte zusammenziehen und etwas über den inneren Augenwinkel senken, an dem äußern aber heben; das Auge ist dabei weit geöffnet, der Augapfel dem obern Lide näher; die Muskeln und Adern der Stirn schwellen ein wenig an; die Nasenlöcher sind geschlossen und etwas niedergezogen; die Wangen verflachen sich an den Kinnladen; der Mund ist halbgeöffnet: seine Winkel sind etwas lang und abwärts gezogen; der Körper beugt sich ein wenig, die Schultern heben, Arme und Kniee krümmen sich leicht; die Arme legen sich an den Körper; die Hände sind geöffnet.

l) Das Erstaunen.

Das Erstaunen äußert sich im Wesentlichen ganz so, wie die Bewunderung, kann aber in seinem Ausdrucke als eine Art Verunstaltung desselben bezeichnet werden.

m) Der Stolz.

Das Organ der Selbstachtung und des Stolzes hat seinen Sitz an dem obern und hintern Theile des Schädels und muß folglich, nach den von uns angedeuteten Gesetzen, bei der stärkern Anregung dieses Gefühles den Kopf erheben und etwas nach hinten beugen. Betrachte man einen stolzen Menschen selbst in der ruhigsten Haltung, so wird man doch an ihm stets die allgemeine Neigung des Körpers bemerken, die der Biegung nach vorn widerstrebt. Der stolze Mensch richtet sich nicht nur empor und trägt den Kopf hoch, sondern er wird auch die Hand, wenn er sie in den Busen steckt, so hoch als möglich legen, während er die andere in die Seite stützt und die Ellnbogen nach außen wendet, um möglichst viel Raum einzunehmen.

n) Die Demuth, die Unterwürfigkeit.

Will man die Gefühle ausdrücken, welche dem Stolze entgegenstehen, nämlich die Demuth, die Unterwürfigkeit, die Ehrerbietung, so wird die dazu anzunehmende Pantomime gerade das Gegentheil von der vorigen sein. Der Kopf und der Körper beugen sich umsomehr, je stärker das Gefühl der Schwäche ist.

o) Die Festigkeit.

Das Organ der Festigkeit, des entschiedenen Willens, hat seinen Sitz unmittelbar auf dem Wirbel des Kopfes; zur Thätigkeit angeregt, wird es daher den Kopf, und mit diesem den ganzen Körper in einer perpendicularen Richtung erhalten. In der That streckt sich auch der ganze Körper in eben dem Augenblicke ganz unwillkürlich, in welchem der Mensch irgend einen entschiedenen, kräftigen Entschluß faßt; man stellt sich fester auf den Beinen, der Hals tritt auf, man trifft Anstalt, jedem Hindernisse Troß zu bieten. Durch eine solche Haltung spricht sich der unerschütterliche Wille aus.

p) Der Muth.

Gehorchen wir einem Impulse, der von dem Organe des Muthes ausgeht, welches etwas niedriger als das Organ der Festigkeit, am untern Theile des Schädels, hinter den Ohren liegt, so wird sich die Neigung zeigen, den Kopf nach hinten zu legen und so zu sagen, zwischen die Schultern zurückzuziehen. Im Uebrigen ist die Haltung der vorigen sehr ähnlich; der Körper scheint sich zu steifen; die Füße werden zu festerem Halt auseinandergestellt; die Muskeln spannen sich an; die Schultern heben sich; die Zähne beißen sich aufeinander; die Augen bedrohen den Gegner; die Hände ballen sich, und indem sie sich zurückziehen, verrathen sie den entschlossensten Widerstand gegen jede Gewaltthat.

q) Die Begeisterung oder Verzückung.

Begeisterung oder Verzückung sind eine hohe Steigerung des Gefühles der Verehrung (s. d. unter A 6.), allein das Mienen- und Gliederspiel ist von den dort beschriebenen durchaus verschieden. Der Kopf neigt sich nach der Seite des Herzens; die Augenbrauen und die Augenlider heben sich gegen den Himmel, ohne daß die ersteren sich zusammenziehen; der halb offene Mund zieht die Winkel etwas in die Höhe; die Nasenflügel werden aufwärts gezogen und die Nasenlöcher erweitert; der Körper biegt sich hinterwärts, die Arme heben, die Hände öffnen sich; die ganze Haltung verräth eine Entrückung von allem Irdischen und der Körper scheint in dieser Haltung von einer gewissen Erstarrung ergriffen zu sein.

r) Das Entzücken.

Dieses ist eine Steigerung der Freude, und alle bei dieser beschriebenen Erscheinungen kommen bei dem Entzücken in erhöhtem Grade zum Vorschein. Der ganze Mensch scheint sich von den Fesseln beengender Verhältnisse befreien, in eine geistigere Welt erheben zu wollen; das Auge richtet sich unwillkürlich zum Himmel und erglänzt in einer höhern Seligkeit.

B. Die traurigen oder unangenehmen Affekte. .

a) Die Traurigkeit.

Die Traurigkeit muß als eine Muthlosigkeit der Seele bezeichnet werden, welche entweder durch einen betrübenden Zufall hervorgerufen wurde, oder durch die niederschlagende Aussicht auf irgend etwas Zukünftiges. Indes kann die Traurigkeit auch aus uns völlig unbekannten, oder unerklärlichen Ursachen entstehen, die dann gewöhnlich aus körperlichem Unwohlsein entspringen. Die Traurigkeit äußert sich durch Abspannung und Schlassheit aller Züge und Gli-

der. Die Augenbrauen ziehen sich in die Höhe, mehr in der Mitte der Stirn, als über den Wangen, an den Schläfen aber senken sie sich ein wenig. Die Augen sind trübe, die Lider gesenkt, so daß sie den Stern halb verdecken; dabei sind sie oft roth und geschwollen; der Ring um die Augen wird bläulich, das Weiße im Auge gelblich; die ganze Gesichtsfarbe ist bleich; die Lippen sind farblos; die Nasenflügel und die Mundwinkel ziehen sich abwärts; der Mund öffnet sich ein wenig und der Kopf senkt sich gegen die Schultern.

b) Das Weinen.

Das Weinen ist ebenso wie sein Gegensatz, das Lachen, eine krampfhaftige Bewegung; es wird entweder durch eine große Widerwärtigkeit hervorgerufen, oder durch Rührung, durch die Anregung der Theilnahme, des Mitleids, des Mitgefühls u. s. w. Die Augenbrauen senken sich dabei in der Mitte, während die äußern Enden sich etwas heben, die innern aber sich noch tiefer herabziehen und der Nase nähern. Die Augen sind niedergeschlagen, halb geschlossen und -thranend; die Nase wird dick, die Nasenlöcher erweitern sich und ziehen sich aufwärts; der leicht geöffnete Mund hebt sich in der Mitte durch das Aufziehen des Kinns in die Höhe; dadurch senken sich die Mundwinkel und an den Wangen bilden sich Falten. Alle Muskeln und Adern treten scharf hervor und die Gesichtshaut wird dadurch faltig, während sie sich ungleich röthet, vorzüglich an den Brauen, den Augen, den Wangen und an der Nase; die Unterlippe tritt wie geschwollen hervor.

Das Weinen hat übrigens, ebenso wie das Lachen, zahlreiche Abstufungen, je nach der Heftigkeit oder Tiefe der Gefühle, durch welche es hervorgerufen wird.

c) Der Schmerz.

Auch der Schmerz, der körperliche ebenso gut, wie der moralische, hat, gleich dem Lachen und dem Weinen, zahlreiche Nuancirungen seines Ausdrucks, je nach seiner größeren oder geringeren Heftigkeit. Steigert er sich bis zu sehr hohem Grade, so bewirkt er

eine ziemliche Zusammenziehung, ein unerträgliches physisches Gefühl. Der Schmerz bewirkt eine ungewöhnliche Muskelthätigkeit, und alle Züge werden dadurch scharf ausgeprägt. Die Augenbrauen heben sich zunächst der Nase sehr stark, senken sich aber am andern Ende, und durch ihr Zusammendrücken bilden sich über der Nase und den Augen tiefe Falten; dergleichen zeigen sich auch an den Wangen, hervorgerufen durch das Aufziehen der Nasenflügel; der Mund ist halbgeöffnet, zeigt die obern Zähne und scheint aufschreien zu wollen; das ganze Aeußere zieht sich krampfhaft und gewaltsam nach innen; der Kopf wirft sich nach hinten.

d) Die Furcht.

Die Furcht, eine concentrische Gemüthsbewegung, äußert sich durch weit aufgerissene Augen; die Augäpfel sind feurig und unstät, bleiben dabei aber in der Mitte der Lider; der Mund öffnet sich mehr in den Winkeln, als in der Mitte, und zieht die erstern gegen die Schläfe; die Lippen treten stark zurück, die untere weiter als die obere, und die Zähne werden sichtbar; die Farbe der Wangen wechselt schnell, doch wird die Blässe endlich bleibend. Die Röthe der Gesichtsfarbe ist stärker als bei der Liebe und dem Verlangen, doch nicht so angenehm, sondern vielmehr etwas bleifarbig; die Lippen werden bloß und trocken.

e) Der Schreck.

Dieser ist eine augenblickliche, schneller als die Furcht vorübergehende Aufregung, welche durch das plötzliche Erblicken eines gefürchteten Gegenstandes, oder durch einen moralischen Eindruck, hervorgerufen wird. Je nach dem Grade der Heftigkeit des Schrecks werden die Augenbrauen in der äußern Hälfte stark in die Höhe gezogen; die anliegenden Muskeln schwellen stark an und drängen sich über der Nasenwurzel nieder, während die Nase und die Nasenlöcher nach oben gezogen werden; die Augen sind weit geöffnet, das obere welches von den Brauen fast verdeckt wird, ist angeschwollen und bläulich; das Weiße ist entzündet und der Augapfel liegt verschoben

nach unten; die Wangenmuskeln treten außerordentlich scharf hervor und laufen nach den Nasenflügeln spitz zu; der Mund öffnet sich weit und dehnt die Winkel in die Breite; alle Muskeln und Adern der Stirn, in der Umgebung der Augen, an dem Halse, selbst an den Händen, sind sehr gespannt und vortretend; die Haare sträuben sich und die Farbe der Nase, der Lippen, der Ohren und des Ringes um die Augen wird bleich und bläulich.

In den Gliedern äußert sich der Schreck beinahe wie der Abscheu (s. d. unter B. g), nur noch stärker und weiter verbreitet, denn die Arme strecken sich straff nach vorn, die Hände breiten sich aus; die Ballen derselben wenden sich dem Gegenstande zu, von welchem der Eindruck ausgeht, als wollten sie dessen Annäherung abwehren; die Beine scheinen sich zu schnellem Laufe erheben zu wollen, alle übrigen Theile des Körpers sind aber in dem Zustande einer Art von Zerrüttung. Der Körper biegt sich zurück und zieht sich zusammen, als wollte er dem Angriffe weniger Raum bieten.

h) Der Zorn.

Dieser zerreißt, mehr als irgend ein anderer Affekt, alle Schönheitsformen; die gewaltsame Aufregung, in welche der Zorn die Seele versetzt, macht dieselbe allen andern Gefühlen unzugänglich. Er röthet die Augen entzündlich; die Pupille ist verästert und funktelt; an der Nasenwurzel ziehen sich die Augenbrauen stark zusammen, so daß zwischen ihnen Falten entstehen, unter welchen die Augen starr hervortreten und sich stechend auf den betreffenden Gegenstand heften.

Auf der Stirn bilden sich ebenfalls starke Querrunzeln und in größerer Menge; die Nasenlöcher öffnen sich weit und heben sich, wodurch die Nasenspitze sich scheinbar senkt; die Lippen pressen sich fest aufeinander, wobei die untere vortritt und die Mundwinkel sich ein wenig öffnen. Das Gesicht bekommt dadurch einen Ausdruck von Verachtung, verbunden mit Hohn und einem unangenehmen Grinsen.

Das Kinn tritt stark in die Höhe und drängt die Mitte des Mundes gegen die Nase; die Haare treten borstenartig aufwärts;

die Gesichtsfarbe wechselt zwischen gelb und roth; die Adern der Stirn, des Halses, der Schläfe sind bis zum Zerspringen angeschwellt.

Der Zorn, der in seiner höchsten Potenz bis zur Wuth anwächst, steigert die physische Kraft in eben dem Verhältniß, in welchem er die moralische vermindert. Er scheint alle bezüglichen Theile zum Angriff oder zur Vertheidigung zu waffnen; Hände und Füße sind zu beiden gleich bereit; die Zähne stoßen krampfhaft aufeinander, als möchten sie beißen; das Blut stürmt wallend durch die Adern und scheint nach anderem Blut zu lechzen, um sein Aufbrausen zu stillen.

q) Der Widerwille, der Haß, der Abscheu.

Der Verachtung (s. d., hier folgend) nahe verwandt sind der Widerwille, der Abscheu und der Haß, nur können die beiden erstern auch physischer Art sein, in welchem Falle sie sich dem Uebel zuwenden, während der Haß nur ein moralisches Gefühl ist, oder, richtiger gesagt, ein unmoralisches.

Der Widerwille hat immer eine Geberde der Abwehr, bei welcher der Körper sich zurückzieht, die Arme sich vorstrecken, bisweilen aber auch sich zurückziehen, als scheuten sie eine Berührung des Gegenstandes, welcher das Gefühl hervorbringt; der Fuß tritt dann unwillkürlich ebenfalls zurück.

Steigert der Widerwille sich zum Abscheu oder zum Haß, so runzeln sich die Augenbrauen stärker, der Augapfel tritt aus der Mitte an das untere Augenlid, der halb offene Mund schließt sich mehr in der Mitte, als in den Winkeln, und diese scheinen dadurch nach hinten gezogen zu werden; in den Wangen bilden sich Falten, die Farbe des Gesichtes wird bleich, die der Lippen und Augenringe bläulich. Die abwehrenden Bewegungen des Körpers äußern sich heftiger und in einem stärkern Abwärtstreben von dem betreffenden Gegenstande; die Hände spreizen die Finger, ballen aber bei dem Gefühle des Hasses, besonders wenn dieser ohnmächtig ist, auch zuweilen die Fäuste, und die Zähne beißen sich dann gewöhnlich aufeinander.

h) Die Verachtung.

Diese spricht sich vorzüglich in den zusammengezogenen Augenbrauen aus, welche gegen die Schläfe zu gehoben sind; die Unterlippe tritt vor; der Mund schließt sich und senkt die Winkel ein wenig; die Nasenlöcher ziehen sich in die Höhe; das Auge steht weit offen und hält den Augapfel in der Mitte des Weißen.

i) Die Verzweiflung.

Diese äußert sich, besonders wenn sie sich zu einem höheren Grade steigert, durch das Fletschen der Zähne und Schaum vor dem Munde, sowie durch Einbeißen in die Lippen; sie furcht die Stirn in senkrechte Falten und zieht die Augenbrauen an der Nasenwurzel stark abwärts; die blutunterlaufenen Augen sprühen Feuer, die Pupille verschiebt sich verstört unter das obere Lid, welches von den Augenbrauen fast verdeckt wird, und dabei rollt die Pupille unstill und funkelnd umher; die Augenlider sind geschwollen und blau, und die weit geöffneten Nasenlöcher heben sich und drücken die Nasenspitze herab.

k) Die List.

Das Organ der List liegt an dem untern Theile des Gehirnes vor und ein wenig über dem Ohre; wird es angeregt, neigen sich daher der Kopf und der Körper niederwärts nach vorn.

Der Listige, welcher sich dazu Glück wünscht, Jemand betrogen oder irgend einen Streich ausgeführt zu haben, schleicht mit Ragenschritten, den Kopf leicht gesenkt; er wirft einen ausdrucksvollen Blick zur Seite, deutet mit dem Finger auf den Ueberlisteten und scheint durch eine Bewegung des Ellenbogens anzudeuten, daß er sein Ziel erreicht hat.

Arglist, mit der List verwandt, aber die Eigenschaft eines bösen Charakters, während die List auch dem Guten eigenthümlich sein

kann, äußert sich durch eine Falte zwischen den Augenbrauen und dünne, fest geschlossene Lippen.

1) Die Zerstörungswuth. Die Mordlust.

Zu beiden Seiten des Kopfes über den Ohren liegt das Organ, dessen Vorhandensein längere Zeit von vielen Seiten mit großer Heftigkeit bestritten worden ist, das Organ der Mordlust und der Zerstörungswuth. Diese sind, im Grunde genommen, nur eine Steigerung der Reizbarkeit und des Zornes, und bringen im gewöhnlichen Leben auch nur die Erscheinungen dieser beiden, zwar auch schon heftigen, aber dennoch im Vergleiche milderer Gefühle hervor. Die Zeichen sind daher auch im Wesentlichen dieselben, wie wir sie bei dem Zorne (s. d. unter B. f) angegeben haben, nur mit stärkerem, grellerem Hervortreten.

§. 4.

Von einigen zusammengesetzten mimischen Ausdrücken.

Außer der bisher beschriebenen Mimik einzelner Regungen seelischer Zustände giebt es noch verschiedene zusammengesetzte mimische Ausdrücke und Bewegungen, von denen wir hier zum Schlusse ebenfalls noch ein Wort sagen wollen.

Dahin gehören z. B. die gänzliche Unthätigkeit des Gehirnes bei dem Stumpfsinnigen, sowie bei dem Trübsinnigen, der sich ohne allen Widerstand seinem Kummer hingiebt. Man vergleiche diese Apathie mit der Mimik eines Menschen, dessen ganze Aufmerksamkeit gefesselt ist. Während die Muskeln des Einen sich in dem Zustande vollkommenster Erschlaffung befinden, sein Kopf auf die Brust herabgesunken ist, die Arme herabhängen, kurz, während alle Theile seines Körpers die Niedergeschlagenheit und Unthätigkeit verrathen, durch welche moralische Leiden charakterisirt werden, ist bei dem Andern Alles in Thätigkeit, damit ihm nichts von dem entgehe, was ihm erzählt wird, oder wovon er Zeuge ist.

Die Mimik des Nachdenkens, der Ueberlegung, läßt sich leicht erkennen, so zusammengefaßter Art sie auch sein mag; die Bewegungen des Kopfes sowohl, als der Hand, deuten dabei jederzeit an, daß die Region der Stirn in Thätigkeit ist. Zuweilen sind die Arme auf den Rücken gelegt, oder über der Brust gekreuzt; die Augen sind regungslos, bald hebt sich der Kopf, bald senkt er sich.

Bei der Mimik ist eben das zu berücksichtigen, was wir bereits bei der Physiognomonik und bei der Phrenologie bemerkten; daß nämlich oft mehrere Gefühle vereint in Anregung gebracht werden, und daß man unter diesen das vorherrschende durch die ihm charakteristischen Zeichen erkennen muß, so sehr diese Zeichen auch durch die Beimischung mit andern Gefühlen modificirt werden mögen.

Beim Verleger dieses ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

William Rogers

(Ritter mehrerer Orden, Verfasser der *Encyclopédie du Dentiste* &c.),

Die

Buccomanie,

oder die Kunst, nach dem Munde und den Zähnen, deren Bildung und Beschaffenheit die Gemüths- und Gesinnungsart eines Menschen zu erkennen und ihm wahrzusagen. Auf die Grundlehren der berühmtesten Phhysiognomen, hauptsächlich aber auf die Entdeckung charakteristischer Offenbarungsmerkmale des menschlichen Mundes basirt und die Glaubwürdigkeit derselben thatsächlich an einer großen Anzahl zum Theil berühmter und noch lebender Personen dargethan. Nach dem Französischen bearbeitet von H. Gauß. Mit 8 von F. Jäde höchst genial gezeichneten Tafeln, welche 27 Charakterköpfe mit sprechendem Ausdrücke darstellen. gr. 8. Geh. Früher 25 Sgr., jetzt 7½ Sgr.

Schon aus dem Motto: Zeige mir Deinen Mund und ich will Dir sagen, was Du gewesen, was Du bist und was Du sein wirst, erhellt, daß hier nicht etwa ein Pendant zu den abgedroschenen Wahrsagungsbüchern aus Karten, Händen &c. geboten wird, sondern, daß es sich der geistreiche Verfasser zur Aufgabe machte, in der Bildung des Mundes und der Beschaffenheit der Zähne zuverlässige äußere Kennzeichen anzudeuten, nach denen man die Menschen in ihren innern moralischen Eigenschaften und Blößen zu erkennen vermag, und dies ist heut' zu Tage, wo die Wahrheit, die Aufrichtigkeit, die Redlichkeit der Gesinnung mehr und mehr der Heuchelei, Gleichnerei und Verstellung das Feld räumen, gewiß von unschätzbarem Werthe, so daß sich hier Herr Rogers einem Lavater, als Physiognom und Gemüthsforscher aufs Würdigste zur Seite stellt. Was letzterer an den Fenstern und was Gall auf dem Dache suchte, hat William Rogers an der Mündung glücklicher gefunden.

Druck von B. F. Voigt in Weimar.



Weimar, 1866

B. F. VOIGT.

B
Heaven and Its Wonders
and Hell

SWEDENBORG



NEW YORK

THE AMERICAN SWEDENBORG PRINTING AND PUBLISHING
SOCIETY

3 WEST TWENTY-NINTH STREET

Heaven and its Wonders and Hell

FROM THINGS HEARD AND SEEN

BY

EMANUEL SWEDENBORG

First published in Latin, London, 1758

Stephen D. Parrish

Richmond, Va.

NEW YORK

X-1918-

THE AMERICAN SWEDENBORG PRINTING
AND PUBLISHING SOCIETY

3 WEST TWENTY-NINTH STREET

1918

TRANSLATOR'S NOTE

It might be inferred from the title of this work that it deals simply with the phenomena of the spiritual world and its three distinct regions. But it will be seen that in its deeper meaning and purpose it sets forth the true relations and the disordered relations between man and man, or the heavenly life and the infernal life as exhibited in human experience everywhere.

The same aims and methods have been followed in the translation of this work as were followed in the translation of the *Divine Providence*, and defined in the preface to that work.

J. C. AGER.

CONTENTS

PREFACE CONCERNING HEAVEN AND HELL (n. 1).

HEAVEN.

- I. THE GOD OF HEAVEN IS THE LORD (n. 2-6).
- II. IT IS THE DIVINE OF THE LORD THAT MAKES HEAVEN (n. 7-12).
- III. IN HEAVEN THE DIVINE OF THE LORD IS LOVE TO HIM AND CHARITY TOWARDS THE NEIGHBOR (n. 13-19).
- IV. HEAVEN IS DIVIDED INTO TWO KINGDOMS (n. 20-28).
- V. THERE ARE THREE HEAVENS (n. 29-40).
- VI. THE HEAVENS CONSIST OF INNUMERABLE SOCIETIES (n. 41-50).
- VII. EACH SOCIETY IS A HEAVEN IN SMALLER FORM, AND EACH ANGEL IN THE SMALLEST FORM (n. 51-58).
- VIII. ALL HEAVEN IN THE AGGREGATE REFLECTS A SINGLE MAN (n. 59-67).
- IX. EACH SOCIETY IN HEAVEN REFLECTS A SINGLE MAN (n. 68-72).
- X. THEREFORE EVERY ANGEL IS IN A COMPLETE HUMAN FORM (n. 73-77).
- XI. IT IS FROM THE LORD'S DIVINE HUMAN THAT HEAVEN AS A WHOLE AND IN PART REFLECTS MAN (n. 78-86).
- XII. THERE IS A CORRESPONDENCE OF ALL THINGS OF HEAVEN WITH ALL THINGS OF MAN (n. 87-102).
- XIII. THERE IS A CORRESPONDENCE OF HEAVEN WITH ALL THINGS OF THE EARTH (n. 103-115).
- XIV. THE SUN IN HEAVEN (n. 116-125).
- XV. LIGHT AND HEAT IN HEAVEN (n. 126-140).
- XVI. THE FOUR QUARTERS IN HEAVEN (n. 141-153).
- XVII. CHANGES OF STATE OF THE ANGELS IN HEAVEN (n. 154-161).

- XVIII. TIME IN HEAVEN (n. 162-169).
- XIX. REPRESENTATIVES AND APPEARANCES IN HEAVEN (n. 170-176).
- XX. THE GARMENTS WITH WHICH ANGELS APPEAR CLOTHED (n. 177-182).
- XXI. THE PLACES OF ABODE AND DWELLINGS OF ANGELS (n. 183-190).
- XXII. SPACE IN HEAVEN (n. 191-199).
- XXIII. THE FORM OF HEAVEN WHICH DETERMINES AFFILIATIONS AND COMMUNICATIONS THERE (n. 200-212).
- XXIV. GOVERNMENTS IN HEAVEN (n. 213-220).
- XXV. DIVINE WORSHIP IN HEAVEN (n. 221-227).
- XXVI. THE POWER OF THE ANGELS OF HEAVEN (n. 228-233).
- XXVII. THE SPEECH OF ANGELS (n. 234-245).
- XXVIII. THE SPEECH OF ANGELS WITH MAN (n. 246-257).
- XXIX. WRITINGS IN HEAVEN (n. 258-264).
- XXX. THE WISDOM OF THE ANGELS OF HEAVEN (n. 265-275).
- XXXI. THE STATE OF INNOCENCE OF ANGELS IN HEAVEN (n. 276-283).
- XXXII. THE STATE OF PEACE IN HEAVEN (n. 284-290).
- XXXIII. THE CONJUNCTION OF HEAVEN WITH THE HUMAN RACE (n. 291-302).
- XXXIV. CONJUNCTION OF HEAVEN WITH MAN BY MEANS OF THE WORD (n. 303-310).
- XXXV. HEAVEN AND HELL ARE FROM THE HUMAN RACE (n. 311-317).
- XXXVI. THE HEATHEN, OR PEOPLES OUTSIDE OF THE CHURCH, IN HEAVEN (n. 318-328).
- XXXVII. LITTLE CHILDREN IN HEAVEN (n. 329-345).
- XXXVIII. THE WISE AND THE SIMPLE IN HEAVEN (n. 346-356).
- XXXIX. THE RICH AND THE POOR IN HEAVEN (n. 357-365).
- XL. MARRIAGES IN HEAVEN (n. 366-386).
- XLI. THE EMPLOYMENTS OF ANGELS IN HEAVEN (n. 387-394).
- XLII. HEAVENLY JOY AND HAPPINESS (n. 395-414).
- XLIII. THE IMMENSITY OF HEAVEN (n. 415-420).

THE WORLD OF SPIRITS.

- XLIV. WHAT THE WORLD OF SPIRITS IS (n. 421-431).
- XLV. IN RESPECT TO HIS INTERIORS EVERY MAN IS A SPIRIT (n. 432-444).
- XLVI. THE RESUSCITATION OF MAN FROM THE DEAD AND HIS ENTRANCE INTO ETERNAL LIFE (n. 445-452).
- XLVII. MAN AFTER DEATH IS IN A COMPLETE HUMAN FORM (n. 453-460).
- XLVIII. AFTER DEATH MAN IS POSSESSED OF EVERY SENSE, AND OF ALL THE MEMORY, THOUGHT, AND AFFECTION, THAT HE HAD IN THE WORLD, LEAVING NOTHING BEHIND EXCEPT HIS EARTHLY BODY (n. 461-469).
- XLIX. MAN AFTER DEATH IS SUCH AS HIS LIFE HAD BEEN IN THE WORLD (n. 470-484).
 - L. THE DELIGHTS OF EVERY ONE'S LIFE ARE CHANGED AFTER DEATH INTO CORRESPONDING DELIGHTS (n. 485-490).
 - LI. THE FIRST STATE OF MAN AFTER DEATH (n. 491-498).
 - LII. THE SECOND STATE OF MAN AFTER DEATH (n. 499-511).
 - LIII. THIRD STATE OF MAN AFTER DEATH, WHICH IS A STATE OF INSTRUCTION FOR THOSE WHO ENTER HEAVEN (n. 512-520).
 - LIV. NO ONE ENTERS HEAVEN BY MERCY APART FROM MEANS (n. 521-527).
 - LV. IT IS NOT SO DIFFICULT TO LIVE THE LIFE THAT LEADS TO HEAVEN AS SOME BELIEVE (n. 528-535).

HELL.

- LVI. THE LORD RULES THE HELLS (n. 536-544).
- LVII. NO ONE IS CAST INTO HELL BY THE LORD; THIS IS DONE BY THE SPIRIT HIMSELF (n. 545-550).
- LVIII. ALL WHO ARE IN THE HELLS ARE IN EVILS AND IN FALSITIES THEREFROM DERIVED FROM THE LOVES OF SELF AND OF THE WORLD (n. 551-565).

- LIX. WHAT HELL-FIRE IS, AND WHAT THE GNASHING OF TEETH IS (n. 566-575).
- LX. THE MALICE AND ARTIFICES OF INFERNAL SPIRITS (n. 576-581).
- LXI. THE APPEARANCE, SITUATION, AND NUMBER OF THE HELLS (n. 582-588).
- LXII. THE EQUILIBRIUM BETWEEN HEAVEN AND HELL (n. 589-596).
- LXIII. BY MEANS OF THE EQUILIBRIUM BETWEEN HEAVEN AND HELL MAN IS IN FREEDOM (n. 597-603).

HEAVEN AND HELL.

T^LHE Lord, speaking in the presence of His disciples of the consummation of the age, which is the final period of the church, says, near the end of what he foretells about its successive states in respect to love and faith :

‘Immediately after the tribulation of those days the sun shall be darkened, and the moon shall not give her light, and the stars shall fall from heaven, and the powers of the heavens shall be shaken. And then shall appear the sign of the Son of man in heaven ; and then shall all the tribes of the earth mourn ; and they shall see the Son of man coming in the clouds of heaven with power and great glory. And He shall send forth His angels with a trumpet and a great sound ; and they shall gather together His elect from the four winds, from the end of the heavens even to the end thereof ’ (*Matt. xxiv. 29-31*).

Those who understand these words according to the sense of the letter have no other belief than that during that closing period, which is called the final judgment, all these things are to occur as they are described in the literal sense, that is, that

the sun and moon will be darkened and the stars will fall from the sky, that the sign of the Lord will appear in the sky, and He Himself will be seen in the clouds, attended by angels with trumpets; and furthermore, as is foretold elsewhere, that the whole visible universe will be destroyed, and afterwards a new heaven with a new earth will come into being. Such is the belief of most men in the church at the present day.

But those who so believe are ignorant of the *arcana* that lie hid in every particular of the Word. For in every particular of the Word there is an internal sense which treats of things spiritual and heavenly, not of things natural and worldly which are treated of in the sense of the letter. And this is true not only of the general meaning of many expressions, it is true of every single expression. For the Word is written wholly by correspondences, to the end that there may be in every particular an internal sense.

What that sense is can be seen from all that has been said and shown about it in the *Arcana Cælestia*; also from quotations gathered from that work in the explanation of *The White Horse* spoken of in the *Apocalypse*. It is according to that sense that what the Lord says in the words quoted above

respecting His coming in the clouds of heaven must be understood. The "sun" there that is to be darkened signifies the Lord in respect to love; the "moon" the Lord in respect to faith; "stars" knowledges of good and truth, or of love and faith; "the sign of the Son of man in heaven" the manifestation of Divine truth; "the tribes of the earth" that shall mourn, all things relating to truth and good or to faith and love; "the coming of the Lord in the clouds of heaven with power and glory" His presence in the Word, and revelation, "clouds" signifying the sense of the letter of the Word, and "glory" the internal sense of the Word; "the angels with a trumpet and great voice" signify heaven as a source of Divine truth. From the meaning of these words of the Lord it is evident that at the end of the church, when there is no longer any love, and consequently no faith, the Lord will open the internal meaning of the Word and reveal arcana of heaven.

The arcana revealed in the following pages relate to heaven and hell, and also to the life of man after death. The man of the church at this day knows scarcely anything about heaven and hell or about his life after death, although these are set forth and described in the Word; and many of

those born within the church even refuse to believe in them, saying in their hearts, "Who has come from that world and told us?" Lest, therefore, such a spirit of denial, which especially prevails with those who have much worldly wisdom, should also infect and corrupt the simple in heart and the simple in faith, it has been granted me to associate with angels and to talk with them as man with man, also to see what is in the heavens and what is in the hells, and this for thirteen years; also from what I have thus heard and seen I am now permitted to describe these, in the hope that ignorance may thus be enlightened and unbelief dissipated. Such immediate revelation is granted at this day because this is what is meant by the Coming of the Lord.

HEAVEN.

L

THE GOD OF HEAVEN IS THE LORD.

^{2.} **I**T must first be known who the God of heaven is, since upon that everything else depends. Throughout all heaven no other than the Lord alone is acknowledged as the God of heaven. There it is said, as He Himself taught,

That He is one with the Father ; that the Father is in Him, and He in the Father ; that he who sees Him sees the Father ; and that every thing that is holy goes forth from Him (*John* x. 30, 38 ; xiv. 9-11 ; xvi. 13-15).

I have often talked with angels on this subject, and they have invariably declared that in heaven they are unable to divide the Divine into three, because they know and perceive that the Divine is One and this One is in the Lord. They also declare that those of the church who come from this world having an idea of three Divine beings cannot be admitted into heaven, since their thought wanders from one Divine being to another ; and it is not allowable there to think three and say one, because in heaven every one speaks from his thought, speech there being the immediate product of the

thought, or the thought speaking. Consequently, those in this world who have divided the Divine into three, and have adopted a different idea of each, and have not made that idea one and centred it in the Lord, cannot be received into heaven, because in heaven there is a sharing of all thoughts, and therefore if any one came thinking three while saying one he would be at once found out and rejected. But let it be known that all those who have not separated what is true from what is good, or faith from love, accept in the other life, when they have been taught, the heavenly idea of the Lord, that He is the God of the universe. It is otherwise with those who have separated faith from life, that is, who have not lived according to the precepts of a true faith.

3. Those within the church who have denied the Lord and have acknowledged the Father only, and have confirmed themselves in that belief, are not in heaven ; and as they are unable to receive any influx from heaven, where the Lord alone is worshipped, they gradually lose the ability to think what is true about any subject whatever ; and finally they either lose the power to speak or they talk stupidly, and ramble about with their arms dangling and swinging, as if weak in the joints.

Again, those who, like the Socinians, have denied the Divinity of the Lord and have acknowledged His Humanity only, are likewise not in heaven. Such are brought forward a little towards the right and are let down into the deep, and are

thus wholly separated from the rest that come from the Christian world.

Finally, those who profess to believe in an invisible Divine, which they call the soul of the universe (*Ens universi*), from which all things originated, and who reject all belief in the Lord, find out that they believe in no God; since this invisible Divine is to them a property of nature in her first principles, which cannot be an object of faith and love, because it is not an object of thought. Such have their lot among those called Naturalists.

It is otherwise with those born outside the church, who are called the heathen; these will be treated of hereafter.

4. Children, who form a third part of heaven, are all initiated into the acknowledgment and belief that the Lord is their Father, and afterwards that He is the Lord of all, thus the God of heaven and earth. That children grow up in heaven and are perfected by means of knowledges, even to angelic intelligence and wisdom, will be seen in the following pages.

5. Those who are of the church cannot doubt that the Lord is the God of heaven, for He Himself taught

That all things of the Father are His (*Matt. xi. 27; John xvi. 15; xvii. 2*);

And that He hath all power in heaven and on earth (*Matt. xxviii. 18*).

He says "in heaven and on earth," because He that rules heaven rules the earth also, for the one de-

pend upon the other. "Ruling heaven and earth" means to receive from the Lord every good pertaining to love and every truth pertaining to faith, thus all intelligence and wisdom, and in consequence all happiness, in a word, eternal life. This also the Lord taught when He said,

"He that believeth on the Son hath eternal life ; but he that believeth not the Son shall not see life" (*John* iii. 36).

Again,

"I am the resurrection and the life ; he that believeth on Me, though he die yet shall he live ; and whosoever liveth and believeth on Me shall never die" (*John* xi. 25, 26).

And again,

"I am the way, the truth, and the life" (*John* xiv. 6).

6. There were certain spirits who while living in the world had professed to believe in the Father ; but of the Lord they had the same idea as of any other man, and therefore did not believe Him to be the God of heaven. For this reason they were permitted to wander about and inquire wherever they wished whether there were any other heaven than the heaven of the Lord. They searched for several days, but nowhere found any. These were such as place the happiness of heaven in glory and dominion ; and as they were unable to get what they desired, and were told that heaven does not consist in such things, they became indignant, and would have a heaven where they could lord it over others, and be eminent in glory like that in the world.

IT IS THE DIVINE OF THE LORD THAT MAKES HEAVEN.

^{7.} **T**HE angels taken collectively are called heaven, for they constitute heaven ; and yet that which makes heaven in general and in particular is the Divine that flows forth from the Lord flowing into the angels and being received by them. And as the Divine that goes forth from the Lord is the good of love and the truth of faith, the angels are angels and are heaven in the measure in which they become recipients of good and truth from the Lord.

8. Every one in the heavens knows and believes and even perceives that he wills and does nothing of good from himself, and that he thinks and believes nothing of truth from himself, but only from the Divine, thus from the Lord ; also that the good from himself is not good, and the truth from himself is not truth, because these have in them no life from the Divine. Moreover, the angels of the inmost heaven clearly perceive and feel the influx, and the more of it they receive the more they seem to themselves to be in heaven, because the more are they in love and faith and in the light of intelligence and wisdom, and in heavenly joy therefrom ; and since all these go

forth from the Divine of the Lord, and in these the angels have their heaven, it is clear that it is the Divine of the Lord, and not the angels or anything properly their own that makes heaven. This is why heaven is called in the Word the "dwelling place" of the Lord and "His throne," and those who are there are said to be in the Lord. In what manner the Divine goes forth from the Lord and fills heaven will be told in what follows.

9. Angels from their wisdom go still further. They say that not only every thing good and true is from the Lord, but every thing of life as well. They confirm it by this, that nothing can spring from itself, but only from something prior to itself; therefore all things spring from a First, which they call the very Being (*Esse*) of the life of all things. And in like manner all things continue to exist, for continuous existence is a ceaseless springing forth, and whatever is not held by means of intermediates in unbroken connection with the First instantly dies away and is wholly dissipated. They say also that there is but One Fountain of life, and that man's life is a rivulet therefrom, which if it did not unceasingly continue from its fountain would immediately flow away.

Again, they say that from this One fountain of life, which is the Lord, nothing goes forth except Divine good and Divine truth, and that each one is affected by these in accordance with his reception of them, those who receive them in faith and life

finding heaven in them, while those who reject them or stifle them change them into hell ; for they change good into evil and truth into falsity, thus life into death.

Again, that everything of life is from the Lord they confirm by this : that all things in the universe have relation to good and truth,—the life of man's will, which is the life of his love, to good ; and the life of his understanding, which is the life of his faith, to truth ; and if everything good and true comes from above it follows that every thing of life must come from above.

This being the belief of the angels they refuse all thanks for the good they do, and are displeased and withdraw if any one attributes good to them. They wonder how any one can believe that he is wise from himself or can do anything good from himself. Doing good for one's own sake they do not call good, because it is done from self. But doing good for the sake of good they call good from the Divine ; and this they say is the good that makes heaven, because this good is the Lord.

10. Such spirits as have confirmed themselves during their life in the world in the belief that the good they do or the truth they believe is from themselves, or is appropriated to them as their own (which is the belief of all who attach merit to good actions and claim righteousness to themselves) are not received into heaven. Angels avoid them. They look upon them as stupid and as thieves ; as stupid because they continually

have themselves in view and not the Divine ; and as thieves because they steal from the Lord what is His. These are averse to the belief of heaven, that it is the Divine of the Lord in the angels that makes heaven.

II. The Lord teaches that those that are in heaven and in the church are in the Lord and the Lord is in them, when He says :

“Abide in Me and I in you. As the branch cannot bear fruit of itself except it abide in the vine, so neither can ye, except ye abide in Me. I am the Vine, ye are the branches. He that abideth in Me and I in him, the same beareth much fruit ; for apart from Me ye can do nothing” (*John* xv. 4, 5).

12. From all this it can now be seen that the Lord dwells in the angels of heaven in what is His own, and thus that the Lord is the all in all things of heaven ; and this for the reason that good from the Lord is the Lord in angels, for what is from the Lord is the Lord ; consequently heaven to the angels is good from the Lord, and not anything of their own.

IN HEAVEN THE DIVINE OF THE LORD IS LOVE TO HIM
AND CHARITY TOWARDS THE NEIGHBOR.

¹³**T**HE Divine that goes forth from the Lord is called in heaven Divine truth, for a reason that will presently appear. This Divine truth flows into heaven from the Lord from His Divine love. The Divine love and the Divine truth therefrom are related to each other as the fire of the sun and the light therefrom in the world, love resembling the fire of the sun, and truth therefrom light from the sun. Moreover, by correspondence fire signifies love, and light truth going forth from love.

From this it is clear what the Divine truth that goes forth from the Lord's love is—that in its essence it is Divine good joined to Divine truth, and being so conjoined it vivifies all things of heaven; just as in the world when the sun's heat is joined to light it makes all things of the earth fruitful, which takes place in spring and summer. It is otherwise when the heat and light are not joined, that is, when the light is cold; then all things become torpid and lie dead. With the angels this Divine good, which is compared to heat, is the good of love; and Divine truth, which is com-

pared to light, is that through which and out of which good of love comes.

14. The Divine in heaven which makes heaven is love, because love is spiritual conjunction. It conjoins angels to the Lord and conjoins them to one another, so conjoining them that in the Lord's sight they are all one. Moreover, love is the very being (*esse*) of every one's life ; consequently from love both angels and men have their life. Every one who reflects can know that the inmost vitality of man is from love, since he grows warm from the presence of love and cold from its absence, and when deprived of it he dies. But it is to be remembered that the quality of his love is what determines the quality of each one's life.

15. In heaven there are two distinct loves, love to the Lord and love towards the neighbor, in the inmost or third heaven love to the Lord, in the second or middle heaven love towards the neighbor. They both go forth from the Lord, and they both make heaven. How these two loves are distinct and how they are conjoined is seen in heaven in clear light, but in the world only obscurely. In heaven loving the Lord does not mean loving Him in respect to His person, but it means loving the good that is from Him ; and to love good is to will and do it from love ; and to love the neighbor does not mean loving a companion in respect to his person, but loving the truth that is from the Word ; and to love truth is to will and do it. This makes clear that these two loves are distinct as good and

truth are distinct, and that they are conjoined as good is conjoined with truth. But this can scarcely be comprehended by men unless it is known what love is, what good is, and what the neighbor is.

16. I have repeatedly talked with angels about this matter. They were astonished, they said, that men of the church do not know that to love the Lord and the neighbor is to love what is good and true, and to do this from the will, when they ought to know that one evinces love by willing and doing what another wishes, and it is this that brings reciprocal love and conjunction, and not loving another without doing what he wishes, which in itself is not loving. They said also that the good that goes forth from the Lord is a likeness of Him, since He is in it; and that those who make good and truth to belong to their life by willing them and doing them become likenesses of the Lord and are conjoined to Him. Willing is loving to do. That this is so the Lord teaches in the Word, saying,

"He that hath My commandments and doeth them, he it is that loveth Me; . . . and I will love him . . . and will make My abode with him" (*John* xiv. 21, 23).

And again,

"If ye do My commandments ye shall abide in My love" (*John* xv. 10, 12).

17. All observation in heaven attests that the Divine that goes forth from the Lord and that affects angels and makes heaven is love; for all who are in heaven are forms of love and charity,

and appear in ineffable beauty, with love shining forth from their faces and every particular of their life. Moreover, there are spiritual spheres of life emanating from and surrounding every angel and every spirit, by which their quality in respect to the affections of their love can be known, sometimes at great distances. For these spheres flow forth from the life of one's affection and consequent thought, or from the life of his love and consequent faith. The spheres that go forth from angels are so full of love as to affect the inmosts of life of those who are with them. They have repeatedly been perceived by me and have thus affected me.

That it is love from which angels have their life is further evident from the fact that in the other life every one turns himself in accordance with his love—those who are in love to the Lord and in love towards the neighbor turning themselves always to the Lord, while those who are in love of self turn themselves always away from the Lord. This is so, however their bodies may turn, since with those in that life spaces conform to the states of their interiors, likewise quarters, which are not constant as they are in this world, but are determined in accordance with the direction of their faces. And yet it is not the angels that turn themselves to the Lord; but the Lord turns to Himself those that love to do the things that are from Him. But more on this subject hereafter, in the chapter on The Four Quarters in Heaven.

18. The Divine of the Lord in heaven is love, for the reason that love is receptive of all things of heaven, such as peace, intelligence, wisdom, and happiness. For love is receptive of each and all things that are in harmony with it; it longs for them, seeks them, and drinks them in as it were spontaneously, for it desires unceasingly to be enriched and perfected by them. This, too, man well knows, for with him love searches as it were the stores of his memory and draws forth all things that are in accord with itself, collecting and arranging them in and under itself—in itself that they may be its own, and under itself that they may be its servants; and other things not in accord with it it discards and expels.

That there is present in love every capacity for receiving truths in harmony with itself, and a longing to conjoin them to itself, has been made clear by the fact that some who were simple-minded in the world were taken up into heaven, and when they were with the angels they came into angelic wisdom and heavenly blessedness, and for the reason that they had loved what is good and true for its own sake, and had implanted it in their life, and had thereby become capacities for receiving heaven with all that is ineffable there. But those who are in love of self and of the world have no capacity for receiving what is good and true; they loathe and reject it, and at its first touch and entrance they flee away and associate themselves with those in hell who are in loves like their own.

There were spirits who had doubts about there being such capacities in heavenly love, and who were anxious to know whether it were true; whereupon they were let into a state of heavenly love, whatever opposed being for the time removed, and were brought forward some distance, where there was an angelic heaven, and from it they talked with me, saying that they perceived a more interior happiness than they could possibly express in words, and they lamented greatly that they must return into their former state. Others were taken up into heaven; and the higher or more interiorly they were exalted the more of intelligence and wisdom were they admitted into, such as enabled them to perceive what had before been incomprehensible to them. From this it is clear that the love that goes forth from the Lord is receptive of heaven and all things therein.

19. That love to the Lord and love towards the neighbor include in themselves all Divine truths. is made evident by what the Lord Himself said of these two loves:

“Thou shalt love . . . thy God with all thy heart and with all thy soul. . . . This is the greatest and first commandment. And the second like unto it, is, Thou shalt love thy neighbor as thyself. On these two commandments hang . . . the law and the prophets” (*Matt. xxii. 37-40*).

“The law and the prophets” are the whole Word, thus all Divine truth.

IV.

HEAVEN IS DIVIDED INTO TWO KINGDOMS.

20.

AS there are infinite varieties in heaven, and no one society nor any one angel is exactly like any other, there are in heaven general, specific, and particular divisions. The general division is into two kingdoms, the specific into three heavens, and the particular into innumerable societies. Each of these will be treated of in what follows. The general division is said to be into kingdoms, because heaven is called "the kingdom of God."

21. There are angels that receive more interiorly the Divine that goes forth from the Lord, and others that receive it less interiorly; the former are called celestial angels, and the latter spiritual angels. Because of this difference heaven is divided into two kingdoms, one called the Celestial Kingdom, the other the Spiritual Kingdom.

22. As the angels that constitute the celestial kingdom receive the Divine of the Lord more interiorly they are called the interior or higher angels; and for the same reason the heavens that they constitute are called interior and higher heavens. They are called higher and lower, because these terms designate what is interior and what is exterior.

23. Those who are in the celestial kingdom are in the love called celestial, which is love to the Lord. Those who are in the spiritual kingdom are in the love called spiritual, which is charity towards the neighbor. And as all good pertains to love (for good to any one is what he loves) the good also of the one kingdom is called celestial, and the good of the other spiritual. Evidently, then, the two kingdoms are distinguished from each other in the same way as good of love to the Lord is distinguished from good of love towards the neighbor. And as the good of love to the Lord is an interior good, and that love is interior love, so the celestial angels are interior angels, and are called higher angels.

24. The celestial kingdom is called also the Lord's priestly kingdom, and in the Word "His dwelling place;" while the spiritual kingdom is called His royal kingdom, and in the Word "His throne." And from the celestial Divine the Lord in the world was called "Jesus," while from the spiritual Divine He was called "Christ."

25. The angels in the Lord's celestial kingdom, from their more interior reception of the Divine of the Lord, far surpass in wisdom and glory the angels that are in His spiritual kingdom; for they are in love to the Lord, and consequently are nearer and more closely conjoined to Him. These angels are such because they have received and continue to receive Divine truths at once in their life, and not first in memory and thought, as the spiritual

angels do. They have Divine truths written in their hearts, and they perceive them, and as it were see them, in themselves; nor do they ever reason about them whether they are true or not. They are such as are described in *Jeremiah*:

"I will put my law in their mind, and will write it in their heart. They shall teach no more every one his friend and every one his brother, saying, Know ye Jehovah. They shall know Me, from the least of them even to the greatest of them" (xxx. 33, 34).

And they are called in *Isaiah*,

"Taught of Jehovah" (liv. 13).

That the "taught of Jehovah" are those who are taught by the Lord He Himself teaches in *John* (vi. 45, 46).

26. It has been said that these angels have wisdom and glory above others for the reason that they have received and continue to receive Divine truths at once in their life. Such angels, as soon as they hear Divine truths, will and do them, instead of storing them up in their memory and afterwards considering whether they are true. They know at once by influx from the Lord whether the truth they hear is true; for the Lord flows directly into man's willing, but mediately through his willing into his thinking. Or what is the same, the Lord flows directly into good, but mediately through good into truth. That is called good which belongs to the will and action therefrom, while that is called truth that belongs to the memory and to

the thought therefrom. Moreover, every truth is changed into good and implanted in love as soon as it enters into the will ; but so long as truth remains in the memory and in the thought therefrom it does not become good, nor does it live, nor is it appropriated to man, since man is a man from his will and understanding therefrom, and not from his understanding separated from his will.

27. Because of this difference between the angels of the celestial kingdom and the angels of the spiritual kingdom they are not together, and have no intercourse with each other. They are able to communicate only through intermediate angelic societies, which are called celestial-spiritual. Through these the celestial kingdom flows into the spiritual ; and from this it comes to pass that although heaven is divided into two kingdoms it nevertheless makes one. The Lord always provides such intermediate angels through whom there is communication and conjunction.

28. As the angels of these two kingdoms will be fully treated of in what follows, particulars are here omitted.

V.

THERE ARE THREE HEAVENS.

^{29.}
THERE are three heavens, entirely distinct from each other, an inmost or third, a middle or second, and an outmost or first. These have the same order and relation to each other as the highest part of man, or his head, the middle part, or body, and the lowest, or feet ; or as the upper, the middle, and the lower stories of a house. In the same order is the Divine that goes forth and descends from the Lord ; consequently heaven, from the necessity of order, is threefold.

30. The interiors of man, which belong to his mind and disposition, are also in like order. He has an inmost, a middle, and an outmost part ; for when man was created all things of Divine order were brought together in him, so that he became Divine order in form, and consequently a heaven in miniature. For this reason man, as regards his interiors, has communication with the heavens and comes after death among the angels, either among those of the inmost, or of the middle, or of the outmost heaven, in accordance with his reception of Divine good and truth from the Lord during his life in the world.

31. The Divine that flows in from the Lord and

is received in the third or inmost heaven is called celestial, and in consequence the angels there are called celestial angels; the Divine that flows in from the Lord and is received in the second or middle heaven is called spiritual, and in consequence the angels there are called spiritual angels; while the Divine that flows in from the Lord and is received in the outmost or first heaven is called natural; but as the natural of that heaven, unlike the natural of the world, has the spiritual and the celestial within it, that heaven is called the spiritual- and the celestial-natural, and in consequence the angels there are called spiritual-natural and celestial-natural. Those who receive influx from the middle or second heaven, which is the spiritual heaven, are called spiritual-natural; and those who receive influx from the third or inmost heaven, which is the celestial heaven, are called celestial-natural. The spiritual-natural angels and the celestial-natural angels are distinct from each other; nevertheless they constitute one heaven, because they are in the same degree.

32. In each heaven there is an internal and an external; those in the internal are called internal angels, while those in the external are called external angels. The internal and the external in the heavens, or in each heaven, hold the same relation as the voluntary and intellectual in man—the internal corresponding to the voluntary, and the external to the intellectual. Every thing voluntary has its intellectual; one cannot exist without the

other. The voluntary may be compared to a flame and the intellectual to the light therefrom.

33. Let it be clearly understood that with the angels it is their interiors that cause them to be in one heaven or another; for as their interiors are more open to the Lord they are in a more interior heaven. There are three degrees of interiors in each angel and spirit, as well as in man. Those in whom the third degree is opened are in the inmost heaven. Those in whom the second degree is opened, or only the first, are in the middle or in the outmost heaven. The interiors are opened by reception of Divine good and Divine truth. Those who are affected by Divine truths and admit them at once into the life, thus into their wills and into action therefrom, are in the inmost or third heaven, and have their place there in accordance with their reception of good from affection for truth. Those who do not admit truths at once into the will but into the memory, and thence into the understanding, and from the understanding will and do them, are in the middle or second heaven. Those who live morally and who believe in a Divine, and who care very little about being taught, are in the outmost or first heaven. From this it is clear that the states of the interiors are what make heaven, and that heaven is within one, and not outside of him; as the Lord teaches when He says,

"The kingdom of God cometh not with observation, neither shall they say, Lo here, or Lo there; for

behold the kingdom of God ye have within you"
(*Luke xvii. 20, 21*).

34. Furthermore, all perfection increases towards interiors and decreases towards exteriors, since interiors are nearer to the Divine, and are in themselves purer, while exteriors are more remote from the Divine and are in themselves grosser. Intelligence, wisdom, love, everything good and the resulting happiness, are what constitute angelic perfection; but not happiness apart from these, for such happiness is external and not internal. Because in the angels of the inmost heaven the interiors have been opened in the third degree their perfection immeasurably surpasses the perfection of angels in the middle heaven, whose interiors have been opened in the second degree. So the perfection of these angels exceeds in like measure the perfection of angels of the outmost heaven.

35. Because of this distinction an angel of one heaven cannot go among the angels of another heaven, that is, no one can ascend from a lower heaven and no one can descend from a higher heaven. One ascending from a lower heaven is seized with a distress even to anguish, and is unable to see those to whom he comes, still less to talk with them; while one descending from a higher heaven is deprived of his wisdom, stammers in his speech, and gives up in despair.

There were some from the outmost heaven who had not yet been taught that the interiors of angels are what constitute heaven, and who believed

that they might come into a higher heavenly happiness by simply gaining access to a heaven where higher angels are. These were permitted to enter among such angels. But when they were there they could see no one, however much they searched, although there was a great multitude present; for the interiors of the new comers not having been opened in the same degree as the interiors of the angels there, their sight was not so opened. Presently they were seized with such anguish of heart that they scarcely knew whether they were alive or not. Therefore they hastily betook themselves to the heaven from which they came, glad to get back among their like, and pledging themselves that they would no longer covet higher things than were in agreement with their life.

Again, I have seen some let down from a higher heaven; and these were deprived of their wisdom until they no longer knew what their own heaven was. It is otherwise when, as is often done, angels are raised up by the Lord out of a lower heaven into a higher that they may behold its glory; for then they are prepared beforehand, and are encompassed by intermediate angels, through whom they have communication with those they come among. From all this it is plain that the three heavens are entirely distinct from each other.

36. Those, however, who are in the same heaven can affiliate with any who are there; but the delights of such affiliation are measured by the

kinships of good they have come into ; of which more will be said in the following chapters.

37. But although the heavens are so distinct that there can be no companionship between the angels of one heaven and the angels of another, still the Lord joins all the heavens together by both direct and mediate influx—direct from Himself into all the heavens, and mediate from one heaven into another. He thus makes the three heavens to be one, and all to be in such connection from the First to the Last that nothing unconnected is possible. Whatever is not connected through intermediates with the First can have no permanent existence, but is dissipated and becomes nothing.

38. Only he who knows how degrees are related to Divine order can comprehend how the heavens are distinct, or even what is meant by the internal and the external man. Most men in the world have no other idea of what is interior and what is exterior, or of what is higher and what is lower, than as something continuous, or coherent by continuity, from purer to grosser. But the relation of what is interior to what is exterior is discrete, not continuous.

Degrees are of two kinds, those that are continuous and those that are not. Continuous degrees are related like the degrees of the waning of a light from its bright blaze to darkness, or like the degrees of the decrease of vision from objects in the light to those in the shade, or like degrees of purity in the atmosphere from its bottom up-

wards. These degrees are determined by distance.

On the other hand, degrees that are not continuous, but discrete, are distinguished like prior and posterior, like cause and effect, or like what produces and what is produced. Whoever looks into the matter will see that in each thing and all things in the whole world, whatever they are, there are such degrees of producing and compounding, that is, from one a second, and from that a third, and so on.

Until one has acquired a perception of these degrees he cannot possibly understand the differences between the heavens, nor between the interior and exterior faculties of man, nor the difference between the spiritual world and the natural world nor between the spirit of man and his body. So neither can he understand the nature and source of correspondences and representations, or the nature of influx. Sensual men do not apprehend these differences, for they make increase and decrease, even according to these degrees, to be continuous, and are therefore unable to conceive of what is spiritual otherwise than as a purer natural. And in consequence they remain outside of and a great way off from intelligence.

39. Finally, a certain arcanum respecting the angels of the three heavens, which has not hitherto come into any one's mind, because degrees have not been understood, may be related. In every angel and in every man there is an inmost or

highest degree, or an inmost or highest something, into which the Divine of the Lord first or most directly flows, and from which it disposes the other interiors in him that succeed in accordance with the degrees of order. This inmost or highest degree may be called the entrance of the Lord to the angel or man, and His veriest dwelling-place in them. It is by virtue of this inmost or highest that a man is a man, and is distinguished from the animals, which do not have it. From this it is that man, unlike the animals, is capable, in respect to all his interiors which pertain to his mind and disposition, of being raised up by the Lord to Himself, of believing in the Lord, of being moved by love to the Lord, and thereby beholding Him, and of receiving intelligence and wisdom, and speaking from reason. Also, it is by virtue of this that he lives to eternity. But what is arranged and provided by the Lord in this inmost does not distinctly fall into the perception of any angel, because it is above his thought and transcends his wisdom.

40. These are now the general truths respecting the three heavens; but in what follows the three heavens will be particularly treated of.

THE HEAVENS CONSIST OF INNUMERABLE SOCIETIES.

41. THE angels of each heaven are not together in one place, but are divided into larger and smaller societies in accordance with the differences of good of love and faith in which they are, those who are in like good forming a single society. Goods in the heavens are in infinite variety, and each angel is as it were his own good.

42. Moreover, the angelic societies in the heavens are at a distance from each other as their goods differ in general and in particular. For in the spiritual world the only ground of distance is difference in the state of interiors, thus in the heavens difference in the states of love, those who differ much being far apart, and those who differ but little being but little apart, and likeness causing them to be together.

43. All who are in the same society are arranged in like manner in respect to each other; those who are more perfect, that is, who excel in good, thus in love, wisdom, and intelligence, being in the middle; those who are less pre-eminent being round about at a distance in accordance with the decrease of their perfection. The arrangement is like light diminishing from the middle to the

circumference, those who are in the middle being in the greatest light, and those towards the circumference in less and less.

44. Like are drawn spontaneously as it were to their like; for with their like they are as if with their own and at home, but with others they are as if with strangers and abroad; also when with their like they are in their freedom, and consequently in every delight of life.

45. All this makes clear that all in the heavens are affiliated by good, and are arranged according to the quality of the good. Nevertheless it is not the angels who thus affiliate themselves, but the Lord, from whom the good is. The Lord leads them, conjoins and separates them, and preserves them in freedom proportionate to their good. Thus He holds every one in the life of his love and faith, of his intelligence and wisdom, and the resulting happiness.

46. Again, all who are in like good, even though they have never seen each other before, know each other, just as men in the world do their kinsmen, near relations, and friends; and for the reason that in the other life there are none but spiritual kinships, relationships, and friendships, thus such as spring from love and faith. This it has sometimes been granted me to see, when I have been in the spirit, and thus withdrawn from the body, and in the society of angels. Some of those I then saw seemed as if I had known them from childhood, but others as if not known at all. Those

whom I seemed to have known from childhood were such as were in a state similar to that of my spirit ; but those who seemed unknown were in a dissimilar state.

47. All who form the same angelic society resemble each other in countenance in a general way, but not in particulars. How these general resemblances are related to differences in particulars can in some measure be seen from like things in the world. It is well known that with every race there is a certain general resemblance of face and eyes, by which it is known and distinguished from all other races. This is still more true of different families. In the heavens this is much more clearly seen, because there all the interior affections appear in and shine forth from the face, for there the face is the external and representative form of those affections. No one there can have any other face than that of his own affections.

It was also shown how this general likeness is varied in particulars with individuals in the same society. A face like an angel's appeared to me, which was varied to express such affections for good and truth as are in those who belong to the same society. These changes went on for a long time, and I noticed that the same face in general continued as a ground work, all besides being what was derived and produced from that. Thus by means of this face the affections of the whole society were exhibited, whereby the faces of those in it are varied. For, as has been said above, the

faces of angels are the forms of their interiors, thus of the affections that belong to their love and faith.

48. From this it also comes to pass that an angel who excels in wisdom instantly sees the quality of another from his face. In heaven no one can conceal his interiors by his expression, or feign, or in any way deceive and mislead by craft or hypocrisy. There are hypocrites who are expert in disguising their interiors and fashioning their exteriors into the form of that good in which those are who belong to a society, and who thus make themselves appear angels of light; and these sometimes insinuate themselves into a society; but they cannot stay there long, for they begin to suffer inward pain and torture, to grow livid in the face, and to become as it were lifeless. These changes arise from the contrariety of the life that flows in and affects them. Therefore they quickly cast themselves down into hell where their like are, and no longer want to ascend. These are such as are meant by the man found among the invited guests at the feast not clothed with a wedding garment, who was cast out into outer darkness (*Matt. xxii. 11, seq.*).

49. All the societies of heaven have communication with one another, though not by open intercourse. Few go out of their own society into another, for going out of their own society is like going away from themselves or from their own life, and passing into another life which is less congenial. But all the societies communicate by an extension

of the sphere that goes forth from the life of each. This sphere of the life is the sphere of the affections of love and faith. This sphere extends itself far and wide into the surrounding societies, and farther and wider in proportion as the affections are the more interior and perfect. In the measure of that extension do the angels have intelligence and wisdom. Those that are in the inmost heaven and in the middle of it have extension into the entire heavens; thus there is a sharing of all in heaven with each one, and of each one with all. But this extension will be considered more fully hereafter, where the form of heaven in accord with which the angelic societies are arranged, and also the wisdom and intelligence of angels, will be treated of, for in accordance with that form all extension of affections and thoughts proceeds.

50. It has been said above that in the heavens there are larger and smaller societies. The larger consist of myriads of angels, the smaller of some thousands, and the least of some hundreds. There are also some that dwell apart, house by house as it were, and family by family. Although these live in this scattered way they are arranged in order like those who live in societies, the wiser in the middle and the more simple in the borders. Such are more directly under the Divine auspices of the Lord, and are the best of the angels.

VII.

EACH SOCIETY IS A HEAVEN IN SMALLER FORM, AND EACH ANGEL IN THE SMALLEST FORM.

51. EACH society is a heaven in a smaller form, and each angel in the smallest form, because it is the good of love and of faith that makes heaven, and this good is in each society of heaven and in each angel of a society. It does not matter that this good everywhere differs and varies, it is still the good of heaven; and there is no difference except that heaven has one quality here and another there. So when any one is raised up into any society of heaven he is said to come into heaven; and those who are there are said to be in heaven, and each one in his own. This is known to all in the other life; consequently those standing outside of or beneath heaven, when they see at a distance companies of angels, say that heaven is in this or that place. It is comparatively like civil and military officers and attendants in a royal palace or castle, who, although dwelling apart in their own quarters or chambers above and below, are yet in the same palace or castle, each in his own position in the royal service. This makes evident the meaning of the Lord's words, that

In His Father's house are many abiding places (*John* xiv. 2);

also what is meant by

"The dwelling places of heaven," and "the heavens of heavens," in the prophets.

52. That each society is a heaven in a smaller form can be seen from this also, that each society there has a heavenly form like that of heaven as a whole. In the whole heavens those who are superior to the rest are in the middle, with the less excellent round about, in a decreasing order even to the borders (as stated in a preceding chapter, n. 43). It can be seen also from this, that the Lord directs all in the whole heaven as if they were a single angel; and the same is true of all in each society; and as a consequence an entire angelic society sometimes appears in angelic form like a single angel, as I have been permitted by the Lord to see. Moreover, when the Lord appears in the midst of the angels He does not appear as one surrounded by a multitude, but they appear as a one, in an angelic form. This is why the Lord is called "an angel" in the Word, and an entire society is so called. "Michael," "Gabriel," and "Raphael" are no other than angelic societies so named from their function.

53. As an entire society is a heaven in a smaller form, so an angel is a heaven in the smallest form. For heaven is not outside of the angel, but is within him, since the things within

him which belong to his mind are arranged into the form of heaven, thus for the reception of all things of heaven that are outside of him. These he receives according to the quality of the good that is in him from the Lord. It is from this that an angel is a heaven.

54. It can in no sense be said that heaven is outside of any one; it is within him. For it is in accordance with the heaven that is within him that each angel receives the heaven that is outside of him. This makes clear how greatly misled is he who believes that to come into heaven is simply to be taken up among angels, without regard to what one's interior life may be, thus that heaven is granted to each one from mercy apart from means; when, in fact, unless heaven is within one nothing of the heaven that is outside can flow in and be received. There are many spirits who have this idea. Because of this belief they have been taken up into heaven; but when they came there, because their interior life was contrary to the angelic life, their intellectual faculties became blinded until they became like fools; and they began to be tortured in their voluntary faculties until they became like madmen. In a word, if those that have lived wickedly come into heaven they gasp for breath and writhe about, like fishes out of water in the air, or like animals in ether in an airpump when the air has been exhausted. From this it can be seen that heaven is not outside of a man, but within him.

55. As every one receives the heaven that is

outside of him in accordance with the quality of the heaven that is within him, so in like manner does every one receive the Lord, since it is the Divine of the Lord that makes heaven. And for this reason when the Lord becomes manifestly present in any society His appearance there is in accord with the quality of the good in which the society is, thus not the same in one society as in another. This diversity is not in the Lord; it is in the angels who behold Him from their own good, and thus in accordance with their good. And they are affected by His appearance in accordance with the quality of their love, those who love Him inmosty being inmosty affected, and those who love Him less being less affected; while the evil who are outside of heaven are tortured by His presence. When the Lord is seen in any society He is seen as an angel, but is distinguished from others by the Divine that shines through.

56. Again, heaven is where the Lord is acknowledged, believed in, and loved. Variety in worship of the Lord from the variety of good in different societies is not harmful, but beneficial, for the perfection of heaven is therefrom. This can scarcely be made clear to the comprehension without employing terms that are in common use in the learned world, and showing by means of these how unity, that it may be perfect, must be formed from variety. Every whole exists from various parts, since a whole without constituents is not anything; it has no form, and therefore no quality.

But when a whole exists from various parts, and the various parts are in a perfect form, in which each attaches itself like a congenial friend to another in series, then the quality also is perfect. So heaven is a whole from various parts arranged in a most perfect form; for the heavenly form is the most perfect of all forms.

That this is the ground of all perfection is evident from the nature of all that is beautiful, pleasant, and agreeable, by which the senses and the mind are affected; for these qualities spring and flow from no other source than the concert and harmony of many concordant and congenial parts, either co-existing in order or following in order, and never from a whole without such parts. From this is the saying that variety gives delight; and the nature of variety, as is known, is what determines the delight. From all this it can be seen as in a mirror how perfection comes from variety even in heaven. For from the things that exist in the natural world the things of the spiritual world can be seen as in a mirror.

57. What has been said of heaven may be said also of the church, for the church is the Lord's heaven on earth. There are many churches, each one of which is called a church, and so far as the good of love and faith reigns therein is a church. Here, too, the Lord out of various parts forms a unity, that is, one church out of many churches. And the same may be said of the man of the church in particular that is said of the church in

general, namely, that the church is within man and not outside of him ; and that every man is a church in whom the Lord is present in the good of love and of faith.

Again, the same may be said of a man that has the church in him as of a angel that has heaven in him, namely, that he is a church in the smallest form, as an angel is a heaven in the smallest form ; and furthermore that a man that has the church in him, equally with an angel, is a heaven. For man was created that he might come into heaven and become an angel ; consequently he that has good from the Lord is a man-angel.

What man has in common with an angel and what he has in contrast with the angels may be mentioned. It is granted to man, equally with the angel, to have his interiors conformed to the image of heaven, and to become, so far as he is in the good of love and faith, an image of heaven. But it is granted to man and not to angels to have his exteriors conform to the image of the world ; and so far as he is in good to have the world in him subordinated to heaven and made to serve heaven. And then the Lord is present in him both in the world and in heaven just as if he were in his heaven. For the Lord is in His Divine order in both worlds, since God is order.

58. Finally it should be said that he who has heaven in himself has it not only in the largest or most general things pertaining to him but also in every least or particular thing, and that these

least things repeat in an image the greatest. This comes from the fact that every one is his own love, and is such as his ruling love is. That which reigns flows into particulars and arranges them, and every where induces a likeness of itself. In the heavens love to the Lord is the ruling love, for there the Lord is loved above all things. Hence the Lord there is the All-in-all, flowing into all and each, arranging them, clothing them with a likeness of Himself, and making it to be heaven wherever He is. This is what makes an angel to be a heaven in the smallest form, a society to be a heaven in a larger form, and all the societies taken together a heaven in the largest form. That the Divine of the Lord is what makes heaven, and that He is the All-in-all, may be seen above (n. 7-12).

VIII.

ALL HEAVEN IN THE AGGREGATE REFLECTS A SINGLE MAN.

59. THAT heaven in its whole complex reflects a single man is an arcanum hitherto unknown in the world, but fully recognized in the heavens. To know this and the specific and particular things relating to it is the chief thing in the intelligence of the angels there, and on it many things depend which without it as a general principle would not enter distinctly and clearly into the ideas of their minds. Knowing that all the heavens with their societies reflect a single man they call heaven the Greatest Man and the Divine Man—Divine because it is the Divine of the Lord that makes heaven (see above, n. 7-12).

60. That into such a form and image celestial and spiritual things are arranged and joined cannot be seen by those who have no right idea of spiritual and heavenly things. Such think that the earthy and material things of which man's outmost nature is composed are what make the man; and that apart from these man is not a man. But let them know that it is not from these that man is a man, but from his ability to understand what is true and to will what is good. Such understand-

ing and willing are the spiritual and celestial things of which man is made.

Moreover, it is acknowledged that every one's quality is determined by the quality of his understanding and will ; and it can also be seen that his earthly body is formed to serve the understanding and the will in the world, and to skilfully accomplish their uses in the outmost sphere of nature. For this reason the body by itself can do nothing, but is moved always in entire subservience to the bidding of the understanding and will, even to the extent that whatever a man thinks he speaks with his tongue and lips, and whatever he wills he does with his body and limbs, and thus the understanding and the will are what act, while the body by itself does nothing. Evidently, then, the things of the understanding and will are what make man ; and as these act into the minute particulars of the body, as what is internal into what is external, they must be in the same form, and on this account man is called an internal or spiritual man. Heaven is such a man in its greatest and most perfect form.

61. Such being the angelic idea of man, the angels give no thought to what a man does with his body, but only to the will from which the body acts. This they call the man himself, and the understanding they call the man in the measure in which it acts in unison with the will.

62. The angels, it is true, do not see heaven in its whole complex in the human form, for heaven as a whole does not come within the view of any

angel; but remote societies, consisting of many thousands of angels, they sometimes see as a one in the human form; and from a society, as from a part, they draw their conclusion as to the general, which is heaven. For in the most perfect forms generals are like the parts, and parts are like the generals, with simply such a difference as there is between like things of greater or less magnitude; consequently, as the angels claim, since the Divine from what is inmost or highest sees all things, so in the Lord's sight heaven as a whole must be in the human form.

63. Such being the form of heaven, it is ruled by the Lord as a single man is ruled, thus as a one. For although man, as we know, consists of an innumerable variety of parts, not only as a whole but also in each part—as a whole, of members, organs, and viscera; and in each part, of series of fibres, nerves, and blood-vessels, thus of members within members, and of parts within parts—nevertheless, when he acts he acts as a single man. Such likewise is heaven under the auspices and direction of the Lord.

64. So many different things in man act as a one, because there is no least thing in Him that does not do something for the general welfare and perform some use. The general performs a use for its parts, and the parts for the general, for the general is composed of the parts and the parts constitute the general; therefore they provide for each other, have regard for each other, and are

joined together in such a form that each thing and all things have reference to the general and its good ; thus it is that they act as one.

In the heavens there are like affiliations. Those there are conjoined according to uses in a like form ; and consequently those who do not perform uses for the common good are cast out of heaven as something heterogeneous. To perform use is to will well to others for the sake of the common good ; but to will well to others not for the sake of the common good but for the sake of self is not to perform use. These latter are such as love themselves supremely, while the former are such as love the Lord supremely. Thus it is that those who are in heaven act as a one ; and this they do from the Lord, not from themselves, for they look to Him as the Only One, the source of all things, and they regard His kingdom as the general, the good of which is to be sought. This is what is meant by the Lord's words,

“Seek first the kingdom of God and His righteousness, and all things . . . shall be added unto you” (*Matt.* vi. 33).

“To seek His righteousness” means to seek His good.

Those who in the world love their country's good more than their own, and their neighbor's good as their own, in the other life love and seek the Lord's kingdom ; for there the Lord's kingdom takes the place of country ; and those who love doing good to others, not with self as an end

but with good as an end, love the neighbor ; for in heaven good is the neighbor. All such are in the Greatest Man, that is, heaven.

65. As the whole heaven reflects a single man, and is a Divine spiritual man in the largest form, even in figure, so heaven like a man is arranged into members and parts, and these are similarly named. Moreover, angels know in what member this or that society is. This society, they say, is in the head or in a certain province of the head, that in the breast or in a certain province of the breast, that in the loins or in a certain province of the loins, and so on. In general, the highest or third heaven forms the head down to the neck ; the middle or second heaven forms the breast down to the loins and knees ; the lowest or first heaven forms the feet down to the soles, also the arms down to the fingers. For the arms and hands belong to the lowest parts of man, although at the sides. This again indicates why there are three heavens.

66. The spirits that are beneath heaven are greatly astonished when they hear that heaven is not only above but below, for they have the same idea as men in the world, that heaven is simply above, and do not know that the arrangement of the heavens is like the arrangement of the members, organs, and viscera in man, some of which are above and some below ; or like the arrangement of the parts in each of the members, organs, and viscera, some of which are within and some

without. Hence their confused notions about heaven.

67. These things about heaven as the Greatest Man are set forth, because what follows in regard to heaven cannot be at all comprehended until these things are known, neither can there be any clear idea of the form of heaven, of the conjunction of the Lord with heaven, of the conjunction of heaven with man, of the influx of the spiritual world into the natural, or any idea at all of correspondence—subjects to be treated of in their proper order in what now follows. To throw some light on these subjects, therefore, the above has been premised.

IX.

EACH SOCIETY IN HEAVEN REFLECTS A SINGLE MAN.

68. I HAVE frequently been permitted to see that each society of heaven reflects a single man, and is in the likeness of a man. There was a society into which many had insinuated themselves who knew how to counterfeit angels of light. These were hypocrites. When these were being separated from the angels I saw that the entire society appeared at first like a single indistinct body, then by degrees in a human form, but still indistinctly, and at last clearly as a man. Those that were in that man and made up the man were such as were in the good of that society; the others who were not in the man and did not make up the man were hypocrites; these were cast out and the former were retained; and thus a separation was effected. Hypocrites are such as talk well and do well, but have regard to themselves in everything. They talk as angels do about the Lord, heaven, love, and heavenly life, and also act rightly, that their conduct may be in harmony with their professions. But they have other thoughts; they believe nothing; and they wish good to none but themselves. Their doing good is for the sake of self,

or if for the sake of others it is only for the appearance, and thus still for the sake of self.

69. I have also been permitted to see that an entire angelic society, with the Lord visibly present, appears as a one in the human form. There appeared on high towards the east something like a cloud, from white becoming red, and with little stars round about, which was descending; and as it gradually descended it became brighter, and at last appeared in a perfect human form. The little stars round about the cloud were angels, who so appeared by virtue of light from the Lord.

70. It must be understood that although all in a heavenly society when seen together as one appear in the likeness of a man; yet no one society is just such a man as another. Societies differ from one another like the faces of different individuals of the same family, for the reason given above (n. 47), that is, they differ as the good in which they are, and which determines their form, differs. The societies of the inmost or highest heaven, and in the centre there, are those that appear in the most perfect and beautiful human form.

71. It is worthy of mention that the greater the number in any society in heaven, and the more these make a one, the more perfect is its human form, for variety arranged in a heavenly form is what constitutes perfection, as has been shown above (n. 56); and number gives variety. Moreover, every society of heaven increases in number daily, and as it increases it becomes more perfect.

Thus not only the society becomes more perfect, but also heaven in general, because it is made up of societies. As heaven gains in perfection by increase of numbers it is evident how mistaken those are who believe that heaven may be closed by becoming full; for the opposite is true, that it will never be closed, but is perfected by greater and greater fulness. Therefore the angels desire nothing so much as to have new angel guests come to them.

72. Each society, when viewed as a whole, appears as a man, for the reason that heaven as a whole so appears (as has been shown in the preceding chapter); moreover, in the most perfect form, such as the form of heaven is, there is a likeness of the parts to the whole, and of lesser forms to the greater. The lesser forms and parts of heaven are the societies of which it consists, which are heavens in lesser form (see 51-58). This likeness is perpetual because in the heavens the goods of all are from a single love, that is, from a single origin. The single love, which is the origin of the good of all in heaven, is love to the Lord from the Lord. It is from this that the entire heaven in general, each society less generally, and each angel in particular, is a likeness of the Lord, as has been shown above (n. 58).

THERE EVERY ANGEL IS IN A COMPLETE HUMAN FORM.

73. IN the two preceding chapters it has been shown that heaven in its whole complex, and also each society in heaven, reflects a single man. From the sequence of reasons there set forth it follows that this is equally true of each angel. As heaven is a man in largest form, and a society of heaven in a less form, so is an angel in least. For in the most perfect form, such as the form of heaven is, there is a likeness of the whole in the part and of the part in the whole. This is so for the reason that heaven is a common sharing, for it shares all it has with each one, and each one receives all he has from that sharing. Because an angel is thus a recipient he is a heaven in least form, as shown above in its chapter; and a man, so far as he receives heaven, is a recipient, a heaven, and an angel (see above, n. 57). This is thus described in the *Apocalypse*:

“He measured the wall” of the holy Jerusalem, “a hundred and forty and four cubits, the measure of a man, which is that of an angel” (xxi. 17).

“Jerusalem” means here the Lord’s church, and in a more eminent sense, heaven; the “wall” means

truth, which is a defence against the assault of falsities and evils; "a hundred and forty and four" means all goods and truths in the complex; "measure" means what a thing is; a "man" means one in whom are goods and truths in general and in particular, thus in whom is heaven. And as it is from this that an angel is a man, it is said "the measure of a man, which is that of an angel." This is the spiritual meaning of these words. Without that meaning how could it be seen that "the wall of the Holy Jerusalem" is "the measure of a man, which is that of an angel?"

74. Let us now turn to experience. That angels are human forms, or men, has been seen by me a thousand times. I have talked with them as man with man, sometimes with one, sometimes with many together; and I have seen nothing whatever in their form different from the human form; and have frequently been surprised to find them such. And that this might not be said to be a delusion or a vision of fancy, I have been permitted to see angels when fully awake or in possession of all my bodily senses, and in a state of clear perception. And I have often told them that men in the Christian world are in such blind ignorance in regard to angels and spirits as to believe them to be minds without form, even pure thoughts, of which they have no idea except as something ethereal in which there is some vitality. And as they thus ascribe to angels nothing human except a thinking faculty, they believe that having no eyes they cannot see,

having no ears they cannot hear, and having no mouth or tongue they cannot speak.

To this the angels replied that they are aware that such a belief is held by many in the world, and is prevalent among the learned, and to their surprise, among the clergy. The reason, they said, is that the learned, who were the leaders and who first concocted this idea of angels and spirits, formed their ideas of them from the sense-conceptions of the external man; and those who think from these, and not from interior light and the general idea implanted in every one, must needs fabricate such notions, since the sense-conceptions of the external man take in only what belongs to nature, and nothing above nature, thus nothing whatever of the spiritual world. From these leaders as guides this falsity of thought about angels extended to others who did not think from themselves but adopted the thoughts of their leaders; and those who first take their thoughts from others and make that thought their belief, and then view it with their own understanding cannot easily recede from it, and in most cases are satisfied with confirming it.

The angels said, furthermore, that the simple in faith and heart have no such idea about angels, but think of them as the men of heaven, and for the reason that they have not extinguished by learning what is implanted in them from heaven, and have no conception of any thing apart from form. For a like reason angels in churches, whether sculp-

tured or painted, are always depicted as men. In respect to this insight from heaven they said that it is the Divine flowing into such as are in the good of faith and life.

75. From all my experience, which is now of many years, I am able to state that angels are wholly men in form, having faces, eyes, ears, bodies, arms, hands, and feet; that they see and hear one another, and talk together, and in a word lack nothing whatever that belongs to men except that they are not clothed in material bodies. I have seen them in their own light, which exceeds by many degrees the noonday light of the world, and in that light all their features could be seen more distinctly and clearly than the faces of men are seen on the earth. It has also been granted me to see an angel of the inmost heaven. He had a more radiant and resplendent face than the angels of the lower heavens. I observed him attentively, and he had a human form in all completeness.

76. But it must be remembered that a man cannot see angels with his bodily eyes, but only with the eyes of the spirit within him, because his spirit is in the spiritual world, and all things of the body are in the natural world. Like sees like from being like. Moreover, as the bodily organ of sight, which is the eye, is too gross, as every one knows, to see the smaller things of nature except through magnifying glasses, still less can it see what is above the sphere of nature, as all things in the spiritual world are. But these things can be

seen by man when he has been withdrawn from the sight of the body, and the sight of his spirit has been opened; and this can be effected instantly whenever it is the pleasure of the Lord that man should see these things; and in that case man does not know but what he is seeing them with his bodily eyes. Thus were angels seen by Abraham, Lot, Manoah, and the prophets; and thus, too, the Lord was seen by the disciples after the resurrection; and in the same way angels have been seen by me. Because the prophets saw in this way they were called "seers," and were said "to have their eyes opened" (1 *Sam.* ix. 9; *Num.* xxiv. 3); and enabling them to see thus was called "opening their eyes," as with Elisha's servant, of whom we read,

"Elisha prayed and said, Jehovah, I pray Thee open his eyes that he may see; and Jehovah opened the eyes of the young man and he saw, and behold the mountain was full of horses and chariots of fire round about Elisha" (2 *Kings* vi. 17).

77. Good spirits, with whom I have spoken about this matter, have been deeply grieved at such ignorance in the church about the condition of heaven and of spirits and angels; and in their displeasure they charged me to declare positively that they are not formless minds nor ethereal breaths, but are men in very form, and see, hear, and feel as fully as those who are in this world.

XI.

IT IS FROM THE LORD'S DIVINE HUMAN THAT HEAVEN AS
A WHOLE AND IN PART REFLECTS MAN.

78.

THAT it is from the Lord's Divine Human that heaven as a whole and in part reflects man follows as a conclusion from all that has been stated and shown in the preceding chapters, namely: (i.) That the God of heaven is the Lord. (ii.) It is the Divine of the Lord that makes heaven. (iii.) Heaven consists of innumerable societies; and each society is a heaven in a smaller form, and each angel in the smallest form. (iv.) All heaven in the aggregate reflects a single man. (v.) Each society in the heavens reflects a single man. (vi.) Therefore every angel is in a complete human form.

79. That this is true has been proved to me by much experience, about which something shall now be said. No angel in the heavens ever conceives of the Divine as being in any other than a human form; and what is remarkable, those in the higher heavens are unable to think of the Divine in any other way. The necessity of thinking in this way comes from the Divine itself that flows in, and from the form of heaven in harmony with which their thoughts spread forth. For every thought of an angel spreads forth into heaven;

and the angels have intelligence and wisdom in the measure of that extension. It is in consequence of this that all in heaven acknowledge the Lord, because only in Him does the Divine Human exist. Not only have I been told all this by angels, but when elevated into the inner sphere of heaven I have been able to perceive it. From this it is evident that the wiser the angels are the more clearly they perceive this truth; and it is this that enables them to see the Lord; for the Lord is seen in a Divine angelic form, which is the human form, by those who acknowledge and believe in a visible Divine Being, but not by those who believe in an invisible one. For the former can see their Divine Being, but the latter cannot.

80. Because the angels have no perception of an invisible Divine, which they call a Divine devoid of form, but perceive only a visible Divine in human form, they are accustomed to say that the Lord alone is man, and that it is from Him that they are men, and that each one is a man in the measure of his reception of the Lord. By receiving the Lord they mean receiving good and truth which are from Him, since the Lord is in His good and in His truth. This they call wisdom and intelligence. Every one knows, they say, that intelligence and wisdom make man, and not a face without these. The truth of this is made evident from the appearance of the angels of the interior heaven, for these, being in good and truth from the Lord and in consequent wisdom and intelligence, are in a

most beautiful and most perfect human form ; while the angels of the lower heavens are in human form of less perfection and beauty. On the other hand, those who are in hell appear in the light of heaven hardly as men, but rather as monsters, since they are not in good and truth but in evil and falsity, and consequently in the opposites of wisdom and intelligence. For this reason their life is not called life, but spiritual death.

81. Because heaven as a whole and in part, from the Lord's Divine Human, reflects a man, the angels say that they are in the Lord ; and some say that they are in His body, meaning that they are in the good of His love. This the Lord Himself teaches, saying,

"Abide in Me and I in you. As the branch cannot bear fruit of itself except it abide in the vine, so neither can ye, except ye abide in Me. For apart from Me ye can do nothing. Abide in My love. If ye keep My commandments ye shall abide in My love" (*John* xv. 4-10).

82. Because such a perception of the Divine exists in the heavens, to think of God as in a human form is implanted in every man who receives any influx from heaven. Thus did the ancients think of Him ; and thus do the moderns think of Him both in the church and outside of it. The simple see Him in thought as the Ancient One in shining light. But this insight has been extinguished in all those that by self-intelligence and by a life of evil have rejected influx from

heaven. Those that have extinguished it by self-intelligence prefer an invisible God; while those that have extinguished it by a life of evil prefer no God. Neither of these are aware that such an insight exists, because they do not have it; and yet it is the Divine heavenly itself that primarily flows into man out of heaven, because man is born for heaven, and no one without a conception of a Divine can enter heaven. •

83. For this reason he that has no conception of heaven, that is, no conception of the Divine from which heaven is, can not be raised up to the first threshold of heaven. As soon as such a one draws near to heaven he perceives a resistance and a strong repulsion; and for the reason that his interiors, which should be receptive of heaven, are closed up instead from their not being in the form of heaven, and the nearer he comes to heaven the more tightly are they closed up. Such is the lot of those within the church who deny the Lord, and of those who, like the Socinians, deny His Divinity. But the lot of those who are born out of the church, and who are ignorant of the Lord because they do not have the Word, will be described hereafter.

84. That the men of old time had an idea of the Divine as human is evident from the manifestations of the Divine to Abraham, Lot, Joshua, Gideon, Manoah and his wife, and others. These saw God as a man, but nevertheless adored Him as the God of the universe, calling Him the God of heaven and

earth, and Jehovah. That it was the Lord who was seen by Abraham He Himself teaches in *John* (viii. 56); and that it was He who was seen by the rest is evident from His words,

No one hath seen the Father, nor heard His voice, nor seen His form (*John* i. 18; v. 37).

85. But that God is Man can scarcely be comprehended by those who judge all things from the sense-conceptions of the external man, for the sensual man must needs think of the Divine from the world and what is therein, and thus of a Divine and spiritual man in the same way as of a corporeal and natural man. From this he concludes that if God were a man He would be as large as the universe; and if he ruled heaven and earth it would be done through many others, after the manner of kings in the world. If told that in heaven there is no extension of space as in the world, he would not in the least comprehend it. For he that thinks from nature alone and its light must needs think in accord with such extension as appears before his eyes. But it is the greatest mistake to think in this way about heaven. Extension there is not like extension in the world. In the world extension is determinate, and thus measureable; but in heaven it is not determinate, and thus not measureable. But extension in heaven will be further treated of hereafter in connection with space and time in the spiritual world.

Furthermore, every one knows how far the

sight of the eye extends, namely, to the sun and to the stars, which are so remote; and whoever thinks deeply knows that the internal sight, which is of thought, has a still wider extension, and that a yet more interior sight must extend more widely still. What then must be said of Divine sight, which is the inmost and highest of all? Because thoughts have such extension, all things of heaven are shared with every one there, so too are all things of the Divine which makes heaven and fills it, as has been shown in the preceding chapters.

86. Those in heaven wonder that men can believe themselves to be intelligent who, in thinking of God, think about something invisible, that is, inconceivable under any form; and that they can call those who think differently unintelligent and simple, when the reverse is the truth. They add, "Let those who thus believe themselves to be intelligent examine themselves, whether they do not look upon nature as God, some the nature that is before their eyes, others the invisible side of nature; and whether they are not so blind as not to know what God is, what an angel is, what a spirit is, what their soul is which is to live after death, what the life of heaven in man is, and many other things that constitute intelligence; when yet those they call simple know all these things in their way, having an idea of their God that He is the Divine in a human form, of an angel that he is a heavenly man, of their soul that is to live after

death that it is like an angel, and of the life of heaven in man that it is living in accord with the Divine commandments." Such the angels call intelligent and fitted for heaven ; but the others, on the other hand, they call not intelligent.

XII.

THERE IS A CORRESPONDENCE OF ALL THINGS OF HEAVEN WITH ALL THINGS OF MAN.

87. **W**HAT correspondence is is not known at the present day, for several reasons, the chief of which is that man has withdrawn himself from heaven by the love of self and love of the world. For he that loves self and the world above all things gives heed only to worldly things, since these appeal to the external senses and gratify the natural longings; and he does not give heed to spiritual things, since these appeal to the internal senses and gratify the mind, therefore he casts them aside, saying that they are too high for his comprehension. This was not so with the ancient people. To them the knowledge of correspondences was the chief of knowledges. By means of it they acquired intelligence and wisdom; and by means of it those who were of the church had communication with heaven; for the knowledge of correspondences is angelic knowledge. The most ancient people, who were celestial men, thought from correspondence itself, as the angels do. Therefore they talked with angels, and frequently saw the Lord and were taught by Him. But at this day that knowledge has been so completely lost that no one knows what correspondence is.

88. Since, then, without a perception of what correspondence is there can be no clear knowledge of the spiritual world or of its inflow into the natural world, neither of what the spiritual is in its relation to the natural, nor any clear knowledge of the spirit of man, which is called the soul, and its operation into the body, neither of man's state after death, it is necessary to explain what correspondence is and the nature of it. This will prepare the way for what is to follow.

89. First, what correspondence is. The whole natural world corresponds to the spiritual world, and not merely the natural world in general, but also every particular of it; and as a consequence every thing in the natural world that springs from the spiritual world is called a correspondent. It must be understood that the natural world springs from and has permanent existence from the spiritual world, precisely like an effect from its effecting cause. All that is spread out under the sun and that receives the heat and light from the sun is what is called the natural world; and all things that derive their subsistence therefrom belong to that world. But the spiritual world is heaven; and all things in the heavens belong to that world.

90. Since man is both a heaven and a world in smaller form after the image of the greatest (see above, n. 57), there is in him both a spiritual and a natural world. The interior things that belong to his mind, and that have relation to understanding and will, constitute his spiritual world;

while the exterior things that belong to his body, and that have relation to its senses and activities, constitute his natural world. Consequently, every thing in his natural world (that is, in his body and its senses and activities), that has its existence from his spiritual world (that is, from his mind and its understanding and will) is called a correspondent.

91. From the human face it can be seen what correspondence is. In a face that has not been taught to dissemble, all the affections of the mind present themselves to view in a natural form, as in their type. This is why the face is called the index of the mind; that is, it is man's spiritual world presented in his natural world. So, too, what pertains to the understanding is presented in speech, and what pertains to the will is presented in the movements of the body. Whatever effects, then, are produced in the body, whether in the face, in speech, or in bodily movements, are called correspondences.

92. All this shows also what the internal man is and what the external, namely, that the internal is what is called the spiritual man, and the external what is called the natural man; also that the one is distinct from the other as heaven is from the world; also that all things that take place and come forth in the external or natural man take place and come forth from the internal or spiritual man.

93. This much has been said about the correspondence of man's internal or spiritual with his

external or natural ; now the correspondence of the whole heaven with every thing pertaining to man shall be treated of.

94. It has been shown that the entire heaven reflects a single man, and that it is a man in form, and is therefore called the Greatest Man. It has also been shown that the angelic societies, of which heaven consists, are therefore arranged as the members, organs, and viscera are in man, that is, some are in the head, some in the breast, some in the arms, and some in each of their particulars (see above, n. 59-72) ; consequently the societies in any member there correspond to the like member in man ; those in the head corresponding to the head in man, those in the breast to the breast in man, those in the arms to the arms in man ; and so with all the rest. It is from this correspondence that man has permanent existence, for from heaven alone does he have permanent existence.

95. That heaven is divided into two kingdoms, one called the celestial kingdom and the other the spiritual kingdom, may be seen above in its own chapter. The celestial kingdom corresponds in general to the heart and to all things of the heart in the whole body, and the spiritual kingdom to the lungs and to all things of the lungs in the whole body. Likewise in man heart and lungs form two kingdoms, the heart ruling through the arteries and veins, and the lungs through the tendinous and motor fibers, both together in every exertion and movement. So again in every man,

in his spiritual world, which is called his spiritual man, there are two kingdoms, one of the will and the other of the understanding, the will ruling through affections for good, and the understanding through affections for truth; and these kingdoms correspond to the kingdoms of the heart and of the lungs in the body. It is the same in the heavens; the celestial kingdom is the voluntary part of heaven, and in it good of love reigns; the spiritual kingdom is the intellectual part of heaven, and in it truth reigns, all this corresponding to the functions of the heart and lungs in man. It is on account of this correspondence that in the Word the "heart" signifies the will and also good of love, and the "breath" of the lungs signifies the understanding and the truth of faith. For the same reason affections are ascribed to the heart, although they are neither in it nor from it.

96. The correspondence of the two kingdoms of heaven with the heart and lungs is the general correspondence of heaven with man. There is a less general correspondence with each one of his members, organs, and viscera; and what this is shall also be explained. In the Greatest Man, which is heaven, those that are in the head excel all others in every good, being in love, peace, innocence, wisdom, intelligence, and consequent joy and happiness. These flow into the head of man and the things belonging to the head and corresponding thereto. In the Greatest Man, or heaven, those that are in the breast are in the good of

charity and faith, and these flow into the breast of man and correspond to it. In the Greatest Man, or heaven, those that are in the loins and the organs devoted to generation are in marriage love. Those in the feet are in the lowest good of heaven, which is called spiritual natural good. Those in the arms and hands are in the power of truth from good. Those that are in the eyes are in understanding; those in the ears are in attention and obedience; those in the nostrils are in perception; those in the mouth and tongue are in the ability to converse from understanding and perception; those in the kidneys are in truths searching, separating, and correcting; those in the liver, pancreas, and spleen are in various purifications of good and truth; and so with the rest. All these flow into the like things of man and correspond to them. This inflow of heaven is into the functions and uses of the bodily members; and the uses, since they are from the spiritual world, take on a form by means of such things as are in the natural world, and thus present themselves in effect. From this is the correspondence.

97. For the same reason these members, organs, and viscera have a like significance in the Word; for every thing there has a meaning in accordance with correspondences. Thus the "head" signifies intelligence and wisdom; the "breast" charity; the "loins" marriage love; the "arms and hands" power of truth; the "feet" what is natural; the "eyes" understanding; the "nostrils" percep-

tion; the "ears" obedience, the "kidneys" the scrutiny of truth, and so on. So, too, in the common speech of man it is said of one who is intelligent and wise that he has a good head; of one who is kind that he is a bosom friend; of one who has clear perception that he is keen scented; of one who is intelligent that he is sharp sighted; of one who is powerful that he is long handed; of one who exercises his will from love that it is done from the heart. These and many other things in the speech of men are from correspondences, and are from the spiritual world, although man is ignorant of it.

98. That there is such a correspondence of all things of heaven with all things of man has been made clear to me by much experience, by so much that I am as convinced of it as of any evident fact that admits of no doubt. But it is not necessary to describe all this experience here; nor would it be proper on account of its abundance. It may be seen set forth in the *Arcana Caelestia*, where correspondences, representations, the influx of the spiritual world into the natural world, and the intercourse between soul and body, are treated of.

99. But notwithstanding that all things of man's body correspond to all things of heaven, it is not in respect to his external form that man is an image of heaven, but in respect to his internal form; for man's interiors are what receive heaven, while his exteriors receive the world. So far, therefore, as his interiors receive heaven man is in

respect to them a heaven in smaller form, after the image of the greatest. But so far as his interiors do not receive heaven he is not a heaven and an image of the greatest, although his exteriors, which receive the world, may be in a form in accordance with the order of the world, and thus variously beautiful. For the source of outward beauty, which pertains to the body, is in parents and formation in the womb, and it is preserved afterwards by general influx from the world. For this reason the form of one's natural man differs greatly from the form of his spiritual man.

What the form of a man's spirit is I have frequently been shown; and in some who were beautiful and charming in appearance the spirit was seen to be so deformed, black, and monstrous that it might be called an image of hell, not of heaven; while in others not beautiful in outward form there was a spirit beautifully formed, pure, and angelic. Moreover, the spirit of man appears after death such as it has been in the body while it lived therein in the world.

100. But correspondence applies far more widely than to man. There is a correspondence of the heavens with one another. To the third or inmost heaven the second or middle heaven corresponds, and to the second or middle heaven the first or outmost heaven corresponds, and this corresponds to the bodily forms in man called his members, organs, and viscera. Thus it is the bodily part of man in which heaven finally terminates, and

upon which it stands as upon its base. But this arcanum will be more fully unfolded elsewhere.

101. Especially it must be understood that all correspondencè with heaven is with the Lord's Divine Human, because heaven is from Him, and He is heaven, as has been shown in previous chapters. For if the Divine Human did not flow into all things of heaven, and in accordance with correspondences into all things of the world, no angel or man could exist. From this again it is evident why the Lord became Man and clothed His Divine from first to last with a Human. It was because the Divine Human that was the source of heaven before the Lord's coming was no longer sufficient to sustain all things, for the reason that man, who is the foundation of the heavens, had subverted and destroyed order.

102. Angels are amazed when they hear that there are men who attribute all things to nature and nothing to the Divine, and who believe that their body, into which so many wonders of heaven are gathered, is a product of nature. Still more are they amazed that the rational part of man is believed to be from nature, when, if men will but lift their minds a little, they can see that such effects are not from nature but from the Divine; and that nature has been created simply for clothing the spiritual and for presenting it in a correspondent form in the outmost of order. Such men they liken to owls, which see in darkness, but in light see nothing.

XIII.

THERE IS A CORRESPONDENCE OF HEAVEN WITH ALL THINGS OF THE EARTH.

103. **W**HAT correspondence is has been told in the preceding chapter, and it has there been shown that each thing and all things of the animal body are correspondences. The next step is to show that all things of the earth, and in general all things of the universe, are correspondences.

104. All things of the earth are distinguished into three kinds, called kingdoms, namely, the animal kingdom, the vegetable kingdom, and the mineral kingdom. The things of the animal kingdom are correspondences in the first degree, because they live ; the things of the vegetable kingdom are correspondences in the second degree, because they merely grow ; the things of the mineral kingdom are correspondences in the third degree, because they neither live nor grow. Correspondences in the animal kingdom are living creatures of various kinds, both those that walk and creep on the ground and those that fly in the air ; these need not be specially named, as they are well known. Correspondences in the vegetable kingdom are all things that grow and abound in

gardens, forests, fields, and meadows; these, too, need not be named, because they are well known. Correspondences in the mineral kingdom are metals more and less noble, stones precious and not precious, earths of various kinds, and also the waters. Besides these the things prepared from them by human activity are correspondences, as foods of every kind, clothing, dwellings and other buildings, with many other things.

105. Also the things above the earth, as the sun, moon, and stars, and those in the atmosphere, as clouds, mists, rain, lightning and thunder, are likewise correspondences. Things resulting from the presence and absence of the sun, as light and shade, heat and cold, are also correspondences, as well as those that follow in succession therefrom, as the seasons of the year, spring, summer, autumn, and winter; and the times of day, morning, noon, evening, and night.

106. In a word, all things that have existence in nature, from the least to the greatest, are correspondences. They are correspondences because the natural world with all things in it springs forth and subsists from the spiritual world, and both worlds from the Divine. They are said to subsist also, because every thing subsists from that from which it springs forth, subsistence being a permanent springing forth; also because nothing can subsist from itself, but only from that which is prior to itself, thus from a First, and if separated from that it would utterly perish and vanish.

107. Every thing in nature that springs forth and subsists in accordance with Divine order is a correspondence. Divine order is caused by the Divine good that flows forth from the Lord. It begins in Him, goes forth from Him through the heavens in succession into the world, and is terminated there in outmosts; and every thing there that is in accordance with order is a correspondence. Every thing there is in accordance with order that is good and perfect for use, because every thing good is good in the measure of its use; while its form has relation to truth, truth being the form of good. And for this reason every thing in the whole world and of the nature thereof that is in Divine order has reference to good and truth.

108. That all things in the world spring from the Divine, and are clothed with such things in nature as enable them to exist there and perform use, and thus to correspond, is clearly evident from the various things seen in both the animal and vegetable kingdoms. In both there are things that any one who thinks interiorly can see to be from heaven. For illustration a few things out of a countless number may be mentioned; and first some things from the animal kingdom.

Many are aware what knowledge there is engrafted as it were in every animal. Bees know how to gather honey from flowers, to build cells out of wax in which to store their honey, and thus provide food for themselves and their families, even for a coming winter. That a new generation may

be born their queen lays eggs, and the rest take care of them and cover them. They live under a sort of government which all know by instinct. They preserve the working bees and cast out the drones, depriving them of their wings; besides many other wonderful things implanted in them from heaven for the sake of their use, their wax everywhere serving the human race for candles, their honey for adding sweetness to food.

Again, what wonders do we see in worms, the meanest creatures in the animal kingdom! They know how to get food from the juice of the leaves suited to them, and afterwards at the appointed time to invest themselves with a covering and enter as it were into a womb, and thus hatch offspring of their own kind. Some are first turned into nymphs and chrysalids, spinning threads about themselves; and this travail being over they come forth clad with a different body, furnished with wings with which they fly in the air as in their heaven, and pair together and lay eggs and provide for posterity.

Besides these special instances all creatures in general that fly in the air know the proper food for their nourishment, not only what it is but where to find it; they know how to build nests for themselves, one kind in one way and another kind in another way; how to lay their eggs in the nests, how to sit upon them, how to hatch their young and feed them, and to turn them out of their home when they are able to shift for themselves.

They know, too, their enemies that they must avoid and their friends with whom they may associate, and this from early infancy; not to mention the wonders in the eggs themselves, in which all things lie ready in their order for the formation and nourishment of the chicks; besides numberless other things.

Who that thinks from any wisdom of reason will ever say that these instincts are from any other source than the spiritual world, which the natural serves in clothing what is from it with a body, or in presenting in effect what is spiritual in the cause? The beasts of the earth and the birds of the air are born into all this knowledge, while man, who is of much more value than they, is not; for the reason that animals are in the order of their life, and have not been able to destroy what is in them from the spiritual world, because they have no rational faculty. Man, on the other hand, whose thought is from the spiritual world, having perverted what is in him from that world by a life contrary to order, which his rational faculty has favored, must needs be born into mere ignorance and afterwards be led back by Divine means into the order of heaven.

109. How the things in the vegetable kingdom correspond can be seen from many instances, as that little seeds grow into trees, put forth leaves, produce flowers, and then fruit, in which again they deposit seed, these things taking place in succession and existing together in an order so wonderful as to be indescribable in a few words. Volumes might

be filled; and yet there would be still deeper arcana, relating more closely to their uses, which science would be unable to exhaust. Since these things, too, are from the spiritual world, that is, from heaven, which is in the human form (as has been shown above in its own chapter), so all the particulars in this kingdom have a certain relation to such things as are in man, as some in the learned world know. That all things in this kingdom also are correspondences has been made clear to me by much experience. Often when I have been in gardens and have been looking at the trees, fruits, flowers, and plants there, I have recognized their correspondences in heaven, and have spoken with those with whom these were, and have been taught whence and what they were.

II0. But at the present day no one can know the spiritual things in heaven to which the natural things in the world correspond except from heaven, since the knowledge of correspondences is now wholly lost. But the nature of the correspondence of spiritual things with natural I shall be glad to illustrate by some examples. The animals of the earth correspond in general to affection, mild and useful animals to good affections, fierce and useless ones to evil affections. In particular, cattle and their young correspond to the affections of the natural mind, sheep and lambs to the affections of the spiritual mind; while birds correspond, according to their species, to the intellectual things of the natural mind or the spiritual mind. For

this reason various animals, as cows and oxen, calves, rams, sheep, he-goats and she-goats, he-lambs and she-lambs, also pigeons and turtle-doves were devoted to a sacred use in the Israelitish Church, which was a representative church, and sacrifices and burnt offerings were made of them. For they corresponded in that use to spiritual things, and in heaven these were understood in accordance with the correspondences. Moreover, animals according to their kinds and species, because they have life, are affections; and the life of each one is solely from affection and in accordance with affection; consequently every animal has an innate knowledge that is in accord with its life's affection. Man is like an animal so far as his natural man is concerned, and is therefore likened to animals in common speech; for example, if he is gentle he is called a sheep or lamb, if fierce a bear or wolf, if cunning a fox or serpent, and so on.

III. There is a like correspondence with things in the vegetable kingdom. In general, a garden corresponds to the intelligence and wisdom of heaven; and for this reason heaven is called the Garden of God, and Paradise; and men call it the heavenly paradise. Trees, according to their species, correspond to the perceptions and knowledges of good and truth which are the source of intelligence and wisdom. For this reason the ancient people, who were acquainted with correspondences, held their sacred worship in groves; and for the same reason trees are mentioned in the Word,

and heaven, the church, and man are compared to them; as the vine, the olive, the cedar, and others, and the good works done by men are compared to fruits. Also the food derived from trees, and more especially from the grain harvests of the field, corresponds to affections for good and truth, because these affections feed the spiritual life, as the food of the earth does the natural life; and bread from grain, in a general sense, because it is the food that specially sustains life, and because it stands for all food, corresponds to an affection for all good. It is on account of this correspondence that the Lord calls Himself the bread of life; and that loaves of bread had a holy use in the Israelitish Church, being placed on the table in the tabernacle and called "the bread of faces;" also the Divine worship that was performed by sacrifices and burnt offerings was called "bread." Moreover, because of this correspondence the most holy act of worship in the Christian Church is the Holy Supper, in which bread is given, and wine. From these few examples the nature of correspondence can be seen.

III2. How conjunction of heaven with the world is effected by means of correspondences shall also be told in a few words. The Lord's kingdom is a kingdom of ends, which are uses; or what is the same thing, a kingdom of uses which are ends. For this reason the universe has been so created and formed by the Divine that uses may be every where clothed in such a way as to be presented in act, or in effect, first in heaven and after-

wards in the world, thus by degrees and successively, down to the outmost things of nature. Evidently, then, the correspondence of natural things with spiritual things, or of the world with heaven, is through uses, and uses are what conjoin; and the forms in which uses are clothed are correspondences and are conjunctions just to the extent that they are forms of uses.

In nature in its threefold kingdom all things that exist in accordance with order are forms of uses, or effects formed from use for use, and this is why the things in nature are correspondences. But in the case of man, so far as he is in accordance with Divine order, that is, so far as he is in love to the Lord and in charity towards the neighbor, are his acts uses in form, and correspondences, and through these he is conjoined to heaven. To love the Lord and the neighbor means in general to perform uses. Furthermore, it must be understood that man is the means by which the natural world and the spiritual world are conjoined, that is, man is the medium of conjunction, because in him there is a natural world and there is a spiritual world (see above, n. 57); consequently to the extent that man is spiritual he is the medium of conjunction; but to the extent that a man is natural, and not spiritual, he is not a medium of conjunction. Nevertheless, apart from this mediumship of man, a Divine influx into the world and into the things pertaining to man that are of the world goes on, but not into man's rational faculty.

III3. As all things that are in accord with Divine order correspond to heaven, so all things contrary to Divine order correspond to hell. All things that correspond to heaven have relation to good and truth; but those that correspond to hell have relation to evil and falsity.

III4. Something shall now be said about the knowledge of correspondences and its use. It has been said above that the spiritual world, which is heaven, is conjoined with the natural world by means of correspondences; therefore by means of correspondences communication with heaven is granted to man. For the angels of heaven do not think from natural things, as man does; but when man has acquired a knowledge of correspondences he is able, in respect to the thoughts of his mind, to be associated with the angels, and thus in respect to his spiritual or internal man to be conjoined with them. That there might be such a conjunction of heaven with man the Word was written wholly by correspondences, each thing and all things in it being correspondent. If man, therefore, had a knowledge of correspondences he would understand the spiritual sense of the Word, and would thereby gain a knowledge of arcana of which he sees nothing in the sense of the letter. For there is a literal sense and there is a spiritual sense in the Word, the literal sense made up of such things as are in the world, and the spiritual sense of such things as are in heaven. And such a Word, in which every thing down to the least jot is a cor-

respondence, was given to men because the conjunction of heaven with the world is effected by means of correspondences.

II5. I have been taught from heaven that the most ancient men on earth, who were celestial men, thought from correspondences themselves, the natural things of the world before their eyes serving them as means of thinking in this way ; and that they could be in fellowship with angels and talk with them because they so thought, and that thus through them heaven was conjoined to the world. For this reason that period was called the Golden Age, of which it is said by ancient writers that the inhabitants of heaven dwelt with men and associated with them as friends with friends. But after this there followed a period when men thought, not from correspondences themselves, but from a knowledge of correspondences, and there was then also a conjunction of heaven with man, but less intimate. This period was called the Silver Age. After this men had a knowledge of correspondences but did not think from that knowledge, because they were in natural good, and not, like those before them, in spiritual good. This period was called the Copper Age. After this men gradually became external, and finally corporeal, and then the knowledge of correspondences was wholly lost, and with it a knowledge of heaven and of the many things pertaining to heaven. It was from correspondence that these ages were named from gold, silver, and copper,

and for the reason that from correspondence gold signifies celestial good in which were the most ancient people, silver spiritual good in which were the ancient people that followed, and copper natural good in which were the next posterity; while iron, from which the last age takes its name, signifies hard truth apart from good.

XIV.

THE SUN IN HEAVEN.

116.

IN heaven neither the sun of the world, nor anything from that sun, is seen, because it is wholly natural. In fact nature has its beginning from that sun, and whatever is produced by means of it is called natural. But the spiritual, to which heaven belongs, is above nature and wholly distinct from what is natural; and there is no communication between the two except by correspondences. What the distinction between them is may be understood from what has been already said about degrees (n. 38), and what the communication is from what has been said in the two preceding chapters about correspondences.

117. Although the sun of the world is not seen in heaven, nor anything from that sun, there is nevertheless a sun there, and light and heat, and all things that are in the world, with innumerable others, but not from the same origin; since the things in heaven are spiritual, and those in the world are natural. The sun of heaven is the Lord; the light there is the Divine truth and the heat the Divine good that go forth from the Lord as a sun. From this origin are all things that spring forth and are seen in the heavens. This light and

heat and the things existing therefrom in heaven will be treated of in the following chapters ; in this chapter we will speak only of the sun there. In heaven the Lord is seen as a sun, for the reason that He is Divine love, from which all spiritual things, and by means of the sun of the world all natural things, have their existence. That love is what shines as a sun.

118. That the Lord is actually seen in heaven as a sun I have not only been told by angels, but it has frequently been granted me to see it ; and what I have heard and seen respecting the Lord as a sun I shall be glad to tell in a few words. The Lord is seen as a sun, not in heaven, but high above the heavens ; and not directly overhead or in the zenith, but before the faces of the angels at a middle height. He is seen at a considerable distance, and in two places, one before the right eye and the other before the left eye. Before the right eye He is seen exactly like a sun, as it were, with the same glow and size as the sun of the world. Before the left eye He is not seen as a sun, but as a moon, glowing white like the moon of our earth, and of like size, but more brilliant, and surrounded with many little moons, as it were, of similar whiteness and splendor. The Lord is seen so differently in two places because every person sees the Lord in accordance with his perception of the Lord ; thus He is seen in one way by those that receive Him with the good of love, and in another by those that receive Him with the good

of faith. Those that receive Him with the good of love see Him as a sun, fiery and flaming, in accordance with their reception of Him; these are in His celestial kingdom; while those that receive Him with the good of faith see Him as a moon, white and brilliant in accordance with their reception of Him, and these are in His spiritual kingdom. This is so because good of love corresponds to fire; therefore in the spiritual sense fire is love; and the good of faith corresponds to light, and in the spiritual sense light is faith. And the Lord appears before the eyes because the interiors, which belong to the mind, see through the eyes, from good of love through the right eye, and from good of faith through the left eye; since with angels and also with men all things at the right correspond to good from which truth is derived, and all at the left to truth that is from good. Good of faith is in its essence truth from good.

II9. And this is why in the Word the Lord in respect to love is likened to the sun, and in respect to faith to the moon; also that the "sun" signifies love from the Lord to the Lord, and the "moon" signifies faith from the Lord in the Lord, as in the following passages:

"The light of the moon shall be as the light of the sun, and the light of the sun shall be sevenfold, as the light of seven days" (*Isa. xxx. 26*).

"And when I shall extinguish thee I will cover the heavens and make the stars thereof dark; I will cover the sun with a cloud, and the moon shall not make her light to shine. All luminaries of light

- in the heavens will I make dark over thee, and I will set darkness upon thy land" (*Ezek. xxxii. 7, 8*).
- "I will darken the sun in his going forth, and the moon shall not make her light to shine" (*Isa. xiii. 10*).
- "The sun and the moon shall be darkened, and the stars shall withdraw their shining. . . . The sun shall be turned into darkness and the moon into blood" (*Joel ii. 2, 10, 31; iii. 15*).
- "The sun became black as sackcloth and hair, and the moon became as blood, and the stars . . . fell unto the earth" (*Apoc. vi. 12, 13*).
- "Immediately after the affliction of those days the sun shall be darkened, and the moon shall not give her light, and the stars shall fall from heaven" (*Matt. xxiv. 29*).

And elsewhere. In these passages the "sun" signifies love, and the "moon" faith, and the "stars" knowledges of good and truth. These are said to be darkened, to lose their light, and to fall from heaven, when they are no more. That the Lord is seen as a sun in heaven is evident also from his appearance when transfigured before Peter, James, and John,

That "His face did shine as the sun" (*Matt. xvii. 2*).

These disciples thus saw the Lord when they were withdrawn from the body and were in the light of heaven. It was because of this correspondence that the ancient people, with whom was a representative church, turned the face to the sun in the east when they were in Divine worship; and for the same reason they gave to their temples an eastern aspect.

120. How great the Divine love is and what

it is can be seen by comparison with the sun of the world in its greatest ardor; it is, if you will believe it, much more ardent than that sun. For this reason the Lord as a sun does not flow without mediums into the heavens, but the ardor of His love is gradually tempered on the way. These temperings appear as radiant belts about the sun; furthermore, the angels are veiled with a thin adapting cloud to prevent their being harmed by the inflowing love. For this reason the heavens are more or less near in accordance with their reception. As the higher heavens are in good of love they are nearest to the Lord as the sun; and as the lower heavens are in good of faith they are farther away from Him. But those that are in no good, like those in hell, are farthest away, at different distances in accordance with their opposition to good.

121. When, however, the Lord appears in heaven, which often occurs, He does not appear encompassed with a sun, but in the form of an angel, yet distinguished from angels by the Divine shining through from His face, since He is not there in person, for in person the Lord is constantly encompassed by the sun, but He is present by look. For it is a common occurrence in heaven for persons to appear to be present in a place where their look is fixed or is terminated, even when this place is far away from where they really are. This presence is called the presence of internal sight, which will be treated of further on. I have also seen the

Lord out of the sun in the form of an angel, at a height a little below the sun ; also near by in a like form, with shining face, and once in the midst of angels as a flame-like radiance.

122. To the angels the sun of the world appears like a dense darkness opposite to the sun of heaven, and the moon like a darkness opposite to the moon of heaven, and this constantly ; and for the reason that the world's fieriness corresponds to the love of self, and the light from it corresponds to what is false from that love ; and the love of self is the direct opposite of the Divine love ; and what is false from that love is the direct opposite of the Divine truth ; and the opposite of the Divine love and the Divine truth is to the angels darkness. Therefore, in the Word, to worship the sun and moon of this world and bow down to them, signifies to love self and the falsities that spring from the love of self, and it is said that such will be cut off

(*Deut.* iv. 19 ; xvii. 3-5 ; *Jer.* viii. 1, 2 ; *Ezek.* viii. 15, 16, 18 ; *Apoc.* xvi. 8 ; *Matt.* xiii. 6).

123. As it is from the Divine love that is in and from Him that the Lord appears in heaven like a sun, so all in the heavens are turned constantly to Him, those in the celestial kingdom to Him as a sun, and those in the spiritual kingdom to Him as a moon. But those that are in hell turn themselves to an opposite darkness and dense darkness, that is, they turn backwards, away from the Lord ;

and this for the reason that all in the hells are in love of self and the world, thus antagonistic to the Lord. Those who turn themselves to the dense darkness that is in the place where this world's sun is are in the hells behind, and are called *genii*; while those that turn themselves to the darkness that is in the place of the moon are in the hells more in front, and are called *spirits*. This is why those in the hells are said to be in darkness, and those in the heavens in light, "darkness" signifying falsity from evil, and "light" truth from good. They so turn themselves because all in the other life look towards what rules in their interiors, thus to their loves; and with angels and spirits the interiors determine the face; and in the spiritual world quarters are not fixed, as in the natural world, but are determined by the face. In respect to his spirit man turns himself in the same way as a spirit does, backwards from the Lord if he is in love of self and the world, and towards the Lord if he is in love to the Lord and the neighbor. But of this man is ignorant, because he is in the natural world where quarters are determined by the rising and setting of the sun. But as this cannot be easily comprehended by men it will be elucidated hereafter when Quarters, Space, and Time in Heaven are treated of.

124. Because the Lord is the sun of heaven and every thing that is from Him looks to Him, He is the common centre, the source of all direction and determination. So, too, all things beneath are

in His presence and under His auspices, both in the heavens and on the earths.

125. From all this what has been said and shown in previous chapters about the Lord may now be seen in clearer light, namely :

That He is the God of heaven (n. 2-6).

That it is His Divine that makes heaven (n. 7-12).

That the Lord's Divine in heaven is love to Him and charity towards the neighbor (n. 13-19).

That there is a correspondence of all things of the world with heaven, and through heaven with the Lord (n. 87-115).

Also that the sun and moon of the world are correspondences (n. 105).

XV.

LIGHT AND HEAT IN HEAVEN.

126. **T**HAT there is light in the heavens those who think from nature alone cannot comprehend ; and yet such is the light in the heavens that it exceeds by many degrees the noonday light of the world. That light I have often seen, even during the evening and night. At first I wondered when I heard the angels say that the light of this world is little more than a shadow in comparison with the light of heaven ; but having seen it I can testify that it is so. The brightness and splendor of the light of heaven are such as cannot be described. All things that I have seen in the heavens have been seen in that light, thus more clearly and distinctly than things in this world.

127. The light of heaven is not a natural light, like the light of the world, but a spiritual light, because it is from the Lord as a sun, and that sun is the Divine love (as has been shown in the foregoing chapter). That which goes forth from the Lord as a sun is called in the heavens Divine truth, but in its essence it is Divine good united to Divine truth. From this the angels have light and heat, light from Divine truth, and heat from Divine good. As the light of heaven, and the heat

also, are from such a source, they are evidently spiritual and not natural.

128. The Divine truth is light to the angels because the angels are spiritual and not natural. Spiritual beings see from their sun, and natural beings from theirs. It is from Divine truth that angels have understanding, and their understanding is their inner sight, which flows into and produces their outer sight; therefore in heaven whatever is seen from the Lord as the sun is seen in light. This being the source of light in heaven the light differs there in accordance with the reception of Divine truth from the Lord; or what is the same, in accordance with the intelligence and wisdom in which the angels are, thus differently in the celestial kingdom and in the spiritual kingdom, and differently in each society. In the celestial kingdom the light appears flaming because the angels there receive light from the Lord as a sun; but in the spiritual kingdom the light is shining white, because the angels there receive light from the Lord as a moon (see above, n. 118). So, too, the light differs in different societies, and again in each society, those that are at the centre being in greater light and those in the circumference in less light (see n. 43). In a word, the angels have light in the same degree in which they are recipients of Divine truth, that is, are in intelligence and wisdom from the Lord; and this is why the angels of heaven are called angels of light.

129. As the Lord in the heavens is Divine

truth, and the Divine truth there is light, so in the Word He is called Light, likewise all truth from Him, as in the following passages :

Jesus said, "I am the light of the world ; he that followeth Me shall not walk in darkness, but shall have the light of life" (*John* viii. 12).

"As long as I am in the world I am the light of the world" (*John* ix. 5).

Jesus said, "Yet a little while is the light with you. Walk while ye have the light, lest darkness overtake you. . . . While ye have the light believe in the light, that ye may be sons of light. . . . I have come a light into the world, that whosoever believeth in Me may not abide in darkness" (*John* xii. 35, 36, 46).

"Light hath come into the world, but men have loved the darkness rather than the light" (*John* iii. 19).

John says of the Lord,

"This is the true light which lighteneth every man" (*John* i. 9).

"The people that sit in darkness have seen a great light, and to them that were sitting in . . the shadow of death light is sprung up" (*Matt.* iv. 16).

"I will give thee for a covenant of the people, for a light of the Gentiles" (*Isa.* xlii. 6).

"I have established Thee for a light to the Gentiles, that Thou mayest be My salvation unto the end of the earth" (*Isa.* xlix. 6).

"The nations of them that are saved shall walk in His light" (*Apoç.* xxi. 24).

"Send out Thy light and Thy truth ; let them lead me" (*Psalms* xliii. 3).

In these and other passages the Lord is called light from Divine truth, which is from Him ; and the truth itself is also called light. As light in the heavens is from the Lord as a sun, so when He was transfigured before Peter, James, and John,

who do not will what is good, and for that reason fear greatly to be seen in the light of heaven. And wonderful to tell, while those in hell appear to one another as men, in the light of heaven they appear as monsters, of horrid face and form, the exact form of their own evil. In respect to his spirit man appears, when seen by angels, in the same way—if good as a man, beautiful in accord with his good, if evil as a monster, ugly in accord with his evil. From this it is clear that in the light of heaven all things are made manifest, and for the reason that the light of heaven is Divine truth.

132. As Divine truth is light in the heavens, so all truths wherever they are, whether within an angel or outside of him, or whether within the heavens or outside of them, emit light. Nevertheless, truths outside of the heavens do not shine as truths within the heavens do. Truths outside of the heavens shine coldly, like something snowy, without heat, because they do not draw their essence from good, as truths within the heavens do; therefore that cold light vanishes as soon as the light of heaven falls on it, and if there is evil underneath it it is turned into darkness. This I have often seen, with many other noteworthy things about the shining of truth, which must be omitted here.

133. Something shall now be said about the heat of heaven. That heat in its essence is love. It goes forth from the Lord as a sun, which is

Divine love in the Lord and from the Lord, as has been shown in the preceding chapter. Therefore the heat of heaven, like the light of heaven, is evidently spiritual, because from the same source. There are two things that go forth from the Lord as a sun, Divine truth and Divine good; Divine truth is manifested in the heavens as light, and Divine good as heat; and yet Divine truth and Divine good are so united that they are not two, but one. Nevertheless, in the angels they are separate, for there are angels that receive more of Divine good than of Divine truth, and there are those that receive more of Divine truth than of Divine good. The former are in the Lord's celestial kingdom, and the latter in His spiritual kingdom. Those that receive both in the same degree are the most perfect angels.

134. The heat of heaven, like the light of heaven, is everywhere different. It is different in the celestial kingdom from what it is in the spiritual kingdom, and it is different in each society therein. It differs both in degree and in quality. It is more intense and more pure in the Lord's celestial kingdom, because the angels there receive more of Divine good; and it is less intense and pure in His spiritual kingdom, because the angels there receive more of Divine truth. Also in each society the heat differs in accordance with perception. There is heat in the hells, but it is unclean heat. The heat of heaven is what is meant by holy and heavenly fire, and the heat of hell

by profane and infernal fire. Both mean love, heavenly fire meaning love to the Lord and to the neighbor and every affection of those loves, and infernal fire meaning love of self and of the world and every lust of those loves. That love is heat from a spiritual source is shown from one's growing warm with love ; for in accordance with the strength and nature of his love a man is inflamed and grows warm ; and the heat of his love is made manifest when it is opposed. So it is customary to speak of being inflamed, growing warm, burning, boiling, being on fire, both in regard to the affections of the love of good and the lusts of the love of evil.

135. Love going forth from the Lord as a sun is felt in heaven as heat, because the interiors of the angels are in a state of love from the Divine good that is from the Lord ; and in consequence their exteriors which grow warm therefrom are in a state of heat. For this reason heat and love so correspond to each other in heaven that every one there is in heat such as his love is, according to what has been said just above. This world's heat does not enter heaven at all, because it is too gross, and is natural, and not spiritual ; but with men it is otherwise, because they are in both the spiritual world and the natural world. As to their spirits they grow warm in exact accordance with their loves ; but as to the body they grow warm both from the heat of their spirit and from the

heat of the world. The former flows into the latter, because they correspond.

The nature of the correspondence of the two kinds of heat can be seen from animal life, in that the love of animals—the chief of which is the love of propagating offspring of their kind—bursts forth into activity in accordance with the presence and influence of heat from the sun of the world, which is the heat of the spring and the summer seasons. Those that think that the world's heat flows in and excites these loves are greatly mistaken, for there can be no influx from the natural into the spiritual, but only from the spiritual into the natural. This influx is of Divine order, but the other would be contrary to Divine order.

136. Angels, like men, have understanding and will. The light of heaven constitutes the life of their understanding, because that light is Divine truth and Divine wisdom therefrom; and the heat of heaven constitutes the life of their will, because that heat is Divine good and Divine love therefrom. The veriest life of the angels is from heat, and from light only so far as heat is in it. That heat is the source of life is shown by the fact that when heat is taken away life perishes. The same is true of faith without love or of truth without good; since the truth that is called truth of faith is light, and the good that is called good of love is heat.

This is more clearly shown by the heat and light of the world, to which the heat and light

of heaven correspond. By the world's heat when conjoined with light, as in spring and summer, all things on the earth are quickened and grow; but by light separate from heat nothing is quickened or grows, but everything lies torpid and dies. This takes place in winter, when heat is absent though light remains. From this correspondence heaven is called paradise, since truth is there united with good, or faith with love, as light is with heat in springtime on the earth. All this makes more clear the truth set forth in its own chapter (n. 13-19), that The Divine of the Lord in Heaven is Love to Him and Charity towards the Neighbor.

137. It is said in *John*,

"In the beginning was the Word, and the Word was with God, and God was the Word. All things were made through Him, and without Him was not any thing made that hath been made. In Him was life, and the life was the light of men. He was in the world, and the world was made through Him. And the Word became flesh and dwelt among us, and we beheld His glory" (i. 1-14).

Evidently the Lord is here meant by "the Word," for it is said that "the Word became flesh." But what is specifically meant by "the Word" is not recognized, and shall therefore be explained. Here "the Word" means the Divine truth which is in the Lord and from the Lord; and this is why the Lord is also called "the Light," which is the Divine truth, as has been already shown in this chapter. That it was by means of Divine truth that all things were created and made shall now be explained.

In heaven Divine truth has all power, and apart from it there is no power whatever. From the Divine truth angels are called powers, and are powers to the extent that they are recipients or receptacles of it. By means of it they prevail over the hells and over all that oppose them. A thousand enemies there cannot stand against a single ray of the light of heaven, which is Divine truth. As angels are angels by their reception of Divine truth it follows that the entire heaven is from the same source, since heaven consists of angels.

That there is such power in Divine truth those cannot believe that have no other idea of truth than that it is thought or speech, which has in it no power except as others do it from obedience. But Divine truth has power in itself, and such power that by means of it heaven was created and the world with all things therein. That there is such power in Divine truth may be shown by two comparisons—by the power of truth and good in man, and by the power of light and heat in the world.

By the power of good and truth in man, in that every thing that a man does he does from his understanding and will—from his will by means of good and from his understanding by means of truth; for all things in the will have relation to good, and all things in the understanding have relation to truth. Therefore it is from good and truth that man moves his whole body, and a thousand things therein rush with one accord to do their

will and pleasure. This makes clear that the whole body is formed for subservience to good and truth, consequently is formed by good and truth.

By the power of heat and light from the sun in the world, in that all things that grow in the world, as trees, cereals, flowers, grasses, fruits, and seeds, come into existence wholly by means of the heat and light of the sun ; which shows what power of producing there is in them. What, then, must be the power in Divine light, which is Divine truth, and in Divine heat, which is Divine good? For from these heaven has its existence, and the world has its existence, since the world has its existence by means of heaven, as has been already shown.

From all this the meaning of these words can be seen that "all things were made through the Word, and without the Word was not any thing made that hath been made;" also that "the world was made through Him," that is, through Divine truth from the Lord. For the same reason, in the Book of Creation, light is first spoken of, and then the things that are from light (*Gen.* i. 3, 4). For this reason also all things in the universe, both in heaven and in the world, have relation to good and truth and to their conjunction, in order to be any thing.

139. It must be understood that the Divine good and the Divine truth that are from the Lord as a sun in the heavens are not in the Lord, but are from the Lord. In the Lord there is only Divine love, which is the Being (*Esse*) from which the

Divine good and the Divine truth spring. Outgo (*existere*) from being (*esse*) is meant by going forth (*procedere*). This, too, can be made clear by comparison with the world's sun. The heat and light that are in the world are not in the sun, but are from the sun. In the sun there is fire only, and it is from this that heat and light spring and go forth.

140. Since the Lord as a sun is Divine love, and Divine love is Divine good itself, the Divine that goes forth from the Lord, which is His Divine in heaven, is called, for the sake of distinction, Divine truth, although it is in fact Divine good united to Divine truth. This Divine truth is what is called the Holy that goes forth from Him.

XVI

THE FOUR QUARTERS IN HEAVEN.

LI. BOTH in heaven and in the world there are four quarters, east, south, west, and north, determined in each world by its own sun; in heaven by the sun of heaven, which is the Lord, in the world by the sun of the world. And yet there are great differences between them. In the first place, in the world the south is where the sun is in its greatest altitude above the earth, north where it is in its opposite position beneath the earth, east where it rises at the equinox, and west where it then sets. Thus in the world it is from the south that all the quarters are determined; But in heaven the east is where the Lord is seen as a sun, opposite to this is the west, at the right is the south in heaven, and at the left the north. and this in whatever direction the face and the body are turned. Thus in heaven it is from the east that all the quarters are determined. That is called the east (*oriens*) where the Lord is seen as a sun, because all origin (*origo*) of life is from Him as a sun; moreover, so far as angels receive heat and light or love and intelligence from the Lord He is said to arise (*exoriri*) upon them. For the

same reason the Lord is called the East (*Oriens*) in the Word.

142. Another difference is that to the angels, the east is always before the face, the west behind, the south to the right, and the north to the left. But since this cannot be easily comprehended in the world, for the reason that men turn the face to every quarter, it shall be explained. The entire heaven turns itself to the Lord as to its common centre; thus all the angels turn themselves to Him. Also on the earth, as is well known, there is a directing of all things towards a common centre; but there is this difference between this directing in the world and that in heaven, that in heaven the front parts are turned to the common centre, but in the world the lower parts of the body. In the world this directing is called centripetal force, also gravitation. The interiors of angels are actually turned forwards; and since interiors manifest themselves in the face it is the face that determines the quarters.

143. It is still more difficult to comprehend in the world that *in every turning of the face and body* the angels have the east before the face, since man, according as he turns, has every quarter before his face. This, then, must be explained. Although angels, like men, turn and direct their faces and bodies in every direction, they nevertheless have the east always before their eyes. But the turnings of angels are unlike the turnings of men, because they are from a different origin. They ap-

pear the same, but they are not. The origin of these turnings is their ruling love, and by this all directions with angels and spirits are determined, for, as just said, their interiors are actually turned towards their common centre, which in heaven is the Lord as a sun; consequently their ruling love is always before their face, because their love is always before their interiors, and the face has existence from the interiors and is their outward form; and in the heavens this love is the Lord as a sun because it is from Him that they have their love. And as the Lord Himself is in angels in His love, it is the Lord who causes them to look to Him whithersoever they turn. All this cannot be explained any farther now; but it will be made clearer to the understanding in subsequent chapters, especially where representations and appearances, and time and space in heaven, are treated of.

That the angels have the Lord constantly before their faces it has been granted me to learn and perceive from much experience; for whenever I have been in company with angels I have noticed the Lord's presence before my face, not actually seen, and yet perceptible in a light; and angels have often testified that this is so. As the Lord is constantly before the faces of angels, so it is said in the world of those that believe in the Lord and love Him that they have God before their face and their eyes, that they look to God, and see God. These expressions have their origin in the spiritual world, from which are many things in hu-

man speech, although their source is unknown to men.

144. This turning to the Lord is among the wonderful things in heaven. There may be many together in one place, some turning the face and body one way and some another, and yet all see the Lord before them, and have every one the south at his right, the north at his left, and the west behind him. Another wonderful thing is that, although the angels look only to the east they have also a look towards the other three quarters; but the look to these is from their interior sight, which pertains to their thought. And it is yet another wonderful thing, that in heaven no one is ever permitted to stand behind another and look at the back of his head, for this would disturb the influx of good and truth from the Lord.

145. The Lord is seen by the angels, and the angels are seen by the Lord in another way. Angels see the Lord through their eyes; but the Lord sees the angels in the forehead, and this for the reason that the forehead corresponds to love, and it is through love that the Lord flows into their will, while it is through the understanding, to which the eyes correspond, that He causes Himself to be seen.

146. The quarters in the heavens that give form to the Lord's celestial kingdom differ from the quarters in the heavens that give form to His spiritual kingdom, for the reason that He is seen by the angels in His celestial kingdom as a sun,

but by the angels in His spiritual kingdom as a moon; and where the Lord is seen is the east. The distance there between the position of the sun and that of the moon is thirty degrees, and there is a like difference in the position of the quarters. That heaven is divided into two kingdoms, called the celestial kingdom and the spiritual kingdom, may be seen in its own chapter (n. 20-28); and that the Lord is seen in the celestial kingdom as a sun, and in the spiritual kingdom as a moon (n. 118). But it does not follow that the quarters of heaven become confused on this account, for neither can the spiritual angels ascend among the celestial angels, nor the celestial descend among the spiritual, as may be seen above (n. 35).

147. This makes clear the nature of the Lord's presence in the heavens, that He is every where and with every one in the good and truth that go forth from Him, and thus is with angels in what is His own, as has been said above (n. 12). The perception of the Lord's presence is in their interiors; and it is from these that their eyes see, and it is by this continuity that they see the Lord outside of themselves. This shows what is meant by the Lord's being in them and they in Him, according to his own words,

"Abide in Me and I in you" (*John* xv. 4).

"He that eateth My flesh and drinketh My blood abideth in Me and I in him" (*John* vi. 56).

"The Lord's flesh" signifies Divine good and "His blood" Divine truth.

148. All in the heavens have their own places of abode in accordance with the quarters. Those who are in the good of love dwell towards the east and west—those who are in clear perception of it towards the east, and those who are in obscure perception of it towards the west. Those who are in wisdom from the good of love dwell towards the north and south—those who are in the clear light of wisdom towards the south, and those who are in obscure light of it towards the north. The angels of the Lord's spiritual kingdom and those of His celestial kingdom dwell in the same order, but differently as their good of love and light of truth from good differ, since in the celestial kingdom the love is love to the Lord, and the light of truth therefrom is wisdom; while in the spiritual kingdom the love is love towards the neighbor, which is called charity, and the light of truth therefrom is intelligence, which is also called faith (see above, n. 23). The quarters differ also in the two kingdoms by thirty degrees, as has been said just above (n. 146).

149. In like order the angels in each society in heaven dwell in relation to one another—towards the east there those who are in greater degree of love and charity, towards the west those who are in less degree; towards the south those who are in greater light of wisdom and intelligence, and towards the north those who are in less. This arrangement prevails because each society represents heaven, and is a heaven in a smaller form

(see above, n. 51-58). The same arrangement prevails in their assemblies. They are brought into this order by virtue of the form of heaven, from which every one knows his own place. The Lord also provides that there be in each society those of every kind, for the reason that in form heaven is every where like itself; and yet the arrangement of the whole heaven differs from the arrangement of a society as what is general from its parts—the societies towards the east surpassing those towards the west, and those towards the south surpassing those towards the north.

150. Because of this the quarters in the heavens signify such things as pertain to those that dwell in them,—the east signifying love and its good clearly perceived, the west the same obscurely perceived, the south wisdom and intelligence in clear light, and the north the same in obscure light. And because of this signification of the quarters in heaven they have a like signification in the internal or spiritual sense of the Word, since the internal or spiritual sense of the Word is in entire accord with what is in heaven.

151. The reverse is true of those in the hells. They do not look to the Lord as a sun nor as a moon; but they look backward away from the Lord to that dense darkness that is in the place of the sun of the world, and to the darkness that is in the place of the earth's moon, those that are called genii looking to the former, and those called spirits to the latter. It has been shown above (n.

122) that the world's sun and the earth's moon are not seen in the spiritual world, but in place of that sun a dense darkness over against the sun of heaven, and in place of that moon a darkness over against the moon of heaven. For this reason the quarters with those in the hells are opposite to the quarters of heaven. The east to them is where that dense darkness and darkness are, the west is where the sun of heaven is, the south is to their right, and the north to their left, and this also in every turning of their bodies. Nor can they face otherwise, because the whole bent and consequent determination of their interiors tends and strives that way. It has been shown above (n. 143) that the bent and consequent actual determination of the interiors of all in the other life are in harmony with their love. The love of those in the hells is the love of self and the world, and these loves are what are signified by the world's sun and the earth's moon (see n. 122); and these loves are opposite to love to the Lord and love towards the neighbor; and this is the cause of their turning themselves backwards away from the Lord to this dense darkness and darkness. Moreover, those in the hells are likewise arranged in accordance with their quarters, those who are in evil from love of self dwelling from their east to their west, and those who are in the falsities of evil from their south to their north. But more will be said about this below, where the hells are treated of.

152. When an evil spirit comes among good

spirits the quarters are usually so confused that the good scarcely know where their east is. This I have sometimes seen take place, and have also heard about it from spirits who complained of it.

153. Evil spirits are sometimes seen turned towards the quarters of heaven; and they then have intelligence and perception of truth, but no affection for good; but as soon as they turn back to their own quarters they have no intelligence or perception of truth; and then they declare that the truths they heard and perceived are falsities and not truths, and they wish falsities to be truths. In respect to this turning I have been told that with the evil the intellectual part of the mind can be so turned, but not the voluntary part; and that this is provided by the Lord to the end that every one may have the ability to see and acknowledge truths, but that no one can receive truths unless he is in good, since it is good, and never evil, that receives them; also that man has the same ability to the end that he may be made better by means of truths. Nevertheless, he is made better only so far as he is in good; consequently a man can in like manner be turned to the Lord; but if his life is evil he immediately turns himself back and confirms in himself the falsities of his evil, which are contrary to the truths he had understood and seen; and this takes place when he thinks in himself from his interior states.

XVII.

CHANGES OF STATE OF THE ANGELS IN HEAVEN.

154. BY changes of state of angels their changes in respect to love and faith, and wisdom and intelligence therefrom, are meant, thus their changes in respect to states of life. States are predicated of life and of what belongs to life; and as angelic life is a life of love and faith, and of wisdom and intelligence therefrom, states are predicated of these and are called states of love and faith, and states of wisdom and intelligence. How with angels these states are changed shall now be told.

155. Angels are not always in the same state in respect to love, or in the same state in respect to wisdom; for all their wisdom is from their love and in accordance with their love. Sometimes they are in a state of intense love, sometimes in a state of love not so intense. The state decreases by degrees from its greatest degree to its least. When in their greatest degree of love they are in the light and warmth of their life, or in a clear and delightful state; but in their least degree they are in shade and cold, or in an obscure and undelightful state. From this last state they return

again to the first, and so on, these alternations following one after another with variety.

There is a sequence of these states like the varied states of light and shade, or of heat and cold, or like morning, noon, evening, and night, day after day in the world, with unceasing variety throughout the year. Moreover, there is a correspondence between times and states, morning corresponding to the state of their love in its clearness, noon to the state of their wisdom in its clearness, evening to the state of their wisdom in its obscurity, and night to a state of no love or wisdom. But it must be understood that there is no correspondence of night with the states of life of those in heaven, although there is what corresponds to the dawn that precedes morning; what corresponds to night is with those in hell. From this correspondence "day" and "year" signify in the Word states of life in general; "heat" and "light" signify love and wisdom; "morning" the first and highest degree of love; "noon" wisdom in its light; "evening" wisdom in its shade; "dawn" the obscurity that precedes the morning; and "night" the absence of love and wisdom.

156. Together with the state of the angels' interiors which pertain to their love and wisdom, the states of various things outside of them that they see with their eyes are changed; for the things outside of them take on an appearance that is in accord with the things within them. But what things these are, and what kind of things they are, shall

be told presently in the chapter on Representatives and Appearances in Heaven.

157. Every angel undergoes and passes through such changes of state, and also every society in general, and yet each one differently, for the reason that they differ in love and wisdom, those in the middle being in a more perfect state than those round about towards the circumference (see above, n. 43, 128). But it would be tedious to specify the differences, since the changes each one undergoes are in accord with the quality of his love and faith. From this it happens that while one may be in clearness and delight another may be in obscurity and lack of delight, and this at the same time within the same society. So, too, the state may differ in different societies, and may be different in the societies of the celestial kingdom from what it is in those of the spiritual kingdom. These changes of state differ in general as the days differ in different climates on the earth, for with some it is morning when with others it is evening, and with some it is hot when with others it is cold.

158. I have been taught from heaven why there are such changes of state there. The angels said that there are many reasons;—first, the delight of life and of heaven, which they have from love and wisdom from the Lord, would gradually lose its value if they were in it continually, as happens with those that are in allurements and pleasures without variety.

A second reason is that angels, as well as men,

have what is their own (*proprium*), which is loving self; and all that are in heaven are withheld from what is their own, and so far as they are withheld from it by the Lord are in love and wisdom; but so far as they are not withheld they are in the love of self; and because every one loves what is his own and is drawn by it, they have changes of state or successive alternations.

A third reason is that they are in this way perfected, for they thus establish a habit of being held in love to the Lord and withheld from love of self; also that by alternations between delight and lack of delight the perception and sense of good becomes more exquisite.

The angels added that their changes of state are not caused by the Lord, since He, like the sun, is unceasingly flowing in with heat and light, that is, with love and wisdom; but the cause is in themselves, in that they love what is their own, and this continually leads them away. This was illustrated by comparison with the sun of the world, that the cause of the changes of state of heat and cold and of light and shade, year by year and day by day, is not in that sun, since it stands unchanged, but the cause is in the earth.

159. I have been shown how the Lord as a sun appears to the angels of the celestial kingdom in their first state, in their second state, and in their third state. I first saw the Lord as a sun glowing and brilliant with a splendor that cannot be described; and I was told that such is the ap-

pearance of the Lord as a sun to the angels in their first state. Afterwards there appeared a great cloudy belt about the sun, and by this its first glow and brilliancy, which gave it such splendor, began to be dulled, and I was told that such is the appearance of the sun to them in their second state. Then the belt seemed by degrees to grow more dense, and the sun to appear less glowing, until at length it took on a shining whiteness; and I was told that such is the appearance of the sun to them in their third state. Lastly, that shining whiteness was seen to move to the left towards the moon of heaven, and to add itself to her light; and in consequence the moon shone with unwonted splendor; and I was told that such is the fourth state of those in the celestial kingdom and the first state of those in the spiritual kingdom, and that in both kingdoms changes of state have such alternations; yet not in the whole kingdom at once, but in one society after another. Furthermore, I was told that these alternations are not fixed, but come upon them now and then without their knowledge. And it was added that the sun in itself is not thus changed or moved; but it takes on this appearance in accord with their successive progressions of state, since the Lord appears to every one in accord with what his state is, thus glowing when one is in intense love, and less glowing and finally shining white as his love subsides; and the quality of each one's state is represented

by the cloudy belt that induces upon the sun these apparent variations in its glow and light.

160. When angels are in the last of these states, which is when they are in what is their own, they begin to be sad. I have talked with them in that state and have seen their sadness; but they said that they hoped to return soon to their former state, and thus into heaven again, as it were; for to them it is heaven to be withheld from what is their own.

161. There are also changes of state in the hells, but these will be described later when hell is treated of.

XVIII.

TIME IN HEAVEN.

162.

ALTHOUGH there is a succession and a progression of all things in heaven, as in the world, yet angels have no notion or idea of time and space; not even knowing at all what time and space are. Time in heaven will here be considered, and space in its own chapter.

163. Angels do not know what time is, although with them there is a successive progression of all things, the same as in the world, and with no difference whatever; for the reason that in heaven instead of years and days there are changes of state; and where there are years and days there are times, but where there are changes of state there are states.

164. In the world there are times because the sun of the world seemingly advances in succession from one degree to another, producing times that are called seasons of the year; also it revolves about the earth, producing times that are called times of day; both of these by fixed alternations. With the sun of heaven it is different. This does not mark years and days by successive progressions and revolutions, but marks changes of state by the way it appears; and this, as has been shown in

the preceding chapter, is not done by fixed alternations. Consequently no idea of time is possible to angels; but in its place they have an idea of state (see above, n. 154).

165. As angels have no idea derived from time, such as men in the world have, so neither do they have any idea about time and what pertains to it. They do not even know what is meant by the terms of time, such as year, month, week, day, hour, to-day, to-morrow, yesterday. When angels hear these terms used by man (for angels are always associated with man by the Lord) in place of them they perceive states and what pertains to states. Thus the natural thought of man is turned into spiritual thought with angels. This is why times in the Word signify states, and the terms of time, as enumerated above, signify corresponding spiritual things.

166. The same is true of all things that exist from time, as the four seasons of the year, spring, summer, autumn, and winter; the four periods of the day, morning, noon, evening, and night; and the four ages of man, infancy, youth, manhood, and old age; and all other things that either exist from time or have a succession in accordance with time. In thinking of these a man thinks from time, but an angel from state; and in consequence what there is in them from time with man is with the angels turned into an idea of state. Spring and morning are turned into an idea of the state of love and wisdom such as they are in angels in

their first state; summer and noon are turned into an idea of love and wisdom such as they are in the second state; autumn and evening such as they are in the third state; night and winter into an idea of such a state as exists in hell. This is why these periods have a like significance in the Word (see above, n. 155). This makes clear how natural things in the thought of man become spiritual with the angels who are with man.

167. As angels have no notion of time so they have an idea of eternity different from that which men on the earth have. Eternity means to the angels infinite state, not infinite time. I was once thinking about eternity, and was able, with the idea of time, to perceive what *to eternity* means, namely, without end, but not what *from eternity* means, thus not what God did from eternity before creation. When anxiety on this account arose in my mind I was raised up into the sphere of heaven, and thus into the perception that angels have in respect to eternity; and it was then made clear to me that eternity must be thought of, not from time but from state; and then the meaning of *from eternity* can be seen, as then happened to me.

168. When angels speak with men they never express themselves in ideas proper to man, all of which are from time, space, matter, and things analogous thereto, but in spiritual ideas, all of which are from states and their various changes

within the angels and outside of them. Nevertheless, when these angelic ideas, which are spiritual, flow into men, they are turned in a moment and of themselves into natural ideas proper to man, that correspond perfectly to the spiritual ideas. Neither angels nor men know that this takes place; but such is all influx of heaven into man. Certain angels were permitted to enter more nearly into my thoughts, even into the natural thoughts in which there were many things from time and space; but as they then understood nothing they suddenly withdrew; and after they had withdrawn I heard them talking, and saying that they had been in darkness.

It has been granted me to know by experience how ignorant the angels are about time. There was a certain one from heaven who was able to enter into natural ideas, such as man has; and after he had done this I talked with him as man with man. At first he did not know what it was that I called time, and I was therefore obliged to tell him all about it, how the sun appears to be carried about our earth, and to produce years and days, and how years are thereby divided into four seasons, and into months and weeks, and days into twenty-four hours; and how these times recur by fixed alternations, and how this is the source of times. On hearing this he was surprised, saying that he knew nothing about such things, but only what states are. In speaking with him I added that it is known in the world, or men speak

as if they knew, that there is no time in heaven, saying of those who die that they "leave the things of time," and that they "pass out of time," meaning by this out of the world. I said also that some know that times in their origin are states, for they know that times are in exact accord with the states of their affections, short to those who are in pleasant and joyous states, long to those who are in unpleasant and sorrowful states, and various in a state of hope and expectation; and this leads learned men to inquire what time and space are, and some confess that time belongs to the natural man.

169. The natural man might think that he would be deprived of all thought if the ideas of time, space, and material things were taken away; for upon these all the thought of man rests. But let him know that so far as thoughts partake of time, space, and matter they are limited and confined, but are unlimited and extended so far as they do not partake of these, since the mind is in that measure raised above bodily and worldly things. This is the source of wisdom to the angels; such wisdom as is called incomprehensible, because it does not fall into ideas that are wholly made up of what is material.

XIX.

REPRESENTATIVES AND APPEARANCES IN HEAVEN.

170. **T**HE man who thinks from natural light alone is unable to comprehend that there is any thing in heaven like what is in the world; and for the reason that from natural light he has previously thought, and established himself in the idea, that angels are nothing but minds, and that minds are like ethereal breaths, having no senses like those of men, thus no eyes, and if no eyes no objects of sight; and yet an angel has every sense that a man has, and far more exquisite senses; and the light by which angels see is far brighter than the light by which man sees. That angels are men in the most complete form, and enjoy every sense, may be seen above (n. 73-77); and that the light in heaven is far brighter than the light in the world (n. 126-132).

171. The nature of the objects that are visible to angels in heaven cannot be described in a few words. For the most part they are like things on earth, but in form far more perfect, and in number more abundant. That such things exist in the heavens is evident from things seen by the prophets,—as by *Ezekiel* in relation to the new temple and the new earth (as described from chaps. xl. to

xlvi.iii.); by *Daniel* (from chap. vii. to xii.); by John (from the first chapter of the *Apocalypse* to the last); and by others, as described both in the historic and the prophetic parts of the Word. These things were seen by them when heaven was opened to them, and heaven is said to be opened when the interior sight, which is the sight of man's spirit, is opened. For what is in the heavens cannot be seen by the eyes of a man's body, but are seen by the eyes of his spirit; and whenever it seems good to the Lord these are opened, and man is then withdrawn from the natural light that he is in from the bodily senses and is raised up into spiritual light, which he is in from his spirit. In that light the things in heaven have been seen by me.

172. But although the things seen in heaven are for the most part like those on the earth, in essence they are unlike them; for the things in heaven come forth from the sun of heaven, and those on the earth from the sun of the world. The things that come forth from the sun of heaven are called spiritual; those that come forth from the sun of the world are called natural.

173. The things that come forth in heaven do not come forth in the same manner as those on the earth. All things in heaven come forth from the Lord in correspondence with the interiors of the angels. For angels have both interiors and exteriors. All things in their interiors have relation to love and faith, thus to the will and

understanding, since the will and understanding are their receptacles; while their exteriors correspond to their interiors. That exterior things correspond to interior things may be seen above (n. 87-115). This is illustrated by what has been said above about the heat and light of heaven,—that angels have heat in accordance with the quality of their love, and light in accordance with the quality of their wisdom (n. 128-134). The same is true of all other things that present themselves to the senses of angels.

174. When I have been permitted to be in company with angels, the things about me appeared precisely the same as those in the world; and so plainly that I would not have known that I was not in the world and in a king's palace. I also talked with the angels as man with man.

175. As all things that correspond to interiors also represent them they are called *representatives*; and as they differ in each case in accordance with the state of the interiors they are called *appearances*. Nevertheless, the things that appear before the eyes of angels in heaven and are perceived by their senses appear to their eyes and senses as fully living as things on earth appear to man, and even much more clearly, distinctly and perceptibly. The appearances of this kind in heaven are called real appearances, because they have real existence. There may be appearances also that are not real, which are things that become visible,

but do not correspond to interiors. These will be treated of further on.

176. To show what the things are that appear to the angels in accordance with correspondences, I will here mention one for the sake of illustration. By those who are intelligent gardens and parks full of trees and flowers of every kind are seen. The trees are planted in a most beautiful order combined to form arbors with arched approaches and encircling walks, all more beautiful than words can describe. There the intelligent walk and gather flowers and weave garlands with which they adorn little children. Moreover, there are kinds of trees and flowers there that are never seen and cannot exist on earth. The trees bear fruits that are in accordance with the good of love, in which the intelligent are. These things are seen by them because a garden or park and fruit trees and flowers correspond to intelligence and wisdom. That there are such things in heaven is acknowledged on the earth, but only by those who are in good, and who have not extinguished in themselves the light of heaven by means of natural light and its fallacies; for when such think about heaven they think and say that there are such things there as ear hath not heard and eye hath not seen.

THE GARMENTS WITH WHICH ANGELS APPEAR CLOTHED.

177. SINCE angels are men, and live together as men do on the earth, they have garments and dwellings and other such things, with the difference, however, that as they are in a more perfect state all things with them are in greater perfection. For as angelic wisdom surpasses human wisdom to such a degree as to be called ineffable, so is it with all things that are perceived and seen by angels, inasmuch as all things perceived and seen by them correspond to their wisdom (see above, n. 173).

178. The garments with which angels are clothed, like all other things with them, correspond; and they have real existence because they correspond (see above, n. 175): Their garments correspond to their intelligence, and therefore every one in the heavens appears clothed in agreement with his intelligence; and as one is more intelligent than another so the garments of one surpass those of another. Some of the most intelligent have garments that blaze as if with flame, others have garments that glisten as if with light; the less intelligent have garments that are glistening white or white without the effulgence; and the

still less intelligent have garments of various colors. But the angels of the inmost heaven are not clothed.

179. As the garments of angels correspond to their intelligence they correspond also to truth, since all intelligence is from Divine truth; and therefore it is the same thing whether you say that angels are clothed in accordance with intelligence or in accordance with Divine truth. The garments of some blaze as if with flame, and those of others glisten as if with light, because flame corresponds to good, and light corresponds to truth from good. Some have garments that are glistening white and white without the effulgence, and others garments of various colors, because with the less intelligent the Divine good and truth are less effulgent, and are also received in various ways, glistening white and white corresponding to truth, and colors to its varieties. Those in the inmost heaven are not clothed, because they are in innocence, and innocence corresponds to nakedness.

180. As in heaven the angels are clothed with garments, so when seen in the world they have appeared clothed with garments, as those seen by the prophets and those seen at the Lord's sepulchre,

Whose appearance was as lightning, and their garments glistening and white (*Matt.* xxviii. 3; *Mark* xvi. 5; *Luke* xxiv. 4; *John* xx. 12, 13);

and those seen in heaven by John.

Who had garments of fine linen and white (*Apoc.* iv. 4;
xix. 14).

And because intelligence is from Divine truth

The garments of the Lord, when he was transfigured,
were radiant and glistening white like the light (*Matt.*
xvii. 2; *Mark* ix. 3; *Luke* ix. 29).

As light is Divine truth going forth from the Lord
(see above. n. 129), so in the Word garments signify truths and intelligence from truths, as in the
Apocalypse.

Those that "have not defiled their garments... shall
walk with Me in white, for they are worthy. He that
overcometh shall be clothed in white garments"
(iii. 4, 5).

"Blessed is he that is awake and keepeth his garments"
(xvi. 15).

And of Jerusalem, which means a church that is
in truth, it is written in *Isaiah*,

"Awake, put on thy strength, O Zion; put on the garments of thy beauty, O Jerusalem" (lii. 1);

and in *Ezekiel*,

Jerusalem, "I girded thee about with fine linen, and
covered thee with silk. Thy garments were of
fine linen and silk" (xvi. 10, 13);

besides many other passages. But he who is not
in truths is said "not to be clothed with a wedding
garment," as in *Matthew*,

"When the king came in... he saw a man that had not
on a wedding garment; and he said unto him, Friend.

how camest thou in hither not having a wedding garment?" Wherefore he was cast out into the outer darkness (xxii. 11-13).

The house of the wedding feast means heaven and the church because of the conjunction of the Lord with heaven and the church by means of His Divine truth ; and for this reason the Lord is called in the Word the Bridegroom and Husband ; and heaven, with the church, is called the bride and the wife.

181. That the garments of angels do not merely appear as garments, but are real garments, is evident from the fact that angels both see them and feel them, that they have many garments, and that they put them on and put them off, that they care for those that are not in use, and put them on again when they need them. That they are clothed with a variety of garments I have seen many times. When I asked where they got their garments, they said from the Lord, and that they receive them as gifts, and sometimes they are clothed with them unconsciously. They said also that their garments are changed in accordance with their changes of state, that in the first and second state their garments are shining and glistening white, and in the third and fourth state a little less bright ; and this likewise from correspondence, because of their changes of state in respect to intelligence and wisdom (of which see above, n. 154-161).

182. As every one in the spiritual world has garments in accordance with his intelligence, that

is, in accordance with truths which are the source of intelligence, so those in the hells, because they have no truths, appear clothed in garments, but in ragged, squalid, and filthy garments, each one in accordance with his insanity; and they can be clothed in no others. It is granted them by the Lord to be clothed, lest they be seen naked.

XXI

THE PLACES OF ABODE AND DWELLINGS OF ANGELS.

183.

AS there are societies in heaven and the angels live as men they have also places of abode, and these differ in accordance with each one's state of life. They are magnificent for those in higher dignity, and less magnificent for those in lower condition. I have frequently talked with angels about the places of abode in heaven, saying that scarcely any one will believe at the present day that they have places of abode and dwellings; some because they do not see them, some because they do not know that angels are men, and some because they believe that the angelic heaven is the heaven that is seen with their eyes around them, and as this appears empty and they suppose that angels are ethereal forms, they conclude that they live in ether. Moreover, they do not comprehend how there can be such things in the spiritual world as there are in the natural world, because they know nothing about the spiritual.

The angels replied that they are aware that such ignorance prevails at this day in the world, and to their astonishment, chiefly within the church, and more with the intelligent than with those who are called simple. They said also that it might be

known from the Word that angels are men, since those that have been seen have been seen as men; and the Lord, who took all His Human with Him, appeared in like manner. It might be known also that as angels are men they have dwellings and places of abode, and do not fly about in air, as some think in their ignorance, which the angels call insanity, and that although they are called spirits they are not winds. This they said might be apprehended if men would only think independently of their acquired notions about angels and spirits, as they do when they are not canvassing the subject and bringing to direct thought the question whether it is so. For every one has a general idea that angels are in the human form, and have homes which are called the mansions of heaven, which surpass in magnificence earthly dwellings; but this general idea, which flows in from heaven, at once falls to nothing when it is brought under direct scrutiny and inquiry whether it is so, as happens especially with the learned, who by their own intelligence have closed up heaven to themselves and the entrance of heavenly light.

The same is true of the belief in the life of man after death. When one speaks of it, not thinking at the same time about the soul from the light of worldly learning or from the doctrine of its reunion with the body, he believes that after death he is to live a man, and among angels if he has lived well, and that he will then see magnificent things and perceive joys; but as soon as he turns

his thoughts to the doctrine of reunion with the body, or to his theory about the soul, and the question arises whether the soul be such, and thus whether this can be true, his former idea is dissipated.

184. But it is better to present the evidence of experience. Whenever I have talked with angels face to face, I have been with them in their abodes. These abodes are precisely like abodes on the earth which we call houses, but more beautiful. In them there are chambers, parlors, and bedrooms in great number; there are also courts, and there are gardens and flower-beds and lawns round about. Where they live together their houses are near each other, arranged one next to the other in the form of a city, with avenues, streets, and public squares, exactly like cities on the earth. I have been permitted to pass through them, looking about on every side, and sometimes entering the house. This occurred when my inner sight was opened, and I was fully awake.

185. I have seen palaces in heaven of such magnificence as cannot be described. Above they glittered as if made of pure gold, and below as if made of precious stones, some more splendid than others. It was the same within. Both words and knowledge are inadequate to describe the decorations that adorned the rooms. On the side looking to the south there were parks, where, too, every thing shone, in some places the leaves glistening as if made of silver, and fruit as if made of gold;

while the flowers in their beds formed rainbows with their colors. Beyond the borders, where the view terminated, were seen other palaces. Such is the architecture of heaven that you would say that art there is in its art ; and no wonder, because the art is itself from heaven. The angels said that such things and innumerable others still more perfect are set forth before their eyes by the Lord ; and yet these things are more pleasing to their minds than to their eyes, because in every one of them they see a correspondence, and through the correspondences what is Divine.

186. As to these correspondences I have also been told that not only the palaces and houses, but all things and each thing, both inside and outside of them, correspond to the interior things which they have from the Lord, the house itself in general corresponding to their good, the particular things inside of a house to the various things of which their good consists, and the things outside to truths derived from good, and also to their perceptions and knowledges ; and as these things correspond to the goods and truths they have from the Lord they correspond to their love, and to their wisdom and intelligence from love, since love belongs to good, wisdom to good and truth together, and intelligence to truth from good. These are what the angels perceive when they behold what is around them, and thus their minds are more delighted and moved by them than their eyes.

187. All this makes clear why the Lord called Himself the temple at Jerusalem (*John* ii. 19, 21), namely, because the temple represented His Divine Human; also why the New Jerusalem was seen to be of pure gold, its gates of pearls, and its foundations of precious stones (*Apoc.* xxi.), namely, because the New Jerusalem signifies the church which was afterwards to be established, the twelve gates its truths leading to good, and the foundations the truths on which the church is founded.

188. The angels of whom the Lord's celestial kingdom consists dwell for the most part in elevated places that appear as mountains of soil; the angels of whom the Lord's spiritual kingdom consists dwell in less elevated places that appear like hills; while the angels in the lowest parts of heaven dwell in places that appear like ledges of stone. All these things spring from correspondence, for interior things correspond to higher things, and exterior things to lower things; and this is why in the Word "mountains" signify celestial love, "hills" spiritual love, and "rocks" faith.

189. There are also angels who do not live associated together, but apart, house by house. These dwell in the midst of heaven, since they are the best of angels.

190. The houses in which angels dwell are not erected, as houses in the world are, but are given to them gratuitously by the Lord, to every one in accordance with his perception of good and truth. They also change a little in accordance with

changes of the state of interiors of the angels (of which above, n. 154-160). Every thing whatsoever that the angels possess they hold as received from the Lord; and every thing they have need of is given them.

XXII.

SPACE IN HEAVEN.

191. ALL things in heaven appear just as in the world, to be in place and in space, and yet the angels have no notion or idea of place and space. As this must needs sound like a paradox, I will endeavor to make the matter clear, as it is of great importance.

192. All changes of place in the spiritual world are effected by changes of state of the interiors, which means that change of place is nothing else than change of state. In this way I have been taken by the Lord into the heavens and to the earths in the universe ; and it was my spirit that so journeyed, while my body remained in the same place. Such are all movements of the angels ; and in consequence they have no distances, and having no distances they have no spaces, but in place of spaces they have states and their changes.

193. As changes of place are thus effected it is evident that approaches are likenesses of state of the interiors, and separations are unlikenesses ; and for this reason those are near each other who are in like states, and those are at a distance who are in unlike states ; and spaces in heaven are simply the external conditions corresponding to the inter-

nal states. For the same reason the heavens are distinct from each other, also the societies of each heaven and the individuals in each society; and furthermore, the hells are entirely separated from the heavens, because they are in a contrary state.

194. For the same reason, again, any one in the spiritual world who intensely desires the presence of another comes into his presence, for he thereby sees him in thought, and puts himself in his state; and conversely, one is separated from another so far as he is averse to him. And since all aversion comes from contrariety of affection and from disagreement of thought, whenever in that world several are together in one place they are visible [to one another] so long as they agree, but vanish as soon as they disagree.

195. Again, when any one goes from one place to another, whether it be in his own city, or in courts or in gardens, or to others out of his own society, he arrives more quickly when he eagerly desires it, and less quickly when he does not, the way itself being lengthened and shortened in accordance with the desire, although it remains the same. This I have often seen to my surprise. All this again makes clear how distances, and consequently spaces, are wholly in accord with states of the interiors of the angels; and this being so, no notion or idea of space can enter their thought, although there are spaces with them equally as in the world.

196. This can be illustrated by the thoughts of man, in that space does not pertain to thought,

for whatever is thought of intently is set before one as present. Again, whoever thinks about it knows that his sight recognizes space only by intermediate objects on the earth that are seen at the same time, or by recalling what he already knows about the distance. This happens because of the continuity; and in what is continuous there is no appearance of distance until the continuity is broken. This is especially true of the angels, because their sight acts as one with their thought, and their thought acts as one with their affection, and things appear near or remote, and also varied, in accordance with the states of their interiors, as has been said above.

197. It follows from this that in the Word places and spaces, and all things that in any way relate to space, signify such things as relate to states, such as distances, near, far off, ways, journeys, sojourning, miles and furlongs, plains, fields, gardens, cities and streets, motions, measures of various kinds, long, broad, high, and deep, and innumerable other things; for most things in man's thought from the world take on something from space and time.

I will mention here only what is signified in the Word by length, breadth, and height. In this world, that is called long or broad which is long or broad in relation to space, and the same is true of height. But in heaven, where there is no thought of space, length means a state of good, breadth a state of truth, and height the distinc-

tion between them in accordance with degrees (see n. 38). Such is the meaning of these three dimensions, because length in heaven is from east to west, and those that dwell there are in good of love; while breadth in heaven is from south to north, and those that dwell there are in truth from good (see n. 148); while height in heaven applies to both of these in respect to degrees. This is why length, breadth, and height have these significations in the Word, as in *Ezekiel* (from chap. xl. to xlviii.), where the new heaven and the new earth, with the courts, chambers, gates, doors, windows and surroundings are described by measures giving the length, breadth, and height, by which a new church, and the goods and truths that are in it are signified. Otherwise to what purpose would be all those measures?

In like manner the New Jerusalem is described in the *Apocalypse* in these words:

“The city lieth foursquare, and the length thereof is as great as the breadth: and he measured the city with the reed, twelve thousand furlongs; the length, the breadth, and the height are equal” (xxi. 16).

Because “the New Jerusalem” here signifies a new church these measures signify the things of the church, “length” its goods of love, “breadth” truth from that good, “height” the degrees of good and truth, “twelve thousand furlongs” all good and truth in the complex. Otherwise, how could there be said to be a height of twelve thousand furlongs, the same as the length and the

breadth? That "breadth" in the Word signifies truth is evident from David:

Jehovah, "Thou hast not shut me up into the hand of the enemy, Thou hast made my feet to stand in a broad place" (*Psalm xxxi. 8*).

"Out of straitness I called upon Jah; He answereth me in a broad place" (*Psalm cxviii. 5*).

Besides other passages

(As in *Isaiah viii. 8*; and in *Habakkuk i. 6*).

So in all other cases.

198. From all this it can be seen that although there are spaces in heaven as in the world, still nothing there is reckoned in accordance with spaces but in accordance with states; and in consequence spaces there cannot be measured as in the world, but can be seen only from the state and in accordance with the state of the interiors there.

199. The primary and veriest cause of this is that the Lord is present to every one in the measure of his love and faith, and that it is in accordance with the Lord's presence that all things appear near or far away, for it is from this that all things in the heavens are determined. Also it is through this that angels have wisdom, for it is through this that they have extension of thought and that there is a sharing of all things in the heavens; in a word, it is through this that they think spiritually, and not naturally like men.

XXIII.

THE FORM OF HEAVEN, WHICH DETERMINES AFFILIATIONS AND COMMUNICATIONS THERE.

200. **W**HAT the form of heaven is can be seen in some measure from what has been shown in the preceding chapters; as that heaven is like itself both in its greatest and in its least divisions (n. 72); that consequently each society is a heaven in a smaller form, and each angel in the smallest form (n. 51-58); that as the entire heaven reflects a single man, so each society of heaven reflects a man in a smaller form, and each angel in the smallest form (n. 59-77); that the wisest are at the centre, and the less wise are round about even to the borders, and the same is true of each society (n. 43); and that those who are in the good of love dwell from the east to the west in heaven, and those who are in truth from good from the south to the north; and the same is true of each society (n. 148, 149). All this is in accord with the form of heaven; consequently it may be concluded from this what this form is in general.

201. It is important to know what the form of heaven is, because not only is all affiliation there in accord with it, but also all mutual communication, and in consequence of this all spread of

thoughts and affections, and thus all the intelligence and wisdom of angels. From this it follows that each one there is wise just to the extent that he is in the form of heaven, and is thus a form of heaven. It makes no difference whether you say *in the form of heaven*, or *in the order of heaven*, since the form of any thing is from its order and in accordance with its order.

202. Let us consider first what is meant by being in the form of heaven. Man was created both in the image of heaven and in the image of the world; his internal in the image of heaven, and his external in the image of the world (see above, n. 57); and *in the image* means the same thing as in accordance with the form. But as man by the evils of his will and consequent falsities of thought has destroyed in himself the image of heaven, that is, the form of heaven, and in place of it has brought in the image and form of hell, his internal is closed up from his very birth; and this is why man is born into pure ignorance, while animals of every kind are not. And that man may have the image of heaven or form of heaven restored to him he must be taught the things that pertain to order; since form, as has been said, is in accord with order. The Word contains all the laws of Divine order, for its precepts are the laws of Divine order; therefore to the extent that man learns these and lives in accordance with them his internal is opened and the order or image of heaven is there formed anew. This makes clear what is

meant by being in the form of heaven, namely, that it is to live in accordance with those things that are in the Word.

203. So far as any one is in the form of heaven he is in heaven, and is, in fact, a heaven in the smallest form (n. 57); consequently he is to the same extent in intelligence and wisdom; for as has been said above, all the thought of his understanding and all the affection of his will spread themselves on every side into heaven in accord with its form, and wonderfully communicate with the societies there, and these in turn with him.

There are some who do not believe that thoughts and affections really spread themselves around about them, but believe that they are within them, because whatever they think they see within in themselves, and not as distant; but such are greatly mistaken. For as the sight of the eye has extension to remote objects, and is affected in accordance with the order of the things seen in that extension, so the interior sight, which is that of the understanding, has a like extension in the spiritual world, although not perceived by man, for the reason given above (n. 196). The only difference is that the sight of the eye is affected in a natural way, because it is affected by the things in the natural world, while the sight of the understanding is affected in a spiritual way, because by the things in the spiritual world, all of which have relation to good and truth; and man's ignorance of this is because of his not knowing that there is any light

that enlightens the understanding ; and yet without the light that enlightens the understanding man could not think at all (of which light see above, n. 126-132).

There was a certain spirit who believed that his thought was from himself, thus without any extension outside of himself and communication thereby with societies outside of him. That he might learn that this was not true his communication with neighboring societies was cut off, and in consequence, not only was he deprived of thought but he fell down as if lifeless, although tossing his arms about like a new-born infant. After a while the communication was restored to him, and then as it was gradually restored he returned into the state of his thought. When other spirits had seen this they confessed that all thought and affection, and in consequence, every thing of life, flow in in accordance with communication, since every thing of a man's life consists in his ability to think and be moved by affection, or what is the same, his ability to understand and will.

204. But let it be understood that intelligence and wisdom vary with every one in accordance with this communication, those whose intelligence and wisdom are formed out of genuine truths and goods having communication with societies that are in accordance with the form of heaven ; while those whose intelligence and wisdom are not formed out of genuine truths and goods, and yet out of what is in accord therewith, have a broken and var-

iously incoherent communication, since it is not with societies that are in an order that is in harmony with the form of heaven. On the other hand, those that are not in intelligence and wisdom, because they are in falsities from evil, have communication with societies in hell; and their extension is determined by the degree of their confirmation. Let it also be known that this communication with societies is not such a communication with them as is clearly perceptible to those there, but is a communication with what they really are, which is in them and flows from them.

205. There is an affiliation of all in heaven in accordance with spiritual relationships, that is, relationships of good and truth in their order. It is so in the whole heaven; so in each society, and so in each house. Because of this angels who are in like good and truth recognize each other, as relatives by blood and marriage do on the earth, precisely as if they had been acquainted from infancy. The good and truth in each angel, which constitute his wisdom and intelligence, are affiliated in like manner; they recognize each other in like manner, and as they recognize each other they join themselves together; and in consequence those in whom truths and goods are thus joined in accordance with the form of heaven see things following one after another in series, and widely cohering round about; but those in whom goods and truths are not conjoined in accordance with the form of heaven do not see this.

206. In each heaven there is such a form, and in accordance with it the angels have communication and extension of thought and affection, and thus in accordance with it they have intelligence and wisdom. But the communication of one heaven with another is different, that is, of the third or inmost with the second or middle, and of this with the first or outmost. But the communication between the heavens should be called influx rather than communication. About this something shall now be said. That there are three heavens distinct from each other can be seen above in its own chapter (n. 29-40).

207. That, between one heaven and another there is influx but not communication can be seen from their relative position. The third or inmost heaven is above, the second or middle heaven is below, and the first or outmost heaven is still lower. There is a like arrangement in all the societies in each heaven, for example, some dwell on elevated places that appear like mountains (n. 188); on the top of which those of the inmost heaven dwell; below these are the societies of the second heaven, below these again the societies of the outmost heaven. The same is true every where, both in elevated places and in those not elevated. A society of a higher heaven has no communication with a society of a lower except by correspondences (see above, n. 100); and communication by correspondences is what is called influx.

208. One heaven is joined with another, or a society of one heaven with the society of another, by the Lord alone, flowing in, both with and without mediation; flowing in directly from Himself, and mediately through the higher heavens in order into the lower. As the conjunction of the heavens by this inflowing is from the Lord alone there is a most careful provision against any angel of a higher heaven looking down into a society of a lower heaven and talking with those there; for the angel is thus immediately deprived of his intelligence and wisdom. The reason of this shall be told. As there are three degrees of heaven, so each angel has three degrees of life, those in the inmost heaven having the third or inmost degree opened, while the second and first degrees are closed; those in the middle heaven have the second degree opened and the first and third closed; and those in the lowest heaven have the first degree opened and the second and third closed. Consequently, when an angel of the third heaven looks down into a society of the second heaven and talks with any one there his third degree is at once closed; and as his wisdom resides in that degree, if that is closed he has no wisdom, for he has none in the second or first degree. This is what is meant by the words of the Lord in *Matthew*,

“He that is on the housetop, let him not go down to take what is in his house; and he that is in the field, let him not turn back to take his garment” (xxiv. 17, 18).

And in *Luke*,

"In that day he that shall be on the housetop and his goods in the house, let him not go down to take them away; and he that is in the field let him not turn back. Remember Lot's wife" (xvii. 31, 32).

209. No influx is possible from the lower heavens into the higher, because this is contrary to order; but there is influx from the higher heavens into the lower. Moreover, the wisdom of the angels of a higher heaven surpasses the wisdom of the angels of a lower heaven as a myriad to one; and this is another reason why the angels of a lower heaven cannot converse with those of a higher heaven; and in fact when they look towards them they do not see them, the higher heaven appearing like a cloud over their heads. But the angels of a higher heaven can see those in a lower heaven, although if permitted to talk with them they would lose their wisdom, as has been said above.

210. Not only the speech but also the thoughts and affections of the angels of the inmost heaven are never perceived in the middle heaven, because they so transcend what is there. But when it pleases the Lord there is seen in the lower heavens from that source something like a flame, and from the thoughts and affections in the middle heaven there is seen in the outmost heaven something luminous, and sometimes a cloud glowing white and variegated. From that cloud, its ascent, de-

scent, and form, what is being said is in some measure known.

211. From all this it can be seen what the form of heaven is, namely, that it is the most perfect of all in the inmost heaven; in the middle heaven it is also perfect, but in a lower degree, and in the outmost heaven in a degree still lower; also that the form of one heaven has its permanent existence from another by means of influx from the Lord. But what communication by influx is cannot be understood unless it is known what degrees of height are, and how they differ from degrees of length and breadth. What these different degrees are may be seen above (n. 38).

212. When it comes to the particulars of the form of heaven and what its movements and flowings are, this not even the angels can comprehend. Some conception of it can be gained from the form of all things in the human body, when this is scanned and investigated by an acute and wise man; for it has been shown above, in their respective chapters, that the entire heaven reflects a single man (see n. 59-72); and that all things in man correspond to the heavens (n. 87-102). How incomprehensible and inexplicable that form is is evident in a general way from the nervous fibres, by which each part and all parts of the body are woven together. What these fibres are, and what their movements and flowings are in the brain, the eye cannot at all perceive; for innumerable fibres are there so interwoven that taken to-

gether they appear like a soft continuous mass ; and yet it is in accord with these that each thing and all things of the will and understanding flow with the utmost distinction into acts. How again they interweave themselves in the body is clear from the various plexuses, such as those of the heart, the mesentery, and others ; and also from the knots called ganglions, into which many fibres enter from every region and there intermingle, and when variously joined together go forth to their functions, and this again and again ; besides like things in every viscus, member, organ, and muscle. Whoever examines these fibres and their many wonders with the eye of wisdom will be utterly bewildered. And yet the things seen with the eye are very few, and those not seen are still more wonderful because they belong to an inner realm of nature.

It is clearly evident that this form corresponds to the form of heaven, because all the workings of the understanding and the will are within it and are in accordance with it ; for it is in accordance with this form that whatever a man wills passes spontaneously into act, and whatever he thinks spreads through the fibres from their beginnings even to their terminations, which is the source of sensations ; and inasmuch as it is the form of thought and will it is the form of intelligence and wisdom. Such is the form that corresponds to the form of heaven. And from this it can be seen that such is the form in accordance with which every

affection and thought of angels spreads itself forth, and that so far as the angels are in that form they are in intelligence and wisdom. That this form of heaven is from the Divine Human of the Lord can be seen above (n. 78-86). All this has been said to make clear also that the heavenly form is such that even as to its generals it can never be completely known, thus that it is incomprehensible even to the angels, as has been said above.

XXIV.

GOVERNMENTS IN HEAVEN.

213. **A**S heaven is divided into societies, and the larger societies consist of some hundreds of thousands of angels (n. 50), and all within a society, although in like good, are not in like wisdom (n. 43), it must needs follow that governments exist there, since order must be observed, and all things of order must be guarded. But the governments in the heavens differ; they are of one sort in societies that constitute the Lord's celestial kingdom, and of another sort in the societies that constitute His spiritual kingdom; they differ also in accordance with the functions of the several societies. Nevertheless, no other government than the government of mutual love is possible in the heavens, and the government of mutual love is heavenly government.

214. Government in the Lord's celestial kingdom is called righteousness because all in that kingdom are in the good of love to the Lord from the Lord, and whatever is from that good is called righteous. Government there belongs to the Lord alone; all there are led and taught by Him in the affairs of life. The truths that are called truths of judgment are written on their

hearts ; every one knows them, perceives them, and sees them ; and in consequence matters of judgment there never come into question, but only matters of righteousness, which belong to the life. About these matters the less wise consult the more wise, and these consult the Lord and receive answers. Their heaven, that is, their inmost joy, is to live rightly from the Lord.

215. In the Lord's spiritual kingdom the government is called judgment ; because those in that kingdom are in spiritual good, which is the good of charity towards the neighbor, and that good in its essence is truth ; and truth pertains to judgment, as good pertains to righteousness. These, too, are led by the Lord, but mediately (n. 208) ; and in consequence they have governors, few or many according to the need of the society in which they are. They also have laws according to which they live together. The governors administer all things in accordance with the laws, which they understand because they are wise, and in doubtful matters they are enlightened by the Lord.

216. As government from good, which is the kind of government that exists in the Lord's celestial kingdom, is called righteousness ; and government from truth, which is the kind of government that exists in the Lord's spiritual kingdom, is called judgment, so the terms "righteousness and judgment" are used in the Word when heaven and the church are treated of, "righteousness" signifying celestial good, and "judgment" spiritual good,

which good, as has been said above, is in its essence truth, as in the following passages,

"Of peace there shall be no end upon the throne of David and upon his kingdom, to establish it and to uphold it in judgment and in righteousness from henceforth and even to eternity" (*Isaiah ix. 7*).

By "David" here the Lord is meant; and by "His kingdom" heaven, as is evident from the following passage,

"I will raise unto David a righteous Branch, and He shall reign as King, and shall deal intelligently and shall execute judgment and righteousness in the land" (*Jer. xxiii. 5*).

"Jehovah is exalted, for He dwelleth on high; He hath filled Zion with judgment and righteousness" (*Isaiah xxxiii. 5*).

"Zion" also means heaven and the church.

"I, Jehovah, doing . . . judgment and righteousness on the earth, for in these things I delight" (*Jer. ix. 24*).

"I will betroth thee unto Me forever, and I will betroth thee unto Me in righteousness and judgment" (*Hosea ii. 19*).

"O Jehovah, in the heavens, . . . Thy righteousness is like the mountains of God, and Thy judgments are like the great deep" (*Psalms xxxvi. 5, 6*).

"They ask of Me the judgments of righteousness, they long for an approach unto God" (*Isaiah lviii. 2*).

(So in other places.)

217. In the Lord's spiritual kingdom there are various forms of government, differing in different societies, the variety being in accord with the functions performed by the societies; and the functions of these are in accord with the functions of all things in man to which they correspond. That

these are various is well known, the heart having one function, the lungs another, the liver another, the pancreas and spleen another, and each organ and sense another. As in the body these organs perform various services, so there are various services pertaining to the societies in the Greatest Man, which is heaven; for the societies there correspond to these organs. That there is a correspondence of all things of heaven with all things of man may be seen in its own chapter above (n. 37-102). But all these forms of government agree in this, that they look to the public good as their end, and in that good to the good of the individual. And this is so because every one in the whole heaven is under the auspices of the Lord, who loves all, and from His Divine love ordains that there shall be a common good, from which each individual shall receive his own good. Each one, moreover, receives good in the measure in which he loves the common good; for so far as he loves the common good he loves all and every one; and as that love is love of the Lord he is to that extent loved by the Lord, and good comes to him.

218. From all this it can be seen what the governors there are, namely, that they are such as are pre-eminent in love and wisdom, and therefore desire the good of all, and from wisdom know how to provide for the realization of that good. Such governors do not domineer or dictate, but minister and serve (to serve meaning to do good to others from a love of the good, and to minister meaning

to see to it that the good is done); nor do they make themselves greater than others, but less, for they put the good of society and of the neighbor in the first place, and put their own good last; and whatever is put in the first place is held to be greater and what is put last to be less. Nevertheless, the rulers have honor and glory; they dwell in the midst of the society, in higher position than the rest, and also in magnificent palaces; and this glory and honor they accept not for the sake of themselves but for the sake of obedience; for all there know that they have this honor and glory from the Lord, and on that account should be obeyed. This is what is meant by the Lord's words to His disciples,

“Whosoever would become great among you let him be your minister; and whosoever would be first among you let him be your servant; as the Son of man came not to be ministered unto but to minister” (*Matt.* xx. 27, 28).

“He that is greatest among you let him be as the least, and he that is chief as he that doth minister” (*Luke* xxii. 26).

219. Also in each house there is a like government in a lesser form. In every house there is a master and there are servants; the master loves the servants and the servants love the master, consequently they serve each other from love. The master teaches how they ought to live, and tells what is to be done; the servants obey and perform their duties. To perform uses is the delight of

every one's life. This shows that the Lord's kingdom is a kingdom of uses.

220. Also in the hells there are governments, for without governments they could not be kept in restraint; but the governments there are opposite to governments in the heavens; they are governments of the love of self. Every one there wishes to dictate to others and to be over others. They hate those that do not favor them, and make them objects of their vengeance and fury, for such is the nature of the love of self. Therefore the more malicious are set over them as governors, and these they obey from fear. But of this below, where the hells are treated of.

DIVINE WORSHIP IN HEAVEN.

221. **D**IVINE worship in the heavens is not unlike in externals Divine worship on the earth, but in internals it is different. In the heavens, as on the earth, there are doctrines, preachings, and church edifices. In essentials the doctrines there are everywhere the same; but in the higher heavens they contain more interior wisdom than in the lower. The preachings are in harmony with the doctrines; and as they have houses and palaces (n. 183-190), so they have church edifices, in which there is preaching. Such things exist in heaven because the angels are being perfected continually in wisdom and love. For they possess, as men do, understanding and will; and both their understanding and their will are capable of being continually perfected, the understanding by means of truths of intelligence, and the will by means of the goods of love.

222. But essential Divine worship in the heavens does not consist in going to church and hearing preaching, but in a life of love, charity, and faith, in accordance with doctrine; preachings in churches serve solely as means of instruction in matters of life. I have talked with angels on this

subject, and have told them that it is believed in the world that Divine worship consists solely in attending church, listening to the preaching, observing the sacrament of the Supper three or four times a year, and performing other acts of worship prescribed by the church ; also devoting special times to prayers, and at such times behaving devoutly. The angels said that these are outward acts that ought to be done, but are of no avail unless there is an internal from which they proceed, which is a life in harmony with the precepts that doctrine teaches.

223. That I might learn about their meetings in places of worship, I have been permitted at times to attend and to hear the preaching. The preacher stands in a pulpit at the east. Those who are in the light of wisdom more than others sit in front of him ; those who are in less light sit to the right and left of these. There is a circular arrangement of the seats, so that all are in the preacher's view, no one so sitting at either side as to be out of his view. At the entrance, which is at the east of the building and on the left of the pulpit, those stand who are being initiated. No one is permitted to stand behind the pulpit ; when there is any one there the preacher is confused. It is the same if any one in the congregation dissents ; and for this reason the dissenter must needs turn away his face. The wisdom of the preachings is such as to be above all comparison with

the preachings of this world, for those in the heavens are in interior light.

The church edifices in the spiritual kingdom are apparently built of stone, and those in the celestial kingdom of wood; because stone corresponds to truth, and those who are in the spiritual kingdom are in truth, while wood corresponds to good, and those in the celestial kingdom are in good. In that kingdom the sacred edifices are not called churches but houses of God. There they are without magnificence; but in the spiritual kingdom they are more or less magnificent.

224. I have also talked with one of the preachers about the holy state in which those are who listen to the preaching in the churches. He said that every one is pious, devout, and holy in harmony with his interiors, which pertain to love and faith, for holiness itself is in love and faith, because the Divine of the Lord is in them. He also declared that outward holiness apart from love and faith he knew nothing about; and if he thought about it it would be as something counterfeiting holiness in outward appearance, either conventional or hypocritical; and such holiness is kindled and sustained by spurious fire from the love of self and the world.

225. All the preachers are from the Lord's spiritual kingdom; none are from the celestial kingdom. They are from the spiritual kingdom because the angels there are in truths from good, and all preaching must be from truths. There are

no preachers from the celestial kingdom because those who are there are in the good of love, and they see and perceive truths from good, but do not talk about them. But although the angels in that kingdom perceive and see truths, there are preachings there, since by means of preachings they are enlightened in the truths that they already know, and are perfected by many truths that they did not know. As soon as they hear truths they acknowledge them and thus perceive them ; and the truths they perceive they love, and by living in accordance with them they make them to be of their life, declaring that living in accordance with truths is loving the Lord.

226. All preachers are appointed by the Lord, and have therefrom a gift for preaching. No others are permitted to preach in the churches. They are not called priests, but preachers. They are not called priests because the celestial kingdom is the priesthood of heaven ; for priesthood signifies the good of love to the Lord, and those in the celestial kingdom are in that good ; while the spiritual kingdom is the kingship of heaven, for kingship signifies truth from good, and those in the spiritual kingdom are in that truth (see above, n. 24).

227. The doctrines with which their preachings are in accord all look to life as their end, and none look to faith separate from the life. The doctrine of the inmost heaven is more full of wisdom than the doctrine of the middle heaven, and

this more full of intelligence than the doctrine of the outmost heaven ; for in each heaven the doctrines are adapted to the perceptions of the angels. The essential of all doctrines is acknowledging the Divine Human of the Lord.

XXVI.

THE POWER OF THE ANGELS OF HEAVEN.

228. **T**HAT the angels possess power cannot be comprehended by those who know nothing about the spiritual world and its influx into the natural world. Such think that angels can have no power because they are spiritual and are so pure and unsubstantial that no eye can see them. But those who look more interiorly into the causes of things take a different view. Such know that all the power that a man has is from his understanding and will (for apart from these he is powerless to move a particle of his body), and his understanding and will are what constitute his spiritual man. This moves the body and its members at its pleasure; for whatever it thinks the mouth and tongue speak, and whatever it wills the body does; and it bestows its strength at pleasure.

As man's will and understanding are ruled by the Lord through angels and spirits, so also are all things of his body, because these are from the will and understanding; and if you will believe it, without influx from heaven man cannot even move a step. That this is so has been shown me by much experience. Angels have been permitted to move my steps, my actions, and my tongue and

speech, as they pleased, and this by influx into my will and thought ; and I have learned thereby that of myself I could do nothing. I was afterwards told by them that every man is so ruled, and that he can know this from the doctrine of the church and from the Word, for he prays that God may send His angels to lead him, direct his steps, teach him, and inspire in him what to think and what to say, and other like things ; although he says and believes otherwise when he is thinking by himself apart from doctrine. All this has been said to make known what power angels have with man.

229. But so great is the power of angels in the spiritual world that if I should make known all that I have witnessed in regard to it it would exceed belief. Any obstruction there that ought to be removed because it is contrary to Divine order the angels cast down or overthrow merely by an effort of the will and a look. Thus I have seen mountains that were occupied by the evil cast down and overthrown, and sometimes shaken from end to end as in earthquakes ; also rocks cleft asunder to their bottoms, and the evil who were upon them swallowed up. I have seen also hundreds of thousands of evil spirits dispersed by angels and cast down into hell. Numbers are of no avail against them ; neither are devices, cunning, or combination ; for they see through them all, and disperse them in a moment. (But more may be seen on this subject in the account of *The Destruction of Babylon*.) Such power do angels have

in the spiritual world. It is evident from the Word that they have like power in the natural world also when it is permitted; for instance, that they have destroyed entire armies; and that they have brought on a pestilence causing the death of seventy thousand men. Of this angel it is said,

"The angel stretched out his hand against Jerusalem to destroy it; but Jehovah repented Him of the evil, and said to the angel that destroyed the people, It is enough, now stay thy hand. And David saw the angel that smote the people" (2 *Samuel* xxiv. 16, 17);

besides other passages. Because the angels have such power they are called powers; as in *David*,

"Bless Jehovah, ye angels, ... mighty in strength" (*Psalms* ciii. 20).

230. But it must be understood that the angels have no power whatever from themselves, but that all their power is from the Lord; and that they are powers only so far as they acknowledge this. Whoever of them believes that he has power from himself instantly becomes so weak as not to be able to resist a single evil spirit. For this reason angels ascribe no merit whatever to themselves, and are averse to all praise and glory on account of any thing they do, ascribing all the praise and glory to the Lord.

231. It is the Divine truth that goes forth from the Lord that has all power in the heavens, for the Lord in heaven is Divine truth united to

Divine good (see n. 126-140); and to the extent that angels are receptions of this truth they are powers. Moreover each one is his own truth and his own good because each one is such as his understanding and will are. The understanding pertains to truth because everything of it is from truths, and the will pertains to good because everything of it is from goods; for whatever any one understands he calls truth, and whatever he wills he calls good. This explains why every one is his own truth and his own good. Therefore so far as an angel is truth from the Divine and good from the Divine he is a power, because the Lord is in him. And as no one's good is wholly like or the same as another's, since in heaven, as in the world, there is endless variety (n. 20), so the power of one angel is not like the power of another. Those who constitute the arms in the Greatest Man, or heaven, have the greatest power because such are more in truths than all others, and into their truths good flows from the entire heaven. Moreover, the power of the whole man passes into the arms, and by means of these the whole body exercises its powers. It is for this reason that in the Word "arms" and "hands" signify powers. Sometimes on this account a naked arm is seen in heaven so powerful as to be able to break in pieces every thing in its way, even though it were a great rock on the earth. Once it was moved towards me, and I perceived that it was able to crush my bones to atoms.

232. It has been shown above (n. 137) that the Divine truth that goes forth from the Lord has all power, and that angels have power to the extent that they are receptions of Divine truth from the Lord. But angels are so far receptions of Divine truth as they are receptions of Divine good, for truths have all their power from good, and none apart from good. So, too, good has all its power through truths, and none apart from truths. Power springs from the conjunction of these two. The same is true of faith and love; for it is the same whether you say truth or faith, since every thing of faith is truth; also it is the same whether you say good or love, since every thing of love is good. The great power that angels have by means of truths from good is shown also from this, that when an evil spirit is merely looked at by the angels he falls into a swoon, and does not appear like a man, and this until the angel turns away his eyes. Such an effect is produced by the look of angels because the sight of angels is from the light of heaven, and the light of heaven is Divine truth (see above, n. 126-132). Moreover, the eyes correspond to truths from good.

233. As truths from good have all power, so falsities from evil have no power at all; and as all in hell are in falsities from evil they have no power against truth and good. But what power they have among themselves, and what power evil spirits have before they are cast into hell, will be told hereafter.

XXVII.

THE SPEECH OF ANGELS.

234. ANGELS talk with each other just as men do in the world, and on various subjects, as on domestic matters, and on matters of civil, moral, and spiritual life. And there is no difference except that their talk is more intelligent than that of men, because it is from more interior thought. I have been permitted to associate with them frequently, and to talk with them as friend with friend, and sometimes as stranger with stranger; and as I was then in a state like theirs I knew no otherwise than that I was talking with men on the earth.

235. Angelic speech, the same as human speech, has distinct words; it is also audibly uttered and heard; for angels, like men, have mouth, tongue, and ears, and an atmosphere in which the sound of their speech is articulated, although it is a spiritual atmosphere adapted to angels, who are spiritual. In this atmosphere angels breathe and utter words by means of their breath, as men do in their atmosphere.

236. In the entire heaven all have the same language, and they all understand one another, to whatever society, near or remote, they belong.

Language there is not learned but is instinctive with every one, for it flows from their very affection and thought, the tones of their speech corresponding to their affections, and the vocal articulations which are words corresponding to the ideas of thought that spring from the affections; and because of this correspondence the speech itself is spiritual, for it is affection sounding and thought speaking.

Any one who gives any thought to it can see that all thought is from affection which pertains to love, and that the ideas of thought are the various forms into which the general affection is distributed; for no thought or idea is possible apart from affection—the soul and life of thought is from affection. This enables angels to know, merely from another's speech, what he is—from the tone what his affection is, and from the vocal articulations or words, what his mind is. The wiser angels know what the ruling affection is from a single series of words, for that affection is what they chiefly attend to.

It is recognized that each individual has a variety of affections, one affection when in joy, another when in grief, another when in sympathy and compassion, another when in sincerity and truth, another when in love and charity, another when in zeal or in anger, another when in simulation and deceit, another when in quest of honor and glory, and so on. But the ruling affection or love is in all of these; and for this reason the wiser angels,

because they perceive that love, know from the speech the whole state of another.

This it has been granted me to know from much experience. I have heard angels disclosing the character of another's life merely from hearing him speak. They also said that from any ideas of another's thought they could know all things of his life, because from those ideas they know his ruling love, in which are all things in their order. They know also that man's book of life is nothing else.

237. Angelic language has nothing in common with human languages except certain words that are the sounds of a specific affection; yet this is true not of words themselves but of their sounds; on which subject something will be said in what follows. That angelic language has nothing in common with human languages is evident from the fact that angels are unable to utter a single word of human language. They could not do this when they tried, because they can utter nothing except what is in entire agreement with their affection; whatever is not in agreement is repugnant to their very life, for life belongs to affection, and their speech is from their life. I have been told that the first language of men on our earth coincided with angelic language because they had it from heaven; and that the Hebrew language coincides with it in some respects.

238. As the speech of angels corresponds to their affection, and their affection belongs to their love, and as the love of heaven is love to the Lord

and love towards the neighbor (see above, n. 13-19), it is evident how choice and delightful their talk must be, affecting not the ears only but also the interiors of the mind of those who listen to it. There was a certain hard-hearted spirit with whom an angel spoke. At length he was so affected by what was said that he shed tears, saying that he had never wept before, but he could not refrain, for it was love speaking.

239. The speech of angels is likewise full of wisdom because it proceeds from their interior thought, and their interior thought is wisdom, as their interior affection is love, and in their speech their love and wisdom unite. For this reason their speech is so full of wisdom that they can express in a single word what man cannot express in a thousand words; also the ideas of their thought include things that are beyond man's comprehension, and still more his power of expression. This is why the things that have been heard and seen in heaven are said to be ineffable, and are such as the ear hath never heard nor the eye seen.

That this also is true I have been permitted to learn by experience. At times I have entered into the state in which angels are, and in that state have talked with them, and I then understood every thing. But when I was brought back into my former state, and thus into the natural thought proper to man, and wished to recall what I had heard I could not; for there were thousands of things unadapted to the ideas of natural thought, and therefore inex-

pressible except by variegations of heavenly light, and not at all by human words.

The ideas of thought of the angels from which their words spring are modifications of the light of heaven, and the affections from which the tones of the words spring are variations of the heat of heaven, the light of heaven being Divine truth or wisdom, and the heat of heaven the Divine good or love (see above, n. 126-140); and the angels have their affection from the Divine love, and their thought from the Divine wisdom.

240. Because the speech of angels proceeds directly from their affection, and the ideas of their thought are the various forms into which their general affection is distributed (see above, n. 236), angels can express in a moment what a man cannot express in half an hour; also they can set forth in a few words what has been expressed in writing on many pages; and this, too, has been proved to me by much experience. Thus the angels' ideas of thought and the words of their speech make one, like effecting cause and effect; for what is in the ideas of thought as cause is presented in the words as effect, and this is why every word comprehends in itself so many things. Also all the particulars of angelic thought, and thus of angelic speech, appear when presented to view like a thin outflowing wave or atmosphere, in which are innumerable things in their order derived from angelic wisdom, and these enter another's thought and affect him. The ideas of thought of every one, both angel and

man, are presented to view in the light of heaven, whenever the Lord pleases.

241. The speech of angels of the Lord's celestial kingdom resembles the speech of the angels of His spiritual kingdom, but it is from more interior thought. Celestial angels are in good of love to the Lord, and therefore speak from wisdom ; while spiritual angels are in the good of charity towards the neighbor, which in its essence is truth (n. 215), and therefore speak from intelligence, for wisdom is from good, and intelligence is from truth. For this reason the speech of celestial angels is like a gentle stream, soft, and as it were continuous; but the speech of spiritual angels is slightly jarring and divided. The speech of celestial angels has much of the tones of the vowels *u* and *o* ; while the speech of spiritual angels has much of the tones of *e* and *i** ; for the vowels stand for tone, and in the tone there is affection, the tone of the speech of angels corresponding to their affection, as has been said above (n. 236) ; while the vocal articulations which are words correspond to the ideas of thought which spring from affection.

As the vowels are not essential to a language, but serve by means of tones to elevate the words to the various affections according to each one's state, so in the Hebrew tongue the vowels are not expressed, and are variously pronounced. From this a man's quality in respect to

* As these vowels are pronounced in European languages.

his affection and love is known to the angels. In the speech of celestial angels there are no hard consonants, and it rarely passes from one consonant to another without the interposition of a word beginning with a vowel. This is why in the Word the particle "and" is so often interposed, as those know who read the Word in the Hebrew, in which this particle is soft, beginning and ending with a vowel sound. Again, in the Word, in Hebrew, it can in some measure be seen from the words used whether they belong to the celestial class or the spiritual class, that is, whether they involve good or truth. The former are constituted largely of the sounds of *u* and *o*, and also somewhat of *a*, and the latter of the sounds of *e* and *i*. Because it is especially in tones that affections express themselves, so in human speech, when great subjects are discussed, such as heaven (*caelum*) and God (*Deus*), those words are preferred that contain the vowels *u* and *o*; and musical tones, whenever such themes are to be expressed, rise to the same fulness; but not when less exalted themes are rendered. By such means musical art is able to express affections of various kinds.

242. In angelic speech there is a kind of symphony that cannot be described; which comes from the pouring forth and diffusion of the thoughts and affections from which speech flows, in accordance with the form of heaven, and all affiliation and communication in heaven is in accordance with that form. That angels are affiliated in accordance with

the form of heaven, and that their thoughts and affections flow in accordance with it may be seen above (n. 200-212).

243. Speech like that in the spiritual world is inherent in every man in his interior intellectual part; but man does not know this, because this speech does not with man, as with angels, fall into words analogous to affection; nevertheless this is what causes man, when he enters the other life, to come into the same speech as spirits and angels, and thus to know how to speak without instruction. But more on this subject hereafter.

244. In heaven, as has been said above, all have one speech; but it is varied in this respect, that the speech of the wise is more interior and more full of variation of affections and ideas of thought, while the speech of the less wise is more external and less full; and the speech of the simple is still more external, consisting of words from which the meaning is to be gathered in the same way as when men are talking to one another. There is also speech by the face, terminating in something sonorous modified by ideas. Again, there is speech in which heavenly representatives are mingled with ideas, and go forth from ideas to sight. There is also speech by gestures that correspond to affections, and represent things like those expressed by their words. There is speech by means of the generals of affections and the generals of thoughts. There is speech like thunder; besides other kinds.

245. The speech of evil and infernal spirits is likewise natural to them because it is from affections; but it is from evil affections and consequent filthy ideas, to which angels are utterly averse. Thus the modes of speaking in hell are opposite to those of heaven; and in consequence evil spirits cannot endure angelic speech, and angels cannot endure infernal speech. To the angels infernal speech is like a bad odor striking the nostrils. The speech of hypocrites, who are such as are able to feign themselves angels of light, resembles in respect to words the speech of angels, but in respect to affections and consequent ideas of thought it is the direct opposite. Consequently, when the inner nature of their speech is perceived as wise angels perceive it, it is heard as the gnashing of teeth, and strikes with horror,

XXVIII.

THE SPEECH OF ANGELS WITH MAN.

246.

ANGELS who talk with man do not talk in their own language, nor in any language unknown to man, but in the man's own language, or in some other language with which he is acquainted. This is so because when angels speak with man they turn themselves to him and conjoin themselves with him; and this conjunction of angel with man causes the two to be in like thought; and as the man's thought clings to his memory, and this is the source of his speech, the two have the same language. Moreover, when an angel or a spirit comes to a man, and by turning to him is conjoined to him, he so enters into the entire memory of the man that he is scarcely conscious that he does not himself know whatever the man knows, including his languages.

I have talked with angels about this, and have said that they probably supposed that they were addressing me in my mother tongue, because it so sounded to them; and yet it was I and not they that spoke; and that this is evident from the fact that angels cannot utter a single word of human language (see n. 237); furthermore, human language is natural and they are spiritual, and spiritual

beings cannot give expression to any thing in any natural way. To this they replied that they are aware that their conjunction with the man with whom they are speaking is with his spiritual thought; but because his spiritual thought flows into his natural thought, and his natural thought clings to his memory, the language of the man and all his knowledge appear to them to be their own; and that this is so for this reason, that while it was the Lord's pleasure that man should be so conjoined with heaven, and seemingly inserted in heaven, yet the state of man is now such that there can no longer be such conjunction with angels, but only with spirits who are not in heaven.

When I talked about this with spirits they were unwilling to believe that it is the man that speaks, insisting that they spoke in man, also that man's knowledge is their knowledge and not the man's knowledge, consequently that every thing that man knows is from them. I tried to show by many proofs that this is not true, but in vain. Who are meant by spirits and who are meant by angels will be told further on when the world of spirits is treated of.

247. There is another reason why angels and spirits conjoin themselves so closely with man as not to know but that what is man's is their own, namely, that there is such conjunction between the spiritual world and the natural world in man that the two are seemingly one. But inasmuch as man has separated himself from heaven the Lord has

provided that there should be angels and spirits with each individual, and that man should be ruled by the Lord through these. This is the reason for such close conjunction. It would have been otherwise if man had not separated himself; for in that case he might have been ruled by the Lord through the general influx from heaven, and with no spirits and angels adjoined to him. But this subject will be specially considered in what follows, when the conjunction of heaven with man is treated of.

248. The speech of an angel or spirit with man is heard by him as audibly as the speech of a man with him, yet by himself only, and not by others who stand near; and for the reason that the speech of an angel or spirit flows first into a man's thought, and by an inner way into his organ of hearing, which is therefore affected from within; while the speech of man with man flows first into the air and by an outward way into his organ of hearing, thus affecting it from without. Evidently, then, the speech of an angel or spirit with man is heard within him; but as the organs of hearing are equally affected it is equally audible. That the speech of an angel or a spirit flows down from within even into the ear has been made clear to me by the fact that it flows also into the tongue, causing a slight vibration, but not any such motion as when the man himself by means of the tongue forms the sound of speech into words.

249. But at the present day to talk with spirits is rarely granted because it is dangerous; for then

the spirits know, what otherwise they do not know, that they are with man ; and evil spirits are such that they hold man in deadly hatred, and desire nothing so much as to destroy him both soul and body, and this they do in the case of those who have so indulged themselves in fantasies as to have separated from themselves the enjoyments proper to the natural man.

Some who lead solitary lives sometimes hear spirits talking with them, and without danger ; but that the spirits with them may not know that they are with man they are at intervals removed by the Lord ; for most spirits are not aware that any other world than that in which they live is possible, and therefore are unaware that there are men anywhere else. This explains why man is not permitted to speak with them in return ; if he did they would be aware of his presence.

Again, those who meditate much on religious subjects, and are so intent upon them as to see them as it were inwardly within themselves, begin to hear spirits speaking with them ; for religious persuasions, whatever they are, when man dwells upon them by himself and does not adapt them to the various things of use in the world, penetrate to the interiors and rest there, and occupy the whole spirit of the man, and even enter into the spiritual world and act upon the spirits there. But such persons are visionaries and enthusiasts ; and whatever spirit they hear they believe to be the Holy Spirit, when, in fact, such spirits are enthus-

istic spirits. Such spirits see falsities as truths, and so seeing them they induce not themselves only but also those they flow into to believe them. Such spirits, however, have been gradually removed, because they began to lure others into evil and to gain control over them.

Enthusiastic spirits are distinguished from other spirits by their believing themselves to be the Holy Spirit, and believing what they say to be Divine. As man honors such spirits with Divine worship they do not try to harm him. I have sometimes talked with them, and the wicked things they infused into their worshippers were then disclosed. They dwell together towards the left, in a desert place.

250. To speak with the angels of heaven is granted only to those who are in truths from good, especially to those who are in the acknowledgment of the Lord and of the Divine in His Human, because this is the truth in which the heavens are. For, as it has been shown above, the Lord is the God of heaven (n. 2-6); it is the Divine of the Lord that makes heaven (n. 7-12); the Divine of the Lord in heaven is love to Him and charity towards the neighbor from Him (n. 13-19); the whole heaven in one complex reflects a single man; also every society of heaven; and every angel is in a complete human form, and this from the Divine Human of the Lord (n. 59-86). All of this makes evident that only those whose interiors are opened by Divine truths, even to the Lord, are

able to speak with the angels of heaven, since it is into these truths with man that the Lord flows, and when the Lord flows in heaven also flows in. Divine truths open the interiors of man because man was so created as to be in respect to his internal man an image of heaven, and in respect to his external an image of the world (n. 57); and the internal man is opened only by means of Divine truth going forth from the Lord, because that is the light of heaven and the life of heaven (n. 126-140).

251. The influx of the Lord Himself into man is into his forehead, and from that into the whole face, because the forehead of man corresponds to love, and the face corresponds to all his interiors. The influx of spiritual angels into man is into his head every where, from the forehead and temples to the whole part that contains the cerebrum, because that region of the head corresponds to intelligence; but the influx of celestial angels is into that part of the head that contains the cerebellum, and is called the occiput, from the ears all around even to the neck, for that region corresponds to wisdom. All the speech of angels with man enters by these ways into his thought; and by this means I have perceived what angels they were that spoke with me.

252. Those who talk with the angels of heaven also see the things that exist in heaven, because they are then seeing in the light of heaven, for their interiors are in that light; also the angels through

been filled by the Lord with the Divine does not know otherwise than that he is the Lord, and that it is the Divine that is speaking; and this continues until he has finished speaking. After that he perceives and acknowledges that he is a spirit, and that he spoke from the Lord and not from himself. Because this was the state of the spirits who spoke with the prophets they said that it was Jehovah that spoke; the spirits even called themselves Jehovah, as can be seen both from the prophetical and historical parts of the Word.

255. That the nature of the conjunction of angels and spirits with man may be understood I am permitted to mention some notable things by which it may be elucidated and verified. When angels and spirits turn themselves to man they do not know otherwise than that the man's language is their own and that they have no other language; and for the reason that they are in the man's language, and not in their own, which they have forgotten. But as soon as they turn themselves away from the man they are in their own angelic and spiritual language, and know nothing about the man's language. I have had a like experience when in company with angels and in a state like theirs. I then talked with them in their language and knew nothing of my own, having forgotten it; but as soon as I ceased to be present with them I was in my own language.

Another notable fact is that when angels and spirits turn themselves to a man they are able to

talk with him at any distance; they have talked with me at a considerable distance as audibly as when they were near. But when they turn themselves away from man and talk with each other man hears nothing at all of what they are saying, even if it be close to his ear. From this it was made clear that all conjunction in the spiritual world is determined by the way they turn.

Another notable fact is that many spirits together can talk with a man, and the man with them; for they send one of their number to the man with whom they wish to speak, and the spirit sent turns himself to the man and the rest of them turn to their spirit and thus concentrate their thoughts, which the spirit utters; and the spirit does not know otherwise than that he is speaking from himself, and they do not know otherwise than that they are speaking. Thus is the conjunction of many with one effected by turning. But of these emissary spirits, who are also called subjects, and of communication by means of them, more will be said hereafter.

256. An angel or spirit is not permitted to speak with a man from his own memory, but only from the man's memory; for angels and spirits have a memory as well as man. If a spirit were to speak from his own memory with a man the man would not know otherwise than that the thoughts then in his mind were his own, although they were the spirit's thoughts. This would be like the recollection of something which the man had never

heard or seen. That this is so has been given me to know from experience. This is the source of the belief held by some of the ancients that after some thousands of years they were to return into their former life, and into every thing they had done, and in fact, had returned. This they concluded because at times there came to them a sort of recollection of things that they had never seen or heard. This came from an influx from the memory of spirits into their ideas of thought.

257. There are also spirits called natural and corporeal spirits. When these come to a man they do not conjoin themselves with his thought, like other spirits, but enter into his body, and occupy all his senses, and speak through his mouth, and act through his members, believing at the time that all things of the man are theirs. These are the spirits that obsess man. But such spirits have been cast into hell by the Lord, and thus wholly taken away; and in consequence such obsessions are not possible at the present time.

XXIX.

WRITINGS IN HEAVEN.

258.

AS the angels have speech, and their speech consists of words, they also have writings; and by writing as well as by speech they give expression to what is in their minds. At times I have had papers sent to me, traced with written words precisely like manuscripts in the world, and others like printed sheets; and I was able to read them in the same way, but was allowed to get from them only an idea here and there; for the reason that it is not in accordance with Divine order for man to be taught by writings from heaven; but he must be taught by means of the Word only; for it is only by means of the Word that there is communication and conjunction of heaven with the world, thus of the Lord with man. That papers written in heaven were seen also by the prophets is shown in *Ezekiel*,

“When I looked, behold a hand was put forth by a spirit unto me, and a roll of a book was therein which unrolled in my sight; it was written on the front and on the back” (ii. 9, 10).

And in *John*,

“I saw upon the right hand of Him that sat on the

throne a book written within and on the back sealed up with seven seals" (*Apoc.* v. 1).

259. The existence of writings in heaven is a provision of the Lord for the sake of the Word: for the Word in its essence is Divine truth, and from it is all heavenly wisdom, both with men and with angels; for the Word was dictated by the Lord, and what is dictated by the Lord passes through all the heavens in order and terminates with man. Thereby it is adapted both to the wisdom of angels and the intelligence of men. Thereby, too, the angels have a Word, and read it the same as men do on the earth, and draw from it their doctrinals, and preach from it (n. 221). It is the same Word; but its natural sense, which is the sense of the letter with us, does not exist in heaven, but only the spiritual sense, which is its internal sense. What this sense is can be seen in the small treatise on *The White Horse* spoken of in the *Apocalypse*.

260. A little paper was at one time sent to me from heaven, on which a few words were written in Hebrew letters, and I was told that every letter involved arcana of wisdom, and that these arcana were contained in the inflections and curvatures of the letters, and thus also in the sounds. This made clear to me what is signified by these words of the Lord,

"Verily I say unto you, until heaven and earth pass away, one iota or one tittle shall not pass away from the law" (*Matt.* v. 18).

That the Word in every tittle of it is Divine is acknowledged in the church ; but just where the Divine lies hid in every tittle has not been known heretofore, and therefore shall be told. In the inmost heaven the writing consists of various inflected and circumflected forms, and the inflections and circumflections are in accordance with the form of heaven. By means of these angels express the arcana of their wisdom, and also many things that they are unable to express in spoken words ; and what is wonderful, the angels know this writing without training or a teacher, it being implanted in them like their speech (see n. 236) ; and for this reason the writing is heavenly writing. It is implanted because all extension of thoughts and affections and consequent communication of intelligence and wisdom of the angels proceeds in accordance with the form of heaven (n. 201) ; and for the same reason their writing flows into that form. I have been told that the most ancient people on this earth, before letters were invented, had such writing ; and that it was translated into the letters of the Hebrew language, and these letters in ancient times were all inflected, and none of them, as at present, were bounded by straight lines. Thus it is that in the Word Divine things and the arcana of heaven are contained even in its iotas, points, and tittles.

261. This writing in characters of a heavenly form is in use in the inmost heaven, the angels of which surpass all others in wisdom. By means

it than as of something purely atmospherical, in which the angels fly about as intellectual minds, having no sense of hearing or seeing, are unable to conceive that the angels have speech and writing; for they place the existence of every thing real in what is material; and yet the writings in heaven have as real an existence as those in the world, and the angels there have every thing that is useful for life and useful for wisdom.

XXX.

THE WISDOM OF THE ANGELS OF HEAVEN.

265. **T**HE nature of angelic wisdom can scarcely be comprehended, because it too greatly transcends human wisdom to be compared with it; and whatever is thus transcendent does not seem to be any thing. Moreover, some truths that must enter into a description of it are as yet unrecognized, and until these are recognized they exist in the mind as shadows, and thus hide the thing as it is in itself. Nevertheless, these truths can be both recognized and comprehended, provided the mind takes any interest in them; for interest carries light with it because it is from love; and upon those who love the things pertaining to Divine and heavenly wisdom light shines forth from heaven and gives enlightenment.

266. What the wisdom of the angels is can be inferred from the fact that they are in the light of heaven, and the light of heaven in its essence is Divine truth or Divine wisdom; and this light enlightens at the same time their inner sight, or sight of the mind, and their outer sight, or sight of the eyes. (That the light of heaven is Divine truth or Divine wisdom may be seen above, n. 126-133.)

The angels are also in heavenly heat, which in

its essence is Divine good or Divine love, and from that they have an affection and longing to become wise. (That the heat of heaven is Divine good or Divine love may be seen above, n. 133-140.)

That the angels are in wisdom, even to the extent that they may be called wisdoms, follows from the fact that their thoughts and affections all flow in accordance with the heavenly form, and this form is the form of Divine wisdom; also that their interiors, which are recipients of wisdom, are arranged in that form. (That the thoughts and affections of angels flow in accordance with the form of heaven, and consequently their intelligence and wisdom, may be seen above, n. 201-212.)

That the angels have supereminent wisdom is shown by the fact that their speech is the speech of wisdom, for it flows directly and spontaneously from thought, and their thought from their affection, thus their speech is thought from affection in outward form; consequently there is nothing to withdraw them from the Divine influx, and nothing from without such as enters into the speech of man from other thoughts. (That the speech of angels is the speech of their thought and affection may be seen above, n. 234-245.)

That the angels have such wisdom is in harmony with the fact that all things that they behold with their eyes and perceive by their senses agree with their wisdom, since they are correspondences of it, and thus the objects perceived are representative forms of the things that constitute their wis-

dom. (That all things seen in the heavens are correspondences with the interiors of angels and representations of their wisdom may be seen above, n. 170-182.)

Furthermore, the thoughts of angels are not limited and contracted by ideas from space and time, as human thoughts are, for spaces and times belong to nature, and the things that belong to nature withdraw the mind from spiritual things and deprive intellectual sight of its proper range. (That the ideas of angels are apart from time and space, and thus less limited than human ideas, may be seen above, n. 162-169, and 191-199.)

Again, the thoughts of angels are neither brought down to earthly and material things, nor interrupted by anxieties about the necessities of life; thus they are not withdrawn by such things from the delights of wisdom, as the thoughts of men in the world are; for all things come to them gratuitously from the Lord; they are clothed gratuitously, are fed gratuitously, are housed gratuitously (n. 181-190), and besides this they receive delights and pleasures in the degree of their reception of wisdom from the Lord. These things have been said to make clear why it is that angels have so great wisdom.

267. Angels are capable of receiving such wisdom because their interiors are open; and wisdom, like every other perfection, increases towards the interiors, thus to the extent that interiors are opened. In every angel there are three degrees

of life, corresponding to the three heavens (see n. 29-40)—those in whom the first degree has been opened are in the first or outmost heaven; those in whom the second degree has been opened are in the second or middle heaven; and those in whom the third degree has been opened are in the third or inmost heaven. The wisdom of angels in the heavens is in accord with these degrees. Therefore the wisdom of the angels of the inmost heaven immeasurably surpasses the wisdom of angels of the middle heaven, and the wisdom of these immeasurably surpasses the wisdom of angels of the outmost heaven (see above, n. 209, 210; and what degrees are, n. 38).

There are such differences because a higher degree consists of particulars, and a lower degree of generals, and generals are containants of particulars. Particulars compared with generals are thousands or myriads to one; and such is the wisdom of the angels of a higher heaven compared with the wisdom of the angels of a lower heaven. In like manner the wisdom of the latter surpasses the wisdom of man, for man is in a bodily state and in those things that belong to the bodily senses, and such things belong to the lowest degree. This makes clear what kind of wisdom those possess who think from things of sense, that is, who are called sensual men, namely, that they have no wisdom, but merely knowledge. But it is otherwise with men whose thoughts are raised above the things of sense, and especially with those

whose interiors have been opened even into the light of heaven.

268. It can be seen how great the wisdom of angels is from the fact that in the heavens there is a communication of all things; intelligence and wisdom are communicated from one to another; and heaven is a common sharing of all goods; and this for the reason that heavenly love wishes what is its own to be another's; consequently no one in heaven perceives his own good in himself to be good unless it is also in another; and this is the source of the happiness of heaven. This the angels derive from the Lord, for such is His Divine love. That such a communication of all things exists in the heavens it has been permitted me to know by experience. Certain simple spirits were taken up into heaven, and when there they entered into angelic wisdom, and then understood things that they were never before able to comprehend, and spoke things that they were unable to utter in their former state.

269. The wisdom of the angels is indescribable in words; it can only be illustrated by some general things. Angels can express in a single word what a man cannot express in a thousand words. Again, a single angelic word contains innumerable things that cannot be expressed in the words of human language; for in each of the things uttered by angels there are arcana of wisdom in continuous connection that human knowledges never reach. Again, what the angels fail to express

in the words of their speech they make up by the tone, in which there is an affection for the things in their order ; for (as has been said above, n. 236, 241) tones give expression to affections, as words give expression to ideas of thought from the affections ; and for this reason the things heard in heaven are said to be ineffable.

So, too, the angels are able to give utterance in a few words to every least thing in an entire volume, and give to every word meanings that elevate the mind to interior wisdom ; for their speech is such as to be in accord with their affections, and each word is in accord with their ideas ; and their words are varied in infinite ways in accord with the series of things embraced in the thought. Still again, the interior angels are able to recognize from the tone and from a few words the entire life of one speaking ; for from the tone as varied by the ideas in the words they perceive his ruling love upon which, as it were, every particular of his life is inscribed.

All this makes clear the nature of angelic wisdom. In comparison with human wisdom it is as a myriad to one, or as the moving forces of the whole body, which are numberless, to the activities from them which appear to human sense as a single thing, or as the thousand particulars of an object seen under a perfect microscope to the one obscure thing seen by the naked eye.

Let me illustrate the subject by an example. An angel from his wisdom was describing regener-

ation, and brought forward arcana respecting it in their order even to some hundreds, filling each of them with ideas in which there were interior arcana, and this from beginning to end ; for he explained how the spiritual man is conceived anew, is carried as it were in the womb, is born, grows up, and is gradually perfected. He said that the number of arcana could be increased even to thousands, and that those told were only about the regeneration of the external man, while there were numberless more about the regeneration of the internal man. From these and other like things heard from the angels it has been made clear to me how great is their wisdom, and how great in comparison is the ignorance of man, who scarcely knows what regeneration is, and is ignorant of every least step of the process when he is being regenerated.

270. The wisdom of the angels of the third or inmost heaven shall now be described, and also how far it surpasses the wisdom of the angels of the first or outmost heaven. The wisdom of the angels of the third or inmost heaven is incomprehensible even to those who are in the outmost heaven, for the reason that the interiors of the angels of the third heaven have been opened to the third degree, while the interiors of angels of the first heaven have been opened only to the first degree ; and all wisdom increases towards interiors and is perfected as these are opened (n. 208, 267).

Because the interiors of the angels of the third

or inmost heaven have been opened to the third degree, Divine truths are as it were inscribed on them; for the interiors of the third degree are more fully in the form of heaven than the interiors of the second and first degrees, and the form of heaven is from the Divine truth, thus in accord with the Divine wisdom, and this is why the truth is seemingly inscribed on those angels, or seemingly instinctive or inborn in them. Therefore as soon as the angels hear genuine Divine truths they instantly acknowledge and perceive them, and afterwards see them as it were inwardly in themselves.

As the angels of that heaven are such they never reason about Divine truths, still less do they dispute about any truth whether it is true or not; nor do they know what it is to believe or to have faith. They say, "What is faith? for I perceive and see that a thing is so." This they illustrate by comparisons; for example, that it would be as when any one with a companion, seeing a house and the various things in it and around it, should say to his companion that he ought to believe that these things exist, and that they are such as he sees them to be; or seeing a garden and trees and fruit in it, should say to his companion that he ought to have faith that there is a garden and trees and fruits, when he is seeing them clearly with his eyes. For this reason these angels never mention faith, and have no idea of what it is; neither do they reason about Divine truths, still less

do they dispute about any truth whether it is true or not.

But the angels of the first or outmost heaven do not have Divine truths thus inscribed on their interiors, because to them only the first degree of life is opened ; therefore they reason about truths, and those who reason see almost nothing beyond the fact of the matter about which they are reasoning, or go no farther beyond the subject than to confirm it by certain considerations, and having confirmed it they say that it must be a matter of faith and must be believed. I have talked with angels about this, and they said that the difference between the wisdom of the angels of the third heaven and the wisdom of the angels of the first heaven is like that between what is clear and what is obscure ; and the former they compared to a magnificent palace full of all things for use, surrounded on all sides by parks, with magnificent things of many kinds round about them ; and as these angels are in the truths of wisdom they can enter into the palace and behold all things, and wander about in the parks in every direction and find delight in it all. But it is not so with those who reason about truths, especially with those who dispute about them, as such do not see truths from the light of truth but accept truths either from others or from the sense of the letter of the Word, which they do not interiorly understand, declaring that truths must be believed, or that one must have faith in them ; and they are then unwilling to have any in-

terior sight admitted. The angels said that such are unable to reach the first threshold of the palace of wisdom, still less to enter into it and wander about in its grounds, for they stop at the first step. It is not so with those that are in truths themselves; nothing impedes these from going on and progressing without limit, for the truths they see lead them wherever they go, and into wide fields, for every truth has infinite extension and is in conjunction with manifold others.

They said still further that the wisdom of the angels of the inmost heaven consists principally in this, that they see Divine and heavenly things in every single object, and wonderful things in a series of many objects; for every thing that appears before their eyes is a correspondent; as when they see palaces and gardens their view does not stop at the thing that is before their eyes, but they see the interior things from which it springs, that is, to which it corresponds, and this with all variety in accordance with the aspect of the objects; thus they see innumerable things at the same time in their order and connection; and this so fills their minds with delight that they seem to be carried away from themselves. That all things that are seen in the heavens correspond to the Divine things that are in the angels from the Lord may be seen above (n. 170-176).

271. Such are the angels of the third heaven, because they are in love to the Lord, and that love opens the interiors of the mind to the third degree,

and is a receptacle of all things of wisdom. It must be understood also that the angels of the inmost heaven are still being continually perfected in wisdom, and this differently from the angels of the outmost heaven. The angels of the inmost heaven do not store up Divine truths in the memory and thus make out of them a kind of science; but as soon as they hear them they perceive them and apply them to the life. For this reason Divine truths are as permanent with them as if they were inscribed on them, for what is committed to the life is as something contained in it.

But it is not so with the angels of the outmost heaven. These first store up Divine truths in the memory and stow them away as knowledge, and draw them out therefrom to perfect their understanding by them, and will them and apply them to the life, but with no interior perception whether they are truths; and in consequence they are in comparative obscurity.

It is a notable fact that the angels of the third heaven are perfected in wisdom by hearing and not by seeing. What they hear from preachings does not enter into their memory, but enters directly into their perception and will, and comes to be a matter of life; but what they see with their eyes does enter into their memory, and they reason and talk about it; which shows how with them the way of hearing is the way of wisdom. This, too, is from correspondence, for the ear corresponds to obedience, and obedience belongs to the life; while

the eye corresponds to intelligence, and intelligence is a matter of doctrine. The state of these angels is described in different parts of the Word, as in *Jeremiah*,

"I will put My law in their mind, and write it on their heart. . . . They shall teach no more every one his friend and every one his brother, saying, Know ye Jehovah ; for they shall all know Me, from the least of them even unto the greatest of them" (xxxi. 33 34).

And in *Matthew*,

"Your discourse shall be Yea, yea, Nay, nay ; what is more than these is from evil" (v. 37).

"What is more than these is from evil" because it is not from the Lord ; and inasmuch as the angels of the third heaven are in love to the Lord the truths that are in them are from the Lord. In that heaven love to the Lord is willing and doing Divine truth, for Divine truth is the Lord in heaven.

272. There is a still further reason, and this is in heaven the primary reason, why the angels are able to receive so great wisdom, namely, that they are without the love of self ; for to the extent that any one is without the love of self he has the capacity to be wise in Divine things. It is that love that closes up the interiors against the Lord and heaven, and opens the exteriors and turns them to self ; and in consequence all in whom that love rules are in thick darkness in respect to the things of heaven, however much light they may have in worldly matters. The angels, on the other hand,

are in the light of wisdom because they are without the love of self, for the heavenly loves in which they are, which are love to the Lord and love towards the neighbor, open the interiors, because these loves are from the Lord and the Lord Himself is in them. (That these loves constitute heaven in general, and form heaven in each one in particular, may be seen above, n. 13-19.)

As heavenly loves open the interiors to the Lord so all angels turn their faces towards the Lord (n. 142); because in the spiritual world the love turns the interiors of every one to itself, and whichever way it turns the interiors it also turns the face, since the face there makes one with the interiors, of which it is the outward form. Because the love turns the interiors and the face to itself, it also conjoins itself to them (love being spiritual conjunction), and shares its own with them. From that turning and consequent conjunction and sharing the angels have their wisdom. That all conjunction and all turning in the spiritual world are in accord may be seen above (n. 255).

273. Although the angels are unceasingly perfected in wisdom, their wisdom, even to eternity, cannot become so perfect that there can be any ratio between it and the Lord's Divine wisdom; for the Lord's Divine wisdom is infinite and the wisdom of angels finite; and between what is infinite and what is finite no ratio is possible.

274. As it is wisdom that makes the angels perfect and constitutes their life, and as heaven

with its good things flows into every one in the measure of his wisdom, so all in heaven desire and hunger for wisdom much as a hungry man hungers for food. So, too, knowledge, intelligence, and wisdom are spiritual nutriment, as food is natural nutriment ; and the one corresponds to the other.

275. The angels in the same heaven, or in the same society of heaven, are not all in like wisdom ; their wisdom differs. Those at the centre are in the greatest wisdom, and those round about even to the borders are in less wisdom. The decrease of wisdom in accord with the distance from the centre is like the decrease of light verging to shade (see n. 43, 128). Their light is in the same degree as their wisdom, since the light of heaven is the Divine wisdom, and every one is in light in the measure of his reception of wisdom. Respecting the light of heaven and the different kinds of reception of it see above (n. 126-132).

THE STATE OF INNOCENCE OF ANGELS IN HEAVEN.

276. **W**HAT innocence is and its nature few in the world know, and those who are in evil know nothing about it. It is, indeed, visible to the eyes, as seen in the face, speech, and movements, particularly of children; and yet what innocence is, and especially that it is that in which heaven is stored up in man is thus far unknown. In making this known let us proceed in order, and consider first the innocence of childhood, then the innocence of wisdom, and lastly the state of heaven in regard to innocence.

277. The innocence of childhood or of children is not genuine innocence, for it is innocence not in internal form but in external form. Nevertheless one may learn from it what innocence is, since it shines forth from the face of children and from some of their movements and from their first speech, and affects those about them. It can be seen that children have no internal thought, for they do not yet know what is good and what is evil, or what is true and what is false, of which such thought consists. Consequently they have no prudence of their own, no purpose or deliberation, thus no end that looks to evil; neither have they

any thing of their own acquired from love of self and the world ; they do not attribute any thing to themselves, regarding all that they have as received from their parents ; they are content with the few and paltry things presented to them, and find delight in them ; they have no solicitude about food and clothing, and none about the future ; they do not look to the world and covet many things from it ; they love their parents and nurses and their child companions with whom they play in innocence ; they suffer themselves to be led ; they give heed and obey. And being in this state they receive every thing as a matter of life ; and therefore, without knowing why, they have becoming manners, and also learn to talk, and have the beginning of memory and thought, their state of innocence serving as a medium whereby these things are received and implanted. But this innocence, as has been said above, is external, because it belongs to the body alone, and not to the mind ; for their minds are not yet formed, the mind being understanding and will and thought and affection therefrom.

I have been told from heaven that children are specially under the Lord's auspices, and that they receive influx from the inmost heaven, where there is a state of innocence ; that this influx passes through their interiors, and that in its passing through, their interiors are affected purely by the innocence ; and for this reason innocence is shown in their faces and in some of their movements and

becomes evident; and that it is this innocence by which parents are inmosty affected, and that gives rise to the love that is called *storge*.

278. The innocence of wisdom is genuine innocence, because it is internal, for it belongs to the mind itself, that is, to the will itself and to its understanding. And when there is innocence in these there is also wisdom, for wisdom also belongs to the will and understanding. This is why it is said in heaven that innocence has its abode in wisdom, and that an angel has just as much of innocence as he has of wisdom. This is confirmed by the fact that those who are in a state of innocence attribute nothing of good to themselves, but regard all things as received and ascribe them to the Lord; that they wish to be led by Him and not by themselves; that they love every thing that is good and find delight in every thing that is true, because they know and perceive that loving what is good, that is, willing and doing it, is loving the Lord, and loving truth is loving the neighbor; that they live contented with their own, whether it be little or much, because they know that they receive just as much as is good for them—those receiving little for whom a little is useful, and those receiving much for whom much is useful; also they recognize that they do not themselves know what is good for them, the Lord alone knowing this, who looks in all things that He provides to what is eternal.

Neither are they anxious about the future; anx-

iety about the future they call care for the morrow, which they define as grief on account of losing or not receiving things that are not necessary for the uses of life. With companions they never act from ends that look to evil, but from what is good, just, and sincere. Acting from evil ends they call cunning, which they shun as the poison of a serpent, since it is wholly antagonistic to innocence. As they love nothing so much as to be led of the Lord, attributing all things they receive to Him, they are kept apart from what is their own; and to the extent that they are kept apart from what is their own the Lord flows into them; and in consequence of this whatever they hear from the Lord, whether through the Word or by means of preaching, they do not store up in the memory, but instantly obey it, that is, will it and do it, their will being itself their memory. These for the most part outwardly appear simple, but inwardly they are wise and prudent. These are meant by the Lord in the words,

“Be ye prudent as serpents and simple as doves” (*Matt.* x. 16).

Such is the innocence that is called the innocence of wisdom.

Because innocence attributes nothing of good to itself, but ascribes all good to the Lord, and because it thus loves to be led by the Lord, and is the source of the reception of all good and truth, from which wisdom comes,—because of this man is

so created as to be during his childhood in external innocence, and when he becomes old in internal innocence, to the end that he may come by means of the former into the latter, and from the latter return into the former. For the same reason when a man becomes old he dwindles in body and becomes again like a child, but like a wise child, that is, an angel, for an angel is a wise child in an eminent sense. This is why in the Word, "a little child" signifies one who is innocent, and "an old man" signifies one who is wise in whom is innocence.

279. The same is true of every one who is being regenerated. Regeneration, as regards the spiritual man, is re-birth. Man is first introduced into the innocence of childhood, which consists in knowing what is true and doing what is good from the Lord and not at all from oneself, and in desiring and seeking truth only because it is truth, and good only because it is good. As man afterwards advances in age good and truth are given him by the Lord. At first he is led into a knowledge of them, then from knowledge into intelligence, and finally from intelligence into wisdom, innocence always accompanying, which consists, as has been said, in his knowing nothing of truth and doing nothing of good from himself but only from the Lord. Without such a belief and such a perception of it no one can receive any thing of heaven. Therein does the innocence of wisdom chiefly consist.

280. As innocence consists in being led by the Lord and not by self, so all who are in heaven are in innocence; for all who are there love to be led by the Lord, knowing that to lead themselves is to be led by what is their own, and what is one's own is loving oneself, he that loves himself not permitting himself to be led by any one else. Therefore, so far as an angel is in innocence he is in heaven, in other words, is in Divine good and Divine truth, for to be in these is to be in heaven.

Consequently the heavens are distinguished by degrees of innocence—those who are in the outmost or first heaven are in innocence of the first or outmost degree; those who are in the middle or second heaven are in innocence of the second or middle degree; while those who are in the inmost or third heaven are in innocence of the third or inmost degree, and are therefore the veriest innocences of heaven, for more than all others they love to be led by the Lord as little children by their father; and for the same reason the Divine truth that they hear immediately from the Lord or mediately through the Word and preaching they take directly into their will and do, thus committing it to life. And this is why their wisdom is so superior to that of the angels of the lower heavens (see n. 270, 271).

These angels of the inmost heaven, being such, are nearest to the Lord, from whom they receive innocence, and are so separated from what is their own that they live as it were in the Lord.

Externally they appear simple, and before the eyes of the angels of the lower heavens they appear like children, that is, as very small, and not very wise, although they are the wisest of the angels of heaven; since they know that they have nothing of wisdom from themselves, and that acknowledging this is being wise. They know also that what they know is as nothing compared to what they do not know; and they say that knowing, acknowledging, and perceiving this is the first step towards wisdom. These angels have no clothing, because nakedness corresponds to innocence.

281. I have talked much with angels about innocence, and have been told that innocence is the being (*esse*) of all good, and that good is therefore so far good as it has innocence in it, consequently that wisdom is so far wisdom as it partakes of innocence; and the same is true of love, charity, and faith; therefore no one can enter heaven unless he possesses innocence; and this the Lord teaches when He says,

“Suffer little children to come unto Me, and forbid them not; for of such is the kingdom of the heavens. Verily I say unto you, Whoever shall not receive the kingdom of the heavens as a little child, he shall not enter into it” (*Mark* x. 14, 15; *Luke* xviii. 16, 17).

Here as elsewhere in the Word “little children” mean those who are innocent. A state of innocence is also described by the Lord in *Matthew* (vi. 25–34), but by correspondences only.

Good is good so far as it has innocence in it,

for the reason that all good is from the Lord, and innocence is a willingness to be led by the Lord. I have also been told that truth can be conjoined to good and good to truth only by means of innocence, and therefore an angel is not an angel of heaven unless he has innocence in him ; for heaven is not in any one until good is conjoined to truth in him ; and this is why the conjunction of truth and good is called the heavenly marriage, and the heavenly marriage is heaven.

Again, I have been told that true marriage love derives its existence from innocence, because it derives its existence from the conjunction of good and truth, and the two minds of husband and wife are in that conjunction, and when that conjunction descends it presents the appearance of marriage love ; for consorts are in mutual love, as their minds are. This is why in marriage love there is a playfulness like that of childhood and innocence.

282. Because innocence with the angels of heaven is the very being (*esse*) of good, it is evident that the Divine good that goes forth from the Lord is innocence itself, for it is that good that flows into angels, and affects their inmosts, and arranges and fits them for receiving all the good of heaven. It is the same with children, whose interiors are not only formed by means of innocence flowing through them from the Lord, but also are continually being fitted and arranged for receiving the good of heavenly love, since the good of innocence acts from the inmost ; for that good, as has been

said, is the being (*esse*) of all good. From all this it is evident that all innocence is from the Lord. For this reason the Lord is called in the Word a "lamb," a lamb signifying innocence.

Because innocence is the inmost in all the good of heaven, it so affects the mind that when it is felt by any one, as when an angel of the inmost heaven approaches, he seems to himself to be no longer his own, and is moved and as it were carried away by such a delight that no delight of the world seems to be anything in comparison with it. This I say from having perceived it.

283. Every one who is in the good of innocence is affected by innocence, and is affected to the extent that he is in that good; but those who are not in the good of innocence are not affected by innocence. For this reason all who are in hell are wholly antagonistic to innocence; they do not know what it is; their antagonism is such that so far as any one is innocent they burn to do him mischief; therefore they cannot bear to see little children; and as soon as they see them they are inflamed with a cruel desire to do them harm. From all this it is clear that what is man's own, and therefore the love of self, is antagonistic to innocence; for all who are in hell are in what is their own, and therefore in the love of self.

THE STATE OF PEACE IN HEAVEN.

^{284.} ONLY those that have experienced the peace of heaven can have any perception of the peace in which the angels are. As man is unable, as long as he is in the body, to receive the peace of heaven, so he can have no perception of it because his perception is confined to what is natural. To perceive it he must be able, in respect to thought, to be raised up and withdrawn from the body and kept in the spirit, and at the same time be with angels. In this way has the peace of heaven been perceived by me; and for this reason I am able to describe it, yet not in words as that peace is in itself, because human words are inadequate, but only as it is in comparison with that rest of mind that those enjoy who are content in God.

285. There are two inmost things of heaven, namely, innocence and peace. These are said to be inmost things because they proceed directly from the Lord. From innocence comes every good of heaven, and from peace every delight of good. Every good has its delight; and both good and delight spring from love, for whatever is loved is called good, and is also perceived as delightful. From this it follows that these two inmost things,

innocence and peace, go forth from the Lord's Divine love and move the angels from what is inmost. That innocence is the inmost of good may be seen in the preceding chapter, where the state of innocence of the angels of heaven is described. That peace is the inmost of delight from the good of innocence shall now be explained.

286. The origin of peace shall be first considered. Divine peace is in the Lord; it springs from the union of the Divine itself and the Divine Human in Him. The Divine of peace in heaven is from the Lord, springing from His conjunction with the angels of heaven, and in particular from the conjunction of good and truth in each angel. These are the origins of peace. From this it can be seen that peace in the heavens is the Divine inmost affecting with blessedness every thing good there, and from this is every joy of heaven; also that it is in its essence the Divine joy of the Lord's Divine love, resulting from His conjunction with heaven and with every one there. This joy, felt by the Lord in angels and by angels from the Lord, is peace. By derivation from this the angels have every thing that is blessed, delightful, and happy, or that which is called heavenly joy.

287. Because these are the origins of peace the Lord is called "the Prince of peace," and He declares that from Him is peace and in Him is peace; and the angels are called angels of peace, and heaven is called a habitation of peace, as in the following passages :

"Unto us a Child is born, unto us a Son is given, and the government shall be upon His shoulder; and His name shall be called Wonderful, Counsellor, God, Mighty, Father of eternity, Prince of peace. Of the increase of His government and peace there shall be no end" (*Isa. ix. 6, 7*).

Jesus said, "Peace I leave with you, My peace I give unto you; not as the world giveth give I unto you" (*John xiv. 27*).

"These things have I spoken unto you that in Me ye may have peace" (*John xvi. 33*).

"Jehovah lift up His countenance upon thee and give thee peace" (*Num. vi. 26*).

"The angels of peace weep bitterly, the highways are wasted" (*Isa. xxxiii. 7, 8*).

"The work of righteousness shall be peace; and My people shall dwell in a habitation of peace" (*Isa. xxxii. 17, 18*).

That it is Divine and heavenly peace that is meant in the Word by "peace" can be seen also from other passages where it is mentioned

(As *Isa. lii. 7*; *liv. 10*; *lix. 8*; *Jer. xvi. 5*; *xxv. 37*; *xxix. 11*; *Hag. ii. 9*; *Zech. viii. 12*; *Psalms xxxvii. 37*; and elsewhere).

Because "peace" means the Lord and heaven, and also heavenly joy and the delight of good, "Peace be with you" was an ancient form of salutation that is still in use; and it was ratified by the Lord in His saying to the disciples whom He sent forth,

"Into whatsoever house ye enter, first say, Peace be to this house; and if a son of peace be there your peace shall rest upon it" (*Luke x. 5, 6*).

And when the Lord Himself appeared to the apostles He said,

"Peace be with you" (*John xx. 19, 21, 26*).

A state of peace is also meant in the Word where it is said that

Jehovah "smelled an odor of rest" (as *Exod.* xxix. 18, 25, 41; *Lev.* i. 9, 13, 17; ii. 2, 9; vi. 15, 21; xxiii. 12, 13, 18; *Num.* xv. 3, 7, 13; xxviii. 6, 8, 13; xxix. 2, 6, 8, 13, 36).

"Odor of rest" in the heavenly sense signifies a perception of peace. As peace signifies the union of the Divine itself and the Divine Human in the Lord, also the conjunction of the Lord with heaven and with the church, and with all who are in heaven, and with all in the church who receive Him, so the Sabbath was instituted as a reminder of these things, its name meaning *rest* or *peace*, and was the most holy representative of the church. For the same reason the Lord called Himself "the Lord of the Sabbath"

(*Matt.* xii. 8; *Mark* ii. 27, 28; *Luke* vi. 5).

288. Because the peace of heaven is the Divine inmosty affecting with blessedness the veriest good in the angels, it can be clearly perceived by them only in the delight of their hearts when they are in the good of their life, in the pleasure with which they hear truth that agrees with their good, and in gladness of mind when they perceive the conjunction of good and truth. From this it flows into all the acts and thoughts of their life, and there presents itself as joy, even in outward respects.

But peace in the heavens differs in quality and

quantity in agreement with the innocence of those who are there; since innocence and peace walk hand in hand; for every good of heaven, as said above, is from innocence, and every delight of that good is from peace. Evidently, then, what has been said in the foregoing chapter about the state of innocence in the heavens may be said here of the state of peace there, since the conjunction of innocence and peace is like that of good and its delight; for good is felt in its delight, and delight is known from its good. This being so, it is evident that angels of the inmost or third heaven are in the third or inmost degree of peace, because they are in the third or inmost degree of innocence; and that angels of the lower heavens are in a less degree of peace, because they are in a less degree of innocence (see above, n. 280).

That innocence and peace go together like good and its delight can be seen in little children, who are in peace because they are in innocence; and because they are in peace are in their whole nature full of play. Yet the peace of little children is external peace; while internal peace, like internal innocence, is possible only in wisdom, and for this reason only in the conjunction of good and truth, since wisdom is from that conjunction.

Heavenly or angelic peace is also possible in men who are in wisdom from the conjunction of good and truth, and who in consequence have a sense of content in God; nevertheless, while they live in the world this peace lies hidden in their

interiors, but it is revealed when they leave the body and enter heaven, for their interiors are then opened.

289. As the Divine peace springs from the conjunction of the Lord with heaven, and specially from the conjunction of good and truth in each angel, so when the angels are in a state of love they are in a state of peace; for then good and truth are conjoined in them. (That the states of angels undergo successive changes may be seen above, n. 154-160.) This is true also of a man who is being regenerated. As soon as good and truth come to be conjoined in him, which takes place especially after temptations, he comes into a state of delight from heavenly peace. This peace may be likened to morning or dawn in spring, when, the night being passed, with the rising of the sun all things of the earth begin to live anew, the fragrance of growing vegetation is spread abroad with the dew that descends from heaven, and the mild vernal temperature gives fertility to the ground and imparts pleasure to the minds of men, and this because morning or dawn in the time of spring corresponds to the state of peace of angels in heaven (see n. 155).

290. I have talked with the angels about peace, saying that what is called peace in the world is when wars and hostilities cease between kingdoms, or when enmities or discords cease among men; also that internal peace is believed to consist in rest of mind when cares are removed,

especially in tranquility and enjoyment from success in business. But the angels said that rest of mind and tranquility and enjoyment from the removal of cares and success in business seem to be constituents of peace, but are so only with those who are in heavenly good, for only in that good is peace possible. For peace flows in from the Lord into the inmost of such, and from their inmost descends and flows down into the lower faculties, producing a sense of rest in the mind, tranquility of disposition, and joy therefrom. But to those who are in evil peace is impossible. There is an appearance of rest, tranquility, and delight when things succeed according to their wishes ; but it is external peace and not at all internal, for inwardly they burn with enmity, hatred, revenge, cruelty, and many evil lusts, into which their disposition is carried whenever any one is seen to be unfavorable to them, and which burst forth when they are not restrained by fear. Consequently the delight of such dwells in insanity, while the delight of those who are in good dwells in wisdom. The difference is like that between hell and heaven.

THE CONJUNCTION OF HEAVEN WITH THE HUMAN RACE.

291.

IT is acknowledged in the church that all good is from God, and that nothing of good is from man, consequently that no one ought to ascribe any good to himself as his own. It is also acknowledged that evil is from the devil. Therefore those who speak from the doctrine of the church say of those who behave well, and of those who speak and preach piously, that they are led by God, but the opposite of those who do not behave well and who speak impiously. For this to be true there must be conjunction of heaven and of hell with man; and this conjunction must be with man's will and with his understanding; for it is from these that his body acts and his mouth speaks. What this conjunction is shall now be told.

292. With every individual there are good spirits and evil spirits. Through good spirits he has conjunction with heaven, and through evil spirits with hell. These spirits are in the world of spirits, which lies midway between heaven and hell. This world will be described particularly hereafter. When these spirits come to a man they enter into his entire memory, and thus into his

entire thought, evil spirits into the evil things of his memory and thought, and good spirits into the good things of his memory and thought. These spirits have no knowledge whatever that they are with man; but when they are with him they believe that all things of his memory and thought are their own; neither do they see the man, because nothing that is in our solar world falls into their sight.

The Lord exercises the greatest care that spirits may not know that they are with man; for if they knew it they would talk with him, and in that case evil spirits would destroy him; for evil spirits, being joined with hell, desire nothing so much as to destroy man, not alone his soul, that is, his faith and love, but also his body. It is otherwise when spirits do not talk with man, in which case they are not aware that what they are thinking and what they are saying among themselves is from man; for although it is from man that they talk with one another they believe that what they are thinking and saying is their own, and every one esteems and loves what is his own. In this way spirits are constrained to love and esteem man, even when they do not know it. That such is the conjunction of spirits with man has become so well known to me from a continual experience of many years that there is nothing better known to me.

293. The reason why spirits that communicate with hell are associated with man is that man is born into evils of every kind, consequently his

first life is wholly from evil; and therefore unless spirits like himself were associated with him he could not live, nor indeed could he be withdrawn from his evils and reformed. He is therefore both held in his own life by means of evil spirits and withheld from it by means of good spirits; and by the two he is kept in equilibrium; and being in equilibrium he is in freedom, and can be drawn away from evils and turned towards good, and good can be implanted in him, which would not be possible if he were not in freedom; and freedom is possible to man only when the spirits from hell act on one side and spirits from heaven on the other, and man is between the two.

Again, it has been shown that so far as a man's life is from what he inherits, and thus from self, if he were not permitted to be in evil he would have no life; also if he were not in freedom he would have no life; also that he cannot be forced to what is good, and that what is forced does not abide; also that the good that man receives in freedom is implanted in his will and becomes as it were his own. These are the reasons why man has communication with hell and communication with heaven.

294. What the communication of heaven is with good spirits, and what the communication of hell is with evil spirits, and the consequent conjunction of heaven and hell with man, shall also be told. All spirits who are in the world of spirits have communication with heaven or with hell, evil

spirits with hell, and good spirits with heaven. Heaven is divided into societies, and hell also. Every spirit belongs to some society, and continues to exist by influx from it, thus acting as one with it. Consequently as man is conjoined with spirits so is he conjoined with heaven or with hell, even with the society there to which he is attached by his affection or his love; for the societies of heaven are all distinguished from each other by their affections for good and truth, and the societies of hell by their affections for evil and falsity. (As to the societies of heaven see above, n. 41-45; also n. 148-151.)

295. The spirits associated with man are such as he himself is in respect to his affection or love; but the Lord associates good spirits with him, while evil spirits are invited by the man himself. The spirits with man, however, are changed in accord with the changes of his affections; thus there are some spirits that are with him in early childhood, others in boyhood, others in youth and manhood, and others in old age. In early childhood those spirits are present who are in innocence, and who thus communicate with the heaven of innocence, which is the inmost or third heaven; in boyhood those spirits are present who are in an affection for knowing, and who thus communicate with the outmost or first heaven; in youth and manhood spirits are present who are in an affection for what is true and good, and in consequent intelligence, and who thus communicate with the sec-

ond or middle heaven; while in old age spirits are present who are in wisdom and innocence, and who thus communicate with the inmost or third heaven. But the Lord maintains this association with such as can be reformed and regenerated.

It is otherwise with such as cannot be reformed and regenerated. While with these good spirits are associated, that they may be thereby withheld from evil as much as possible, they are directly conjoined with evil spirits who communicate with hell, whereby they have such spirits with them as are like themselves. If they are lovers of self or lovers of gain, or lovers of revenge, or lovers of adultery, like spirits are present, and as it were dwell in their evil affections; and man is incited by these, except so far as he can be kept from evil by good spirits, and they cling to him, and do not withdraw, so far as the evil affection prevails. Thus it is that a bad man is conjoined to hell and a good man is conjoined to heaven.

296. Man is governed by the Lord through spirits because he is not in the order of heaven, for he is born into evils which are of hell, thus into the complete opposite of Divine order; consequently he needs to be brought back into order, and this can only be done mediately by means of spirits. It would be otherwise if man were born into the good that is in accord with the order of heaven; then he would be governed not by the Lord through spirits, but by means of the order itself, thus by means of general influx. By means

of this influx man is governed in respect to whatever goes forth from his thought and will into act, that is, in respect to speech and acts; for these proceed in harmony with natural order, and therefore with these the spirits associated with man have nothing in common. Animals also are governed by means of this general influx from the spiritual world, because they are in the order of their life, and animals have not been able to pervert and destroy that order because they have no rational faculty. What the difference between men and beasts is may be seen above (n. 39).

297. As to what further concerns the conjunction of heaven with the human race, let it be noted that the Lord Himself flows into each man, in accord with the order of heaven, both into his inmosts and into his outmosts, and arranges him for receiving heaven, and governs his outmosts from his inmosts, and at the same time his inmosts from his outmosts, thus holding in connection each thing and all things in man. This influx of the Lord is called direct influx; while the other influx that is effected through spirits is called mediate influx. The latter is maintained by means of the former. Direct influx, which is that of the Lord Himself, is from His Divine Human, and is into man's will and through his will into his understanding, and thus into his good and through his good into his truth, or what is the same thing, into his love and through his love into his faith; and **not** the reverse, still less is it into faith apart from love or into truth

apart from good or into understanding that is not from will. This Divine influx is unceasing, and in the good is received in good, but not in the evil; for in them it is either rejected or suffocated or perverted; and in consequence they have an evil life, which in a spiritual sense is death.

298. The spirits who are with man, both those conjoined with heaven and those conjoined with hell, never flow into man from their own memory and its thought, for if they should flow in from their own thought, whatever belonged to them would seem to man to be his (see above, n. 256). Nevertheless there flows into man through them out of heaven an affection belonging to the love of good and truth, and out of hell an affection belonging to the love of evil and falsity. Therefore so far as man's affection agrees with the affection that flows in, so far that affection is received by him in his thought, since man's interior thought is wholly in accord with his affection or love; but so far as man's affection does not agree with that affection it is not received.

Evidently, then, since thought is not introduced into man through spirits, but only an affection for good and an affection for evil, man has choice, because he has freedom; and is thus able by his thought to receive good and reject evil, since he knows from the Word what is good and what is evil. Whatever he receives by thought with affection is appropriated to him; but whatever he does not receive by thought with affection is not appro-

priated to him. All this makes evident the nature of the influx of good out of heaven with man, and the nature of the influx of evil out of hell.

299. I have also been permitted to learn the source of human anxiety, grief of mind, and interior sadness, which is called melancholy. There are spirits not as yet in conjunction with hell, because they are still in their first state; these will be described hereafter when treating of the world of spirits. Such spirits love things undigested and foul, such as pertain to food becoming foul in the stomach; consequently they are present with man in such things because they find delight in them; and they talk there with one another from their own evil affection. The affection that is in their speech flows in from this source into man; and when this affection is the opposite of man's affection it becomes in him sadness and melancholy anxiety; but when it agrees with it it becomes in him gladness and cheerfulness. These spirits appear near to the stomach, some to the left and some to the right, and some beneath and some above, also nearer and more remote, thus variously in accordance with their affections. That this is the source of anxiety of mind has been shown and proved to me by much experience. I have seen these spirits, I have heard them, I have felt the anxieties arising from them, I have talked with them; when they have been driven away the anxiety ceased; when they returned the anxiety returned; and I have noted the increase and decrease of it ac-

cording to their approach and removal. From this it has been made clear to me why some who do not know what conscience is, because they have no conscience, ascribe its pangs to the stomach.

300. The conjunction of heaven with man is not like the conjunction of one man with another, but the conjunction is with the interiors of man's mind, that is, with his spiritual or internal man; although there is a conjunction with his natural or external man by means of correspondences, which will be described in the next chapter, where the conjunction of heaven with man by means of the Word will be treated of.

301. It will also be shown in the next chapter that the conjunction of heaven with the human race and of the human race with heaven is such that one has its permanent existence from the other.

302. I have talked with angels about the conjunction of heaven with the human race, saying that while the man of the church declares that all good is from God, and that angels are with man, yet few believe that angels are conjoined to man, still less that they are in his thought and affection. The angels replied that they knew that such a belief and such a mode of speaking still exists in the world, and especially, to their surprise, within the church, where the Word is present to teach men about heaven and its conjunction with man; nevertheless, there is such a conjunction that man is unable to think the least thing unless spirits are associated with him, and on this his spiritual life de-

pend. They said that the cause of their ignorance is man's belief that he lives from himself, and that he has no connection with the First Being (*Esse*) of life; together with his not knowing that this connection exists by means of the heavens; and yet if that connection were broken a man would instantly fall dead. If man only believed, as is really true, that all good is from the Lord and all evil from hell, he would neither make the good in him a matter of merit nor would evil be imputed to him; for he would then look to the Lord in all the good he thinks and does, and all the evil that flows in would be cast down to hell, from which it comes. But because man does not believe that anything flows into him either from heaven or from hell, and therefore supposes that all things that he thinks and wills are in himself and from himself, he appropriates the evil to himself, and the good he defiles with merit.

XXXIV.

THE CONJUNCTION OF HEAVEN WITH MAN BY MEANS OF THE WORD.

THOSE who think from interior reason can see that there is a connection of all things through intermediates with the First, and that whatever is not in connection disappears. For they know, when they think about it, that nothing can have permanent existence from itself, but only from what is prior to itself, thus all things from a First; also that the connection with what is prior is like the connection of an effect with its effecting cause; for when the effecting cause is taken away from its effect the effect is dissolved and vanishes. Because the learned thought thus they saw and said that permanent existence is a perpetual springing forth; thus that all things have permanent existence from a First; and as they sprang from that First so they perpetually spring forth, that is, have permanent existence from it. But what the connection of every thing is with that which is prior to itself, thus with the First which is the source of all things, cannot be told in a few words, because it is various and diverse. It can only be said in general that there is a connection of the natural world with the spiritual world, and that in consequence

there is a correspondence of all things in the natural world with all things in the spiritual (see n. 103-115); also that there is a connection and consequently a correspondence of all things of man with all things of heaven (see n. 87-102).

304. Man is so created as to have a conjunction and connection with the Lord, but with the angels of heaven only an affiliation. Man has affiliation with the angels, but not conjunction, because in respect to the interiors of his mind man is by creation like an angel, having a like will and a like understanding. Consequently if a man has lived in accordance with the Divine order he becomes after death an angel, with the same wisdom as an angel. Therefore when the conjunction of man with heaven is spoken of his conjunction with the Lord and affiliation with the angels is meant; for heaven is heaven from the Lord's Divine, and not from what is strictly the own (*proprium*) of angels. That it is the Lord's Divine that makes heaven may be seen above (n. 7-12).

But man has, beyond what the angels have, that he is not only in respect to his interiors in the spiritual world, but also at the same time in respect to his exteriors in the natural world. His exteriors which are in the natural world are all things of his natural or external memory, and of his thought and imagination therefrom; in general, knowledges and sciences with their delights and pleasures so far as they savor of the world, also many pleasures belonging to the senses of the body, together with his

senses themselves, his speech, and his actions. And all these are the outmosts in which the Lord's Divine influx terminates ; for that influx does not stop midway, but goes on to its outmosts. All this shows that the outmost of Divine order is in man ; and being the outmost it is also the base and foundation.

As the Lord's Divine influx does not stop midway but goes out to its outmosts, as has been said, and as this middle part through which it passes is the angelic heaven, while the outmost is in man, and as nothing can exist unconnected, it follows that the connection and conjunction of heaven with the human race is such that one has its permanent existence from the other, and that the human race apart from heaven would be like a chain without a hook ; and heaven without the human race would be like a house without a foundation.

305. But man has severed this connection with heaven by turning his interiors away from heaven, and turning them to the world and to self by means of his love of self and of the world, thereby so withdrawing himself that he no longer serves as a basis and foundation for heaven ; and for this reason the Lord has provided a medium to serve in place of this base and foundation for heaven, and also for a conjunction of heaven with man. This medium is the Word. How the Word serves as such a medium has been shown in many places in the *Arcana Caelestia*, all of which may be seen gathered up in the little work on *The*

White Horse mentioned in the *Apocalypse*; also in the *Appendix to the New Jerusalem and its Heavenly Doctrine*.

306. I have been told from heaven that the most ancient people, because their interiors were turned heavenwards, had direct revelation, and by this means there was at that time a conjunction of the Lord with the human race. After their times there was no such direct revelation, but there was a mediate revelation by means of correspondences, inasmuch as all Divine worship then consisted of correspondences, and for this reason the churches of that time were called representative churches. For it was then known what correspondence is and what representation is, and that all things on the earth correspond to spiritual things in heaven and in the church, or what is the same, represent them; and therefore the natural things that constituted the externals of their worship served them as mediums for thinking spiritually, that is, thinking with the angels.

When the knowledge of correspondences, and representations had been lost the Word was written, in which all the words and their meanings are correspondences, and thus contain a spiritual or internal sense, in which are the angels; and in consequence, whenever a man reads the Word and perceives it according to the sense of the letter or the outer sense the angels perceive it according to the internal or spiritual sense; for the thought of angels is all spiritual while the thought of man is

natural. These two kinds of thought appear diverse; nevertheless they are one because they correspond. Thus it was that when man had separated himself from heaven and had severed the bond the Lord provided a medium of conjunction of heaven with man by means of the Word.

307. How heaven is conjoined with man by means of the Word I will illustrate by some passages from it. "The New Jerusalem" is described in the *Apocalypse* in these words :

"I saw a new heaven and a new earth, for the first heaven and the first earth had passed away. And I saw the holy city New Jerusalem coming down from God out of heaven. The city was foursquare, its length as great as its breadth; and an angel measured the city with a reed, twelve thousand furlongs; the length, the breadth, and the height of it are equal. And he measured the wall thereof, an hundred and forty-four cubits, the measure of a man, that is, of an angel. The building of the wall was of jasper; but the city itself was pure gold, and like unto pure glass; and the foundations of the wall...were adorned with every precious stone. The twelve gates were twelve pearls;and the street of the city was pure gold, as it were transparent glass" (xxi. 1, 2, 16-19, 21).

When man reads these words he understands them merely in accordance with the sense of the letter, namely, that the visible heaven with the earth is to perish, and a new heaven is to come into existence; and upon the new earth the holy city Jerusalem is to descend, with all its dimensions as here described. But the angels who are with man understand these things in a wholly different way, that is,

every thing that man understands naturally they understand spiritually. By "the new heaven and the new earth" they understand a new church ; by "the city Jerusalem coming down from God out of heaven" they understand its heavenly doctrine revealed by the Lord ; by "its length, breadth, and height, which are equal," and "twelve thousand furlongs," they understand all the goods and truths of that doctrine in the complex ; by the "wall" they understand the truths protecting it ; by "the measure of the wall, a hundred and forty-four cubits, which is the measure of a man, that is, of an angel," they understand all those protecting truths in the complex and their character ; by its "twelve gates, which were of pearls," they understand introductory truths, "pearls" signifying such truths ; by "the foundations of the wall, which were of precious stones," they understand the knowledges on which that doctrine is founded ; by "the gold like unto pure glass," of which the city and its street were made, they understand the good of love which makes the doctrine and its truths transparent. Thus do the angels perceive all these things ; and therefore not as man perceives them. The natural ideas of man thus pass into spiritual ideas with the angels without their knowing anything of the sense of the letter of the Word, that is, about "a new heaven and a new earth," "a new city Jerusalem," its "wall, the foundations of the wall, and its dimensions." And yet the thoughts of angels make one with the thoughts of man, be-

cause they correspond ; they make one almost the same as the words of a speaker make one with the understanding of them by a hearer who attends solely to the meaning and not to the words. All this shows how heaven is conjoined with man by means of the Word.

Let us take another example from the Word :

“In that day there shall be a highway from Egypt to Assyria, and Assyria shall come into Egypt and Egypt into Assyria ; and the Egyptians shall serve Assyria. In that day shall Israel be a third to Egypt and to Assyria, a blessing in the midst of the land, which Jehovah of hosts shall bless, saying, Blessed be My people the Egyptian, and the Assyrian the work of My hands, and Israel Mine inheritance” (*Isaiah* xix. 23-25).

What man thinks when these words are read, and what the angels think, can be seen from the sense of the letter of the Word and from its internal sense. Man from the sense of the letter thinks that the Egyptians and Assyrians are to be converted to God and accepted, and are then to become one with the Israelitish nation ; but angels in accordance with the internal sense think of a man of the spiritual church who is here described in that sense, whose spiritual is “Israel,” whose natural is the “Egyptian,” and whose rational, which is the middle, is the “Assyrian.” Nevertheless, these two senses are one because they correspond ; and therefore when the angels thus think spiritually and man naturally they are conjoined almost as soul and body are ; in fact, the internal sense of the

Word is its soul and the sense of the letter is its body. Such is the Word throughout. All this shows that it is a medium of conjunction of heaven with man, and that its literal sense serves as a base and foundation.

308. There is also a conjunction of heaven by means of the Word with those who are outside of the church where there is no Word ; for the Lord's church is universal, and is with all who acknowledge the Divine and live in charity. Moreover, such are taught after death by the angels and receive Divine truths ; on which subject more may be seen below, in the chapter on the heathen. The universal church on the earth in the sight of the Lord resembles a single man, just as heaven does (see n. 59-72) ; but the church where the Word is and where the Lord is known by means of it is like the heart and lungs in that man. It is known that all the viscera and members of the entire body draw their life from the heart and lungs through various derivations ; and it is thus that those of the human race live who are outside of the church where the Word is, and who constitute the members of that man.

Again, the conjunction of heaven with those who are at a distance by means of the Word may be compared to light radiating from a centre all around. The Divine light is in the Word, and there the Lord with heaven is present, and from that presence those at a distance are in light ; but it would be otherwise if there were no Word. This

may be more clearly seen from what has been shown above respecting the form of heaven in accordance with which all who are in heaven have affiliation and communication. But while this arcanum may be comprehended by those who are in spiritual light, it cannot be comprehended by those who are only in natural light ; for innumerable things are clearly seen by those who are in spiritual light that are not seen or are seen obscurely in a general way by those who are only in natural light.

309. Unless such a Word had been given on this earth the man of this earth would have been separated from heaven ; and if separated from heaven he would have ceased to be rational, for the human rational exists by an influx of the light of heaven. Again, the man of this earth is such that he is not capable of receiving direct revelation and of being taught Divine truth by such revelation, as the inhabitants of other earths are, that have been especially described in another small work. For the man of this earth is more in worldly things, that is, in externals, than the men of other earths, and it is internal things that are receptive of revelation ; if it were received in external things the truth would not be understood. That such is the man of this earth is clearly evident from the state of those who are within the church, which is such that while they know from the Word about heaven, about hell, about the life after death, they in heart deny these things ; although among them there are some who have acquired a pre-eminent

reputation for learning, and who might for that reason be supposed to be wiser than others.

310. I have at times talked with angels about the Word, saying that it is despised by some on account of its simple style, and that nothing whatever is known about its internal sense, and for this reason it is not believed that so much wisdom lies hid in it. The angels said that although the style of the Word seems simple in the sense of the letter, it is such that nothing can be compared to it in excellence, since Divine wisdom lies concealed not only in the meaning as a whole but also in each word; and that in heaven the wisdom shines forth. They wished to declare that this wisdom is the very light of heaven, because it is Divine truth, for that which shines in heaven is the Divine truth (see n. 132). Again, they said that without such a Word there would be no light of heaven with the men of our earth, nor would there be any conjunction of heaven with them; for there is conjunction only so far as the light of heaven is present with man, and that light is present only so far as Divine truth is revealed to man by means of the Word.

This conjunction by means of the correspondence of the spiritual sense of the Word with its natural sense is unknown to man, because the man of this earth knows nothing about the spiritual thought and speech of angels, and how it differs from the natural thought and speech of men; and until this is known it cannot in the least be known what the internal sense is, and that such conjunction is pos-

sible by means of that sense. They said, furthermore, that if that sense were known to man, and if man in reading the Word were to think in accordance with some knowledge of it, he would come into interior wisdom, and would be still more conjoined with heaven, since by this means he would enter into ideas like the ideas of the angels.

HEAVEN AND HELL ARE FROM THE HUMAN RACE.

311.
IN the Christian world it is wholly unknown that heaven and hell are from the human race, for it is believed that in the beginning angels were created and heaven was thus formed; also that the devil or Satan was an angel of light, but having rebelled he was cast down with his crew, and thus hell was formed. The angels never cease to wonder at such a belief in the Christian world, and still more that nothing is really known about heaven, when that is in fact the primary principle of all doctrine in the church. But since such ignorance prevails they rejoice in heart that it has pleased the Lord to reveal to mankind at this time many things about heaven and about hell, thereby dispelling as far as possible the darkness that has been daily increasing because the church has come to its end.

They wish for this reason that I should declare from their lips that in the entire heaven there is not a single angel who was created such from the beginning, nor in hell any devil who was created an angel of light and cast down; but that all, both in heaven and in hell, are from the human race; in heaven those who lived in the world in heavenly

love and belief, in hell those who lived in infernal love and belief, also that it is hell taken as a whole that is called the Devil and Satan—the name Devil being given to the hell that is behind, where those are that are called evil genii, and the name Satan being given to the hell that is in front, where those are that are called evil spirits. The character of these hells will be described in the following pages.

The angels said that the Christian world had gathered such a belief about those in heaven and those in hell from some passages in the Word understood according to the mere sense of the letter not illustrated and explained by genuine doctrine from the Word: although the sense of the letter of the Word, until illuminated by genuine doctrine, draws the mind in different directions and begets ignorance, heresies, and errors.

312. The man of the church also derives this belief from his believing that no man comes into heaven or into hell until the time of the final judgment; and about that he has accepted the opinion that all visible things will perish at that time and new things will come into existence, and that the soul will then return into its body, and from that union men will again live as men. This belief involves the other—that angels were created such from the beginning; for it is impossible to believe that heaven and hell are from the human race when it is believed that no man can go there until the end of the world.

But that men might be convinced that this is

not true it has been granted me to be in company with angels, and also to talk with those who are in hell, and this now for some years, sometimes continuously from morning until evening, and thus be informed about heaven and hell. This has been permitted that the man of the church may no longer continue in his erroneous belief about the resurrection and the day of judgment, and the state of the soul in the meanwhile, also about angels and the devil.

As this belief is a belief in what is false it involves the mind in darkness, and with those who think about these things from their own intelligence it induces doubt and at length denial, for they say in heart, "How can so vast a heaven, with so many constellations and with the sun and moon, be destroyed and dissipated; and how can the stars which are larger than the earth fall from heaven to the earth; and can bodies eaten up by worms, consumed by corruption, and scattered to all the winds, be gathered together again to their souls; and where in the meantime is the soul, and what is it when deprived of the senses it had in the body?" with many other like things, which being incomprehensible cannot be believed, and which destroy the belief of many in the life of the soul after death, and their belief in heaven and hell, and with these other matters of belief pertaining to the church. That this belief has been destroyed is evident from its being said, "Who has ever come to us from heaven and told us that there is a

heaven? What is hell? is there any? What is this about man's being tormented with fire to eternity? What is the day of judgment? has it not been expected in vain for ages?" with other things that involve a denial of everything.

Therefore lest those who think in this way—as many do who from their worldly wisdom are regarded as erudite and learned—should any longer confound and mislead the simple in faith and heart, and induce infernal darkness respecting God and heaven and eternal life, and all else that depends on these, the interiors of my spirit have been opened by the Lord, and I have thus been permitted to talk with all after their decease with whom I was ever acquainted in the life of the body—with some for days, with some for months, and with some for a year; and also with so many others that I should not exaggerate if I should say a hundred thousand; many of whom were in heaven, and many in hell. I have also talked with some two days after their decease, and have told them that their funeral services were then being held and preparations made for their interment; to which they replied that it was well to cast aside that which had served them as a body and for bodily functions in the world; and they wished me to say that they were not dead, but were living as men the same as before, and had merely migrated from one world into the other, and were not aware of having lost any thing, since they had a body and its senses just as before, also understanding and will

just as before, with thoughts and affections, sensations and desires, like those they had in the world.

Most of those who had recently died, when they saw themselves to be living men as before, and in a like state (for after death every one's state of life is at first such as it was in the world, but there is a gradual change in it either into heaven or into hell), were moved by new joy at being alive, saying that they had not believed that it would be so. They greatly wondered that they should have lived in such ignorance and blindness about the state of their life after death ; and especially that the man of the church should be in such ignorance and blindness, when above all others in the whole world he might be clearly enlightened in regard to these things. Then they began to see the cause of that blindness and ignorance, which is, that external things relating to the world and the body had so occupied and filled their minds that they could not be raised into the light of heaven and look into the things of the church beyond its doctrinals ; for when matters relating to the body and the world are loved, as these are at the present day, nothing but darkness flows into the mind when men go beyond those doctrines.

313. Very many of the learned from the Christian world are astonished when they find themselves after death in a body, in garments, and in houses, as in the world. And when they recall what they have thought about the life after death,

the soul, spirits, and heaven and hell, they are ashamed and confess that they thought foolishly, and that the simple in faith thought much more wisely than they. When the minds of learned men who had confirmed themselves in such ideas and had ascribed all things to nature were examined, it was found that their interiors were wholly closed up and their exteriors were opened, that they looked towards the world and thus towards hell and not towards heaven. For to the extent that man's interiors are opened he looks towards heaven, but to the extent that his interiors are closed and his exteriors opened he looks towards hell, because the interiors of man are formed for the reception of all things of heaven, but the exteriors for the reception of all things of the world; and those who receive the world, and not heaven also, receive hell.

314. That heaven is from the human race can be seen also from the fact that angelic minds and human minds are the same, both enjoying the ability to understand, perceive and will, and both formed to receive heaven; for the human mind is just as capable of becoming wise as the angelic mind; and if it does not attain to such wisdom in the world it is because it is in an earthly body, and in that body its spiritual mind thinks naturally. But it is otherwise when the mind is loosed from its connection with that body; then it no longer thinks naturally, but spiritually, and when it thinks spiritually its thoughts are incomprehensible

and ineffable to the natural man ; thus it becomes wise like an angel ; all of which shows that the internal part of man, called his spirit, is in its essence an angel (see above, n. 57) ; and when loosed from the earthly body is, like an angel, in the human form. (That an angel is in a complete human form may be seen above, n. 73-77.) When, however, the internal of man is not open above but only beneath, it is still, after it has been loosed from the body, in a human form, but a horrible and diabolical form, able only to look downwards towards hell, and not upwards towards heaven.

315. Moreover, any one who has been taught about Divine order can understand that man was created to become an angel, because the outmost of order is in him (n. 304), in which what pertains to heavenly and angelic wisdom can be brought into form and can be renewed and multiplied. Divine order never stops midway to form there a something apart from the outmost, for it is not in its fulness and completion there ; but it goes on to the outmost ; and when it is in its outmost it takes on its form, and by means there collected it renews itself and produces itself further, which it accomplishes through procreations. Therefore the seed-ground of heaven is in the outmost.

316. The Lord rose again not as to His spirit alone but also as to His body, because when He was in the world He glorified His whole Human, that is, made it Divine ; for His soul which He had from the Father was of itself the very Divine, while His

body became a likeness of the soul, that is, of the Father, thus also Divine. This is why He, differently from any man, rose again as to both ; and this He made manifest to the disciples, who when they saw Him believed that they saw a spirit ; and He said,

“ See My hands and My feet, that it is I Myself ; handle Me and see, for a spirit hath not flesh and bones as ye behold Me having ” (*Luke xxiv. 36-39*) ;

indicating thereby that He was a man both in respect to His spirit and in respect to His body.

317. That it might be made clear that man lives after death and enters in accord with his life in the world either heaven or hell, many things have been disclosed to me about the state of man after death, which will be presented in due order in the following pages, when the world of spirits is treated of.

THE HEATHEN, OR PEOPLES OUTSIDE OF THE CHURCH, IN
HEAVEN.

318. **T**HERE is a general opinion that those born outside of the church, who are called the nations, or heathen, cannot be saved, because not having the Word they know nothing about the Lord, and apart from the Lord there is no salvation. But that these also are saved this alone makes certain, that the mercy of the Lord is universal, that is, extends to every individual; that these equally with those within the church, who are few in comparison, are born men, and that their ignorance of the Lord is not their fault. Any one who thinks from any enlightened reason can see that no man is born for hell, for the Lord is love itself and His love is to will the salvation of all. Therefore He has provided a religion for every one, and by it acknowledgment of the Divine and interior life; for to live in accordance with one's religion is to live interiorly, since one then looks to the Divine, and so far as he looks to the Divine he does not look to the world but separates himself from the world, that is, from the life of the world, which is exterior life.

319. That the heathen as well as Christians

are saved any one can see who knows what it is that makes heaven in man; for heaven is within man, and those that have heaven within them come into heaven. Heaven within man is acknowledging the Divine and being led by the Divine. The first and chief thing of every religion is to acknowledge the Divine. A religion that does not acknowledge the Divine is no religion. The precepts of every religion look to worship; thus to the way in which the Divine is to be worshipped that the worship may be acceptable to Him; and when this has been settled in one's mind, that is, so far as one wills this or so far as he loves it, he is led by the Lord. Every one knows that the heathen as well as Christians live a moral life, and many of them a better life than Christians. Moral life may be lived either out of regard to the Divine or out of regard to men in the world; and a moral life that is lived out of regard to the Divine is a spiritual life. In outward form the two appear alike, but in inward form they are wholly different; the one saves man, the other does not. For he who lives a moral life out of regard to the Divine is led by the Divine; while he who leads a moral life out of regard to men in the world is led by himself.

This may be illustrated by an example. He that refrains from doing evil to his neighbor because it is antagonistic to religion, that is, antagonistic to the Divine, refrains from doing evil from a spiritual motive; but he that refrains from doing evil to an-

other merely from fear of the law, or the loss of reputation, of honor, or gain, that is, from regard to self and the world, refrains from doing evil from a natural motive, and is led by himself. The life of the latter is natural, that of the former is spiritual. A man whose moral life is spiritual has heaven within him, but he whose moral life is merely natural does not have heaven within him; and for the reason that heaven flows in from above and opens man's interiors, and through his interiors flows into his exteriors; while the world flows in from beneath and opens the exteriors but not the interiors. For there can be no flowing in from the natural world into the spiritual, but only from the spiritual world into the natural; therefore if heaven also does not enter, the interiors remain closed. All this makes clear who those are that receive heaven within them, and who do not.

And yet heaven is not the same in one as in another. It differs in each one in accordance with his affection for good and its truth. Those that are in an affection for good out of regard to the Divine have a regard for Divine truth, since good and truth love each other and desire to be conjoined. This explains why the heathen, although they are not in genuine truths in the world, yet because of their love receive truths in the other life.

320. A certain spirit from among the heathen who had lived in the world in good of charity in accordance with his religion, hearing Christian spirits reasoning about what must be believed, (for spirits

reason with each other far more thoroughly and acutely than men, especially about what is good and true,) wondered at such contentions, and said that he did not care to listen to them, for they reasoned from appearances and fallacies; and he gave them this instruction: "If I am good I can know from the good itself what is true; and what I do not know I can learn."

321. I have been taught in many ways that the heathen who have led a moral life and have lived in obedience and subordination and mutual charity in accordance with their religion, and have thus received something of conscience, are accepted in the other life, and are there instructed with solicitous care by the angels in the goods and truths of faith; and that when they are being taught they behave themselves modestly, intelligently, and wisely, and readily accept truths and adopt them. They have not worked out for themselves any principles of falsity antagonistic to the truths of faith that will need to be shaken off, still less cavils against the Lord, as many Christians have who cherish no other idea of Him than that He is an ordinary man. The heathen on the contrary when they hear that God has become a man, and has thus manifested himself in the world, immediately acknowledge it and worship the Lord, saying that because God is the God of heaven and of earth, and because the human race is His, He has fully disclosed Himself to men. It is a Divine truth that apart from the Lord there is no salvation; but this is to

be understood to mean that there is no salvation except from the Lord. There are many earths in the universe, and all of them full of inhabitants, scarcely any of whom know that the Lord took on a Human on our earth. Yet because they worship the Divine under a human form they are accepted and led by the Lord. On this subject more may be seen in the little work on *The Earths in the Universe*.

322. Among the heathen, as among Christians, there are both wise and simple. That I might learn about them I have been permitted to speak with both, sometimes for hours and days. But there are no such wise men now as in ancient times, especially in the Ancient Church, which extended over a large part of the Asiatic world, and from which religion spread to many nations. That I might wholly know about them I have been permitted to have familiar conversation with some of these wise men. There was with me one who was among the wiser of his time, and consequently well known in the learned world, with whom I talked on various subjects, and I had reason to believe that it was Cicero. Knowing that he was a wise man I talked with him about wisdom, intelligence, order, and the Word, and lastly about the Lord.

Of wisdom he said that there is no other wisdom than the wisdom of life, and that wisdom can be predicated of nothing else; of intelligence that it is from wisdom; of order, that it is from the Supreme God, and that to live in that order is to be

wise and intelligent. As to the Word, when I read to him something from the prophets he was delighted, especially with this, that every name and every word signified interior things; and he wondered greatly that learned men at this day are not delighted with such study. I saw plainly that the interiors of his thought or mind had been opened. He said that he was unable to hear more, as he perceived something more holy than he could bear, being affected so interiorly.

At length I spoke with him about the Lord, saying that while He was born a man He was conceived of God, and that he put off the maternal human and put on a Divine Human, and that it is He that governs the universe. To this he replied that he knew some things concerning the Lord, and perceived in his way that if mankind were to be saved it could not have been done otherwise. In the meantime some bad Christians infused various cavils; but to these he gave no attention, remarking that this was not strange, since in the life of the body they had imbibed unbecoming ideas on the subject, and until they got rid of these they could not admit ideas that confirmed the truth, as the ignorant can.

323. It has also been granted me to talk with others who lived in ancient times, and who were then among the more wise. At first they appeared in front at a distance, and were able then to perceive the interiors of my thoughts, thus many things fully. From one idea of thought they were

able to discern the entire series, and fill it with delightful things of wisdom combined with charming representations. From this they were perceived to be among the more wise, and I was told that they were some of the ancient people; and as they came nearer I read to them something from the Word, and they were delighted beyond measure. I perceived the essence of their delight and gratification, which arose chiefly from this, that all things and each thing they heard from the Word were representative and significative of heavenly and spiritual things. They said that in their time, when they lived in the world, their mode of thinking and speaking and also of writing was of this nature, and that this was their pursuit of wisdom.

324. But as regards the heathen of the present day, they are not so wise, but most of them are simple in heart. Nevertheless, those of them that have lived in mutual charity receive wisdom in the other life, and of these one or two examples may be cited. When I read the seventeenth and eighteenth chapters of *Judges* (about Micah, and how the sons of Dan carried away his graven image and teraphim and Levite) a heathen spirit was present who in the life of the body had worshipped a graven image. He listened attentively to what was done to Micah, and Micah's great grief on account of his graven image which the Danites took away, and such grief came upon him and moved him that he scarcely knew, by reason of inward distress, what to think. Not only was this grief perceived,

but also the innocence that was in all his affections. The Christian spirits that were present watched him and wondered that a worshipper of a graven image should have so great a feeling of sympathy and innocence stirred in him. Afterwards some good spirits talked with him, saying that graven images should not be worshipped, and that being a man he was capable of understanding this; that he ought, apart from a graven image, to think of God the Creator and Ruler of the whole heaven and the whole earth, and that that God is the Lord. When this was said I was permitted to perceive the interior nature of his adoration, which was communicated to me; and it was much more holy than in the case of Christians. All this makes clear that at the present day the heathen come into heaven with less difficulty than Christians, according to the Lord's words in *Luke*,

"Then shall they come from the east and the west and from the north and the south, and shall recline in the kingdom of God. And behold, there are last who shall be first, and there are first who shall be last." (xiii. 29, 30).

For in the state in which that spirit was he could be imbued with all things of faith and receive them with interior affection; there was in him the mercy of love, and in his ignorance there was innocence; and when these are present all things of faith are received as it were spontaneously and with joy. He was afterwards received among angels.

325. A choir at a distance was heard one

morning, and from the choir's representations I was permitted to know that they were Chinese, for they exhibited a kind of woolly goat, then a cake of millet, and an ebony spoon, also the idea of a floating city. They desired to come nearer to me, and when they had joined me they said that they wished to be alone with me, that they might disclose their thoughts. But they were told that they were not alone, and that some were displeased at their wishing to be alone, although they were guests. When they perceived this displeasure they began to think whether they had transgressed against their neighbor, and whether they had claimed any thing to themselves that belonged to others. All thought in the other life being communicated I was permitted to perceive the agitation of their minds. It consisted of an apprehension that possibly they had injured those who were displeased, of shame on that account, together with other worthy affections; and it was thus known that they were endowed with charity. Soon after I spoke with them, and at last about the Lord. When I called Him "Christ" I perceived a certain repugnance in them; but the reason was disclosed, namely, that they had brought this from the world, from their having learned that Christians lived worse lives than they did, and were destitute of charity. But when I called him simply "Lord" they were interiorly moved. Afterwards, they were taught by the angels that the Christian doctrine beyond every other in the world prescribes love and charity, but that

there are few who live in accordance with it. There are heathen who have come to know while they lived in the world, both from intercourse and report, that Christians lead bad lives, are addicted to adultery, hatred, quarreling, drunkenness, and the like, which they themselves abhor because such things are contrary to their religion. These in the other life are more timid than others about accepting the truths of faith; but they are taught by the angels that the Christian doctrine, as well as the faith itself, teaches a very different life, but that the lives of Christians are less in accord with their doctrine than the lives of heathen. When they recognize this they receive the truths of faith, and adore the Lord, but less readily than others.

326. It is a common thing for heathen that have worshipped any god under an image or statue or any graven thing, to be introduced, when they come into the other life, to certain spirits in place of their gods or idols, that they may rid themselves of their fantasies. When they have been associated with these for some days the fantasies are put away. Also those that have worshipped men are sometimes introduced to the men they have worshipped, or to others in their place—as many of the Jews to Abraham, Jacob, Moses, and David—but when they come to see that they are human the same as others, and that they can give them no help, they are ashamed, and are carried to their own places in accordance with their lives. Among the heathen in heaven the Africans

are most beloved, for they receive the goods and truths of heaven more readily than others. They especially wish to be called obedient, but not faithful. They say that as Christians possess the doctrine of faith they may be called faithful; but they themselves simply accept that doctrine, or as they say, have the ability to accept it.

327. I have talked with some who were in the Ancient Church. That is called the Ancient Church that was established after the deluge, and extended through many kingdoms, namely, Assyria, Mesopotamia, Syria, Ethiopia, Arabia, Libya, Egypt, Philistia as far as Tyre and Zidon, and through the land of Canaan on both sides of the Jordan. The men of this church knew about the Lord that He was to come, and were imbued with the goods of faith, and yet they fell away and became idolaters. These spirits were in front towards the left, in a dark place and in a miserable state. Their speech was like the sound of a pipe of one tone, almost without rational thought. They said that they had been there for many centuries, and that they are sometimes taken out that they may serve others for certain uses of a low order. From this I was led to think about many Christians—who are inwardly though not outwardly idolaters, since they are worshippers of self and of the world, and in heart deny the Lord—what lot awaits such in the other life.

328. That the church of the Lord is spread over all the globe and is thus universal; and that

all those are in it who have lived in the good of charity in accordance with their religion; and that the church, where the Word is and by means of it the Lord is known, is in relation to those who are out of the church like the heart and lungs in man, from which all the viscera and members of the body have their life, variously according to **their** forms, positions, and conjunctions, may be seen above (n. 308).

XXXVII.

LITTLE CHILDREN, IN HEAVEN.

329. **I**T is a belief of some that only such children as are born within the church go to heaven, and that those born out of the church do not, and for the reason that the children within the church are baptised and by baptism are initiated into the faith of the church. Such are not aware that no one receives heaven or faith through baptism; for baptism is merely for a sign and memorial that man should be regenerated, and that those born within the church can be regenerated because the Word is there, and in the Word are the Divine truths by means of which regeneration is effected, and there the Lord who regenerates is known. Let them know therefore that every child, wherever he is born, whether within the church or outside of it, whether of pious parents or impious, is received when he dies by the Lord and trained up in heaven, and taught in accordance with Divine order, and imbued with affections for what is good, and through these with a knowledge of what is true; and afterwards as he is perfected in intelligence and wisdom is introduced into heaven and becomes an angel. Every one who thinks from reason can be sure that all are born for heaven

and no one for hell, and if man comes into hell he himself is culpable; but little children cannot be held culpable.

330. When children die they are still children in the other life, having a like infantile mind, a like innocence in ignorance, and a like tenderness in all things. They are merely in the rudiments of a capacity to become angels, for children are not angels, but become angels. Every one passing out of this world enters the other in the same state of life, a little child in the state of a little child, a boy in the state of a boy, a youth, a man, an old man, in the state of a youth, a man, or an old man; but subsequently each one's state is changed. The state of little children surpasses the state of all others in that they are in innocence, and evil has not yet been rooted in them by actual life; and in innocence all things of heaven can be implanted, for it is a receptacle of the truth of faith and of the good of love.

331. The state of children in the other life far surpasses their state in the world, for they are not clothed with an earthly body, but with such a body as the angels have. The earthly body is in itself gross, and receives its first sensations and first motions not from the inner or spiritual world, but from the outer or natural world; and in consequence in this world children must be taught to walk, to guide their motions, and to speak; and even their senses, as seeing and hearing, must be opened by use. It is not so with children in the

other life. As they are spirits they act at once in accordance with their interiors, walking without practice, and also talking, but at first from general affections not yet distinguished into ideas of thought; but they are quickly initiated into these, for the reason that their exteriors are homogeneous with their interiors. The speech of angels (as may be seen above, n. 234-245) so flows forth from affection modified by ideas of thought that their speech completely conforms to their thoughts from affection.

332. As soon as little children are resuscitated, which takes place immediately after death, they are taken into heaven and confided to angel women who in the life of the body tenderly loved children and at the same time loved God. Because these during their life in the world loved all children with a kind of motherly tenderness, they receive them as their own; while the children, from an implanted instinct, love them as their own mothers. There are as many children in each one's care as she desires from a spiritual parental affection. This heaven appears in front before the forehead, directly in the line or radius in which the angels look to the Lord. It is so situated because all children are under the immediate auspices of the Lord; and the heaven of innocence, which is the third heaven, flows into them.

333. Children have various dispositions, some that of the spiritual angels and some that of the celestial angels. Those who are of a celestial dis-

position are seen in that heaven to the right, and those of a spiritual disposition to the left. All children in the Greatest Man, which is heaven, are in the province of the eyes—those of a spiritual disposition in the province of the left eye, and those of a celestial disposition in the province of the right eye. This is because the angels who are in the spiritual kingdom see the Lord before the left eye, and those who are in the celestial kingdom before the right eye (see above, n. 118). This fact, that in the Greatest Man or heaven children are in the province of the eyes, is a proof that they are under the immediate sight and auspices of the Lord.

334. How children are taught in heaven shall be briefly told. From their nurses they learn to talk. Their earliest speech is simply a sound of affection; this by degrees becomes more distinct as ideas of thought enter; for ideas of thought from affections constitute all angelic speech (as may be seen in its own chapter, n. 234-245). Into their affections, all of which proceed from innocence, such things as appear before their eyes and cause delight are first instilled; and as these things are from a spiritual origin the things of heaven at once flow into them, and by means of these heavenly things their interiors are opened, and they are thereby daily perfected. When this first age is completed they are transferred to another heaven, where they are taught by masters; and so on.

335. Children are taught chiefly by representatives suited to their capacity. These are beautiful

and full of wisdom from within, beyond all belief. In this way an intelligence that derives its soul from good is gradually imparted to them. I will here describe two representatives that I have been permitted to see, from which the nature of others may be inferred. First there was a representation of the Lord's rising from the sepulchre, and at the same time of the uniting of His Human with the Divine. This was done in a manner so wise as to surpass all human wisdom, and at the same time in an innocent infantile manner. An idea of a sepulchre was presented, and with it an idea of the Lord, but in so remote a way that there was scarcely any perception of its being the Lord, except seemingly afar off; and for the reason that in the idea of a sepulchre there is something funereal, and this was thus removed. Afterwards they cautiously admitted into the sepulchre something atmospheric, with an appearance of thin vapor, by which they signified spiritual life in baptism, with proper remoteness. Afterwards I saw a representation by the angels of the Lord's descent to those that are "bound," and of His ascent with these into heaven, and this with incomparable prudence and gentleness. In adaptation to the infantile mind they let down little cords, almost invisible, very soft and tender, by which they lightened the Lord's ascent, always with a holy solicitude that there should be nothing in the representation bordering upon anything that did not contain what is spiritual and heavenly. Other representations are there given, whereby, as by

plays adapted to the minds of children, they are guided into knowledges of truth and affections for good.

336. It was also shown how tender their understanding is. When I was praying the Lord's prayer, and from their understanding they flowed into the ideas of my thought, their influx was perceived to be so tender and soft as to be almost solely a matter of affection ; and at the same time their understanding seemed to be open even from the Lord, for what flowed forth from them was as if it simply flowed through them. Moreover, the Lord flows into the ideas of children chiefly from inmosts, for there is nothing, as with adults, to close up their ideas, no principles of falsity to close the way to the understanding of truth, nor any life of evil to close the way to the reception of good, and thereby to the reception of wisdom. All this makes clear that children do not come at once after death into an angelic state, but are gradually brought into it by means of knowledges of good and truth, and in harmony with all heavenly order ; for the least particulars of their nature are known to the Lord, and thus they are led, in accord with each and every movement of their inclination, to receive the truths of good and the goods of truth.

337. I have also been shown how all things are implanted in them by delightful and pleasant means suited to their genius. I have been permitted to see children most charmingly attired, having garlands of flowers resplendent with beautiful

and heavenly colors twined about their breasts and tender arms; and once to see them accompanied by those in charge of them and by maidens, in a park most beautifully adorned, not so much with trees, as with arbors and covered walks of laurel, and paths leading inward; and when the children entered attired as they were the flowers over the entrance shone forth most joyously. This indicates the nature of their delights, also how they are led by means of these pleasant and delightful things into the goods of innocence and charity, which are thereby continually instilled into them by the Lord.

338. It was shown me by a mode of communication common in the other life what the ideas of children are when they see objects of any kind. Each and every object seemed to them to be alive; and thus in every least idea of their thought there is life. And it was perceived that children on the earth have nearly the same ideas when they are at their little plays; for as yet they have no such reflection as adults have about what is inanimate.

339. It has been said above that children are of a genius either celestial or spiritual. Those of a celestial genius are easily distinguished from those of a spiritual genius. Their thought, speech, and action, is so gentle that hardly anything appears except what flows from a love of good in the Lord and from a love for other children. But those of a spiritual genius are not so gentle; but in every thing with them there appears a sort of

vibration, as of wings. The difference is seen also in their ill-feeling and in other things.

340. Many may suppose that in heaven children remain children, and continue as children among the angels. Those who do not know what an angel is may have had this opinion confirmed by paintings and images in churches, in which angels are represented as children. But it is wholly otherwise. Intelligence and wisdom are what constitute an angel, and as long as children do not possess these they are not angels, although they are with the angels; but as soon as they become intelligent and wise they become angels; and what is wonderful, they do not then appear as children, but as adults, for they are no longer of an infantile genius, but of a more mature angelic genius. Intelligence and wisdom produce this effect. The reason why children appear more mature, thus as youths and young men, as their intelligence and wisdom increases, is that intelligence and wisdom are essential spiritual nourishment; and thus the things that nourish their minds also nourish their bodies, and this from correspondence; for the form of the body is simply the external of the interiors. But it should be understood that in heaven children advance in age only to early manhood, and remain in this to eternity. That I might be assured that this is so I have been permitted to talk with some who had been educated as children in heaven, and had grown up there; with some also while they were children, and again with the same when they

had become young men ; and I have learned from them about the progress of their life from one age to another.

341. That innocence is a receptacle of all things of heaven, and thus the innocence of children is a plane for all affections for good and truth, can be seen from what has been shown above (n. 276-283) in regard to the innocence of angels in heaven, namely, that innocence is a willingness to be led by the Lord and not by oneself; consequently so far as a man is in innocence he is separated from what is his own, and so far as one is separated from what is his own he is in what is the Lord's own. The Lord's own is what is called His righteousness and merit. But the innocence of children is not genuine innocence, because as yet it is without wisdom. Genuine innocence is wisdom, since so far as any one is wise he loves to be led by the Lord ; or what is the same, so far as any one is led by the Lord he is wise.

Therefore children are led from the external innocence in which they are at the beginning, and which is called the innocence of childhood, to internal innocence, which is the innocence of wisdom. This innocence is the end that directs all their instruction and progress ; and therefore when they have attained to the innocence of wisdom, the innocence of childhood, which in the meanwhile has served them as a plane, is joined to them.

The innocence of children has been represented to me as a wooden sort of thing, almost devoid of

life, which becomes vivified as they are perfected by knowledges of truth and affections for good. Afterwards genuine innocence was represented by a most beautiful child, naked and full of life; for the really innocent, who are in the inmost heaven and thus nearest to the Lord, always appear before the eyes of other angels as children, and some of them naked; for innocence is represented by nakedness unaccompanied by shame, as is said of the first man and his wife in Paradise (*Gen.* ii. 25); so when their state of innocence perished they were ashamed of their nakedness, and hid themselves (chap. iii. 7, 10, 11). In a word, the wiser the angels are the more innocent they are, and the more innocent they are the more they appear to themselves as little children. This is why in the Word "childhood" signifies innocence (see above, n. 278).

342. I have talked with angels about children, whether they are free from evils, inasmuch as they have no actual evil as adults have; and I was told that they are equally in evil, and in fact are nothing but evil; but, like the angels, they are so withheld from evil and held in good by the Lord as to seem to themselves to be in good from themselves. For this reason when children have become adults in heaven, that they may not have the false idea about themselves that the good in them is from themselves and not from the Lord, they are now and then let down into their evils which they inherited, and are left in them until they realize, acknowledge, and believe the truth of the matter.

There was one, the son of a king, who died in childhood and grew up in heaven, who held this opinion. Therefore he was let down into that life of evils into which he was born, and he then perceived from the sphere of his life that he had a disposition to domineer over others, and regarded adulteries as of no account; these evils he had inherited from his parents; but after he had been brought to recognize his real character he was again received among the angels with whom he had before been associated.

In the other life one never suffers punishment on account of his inherited evil, because it is not his evil, that is, it is not his fault that he is such; he suffers only on account of actual evil that is his, that is, only so far as he has appropriated to himself inherited evil by actual life. When, therefore, the children that have become adults are let down into the state of their inherited evil it is not that they may suffer punishment for it, but that they may learn that of themselves they are nothing but evil, and that it is by the mercy of the Lord that they are taken up into heaven from the hell in which they are, and that it is from the Lord that they are in heaven and not from any merit of their own; consequently that they must not boast before others of the good that is in them, since this is as contrary to the good of mutual love as it is to the truth of faith.

343. Several times when a number of children that were in a purely infantile state have been with

me in choirs, they were heard as a tender unarranged mass, that is, as not yet acting as one, as they do when they have become more mature. To my surprise the spirits with me could not refrain from inducing them to talk. This desire is innate in spirits. But I noticed, each time, that the children resisted, unwilling to talk in this way. This refusal and resistance which were accompanied by a kind of indignation, I have often perceived, and when an opportunity to talk was given them they would say nothing except that "It is not so." I have been taught that little children have been so tempted in order that they may get accustomed to resisting, and may begin to resist falsity and evil, and also that they may learn not to think, speak, and act, from another, and in consequence may learn to permit themselves to be led by no one but the Lord.

344. From what has been said it can be seen what child education is in heaven, namely, that it is leading them by means of an understanding of truth and the wisdom of good into the angelic life which is love to the Lord and mutual love, in which is innocence. But how different in many cases is the education of children on the earth can be seen from this example. I was in the street of a large city, and saw little boys fighting with each other; a crowd flocked around and looked on with much pleasure; and I was told that little boys are incited to such fights by their own parents. Good spirits and angels who saw this through my

eyes so revolted at it that I felt their horror ; and especially that parents should incite their children to such things, saying that in this way parents extinguish in the earliest age all the mutual love and all the innocence that children have from the Lord, and initiate them into the spirit of hatred and revenge ; consequently by their own endeavors they shut their children out of heaven, where there is nothing but mutual love. Let parents therefore who wish well to their children beware of such things.

345. What the difference is between those who die in childhood and those who die in mature life shall also be told. Those dying in mature life have a plane acquired from the earthly and material world, and this they carry with them. This plane is their memory and its bodily natural affection. This remains fixed and becomes quiescent, but still serves their thought after death as an outmost plane, since the thought flows into it. Consequently such as this plane is, and such as the correspondence is between the things that are in it and the rational faculty, such is the man after death. But the children who die in childhood and are educated in heaven have no such plane, since they derive nothing from the material world and the earthly body ; but they have a spiritual-natural plane. For this reason they cannot be in such gross affections and consequent thoughts, since they derive all things from heaven. Moreover, these children do not know that they were born

in the world, but believe that they were born in heaven. Neither do they know about any other than spiritual birth, which is effected through knowledge of good and truth and through intelligence and wisdom, from which man is a man ; and as these are from the Lord they believe themselves to be the Lord's own, and love to be so. Nevertheless it is possible for the state of men who grow up on the earth to become as perfect as the state of children who grow up in heaven, provided they put away bodily and earthly loves, which are the loves of self and the world, and receive in their place spiritual loves.

XXXVIII.

THE WISE AND THE SIMPLE IN HEAVEN

346.

IT is believed that in heaven the wise will have more glory and eminence than the simple, because it is said in *Daniel*,

“They that are intelligent shall shine as with the brightness of the firmament, and they that turn many to righteousness as the stars for ever and ever” (xii. 3).

But few know who are meant by the “intelligent” and by those that “turn many to righteousness.” The common belief is that they are such as are called the accomplished and learned, especially such as have taught in the church and have surpassed others in acquirements and in preaching, and still more such among them as have converted many to the faith. In the world all such are regarded as the intelligent; nevertheless such are not the intelligent in heaven that are spoken of in these words, unless their intelligence is heavenly intelligence. What this is will now be told.

347. Heavenly intelligence is interior intelligence, arising from a love for truth, not with any glory in the world nor any glory in heaven as an end, but with the truth itself as an end, by which they are inmosty affected and with which they are

inmosty delighted. Those who are affected by and delighted with the truth itself are affected by and delighted with the light of heaven ; and those who are affected by and delighted with the light, of heaven are also affected by and delighted with Divine truth, and indeed with the Lord himself ; for the light of heaven is Divine truth, and Divine truth is the Lord in heaven (see above, n. 126-140). This light enters only into the interiors of the mind ; for the interiors of the mind are formed for the reception of that light, and are affected by and delighted with that light as it enters ; for whatever flows in and is received from heaven has in it what is delightful and pleasant. From this comes a genuine affection for truth, which is an affection for truth for truth's sake. Those who are in this affection, or what is the same thing, in this love, are in heavenly intelligence, and "shine in heaven as with the brightness of the firmament." They so shine because Divine truth, wherever it is in heaven, is what gives light (see above, n. 132) ; and the "firmament" of heaven signifies from correspondence the intellectual faculty, both with angels and men, that is in the light of heaven.

But those that love the truth, either with glory in the world or glory in heaven as an end, cannot shine in heaven, since they are delighted with and affected by the light of the world, and not with the very light of heaven ; and the light of the world without the light of heaven is in heaven mere thick darkness. For the glory of self is what rules, be-

cause it is the end in view ; and when that glory is the end man puts himself in the first place, and such truths as can be made serviceable to his glory he looks upon simply as means to the end and as instruments of service. For he that loves Divine truths for the sake of his own glory regards himself and not the Lord in Divine truths, thereby turning the sight pertaining to his understanding and faith away from heaven to the world, and away from the Lord to himself. Such, therefore, are in the light of the world and not in the light of heaven.

In outward form or in the sight of men they appear just as intelligent and learned as those who are in the light of heaven, because they speak in a like manner ; and sometimes to outward appearance they even appear wiser, because they are moved by love of self, and are skilled in counterfeiting heavenly affections ; but in their inward form in which they appear before the angels they are wholly different. All this shows in some degree who those are that are meant by "the intelligent that will shine in heaven as with the brightness of the firmament." Who are meant by those that "turn many to righteousness," who will shine as the stars, shall now be told.

348. Those who "turn many to righteousness" are those who are wise, and in heaven those are called wise who are in good, and those are in good that apply Divine truths at once to the life ; for as soon as Divine truth comes to be of the life it

becomes good, since it comes to be of will and love, and whatever is of will and love is called good; therefore such are called wise because wisdom is of the life. But those that do not commit Divine truths at once to the life, but first to the memory, from which they afterwards draw them and apply them to the life, are called the "intelligent." What and how great the difference is between the wise and the intelligent in the heavens can be seen in the chapter that treats of the two kingdoms of heaven, the celestial and the spiritual (n. 20-28), and in the chapter that treats of the three heavens (n. 29-40). Those who are in the Lord's celestial kingdom, and consequently in the third and inmost heaven, are called "the righteous" because they attribute all righteousness to the Lord and none to themselves. The Lord's righteousness in heaven is the good that is from the Lord. Such, then, are here meant by those that "turn to righteousness;" and such are meant also in the Lord's words,

"The righteous shall shine forth as the sun in the kingdom of their Father" (*Matt. xiii. 43*).

Such "shine forth as the sun" because they are in love to the Lord from the Lord, and that love is meant by the "sun" (see above, n. 116-125). The light of such is flame-colored; and the ideas of their thought are so tinged because they receive the good of love directly from the Lord as the sun in heaven.

349. All who have acquired intelligence and wisdom in the world are received in heaven and become angels, each in accord with the quality and degree of his intelligence and wisdom. For whatever a man acquires in the world abides, and he takes it with him after death ; and it is further increased and filled out, but within and never beyond the degree of his affection and desire for truth and its good, those with but little affection and desire receiving but little, and yet as much as they are capable of within that degree ; while those with much affection and desire receive much. The degree itself of affection and desire is like a measure that is filled to the full, he that has a large measure receiving more, and he that has a small measure receiving less. This is so because man's love, to which affection and desire belong, receives all that accords with itself ; consequently reception is measured by the love. This is what is meant by the Lord's words,

"To him that hath it shall be given, that he may have more abundantly" (*Matt.* xiii. 12 ; xxv. 29).

"Good measure pressed down, shaken together, and running over, shall be given into your bosom" (*Luke* vi. 38).

350. All are received into heaven who have loved truth and good for the sake of truth and good ; therefore those that have loved much are called the wise, and those that have loved little are called the simple. The wise in heaven are in much light, the simple in less light, every one in accord

with the degree of his love for good and truth. To love truth and good for the sake of truth and good is to will it and do it; for those love who will and do, while those who do not will and do do not love. Such also love the Lord and are loved by the Lord, because good and truth are from the Lord. And inasmuch as good and truth are from the Lord the Lord is in good and truth; and He is in those who receive good and truth in their life by willing and doing. Moreover, when man is viewed in himself he is nothing but his own good and truth, because good is a property of his will and truth of his understanding, and man is such as his will and understanding are. Evidently, then, man is loved by the Lord just to the extent that his will is formed from good and his understanding from truth. Also to be loved by the Lord is to love the Lord, since love is reciprocal; for upon him who is loved the Lord bestows ability to love.

351. It is believed in the world that those who have much knowledge, whether it be knowledge of the teachings of the church and the Word or of the sciences, have a more interior and keen vision of truth than others, that is, are more intelligent and wise; and such have this opinion of themselves. But what true intelligence and wisdom are, and what spurious and false intelligence and wisdom are, shall be told in what now follows.

True intelligence and wisdom is seeing and perceiving what is true and good, and thereby

what is false and evil, and clearly distinguishing between them, and this from an interior intuition and perception. With every man there are interior faculties and exterior faculties; interior faculties belonging to the internal or spiritual man, and exterior faculties belonging to the exterior or natural man. Accordingly as man's interiors are formed and made one with his exteriors man sees and perceives. His interiors can be formed only in heaven, his exteriors are formed in the world. When his interiors have been formed in heaven the heavenly things they contain flow into his exteriors which are from the world, and so form them that they correspond with, that is, act as one with, his interiors; and when this is done man sees and perceives from what is interior. The interiors can be formed only in one way, namely, by man's looking to the Divine and to heaven, since, as has been said, the interiors are formed in heaven; and man looks to the Divine when he believes in the Divine, and believes that all truth and good and consequently all intelligence and wisdom are from the Divine; and man believes in the Divine when he is willing to be led by the Divine. In this way and none other are the interiors of man opened.

The man that is in that belief and in a life that is in harmony with his belief has the ability and capacity to understand and be wise; but to become intelligent and wise he must learn many things, both things pertaining to heaven and things pertaining to the world—things pertaining to heaven

from the Word and from the church, and things pertaining to the world from the sciences. To the extent that man learns and applies to life he becomes intelligent and wise, for to that extent the interior sight belonging to his understanding and the interior affection belonging to his will are perfected. The simple of this class are those whose interiors have been opened, but not so enriched by spiritual, moral, civil, and natural truths. Such perceive truths when they hear them, but do not see them in themselves. The wise of this class are those whose interiors have been both opened and enriched. Such both see truths inwardly and perceive them. All this makes clear what true intelligence is and what true wisdom is.

352. Spurious intelligence and wisdom are a failing to see and perceive from within what is true and what is good, and thereby what is false and what is evil, and merely believing that to be true and good and that to be false and evil which is said by others to be so, and then confirming it. Because such see truth from some one else, and not from the truth itself, they can seize upon and believe what is false as readily as what is true, and can confirm it until it appears true; for whatever is confirmed puts on the appearance of truth; and there is nothing that cannot be confirmed. The interiors of such are opened only from beneath; but their exteriors are opened to the extent that they have confirmed themselves. For this reason the light from which they see is not the light of

heaven but the light of the world, which is called natural light (*lumen*); and in that light falsities can shine like truths; and when confirmed they can even appear resplendent, but not in the light of heaven. Of this class those are less intelligent and wise who have strongly confirmed themselves, and those are more intelligent and wise who have less strongly confirmed themselves. All this shows what spurious intelligence and wisdom are.

But those are not included in this class who in childhood supposed what they heard from their masters to be true, if in a riper age, when they think from their own understanding, they do not continue to hold fast to it, but long for truth, and from that longing seek for it, and when they find it are interiorly moved by it. Because such are moved by the truth for the truth's sake they see the truth before they confirm it.

This may be illustrated by an example. There was a discussion among spirits why animals are born into all the knowledge suited to their nature, but man is not; and the reason was said to be that animals are in the order of their life, and man is not, consequently man must needs be led into order by means of what he learns of internal and external things. But if man were born into the order of his life, which is to love God above all things and his neighbor as himself, he would be born into intelligence and wisdom, and as knowledges are acquired would come into a belief in all truth. Good spirits saw this at once and perceived it to be true,

and this merely from the light of truth ; while the spirits who had confirmed themselves in faith alone, and had thereby cast away love and charity, were unable to understand it, because the light of falsity which they had confirmed had obscured the light of truth.

353. False intelligence and wisdom is all-intelligence and wisdom that is separated from the acknowledgment of the Divine ; for all such as do not acknowledge the Divine, but acknowledge nature in the place of the Divine, think from the bodily-sensual, and are merely sensual, however highly they may be esteemed in the world for their accomplishments and learning. For their learning does not ascend beyond such things as appear before their eyes in the world ; these they hold in the memory and look at in an essentially material way, although the same knowledges serve the truly intelligent in forming their understanding. By sciences the various kinds of experimental knowledge are meant, such as physics, astronomy, chemistry, mechanics, geometry, anatomy, psychology, philosophy, the history of kingdoms and of the literary world, criticism, and languages.

The clergy who deny the Divine do not raise their thoughts above the sensual things of the external man ; and regard the things of the Word in the same way as others regard the sciences, not making them matters of thought or of any intuition by an enlightened rational mind ; and for the reason that their interiors are closed up, together

with those exteriors that are nearest to their interiors. These are closed up because they have turned themselves away from heaven, and have retroverted those faculties that were capable of looking heavenward, which are, as has been said above, the interiors of the human mind. For this reason they are incapable of seeing anything true or good, this being to them in thick darkness, while whatever is false and evil is in light.

And yet sensual men can reason, some of them more cunningly and keenly than any one else; but they reason from the fallacies of the senses confirmed by their knowledges; and because they are able to reason in this way they believe themselves wiser than others. The fire that kindles with affection their reasonings is the fire of the love of self and the world. Such are those who are in false intelligence and wisdom, and who are meant by the Lord in *Matthew*,

“Seeing they see not, and hearing they hear not, neither do they understand” (xiii. 13-15).

And again,

“These things are hid from the intelligent and wise, and revealed unto babes” (xi. 25, 26).

354. It has been granted me to speak with many of the learned after their departure from the world; with some of distinguished reputation and celebrated in the literary world for their writings, and with some not so celebrated, although endowed with profound wisdom. Those who in heart

had denied the Divine, whatever their professions may have been, had become so stupid as to have little comprehension even of any civil truth, still less of any spiritual truth. I perceived and also saw that the interiors of their minds were so closed up as to appear black (for in the spiritual world such things become visible), and in consequence they were unable to endure any heavenly light or admit any influx from heaven. This blackness which their interiors presented was more intense and extended with those that had confirmed themselves against the Divine by the knowledges they had acquired.

In the other life such accept all falsity with delight, imbibing it as a sponge does water ; and they repel all truth as an elastic bony substance repels what falls upon it. In fact, it is said that the interiors of those that have confirmed themselves against the Divine and in favor of nature become bony, and their heads down to the nose appear callous like ebony, which is a sign that they no longer have any perception. Those of this description are immersed in quagmires that appear like bogs ; and there they are harassed by the fantasies into which their falsities are turned. Their infernal fire is a lust for glory and reputation, which prompts them to assail one another, and from an infernal ardor to torment those about them who do not worship them as deities ; and this they do one to another in turns. Into such things is all the learning of the world changed that has not received

into itself light from heaven through acknowledgment of the Divine.

355. That these come to be such in the spiritual world when they come into it after death may be inferred from this alone, that all things in the natural memory that are in immediate conjunction with the things of bodily sense (which is true of such knowledges as are mentioned above) then become quiescent; and only such rational principles as are drawn from these then serve for thought and speech. For man carries with him his entire natural memory, but its contents are not then under his view, and do not come into his thought as when he lives in the world. He can take nothing from that memory and bring it forth into spiritual light because its contents are not objects of that light. But those things of the reason and understanding that man has drawn from knowledges while living in the body are in accord with the light of the spiritual world; consequently so far as the spirit of man is made rational in the world through knowledge and science it is to the same extent rational after being loosed from the body; for man is then a spirit, and it is the spirit that thinks in the body.

356. But in respect to those that have acquired intelligence and wisdom through knowledge and science, who are such as have applied all things to the use of life, and have also acknowledged the Divine, loved the Word, and lived a spiritual-moral life (of which above, n. 319), to such sci-

ence has served as a means of becoming wise, and also of corroborating the things pertaining to faith. The interiors of the mind of such have been perceived by me, and were seen as transparent from light of a glistening white, flamey, or blue color, like that of translucent diamonds, rubies, and sapphires; and this in accordance with confirmations in favor of the Divine and Divine truths drawn from science. Such is the appearance of true intelligence and wisdom when they are presented to view in the spiritual world. This appearance is derived from the light of heaven; and that light is Divine truth going forth from the Lord, which is the source of all intelligence and wisdom (see above, n. 126-133).

The planes of that light, in which variegations like those of colors exist, are the interiors of the mind; and these variegations are produced by confirmations of Divine truths by means of such things as are in nature, that is, in the sciences. For the interior mind of man looks into the things of the natural memory, and the things there that will serve as proofs it sublimates as it were by the fire of heavenly love, and withdraws and purifies them even into spiritual ideas. This is unknown to man as long as he lives in the body, because there he thinks both spiritually and naturally, and he has no perception of the things he then thinks spiritually, but only of those he thinks naturally. But when he has come into the spiritual world he has no perception of what he thought naturally in the

world, but only of what he thought spiritually. This is the change of state that takes place in him.

All this makes clear that it is by means of knowledges and sciences that man is made spiritual, also that these are the means of becoming wise, but only with those who have acknowledged the Divine in faith and life. Such also before others are accepted in heaven, and are among those there who are at the centre (n. 43), because they are in light more than others. These are the intelligent and wise in heaven, who "shine as with the brightness of the firmament" and "who shine as the stars," while the simple are those that have acknowledged the Divine, have loved the Word, and have lived a spiritual and moral life, but the interiors of their minds have not been so enriched by knowledges and sciences. The human mind is like soil which is such as it is made by cultivation.

XXXIX.

THE RICH AND THE POOR IN HEAVEN.

357. **T**HERE are various opinions about reception into heaven. Some are of the opinion that the poor are received and the rich are not; some that the rich and the poor are equally received; some that the rich can be received only by giving up their wealth and becoming like the poor; and proofs are found in the Word for all of these opinions. But those who make a distinction in regard to heaven between the rich and the poor do not understand the Word. In its interiors the Word is spiritual, but in the letter it is natural; consequently those who see in the Word only its literal sense, and not any spiritual sense, err in many respects, especially about the rich and the poor; for example, that it is as difficult for the rich to enter into heaven as for a camel to pass through the eye of a needle; and that it is easy for the poor because they are poor, since it is said,

“Blessed are the poor,...for theirs is the kingdom of heaven” (*Matt. v. 3; Luke vi. 20, 21*).

But those who know anything of the spiritual sense of the Word think otherwise; they know that heaven is for all who live a life of faith and love,

whether rich or poor. But who are meant in the Word by "the rich" and who by "the poor" will be told in what follows. From much conversation and intercourse with angels it has been granted me to know with certainty that the rich enter heaven just as easily as the poor, and that no man is shut out of heaven on account of his wealth, or received into heaven on account of his poverty. Both the rich and the poor are in heaven, and many of the rich in greater glory and happiness than the poor.

358. It should be said to begin with that a man may acquire riches and accumulate wealth as far as opportunity is given, if it is not done by craft or fraud; that he may enjoy the delicacies of food and drink if he does not place his life therein; that he may have a palatial dwelling in accord with his condition, have intercourse with others in like condition, frequent places of amusement, talk about the affairs of the world, and need not go about like a devotee with a sad and sorrowful countenance and drooping head, but may be joyful and cheerful; nor need he give his goods to the poor except so far as affection leads him; in a word, he may live outwardly precisely like a man of the world; and all this will be no obstacle to his entering heaven, provided that inwardly in himself he thinks about God as he ought, and acts sincerely and justly in respect to his neighbor. For a man is such as his affection and thought are, or such as his love and faith are, and from these all his outward acts derive their life; since acting

is willing, and speaking is thinking, acting being from the will, and speaking from the thought. So the declarations in the Word that man will be judged in accordance with his deeds, and will be rewarded in accordance with his works, mean that he will be judged and rewarded in accordance with his thought and affection, which are the source of his deeds, or which are in his deeds; for deeds are nothing apart from these, and precisely such as these are.

All this shows that man's external accomplishes nothing, but only his internal, which is the source of the external. For example: If a man acts honestly and refrains from fraud solely because he fears the laws and the loss of reputation and thereby of honor or gain, and if that fear did not restrain him would defraud others whenever he could; although such a man's deeds outwardly appear honest, his thought and will are fraud; and because he is inwardly dishonest and fraudulent he has hell in himself. But he who acts honestly and refrains from fraud because it is against God and against his neighbor would have no wish to defraud another if he could; his thought and will are conscience, and he has heaven in himself. The deeds of these two appear alike in outward form, but inwardly they are wholly unlike.

359. Since a man can live outwardly as others do, can grow rich, keep a plentiful table, dwell in an elegant house and wear fine clothing according to his condition and function, can enjoy delights

and gratifications, and engage in worldly affairs for the sake of his occupation and business and for the life both of the mind and body, provided he inwardly acknowledges the Divine and wishes well to his neighbor, it is evident that to enter upon the way to heaven is not so difficult as many believe. The sole difficulty lies in being able to resist the love of self and the world, and to prevent their becoming dominant ; for this is the source of all evils. That this is not so difficult as is believed is meant by these words of the Lord,

“Learn of Me, for I am meek and lowly of heart, and ye shall find rest to your souls ; for My yoke is easy and My burden is light” (*Matt. xi. 29, 30*).

The Lord's yoke is easy and His burden light because a man is led by the Lord and not by self just to the extent that he resists the evils that flow forth from love of self and of the world ; and because the Lord then resists these evils in man and removes them.

360. I have spoken with some after death who, while they lived in the world, renounced the world and gave themselves up to an almost solitary life, in order that by an abstraction of the thoughts from worldly things they might have opportunity for pious meditations, believing that thus they might enter the way to heaven. But these in the other life are of a sad disposition ; they despise others who are not like themselves ; they are indignant that they do not have a happier lot than

others, believing that they have merited it ; they have no interest in others, and turn away from the duties of charity by which there is conjunction with heaven. They desire heaven more than others ; but when they are taken up among the angels they induce anxieties that disturb the happiness of the angels ; and in consequence they are sent away ; and when sent away they betake themselves to desert places, where they lead a life like that which they lived in the world.

Man can be formed for heaven only by means of the world. In the world are the outmost effects in which every one's affection must be terminated ; for unless affection puts itself forth or flows out into acts, which is done in association with others, it is suffocated to such a degree finally that man has no longer any regard for the neighbor, but only for himself. All this makes clear that a life of charity towards the neighbor, which is doing what is just and right in every work and in every employment, is what leads to heaven, and not a life of piety apart from charity ; and from this it follows that only to the extent that man is engaged in the employments of life can charity be exercised and the life of charity grow ; and this is impossible to the extent that man separates himself from those employments.

On this subject I will speak now from experience. Of those who while in the world were employed in trade and commerce and became rich through these pursuits there are many in heaven,

but not so many of those who were in stations of honor and became rich through those employments; and for the reason that these latter by the gains and honors that resulted from their dispensing justice and equity and lucrative and honorable posts were led into loving themselves and the world, and thereby separating their thoughts and affections from heaven and turning them to themselves. For to the extent that a man loves self and the world and looks to self and the world in everything, he alienates himself from the Divine and separates himself from heaven.

361. As to the lot of the rich in heaven, they are richer than others. Some of them dwell in palaces within which every thing is resplendent as if with gold and silver. They have an abundance of all things for the uses of life, but they do not in the least set their heart on these things, but only on uses. Uses are clearly seen as if they were in light, but the gold and silver are seen obscurely, and comparatively as if in shade. This is because while they were in the world they loved uses, and loved gold and silver only as means and instruments. It is the uses that are thus resplendent in heaven, the good of use like gold and the truth of use like silver. Therefore their wealth in heaven is such as their uses were in the world, and such, too, are their delight and happiness.

Good uses are providing oneself and one's own with the necessities of life; also desiring wealth for the sake of one's country and for the sake of one's

neighbor, whom a rich man can in many ways benefit more than a poor man. These are good uses because one is able thereby to withdraw his mind from an indolent life which is harmful, since in such a life man's thoughts run to evil because of the evil implanted in him. These uses are good to the extent that they have the Divine in them, that is, to the extent that man looks to the Divine and to heaven, and finds his good in these, and sees in wealth only a subservient good.

362. But the lot of the rich that have not believed in the Divine, and have cast out of their minds the things pertaining to heaven and the church, is the opposite of this. Such are in hell, where filth, misery, and want exist; and into these such riches as are loved as an end are changed; and not only riches, but also their very uses, which are either a wish to live as they like and indulge in pleasures, and to have opportunity to give the mind more fully and freely to evil doing, or a wish to rise above others whom they despise. Such riches and such uses, because they have nothing spiritual, but only what is earthly in them, become filthy; for a spiritual purpose in riches and their uses is like a soul in the body, or like the light of heaven in moist ground; and such riches and uses become putrid as a body does without a soul, or as moist ground does without the light of heaven. Such are those that have been led and drawn away from heaven by riches.

363. Every man's ruling affection or love re-

mains with him after death, nor is it rooted out to eternity, since a man's spirit is wholly what his love is, and what is unknown, the body of every spirit and angel is the outward form of his love, exactly corresponding to his inward form, which is the form of his disposition and mind; consequently the quality of his spirit is known from his face, movements, and speech. While a man is living in the world the quality of the spirit would be known if he had not learned to counterfeit in his face, movements, and speech what is not his own. All this shows that man remains to eternity such as his ruling affection or love is.

It has been granted me to talk with some who lived seventeen hundred years ago, and whose lives are well known from writings of that time, and I found that the same love still rules them as when they were on the earth. This makes clear also that every one's love of riches, and of uses from riches, remains to eternity, and that it is exactly the same as the love acquired in the world, yet with the difference that in the case of those who devoted their riches to good uses riches are changed in the other world into delights which are in accord with the uses performed; while in the case of those who devoted their riches to evil uses riches are turned into mere filth, in which they take the same delight as they did in the world in their riches devoted to evil uses. Such then take delight in filth because filthy pleasures and iniquities, which had been the uses to which they had devoted their riches, and also avar-

ice, which is a love of riches without regard to use, correspond to filth. Spiritual filth is nothing else.

364. The poor come into heaven not on account of their poverty but because of their life. Every one's life follows him; whether he be rich or poor. There is no peculiar mercy for one in preference to another; he that has lived well is received, while he that has not lived well is rejected. Moreover, poverty leads and draws man away from heaven just as much as wealth does. There are many among the poor who are not content with their lot, who strive after many things, and believe riches to be blessings; and when they do not gain them are much provoked and harbor ill thoughts about the Divine providence; they also envy others the good things they possess, and are as ready as any one to defraud others whenever they have opportunity, and to indulge in filthy pleasures. But this is not true of the poor who are content with their lot, and are careful and diligent in their work, who love labor better than idleness, and act sincerely and faithfully, and at the same time live a Christian life.

I have now and then talked with those belonging to the peasantry and common people, who while living in the world believed in God and did what was just and right in their occupations. Since they had an affection for knowing truth they inquired about charity and about faith, having heard in this world much about faith and in the other life much about charity. They were therefore told that

charity is every thing that pertains to life, and faith every thing that pertains to doctrine; consequently charity is willing and doing what is just and right in every work, and faith is thinking justly and rightly; and faith and charity are conjoined, the same as doctrine and a life in accordance with it, or the same as thought and will; and faith becomes charity when that which a man thinks justly and rightly he also wills and does, and then they are not two but one. This they well understood, and rejoiced, saying that in the world they did not understand believing to be anything else but living.

365. All this makes clear that the rich and the poor alike come into heaven, the one as easily as the other. The belief that the poor enter heaven easily and the rich with difficulty comes from a wrong understanding of the Word where the rich and the poor are mentioned. In the Word those that have an abundance of knowledges of good and truth, thus who are within the church where the Word is, are meant in the spiritual sense by the "rich;" while those who lack these knowledges, and yet desire them, thus who are outside of the church and where there is no Word, are meant by the "poor."

The rich man clothed in purple and fine linen, and cast into hell, means the Jewish nation, which is called rich because it had the Word and had an abundance of knowledges of good and truth therefrom, "garments of purple" signifying knowledges

of good, and "garments of fine linen" knowledges of truth. But the poor man who lay at the rich man's gate and longed to be fed with the crumbs that fell from the rich man's table, and who was carried by angels into heaven, means the nations that have no knowledges of good and truth and yet desired them (*Luke* xvi. 19-31). Also the rich that were called to a great supper and excused themselves mean the Jewish nation, and the poor brought in in their place mean the nations outside of the church (*Luke* xiv. 16-24).

By the rich man of whom the Lord says

"It is easier for a camel to go through a needle's eye than for a rich man to enter into the kingdom of God" (*Matt.* xix. 24),

the rich in both the natural sense and the spiritual sense are meant. In the natural sense the rich are those that have an abundance of riches and set their heart upon them; but in the spiritual sense they are those that have an abundance of knowledges and learning, which are spiritual riches, and who desire by means of these to introduce themselves into the things of heaven and the church from their own intelligence. And because this is contrary to Divine order it is said to be "easier for a camel to go through a needle's eye," a "camel" signifying in general in the spiritual sense the knowing faculty and things known, and a "needle's eye" signifying spiritual truth. That such is the meaning of a "camel" and a "needle's eye" is not

at present known, because the knowledge that teaches what is signified in the spiritual sense by the things said in the literal sense of the Word has not up to this time been disclosed.

In every particular of the Word there is a spiritual sense and a natural sense; for the Word was made to consist wholly of correspondences between natural and spiritual things in order that conjunction of heaven with the world, or of angels with men might thereby be effected, direct conjunction having ceased. This makes clear who in particular are meant in the Word by the "rich man."

That the "rich" in the Word mean in the spiritual sense those who are in knowledges of truth and good, and "riches" the knowledges themselves, which are spiritual riches, can be seen from various passages

(As in *Isa.* x. 12-14; xxx. 6, 7; xlv. 3; *Jer.* xvii. 3; xlviii. 7; l. 36, 37; li. 13; *Dan.* v. 2-4; *Ezek.* xxvi. 7, 12; xxvii. 1 to the end; *Zech.* ix. 3, 4; *Psalm* xlv. 12; *Hosea* xii. 9; *Apoc.* iii. 17, 18; *Luke* xiv. 33; and elsewhere).

Also that the "poor" in the spiritual sense signify those that are destitute of spiritual knowledges of good and of truth, and yet desire them

(*Matt.* xi. 5; *Luke* vi. 20, 21; xiv. 21; *Isa.* xiv. 30; xxix. 19; xli. 17, 18; *Zeph.* iii. 12, 13).

All these passages may be seen explained in accordance with the spiritual sense in the *Arcana Caelestia* (n. 10227).

MARRIAGES IN HEAVEN.

366. **A**S heaven is from the human race, and thus angels are of both sexes, and from creation woman is for man and man is for woman, thus the one belongs to the other, and this love is innate in both, it follows that there are marriages in heaven as well as on the earth. Therefore what marriages in heaven are, and how they differ from marriages on the earth, and wherein they are like them, shall now be told.

367. Marriage in heaven is a conjunction of two into one mind. It must first be explained what this conjunction is. The mind consists of two parts, one called the understanding and the other the will. When these two parts act as a one they are called one mind. In this the part called the understanding acts as the husband, and the part called the will acts as the wife. When this conjunction, which belongs to man's interiors, comes into the lower parts pertaining to the body, it is perceived and felt as love, and this love is marriage love. This shows that marriage love has its origin in the conjunction of two into one mind. This in heaven is called cohabitation; and the two are

not called two but one. So in heaven a married pair is spoken of, not as two, but as one angel.

368. Moreover, such a conjunction of husband and wife in the inmosts of their minds comes from their very creation; for man is born to be intellectual, that is, to think from his understanding, while woman is born to be affectional, that is, to think from her will; and this is evident from the inclination or natural disposition of each, also from their form; from the disposition, in that man acts from reason and woman from affection; from the form in that man has a rougher and less beautiful face, a deeper voice and a harder body; while woman has a smoother and more beautiful face, a softer voice, and a more tender body. There is a like difference between understanding and will, or between thought and affection; so, too, between truth and good and between faith and love; for truth and faith belong to the understanding, and good and love to the will. From this it is that in the Word a "youth" or a "man" means in the spiritual sense the understanding of truth, and a "virgin" or a "woman" affection for good; also that the church, on account of its affection for good and truth, is called a "woman" and a "virgin;" also that all those that are in affection for good are called "virgins" (as in *Apoc.* xiv. 4).

369. Every one, whether man or woman, possesses understanding and will; but with the man the understanding predominates, and with the woman the will predominates, and the character is

determined by that which predominates. Yet in heavenly marriages there is no predominance ; for the will of the wife is also the husband's will, and the understanding of the husband is also the wife's understanding, since the love of each is to will and to think like the other, that is, mutually and reciprocally. Thus are they conjoined into one. This conjunction is actual conjunction, for the will of the wife enters into the understanding of the husband, and the understanding of the husband into the will of the wife, and this especially when they look into one another's faces ; for, as has been repeatedly said above, there is in the heavens a sharing of thoughts and affections, especially with husband and wife, because they love each other. This makes clear what the conjunction of minds is that makes marriage and produces marriage love in the heavens, namely, that one wishes all that is his own to be the others, and this reciprocally.

370. I have been told by the angels that so far as a married pair are so conjoined they are in marriage love, and also to the same extent in intelligence, wisdom, and happiness, because Divine truth and Divine good which are the source of all intelligence, wisdom, and happiness, flow chiefly into marriage love ; consequently marriage love, since it is also a marriage of good and truth, is the very plane of Divine influx. For that love, as it is a conjunction of the understanding and will, is also a conjunction of truth and good, since the understanding receives Divine truth and is formed out

of truths, and the will receives Divine good and is formed out of goods. For what a man wills is good to him, and what he understands is truth to him; therefore it is the same whether you say conjunction of understanding and will or conjunction of truth and good. Conjunction of truth and good is what makes an angel, and makes his intelligence, wisdom, and happiness; for an angel is an angel accordingly as good in him is conjoined with truth and truth with good; or what is the same, accordingly as love in him is conjoined with faith and faith with love.

371. The Divine that goes forth from the Lord flows chiefly into marriage love because marriage love descends from a conjunction of good and truth; for it is the same thing, as has been said, whether you say conjunction of understanding and will or conjunction of good and truth. Conjunction of good and truth has its origin in the Lord's Divine love towards all who are in heaven and on earth. From Divine love Divine good goes forth, and Divine good is received by angels and men in Divine truths. As truth is the sole receptacle of good nothing can be received from the Lord and from heaven by any one who is not in truths; therefore just to the extent that the truths in man are conjoined to good is man conjoined to the Lord and to heaven. This, then, is the very origin of marriage love, and for this reason that love is the very plane of Divine influx. This shows why the conjunction of good and truth in heaven is called

the heavenly marriage, and heaven is likened in the Word to a marriage, and is called a marriage; and the Lord is called the "Bridegroom" and "Husband," and heaven and also the church are called the "bride" and "wife."

372. Good and truth conjoined in an angel or a man are not two but one, since good is then good of truth and truth is truth of good. This conjunction may be likened to a man's thinking what he wills and willing what he thinks, when the thought and will make one, that is, one mind; for thought forms and presents in form that which the will wills, and the will gives delight to it; and this is why a married pair in heaven are not called two, but one angel. And this is what is meant by the Lord's words,

"Have ye not read that He who made them from the beginning made them male and female, and said, For this cause shall a man leave father and mother and shall cleave to his wife, and they twain shall become one flesh? Therefore they are no more twain, but one flesh. What, therefore, God hath joined together let not man put asunder. . . . All cannot receive this word but they to whom it is given" (*Matt.* xix. 4-6, 11; *Mark* x. 6-9; *Gen.* ii. 24).

This is a description both of the heavenly marriage in which the angels are and of the marriage of good and truth, "man's not putting asunder what God has joined together" meaning that good is not to be separated from truth.

373. From all this the origin of true marriage love is made clear, namely, that it is formed first in

the minds of those who are in marriage, and descends therefrom and flows into the body, where it is perceived and felt as love; for whatever is felt and perceived in the body has its origin in the spiritual, because it is from the understanding and the will. The understanding and the will constitute the spiritual man. Whatever descends from the spiritual man into the body presents itself there under another aspect, although it is similar and accordant, like soul and body, and like cause and effect; as can be seen from what has been said and shown in the two chapters on Correspondences.

374. I heard an angel describing true marriage love and its heavenly delights in this manner: That it is the Lord's Divine in the heavens, which is Divine good and Divine truth united in two persons, yet that they are not two but like one. He said that in heaven the two consorts are marriage love, since every one is his own good and his own truth in respect both to mind and to body, the body being an image of the mind because it is formed after its likeness. From this he drew the conclusion that the Divine is imaged in the two that are in true marriage love; and as the Divine is so imaged so is heaven, because the entire heaven is Divine good and Divine truth going forth from the Lord; and this is why all things of heaven are inscribed on marriage love with more blessings and delights than it is possible to number. He expressed the number by a term that involved myriads of myriads. He wondered

that the man of the church should know nothing about this, seeing that the church is the Lord's heaven on the earth, and heaven is a marriage of good and truth. He said he was astounded to think that within the church, even more than outside of it, adulteries are committed and even excused; the delight of which in itself is nothing else in a spiritual sense, and consequently in the spiritual world, than the delight of the love of falsity conjoined to evil, which delight is infernal delight, because it is the direct opposite of the delight of heaven, which is the delight of the love of truth conjoined with good.

375. Every one knows that a married pair who love each other are interiorly united, and that the essential of marriage is the union of disposition or mind. And from this it can be seen that such as their essential dispositions or minds are such is their union and such their love for each other. The mind is formed solely out of truths and goods, for all things in the universe have relation to good and truth and to their conjunction; consequently such as the truths and goods are out of which the minds are formed, exactly such is the union of minds; and the most perfect union is the union of minds that are formed out of genuine truths and goods. Let it be known that no two things mutually love each other more than truth and good do; and therefore it is from that love that true marriage love descends. Falsity and evil also love each other, but this love is afterwards changed into hell.

376. From what has now been said about the origin of marriage love one may conclude who are in that love and who are not; namely, that those are in marriage love who are in Divine good from Divine truths; and that marriage love is genuine just to the extent that the truths are genuine with which the good is conjoined. And as all the good that is conjoined with truths is from the Lord, it follows that no one can be in true marriage love unless he acknowledges the Lord and His Divine; for without that acknowledgment the Lord cannot flow in and be conjoined with the truths that are in man.

377. Evidently, then, those that are in falsities, and especially those that are in falsities and evil, are not in marriage love. Moreover, those that are in evil and in falsities therefrom have the interiors of their minds closed up; and in such, therefore, there can be no source of marriage love; but below those interiors, in the external or natural man separated from the internal, there can be a conjunction of falsity and evil, which is called infernal marriage. I have been permitted to see what this marriage is between those that are in the falsities of evil, which is called infernal marriage. Such converse together, and are united by a lustful desire, but inwardly they burn with a deadly hatred towards each other, too intense to be described.

378. Nor can marriage love exist between two partners belonging to different religions, because

the truth of the one does not agree with the good of the other; and two unlike and discordant kinds of good and truth cannot make two minds one; and in consequence the love of such does not have its origin in any thing spiritual. If they live together in harmony it is solely on natural grounds. And this is why in the heavens only those who are in the same society, and not those in different societies, are united in marriage, because such are in like good and truth. It may be seen above (n. 41, seq.) that all there in a society are in like good and truth, and differ from those outside the society. This was represented in the Israelitish nation by marriages being contracted within tribes, and particularly within families, and not outside of them.

379. Nor is true marriage love possible between one husband and several wives; for its spiritual origin, which is the formation of one mind out of two, is thus destroyed; and in consequence interior conjunction, which is the conjunction of good and truth, from which is the very essence of that love, is also destroyed. Marriage with more than one is like an understanding divided among several wills; or it is like a man attached not to one but to several churches, since his faith is so distracted thereby as to come to naught. The angels declare that marrying several wives is wholly contrary to Divine order, and that they know this from several reasons, one of which is that as soon as they think of marriage with more

than one they are alienated from internal blessedness and heavenly happiness, and become like drunken men, because good is separated from its truth in them. And as the interiors of their mind are brought into such a state merely by thinking about it with some intention, they see clearly that marriage with more than one would close up their internal mind, and cause marriage to be displaced by lustful love, which love withdraws from heaven.

They declare further that this is not easily comprehended by men because there are few who are in genuine marriage love, and those who are not in it know nothing whatever of the interior delight that is in that love, knowing only the delight of lust, and this delight is changed into its opposite after living together a short time ; while the delight of true marriage love not only endures to old age in the world, but after death becomes the delight of heaven and is filled with an interior delight that grows more and more perfect to eternity. They said also that the varieties of blessedness of true marriage love could be enumerated even to many thousands, not even one of which is known to man, or could be conceived of by any one who is not in the marriage of good and truth from the Lord.

380. The love of dominion of one over the other entirely takes away marriage love and its heavenly delight, for as has been said above, marriage love and its delight consists in the will of the one being that of the other, mutually and re-

ciprocally. This is destroyed by love of dominion in marriage; since he that domineers wishes his will alone to be in the other, and nothing of the other's will to be reciprocally in himself, which destroys all mutuality, and thus all sharing of any love and its delight one with the other. And yet this sharing and consequent conjunction are the interior delight itself that is called blessedness in marriage. This blessedness, with everything that is heavenly and spiritual in marriage love, is so completely extinguished by love of dominion as to destroy even all knowledge of it; and if that love were referred to it would be held in such contempt that any mention of blessedness from that source would excite either laughter or anger.

When one wills or loves what the other wills or loves each has freedom, since all freedom is from love; but where there is dominion no one has freedom; one is a servant, and the other who rules is also a servant, for he is led as a servant by the lust of ruling. But all this is beyond the comprehension of one who does not know what the freedom of heavenly love is. Nevertheless from what has been said above about the origin and essence of marriage love it can be seen that so far as dominion enters, minds are not united but divided. Dominion subjugates, and a subjugated mind has either no will or an opposing will. If it has no will it has also no love; and if it has an opposing will there is hatred in place of love.

The interiors of those who live in such mar-

riage are in mutual collision and strife, as two opposites always are, however their exteriors may be restrained and kept quiet for the sake of tranquillity. The collision and antagonism of the interiors of such are disclosed after their death, when commonly they come together and fight like enemies and tear each other; for they then act in accordance with the state of the interiors. Frequently I have been permitted to see them fighting and tearing one other, sometimes with great vengeance and cruelty. For in the other life every one's interiors are set at liberty; and they are no longer restrained by outward bonds and worldly considerations, every one then being just what he is interiorly.

381. To some a likeness of marriage love is granted. Yet unless they are in the love of good and truth there can be no marriage love, but only a love which for several reasons is made to appear like marriage love, namely, that they may secure good service at home; that they may be free from care, or at peace, or at ease; that they may be cared for in sickness or in old age; or that the children whom they love may be attended to. Some are constrained by fear of the other consort, or by fear of the loss of reputation, or other evil consequences, and some by a controlling lust. Moreover, in the two consorts marriage love may differ, in one there may be more or less of it, in the other little or none; and because of this difference

heaven may be the portion of one and hell the portion of the other.

382[a]. In the inmost heaven there is genuine marriage love because the angels there are in the marriage of good and truth, and also in innocence. The angels of the lower heavens are also in marriage love, but only so far as they are in innocence ; for marriage love viewed in itself is a state of innocence ; and this is why consorts who are in marriage love enjoy heavenly delights together, which appear before their minds almost like the sports of innocence among little children ; for every thing delights their minds, since heaven with its joys flows into every particular of their lives. For the same reason marriage love is represented in heaven by the most beautiful objects. I have seen it represented by a maiden of indescribable beauty encompassed with a bright cloud.

It is said that the angels in heaven have all their beauty from marriage love. Affections and thoughts flowing from that love are represented by diamond-like auras with scintillations as if from carbuncles and rubies, which are attended by delights that affect the interiors of the mind. In a word, heaven itself is represented in marriage love, because heaven with the angels is the conjunction of good and truth, and it is this conjunction that makes marriage love.

382[b]. Marriages in heaven differ from marriages on the earth in that the procreation of offspring is one of the ends of marriages on the

adultery from delight; and when heaven is closed man no longer acknowledges the Divine nor any thing of the faith of the church.

That all who are in hell are antagonistic to marriage love I have been permitted to perceive from the sphere exhaling from hell, which was like an unceasing endeavor to dissolve and violate marriages; which shows that the reigning delight in hell is the delight of adultery, and the delight of adultery is a delight in destroying the conjunction of good and truth, which conjunction makes heaven. From this it follows that the delight of adultery is an infernal delight directly opposed to the delight of marriage, which is a heavenly delight.

385. There were certain spirits who, from a practice acquired in the life of the body, infested me with peculiar craftiness, and this by a very gentle and wave-like influx like the usual influx of well disposed spirits; but I perceived that there was craftiness and other like evils in them prompting them to ensnare and deceive. Finally, I talked with one of them who, I was told, had been when he lived in the world the leader of an army; and perceiving that there was a lustfulness in the ideas of his thought I talked with him about marriage, using spiritual speech with representatives, which expresses all that is meant and many things in a moment. He said that in the life of the body he had regarded adulteries as of no account. But I was permitted to tell him that adulteries are heinous, although to those like himself they do not

appear to be such, and even appear permissible, on account of their seductive and enticing delights. That they are heinous he might know from the fact that marriages are the seminaries of the human race, and thus also the seminaries of the heavenly kingdom; consequently they must on no account be violated, but must be esteemed holy. This he might know from the fact, which he ought to know because of his being in the other life and in a state of perception, that marriage love descends from the Lord through heaven, and from that love, as from a parent, mutual love, which is the foundation of heaven, is derived; and again from this, that if adulterers merely draw near to heavenly societies they perceive their own stench and cast themselves down towards hell. At least he must have known that to violate marriages is contrary to Divine laws, and contrary to the civil laws of all kingdoms, also contrary to the genuine light of reason, because it is contrary to both Divine and human order; not to mention other considerations. But he replied that he had not so thought in the life of the body. He wished to reason about whether it were so, but was told that truth does not admit of such reasonings; reasonings defend what one delights in, and thus one's evils and falsities; that he ought first to think about the things that had been said because they are truths; or at least think about them from the principle recognized in the world, that no one should do to another what he is unwilling that another should

389. All things in the heavens are organized in accordance with Divine order, which is everywhere guarded by the services performed by angels, those things that pertain to the general good or use by the wiser angels, those that pertain to particular uses by the less wise, and so on. They are subordinated just as uses are subordinated in the Divine order; and for this reason a dignity is connected with every function according to the dignity of the use. Nevertheless, an angel does not claim dignity to himself, but ascribes all dignity to the use; and as the use is the good that he accomplishes, and all good is from the Lord, so he ascribes all dignity to the Lord. Therefore he that thinks of honor for himself and subsequently for the use, and not for the use and subsequently for himself, can perform no function in heaven, because this is looking away backwards from the Lord, and putting self in the first place and use in the second. When use is spoken of the Lord also is meant, because, as has just been said, use is good, and good is from the Lord.

390. From this it may be inferred what subordinations in the heavens are, namely, that as any one loves, esteems, and honors the use he also loves, esteems, and honors the person with whom the use is connected; also that the person is loved, esteemed, and honored in the measure in which he ascribes the use to the Lord and not to himself; for to that extent he is wise, and the uses he performs he performs from good. Spir-

itual love, esteem, and honor are nothing else than the love, esteem, and honor of the use in the person, together with the honor to the person because of the use, and not honor to the use because of the person. This is the way, moreover, in which men are regarded when they are regarded from spiritual truth, for one man is then seen to be the same as another, whether he be in great or in little dignity, the only perceptible difference being a difference in wisdom; and wisdom is loving use, that is, loving the good of a fellow citizen, of society, of one's country, and of the church. It is this that constitutes love to the Lord, because every good that is a good of use is from the Lord; and it constitutes also love towards the neighbor, because the neighbor means the good that is to be loved in a fellow citizen, in society, in one's country, and in the church, and that is to be done in their behalf.

391. As all the societies in the heavens are distinct in accordance with their goods (as said above, n. 41, seq.) so they are distinct in accordance with their uses, goods being goods in act, that is, goods of charity which are uses. Some societies are employed in taking care of little children; others in teaching and training them as they grow up; others in teaching and training in like manner the boys and girls that have acquired a good disposition from their education in the world, and in consequence have come into heaven. There are other societies that teach the simple good from the Christian world, and lead them into the way to

heaven; there are others that in like manner teach and lead the various heathen nations. There are some societies that defend from infestations by evil spirits the newly arrived spirits that have just come from the world; there are some that attend upon the spirits that are in the lower earth; also some that attend upon spirits that are in the hells, and restrain them from tormenting each other beyond prescribed limits; and there are some that attend upon those who are being raised from the dead.

In general, angels from each society are sent to men to watch over them and to lead them away from evil affections and consequent thoughts, and to inspire them with good affections so far as they will receive them in freedom; and by means of these they direct the deeds or works of men by removing as far as possible evil intentions. When angels are with men they dwell as it were in their affections; and they are near to man just in the degree in which he is in good from truths, and are distant from him just in the degree in which his life is distant from good. But all these employments of angels are employments of the Lord through the angels, for the angels perform them from the Lord and not from themselves. For this reason, in the Word in its internal sense "angels" mean, not angels, but something belonging to the Lord; and for the same reason angels are called "gods" in the Word.

392. These employments of the angels are their

general employments; but each one has his particular charge; for every general use is composed of innumerable uses which are called mediate, ministering, and subservient uses, all and each co-ordinated and subordinated in accordance with Divine order, and taken together constituting and perfecting the general use, which is the general good.

393. Those are concerned with ecclesiastical affairs in heaven who in the world loved the Word and eagerly sought in it for truths, not with honor or gain as an end, but uses of life both for themselves and for others. These in heaven are in enlightenment and the light of wisdom in the measure of their love and desire for use; and this wisdom they receive from the Word in heaven, which is not a natural Word, as it is in the world, but a spiritual Word (see above, n. 259). These minister in the preaching office; and in accordance with Divine order those are in higher positions who from enlightenment excel others in wisdom.

Those are concerned with civil affairs who in the world loved their country, and loved its general good more than their own, and did what is just and right from a love for what is just and right. So far as these from the eagerness of love have investigated the laws of justice and have thereby become intelligent, they have the ability to perform such functions in heaven, and they perform these in that position or degree that accords with their intelligence, their intelligence being in equal

degree with their love of use for the general good. Furthermore, there are in heaven more functions and services and occupations than can be enumerated; while in the world there are few in comparison. But however many there may be that are so employed, they are all in the delight of their work and labor from a love of use, and no one from a love of self or of gain; and as all the necessities of life are furnished them gratuitously they have no love of gain for the sake of a living. They are housed gratuitously, clothed gratuitously, and fed gratuitously. Evidently, then, those that have loved themselves and the world more than use have no lot in heaven; for his love or affection remains with every one after his life in the world, and is not extirpated to eternity (see above, n. 363).

394. In heaven every one comes into his own occupation in accordance with correspondence, and the correspondence is not with the occupation but with the use of each occupation (see above, n. 112); for there is a correspondence of every thing (see n. 106). He that in heaven comes into the employment or occupation corresponding to his use is in just the same condition of life as when he was in the world; since what is spiritual and what is natural make one by correspondences; yet there is this difference, that he then comes into an interior delight, because into spiritual life, which is an interior life, and therefore more receptive of heavenly blessedness.

XLII.

HEAVENLY JOY AND HAPPINESS.

395.
HARDLY any one at present knows what heaven is or what heavenly joy is. Those who have given any thought to this subject have had so general and so gross an idea about it as scarcely to amount to anything. From spirits that have come from the world into the other life I have been able to learn fully what idea they had of heaven and heavenly joy; for when left to themselves as if they were in the world they think as they then did. There is this ignorance about heavenly joy for the reason that those who have thought about it have formed their opinion from the outward joys pertaining to the natural man, and have not known what the inner and spiritual man is, nor the nature of his delight and blessedness; and such, even if they had been told by those who are in spiritual or inward delight what heavenly joy is, would have had no comprehension of it, for it could have fallen only into an idea not yet recognized, thus into no perception; and would therefore have been among the things that the natural man rejects. Yet every one can understand that when a man leaves his outer or natural man he comes into the inner or spiritual

man, and consequently can see that heavenly delight is internal and spiritual, not external and natural; and being internal and spiritual, it is more pure and exquisite, and affects the interiors of man which pertain to his soul or spirit.

From these things alone every one may conclude that his delight is such as the delight of his spirit has previously been, and that the delight of the body, which is called the delight of the flesh, is in comparison not heavenly; also that whatever is in the spirit of man when he leaves the body remains after death, since he then lives a man-spirit.

396. All delights flow forth from love, for that which a man loves he feels to be delightful. No one has any delight from any other source. From this it follows that such as the love is such is the delight. The delights of the body or of the flesh all flow forth from the love of self and love of the world; consequently they are lusts and their pleasures; while the delights of the soul or spirit all flow forth from love to the Lord and love towards the neighbor, consequently they are affections for good and truth and interior satisfactions. These loves with their delights flow in out of heaven from the Lord by an inner way, that is, from above, and affect the interiors; while the former loves, with their delights flow in from the flesh and from the world by an external way, that is, from beneath, and affect the exteriors. Therefore so far as the two loves of heaven are received and make

themselves felt, the interiors of man, which belong to his soul or spirit and which look from the world heavenwards, are opened, while so far as the two loves of the world are received and make themselves felt, his exteriors, which belong to the body or flesh and look away from heaven towards the world, are opened. As loves flow in and are received their delights flow in, the delights of heaven into the interiors and the delights of the world into the exteriors, since all delight, as has just been said, belongs to love.

397. Heaven in itself is so full of delights that viewed in itself it is nothing else than blessedness and delight; for the Divine good that flows forth from the Lord's Divine love is what makes heaven in general and in particular with every one there, and the Divine love is a longing for the salvation of all and the happiness of all from inmosts and in fulness. Thus whether you say heaven or heavenly joy it is the same thing.

398. The delights of heaven are both ineffable and innumerable; but he that is in the mere delight of the body or of the flesh can have no knowledge of or belief in a single one of these innumerable delights; for his interiors, as has just been said, look away from heaven towards the world, thus backwards. For he that is wholly in the delight of the body or of the flesh, or what is the same, in the love of self and of the world, has no sense of delight except in honor, in gain, and in the pleasures of the body and the senses; and these so ex-

tinguish and suffocate the interior delights that belong to heaven as to destroy all belief in them; consequently he is greatly astonished when he is told that when the delights of honor and of gain are set aside other delights are given, and still more when told that the delights of heaven take the place of these are innumerable, and are such as cannot be compared with the delights of the body and the flesh, which are chiefly the delights of honor and of gain. All this makes clear why it is not known what heavenly joy is.

399. One can see how great the delight of heaven must be from the fact that it is the delight of every one in heaven to share his delights and blessings with others; and as such is the character of all that are in the heavens it is clear how immeasurable is the delight of heaven. It has been shown above (n. 268), that in the heavens there is a sharing of all with each and of each with all. Such sharing goes forth from the two loves of heaven, which are, as has been said, love to the Lord and love towards the neighbor; and to share their delights is the very nature of these loves. Love to the Lord is such because it is a love of sharing every thing it has with all, since it wills the happiness of all. There is a like love in every one of those who love the Lord, because the Lord is in them; and from this comes the mutual sharing of the delights of angels with one another. Love towards the neighbor is the same, as will be seen

in what follows. All this shows that it is the nature of these loves to share their delights.

It is otherwise with the loves of self and of the world. The love of self takes away from others and robs others of all delight, and directs it to itself, for it wishes well to itself alone; while the love of the world wishes to have as its own what belongs to the neighbor. Therefore these loves are destructive of the delights of others; or if there is any disposition to share, it is for the sake of themselves and not others. Thus in respect to others it is the nature of these loves not to share but to take away, except so far as the delights of others have some relation to self. That the loves of self and of the world, when they rule, are such I have often been permitted to perceive by living experience. Whenever the spirits that were in these loves during their life as men in the world drew near, my delight receded and vanished; and I was told that at the mere approach of such to any heavenly society the delight of those in the society diminished just in the degree of their proximity; and what is wonderful, the evil spirits are then in their delight. All this indicates the state of the spirit of such a man while he is in the body, since it is the same as it is after it is separated from the body, namely, that it longs for or lusts after the delights or goods of another, and finds delight so far as it secures them. All this makes clear that the loves of self and of the world tend to destroy the joys of heaven, and are thus di-

rect opposites of heavenly loves, which desire to share.

400. But it must be understood that the delight of those who are in the loves of self and of the world, when they draw near to any heavenly society, is the delight of their lust, and thus is directly opposite to the delight of heaven. And such come into this delight of their lust in consequence of their taking away and dispelling heavenly delight in those that are in such delight. When the heavenly delight is not taken away or dispelled it is different, for they are then unable to draw near; for so far as they draw near they bring upon themselves anguish and pain; and for this reason they do not often venture to come near. This I have been permitted to learn by repeated experience, something of which I would like to add.

Spirits who go from this world into the other life desire more than any thing else to get into heaven. Nearly all seek to enter, supposing that heaven consists solely in being admitted and received. Because of this desire they are brought to some society of the lowest heaven. But as soon as those who are in the love of self and of the world draw near the first threshold of that heaven they begin to be distressed and so tortured inwardly as to feel hell rather than heaven to be in them; and in consequence they cast themselves down headlong therefrom, and do not rest until they come into the hells among their like.

It has also frequently occurred that such spirits

have wished to know what heavenly joy is, and having heard that it is in the interiors of angels, they have wished to share in it. This was granted ; for whatever a spirit who is not yet in heaven or hell wishes is granted if it will benefit him. But as soon as that joy was communicated they began to be so tortured as not to know how to twist or turn because of the pain. I saw them thrust their heads down to their feet and cast themselves upon the ground, and there writhe into coils like serpents, and this in consequence of their interior agony. Such was the effect produced by heavenly delight upon those who are in the delights of the love of self and of the world ; and for the reason that these loves are directly opposite to heavenly loves, and when opposite acts against opposite such pain results. When heavenly delight, which enters by an inward way, flows into the contrary delight, the interiors which are in the contrary delight are twisted backward, thus into the opposite direction, and the result is such tortures.

They are opposite for the reason given above, that love to the Lord and love to the neighbor wish to share with others all that is their own, for this is their delight ; while the loves of self and of the world wish to take away from others all that they have, and take it to themselves ; and just to the extent that they are able to do this they are in their delight. From this, too, one can see what it is that separates hell from heaven ; for all that are in hell were, while they were living in the world,

in the mere delights of the body and of the flesh from the love of self and of the world; while all that are in the heavens were, while they lived in the world, in the delights of the soul and spirit from love to the Lord and love to the neighbor; and as these are opposite loves, so the hells and the heavens are entirely separated, so separated that a spirit in hell does not venture even to put forth a finger from it or raise the crown of his head, for if he does this in the least he is racked with pain and tormented. This, too, I have frequently seen.

401. One who is in the love of self and love of the world perceives while he lives in the body a sense of delight from these loves and also in the particular pleasures derived from these loves. But one who is in love to God and love towards the neighbor does not perceive while he lives in the body any distinct sense of delight from these loves or from the good affections derived from them, but only a blessedness that is hardly perceptible, because it is stored up in his interiors and veiled by the exteriors pertaining to the body and dulled by the cares of the world.

But after death these states are entirely changed. The delights of love of self and of the world are then turned into what is painful and direful, because into such things as are called infernal fire, and by turns into things defiled and filthy corresponding to their unclean pleasures, and these, wonderful to tell, are then delightful to them. But the

obscure delight and almost imperceptible blessedness of those that had been while in the world in love to God and in love to the neighbor are then turned into the delight of heaven, and become in every way perceived and felt, for the blessedness that was stored up and concealed in their interiors while they lived in the world is then revealed and brought forth into evident sensation, because such had been the delight of their spirit, and they are then in the spirit.

402. In uses all the delights of heaven are brought together and are present, because uses are the goods of love and charity in which angels are ; therefore every one has delights that are in accord with his uses, and in the measure of his affection for use. That all the delights of heaven are delights of use can be seen by a comparison with the five bodily senses of man. There is given to each sense a delight in accordance with its use ; to the sight, the hearing, the smell, the taste, and the touch, each its own delight ; to the sight a delight from beauty and from forms, to the hearing from harmonious sounds, to the smell from pleasing odors, to taste from fine flavors.

These uses which the senses severally perform are known to those who study them, and more fully to those who are acquainted with correspondences. Sight has its delight because of the use it performs to the understanding, which is the inner sight ; the hearing has its delight because of the use it performs both to the understanding and

to the will through giving attention ; the smell has its delight because of the use it performs to the brain, and also to the lungs ; the taste has its delight because of the use it performs to the stomach, and thus to the whole body by nourishing it. The delight of marriage, which is a purer and more exquisite delight of touch, transcends all the rest because of its use, which is the procreation of the human race and thereby of angels of heaven. These delights are in these sensories by an influx of heaven, where every delight pertains to use and is in accordance with use.

403. There were some spirits who believed from an opinion adopted in the world that heavenly happiness consists in an idle life in which they would be served by others ; but they were told that happiness never consists in abstaining from work and getting satisfaction therefrom. This would mean every one's desiring the happiness of others for himself, and what every one would wish for no one would have. Such a life would be an idle not an active life, and would stupify all the powers of life ; and every one ought to know that without activity of life there can be no happiness of life, and that rest from this activity should be only for the sake of recreation, that one may return with more vigor to the activity of his life. They were then shown by many evidences that angelic life consists in performing the good works of charity, which are uses, and that the angels find all their happiness in use, from use, and in accordance with use. To

those that held the opinion that heavenly joy consists in living an idle life and drawing breaths of eternal joy in idleness, a perception was given of what such a life is, that they might be ashamed of the idea; and they saw that such a life is extremely sad, and that all joy thus perishing they would in a little while feel only disgust for it.

404. There were some spirits who thought themselves better instructed than others, and who said that they had believed in the world that heavenly joy would consist solely in praising and giving glory to God, and that this would be their active life. These were told that praising and giving glory to God is not a proper active life, also that God has no need of praises and glorification, but it is His will instead that they should perform uses, and thus the good works that are called deeds of charity. But they were unable to associate with works of charity any idea of heavenly joy, but only of servitude, although the angels testified that this joy is most free because it comes from an interior affection and is conjoined with ineffable delight.

405. Almost all who enter the other life think that hell is the same to every one, and heaven the same; and yet in both there are infinite varieties and diversities, and in no case is hell or heaven wholly the same to one as to another; as it is impossible that any one man, spirit or angel should ever be wholly like another even as to the face. At my mere thought of two being just alike or equal the angels expressed horror, saying that

every one thing is formed out of the harmonious concurrence of many things, and that the one thing is such as that concurrence is; and that it is thus that a whole society in heaven becomes a one, and that all the societies of heaven together become a one, and this from the Lord alone by means of love.

Uses in the heavens are likewise in all variety and diversity, and in no case is the use of one wholly the same as and identical with the use of another; so neither is the happiness of one the same as and identical with the happiness of another. Furthermore, the delights of each use are innumerable, and these innumerable delights are likewise various, and yet conjoined in such order that they mutually regard each other, like the uses of each member, organ, and viscus, in the body, and still more like the uses of each vessel and fibre in each member, organ, and viscus; each and all of which are so affiliated as to have regard to another's good in their own good, and thus each in all, and all in each. From this universal and individual aspect they act as one.

406. I have talked at times with spirits that had recently come from the world about the state of eternal life, saying that it is important to know who the Lord of the kingdom is, and what kind and what form of government it has. As nothing is more important for those entering another kingdom in the world than to know who and what the king is, and what the government is, and

other particulars in regard to the kingdom, so is it of still greater consequence in regard to this kingdom in which they are to live to eternity. Therefore they should know that it is the Lord who governs both heaven and the universe, for He who governs the one governs the other; thus that the kingdom in which they now are is the Lord's; and that the laws of this kingdom are eternal truths, all of which rest upon the law that the Lord must be loved above all things and the neighbor as themselves; and even more than this, if they would be like the angels they must love the neighbor more than themselves. On hearing this they could make no reply, for the reason that although they had heard in the life of the body something like this they had not believed it, wondering how there could be such love in heaven, and how it could be possible for any one to love his neighbor more than himself. But they were told that every good increases immeasurably in the other life, and that while they cannot go further in the life of the body than to love the neighbor as themselves, because they are immersed in what concerns the body, yet when this is set aside their love becomes more pure, and finally becomes angelic, which is to love the neighbor more than themselves. For in the heavens there is joy in doing good to another, but no joy in doing good to self unless with a view to its becoming another's, and thus for another's sake. This is loving the neighbor more than oneself.

It was said, furthermore, that the possibility of such a love is shown in the world in the marriage love of some who have suffered death to protect a consort from injury, in the love of parents for their children, as in a mother's preferring to go hungry rather than see her child go hungry; in sincere friendship, in which one friend will expose himself to danger for another; and even in polite and pretended friendship that wishes to emulate sincere friendship, in offering the better things to those to whom it professes to wish well, and bearing such good will on the lips though not in the heart; finally, in the nature of love, which is such that its joy is to serve others, not for its own sake but for theirs. But all this was incomprehensible to those who loved themselves more than others, and in the life of the body had been greedy of gain; still more to the avaricious.

407. There was one who in the life of the body had exercised power over others, and who had retained in the other life the desire to rule; but he was told that he was now in another kingdom, which is eternal, and that his rule on earth had perished, and that he was now where no one is esteemed except in accordance with his goodness and truth, and that measure of the Lord's mercy which he enjoyed because of his life in the world; also that the same is true in this kingdom as on the earth, where men are esteemed for their wealth and for their favor with the prince, wealth here being good and truth, and favor with the prince the mercy be-

stowed on man by the Lord in accordance with his life in the world. Any wish to rule otherwise would make him a rebel, since he is in another's kingdom. On hearing these things he was ashamed.

408. I have talked with spirits who believed heaven and heavenly joy to consist in their being great; and such were told that in heaven he that is least is greatest, since he is called least who has and wishes to have, no power or wisdom from himself, but only from the Lord, he that is least in that sense having the greatest happiness, and as he has the greatest happiness, it follows that he is greatest; for he has thereby from the Lord all power and excels all in wisdom. What is it to be the greatest unless to be the most happy? For to be the most happy is what the powerful seek through power and the rich through riches. It was further said that heaven does not consist in a desire to be least for the purpose of being greatest, for that would be aspiring and longing to be greatest; but it consists in desiring from the heart the good of others more than one's own, and in serving others with a view to their happiness, not with recompense as an end, but from love.

409. Heavenly joy itself, such as it is in its essence, cannot be described, because it is in the inmost of the life of angels, and therefrom in every thing of their thought and affection, and from this in every particular of their speech and action. It is as if the interiors were fully opened and unloosed to receive delight and blessedness, which are distrib-

uted to every least fibre and thus through the whole. Thus the perception and sensation of this joy cannot be described, for that which starts from the inmosts flows into every particular derived from the inmosts, propagating itself always with increase towards the exteriors. Good spirits who are not yet in that joy, because not yet raised up into heaven, when they receive a sense of that joy from an angel from the sphere of his love, are filled with such delight that they come as it were into a delicious trance. This sometimes happens with those who desire to know what heavenly joy is.

410. When certain spirits wished to know what heavenly joy is they were allowed to feel it to such a degree that they could no longer bear it; and yet it was not angelic joy; it was scarcely in the least degree angelic, as I was permitted to perceive by sharing it, but was so slight as to be almost cold, nevertheless they called it most heavenly, because to them it was an inmost joy. From this it was evident, not only that there are degrees of the joys of heaven, but also that the inmost joy of one scarcely reaches to the outmost or middle joy of another; also that when any one receives his own inmost joy he is in his heavenly joy, and cannot endure what is still more interior, for such a joy becomes in him painful.

411. Certain spirits, not evil, sinking into a quiescence like sleep, were taken up into heaven in respect to the interiors of their minds; for before their interiors are opened spirits can be taken up

into heaven and be taught about the happiness of those there. I saw them in this quiescent state for about half an hour, and afterwards they relapsed into their exteriors in which they were before, and also into a recollection of what they had seen. They said that they had been among the angels in heaven, and had there seen and perceived amazing things, all of which were resplendent as if made of gold, silver, and precious stones, in exquisite forms and in wonderful variety; also that angels are not delighted with the outward things themselves, but with the things they represented, which were Divine, ineffable, and of infinite wisdom, and that these were their joy; with innumerable other things that could not be described in human language even as to a ten-thousandth part, or fall into ideas which partake of any thing material.

412. Scarcely any who enter the other life know what heavenly blessedness and happiness are, because they do not know what internal joy is, deriving their perception of it solely from bodily and worldly gladness and joy; and in consequence what they are ignorant of they suppose to be nothing, when in fact bodily and worldly joys are of no account in comparison. In order, therefore, that the well disposed, who do not know what heavenly joy is, may know and realize what it is, they are taken first to paradisaal scenes that transcend every conception of the imagination. They then think that they have come into the heavenly paradise;

but they are taught that this is not true heavenly happiness ; and they are permitted to realize such inferior states of joy as are perceptible to their inmost. They are then brought into a state of peace even to their inmost, when they confess that nothing of it is in the least expressible or conceivable. Finally they are brought into a state of innocence even to their inmost sense. Thus are they permitted to learn what true spiritual and heavenly good is.

413. But that I might learn the nature of heaven and heavenly joy I have frequently and for a long time been permitted by the Lord to perceive the delights of heavenly joys ; but while I have been enabled to know by living experience what they are I am not at all able to describe them. Nevertheless, that some idea of them may be formed, something shall be said about them.

Heavenly joy is an affection of innumerable delights and joys, which together present something general, and in this general, that is, this general affection, are harmonies of innumerable affections that come to perception obscurely, and not distinctly, because the perception is most general. Nevertheless I was permitted to perceive that there are innumerable things in it, in such order as cannot be at all described, those innumerable things being such as flow from the order of heaven. Such is the order in every particular of the affection even to the least, and these particulars are presented and perceived only as a most general whole, in accord-

ance with the capacity of him who is the subject. In a word, each general affection contains infinite joys arranged in a most orderly form, with nothing therein that is not living, and actuating all of them from the inmosts; for heavenly joys go forth from inmosts.

I perceived also that the joy and satisfaction came as from the heart, diffusing most softly through all the inmost fibres, and from these into the bundles of fibres, with such an inmost sense of delight that the fibre seemed to be nothing but joy and satisfaction, and everything perceptive and sensitive therefrom seemed in like manner to be alive with happiness. Compared with these joys the joy of bodily pleasures is like a gross and pungent dust compared with a pure and most gentle aura. I have noticed that when I wished to transfer all my delight to another, a more interior and fuller delight continually flowed in in its place, and the more I wished this, the more it flowed in; and this, I perceived, was from the Lord.

414. Those that are in heaven are continually advancing towards the spring of life, with a greater advance towards a more joyful and happy spring the more thousands of years they live; and this to eternity, with increase according to the growth and degree of their love, charity, and faith. Women who have died old and worn out with age, if they have lived in faith in the Lord, in charity to the neighbor, and in happy marriage love with a husband, advance with the succession of years more

and more into the flower of youth and early womanhood, and attain to a beauty that transcends every conception of any such beauty as is seen on the earth. It is goodness and charity that forms and presents in them its own likeness, causing the joy and beauty of charity to shine forth from every least particular of the face, and causing them to be forms of charity itself. Some who beheld it were struck with amazement. In this form of charity that is seen in a living way in heaven, it is charity itself that both forms and is formed; and this in such a manner that the whole angel is a charity, as it were, especially the face; and this is both clearly seen and felt. When this form is beheld it is beauty unspeakable, affecting with charity the very inmost life of the mind. In a word, growing old in heaven is growing young. Such forms or such beauties do those become in the other life who have lived in love to the Lord and in charity towards the neighbor. All angels are such forms in endless variety; and of these heaven is constituted.

XLIII.

THE IMMENSITY OF HEAVEN.

⁴¹³**T**HE immensity of the heaven of the Lord is evident from many things that have been said and shown in the foregoing chapters, especially from this, that heaven is from the human race (n. 311-317), both from those born within the church and from those born out of it (n. 318-328); thus it consists of all from the beginning of this earth that have lived a good life. How great a multitude of men there is in this entire world any one who knows anything about the divisions, the regions, and kingdoms of the earth may conclude. Whoever goes into a calculation will find that several thousands of men die every day, that is, some myriads of millions every year; and this from the earliest times, since which several thousands of years have elapsed. All of these after death have gone into the other world, which is called the spiritual world, or are constantly going into it. But how many of these have become or are becoming angels of heaven cannot be told. This I have been told, that in ancient times the number was very great, because men then thought more interiorly and spiritually, and from such thought

were in heavenly affection; but in the following ages not so many, because in the process of time man became more external and began to think more naturally, and from such thought to be in earthly affection. All of this shows how great heaven is even from the inhabitants of this earth alone.

416. The immensity of the heaven of the Lord is shown also by this, that all children, whether born within the church or out of it, are adopted by the Lord and become angels; and the number of these amounts to a fourth or fifth part of the whole human race on the earth. That every child, wherever born, whether within the church or out of it, whether of pious or impious parents, is received by the Lord when it dies, and is brought up in heaven, and is taught and imbued with affections for good, and through these with knowledges of truth, in accordance with Divine order, and as he becomes perfected in intelligence and wisdom is brought into heaven and becomes an angel, can be seen above (n. 329-345). From all this a conclusion may be formed of the multitude of angels of heaven, derived from this source alone, from the first creation to the present time.

417. Again, how immense the heaven of the Lord is can be seen from this, that all the planets visible to the eye in our solar system are earths, and that these, moreover, in the whole universe are innumerable, and all full of inhabitants. These have been treated of particularly in a small work on

those earths from which I will quote the following passage :

"It is fully known in the other life that there are many earths inhabited by men from which spirits and angels come ; for every one there who desires from a love of truth and of use to do so is permitted to talk with spirits of other earths, and thus be assured that there is a plurality of worlds, and learn that the human race is not from one earth alone, but from innumerable earths. I have frequently talked about this with the spirits of our earth, and was told that any intelligent person ought to know from many things that he does know that there are many earths inhabited by men ; for it may be reasonably inferred that immense bodies like the planets, some of which exceed this earth in magnitude, are not empty masses created merely to be borne through space around the sun, and to shine with their scanty light for the benefit of a single earth, but must have a more important use.

He that believes, as any one must believe, that the Divine created the universe for no other end than that the human race might exist, and heaven therefrom, for the human race is a seminary of heaven, must needs believe that wherever there is an earth there are men. That the planets visible to us, because they are within the limits of our solar system, are earths is evident from their being bodies of earthy matters, which is known from their reflecting the sun's light, and from their not appearing, when viewed through telescopes, like stars, sparkling with flame, but like earths varied with darker portions ; also from their passing like our earth around the sun and following in the path of the zodiac, thus making years and seasons of the year, spring, summer, autumn, and winter, also revolving on their axes like our earth, making days and times of the day, morning, mid-day, evening, and night ; also from some of them having moons, called satellites, that revolve around their earth at stated times, as the moon does around ours ; while the planet Saturn, being at a greater distance from the sun, has also a large luminous belt which gives much light, though reflected, to that earth. Who that knows all this

and thinks rationally can ever say that the planets are empty bodies? Moreover, I have said to spirits that man might believe that there are more earths in the universe than one, from the fact that the starry heaven is so immense, and the stars there so innumerable, and each of them in its place or in its system a sun, resembling our sun, although of a different magnitude.

Any one who duly weighs the subject must conclude that such an immense whole must needs be a means to an end that is the final end of creation; and this end must be a heavenly kingdom in which the Divine may dwell with angels and men. For the visible universe or the heaven illumined by stars so numberless, which are so many suns, must be simply a means for the existence of earths with men upon them from whom the heavenly kingdom is derived. From all this a rational man must needs conclude that so immense a means to so great an end could not have been provided merely for the human race on a single earth. What would this be for a Divine that is infinite, to which thousands and even myriads of earths, all of them full of inhabitants, would be little and scarcely anything?

There are spirits whose sole pursuit is the acquisition of knowledges, because their delight is in this alone; and for this reason they are permitted to wander about, and even to pass out of our solar system into others, in acquiring knowledge. These spirits, who are from the planet Mercury, have told me that there are earths with men upon them not only in this solar system but also beyond it in the starry heaven in immense numbers. It was calculated that with a million earths in the universe, and on each earth three hundred millions of men, and two hundred generations in six thousand years, and a space of three cubic ells allowed to each man or spirit, the total number of so many men or spirits would not fill the space of this earth, and scarcely more than the space of one of the satellites about one of the planets—a space in the universe so small as to be almost invisible, since a satellite can scarcely be seen by the naked eye. What is this for the Creator of the universe, to whom it would not be sufficient if the whole universe were filled, since He is infinite? I have talked with angels about this, and

they said that they had a similar idea of the fewness of the human race compared with the infinity of the Creator, although their thought is from states, not from spaces, and that in their thought earths amounting to as many myriads as could possibly be conceived of would still be nothing at all to the Lord."

The earths in the universe, with their inhabitants, and the spirits and angels from them, are treated of in the above mentioned work. What is there related has been revealed and shown to me to the intent that it may be known that the heaven of the Lord is immense, and that it is all from the human race; also that our Lord is everywhere acknowledged as the God of heaven and earth.

418. Again, the immensity of the heaven of the Lord is shown in this, that heaven in its entire complex reflects a single Man, and corresponds to all things and each thing in man, and that this correspondence can never be complete, since it is a correspondence not only with each of the members, organs, and viscera of the body in general, but also with all and each of the little viscera and little organs contained in these in every minutest particular, and even with each vessel and fibre; and not only with these but also with the organic substances that receive interiorly the influx of heaven, from which come man's interior activities that are serviceable to the operations of his mind; for every thing that exists interiorly in man exists in forms which are substances, and anything that does not exist in a substance as its subject is nothing.

There is a correspondence of all these things with heaven, as can be seen from the chapter treating of the correspondence of all things of heaven with all things of man (n. 87-102). This correspondence can never be complete because the more numerous the angelic affiliations are that correspond to each member the more perfect heaven becomes; for every perfection in the heavens increases with increase of number; and this for the reason that all there have the same end, and look with one accord to that end.

That end is the common good; and when that reigns there is, from the common good, good to each individual, and from the good of each individual there is good to the whole community. This is so for the reason that the Lord turns all in heaven to Himself (see above, n. 123), and thereby makes them to be one in Himself. That the unanimity and concord of many, especially from such an origin and so held together, produces perfection, every one with a reason at all enlightened can see clearly.

419. I have also been permitted to see the extent both of the inhabited and uninhabited heaven; and the extent of the uninhabited heaven was seen to be so great that it could not be filled to eternity even if there were many myriads of earths, and as great a multitude of men on each earth as on ours. (On this also see the treatise on *The Earths in the Universe*, n. 168.)

420. That heaven is not immense, but is of

limited extent, is a conclusion that some have derived from certain passages in the Word understood according to the sense of its letter; for example, where it is said that only the poor are received into heaven, or only the elect, or only those within the church, and not those outside of it, or only those for whom the Lord intercedes; that heaven is closed when it is filled, and that this time is predetermined. Such are unaware that heaven is never closed, and that there is no time predetermined, or any limit of number; and that those are called the "elect" who are in a life of good and truth; and those are called "poor" who are lacking in knowledges of good and truth and yet desire them; and such from that desire are also called hungry.

Those that have conceived an idea of the small extent of heaven from the Word not understood believe it to be in one place, where all are gathered together; when, in fact, heaven consists of innumerable societies (see above, n. 41-50). Such also believe that heaven is granted to every one from mercy apart from means, and thus that there is admission and reception from mere favor; and they fail to understand that the Lord from mercy leads every one who accepts Him, and that he accepts Him who lives in accordance with the laws of Divine order, which are the precepts of love and of faith, and that the mercy that is meant is to be thus led by the Lord from infancy to the last period of life in the world, and afterwards to eternity.

Let them know, therefore, that every man is born for heaven, and that he is received that receives heaven in himself in the world, and only he that does not receive it is shut out.

THE WORLD OF SPIRITS,

AND MAN'S STATE AFTER DEATH.

XLIV.

WHAT THE WORLD OF SPIRITS IS.

421. THE world of spirits is not heaven, nor is it hell, but it is the intermediate place or state between the two ; for it is the place that man first enters after death ; and from which after a suitable time he is either raised up into heaven or cast down into hell in accord with his life acquired in the world.

422. The world of spirits is both an intermediate place between heaven and hell and an intermediate state of the man after death. It has been shown to me not only that it is an intermediate place, having the hells below it and the heavens above it, but also that it is an intermediate state, since so long as man is in it he is not yet either in heaven or in hell. The state of heaven in man is the conjunction of good and truth in him : and the state of hell is the conjunction of evil and falsity in him. Whenever good in a man-spirit is conjoined to truth he comes into heaven, because that conjunction, as just said, is heaven in him ; but

whenever evil in a man-spirit is conjoined with falsity he comes into hell, because that conjunction is hell in him. That conjunction is effected in the world of spirits, man then being in an intermediate state. It is the same thing whether you say the conjunction of the understanding and the will or the conjunction of good and truth.

423. Let something first be said about the conjunction of the understanding and the will, and its being the same thing as the conjunction of good and truth, that being the conjunction that is effected in the world of spirits. Man has an understanding and a will. The understanding receives truths and is formed out of them, and the will receives goods and is formed out of them ; therefore whatever a man understands and thinks from his understanding he calls true, and whatever a man wills and thinks from his will he calls good. From his understanding man can think and consequently perceive both what is true and what is good ; but he thinks what is true and good from the will only when he wills it and does it. Whatever he wills, and from willing does, is both in his understanding and in his will, consequently in the man. For neither the understanding alone nor the will alone makes the man, but the understanding and will together ; therefore whatever is in both is in the man, and is appropriated to him. That which is in the understanding alone is in man, and yet not really in him ; it is only a thing of his memory, or a matter of knowledge in his memory about which

he can think when in company with others and outside of himself, but not in himself; that is, about which he can speak and reason, and can simulate affections and gestures that are in accord with it.

424. This ability to think from the understanding and not at the same time from the will is provided that man may be capable of being reformed; for reformation is effected by means of truths, and truths pertain to the understanding, as just said. For in respect to his will man is born into every evil, and therefore of himself wills good to no one but himself; and one who wills good to himself alone delights in the misfortunes that befall another, especially when they tend to his own advantage; for his wish is to divert to himself the goods of all others, whether honors or riches, and so far as he succeeds in this he inwardly rejoices.

To the end that this will of man may be corrected and reformed, an ability to understand truths, and an ability to subdue by means of truths the affections of evil that spring from the will, are given to man. This is why man has this ability to think truths with his understanding, and to speak them and do them. But until man is such that he wills truths and does them from himself, that is, from the heart, he is not able to think truths from his will. When he becomes such, whatever he thinks from his understanding belongs to his faith, and whatever he thinks from his will

belongs to his love ; and in consequence his faith and his love, like his understanding and his will, are conjoined in him.

425. To the extent, therefore, that the truths of the understanding and the goods of the will are conjoined, that is, to the extent that a man wills truths and does them from his will, he has heaven in himself, since the conjunction of good and truth, as just said, is heaven. And on the other hand, just to the extent that the falsities of the understanding and the evils of the will are conjoined man has hell in himself, since the conjunction of falsity and evil is hell. But so long as the truths of the understanding and the goods of the will are not conjoined man is in an intermediate state.

At the present time nearly every one is in such a state that he has some knowledge of truths, and from his knowledge and understanding gives some thought to them, and conforms to them either much or little or not at all, or acts contrary to them from a love of evil and consequent false belief. In order, therefore, that man may have in him either heaven or hell, he is first brought after death into the world of spirits, and there those in whom good and truth become conjoined are raised up into heaven, and those in whom evil and falsity become conjoined are cast down into hell. For neither in heaven nor in hell is any one permitted to have a divided mind, that is, to understand one thing and to will another ; but every one must understand what he wills, and will what he under-

stands. Therefore in heaven willing good and understanding truth go together, while in hell willing evil and understanding falsity go together. So in the intermediate state the falsities that the good have are put away, and truths that agree and harmonize with their good are given them; while the truths that the evil have are put away, and falsities that agree and harmonize with their evil are given them. This shows what the world of spirits is.

426. In the world of spirits there are vast numbers, because the first meeting of all is there, and all are there explored and prepared. The time of their stay in that world is not fixed; some merely enter it, and are soon either taken into heaven or are cast down into hell; some remain only a few weeks, some several years, but not more than thirty. These differences in the time they remain depend on the correspondence or lack of correspondence of man's interiors with his exteriors. How man is led in that world from one state into another and prepared shall now be told.

427. As soon as men after death enter the world of spirits the Lord clearly discriminates between them; and the evil are at once attached to the infernal society with which they were united by their ruling love while in the world; and the good are at once attached to the heavenly society with which they were united while in the world by their love, charity, and faith. But although they are thus divided, all that have been friends and acquaintances in the life of the body, especially

wives and husbands, and brothers and sisters, meet and converse together whenever they so desire. I have seen a father talking with six sons, whom he had recognized, and have seen many others with their relatives and friends; but having from their life in the world diverse dispositions, after a short time they separate. But those who have passed from the world of spirits into heaven or into hell, unless they have a like disposition from a like love, no longer see or know each other. The reason that they see each other in the world of spirits, but not in heaven or in hell, is that those who are in the world of spirits are brought into one state after another, like those they experienced in the life of the body; but afterwards all are brought into a permanent state in accord with their ruling love, and in that state one recognizes another only by similarity of love; for then similarity joins and dissimilarity disjoins (see above, n. 41-50).

428. As the world of spirits is an intermediate state between heaven and hell with man, so it is an intermediate place with the hells below and the heavens above. All the hells are shut towards that world, being open only through holes and clefts like those in rocks and through wide openings that are so guarded that no one can come out except by permission, which is granted only in cases of urgent necessity (of which hereafter). Heaven, too, is enclosed on all sides; and there is no passage open to any heavenly society except by a narrow way, the entrance to which is also guarded. These

outlets and entrances are what are called in the Word the gates and doors of hell and of heaven.

429. The world of spirits appears like a valley between mountains and rocks, with windings and elevations here and here. The gates and doors of the heavenly societies are visible to those only who are prepared for heaven; others cannot find them. There is one entrance from the world of spirits to each heavenly society, opening through a single path which branches out in its ascent into several. The gates and doors of the hells are visible only to those who are about to enter, to whom they are then opened. When these are opened gloomy and seemingly sooty caverns are seen tending obliquely downwards to the abyss, where again there are many doors. Through these caverns nauseous and fetid stench exhale, which good spirits abominate and flee from, but evil spirits delight in them and seek for them. For as every one in the world has been delighted with his own evil, so after death he is delighted with the stench to which his evil corresponds. In this respect the evil may be likened to rapacious birds and beasts, like ravens, wolves, and swine, which fly or run to carrion or dunghills when they scent their stench. I heard a certain spirit crying out loudly as if from inward torture when struck by a breath from heaven; but he became tranquil and glad as soon as a breath from hell reached him.

430. With every man there are two gates, one that leads to hell and that is open to evils

and their falsities; while the other leads to heaven and is open to goods and their truths. Those that are in evil and its falsity have the gate to hell opened in them, and only through chinks from above does something of light from heaven flow into them, and by that inflowing they are able to think, to reason, and to speak; but the gate to heaven is opened in those that are in good and its truth. Thus there are two ways that lead to the rational mind of man; a higher or internal way through which good and truth from the Lord enter, and a lower or external way through which evil and falsity enter from hell. The rational mind itself is at the middle point to which the ways tend. Consequently, so far as light from heaven is admitted man is rational; but so far as it is not admitted he is not rational, however rational he may seem to himself to be. This has been said to make known the nature of the correspondence of man with heaven and with hell. *ad huc mundum* While man's rational mind is being formed it corresponds to the world of spirits, what is above it corresponding to heaven and what is below it to hell. With those preparing for heaven the regions above the rational mind are opened, but those below are closed to the influx of evil and falsity; while with those preparing for hell the parts below it are opened, and the parts above it are closed to the influx of good and truth. Thus the latter can look only to what is below themselves, that is, to hell; while the former can look only to what is

above themselves, that is, to heaven. To look above themselves is to look to the Lord, because He is the common centre to which all things of heaven look; while to look below themselves is to look backwards from the Lord to the opposite centre, to which all things of hell look and tend (see above, n. 123, 124).

431. In the preceeding pages whenever spirits are mentioned those that are in the world of spirits are meant; and when angels are mentioned those that are in heaven are meant.

stances and from substances that are their organic forms and subjects, they would have no existence at all.

All this shows that man's spirit as well as his body is in a form, and that it is in a human form, and enjoys sensories and senses when separated from the body the same as when it was in it, and that all the life of the eye and all the life of the ear, in a word, all the life of sense that man has, belongs not to his body but to his spirit, which dwells in these organs and in their minutest particulars. This is why spirits see, hear, and feel, as well as men. But when the spirit has been loosed from the body, these senses are exercised in the spiritual world, not in the natural world. The natural sensation that the spirit had when it was in the body it had by means of the material part that was added to it; but it then had also spiritual sensations in its thinking and willing.

435. All this has been said to convince the rational man that viewed in himself man is a spirit, and that the corporeal part that is added to the spirit to enable it to perform its functions in the natural and material world is not the man, but only an instrument for the use of his spirit. But evidences from experience are preferable, because there are many that fail to comprehend rational deductions; and those that have established themselves in the opposite view turn such deductions into grounds of doubt by means of reasonings from the fallacies of the senses.

Those who have established themselves in the opposite view are accustomed to think that beasts have life, and sensations, and thus have a spiritual part, the same as man has, and yet that part dies with the body. But the spiritual of beasts is not the same as the spiritual of man is; for man has what beasts have not, an inmost, into which the Divine flows, raising man up to itself, and thereby conjoining man to itself. Because of this man is able and beasts are unable to think about God and about the Divine things of heaven and the church, and to love God from these and in these, and thus be conjoined to Him; and whatever can be conjoined to the Divine cannot be dissipated, but whatever cannot is dissipated.

The inmost that man has, and beasts have not, has been treated of above (n. 39), and what was there said will here be repeated, since it is important to have the fallacies dispelled that have been engendered in the minds of many who from lack of knowledge and trained intellect are unable to form rational conclusions on the subject. The words are these:

"I will mention a certain arcanum respecting the angels of the three heavens, which has not hitherto come into any one's mind, because degrees have not been understood. In every angel and in every man there is an inmost or highest degree, or an inmost or highest something, into which the Divine of the Lord first or most directly flows, and from which it disposes the other interiors in him that succeed in accordance with the degrees of order. This inmost or highest degree may be called the entrance of the Lord to the angel or man, and

His veriest dwelling-place in them. It is by virtue of this inmost or highest that a man is a man, and is distinguished from the animals, which do not have it. From this it is that man, unlike the animals, is capable, in respect to all his interiors which pertain to his mind and disposition, of being raised up by the Lord to Himself, of believing in the Lord, of being moved by love to the Lord, and thereby beholding Him, and of receiving intelligence and wisdom, and speaking from reason. Also it is by virtue of this that he lives to eternity. But what is arranged and provided by the Lord in this inmost does not distinctly fall into the perception of any angel, because it is above his thought and transcends his wisdom."

436. That in respect to his interiors man is a spirit I have been permitted to learn from much experience, which, to employ a common saying, would fill volumes if I were to describe it all. I have talked with spirits, as a spirit, and I have talked with them as a man in the body; and when I talked with them as a spirit they knew no otherwise than that I myself was a spirit in a human form as they were. Thus did my interiors appear before them, for when talking with them as a spirit my material body was not seen.

437. That in respect to his interiors man is a spirit can be seen from the fact that after his separation from the body, which takes place when he dies, man goes on living just as before. That I might be convinced of this I have been permitted to talk with nearly every one I had ever known in their life in the body; with some for hours, with some for weeks and months, and with some for

years, and this chiefly that I might be sure of it and might testify to it.

438. To this may be added that every man in respect to his spirit, even while he is living in the body, is in some society with spirits, although he does not know it; if a good man he is by means of spirits in some angelic society; if an evil man in some infernal society; and after death he comes into that society. This has been often told and shown to those who after death have come among spirits. Man, to be sure, does not appear in that society as a spirit while he is living in the world, for the reason that he then thinks naturally; but when one is thinking abstractly from the body, because he is then in the spirit, he sometimes appears in his society; and when seen he is easily distinguished from the spirits there, for he goes about meditating and in silence, not looking at others, and apparently not seeing them; and as soon as any spirit speaks to him he vanishes.

439. To make clear that man in respect to his interiors is a spirit I will relate from experience what happens when man is withdrawn from the body, and what it is to be carried away by the spirit to another place.

440. First, as to withdrawal from the body, it happens thus. Man is brought into a certain state that is midway between sleeping and waking, and when in that state he seems to himself to be wide awake; all the senses are as perfectly awake as in the completest bodily wakefulness, not only

the sight and the hearing, but what is wonderful, the sense of touch also, which is then more exquisite than is ever possible when the body is awake. In this state spirits and angels have been seen to the very life, and have been heard, and what is wonderful have been touched, with almost nothing of the body intervening. This is the state that is called being withdrawn from the body, and not knowing whether one is in the body or out of it. I have been admitted into this state only three or four times, that I might learn what it is, and might know that spirits and angels enjoy every sense, and that man does also in respect to his spirit when he is withdrawn from the body.

441. As to being carried away by the spirit to another place, I have been shown by living experience what it is, and how it is done, but only two or three times. I will relate a single instance. Walking through the streets of a city and through fields, talking at the same time with spirits, I seemed to myself to be fully awake, and in possession of my usual sight. Thus I walked on knowing what I was doing, and all the while with clear vision, seeing groves, rivers, palaces, houses, men, and other objects. But after walking thus for some hours, suddenly I saw with my bodily eyes, and noted that I was in another place. Being greatly astonished I perceived that I had been in the same state as those were who were said to have been led away by the spirit into another place. For in this state the distance, even though it be many

miles, and the time, though it be many hours or days, are not thought of; neither is there any feeling of fatigue; and one is led unerringly through ways of which he is ignorant, even to the destined place.

442. But these two states of man, which are his states when he is in his interiors, or what is the same, when he is in the spirit, are anomalous; but as they are states known about in the church, they were exhibited to me only that I might know what they are. But it has been granted to me now for many years to speak with spirits and to be with them as one of them, even in full wakefulness of the body.

443. That in respect to his interiors man is a spirit there are further evidences in what has been said and shown above (n. 311-317), where it is explained that heaven and hell are from the human race.

444. That man is a spirit in respect to his interiors means in respect to the things pertaining to his thought and will, for these are the interiors themselves that make man to be man, and such a man as he is in respect to these interiors.

XLVI

THE RESUSCITATION OF MAN FROM THE DEAD AND HIS
ENTRANCE INTO ETERNAL LIFE

⁴⁴⁵ **W**HEN the body is no longer able to perform the bodily functions in the natural world that correspond to the spirit's thoughts and affections, which the spirit has from the spiritual world, man is said to die. This takes place when the respiration of the lungs and the beatings of the heart cease. But the man does not die; he is merely separated from the bodily part that was of use to him in the world, while the man himself continues to live. It is said that the man himself continues to live since man is not a man because of his body but because of his spirit, for it is the spirit that thinks in man, and thought with affection is what constitutes man. Evidently, then, the death of man is merely his passing from one world into another. And this is why in the Word in its internal sense "death" signifies resurrection and continuation of life.

446. There is an inmost communication of the spirit with the breathing and with the beating of the heart, the spirit's thought communicating with the breathing, and its affection of love with the

heart; consequently when these two motions cease in the body there is at once a separation. These two motions, the respiration of the lungs and the beating of the heart, are the very bond on the sundering of which the spirit is left to itself, and the body being then deprived of the life of its spirit grows cold and begins to decay. This inmost communication of the spirit of man is with the respiration and with the heart, because on these all vital motions depend, not only in general but in every particular.

447. After the separation the spirit of man continues in the body for a short time, but only until the heart's action has wholly ceased, which happens variously in accord with the diseased condition that causes death, with some the motion of the heart continuing for some time, with others not so long. As soon as this motion ceases the man is resuscitated; but this is done by the Lord alone. Resuscitation means the drawing forth of the spirit from the body, and its introduction into the spiritual world; this is commonly called the resurrection.

The spirit is not separated from the body until the motion of the heart has ceased, for the reason that the heart corresponds to the affection of love, which is the very life of man, for it is from love that every one has vital heat; consequently as long as this conjunction continues correspondence continues, and thereby the life of the spirit in the body.

448. How this resuscitation is effected has both been told to me and shown to me in living exper-

ience. The actual experience was granted to me that I might have a complete knowledge of the process.

449. The senses of my body were brought into a state of insensibility, nearly the same as the state of the dying; but with the interior life and thought remaining unimpaired, which enabled me to perceive and retain in the memory the things that happened to me, and that happen to those that are resuscitated from the dead. I perceived that the respiration of the body was almost wholly taken away; but the interior respiration of the spirit went on in connection with a slight and tacit respiration of the body. Then at first a communication of the pulse of the heart with the celestial kingdom was established, because that kingdom corresponds to the heart in man. Angels from that kingdom were seen, some at a distance, and two sitting near my head. Thus all my own affection was taken away, although thought and perception continued.

I was in this state for some hours. Then the spirits that were around me withdrew, thinking that I was dead; and an aromatic odor like that of an embalmed body was perceived, for when the celestial angels are present every thing pertaining to the corpse is perceived as aromatic, and when spirits perceive this they cannot approach; and in this way evil spirits are kept away from man's spirit when he is being introduced into eternal life. The angels seated at my head were silent, merely sharing their thoughts with mine; and when their

thoughts are received the angels know that the spirit of man is in a state in which it can be drawn forth from the body. This sharing of their thoughts was effected by looking into my face, for in this way in heaven thoughts are shared.

As my thought and perception continued, that I might know and remember how resuscitation is effected, I perceived that the angels first tried to ascertain what my thought was, whether it was like the thought of those who are dying, which is usually about eternal life; also that they wished to keep my mind in that thought. Afterwards I was told that the spirit of man is held in its last thought when the body expires, until it returns to the thoughts that are from its general or ruling affection in the world. Especially was I permitted to see and feel that there was a pulling and drawing forth, as it were, of the interiors of my mind, thus of my spirit, from the body; and I was told that this is from the Lord, and that the resurrection is thus effected.

450. The celestial angels who are with the one that is resuscitated do not withdraw from him, because they love every one; but when the spirit comes into such a state that he can no longer be affiliated with celestial angels, he longs to get away from them; and then angels from the Lord's spiritual kingdom come to him, through whom he receives the gift of light; for before this he saw nothing, but merely had an ability to think. I was shown how this is done. The angels appeared to

roll off, as it were, a coat from the left eye towards the bridge of the nose, that the eye might be opened and be enabled to see. This is only an appearance, but to the spirit it seemed to be really done. When the coat thus seems to have been rolled off there is a slight sense of light, but very dim, like what is seen through the eyelids on first awakening from sleep. To me this dim light took on a heavenly hue, but I was told afterwards that the color varies. Then something is felt to be gently rolled off from the face, and when this is done spiritual thought is awakened. This rolling off from the face is also an appearance, which represents the spirit's passing from natural thought into spiritual thought. The angels are extremely careful that only such ideas as savor of love shall reach the one resuscitated. They now tell him that he is a spirit.

When he has come into the enjoyment of light the spiritual angels render to the new spirit every service he can possibly desire in that state; and teach him about the things of the other life so far as he can comprehend them. But if he has no wish to be taught the spirit longs to get away from the company of the angels. Nevertheless, the angels do not withdraw from him, but he separates himself from them; for the angels love every one, and desire nothing so much as to render service, to teach, and to lead into heaven; this constitutes their highest delight. When the spirit has thus withdrawn he is received by good spirits, and as

long as he continues in their company every thing possible is done for him. But if he has lived such a life in the world as would prevent his enjoying the company of the good he longs to get away from the good, and this experience is repeated until he comes into association with such as are in entire harmony with his life in the world; and with such he finds his own life, and what is surprising, he then leads a life like that which he led in the world.

451. This opening state of man's life after death lasts only a few days. How he is afterwards led from one state to another, and finally either into heaven or into hell, will be told in what follows. This, too, I have been permitted to learn by much experience.

452. I have talked with some on the third day after their decease, when the process described above (n. 449, 450) had been completed, especially with three whom I had known in the world, to whom I mentioned that arrangements were now being made for burying their bodies; I said, for burying them; on hearing which they were smitten with a kind of surprise, saying that they were alive, and that the thing that had served them in the world was what was being buried. Afterwards they wondered greatly that they had not believed in such a life after death while they lived in the body, and especially that scarcely any within the church so believed.

Those that have not believed in the world in

any life of the soul after the life of the body are greatly ashamed when they find themselves to be alive. But those that have confirmed themselves in that disbelief seek affiliation with their like, and are separated from those that have faith. Such are for the most part attached to some infernal society, because they have also denied the Divine and have despised the truths of the church; for so far as any one confirms himself against the eternal life of his soul he confirms himself also against whatever pertains to heaven and the church.

XLVII.

MAN AFTER DEATH IS IN A COMPLETE HUMAN FORM.

^{433.} **I**T has already been shown in several previous chapters that the form of the spirit of man is the human form, that is, that the spirit is a man even in form, especially where it is shown that every angel has a complete human form (n. 73-77); that in respect to his interiors every man is a spirit (n. 432-444); and that the angels in heaven are from the human race (n. 311-317).

This can be seen still more clearly from the fact that it is by virtue of his spirit, and not by virtue of his body that man is a man; and that the bodily form is added to the spirit in accordance with the spirit's form, and not the reverse, for it is in accordance with its own form that the spirit is clothed with a body. Consequently the spirit of man acts into every part of the body, even the minutest, insomuch that if any part is not actuated by the spirit, or the spirit is not active in it, it does not live. Any one can see that this is true from this fact alone, that thought and will actuate all things and each thing of the body with such entire command that every thing concurs, and any thing that does not concur is not a part of the body, but is cast out as something without life; and thought

and will belong, not to the body, but to the spirit of man.

A spirit that has been loosed from the body, or the spirit in another man, is not visible in the human form to man, because the body's organ of sight, or its eye, so far as it sees in the world, is a material organ, and what is material can see only what is material, while what is spiritual sees what is spiritual. When, therefore, the material part of the eye becomes darkened and is deprived of its co-operation with the spiritual, the eye sees spirits in their own form, which is the human form, not only the spirits that are in the spiritual world, but also the spirit of another man while it is yet in its body.

454. The form of the spirit is the human form because man is created in respect to his spirit in the form of heaven, for all things of heaven and of the order of heaven are brought together in the things that constitute the mind of man; and from this comes his capacity to receive intelligence and wisdom. Whether you say the capacity to receive intelligence and wisdom or the capacity to receive heaven it is the same thing, as can be seen from what has been shown about the light and heat of heaven (n. 126-140); the form of heaven (n. 200-212); the wisdom of angels (n. 265-275); and in the chapter that the form of heaven as a whole and in part reflects a single man (n. 59-77); and this by virtue of the Divine Human of the Lord, which is the source of heaven and its form (n. 78-86).

455. That which has now been said can be understood by the rational man, for he can see it from the connection of causes and from truths in their order; but it is not understood by a man who is not rational, and for several reasons, the chief of which is that he has no desire to understand it because it is opposed to the false ideas that he has made his truths; and he that is unwilling to understand for this reason has closed the way to heaven for his rational faculty, although that way is still open whenever the will's resistance ceases (see above, n. 424).

That man is able to understand truths and be rational whenever he so wishes has been made clear to me by much experience. Evil spirits that have become irrational in the world by rejecting the Divine and the truths of the church, and confirming themselves against them, have frequently been turned by Divine power towards those who were in the light of truth, and they then comprehended all things as the angels did, and acknowledged them to be true, and that they comprehended them all. But the moment these spirits had relapsed into themselves, and had turned back to the love of their will, they had no comprehension of truths and affirmed the opposite.

I have also heard certain dwellers in hell saying that they knew and perceived that which they did to be evil and that which they thought to be false; but that they were unable to resist the delight of their love, that is, their will, and that it is

their will that compels their thoughts to see evil as good and falsity as truth. Evidently, then, those that are in falsity from evil have the ability to understand and be rational, but have no wish to; and they have no wish to for the reason that they have loved falsities more than truths, because these agree with the evils in which they are. To love and to will is the same thing, for what a man wills he loves, and what he loves he wills.

Because the state of men is such that they are able to understand truths if they wish to, I have been permitted to confirm spiritual truths, which are truths of heaven and the church, even by reasonings, and this in order that the falsities by which the rational mind in many has been closed up may be dispersed by reasonings, and thus the eye may perhaps in some degree be opened; for to confirm spiritual goods by reasonings is permitted to all that are in truths. Who could ever understand the Word from the sense of its letter, unless he saw from an enlightened reason the truths it contains? Is not this the source of so many heresies from the same Word?

456. That the spirit of man, when it has been loosed from the body, is still a man and in a like form, has been proved to me by the daily experience of many years; for I have seen such and have listened to them a thousand times, and have talked with them about this fact, that men in the world do not believe them to be men, and that those that do believe this are regarded by the

learned as simple. Spirits are grieved at heart that such ignorance still continues in the world, and above all within the church.

But this belief they said had emanated chiefly from the learned, who had thought about the soul from ideas derived from bodily sense; and from such ideas the only conception they could form of the soul was as being mere thought; and when this is regarded apart from any subject as its containant and source it is merely a fleeting breath of pure ether that must needs be dissipated when the body dies. But as the church believes from the Word in the immortality of the soul they are compelled to ascribe to it something vital, such as pertains to thought, but they deny to it any thing of sense, such as man possesses, until it has again been joined to the body. On this opinion the doctrine in regard to the resurrection is based, with the belief that the soul and body will be joined again at the time of the final judgment. For this reason when any one thinks about the soul in accordance with his doctrine and these conjectures, he has no conception that it is a spirit, and in a human form.

And still further, scarcely any one at this day knows what the spiritual is, and still less that spiritual beings, as all spirits and angels are, have any human form. Consequently nearly all that go from this world are greatly surprised to find that they are alive, and are just as much men as before, that they see, hear, and speak, and that their body enjoys the sense of touch as before, with no

difference whatever (see above, n. 74). And when they cease to be astonished at themselves they are astonished that the church should know nothing about this state of men after death, and nothing about heaven or hell, when in fact all that have ever lived in the world are in the other life and live as men. And as they wondered also why this had not been disclosed to man by visions, being an essential of the faith of the church, they were told from heaven that although this might have been done, since nothing is easier when it is the Lord's good pleasure, yet those that have confirmed themselves in the opposite falsities would not believe even if they themselves should behold it; also that there is danger in confirming any thing by visions when men are in falsities, for they would first believe and afterwards deny, and thus would profane the truth itself, since to believe and afterwards deny is to profane; and those who profane truths are cast down into the lowest and most grievous of all the hells.

This danger is what is meant by the Lord's words:

"He hath blinded their eyes and hardened their hearts, lest they should see with their eyes, and understand with their heart, and should turn and I should heal them" (*John* xii. 40).

And that those that are in falsities would not believe [even if visions were given] is meant by these words:

Abraham said to the rich man in hell, "They have

Moses and the Prophets, let them hear them. But he said, Nay, father Abraham, but if one came to them from the dead they would be converted. But Abraham said to him, If they hear not Moses and the Prophets, neither will they believe though one should rise from the dead" (*Luke xvi. 29-31*).

457. When the spirit of man first enters the world of spirits, which takes place shortly after his resuscitation, as described above, his face and his tone of voice resemble those he had in the world, because he is then in the state of his exteriors, and his interiors are as yet uncovered. This is man's first state after death. But subsequently his face is changed, and becomes entirely different, resembling his ruling affection or ruling love, in conformity with which the interiors of his mind had been while he was in the world and his spirit while it was in the body. For the face of a man's spirit differs greatly from the face of his body. The face of his body is from his parents, but the face of his spirit is from his affection, and is an image of it. When the life of the spirit in the body is ended, and its exteriors are set aside and its interiors disclosed, it comes into this affection. This is man's second state.

I have seen some that have recently arrived from the world, and have recognized them from their face and speech; but seeing them afterwards I did not recognize them. Those that had been in good affections appeared with beautiful faces; but those that had been in evil affections with misshapen faces; for man's spirit, viewed in itself, is

nothing but his affection; and the face is its outward form.

Another reason why faces are changed is that in the other life no one is permitted to counterfeit affections that are not his own, and thus assume looks that are contrary to his love. All in the other life are brought into such a state as to speak as they think, and to manifest in their looks and gestures the inclinations of their will. And because of this the faces of all become forms and images of their affections; and in consequence all that have known each other in the world know each other in the world of spirits, but not in heaven nor in hell (as has been said above, n. 427).

458. The faces of hypocrites are changed more slowly than those of others, because by practice they had formed a habit of so managing their interiors as to imitate good affections; consequently for a long time they appear not unbeautiful. But as that which they had assumed is gradually put off, and the interiors of the mind are brought into accord with the form of their affections, they become after a while more misshapen than others. Hypocrites are such as have been accustomed to talk like angels, but interiorly have acknowledged nature alone and not the Divine, and have therefore denied what pertains to heaven and the church.

459. It is a matter of importance to know that every one's human form after death is the more beautiful in proportion as he has more interiorly loved Divine truths and lived according to

them ; for every one's interiors are both opened and formed in accordance with his love and life ; therefore the more interior the affection is the more like heaven it is, and in consequence the more beautiful the face is. This is why the angels in the inmost heaven are the most beautiful, for they are forms of celestial love.

But those that have loved Divine truths more exteriorly, and thus have lived in accordance with them in a more external way, are less beautiful ; for exterior affections only shine forth from their faces ; and through these no interior heavenly love shines, consequently nothing of the form of heaven as it is in itself. There is seen in the faces of such something comparatively obscure, not vivified by any thing of interior life shining through it. In a word, all perfection increases toward interiors and decreases toward exteriors, and as perfection increases and decreases so does beauty. I have seen angelic faces of the third heaven of such radiance that no painter with all his art could possibly give any such light to his colors as to equal a thousandth part of the brightness and life that shone forth from their countenances. But the faces of the angels of the lowest heaven may in some measure be equalled.

460. In conclusion I will mention a certain arcanum hitherto unknown, namely, that every good and truth that goes forth from the Lord and makes heaven is in the human form ; and this not only as a whole and in what is greatest, but also

in every part and what is least ; also that this form affects every one who receives good and truth from the Lord, and causes every one who is in heaven to be in the human form in accordance with his reception of good and truth. It is in consequence of this that heaven is like itself in general and in particular, and that the human form is the form of the whole, of every society, and of every angel (as has been shown in the four chapters from n. 59 to 86) ; to which let it be added that it is the form of every thought derived from heavenly love with the angels. No man, however, can easily comprehend this truth ; but it is clearly comprehended by the angels, because they are in the light of heaven.

XLVIII

AFTER DEATH MAN IS POSSESSED OF EVERY SENSE, AND OF ALL THE MEMORY, THOUGHT, AND AFFECTION, THAT HE HAD IN THE WORLD, LEAVING NOTHING BEHIND EXCEPT HIS EARTHLY BODY.

461.

IT has been proved to me by manifold experience that when man passes from the natural world into the spiritual, as he does when he dies, he carries with him all his possessions, that is, every thing that belongs to him as a man, except his earthly body. For when man enters the spiritual world or the life after death, he is in a body as he was in the world, with no apparent difference, since he neither sees nor feels any difference. But his body is then spiritual, and thus separated or purified from all that is earthy ; and when what is spiritual touches or sees what is spiritual, it is just the same as when what is natural touches or sees what is natural. So when a man has become a spirit he does not know that he has died, but believes that he is in the same body that he had in the world.

Moreover, a man's spirit enjoys every sense, both outer and inner, that he enjoyed in the world ; he sees as before, he hears and speaks as before, smells and tastes, and when touched, he feels the

touch as before; he also longs, desires, craves, thinks, reflects, is stirred, loves, wills, as before; and one who takes delight in studies, reads and writes as before. In a word, when a man passes from one life into the other, or from one world into the other, it is like passing from one place into another, carrying with him all things that he had possessed in himself as a man; so that by death, which is only the death of the earthly body, man cannot be said to have lost any thing really his own.

Furthermore, he carries with him his natural memory, retaining every thing that he has heard, seen, read, learned, or thought, in the world from earliest infancy even to the end of life; although the natural objects that are contained in the memory, since they cannot be reproduced in the spiritual world, are quiescent, just as they are when one is not thinking of them. Nevertheless they are reproduced when the Lord so wills. But more will be said presently about this memory and its state after death.

A sensual man finds it impossible to believe that such is the state of man after death, because he cannot comprehend it; for a sensual man must needs think naturally even about spiritual things; therefore any thing that does not appeal to his senses, that is, that he does not see with his bodily eyes and touch with his hands (as is said of Thomas, *John* xx. 25, 27, 29) he denies the existence of. (What the sensual man is may be seen above, n. 267 and notes.)

462[a]. And yet there is a great difference between man's life in the spiritual world and his life in the natural world, in regard both to his outer senses and their affections and his inner senses and their affections. Those that are in heaven have more exquisite senses, that is, a keener sight and hearing, and also think more wisely, than when they were in the world; for they see in the light of heaven, which surpasses by many degrees the light of the world (see above, n. 126); and they hear by means of a spiritual atmosphere, which likewise surpasses by many degrees the earthly atmosphere (n. 235). This difference in respect to the outward senses is like the difference between clear sunshine and dark cloudiness in the world, or between noonday light and evening shade. For the light of heaven, since it is Divine truth, enables the eyes of angels to perceive and distinguish most minute things.

Moreover, their outer sight corresponds to their inner sight or understanding; for with angels one sight so flows into the other as to act as one with it; and this gives them their great keenness of vision. In like manner, their hearing corresponds to their perception, which pertains both to the understanding and to the will, and in consequence they perceive in the tone and words of one speaking the most minute things of his affection and thought; in the tone what pertains to his affection, and in the words what pertains to his thought (see above, n. 234-245). But the rest of the senses with

the angels are less exquisite than the senses of seeing and hearing, for the reason that seeing and hearing serve their intelligence and wisdom, and the rest do not; and if the other senses were equally exquisite they would detract from the light and joy of their wisdom, and would let in the delight of pleasures pertaining to various appetites and to the body; and so far as these prevail they obscure and weaken the understanding. This is seen in the world, where men become gross and stupid in regard to spiritual truths so far as they indulge the sense of taste and yield to the allurements of the sense of touch.

From what has already been said and shown in the chapter on the wisdom of the angels of heaven (n. 265-275), it can be seen that the inner senses also of the angels of heaven, which pertain to their thought and affection, are more exquisite and perfect than the senses they had in the world. As regards the state of those that are in hell as compared with the state of those in the world there is also a great difference, for as great as is the perfection and excellence of the outer and inner senses of the angels in heaven, with those who are in hell the imperfection is equally great. But the state of these will be treated of hereafter.

462[b]. That when a man leaves the world he takes with him all his memory has been shown to me in many ways, and many of the things I have seen and heard are worthy of mention, some of which I will relate in order. There were some who

denied their crimes and villanies which they had perpetrated in the world ; and in consequence, that they might not be believed innocent, all their deeds were disclosed and reviewed from their memory in order, from their earliest to their latest years ; these were chiefly adulteries and whoredoms.

There were some who had deceived others by wicked arts and had committed thefts. The deceits and thefts of these were also enumerated in detail, many of which were known to scarcely any in the world except themselves. These deeds they confessed, because they were plainly set forth, with every thought, intention, pleasure, and fear which occupied their minds at the time. .

There were others who had accepted bribes, and had rendered venal judgments, who were similarly explored from their memory, and from it every thing they had done from the beginning to the end of their office was reviewed. Every detail in regard to what and how much they had received, as well as the time, and their state of mind and intention, were brought to their recollection and made visibly clear to the number of many hundreds. And what is wonderful, in some cases their memorandum-books, in which they had recorded these things, were opened and read before them page by page.

Others who had enticed maidens to shame were called to a like judgment ; and every detail of their crimes was drawn forth from their memory and reviewed. The very faces of the maidens and women were also exhibited as if present, with the

places, words, and intentions, and this as suddenly as a view presented to the sight, the exhibitions continuing sometimes for hours.

There was one who had made light of slandering others; and I heard his slanders recounted in order, and his defamations, with the very words, and the persons about whom and before whom they were uttered; all of which were produced and presented to the very life, although while he lived in the world he had most carefully concealed every thing.

There was one who had deprived a relative of his inheritance under a fraudulent pretext; and he was in like manner convicted and judged; and what is wonderful, the letters and papers that passed between them were read in my hearing, and it was said that not a word was lacking. The same person shortly before his death had also secretly poisoned his neighbor. This was disclosed in this way. He appeared to be digging a trench under his feet, from which a man came forth as out of a grave, and cried out to him, "What have you done to me?" Then every thing was revealed, how the murderer had talked with him in a friendly manner, and had held out the cup, also what he thought beforehand, and what happened afterwards. When all this has been disclosed he was sentenced to hell.

In a word, to each evil spirit all his evils, villainies, robberies, artifices, and deceits, are made clear, and are brought forth from his very memory,

and his guilt is fully established ; nor is there any possible room for denial, because all the circumstances are exhibited together. Moreover, I have learned from a man's memory, when it was seen and inspected by angels, what his thoughts had been for a month, one day after another, and this without mistake, the thoughts being recalled just as they arose from day to day.

From these examples it can be seen that man carries with him all of his memory, and that nothing can be so carefully concealed in the world as not to be disclosed after death, which is done in the presence of many, according to the Lord's words :

"There is nothing concealed that shall not be uncovered, and nothing secret that shall not be known ; therefore what ye have spoken in the dark shall be heard in light, and what ye have spoken in the ear . . . shall be proclaimed on the housetops" (*Luke xii. 2, 3*).

463. In disclosing his acts to a man after death, the angels to whom the office of searching is assigned look into his face, and their search extends through the whole body, beginning with the fingers of each hand, and thus proceeding through the whole. As I wondered at this the reason was given, namely, that as all things of the thought and will are inscribed on the brain, for their beginnings are there, so are they likewise inscribed on the whole body, since all things of thought and will extend from their beginnings into all things of the body, and there terminate as in their outmosts ; and

this is why the things that are inscribed on the memory from the will and consequent thought are inscribed not only on the brain, but also upon the whole man, and there exist in order in accordance with the order of the parts of the body. It was thus made clear that man as a whole is such as he is in his will and its thought, even to the extent that an evil man is his own evil, and a good man his own good. This shows what is meant by the book of man's life spoken of in the Word, namely, that all things that he has done and all things that he has thought are inscribed on the whole man, and when they are called forth from the memory they appear as if read in a book, and when the spirit is viewed in the light of heaven they appear as in an image.

To all this I would add something remarkable in regard to the continuance of the memory after death, by which I was assured that not only things in general but the minutest particulars that have entered the memory remain and are never obliterated. I saw books there containing writings as in the world, and was told that they were from the memory of those who wrote, and that there was not a single word lacking in them that was in a book written by the same person in the world; and thus all the minutest particulars might be drawn from one's memory, even those that he had forgotten in the world. And the reason was given, namely, that man has an external and an internal memory, an external memory belonging to his nat-

ural man, and an internal memory belonging to his spiritual man; and that every least thing that a man has thought, willed, spoken, done, or even heard and seen, is inscribed on his internal or spiritual memory; and that what is there is never erased, since it is also inscribed on the spirit itself and on the members of its body, as has been said above; and that the spirit is thus formed in accordance with the thoughts and acts of its will. I know that all this sounds like a paradox, and is difficult to believe; but still it is true. Let no one believe, then, that there is any thing that a man has ever thought in himself or done in secret that can be concealed after death; but let him believe that all things and each single thing are then made as clear as day.

464. Although the external or natural memory remains in man after death, the merely natural things in it are not reproduced in the other life, but only the spiritual things connected with the natural by correspondences; but when these are present to the sight they appear in exactly the same form as they had in the natural world; for all things seen in the heavens have just the same appearance as in the world, although in their essence they are not natural but spiritual (as may be seen in the chapter on representatives and appearances in heaven, n. 170-176).

But the external or natural memory in respect to the things in it that are derived from the material, and from time and space, and from other pro-

perties of nature, is not serviceable to the spirit in the way that it was serviceable to it in the world, for whenever man thinks in the world from his external sensual, and not at the same time from his internal sensual, he thinks naturally and not spiritually; but in the other life when he is a spirit in the spiritual world he does not think naturally but spiritually, and to think spiritually is to think intellectually or rationally. For this reason the external or natural memory in respect to its material contents is then quiescent, and only those things that man has imbibed in the world by means of material things, and has made rational, come into use. The material things in the external memory then become quiescent because they cannot then be brought forth, since spirits and angels speak from those affections and thoughts that are proper to their minds; and are therefore unable to give expression to any thing that is not in accord with their affections and thoughts, as can be seen in what is said about the speech of angels in heaven and their speech with man (n. 234-257).

Because of this man after death is rational, not in the degree that he was skilled in language and science in the world, but in the degree in which he became rational by means of these. I have talked with many who were believed in the world to be learned because they were acquainted with ancient languages, such as the Hebrew, Greek, and Latin, but had not cultivated their rational faculty by what is written in those languages. Some of them

seemed just as simple as those who knew nothing of those languages, and some of them seemed even stupid, and yet they retained the conceit of being wiser than others.

I have talked with some who had believed in the world that man is wise in the measure of the contents of his memory, and who had stored up many things in their memory, speaking almost solely from the memory; and therefore not from themselves but from others, and their rationality had not been at all perfected by means of the things in their memory. Some of these were stupid and some sottish, having no ability to comprehend whether a truth is true or not, and seizing upon all falsities that are passed off for truths by those who called themselves learned; for from themselves they are unable to see any thing, whether it be true or not, and consequently are unable to see any thing rationally when listening to others.

I have also talked with some who had written much in the world on scientific subjects of every kind, and had thereby acquired a world-wide reputation for learning. Some of these had the ability to reason about truths, whether they are true or not; and some, when they had turned to those who were in the light of truth, had some comprehension that truths are true, but still had no wish to comprehend them, and therefore when they were in their own falsities, and thus in themselves, denied them. Some had no more wisdom than those without education. Thus each differed

from the other according as he had cultivated his rational faculty by means of the knowledges he had written about or collated. Such as were opposed to the truths of the church, and thought from mere knowledges, and had confirmed themselves thereby in falsities, did not cultivate their rational faculty, but cultivated only an ability to reason, which in the world is believed to be rationality. But this ability is wholly different from rationality; it is an ability to prove any thing it pleases, and from preconceived principles and from fallacies to see falsities and not truths. Such persons can never be brought to acknowledge truths, since truths cannot be seen from falsities; but falsities may be seen from truths.

The rational faculty of man is like a garden or shrubbery, or like fresh ground; the memory is the soil, truths known and knowledges are the seeds, the light and heat of heaven cause them to grow; and as without light and heat there is no germination, so is it with the mind when the light of heaven, which is Divine truth, and the heat of heaven, which is Divine love, are not admitted; rationality is solely from these. It is a great grief to the angels that learned men for the most part ascribe all things to nature, and have thereby so closed up the interiors of their minds as to be unable to see any thing of truth from the light of truth, which is the light of heaven. In consequence of this such in the other life are deprived of their ability to reason, and are sent into desert places

that they may not disseminate falsities among the simple good and lead them astray.

465. A certain spirit was indignant because he was unable to remember many things that he knew in the life of the body, and was grieved that he had lost so enjoyable a pleasure; but he was told that he had lost nothing at all, that he still knew each and every thing that he had known, although in the world where he now was no one was permitted to call forth such things from the memory, and that he ought to be satisfied that he could now think and speak much better and more perfectly than before, and that his rational was not now immersed as before in gross, obscure, material, and corporeal things, which are of no use in the kingdom into which he had now come; also that he now possessed every thing conducive to the uses of eternal life, and that this is the only way of becoming blessed and happy; and therefore it is the part of ignorance to believe that in this kingdom intelligence perishes with the removal or quiescence of the material things in the memory; for the real fact is that so far as the mind can be withdrawn from things of sense pertaining to the external man or the body, so far it is elevated to things spiritual and heavenly.

466. What these two memories are is sometimes presented to view in the other life in forms not elsewhere seen; for many things that in man take the form of ideas are there presented before the sight. The external memory there presents

the appearance of a callus, the internal the appearance of a medullary substance like that in the human brain; and from this what they are can be known. With those that have devoted themselves in the life of the body to the cultivation of the memory alone, to the neglect of their rational faculty, the callosity appears hard and streaked within as with tendons. With those that have filled the memory with falsities it appears hairy and rough, because of the confused mass of things in it. With those that have cultivated the memory with the love of self and the world as an end it appears glued together and ossified. With those that have wished to penetrate into Divine arcana by means of learning, especially of a philosophical kind, with an unwillingness to believe until convinced by such proofs, the memory appears like a dark substance, of such a nature as to absorb the rays of light and turn them into darkness. With those that have practiced deceit and hypocrisy it appears hard and bony like ebony, which reflects the rays of light. But with those that have been in the good of love and the truths of faith there is no such callous appearance, because their inner memory transmits the rays of light into the outer; and in its objects or ideas as in their basis or their ground the rays terminate and find delightful receptacles; for the outer memory is the outmost of order in which, when goods and truths are there, the spiritual and heavenly things are gently terminated and find their seat.

467. Men that are in love to the Lord and charity toward the neighbor have with them and in them during their life in the world angelic intelligence and wisdom, but it is then stored up in the inmosts of the inner memory; and they are not at all conscious of it until they put off corporeal things. Then the natural memory is laid asleep and they awake into their inner memory, and then gradually into angelic memory itself.

468. How the rational faculty may be cultivated shall also be told in a few words. The genuine rational faculty consists of truths and not of falsities; whatever consists of falsities is not rational. There are three kinds of truths, civil, moral, and spiritual. Civil truths relate to matters of judgment and of government in kingdoms, and in general to what is just and equitable in them. Moral truths relate to matters of individual life in regard to companionships and social relations, in general to what is honest and right, and in particular to virtues of every kind. But spiritual truths relate to matters of heaven and of the church, and in general to the good of love and the truth of faith.

In every man there are three degrees of life (see above, n. 267). The rational faculty is opened to the first degree by civil truths, to the second degree by moral truths, and to the third degree by spiritual truths. But it must be understood that the rational faculty that consists of these truths is not formed and opened by man's knowing them,

but by his living according to them ; and living according to them means loving them from spiritual affection ; and to love truths from spiritual affection is to love what is just and equitable because it is just and equitable, what is honest and right because it is honest and right, and what is good and true because it is good and true ; while living according to them and loving them from the bodily affection is loving them for the sake of self and for the sake of one's reputation, honor, or gain. Consequently, so far as man loves these truths from a bodily affection he fails to become rational, for he loves, not them, but himself ; and the truths are made to serve him as servants serve their Lord ; and when truths become servants they do not enter the man and open any degree of his life, not even the first, but merely rest in the memory as knowledge under a material form, and there conjoin themselves with the love of self, which is a bodily love.

All this shows how man becomes rational, namely, that he becomes rational to the third degree by a spiritual love of good and truth, which pertains to heaven and the church ; he becomes rational to the second degree by a love of what is honest and right ; and to the first degree by a love of what is just and equitable. These two latter loves also become spiritual from a spiritual love of good and truth, because that love flows into them and conjoins itself to them and forms in them as it were its own semblance.

469. Spirits and angels, the same as men, have a memory, whatever they hear, see, think, will, and do, remaining with them, and thereby their rational faculty is continually cultivated even to eternity. Thus spirits and angels, the same as men, are perfected in intelligence and wisdom by means of knowledges of truth and good. That spirits and angels have a memory I have been permitted to learn by much experience, having seen every thing that they have thought and done, both in public and in private, called forth from their memories when they were with other spirits; and I have seen those that were in some truth from simple good imbued with knowledges, and thereby with intelligence, and afterwards raised up into heaven.

But it must be understood that such are not imbued with knowledges and thereby with intelligence beyond the degree of affection for good and for truth that they have attained to while in the world; for such and so much of affection as any spirit or angel had in the world remains with him; and this affection is afterwards perfected by being filled out, which goes on to eternity. For every thing is capable of being filled out to eternity, since it is capable of infinite variation, thus of enrichment by various things, and consequently of multiplication and fructification. To any thing good there is no limit because it is from the Infinite. That spirits and angels are being perfected unceasingly in intelligence and wisdom by means

of knowledges of truth and good may be seen above, in the chapters on the wisdom of the angels of heaven (n. 265-275); on the heathen or people outside the church in heaven (n. 318-328); and on little children in heaven (n. 329-345); and that this is done to that degree of affection for good and for truth in which they had been in the world, and not beyond it, may be seen in n. 349.

XLIX.

MAN AFTER DEATH IS SUCH AS HIS LIFE HAD BEEN IN THE
WORLD.

^{470.}
EVERY Christian knows from the Word that every one's life continues the same after death; for it is there said in many passages that man will be judged and rewarded according to his deeds and works; and no one who thinks from good and from real truth can help seeing that he who lives well goes to heaven and that he who lives wickedly goes to hell. But the evil man is unwilling to believe that his state after death is according to his life in the world; he thinks instead, especially when he is sick, that heaven is granted to every one out of pure mercy, whatever his life may have been, and that this is done in accord with his faith, which he separates from life.

471. That man will be judged and rewarded according to his deeds and works is declared in many passages in the Word, some of which I will here quote :

"The Son of man shall come in the glory of His Father with His angels, and then He will render unto every one according to his works" (*Matt. xvi. 27*).

"Blessed are the dead that die in the Lord; . . . yea, saith the Spirit, that they may rest from their labors, for their works follow them" (*Apoc. xiv. 13*).

"I will give to every one...according to his works" (*Apoc.* ii. 23).

"I saw the dead, small and great, standing before God; and the books were opened,....and the dead were judged out of the things that were written in the books according to their works. The sea gave up the dead that were in it, and death and hell gave up those that were in them, and they were judged every one according to their works" (*Apoc.* xx. 12, 13).

"Behold I come, . . . and My reward is with Me, to give to every one according to his works" (*Apoc.* xxii. 12).

"Every one that heareth My words and doeth them I will liken to a prudent man; . . . but every one that heareth My words and doeth them not is likened to a foolish man" (*Matt.* vii. 24, 26).

"Not every one that saith unto Me, Lord, Lord, shall enter into the kingdom of the heavens; but he that doeth the will of My Father who is in the heavens. Many will say unto Me in that day, Lord, Lord, have we not prophesied in Thy name, and through Thy name cast out demons, and in Thy name done many mighty works? But then will I confess to them, I know you not; depart from Me, ye workers of iniquity" (*Matt.* vii. 21-23).

"Then shall ye begin to say, We have eaten and drunk before Thee; Thou hast taught in our streets. But He will say, I tell you I know you not, . . . ye workers of iniquity" (*Luke* xiii. 25-27).

"I will recompense them according to their work and according to the doing of their hands" (*Fer.* xxv. 14).

Jehovah, "whose eyes are open upon all the ways of man, to give to every one according to his ways and according to the fruit of his works" (*Fer.* xxxii. 19).

"I will visit upon his ways and recompense to him his works" (*Hosea* iv. 9).

"Jehovah . . . doeth with us according to our ways and according to our works" (*Zech.* i. 6).

In foretelling the last judgment the Lord recounts nothing but works, teaching that those that have done good works will enter into eternal life,

and those that have done evil works will enter into damnation, as in *Matthew* (xxv. 32-46), and in many other passages that treat of the salvation and condemnation of man. It is clear that works and deeds constitute the outward life of man, and that the quality of his inward life is made evident in them.

472. But by deeds and works, what they are inwardly is here meant, and not the way they outwardly appear; for every one knows that every deed and work goes forth from the man's will and thought; otherwise it would be nothing but a movement like that of an automaton or image. Consequently, a deed or work viewed in itself is merely an effect that derives its soul and life from will and thought, even to the extent that it is nothing but will and thought in effect, and thus is will and thought in outward form.

From this it follows that a deed or work is the same in quality as the will and thought that produce it. If the thought and will are good the deeds and works are good; but if the thought and will are evil the deeds and works are evil, although in outward appearance they are the same. A thousand men may act in the same way, that is, may do like deeds, so alike in outward form as to be almost indistinguishable, and yet each one regarded in itself be different, because from a different will.

For example, when one acts honestly and justly with a companion, one person may do it for the

purpose of appearing to be honest and just out of regard to himself and his own honor ; another out of regard to the world and gain ; a third out of regard to reward and merit ; a fourth out of regard to friendship ; a fifth from fear of the law and the loss of reputation or employment ; a sixth that he may draw some one to his own side, even when he is in the wrong ; a seventh that he may deceive ; and others from other motives. In all these instances although the deeds are good in appearance, since it is a good thing to act honestly and justly with a companion, they are nevertheless evil, because they are done, not out of regard to honesty and justice and for the love of these, but out of regard to love of self and the world which are loved ; and honesty and justice are made to serve that love as servants serve a lord, whom the lord despises and dismisses when they fail to serve him.

In outward appearance those act in the same way who act honestly and justly with a companion because they love what is honest and just. Some of these act from the truth of faith or from obedience, because the Word so commands ; some from the good of faith or from conscience, because from a religious motive ; some from good of charity towards the neighbor because his good must be regarded ; some from the good of love to the Lord because good should be done for the sake of good, that is, what is honest and just should be done for the sake of honesty and justice ; and this

they love because it is from the Lord, and because the Divine that goes forth from the Lord is in it, and consequently regarded in its very essence it is Divine. The deeds or works of such are inwardly good, and therefore are outwardly good also; for, as has been said above, deeds or works are exactly the same in quality as the thought and will from which they proceed, and apart from thought and will they are not deeds and works, but only inanimate movements. All this explains what is meant in the Word by works and deeds.

473. As deeds and works are from the will and thought, so are they from the love and faith, consequently they are such as the love and faith are; for it is the same thing whether you say one's love or his will, and it is the same thing whether you say one's faith or his established thought; for that which a man loves he wills, and that which a man believes he thinks; and when a man loves what he believes he also wills it and as far as possible does it. Every one may know that love and faith are within man's will and thought, and not outside of them, for love is what kindles the will, and the thought is what it enlightens in matters of faith; therefore only those that are able to think wisely are enlightened, and in the measure of their enlightenment they think what is true and will it, or what is the same, they believe what is true and love it.

474. But it must be understood that it is the will that makes the man, while thought makes the

man only so far as it goes forth from the will ; and deeds and works go forth from both ; or what is the same, it is love that makes the man, and faith only so far as it goes forth from love ; and deeds or works go forth from both. Consequently, the will or love is the man himself, for whatever goes forth belongs to that from which it goes forth. To go forth is to be brought forth and presented in suitable form for being perceived and seen.

All this makes clear what faith is when separated from love, namely, that it is no faith, but mere knowledge, which has no spiritual life in it ; likewise what a deed or work is apart from love, namely, that it is not a deed or work of life, but a deed or work of death, which possesses an appearance of life from an evil love and a belief in what is false. This appearance of life is what is called spiritual death.

475. Again, it must be understood that in deeds or works the whole man is exhibited, and that his will and thought or his love and faith, which are his interiors, are not complete until they exist in deeds or works, which are his exteriors, for these are the outmosts in which the will and thought terminate, and without such terminations they are interminate, and have as yet no existence, that is, are not as yet in the man. To think and to will without doing, when there is opportunity, is like a flame enclosed in a vessel which goes out ; also like seed cast upon the sand, which fails to grow, and so perishes with its power of

germination. But to think and will and from that to do is like a flame that gives heat and light all around, or like a seed in the ground that grows up into a tree or flower and continues to live. Every one can know that willing and not doing, when there is opportunity, is not willing; also that loving and not doing good, when there is opportunity, is not loving, but mere thought about willing and loving; and this is thought separate, which vanishes or is dissipated. Love and will constitute the soul itself of a deed or work, and give form to its body in the honest and just things that the man does. This is the sole source of man's spiritual body, or the body of his spirit; that is, it is formed solely out of the things that the man does from his love or will (see above, n. 463). In a word, all things of man and his spirit are contained in his deeds or works.

476. All this makes clear what the life is that man continues to have after death, namely, that it is his love and his faith therefrom, not only in potency, but also in act; thus that it is his deeds or works, because in this all things of man's love and faith are contained.

477. It is man's ruling love that continues after death, and this is in no way changed to eternity. Everyone has many loves; but they are all related to his ruling love, and make one with it or together compose it. All things of the will that are in harmony with the ruling love are called loves, because they are loved. These loves are

both inner and outer ; some directly connected and some mediately ; some nearer and some more remote ; all subservient in various ways. Taken together they constitute a kingdom, as it were, such being the order in which they are arranged in man, although man knows nothing about that arrangement. And yet something of it is made manifest to him in the other life, for the spread of his thought and affection there is in accord with the order of his loves, his thought and affection extending into heavenly societies when the ruling love is made up of the loves of heaven, but into infernal societies when it is made up of the loves of hell. That all the thought and affection of spirits and of angels has extension into societies may be seen above, in the chapter on the wisdom of the angels of heaven, and on the form of heaven which determines affiliations and communications there.

478. What has been said thus far appeals only to the thought of the rational man. That it may also be presented to the perception that is derived from the senses, I will add some experiences by which it may be illustrated and confirmed.

First, Man after death is his own love or his own will.

Second, Man continues to eternity such as his will or ruling love is.

Third, The man who has celestial and spiritual love goes to heaven, while the man who has corporeal and worldly love, and no heavenly and spiritual love, goes to hell.

Fourth, Unless faith is from heavenly love it does not endure in man.

Fifth, Love in act, that is, the life of man, is what endures.

479. (i.) *Man after death is his own love or his own will.*—This has been proved to me by manifold experience. The entire heaven is divided into societies according to differences of good of love; and every spirit who is taken up into heaven and becomes an angel is taken to the society where his love is; and when he arrives there he is, as it were, at home, and in the house where he was born; this the angel perceives, and is affiliated with those there that are like himself. When he goes away to another place he feels constantly a kind of resistance, and a longing to return to his like, thus to his ruling love. Thus are affiliations brought about in heaven; and in the same way in hell, where they are formed in accord with loves that are the opposites of heavenly loves. It has been shown above (n. 41–50 and 200–212) that both heaven and hell are composed of societies, and that they are all distinguished by differences of love.

That man after death is his own love might also be seen from the fact that whatever does not make one with his ruling love is then separated and as it were taken away from him. From one who is good every thing discordant or inharmonious is separated and as it were taken away; and he

is thus let into his own love. It is the same with an evil spirit, with the difference that from the evil truths are taken away, and from the good falsities are taken away, and this goes on until each becomes his own love. This is effected when the man-spirit is brought into the third state, which will be described hereafter. When this has been done he turns his face constantly to his own love, and this he has continually before his eyes, in whatever direction he turns (see above, n. 123, 124).

All spirits, provided they are kept in their ruling love, can be led at pleasure, and are incapable of resistance, however clearly they may see what is being done, and however much they may think that they will resist. They have often been permitted to try whether they could do any thing contrary to their ruling love, but in vain. Their love is like a bond or a rope tied around them by which they may be led and from which they cannot loose themselves. It is the same with men in the world who are also led by their love, or are led by others by means of their love; but this is more the case when they have become spirits, because they are not then permitted to make a display of any other love, or to counterfeit what is not their own.

All intercourse in the other life proves that the spirit of man is his ruling love. When any one is acting or speaking in accord with the love of another, to the same extent is the other plainly present, with complete, joyful, and lively countenance:

but when one is speaking or acting contrary to another's love, to that extent the other's countenance begins to be changed, to be obscured and undiscernible, until at length he wholly disappears as if he had not been there. I have often wondered how this could be, for nothing of the kind can occur in the world ; but I have been told that it is the same with the spirit in man, which when it turns itself away from another ceases to be within his view.

Another proof that a spirit is his ruling love is that every spirit seizes and appropriates all things that are in harmony with his love, and rejects and repudiates all that are not. Every one's love is like a spongy or porous wood, which imbibes such fluids as promote its growth, and repels others. It is also like animals of every kind, which know their proper food and seek the things that agree with their nature, and avoid what disagrees ; for every love wishes to be nourished on what belongs to it, evil love by falsities and good love by truths. I have sometimes been permitted to see certain simple good spirits desiring to instruct the evil in truths and goods ; but when the instruction was offered them they fled far away, and when they came to their own they seized with great pleasure upon the falsities that were in agreement with their love. I have also seen good spirits talking together about truths, and the good who were present listened eagerly to the conversation, but the evil who were present paid no attention to it, as if they

heard nothing. In the world of spirits ways are seen, some leading to heaven, some to hell, and each to some particular society. Good spirits go only in the ways that lead to heaven, and to the society there that is in the good of their love; and do not see the ways that lead elsewhere; while evil spirits go only in the ways that lead to hell, and to the society there that is in the evil of their love; and do not see the ways that lead elsewhere, or if they see them have no wish to enter them. In the spiritual world these ways are real appearances, which correspond to truths or falsities; and this is why ways have this signification in the Word. By this evidence from experience what has previously been affirmed on the ground of reason is made more certain, namely, that every man after death is his own love and his own will. It is said one's own will because one's will is his love.

480. (ii.) *Man after death continues to eternity such as his will or ruling love is.*—This, too, has been confirmed by abundant experience. I have been permitted to talk with some who lived two thousand years ago, and whose lives as described in history I had known about; and I found that they continued to be just the same as they were described, that is, in respect to the love out of which and according to which their lives were formed. There were others known to history, that had lived seventeen centuries ago, others that

had lived four centuries ago, and three, and so on, with whom I was permitted to talk ; and I found that the same affection still ruled in them, with no other difference than that the delights of their love were turned into corresponding spiritual delights. The angels declare that the life of the ruling love is never changed in any one even to eternity, since every one is his love ; consequently to change that love in a spirit is to take away or extinguish his life ; and for the reason that man after death is no longer capable of being reformed by instruction, as in the world, because the outmost plane, which consists of natural knowledges and affections, is then quiescent and not being spiritual cannot be opened (see above, n. 464) ; and upon that plane the interiors pertaining to the mind and disposition rest as a house rests on its foundation ; and on this account such as the life of one's love had been in the world such he continues to be to eternity. The angels are greatly surprised that men do not know that every one is such as his ruling love is, and that many believe that they may be saved by mercy apart from means, or by faith alone, whatever their life may be ; also that they do not know that Divine mercy works by means, and that it consists in man's being led by the Lord, both in the world and afterwards to eternity, and that those who do not live in evils are led by Divine mercy ; and finally that faith is affection, for truth going forth from heavenly love, which is from the Lord.

481. (iii.) *The man whose love is heavenly and spiritual goes to heaven; and the man whose love is corporeal and worldly apart from any heavenly and spiritual love goes to hell.*—This has been made evident to me from all whom I have seen taken up into heaven or cast into hell. The life of those taken up into heaven had been derived from a heavenly and spiritual love, while the life of those cast into hell had been derived from a corporeal and worldly love. Heavenly love consists in loving what is good, honest, and just, because it is good, honest, and just, and in doing this from love; and those that have this love have a life of goodness, honesty, and justice, which is the heavenly life. Those that love what is good, honest, and just, for its own sake, and who do this or live it, love the Lord above all things, because this is from Him; they also love the neighbor, because this is the neighbor who is to be loved. But corporeal love is loving what is good, honest, and just, not for its own sake but for the sake of self, because reputation, honor, and gain can thus be acquired. Such, in what is good, honest, and just, do not look to the neighbor, but to self and the world, and find delight in fraud; and the goodness, honesty, and justice that spring forth from fraud are evil, dishonesty, and injustice, and these are what are loved by such in their practice of goodness, honesty, and justice.

As the life of every one is determined by these different kinds of love, as soon as men after death

enter the world of spirits they are examined to discover their quality, and are joined to those that are in a like love; those that are in heavenly love to those that are in heaven, and those that are in corporeal love to those that are in hell; and after they have passed through the first and second state they are so separated as to no longer see or know each other; for each one becomes his own love, both in respect to his interiors pertaining to his mind, and in respect to his exteriors pertaining to his face, body, and speech; for each one becomes an image of his own love, even in outward form. Those that are corporeal loves appear gross, dusky, black, and misshapen; while those that are heavenly loves appear fresh, bright, fair, and beautiful. Also in their minds and thoughts they are wholly unlike, those that are heavenly loves being intelligent and wise, while those that are corporeal loves are stupid and seemingly foolish.

When it is granted to behold the interiors and exteriors of thought and affection of those that are in heavenly love, their interiors appear like light, and some like a flamy light, while their exteriors appear in various beautiful colors like rainbows. But the interiors of those that are in corporeal love appear like something black, because they are closed up; and the interiors of some who are such as have cherished interiorly a malignant deceit appear like a dusky fire. Their exteriors appear of a dirty color, and disagreeable to the sight. (The interiors and exteriors of the mind

and disposition are made visible in the spiritual world whenever the Lord pleases.)

Those that are in corporeal love see nothing in the light of heaven ; to them the light of heaven is thick darkness; but the light of hell, which is like light from burning coals, is to them as clear light. Moreover, in the light of heaven their inward sight is so darkened that they become insane ; consequently they shun that light and hide themselves in dens and caverns, more or less deeply in accord with the falsities in them derived from their evils. On the other hand those who are in heavenly love, the more interiorly and deeply they enter into the light of heaven see all things more clearly, and all things appear more beautiful to them, and they perceive truths more intelligently and wisely.

Again, it is impossible for those who are in corporeal love to live at all in the heat of heaven, for the heat of heaven is heavenly love ; but they can live in the heat of hell, which is the love of raging against those that do not favor them. The delights of that love are contempt of others, enmity, hatred, and revenge ; and when they are in these delights they are in their life, and have no idea what it is to do good to others from good itself and for the sake of good itself, knowing only what it is to do good from evil and for the sake of evil.

Those who are in corporeal love are unable to breathe in heaven. When any evil spirit is brought into heaven he draws his breath like one

struggling in a contest ; while those that are in heavenly love have a freer respiration and a fuller life the more interiorly they are in heaven. All this shows that heaven with man is heavenly and spiritual love, because on that love all things of heaven are inscribed ; also that hell in man is corporeal and worldly love apart from heavenly and spiritual love, because on that love all things of hell are inscribed. Evidently, then, he whose love is heavenly and spiritual enters heaven, and he whose love is corporeal and worldly apart from heavenly and spiritual love enters hell.

482. (iv.) *The only faith that endures is the faith derived from heavenly love.*—This has been made clear to me by so much experience that if everything I have seen and heard respecting it were collected, it would fill a volume. This I can testify, that those who are in corporeal and worldly love apart from heavenly and spiritual love have no faith whatever, and are incapable of having any ; they have nothing but knowledge or a mere persuasion that a thing is true because it serves their love. Some of those who claimed that they had faith were brought to those who had faith, and when they communicated with them they found that they had no faith at all ; and afterwards they confessed that merely believing what is true and believing the Word is not faith, but that faith is loving truth from heavenly love, and willing and doing it from interior affection. Moreover, they

were shown that their persuasion which they called faith was merely like the light of winter, in which light, because it has no heat in it, all things on the earth are bound up in frost, become torpid, and lie buried under the snow. As soon, therefore, as the light of persuasive faith in them is touched by the rays of the light of heaven it is not only extinguished but is turned into a dense darkness, in which no one can see himself; and at the same time their interiors are so obscured that they can understand nothing at all, and at length become insane from falsities. Consequently with such, all the truths that they have learned from the Word and from the doctrine of the church, and have called the truths of their faith, are taken away; and they imbibe in their place every falsity that is in agreement with the evil of their life. For they are all let down into their loves and into the falsities agreeing with them; and they then hate and abhor and therefore reject truths, because they are repugnant to the falsities of evil in which they are. From all my experience in what pertains to heaven and hell I can bear witness that all those that from their doctrine have professed faith alone, and whose life has been evil, are in hell. I have seen many thousands of them cast down to hell. (Respecting these see the treatise on *The Last Judgment and the Destruction of Babylon*.)

483. (v.) *Love in act, that is, the life of man, is what endures.*—This follows as a conclusion from

what has just been shown from experience, and from what has been said about deeds and works. Love in act is work and deed.

484. It must be understood that all works and deeds pertain to moral and civil life, and therefore have regard to what is honest and right, and what is just and equitable, what is honest and right pertaining to moral life, and what is just and equitable to civil life. The love from which deeds are done is either heavenly or infernal. Works and deeds of moral and civil life, when they are done from heavenly love, are heavenly ; for what is done from heavenly love is done from the Lord, and every thing done from the Lord is good. But the deeds and works of moral and civil life when they are done from infernal love are infernal ; for what is done from this love, which is the love of self and of the world, is done from man himself, and every thing that is done from man himself is in itself evil ; for man regarded in himself, that is, in regard to what is his own, is nothing but evil.

THE DELIGHTS OF EVERY ONE'S LIFE ARE CHANGED AFTER
DEATH INTO CORRESPONDING DELIGHTS.

485. It has been shown in the preceding chapter that the ruling affection or dominant love in every one continues to eternity. It shall now be explained how the delights of that affection or love are changed into corresponding delights. Being changed into corresponding delights means into spiritual delights that correspond to the natural delights. That they are changed into spiritual delights can be seen from this, that so long as man is in his earthly body he is in the natural world, but when he leaves that body he enters the spiritual world and is clothed with a spiritual body. It has already been shown that angels, and men after death, are in a complete human form, and that the bodies with which they are clothed are spiritual bodies (n. 73-77 and 453-460); also what are the correspondences of spiritual things with natural (n. 87-115).

486. All the delights that a man has are the delights of his ruling love, for he feels nothing to be delightful except what he loves, thus especially that which he loves above all things. It means the

same whether you say the ruling love or that which is loved above all things. These delights are various. In general, there are as many as there are ruling loves; consequently as many as there are men, spirits, and angels; for no one's ruling love is in every respect like that of another. For this reason no one has a face exactly like that of any other; for each one's face is an image of his mind; and in the spiritual world it is an image of his ruling love.

In particular, every one's delights are of infinite variety. It is impossible for any one delight to be exactly like another, or the same as another, either those that follow one after another, or those that exist together at the same time, no one ever being the same as another. Nevertheless, the particular delights in every one have reference to his one love, which is his ruling love, for they compose it and thus make one with it. Likewise all delights in general have reference to one universally ruling love, which in heaven is love to the Lord, and in hell is the love of self.

487. Only from a knowledge of correspondences can it be known what spiritual delights every one's natural delights are changed into after death, and what kind of delights they are. In general, this knowledge teaches that nothing natural can exist without something spiritual corresponding to it. In particular it teaches what it is that corresponds, and what kind of a thing it is. Therefore, any one that has this knowledge can ascertain and

know what his own state after death will be, if he only knows what his love is, and what its relation is to the universally ruling loves spoken of above, to which all loves have reference.

But it is impossible for those who are in the love of self to know what their ruling love is, because they love what is their own, and call their evils goods; and the falsities that they incline to and by which they confirm their evils they call truths. And yet if they were willing they might know it from others who are wise, and who see what they themselves do not see. This, however, is impossible with those who are so filled up with love of self that they spurn all teaching of the wise.

On the other hand, those who are in heavenly love accept instruction, and as soon as they are brought into the evils into which they were born, they see them from truths, for truths make evils manifest. From truth which is from good any one can see evil and its falsity; but from evil none can see what is good and true; and for the reason that falsities of evil are darkness and correspond to darkness; consequently those that are in falsities from evil are like the blind, not seeing the things that are in light, but shunning them instead like birds of night. But as truths from good are light, and correspond to light (see above, n. 126-134), so those that are in truths from good see with open eyes, and discern the differences of light and of shade.

This, too, has been proved to me by experience. The angels in heaven both see and perceive the evils and falsities that sometimes arise in themselves, also the evils and falsities in spirits in the world of spirits that are connected with the hells, although the spirits themselves are unable to see their own evils and falsities. Such spirits have no comprehension of the good of heavenly love, of conscience, of honesty and justice, except such as is done for the sake of self; neither what it is to be led by the Lord. They say that such things do not exist, and thus are of no account. All this has been said to the intent that man may examine himself and may recognize his love by his delights, and thus so far as he can make it out from a knowledge of correspondences may know the state of his life after death.

488. How the delights of every one's life are changed after death into corresponding delights can be known from a knowledge of correspondences; but as that knowledge is not as yet generally known I will try to throw some light on the subject by certain examples from experience. All who are in evil and who have established themselves in falsities in opposition to the truths of the church, especially those that have rejected the Word, flee from the light of heaven and take refuge in caves that appear at their openings to be densely dark, also in clefts of rocks, and there they hide themselves; and this because they have loved falsities and hated truths; for such caves and clefts of rocks, as well

as darkness, correspond to falsities, as light corresponds to truths. It is their delight to dwell in such places, and undelightful to dwell in the open country.

Those that have taken delight in insidious and secret plots and in treacherous machinations do the same thing. They are in such caves ; and they frequent rooms so dark that they are unable to see one another ; and they whisper together in corners. Into this is the delight of their love changed.

Those that have devoted themselves to the sciences with no other end than to acquire a reputation for learning, and have not cultivated their rational faculty by their learning, but have taken delight in the things of memory from a pride in such things, love sandy places, which they choose in preference to fields and gardens, because sandy places correspond to such studies.

Those that are skilled in the doctrines of their own and other churches, but have not applied their knowledge to life, choose for themselves rocky places, and dwell among heaps of stones, shunning cultivated places because they dislike them.

Those that have ascribed all things to nature, as well as those that have ascribed all things to their own prudence, and by various arts have raised themselves to honors and have acquired wealth, in the other life devote themselves to the study of magic arts, which are abuses of Divine order, and find in these the chief delight of life.

Those that have adapted Divine truths to their

own loves, and thereby have falsified them, love urinous things because these correspond to the delights of such loves.

Those that have been sordidly avaricious dwell in cells and love swinish filth, and such stench as are exhaled from undigested food in the stomach.

Those that have spent their life in mere pleasures and have lived delicately and indulged their appetites, loving such things as the highest good that life affords, love in the other life excrementitious things and privies, in which they find their delight, for the reason that such pleasures are spiritual filth. Places that are clean and free from filth they shun, finding them undelightful.

Those that have taken delight in adulteries pass their time in brothels, where all things are vile and filthy; these they love, and chaste homes they shun, falling into a swoon as soon as they enter them. Nothing is more delightful to them than to break up marriages.

Those that have cherished a spirit of revenge, and have thereby contracted a savage and cruel nature, love cadaverous substances, and are in hells of that nature; and so on.

489. But the delights of those that have lived in the world in heavenly love are changed into such corresponding things as exist in the heavens, which spring from the sun of heaven and its light, that light presenting to view such things as have what is Divine inwardly concealed in them. The things that appear in that light affect the interiors of the

minds of the angels, and at the same time the exteriors pertaining to their bodies; and as this Divine light, which is Divine truth going forth from the Lord, flows into minds opened by heavenly love, it presents outwardly such things as correspond to the delights of their love. It has already been shown, in the chapter on representatives and appearances in heaven (n. 170-176), and in the chapter on the wisdom of the angels (n. 265-275), that the things that appear to the sight in heaven correspond to the interiors of angels, or to the things pertaining to their faith and love and to their intelligence and wisdom.

Having already begun to establish this point by examples from experience, to make clearer what has been previously said on the ground of causes of things I will state briefly some particulars respecting the heavenly delightful things into which the natural delights of those that have lived in heavenly love in the world are changed. Those that have loved Divine truths and the Word from an interior affection, or from an affection for truth itself, dwell in the other life in light, in elevated places that appear like mountains, where they are continually in the light of heaven. They do not know what darkness is, like that of night in the world; they live in a vernal temperature; there are presented to their view fields filled with grain and vineyards; in their houses, every thing glows as if with precious stones; and looking through the windows is like looking through pure crystal. Such are the delights of

their vision ; but these same things are interiorly delightful because of their being correspondences of Divine heavenly things, the truths from the Word which they have loved corresponding to fields of grain, vineyards, precious stones, windows, and crystals.

Those that have applied the teachings of the church which are from the Word immediately to life, are in the inmost heaven, and surpass all others in their delights. In every object they see what is Divine ; the objects they see with their eyes ; but the corresponding Divine things flow in immediately into their minds and fill them with a blessedness that affects all their sensations. Thus before their eyes all things seem to laugh, to play, and to live (see above, n. 270).

Those that have loved the sciences and have thereby cultivated their rational faculty and acquired intelligence, and at the same time have acknowledged the Divine—these, in the other life, have their pleasure in the sciences, and their rational delight is changed into spiritual delight, which is delight in knowing good and truth. They dwell in gardens where flower beds and grass plots are seen beautifully arranged, with rows of trees round about, and arbors and walks, the trees and flowers changing from day to day. The entire view fills their minds with delight in a general way, and the variations in detail continually renew the delight ; and as every thing there corresponds to something Divine, and they are skilled in correspondences, they are con-

stantly filled with new knowledges, and by these their spiritual rational faculty is perfected. Their delights are such because gardens, flower beds, grass plots, and trees, correspond to sciences, knowledges, and the resulting intelligence.

Those that have ascribed all things to the Divine, regarding nature as relatively dead and merely subservient to things spiritual, and have confirmed themselves in this view, are in heavenly light; and all things that appear before their eyes are made transparent by that light, and in their transparency exhibit innumerable variegations of light, which their internal sight takes in as it were directly, and from this they are moved by interior delight. The things seen within their houses are as if made of diamonds, with similar variegations of light. The walls of their houses, as already said, are like crystal, and thus also transparent; and in them seemingly flowing forms representative of heavenly things are seen, with unceasing variety, and this because such transparency corresponds to the understanding when it has been enlightened by the Lord and when the shadows that arise from a belief in and love for natural things have been removed. With reference to such things and infinite others, it is said by those that have been in heaven that they have seen what eye has never seen; and from a perception of Divine things communicated to them by those who are there that they have heard what ear has never heard.

Those that have not acted in secret ways, but

have been willing to have all that they have thought made known so far as the interest of others would permit, because their thoughts have all been in accord with what is honest and just from the Divine—these in heaven have faces full of light; and in that light every least affection and thought is seen in the face as in its form, and in their speech and actions they are like images of their affections. Such, therefore, are more loved than others. While they are speaking the face becomes a little obscure; but as soon as they have spoken, the things they have said become plainly manifest all at once in the face. And as all the objects that exist round about them correspond to what is within them these assume such an appearance that others can clearly perceive what they represent and signify. Spirits that have found delight in clandestine acts, when they see such at a distance flee from them, and appear to themselves to creep away from them like serpents.

Those that have regarded adulteries as abominable, and have lived in a chaste love of marriage, are more than all others in the order and form of heaven, and therefore in all beauty, and continue unceasingly in the flower of youth. The delights of their love are ineffable, and increase to eternity; for all the delights and joys of heaven flow into that love, because that love descends from the conjunction of the Lord with heaven and with the church, and in general from the conjunction of good and truth, which conjunction is heaven itself

in general, and heaven in each particular angel (see above, n. 366-386). What their outward delights are it is impossible to describe in human words. These are only a few of the things that have been told me about the correspondences of the delights of those that are in heavenly love.

490. All this makes evident that everyone's delights are changed after death into their correspondences, while the love itself continues to eternity. This is true of marriage love, of the love of justice, honesty, goodness and truth, the love of sciences and of knowledges, the love of intelligence and wisdom, and the rest. From these loves delights flow like streams from their fountain; and these continue; but when raised from natural to spiritual delights they are exalted to a higher degree.

LI.

THE FIRST STATE OF MAN AFTER DEATH.

THERE are three states that man passes through after death before he enters either heaven or hell. The first state is the state of his exteriors, the second state the state of his interiors, and the third his state of preparation. These states man passes through in the world of spirits. There are some, however, that do not pass through them; but immediately after death are either taken up into heaven or cast into hell. Those that are immediately taken up into heaven are those that have been regenerated in the world and thereby prepared for heaven. Those that have been so regenerated and prepared that they need simply to cast off natural impurities with the body are at once taken up by the angels into heaven. I have seen them so raised up soon after the hour of death. On the other hand, those that have been inwardly wicked while maintaining an outward appearance of goodness, and have thus filled up the measure of their wickedness by artifices, using goodness as a means of deceiving—these are at once cast into hell. I have seen some such cast into hell immediately after death; one of the most deceitful with his head downward and feet upward,

and others in other ways. There are some that immediately after death are cast into caverns and are thus separated from those that are in the world of spirits, and are taken out from these and put back again by turns. They are such as have dealt wickedly with the neighbor under civil pretences. But all these are few in comparison with those that are retained in the world of spirits, and are there prepared in accordance with Divine order for heaven or for hell.

492. In regard to the first state, which is the state of the exteriors, it is that which man comes into immediately after death. Every man, as regards his spirit, has exteriors and interiors. The exteriors of the spirit are the means by which it adapts the man's body in the world, especially the face, speech, and movements, to fellowship with others; while the interiors of the spirit are what belong to its own will and thought; and these are rarely manifested in face, speech, and movement. For man is accustomed from childhood to maintain a semblance of friendship, benevolence, and sincerity, and to conceal the thoughts of his own will, thereby living from habit a moral and civil life in externals, whatever he may be internally. As a result of this habit man scarcely knows what his interiors are, and gives little thought to them.

493. The first state of man after death resembles his state in the world, for he is then likewise in externals, having a like face, like speech, and a like disposition, thus a like moral and civil

life; and in consequence he is made aware that he is not still in the world only by giving attention to what he encounters, and from his having been told by the angels when he was raised up that he had become a spirit (n. 450). Thus is one life continued into the other, and death is merely the passing from one to the other.

494. The state of man's spirit that immediately follows his life in the world being such, he is then recognized by his friends and by those he had known in the world; for this is something that spirits perceive not only from one's face and speech but also from the sphere of his life when they draw near. Whenever any one in the other life thinks about another he brings his face before him in thought, and at the same time many things of his life; and when he does this the other becomes present, as if he had been sent for or called. This is so in the spiritual world because thoughts there are shared, and there is no such space there as in the natural world (see above, n. 191-199). So all, as soon as they enter the other life, are recognized by their friends, their relatives, and those in any way known to them; and they talk with one another, and afterward associate in accordance with their friendships in the world. I have often heard at those that have come from the world were rejoiced at seeing their friends again, and that their friends in turn were rejoiced that they had come. Very commonly husband and wife come together and congratulate each other, and continue together,

and this for a longer or shorter time in accord with their delight in living together in the world. If they had not been united by a true marriage love, which is a conjunction of minds by heavenly love, after remaining together for a while they separate. Or if their minds had been discordant and were inwardly adverse, they break forth into open enmity, and sometimes into combat; nevertheless they are not separated until they enter the second state, which will be treated of presently.

495. As the life of spirits recently from the world is not unlike their former life, and as they know nothing about the state of life after death and nothing about heaven and hell except what they have learned from the sense of the letter of the Word and preaching from it, they are at first surprised to find themselves in a body and in every sense that they had in the world, and seeing the same things; and they become eager to know what heaven is, what hell is, and where they are. Therefore their friends tell them about the conditions of eternal life, and take them about to various places and into various companies, and sometimes into cities, and into gardens and parks, showing them chiefly such magnificent things as delight the external senses and faculties, which are then active. They are then brought in turn into those notions about the state of their soul after death, and about heaven and hell, that they had acquired in the life of the body, even until they feel indignant at their

total ignorance of such things, and at the ignorance of the church also.

Nearly all are anxious to know whether they will get to heaven. Most of them believe that they will, because of their having lived in the world a moral and civil life, never considering that the bad and the good live a like life outwardly, alike doing good to others, attending public worship, hearing sermons, and praying; and wholly ignorant that external deeds and external acts of worship are of no avail, but only the internals from which the externals proceed. There is hardly one out of thousands who knows what internals are, and that it is in them that man must find heaven and the church. Still less is it known that outward acts are such as the intentions and thoughts are, and the love and faith in these from which they spring. And even when taught they fail to comprehend that thinking and willing are of any avail, but only speaking and acting. Such for the most part are those that go at this day from the Christian world into the other life.

496. Such, however, are explored by good spirits to discover what they are, and this in various ways; since in this first state the evil equally with the good utter truths and do good acts, and for the reason mentioned above, that like the good they have lived morally in outward respects, since they have lived under governments, and subject to laws, and have thereby acquired a reputation for justice and honesty, and have gained favor, and

thus been raised to honors, and have acquired wealth.

But evil spirits are distinguished from good spirits chiefly by this, that the evil give eager attention to whatever is said about external things, and but little attention to what is said about internal things, which are the truths and goods of the church and of heaven. These they listen to, but not with attention and joy. The two classes are also distinguished by their turning repeatedly in specific directions, and following, when left to themselves the paths that lead in those directions. From such turnings and goings it is known by what love they are led.

497. All spirits that arrive from the world are connected with some society in heaven or some society in hell, and yet only as regards their interiors; and so long as they are in exteriors their interiors are manifested to no one, for externals cover and conceal internals, especially in the case of those who are in interior evil. But afterwards, when they come into the second state, their evils become manifest, because their interiors are then opened and their exteriors laid asleep.

498. This first state of man after death continues with some for days, with some for months, and with some for a year; but seldom with any one beyond a year; for a shorter or longer time with each one according to the agreement or disagreement of his interiors with his exteriors. For with every one the exteriors and interiors must

make one and correspond. In the spiritual world no one is permitted to think and will in one way and speak and act in another. Every one there must be an image of his own affection or his own love, and therefore such as he is inwardly such he must be outwardly; and for this reason a spirit's exteriors are first disclosed and reduced to order that they may serve the interiors as a corresponding plane.

LII

THE SECOND STATE OF MAN AFTER DEATH.

T⁴⁹⁹HE second state of man after death is called the state of his interiors, because he is then let into the interiors of his mind, that is, of his will and thought; while his exteriors, which he has been in during his first state, are laid asleep. Whoever gives any thought to man's life and speech and action can see that every one has exteriors and interiors, that is, exterior and interior thoughts and intentions. This is shown by the fact that in society one thinks about others in accordance with what he has heard and learned of them by intercourse or conversation; but he does not talk with them in accordance with his thought; and if they are evil he nevertheless treats them with civility. That this is so is seen especially in the case of pretenders and flatterers, who speak and act in one way and think and will in a wholly different way; also in the case of hypocrites, who talk about God and heaven and the salvation of souls and the truths of the church and their country's good and their neighbor as if from faith and love, although in heart they believe otherwise and love themselves alone.

All this makes clear that there are two kinds of

thought, one exterior and the other interior ; and that there are those who speak from exterior thought, while from their interior thought they have other sentiments, and that these two kinds of thought are kept separate, and the interior is carefully prevented from flowing into the exterior and becoming manifest in any way. By creation man is so formed as to have his interior and exterior thought make one by correspondence ; and these do make one in those that are in good, for such both think and speak what is good only. But in those that are in evil interior and exterior thought do not make one, for such think what is evil and say what is good. This is an inversion of order, for good with such is on the outside and evil within ; and in consequence evil has dominion over good, and subjects it to itself as a servant, that it may serve it as a means for gaining its ends, and the ends of such are of the same nature as their love. With such an end contained in the good that they seek and do, their good is evidently not good, but is infected with evil, however good it may appear in outward form to those not acquainted with their interiors.

It is not so with those that are in good. With such order is not inverted ; but good from interior thought flows into exterior thought, and thus into word and act. Into this order man was created ; and in heaven, and in the light of heaven, his interiors are in this order. And as the light of heaven is the Divine truth that goes forth from the

Lord, and the Lord in consequence is in heaven (n. 126-140), such are led by the Lord. All this has been said to make known that every man has interior thought and exterior thought, and that these are distinct from each other. The term thought includes also the will, for thought is from the will, and thought apart from willing is impossible. All this makes clear what is meant by the state of man's exteriors and the state of his interiors.

500. When will and thought are mentioned will includes affection and love, and all the delight and pleasure that spring from affection and love, since all these relate to the will and to their subject; for what a man wills he loves and feels to be delightful or pleasurable; and on the other hand, what a man loves and feels to be delightful or pleasurable, that he wills. Thought includes every thing by which affection or love is confirmed, for thought is simply the will's form, or that whereby what is willed may appear in light. This form is made apparent through various rational analyses, which have their origin in the spiritual world and belong properly to the spirit of man.

501. Let it be understood that man is wholly such as his interiors are, and not such as his exteriors are separate from his interiors. This is because his interiors belong to his spirit, and the life of his spirit is the life of man, for from it his body lives; and because of this such as a man's interiors are such he continues to be to eternity. But as the exteriors pertain to the body they are separated

after death, and those of them that adhere to the spirit are laid asleep, and serve purely as a plane for the interiors, as has been shown above in treating of the memory of man, which continues after death. This makes evident what is man's own and what is not his own, namely, that with the evil man nothing that belongs to his exterior thought from which he speaks, or to the exterior will from which he acts, is his own, but only that which belongs to his interior thought and will.

502. When the first state, which is the state of the exteriors treated of in the preceding chapter, has been passed through, the man-spirit is let into the state of his interiors, or into the state of his interior will and its thought, in which he had been in the world when left to himself to think freely and without restraint. Into this state he unconsciously glides, just as when in the world he withdraws the thought nearest to his speech, that is, from which he speaks, towards his interior thought and abides in the latter. In this state of his interiors the man-spirit is in himself and in his very life; for to think freely from his own affection is the very life of man, and is himself.

503. In this state the spirit thinks from his very will, thus from his very affection, or from his very love; and thought and will then make one, and one in such a manner that he seems scarcely to think but only to will. It is nearly the same when he speaks, yet with the difference that he speaks with a kind of fear that the thoughts of the

will may go forth naked, since by his social life in the world this has come to be a part of his will.

504. All men without exception are let into this state after death, because it is their spirit's own state. The former state is such as the man was in regard to his spirit when in company; and that is not his own state. That this state, namely, the state of the exteriors into which man first comes after death (as shown in the preceding chapter) is not his own state, many things show, for example, that spirits not only think but also speak from their affection, since their speech is from their affection (as has been said and shown in the chapter on the speech of angels, n. 234-245). It was in this way that man had thought while in the world when he was thinking within himself, for at such times his thought was not from his bodily words, but he [mentally] saw the things, and in a minute of time saw more than he could afterwards utter in half an hour.

Again, that the state of the exteriors is not man's own state or the state of his spirit is evident from the fact that when he is in company in the world he speaks in accord with the laws of moral and civil life, and at such times interior thought rules the exterior thought, as one person rules another, to keep him from transgressing the limits of decorum and good manners. It is evident also from the fact that when a man thinks within himself, he thinks how he must speak and act in order to please and to secure friendship, good will, and

favor, and this in extraneous ways, that is, otherwise than he would do if he acted in accordance with his own will. All this shows that the state of the interiors that the spirit is let into is his own state, and was his own state when he was living in the world as a man.

505. When the spirit is in the state of his interiors it becomes clearly evident what the man was in himself when he was in the world, for at such times he acts from what is his own. He that had been in the world interiorly in good then acts rationally and wisely, and even more wisely than in the world, because he is released from connection with the body, and thus from those earthly things that caused obscurity, and interposed as it were a cloud. But he that was in evil in the world then acts foolishly and insanely, and even more insanely than in the world, because he is free and under no restraint. For while he lived in the world he was sane in outward appearance, since by means of externals he made himself appear to be a rational man; but when he has been stripped of his externals his insanities are revealed. An evil man who in externals takes on the semblance of a good man may be likened to a vessel shining and polished on the outside and covered with a lid, within which filth of all kinds is hidden, in accordance with the Lord's saying,

"Ye are like unto whited sepulchres, which outwardly appear beautiful, but inwardly are full of dead man's bones and of all uncleanness" (*Matt. xxiii. 27*).

506. All that have lived a good life in the world and have acted from conscience, who are such as have acknowledged the Divine and have loved Divine truths, especially such as have applied those truths to life, seem to themselves, when let into the state of their interiors, like one aroused from sleep into full wakefulness, or like one passing from darkness into light. They then think from the light of heaven, thus from an interior wisdom, and they act from good, thus from an interior affection. Heaven flows into their thoughts and affections with an interior blessedness and delight that they had previously had no knowledge of; for they have communication with the angels of heaven. They then acknowledge the Lord and worship Him from their very life, for being in the state of their interiors they are in their proper life (as has been said just above, n. 505); and as freedom pertains to interior affection they then acknowledge and worship the Lord from freedom. Thus, too, they withdraw from external sanctity and come into that internal sanctity in which true worship really consists. Such is the state of those that have lived a Christian life in accordance with the commandments in the Word.

But the state of those that have lived an evil life in the world and who have had no conscience, and have in consequence denied the Divine, is the direct opposite of this. For every one who lives an evil life, inwardly in himself denies the Divine, however much he may suppose when in external

thought that he acknowledges the Lord and does not deny Him; for acknowledging the Divine and living an evil life are opposites. When such in the other life enter into the state of their interiors, and are heard speaking and seen acting, they appear foolish; for their evil lusts then burst forth into all sorts of abominations, into contempt of others, ridicule and blasphemy, hatred and revenge; they plot intrigues, some with a cunning and malice that can scarcely be believed to be possible in any man. For they are then in a state of freedom to act in harmony with the thoughts of their will, since they are separated from the outward conditions that restrained and checked them in the world. In a word, they are deprived of their rationality, because their reason while they were in the world did not have its seat in their interiors, but in their exteriors; and yet they seemed to themselves to be wiser than others.

This being their character, while in the second state they are let down by short intervals into the state of their exteriors, and into a recollection of their actions when they were in the state of their interiors; and some of them feel ashamed, and confess that they have been insane; some do not feel ashamed; and some are angry because they are not permitted to remain permanently in the state of their exteriors. But these are shown what they would be if they were to continue in that state, namely, that they would attempt to accomplish in secret ways the same evil ends, and by

semblances of goodness, honesty, and justice, would mislead the simple in heart and faith, and would utterly destroy themselves; for their exteriors would at length burn with the same fire as their interiors, and their whole life would be consumed.

307. When in this second state spirits become visibly just what they had been in themselves while in the world, what they then did and said secretly being now made manifest; for they are now restrained by no outward considerations, and therefore what they have said and done secretly they now say and endeavor to do openly, having no longer any fear of loss of reputation, such as they had in the world. They are also brought into many states of their evils, that what they are may be evident to angels and good spirits. Thus are hidden things laid open and secret things uncovered, in accordance with the Lord's words,

"There is nothing covered up that shall not be revealed, and hid that shall not be known. . . . Whatsoever ye have said in the darkness shall be heard in the light, and what ye have spoken in the ear in the inner chambers shall be proclaimed on the housetops" (*Luke xii. 2, 3*).

And elsewhere,

"I say unto you, that every idle word that men shall speak they shall give account thereof in the day of judgment" (*Matt. xii. 36*).

308. The nature of the wicked in this state cannot be described in a few words, for each one is insane in accord with his own lusts, and these are various; therefore I will merely mention some

special instances from which conclusions may be formed respecting the rest. Those that have loved themselves above everything, and in their occupations and employments have looked to their own honor, and have performed uses and found delight in them not for the use's sake but for the sake of reputation, that they might because of them be esteemed more worthy than others, and have thus been fascinated by their reputation for honor, are more stupid in this second state than others; for so far as one loves himself he is separated from heaven, and so far as he is separated from heaven he is separated from wisdom.

But those that have not only been in self-love but have been crafty also, and have raised themselves to honors by means of crafty practices, affiliate themselves with the worst of spirits, and learn magic arts, which are abuses of Divine order, and by means of these they assail and infest all who do not honor them, laying snares, fomenting hatred, burning with revenge, and are eager to vent their rage on all who do not yield to them; and they rush into all these enormities so far as their fiendish companions favor them; and at length they meditate upon how they can climb up into heaven to destroy it, or be worshipped there as gods. To such length does their madness carry them.

Papists of this character are more insane than the rest, for they cherish the notion that heaven and hell are subject to their power, and that they can remit sins at pleasure, claiming to themselves

all that is Divine, and calling themselves Christ. This persuasion is such with them that wherever it flows in it disturbs the mind and induces darkness even to pain. Such are nearly the same in both the first and the second state; but in the second they are without rationality. Of their insanities and their lot after this state some particulars will be given in the treatise on *The Last Judgment and the Destruction of Babylon*.

Those that have attributed creation to nature, and have therefore in heart if not with the lips denied the Divine, and thus all things of the church and of heaven, affiliate with their like in this second state, and call every one a god who excels in craftiness, worshipping him with Divine honors. I have seen such in an assembly adoring a magician, debating about nature, and behaving like fools, as if they were beasts under a human form, while among them there were some who in the world had been in stations of dignity, and some who had been esteemed learned and wise. So with others in other states.

From these few instances it may be inferred what those are who have the interiors of their minds closed heavenwards, as is the case with all who have received no influx out of heaven through acknowledgment of the Divine and a life of faith. Every one can judge from himself how he would act if, being such, he were left free to act with no fear of the law and no fear in regard to his life, and with no outward restraints, such as fear of injury

to one's reputation or of loss of honor and gain and consequent pleasures.

Nevertheless, the insanity of such is restrained by the Lord that it may not rush beyond the limits of use ; for even such spirits perform some use. In them good spirits see what evil is and its nature, and what man is when he is not led by the Lord. Another of their uses is their collecting together evil spirits like themselves and separating them from the good ; and another, that the truths and goods that the evil had outwardly professed and feigned are taken away from them, and they are brought into the evils of their life and the falsities of their evil, and are thus prepared for hell.

For no one enters hell until he is in his own evil and falsities of evil, since no one is permitted there to have a divided mind, that is, to think and speak one thing and to will another. Every evil spirit there must think what is false from evil, and speak from the falsity of evil, in both respects from the will, thus from his own essential love and its delight and pleasure, in the same way that he thought while in the world when he was in his spirit, that is, in the same way as he thought in himself when he thought from interior affection. The reason is that the will is the man himself, and not the thought except so far as it partakes of the will, the will being the very nature itself or disposition of the man. Therefore man's being let into his will is being let into his nature or disposition, and likewise into his life ; for by his life man puts

on a nature; and after death he continues to be such as the nature is that he has acquired by his life in the world; and with the evil this nature can no longer be amended and changed by means of the thought and by the understanding of truth.

509. When evil spirits are in this second state, as they rush into evils of every kind they are subjected to frequent and grievous punishments. In the world of spirits there are many kinds of punishment; and there is no regard for person, whether one had been in the world a king or a servant. Every evil carries its punishment with it, the two making one; therefore whoever is in evil is also in the punishment of evil. And yet no one in the other world suffers punishment on account of the evils that he had done in this world, but only on account of the evils that he then does; although it amounts to the same and is the same thing whether it be said that men suffer punishment on account of their evils in the world or that they suffer punishment on account of the evils they do in the other life, since every one after death returns into his own life and thus into like evils; and the man continues the same as he had been in the life of the body (n. 470-484).

Men are punished for the reason that the fear of punishment is the sole means of subduing evils in this state. Exhortation is no longer of any avail, neither is instruction or fear of the law and of the loss of reputation, since every one then acts from his nature; and that nature can be restrained and

broken only by punishments. But good spirits, although they had done evils in the world, are not punished, because their evils do not return. Moreover, I have learned that the evils they did were of a different kind or nature, not being done purposely in opposition to the truth, or from any other badness of heart than that which they received by inheritance from their parents, and that they were borne into this by a blind delight when they were in externals separate from internals.

510. Every one goes to his own society in which his spirit had been in the world; for every man, as regards his spirit, is conjoined to some society, either infernal or heavenly, the evil man to an infernal society and the good man to a heavenly society, and to that society he is brought after death (see n. 438). The spirit is led to his society gradually, and at length enters it. When an evil spirit is in the state of his interiors he is turned by degrees toward his own society, and at length, before that state is ended, directly to it; and when that state is ended he himself casts himself into the hell where those are who are like himself. This act of casting down appears to the sight like one falling headlong with the head downwards and the feet upwards. The cause of this appearance is that the spirit himself is in an inverted order, having loved infernal things and rejected heavenly things.

In this second state some evil spirits enter the hells and come out again by turns; but

these do not appear to fall headlong as those do that are fully vastated. Moreover, the society itself in which they had been as regards their spirit while in the world is shown to them when they are in the state of their exteriors, that they may thus learn that even while in the life of the body they were in hell, although not in the same state as those that are in hell itself, but in the same state as those who are in the world of spirits. Of this state, as compared with those that are in hell, more will be said hereafter.

511. In this second state the separation of evil spirits from good spirits takes place. In the first state they are together, for while a spirit is in his exteriors he is as he was in the world, thus the evil with the good and the good with the evil; but it is otherwise when he has been brought into his interiors and left to his own nature or will.

The separation of evil spirits from good spirits is effected by various means; in general by their being taken about to those societies with which in their first state they had communication by means of their good thoughts and affections, thus to those societies that they had induced to believe by outward appearances that they were not evil. Usually they are led about through a wide circle, and everywhere what they really are is made manifest to good spirits. At the sight of them the good spirits turn away; and at the same time the evil spirits who are being led about turn their faces away from the good towards that quarter where their infernal

society is, into which they are about to come. Other methods of separation, which are many, will not now be mentioned

THIRD STATE OF MAN AFTER DEATH, WHICH IS A STATE
OF INSTRUCTION FOR THOSE WHO ENTER HEAVEN.

512. **T**HE third state of man after death, that is, of his spirit, is a state of instruction. This state is for those who enter heaven and become angels. It is not for those who enter hell, because such are incapable of being taught, and therefore their second state is also their third, ending in this, that they are wholly turned to their own love, thus to that infernal society which is in a like love. When this has been done they will and think from that love; and as that love is infernal they will nothing but what is evil and think nothing but what is false; and in such thinking and willing they find their delights, because these belong to their love; and in consequence of this they reject every thing good and true which they had previously adopted as serviceable to their love as means.

Good spirits, on the other hand, are led from the second state into the third, which is the state of their preparation for heaven by means of instruction. For one can be prepared for heaven only by means of knowledges of good and truth, that is, only by means of instruction, since one can know what spiritual good and truth are, and what evil

and falsity are, which are their opposites, only by being taught. One can learn from the world what civil and moral good and truth are, which are called justice and honesty, because there are civil laws in the world that teach what is just, and there is intercourse with others whereby man learns to live in accordance with moral laws, all of which have relation to what is honest and right. But spiritual good and truth are learned from heaven, not from the world. They can be learned from the Word and from the doctrine of the church that is drawn from the Word; and yet unless man in respect to his interiors which belong to his mind is in heaven spiritual good and truth cannot flow into his life; and man is in heaven when he both acknowledges the Divine and acts justly and honestly for the reason that he ought so to act because the Word requires it. This is living justly and honestly for the sake of the Divine, and not for the sake of self and the world as ends.

But no one can so act until he has been taught, for example, that there is a God, that there is a heaven and a hell, that there is a life after death, that God ought to be loved supremely, and the neighbor as oneself, and that what is taught in the Word ought to be believed because the Word is Divine. Without a knowledge and acknowledgment of these things man is unable to think spiritually; and if he has no thought about them he does not will them; for what a man does not know he cannot think, and what he does not think he

cannot will. So it is when man wills these things that heaven flows into his life, that is, the Lord through heaven, for the Lord flows into the will and through the will into the thought, and through both into the life, and the whole life of man is from these. All this makes clear that spiritual good and truth are learned not from the world but from heaven, and that one can be prepared for heaven only by means of instruction.

Moreover, so far as the Lord flows into the life of any one He instructs him, for He kindles the will with the love of knowing truths and enlightens the thought to know them; and so far as this is done the interiors of man are opened and heaven is implanted in them; and furthermore, what is Divine and heavenly flows into the honest things pertaining to moral life and into the just things pertaining to civil life in man, and makes them spiritual, since man then does these things from the Divine, which is doing them for the sake of the Divine. For the things honest and just pertaining to moral and civil life which a man does from that source are the essential effects of spiritual life; and the effect derives its all from the effecting cause, since such as the cause is such is the effect.

513. Instruction is given by the angels of many societies, especially those in the northern and southern quarters, because those angelic societies are in intelligence and wisdom from a knowledge of good and truth. The places of instruction are towards the north and are various, arranged and distin-

guished according to the kinds and varieties of heavenly goods, that all and each may be instructed according to their disposition and ability to receive, the places extending round about to a great distance. The good spirits who are to be instructed are brought by the Lord to these places when they have completed their second state in the world of spirits, and yet not all; for there are some that have been instructed in the world, and have been prepared there by the Lord for heaven, and that are taken up into heaven by another way—some immediately after death, some after a short stay with good spirits, where the grosser things of their thoughts and affections which they had contracted from honors and riches in the world are removed, and in that way they are purified. Some first endure vastations, which is effected in places under the soles of the feet, called the lower earth, where some suffer severely. These are such as had confirmed themselves in falsities; for when falsities have been confirmed they inhere with much force, and until they have been dispersed truths cannot be seen, and thus cannot be accepted. But vastations and how they are effected have been treated of in the *Arcana Caelestia*.

514. All who are in places of instruction dwell apart; for each one is connected in regard to his interiors with that society of heaven which he is about to enter; thus as the societies of heaven are arranged in accord with the heavenly form (see above, n. 200–212), so are the places there where

instruction is given ; and for this reason when those places are viewed from heaven something like a heaven in a smaller form is seen. They are spread out in length from east to west, and in breadth from south to north ; but the breadth appears to be less than the length.

The arrangement in general is as follows. In front are those who died in childhood and have been brought up in heaven to the age of early youth ; these after passing the state of their infancy with those having charge of them, are brought hither by the Lord and instructed. Behind these are the places where those are taught who died in adult age, and who in the world had an affection for truth derived from good of life. Again behind these are those who in the world were connected with the Mohammedan religion, and lived a moral life and acknowledged one Divine, and the Lord as the very Prophet. When these withdraw from Mohammed, because he can give them no help, they approach the Lord and worship Him and acknowledge His Divinity, and they are then instructed in the Christian religion. Behind these more to the north are the places of instruction of various heathen nations who in the world have lived a good life in conformity with their religion, and have thereby acquired a kind of conscience, and have done what is just and right, not so much from a regard to the laws of their government as from a regard to the laws of religion, which they believed ought to be sacredly observed, and in no

way violated by their doings. When these have been taught they are all easily led to acknowledge the Lord, because it is impressed on their hearts that God is not invisible, but is visible under a human form. These in number exceed all the rest, and the best of them are from Africa.

515. But all are not taught in the same way, nor by the same societies of heaven. Those that have been brought up from childhood in heaven, not having imbibed falsities from the falsities of religion or defiled their spiritual life with the dregs pertaining to honors and riches in the world, receive instruction from the angels of the interior heavens; while those that have died in adult age receive instruction mainly from angels of the lower heaven, because these angels are better suited to them than the angels of the interior heavens, who are in interior wisdom, which is not yet acceptable to them. But the Mohammedans receive instruction from angels who had been previously of the same religion and had been converted to Christianity. The heathen, too, are taught by their angels.

516. All teaching there is from doctrine drawn in the Word, and not from the Word apart from doctrine. Christians are taught from heavenly doctrine, which is in entire agreement with the internal sense of the Word. All others, as the Mohammedans and heathen, are taught from doctrines adapted to their apprehension, which differ from heavenly doctrine only in this, that spiritual life is

taught by means of moral life in harmony with the good tenets of their religion according to which they had shaped their life in the world.

517. Instruction in the heavens differs from instruction on earth in that knowledges are not committed to memory, but to life; for the memory of spirits is in their life, for they receive and imbibe everything that is in harmony with their life, and do not receive, still less imbibe, what is not in harmony with it; for spirits are affections, and are therefore in a human form that is in accord with their affections.

Being such they are constantly animated by an affection for truth that looks to the uses of life; for the Lord provides for every one's loving the uses suited to his genius; and that love is exalted by the hope of becoming an angel. And as all the uses of heaven have relation to the general use, which is the good of the Lord's kingdom, which in heaven is the father-land, and as all special and particular uses are to be valued in proportion as they more closely and fully have regard to that general use, so all of these special and particular uses, which are innumerable, are good and heavenly; and in every one an affection for truth is so conjoined with an affection for use that the two make one; and thereby truth is so implanted in use that the truths they acquire are truths of use. In this way are angelic spirits taught and prepared for heaven.

An affection for truth that is suited to the use

is insinuated by various means, most of which are unknown in the world; chiefly by representatives of uses which in the spiritual world are exhibited in a thousand ways, and with delights and pleasures that permeate the spirit from the interiors of its mind to the exteriors of its body, and thus affect the whole; and in consequence the spirit becomes as it were his use; and therefore when he comes into his society, into which he is initiated by instruction, he is in his life by being in his use. From all this it is clear that knowledges, which are external truths, do not bring any one into heaven, but the life itself, which is a life of uses implanted by means of knowledges.

518. There were some spirits who had convinced themselves, by thinking about it in the world, that they would go to heaven and be received before others because of their learning and their great knowledge of the Word and of the doctrines of their churches, believing that they were wise in consequence, and were such as are meant by those of whom it is said that

“They shall shine as the brightness of the firmament,”
and “as the stars” (*Daniel* xii. 3).

These were examined to see whether their knowledges resided in the memory or in the life. Such of them as had a genuine affection for truth, that is, who had uses separated from what pertains to the body and the world as their end, which are essentially spiritual uses—these, when they had

been instructed, were received into heaven ; and it was then given them to know what it is that shines in heaven, namely, Divine truth (which is the light of heaven) in use, which is a plane that receives the rays of that light and turns them into various splendors.

But those in whom knowledges resided merely in the memory, and who had acquired therefrom an ability to reason about truths and to prove what they had already accepted as principles, seeing such principles, after they had confirmed them, as truths, although they were falsities—these, as they were in no heavenly light, and yet were in a belief derived from the conceit that usually adheres to such intelligence that they were more learned than others, and would for that reason enter heaven and be served by the angels, in order that they might be withdrawn from their delusive faith, were taken up to the first or outmost heaven to be introduced into an angelic society. But at the very threshold their eyes began to be darkened by the inflowing of the light of heaven, and their understanding to be disturbed, and at length they began to gasp as if at the point of death ; and as soon as they felt the heat of heaven, which is heavenly love, they began to be inwardly tormented. They were therefore cast out, and afterwards were taught that knowledges do not make an angel, but the life itself, which is gained by means of knowledges, for knowledges regarded in

themselves are outside of heaven ; but life acquired by means of knowledges is within heaven.

519. When spirits have been prepared for heaven by instruction in the places above described, which is effected in a short time on account of their being in spiritual ideas that comprehend many particulars together, they are clothed with angelic garments, which are mostly glowing white as if made of fine linen ; and they are thus brought to the way that leads upwards towards heaven, and are delivered there to angel guards, and afterwards are received by other angels and introduced into societies and into many blessednesses there. After this each one is led by the Lord into his own society, which is also effected by various ways, sometimes by winding paths. The ways by which they are led are not known to any angel, but are known to the Lord alone. When they come to their own society their interiors are opened ; and as these are in harmony with the interiors of the angels who are in that society they are immediately recognized and received with joy.

520. To this I will add a memorable fact respecting the ways that lead from these places to heaven, by which the newly-arrived angels are introduced. There are eight ways, two from each place of instruction, one going up in an eastern direction the other towards the west. Those that enter the Lord's celestial kingdom are introduced the eastern way, while those that enter the spiritual kingdom are introduced by the western way.

The four ways that lead to the Lord's celestial kingdom appear adorned with olive trees and fruit trees of various kinds; but those that lead to the Lord's spiritual kingdom appear adorned with vines and laurels. This is from correspondence, because vines and laurels correspond to affection for truth and its uses, while olives and fruits correspond to affection for good and its uses.

NO ONE ENTERS HEAVEN BY MERCY APART FROM MEANS.

521. **T**HOSE that have not been instructed about heaven and the way to heaven, and about the life of heaven in man, suppose that being received into heaven is a mere matter of mercy, and is granted to those that have faith, and for whom the Lord intercedes; thus that it is an admission from mere favor; consequently that all men without exception might be saved if the Lord so pleased, and some believe that all in hell might be so saved. But those who so think know nothing about man, that he is just such as his life is, and that his life is such as his love is, both in respect to the interiors pertaining to his will and understanding and in respect to the exteriors pertaining to his body; also that his bodily form is merely the external form in which the interiors exhibit themselves in effect; consequently that one's love is the whole man (see above, n. 363). Nor do they know that the body lives not from itself, but from its spirit, and that a man's spirit is his essential affection, and his spiritual body is nothing else than his affection in human form, and in such a form it appears after death (see above, n. 453-460). So long as man remains ignorant of all this he may

be induced to believe that salvation involves nothing but the Divine good pleasure, which is called mercy and grace.

522. First let us consider what the Divine mercy is. The Divine mercy is pure mercy towards the whole human race, to save it; and it is unceasing towards every man, and is never withdrawn from any one; so that every one is saved who can be saved. And yet no one can be saved except by Divine means, which means the Lord reveals in the Word. The Divine means are what are called Divine truths, which teach how man must live in order to be saved. By these truths the Lord leads man to heaven, and by them He implants in man the life of heaven. This the Lord does for all. But the life of heaven can be implanted in no one unless he abstains from evil, for evil obstructs. So far, therefore, as man abstains from evil he is led by the Lord out of pure mercy by His Divine means, and this from infancy to the end of his life in the world and afterwards to eternity. This is what is meant by the Divine mercy. And from this it is evident that the mercy of the Lord is pure mercy, but not apart from means, that is, it does not look to saving all out of mere good pleasure, however they may have lived.

523. The Lord never does any thing contrary to order, because He Himself is Order. The Divine truth that goes forth from the Lord is what constitutes order; and Divine truths are the laws of order. It is in accord with these laws that the

Lord leads man. Consequently to save man by mercy apart from means would be contrary to Divine order, and what is contrary to Divine order is contrary to the Divine. Divine order is heaven in man, and this man has perverted in himself by a life contrary to the laws of order, which are Divine truths. Into this order man is brought back by the Lord out of pure mercy by means of the laws of order; and so far as he is brought back into this order he receives heaven in himself; and he that receives heaven in himself enters heaven. This again makes evident that the Lord's Divine mercy is pure mercy, and not mercy apart from means.

524. If men could be saved by mercy apart from means all would be saved, even those in hell; in fact, there would be no hell, because the Lord is mercy itself, love itself, and goodness itself. Therefore it is inconsistent with His Divine to say that He is able to save all apart from means and does not save them. It is known from the Word that the Lord wills the salvation of all, and the damnation of no one.

525. Most of those who enter the other life from the Christian world bring with them this belief that they can be saved by mercy apart from means; and they pray for that mercy; but when examined they are found to believe that entering heaven is merely gaining admission, and that those who are let in are in heavenly joy. They are wholly ignorant what heaven is, and what heavenly joy is,

and consequently are told that the Lord denies heaven to no one, and that they can be admitted and can stay there if they desire it. Those who so desired were admitted; but as soon as they reached the first threshold they were seized with such anguish of heart from a draught of heavenly heat, which is the love in which angels are, and from an inflow of heavenly light, which is Divine truth, that they felt in themselves infernal torment instead of heavenly joy, and struck with dismay they cast themselves down therefrom. Thus were they taught by living experience that it is impossible to grant heaven to any one from mercy apart from means.

526. I have occasionally talked with angels about this, and have told them that most of those in the world who live in evil, when they talk with others about heaven and eternal life, express no other idea than that entering heaven is merely being admitted from mercy alone. And this is believed by those especially who make faith the medium of salvation. For such in the principles of their religion have no regard to the life and the deeds of love that make life, and thus to none of the other means by which the Lord implants heaven in man and renders him receptive of heavenly joy; and as they thus reject every actual mediation they conclude, as a necessary consequence of the principle, that man enters heaven from mercy alone, to which mercy God the Father is believed to be moved by the intercession of the Son.

To all this the angels said that they knew such a tenet follows of necessity from the assumption that man is saved by faith alone, and since that tenet is the head of all the rest, and since into it, because it is not true, no life can flow, this is the source of the ignorance that prevails in the church at this day in regard to the Lord, heaven, the life after death, heavenly joy, the essence of love and charity, and in general, in regard to good and its conjunction with truth, consequently in regard to the life of man, whence it is and what it is; when it should be known that thought never constitutes any one's life, but the will and the consequent deeds; and that the life is from the thought only to the extent that the thought is derived from the will; neither is life from the faith except so far as the faith is derived from the love. Angels are grieved that these persons do not know that faith alone is impossible in any one, since faith apart from its origin, which is love, is nothing but knowledge, and in some is merely a sort of persuasion that has the semblance of faith (see above, n. 482). Such a persuasion is not in the life of man, but outside of it, since it is separated from man unless it coheres with his love.

The angels said further that those who hold to this principle concerning the essential means of salvation in man must needs believe in mercy apart from means, for they perceive both from natural light and from the experience of sight that faith separate does not constitute the life of man, since

those who lead an evil life are able to think and to be persuaded the same as others ; and from this comes the belief that the evil as well as the good can be saved, provided that at the hour of death they talk with confidence about intercession, and about the mercy that is granted through that intercession. The angels declared that they had never yet seen any one who had lived an evil life received into heaven from mercy apart from means, whatever trust or confidence (which is preeminently meant by faith) he had exhibited in his talk in the world.

When asked about Abraham, Isaac, Jacob, David, and the apostles, whether they were not received into heaven from mercy apart from means, the angels replied that not one of them was so received, but every one in accordance with his life in the world ; that they knew where these were, and that they were no more esteemed there than others. They said that these persons are mentioned with honor in the Word for the reason that in the internal sense the Lord is meant by them—by Abraham, Isaac, and Jacob, the Lord in respect to the Divine and the Divine Human ; by David the Lord in respect to the Divine royalty ; and by the apostles the Lord in respect to Divine truths ; also that when the Word is read by man the angels have no perception whatever of these men, for their names do not enter heaven ; but they have instead a perception of the Lord as He has just been described ; consequently in the Word that is

in heaven (see above, n. 259) there are no such names, since that Word is the internal sense of the Word that is in the world.

527. I can testify from much experience that it is impossible to implant the life of heaven in those who in the world have lived a life opposite to the life of heaven. There were some who had believed that when after death they should hear Divine truths from the angels they would readily accept them and believe them, and live a different life, and thus be received into heaven. But the experiment was made with great numbers, although it was confined to those who held this belief, and was permitted in their case to teach them that repentance is not possible after death. Some of those with whom the experiment was made understood truths and seemed to accept them; but as soon as they turned to the life of their love they rejected them, and even spoke against them. Others were unwilling to hear them, and at once rejected them. Others wished to have the life of love that they had contracted from the world taken away from them, and to have the angelic life, or the life of heaven, infused in its place. This, too, was permitted to be done; but as soon as the life of their love was taken away they lay as if dead, with their mental powers gone. By these and other experiments the simple good were taught that no one's life can by any means be changed after death; that an evil life can in no way be converted into a good life, or an infernal life into an angelic life, for

every spirit from head to heel is just such as his love is, and therefore just such as his life is ; and to convert this life into its opposite is to destroy the spirit completely. The angels declare that it would be easier to change a night-owl into a dove, or a horned-owl into a bird of paradise, than to change an infernal spirit into an angel of heaven. That man after death continues to be such as his life had been in the world can be seen above in its own chapter (n. 470-484). From all this it is evident that no one can be received into heaven from mercy apart from means.

LV.

IT IS NOT SO DIFFICULT TO LIVE THE LIFE THAT LEADS TO
HEAVEN AS SOME BELIEVE.

328.
THERE are some who believe that to live the life that leads to heaven, which is called the spiritual life, is difficult, because they have been told that man must renounce the world, must divest himself of the lusts called the lusts of the body and the flesh, and must live spiritually; and they understand this to mean that they must discard worldly things, which consist chiefly in riches and honors; that they must walk continually in pious meditation on God, salvation, and eternal life; and must spend their life in prayers and in reading the Word and pious books. Such is their idea of renouncing the world, and living in the spirit and not in the flesh.

But that this is not at all true it has been given me to know by much experience and from conversation with the angels. I have learned, in fact, that those who renounce the world and live in the spirit in this manner acquire a sorrowful life that is not receptive of heavenly joy, since every one's life continues the same after death. On the contrary, to receive the life of heaven a man must live in the world and engage in its business and employments, and by means of

a moral and civil life there receive the spiritual life. In no other way can the spiritual life be formed in man, or his spirit prepared for heaven; for to live an internal life and not at the same time an external life is like dwelling in a house that has no foundation, that gradually sinks or becomes cracked and rent asunder, or totters till it falls.

529. When the life of man is scanned and explored by rational insight it is found to be three-fold, namely, spiritual, moral, and civil, with these three lives distinct from each other. For there are men who live a civil life and not as yet a moral and spiritual life; and there are men who live a moral life and not as yet a spiritual life; and there are those who live a civil life, a moral life, and a spiritual life at the same time. These live the life of heaven; but the former live the life of the world separated from the life of heaven.

This shows, in the first place, that the spiritual life is not a life separated from natural life or the life of the world, but is joined with it as the soul is joined with its body, and if it were separated it would be, as just said, like living in a house that has no foundation. For moral and civil life is the active plane of the spiritual life, since to will well is the province of the spiritual life, and to act well of the moral and civil life, and if the latter is separated from the former the spiritual life consists solely of thought and speech, and the will, left with no support, recedes; and yet the will is the very spiritual part of man.

530. That it is not so difficult as some believe to live the life that leads to heaven will now be shown. Any one can live a civil and moral life; for every one from his childhood is initiated into that life, and learns what it is by living in the world. Moreover, every one, whether evil or good, lives that life; for who does not wish to be called honest, and who does not wish to be called just? Almost every one practices honesty and justice outwardly, so far as to seem to be honest and just at heart, or to seem to act from real honesty and justice. The spiritual man ought to live in like manner, and can do so as easily as the natural man can, with this difference only, that the spiritual man believes in the Divine, and acts honestly and justly, not solely because to so act is in accord with civil and moral laws, but also because it is in accord with Divine laws.

As the spiritual man, in whatever he is doing, thinks about Divine things, he has communication with the angels of heaven; and so far as this takes place he is conjoined with them; and thereby his internal man, which regarded in itself is the spiritual man, is opened. When man comes into this state he is adopted and led by the Lord, although himself unconscious of it, and then whatever he does that is honest and just pertaining to moral and civil life, is done from a spiritual motive; and doing what is honest and just from a spiritual motive is doing it from honesty and justice itself, or doing it from the heart.

His justice and honesty appear outwardly precisely the same as the justice and honesty of natural men and even of evil and infernal men ; but in inward form they are wholly unlike. For evil men act justly and honestly solely for the sake of themselves and the world ; and therefore if they had no fear of laws and penalties, or the loss of reputation, of honor, of gain, and of life, they would act in every respect dishonestly and unjustly, since they neither fear God nor any Divine law, and therefore are not restrained by any internal bond ; consequently they would use every opportunity to defraud, plunder, and spoil others, and this with delight.

That inwardly they are such can be clearly seen from those of the same character in the other life, where every one's externals are taken away, and his internals in which he there lives to eternity are opened (see above, n. 499-511). As such then act without external restraints, which are, as just said, fear of the law, of the loss of reputation, of honor, of gain, and of life, they act insanely, and laugh at honesty and justice.

But those who have acted honestly and justly from regard to Divine laws, when their externals are taken away and they are left to their internals, act wisely, because they are conjoined to the angels of heaven, from whom wisdom is communicated to them. From all this it can now be seen, in the first place, that when the internal man, that is, the will and thought, are conjoined to the Divine, the civil and moral life of the spiritual man may be just the

same as the civil and moral life of the natural man (see above, n. 358-360).

531. Furthermore, the laws of spiritual life, the laws of civil life, and the laws of moral life are set forth in the ten commandments of the Decalogue; in the first three the laws of spiritual life, in the four that follow the laws of civil life, and in the last three the laws of moral life. Outwardly the merely natural man lives in accordance with the same commandments in the same way as the spiritual man does, for in like manner he worships the Divine, goes to church, listens to preachings, and assumes a devout countenance, refrains from committing murder, adultery, and theft, from bearing false witness, and from defrauding his companions of their goods. But all this he does merely for the sake of himself and the world, to keep up appearances; while inwardly such a person is the direct opposite of what he appears outwardly, since in heart he denies the Divine, in worship acts the hypocrite, and when left to himself and his own thoughts laughs at the holy things of the church, believing that they merely serve as a restraint for the simple multitude.

Consequently he is wholly disjoined from heaven, and not being a spiritual man he is neither a moral man nor a civil man. For although he refrains from committing murder he hates every one who opposes him, and from his hatred burns with revenge, and would therefore commit murder if he were not restrained by civil laws and external

bonds, which he fears; and as he longs to do so it follows that he is continually committing murder. Although he does not commit adultery, yet as he believes it to be allowable he is all the while an adulterer, since he commits adultery to the extent that he has the ability and opportunity. Although he does not steal, yet as he covets the goods of others and does not regard fraud and wicked devices as opposed to what is lawful, in intent he is continually acting the thief. The same is true of the commandments relating to moral life, which forbid false witness and coveting the goods of others.

Such is every man who denies the Divine, and who has no conscience derived from religion. That he is such is clearly evident from those of like character in the other life when their externals have been removed and they are let into their internals. As they are then separated from heaven they act in unity with hell, and in consequence are affiliated with those who are in hell.

It is not so with those who in heart have acknowledged the Divine, and in the actions of their lives have had respect to Divine laws, and have lived as fully in accord with the first three commandments of the Decalogue as they have in accordance with the others. When the externals of such are removed and they are let into their internals they are wiser than they were in the world; for entering into their internals is like entering from darkness into light, from ignorance into wisdom,

and from a sorrowful life into a happy life, because they are in the Divine, thus in heaven. This has been said to make known what the one kind of man is and what the other is, although they have both lived the same external life.

532. Every one may know that thoughts are led or tend in accord with the intentions, that is, in the same directions that one intends; for thought is man's internal sight, and resembles the external sight in this, that to whatever point it is directed or aimed, thither it turns and there it rests. Therefore when the internal sight or the thought is turned towards the world and rests there, the thought in consequence becomes worldly; when it turns to self and self-honor it becomes corporeal; but when it is turned heavenwards it becomes heavenly. So, too, when turned heavenwards it is elevated; but when turned selfward it is drawn down from heaven and immersed in what is corporeal; and when turned towards the world it is also turned downwards from heaven, and is spent upon those objects that are presented to the natural sight.

Man's love is what constitutes his intention and determines his internal sight or thought to its objects; thus the love of self fixes it upon self and its objects, the love of the world upon worldly objects, and the love of heaven upon heavenly objects; and when the love is known the state of the interiors which constitute the mind can be known, that is, the interiors of one who loves heaven are raised towards heaven and are opened above; while the in-

teriors of one who loves the world or who loves himself are closed above and are opened outwardly.

From this the conclusion follows that when the higher regions of the mind are closed above, man can no longer see the objects pertaining to heaven and the church, but those objects are in thick darkness to him; and what is in thick darkness is either denied or not understood. And this is why those that love themselves and the world above all things, since the higher regions of their minds are closed, in heart deny Divine truths; and if from their memory they say anything about them they nevertheless do not understand them. Moreover, they regard them in the same way as they regard worldly and corporeal things. And being such they are able to direct the mind to those things only that enter through the senses of the body, and in these alone do they find delight. Among these are also many things that are filthy, obscene, profane, and wicked; and these cannot be removed, because into the minds of such no influx from heaven is possible, since their minds, as just now said, are closed above.

Man's intention, by which his internal sight or thought is determined, is his will; for what a man wills he intends, and what he intends he thinks. Therefore when his intention is heavenward his thought is determined heavenward, and with it his whole mind, which is thus in heaven; and from heaven he beholds the things of the world beneath

him like one looking down from the roof of a house. So the man that has the interiors of his mind open can see the evils and falsities that are in him, for these are beneath the spiritual mind. On the other hand, the man whose interiors are not open is unable to see his evils and falsities, because he is not above them but in them. From all this one may conclude whence man has wisdom and whence insanity, also what a man will be after death when he is left to will and think and to act and speak in accordance with his interiors. All this has been said in order also to make clear what constitutes a man's interior character, however he may seem outwardly to resemble others.

533. That it is not so difficult to live the life of heaven as some believe can now be seen from this, that when any thing presents itself to a man that he knows to be dishonest and unjust, but to which he is inclined, it is simply necessary for him to think that it ought not to be done because it is opposed to the Divine precepts. If a man accustoms himself so to think, and from so doing establishes a habit of so thinking, he is gradually conjoined to heaven; and so far as he is conjoined to heaven the higher regions of his mind are opened; and so far as these are opened he sees whatever is dishonest and unjust; and so far as he sees these evils they can be dispersed, for no evil can be dispersed until it is seen.

Into this state man is able to enter because of

knowledge the Divine of the Lord, are led to heaven; while those who do not are led to hell.

The thoughts of man that proceed from his intention or will are represented in the other life by ways; and ways are visibly presented there in exact accord with those thoughts of intention; and in accord with his thoughts that proceed from intention every one walks. For this reason the character of spirits and their thoughts are known from their ways. This also makes clear what is meant by the Lord's words,

"Enter ye in through the narrow gate; for wide is the gate and broad is the way that leadeth to destruction, and many be they that enter in thereby; for straitened is the way and narrow the gate that leadeth to life, and few be they who find it" (*Matt. vii. 13, 14*).

The way that leads to life is straitened not because it is difficult but because there are few who find it, so to speak. The stone seen at the corner where the broad and common way ended, and from which two ways were seen to lead in opposite directions, illustrated what is signified by these words of the Lord,

"Have ye not read what is written? The stone which the builders rejected was made the head of the corner. Whosoever shall fall upon that stone shall be broken" (*Luke xx. 17, 18*).

"Stone" signifies Divine truth, and "the stone of Israel" the Lord in respect to His Divine Human; the "builders" mean those who are of the church; "the head of the corner" is where the two ways

are ; "to fall" and "to be broken" is to deny and perish.

535. I have been permitted to talk with some in the other life who had withdrawn from worldly affairs that they might live in a pious and holy manner, also with some who had afflicted themselves in various ways, believing that they were thereby renouncing the world and subduing the lusts of the flesh. But as most of these had thus acquired a sorrowful life and had withdrawn from the life of charity, which life can be lived only in the midst of the world, they are incapable of being affiliated with angels, because the life of angels is a life of joy resulting from a state of blessedness, and consists in performing good deeds, which are works of charity. Moreover, those who have lived a life withdrawn from worldly employments are inflamed with the idea of their own merit, and are continually desiring heaven on that account, and thinking of heavenly joy as a reward, utterly ignorant of what heavenly joy is. When such are admitted into the company of angels and into their joy, which discards merit and consists in active labors and practical services, and in a blessedness resulting from the good thereby accomplished, they are astonished like one who has found out something quite foreign to his belief; and since they are not receptive of that joy they go away and ally themselves with spirits of their own kind that have lived in the world a life like their own.

But those who have lived an outwardly holy life,

constantly attending church and praying and afflicting their souls, and at the same time have thought constantly of themselves that they would be esteemed and honored for all this above others, and finally after death would be accounted saints—such in the other life are not in heaven because they have done all this for the sake of themselves. And as they have defiled Divine truths by the self-love in which they have immersed them, some of them are so insane as to think themselves gods; and are consequently in hell among those like themselves. Some are cunning and deceitful, and are in the hells of the deceitful. These are such as by means of cunning arts and devices have maintained such pious conduct as induced the common people to believe that they possessed a Divine sanctity.

Of this character are many of the Roman Catholic saints. I have been permitted to talk with some of them, and their life was then plainly disclosed, such as it had been in the world and as it was afterwards. All this has been said to make known that the life that leads to heaven is not a life withdrawn from the world, but a life in the world; and that a life of piety separated from a life of charity, which is possible only in the world, does not lead to heaven; but a life of charity does; and a life of charity consists in acting honestly and justly in every employment, in every business, and in every work, from an interior, that is, from a heavenly, motive; and this motive is in that life whenever man acts honestly and justly because do-

ing so is in accord with the Divine laws. Such a life is not difficult. But a life of piety separate from a life of charity is difficult; and as much as such a life is believed to lead towards heaven so much it leads away from heaven.

HELL.

LVI.

THE LORD RULES THE HELLS.

536.

IN treating of heaven it has been everywhere shown (especially in n. 2-6) that the God of heaven is the Lord, thus that the whole government of the heavens is the Lord's government. And as the relation of heaven to hell and of hell to heaven is like the relation between two opposites which act contrary to each other, with an equilibrium which gives permanence to all things of their action and reaction, so in order that all things and each thing may be kept in equilibrium it is necessary that He who rules the one should rule the other ; for unless the same Lord restrained the uprisings from the hells and checked insanities there the equilibrium would perish and every thing with it.

537. But what equilibrium is must first be explained. It is acknowledged that when two things act against each other, and as much as one reacts and resists the other acts and impels, since there is equal power on either side neither has any effect,

and both can be acted upon freely by a third. For when the force of the two is neutralized by equal opposition the force of a third has full effect, and acts as easily as if there were no opposition. Such is the equilibrium between heaven and hell.

Yet it is not an equilibrium like that between two bodily combatants whose strength is equal; but it is a spiritual equilibrium, that is, an equilibrium of falsity against truth and of evil against good. From hell falsity from evil continually exhales, and from heaven truth from good. It is this spiritual equilibrium that ensures to man freedom to think and will; for whatever a man thinks and wills has reference either to evil and falsity therefrom or to good and truth therefrom. Therefore when he is in that equilibrium he is in freedom either to admit and accept evil and its falsity from hell or to admit and accept good and its truth from heaven.

Every man is held in this equilibrium by the Lord, because the Lord rules both heaven and hell. Why man is held in this freedom by such an equilibrium, and why evil and falsity are not taken away from him and good and truth implanted in him by Divine power will be told hereafter in its own chapter.

538. A perception of the sphere of falsity from evil that exhales from hell has often been granted me. It was a perpetual effort to destroy all that is good and true, combined with anger and a kind of fury at not being able to do so, especially an

effort to annihilate and destroy the Divine of the Lord, and this because all good and truth are from Him. But out of heaven a sphere of truth from good was perceived, whereby the fury of the effort ascending from hell was restrained. The result of this was an equilibrium. This sphere from heaven was perceived to come from the Lord alone, although it appeared to come from the angels in heaven. It is from the Lord alone, and not from the angels, because every angel in heaven acknowledges that nothing of good and of truth is from himself, but all is from the Lord.

539. In the spiritual world truth from good is the source of all power, and falsity from evil has no power whatever. This is because the Divine itself in heaven is Divine good and Divine truth, and all power belongs to the Divine. Falsity from evil is powerless because truth from good is the source of all power, and in falsity from evil there is nothing of truth from good. Consequently in heaven there is all power, and none in hell; for every one in heaven is in truths from good, and every one in hell is in falsities from evil. For no one is admitted into heaven until he is in truths from good, neither is any one cast down into hell until he is in falsities from evil. (That this is so can be seen in the chapters treating of the first, second, and third states of man after death, n. 491-520; and that all power belongs to truth from good can be seen in the chapter on the power of the angels of heaven, n. 228-233.)

540. Such, then, is the equilibrium between heaven and hell. Those who are in the world of spirits are in that equilibrium, for the world of spirits is midway between heaven and hell. From the same source all men in the world are kept in a like equilibrium, since men in the world are ruled by the Lord by means of spirits in the world of spirits, as will be shown hereafter in its own chapter. No such equilibrium would be possible unless the Lord ruled both heaven and hell and regulated both sides. Otherwise falsities from evil would preponderate, and would affect the simple good who are in the outmost regions of heaven, and who are less able to resist than the angels themselves; and thereby equilibrium would perish, and with it freedom in men.

541. Hell, the same as heaven, is divided into societies, and into as many societies as there are in heaven; for every society in heaven has a society opposite to it in hell, and this for the sake of equilibrium. But evils and falsities therefrom are what distinguish the societies in hell, as goods and truths therefrom are what distinguish the societies in heaven. That for every good there is an opposite evil, and for every truth an opposite falsity may be known from this, that nothing can exist without relation to its opposite, and what anything is in kind and degree can be known from its opposite, and from this all perception and sensation is derived. For this reason the Lord continually provides that every society in heaven shall have an opposite in

some society of hell, and that there shall be an equilibrium between the two.

542. As hell is divided into the same number of societies as heaven, there are as many hells as there are societies of heaven; for as each society of heaven is a heaven in smaller form (see above, n. 51-58), so each society in hell is a hell in smaller form. As in general there are three heavens, so in general there are three hells, a lowest, which is opposite to the inmost or third heaven, a middle, which is opposite to the middle or second heaven, and a higher, which is opposite to the outmost or first heaven.

543. How the hells are ruled by the Lord shall be briefly explained. In general the hells are ruled by a general outflow from the heavens of Divine good and Divine truth whereby the general endeavor flowing forth from the hells is checked and restrained; also by a particular outflow from each heaven and from each society of heaven. The hells are ruled in particular by means of the angels, to whom it is granted to look into the hells and to restrain their insanities and disturbances; and sometimes angels are sent to them who moderate these insanities and disturbances by their presence.

But in general all in the hells are ruled by means of their fears. Some are ruled by fears implanted in the world and still inherent in them; but as these fears are not sufficient, and as they gradually subside, they are ruled by fears of punishments; and it is especially by these that they are

deterred from doing evil. The punishments in hell are manifold, gentle or severe in accordance with the evils. For the most part the more wicked, who excel in cunning and in artifices, and who are able to hold the rest in subjection and servitude by means of punishments and consequent terror, are set over them; but these governors never dare pass beyond the limits prescribed to them. It must be understood that the sole means of restraining the violence and fury of those who are in the hells is the fear of punishment. There is no other way.

544. It has been believed heretofore in the world that there is one devil that presides over the hells; and that he was created an angel of light; but having become rebellious he was cast down with his crew into hell. This belief has prevailed because the names Devil and Satan, and also Lucifer, are found in the Word, and the Word in those places has been understood according to the sense of the letter. But by "the devil" and "Satan" there hell is meant, "devil" meaning the hell that is behind, where the worst dwell, who are called evil genii; and "Satan" the hell that is in front, where the less wicked dwell, who are called evil spirits; and "Lucifer" those that belong to Babel, or Babylon, who are such as claim dominion even over heaven. That there is no one devil to whom the hells are subject is evident also from this, that all who are in the hells, like all who are in the heavens, are from the human race (see n. 311-317); and that those who have gone there from the beginning of

creation to this time amount to myriads of myriads, and every one of them is a devil in accord with his opposition to the Divine while he lived in the world (see above, n. 311, 312).

LVI.

NO ONE IS CAST INTO HELL BY THE LORD; THIS IS DONE
BY THE SPIRIT HIMSELF.

545.

AN opinion has prevailed with some that God turns away His face from man, casts man away from Himself, and casts him into hell, and is angry on account of his evil; and some believe also that God punishes man and does evil to him. In this opinion they establish themselves by the sense of the letter of the Word, where such things are declared, not knowing that the spiritual sense of the Word, by which the sense of the letter is made clear, is wholly different; and consequently that the genuine doctrine of the church, which is from the spiritual sense of the Word, teaches otherwise, namely, that God never turns away His face from man, and never casts man away from Himself, that He casts no one into hell and is angry with no one.

Every one, moreover, whose mind is enlightened perceives this to be true when he reads the Word, from the simple truth that God is good itself, love itself, and mercy itself; and that good itself cannot do evil to any one, and love itself and mercy itself can not cast man away from itself, because this is contrary to the very essence of mercy and

love, thus contrary to the Divine itself. Therefore those who think from an enlightened mind clearly perceive, when they read the Word, that God never turns Himself away from man; and as He never turns Himself away from him He deals with him from goodness, love, and mercy, that is, wills good to him, loves him, and is merciful to him. And from this they see that the sense of the letter of the Word, in which such things are declared, conceals in itself a spiritual sense, and that these expressions that are used in the sense of the letter in accommodation to man's apprehension and according to his first and general ideas are to be explained in accordance with the spiritual sense.

546. Those who are enlightened see further that good and evil are two opposites, and are therefore opposed as heaven and hell are, and that all good is from heaven and all evil from hell; and as it is the Divine of the Lord that makes heaven (n. 7-12), nothing but good can flow into man from the Lord, and nothing but evil from hell; thus the Lord is continually withdrawing man from evil and leading him to good, while hell is continually leading man into evil. Unless man were between these two he could have no thought nor any will, still less any freedom or any choice; for all these man has by virtue of the equilibrium between good and evil; consequently if the Lord should turn Himself away, leaving man to evil alone, man would cease to be man. All this shows that it is good, that flows into man from the Lord, into the evil

man as well as the good ; but with the difference that the Lord is continually withdrawing the evil man from evil and is continually leading the good man to good ; and this difference lies in the man himself, because he is the recipient.

547. From this it is clear that it is from hell that man does evil and from the Lord that he does good. But man believes that whatever he does he does from himself, and in consequence of this the evil that he does sticks to him as his own ; and for this reason man is the cause of his own evil, and the Lord is in no way the cause of it. Evil in man is hell in him, for it is the same thing whether you say evil or hell. And since man is the cause of his own evil he is led into hell, not by the Lord but by himself. For so far is the Lord from leading man into hell that it is He who delivers man from hell, and this He does so far as man does not will and love to be in his own evil.

Man has the same will and love after death as before (n. 470-484). He who wills and loves evil in the world wills and loves the same evil in the other life, and he no longer suffers himself to be withdrawn from it. If, therefore, a man is in evil he is tied to hell, and in respect to his spirit is actually there, and after death desires nothing so much as to be where his evil is ; consequently it is man who casts himself into hell after death, and not the Lord.

548. How this comes about shall also be explained. When man enters the other life he is re-

ceived first by angels, who perform for him all good offices, and talk with him about the Lord, heaven, and the angelic life, and instruct him in things that are true and good. But if the man, now a spirit, be one who knew about these things in the world, but in heart denied or despised them, after some conversation he desires and seeks to get away from these angels. As soon as the angels perceive this they leave him. After some intercourse with others he at length unites himself with those who are in the same evil as his own (see above, n. 445-452). When this takes place he turns himself away from the Lord and turns his face towards the hell to which he had been joined in the world, in which those abide who are in a like love of evil. All this makes clear that the Lord draws every spirit to Himself by means of angels and by means of influx from heaven; but those spirits that are in evil completely resist, and as it were tear themselves away from the Lord, and are drawn by their own evil, thus by hell, as if by a rope. And as they are so drawn, and by reason of their love of evil are eager to follow, it is evident that they themselves cast themselves into hell by their own free choice.

Men in the world because of their idea of hell are unable to believe that this is so. In fact, in the other life before the eyes of those who are outside of hell it does not so appear; but only so to those who cast themselves into hell, for such enter of their own accord. Those who enter from a burning love

of evil appear to be cast headlong, with the head downwards and the feet upwards. It is because of this appearance that they seem to be cast into hell by Divine power. (But about this more will be said below, n. 574.) From all this it can be seen that the Lord casts no one into hell, but every one casts himself into hell, both while he is living in the world and also after death when he comes among spirits.

549. The Lord from His Divine Essence, which is goodness, love, and mercy, is unable to deal in the same way with every man, because evils and their falsities prevent, and not only quench His Divine influx but even reject it. Evils and their falsities are like black clouds which interpose between the sun and the eye, and take away the sunshine and the serenity of its light; although the unceasing endeavor of the sun to dissipate the opposing clouds continues, for it is operating behind them; and in the meantime transmits something of obscure light into the eye of man by various roundabout ways. It is the same in the spiritual world. The sun there is the Lord and the Divine love (n. 116-140); and the light there is the Divine truth (n. 126-140); black clouds there are falsities from evil; the eye there is the understanding. So far as any one in that world is in falsities from evil he is encompassed by such a cloud, which is black and dense according to the degree of his evil. From this comparison it can be seen that the

Lord is unceasingly present with every one, but that He is received variously.

550. Evil spirits are severely punished in the world of spirits in order that by means of punishments they may be deterred from doing evil. This appears to be from the Lord; and yet nothing of punishment there is from the Lord, but is from the evil itself; since evil is so joined with its own punishment that the two cannot be separated. For the infernal crew desire and love nothing so much as doing evil, especially inflicting punishments and torment upon others; and they maltreat and inflict punishments upon every one who is not protected by the Lord. When, therefore, evil is done from an evil heart, because it thereby discards all protection from the Lord, infernal spirits rush upon the one who does the evil, and inflict punishment. This may be partly illustrated by evils and their punishments in the world, where the two are also joined. For laws in the world prescribe a penalty for every evil; therefore he that rushes into evil rushes also into the penalties of evil. The only difference is that in the world the evil may be concealed; but in the other life it cannot be concealed. All this makes clear that the Lord does evil to no one; and that it is the same as it is in the world, where it is not the king nor the judge nor the law that is the cause of punishment to the guilty, because these are not the cause of the evil in the evil doer.

LVIII

ALL WHO ARE IN THE HELLS ARE IN EVILS AND IN FALSITIES THEREFROM DERIVED FROM THE LOVE OF SELF AND OF THE WORLD.

551.

ALL who are in the hells are in evils and in falsities therefrom. In the hells there is not one who is in evils and at the same time in truths. But in the world evil men for the most part have some knowledge of spiritual truths, which are the truths of the church, having been taught them from childhood and later by preaching and by reading the Word; and afterwards they have talked about them. Some have even led others to believe that they are Christians at heart because of their knowing how to talk with pretended affection in harmony with the truth, also how to act uprightly seemingly from spiritual faith. But those of this class whose interior thoughts have been hostile to these truths, and who have refrained from doing the evils that were in harmony with their thoughts only because of the civil laws, or with a view to reputation, honors, and gain, are all of them evil in heart, and are in truths and goods not in respect to their spirit but only in respect to their body; and consequently, when their externals are taken away from them in the other life, and their internals

which pertain to their spirit are revealed, they are wholly in evils and falsities, and not at all in truths and goods ; and it is thus made clear that truths and goods have resided only in their memory merely as things known about, and that they have brought them forth therefrom when talking, putting on a semblance of good seemingly from spiritual love and faith.

When such are let into their internals and thus into their evils they are no longer able to speak what is true, but only what is false ; since they speak from evils ; for to speak what is true from evils is then impossible, since the spirit is nothing but his own evil, and from evil only what is false goes forth. Every evil spirit is reduced to this state before he is cast into hell (see above, n. 499-512). This is called being vastated in respect to truths and goods. Vastation is simply being let into one's internals, that is, into what is the spirit's own, or into the spirit itself (see above, n. 425).

552. When man after death comes into this state he is no longer a man-spirit, as he was in his first state (of which above, n. 491-498), but is truly a spirit ; for he is truly a spirit who has a face and body that correspond to his internals which pertain to his mind, that is, has an external form that is a type or effigy of his internals. A spirit is such after he has passed through the first and second states spoken of above ; consequently when he is looked upon his character is at once known, both

from his face and from his body, and especially from his speech and movements; and as he is then in himself he can be no where else than where his like are.

For in the spiritual world there is a complete sharing of affections and their thoughts, and in consequence a spirit is conveyed to his like as if of himself, since it is done from his affection and its delight. In fact, he turns himself in that direction; for thus he inhales his own life or draws his breath freely, which he cannot do when he turns another way. It must be understood that this sharing with others in the spiritual world is effected in accordance with the turning of the face, and that each one has constantly before his face those who are in a love like his own, and this in every turning of the body (see above, n. 151).

In consequence of this all infernal spirits turn themselves away from the Lord towards those points of thick darkness and of darkness that are there in place of the sun and moon of this world, while all the angels of heaven turn themselves to the Lord as the sun of heaven and as the moon of heaven (see above, n. 123, 143, 144, 151). From all this it is clear that all who are in the hells are in evils and in falsities therefrom; also that they are turned to their own loves.

553. All spirits in the hells, when seen in any light of heaven, appear in the form of their evil; for every one there is an image of his evil, since his interiors and his exteriors act as a one, the in-

teriors making themselves visible in the exteriors, which are the face, body, speech and movements; thus the character of the spirit is known as soon as he is seen. In general evil spirits are forms of contempt of others and of menaces against those who do not pay them respect; they are forms of hatreds of various kinds, also of various kinds of revenge. Fierceness and cruelty from their interiors show through these forms. But when they are commended, venerated, and worshipped by others their expression is controlled, and takes on an expression of gladness from delight.

It is impossible to describe in a few words how all these forms appear, for no one is like another, although there is a general likeness among those who are in the same evil, and thus in the same infernal society, from which, as from a plane of derivation, the faces of all are seen to have a certain resemblance. In general their faces are hideous and void of life like those of corpses; the faces of some are black, others fiery like torches, others disfigured with pimples, warts, and ulcers; some seem to have no face, but in its stead something hairy or bony; and with some only the teeth are seen; their bodies also are monstrous; and their speech is like the speech of anger or of hatred or of revenge; for what every one speaks is from his falsity, while his tone is from his evil. In a word, they are all images of their own hell.

I have not been permitted to see what the form of hell itself in general is; I have only been told

that as the entire heaven in one complex reflects a single man (n. 59-67), so the entire hell in one complex reflects a single devil, and might be exhibited in an image of a single devil (see above, n. 544). But the forms of particular hells or infernal societies I have often been permitted to see; for at their entrances, which are called the gates of hell, a monster commonly appears that represents in a general way the form of those within. The fierce passions of those who dwell there are represented at the same time in horrible and hideous ways that I forbear to describe.

But it must be understood that this is the way infernal spirits appear in the light of heaven, while among themselves they appear as men. This is of the Lord's mercy, that they may not appear as loathsome to one another as they appear before the angels. But this appearance is a fallacy, for as soon as any ray of light from heaven is let in, their human forms appear changed into monstrous forms, such as they are in themselves (as has been described above). For in the light of heaven every thing appears as it is in itself. For this reason they shun the light of heaven and cast themselves down into their own light, which is like that from lighted coals, and in some cases like that from burning sulphur; but this light is turned into mere thick darkness when any light from heaven flows in upon it. This is why the hells are said to be in thick darkness and in darkness; and why "thick darkness"

and "darkness" signify falsities derived from evil, such as are in hell.

554. From an inspection of these monstrous forms of spirits in the hells (which, as I have said, are all forms of contempt of others and of menaces against those who do not pay them honor and respect, also forms of hatred and revenge against those who do not favor them), it became evident that in general they were all forms of the love of self and the love of the world; and that the evils of which these are the specific forms have their origin in these two loves. Moreover, I have been told from heaven, and it has been proved to me by much experience, that these two loves, the love of self and the love of the world, rule in the hells and constitute the hells; as love to the Lord and love towards the neighbor rule in the heavens and constitute the heavens; also that the two loves that are the loves of hell and the two loves that are the loves of heaven are diametrically opposite to each other.

555. At first I wondered how love of self and love of the world could be so diabolical, and how those who are in these loves could be such monsters in appearance; for in the world not much thought is given to love of self, but only to that elated state of mind in external matters which is called haughtiness, and that alone, being so apparent, is regarded as love of self. Furthermore, love of self, when it is not so displayed, is believed in the world to be the very fire of life by which man is

stimulated to seek employment and to perform uses, and if he found no honor or glory in these his mind would grow torpid. It is asked, Who has ever done any worthy, useful, and distinguished deed except for the sake of being praised and honored by others, or regarded with esteem and honor by others? And can this be from any other source than the fire of love for glory and honor, consequently for self? Furthermore, it is unknown in the world that love of self, regarded in itself, is the love that rules in hell and constitutes hell in man. This being so I will first describe what the love of self is, and then will show that all evils and their falsities spring from that love as their fountain.

556. The love of self is wishing well to oneself alone, and to others only for the sake of self, even to the church, one's country, or any human society. It consists also in doing good to all these solely for the sake of one's own reputation, honor, and glory; and unless these are seen in the uses he performs in behalf of others he says in his heart, How does it concern me? Why should I do this? What shall I get from it? and therefore he does not do it. Evidently, then, he who is in the love of self does not love the church or his country or society, nor any use, but himself alone. His delight is solely the delight of the love of self; and as the delight that comes forth from his love is what constitutes the life of man, his life is a life of self; and a life of self is a life from what is man's own, and what is man's own, regarded in

itself, is nothing but evil. He who loves himself loves also those who belong to him, that is, in particular, his children and grandchildren, and in general, all who are at one with him, whom he calls his. To love these is to love himself, for he regards them as it were in himself, and himself in them. Among those whom he calls his are all who commend, honor, and pay their court to him.

557. What love of self is can be seen by comparing it with heavenly love. Heavenly love consists in loving uses for the sake of uses, or goods for the sake of goods, which are done by man in behalf of the church, his country, human society, and a fellow-citizen; for this is loving God and loving the neighbor, since all uses and all goods are from God, and are the neighbor who is to be loved. But he who loves these for the sake of himself loves them merely as servants, because they are serviceable to him; consequently it is the will of one who is in self-love that the church, his country, human societies, and his fellow-citizens, should serve him, and not he them, for he places himself above them and places them beneath himself. Therefore so far as any one is in love of self he separates himself from heaven, because he separates himself from heavenly love.

558[a]. Furthermore, so far as any one is in heavenly love, which consists in loving uses and goods and being moved by delight of heart when doing them for the sake of the church, country, human society, and one's fellow-citizens, he is so far

led by the Lord, because that love is the love in which the Lord is, and which is from Him. But so far as any one is in love of self, which consists in performing uses and goods for the sake of himself, so far he is led by himself; and so far as any one is led by himself he is not led by the Lord. And from this it also follows that so far as any one loves himself he separates himself from the Divine, thus also from heaven.

To be led by one's self is to be led by what is one's own; and what is man's own is nothing but evil; for man's inherited evil consists in loving self more than God, and the world more than heaven. Whenever man looks to himself in the good that he does he is let into what is his own, that is, into his inherited evils; for he then looks from good to himself and from himself to good, and therefore an image of himself is seen in his good, and not an image of the Divine. That this is so has also been proved to me by experience. There are evil spirits whose dwelling places are in the middle quarter between the north and the west, beneath the heavens, who are skilled in the art of leading well-disposed spirits into their own nature (*proprium*) and thus into evils of various kinds. This they do by leading them into thoughts about themselves, either openly by praises and honors, or secretly by directing their affections to themselves; and so far as this is done they turn the faces of the well-disposed spirits away from heaven, and to the same extent they obscure their

understanding and call forth evils from what is their own.

558[b]. That the love of self is the opposite of love to the neighbor can be seen from the origin and essence of both. The love of the neighbor of one who is in the love of self begins with oneself, for he claims that every one is neighbor to himself; and it goes forth from him as its centre to all who make one with him, diminishing in accordance with the degree of their conjunction with him by love. All outside of this circle are regarded as of no account; and those who are opposed to those in the circle and to their evils are accounted as enemies, whatever their character may be, however wise, upright, honest, or just. But spiritual love to the neighbor begins with the Lord, and goes forth from Him as its centre to all who are conjoined to Him by love and faith, going forth in accordance with the quality of their love and faith.

Evidently, then, the love of the neighbor that has its beginning in man is the opposite of the love to the neighbor that has its beginning in the Lord; and the former proceeds from evil because it proceeds from what is man's own, while the latter proceeds from good because it proceeds from the Lord, who is good itself. Evidently, also, the love of the neighbor that proceeds from man and from what is his own is corporeal, while the love to the neighbor that proceeds from the Lord is heavenly. In a word, in the man in whom love of self prevails that love constitutes the head, and heavenly love

constitutes the feet. On that love he stands ; and if it does not serve him he tramples it under foot. This is the cause of the appearance that those who are cast down into hell fall with the head downward towards hell, and with the feet upward towards heaven (see above, n. 548).

559. Again, love of self is such that so far as the reins are given it, that is, so far as external bonds are removed, which are fears of the law and its penalties, and the loss of reputation, honors, gains, employment, and life, so far it rushes on until it finally longs to rule not only over the entire world but also over the entire heaven, and over the Divine Himself, knowing no limit or end. This propensity lurks hidden in every one who is in love of self, although it is not manifest to the world, where it is held in check by such bonds as have been mentioned.

Every one can see examples of this in potentates and kings who are subject to no such restraints and bonds, but rush on and subjugate provinces and kingdoms so far as they are successful, and aspire to power and glory without limit ; and still more strikingly in the Babylon of this day, which has extended its dominion into heaven, and has transferred to itself all the Divine power of the Lord, and still lusts for more. That such men, when they have entered after death the other life, are directly opposed to the Divine and to heaven, and are on the side of hell, can be seen in the lit-

the work on *The Last Judgment and the Destruction of Babylon*.

560. Picture to yourself a society of such persons, all of whom love themselves alone and love others only so far as they make one with themselves, and you will see that their love is precisely like the love of thieves for each other, who embrace and call one another friends so long as they are acting together; but who discard their subordination to one another, and rise up against and murder one another, when they cease to agree. When the interiors or the minds of such are explored they will be seen to be full of bitter hatred one against another, and at heart will laugh at all justice and honesty, and likewise at the Divine, which they reject as of no account. This is still more evident in the societies of such in the hells treated of below.

561. The interiors pertaining to the thoughts and affections of those who love themselves above all things are turned towards themselves and the world, and thus are turned away from the Lord and from heaven; and consequently they are filled with evils of every kind, and the Divine cannot flow in; for if it does flow in it is instantly submerged in thoughts of self, and is defiled, and is also mingled with the evils that flow from what is their own. This is why all such in the other life look backwards away from the Lord, and towards the point of thick darkness that is there in the place of the sun of the world, and diametrically opposite to

the sun of heaven, which is the Lord (see above, n. 123). "Thick darkness" signifies evil, and the "sun of the world" the love of self.

562. The evils of those who are in the love of self are, in general, contempt of others, envy, enmity against all who do not favor them, and consequent hostility, hatred of various kinds, revenge, cunning, deceit, unmercifulness, and cruelty; and in respect to religious matters there is not merely a contempt for the Divine and for Divine things, which are the truths and goods of the church, but also hostility to them. When man becomes a spirit this anger is turned into hatred; and then he not only cannot endure to hear these truths and goods mentioned, he even burns with hatred against all who acknowledge and worship the Divine.

I once talked with a certain spirit who in the world had been a man, in authority, and had loved self to an unusual degree; and when he simply heard some one mention the Divine, and especially when he heard him mention the Lord, he was so excited by hatred arising from anger as to be eager to kill the one speaking. When the love of this spirit was unrestrained he wished to be the devil himself, that from his love of self he might continually infest heaven; and this is the desire of some of the Papist religion when they perceive in the other life that the Lord has all power and that they have none.

563. Certain spirits were seen by me in the western quarter towards the south, who said that they had been in positions of great dignity in the

world, and that they deserved to be more highly esteemed than others and to rule over others. Their interior character was explored by angels, and it was found that in their offices in the world they had not looked to uses but to themselves, and thus that they had set themselves before uses. But as they were very eager and importunate to be set over others they were allowed to associate with those who were consulting about matters of great importance; and it was perceived that they were unable to give any thought to the business under discussion, or to see matters as they are in themselves, or to speak with reference to the use of the thing, but were able to speak only with reference to self, and that they wished to act from what is pleasing on the ground of favor. They were therefore dismissed from that duty, and left to seek employment for themselves elsewhere. Therefore they went further into the western quarter, where they were received here and there, but everywhere were told that they thought only of themselves, and of no business except with reference to self, and for this reason were stupid and like merely sensual corporeal spirits. On this account wheresoever they went they were sent away. Some time afterwards they were seen reduced to a destitute state and asking alms. Thus it was made clear that those who are in the love of self, however from the fire of that love they may seem to speak in the world wisely, speak merely from the memory, and not from any rational light. Therefore in the other

life, when they are no longer permitted to bring forth the things of the natural memory, they are more stupid than others, and for the reason that they are separated from the Divine.

564. There are two kinds of dominion, one of love towards the neighbor and the other of love of self. These two dominions in their essence are direct opposites. One who rules from love towards the neighbor wills good to all, and loves nothing so much as uses, that is, serving others; which is willing good to others and performing uses, either to the church, or to the country, or to society, or to a fellow citizen. This is his love and the delight of his heart. Moreover, so far as he is exalted to dignities above others he rejoices, not for the sake of the dignities but for the sake of the uses he is then able to perform in greater abundance and of a higher order. Such dominion exists in the heavens.

But one who rules from the love of self wills good to no one except himself; the uses he performs are for the sake of his own honor and glory, which to him are the only uses; his end in serving others is that he may himself be served, honored, and permitted to rule; he seeks dignities not for the sake of the good offices he may render to his country and the church, but that he may gain eminence and glory and thereby the delight of his heart.

Moreover, this love of dominion continues with every one after his life in the world. Those that

have ruled from love towards the neighbor are entrusted with authority in the heavens; but it is not they who rule, but the uses which they love; and when uses rule the Lord rules. But those who have ruled while in the world from love of self, after their life in the world are in hell, and are there vile slaves. I have seen those who had power in the world, but who exercised dominion from love of self, cast out among the most vile, and some among those who are in excrementitious places.

565. In respect to the love of the world: it is a love opposed to heavenly love in a less degree than love of self, because the evils hidden within it are lesser evils. The love of the world consists in one's desiring to secure to himself, by any kind of artifice, the wealth of others, and in setting his heart upon riches, and permitting the world to draw him and lead him away from spiritual love, which is love towards the neighbor, and thus from heaven and from the Divine. But this love is manifold. There is a love of wealth for the sake of being exalted to honors, when these alone are loved. There is a love of honors and dignities with a view to the increase of wealth. There is a love of wealth for the sake of various uses that give delight in the world. There is a love of wealth merely for the sake of wealth, which is a miserly love; and so on. The end for the sake of which wealth is sought is called its use; and it is the end or use that gives to love its quality; for the love is such as is the end in view, and all other things merely serve it as means.

LIX.

WHAT HELL FIRE IS AND WHAT THE GNASHING OF TEETH IS.

566.

WHAT eternal fire is, and what the gnashing of teeth is, which are mentioned in the Word in reference to those who are in hell, scarcely any one as yet has known, because the contents of the Word have been thought about only in a material way, and nothing has been known about its spiritual sense. So fire has been understood by some to mean material fire, by others to mean torment in general, by others remorse of conscience, and others have held that it is pictured merely to excite terror in the wicked. Likewise some have supposed the gnashing of teeth to mean actual gnashing, and some only a horror, such as is excited by such a sound. But any one who is acquainted with the spiritual meaning of the Word knows what eternal fire is, and what the gnashing of teeth is; for every expression and every meaning of the expressions in the Word contains a spiritual meaning, since the Word in its bosom is spiritual; and what is spiritual can be set before man only in natural forms of expression, because man is in the natural world and thinks from the things of that world. Therefore it shall now be told what is meant by "eternal fire" and "the

gnashing of teeth" into which the spirits of evil men enter after death, or which their spirits, then in the spiritual world, endure.

567. There are two origins of heat, one the sun of heaven which is the Lord, and the other the sun of the world. The heat that is from the sun of heaven, that is, the Lord, is spiritual heat; and this in its essence is love (see above, n. 126-140); but the heat from the sun of the world is natural heat, and this in its essence is not love, but serves spiritual heat or love as a receptacle. Evidently love in its essence is heat, since it is love, in accord with its degree and quality, that gives heat to the mind, and thence to the body; and this man experiences as well in the winter as in the summer. The heating of the blood is from the same source.

That the natural heat that springs from the sun of the world serves spiritual heat as a receptacle is evident from the heat of the body, which is excited by the heat of its spirit, and is a kind of substitute for that heat in the body. It is specially evident from the spring and summer heat in animals of every kind, which then annually renew their loves. It is not the natural heat that produces this effect, but it disposes their bodies to receive the heat that flows into them from the spiritual world; for the spiritual world flows into the natural as cause into effect. Whoever believes that natural heat produces these loves is much deceived, for influx is from the spiritual world into the natural world,

and not from the natural world into the spiritual; and as all love belongs to the life itself it is spiritual.

Again, he who believes that any thing comes forth in the natural world without influx from the spiritual world is deceived, for what is natural comes forth and continues to exist only from what is spiritual. Furthermore, the subjects of the vegetable kingdom derive their germinations from influx out of the spiritual world. The natural heat of spring time and summer merely disposes the seeds into their natural forms by expanding and opening them so that influx from the spiritual world can there act as a cause. These things are mentioned to make clear that there are two kinds of heat, spiritual heat and natural heat; and that spiritual heat is from the sun of heaven and natural heat from the sun of the world, and that influx and consequent co-operation produce the effects that appear before the eyes in the world.

568. Spiritual heat in man is the heat of his life, because, as was said above, it is in its essence love. This heat is what is meant in the Word by "fire," love to the Lord and love towards the neighbor by "heavenly fire," and love of self and love of the world by "infernal fire."

569. Infernal fire or love springs from the same origin as heavenly fire or love, namely, the sun of heaven, or the Lord; but it is made infernal by those who receive it. For all influx from the spiritual world varies in accordance with reception,

that is, in accordance with the forms into which it flows, just as the heat and light from the sun of the world does. The heat from that sun flowing into shrubberies and beds of flowers produces vegetation, and draws forth grateful and sweet odors; but the same heat flowing into excrementitious and decaying substances produces putrefactions, and draws forth rank and disgusting stench. In like manner the light from the same sun produces in one subject beautiful and pleasing colors, in another un-beautiful and disagreeable colors.

The same is true of the heat and light from the sun of heaven, which is love. When the heat, or love, from that sun flows into good, as it does in good men and angels, it makes their good fruitful; but when it flows into the evil it produces a contrary effect, for their evils either suffocate it or pervert it. In like manner when the light of heaven flows into the truths of good it imparts intelligence and wisdom; but when it flows into the falsities of evil it is turned into insanities and phantasies of various kinds. Thus in every instance the result is in accordance with reception.

570. As infernal fire is the love of self and of the world it is also every lust of those loves, since love is lust in its continuity, for what a man loves he continually lusts after. Infernal fire is also delight, since what a man loves and lusts after he perceives, when he obtains it, to be delightful. Man's delight of heart is from no other source. Infernal fire, therefore, is the lust and delight that

spring from these two loves as their origins. The evils flowing from these loves are contempt of others, enmity, and hostility against those who do not favor them, envy, hatred, and revenge, and from these fierceness and cruelty; and in respect to the Divine they are denial and consequent contempt, derision, and detraction of the holy things of the church; and after death, when man becomes a spirit, these evils are changed into anger and hatred against these holy things (see above, n. 562). And as these evils breathe forth continually the destruction and murder of those whom they account as enemies, and against whom they burn with hatred and revenge, so it is the delight of their life to will to destroy and kill, and so far as they are unable to do this, to will to do mischief, to injure, and to exercise cruelty.

Such is the meaning of "fire" in the Word, where the evil and the hells are treated of, some passages from which I will here quote in the way of proof:

"Every one is a hypocrite and an evil doer, and every mouth speaketh folly. For wickedness burneth as the fire; it devoureth the briers and thorns, and kindleth in the thickets of the forests, and they roll upward in the rising of smoke; and the people is become like food for fire; no man spareth his brother" (*Isa. ix. 17-19*).

"I will show wonders in the heavens, and in the earth blood and fire, and pillars of smoke; the sun shall be turned into darkness" (*Joel ii. 30, 31*).

"The land shall become burning pitch; it shall not be quenched night nor day; the smoke thereof shall go up forever" (*Isa. xxxiv. 9, 10*).

- "Behold the day cometh burning as a furnace, and all the proud and every worker of wickedness shall be stubble; and the day that cometh shall set them on fire" (*Mal.* iv. 1).
- "Babylon... is become a habitation of demons. They cried out as they saw the smoke of her burning. Her smoke goeth up unto the ages of the ages" (*Apoc.* xviii. 2, 18; xix. 3).
- "He opened the pit of the abyss, and there went up a smoke out of the pit as the smoke of a great furnace; and the sun was darkened, and the air, by the smoke of the pit" (*Apoc.* ix. 2).
- "Out of the mouth of the horses went forth fire and smoke and brimstone; by these... was the third part of men killed, by the fire and by the smoke and by the brimstone" (*Apoc.* ix. 17, 18).
- "If any one adores the beast... he shall drink of the wine of the wrath of God mixed with unmixed wine in the cup of His anger, and shall be tormented with fire and brimstone" (*Apoc.* xiv. 9, 10).
- "The fourth angel poured out his bowl upon the sun; and it was given unto it to scorch men with fire; therefore men were scorched with great heat" (*Apoc.* xvi. 8, 9).
- "They were cast into a lake burning with fire and brimstone" (*Apoc.* xix. 20; xx. 14, 15; xxi. 8).
- "Every tree that bringeth not forth good fruit shall be hewn down and cast into the fire" (*Matt.* iii. 10; *Luke* iii. 9).
- "The Son of man shall send His angels, and they shall gather out of His kingdom all things that cause stumbling and them that do iniquity, and shall cast them into a furnace of fire" (*Matt.* xiii. 41, 42, 50).
- The King "shall say to them that are on the left hand, Depart from Me, ye cursed, into eternal fire, prepared for the devil and his angels" (*Matt.* xxv. 41).
- They shall be sent "into everlasting fire,.... into the hell of fire,.... where their worm shall not die, and the fire shall not be quenched" (*Matt.* xviii. 8, 9; *Mark* ix. 43-49).
- The rich man in hell said to Abraham that he was tormented in flame (*Luke* xvi. 24).

In these and in many other passages "fire" means the lust pertaining to love of self and love of the world, and the "smoke" therefrom means falsity from evil.

571. As the lust of doing the evils that are from the love of self and of the world is meant by "infernal fire," and as such is the lust of all in the hells (as shown in the foregoing chapter) so when the hells are opened there is an appearance of fire with smoke, such as is seen in conflagrations, a dense fire from the hells where the love of self prevails, and a flaming fire from the hells where love of the world prevails. But when the hells are closed this fiery appearance ceases, and in its place there is a kind of dense obscurity like smoke; although the fire still rages within, as can be seen by the heat exhaling therefrom, which is like the heat from the burnt ruins after a fire, and in some places like the heat from a heated furnace, in others like the heat from a hot bath. When this heat flows into man it excites lusts in him, and in evil men hatred and revenge and in the sick insanities.

Such is the fire or such the heat that affects those who are in the above-mentioned loves, because in respect to their spirit they are attached to those hells, even while living in the body. But it must be understood that those who are in the hells are not in fire; the fire is an appearance; those there are conscious of no burning, but only of a warmth like that which they had felt when in the

world. This appearance of fire is from correspondence, since love corresponds to fire, and all things seen in the spiritual world are seen in accordance with correspondences.

572. It must be noted that this infernal fire or heat is changed into intense cold when heat from heaven flows in ; and those who are in it then shiver like those seized with chills and fever, and are inwardly distressed ; and for the reason that they are in direct opposition to the Divine ; and the heat of heaven (which is Divine love) extinguishes the heat of hell (which is the love of self), and with it the fire of their life ; and this is the cause of such cold and consequent shivering and distress. This is accompanied by thick darkness and by infatuation and blindness therefrom. But this rarely happens, and only when outbreaks that have increased beyond measure need to be repressed.

573. Since infernal fire means every lust for doing evil that flows forth from the love of self, this fire means also such torment as exists in the hells. For the lust from that love is a lust for injuring others who do not honor, venerate, and worship oneself ; and in proportion to the anger thereby excited, and the hatred and revenge from that anger, is there a lust for venting one's rage upon them. When such lust is active in every one in a society, and is restrained by no external bond, such as the fear of the law, and of the loss of reputation, honor, gain, and life, every one from the impulse of his own evil rushes upon another ; and

so far as he prevails subjugates the rest and subjects them to his dominion, and vents his rage with delight upon those who do not submit themselves.

This delight is so intimately united with the delight of bearing rule that they exist in the same measure, since the delight of doing harm is contained in all enmity, envy, hatred, and revenge, which as said above, are the evils of that love. All the hells are such societies, and in consequence every one there bears hatred in his heart against others, and from hatred bursts forth into cruelty so far as he has power. These cruelties and their torments are also meant by infernal fire, since they are the effects of lusts.

574. It has been shown above (n. 548) that an evil spirit casts himself into hell of his own accord. It shall now be told in a few words how this comes about, although there are in hell such torments. From every hell there exhales a sphere of the lusts of those who are in it. Whenever this sphere is perceived by one who is in a like lust he is affected at heart and filled with delight, for lust and delight make one, since whatever one lusts after is delightful to him; and because of this a spirit turns himself hellwards, and from delight of heart lusts to go thither, since he does not yet know that such torments exist there, although he who knows it still lusts to go there. For no one in the spiritual world can resist his lust, because his lust belongs to his love, and his love belongs

to his will, and his will belongs to his nature, and every one there acts from his nature.

When, therefore, a spirit of his own accord and from his freedom drifts towards his hell and enters it, he is received at first in a friendly manner, which makes him believe that he has come among friends. But this continues for a few hours only. In the meanwhile he is explored in respect to his astuteness and consequent ability; and when this has been done they begin to infest him, and this by various methods, and with gradually greater severity and vehemence. This is accomplished by introducing him more interiorly and deeply into hell; for the more interior and deeper the hell the more malignant are the spirits. After these infestations they begin to treat him cruelly by punishments, and this goes on until he is reduced to the condition of a slave.

But rebellious movements are continually springing up there, since every one wishes to be greatest, and burns with hatred against others; and in consequence new uprisings occur, and thus one scene is changed into another; and those who are made slaves are delivered that they may assist some new devil to subjugate others; and again those who refuse to submit and render implicit obedience are tormented in various ways; and so on continually. Such torments are the torments of hell, which are called infernal fire.

575. Gnashing of teeth is the continual contention and combat of falsities with each other,

consequently of those who are in falsities, joined with contempt of others, with enmity, mockery, ridicule, blaspheming; and these evils burst forth into bitter quarrels of various kinds; since every one fights for his own falsity and calls it truth. These contentions and combats are heard outside of these hells like the gnashings of teeth; and are turned into gnashings of teeth when truths from heaven flow in among them. In these hells are all who have acknowledged nature and have denied the Divine. In the deeper of these hells are those that have confirmed themselves in such denials.

As such are unable to receive any thing of light from heaven, and are thus unable to see any thing inwardly in themselves, they are for the most part corporeal-sensual spirits, who believe nothing except what they see with their eyes and touch with their hands. Therefore all the fallacies of the senses are truths to them; and it is from these that they dispute. This is why their contentions are heard as gnashings of teeth; for in the spiritual world all falsities give a grating sound, and the teeth correspond to the outmost things in nature and to the outmost things in man, which are corporeal-sensual. (That there is gnashing of teeth in the hells may be seen in *Matthew* viii. 12; xiii. 42, 50; xxii. 13; xxiv. 51; xxv. 30; *Luke* xiii. 28.)

THE MALICE AND ARTIFICES OF INFERNAL SPIRITS.

576.

IN what way spirits are superior to men every one can see and comprehend who thinks interiorly and knows any thing of the operation of his own mind; for in his mind he can consider, evolve, and form conclusions upon more subjects in a single moment than he can utter or express in writing in half an hour. This shows the superiority of man when he is in his spirit, and therefore when he becomes a spirit. For it is the spirit that thinks, and it is the body by which the spirit expresses its thoughts in speech or writing. In consequence of this, when man after death becomes an angel he is in intelligence and wisdom ineffable in comparison with his intelligence and wisdom while he lived in the world; for while he lived in the world his spirit was bound to his body, and was thereby in the natural world; and therefore whatever he thought spiritually flowed into natural ideas, which are comparatively general, gross, and obscure, and which are incapable of receiving innumerable things that pertain to spiritual thought; and which infold spiritual thought in the obscurities that arise from worldly cares. It is otherwise when the spirit is released from the body and comes into

its spiritual state, which takes place when it passes out of the natural world into the spiritual world to which it belongs. From what has already been said it is evident that the state of its thoughts and affections is then immeasurably superior to its former state. Because of this the thoughts of angels are ineffable and inexpressible, and are therefore incapable of entering into the natural thoughts of man; and yet every angel was born a man, and has lived as a man, and he then seemed to himself to be no wiser than any other like man.

577. In the same degree in which angels have wisdom and intelligence infernal spirits have malice and cunning; for the case is the same, since the spirit of man when released from the body is in his good or in his evil—if an angelic spirit in his good, and if an infernal spirit in his evil. Every spirit is his own good or his own evil because he is his own love, as has been often said and shown above. Therefore as an angelic spirit thinks, wills, speaks, and acts, from his good, an infernal spirit does this from his evil; and to think, will, speak, and act from evil itself, is to think, will, speak, and act from all things included in the evil.

So long as man lived in the body it was different, since the evil of the spirit was then under the restraints that every man feels from the law, from hope of gain, from honor, from reputation, and from the fear of losing these; and therefore the evil of his spirit could not then burst forth and show what it was in itself. Moreover, the evil

of the spirit of man then lay wrapped up and veiled in outward probity, honesty, justice, and affection for truth and good, which such a man professes and counterfeits for the sake of the world; and under these semblances the evil lay so concealed and obscured that he himself scarcely knew that his spirit contained so much malice and craftiness, that is, that in himself he was such a devil as he becomes after death, when his spirit comes into itself and into its own nature.

Such malice then manifests itself as exceeds all belief. There are thousands of evils that then burst forth from evil itself, among which are such as cannot be described in the words of any language. What they are has been granted me to know and perceive by much experience, since it has been granted me by the Lord to be in the spiritual world in respect to my spirit and at the same time in the natural world in respect to my body. This I can testify, that their malice is so great that it is hardly possible to describe even a thousandth part of it; and so great that if man were not protected by the Lord he could never be rescued from hell; for with every man there are spirits from hell as well as angels from heaven (see above, n. 292, 293); and yet the Lord cannot protect man unless he acknowledges the Divine and lives a life of faith and charity; for otherwise man turns himself away from the Lord and turns himself to infernal spirits, and thus his spirit becomes imbued with a malice like theirs.

Nevertheless, man is continually withdrawn by the Lord from the evils that he attaches and as it were attracts to himself, by his affiliation with infernal spirits. If he is not withdrawn by the internal bonds of conscience, which he fails to receive if he denies a Divine, he is withdrawn by external bonds, which are, as said above, fears in respect to the law and its penalties, and fears of the loss of gain and the deprivation of honor and reputation. In fact, such a man may be withdrawn from evils by means of the delight of his love and fear of the loss or deprivation of delight; but he cannot be led thereby into spiritual goods. For as soon as such a man is led to these he begins to give his thought to pretences and devices by simulating or counterfeiting what is good, honest, and just, for the purpose of persuading and thus deceiving. Such cunning adjoins itself to the evil of his spirit and gives form to it, causing his evil to be of the same nature as itself.

578. Those are the worst of all who have been in evils from love of self and at the same time inwardly in themselves have been governed by deceit; for deceit penetrates more deeply into the thoughts and intentions than other evils, and infects them with a poison that wholly destroys the spiritual life of man. Most of these spirits are in the hells behind the back, and are called genii; and there they delight to make themselves invisible, and to flutter about others like phantoms, secretly infusing evils into them, which they spread around

like the charms of a viper. These are more direfully tormented than others.

But those who are not deceitful, and who have not been so filled with malignant craftiness, and yet are in the evils derived from the love of self, are also in the hells behind, but in those less deep. On the other hand, those that have been in evils from the love of the world are in the hells in front, and are called spirits. These spirits are not such forms of evil, that is, of hatred and revenge, as those are who are in evils from the love of self; and therefore do not have such malice and cunning; and in consequence their hells are milder.

579. I have been permitted to learn by experience what kind of malice those possess who are called genii. Genii act upon and flow into the affections, and not the thoughts. They perceive and smell out the affections as dogs do wild beasts in the forest. Good affections, when they perceive them in another, they turn instantly into evil affections, leading and bending them in a wonderful manner by means of the other's delights; and this so secretly and with such malignant skill that the other knows nothing of it, for they most carefully guard against anything entering into the thought whereby they could be found out. The seat of these in man is beneath the back part of the head. In the world they were such as deceitfully captivated the minds of others, leading and persuading them by the delights of their affections or lusts. But such spirits are not permitted by the Lord to

come near to any man of whose reformation there is any hope ; for they have the ability not only to destroy the conscience, but also to stir up in man his inherited evils, which otherwise lie hidden. Therefore to prevent man's being led into these evils, these hells, by the Lord's provision, are entirely closed up ; and when any man of such a character comes after death into the other life he is at once cast into their hell. When the deceit and craftiness of these spirits are clearly seen they appear as vipers.

580. The kind of malice infernal spirits possess is evident from their nefarious arts, which are so many that to enumerate them would fill a volume, and to describe them would fill many volumes. These arts are mostly unknown in the world. One kind relates to abuses of correspondences ; a second to abuses of the outmosts of Divine order ; a third to the communication and influx of thoughts and affections by means of turning towards another, fixing the sight upon another, and by the instrumentality of other spirits apart from themselves, and spirits sent out by themselves ; a fourth to operations by phantasies ; a fifth to a kind of casting themselves out beyond themselves and consequent presence elsewhere than where they are in the body ; a sixth to pretences, persuasions, and lies. The spirit of an evil man enters of itself into these arts when he is released from his body, for they are inherent in the nature of the evil in which he then is. By these arts they torment each other in the hells.

But as all of these arts, except those that are effected by pretences, persuasions, and lies, are unknown in the world, I will not here describe them in detail, both because they would not be comprehended, and because they are too abominable to be told.

581. The Lord permits torments in the hells because in no other way can evils be restrained and subdued. The only means of restraining and subduing evils and of keeping the infernal crew in bonds is the fear of punishment. It can be done in no other way; for without the fear of punishment and torment evil would burst forth into madness, and every thing would go to pieces, like a kingdom on earth where there is no law and there are no penalties.

LXI.

THE APPEARANCE, SITUATION, AND NUMBER OF THE HELLS.

582.

IN the spiritual world, that is, in the world where spirits and angels are, the same objects appear as in the natural world, that is, where men are. In external appearance there is no difference. In that world plains and mountains, hills and rocks, and valleys between them, are seen; also waters, and many other things that are seen on earth. And yet all these things are from a spiritual origin, and all are therefore seen with the eyes of spirits and angels, and not with the eyes of men, because men are in the natural world. Spiritual beings see such things as are from a spiritual origin, and natural beings such things as are from a natural origin. Consequently man with his eyes can in no way see the objects that are in the spiritual world unless he is permitted to be in the spirit, or after death when he becomes a spirit. On the other hand, an angel or a spirit is unable to see any thing at all in the natural world unless he is with a man who is permitted to speak with him. For the eyes of man are fitted to receive only the light of the natural world, and the eyes of angels and spirits are fitted to receive only the light of the spiritual world;

although the eyes of the two are exactly alike in appearance.

That the spiritual world is such the natural man cannot comprehend, still less the sensual man, who believes nothing except what he sees with his bodily eyes and touches with his hands, and therefore takes in by sight and touch. As his thought is from such things it is material and not spiritual. Such being the likeness between the spiritual world and the natural world, man can hardly believe after death that he is not in the world where he was born, and from which he has departed. For this reason death is called simply a translation from one world to another like it. (That the two worlds are thus alike can be seen above, where representatives and appearances in heaven have been treated of, n. 170-176.)

583. The heavens are in the higher parts of the spiritual world, the world of spirits in the lower parts, and under both are the hells. The heavens are visible to spirits in the world of spirits only when their interior sight is opened; although they sometimes see them as mists or as bright clouds. This is because the angels of heaven are in an interior state in respect to intelligence and wisdom; and for this reason they are above the sight of those who are in the world of spirits.

But spirits who dwell in the plains and valleys see one another; and yet when they are separated, which takes place when they are let into their interiors, the evil spirits do not see the good spirits;

but the good spirits can see the evil spirits. Nevertheless, the good spirits turn themselves away from the evil spirits; and when spirits turn themselves away they become invisible. The hells, too, are not seen because they are closed up. Only the entrances, which are called gates, are seen when they are opened to let in other like spirits. All of the gates to the hells open from the world of spirits, and none of them from heaven.

584. The hells are everywhere, both under the mountains, hills, and rocks, and under the plains and valleys. The openings or gates to the hells that are under the mountains, hills, and rocks, appear to the sight like holes and clefts in the rocks, some extended and wide, and some straitened and narrow, and many of them rugged. They all, when looked into, appear dark and dusky; but the infernal spirits that are in them are in such a luminosity as arises from burning coals. Their eyes are adapted to the reception of that light, and for the reason that while they lived in the world they were in thick darkness in respect to Divine truths, because of their denying them, and were in a sort of light in respect to falsities because of their affirming them. In this way did the sight of their eyes become so formed. And for the same reason the light of heaven is thick darkness to them, and therefore when they go out of their dens they see nothing.

All this makes it abundantly clear that man comes into the light of heaven just to the extent

that he acknowledges the Divine, and establishes in himself the things of heaven and the church; and that he comes into the thick darkness of hell just to the extent that he denies the Divine, and establishes in himself what is contrary to the truths of heaven and the church.

585. The openings or gates to the hells that are beneath the plains and valleys present to the sight different appearances. Some resemble those that are beneath the mountains, hills, and rocks; some resemble dens and caverns, some great chasms and whirlpools; some resemble bogs, and some lakes of water. They are all covered, and are opened only when evil spirits from the world of spirits are cast in; and when they are opened there bursts forth from them something like the fire and smoke that is seen in the air from burning buildings, or like a flame without smoke, or like soot such as comes from a burning chimney, or like a mist and thick cloud. I have heard that the infernal spirits neither see nor feel these things, because when they are in them they are as in their own atmosphere, and thus in the delight of their life; and this for the reason that these things correspond to the evils and falsities in which they are, fire corresponding to hatred and revenge, smoke and soot to the falsities therefrom, flame to the evils of the love of self, and a mist or thick cloud to falsities from that love.

586. I have been permitted to look into the hells and to see what they are within; for when

the Lord wills, the sight of a spirit or angel from above may penetrate into the depths beneath and explore their character, notwithstanding the coverings. In this way I have been permitted to look into them. Some of the hells appeared to the view like caverns and dens in rocks extending inward and then downward into an abyss, either obliquely or vertically. Some of the hells appeared to the view like the dens and caves that wild beasts in forests inhabit; some like the hollow caverns and passages that are seen in mines, with openings towards the lower regions. Most of the hells are threefold, the upper one appearing within to be in dense darkness, because inhabited by those who are in the falsities of evil; while the lower ones appear fiery, because inhabited by those who are in evils themselves, dense darkness corresponding to the falsities of evil, and fire to evils themselves. Those that have acted interiorly from evil are in the deeper hells, and those that have acted exteriorly from evil, that is, from the falsities of evil, are in the hells that are less deep.

Some hells present an appearance like the ruins of houses and cities after conflagrations, in which infernal spirits dwell and hide themselves. In the milder hells there is an appearance of rude huts, in some cases contiguous in the form of a city with lanes and streets, and within the houses are infernal spirits engaged in unceasing quarrels, enmities, fightings, and brutalities; while in the streets and lanes robberies and depredations are

committed. In some of the hells there are nothing but brothels, disgusting to the sight and filled with every kind of filth and excrement. Again, there are dark forests, in which infernal spirits roam like wild beasts, and where, too, there are underground dens into which those flee who are pursued by others. There are also deserts, where all is barren and sandy, and where in some places there are ragged rocks in which there are caverns, and in some places huts. Into these desert places those are cast out from the hells who have suffered every extremity of punishment, especially those who in the world have been more cunning than others in undertaking and contriving intrigues and deceits. Such a life is their final lot.

587. As to the positions of the hells in detail, it is something wholly unknown even to the angels in heaven; it is known to the Lord alone. But their position in general is known from the quarters in which they are. For the hells, like the heavens, are distinguished by their quarters; and in the spiritual world quarters are determined in accordance with loves; for in heaven all the quarters begin from the Lord as the sun, who is the East; and as the hells are opposite to the heavens their quarters begin from the opposite point, that is, from the west. (On this see the chapter on the four quarters in heaven, n. 141-153.)

For this reason the hells in the western quarter are the worst of all and the most horrible, becoming gradually worse and more horrible by de-

grees the more remote they are from the east. In the western hells are those who in the world were in the love of self, and in consequent contempt of others, and in enmity against those who did not favor them, also in hatred and revenge against those who did not render them respect and homage. In the most remote hells in that quarter are those that had belonged to the Catholic religion, so called, and that had wished to be worshipped as gods, and consequently had burned with hatred and revenge against all who did not acknowledge their power over the souls of men and over heaven. These continue to have the same disposition, that is, the same hatred and revenge against those who oppose them, that they had in the world. Their greatest delight is to exercise cruelties; but in the other life this delight is turned against themselves; for in their hells, with which the western quarter is filled, one rages against every one who detracts from his divine power. (But more will be said about this in the treatise on *The Last Judgment and the Destruction of Babylon.*)

Nevertheless, no one can know how the hells in that quarter are arranged, except that the most dreadful hells of that kind are at the sides towards the northern quarter, and the less dreadful towards the southern quarter; thus the dreadfulfulness of the hells decreases from the northern quarter to the southern, and likewise by degrees towards the east. Towards the east are the dwelling places of the haughty, who have not believed in the Divine,

and yet have not been in such hatred and revenge, or in such deceit, as those have who are in the deeper hells in the western quarter.

In the eastern quarter there are at present no hells, those that were there having been transferred to the western quarter in front. In the northern and southern quarters there are many hells; and in them are those who while in the world were in love of the world, and in various kinds of evil therefrom, such as enmity, hostility, theft, robbery, cunning, avarice, and unmercifulness. The worst hells of this kind are in the northern quarter, the milder in the southern. Their dreadfulness increases as they are nearer to the western quarter, and are farther away from the southern quarter, and decreases towards the eastern quarter and towards the southern quarter. Behind the hells that are in the western quarter there are dark forests, in which malignant spirits roam like wild beasts; and it is the same behind the hells in the northern quarter. But behind the hells in the southern quarter there are deserts, which have been described just above. This much respecting the situation of the hells.

588. In regard to the number of the hells, there are as many of them as there are angelic societies in the heavens, since there is for every heavenly society a corresponding infernal society as its opposite. That the heavenly societies are numberless, and are all distinguished in accordance with the goods of love, charity, and faith,

may be seen in the chapter that treats of the societies of which the heavens consist (n. 41-50), and in the chapter on the immensity of heaven (n. 415-420). The same is true, therefore, of the infernal societies, which are distinguished in accordance with the evils that are the opposites of those goods.

Every evil, as well as every good, is of infinite variety. That this is true is beyond the comprehension of those who have only a simple idea regarding every evil, such as contempt, enmity, hatred, revenge, deceit, and other like evils. But let them know that each one of these evils contains so many specific differences, and each of these again so many still more specific or particular differences, that a volume would not suffice to enumerate them. The hells are so distinctly arranged in order in accordance with the differences of every evil that nothing could be more perfectly ordered or more distinct. Evidently, then, the hells are innumerable, near to and remote from one another in accordance with the differences of evils generically, specifically, and particularly.

There are likewise hells beneath hells. Some communicate with others by passages, and more by exhalations, and this in exact accordance with the affinities of one kind or one species of evil with others. How great the number is of the hells I have been permitted to realize from knowing that there are hells under every mountain, hill, and rock, and likewise under every plain and valley,

and that they stretch out beneath these in length and in breadth and in depth. In a word, the entire heaven and the entire world of spirits are, as it were, excavated beneath, and under them is a continuous hell. Thus much regarding the number of the hells.

LXII

THE EQUILIBRIUM BETWEEN HEAVEN AND HELL.

^{589.}**F**OR any thing to have existence there must be an equilibrium of all things. Without equilibrium there is neither action nor reaction; for equilibrium is between two forces, one acting and the other reacting, and the state of rest resulting from like action and reaction is called equilibrium. In the natural world there is an equilibrium in all things and in each thing. It exists in a general way even in the atmospheres, wherein the lower parts react and resist in proportion as the higher parts act and press down. Again, in the natural world there is an equilibrium between heat and cold, between light and shade, and between dryness and moisture, the middle condition being the equilibrium. There is also an equilibrium in all the subjects of the three kingdoms of nature, the mineral, the vegetable, and the animal; for without equilibrium in them nothing can come forth and have permanent existence. Everywhere there is a sort of effort acting on the one side and reacting on the other.

All existence or all effect is produced in equilibrium, that is, by one force acting and another suffering itself to be acted upon, or when one force

by acting flows in, the other receives and harmoniously submits. In the natural world that which acts and reacts is called force, and also endeavor [or effort]; but in the spiritual world that which acts and reacts is called life and will. Life in that world is living force, and will is living effort; and the equilibrium itself is called freedom. Thus spiritual equilibrium or freedom has its outcome and permanence in the balance between good acting on the one side and evil reacting on the other side; or between evil acting on the one side and good reacting on the other side.

With the good the equilibrium is between good acting and evil reacting; but with the evil the equilibrium is between evil acting and good reacting. Spiritual equilibrium is the balance between good and evil, because the whole life of man has reference to good and to evil, and the will is the receptacle. There is also an equilibrium between truth and falsity, but this depends on the equilibrium between good and evil. The equilibrium between truth and falsity is like that between light and shade, in that light and shade affect the objects of the vegetable kingdom only so far as heat and cold are in them. That light and shade themselves have no effect, but only the heat that acts through them, is evident from the fact that light and shade are the same in winter time and in spring time. This comparison of truth and falsity with light and shade is in accord with correspondence, for truth corresponds to light, falsity to shade, and heat to

the good of love; in fact, spiritual light is truth, spiritual shade is falsity, and spiritual heat is good of love (see the chapter where light and heat in heaven are treated of, n. 126-140).

590. There is a perpetual equilibrium between heaven and hell. From hell there continually breathes forth and ascends an endeavor to do evil, and from heaven there continually breathes forth and descends an endeavor to do good. In this equilibrium is the world of spirits; which world is intermediate between heaven and hell (see above, n. 421-431). The world of spirits is in this equilibrium because every man after death enters first the world of spirits, and is kept there in the same state that he was in while in the world, and this would be impossible if there were not a perfect equilibrium there; for by means of this the character of every one is disclosed, since they then remain in the same freedom as they had in the world. Spiritual equilibrium is freedom in man and spirit (as has been said just above, n. 589).

What each one's freedom is the angels recognize by a communication of affections and thoughts therefrom; and it becomes visible to the sight of angelic spirits by the ways in which the spirits go. Good spirits there travel in the ways that go towards heaven, and evil spirits in the ways that go towards hell. Ways actually appear in that world; and that is the reason why ways in the Word signify the truths that lead to good, or in the opposite sense the falsities that lead to evil; and for the

same reason walking and journeying in the Word signify progressions of life. Such ways I have often been permitted to see, also spirits going and walking in them freely, in accord with their affections and thoughts.

591. Evil continually breathes forth and ascends out of hell, and good continually breathes forth and descends out of heaven, because every one is encompassed by a spiritual sphere; and that sphere flows forth and pours out from the life of the affections and the thoughts therefrom. And as such a sphere of life flows forth from every individual, it flows forth also from every heavenly society and from every infernal society, consequently from all together, that is, from the entire heaven and from the entire hell. Good flows forth from heaven because all there are in good; and evil flows forth from hell because all there are in evil. The good that is from heaven is all from the Lord; for the angels in the heavens are all withheld from what is their own, and are kept in what is the Lord's own, which is good itself. But the spirits in the hells are all in what is their own, and every one's own is nothing but evil; and because it is nothing but evil it is hell.

Evidently, then, the equilibrium in which angels are kept in the heavens and spirits in the hells is not like the equilibrium in the world of spirits. The equilibrium of angels in the heavens exists in the degree in which they have been willing to be in good, or in the degree in which they have lived in

good in the world, and thus have held evil in aversion; but the equilibrium of spirits in hell exists in the degree in which they have been willing to be in evil, or have lived in evil in the world, and thus in heart and spirit have been opposed to good.

592. Unless the Lord ruled both the heavens and the hells there would be no equilibrium; and if there were no equilibrium there would be no heaven or hell; for all things and each thing in the universe, that is, both in the natural world and in the spiritual world, endure by means of equilibrium. Every rational man can see that this is true. If there were a preponderance on one part and no resistance on the other would not both perish? So would it be in the spiritual world if good did not react against evil and continually restrain its uprising; and unless this were done by the Divine itself both heaven and hell would perish, and with them the whole human race.

It is said unless the Divine itself did this, because the self of every one, whether angel, spirit, or man, is nothing but evil (see above, n. 591); consequently neither angels nor spirits are able in the least to resist the evils continually exhaling from the hells, since from self they all tend towards hell. It is evident, then, that unless the Lord alone ruled both the heavens and the hells no one could ever be saved. Moreover, all the hells act as one; for evils in the hells are connected as goods are in the heavens; and the Divine alone, which goes forth

solely from the Lord, is able to resist all the hells, which are innumerable, and which act together against heaven and against all who are in heaven.

593. The equilibrium between the heavens and the hells is weakened or perfected in accordance with the number of those who enter heaven and who enter hell ; and this amounts to several thousands daily. The Lord alone, and no angel, can know and perceive this, and regulate and equalize it with precision ; for, the Divine that goes forth from the Lord is omnipresent, and sees everywhere whether there is any wavering, while an angel sees only what is near himself, and has no internal perception of what is taking place even in his own society.

594. How all things are so arranged in the heavens and in the hells that all and each of those who are there may be in their equilibrium, can in some measure be seen from what has been said and shown above respecting the heavens and the hells, namely, that all the societies of heaven are distinctly arranged in accordance with goods and their kinds and varieties, and all the societies of hell in accordance with evils, and their kinds and varieties ; and that beneath each society of heaven there is a corresponding society of hell opposed to it, and from this opposing correspondence equilibrium results ; and in consequence of this the Lord unceasingly provides that no infernal society beneath a heavenly society shall gain any preponderance, and as soon as it does so it is restrained

by various means, and is reduced to an exact measure of equilibrium. These means are many, only a few of which I will mention. Some of these means have reference to the stronger presence of the Lord ; some to the closer communication and conjunction of one or more societies with others ; some to the casting of superabundant infernal spirits into deserts ; some to the transference of certain spirits from one hell to another ; some to the reducing of those in the hells to order, which is effected in various ways ; some to the screening of certain hells under-denser and thicker coverings, also letting them down to greater depths ; besides other means ; and still others that are employed in the heavens above the hells. All this has been said that it may in some measure be perceived that the Lord alone provides that there shall be an equilibrium every where between good and evil, thus between heaven and hell ; for on such equilibrium the safety of all in the heavens and of all on the earth rests.

595. It should be known that the hells are continually assaulting heaven and endeavoring to destroy it, and that the Lord continually protects the heavens by withholding those who are in it from the evils derived from their self, and by holding them in the good that is from Himself. I have often been permitted to perceive the sphere that flows forth from the hells, which was wholly a sphere of effort to destroy the Divine of the Lord, and thus heaven. The ebullitions of some hells

have also at times been perceived, which were efforts to break forth and to destroy.

But on the other hand the heavens never assault the hells, for the Divine sphere that goes forth from the Lord is a perpetual effort to save all; and as those who are in the hells cannot be saved, (since all who are there are in evil and are antagonistic to the Divine of the Lord,) so as far as possible outrages in the hells are subdued and cruelties are restrained to prevent their breaking out beyond measure one against another. This also is effected by innumerable ways in which the Divine power is exercised.

596. There are two kingdoms into which the heavens are divided, the celestial kingdom and the spiritual kingdom (of which see above, n. 20-28). In like manner the hells are divided into two kingdoms, one of which is opposite to the celestial kingdom and the other opposite to the spiritual kingdom. That which is opposite to the celestial kingdom is in the western quarter, and those who are in it are called genii; and that which is opposite to the spiritual kingdom is in the northern and southern quarters, and those who are in it are called spirits. All who are in the celestial kingdom are in love to the Lord, and all who are in the hells opposite to that kingdom are in the love of self; while all who are in the spiritual kingdom are in love towards the neighbor, and all who are in hells opposite to that kingdom are in love of the world. Evidently, then, love to the Lord and

the love of self are opposites ; and love towards the neighbor and love of the world are opposites. The Lord continually provides that there shall be no outflowing from the hells that are opposite the Lord's celestial kingdom towards those who are in the spiritual kingdom ; for if this were done the spiritual kingdom would perish (for the reason given above, n. 578, 579). These are the two general equilibriums that are unceasingly maintained by the Lord.

LXIII.

BY MEANS OF THE EQUILIBRIUM BETWEEN HEAVEN AND
HELL MAN IS IN FREEDOM.

597. **T**HE equilibrium between heaven and hell has now been described, and it has been shown that it is an equilibrium between the good that is from heaven and the evil that is from hell, thus that it is a spiritual equilibrium, which in its essence is freedom. A spiritual equilibrium in its essence is freedom because it is an equilibrium between good and evil, and between truth and falsity, and these are spiritual. Therefore to be able to will either what is good or what is evil and to think either what is true or what is false, and to choose one in preference to the other, is the freedom of which we are now speaking.

This freedom is given to every man by the Lord, and is never taken away; in fact, by virtue of its origin it is not man's but the Lord's, since it is from the Lord. Nevertheless, it is given to man with his life as if it were his; and this is done that man may have the ability to be reformed and saved; for without freedom there can be no reformation or salvation. With any rational intuition any one can see that it is a part of man's freedom to be able to think what is wrong or what is right,

what is honest or what is dishonest, what is just or what is unjust ; also that he is free to speak and act rightly, honestly, and justly ; but not to speak and act wrongly, dishonestly, and unjustly, because of the spiritual, moral, and civil laws whereby his external is held in restraint. Evidently, then, it is man's spirit, which thinks and wills, that is in freedom, and not his external which speaks and acts, except in agreement with the above mentioned laws.

598. Man cannot be reformed unless he has freedom, for the reason that he is born into evils of every kind ; and these must be removed in order that he may be saved ; and they cannot be removed unless he sees them in himself and acknowledges them, and afterwards ceases to will them, and finally holds them in aversion. Not until then are they removed. And this cannot be done unless man is in good as well as in evil, since it is from good that he is able to see evils, while from evil he cannot see good. The spiritual goods that man is capable of thinking he learns from childhood by reading the Word and from preaching ; and he learns moral and civil good from his life in the world. This is the first reason why man ought to be in freedom.

Another reason is that nothing is appropriated to man except what is done from an affection of his love. Other things may gain entrance, but no farther than the thought, not reaching the will ; and whatever does not gain entrance into the will of man does not become his, for thought derives

what pertains to it from memory, while the will derives what pertains to it from the life itself. Only what is from the will, or what is the same, from the affection of love, can be called free, for whatever a man wills or loves that he does freely; consequently man's freedom and the affection of his love or of his will are a one. It is for this reason that man has freedom, in order that he may be affected by truth and good or may love them, and that they may thus become as if they were his own.

In a word, whatever does not enter into man's freedom has no permanence, because it does not belong to his love or will, and what does not belong to man's love or will does not belong to his spirit; for the very being (*esse*) of the spirit of man is love or will. It is said love or will, since a man wills what he loves. This, then, is why man can be reformed only in freedom.

599. In order that man may be in freedom, to the end that he may be reformed, he is conjoined in respect to his spirit both with heaven and with hell. For with every man there are spirits from hell and angels from heaven. It is by means of hell that man is in his own evil, while it is by means of angels from heaven that man is in good from the Lord; thus is he in spiritual equilibrium, that is, in freedom. That angels from heaven and spirits from hell are joined to every man may be seen in the chapter on the conjunction of heaven with the human race (n. 291-302).

600. It must be understood that the conjunction of man with heaven and with hell is not a direct conjunction with them, but a mediate conjunction by means of spirits who are in the world of spirits. These spirits, and none from hell itself or from heaven itself, are with man. By means of evil spirits in the world of spirits man is conjoined with hell, and by means of good spirits there he is conjoined with heaven. Because of all this the world of spirits is intermediate between heaven and hell, and in that world is equilibrium itself. (That the world of spirits is intermediate between heaven and hell may be seen in the chapter on the world of spirits, n. 421-431; and that the essential equilibrium between heaven and hell is there may be seen in the preceding chapter, n. 589-596.) From all this the source of man's freedom is evident.

601. Something more must be said about the spirits that are joined with man. An entire society can have communication with another society, or with an individual wherever he is, by means of a spirit sent forth from the society; this spirit is called the subject of the many. The same is true of man's conjunction with societies in heaven, and with societies in hell, by means of spirits from the world of spirits that are joined with man.

602. Finally something must be said respecting man's intuition in regard to his life after death which is derived from the influx of heaven into man. There were some of the simple common people who had lived in the world in the good of

faith who were brought back into the same state that they had been in the world, which can be done with any one when the Lord grants it; and it was then shown what opinion they had held about the state of man after death. They said that some intelligent persons had asked them in the world what they thought about their soul after the life on earth; and they replied that they did not know what the soul is. They were then asked what they believed about their state after death; and they said that they believed that they would live as spirits. Again they were asked what belief they had respecting a spirit; and they said that he is a man. They were asked how they knew this; and they said that they knew it because it is so. Those intelligent men were surprised that the simple had such a faith, which they themselves did not have. This is a proof that in every man who is in conjunction with heaven there is an intuition respecting his life after death. This intuition is from no other source than an influx out of heaven, that is, through heaven from the Lord by means of spirits from the world of spirits who are joined with man. This intuition those have who have not extinguished their freedom of thinking by notions previously adopted and confirmed by various arguments respecting the soul of man, which is held to be either pure thought, or some vital principle the seat of which is sought for in the body; and yet the soul is nothing but the life of man, while the spirit is the man himself; and the

earthly body which he carries about with him in the world is merely an agent whereby the spirit, which is the man himself, is enabled to act fitly in the natural world.

603. What has been said in this work about heaven, the world of spirits, and hell, will be obscure to those who have no interest in learning about spiritual truths, but will be clear to those who have such an interest, and especially to those who have an affection for truth for the sake of truth, that is, who love truth because it is truth; for whatever is then loved enters with light into the mind's thought, especially truth that is loved, because all truth is in light.

INDEX OF SUBJECTS

- ABODES** of angels (ch. xxi., n. 183, 184); places of abode in heaven (n. 148, 149).
- ABRAHAM**, why mentioned in the Word (n. 526).
- ACTION** and reaction of heaven and hell (n. 537); action and reaction depend upon equilibrium (n. 589).
- ACTS**.—Man's acts uses (n. 112); man's speech and acts governed by influx (n. 296); must be just if a man is to enter heaven (n. 368); affection must flow forth in acts (n. 360); acts of the body are those of an instrument merely (n. 432); love in act endures (n. 483); outward acts are such as are the intentions and thoughts (n. 495).
- ADMINISTRATION** of heavenly affairs (n. 388, 399).
- ADORATION** of the Lord by an idolater (n. 324).
- ADULTERERS** defined (n. 386); their delights in the other life (n. 488).
- ADULTERY** a delight in falsity conjoined to evil (n. 374, 384); adultery is profane: a marriage of falsity and evil (n. 384, 385).
- ADULTS**.—Difference between those that die as infants and those that die as adults (n. 345); where and how those that die as adults are prepared for heaven (n. 514, 515).
- AFFAIRS** of heaven (n. 388).
- AFFECTIONS** expressed in angelic speech (n. 236, 244); expressed by tone (n. 269); expressed by written characters (n. 261); animals correspond to various affections (n. 110); vegetable foods correspond to affection for good and truth (n. 111); must terminate in the world in acts (n. 360); affections of the spirit communicate with the heart (n. 446); ascribed to the heart, although not in it or near it (n. 95); affections of marriage love represented in heaven (n. 382[a]); every one has many affections, but the ruling one is in them all (n. 236); the ruling affection determines the character of the face in the other life (n. 47, 48, 457); every one in spiritual world an image of his affection or love (n. 498); are shared in world of spirits (n. 552); spirits are in human form corresponding to their affections; affections for truth insinuated into good spirits (n. 517); affections of children in heaven (n. 331, 334, 345); influx of children in heaven almost solely a matter of affections (n. 336); affections of evil spirits that cause melancholy (n. 299); genii act upon the affections (n. 579); affections of those in self-love (n. 561); affections of hypocrites render them misshapen (n. 458); extension of thought and affection (n. 203); man's thought and affection extended in heaven or hell according to his ruling love (n. 477); removed during resuscitation (n. 449); remain after death (ch. xlviii.); affections in heaven described (n. 413); genuine affection for truth (n. 347); affections for good and truth determine the degree of interior wisdom in heaven (n. 469); delights of the soul are affections for good and truth (n. 396); in heaven the more interior the affection the greater the beauty (n. 459); affections of a higher heaven never perceived in a lower (n. 210); contrariety of affection separates in heaven (n. 194); angels recognize the nature of a spirit's freedom by a communication of thought and affections (n. 190); spirits and angels speak from the thoughts and affections that are proper to their minds (n. 464); affections of the angels for wisdom (n. 266); angels can utter nothing not in agreement with their affections (n.

237); cannot be counterfeited in the other life (n. 457); quality of angel's affections known from their spheres (n. 17); when angels are with men they dwell in their affections (n. 391); the will rules in man through affections for good, the understanding through affections for truth (n. 96); every one encompassed by a spiritual sphere flowing out from the life of his affections (n. 591); only what is done from the affection of his love is appropriated to man (n. 598); flow into man from spirits (n. 298); affections and thought determine the nature of a man (n. 368); to think freely from his own affection is the very life of man (n. 502); freedom pertains to affections (n. 389). (See THOUGHT.)

AFFILIATIONS in heaven (ch. xxiii., n. 36, 64, 304); angels affiliated not by themselves but by the Lord (n. 45, 205); in heaven or hell affiliations are through the ruling love (n. 479).

AFRICANS are the most beloved of the heathen (n. 326), and the best (n. 514).

AGE, consummation of (n. 1); golden, silver, copper and iron ages (n. 115); golden age (n. 252); spirits associated with man in old age are in wisdom and innocence (n. 296); the good who die in old age rejuvenated (n. 414); ages in heaven (n. 340).

ALL-IN-ALL.—The Lord the All-in-all in heaven (n. 58).

AMUSEMENTS of the world do not debar from heaven (n. 358).

ANCIENT ONE.—The simple think of God as the Ancient One in shining light (n. 82).

ANCIENTS.—More ancients became angels than at present (n. 415). (See PEOPLE.)

AND, why so frequent in Hebrew (n. 241).

ANGELS, their understanding and will (n. 136); activity of their senses (n. 462a); natural man's idea of their senses (n. 170); their superiority over men (n. 576); their separation from self (n. 341); their appearance (n. 80); their veriest life (n. 136); their affiliations and relationships (n. 205); their garments (ch. xx.); their abodes (ch. xxi., 148, 184, 188); their numbers (n. 415, 416); their doctrines (n. 227); their writing (n. 268, 260); their inmosts (n. 435); their outer sight corresponds to their inner sight or understanding (n. 462a); their reasoning about life (n. 9); their views of polygamy (n. 379); their horror at the idea of two individuals being just alike (n. 406); do not think from natural things (n. 114); how they look upon dignity and honor (n. 389); recognize the nature of a spirit's freedom (n. 590); their idea of eternity (n. 167); have no notion of time or space (n. 162-166); their life a life of joy (n. 555); how taught about heavenly joy (n. 412); all that is not in harmony with their ruling love is removed (n. 479); their various employments (ch. xli.); heathen taught by angels (n. 325); each has his particular charge (n. 392); their administration of heavenly affairs (n. 389); those that care for little children in heaven (n. 332); angels who instruct good spirits (n. 513, 515); power of angels (ch. xxvi.); called "powers" (n. 137, 231); examples of their power over evil (n. 229); if they look at an evil spirit he swoons (n. 232); may see into hell if the Lord wills (n. 586); hells ruled by their means (n. 543); could not resist the hells alone (n. 592); protected by clouds from the heavenly sun (n. 120); every angel in complete human form (ch. x., 73, 75, 77); those that become angels (n. 549); how children become angels (n. 329); not created such (n. 311); spiritual-natural and celestial-natural (n. 31); difference between those that have died as children and those that have died as adults (n. 345); appearance of those that have never concealed their thoughts and feelings (n. 489); angels as charities (n. 414); appear as stars (n. 69, 356); angels in the goods of love and charity (n. 402); angels as receptions of Divine good and truth (n. 25, 133, 232); things that appear to them have real existence (n. 175); have all things useful (n. 264, 266); receive and hold all things that they possess from the Lord (n. 190); receive the things of heaven according to the quality of their good (n. 53); their reception into

heaven (n. 519); a married pair not called two but one angel (n. 367, 372); angels and marriage love (n. 370, 371, 374); see correspondence in all things of heaven (n. 185); how affiliated (n. 36, 242); how they perceive truths (n. 270); their every thought spreads forth into heaven (n. 79); their division into societies (n. 41); cannot ascend or descend from one heaven to another (n. 35); angels of different heavens cannot communicate (n. 208); angels of a higher heaven can see those of a lower, but not *vice versa* (n. 209); internal and external angels in each heaven (n. 32); their interiors determine their heaven (n. 33); all in heaven are forms of love and charity (n. 17); those the angels call intelligent and fitted for heaven (n. 86); each a heaven in smallest form (ch. vii.); angels constitute heaven (n. 7); heaven within them (n. 53); angels of the inmost heaven appear as children (n. 280, 341); angels of the inmost heaven have had their interiors opened in the third degree (n. 34); angels of inmost heaven have no clothing (n. 178, 280); not allowed to look at the back of the head of another (n. 144); can perceive falsities (n. 487); angels seen with the spiritual eyes only (n. 76); angels as depicted in churches (n. 74); the east always before their faces (n. 142, 143); wrong ideas of angels (n. 74). (See AFFECTIONS, DELIGHT, DIVINE, HEAVEN, INTELLIGENCE, LIFE, LORD, LOVE, SOCIETY, SPEECH, STATE, SWEDENBORG, WISDOM OF ANGELS.)

ANIMALS, their correspondence (n. 110); they are affections (n. 110); their knowledge (n. 108, 352); their loves (n. 135); are in the order of their life, therefore governed by influx (n. 296); difference between man and animals (n. 39, 108, 202, 296, 352, 435).

ANXIETY caused by certain spirits (n. 299).

APPEARANCES of external things in heaven vary with angels' changes of state (n. 156); appearances and representatives in heaven (ch. xix.); real and unreal appearances in heaven (n. 175); appearances of the hells (ch. lxi.); appearance of the Divine to man in human form (n. 82, 84, 86).

APPETITES, their pleasures obscure and weaken the understanding (n. 462[a]).

APOSTLES mean the Lord in respect to Divine truth (n. 526).

ARCANA respecting the angels of the three heavens (n. 39); that heaven in the aggregate reflects a single man (n. 59); arcana in numbers (n. 263); arcana respecting regeneration (n. 269); arcana in regard to natural and spiritual light (n. 306); arcana of the form of truth (n. 460).

ARCHITECTURE in heaven (n. 189).

ARMS, correspondence of (n. 97, 231); arms of the Greatest Man (n. 96, 231).

ART in heaven: true art from heaven (n. 186).

ARTIFICES of infernal spirits (ch. lx.).

ASIA.—Religion spread from Asia (n. 322).

ASSYRIA signifies the rational (n. 302).

ASSEMBLIES in heaven (n. 149).

ATMOSPHERE of heaven (n. 235, 462[a]); atmosphere of hell (n. 585).

AUTUMN, its correspondence (n. 166).

AVARICE is spiritual filth (n. 363).

AVERSION separates in heaven (n. 194).

BABEL. } —Meaning of "Babylon" (n. 544); Babylon of the present day (n. 559).

BAPTISM only a sign and memorial (n. 329).

BEASTS.—Difference between man and beasts (n. 435). (See ANIMAL.)

BEAUTY of the body does not imply spiritual beauty (n. 99, 131); beauty of angels (n. 382[a]); personal beauty in heaven (n. 424); cause of internal beauty (n. 459).

BEEES, their instincts (n. 108).

BRING.—Very Being or *esse* (n. 9); belief in a Divine Being (n. 79, 80); Divine love the being (n. 139).

- BELIEF.**—False belief in regard to the Lord (n. 3); false beliefs about heaven (n. 54, 420, 526); false beliefs about heavenly joy (n. 400-408); false beliefs about the spirit after death (n. 456); false belief that we ought to withdraw from the world (n. 535); those that take their belief from others (n. 74); mere belief in what is true is not faith (n. 482); belief in life after death (n. 183); belief in the Divine (n. 351); belief of simple people in regard to life after death (n. 602); belief about heaven of those in good (n. 176).
- BELTS** about the sun of heaven (n. 120, 159).
- BIRDS**, their instincts (n. 108); their correspondence (n. 110).
- BIRTH.**—Regeneration a re-birth (n. 279); how spiritual birth is effected (n. 345); correspondence of birth (n. 382(b)).
- BLESSEDNESS** of marriage love (n. 379, 386); blessedness of those in love to the Lord (n. 401).
- BLESSINGS**, real and unreal (n. 364); blessings of true marriage love (n. 374).
- BLOOD** of the Lord signifies Divine truth (n. 147); love the source of its heat (n. 567).
- BODY**, its construction (n. 63); correspondences in the body (n. 91); it corresponds to the form of heaven (n. 212); is an image of the mind (n. 374); man's thought inscribed on the whole body (n. 463); merely an instrument of the spirit (n. 532-435, 576, 602); the body merely the external form in which the internal exhibits itself (n. 521); the body formed to serve the will and understanding (n. 60); the body moved from good and truth (n. 137); the body is material, and does not think (n. 432); the body not a product of nature (n. 102); whatever is felt in the body has its origin in the spiritual (n. 373); its heat excited by heat of the spirit (n. 567); man is man by virtue of his spirit, not of his body (n. 453); the natural and spiritual bodies have corresponding delights (n. 485); the spiritual body formed solely of the things done from the love or will (n. 475); the body the only thing left behind after death (ch. xlviii.); man dies when the body is no longer able to perform its functions (n. 445); what happens when a man is withdrawn from the body (n. 440); the body of a spirit (n. 363); the body of an evil spirit (n. 553); bodies of children in the other life (n. 331); form of an angel's body is the external of his interiors (n. 340); what is meant by an angel's being "in the Lord's body" (n. 81).
- BOGS** in hell (n. 354).
- BOOKS** brought forth from man's memory after death; "book of life" (n. 463).
- BOYS.**—Spirits associated with boys are in affection for knowing (n. 295); training of boys in heaven (n. 391).
- BRAIN.**—The cerebrum and cerebellum (n. 251); all things of the thought and will inscribed on the brain (n. 463).
- BREAD**, its correspondence and use in worship (n. 111).
- BREADTH** means a state of truth (n. 197, 307).
- BREAST.**—The breast signifies charity (n. 97); breast of the Greatest Man (n. 65).
- BRIDE.**—Why the church is called "the Bride" (n. 371).
- BRIDEGROOM.**—Why the Lord is called "the Bridegroom" (n. 180, 371).
- BUILDERS** signify those of the church (n. 534).
- CAMEL.**—Signification of "camel passing through the eye of a needle" (n. 365).
- CATHOLICS**, their saints not all good (n. 535); situation in hell of evil Catholics (n. 587).
- CATTLE**, their correspondence (n. 110).
- CAUSE.**—The Lord's presence as a cause (n. 199); angel's ideas and words have the relation of cause and effect (n. 240); cause and effect (n. 303, 512); spiritual world flows into the natural as cause into effect (n. 567).
- CENTRE.**—The Lord the common centre in heaven (n. 124, 142).

CEREBELLUM corresponds to wisdom (n. 251).

CEREBRUM corresponds to intelligence (n. 251).

CHAMBER.—Correspondence of bedchamber to interiors (n. 186).

CHARACTER determined by what predominates (n. 369); determined by interiors (n. 532); character of a spirit known as soon as he is looked upon (n. 562).

CHARITY described and defined (n. 148, 360, 364); life of charity described (n. 535); charity toward the neighbor (n. 13, 23); life of charity leads to heaven (n. 360); life of charity can be lived only in the midst of the world (n. 535); those in heaven that have lived a life of charity (n. 489); heathen who have lived in charity (n. 324); charity of Chinese spirits (n. 325); the Lord's church in those who live in charity (n. 308); all in heaven are forms of love and charity (n. 17); life in heaven and charity (n. 403); heavenly joy result of charity (n. 404); heavenly beauty produced by goodness and charity (n. 414); those in the breast of the Greatest Man are in the good of charity (n. 96); the good of spiritual kingdom is the good of charity (n. 215, 241); all who live in the good of charity according to their religion are in the Lord's church (n. 328); good of charity as a motive (n. 472); how children in heaven are led into goods of charity (n. 337).

CHILDHOOD.—Innocence of childhood not genuine (n. 277); spirits associated with man in childhood (n. 295); falsities learned in childhood not necessarily confirmed (n. 352); all who die in childhood become angels (n. 416); when and how those dying in childhood are prepared for heaven (n. 514, 515).

CHILDREN signify innocence (n. 341); little children in heaven (ch. xxxvii.); immediately after death confided to angel women (n. 332); how taught in heaven (n. 329, 334); states after death (n. 336); their manner of life in heaven (n. 337); never grow beyond early manhood in heaven (n. 340); in heaven sometimes let down into their inherited evil (n. 342); in heaven taught by temptations (n. 343); their education (n. 344); in heaven have no plane of the memory (n. 345); their innocence (n. 341); in the Greatest Man (n. 333); celestial and spiritual (n. 333, 339); described: specially under the Lord's auspices (n. 277); old men become like children (n. 273); how their interiors are formed (n. 282); their nature (n. 288); think of all things as alive (n. 338); societies in heaven employed in the care of children (n. 391); infants in heaven (n. 4).

CHINESE in heaven (n. 325).

CHOIR.—Chinese choir in heaven (n. 325).

CHRIST (see **JESUS**).

CHRISTIANS compared to heathen (n. 319); their false doctrines about the Lord (n. 321); Chinese and Christians (n. 325); all know of future life (n. 470); their condition after death (n. 496).

CHURCH, what it is (n. 57); final period of the church (n. 1, 311); the heathen or people outside the church in heaven (ch. xxxvi.); why the church is called "Bride" and "Wife" (n. 371); why called a "Woman" (n. 368); church where the Word is is as the heart and lungs of the Lord's universal church (n. 308); the church the Lord's heaven on earth (n. 57, 374); what and where the Lord's church is to-day (n. 328); "Jerusalem" means the Lord's church in heaven (n. 73); "Jerusalem" means a church that is in truth (n. 108); "New Jerusalem" signifies the church to be established (n. 187, 197); "a new heaven and a new earth" means a new church (n. 307); "house of the wedding feast" means heaven and the church (n. 180); church in heaven (n. 221-223); hostility toward the church of those in self-love (n. 562); ignorance in the church (n. 77, 526); denial of truth by those within the church (n. 309); erroneous ideas in the church in regard to conjunction (n. 302); those of the church who have an idea of the Divine as three (n. 2); condition after death of those in the church who acknowledge the Father only (n. 3, 6); repre-

- representative churches (n. 306); church after the deluge (n. 327); sacrifices of the Israelitish Church (n. 110); the wisdom of the Ancient Church (n. 322); Most Ancient and Ancient Churches (n. 327).
- CICERO.**—Swedenborg talked with one who seemed to be Cicero (n. 322).
- CITIES** in heaven (n. 184); in the bells (n. 586).
- CIVIL AFFAIRS** in heaven (n. 388).
- CLERGY** who deny the Divine (n. 363).
- CLOTHING.**—Angels of the inmost heaven have none (n. 280); clothing of children in heaven (n. 337). (See **GARMENTS.**)
- CLOUDS** signify the Word in the sense of the letter (n. 1); protect the angels (n. 120); cloudy belt about the sun of heaven (n. 159); black clouds of the other world are from evil (n. 549).
- COLORS**, how produced in heaven (n. 356).
- COMMUNICATION.**—Man comes into communication with heaven through his interior (n. 30); man's communication with heaven is by means of correspondence (n. 114); man's communication with heaven depends upon his intelligence and wisdom (n. 204); the inmost communication of the spirit is with the respiration and the motion of the heart (n. 446); communication in heaven (ch. xxiii.); communication between the kingdoms of heaven is by intermediate societies (n. 27); communication between the heavens is really influx (n. 206); all heavenly societies have communication with one another through-extension of sphere (n. 49); communication of all things in heaven (n. 206).
- COMPULSION.**—Reformation cannot be by compulsion (n. 288).
- CONFIRMATION** of truths (n. 352, 356 extract).
- CONJUNCTION**, what it is in heaven (n. 369); angels have their wisdom through conjunction (n. 372); with the Lord (n. 16, 304); of the heavens (n. 206); of heaven with the world (n. 112, 252); of natural and spiritual worlds in man (n. 112, 247); of spirits and angels with man (n. 206, 255, 292, 365); conjunction in marriage love (n. 367, 370); of heaven with the human race (ch. xxxiii.); of heaven with man by means of the Word (ch. xxxiv.); of the spiritual man with heaven (n. 530); of man with heaven or hell (n. 292, 294); difference between conjunction of heaven with man and man with man (n. 300); erroneous ideas about conjunction of heaven with man (n. 302); of innocence and peace (n. 288); of good and truth (n. 286, 371, 422); of evil and falsity (n. 422).
- CONSCIENCE** as a motive (n. 358, 472); various views of it (n. 299); those that have obeyed it in the world (n. 506).
- CONSONANTS** in angelic speech (n. 241); express ideas (n. 261).
- CONSORTS** in heaven (n. 383).
- CONSUMMATION** of the age (n. 1).
- CONTEMPT** one of the evils of self-love (n. 662).
- CONTINUITY.**—Distance appears only when continuity is broken (n. 196).
- COPPER** signifies natural good (n. 115).
- CORPOREAL-SENSUAL** spirits (n. 575).
- CORPSE**, its odor appears aromatic to spirits (n. 449).
- CORRESPONDENCE**, what it is (n. 89); it is universal (n. 100); revelation only occurs now through correspondences (n. 306); the Word consists wholly of correspondences (n. 365); correspondences are the forms in which uses are clothed (n. 112); correspondence of all things (n. 303); degrees of correspondence in the kingdoms of nature (n. 104); all things of nature are correspondences (n. 106); things in the natural world are correspondences of things in the spiritual world (n. 89, 90); spiritual world is not understood without a knowledge of correspondences (n. 88); a knowledge of correspondences is necessary to an understanding of the change of natural into spiritual delights (n. 487); most ancient men thought from correspondence (n. 115); worship in the ancient times was through correspondence (n. 111, 306); those of the Ancient Church had communication with heaven by means of a knowledge of

correspondences (n. 87, 114); conjunction of heaven with the world by means of correspondences (n. 112); correspondences are the only means of communication between societies of different heavens (n. 207); all knowledge of correspondence must come from heaven (n. 110); all correspondence with heaven is with the Lord's Divine Human (n. 101); all things that correspond to heaven have relation to good and truth (n. 113); as things in heaven correspond to goods and truths they correspond to love and wisdom (n. 186); correspondence of all things to the interiors of the angels (n. 173, 186); correspondence of all things of heaven to intelligence (n. 186); correspondence of all things of heaven with all things of man (ch. xii., xlii.); correspondence of heavenly kingdoms in man (n. 95); man has permanent existence from his correspondence to heaven (n. 94); correspondence of heaven with man is never complete (n. 418); every thing that appears before the eyes of angels of the inmost heaven is a correspondence (n. 270); things that become visible in heaven but do not correspond to interiors are not real appearances (n. 175); occupation in heaven is from correspondence (n. 394); there is nothing in heaven to correspond with night (n. 155); all things contrary to Divine order correspond to hell (n. 113); abuse of correspondences by evil spirits (n. 580); the Lord calls Himself "the bread of life" from correspondence (n. 111).

Correspondence of Abraham, Isaac, and Jacob to the Lord's Divine Human (n. 526); of angels to something belonging to the Lord (n. 1, 391); of animals to affections (n. 110); of arms to power (n. 97, 231); of autumn to love in the third state of the angels (n. 166); of avarice to spiritual filth (n. 363).

Birth corresponds to generation of truth (n. 382[b]); of the Lord's blood to Divine truth (n. 147); of various parts of the body (n. 91); the body corresponds to the form of heaven (n. 212); of bread to good (n. 111); of breadth to a state of truth (n. 197); of breast to charity (n. 97); of bride to heaven and the church (n. 180); of builders to those of the church (n. 534).

Cattle signify affections (n. 110); correspondence of camel to the knowing faculty (n. 365); of cerebellum to wisdom (n. 251); of child and childhood to innocence (n. 278, 341); of clouds to the sense of the letter (n. 1); of copper to natural good (n. 115).

Darkness signifies falsity from evil (n. 123, 553); daughters signify procreated truths and goods (n. 382[b]); David means the Lord (n. 216, 526); dawn signifies obscurity (n. 155); correspondence of various things to doctrine (n. 307); dove corresponds to affection (n. 110).

Ears corresponds to obedience (n. 97, 271); east signifies love and its good clearly perceived (n. 150); the Lord called the "east" (n. 141); **Egyptian** signifies the natural (n. 307); "the elect" are those in a life of good and truth (n. 420); evening signifies wisdom in its shade (n. 155); eyes signify understanding (n. 97, 145).

Face corresponds to interiors (n. 91, 251); mother and father signifies truth conjoined to good (n. 382[b]); feet correspond to what is natural (n. 97); the world's fieriness corresponds to love of self (n. 122); fire corresponds to love (n. 13), and to good of love (n. 118), and to the heat of man's life (n. 568), and to hatred and revenge (n. 585); holy and heavenly fire means the heat of heaven (n. 134); infernal fire is love of self (n. 566, 570); spiritual filth is avarice (n. 363); firmament signifies the intellectual faculty (n. 347); flame corresponds to good (n. 179), or to evils of love of self (n. 585); the Lord's flesh signifies Divine good (n. 147); food corresponds to affection for good (n. 111); the forehead to love (n. 145, 251); fruit corresponds to good works (n. 111), and to affections for good and its uses (n. 520); fruit in heaven corresponds to the good of love (n. 176).

Gardens correspond to intelligence and wisdom (n. 111, 176); **garments**

- signify knowledges (n. 365); the Lord's garments represent the Divine truth (n. 129); garments of the angels are from correspondence (n. 177, 178); "the twelve gates of the New Jerusalem" signify truths of the church (n. 187); "glory" signifies the internal sense of the Word (n. 1); gold signifies celestial good (n. 115).
- Hands** signify powers (n. 97, 231); head corresponds to intelligence and wisdom (n. 97, 251); heat to love (n. 135); heart to the will and the good of love (n. 95, 96); various correspondences of the heart (n. 446, 449); "a new heaven and a new earth" means a new church (n. 307); height means a distinction between good and truth according to degrees (n. 197); hills signify spiritual love (n. 188); "the house of the wedding feast" means heaven and the church (n. 180); houses in heaven correspond to the good of the angels who dwell in them (n. 186); house of wood signifies what relates to good (n. 223); hungry means those desirous of knowledges of good and truth (n. 420).
- Iron** signifies truth apart from good (n. 115); Isaac corresponds to the Lord's Divine (n. 526); Israel signifies the spiritual (n. 307); "stone of Israel" signifies the Lord in respect to His Divine Human (n. 534).
- Jacob** corresponds to the Lord's Divine (n. 526); Jerusalem means the Lord's church in heaven (n. 73), or a church that is in truth (n. 180); journey signifies to live and to progress (n. 590); judgment signifies spiritual good (n. 216).
- Kidneys** signify the scrutiny of truth (n. 97); knowledges are spiritual riches (n. 365).
- Lambs** signify affections (n. 110), and innocence (n. 282); laurel corresponds to affections for truth (n. 520); left corresponds to truth from good (n. 118); length means a state of good (n. 197); light corresponds to truth going forth from love (n. 13), and to good of faith (n. 118), and to truth from good (n. 179); the light of the world's fieriness corresponds to what is false from love (n. 122); the Lord called "the Light of the World" (n. 125); loins correspond to marriage love (n. 97); "Lucifer" means those that belong to Babylon (n. 544); lungs correspond to the spiritual kingdom (n. 95, 96).
- Man** corresponds to understanding of truth (n. 368); correspondence of man with heaven (n. 94, 95); man means one who is in goods and truths (n. 73); measurements of the New Jerusalem signify goods and truths of doctrine (n. 307); correspondence of the members of the body (n. 95, 96); correspondence of heaven to the substances of man's mind (n. 418); mist corresponds to falsities from love of self (n. 585); moon signifies faith (n. 1, 119); morning signifies the first and highest degree of love (n. 155); mountain signifies celestial love (n. 188).
- Nakedness** corresponds to innocence (n. 179, 280, 341); "New Jerusalem" signifies a church to be established (n. 187, 197); night signifies absence of love and wisdom (n. 155); noon corresponds to wisdom in its light (n. 155); nostrils to perceptions (n. 97); meaning and correspondence of numbers (n. 263).
- Occiput** corresponds to wisdom (n. 251); olives correspond to affections for good and its uses (n. 520); "one hundred and forty and four" means all goods and truths in the complex (n. 73); things in accordance with Divine order correspond to heaven, things contrary to Divine order to hell (n. 113).
- "Paradise" signifies intelligence and wisdom (n. 111); wisdom compared to a palace (n. 270); "the poor" signifies a nation that longs for truth (n. 365), or those desirous of but lacking in knowledges of good and truth (n. 420).
- Quarters in heaven** signify such things as pertain to those that dwell in them (n. 150).
- Right** corresponds to good from which truth is derived (n. 118); righteous

ness signifies celestial good (n. 216); rocks signify faith (n. 188), and clefts in rocks falsities (n. 488).

Sabbath means rest and peace (n. 287); seasons correspond to variations in love and wisdom (n. 155, 166); shade to falsity (n. 589); smoke to falsity from evil (n. 570, 585); space to states (n. 17, 197); soot to falsities from hatred and revenge (n. 585); stars to knowledges of good and truth (n. 1); the correspondence of the Lord's Divine Human to "the stone at the dividing of the ways" (n. 534); sun signifies the Lord in respect to love (n. 1).

Teeth correspond to outmosts in nature (n. 575); to thirst is to desire knowledge of good and truth (n. 420); correspondence between thought and writing in heaven (n. 262); times signify states (n. 166); trees correspond to knowledges of good and truth (n. 111); tribes signify all things of truth and good (n. 1).

Vegetable foods correspond to affections for good and truth (n. 111); correspondence of various things of the vegetable kingdom (n. 109, 489).

Walking corresponds to progressions of life (n. 590); wall signifies protecting truth (n. 73, 307); way means truth leading to good or falsity leading to evil (n. 590); west signifies good obscurely perceived (n. 150); white signifies truth (n. 179); heaven and the church called the "Wife" (n. 180, 371); wood corresponds to good (n. 223); woman to affections for good (n. 368); Word means Divine truth in the Lord from the Lord (n. 137).

Youth corresponds to understanding of truth (n. 368).

Zion means heaven and the church (n. 216).

COUNTENANCE.—Angels of the same society resemble each other (n. 47).

CREATION.—All things created by means of Divine truth: the Book of Creation (n. 137).

CRUELTY of evil spirits toward one another (n. 573).

CUNNING wholly antagonistic to innocence (n. 278).

DEAD.—Resurrection from the dead (ch. xlv.).; angels that attend man during resurrection from the dead (n. 391).

DEATH described (n. 445); man's resurrection from the dead (ch. xlv.); man's rationality after death (n. 353, 464); man after death is such as his life has been in the world (ch. xlix.); man's denial or acknowledgement of the Divine determines his condition after death (n. 584); man cannot be reformed after death (n. 480); man's delights changed after death into corresponding delights (ch. l.); by death man loses nothing that is really his own (n. 461); spiritual death (n. 80, 474); belief in life after death (n. 183); man's intuition in regard to life after death due to influx (n. 602); first state after death (ch. li.); condition immediately after death (n. 433); after death man is in complete human form (ch. xlvii.); after death man is possessed of every sense, and the memory, thought, and affection (ch. xlviii., 464); the ruling love remains with man after death (n. 363); what a man acquires in the world he takes with him after death (n. 349); whatever is in man's spirit in the body remains after death (n. 395); after death man is his own love and his own will (n. 479); repentance not possible after death (n. 527); those outside the church taught after death (n. 308); children after death (n. 332).

DECALOGUE gives the laws for the three planes of life (n. 531).

DECEIT.—Those that have been governed by deceit are the worst of all evil spirits (n. 578).

DEEDS are nothing apart from thought and affection (n. 358); deeds of men influenced by angels (n. 391). (See WORKS.)

DEGREES, discrete and continuous (n. 38, 211); degrees of interiors (n. 33, 34); degrees in correspondence (n. 104); in uses (n. 112); degrees of life in angels (n. 267, 270); degrees of innocence (n. 280); degrees of intelligence in heaven (n. 469); in every angel and man there is an inmost or highest

- degree into which the Divine of the Lord first flows (n. 39); each angel has three degrees of life, but only one is open (n. 208).
- DELIGHTS** of the angels (n. 489); delights of angels of the inmost heaven (n. 270); delights of angels when in the good of life (n. 288); angels are in every delight of life when with their like (n. 44, 45); the delight of angels not in the outward things of heaven, but in what they represent (n. 411); delight of angels vanishes when evil spirits appear (n. 399).
- Delights of heaven (ch. xlii., 374); of heavenly peace (n. 285); of heavenly love (n. 558[a]); delights of heaven are in accord with uses (n. 402); delights in labor and use in heaven (n. 393); delights of the rich in heaven (n. 361); examples of the delights of the good in heaven (n. 489, 506); delights of children in heaven (n. 337); in heaven to perform uses is the delight of every one's life (n. 219); in heaven delight is internal and spiritual (n. 395); delights of heaven not distinctly felt in the world (n. 401); Swedenborg permitted to experience heavenly delight (n. 413); effect of heavenly delight on evil spirits (n. 400).
- Delights of love of self (n. 556); adultery the reigning delight of hell (n. 384); delights of the evil after death (n. 512); delights of corporeal love (n. 481); delight in infernal fire (n. 570); delights of the body turn away from heaven (n. 398); all man's delights are those of his ruling love (n. 396, 486); delights of man's life changed after death into corresponding spiritual delights (ch. i., 487, 488); delights of marriage love (n. 379, 382[a], 396); delights of innocence (n. 282); alternative delight and lack of delight renders the perception of good more exquisite (n. 158).
- DELUGE**.—The church after the deluge (n. 327).
- DESERTS** in the hells (n. 586).
- DESIRE**.—Intensity of desire affects the rapidity of journeys in heaven (n. 195).
- DEVIL**.—Evil is from the devil (n. 291); meaning of term (n. 311, 544); none created angels and cast out (n. 311). (See LUCIFER, SATAN.)
- DICTATION**.—The Lord spoke with the prophets by dictation through spirits (n. 254).
- DIGNITY**.—Angels' places of abode depend upon their dignity (n. 183); angels ascribe their dignity to their use (n. 869); to be exalted to dignities (n. 564).
- DIRECTION** in heaven (n. 142, 143, 151).
- DIMENSIONS**.—Meaning of the three dimensions (n. 197).
- DISPOSITION** of little children in heaven (n. 338).
- DISTANCE** in heaven is a matter of states of life (n. 42, 195).
- DIVERSITY** the basis of unity and perfection (n. 406).
- DIVINE**.—Angels cannot think of the Divine as three, because it is One (n. 2); a highest degree in all angels into which the Divine flows (n. 39); angels conceive of the Divine as in human form (n. 79); celestial angels receive the Divine more interiorly than spiritual angels (n. 21); angels see the Divine in all things of heaven through correspondence (n. 185, 270); the Divine flowing into the minds of angels (n. 489); divisions in heaven depend upon the angels' reception of the Divine of the Lord (ch. iv.).
- The Divine that goes forth from the Lord has the same order as the three heavens (n. 29); the Divine that goes forth from the Lord flows chiefly into marriage love (n. 371); the Divine that goes forth from the Lord is love (n. 17); the Lord distinguished in heaven by the Divine shining through (n. 55); the Lord's church is with all who acknowledge the Divine and live in charity (n. 308); what the Divine of the Lord is (n. 136).
- The Divine in the heavens (ch. iii., n. 31); the Divine of the Lord makes heaven (ch. ii., n. 55, 59, 304); true insight in regard to heaven is the Divine flowing in (n. 74); no one without a conception of the Divine can enter heaven (n. 82).
- Condition after death of those that believe in an invisible Divine (n. 3); all intelligence and wisdom that are separated from an acknowledgment of

the Divine are false (n. 353); men who deny the Divine (n. 353, 354, 355); hypocrites are those that have not acknowledged the Divine (n. 458); an evil life is a denial of the Divine (n. 506); the Divine can temporarily turn evil spirits to the comprehension of truth (n. 458); love of self separates from the Divine (n. 558(a), 561); what is contrary to Divine order is contrary to the Divine (n. 523); hells in which are those that have denied the Divine (n. 575); infernal fire in respect to the Divine (n. 570); the Divine alone is able to resist the hells (n. 592); men of the olden time had an idea of the Divine as human (n. 84); to live a moral life out of regard for the Divine (n. 319); how man's interiors are formed from looking to the Divine (n. 351); confirmation of the Divine by the really wise (n. 356); man alienates himself from the Divine by self-love (n. 360); man has an inmost into which the Divine flows, beasts have not (n. 435); how the Divine flows into man (n. 512); denial or acknowledgment of the Divine determines man's condition after death (n. 584); the Divine is worshipped in human form in other earths (n. 321); the Divine is in all good uses (n. 361); the Divine is charity toward the neighbor (n. 13), is love (n. 14), is the motive in the spiritual life (n. 530); the first and chief thing of every religion is to acknowledge the Divine (n. 319); all things in the world spring from the Divine (n. 108); all power is from the Divine (n. 539); both worlds subsist from the Divine (n. 106); peace springs from the union of the Divine with the Divine Human (n. 286); looking to the Divine (n. 318); the Divine in the Word (n. 260); the Divine in marriage love (n. 371, 374, 384).

DIVISIONS in heaven (ch. iv.).

DOCTRINE.—The essence of all doctrine is acknowledging the Divine Human of the Lord (n. 227); intelligence a matter of doctrine (n. 271); correspondence of various things to doctrine (n. 307); worship in heaven is in accordance with doctrine (n. 222); doctrines in the different heavens (n. 221, 227); mere knowledge of doctrine does not lead to heaven (n. 518); doctrine of the resurrection (n. 456); good spirits taught from doctrine (n. 516).

DOMINION.—Heaven does not consist of glory and dominion (n. 6); love of dominion takes away marriage love (n. 380); two kinds of dominion (n. 564); dominion in the hells (n. 573).

DWELLINGS of angels (ch. xxi., 177); dwellings in heaven (n. 148, 149); dwellings in the hells (n. 151, 586); dwellings of those being prepared for heaven (n. 514).

EARTH, its three kingdoms (n. 104); meaning of the Lord's ruling (n. 5); the church the Lord's heaven on earth (n. 57); the Lord's church on earth resembles a man (n. 308); correspondence of heaven with all things of the earth (ch. xiii., n. 103); differences between marriages in heaven and on the earth (n. 382(b)); inhabitants of all earths worship the Divine under a human form (n. 321); men of this earth more in exteriors than those of others (n. 309); all earths inhabited (n. 417); *Earths of the Universe* quoted (n. 417).

EAST in heaven is where the Lord is (n. 141); signifies love and its good clearly perceived (n. 150); those who dwell in the east in heaven (n. 148), in hell (n. 151).

ECCLESIASTICAL.—Those that administer ecclesiastical affairs in heaven (n. 333).

EDIFICES.—Church edifices in heaven (n. 223).

EDUCATION of children in heaven (n. 344).

EFFECT.—Uses take on form in the natural world and present themselves in effect (n. 96); effects of uses (n. 112); cause and effect (n. 308). (See CAUSE.)

EGYPT signifies the natural (n. 307).

- ELECT** are those that are in the life of good and truth (n. 420).
- EMPLOYMENT** of angels (ch. xli.); employment in heaven is a delight from love of use (n. 393).
- ENDS.**—Good as an end (n. 64); truth itself is the only end of heavenly intelligence (n. 347). (See **USES**.)
- ENLIGHTENMENT** of those who love Divine wisdom (n. 265); is due to wisdom of thought (n. 473).
- ENVY** one of the evils of those in self-love (n. 562).
- EQUILIBRIUM.**—Man's equilibrium between good and evil (n. 293); between heaven and hell (ch. lxii., n. 536, 537); difference between equilibrium in heaven and in hell (n. 591); its universal necessity (n. 589); what spiritual freedom or equilibrium is (n. 597); man is in freedom by means of the equilibrium between heaven and hell (ch. lxiii.).
- ESSE.**—The First or very Being (n. 9); innocence the being (*esse*) of all good (n. 281).
- ESSENCE.**—The Lord's Divine essence (n. 549).
- ETERNITY** means infinite state, not infinite time to the angels (n. 167); development of angels to eternity (n. 469).
- EVILS.** } —Man born into evils (n. 293, 393, 424); are from love of self and the
EVIL. } world (n. 359, 555); evils of those in self-love (n. 562); are removed by the Lord (n. 359); how man may get rid of his evils (n. 598); becomes harder for man to resist evils if he wills them (n. 533); evils and falsities open many gates to hell (n. 430); all in the hells are in evils and falsities therefrom (ch. lxviii.); infernal societies distinguished by the nature of their evils (n. 588); are disclosed in the other life (n. 462b); are made manifest during second state after death (n. 497).
- Evil** is from the devil (n. 291); flows into man from hell (n. 546); continually ascends out of hell (n. 591); evil spirits appear in the form of their own evil (n. 131, 563); to be led by what is one's own is to be led by evil (n. 568a); every thing done from man himself is in itself evil (n. 484); man the cause of his own evil (n. 547); how man appropriates evil to himself (n. 302); hereditary evil (n. 341); equilibrium between good and evil (n. 537, 589); those that are in evil are not in marriage love (n. 377); peace impossible to those in evil (n. 290); evil carries its own punishment with it (n. 509, 550); he that has been in evil in the world is foolish and insane in the other life (n. 506); black clouds in the other world are from evil (n. 549).
- Truths that the evil have are put away in the world of spirits (n. 425); the good and evil are separated at the dividing of the ways (n. 534); their condition after death (n. 506, 512); their motives (n. 530); their belief about heaven and hell (n. 470, 526); their delight in darkness in the other life (n. 488); their delight after death in the stench that corresponds to their own evil (n. 429); they are restrained in the world by outward circumstances (n. 577). (See **FALSITY**.)
- EXISTENCE**, what it is (n. 9); depends upon connection with the First (n. 37); impossible apart from a substantial subject (n. 434); depends upon equilibrium (n. 589).
- EXTENSION** of spheres (n. 49); is not determinate in heaven (n. 85).
- EXTERIORS.**—What man's exteriors are (n. 304); appearance of the exteriors of the good and evil (n. 481); exteriors of man's spirit (n. 492); are separated after death (n. 501); first state after death is one of exteriors (n. 491); are laid asleep in man's second state after death (n. 499). (See **INTERIORS**.)
- EXTERNALS.**—Men of this earth more in external than men of other earths (n. 309); interest of evil spirits in external (n. 496). (See **INTERNALS**.)
- EYES** correspond to understanding (n. 97, 145); natural and spiritual eyes (n. 171); angels can be seen with the eyes of the spirit only (n. 76); angels' eyes see from interiors (n. 147); children in the Greatest Man are in the

provinces of the eyes (n. 333); sensation of rolling off a coat from the eye during resurrection (n. 460).

FACE.—Correspondence shown in the face (n. 91); in the heavens the interior affections shine forth from the face (n. 47, 48, 123); is the outward form of the interiors (n. 143, 251, 272); all faces differ because all ruling loves differ (n. 486); in the world of spirits the face is changed to correspond with the ruling affection (n. 457); beauty of face in heaven (n. 414); in the spiritual world each one has before his face those in like love with himself (n. 552); faces of evil spirits (n. 553); faces of hypocrites (n. 458); the direction of the face in the hells (n. 151); angels speak by the face (n. 244); sensation of something being rolled off from the face during resurrection (n. 460); representative face that appeared to Swedenborg (n. 47).

FACULTY.—Perfecting the spiritual-rational faculty in heaven (n. 489); man has interior and exterior faculties (n. 351); the rational faculty like a garden (n. 461); how the rational faculty may be cultivated (n. 468); firmament signifies the intellectual faculty (n. 347).

FAITH, what it is and its relation to truth (n. 148, 364, 480, 482); rocks signify faith (n. 188); moon signifies faith (n. 119); good of faith corresponds to light; good of faith is truth from good (n. 118); truths of faith (n. 7); everything of faith is truth (n. 232); truths of faith as a motive (n. 472); angels of inmost heaven do not know what it is to believe or to have faith (n. 270); its relation to life (n. 526); those who separate faith from life (n. 2); faith alone does not lead to heaven (n. 521); is not received through baptism (n. 329); faith of the heathen (n. 324); truths of faith received by the heathen (n. 325); Africans in heaven simply accept the doctrine of faith (n. 326); those who have converted may to the faith not necessarily intelligent in the heavenly sense (n. 360); an invisible Divine cannot be an object of faith (n. 3).

Faith without love perishes (n. 136); angelic changes of state mean changes in respect to love and faith (n. 154); all things in the interiors of the angels have relation to love and faith (n. 173); holiness is in love and faith (n. 324); influx into man's love and faith (n. 297); heaven is for all that live a life of faith and love (n. 357); conjunction of faith and love essential to reformation (n. 424); faith separated from love is not faith but mere knowledge (n. 474); faith and love in relation to works (n. 473); man's life after death is love and his faith therefrom (n. 476); faith is affection for truth going forth from heavenly love (n. 480, 482); faith determines the quality of love to the neighbor (n. 538(b)).

FALSITY.—All things that correspond to hell have relation to evil and falsity (n. 113); darkness signifies falsity from evil (n. 123); confirmation of the falsities of evil (n. 153); falsities from evil have no power (n. 233); evil and falsity in adultery (n. 374, 384); evil appears as good and falsity as truth to evil spirits (n. 456); "smoke" in the Word means falsity from evil (n. 570).

Falsity in the teaching of enthusiastic spirits (n. 249); heathen in the other life not burdened with falsities of doctrine (n. 321); falsities may appear as truths in natural light (n. 352); eagerly accepted in the other life by those that have denied the Divine (n. 354); those in falsities are not in true marriage love (n. 377); the falsities of the good are put away in the world of spirits (n. 425, 513); falsities are all disclosed in the other life (n. 462(b)); those without real faith are let down into falsities (n. 480); from truth anyone can perceive falsities, but not vice versa (n. 487); falsity is powerless (n. 539); "gnashing of teeth" in hell is the continual combat of falsities with one another (n. 575); equilibrium between truth and falsity (n. 589).

- FATHER.**—Condition after death of those in the church who acknowledge the Father only (n. 3, 6); mother and father signify truth conjoined to good (n. 382(b)).
- FEAR.**—Hells ruled by means of fear (n. 543).
- FEASTS.**—Marriage feasts in heaven (n. 383).
- FEET.**—The first heaven forms the feet and arms of the Greatest Man (n. 65); their correspondence (n. 97).
- FIBRES.**—Nerve fibres (n. 212); heart fibres (n. 413).
- FIGHTING** of children destroys their mutual love (n. 344).
- FIRE** corresponds to love (n. 13, 118); in the Word "fire" means the heat of man's life (n. 568, 570); "holy fire" means the heat of heaven (n. 134); infernal fire of those that have denied the Divine (n. 354); corresponds to hatred and revenge (n. 586); what hell fire is (ch. lix.).
- FIRST**, or *Esse*, or *Very Being* (n. 9); all things must be connected through intermediates with the First (n. 37, 106, 303).
- FLOWERS** in heaven (n. 176, 185).
- FOOD.**—Correspondence of vegetable foods (n. 111).
- FORCE** is that which acts and reacts (n. 589).
- FOREHEAD.**—The Lord sees the angels in the forehead because it corresponds to love (n. 145); influx of the Lord is into the forehead (n. 251).
- FORESTS** in the hells (n. 585).
- FORM.**—Form of anything is in accordance with its order (n. 201); correspondences are the forms in which uses are clothed (n. 112); uses take on form in the natural world (n. 96); Divine order takes on its form in outmosts (n. 315); the most perfect forms (n. 62); truth the form of good (n. 107); form of good and truth (n. 460), of spirits (n. 363, 454, 517), of evil spirits (n. 314, 553); every angel is in complete human form (ch. x., n. 73, 77); form of angelic thought (n. 266); form of heaven (ch. xxlii., n. 200, 211, 94, 99, 60); angelic speech flows in the form of heaven (n. 242); some idea of the form of heaven can be gained by the study of the human body (n. 212); the form of the spirit (n. 453, 454, 456); a spirit's face is the outward form of his affection (n. 457); the face the outward form of the interiors (n. 143); written forms in heaven (n. 260); the simple have no conception of any thing apart from form (n. 74); the Divine in human form (n. 79); variety arranged in heavenly form constitutes perfection (n. 71); man an image of heaven in his internal form (n. 99); form of man after death (ch. xlvii.); everything that exists interiorly in man exists in forms which are substances (n. 418).
- FOUNDATIONS** signify truths on which the church is established (n. 187); the Word serves in place of man as a foundation for heaven (n. 306).
- FREEDOM** is from love (n. 380); freedom and marriage love (n. 380); freedom of the angels (n. 44, 45); freedom in the world of spirits (n. 590); freedom of the evil in the other life (n. 506); man's freedom (n. 293, 298, 598); freedom of man due to equilibrium between heaven and hell (ch. lxiii., n. 537, 599); freedom is equilibrium of the spiritual world (n. 599); what spiritual freedom or equilibrium is (n. 597).
- FRIENDS** recognized in the world of spirits (n. 494, 495).
- FRIENDSHIP** (*see* RELATIONSHIP).
- FRUIT.**—Good works compared to fruit on account of correspondence (n. 111); fruits in heaven correspond to the good of love (n. 176, 185); correspond to affections for good and truth (n. 520).
- FUNCTION.**—The government of heavenly societies depends upon their functions (n. 213, 217); greater variety of functions in heaven than on earth (n. 393); functions cannot be performed in heaven by one who looks to self-honor (n. 389).
- GABRIEL** is an angelic society (n. 52).
- GARDENS**, their correspondence (n. 111); gardens in heaven (n. 184, 185).
- GARMENTS.**—Signification of garments in the Word (n. 365); garments of angels

- (ch. xx.); garments in the hells (n. 182); garments of spirits entering heaven (n. 519); the Lord's "garments" represent Divine truth (n. 129).
- GATES**—Gates of heaven and hell (n. 423, 430, 583, 585).
- GENERALS**—Generals in the most perfect forms (n. 62); generals and their parts (n. 64); numbers involve generals, words particulars (n. 263); generals and particulars of angelic wisdom (n. 267); generals and particulars of heavenly affection (n. 413).
- GENERATION**, its signification (n. 382(b)).
- GENII**, who they are (n. 123, 578); look toward darkness (n. 151); dwell in the hell that is behind (n. 311); the nature of their malice (n. 579); are in the western quarter (n. 596).
- GIRLS**, their training in heaven (n. 391).
- GLORY**, its correspondence (n. 1); heaven does not consist of glory (n. 6); glory of angels (n. 25, 26); glory not the end of heavenly intelligence (n. 347).
- GOD**.—The Lord the God of heaven (n. 2, 5); He is order (n. 57); how the simple think of God (n. 82); the sensual man cannot get a true idea of God as Man (n. 85, 86); meaning of "having God before the eyes" (n. 143); peace of those that are content in God (n. 284); all good from God (n. 291); heathen readily accept the true ideas of God (n. 321); order is from the Supreme God (n. 322); spirits who thought that heavenly joy consisted in praising God (n. 404); everywhere in the universe the Lord acknowledged as God (n. 417); beasts cannot think about God (n. 435); God never turns from man or casts him into hell (n. 545).
- GOOD**.—All good is from God (n. 291); the common good (n. 64); good of love (n. 7); all good of love pertains to love (n. 23); to love good is to will it and do it (n. 15); its relation to love to the neighbor (n. 558(b)); good belongs to the will (n. 26); alternate delight and lack of delight renders the perception of good more exquisite (n. 158); those who separate faith and good (n. 2); good done from self is not good (n. 8, 556); when a man looks to himself in the good that he does (n. 558(a)); in the hells none are in truths and goods (n. 551); man in equilibrium between good and evil (n. 293); equilibrium between evil and good (n. 537, 589); for every good there is an opposite evil (n. 541); when a man's spirit is released it is either in his good or in his evil (n. 577); man must be in good to be able to see evils (n. 598); all good increases immeasurably in the other life (n. 406); good of others the desire of the angels (n. 408); angels are near to or far from man according as he is in good (n. 391); good of life of angels (n. 288); one angel's good differs from another's (n. 231); angels receive the things of heaven according to the quality of the good that is in them from the Lord (n. 53); angels separated into societies according to the differences in their good of love and faith (n. 41, 42, 45); the good of love and faith makes heaven (n. 51); a church is a church in so far as the good of love and faith reigns therein (n. 57); good of love corresponds to fire and good of faith to light (n. 118); in heaven trees bear fruit in accordance with the good of love (n. 176); priesthood signifies good of love in the Lord (n. 226); those that "shine forth as the sun" receive the good of love directly from the Lord (n. 348); good that goes forth from the Lord is a likeness of Him (n. 16); the belief of those in good in regard to heaven (n. 176); in so far as one ascribes the use he performs to the Lord he performs that use from good (n. 390); good of love to the Lord as a motive (n. 472); good flows into man from the Lord (n. 546); love to the Lord from the Lord is the origin of the good of all in heaven (n. 72); those in like good recognize each other in heaven (n. 46); in heaven good is the neighbor (n. 64); the good of the spiritual kingdom is the good of charity (n. 215, 241); all forms of government in heaven look to the public good (n. 217); the end in heaven is the common good (n. 217, 418); rational activity of the spirits who have been in good in the world (n. 505); good continually descends from heaven (n. 591); good of innocence (n. 283); those in a state of inno-

cence do not attribute good to themselves (n. 218); innocence the being (*esse*) of all good (n. 281); conjunction of innocence and peace like that of good and its delight (n. 288); good in relation to the Greatest Man (n. 96); anything good is good in the measure of its use (n. 107); wisdom is loving use that is the good of others (n. 390); the general use the general good (n. 392); good used as a means is not good (n. 499); love of good and of uses the basis of the dominion of love of the neighbor (n. 564).

Gold, silver and copper signify respectively celestial, spiritual and natural good (n. 115); flames correspond to good (n. 179); length means a state of good (n. 197); in the Word "righteousness" signifies celestial good and "judgment" spiritual good (n. 216).

Training of the simple good in heaven (n. 391, 527); their falsities removed in the world of spirits (n. 425); their internal and external thought make one by correspondence (n. 499).

Divine good the heat of heaven (n. 117, 134); Divine order is caused by Divine good flowing forth from the Lord (n. 107); Divine good that goes forth from the Lord is innocence itself (n. 282); Divine good is what makes heaven in general and particular (n. 397).

Goods in heaven in infinite variety (n. 41); sharing of all goods in heaven (n. 268); heavenly societies vary according to goods (n. 387); heavenly love consists in loving goods for the sake of goods (n. 557).

GOOD AND TRUTH.—Truth is the form of good (n. 107); the form of good and truth (n. 460); truth the sole receptacle of good (n. 371); the outer memory as a seat for good and truth (n. 466); spiritual truths relate to the good of love and truth of faith (n. 468); spiritual goods and truths are learned from heaven, not from the world (n. 512); what a man looks upon as good and truth (n. 423); all things in the universe have relation to good and truth (n. 137); power of good and truth (n. 137, 232); influx into man's good and truth (n. 297); good and truth conjoined in a man are not two but one (n. 372); good and truth can only be conjoined by means of innocence (n. 281); innocence a receptacle for good and truth (n. 329); those in the innocence of wisdom know no truth and do no good from themselves (n. 279); the innocence of children the plane for all affections for good and truth (n. 341); children guided in heaven into knowledge of truth and affection for good (n. 334); reception of good and truth by children in heaven (n. 336, 344); spiritual life is fed by affection for good and truth (n. 111); angels are given houses according to their perception of good and truth (n. 190); angels affiliated according to the nature of their good and truth (n. 205); peace springs from the conjunction of good and truth in each angel (n. 286); true intelligence and wisdom is seeing and perceiving what is true and good (n. 351, 469); every one can acknowledge truths, but only the good can perceive them (n. 153); reception of the Lord means reception of good and truth from Him (n. 80); recognized in heaven that all good and truth are from the Lord (n. 8); every good and truth that goes forth from the Lord and makes heaven is in the human form (n. 460); every angel is in his own truth and good (n. 231); good and truth open man's gate to heaven (n. 430); spiritual birth affected through a knowledge of good and truth (n. 345); all received into heaven who have loved truth and good (n. 350); what a man receives in heaven depends upon the degree of his affection for good and truth (n. 349); delights of the soul are affections for good and truth (n. 396); delights that descend from the conjunction of good and truth (n. 489); their interest in goods and truths show the true nature of spirits in the first state after death (n. 496); Africans readily receive goods and truths in heaven (n. 326); man is man from his ability to understand what is true and to will what is good (n. 60); truth is changed into good as soon as it enters into the will (n. 26); the will relates to good, the understanding to truth (n. 137); the understanding and will of the angels are continually being perfected by means of

truths of intelligence and goods of love (n. 221); what man understands he calls truth, and what he wills he calls good (n. 231); man is loved by the Lord to the extent that his will is formed from good and his understanding from truth (n. 350); those in the arms and hands of the Greatest Man are in the power of truth from good (n. 96); good of faith is in its essence truth from good (n. 118); only those in truths from good can speak with angels (n. 250); all spiritual power arises from truth from good (n. 538, 539); good and truth in relation to marriage (n. 374-382); no marriage love without the love of good and truth (n. 381); procreation of good and truth in heavenly marriages (n. 382(b)); antagonism toward goods and truths of the church of those in self-love (n. 562); evil appears as good and falsity as truth to evil spirits (n. 456).

Trees correspond to knowledges of good and truth, their fruit to affections for good and truth (n. 111); all things that correspond to heaven have relation to good and truth (n. 113); iron signifies truth apart from good (n. 115); light corresponds to truth from good (n. 179); in heaven houses corresponds to the good of the angels, and the things outside to truths from good (n. 186); "the twelve gates of the New Jerusalem" signify the truths of the church leading to good (n. 187); measurements of the New Jerusalem signify goods and truths of doctrine (n. 307); in heaven good of use looks like gold, and truth of use like silver (n. 361); signification of garments in relation to good and truth (n. 365); the "elect" means those that are in a life of good and truth (n. 420); a "way" means truth leading to good (n. 590).

Divine good and Divine truth go forth from the Lord, and man's reception of them determines his life (n. 9, 30); interiors are opened by the reception of Divine good and Divine truth (n. 33); that which goes forth from the Lord as a sun is in essence Divine good united to Divine truth (n. 127, 133); Divine good and Divine truth not in the Lord but from Him (n. 139); the Lord's "flesh" signifies Divine good, His "blood" Divine truth (n. 147); angels as receptions of Divine good and Divine truth (n. 232); so far as an angel is in innocence he is in Divine good and Divine truth (n. 280); in heaven those are called wise that are in good, that is, those that apply Divine truth to the life (n. 348); Divine truth and Divine love flow chiefly into marriage love (n. 370); the hells are ruled by the outflow of Divine good and Divine truth from the heavens (n. 543).

GOODNESS and charity produces heavenly beauty (n. 414); what true goodness is (n. 481, 495).

GOVERNMENT in heaven (ch. xxiv.); it differs in the various societies and heavens (n. 213, 217); government in the spiritual kingdom is called judgment (n. 215); government in heaven is pre-eminent in love and wisdom (n. 218); government of heaven is by the Lord (n. 406); government of the hells (n. 220, 543).

GOVERNORS in the spiritual kingdom (n. 215); in heaven they put the good of others first (n. 218); governors in the hells (n. 220).

GRAVITATION and the common centre in heaven (n. 142).

GREATNESS in heaven (n. 408).

HABITATION.—Heaven called a habitation of peace (n. 287). (*See ABODE and HOUSE.*)

HANDS signify power (n. 97, 231).

HAPPINESS in heaven (ch. xlii., n. 6, 268); external happiness (n. 34); how the Lord holds men in happiness (n. 45); love to the Lord wills the happiness of all (n. 399); spirits who believed that heavenly happiness consists in idleness (n. 403); in heaven he that is least is happiest (n. 408); happiness permitted to those who enter the other life (n. 412).

HATRED in infernal marriages (n. 377); hatred of evil spirits for holy things (n. 570).

- HEAD**, its correspondence (n. 97, 251); head of the Greatest Man (n. 65); in heaven no one allowed to look at the back of the head of another (n. 144).
- HEARING**.—Organ of hearing affected from within by the speech of angels (n. 248); angels of inmost heaven taught by hearing (n. 271); use and delight of hearing (n. 402); hearing in the spiritual world (n. 462).
- HEART**, its correspondence (n. 95, 96); the church where the Word is is like the heart and lungs of a man (n. 308); the spirit remains in the body as long as the heart beats (n. 447); all vital motion depends upon the motion of the heart and lungs (n. 446).
- HEAT** is from love (n. 14, 447); corresponds to love (n. 135); heat of heaven (ch. xv., n. 117, 133, 134, 226); heat has two origins, the sun of heaven and the sun of the world (n. 567); heat of man's life (n. 568); heat of heaven unendurable to those in corporeal love (n. 481); effect of heavenly heat in the hells (n. 572); heat from hell excites lusts in man (n. 571); the products of heat depend upon what it shines upon (n. 569).
- HEAVEN**. }—Heaven is a common sharing of all with each (n. 73); in heaven
HEAVENS. } there is a sharing of thoughts and affections (n. 369); in heaven the interiors are not hidden (n. 131); the order of interiors in heaven (n. 499); speech and thought one in heaven (n. 2); its topography (n. 188); their situations (n. 207, 209, 583); their arrangement (n. 96); its form (ch. xxlii., n. 200, 212); the three heavens (n. 20-29, 33); internal and external in each (n. 32); separated by differences of state (n. 193); those in the inmost heaven not clothed (n. 179); its two kingdoms (n. 20); the kingdoms united by intermediate societies (n. 27); societies in heaven (ch. vi., vii.); all conjoined by influx (n. 37, 208); how arranged to maintain an equilibrium (n. 594); the doctrines of the different heavens (n. 227); the extent of the uninhabited heaven (n. 419); the four quarters in heaven (ch. xvi.); its immensity (ch. xliii.); is a whole from various parts arranged in most perfect form (n. 56); all things in heaven organized according to Divine order (n. 389); it is perfected by greater and greater fulness (n. 71); it is in infinite variety (n. 405); all heaven in the aggregate reflects a single man (ch. viii., n. 418); is in the form of a man (n. 62, 94, 99); man a heaven in miniature (n. 30); man created in the form of heaven (n. 454); man an image of heaven in his internal form (n. 99); heaven terminates in and rests upon the bodily part of man (n. 100); without the human race heaven would be like a house without a foundation (n. 304); man born for heaven (n. 82, 324); proof that heaven is from the human race (n. 314); the seed-ground of heaven is in outmosts (n. 315); how man may live the life of heaven (n. 529); life that leads to heaven (ch. lv.); how the good are prepared for heaven (n. 512, 513); how spirits are introduced into heaven (n. 519); ways to heaven (n. 359, 520, 534); daily entrance into heaven (n. 593); conjunction of heaven with man and the human race (ch. xxxiii., xxxiv.); its conjunction with the world (n. 112, 252); there is a correspondence of heaven with all things of the earth (ch. xlii.); correspondence of all things of heaven with all things of man (ch. xli.); all correspondence with heaven is with the Lord's Divine Human (n. 101); from the Lord's Divine Human heaven as a whole and in part reflects man (ch. xl.); man's communication with heaven (n. 204); when men talk with angels they also see the things of heaven (n. 252); heaven opened to interior sight (n. 171); those of the Ancient Church had communication with heaven by means of correspondences (n. 87); heaven not received through baptism (n. 329); no one without a conception of the Divine can enter heaven (n. 2, 82); the Lord the God of heaven (n. 2, 5); degrees in heaven (n. 34, 39); heaven flows into the functions and uses of the bodily members (n. 96); uses in heaven (n. 361); renewed youth in heaven (n. 414); employments in heaven (ch. xli.); communication of all things in heaven (n. 268); dominion in heaven (n. 564); worship in heaven (ch. xxv.); government in

heaven (ch. xxiv.); those who administer ecclesiastical affairs and preach in heaven (n. 383); writing in heaven (ch. xxix.); writing varies in the different heavens (n. 261); influx from heaven to heaven (n. 26, 207); light and heat in heaven (ch. xv., n. 567); nothing in heaven to correspond to night (n. 156); marriages and marriage love in heaven (ch. xl.); why heaven is likened in the Word to marriage (n. 371); heaven a marriage of good and truth (n. 374); advance of marriage love toward heaven (n. 386); the wise and simple in heaven (ch. xxxvii.); simple minded in heaven (n. 18); rich and poor in heaven (ch. xxxix.); the poor instructed in heaven (n. 364); the heathen in heaven (ch. xxxvi.); Chinese, Jews, and Africans in heaven (n. 326); conjunction of heaven with those outside the church (n. 308); "a new heaven and a new earth" means a new church (n. 307); the church the Lord's heaven on earth (n. 57); the sun in heaven (ch. xiv.); all things seen in heaven originate from the Lord as a sun (n. 117); in heaven all things come from the Lord (n. 173); the distances of the various heavens from the Lord as a sun (n. 120); all in heaven turned continually to the Lord as a sun or as a moon (n. 123); all things determined in heaven according to the Lord's presence (n. 199); the Lord often appears in heaven as an angel, but not in person (n. 121); heaven is heaven from the Lord's Divine (n. 304); life of heaven implanted in all by the Lord (n. 522); the life that leads to heaven a life in the world (n. 358, 360, 536); all are received into heaven who have loved truth and good (n. 369); heaven consists of all from the beginning of this earth that have lived a good life (n. 415, 416); he who has heaven in himself has it in all things least and greatest (n. 58); heaven is within one (n. 33, 319); is within the angels (n. 53); heaven in each one differs (n. 319); space in heaven (ch. xxii.); time in heaven (ch. xviii.); no time or space in heaven, but a progression of all things (n. 163); extension in heaven is not determinate (n. 86); the three dimensions in heaven (n. 197); representatives and appearances in heaven (ch. xix.); appearances in heaven illustrated (n. 176); in heaven people often appear to be where their look is fixed (n. 121); nature of objects in heaven (n. 171, 172); things that appear to the angels have real existence (n. 175); many objects in heaven described (n. 189); houses, gardens, cities, palaces, etc., in heaven (n. 184, 186); appearance of external things in heaven changes with the changes of the angel's interiors (n. 156); appearances in heaven the same as in the world (n. 464); delights of the landscape, etc., in heaven (n. 489); joy and happiness in heaven (ch. xlii.); delights of heaven (n. 397, 399); variety of uses and delights the basis of heaven (n. 405); two distinct loves in heaven, love to the Lord and love toward the neighbor (n. 15); love to the Lord the universal ruling love in heaven (n. 486); love the foundation of heaven (n. 366); all are conjoined by love in heaven (n. 14); love of rule not possible in heaven (n. 407); the Word in heaven (n. 259); man would have been separated from heaven if it had not been for the Word (n. 380); heaven is stored up in man's innocence (n. 276); all in heaven are in innocence (n. 280); inmost in all the good of heaven is innocence (n. 282); peace and innocence the two inmost things of heaven (n. 285); heaven called a habitation of peace (n. 287); heaven is for all who have lived a life of love and peace (n. 357); life in heaven (n. 506); so far as one is in the form of heaven he is in heaven (n. 203); man has heaven within him to the extent that he wills and does truths (n. 425); those in heaven are in the Lord and the Lord in them (n. 11); heaven is where the Lord is acknowledged and loved (n. 56); all in heaven act as one from the Lord (n. 64); in heaven the Lord is the All-in-all because He is the ruling love (n. 58); little children in heaven (ch. xxxvii., n. 4); mere admission into heaven does not give heavenly joy (n. 525); no one enters heaven by mercy apart from means (ch. lii., n. 54); self-love separates from heaven (n. 557); those that do not perform uses for the gen-

eral good are cast out of heaven (n. 64); spirits that have confirmed themselves in a belief in their own power not admitted to heaven (n. 10); experience in heaven of those that do not belong there (n. 40, 54); suffering of evil spirits in heaven (n. 400, 481); the sensual man cannot get a true idea of heaven (n. 85, 86); man's intention in regard to life after death due to influx from heaven (n. 607); good spirits grieved at the ignorance in the church in regard to things of heaven (n. 77); man's erroneous ideas about his relations with heaven (n. 302); erroneous ideas in regard to the extent of heaven (n. 420); erroneous beliefs in the world in regard to heaven and hell (n. 311-313); man conjoined both to heaven and to hell (n. 599); man's ruling love is heaven or hell (n. 477); world of spirits the intermediate state between heaven and hell (n. 421); equilibrium between heaven and hell (ch. lxii., n. 536); difference between the equilibrium of heaven and that of hell (n. 591); gates of heaven and hell (n. 428); preparation for heaven and hell (n. 430); heaven and hell are separated by a difference in state (n. 193, 400); heaven and hell are from the human race (ch. xxxv.). (See AFFECTION, ANGEL, CHARITY, DIVINE, GOOD, MAN, MARRIAGE, SOCIETY, STATE, WISDOM.)

HEBREW.—In some respects it coincides with the language of heaven (n. 236); vowels in Hebrew (n. 241); ancient Hebrew (n. 260).

HEIGHT means a distinction between good and truth according to degrees (n. 197).

HELL. } —Their appearance, situation and number (ch. lxi., n. 586, 583, 584,
HELLS. } 539); societies in hell (n. 294, 542, 598); in general there are three
hells (n. 542); they are at different distances according to their opposition to good (n. 120); their position in detail known to the Lord alone (n. 587); ordered according to the varieties of evil (n. 586); "Satan," "Lucifer," etc., mean the different hells (n. 544); communication between them (n. 588); two kingdoms in hell (n. 596); quarters, divisions, and limits of hell (n. 151, 537); hell in infinite variety (n. 405); how it is arranged to maintain an equilibrium (n. 594); the hell that is behind called the "Devil," the hell that is in front called "Satan" (n. 311); hell of the genii entirely closed up (n. 579); the hells opposed to the celestial kingdom are not allowed to flow against the spiritual kingdom (n. 596); how they are prevented from overcoming heaven (n. 594, 595); how they are ruled by the Lord (ch. lvi., n. 543); are restrained by certain angels (n. 391); are restrained by means of torment (n. 581); the government one of love of self and the world (n. 220, 534); love of self the universal ruling love in hell (n. 486); dominion from love of self leads to hell (n. 564); daily entrance into hell (n. 593); way to hell described (n. 534); its gates (n. 533, 535); how evil spirits turn from the Lord and cast themselves into hell (n. 548, 510); why evil spirits fall into hell head down (n. 565(b)); no one cast into hell by the Lord (ch. lvii.); how some are cast into hell (n. 491); those who profess faith alone are cast into hell (n. 482); spirits of obsession cast into hell (n. 257); those who profane truths are cast into the lowest hell (n. 456); the merely natural man is in hell (n. 531); the rich of the world who have denied the Divine are in hell (n. 362); hell of those that have been governed by deceit (n. 578); changes of state in hell (n. 181); first state of those entering hell (n. 462(b)); all in the hells turned to their own loves (n. 552); those in hell look backward away from the Lord (n. 123, 151); all in the hells appear to others as monsters (n. 80, 131); those in the hells appear clothed in repulsive garments (n. 182); senses of those in the hells are very imperfect (n. 462); some in the hells know that what they believe is false, but cannot resist the delights of their love (n. 455); those in hell cannot be saved (n. 595); speech in hell (n. 245, 553); lust in hell (n. 571); forms, voice, etc., of evil spirits (n. 553); torments in hell (n. 573, 574); gnashing of teeth in hell (n. 575); nature of the light (n. 584); what hell fire is (ch. lix., n. 571, 572); its

malice and evil (n. 577); power in hell (n. 233); no power in hell (n. 539); life in hell called spiritual death (n. 80); exhalations of falsity and lusts from the hells (n. 538, 574); evil continually ascends out of hell (n. 591); hell in man (n. 425, 547); evil men's communication with hell (n. 204); we are saved by the Lord from the hell of our own evils (n. 342); there would be no hell if men could be saved by mercy apart from means (n. 524); advance of adultery toward hell (n. 386); all things contrary to Divine order correspond to hell (n. 113); their antagonism toward innocence (n. 283). (See HEAVEN.)

HERESY.—The sense of the letter may beget heresies (n. 311, 455).

HEREDITY.—Evil heredity (n. 509).

HILLS signify spiritual love (n. 188).

HIGHER AND LOWER designate interior and exterior (n. 22).

HOLINESS, true and counterfeit (n. 224).

HOLY.—Divine truth called the Holy (n. 140).

HOLY SUPPER (n. 111).

HONESTY.—Motives of honesty (n. 358); love of honesty (n. 468); what true honesty is (n. 481); how it is made spiritual (n. 512).

MONOR.—How angels think about dignity and honor (n. 389).

HOUSES in heaven (n. 184, 489); houses of angels (n. 180, 186); house of God (n. 223); in each house in heaven there is a government of servant and master (n. 219); "the house of the wedding feast" means heaven and the church (n. 180).

HUMAN.—The Lord glorified His human and made it Divine (n. 316); the Divine Human exists only in the Lord (n. 79); heaven as a whole and in part reflects man from the Lord's Divine Human (ch. xi.); all correspondence with heaven is with the Lord's Divine Human (n. 101); the temple represents the Lord's Divine Human (n. 187); the form of heaven is from the Lord's Divine Human (n. 212); the essential of all doctrines is acknowledgment of the Lord's Divine Human (n. 227); direct influx is from the Divine Human (n. 297); correspondence of the Lord's Divine Human (n. 534).

HUNGER. } —All angels hunger for wisdom (n. 274); means those desirous of
HUNGRY. } knowledge of good and truth (n. 420).

HUSBAND.—Why the Lord is called the Husband (n. 80, 371); husband and wife after death (n. 368, 494); true marriage love not possible between one husband and several wives (n. 379).

HYPOCRITES in heaven (n. 48, 68); what they are (n. 458); their speech (n. 245); their external memory (n. 466); cast into hell (n. 491); the merely natural man a hypocrite (n. 531); hypocrites in the other life (n. 551), are the worst of all evil spirits (n. 578).

IDEA.—Angelic idea converted into natural ideas for man's reception (n. 168); ideas about angels and heaven (n. 183); ideas of thought are the various forms into which the general affections are distributed (n. 236); ideas of angels are modifications of the light of heaven (n. 239); ideas of thought presented to view (n. 240); words give expression to ideas of thought from the affections (n. 269); ideas of little children in heaven (n. 336, 338).

IDOLATERS in the other life (n. 324); how taught in the other life (n. 326); idolaters in the Ancient Church (n. 327).

IGNORANCE of those on earth in regard to heaven (n. 395); why man is born into ignorance (n. 108).

IMAGE.—Man created in the image of both worlds (n. 202). (See FORM.)

IMMORTALITY.—Man lives to eternity by virtue of his highest or inmost (n. 39); state after death of those that have not believed in immortality (n. 452).

INCARNATION, reason for it (n. 101).

INFINITE.—Every thing good is from the Infinite (n. 469).

- INFINITY.**—The heavens compared with the infinity of the Creator (n. 417).
- INFLUX** is from higher into lower, not the reverse (n. 209); is from the spiritual into the natural, not the reverse (n. 135); is of two kinds, direct and mediate (n. 37, 208, 297); there is a Divine influx into the world apart from man (n. 112); influx into the vegetable kingdom (n. 567); Divine influx terminates in man's outmosts (n. 304); influx in the heavens (n. 31, 37); from heaven to heaven (n. 206, 207); influx of children in heaven (n. 336); children receive influx from the inmost heaven (n. 277); angels of the inmost heaven clearly perceive influx (n. 8); celestial angels know the truth by influx (n. 26); belief in reincarnation due to influx (n. 256); no one in heaven allowed to look at the back of the head of another because it would disturb influx (n. 144); the human rational exists by influx of light from heaven (n. 309); where influx into man occurs (n. 251); man can do nothing without influx from heaven (n. 228); why man is no longer ruled by influx (n. 247, 296); influx varies in accordance with its reception (n. 569); those who have extinguished it (n. 82); it cannot enter if the higher regions of the mind are closed (n. 532); man's intuition in regard to the life after death is from influx (n. 602); the true idea of God as in human form is from influx (n. 82); the Lord draws all to Himself by means of influx (n. 548); delight of the senses is from influx (n. 402); marriage love is the very plane of Divine influx (n. 370); influx defined (n. 168). (See INTERIORS.)
- INHERITANCE** of evil (n. 558(a)).
- INMOST.**—The uses of man's inmost (n. 39); man has an inmost into which the Divine flows, beasts have not (n. 435); heavenly joy starts from inmosts (n. 409, 413); true peace flows from inmosts into the lower faculties (n. 290); innocence is the inmost in all the good of heaven (n. 282); the Lord flows into and governs man's inmosts and outmosts (n. 297); ideas of children in heaven flow chiefly from inmosts (n. 336).
- INNOCENCE** corresponds to nakedness (n. 179, 280); children signify innocence (n. 341); true nature of innocence is unknown to most (n. 276); it is willingness to be led by the Lord (n. 281); it is a receptacle for good and truth (n. 329); it is a receptacle for all things of heaven (n. 341); the Divine good that goes forth from the Lord is innocence itself (n. 282); genuine innocence is the innocence of wisdom (n. 278, 279); the delight of innocence (n. 282); the good of innocence (n. 283); all in heaven are in innocence (n. 280); the third heaven is the heaven of innocence (n. 332); innocence in marriage love in heaven (n. 382(a)); state of innocence of the angels (ch. xxi.); innocence of the heathen (n. 324); innocence and peace the two inmost things of heaven (n. 285); peace differs in agreement with the state of innocence (n. 288).
- INSANITY.**—Those in the hells clothed according to their insanity (n. 182); insanity of the evil (n. 290); insanity of the wicked in the other life (n. 508).
- INSTINCTS** of animals are from the spiritual world (n. 108).
- INSTRUCTION** of those entering the other life (ch. liii.).
- INSTRUMENT.**—The body merely the instrument of the spirit (n. 432, 435).
- INTELLECTUAL** and voluntary (n. 32); the spiritual kingdom is the intellectual part of heaven (n. 96).
- INTELLIGENCE** defined (n. 148); it is a matter of doctrine (n. 271); is from Divine truth (n. 80); what heavenly or interior intelligence is (n. 347, 348); intelligence in the doctrines of heaven (n. 227); intelligence of little children in heaven (n. 334); chief thing in the intelligence of angels (n. 59); intelligence of angels perfected by means of knowledges of truth and good (n. 469); angelic intelligence of those in love to the Lord (n. 467); garments of angels correspond to and vary with their intelligence (n. 178); correspondence of things in heaven to intelligence (n. 186); cerebellum corresponds to intelligence (n. 251); intelligence of those that administer the civil affairs of heaven (n. 393); those the angels call intelligent (n. 86); man is born to be intelligent (n. 368); false beliefs in

the world about the intelligent (n. 346); sensual men remain outside of intelligence (n. 38); temporary intelligence of evil spirits (n. 153).

Wisdom and intelligence make man (n. 80); were acquired among ancient people through a knowledge of correspondence (n. 87); heaven in relation to man's intelligence and wisdom (n. 203, 204); true and false intelligence and wisdom (n. 351-353); man's capacity to receive intelligence and wisdom (n. 464); a garden corresponds to intelligence and wisdom of heaven (n. 111); garden, park, fruit trees and flowers correspond to intelligence and wisdom (n. 176); angels have intelligence and wisdom in proportion as their affections are interior and perfect (n. 49), and in proportion to the extension of their thought throughout heaven (n. 79); light of angels varies as they are in intelligence and wisdom from the Lord (n. 128); change of state of angels is a change in respect to love and faith, and wisdom and intelligence therefrom (n. 154); intelligence and wisdom are what constitute an angel (n. 340); wisdom and intelligence of angels immeasurably superior to that of man (n. 576).

INTENTION of man described (n. 532).

INTERCOURSE in the other life (n. 479).

INTERIORS.—The face corresponds to interiors (n. 257); all things in heaven correspond to the interiors of the angels (n. 173, 186); things visible in heaven that do not correspond to interiors are not real appearances (n. 175); in heaven spaces correspond to interiors (n. 217); in heaven distances and spaces depend upon interiors (n. 193, 195, 196); the states of the interiors are what make heaven (n. 33, 35); delight in heaven affects the interiors (n. 395); in heaven the interiors of the really wise appear brilliant and shining (n. 356); interiors not hidden in heaven (n. 131); interiors of those listening to preaching in heaven (n. 224); in the other life the interiors determine the face (n. 123); the interiors of the most ancient people were turned heavenward (n. 306); man has turned his interiors away from heaven (n. 306); the interiors of men who talk with angels (n. 250, 252); conjunction of heaven with man is with his interiors (n. 300); the interiors of those without true faith are obscured by the light of heaven (n. 483); the interiors of those who have no conception of the Divine are closed, therefore they cannot enter heaven (n. 82); the interiors of man are closed when he separates himself from heaven (n. 252); man must be in heaven in respect to his interiors to learn spiritual good and truth; how the Lord opens man's interiors (n. 512); man is wholly such as are his interiors (n. 501); interiors and exteriors of man's spirit (n. 492); wisdom of men whose interiors are opened (n. 267); man's interiors are elevated by truths from the Word (n. 233); man has three degrees of interiors (n. 33); the order of man's interiors (n. 30); love to the Lord opens the interiors of the mind to the third degree (n. 271); delights of the soul affect the interiors (n. 396); every man a spirit in respect to his interiors (ch. xiv., n. 436); interiors of men who have denied the Divine (n. 353, 354); interiors of the learned closed (n. 313); self-love closes the interiors (n. 272); degrees in interiors and exteriors (n. 38); by interiors and exteriors are signified higher and lower (n. 22); interiors not complete till they exist in works which are exteriors (n. 475); interiors are formed by looking to the Divine and to heaven (n. 351); interiors of the mind are formed for the reception of Divine truth (n. 347); the perception of the Lord's presence is in the interiors (n. 147); interiors cannot be concealed in heaven (n. 48); are concealed during the first state after death (n. 497, 498); changes in the state of the interior (n. 156); the correspondence between man's interiors and exteriors determines the length of his stay in the world of spirits (n. 426); the state of the interiors show the spirit as he was in the world (n. 506); man's second state after death called the state of the interiors (n. 499); wisdom increases toward interiors (n. 270); perfection increases toward interiors (n. 34); their nature may be known by the nature of man's love (n. 532);

the interiors see differently with the right and left eye (n. 118); interiors are not complete till they exist in works which are exteriors (n. 476); they exhibit themselves in effect in the body (n. 521); interiors of children (n. 282); influx into the interiors of children (n. 277); how the interiors of little children in heaven are opened (n. 334); children in the other life act in accordance with their interiors (n. 331); interiors of angels arranged in the form of Divine order (n. 266); an angel's ruling love is always before his interiors (n. 193); his interiors determine an angel's heaven (n. 33); the form of an angel's body is the external of his interiors (n. 340); the interiors not immediately opened on entrance into the world of spirits (n. 457); are opened when an angel reaches his society (n. 519); angels receive wisdom because their interiors are opened (n. 267); after death the interiors are formed and opened in accordance with the love and the life (n. 459); the appearance of the interiors of the good and the evil in the spiritual world (n. 481); interiors of hypocrites (n. 458); of those in false marriage love (n. 380); of those in self-love (n. 560); of those in the hells (n. 151); in the hells the interiors and the exteriors are as one (n. 553); interiors of evil spirits tortured by heavenly delight (n. 400).

INTERNAL.—Man's internal corresponds to the voluntary and his external to the intellectual (n. 32); man is internal or spiritual, or external or natural (n. 92); man's internal is now closed from birth (n. 202); the internal and external of Divine worship (n. 221); the diabolical form of spirits whose internal is not open to heaven (n. 314); it is man's internal that accomplishes, not his external (n. 358); good spirits in first state after death are more interested in internals than in externals (n. 496); vastation is simply being let into one's internals (n. 551).

ISRAEL signifies the spiritual (n. 370); "the stone of Israel" signifies the Lord in respect to His Divine Human (n. 534).

ISRAELITES, their marriages explained (n. 378).

JEHOVAH spoke through spirits (n. 254); He was the God of the Most Ancient and Ancient Churches (n. 327).

JERUSALEM means the Lord's church in heaven (n. 73); means the church that is in truth (n. 180).

JERUSALEM (THE NEW), what it and its parts signify (n. 187, 307); signifies a new church (n. 197).

JESUS CHRIST—The Lord called Jesus from the celestial Divine, Christ from the spiritual Divine (n. 24).

JEWS in the other life (n. 326).

JEWISH NATION is meant by the rich man cast into hell (n. 365).

JOURNEY signifies to live and to progress in life (n. 192[a], 590); journeys in heaven (n. 195).

JOY in heaven (ch. xlii.); what heavenly joy is (n. 525); the source of joy in heaven (n. 281); heavenly joy described from experience (n. 413); permitted to certain spirits (n. 410); heaven and heavenly joy the same thing (n. 397); in the celestial kingdom the inmost joy is to live rightly from the Lord (n. 214); peace means joy and delight (n. 287, 288).

JUDGMENT.—Government in the spiritual kingdom is called judgment (n. 215); in the celestial kingdom truths of judgment do not come into question (n. 214); signifies spiritual good in the Word (n. 216); civil truths relate to matters of judgment (n. 468); judgment after death is according to works (n. 470, 471); erroneous views about the last judgment (n. 1). (See **RIGHTEOUSNESS**.)

JUSTICE.—Love of justice (n. 468); what true justice is (n. 481); how it is made spiritual (n. 512).

KIDNEYS, their correspondence (n. 97); the kidneys in the Greatest Man (n. 96).
KINGDOM.—The three kingdoms on earth (n. 104); equilibrium in the natural kingdom (n. 589); man's loves arranged to form a kingdom (n. 477); all in heaven look upon the Lord's kingdom as the general, the good of which is to be sought (n. 64); the Lord's kingdom a kingdom of ends or uses (n. 112, 219, 387); the celestial kingdom called the Lord's priestly kingdom, the spiritual His royal kingdom (n. 24, 236); the government of the Lord's kingdom (n. 406); kingdoms in heaven (ch. iv.); correspondences of the heavenly kingdoms in man (n. 96); quarters differ in the different kingdoms of heaven (n. 146); topography of the kingdom of heaven (n. 188); ways to the different kingdoms (n. 520); variations in light in the different kingdoms (n. 128); difference in speech (n. 241); how the Lord appears as a sun in the different kingdoms (n. 118, 159); government in the spiritual kingdom (n. 215, 217); all preachers in heaven are from the spiritual kingdom (n. 225); form of government in the celestial kingdom (n. 214); during resuscitation there is a communication between the pulse and the celestial kingdom (n. 449).

KINSHIP (see **RELATIONSHIP**).

KNOWLEDGES as riches; signify garments (n. 365); trees correspond to knowledges of good and truth (n. 111); all knowledge of correspondences must come from heaven (n. 110); they do not bring any one into heaven (n. 517, 518); their use in heaven (n. 464); are acquired in heaven (n. 489); are not committed to memory in heaven, but to life (n. 517); the outmost plane consists of knowledges and affections (n. 480); angels of the inmost heaven store up truths as knowledges (n. 271); intelligence and wisdom of angels perfected by means of knowledges of good and truth (n. 469); they serve to make man rational (n. 365); faith separated from love is mere knowledge (n. 474); mere knowledge not wisdom (n. 351); those in corporeal love have mere knowledge (n. 482); knowledge of heavenly joy impossible to those in the mere delights of the body (n. 398); knowledges of man (n. 332), of animals (n. 108, 110, 352).

LAMB corresponds to affections (n. 110), and to innocence (n. 282).

LANDSCAPE in heaven (n. 489).

LANGUAGE.—Differences between angelic and human languages (n. 237); all in heaven have the same language (n. 236); language in the communication between men and angels (n. 255).

LAW.—The Word contains all the laws of Divine order (n. 202); laws of the Lord's kingdom (n. 406); the laws of the three planes of life are in the Decalogue (n. 531); to violate marriage is contrary to Divine law (n. 385); "the law and the prophets" means the whole Word (n. 19).

LEARNED, their erroneous ideas about heaven, angels, etc. (n. 74, 183, 267, 312, 354); their state after death (n. 464, 488); who the really learned are (n. 347).

LEARNING of sensual men (n. 353).

LETTER.—Wisdom in Hebrew letters (n. 260).

LIFE, its three planes (n. 525-531); laws of life in the Decalogue (n. 531); man's first life wholly evil (n. 293); externally the lives of the evil and of the good are alike (n. 534); life from love of self (n. 556); an evil life is a denial of the Divine (n. 506); life in the world governed by external laws (n. 504); spiritual heat the heat of man's life (n. 568); life in the world should be one of activity (n. 528); life of charity can be lived only in the midst of the world (n. 535); interior and exterior life (n. 318); the civil and moral life (n. 530); moral and spiritual life (n. 319); all works and deeds pertain to the moral and civil life (n. 484); deeds designate the quality of the outmost life (n. 471); moral truths relate to matters of individual life (n. 468); life according to order (n. 322); man is such as is his life (n. 521); life is from love (n. 14, 17); those that separate faith

from life (n. 2); life is from the thought only to the extent that the thought is from the will (n. 526); all rational life belongs to the soul (n. 432); man's spiritual life depends upon his conjunction with spirits (n. 302); all life is in the spirit, which is man (n. 433, 501); all things of man's life depend upon ability to understand and to will (n. 205); those who apply Divine truth to the life (n. 348); obedience belongs to life (n. 271); life of the poor (n. 584); things of the natural world are in themselves devoid of life (n. 432); all life is from the Lord (n. 9); those in whose life the Lord is (n. 350); how and where the Lord flows into the life (n. 512); life in accordance with truths is loving the Lord (n. 225); life of love and faith leads to heaven (n. 357); life of heaven implanted in all by the Lord (n. 522); life that leads to heaven not difficult (ch. lv., n. 533); intuition regarding life after death due to influx (n. 602); man's entrance into eternal life (ch. xlv.); the passage from one life to the other (n. 461); man's reception into the other life (n. 548); life in the world continued into life in the spirit in the first state after death (n. 493); difference between life in the spiritual world and life in the natural world (n. 462(a)); what heavenly life is (n. 403, 450, 481, 506); life after death such as it has been in the world (ch. xlix.); heavenly life cannot be implanted after death (n. 527); life after death is man's love and his faith therefrom (n. 476); the delights of every one's life are changed after death into corresponding delights (ch. l.); in heaven to perform uses is the delight of every one's life (n. 219); essential Divine worship in heaven consists in a life of love, etc. (n. 222); kinship in the other life (n. 46); spiritual life is fed by affections for good and truth (n. 111); the love and the life determines the interiors and consequently beauty in heaven (n. 459); those in the other life who have renounced the world in this (n. 360); heathen instructed in the other life (n. 321, 324, 516); life is the force of the spiritual world (n. 589); the memory of spirits is their life (n. 517); life of children in heaven (n. 337, 344); an idea of life in all the thoughts of children (n. 338); states of life of angels (n. 154, 184); life, not knowledge, makes an angel (n. 518); the life of angels in heaven (n. 136); wisdom constitutes the life of angels; degrees of life in angels (n. 267); good of life of angels (n. 268); angels of the inmost heaven apply truths to the life as soon as they hear them (n. 271); interior angels recognize the entire life of one speaking from his tone (n. 269); the life of animals is solely from affections (n. 110); animals are in the order of their life, men are not (n. 362); walking and journeying correspond to progression of life (n. 590).

LIGHT corresponds to truths from good (n. 179); the light of the world's fieriness corresponds to what is false from love (n. 122); light corresponds to truths going forth from love (n. 13); its effect depends upon the nature of its reception (n. 569); mere belief is like winter light, which is without heat (n. 482); thought from natural light cannot comprehend the things of heaven (n. 170); contents of the natural memory not objects of spiritual light (n. 356); natural and spiritual light (n. 352); man's spiritual light (n. 130); all truths emit light (n. 132); man is rational in so far as he receives light from heaven (n. 430); light in heaven (ch. xv.); Divine truth the light of heaven (n. 117, 126-128, 232, 347, 462(a), 518, 549); the light of heaven is Divine wisdom and intelligence (n. 131); the light of heaven is spiritual because it is from the Lord as a sun (n. 127, 128); life in heaven differs according to the reception of Divine truth (n. 128); light of heaven compared to light in the world (n. 126, 347); the pleasures of heavenly light (n. 489); light of heaven enlightens both the eye and the mind (n. 266); in heaven the wise are in much light, the simple are in less (n. 360); planes of heavenly light (n. 356); the ideas of angels are modifications of the light of heaven (n. 239); the light of the angels (n. 76, 128, 275); the Divine light radiates from the Word (n. 308); light of

heaven is thick darkness to those in corporeal love (n. 481); why evil spirits shun the light of heaven (n. 553).

LORD.—Correspondence of sun and moon (n. 1, 119); calls Himself "the bread of life" from correspondence (n. 101); the Lord the Only Man (n. 80); His body, soul, and resurrection (n. 316); why called "Bridegroom" and "Husband" (n. 180, 371); called "Prince of Peace" (n. 287); called the "East" (n. 191); called "Light" (n. 129); His Divine Essence (n. 546); what is from the Lord is the Lord (n. 12); He is the fountain of all life (n. 9); when use is spoken of the Lord is meant (n. 339); false doctrines about the Lord (n. 321); Divine mercy consists in man's being led by the Lord (n. 480); so far as one is in heavenly mercy he is led by the Lord (n. 558(a)); the Lord leads those whose interiors are in heavenly order (n. 499); how and where the Lord flows into the life (n. 512); He turns to Himself those that love to do the things that are from Him (n. 17); man turns himself to or away from the Lord (n. 123, 545); why He does not instruct man by visions (n. 456); good from heaven is from the Lord (n. 591); what is done from heavenly love is done from the Lord (n. 484); how man is protected by the Lord from evil spirits (n. 577); spiritual freedom is the Lord's (n. 596); His "righteousness" (n. 348); His "yoke" and "burden" (n. 359); His coming (n. 1); spiritual love to the neighbor begins with the Lord (n. 558(b)); He never does any thing contrary to order (n. 523); He is in His Divine order in both worlds (n. 57); He receives all who live in accordance with the laws of Divine order (n. 420); innocence is willingness to be led by the Lord (n. 281); innocence and peace are from the Lord (n. 282, 283); those in a state of innocence ascribe all things to the Lord (n. 278); every one receives the Lord in the same manner that he receives heaven (n. 55); the Lord flows directly into man's willing, but mediately into his thinking (n. 26); man's spiritual sight is opened whenever the Lord pleases (n. 76); how He spoke with the prophets (n. 254); He leads the spiritual man (n. 530); draws all to Himself by means of influx (n. 548); His influence on man's interiors (n. 253); He rules man through angels and spirits (n. 247); He flows into each man (n. 297); He flows into Divine truths in man (n. 250); how He regenerates man (n. 329); looking to the Lord (n. 430); everywhere in the universe He is acknowledged as the God of heaven and earth (n. 417); no one can be in true marriage unless he acknowledges the Lord (n. 376); He is mercy itself and love itself and goodness itself (n. 524); the form of good and truth from the Lord (n. 460); Divine good and Divine truth are not in the Lord, but from Him; in Him is only Divine love (n. 139); the Word means Divine truth in the Lord from the Lord (n. 137); the Divine goes forth from the Lord as the good of love and the truth of faith (n. 7); He forms one church out of many according as the good of love and faith reigns in them (n. 57); He is continually withdrawing the evil man from evil and leading the good man into good (n. 54); He holds every man in an equilibrium between evil and good (n. 537); those in self-love look backward away from the Lord (n. 561); His love receptive of heaven and all things therein (n. 18); He provided the Word as a medium of conjunction between heaven and man (n. 304, 306); He prevents spirits knowing that they are with man (n. 292); the Lord alone is Man (n. 80); how He governs heaven and earth (n. 406); the lot of those that deny the Lord (n. 3, 6, 83); He rules the hells (ch. lvi.); no one is cast into hell by the Lord (ch. lvi.); the punishment of evil spirits is not from the Lord, but from the evil itself (n. 500); unless He ruled heaven and hell there would be no equilibrium (n. 592); He alone knows the position of the hells in detail (n. 587); in the Word "angels" mean something belonging to the Lord (n. 391); the Lord conjoins or separates the angels according to their good (n. 15, 383); all the power of the angels is from the Lord (n. 230); He gives houses to the angels according to their perception of good

and truth (n. 190); employments of the angels are really employments of the Lord (n. 391); what is arranged by the Lord is above the thought and transcends the wisdom of the angels (n. 39); He sees the angels in the forehead (n. 145); His appearance to the angels (n. 55, 118); when He appears in the midst of the angels they appear as one in angelic form (n. 52); He appears in heaven as an angel, but not in person (n. 121); angels say that they are in the Lord's body (n. 81); the angels of the inmost heaven live as it were in the Lord (n. 280); angels of the inmost heaven are in love to the Lord (n. 271); those in heaven are in the Lord and the Lord is in them (n. 8, 11); the Lord the sun of heaven (n. 117, 120, 159, 549); the Lord seen as a moon (n. 118); the Lord the common centre in heaven (n. 124); in heaven the Lord is the All-in-all (n. 58); worship of the Lord in heaven (n. 506); the Lord the God of heaven (n. 2, 5); His presence in heaven (n. 147); heaven is where the Lord is acknowledged, believed in, and loved (n. 56); heaven in the Lord's sight is in human form (n. 62); He directs all the heavens as if they were one angel (n. 52); He withholds those in heaven from what is their own (n. 158); each heaven, society, and angel is a likeness of the Lord (n. 72); He conjoins all in heaven by means of influx, direct or mediate (n. 37); in the spiritual kingdom the Lord governs mediately through governors (n. 215); government in the celestial kingdom belongs to the Lord alone (n. 214). He receives and teaches all who die in childhood (n. 416); children are under His immediate auspices (n. 277, 332); He flows into the ideas of little children chiefly from inmosts (n. 336); His resurrection taught to children in heaven (n. 334). (See DIVINE, HUMAN, LOVE.)

LOVE.—Heat corresponds to love (n. 135); forehead corresponds to love (n. 145); mountains signify celestial love, hills spiritual love (n. 188); as things in heaven correspond to goods and truths they correspond to love and wisdom (n. 155, 166); good of love corresponds to fire (n. 118); angels are in the good of the Lord's love (n. 81); the celestial kingdom is the voluntary part of heaven, and in it the good of love reigns (n. 95); love kindles the will (n. 473); what a man loves that he wills (n. 500); after death man is his own love and his own will (n. 479, 547); spiritual heat is the essence of love (n. 133, 567); vital heat is from love (n. 447); all life and heat are from love (n. 14, 17); the quality of the love determines the quality of the life (n. 14); the quality of love is determined by the end or use (n. 565); wisdom is loving use (n. 390); love of use in heaven (n. 393, 394); love of serving is the basis of heavenly happiness (n. 408); all delight flows from love (n. 396); love is reciprocal (n. 350); love in act endures (n. 483); genuine love of truth defined (n. 468); love in animals (n. 135); celestial and spiritual love (n. 33); everything of love is good (n. 232); the love of doing good (n. 64); the effect of love depends upon the nature of that into which it flows (n. 569); love is receptive of all things in harmony with itself, and discards all else (n. 18, 349); true and false love to the neighbor (n. 558(b)); love from which deeds are done is either heavenly or infernal (n. 484); states in the world of those in selfish and unselfish love (n. 401); in what heavenly love consists (n. 481); it is the nature of heavenly love to share all things (n. 399); delights of those in heavenly love (n. 489); love of family and friends an indication of heavenly love (n. 406).

Love makes the man (n. 474); man's love is turned about (n. 253); man is warmed or inflamed by love (n. 134); the nature of a man's love determines the nature of his thought (n. 532); man's loves are arranged to form a kingdom (n. 477); man's spiritual body is formed solely out of the things that he does from his love and will (n. 475); spirits associated with man are such as is his affection or love (n. 295).

All man's delights are those of his ruling love (n. 486); the ruling love seizes upon what agrees with it, and rejects what does not (n. 479); a

man's ruling love remains with him after death (n. 363, 477); a man may know of his future state from his ruling love (n. 487); after death man continues such as is his will or ruling love (n. 480, 481); the ruling love determines the future state (n. 427); how the ruling love of spirits is disclosed in the first state after death (n. 496); spirits can do nothing apart from their ruling love (n. 479); angels turn according to their ruling love (n. 143); every one is his own love, and is such as is his reigning love (n. 58).

Love in the speech of angels (n. 238); intensity of the love of angels varies (n. 155); angels are continually being perfected in wisdom and love (n. 221); when angels are in a state of love they are in a state of peace (n. 289); angels have their affections from Divine love and their thought from Divine wisdom (n. 239); love and life determine the interiors and consequently beauty in heaven (n. 459); in heaven all are in light in the degree of their love for good and truth (n. 350); different kinds of love in the different kingdoms of heaven (n. 148); all the various forms of government in heaven are governments of mutual love (n. 213, 218); love of rule not possible in heaven (n. 407).

Love to the Lord is willing and doing Divine truth (n. 271); love to the Lord is "heavenly fire" (n. 134, 568); love to the Lord opens the interiors of the mind to the third degree (n. 271); love to the Lord and the neighbor the law of heaven (n. 406, 486); the angelic life is love to the Lord and mutual love (n. 344); love to the Lord is the source of angelic wisdom and intelligence (n. 467); love to the Lord from the Lord is the origin of the good of all in heaven (n. 72); love to the Lord and the neighbor include in themselves all divine truths (n. 19); love to the Lord and the neighbor means in general to perform uses (n. 112); meaning of love to the Lord and love of the neighbor (n. 15, 16, 399, 350); love to the Lord and love of self are opposites, and love of the neighbor and love of the world are opposites (n. 596); good of love to the Lord as a motive (n. 472); the Divine love of the Lord is what is seen as a sun in heaven (n. 117); the Divine that goes forth from the Lord is love (n. 17); in heaven the Lord is the reigning love (n. 58, 486); the Lord is present with every one according to the measure of his love and faith (n. 199); those that receive good of love directly from the Lord (n. 348); Divine love is the Being (*esse*) (n. 139); Divine love is a longing for the salvation and happiness of all (n. 397); the greatness of Divine love; it is tempered by flowing through mediums (n. 120).

Love of self (n. 18, 87, 558[b]); nature and source of love of self (n. 555, 556); love of self and its results (n. 559); dominion of love of self (n. 564); love of self as a motive to piety (n. 535); love of self separates from the Divine (n. 558[a]); comparison of love of self and heavenly love (n. 567); the world's fieriness corresponds to love of self (n. 122); love of self is antagonistic to innocence (n. 283); appearance of the external memory in heaven of those that have cultivated it from love of self (n. 466); angels can receive wisdom because they are without the love of self (n. 272); infernal fire means love of self and the world (n. 134, 568); love of the world (n. 565); results of love of the world not as bad as results of love of self (n. 578); man separated himself from heaven through love of self and the world (n. 252); love of self and the world cannot bring forth good works (n. 472); the forms of evil spirits are the forms of love of self and the world (n. 554); all in the hells are in evils and falsities therefrom derived from love of self and the world (ch. lviii.); love of those in the hells (n. 151); love of evil is from hell (n. 571); lust is love in continuity (n. 570); light of heaven is thick darkness to those in corporeal love (n. 481); quarters in the hells are determined in accordance with their loves (n. 587). (See AFFECTION, FAITH AND LOVE, MARRIAGE.)

LUMEN, or natural light (n. 352).

LUNGS, correspondence (n. 95, 96). (See HEART.)

LUST destroys true peace (n. 290); it is the source of torment to the hells (n. 571, 573); from every hell there exhales a sphere of its lust (n. 574); love is lust in continuity (n. 570); lust of those in love of self and the world (n. 400).

MAGIC.—Delight of evil spirits in magic arts (n. 488); magic in the other life (n. 508).

MALICE of infernal spirits (ch. lx.); malice of genii (n. 579); the malice and cunning of evil spirits takes the place of the wisdom and intelligence of angels (n. 577).

MAN, his method of reasoning (n. 130); thought and affection constitute the man (n. 358, 445); he is a subject that will serve as a source and containant (n. 434); the first man (n. 341); man in the different Ages (n. 115, 252); his freedom (n. 598); he is such as is his life (n. 521); spiritual heat is the heat of man's life (n. 568); deeds designate the quality of his life (n. 471, 475); the three planes of his life (n. 529, 530); his reception into the other life (n. 548); how he is reformed (n. 424); why he becomes smaller in old age (n. 278); one man the same as another (n. 390); man is like an animal as concerns his natural (n. 110); natural man's ideas of heaven (n. 183); man in the body thinks both naturally and spiritually (n. 356); the forms of the spiritual and the natural man differ greatly (n. 99); the natural man a hypocrite (n. 531); how he becomes rational (n. 468); he is rational so far as he receives light from heaven (n. 430); he cannot comprehend the things of heaven from natural light (n. 170); may be withdrawn from natural into spiritual light (n. 171); men are enlightened to a certain degree by spiritual light (n. 130); man's ignorance of spiritual things (n. 310); his ignorance of extension of thought and affection (n. 203); his ignorance about regeneration (n. 269); the sensual man's inability to get a true idea of God as Man, or of heaven (n. 85, 86); sensual man cannot comprehend the meaning of discrete degrees (n. 38); sensual men have knowledge but not wisdom (n. 267); all man's thought rests upon the idea of time and space (n. 169); the nature of his thought depends upon its direction (n. 532); his spiritual sight can be opened by the Lord (n. 76); he cannot see spiritual objects (n. 582); every man has two gates (n. 430); his state in the world (n. 504); he should not separate himself from the world (n. 528); he was created in the image of both worlds (n. 202); he is in both worlds (n. 136, 304); is the means by which the natural and spiritual worlds are conjoined (n. 112, 247); has within him both a natural and a spiritual world (n. 90); relation of things in the vegetable kingdom to things in man (n. 109); every part of man performs a use (n. 64); the highest degree in all, into which the Divine flows (n. 34); Divine influx apart from man (n. 112); man's inmost or highest (n. 39).

The outmost of Divine order is in man (n. 304, 315); man by creation is Divine order in form (n. 30); so far as man is in Divine order his acts are uses in form (n. 112); the incarnation became necessary because man has destroyed order (n. 101); man is born in ignorance because his life is contrary to order (n. 108); spiritual speech is inherent in the interior intellectual part of man (n. 243); the source of man's immortality (n. 39); no man is born for hell (n. 318); man is excited to lust by heat from hell (n. 571); the church is in man, not outside of him (n. 57); men and women (n. 366, 368, 369).

Angels' speech with man (ch. xxviii., n. 253); men who can speak with angels (n. 115, 250); how angels talk with man (n. 246); angels and spirits present with every man (n. 165, 247); nature of conjunction with angels (n. 255, 307, 365); man communicates with heaven and angels by means of correspondence (n. 114); men were created to become angels (n. 57); great numbers that become angels (n. 415); angels say they are men (n.

183, 576); men are watched over by angels (n. 391); how men ought to think about angels (n. 183); angelic ideas are converted into natural ideas for man's reception (n. 168); man cannot comprehend angelic peace (n. 284); neither men nor angels could exist if the Divine Human did not flow into heaven and all things of the world (n. 101); as regards man angels think only of the will from which the body acts (n. 61); what angels say of men with wrong ideas of God and heaven (n. 86); angels are present while a man is being withdrawn from the body (n. 440, 449); angels first receive man into the other life (n. 548); angels inspect and search the memories of those entering the world of spirits (n. 462(b), 463).

Heaven reflects a single man (ch. viii., xi., n. 59, 78); each society in heaven reflects a single man (ch. ix., n. 68); man an image of heaven (n. 99); man is the base and termination of heaven (n. 100); correspondence of heaven to man (n. 418); correspondence of all things of heaven with all things of man (ch. xii., n. 87); man has permanent existence from his correspondence with heaven (n. 94); Divine order is heaven in man (n. 523); heaven is stored up in man's innocence (n. 276); all men are born for heaven (n. 82, 420); how he may live the life of heaven (n. 529, 533); he is formed for heaven only by means of the world (n. 360); he has turned himself away from heaven (n. 305); his freedom is due to the equilibrium between heaven and hell (ch. lxiii., n. 537); his communication with heaven and hell (n. 204); his looking to heaven or to hell (n. 313); he is conjoined both to heaven and to hell (n. 292, 599); difference between the conjunction of heaven with man and man with man (n. 300); the conjunction of heaven with man is by means of the Word (ch. xxxiv.); man would have been separated from heaven but for the Word (n. 309); every man who is in conjunction with heaven has an intuition regarding life after death (n. 602); man's delight in heaven (n. 395).

The "Greatest Man" means heaven (n. 59, 94, 96, 217); the parts of the Greatest Man (n. 59, 94, 96, 231, 333). (See AFFECTION, DEATH, EVIL, EXTERNAL, INTERNAL, LORD, LOVE, SPIRIT, UNDERSTANDING, WILL, WISDOM.)

MAN-SPIRIT (n. 422, 452, 461, 552).

MANHOOD.—Children in heaven never grow beyond early manhood (n. 340).

MANSIONS in heaven (n. 183).

MARRIAGE.—Marriage in its essential is the union of disposition or mind (n. 281, 375); various motives in marriage life (n. 381); the meaning of man's not putting asunder what God has joined together (n. 372); differences between marriages in heaven and on earth (n. 382(b)); marriage in heaven (ch. xi., n. 366-369, 583); what infernal marriage is (n. 377); married couples remain together during the first state after death (n. 494).

True marriage love (n. 281, 367, 370); origin of marriage love (n. 373); there is no marriage love without the love of good and truth (n. 381); true marriage love continues after death (n. 494); it descends from the Lord through heaven (n. 385); delights of marriage love (n. 386); love in heavenly marriages (n. 369); how marriage love is represented in heaven (n. 382(a)); true marriage love described by an angel (n. 374); angels and marriage love (n. 370, 371); a married pair is not called two but one angel (n. 367, 372); those in the loins of the Greatest Man are in marriage love (n. 96); those that are in marriage love and those that are not (n. 376); true marriage love not possible in polygamy (n. 379); love of dominion takes away true marriage love (n. 370); those in evils and falsities are not in true marriage love (n. 377); condition after death of those that have lived in false marriage love (n. 380).

MASTERS in heaven (n. 219); children in heaven taught by masters (n. 334).

MEANS.—No one enters heaven by mercy apart from means (ch. liv.); means of salvation revealed in the Word (n. 522).

MEASURE means what a thing is (n. 73).

MEASUREMENTS of the New Jerusalem signify truths of doctrine (n. 307).

MELANCHOLY caused by certain spirits (n. 299).

MEMBERS.—Heaven is arranged in parts or members like a man (n. 66); members of the body (n. 95, 96).

MEMORY.—The internal and the external memory (n. 463); the two are represented to the sight in heaven (n. 466); the inmost of the inner memory (n. 467); those who commit Divine truths to the memory (n. 348); man's interior mind weighs the things of the natural memory (n. 356); those in genuine innocence do not store up truths in the memory (n. 278); truths and goods merely in the memory are removed by vastation (n. 551); truths in the memory do not open the rational faculty (n. 468); that which is merely in the memory is not really in man (n. 423); spirits enter into man's memory (n. 292); spirits do not flow into man from their own memory (n. 298); spirits are unable to call forth mere knowledges from the memory (n. 465); angels enter into man's memory (n. 246); angels cannot talk with man from their own memory (n. 256); angels of the inmost heaven do not store up truths in the memory (n. 271); knowledges are not committed to the memory in heaven, but to the life (n. 517); the memory of sensual men (n. 363); the memory of those that die in childhood (n. 345); the memory remains after death (ch. xlviii.); the natural memory is retained in the other life, but is useless (n. 365); the memory is retained and laid bare in the world of spirits (n. 462[b], 463); the merely natural things of the memory do not remain after death (n. 464).

MERCY.—Divine mercy defined (n. 522, 523); erroneous beliefs about mercy (n. 526); mercy is for all (n. 318, 364); reception into heaven is not by mercy apart from means (ch. liv., n. 54); all in heaven are there from the mercy of the Lord (n. 342); Divine mercy works by means, and consists in man's being led by the Lord (n. 480).

MERIT as a motive does not lead to heaven (n. 536).

MIND.—The body is an image of the mind (in. 374); the human mind is like the soil (n. 356); the minds of children (n. 277); the correspondence of heaven to the substance of man's mind (n. 418); things of man's mind belong to the spiritual world (n. 90); truth that is lived enters with light into the mind's thought (n. 603); the mind has two entrances, one for truth the other for falsity (n. 430); the two parts of the mind (n. 367); the result of closure of the higher regions of the mind (n. 532); in order to elevate the mind to things spiritual and heavenly it must be withdrawn from the things of the senses (n. 465); the mind may be raised above worldly things (n. 169); love to the Lord opens the interiors of the mind to the third degree (n. 271); man's interior mind weighs the thoughts of the natural memory (n. 356); its interiors are formed for the reception of Divine truth (n. 347); the interiors and dispositions of the mind are made visible in the spiritual world when the Lord pleases (n. 481); human and angelic minds the same (n. 314); the mind during resurrection (n. 449); the exploration of the minds of those in self-love (560); in the second state after death man is let into the interiors of his mind (n. 499); an angel knows another's mind by his articulation (n. 236); things of heaven are more pleasing to the minds of angels than to their eyes, because they see correspondence in them (n. 186); neither in heaven nor in hell is a man allowed to have a divided mind (n. 425); the conjunction of minds in true marriage (n. 281, 275).

MIRROR.—From the things that exist in the natural world the things that exist in the spiritual world can be seen as in a mirror (n. 56).

MOHAMMEDANS, where and how they are prepared for heaven (n. 514-516).

MOON, its correspondence (n. 1, 119); angels see the Lord as a moon with the left eye (n. 118); the natural moon appears to the angels as a dense darkness (n. 122, 151).

MORALITY.—True and false morality (n. 319).

MOTHER.—The angels who act as mothers (n. 332); "mother and father" signifies truth conjoined to good (n. 382(b)).

MOTION.—All vital motions depend upon the heart and lungs (n. 446).

MOTIVE.—The motive behind deeds and works determines their true character (n. 472); motives are the essentials of acts (n. 368); motives in the three planes of life (n. 530, 531); love of self as a motive (n. 555); true motives to a life of charity (n. 535); motives of a moral life (n. 319).

MOUTH.—Those in the mouth of the Greatest Man (n. 96).

MUSIC, its expression of affections (n. 241).

NAKEDNESS corresponds to innocence; nakedness in heaven (n. 179, 280, 341).

NATION.—The "poor man" in the Word signifies the nations that long for truth (n. 365).

NATURAL.—The natural Divine (n. 31); sensual men conceive of what is spiritual as merely a purer natural (n. 88); what comes forth from the sun of the world is called natural (n. 172); angels cannot give expression to things in a natural way (n. 246); nothing natural exists without something spiritual corresponding to it (n. 487); natural beings see such things as are from a natural origin (n. 582).

NATURE.—All nature has its beginning in the sun of the world (n. 116); all things of nature are correspondences (n. 101-107); nature is relatively dead, and is subservient to things spiritual (n. 489); all things in nature are forms or effects of uses (n. 112); the body not a product of nature (n. 102); those that acknowledge nature in place of the Divine (n. 363); hells in which are those that have acknowledged nature and denied the Divine (n. 575); nature of the evil in the second state after death (n. 508); everyone in the spiritual world acts from his nature (n. 574).

NEIGHBOR.—What the neighbor is (n. 290); nature of love to the neighbor (n. 15, 16, 399); true and false love to the neighbor (n. 558); in heaven good is the neighbor (n. 64); in heaven the neighbor is loved more than self (n. 406); delights of the soul flow from love to the Lord and the neighbor (n. 396).

NERVOUS SYSTEM described (n. 212).

NIGHT signifies absence of love and wisdom; no night in heaven (n. 115).

NOSTRILS of the Greatest Man (n. 96).

NUMBERS, their correspondence (n. 263); number of the hells (ch. lxi.).

NUTRIMENT.—Knowledge, intelligence, and wisdom are spiritual nutriment (n. 274, 340).

OBEDIENCE.—The ear corresponds to obedience (n. 271); those in the ears of the Greatest Man are in attention and obedience (n. 96); in heaven rulers accept honor for the sake of obedience (n. 218); obedience as a motive for work (n. 472).

OBJECTS.—Nature of objects in heaven (n. 171, 172).

OBSESSION, how it was accomplished; is no longer possible (n. 257).

OCCUPATION in heaven is from correspondence (n. 394).

ODOR signifies what is agreeable or disagreeable (n. 287).

OFFSPRING of marriage (n. 382(b)).

ONE.—The Divine is One and that One the Lord (n. 2).

ORGANS.—Societies correspond to organs (n. 217); are the subjects of the special senses (n. 434).

ORDER is from the Supreme Good (n. 322); true order of man's life (n. 352); the Incarnation became necessary because man had destroyed order (n. 101); true and false order in thought and speech (n. 499); order of heaven in the mind of man (n. 454); man is born in ignorance because his life is contrary to order, animals are born with knowledge because they are in

- natural order (n. 106); the Lord never does anything contrary to order (n. 523); order in the vegetable kingdom (n. 109).
- DIVINE ORDER** and its workings (n. 523); the cause of Divine order (n. 107); activity of Divine order (n. 315); man is Divine order in form (n. 30); man is born into the complete opposite of Divine order (n. 286); relation of degrees to Divine order (n. 38); uses are co-ordinated according to Divine order (n. 392); all things in heaven are organized according to Divine order (n. 389); everything that is in Divine order has relation to good and truth (n. 107); the Lord receives all who live in accordance with the laws of Divine order (n. 420); the Lord is in His Divine order in both worlds, since God is order (n. 57); all things in accordance with Divine order correspond to heaven, things contrary to it to hell (n. 113); violation of marriage is contrary to Divine order (n. 366); polygamy is contrary to Divine order (n. 379). (*See* **OUTMOSTS**.)
- ORIGIN** of marriage love (n. 371); origin of spiritual and natural things (n. 582); all origin of life is from the Lord as a sun (n. 141).
- OUTMOSTS**.—Teeth correspond to outmosts in nature (n. 575); works are the outmosts in which the will and the thought terminate (n. 475); the outmost plane of knowledges and affections is quiescent in the other life (n. 480); the outmosts of Divine order are in man (n. 304); Divine order does not stop short of outmosts (n. 315); Divine order terminates in the world in outmosts (n. 107); abuse of the outmosts of Divine order by infernal spirits (n. 580).
- OWN**.—Man's own defined (n. 501); spirits in hell are in what is their own (n. 591).
- PALACES** in heaven (n. 184, 185, 218, 361); heaven compared to a palace (n. 51); wisdom compared to a palace (n. 270).
- PANCREAS** of the Greatest Man (n. 96, 217).
- PAPISTS** in the other life (n. 508, 562).
- PARADISE** signifies intelligence and wisdom (n. 111); innocence of paradise (n. 341); why heaven is called a paradise (n. 136).
- PARENTS**, their mistakes in the education of children (n. 344).
- PARKS** in heaven (n. 176).
- PARTICULARS** { (*see* **GENERALS**).
- PARTS**
- PATHS** in the world of spirits (n. 496).
- PEACE**.—What true peace is (n. 290); origin of peace (n. 286); peace is the inmost of delight from good of innocence (n. 286); Sabbath means rest and peace (n. 287); peace of angels and heaven (ch. xxxii., n. 284, 288); peace differs in quality and quantity in agreement with the state of innocence (n. 288); peace and innocence the two inmost things of heaven (n. 285).
- PEOPLE** of the different Ages (n. 115); the most ancient people were celestial men (n. 87); their interiors were turned heavenward, and they had direct revelation (n. 306).
- The ancient people worshipped in groves toward the east, on account of correspondences (n. 111, 119); their writing (n. 260); their chief knowledge was that of correspondence (n. 87); Swedenborg talked with spirits of the ancient people (n. 323).
- PERCEPTION**.—Those in the nostrils of the Greatest Man are in perception (n. 96); "odor of rest" signifies perception of peace (n. 287); perception in the light of heaven (n. 130); the doctrines of the different heavens are adapted to the perception of the angels (n. 227); perception of truth by angels of the inmost heaven (n. 270); the angels are given houses according to their perception of good and truth (n. 190); the perception of the angels is very clear (n. 462(a)); perception of heavenly joy impossible to a natural man (n. 395); Swedenborg's perception of heavenly joy (n. 413); man's perception of thought (n. 356); perception of truth (n. 352);

perception of life after death (n. 478); the perception of the Lord's presence is in the interiors (n. 147).

PERFECTION is through diversity (n. 405); the ground of all perfection is unity of parts (n. 56); variety arranged in heavenly form constitutes perfection (n. 71); it increases toward interiors and decreases toward exteriors (n. 34, 459); how it is produced in heaven (n. 56, 418).

PIETY.—True and false piety (n. 535); life of piety apart from charity is of no avail (n. 360).

PLACE.—In the spiritual world change of place is a change of state (n. 192).

PLANES of the memory (n. 345).

PLANETS are all inhabited (n. 417).

PLAYS used to teach children in heaven (n. 334).

PLEASURES of the world do not debar from heaven (n. 358, 359).

POLYGAMY (n. 379).

POOR means those desirous of, but lacking in, knowledges of good and truth (n. 420); temptations of the poor (n. 364); the poor in heaven (ch. xxxix.); the poor man at the rich man's gate (n. 365); they enter heaven on account of their life, not on account of their poverty (n. 364).

POWER is from the conjunction of good and truth (n. 232); all a man's power is from his will and understanding (n. 228); all spiritual power is from truth from good (n. 539); Divine truth has all power in the heavens (n. 137, 231); angels as powers (n. 137, 231); power of the angels (ch. xxvi.); power in hell (n. 233); arms and hands signify powers (n. 231).

PRAYER in heaven (n. 222); prayer is an acknowledgment of the power of God and His angels (n. 228).

PREACHERS in heaven are from the spiritual kingdom (n. 225), and are not called priests (n. 226).

PREACHING in heaven (n. 221, 223, 393).

PRESENCE.—All things are in the Lord's presence (n. 124); the Lord's presence as a cause (n. 199); the Lord's presence in heaven (n. 147); in the spiritual world one comes into the presence of another by desiring to do so (n. 194); in heaven people often appear to be where their look is fixed (n. 121).

PRIEST (*see* PREACHER).

PRIESTHOOD signifies good of love to the Lord (n. 226).

PRINCE OF PEACE.—The Lord called "the Prince of peace" (n. 287).

PRINTING in heaven (n. 258).

PROCREATION in heaven and on earth (n. 382); Divine order renews itself in procreation (n. 315).

PROFANATION.—Those that profane truths are cast into the lowest hells (n. 456).

PROGRESSION of all things in heaven (n. 163).

PROPHETS.—They saw angels with their spiritual eyes (n. 76); how the Lord spoke with the prophets (n. 254).

PROPRIUM of angels (n. 158); those in genuine innocence are kept apart from their proprium (n. 278).

PROVIDENCE.—The poor may have ill thoughts about Divine providence (n. 364).

PRUDENCE.—Children have no prudence (n. 277).

PULSE during resuscitation (n. 449).

PUNISHMENT in hell (n. 543, 574, 581); there is no punishment in the other life for inherited evils (n. 342); punishment of the wicked in the second state after death (n. 509); punishment of spirits is not from the Lord, but from the evil itself (n. 550).

QUALITY.—Everyone's quality is determined by the quality of his understanding and will (n. 60); a man's quality is known to the angels from his use of vowels (n. 241); the quality of deeds and works is determined by the thought and will behind them (n. 472); the quality of love is determined by its end or use (n. 565).

QUARTERS in heaven (ch. xvi., n. 17); they signify such things as pertain to those that dwell in them (n. 150); they differ in the different heavenly kingdoms (n. 146); places of abode in heaven are in different quarters according to the qualities of the angels (n. 148); they are not fixed in the spiritual world (n. 123); they are determined in each world by its sun (n. 141).

RACE.—The human race is maintained by the Lord by equilibrium (n. 562); marriages are the seminaries of the race (n. 384); those of the race outside the church where the Word is, draw their life from that church (n. 308); one-fifth to one-quarter of the race dies in childhood (n. 416); conjunction of heaven with the race (ch. xxxii.); heaven and hell are from the human race (ch. xxxv., n. 311); the similarity of the human and angelic minds a proof that heaven is from the human race (n. 314).

RATIONAL.—The rational in heaven is clearer (n. 466); the cultivation of the rational faculty (n. 468, 489); beasts have no rational faculty (n. 108).

RATIONALITY, true and false (n. 464); the evil are deprived of their rationality after death (n. 506).

REASON.—The reason of sensual men (n. 363); what those who think from interior reason can perceive (n. 303).

REASONING of spirits about what is to be believed (n. 320); it may defend any delight, evil or good (n. 386); reasoning about truth and falsity (n. 466).

RECEPTION is measured by the love (n. 349); reception of the Lord means reception of good and truth from Him (n. 80); angels are receptions of Divine good and truth (n. 232); reception of rich and poor into heaven (n. 357).

REFORMATION, how it is effected (n. 424); is aided by evil spirits (n. 293).

REGENERATION is rebirth (n. 279); regeneration explained by an angel (n. 269); it is not accomplished by baptism (n. 329); regeneration before death (n. 491); state of peace of those being regenerated (n. 299).

REINCARNATION.—The cause of a belief in reincarnation (n. 256).

RELATIONSHIPS in the other life are such as spring from love and faith (n. 46).

RELATIVES in the world of spirits (n. 427, 494).

RELIGION spread from the Asiatic world (n. 322); everyone has a religion of some kind (n. 318); the chief thing of every religion is to acknowledge the Divine (n. 319); marriage love cannot exist between those of different religions (n. 378).

REPENTANCE is not possible after death (n. 527).

REPRESENTATIVES and appearances in heaven (ch. xix.); what they are (n. 175); children in heaven are taught chiefly by representatives (n. 334); they are employed in teaching good spirits (n. 517).

RESPIRATION during resuscitation (n. 449).

REST.—Sabbath means rest and peace (n. 237); a mere state of rest not true peace (n. 290).

RESURRECTION.—The Lord's resurrection (n. 316, 334); true and false idea of the resurrection (n. 312, 456).

RESUSCITATION of man after death (ch. xvi., n. 447-450).

REVELATION.—Direct revelation of Divine truth to man is not possible (n. 309); most ancient people had direct revelation (n. 306).

RICH in heaven (ch. xxxix.); they enter heaven just as easily as the poor (n. 357); signification of riches (n. 366); "rich" and "poor" in the Word (n. 366); rich in hell (n. 362); desire for riches (n. 365); riches not real blessings (n. 364).

RIGHT.—Correspondence of right and left (n. 118).

RIGHTEOUS, who they are (n. 348); the government in the celestial kingdom is called righteous (n. 214).

RIGHTEOUSNESS.—"Righteousness" in the Word signifies celestial good (n. 216); the righteousness of the Lord and those that turn to it (n. 348).

ROCK signifies faith (n. 188); clefts in the rocks correspond to falsities (n. 488).
ROOMS in angels' houses (n. 184).
RULE in heaven (n. 564); love of rule not possible in heaven (n. 407); lust of ruling destroys marriage love (n. 380).
RULERS (*see* GOVERNORS).

SABBATH means rest and peace (n. 287).

SADNESS.—The angels are sad in certain states (n. 150).

SAINTS.—Not all the Roman Catholic saints were really good (n. 535).

SANCTITY, external and internal (n. 506).

SALVATION is from the Lord (n. 321); it is not by mercy alone (n. 521); salvation of the heathen (n. 318, 319); those in hell cannot be saved (n. 595); Swedenborg talked with angels about salvation (n. 526).

SATAN.—A name given to the hell that is in front (n. 311); meaning of "Satan" (n. 544).

SCIENCES.—The sciences enumerated (n. 353); they should serve as a means of becoming wise (n. 356); angels of the inmost heaven do not store up truths in the memory and makes a science (n. 271); reasoning of scientists in the other world (n. 464); delights of scientists in heaven (n. 489).

SEASONS correspond to states in heaven (n. 166).

SEERS are those whose eyes were opened (n. 76).

SELF.—Separation from self (n. 341); the glory of self makes truth merely an end (n. 347). (*See* LOVE.)

SEMINARIES.—Marriages on earth are the seminaries of the human race (n. 384).

SENSE-CONCEPTIONS are misleading (n. 74); spiritual sense of the Word (n. 259, 307).

SENSES.—The senses remain after death (ch. xlviii.); they are active when a man is being withdrawn from the body (n. 440); in heaven sight and hearing are more exquisite than the other senses (n. 462[a]); ideas about the soul based on bodily senses are erroneous (n. 456); the organs are the subjects of the special senses (n. 434); the delights of the senses are from their use (n. 402); the delights of the senses turn away from heaven (n. 398).

SENSUAL.—What the sensual man is (n. 267, 461).

SERIES.—Things in heaven are seen in coherent series (n. 205).

SERVANTS in heaven (n. 219).

SERVE.—To serve means to do good to others from a love of good (n. 218).

SERVICE.—Forms of service in heaven (n. 388).

SEXES in heaven (n. 366).

SHARING of delights in heaven (n. 399).

SIGHT.—Thought is internal sight (n. 532); interior sight has extension into the spiritual world (n. 171, 203); extension of natural and spiritual sight (n. 85); the outer and inner sight of angels (n. 128, 462[a]); sight in heaven is enlightened by Divine truth (n. 266); angelic speech in sight (n. 244); the fulness of sight of angels of the inmost heaven (n. 270).

SIMILES are based on correspondences (n. 110).

SIMPLE, who they are (n. 350, 356); the simple have a true idea of God, of heaven, and of the angels (n. 74, 86); they think of God as the Ancient One in shining light (n. 82); the belief of the simple in regard to life after death (n. 602); the genuinely innocent appear outwardly simple (n. 278); the simple in heaven (ch. xxxviii., n. 18).

SITUATION of the hells (ch. lxi.)

SOCIETIES in heaven (ch. iv.); societies in heaven are in the form of a man (ch. ix., n. 68, 94); celestial spiritual societies (n. 27); each is a heaven in smaller form (ch. vii., n. 51, 72); their governments (n. 213); their employments (n. 391); each has its own sphere (n. 591); they are distant according to their uses (n. 391); worship in the different societies (n. 56); they communicate by extension of sphere (n. 49); there is no communi-

cation between societies of different heavens except by correspondence (n. 207); the ways to societies from the world of spirits (n. 479); order of abode in heavenly societies (n. 149); they differ according to their good (n. 70); their growth (n. 71); their arrangement (n. 43, 52); all in the same society resemble each other (n. 47); a man enters the heavenly society where his love is (n. 479, 510); a man in respect to his spirit is in some angelic society and sometimes appears there (n. 438); societies are joined by influx from the Lord (n. 208); the appearance of the Lord as a sun in the different heavenly societies (n. 159); the appearance of a society where the Lord is visibly present (n. 69); for every heavenly society there is a corresponding infernal society (n. 542, 588, 594); men in the world of spirits are attached to the heavenly or infernal society to which their ruling love corresponds (n. 427); every spirit is connected with a heavenly or infernal society (n. 497); societies in hell (n. 541).

Angels sometimes see societies in heaven as one man (n. 52, 62); arrangement of the angels in the different societies (n. 43, 52); employments of angels vary according to the functions of their societies (n. 387); how angels are brought to their own society (n. 519); few angels go out of their own society into another, but their spheres extend into other societies (n. 49); angels from the northern and southern societies instruct spirits in the third state after death (n. 513); the best angels live apart from societies, and are more directly under the Divine auspices (n. 50, 189); the larger heavenly societies consist of hundreds of thousands of angels (n. 50).

SOCIINIANS, their condition after death (n. 3, 83).

SON.—The Son as a mediator (n. 526); sons and daughters signify procreated truths and goods (n. 382(b)).

SOUL.—The soul and the resurrection (n. 456); beliefs about the soul, true and false (n. 183, 312, 456, 602); state after death of those who have not believed in immortality (n. 452); the soul can only be understood by a knowledge of correspondences (n. 86); the soul is spiritual and thinks, but the body does not (n. 432); the delights of the soul (n. 396); the soul of the Lord (n. 316).

SPACE does not pertain to thought (n. 196); space in heaven (ch. xxii.); space in heaven conforms to the state of the interiors (n. 17); angels have no notion of time and space (n. 162); no idea of space enters into the thought of the angels, although there is an appearance of space with them (n. 191, 196).

SPEECH.—Things in human speech that are from correspondence (n. 97); man's speech is ordered to please others (n. 504); man's speech and acts are governed by influx, because they are in true order (n. 296); spiritual speech in man's interiors (n. 243); thought and speech among ancient people (n. 325).

Speech of angels with men (ch. xxviii.); angels cannot speak human language (n. 237), but when they talk with man they use his language by conjoining themselves with him (n. 246, 249, 250); the ideas of angels are converted into natural ideas when they converse with men (n. 168); subjects of speech in the other life (n. 234, 356); the speech of the angels (ch. xxvii., n. 266, 235, 331, 333); it is from interior thought (n. 234); its beauty (n. 238); its symphony (n. 242); its wisdom (n. 239); the letters of angelic speech (n. 241); its expressiveness (n. 240); varieties of speech among the angels and in the different kingdoms of heaven (n. 241, 244); the speech of a higher heaven is not understood in a lower (n. 210); speech in heaven (n. 2); speech of little children in the other life (n. 331, 333); the speech of spirits and angels is from thought and affection (n. 464); speech and thought coincide in the other life (n. 457).

Speech in the hells (n. 245); speech of evil spirits (n. 553).

SPHERES of angels (n. 17); spheres of heaven and of hell (n. 538); extension of sphere from the heavenly societies (n. 49); a spiritual sphere or sphere

of life encompasses every human being (n. 591); the sphere of hell (n. 384, 574).

SPIRIT.—The spirit the real man (ch. xlv., n. 433, 432, 436, 602); the spirit freed from the body is still a man (n. 456); the body lives from the spirit (n. 521); the spirit is the real source of sense-activity (n. 434, 435); after death it appears as it really was in the body (n. 99); the spirit remains in the body as long as the heart beats (n. 447); there is an inmost communication of the spirit with the breathing (n. 446); man's spirit is what his life is (n. 363); the interiors and exteriors of man's spirit (n. 492); man's spirit is rational in the other life only so far as it becomes so in this (n. 355); delight in heaven is such as has been the delight of man's spirit (n. 395); man's spirit is in the spiritual world (n. 76, 438); man's spiritual life depends upon his conjunction with spirits (n. 302); man is man by virtue of his spirit, not his body (n. 453); why man is governed through spirits (n. 296); how man is led by spirits (n. 441); what happens when man is withdrawn from the body (n. 440); when man's spirit is released it is either in his good or in his evil (n. 577); when man becomes a spirit he does not know that he has died (n. 461).

Spirits associated with man are such as is his affection or love (n. 245, 292, 296); spirits do not flow into man from his memory (n. 298); spirits are not aware of the existence of the world (n. 249, 292); they cannot see natural objects (n. 582); spirits who experience heavenly joy (n. 409, 410); erroneous ideas of spirits in regard to heavenly happiness (n. 403, 404); spirits taken into heaven to be taught (n. 411); they do not commit knowledges to memory but to life, which is their memory (n. 517); they can do nothing contrary to their ruling love, and what is not in harmony with it is removed (n. 479); their memory and its cultivation (n. 469); why they are invisible and in human form (n. 453, 454); they have three degrees of interiors (n. 33); their past evils are disclosed on entering the other life (n. 462[b]); their character known from their ways (n. 534); they soon choose congenial companions after death (n. 460); when in the state of interiors they show what they really were in the world (n. 506); state of a spirit whose communication with others was cut off (n. 203); their reasoning about what is to be believed (n. 320); their discussion of the order of life of men and animals (n. 362); they cannot approach a corpse (n. 449); certain simple spirits taken up into heaven (n. 268); certain spirits were indignant because they were unable to remember (n. 465); how they lead men (n. 441); their superiority over men (n. 576); each goes to his own society after death (n. 510); how they are clothed to enter heaven (n. 519); the spirits who spoke with the prophets did not know but that they were Jehovah (n. 264); beliefs about spirits (n. 602); their grief at the ignorance in the church in regard to the things of heaven (n. 77); subject spirits (n. 601); emissary spirits (n. 255); enthusiastic spirits (n. 249); difference between a spirit and a man-spirit (n. 552); children in heaven tempted to speak by spirits (n. 343).

Evil spirits dwell in the hell that is in front (n. 311); they are associated with man for his reformation (n. 293); evil spirits hate men (n. 249); the delights of evil spirits (n. 389, 574); they suffer in the presence of heavenly delight (n. 400); when an angel looks at an evil spirit he swoons (n. 232); they are tortured by a breath from heaven (n. 429, 572); their punishment (n. 509); their torment (n. 573); evil spirits admitted to heaven temporarily (n. 18, 525); the punishment of evil spirits is not from the Lord but from their evil (n. 550); how evil spirits cast themselves into hell (ch. lvii., n. 510, 558[b], 573); the reception of evil spirits in hell (n. 574); their appearance in hell (n. 584); they hide in caverns to escape the light of heaven (n. 481); their abodes in the hells (n. 586, 587); spirits in hell are turned toward darkness (n. 123, 151); their irrationality (n. 465); vastation of evil spirits (n. 551); they sometimes turn temporarily toward the quarters of heaven and perceive truths (n. 153); evil spirits

cannot perceive falsities (n. 487); evil spirits cannot see good spirits, but the good can see the evil (n. 583); evil spirits seen in the light of heaven appear in the form of their own evil (n. 563); their forms are the forms of love of self and the world (n. 554); the spirits beneath heaven have confused notions in regard to it (n. 66); confusion caused by evil spirits coming among good spirits (n. 152); spirits who lead others into what is their own (n. 558(a)); spirits who cause melancholy and anxiety (n. 299); spirits who obsessed man were natural and corporeal (n. 257); spirits who had loved rule in the world (n. 563); the malice and artifice of infernal spirits (ch. lx., n. 577, 580); spirits who believed that knowledges would give them entrance to heaven (n. 518); those that believed that they could change their life and accept Divine truth after death (n. 527); those that had rejected the world and afflicted themselves not happy in heaven (n. 535); those that have confirmed themselves in a belief in their own powers not received into heaven (n. 10). (*See* ANGELS, WORLD OF SPIRITS, SWEDENBORG.)

SPIRITUAL.—The things that come forth from the sun of heaven are called spiritual (n. 172); the spiritual is above and wholly distinct from the natural (n. 116); nature was created to clothe the spiritual (n. 102); the difference between celestial and spiritual children (n. 339); difference between the spiritual of man and the spiritual of beasts (n. 436); the spiritual Divine and the spiritual angels (n. 31); the change of natural into spiritual delights (n. 488).

STATES of little children after death (n. 336, 345); in the Word all things that relate to space signify such things as relate to state (n. 197); states after death (n. 457); states before and after death are the same (n. 312); state of the well disposed when they first enter the other life (n. 412); the opening state after death lasts a few days (n. 451); in the spiritual world change of place is change of state (n. 192, 193); the first state after death (ch. li., n. 493, 496, 498); the second state after death (ch. lii., n. 502, 503); the separation of the evil and the good takes place in the second state after death (n. 511); the second state of the wicked (n. 508); the third state of man after death (ch. liii., n. 512); some do not pass through the three preliminary states after death (n. 491); state of man in the world of spirits (n. 481); change of state in the world of spirits (n. 427); the world of spirits is the intermediate state between heaven and hell (n. 421); a man may know of his future state from his ruling love (n. 487); state of heaven is one of conjunction of good and truth, state of hell is one of conjunction of evil and falsity (n. 422).

Angels' changes of states correspond to changes of times and seasons (n. 155); change of state of the angels (ch. xvii., n. 157-159); states of innocence and peace of the angels and in heaven (ch. xxxi., xxxii., n. 284, 289); angels' movements are changes of state (n. 192); angels know each other's states (n. 236); reasons for changes of state in heaven (n. 158); the states of the interiors are what make heaven (n. 17, 33); in heaven there are changes of state instead of years and days (n. 163); eternity means state, not time, to angels (n. 167); holy state of those listening to preaching in heaven (n. 224).

STOMACH.—The spirits that cause melancholy have relation to the stomach (n. 299).

STONES signify Divine truth (n. 534); churches in the spiritual kingdom are built of stone (n. 223); precious stones in heaven (n. 489).

STORGE.—The love called *storge* (n. 277).

SUBJECT.—Emissary spirits called subjects (n. 255); man a subject that will serve as a source and containant; the organs are the subjects of the special senses (n. 434).

SUBSTANCE.—All things that exist interiorly in man exist in forms which are substances (n. 418); anything that is supposed to exist apart from a substantial subject is nothing (n. 434).

SUN, its correspondence (n. 1, 119); those that "shine forth as the sun" (n. 348); everything spread out under the sun and that receives heat and light from it is what is called the natural world (n. 89); all nature has its beginning in the sun of the world (n. 116); the power of its heat and light (n. 137); the natural sun appears to the angels as dense darkness (n. 122, 151); the world's sun used as a comparison to explain the Lord's activity (n. 139); its changelessness represents the changelessness of the Lord (n. 158); the natural sun produces times and seasons in the world, the sun of heaven by its appearance marks changes of state in heaven (n. 164); the four quarters are determined in each world by its sun (n. 141); things in heaven come forth from the sun of heaven, and those on earth from the sun of earth (n. 172); the two suns the origins of the two kinds of heat (n. 567); the sun in heaven (ch. xiv.); the Lord the sun of heaven (n. 117, 549); appearance and position of the sun of heaven (n. 118, 159); the difference in position of the sun and moon in heaven is thirty degrees (n. 146).

SWEDENBORG admitted into the state of being withdrawn from the body (n. 440, 441); permitted to experience resuscitation (n. 449); why he was permitted to see and hear spiritual things (n. 312); how he talked with angels (n. 246); his language in talking with angels (n. 255); he was raised up into light by degrees (n. 130); was elevated to the inner sphere of heaven (n. 79); was permitted to see the extent of the uninhabited heaven (n. 419); the appearance to him of objects in heaven (n. 174); he journeyed through space by change of state (n. 192); was given a heavenly perception of the meaning of eternity (n. 67); entered into the angelic state (n. 234); experienced the peace of heaven (n. 234); was permitted to experience heavenly joys and delights (n. 413); often saw that angels are human forms or men when he was in his bodily senses (n. 74, 75); saw the Lord in various ways (n. 118, 121); saw an angelic society with the Lord present (n. 69); was shown how the angels have the Lord continually before their faces (n. 143); saw a whole society as one angel (n. 52); was shown the power of the angels (n. 229, 231); saw the ways to heaven and hell (n. 534); saw the forms of certain hells (n. 553); was permitted to look into the hells (n. 586); witnessed the effect of heavenly delight on evil spirits (n. 400); was taught about the correspondences in the vegetable kingdom (n. 109); saw writing and printing in heaven (n. 268); received from heaven a paper written in Hebrew (n. 260); saw children in heaven and their happiness (n. 337).

Angels were permitted to enter into Swedenborg's natural thoughts (n. 168); he was withdrawn from the body into the society of angels (n. 46, 47), and talked with them (n. 18, 234), about the conjunction of heaven with man (n. 302), about salvation (n. 526), about their places of abode (n. 183, 184), about their form (n. 77), about the Word (n. 310), about time (n. 168), about eternal life (n. 406), about true marriage love (n. 374), about adultery (n. 385); he was taught by angels in regard to the last judgment (n. 312), in regard to Divine worship in heaven (n. 222, 223), in regard to changes of state in heaven (n. 158); he talked with spirits as a spirit and as a man in the body (n. 436), with those who had lived at various times in the past (n. 363, 490), with those who had withdrawn themselves in the world and had lived apart (n. 359, 535), with learned men in the other world (n. 354, 464), with the poor in heaven (n. 364), with spirits on the third day after their death (n. 452), with Chinese spirits (n. 325), with saints (n. 535), with one who seemed to be Cicero (n. 322).

SYMPHONY of angelic speech (n. 242).

TALK.—To talk with spirits is dangerous, and therefore rarely permitted (n. 249).

TASTE.—The five senses (n. 402, 462).

TEACHING of little children in heaven (n. 334).

TEETH.—What "the gnashing of teeth" is (ch. lix., n. 575); teeth correspond to outmost things in nature (n. 575).

TEMPLE represents the Divine Human of the Lord (n. 187); why the temples of the ancients were turned toward the east (n. 119).

TEMPTATION.—State of peace after temptation (n. 239); temptation of children in heaven (n. 343).

THINKING.—The Lord flows mediately into man's thinking through his willing (n. 26).

THEATRE.—Nature a theatre representing the Lord's kingdom (n. 106).

THOUGHT.—What the term "thought" means (n. 500); its relation to the life (n. 526); all thought is from affection (n. 236, 298); it is led in accordance with the intentions (n. 532); thought among ancient people (n. 323); many heavenly things are expressible in ideas of natural thought (n. 239); extension of thought and affection (n. 203, 477); source of thought in the good and in the evil (n. 577); thought without action is nothing, and is dissipated (n. 475); all things of thought are inscribed not only on the brain but also on the whole body (n. 463); truth that is loved enters with light into the mind's thought (n. 603); an invisible Divine is not an object of thought (n. 3).

Man's thought from natural light (n. 170); thoughts of those in self-love (n. 561); natural thought rests upon ideas of time and space (n. 169); space does not pertain to thought (n. 196); examples of internal and external thought (n. 496); internal and external thought should make one by correspondence (n. 499); children have no internal thought (n. 277); when a man is thinking abstractedly from the body he sometimes appears in his angelic society (n. 438); spirits enter into man's thought (n. 292); speech of angels flows first into man's thought (n. 248); the natural thought of man is changed by angels into spiritual thought (n. 165); in the body man thinks both naturally and spiritually (n. 356); thought of angels is spiritual, of men natural (n. 306); difference between natural and spiritual thought (n. 130, 464); how spiritual thought is acquired (n. 512); angels permitted to enter into Swedenborg's natural thought (n. 168); proper thought about angels (n. 183); thought remains after death (ch. xlviii.); thought of the spirit communicates with the breathing (n. 446); the sharing of thought with angels during resurrection (n. 449); right thought about God essential to entering heaven (n. 358); thought is represented in the other life by ways (n. 534); thought of angels is immeasurably superior to that of men (n. 576); thought is wiser in heaven (n. 462[a]); thought of angels (n. 266); why angels think spiritually (n. 199); the speech of angels enters into their thought (n. 251); thought derived from heavenly love with angels is in human form (n. 460); appearance of the particulars of angels' thought (n. 240); objects of thought in the other world (n. 355); angels recognize the nature of a spirit's freedom by a communication of affection and thought (n. 590); every thought of an angel spreads forth into heaven (n. 79); language in heaven flows from affection and thought (n. 236); speech and thought coincide in the other life (n. 2, 457); writing in heaven flows naturally from thought (n. 262); those in the spiritual world see in thought those whom they desire to see (n. 194, 494); thought of a higher heaven never perceived by a lower (n. 210).

Thought apart from willing is impossible (n. 199); how thought and will make one (n. 572); in the second state after death man's will and thought make one (n. 503); thought may be from the understanding alone without the will (n. 424); man is such as are his will and thought (n. 463); thought makes the man only so far as it goes forth from the will (n. 474); thought is the form of the will (n. 500); to live spiritually is to think and to will (n. 432); thought and will are the interiors (n. 444); thought and will control the body (n. 453); will and thought are

- completed in works (n. 475); will and thought behind deeds and works determine their character (n. 472). (See *LIFE, PERCEPTION*.)
- THRONE**.—The Lord's throne signifies His kingdom and heaven (n. 8, 24).
- TIME** in heaven (ch. xviii., n. 411); correspondence of times and seasons in heaven (n. 155); angels have no notion of time and space (n. 162); to angels eternity means state and time (n. 167); time that spirits stay in the world of spirits (n. 426).
- TOKE**.—Angels know each other's affections by their tone (n. 236); angels express much by tone (n. 269).
- TONGUE** of the Greatest Man (n. 96); tongue is caused to vibrate by angelic speech (n. 218).
- TORMENT** in hell (n. 573, 574), is permitted for the purpose of restraint (n. 581).
- TRANSPARENCY** of objects seen in heaven corresponds to an enlightened understanding (n. 489).
- TREES**, their correspondence (n. 111, 176, 489, 520); in heaven trees bear fruit in accordance with the good of love (n. 176).
- TRUTH**.—Wall signifies truth as a defense (n. 73, 307); garments of angels correspond to truths (n. 179); breadth means a state of truth (n. 197); needle's eye signifies spiritual truth (n. 365); man corresponds to understanding of truth, woman to affection for truth (n. 368); man means one in whom are goods and truths (n. 73); truth defiled corresponds to urine (n. 488); truth is represented by "the stone at the dividing of the ways" (n. 534); there are three kinds of truth, civil, moral, and spiritual (n. 468); those in the kidneys of the Greatest Man are in truths searching, separating, and correcting (n. 96); all truths emit light (n. 132); perception of truth in the light of heaven (n. 481); those in heavenly love accept instruction and perceive truths (n. 487); truth is implanted in use and makes one with it in heaven (n. 517); truth belongs to the memory and to thought therefrom (n. 26); man has ability to acknowledge truth without receiving it (n. 163); truth that is loved enters with light into the mind's thought (n. 603); truths that must be learned by man (n. 351); true intelligence arises from a love for truth (n. 347); indulging the senses of touch and taste renders a man stupid in regard to spiritual truth (n. 462(a)); unrecognized truths (n. 265); every truth has infinite extension (n. 270); reformation is effected by means of truths (n. 424); man's interiors are elevated by means of truths from the Word (n. 253); truths are received from others by children; truths must be seen from within (n. 362); truth is not a matter of reasoning (n. 385); mere reasoning about truth is not an acceptance of it (n. 518); truth learned from the Word is removed from those without real faith (n. 482); truth from self is not truth (n. 8); truths that the evil have are put away in the world of spirits (n. 425); evil spirits become irrational by rejecting the Divine and the truths of the church (n. 455); the genuine rational faculty consists of truths and not falsities (n. 468); from truth anyone can perceive falsity, but not *vice versa* (n. 487); the equilibrium between truth and falsity (n. 589); for every truth there is an opposite falsity (n. 541); those that profane truths are cast into the lowest hell (n. 456); angels of the inmost heaven do not store up truths in the memory (n. 271); celestial angels know by influx whether the truths they have are true (n. 26); celestial angels see truths but do not talk about them (n. 225); scientists in heaven reason about truths (n. 464).
- Divine truths are the laws of order (n. 523); they cannot be received after death by the angels (n. 527); all things are created by means of Divine truth (n. 137); Divine truth has all power (n. 231, 232); intelligence is from Divine truth (n. 180); direct revelation of Divine truth to man is not possible (n. 309); the Word in its essence is Divine truth (n. 239); the true and false love for Divine truth (n. 347); beauty after death depends upon the degree of love for Divine truth (n. 459); Divine means

are Divine truths (n. 522); the Lord's garments represent Divine truths (n. 129); the reception of Divine truths by angels (n. 25); Divine truths are inscribed on the interiors of angels of the inmost heaven (n. 270); Divine truth is the light of heaven (n. 117, 266, 462[a], 549); Divine truth as Divine light in the minds of angels (n. 489); the Divine is called in heaven Divine truth (n. 13).

Love to the Lord is willing and doing Divine truth (n. 271); all Divine truths are included in love to the Lord and love to the neighbor (n. 19); the Word means Divine truth in the Lord from the Lord (n. 137). (See FAITH, GOOD AND TRUTH.)

TURNING.—Angels turn according to their ruling love (n. 143); the wonderful things about turning to the Lord (n. 144); turning of evil spirits toward the quarters of heaven (n. 153); conjunction effected by turning (n. 256).

UNDERSTANDING.—The life of man's understanding is the life of his faith (n. 9); it is obscured and weakened by the pleasures of the appetites (n. 462[a]); it is obscured by looking to what is one's own (n. 558[a]); the understanding of children in heaven (n. 336); the transparency of objects seen in heaven corresponds to an enlightened understanding (n. 489); angels have understanding from Divine truth, and their understanding is their inner sight (n. 128); with angels the outer sight corresponds to the inner sight or understanding (n. 462[a]); those in the eye of the Greatest Man are in the understanding (n. 96). (See WILL.)

UNION.—What true marriage union is (n. 375).

UNITY.—Perfect unity is from diversity or variety (n. 56, 406).

UNIVERSE, its creation (n. 112); all things in it have relation to good and truth (n. 137); all the planets are inhabited (n. 417); the Lord the God of the universe (n. 2).

USE as an end in the dominion of love of the neighbor (n. 554); uses are goods of love and charity (n. 402); what it is to perform uses (n. 64); those that perform uses (n. 390); every general use is composed of innumerable mediate uses (n. 392); the number of uses in the vegetable kingdom (n. 109); uses take on a form in the natural world, and present themselves in effect (n. 96); uses are everywhere present in act or effect (n. 96); the use of the senses causes their delights (n. 402); everything good is good in the measure of its use (n. 107); the body is furnished to the spirit in order that it may perform uses in the world (n. 432); every part of man performs some use (n. 64); wisdom is loving use (n. 390); the Lord's kingdom is a kingdom of ends or uses (n. 112); uses in heaven (n. 406, 517); occupation in heaven is according to the correspondence of a man's use (n. 394); heavenly love consists in loving uses for the sake of uses (n. 557); in heaven to perform uses is the delight of every one's life (n. 219); all delights of heaven are brought together in uses (n. 402); the rich in heaven set their hearts on uses only (n. 361); heavenly societies are distinct in accordance with use (n. 387, 391); those who do not perform uses for the general good are cast out of heaven (n. 64); uses performed from the love of self (n. 556); those that have performed uses for their own advantage (n. 508); spirits who had in the world looked to themselves and not to uses (n. 563); good and evil uses in the other life (n. 363); perverted uses in hell (n. 362); all evil spirits perform a use (n. 506).

VARIETY in heaven (n. 56, 71, 406); variety of goods (n. 41, 231).

VASTATION of good and evil (n. 513); vastation of evil spirits (n. 551).

VIPERS.—Gentle appear as vipers (n. 579).

VISIONS.—Why visions are not used to instruct men about the future life (n. 456).

VOICE signifies Divine truth (n. 1); voices of evil spirits (n. 533).

VOLUNTARY and intellectual (n. 32).

VOWELS of angelic speech (n. 241); they express affection (n. 261).

WAYS signify truths that lead to good (n. 590); ways to heaven and to hell (n. 479, 534); ways from places of instruction to heaven (n. 520).

WEALTH does not debar from heaven (n. 357); various forms of love of wealth (n. 565).

WEST.—The west in heaven (n. 148, 149), and in hell (n. 587).

WHOLE.—Every whole exists from the harmony of its parts (n. 56).

WICKED, how they are cast into hell (n. 491); the wicked after death (n. 508).

WIFE.—Husband and wife after death (n. 368, 494); heaven and the church called "wife" (n. 180, 371).

WIND.—Angels are not winds (n. 183).

WILL.—What the term "will" means (n. 500); it is the will that makes the man (n. 474); man is such as are his will and thought (n. 463); the will is the very spiritual part of man (n. 529); the will is the receptacle for good or evil (n. 589); man's intention is his will (n. 532); the life of man's will is the life of his love (n. 9); every one's lust belongs to his love, and his love to his will (n. 574); only what gains entrance into man's will becomes his (n. 598); in respect to his will man is born into every evil (n. 424); the will of those in genuine innocence is their memory (n. 278); a subjugated mind has either no will or an opposing will (n. 380); the will is kindled by love (n. 473); all things of the will that are in harmony with the ruling love are called loves (n. 477); man has the same will and love after death as before (n. 547); after death man is his own love and his own will (n. 479); the will is manifested in the looks and gestures in the other life (n. 457); the celestial kingdom is the voluntary part of heaven (n. 96); the activity of the will of evil spirits (n. 508).

Will and understanding together make the man (n. 423); man is such as are his will and understanding (n. 360); all things of man's life depend upon his ability to understand and to will (n. 203); the will and understanding constitute the spiritual man (n. 26, 373); all man's power is from his will and understanding (n. 137, 228); whatever is felt in the body has its origin in the will and understanding (n. 373); the will relates to good and the understanding to truth (n. 137); man is man from his ability to understand what is true and to will what is good (n. 60); the will and understanding are ruled by the Lord (n. 228); influx into the will and understanding (n. 247); true innocence is of the will and understanding (n. 278); will and understanding in relation to marriage (n. 369, 370); will and understanding in man and woman and as husband and wife (n. 367, 368); the conjunction of the will and understanding in the world of spirits (n. 423); angels have will and understanding (n. 136); every angel is such as are his will and understanding (n. 231); all things in the interiors of the angels have relation to the will and understanding (n. 173); the will and understanding of angels are continually being perfected (n. 221). (See *LIFE, THOUGHT AND WILL*.)

WILLING is loving to do (n. 16); the Lord flows directly into man's willing, but mediately into his thinking (n. 26).

WISDOM.—The part of the head that contains the cerebellum corresponds to wisdom (n. 251); wisdom compared to a palace (n. 370); wisdom defined (n. 148); wisdom is of the life (n. 348); wisdom is loving use (n. 590); how true wisdom is acquired (n. 356); knowing, acknowledging, and perceiving how little one knows is the first step toward wisdom (n. 280); Divine wisdom in the Word (n. 310); wisdom is not dependent upon what is stored up in the memory (n. 464); the possibilities of wisdom to the human mind (n. 314, 356); wisdom of men who are in love to the Lord (n. 467); wisdom of the Ancient Church (n. 322); heavenly peace is possible

In men who are in true wisdom (n. 288); the innocence of wisdom (n. 279); wisdom indicated by Hebrew letters (n. 260); sensual men have knowledge but not wisdom (n. 267).

Angels called wisdoms (n. 266); wisdom of angels (ch. xxx.), is due to their interiors being opened (n. 267); angels can receive wisdom because they are without the love of self (n. 272); their wisdom differs (n. 275); the source of their wisdom (n. 169); their wisdom depends upon the extent to which they are in the form of heaven (n. 201); the degrees of their wisdom (n. 208, 267); wisdom of angels of the different heavens (n. 25, 26, 209, 270); the hunger of angels for wisdom (n. 274); illustration of angelic wisdom (n. 269); wisdom in the speech of angels (n. 239); angels are continually being perfected in wisdom and love (n. 221, 271, 469); the wisdom of the angels is not comparable with that of the Lord (n. 273); an angel who excels in wisdom instantly sees the quality of another from his face (n. 48); all things seen by angels in heaven correspond to their wisdom (n. 177); wisdom in heaven of those that have acknowledged the Divine (n. 531); wisdom of scientists in heaven (n. 464); the comprehension of heavenly wisdom (n. 265); communication of wisdom in heaven (n. 268); wisdom of those in heaven who have loved the Word (n. 393); wisdom in the doctrines of heaven (n. 227).

WISE.—The wise in heaven (ch. xxxviii.); who the really wise are (n. 348, 350); the wise and simple among the heathen (n. 322).

WOMAN corresponds to affection for good; was born to be affectional, i.e., to think from her will (n. 368); men and women (n. 366, 369).

WOOD signifies good; churches in the celestial kingdom are built of wood (n. 223).

WORD.—The Word serves in place of man for a foundation for heaven (n. 306, 309); it teaches spiritual good and truth (n. 512); conjunction of heaven with man by means of the Word (ch. xxxiv.); man must be taught by the Word, and not by writings from heaven (n. 258); its dictation to the prophets (n. 254, 259); it was written after the knowledge of correspondences had been lost (n. 306); it has a spiritual sense throughout (n. 114, 150, 565); the spiritual sense of various passages (n. 307); the sense of the letter may beget heresies (n. 311); the church where the Word is is like the heart and lungs of a man (n. 308); mere knowledge of the Word and doctrines does not bring any one into heaven (n. 518); truth learned from the Word is removed from those without faith (n. 482); Divine wisdom in the Word (n. 310); it contains all laws of Divine order (n. 292); opinions drawn from the Word about rich and poor in heaven (n. 357); Swedenborg read the Word to spirits (n. 322); angels say that the Word teaches that angels are men (n. 183); good spirits are taught from doctrines drawn from the Word (n. 516); the Word in heaven (n. 261, 393, 526).

Angelic words express far more than human words (n. 239, 269). (See CORRESPONDENCE.)

WORKS.—Love in act is works (n. 48); works apart from love are of death, not of life (n. 474); their real character is determined by the will and thought behind them (n. 472); works and deeds go forth from the love and faith (n. 474); judgment is according to works (n. 470, 471); works are the exteriors or outmosts (n. 475); all works and deeds pertain to moral and civil life (n. 484); good works compared to fruit (n. 111).

WORLD.—Love of the world (n. 354, 566); correspondence of the world's fieriness (n. 122); force in the natural world (n. 599); ignorance and false beliefs in the world about heaven and hell (n. 311, 312, 357); about the truly intelligent (n. 346); about heavenly joy (n. 412); the world is conjoined to heaven in man (n. 252); conjunction of heaven with the world by means of correspondences (n. 112); life of the world (n. 318); heat and light in the world (n. 136); the sun produces times and seasons in the world (n. 164); all things of the natural world are material, and devoid

of life (n. 432); Divine influx into the world apart from man (n. 112); so far as man is in good the world in him is subordinated to heaven and made to serve heaven (n. 57); man is formed for heaven only by means of the world (n. 360).

Spiritual world flows into the natural world as cause into effect (n. 567); conjunction of natural and spiritual worlds in man (n. 112, 247); natural world subsists from the spiritual world and both from the Divine (n. 106); there can be no flowing in from the natural into the spiritual world (n. 319); every thing in the natural world springs from and corresponds to something in the spiritual world (n. 89); from the things of the natural world the things of the spiritual world may be seen as in a mirror (n. 56); the spiritual world appears like the natural world (n. 582); the Lord is in His Divine order in both worlds (n. 57); man is in both worlds (n. 304); spiritual world is not understood without a knowledge of correspondences (n. 88); in the spiritual world distances are matters of difference (n. 42); quarters are not fixed in the spiritual world (n. 123); in the spiritual world there is a complete sharing of affections (n. 552); man's condition on entering the spiritual world (n. 330).

World of spirits (n. 292): what the world of spirits is (ch. xlv.); its use (n. 420); its numbers (n. 426); its appearance and exits (n. 429, 479); its situation (n. 423, 583); the world of spirits and those in it are kept in equilibrium between heaven and hell (n. 540, 590); men are kept in equilibrium by means of spirits in the world of spirits (n. 540); the world of spirits serves to conjoin man with heaven and hell (n. 600); the memory is retained and laid bare in the world of spirits (n. 462b); the conjunction of the understanding and will in the world of spirits (n. 423); the conjunction of good and truth and evil and falsity in man takes place in the world of spirits (n. 422); condition of the spirit at entrance into the world of spirits (n. 457, 494); treatment in the world of spirits (n. 427); protection in the world of spirits (n. 391); reception of spirits into the world of spirits (n. 548); spirits are explored there (n. 496); their surprise at entrance (n. 496); every one there must be an image of his own affection or love (n. 496); all in the world of spirits have communication with heaven or hell (n. 294); man in the world of spirits is in equilibrium (n. 590); time that spirits stay in the world of spirits (n. 426); their exit from the world of spirits (n. 429). (See STATE.)

WORMS, their instincts (n. 108).

WORSHIP in heaven (ch. xxv., n. 221, 222, 506); variety in worship in the different heavenly societies (n. 56); worship in ancient times (n. 306); worship of the Divine in other earths (n. 321); worship the basis of all religion (n. 319); worship of sun and moon (n. 122); correspondence in worship (n. 111).

WRATH.—Why wrath is attributed to the Lord (n. 545).

WRITING in heaven (ch. xxix.); it varies in the different heavens (n. 261); written forms in heaven (n. 260); writing in numbers (n. 263); erroneous views of writing in heaven (n. 264).

YOKE.—The Lord's yoke and burden (n. 359).

YOUTH corresponds to understanding of truth (n. 368); fate of those that plunge into evils in youth (n. 533); spirits associated with man in youth (n. 295); renewed youth in heaven (n. 414).

INDEX OF SCRIPTURE PASSAGES

NOTE.—*In this Index,*

Full-faced figures, . . . **I, 3,** *designate verses fully quoted :*
preceded by points, ..I, *show that beginning of verse is not cited;*
with points above, I, *that part of the middle has been left out;*
followed by points, I., *that the end of the verse is not given:*
The omission of one word is indicated by one dot; of two or three
words by two dots; of four or more words by three dots.
Italic figures, **I, 3,** *designate verses given in substance :*
Small figures in paren-
theses, **(1, 3.)** *indicate verses merely referred to.*

GENESIS.

i. (3, 4.)	137
ii. 24,	372
(25.)	341
iii. (7, 10, 11.)	341

EXODUS.

xxix. (18, 25, 41.)	287
---------------------	-----

LEVITICUS.

i. (9, 13, 17.)	287
ii. (2, 9.)	287
vi. (15, 21.)	287
xxiii. (1, 2, 13, 18.)	287

NUMBERS.

vi. 26,	287
xv. (3, 7, 13.)	287
xxiv. (3.)	76
xxviii. (6, 8, 13.)	287
xxix. (2, 6, 8, 13, 36.)	287

DEUTERONOMY.

iv. (19.)	122
xvii. (3-5.)	122

JUDGES.

xvii. (<i>Chap. cited,</i>)	324
xviii. (<i>Chap. cited,</i>)	324

1 SAMUEL.

ix. (9.)	76
----------	----

2 SAMUEL.

xxiv. (15.) I 6., I 7.,	229
--------------------------------	-----

2 KINGS.

vi. I 7.,	76
------------------	----

PSALMS.

xxxi. 8,	197
xxxvi. 5., 6.,	216

xxxvii. (37,).....	287
xl.iii. 3.....	129
xl. v. (12,).....	365
ciii. 20.....	229
civ. 2.....	129
cxviii. 5.....	197

ISAIAH.

viii. (8,).....	197
ix. 6, 7.....	287
7.....	216
17, 18, 19.....	570
x. (12-14,).....	365
xiii. 10.....	119
xiv. (30,).....	365
xix. 23-25.....	307
xxix. (19,).....	365
xxx. (6, 7,).....	365
26.....	119
xxxii. 17, 18.....	287
5.....	216
7, 8.....	287
xxxiv. 9, 10.....	570
xli. (17, 18,).....	365
xlii. 6.....	129
xl. v. (3,).....	365
xlix. 6.....	129
lii. 1.....	180
(7,).....	287
liv. (10,).....	287
13.....	25
lviii. 2.....	216
lix. (8,).....	287

JEREMIAH.

viii. (1, 2,).....	122
ix. 24.....	216
xvi. (5,).....	287
xvii. (3,).....	365

xxiii. 5.....	216
xxv. 14.....	471
(37,).....	287
xxix. (11,).....	287
xxxi. 33, 34.....	25, 271
xxxii. 19.....	471
xl. viii. (7,).....	365
i. (36, 37,).....	365
li. (13,).....	365

EZEKIEL.

ii. 9, 10.....	258
viii. (15, 16, 18,).....	122
xvi. 10, 13.....	180
xxvi. (7, 12,).....	365
xxvii. (<i>Chap. cited,</i>).....	365
xxxii. 7, 8.....	119
xl.-xl. viii. (<i>Chaps. cited,</i>).....	171, 197

DANIEL.

v. (2-4,).....	365
vii.-xii. (<i>Chaps. cited,</i>).....	171
xii. 3.....	346
3,.....	518

HOSEA.

ii. 19.....	216
iv. 9.....	471
xii. (9,).....	365

JOEL.

ii. 2, 10, 31.....	119
30, (31,).....	570
iii. 15.....	119

HABAKKUK.

i. (6,).....	197
--------------	-----

ZEPHANIAH.

iii. (12, 13,).....356

HAGGAI.

ii. (9,).....287

ZECHARIAH.

i. ...6...,.....471

viii. (12,).....287

ix. (3, 4,).....365

MALACHI.

iv. I...,.....570

MATTHEW.

iii. ...10,.....570

iv. 16,.....129

v. 3,.....357

18...,.....260

37,.....271

vi. (23-35,).....281

33,.....64

vii. 13, 14,.....534

21-23,.....471

24..., 26...,.....471

x. ...16,.....278

xi. (5,).....365

...25, (26,).....353

27.....5

...29, 30,.....359

30,.....533

xii. (8,).....287

36,.....507

xiii. (6,).....122

12...,.....439

...13, (14, 15,).....353

41, 42..., (50,).....570

43...,.....348

xvi. 27,.....471

xvii. ...2...,.....119, 129, 180

xviii. ...8, ...9,.....570

xix. ...4, 5, 6, ...11,.....372

...24,.....365

xx. ...26, 27, 28...,.....218

xxii. 11, 12..., 13,.....180

(11 and fol.).....48

...37..., 38-40,.....19

xxiii. ...27,.....505

xxiv. 17, 18,.....208

29...,.....119

29-31,.....1

xxv. 29...,.....349

(30,).....575

(32, 46,).....471

...41,.....570

xxviii. 3,.....180

18,.....5

MARK.

ii. (27, 28,).....287

ix. 3,.....180

3,.....129

43-49,.....570

x. 6-9,.....372

...14, 15,.....281

xvi. (5,).....180

LUKE.

iii. ...9,.....570

vi. (5,).....287

...21, (22,).....357

(20, 21,).....365

...38...,.....349

ix. 29,.....180

x. 5, 6...,.....287

xii. 2, 3,.....462[6], 507

xiii. 26, 27,.....471

29, 30,.....324

xiv. 16-24,.....365

	(21,)	365
	(33,)	365
xvi.	(19, 31,)	365
	24,	570
	29-31,	456
xvii.	20, 21,	33
	31, 32,	208
xviii.	16, 17,	281
xx.	17, 18,	534
	(35, 36,)	382[6]
xxii.	26,	218
xxiv.	(4,)	180
	(36-38,) 39,	316

JOHN.

i.	1, 3, 4, 10, 14, 137
	9,
	18,
ii.	(19, 21,)
iii.	19,
	36,
v.	37,
vi.	(45, 46,)
	56,
viii.	12,
	(56,)
ix.	5,
x.	30, 38,
xi.	25, 26,
xii.	35, 36, 46,
	40,
xiv.	2,
	6,
	9-11,
	21, 23,
	27,
xv.	4,
	4, 5,
	4, 5, 9, 10,

	10,
xvi.	13-15,
	15,
	33,
xvii.	2,
xx.	(12,)
	19, 21, 26, 287
	(25, 27, 29,)

APOCALYPSE.

i.-xxii.	(Chaps. cited,)
ii.	23,
iii.	4, 5,
	(17, 18,)
iv.	4,
v.	1,
vi.	12, 13,
ix.	2,
	17, 18,
xiv.	(4,)
	9, 10,
	13,
xvi.	(8,)
	8, 9,
	15,
xviii.	2, 18,
xix.	3,
	14,
	20,
xx.	12, 13,
	(14, 15,)
xxi.	(Chap. cited,)
	1, 2, 16-19, 21,
	(8,)
	16,
	17,
	24,
xxii.	12,



11-2-25
B

The Four Doctrines

SWEDENBORG

THE LORD
THE HOLY SCRIPTURE
LIFE
FAITH

NEW YORK

THE AMERICAN SWEDENBORG PRINTING AND PUBLISHING
SOCIETY

16 EAST FORTY-FIRST STREET

STUBBINS, D. L. RUSH
MUNICIPAL LAW
K7

THE DOCTRINE
OF THE
NEW JERUSALEM
CONCERNING
THE LORD

BY
EMANUEL SWEDENBORG

Original published in Amsterdam in the year 1763

TRANSLATED FROM THE ORIGINAL LATIN AND EDITED
BY THE
REV. JOHN FAULKNER POTTS, B.A. LOND.

NEW YORK

from
THE AMERICAN SWEDENBORG PRINTING AND
PUBLISHING SOCIETY *as propaganda gift.*

16 EAST FORTY-FIRST STREET

1924

Nov. 2nd 1925.

THE DOCTRINE

OF THE

NEW TESTAMENT

OF THE

OLD TESTAMENT

OR

THE NEW TESTAMENT

OF THE NEW TESTAMENT

OF THE NEW TESTAMENT

OF THE NEW TESTAMENT

OF THE NEW TESTAMENT

OF THE NEW TESTAMENT

OF THE NEW TESTAMENT

OF THE

**PREFATORY NOTES BY THE
TRANSLATOR**

The *Doctrine of the Lord* was originally published by Emanuel Swedenborg in the city of Amsterdam, in the year 1763, in large quarto, and in the Latin language.

The work was first translated into English by Mr. Peter Provo, an apothecary in London, and was published by the Theosophical Society in the year 1784, the printer being Mr. Robert Hindmarsh. It has since appeared in many editions, and has also been translated into French, Swedish, Danish, German, Italian, and other languages.

The Translator has been assisted in his labors by a circle of Critics, including the Rev. Samuel M. Warren, the Rev. Philip Cabell, the Rev. James Reed, and Marston Niles, Esq., who have rendered invaluable assistance, and who have contributed in a

signal manner to the perfection and accuracy of the work done.

Previous translations have also been largely consulted, and many valuable things have been selected from them.

In the following translation no attempt has been made to furnish materials for a new translation of the English Bible or of any part of it. In such a work as this, which is largely expository of the internal sense of the Word, and which was originally written in the Latin language, it is manifestly of the first importance that the English reader should in so far as possible be put in possession of the very words on which the exposition is based. What we do here is to translate the *Latin of Swedenborg* into English, whether that be the Latin of passages of Holy Scripture or of anything else. The making of a new translation of the Word itself, or of any part of it, would be a perfectly distinct undertaking. Nevertheless the phraseology of the English Bible, in either of the author-

ized versions, has not been needlessly cast aside, but in all cases where it was found to be sufficiently close to the Latin to truly present its meaning, the familiar wording has been retained.

J. F. P



AUTHOR'S PREFACE

Some years ago there were published the following five little works :

1. On Heaven and Hell.
2. The Doctrine of the New Jerusalem,
3. On the Last Judgment.
4. On the White Horse.
5. On the Planets and other Earths in the Universe.

In these works many things were set forth that have hitherto been unknown.

Now, by command of the Lord, who has been revealed to me, the following are to be published :

The Doctrine of the New Jerusalem concerning the Lord.

The Doctrine of the New Jerusalem concerning the Holy Scripture.

The Doctrine of Life for the New Jerusalem from the Ten Commandments.

The Doctrine of the New Jerusalem concerning Faith.

A Continuation concerning the Last Judgment.

Angelic Wisdom concerning the Divine Providence.

Angelic Wisdom concerning the Divine Omnipotence, Omnipresence, Omniscience, Infinity, and Eternity.*

Angelic Wisdom concerning the Divine Love and the Divine Wisdom.

Angelic Wisdom concerning Life.†

It is said "the Doctrine of the New

* Although the treatise here named was never published as a separate work, the subjects of it are specially treated of in the first chapter of the *True Christian Religion*. See also references to the same subjects in this present work (n. 65*), in the *Doctrine of the Holy Scripture* (n. 32), and in the *Angelic Wisdom concerning the Divine Love and the Divine Wisdom* (n. 9). [TRANSLATOR.]

† This proposed treatise seems to have been included in the one mentioned immediately before it, which begins with an exposition of the subject of Life. The reason this treatise and the one on the *Divine Omnipotence*, etc., were not published as separate works, is explained in a letter of Swedenborg to Dr. Heyer, dated February, 1767. See *Documents concerning Swedenborg*, by R. L. Tafel, vol. ii. p. 261 [Th.]

Jerusalem," and this means the Doctrine for the New Church which is at this day to be set up by the Lord; for the old church has come to its end, as is evident from what has been said in the little work on the Last Judgment (n. 33 to n. 39); and also from what is to be further said in the little works just mentioned, which are to follow. That a New Church is meant by the "New Jerusalem," foretold in the twenty-first chapter of the *Revelation* as to come after the Judgment, may be seen below, in the last chapter.

CONTENTS*

I. UNIVERSAL HOLY SCRIPTURE TREATS OF THE LORD: THE LORD IS THE WORD (n. 1-7).

II. ITS BEING SAID THAT THE LORD FULFILLED ALL THINGS OF THE LAW, MEANS THAT HE FULFILLED ALL THINGS OF THE WORD (n. 8-11).

By the Law in a restricted sense are meant the ten Commandments of the Decalogue (n. 8).

By the Law in a wider sense are meant all things written by Moses in his five books (n. 9).

By the Law in the widest sense are meant all things of the Word (n. 10, 11).

III. THE LORD CAME INTO THE WORLD TO SUBJUGATE THE HELLS AND TO GLORIFY HIS HUMAN; AND THE PASSION OF THE CROSS WAS THE FINAL COMBAT, WHEREBY HE FULLY CONQUERED THE HELLS, AND FULLY GLORIFIED HIS HUMAN (n. 12-14).

* Compiled by the Translator.

IV. BY THE PASSION OF THE CROSS THE LORD DID NOT TAKE AWAY SINS, BUT BORE THEM (n. 15-17).

V. THE IMPUTATION OF THE LORD'S MERIT IS NOTHING BUT THE REMISSION OF SINS AFTER REPENTANCE (n. 18).

VI. THE LORD, IN RESPECT TO THE DIVINE HUMAN IS CALLED THE SON OF GOD; AND IN RESPECT TO THE WORD, THE SON OF MAN (n. 19-28).

i. The Lord's Human, conceived of Jehovah the Father, and born of the virgin Mary, is the Son of God (n. 19^a-22).

ii. The Lord is called the Son of man when His Passion is treated of (n. 24).

iii. The Lord is called the Son of man when the Judgment is treated of (n. 25).

iv. The Lord is called the Son of man when his Advent is treated of (n. 26).

v. The Lord is called the Son of man when Redemption, Salvation, Reformation, and Regeneration are treated of (n. 27).

- vi. That the Son of man signifies the Lord in respect to the Word, was the reason why the prophets also were called sons of man (n. 28).

VII. THE LORD MADE DIVINE HIS HUMAN FROM THE DIVINE THAT WAS IN HIMSELF, AND THUS BECAME ONE WITH THE FATHER (n. 29-36).

- i. The Lord from eternity is Jehovah (n. 30).
- ii. The Lord from eternity, or Jehovah, assumed the Human to save men (n. 31).
- iii. The Lord made His Human Divine from the Divine in Himself (n. 32).
 1. This was done by successive steps.
 2. The Divine operated through the Human, as the soul does through the body.
 3. The Divine and the Human operated unanimously.
 4. The Divine was united to the Human, and the Human to the Divine.

5. The Divine Human is to be approached.

6. As the Lord made His Human Divine in Himself, and as the Human is to be approached, and is the Son of God, we must put our faith in the Lord, who is both Father and Son.

iv. The Lord made His Human Divine by means of temptations admitted into Himself, and by means of continual victories in them (n. 33).

v. The full union of the Divine and the Human in the Lord was effected by means of the passion of the cross, which was the last temptation (n. 34).

vi. By successive steps the Lord put off the human taken from the mother, and put on a Human from the Divine within Him, which is the Divine Human, and is the Son of God (n. 35).

vii. Thus God became Man, as in first principles so also in ultimates (n. 36).

**VIII. THE LORD IS GOD HIMSELF, FROM WHOM
AND CONCERNING WHOM IS THE WORD
(n. 37-44).**

- i. The Lord is called Jehovah (n. 38).
- ii. The Lord is called the God of Israel, and the God of Jacob (n. 39).
- iii. The Lord is called the Holy One of Israel (n. 40).
- iv. The Lord is called Lord, and God (n. 41).
- v. The Lord is called King, and Anointed (n. 42).
- vi. The Lord is called David (n. 43).

**IX. GOD IS ONE, AND THE LORD IS THAT GOD
(n. 45).**

**X. THE HOLY SPIRIT IS THE DIVINE PROCEED-
ING FROM THE LORD, AND THIS IS THE
LORD HIMSELF (n. 46-54).**

- i. By "spirit" is meant man's life (n. 47).
- ii. As man's life varies according to his state, by "spirit" is meant the varying affection of life in man (n. 48). As
 1. The life of wisdom.

2. The excitation of life.

3. Freedom of life.

4. Life in fear, pain, or grief, and anger.

5. A life of various evil affections.

6. Infernal life.

iii. By "spirit" is meant the life of one who is regenerate which is called spiritual life (n. 49).

By "spirit" is meant spiritual life in those who are in humiliation (n. 49²).

iv. Where "spirit" is said of the Lord, there is meant His Divine life, thus the Lord Himself (n. 50).

"Spirit" as used for Jehovah Himself, that is, the Lord (n. 50²).

v. By "spirit," when said of the Lord, is specifically meant the life of His Wisdom, which is Divine Truth (n. 51).

vi. Jehovah Himself (that is, the Lord) spoke the Word through the prophets (n. 52).

- XI. THE DOCTRINE OF THE ATHANASIAN CREED AGREES WITH THE TRUTH, PROVIDED THAT BY A TRINITY OF PERSONS IS UNDERSTOOD A TRINITY OF PERSON, AND THAT THIS TRINITY IS IN THE LORD (p. 55-61).
- XII. BY THE "NEW JERUSALEM" (SPOKEN OF IN THE *Revelation*) IS MEANT A NEW CHURCH (62-65).

1911

1911-12-13
1911-12-14
1911-12-15
1911-12-16
1911-12-17
1911-12-18
1911-12-19
1911-12-20
1911-12-21
1911-12-22
1911-12-23
1911-12-24
1911-12-25
1911-12-26
1911-12-27
1911-12-28
1911-12-29
1911-12-30
1911-12-31

1912-01-01
1912-01-02
1912-01-03
1912-01-04
1912-01-05
1912-01-06
1912-01-07
1912-01-08
1912-01-09
1912-01-10
1912-01-11
1912-01-12
1912-01-13
1912-01-14
1912-01-15
1912-01-16
1912-01-17
1912-01-18
1912-01-19
1912-01-20
1912-01-21
1912-01-22
1912-01-23
1912-01-24
1912-01-25
1912-01-26
1912-01-27
1912-01-28
1912-01-29
1912-01-30
1912-01-31

THE DOCTRINE OF THE NEW JERUSALEM
CONCERNING
THE LORD

I.

UNIVERSAL HOLY SCRIPTURE TREATS OF
THE LORD: THE LORD IS THE WORD.

1. We read in *John*:—

In the beginning was the Word, and the Word was with God, and God was the Word. The same was in the beginning with God. All things were made by Him, and without Him was not anything made that was made. In Him was life, and the life was the light of men. And the light shineth in the darkness, and the darkness comprehended it not (i. 1-5).

The Word was made flesh, and dwelt among us, and we beheld His glory, the glory as of the Only-begotten of the Father, full of grace and truth (verse 14).

The light is come into the world, and men loved

[SOLA REUSANT]

the darkness rather than the light, because their deeds were evil (iii. 19).

While ye have the light, believe in the light, that ye may be sons of light. I am come a light into the world, that whosoever believeth in Me should not abide in the darkness (xii. 36, 46).

From these passages it is evident that the Lord is God from eternity, and that this God is the selfsame Lord who was born in the world; for it is said that the Word was with God, and God was the Word, and also that without Him was not anything made that was made; and it is added that the Word was made flesh, and they beheld Him.

It is but little understood in the church why the Lord is called the Word. It is because "the Word" signifies Divine truth or Divine wisdom, and the Lord is Divine truth itself or Divine wisdom itself. And this is why He is called the Light, of which also it is said that it came into the world. As the Divine wisdom and the Divine love make a one,* and in the Lord had been a

* That is, a complex whole which constitutes a unity
[TRANSLATOR.]

one from eternity, it is said, "In Him was life, and the life was the light of men." "Life" is Divine love; and "light" is Divine wisdom. It is this *one* that is meant by, "In the beginning the Word was with God, and God was the Word." "With God," is in God; for wisdom is in love, and love in wisdom. So in another place in *John*:—

And now, O Father, glorify Thou Me with Thine own Self, with the glory which I had with Thee before the world was (xvii. 5).

"With Thine own Self," is in Thyself, and therefore it is said, "and God was the Word;" and elsewhere, that the Lord is in the Father, and the Father in Him; and that He and the Father are one. As therefore the Word is the Divine wisdom of the Divine love, it follows that it is Jehovah Himself, thus the Lord by whom all things were made that are made; for all things have been created from Divine love by means of Divine wisdom.

2. That the Word here specifically meant is the same Word that was manifested by means of Moses, the prophets, and the evangelists, is very evident from the fact that the Word is the Divine truth itself from which angels have all their wisdom, and men all their spiritual intelligence. For this same Word that is among men in this world is also among the angels in the heavens, but in this world among men it is natural, whereas in the heavens it is spiritual. And as the Word is the Divine truth, it is also the Divine proceeding;* and this is not only from the Lord, but is also the Lord Himself; and being the Lord Himself, it follows that each and all things of the Word have been written concerning Him alone. From *Isaiah* to *Malachi* there is

* In the expression "Divine proceeding," *Divine* is not to be understood as an adjective qualifying *proceeding*, but *proceeding* is to be taken as a verb (or participle) describing the act which the Divine there performs. Thus the expression does not mean a proceeding which is Divine, but a Divine that is in the act of proceeding forth. "Divine proceeding," thus understood, exactly translates Swedenborg's *Divinum procedens*. [Tr.]

nothing that is not either concerning the Lord, or, in the opposite sense, against Him. Hitherto no one has ever seen this to be so, and yet every one can see it, provided he is aware of it, and thinks of it while he is reading, especially if he knows that the Word contains not only a natural but also a spiritual sense, and that in this sense the names of persons and places signify something of the Lord, and, derivatively, something of heaven and the church from Him, or else something opposite to them. As all things of the Word both in general and in particular treat of the Lord; and as the Word, being the Divine truth, is the Lord, it is evident why it is said, "And the Word was made flesh, and dwelt among us, and we beheld His glory;" and also why it is said, "While ye have the light, believe in the light, that ye may be sons of light: I am come a light into the world, that whosoever believeth in Me should not abide in the darkness." The "light" is the Divine truth, thus the Word. This is why, even at

this day, every one who, while reading the Word, approaches the Lord alone, and prays to Him, is enlightened in the Word.

3. Briefly stated, the subjects concerning the Lord that are treated of in all the Prophets of the Old Testament, from *Isaiah* to *Malachi*, both in general and in particular, are these:—

i. The Lord came into the world in the fullness of times, which was when He was no longer known by the Jews, and when, consequently, there was nothing of the church left; and unless He had then come into the world and revealed Himself, mankind would have perished in eternal death. As He Himself says in *John*: “Except ye believe that I am, ye shall die in your sins” (viii. 24).

ii. The Lord came into the world to execute a Last Judgment, and thereby to subdue the existing dominance of the hells; which was effected by means of combats (that is, temptations) admitted into his maternal human, and the attendant continual

victories; for unless the hells had been subjugated no man could have been saved.

iii. The Lord came into the world in order to glorify His Human, that is, unite it to the Divine which was in Him from conception.

iv. The Lord came into the world in order to set up a new church which should acknowledge Him as the Redeemer and Saviour, and be redeemed and saved through love to Him and faith in Him.

v. He at the same time reduced heaven into order, so that it made a one with the church.

vi. The passion of the cross was the last combat or temptation, by means of which He completely conquered the hells and fully glorified His Human.

In the following small work on *The Holy Scripture* it will be seen that the Word treats of no other subjects than these.

4. In confirmation of this, I shall in this first chapter merely adduce passages from the Word which contain the expressions

"that day," "in that day," and "in that time;" in which, by "day," and "time," is meant the Lord's advent. In *Isaiah* :—

It shall come to pass in the futurity of days that the mountain of the house of Jehovah shall be established in the top of the mountains. Jehovah alone shall be exalted in that day. The day of Jehovah of Armies shall be upon every one that is proud and lofty. In that day a man shall cast away his idols of silver and of gold (ii. 2, 11, 12, 20).

In that day the Lord Jehovah will take away their ornament (iii. 18).

In that day shall the branch of Jehovah be beautiful and glorious (iv. 2).

In that day it shall roar against him, and he shall look unto the land, and behold darkness and distress, and the light shall be darkened in the ruins (v. 30).

It shall come to pass in that day that Jehovah shall hiss for the fly that is in the uttermost part of the rivers of Egypt. In that day the Lord shall shave in the crossings of the river. In that day He shall vivify. In that day every place shall be for briars and thorns (vii. 18, 20, 21, 23).

What will ye do in the day of visitation, which shall come? In that day Israel shall stay upon Jehovah, the Holy One of Israel, in truth (x. 3, 20).

It shall come to pass in that day, that the Root of Jesse, which standeth for an ensign of the peoples, shall the nations seek; and His rest shall be glory. Chiefly in that day shall the Lord seek again the remnant of His people (xi. 10, 11).

In that day thou shalt say, I will confess unto Thee, O Jehovah. In that day shall ye say, Confess ye to Jehovah, call upon His name (xii. 1, 4).

The day of Jehovah is at hand, as a laying waste from Shaddai shall it come. Behold, the day of Jehovah cometh, cruel, and of indignation, and of wrath, and of anger. I will move the heaven, and the earth shall be shaken out of her place, in the day of the wrath of His anger. His time is near, and it cometh, and the days shall not be prolonged (xiii. 6, 9, 13, 22).

It shall come to pass in that day, that the glory of Jacob shall be made thine. In that day shall a man look unto his Maker, and his eyes to the Holy One of Israel. In that day shall the cities of refuge be as the forsaken places of the forest (xvii. 4, 7, 9).

In that day there shall be five cities in the land of Egypt that speak with the lip of Canaan. In that day there shall be an altar to Jehovah in the midst of Egypt. In that day there shall be a path from Egypt to Assyria, and Israel shall be in the midst of the land (xix. 18, 19, 23, 24).

300 The inhabitant of the island shall say in that day, Behold our expectation (xx. 6).

301 A day of tumult, and of treading down, and of perplexity, from the Lord Jehovah of Armies (xxii. 5).

302 In that day shall Jehovah visit upon the army of the height, and upon the kings of the earth.

303 After a multitude of days shall they be visited; then shall the moon blush, and the sun be ashamed (xxiv. 21; 22, 23).

304 It shall be said* in that day, Lo, this is our God, for whom we have waited, that He may deliver us (xxv. 9).

305 In that day shall this song be sung in the land of Judah, We have a strong city (xxvi. 11).

306 In that day Jehovah shall visit with His sword. In that day ye shall answer to it, A vineyard of unmixed wine (xxvii. 1, 2, 12, 13).

307 In that day shall Jehovah of Armies be for a crown of ornament, and for a diadem (xxviii. 5).

308 In that day shall the deaf hear the words of the book, and the eyes of the blind shall see out of darkness (xxix. 18).

309 There shall be streams of waters in the day of the great slaughter, when the towers shall fall; and the light of the moon shall be as the light of the sun, in the day that Jehovah shall bind up the hurt of His people (xxx. 25, 26).

* The Latin has "Jehovah shall say."

In that day they shall cast away every man his idols of silver and of gold. (xxxii. 7).

The day of Jehovah's vengeance, the year of His recompenses (xxxiv. 8).

These two things shall come to thee in one day, the loss of children and widowhood. (xlvii. 9).

My people shall know My name, and in that day that I am He that doeth speak; behold it is I (lii. 6).

Jehovah hath anointed Me to proclaim the acceptable year of Jehovah, and the day of vengeance of our God, to comfort all that mourn (lxi. 1, 2).

The day of vengeance is in My heart, and the year of My redeemed is come (lxiii. 4).

In *Jeremiah* :—

In those days ye shall say no more, The ark of the covenant of Jehovah. In that time they shall call Jerusalem the throne of Jehovah. In those days the house of Judah shall walk to the house of Israel. (iii. 16-18).

In that day the heart of the king shall perish, and the heart of the princes, and the priests shall be amazed, and the prophets. (iv. 9).

Behold the days come in which the land shall become a waste (vii. 32, 34).

They shall fall among them that fall, in the day of their visitation (viii. 12).

Behold the days come that I will visit all that is circumcised with what is uncircumcised (ix. 25).

In the time of their visitation they shall perish (x. 15).

There shall be no remains to them, I will bring evil upon them in the year of their visitation (xi. 23).

Behold, the days come in which it shall no more be said (xvi. 14).

I will look upon them in the nape, and not the faces, in the day of their destruction (xviii. 17).

Behold, the days come in which I will give this place for a waste (xix. 6).

Behold, the days come that I will raise unto David a righteous offshoot, who shall reign as king. In those days Judah shall be saved, and Israel shall dwell safely. Therefore, behold, the days come that they shall no more say, I will bring evil upon them in the year of their visitation. In the end of days ye shall understand intelligence (xxiii. 5, 6, 7, 12, 20).

Behold, the days come in which I will turn again. Alas! for that day is great, and none shall be like it. It shall come to pass in that day that I will break the yoke, and burst the bonds (xxx. 3, 7, 8).

There shall be a day that the watchman upon Mount Ephraim shall cry, Arise ye, let us ascend Zion, unto Jehovah our God. Behold, the days

come that I will make a new covenant. Behold, the days come that the city shall be built to Jehovah (xxxi. 8, 31, 38).

The days come that I will establish the good word. In those days, and at that time, will I make a righteous offshoot unto David. In those days shall Judah be saved (xxxiii. 14-16).

I will bring words against this city for evil in that day. But I will deliver thee in that day (xxxix. 16, 17).

That day is to the Lord Jehovah of Armies a day of vengeance, that He will take vengeance of His enemies. The day of destruction has come upon them, the time of their visitation (xlvi. 10, 21).

Because of the day that cometh to lay waste (xlvii. 4).

I will bring upon him the year of visitation. Yet I will bring again his captivity in the end of days (xlviii. 44, 47).

I will bring destruction upon them in the time of their visitation. Her young men shall fall in the streets, and all the men of war shall be cut off in that day. In the end of days I will bring again their captivity (xlix. 8, 26, 39).

In those days, and in that time, the sons of Israel and the sons of Judah shall come together, and shall seek Jehovah their God. In those days, and in that time, the iniquity of Israel shall be sought for, and there shall be none. Woe unto

them, for their day is come, the time of their visitation (li. 4, 20, 27, 31).

They are vanity, a work of errors, in the time of their visitation they shall perish (li. 18).

In Ezekiel:—

An end is come, the end is come, the morning cometh upon thee; the time is come, the day of tumult is near. Behold the day, behold it cometh, the morning hath gone forth, the rod hath blossomed, violence hath budded. The day is come, the time is come upon all the multitude thereof. Their silver and gold shall not deliver them in the day of the anger of Jehovah (vii. 6, 7, 10, 12, 19).

They said of the prophet, The vision that he seeth shall come to pass after many days; he prophesieth for times that are far off (xii. 27).

They shall not stand in the war in the day of the anger of Jehovah (xiii. 5).

Thou, O deadly wounded wicked one, the prince of Israel, whose day is done, in the time of the iniquity of the end (xxi. 25).

A city that sheddeth blood in the midst of her, that her time may come; and thou hast caused thy days to draw near, so that thou art come to thy years (xxii. 3, 4).

Shall it not be in the day when I take from them their strength? In that day he that es-

capeth shall come unto thee to the instructing of thine ears. In that day shall thy mouth be opened together with him that is escaped (xxiv. 25-27).

In that day will I cause a horn to grow unto the house of Israel (xxix. 21).

Howl ye, Woe worth the day ! for the day of Jehovah is near, the day of Jehovah is near, a day of cloud, it shall be the time of the nations. In that day shall messengers go forth from Me (xxx. 2, 3, 9).

In the day in which thou shalt go down into hell (xxxi. 15).

I will search for My flock in the day that he shall be in the midst of his flock ; and I will deliver them out of all places whither they have been scattered, in the day of cloud and of thick darkness (xxxiv. 11, 12).

In the day that I cleanse you from all your iniquities (xxxvi. 33).

Prophecy and say, In that day when My people Israel shall sit securely, shalt thou not know it ? In the futurity of days I will lead thee into My land. In that day, even the day when Gog shall come upon the land. In My zeal, in the fire of Mine indignation, if not in this day, there shall be a great earthquake upon the land of Israel, (xxviii. 14, 16, 18, 19).

Behold, it cometh, this day of which I have spoken. It shall come to pass in that day that

will give unto Gog a place for burial in the land of Israel, so that the house of Israel shall know that I am Jehovah their God, from that day and forward (xxxix. 8, 11, 22).

In Daniel :—

God in the heavens hath revealed secrets, what shall be in the futurity of days (ii. 28).

The time came that the saints possessed the kingdom (vii. 22).

Attend, for at the time of the end shall be the vision. And he said, Behold, I will make thee know what shall be in the last end of the anger, for at the time appointed shall the end be. The vision of the evening and the morning is truth; shut thou up the vision, for it shall be for many days (viii. 17, 19, 26).

I am come to make thee understand what shall befall thy people in the end of days; for the vision is yet for days (x. 14).

The intelligent shall be proved to purge and cleanse them, even to the time of the end, because it is yet for the time appointed (xi. 35).

At that time shall Michael rise up, the great prince who standeth for the sons of thy people; and there shall be a time of trouble, such as never was since there was a nation. At that time thy people shall be delivered, every one that shall be found written in the book (xii. 1).

Thou, O Daniel, shut up the words, and seal the book, even to the time of the end. But from the time that the continual [burnt-offering] shall be taken away, and the abomination that maketh waste be set up, there shall be a thousand two hundred and ninety days. Thou shalt arise into thy lot at the end of the days (xii. 4, 11, 13).

In *Hosea* :—

I will make an end of the kingdom of the house of Israel. In that day I will break the bow of Israel. Great shall be the day of Jezreel (i. 4, 5, 11).

In that day thou shalt call Me, my Husband. In that day I will make a covenant for them. In that day I will hear (ii. 16, 18, 21).

The sons of Israel shall return, and seek Jehovah their God, and David their king; in the end of days (iii. 5).

Come, and let us return unto Jehovah ; after two days He will revive us ; in the third day He will raise us up, and we shall live before Him (vi. 1, 2).

The days of visitation are come ; the days of retribution are come (ix. 7).

In *Joel* :—

Alas for the day, for the day of Jehovah is at hand; and as a laying waste from Shaddai shall it come (i. 15).

The day of Jehovah cometh, nigh is the day of darkness and of thick darkness, a day of cloud and of obscurity. The day of Jehovah is great and very terrible; and who can endure it? (ii. 1, 2, 11).

Upon the servants, and upon the handmaids in those days will I pour out My spirit. The sun shall be turned into darkness, and the moon into blood, before the great and terrible day of Jehovah is come (ii. 29, 31).

Behold, in those days, and in that time, which I will bring back, I will gather all nations. The day of Jehovah is near. It shall come to pass in that day that the mountains shall drop new wine (iii. 1, 2, 14, 18).

In *Obadiah* :—

Shall I not in that day destroy the wise men out of Edom? Neither shouldest thou have rejoiced over them in the day of their destruction, in the day of their distress. For the day of Jehovah is near upon all the nations (verses 8, 12, 15).

In *Amos* :—

He that is courageous in his heart shall flee away naked in that day (ii. 16).

In the day that I shall visit the transgressions of Israel upon him (iii. 14).

Woe unto you that desire the day of Jehovah! What to you is the day of Jehovah? it is one of

darkness, and not of light. Shall not the day of Jehovah be darkness, and not light? even thick darkness, and no brightness in it. (v. 18, 20).

The songs of the temple shall be howlings in that day. In that day I will cause the sun to go down at noon; and I will darken the earth in the day of light. In that day shall the beautiful virgins and the young men faint for thirst (viii. 8, 9, 13).

In that day I will raise up the tent of David that is fallen. Behold, the days come that the mountains shall drop new wine (ix. 11, 13).

In *Micah* :—

In that day shall one lament, We be utterly laid waste (ii. 4).

In the end of days the mountain of the house of Jehovah shall be established at the head of the mountains. In that day will I gather her that halteth (iv. 1, 6).

In that day I will cut off thy horses and thy chariots (v. 10).

The day of thy watchmen, and thy visitation, cometh. The day is at hand for building thy walls. In that day he shall come even to thee (vii. 4, 11, 12).

In *Habakkuk* :—

The vision is yet for an appointed time, and at the end it shall speak; though it tarry, wait for

it, because it will surely come, it will not delay (ii. 3).

O Jehovah do Thy work in the midst of the years; in the midst of the years make known; God cometh (iii. 2, 3).

In Zephaniah:—

The day of Jehovah is at hand. In the day of Jehovah's sacrifice I will visit upon the princes, and upon the king's sons. In that day there shall be the voice of a cry. At that time I will search Jerusalem with lamps. The great day of Jehovah is near. That day is a day of wrath, a day of trouble and distress, a day of wasteness and desolation, a day of darkness and thick darkness, a day of cloud and overclouding, a day of the trumpet and of sounding. In the day of Jehovah's wrath the whole land shall be devoured; and He shall make a speedy end of all them that dwell in the land (i. 7, 8, 10, 12, 14-16, 18).

Before the day of Jehovah's anger has come upon us. It may be ye shall be hid in the day of Jehovah's anger (ii. 2, 3).

Wait ye upon Me until the day that I rise up to the prey, for it is My judgment. (In that day shalt thou not be ashamed for all thy works. In that day it shall be said to Jerusalem, Fear thou not. At that time I will deal with thine oppressors. At that time will I bring you in, and at that time

will I gather you; for I will make you a name, and a praise (iii. 8, 11, 16, 19, 20).

In *Zechariah* :—

Many nations shall cleave to Jehovah in that day (ii. 11).

I will remove the iniquity of that land in one day. In that day shall ye cry every man to his companion under the vine and under the fig-tree (iii. 9, 10).

In those days ten men shall take hold of the skirt of a man that is a Jew (viii. 23).

Jehovah their God shall serve them in that day, as the flock of His people (ix. 16).

My covenant was broken in that day (xi. 11).

In that day will I make Jerusalem a stone of burden for all peoples. In that day I will smite every horse with astonishment. In that day will I make the leaders of Judah like a furnace of fire among the wood. In that day shall Jehovah defend the inhabitants of Jerusalem. In that day I will seek to destroy all nations. In that day shall there be a great mourning in Jerusalem (xii. 3, 4, 6, 8, 9, 11).

In that day there shall be a fountain opened to the house of David, and to the inhabitants of Jerusalem. It shall come to pass in that day I will cut off the names of the idols in the land. In that day the prophets shall be ashamed (xiii. 1-4).

Behold, the day of Jehovah cometh. His feet shall stand in that day upon the Mount of Olives. In that day there shall not be light and brightness; but it shall be one day which shall be known unto Jehovah; not day, nor night, at evening time there shall be light. In that day living waters shall go out from Jerusalem. In that day there shall be one Jehovah, and His name one. In that day there shall be a great tumult from Jehovah. In that day shall there be upon the bells of the horses, Holiness unto Jehovah. In that day there shall be no more a Canaanite in the house of Jehovah (xiv. 1, 4, 6-9, 13, 20, 21).

In *Malachi* :—

Who may abide the day of His coming, and who shall stand when He appeareth? They shall be Mine in the day wherein I do make a peculiar treasure. Behold, the day cometh that shall burn as an oven. Behold, I send you Elijah the prophet before the coming of the great and terrible day of Jehovah (iii. 2, 17; iv. 1, 5).

In *David* :—

In His days shall the righteous flourish, and abundance of peace, and He shall have dominion from sea to sea, and from the river unto the ends of the earth (Ps. lxxii. 7, 8). (Besides other places.)

5. In these passages by "day" and "time" is meant the advent of the Lord. By a "day" or "time" of darkness, of thick darkness, of gloom, of no light, of laying waste, of the end of iniquity, of destruction, is meant the advent of the Lord when He was no longer known, and when consequently there was no longer anything of the church left. By "a day" cruel, terrible, of wrath, of anger, of tumult, of visitation, of sacrifice, of recompense, of distress, of war, of a cry, is meant the advent of the Lord to Judgment. By "the day" in which Jehovah alone shall be exalted, in which He shall be one and His name one, in which the offshoot of Jehovah shall be for beauty and glory, in which the righteous shall flourish, in which He shall vivify, in which He shall seek His flock, in which He shall make a new covenant, in which the mountains shall drop new wine, in which living waters shall go out from Jerusalem, in which they shall look unto the God of Israel, and many similar expressions, is meant

the advent of the Lord to set up again a new church which will acknowledge Him as the Redeemer and Saviour.

6. To these passages may be added some which speak of the Lord's advent more openly:—

The Lord Himself shall give you a sign: Behold a virgin shall conceive and bear a Son, and shall call His name God-with-us (*Isa. vii. 14; Matt. i. 22, 23*):

Unto us a Child is born, unto us a Son is given, and the government shall be upon His shoulder; and His name shall be called Wonderful, Counselor, God, Hero, Father of eternity, Prince of peace. Of the increase of His government and peace there shall be no end, upon the throne of David, and upon his kingdom, to establish it in judgment and justice, from henceforth and even to eternity (*Isa. ix. 6, 7*).

There shall come forth a Rod out of the stem of Jesse, and a Shoot shall bear fruit out of his roots: and the spirit of Jehovah shall rest upon Him, the spirit of wisdom and understanding, the spirit of counsel and might. Righteousness shall be the girdle of His loins, and truth the girdle of His reins. Therefore it shall come to pass in that day, that the Root of Jesse, which standeth for an

ensign of the peoples, shall the nations seek, and His rest shall be glory (*Isa.* xi. 1, 2, 5, 10).

Send ye the lamb of the ruler of the land, from the rock to the wilderness, to the mountain of the daughter of Zion. By mercy has the throne been established, and one shall sit upon it in truth, in the tabernacle of David, judging and seeking judgment, and hasting righteousness (*Isa.* xvi. 1, 5).

It shall be said in that day, Lo, this is our God; we have waited for Him that He may save us: THIS IS JEHOVAH; we have waited for Him, we will rejoice and be glad in His salvation (*Isa.* xxv. 9).

The voice of one crying in the wilderness, Prepare ye the way of JEHOVAH, make plain in the solitude a pathway for our God. For the glory of JEHOVAH shall be revealed, and all flesh shall see it together. Behold, the LORD JEHOVAH will come in strength, and His arm shall rule for Him; behold, His reward is with Him. He shall feed His flock like a shepherd (*Isa.* xl. 3, 5, 10, 11).

Mine elect, in whom My soul delighteth. I JEHOVAH have called Thee in righteousness, and I will give Thee for a covenant to the people, for a light to the nations, to open the blind eyes, to bring out the bound from the prison, and them that sit in darkness out of the prison house. I am JEHOVAH, this is My name, and My glory will I not give to another (*Isa.* xlii. 1, 6-8).

Who hath believed our word, and to whom is the arm of Jehovah revealed? He hath no form; we have seen Him, but He hath no appearance. He hath borne our diseases, and carried our griefs (*Isa. liii. 1, 2, 4, to end*).

Who is this that cometh from Edom, with sprinkled garments from Bozrah, marching in the greatness (*multitudine*) of His strength? I that speak in righteousness, great to save: for the day of vengeance is in Mine heart, and the year of My redeemed is come. So He became their Saviour (*Isa. lxiii. 1, 4, 8*).

Behold, the days come that I will raise up to David a righteous offshoot, who shall reign a king, and shall prosper, and shall execute judgment and justice in the earth: and this is His name whereby they shall call Him, JEHOVAH OUR RIGHTEOUSNESS (*Jer. xxiii. 5, 6; xxxiii. 15, 16*).

Rejoice greatly, O daughter of Zion; shout, O daughter of Jerusalem; behold, thy King cometh unto thee, He is just and saved.* He shall speak peace to the nations; and His dominion shall be from sea to sea, and from the river even to the ends of the earth (*Zech. ix. 9, 10*).

Rejoice and be glad, O daughter of Zion; lo, I

* In the *Apocalypse Revealed* (n. 612), it is "a Saviour;" in the *Apocalypse Explained* (n. 317), it is "just and saving;" but the Hebrew is "saved," as given here by Swedenborg. [Tr.]

come, that I may dwell in the midst of thee; and many nations shall cleave to Jehovah in that day, and shall be My people (*Zech. ii. 10, 11*).

Thou Bethlehem Ephratah, little as thou art to be among the thousands of Judah, out of thee shall one come forth unto Me that is to be Ruler in Israel, and whose goings forth are from of old, from the days of eternity. He shall stand and feed in the strength of JEHOVAH (*Micah v. 2, 4*).

Behold, I send Mine Angel, who shall prepare the way before Me, and the Lord whom ye seek shall suddenly come to His temple, even the Angel of the covenant, whom ye have desired; behold, He cometh; but who shall abide the day of His coming? Behold, I send you Elijah the prophet, before the coming of the great and terrible day of Jehovah (*Mal. iii. 1, 2; iv. 5*).

I saw, and behold, one like the Son of man came with the clouds of heaven; and there was given Him dominion, and glory, and a kingdom, that all peoples, nations, and languages may worship Him: His dominion is an everlasting dominion, which shall not pass away, and His kingdom that which shall not be destroyed; and all dominions shall worship Him, and obey Him (*Dan. vii. 13, 14, 27*).

Seventy weeks are determined upon thy people, and upon thy holy city, to consummate the transgression, and to seal up the vision and the proph-

ecy, and to anoint the holy of holies. Know, therefore, and perceive, that from the going forth of the word to restore and build Jerusalem, unto Messiah the Prince, shall be seven weeks (*Dan. ix. 24, 25*).

I will set his hand in the sea, and his right hand in the rivers: He shall cry unto Me, Thou art my Father, my God, and the rock of my salvation. I also will make him My first-born, higher than the kings of the earth. His seed also will I make to endure to eternity, and his throne as the days of the heavens (*Ps. lxxxix. 25-27, 29*).

Jehovah said unto my Lord, Sit Thou at My right hand, until I make Thine enemies Thy footstool. Jehovah shall send the scepter of Thy strength out of Zion; rule Thou in the midst of Thine enemies. Thou art a priest to eternity after the manner of Melchizedek (*Ps. cx. 1, 2, 4; Matt. xxii. 44; Luke xx. 42*).

I have anointed My king upon Zion, the mountain of My holiness; I will declare for a statute, Jehovah hath said unto Me, Thou art My Son, this day have I begotten Thee; I will give the nations for Thine inheritance, and the uttermost parts of the earth for Thy possession. Kiss the Son, lest He be angry, and ye perish from the way; blessed are all they that put their trust in Him (*Ps. ii. 6-8, 12*).

Thou hast made him a little less than the angels.

but hast crowned him with glory and honor ; Thou hast made him to have dominion over the works of Thy hands ; Thou hast put all things under his feet (*Ps.* viii. 5, 6).

Jehovah, remember David, who swore unto Jehovah, and vowed to the Mighty One of Jacob, If I shall enter within the tent of my house, if I shall go up upon my couch, if I shall give sleep to mine eyes, until I find out a place for Jehovah, a habitation for the Mighty One of Jacob. Lo, we heard of Him at Ephratah, we found Him in the fields of the forest. We will enter into His tabernacles, we will bow at His footstool. Let Thy priests be clothed with righteousness, and let Thy saints shout for joy (*Ps.* cxxxii. 1, 7, 9).

The passages here adduced, however, are but few.

7. That universal Holy Scripture has been written solely about the Lord, will be more fully evident from what follows, especially from the things to be advanced in the small work on *The Holy Scripture*. This is the one only source of the holiness of the Word, and is what is meant by the words

The testimony of Jesus is the spirit of prophecy (*Rev.* xix. 10).

II.

ITS BEING SAID THAT THE LORD FULFILLED ALL THINGS OF THE LAW, MEANS THAT HE FULFILLED ALL THINGS OF THE WORD.

8. At the present day many persons believe that when it is said of the Lord that He fulfilled the law, the meaning is that He fulfilled all the commandments of the decalogue, and thus became righteousness, and also justified the men of this world through this matter of faith. This however is not the meaning. The meaning is that the Lord fulfilled all things written concerning Himself in the Law and the Prophets, that is, in universal Holy Scripture, because this treats solely of Him, as has been said in the foregoing article. The reason why many have believed differently, is that they have not searched the Scriptures and seen what is there meant by "the Law" The Law there means, in a restricted

sense, the ten commandments of the decalogue; in a wider sense, all things written by Moses in the five books; and in the widest sense, all things of the Word. It is well known that *By the Law in a restricted sense are meant the ten commandments of the decalogue.*

9. That *by the Law in a wider sense are meant all things written by Moses in his five books*, is evident from the following passages. In *Luke* :—

Abraham said to the rich man in hell, They have Moses and the Prophets, let them hear them; if they hear not Moses and the Prophets, neither will they be persuaded though one rose from the dead (xvi. 29, 31).

In *John* :—

Philip said to Nathanael, We have found Him of whom Moses in the Law and the Prophets did write (i. 45).

In *Matthew* :—

Think not that I am come to loosen the Law and the Prophets; I am not come to loosen, but to fulfill (v. 17).

All the Prophets and the Law prophesied until John (xi. 13).

In *Luke* :—

The Law and the Prophets were until John ; since then the kingdom of God is evangelized (xvi. 16).

In *Matthew* :—

All things whatsoever that ye would that men should do to you, do ye even so to them, for this is the Law and the Prophets (vii. 12).

Jesus said, Thou shalt love the Lord thy God with all thy heart, and with all thy soul, and thou shalt love thy neighbor as thyself ; on these two commandments hang all the Law and the Prophets (xxii. 37, 39, 40).

In these passages, “Moses and the Prophets,” and “the Law and the Prophets,” mean all things that have been written in the books of Moses and in the books of the prophets.

That “the Law” specifically means all things that have been written by Moses, is further evident from the following passages. In *Luke* :—

When the days of her purification, according to the Law of Moses, were fulfilled, they brought Jesus to Jerusalem, to present Him to the Lord ; as it is written in the Law of the Lord : Every male that openeth the womb shall be called holy to the Lord ; and to offer a sacrifice, according to that which is said in the Law of the Lord : A pair of turtle doves, or two young pigeons. And the parents brought Jesus into the temple, to do for Him after the custom of the Law. And when they had performed all things according to the Law of the Lord (ii. 22-24, 27, 39).

In *John*.:—

Moses in the Law commanded us that such should be stoned (viii. 5).

The Law was given by Moses (i. 17).

From these passages it appears that where such things are spoken of as are written in the books of Moses, they are sometimes called "the Law," and sometimes "Moses."

(So also in *Matt.* viii. 4 ; *Mark* x. 2-4 ; xii. 19 ; *Luke* xx. 28, 37 ; *John* iii. 14 ; vii. 19, 51 ; viii. 17 ; xix. 7.)

Many things that were commanded also, are called by Moses "the Law," as :

Concerning the burnt-offerings (*Lev.* vi. 9 ; vii. 37).

Concerning the sacrifices (*Lev.* vi. 25 ; vii. 1-11).

Concerning the meat-offering (*Lev.* vi. 14).

Concerning leprosy (*Lev.* xiv. 2).

Concerning jealousy (*Num.* v. 29, 30).

Concerning the Naziriteship (*Num.* vi. 13, 21).

And Moses himself calls his books, "the Law :"—

Moses wrote this Law, and delivered it to the priests, the sons of Levi, who bare the ark of the covenant of Jehovah ; and he said to them, Take the Book of this Law, and put it at the side of the ark of the covenant of Jehovah (*Deut.* xxxi. 9, 11, 26).

It was placed at the side, because within the ark were the tables of stone, which in a restricted sense are the Law. Afterwards the books of Moses are called "The Book of the Law :"—

And Hilkiah the high priest said unto Shaphan the scribe, I have found the Book of the Law in the house of Jehovah. And when the king had heard the words of the Book of the Law, he rent his garments (2 *Kings* xxii. 8, 11 ; xxiii. 24).

10. That by "*the Law*," in the widest sense, are meant all things of the Word, is evident from these passages :—

Jesus said. Is it not written in your Law, I said, Ye are gods ? (*John x. 34*). (This is written in *Ps. lxxxiii. 6*.)

The multitude answered Him, We have heard out of the Law, that the Christ abideth forever (*John xii. 34*). (This is written in *Ps. lxxxix. 29*; *cx. 4*; and in *Dan. vii. 11, 14*.)

That the word might be fulfilled that is written in their Law, They hated Me without a cause (*John xv. 25*). (This is written in *Ps. xxxv. 19*.)

The Pharisees said, Have any of the rulers believed on Him ? But this multitude that knoweth not the Law are cursed (*John vii. 48, 49*).

It is easier for heaven and earth to pass than for one tittle of the Law to fall (*Luke xvi. 17*). (Here "*the Law*" means all Holy Scripture.)

11. That the statement that the Lord fulfilled all things of the Law means that He fulfilled all things of the Word, is evident from passages where it is said that the Scripture was fulfilled by Him, and that all things were consummated : as from the following :—

Jesus went into the synagogue, and stood up to read, and there was delivered to Him the book of the prophet Isaiah, and He unrolled the book, and found the place where it is written, The Spirit of the Lord is upon Me, because He hath anointed Me, He hath sent Me to preach the gospel to the poor, to heal the broken-hearted, to preach deliverance to the captives, and recovering of sight to the blind, to preach the acceptable year of the Lord. And He rolled up the book and said, This day is this Scripture fulfilled in your ears (*Luke iv. 16-21*).

Search the Scriptures, for they testify of Me (*John v. 39*).

That the Scripture may be fulfilled, He that eateth bread with Me hath lifted up his heel against Me (*John xlii. 18*).

None of them is lost, but the son of perdition, that the Scripture might be fulfilled (*John xvii. 12*).

That the word might be fulfilled which He spake, Of them whom Thou gavest Me have I lost none (*John xviii. 9*).

Jesus said to Peter, Put up again thy sword into its place. How then shall the Scriptures be fulfilled, that thus it must be? But all this was done that the Scriptures of the Prophets might be fulfilled (*Matt. xxvi. 52, 54, 56*).

The Son of Man goeth as it is written of Him, that the Scriptures be fulfilled (*Mark xiv. 21, 49*).

Thus the Scripture was fulfilled which saith, He was accounted among the transgressors (*Mark xv. 28; Luke xxii. 37*).

That the Scripture might be fulfilled, which saith, They divided My garments among them, and upon my under-vesture did they cast a lot (*John xix. 24*).

After this, Jesus knowing that all things were now consummated, that the Scripture might be fulfilled (*John xix. 28*).

When Jesus had received the vinegar, He said, It is consummated, that is, fulfilled (*John xix. 30*).

These things were done, that the Scripture might be fulfilled, A bone of Him shall not be broken. And again another Scripture saith, They shall look on Him whom they pierced (*John xix. 36, 37*).

Besides other places, where passages are adduced from the Prophets, without its being at the same time said that the Law, or the Scripture, was fulfilled.

That all the Word has been written about the Lord, and that He came into the world to fulfill it, He also taught His disciples before His departure, in these words:—

Jesus said to His disciples, O fools, and slow of heart to believe all that the prophets have spoken.

Ought not the Christ to suffer these things, and to enter into His glory? And beginning at Moses and all the Prophets, He expounded unto them in all the Scriptures the things concerning Himself (*Luke xxiv. 25-27*).

Jesus said to His disciples, These are the words which I spake unto you while I was yet with you, that all things must be fulfilled which were written in the Law of Moses, and in the Prophets, and in the Psalms, concerning Me (*Luke xxiv. 44*).

That in the world the Lord fulfilled all things of the Word, even to the veriest singulars * of it, is evident from these His own words:—

Verily I say unto you, Till heaven and earth pass, one jot or one tittle shall not pass from the law, till all things be accomplished (*Matt. v. 18*).

From these passages it may now be clearly seen that by its being said that the Lord fulfilled all things of the law is not meant that He fulfilled all the commandments of

* The term *singular* is the correlative of *universal*, as *particular* is of *general*. The *veriest* singulars are the most absolute ones, the most singular or individually distinct of all. [Tr.]

the decalogue, but that He fulfilled all things of the Word.

III.

THE LORD CAME INTO THE WORLD TO SUBJUGATE THE HELLS AND TO GLORIFY HIS HUMAN; AND THE PASSION OF THE CROSS WAS THE FINAL COMBAT, WHEREBY HE FULLY CONQUERED THE HELLS, AND FULLY GLORIFIED HIS HUMAN.

12. It is known in the church that the Lord conquered death, by which is meant hell, and that He afterwards ascended in glory into heaven; but as yet it has not been known that it was by means of combats which are temptations that the Lord conquered death or hell, and at the same time by means of them glorified His Human; and that the passion of the cross was the final combat or temptation by means of which He effected this conquest and

this glorification. Of these temptations many things are said in the Prophets and in David; but not so many in the Evangelists. In these, the temptations which He endured from childhood are summarily described by His temptations in the wilderness, followed by those from the devil; and the last of them by the things He suffered at Gethsemane and on the cross.

(Concerning His temptations in the wilderness, and by the devil, see *Matt.* iv. 1-11; *Mark* i. 12, 13; and *Luke* iv. 1-13.)

By these temptations, however, are meant all His temptations even to the last of them. He revealed no more to His disciples concerning them; for it is said in *Isaiah* :—

He was oppressed, yet He opened not His mouth : as a lamb that is brought to the slaughter, and as a sheep before her shearers is dumb, so He opened not His mouth (liii. 7).

(Concerning His temptations at Gethsemane, see *Matt.* xxvi. 36-44; *Mark* xiv. 32-42; and *Luke* xxii. 39-46. And concerning the temptations on the cross, see *Matt.* xxvii. 33-50; *Mark* xv. 22-37; *Luke* xxiii. 33-49; and *John* xix. 17-34.)

Temptations are nothing else than combats against the hells.*

13. That the Lord fully conquered the hells by the passion of the cross, He Himself teaches in *John* :—

Now is the judgment of this world ; now shall the prince of this world be cast out (xii. 31).

The Lord said this when the passion of the cross was at hand.

The prince of this world is judged (xvi. 11).

Be of good cheer, I have overcome the world (xvi. 33).

In *Luke* :—

Jesus said, I beheld Satan as lightning fall from heaven (x. 18).

The “world,” the “prince of the world,” “Satan,” and “the devil,” mean hell.

That by the passion of the cross the Lord also fully glorified His Human, He teaches in *John* :—

* Concerning the Lord's temptations or combats, see the small work on *The New Jerusalem and its Heavenly Doctrine*, published in London (n. 201 and 302). And concerning temptations in general (n. 187-200).

When Judas was gone out, Jesus said, Now is the Son of Man glorified, and God is glorified in Him ; if God be glorified in Him, God will also glorify Him in Himself, and will straightway glorify Him (xiii. 31, 32).

Father, the hour is come, glorify Thy Son, that Thy Son also may glorify Thee (xvii. 1).

Now is My soul troubled ; and He said, Father, glorify Thy name. Then came there a voice from heaven, saying, I have both glorified it, and I will glorify it again (xii. 27, 28).

In Luke :—

Ought not the Christ to suffer this, and to enter into His glory ? (xxiv. 26).

These things are said of the Passion. Glorification is the union of the Divine and the Human ; and therefore it is said, “and God will glorify Him in Himself.”

14. That the Lord came into the world to reduce into order all things in heaven, and derivatively on earth ; that this was effected by means of combats against the hells, which were then infesting every man that came into the world and that went out of the world ; and that He thereby became

Righteousness, and saved men, who otherwise could not have been saved, is foretold in many passages in the Prophets, of which only a few shall be adduced. [2] In *Isaiah* :—

Who is this that cometh from Edom, with sprinkled garments from Bozrah ; this that is glorious in His apparel, marching in the greatness of His strength ? I that speak in righteousness, mighty to save. Wherefore art Thou red in Thine apparel, and Thy garments like Him that treadeth in the wine-press ? I have trodden the wine-press alone, and of the people there was not a man with Me ; wherefore I have trodden them in Mine anger, and trampled them in My wrath ; therefore their victory is sprinkled upon My garments ; for the day of vengeance is in Mine heart, and the year of My redeemed is come. Mine own arm brought salvation unto Me ; and I brought down their victory to the earth. He said, Lo, they are My people, sons ; therefore He was their Saviour ; in His love, and in His pity, He redeemed them (lxiii. 1-9).

These things are said of the Lord's combats against the hells. The "apparel" in which He was "glorious," and which was "red,"

means the Word, to which violence had been done by the Jewish people. The actual combat against the hells, and the victory over them, are described by its being said that He "trod them in His anger, and trampled them in His wrath." That He fought alone, and from His own power, is described by, "of the people there was not a man with Me, Mine own arm brought salvation unto Me, I brought down their victory to the earth." That He thereby effected salvation and redemption, is described by, "therefore He was their Saviour; in His love and in His pity He redeemed them." That this was the reason for His advent is described by, "the day of vengeance is in Mine heart, and the year of My redeemed is come." [3] In *Isaiah* again:—

He saw that there was not any one, and He was amazed that there was none to interpose; therefore His own arm brought salvation unto Him; and His righteousness, it upheld Him; therefore He put on righteousness as a coat of mail, and

a helmet of salvation upon His head; and He put on garments of vengeance, and clad Himself with zeal as a cloak: then came the Redeemer to Zion (lix. 16, 17, 20).

These words also treat of the Lord's combats against the hells while He was in the world. That He fought against them from His own power, is meant by, "He saw that there was not any one, therefore His own arm brought salvation unto Him." That thereby He became righteousness, is meant by, "His righteousness, it upheld Him, whence He put on righteousness as a coat of mail." That He thus effected redemption, is meant by, "then came the Redeemer to Zion." [4] In *Jeremiah*:—

They are dismayed, their strong ones were beaten down, they are fled apace, and look not back: that day is to the Lord Jehovih Zebaoth a day of vengeance, that He may take vengeance of His enemies, and the sword shall devour, and be sated (xlii. 5, 10).

The Lord's combat with the hells, and His victory over them, are described by its being

said that they are dismayed, and that their strong ones being beaten down are fled apace, and looked not back. Their "strong ones," and "enemies," are the hells, for all there feel hatred against the Lord. His advent into the world for this purpose is meant by, "that day is to the Lord Jehovih Zebaoth a day of vengeance, that He may take vengeance of His enemies." [5] In *Jeremiah* :—

Her young men shall fall in the streets, and all the men of war shall be cut off in that day (xlix. 26).

In *Joel* :—

Jehovah hath uttered His voice before His army ; the day of Jehovah is great and very terrible ; who therefore can endure it ? (ii. 11).

In *Zephaniah* :—

In the day of the sacrifice of Jehovah I will visit upon the princes, upon the king's sons, upon all who are clothed with strange apparel. That day is a day of distress, a day of the trumpet and of sounding (i. 8, 15, 16).

In *Zechariah* :—

Jehovah shall go forth, and fight against the nations, as when He fought in the day of battle. And His feet shall stand in that day upon the Mount of Olives, which is before the faces of Jerusalem. Then shall ye flee into the valley of My mountains. In that day there shall not be light and brightness. And Jehovah shall be king over all the earth; in that day there shall be one Jehovah, and His name one (xiv. 3-6, 9).

These passages also treat of the Lord's combats. "That day" means His advent. The Mount of Olives that was before the faces of Jerusalem, was where the Lord was wont to tarry. (See *Mark* xiii. 3; xiv. 26; *Luke* xxi. 37; xxii. 39; *John* viii. 1; and elsewhere.) [6] In *David* :—

The cords of death compassed me about, the cords of hell encompassed me, the snares of death forestalled me; therefore He sent out His arrows, and many lightnings, and discomfited them. I will pursue Mine enemies, and catch them, neither will I turn until I have consumed them. I will smite them that they shall not be able to rise. Thou hast girded me with strength unto the war, and

Thou shalt put mine enemies to flight ; I will beat them small as dust before the faces of the wind, as the mire of the streets I will enfeeble them (*Ps.* xviii. 5, 14, 37-40, 42).

The "cords" and "snares of death" that encompassed and forestalled, signify temptations, which, being from hell, are called also "the cords of hell." These and all other things in this whole Psalm treat of the Lord's combats and victories ; and therefore it is added, "Thou wilt make me the head of the nations ; a people that have not known shall serve me" (verse 43). [7] In *David*, again:—

Gird Thy sword upon Thy thigh, O Mighty one :
Thine arrows are sharp, the people shall fall
under Thee, from the heart of the king's enemies.
Thy throne is for ever and to eternity : Thou hast
loved righteousness, wherefore God hath anointed
Thee (*Ps.* xlv. 3, 5-7).

These words also treat of combat with the hells, and of their subjugation ; for this whole Psalm treats of the Lord, that is to say, of His combats, His glorification, and

the salvation of the faithful by Him. In *David* :—

A fire shall go before Him, it shall burn up His enemies round about ; the earth shall see and shall fear ; the mountains shall melt like wax before the Lord of the whole earth. The heavens shall declare His righteousness, and all the people shall see His glory (*Ps.* xcvi. 3-6).

This Psalm likewise treats of the Lord, and of the like things. [8] In *David* :—

Jehovah said unto my Lord, Sit Thou at My right hand until I make Thine enemies Thy footstool ; rule Thou in the midst of Thine enemies. The Lord at Thy right hand hath smitten kings in the day of His anger ; He hath filled with dead bodies, He hath smitten the head over much land (*Ps.* cx. 1, 2, 5, 6).

That these words are said of the Lord, is evident from His own words in *Matt.* xxii. 44 ; *Mark* xii. 36 ; and *Luke* xx. 42. To "sit at the right hand," signifies omnipotence ; the "enemies" signify the hells ; "kings," those there who are in falsities of evil. To "make them His footstool," "smite

them in the day of anger," and "fill with dead bodies," signifies to destroy their power; and to "smite the head over much land," signifies to destroy all.

[9] As the Lord alone conquered the hells, without the aid of any angel, He is called HERO, and a MAN OF WARS (*Isa.* xlii. 13); THE KING OF GLORY, JEHOVAH STRONG AND MIGHTY; A HERO OF WAR (*Ps.* xxiv. 8, 10); THE MIGHTY ONE OF JACOB (*Ps.* cxxxii. 2); and in many places, JEHOVAH ZEBAOth, that is, Jehovah of the Armies of War. His advent is also called THE DAY OF JEHOVAH terrible, cruel, of indignation, of wrath, of anger, of vengeance, of destruction, of war, of the sounding of the trumpet, of tumult, as may be seen from the passages quoted above, in n. 4.

[10] As the Last Judgment executed by the Lord when He was in the world was effected by means of combats with the hells, and by their subjugation, this coming Judgment is treated of in many passages. As in *David*:—

Jehovah cometh to judge the earth ; He shall judge the world in righteousness, and the people in truth (*Ps. xvi. 13*).

And so in many other passages. These are from the prophetic parts of the Word. [11] In its historical parts like things are represented by the wars of the sons of Israel with various nations ; for everything that is written in the Word, whether in prophecy or history, is written about the Lord ; and this is why the Word is Divine. Many arcana of the Lord's glorification are contained in the rituals of the Israelitish Church, as for example in its burnt-offerings and sacrifices, in its sabbaths and feasts, and in the priesthood of Aaron and the Levites ; as they are also in all those other things in Moses which are called laws, judgments, and statutes ; and this is what is meant by the Lord's words to His disciples :—

That He must needs fulfill all things which are written in the law of Moses concerning Him (*Luke xxiv. 44*) ;

and by His saying to the Jews that Moses "wrote of Him" (*John* v. 46).

[12] From all this it is evident that the Lord came into the world to subjugate the hells, and to glorify His Human; and that the passion of the cross was the final combat, by which He fully conquered the hells, and fully glorified His Human. But more will be seen on this subject in the following small work on *The Holy Scripture*, where are collected together all the passages from the prophetic Word that treat of the Lord's combats with the hells and His victories over them; or, what is the same, that treat of the Last Judgment executed by Him when He was in the world; and also those which treat of His passion, and of the glorification of His Human, which are so numerous that if quoted they would fill pages.

IV.

BY THE PASSION OF THE CROSS THE LORD
DID NOT TAKE AWAY SINS, BUT BORE
THEM.

15. Some persons within the church believe that by the passion of the cross the Lord took away sins, and made satisfaction to the Father, and so effected Redemption; and some, that He transferred to Himself, bore, and cast into the depths of the sea (that is, into hell), the sins of those who have faith in Him. They confirm themselves in these notions by the words of John concerning Jesus:—

Behold the Lamb of God, that taketh away the sins of the world (*John* i. 29);

and by the Lord's words in *Isaiah*:—

He hath borne our diseases, and carried our sorrows: He was wounded for our transgressions, He was bruised for our iniquities, the chastisement of our peace was upon Him, and by His wound has health been given us. Jehovah hath made to

fall on Him the iniquities of us all. He was oppressed [*literally*, He hath endured exaction], and He was afflicted, yet He opened not His mouth ; He is led as a lamb to the slaughter. He was cut off out of the land of the living for the transgression of My people, to whom the stroke was due, that He might deliver the wicked into their sepulchre, and the rich into their deaths ; He shall see of the labor of His soul, and shall be satisfied. By His knowledge shall He justify many ; in that He hath borne their iniquities. He hath poured out His soul unto death, and He was numbered with the transgressors, and He bare the sins of many, and made intercession for the transgressors (liiii. 4 to end).

Both these passages speak of the Lord's temptations and passion ; and by His taking away sins and diseases, and by the iniquities of all being made to fall on Him, is meant the like as by His bearing sorrows and iniquities. [2] Therefore it shall first be stated what is meant by bearing iniquities, and afterwards what by taking them away. To bear iniquities means to endure grievous temptations ; and also to suffer the Jews to treat Him as they had treated the

Word, which they did because He was the Word. For the church as it then existed among the Jews was utterly devastated, and it was devastated by their having perverted all things of the Word, so that there was not any truth remaining; and therefore they did not acknowledge the Lord. This was meant and signified by all things of the Lord's passion. The prophets were treated in a similar way, because they represented the Lord in respect to the Word, and derivatively in respect to the church, and the Lord was *the* Prophet. [3] That the Lord was *the* Prophet is evident from the following passages:—

Jesus said, A prophet is not without honor, save in his own country, and in his own house (*Matt.* xiii. 57; *Mark* vi. 4; *Luke* iv. 24).

Jesus said, It cannot be that a prophet perish out of Jerusalem (*Luke* xiii. 33).

They said of Jesus, This is that prophet of Nazareth (*Matt.* xxi. 11; *John* vii. 40).

Fear took hold on all; and they praised God, saying that a great prophet is risen up among us (*Luke* vii. 16).

That a prophet should be raised up out of the midst of their brethren, whose words they shall obey (*Deut.* xviii. 15-19).

That the prophets underwent similar treatment, is evident from the things which follow. [4] In order that he might represent the state of the church, the prophet Isaiah was commanded

To loose the sackcloth from off his loins, and to put off the shoe from his foot, and to walk naked and barefoot three years, for a sign and a wonder (*Isa.* xx. 2, 3).

In order that he might represent the state of the church, the prophet Jeremiah was commanded

To buy for himself a girdle, and put it upon his loins, and not put it in water, and to hide it in a hole of the rock near the river Euphrates; and after many days he found it rotten (*Jer.* xiii. 1-7).

The same prophet represented the state of the church by

His not taking a wife in that place, nor entering into the house of mourning, neither going away

to lament, nor entering into the house of feasting (*Jer. xvi. 2, 5, 8*).

[5] In order that he might represent the state of the church, the prophet Ezekiel was commanded

To cause a barber's razor to pass upon his head, and upon his beard, and afterwards to divide it, and to burn the third part of it in the midst of the city, to smite a third part with a sword, and to scatter a third part in the wind : and that he should bind a few hairs in his skirts, and at last cast them into the midst of the fire, and burn them (*Ezek. v. 1-4*).

In order that he might represent the state of the church, the same prophet was commanded

To make vessels of wandering, and to wander to another place in the eyes of the sons of Israel, and to bring forth the vessels by day, and go forth in the evening through a hole dug in the wall, and cover his face so that he should not see the earth ; and that so he should be for a wonder to the house of Israel, and should say, I am your sign ; like as I have done, so shall it be done unto you (*Ezek. xii. 3-7, 11*).

[6] In order that he might represent the state of the church, the prophet Hosea was commanded

To take to himself a harlot for a wife ; and he took her, and she bare him three sons, one of whom he called "Jezreel;" the second, "That hath not obtained mercy;" and the third, "Not my people" (*Hos.* i. 2-9).

And again he was commanded

To go and love a woman beloved of her companion, and an adulteress, whom he also bought for fifteen pieces of silver (*Hos.* iii. 1, 2).

[7] In order that he might represent the state of the church, the prophet Ezekiel was commanded

To take a tile, and engrave upon it Jerusalem, and to lay siege to it, and build a rampart and a mount against it, and to put an iron pan between himself and the city, and to lie on his left side three hundred and ninety days, and afterwards, on his right side, forty days. Also to take wheat, barley, lentils, millet, and spelt, and make bread thereof, which he should then eat by measure. And also that he should make for himself a barley cake with the dung of man ; and because he

prayed that it might not be so, he was commanded to make it with cow's dung (*Ezek. iv. 1-15*).

The prophets represented other things besides; as, for instance, Zedekiah, by

The horns of iron that he made for himself (*1 Kings xxii. 11*).

And another prophet, by being

Smitten and wounded, and by putting ashes upon his eyes (*1 Kings xx. 35-38*).

[8] In general, the prophets represented the Word in its ultimate sense, which is the sense of the letter, by a garment of hair (*Zech. xiii. 4*); and therefore Elijah

Was clad in such a coat, and was girt about his loins with a leathern girdle (*2 Kings i. 8*);

and in like manner John the Baptist,

Who had his raiment of camel's hair, and a leathern girdle about his loins, and ate locust and wild honey (*Matt. iii. 4*).

From these things it is evident that the prophets represented the state of the church, and also the Word; for he who represents

the one represents the other, because the church is from the Word, and is according to the reception of it in life and faith. Therefore prophets, wherever mentioned in both Testaments, signify the doctrine of the church from the Word ; and by the Lord, as the Grand Prophet, is signified the church itself, and the Word itself.

16. The state of the church from the Word thus represented in the Prophets, is what is meant by bearing the iniquities and sins of the people. That such is the case is evident from the things said of Isaiah the prophet:—

That he went naked and barefoot three years, for a sign and a wonder (*Isa. xx. 3*).

Of the prophet Ezekiel:—

That he brought forth vessels of wandering, and covered his face so that he should not see the earth, and that so he was for a portent to the house of Israel, and also said, I am your portent (*Ezek. xii. 6, 11*).

[2] That this was for them to bear iniquities, is plainly evident in *Ezekiel*, where

that prophet is commanded to lie three hundred and ninety, and forty, days, upon his left side and upon his right, against Jerusalem, and to eat a barley cake made with cow's dung: As we read:—

Lie thou upon thy left side, and lay the iniquity of the house of Israel upon it, according to the number of the days that thou shalt lie upon it, thou shalt bear their iniquity. For I have laid upon thee the years of their iniquity, according to the number of the days, three hundred and ninety days, that thou bear the iniquity of the house of Israel. And when thou hast accomplished them, thou shalt lie upon thy right side, so that thou bear the iniquity of the house of Judah forty days (*Ezek. iv. 4-6*).

[3] That by his having thus borne the iniquities of the house of Israel and of the house of Judah, the prophet did not take them away, and thus expiate them, but only represented and showed them, is evident from what there follows:—

Thus saith Jehovah, The sons of Israel shall eat their unclean bread among the nations whither I will drive them. Behold, I will break the staff of

bread in Jerusalem, that they may lack bread and water, and be desolate a man and his brother, and consume away for their iniquity (verses 13, 16, 17).

[4] So when the same prophet showed himself, and said,

Behold, I am your portent, it is added, as I have done, so shall it be done unto them (*Ezek.* xii. 6, 11).

The meaning is therefore the same where it is said of the Lord:—

He hath borne our diseases, and carried our sorrows: Jehovah hath made to light on Him the iniquities of us all; by His knowledge hath He justified many, in that He hath borne their iniquities (*Isa.* liii. 4, 6, 11);

where, in this whole chapter, the Lord's passion is treated of.

[5] That the Lord Himself, as the Grand Prophet, represented the state of the church in respect to the Word, is evident from all things of His passion; as that He was betrayed by Judas; that He was taken and condemned by the chief priests and elders;

that they buffeted Him; that they smote Him on the head with a reed; that they put on Him a crown of thorns; that they divided His garments, and cast lots for His under-vesture; that they crucified Him; that they gave Him vinegar to drink; that they pierced His side; that He was buried; and that He rose again the third day. [6]

That He was betrayed by Judas, signified that He was betrayed by the Jewish nation, among whom at that time was the Word, for Judas represented that nation. That He was taken and condemned by the chief priests and elders, signified that He was so treated by the whole Jewish Church. That they scourged Him, spat in His face, buffeted Him, and smote Him on the head with a reed, signified that they had done the like to the Word in respect to its Divine truths, all of which treat of the Lord. That they put on Him a crown of thorns, signified that they had falsified and adulterated those truths. That they divided His garments, and cast lots for His under-vesture,

signified that they had dispersed all the truths of the Word, but not its spiritual sense, which His under-vesture signified. That they crucified Him, signified that they had destroyed and profaned the whole Word. That they offered Him vinegar to drink, signified that everything had become falsified and false; and therefore He did not drink it, and then said, It is finished. That they pierced His side, signified that they had completely extinguished all the truth of the Word, and all its good. That He was buried, signified the rejection of the residue of the maternal human. That He rose again the third day, signified His glorification. [7] Similar things are signified by these things as foretold in the Prophets and in David. And it was for the same reason that, after He had been scourged and brought out wearing the crown of thorns and the purple robe put on Him by the soldiers, He said, Behold the Man! (*John* xix. 1, 5). This He said because by “man (*hominem*)” is signified the church; for by

"Son of man" is signified the truth of the church, thus the Word. It is evident then from these things, that to bear iniquities means to represent and effigy in one's self sins against the Divine truths of the Word. That the Lord endured and suffered such things as the Son of man, and not as the Son of God, will be seen in what follows; for "the Son of man" signifies the Lord in respect to the Word.

17. Something shall now be said of what is meant by taking away sins. To take away sins means the same as to redeem man, and to save him; for the Lord came into the world to render salvation possible to man. Without His advent no mortal could have been reformed and regenerated, and so saved. But this became possible after the Lord had deprived the devil (that is, hell) of all his power; and had glorified His Human, that is, had united it to the Divine of His Father. If these things had not been done, no man would have been capable of permanently receiving any Di-

vine truth, still less any Divine good; for the devil, whose power was previously the stronger, would have plucked it out of his heart. [2] From what has been said it is evident that the Lord did not take away sins by the passion of the cross; but that He takes them away, that is, removes them, in those who believe in Him by living according to His commandments; as He also teaches in *Matthew* :—

Think not that I am come to loosen the law and the prophets. Whosoever shall loosen the least of these commandments, and shall teach men so, shall be called the least in the kingdom of the heavens; but whosoever shall do and teach them shall be called great in the kingdom of the heavens (v. 17, 19).

[3] Who cannot see from reason alone, provided he is in some enlightenment, that sins cannot be taken away from a man except by actual repentance, which consists in his seeing his sins, imploring the Lord's help, and desisting from them? To see, believe, and teach otherwise, is not from

the Word, nor from sound reason, but from cupidity and a depraved will, which are proper to man, and from this comes the debasement of his intelligence.

V

THE IMPUTATION OF THE LORD'S MERIT
IS NOTHING BUT THE REMISSION OF
SINS AFTER REPENTANCE.

18. It is believed in the church that the Lord was sent by the Father to make an atonement for the human race, and that this was effected by His fulfilling the law, and by the passion of the cross; and that in this way He took away condemnation, and made satisfaction; and that without this expiation, satisfaction, and propitiation, the human race would have perished in eternal death, and this on account of justice which by some is called vengeful justice. It is true that without the Lord's advent all in

the world would have perished; but how it is to be understood that the Lord fulfilled all things of the law, and why He suffered the cross, may be seen above, in chapters II. and III., which show that it was not on account of any vengeful justice, because this is not a Divine attribute. Divine attributes are justice, love, mercy, and good; and God is justice itself, love itself, mercy itself, and good itself; and where these are, there is not anything of vengeance, and therefore no vengeful justice. [2] As the fulfilling of the law, and the passion of the cross, have hitherto been understood by many to mean that by these two things the Lord made satisfaction for mankind, and took away the condemnation that had been foreseen or appointed, there has followed from the connection, and also from the principle that man is saved by mere faith that it is so, the dogma of the imputation of the Lord's merit by our receiving, as for satisfaction, these two things that belong to His merit. But this dogma is refuted by what

has been said about the fulfilling of the law by the Lord, and about His passion of the cross. At the same time we can see that the imputation of merit is a phrase destitute of meaning, unless there is meant by it the remission of sins after repentance. For nothing of the Lord can be imputed to man; but salvation can be awarded him by the Lord after he has performed repentance, that is, after he has seen and acknowledged his sins, and has then desisted from them, and this from the Lord. Then is salvation awarded him: not that he is saved by his own merit or righteousness, but by the Lord, who alone has fought and conquered the hells, and who alone still fights for man, and conquers the hells for him. [3] These things are the Lord's merit and righteousness, and they never can be imputed to man; for if they were, the Lord's merit and righteousness would be imputed to man as if they were his; and this is never done, nor can be done. If imputation were possible, an impenitent and wicked man could im-

pute the Lord's merit to himself, and so think himself justified, and yet this would be to defile what is holy with things profane, and to profane the Lord's name; for it would be to keep the thought fixed on the Lord, and the will in hell, and yet the will is the whole man. There is a faith of God, and a faith of man; those have the faith of God who perform repentance; and those the faith of man who do not perform repentance, and yet think of imputation; and the faith of God is a living faith, and the faith of man is a dead faith. [4] That the Lord Himself, and His disciples, preached repentance and the remission of sins, is evident from the following passages:—

Jesus began to preach, and to say, Repent, for the kingdom of the heavens is at hand (*Matt.* iv. 17).

John said, Bring forth fruits worthy of repentance; and now is the axe laid to the root of the trees; every tree that bringeth not forth good fruit is hewn down, and cast into the fire (*Luke* iii. 8, 9).

† Jesus said, Except ye repent, ye shall all perish (*Luke* xiii. 3, 5).

Jesus, preaching the Gospel of the kingdom of God, said, The time is fulfilled, and the kingdom of God is at hand; repent ye, and believe the Gospel (*Mark* i. 14, 15).

Jesus sent out the disciples, who went forth and preached that men should repent (*Mark* vi. 12).

Jesus said to the apostles that they must preach in His name repentance and the remission of sins among all nations, beginning at Jerusalem (*Luke* xxiv. 47).

John preached the baptism of repentance for the remission of sins (*Luke* iii. 3; *Mark* i. 4).

By "baptism" is meant spiritual washing, which is a washing from sins, and is called regeneration. [5] Repentance and the remission of sins are thus described by the Lord in *John* :—

He came unto His own, but His own received Him not; but to as many as received Him to them gave He power to become the sons of God, even to them that believe in His name; who were born, not of bloods, nor of the will of the flesh, nor of the will of man, but of God (i. 11-13).

By "His own," are meant those who were then of the church, where was the Word:

by "the sons of God," and "those who believe in His name," are meant those who believe in the Lord, and who believe the Word; by "bloods," are meant falsifications of the Word, and confirmations of falsity thereby; "the will of the flesh," is man's Own pertaining to the will, which in itself is evil; "the will of man," is man's Own pertaining to the understanding, which in itself is falsity; those "born of God," are those who have been regenerated by the Lord. From these things it is evident that those are saved who are in the good of love and in the truths of faith from the Lord, and not those who are in what is their own

He came into His own, but His own received Him not; not as many as received Him to give Him power to become the Son of God, even to them that believe in His name; who were born, not of bloods, not of the will of the flesh, nor of the will of man, but of God [John 1:12-13].

By His own, are meant those who were born of the flesh, and are of the will of man.

VI.

THE LORD IN RESPECT TO THE DIVINE
HUMAN IS CALLED THE SON OF GOD;
AND IN RESPECT TO THE WORD, THE
SON OF MAN.

19. In the church, the Son of God is supposed to be the second Person of the Godhead, distinct from the Person of the Father, whence comes the belief about the Son of God born from eternity. As this belief has been universally received, and as it relates to God, no one has had any opportunity or permission to think about it from any understanding; not even as to what it is to be born from eternity; for any one who thinks about it from the understanding must needs say to himself, This transcends my understanding; but still I say it because others say it, and I believe it because others believe it. Be it known, then, that there is no Son from eternity; but that the Lord is from eternity. When

it is known what the Lord is, and what the Son, it will be possible, and not before, to think with understanding of the Triune God.

[2] That the Lord's Human, conceived of Jehovah the Father, and born of the virgin Mary, is the Son of God, is plainly evident from the following passages. In *Luke* :—

The angel Gabriel was sent from God unto a city of Galilee named Nazareth, to a virgin betrothed to a man whose name was Joseph, of the house of David ; and the virgin's name was Mary. And the angel entered in to her, and said, Hail, thou that art highly favored, the Lord is with thee, blessed art thou among women. And when she saw, she was troubled at his word, and cast in her mind what manner of salutation this might be. And the angel said unto her, Fear not, Mary ; for thou hast found grace with God. And behold, thou shalt conceive and bear a Son, and shalt call His name Jesus. He shall be great, and shall be called **THE SON OF THE MOST HIGH**. But Mary said unto the angel, How shall this be, seeing I know not a man ? And the angel answered and said unto her, The Holy Spirit shall come upon thee, and the power of the Most High shall overshadow thee, wherefore also that **HOLY THING**

which shall be born of thee shall be called THE SON OF GOD (i. 26-35).

It is here said, "thou shalt conceive and bear a Son; He shall be great, and shall be called THE SON OF THE MOST HIGH;" and further, "that holy thing which shall be born of thee shall be called THE SON OF GOD;" from which it is evident that the Human conceived of God, and born of the virgin Mary, is what is called "the Son of God." [3] In *Isaiah* :—

The Lord Himself shall give you a sign; Behold, a virgin shall conceive and bear a Son, and shall call His name GOD-WITH-US (vii. 14).

That the Son born of the virgin, and conceived of God, is He who is called "God-with-us," thus is He who is the Son of God, is evident. That this is the case is confirmed also by *Matt.* i. 22, 23. [4] In *Isaiah* :—

Unto us a Child is born, unto us a Son is given; and the government shall be upon His shoulder; and His name shall be called Wonderful, Counsellor, God, Hero, FATHER OF ETERNITY, Prince of peace (ix. 6).

The burden is the same here ; for it is said, "Unto us a Child is born, unto us a Son is given," who is not a Son from eternity, but a Son born in the world, as is also evident from the words of the prophet in the next verse, which are similar to those of the angel Gabriel to Mary in *Luke* i. 32, 33. [5] In *David* :—

I will make an announcement concerning a statute, Jehovah hath said, Thou art My Son ; this day have I begotten Thee. Kiss the Son, lest He be angry, and ye perish in the way (*Ps.* ii. 7, 12).

Neither here is there meant a Son from eternity, but a Son born in the world ; for it is a prophecy concerning the Lord who was to come ; and therefore it is called "a statute concerning which Jehovah has made an announcement" to David. "This day," is not from eternity, but is in time. [6] In *David* :—

I will set His hand in the sea. He shall call Me, Thou art My Father. I will make Him My First-born (*Ps.* lxxxix. 25-27).

This whole Psalm treats of the Lord who was to come, and therefore He is meant by Him who "shall call Jehovah His Father," and who shall be the "First-born," thus who is the Son of God. [7] And so in other places, where He is called

A rod out of the stem of Jesse (*Isa.* xi. 1);
 An Offshoot of David (*Jer.* xxiii. 5);
 The seed of the woman (*Gen.* iii. 15);
 The Only-begotten (*John* i. 18);
 A Priest to eternity, and the Lord (*Ps.* cx. 4, 5).

[8] In the Jewish Church there was understood by the Son of God the Messiah whom they had expected, and of whom they knew that He was to be born at Bethlehem. That by the Son of God they understood the Messiah, is evident from the following passages. In *John* :—

Peter said, We believe and know that Thou art
 THE CHRIST, THE SON OF THE LIVING GOD (vi. 69).

In the same Evangelist :—

Thou art THE CHRIST THE SON OF GOD, who should come into the world (xi. 27).

In *Matthew* :—

The chief priest asked Jesus whether He was THE CHRIST THE SON OF GOD. Jesus said, I am (xxvi. 63, 64; *Mark* xiv. 62).

In *John* :—

These things are written, that ye might believe that Jesus is THE CHRIST THE SON OF GOD (xx. 31; also *Mark* i. 1).

“Christ” is a Greek word, and means “the Anointed,” as also does “Messiah” in the Hebrew language; and therefore John says :—

We have found the Messiah, which is, being interpreted, THE CHRIST (*John* i. 41).

And in another place :—

The woman said, I know that MESSIAS cometh, who is called CHRIST (iv. 25).

[9] It has been shown in the first chapter that the Law and the Prophets, that is, the whole Word of the Old Testament, is concerning the Lord, and therefore by the Son of God who was to come, nothing else can

be meant than the Human which the Lord assumed in the world. From this it follows that the Human was what was meant, when Jesus, at His baptism, was called by Jehovah, in a voice from heaven, His Son :—

This is MY BELOVED SON, in whom I am well pleased (*Matt. iii. 17; Mark i. 11; Luke iii. 22*).

For it was His Human that was baptized. And when He was transfigured :—

This is MY BELOVED SON, in whom I am well pleased, hear ye Him (*Matt. xvii. 5; Mark ix. 7; Luke ix. 35*).

And in other places also, as *Matt. viii. 29; xiv. 33; Mark iii. 11; xv. 39; John i. 34. 49; iii. 18; v. 25; x. 36; xi. 4.*

20. As by "the Son of God" is meant the Lord as to the Human which He assumed in the world, which is the Divine Human, it is evident what is meant by the Lord's so frequently saying that He was sent by the Father into the world, and that He came forth from the Father. By His being sent by the Father into the world,

is meant that He was conceived from Jehovah the Father. That nothing else is meant by being sent, and sent by the Father, is evident from all the passages where it is said that He did the will of the Father and His works, which were that He conquered the hells, glorified His Human, taught the Word, and set up* a new church, which could not have been done except by means of a Human conceived from Jehovah and born of a virgin, that is, unless God had been made Man. Examine the passages where "sent" occurs, and you will see. As, for instance, *Matt.* x. 40; xv. 24; *Mark* ix. 37; *Luke* iv. 43; ix. 48; x. 16; *John* iii. 17, 34; iv. 34; v. 23, 24, 36-38; vi. 29, 39, 40, 44, 57; vii. 16, 18, 28, 29; viii. 16, 18, 29, 42; ix. 4; xi. 42; xii. 44, 45, 49; xiii. 20; xiv. 24; xv. 21; xvi. 5; xvii. 3, 8, 21, 23, 25; xx. 21; and also the passages where the Lord calls Jehovah "Father."

* Latin *instaurare*, to set up, not originally, but in restoration and repair. See Translator's Prefatory Notes, p. v. [Tr.]

21. At the present day many think of the Lord no otherwise than as of a common man, like themselves, because they think solely of His Human, and not at the same time of His Divine, when yet His Divine and His Human cannot be separated. For the Lord is God and Man, and God and Man in the Lord are not two, but one Person, yes, altogether one, just as soul and body are one man, according to the doctrine received in the whole Christian world which was formulated by Councils, and is called the doctrine of the Athanasian Creed. Therefore, lest any one should in future separate in his thought the Divine and the Human in the Lord, I pray him to read the passages from *Luke* quoted above, and also the following in *Matthew* :—

The birth of Jesus Christ was on this wise. When His mother Mary had been betrothed to Joseph, before they came together, she was found with child of the Holy Spirit. And Joseph her betrothed, being a just man, and not willing to make her a public example, was minded to put her away privily. But while he thought on these

things, behold, an angel of the Lord appeared unto him in a dream, saying, Joseph, thou son of David, fear not to take unto thee Mary thy betrothed, for that which is begotten (*natus*) in her is of the Holy Spirit. And she shall bring forth a son, and thou shalt call His name Jesus; for He shall save His people from their sins. And Joseph, being awaked from sleep, did as the angel of the Lord commanded him, and took unto him his betrothed, but knew her not till she had brought forth her first-born son; and he called His name Jesus (i. 18-25).

From these words, and from those written in *Luke* concerning the Lord's nativity, and from others adduced above, it is evident that the "Son of God" is Jesus conceived of Jehovah the Father, and born of the virgin Mary, of whom all the Prophets and the Law prophesied until John.

22. He who knows *what* in the Lord is called "the Son of God," and what in Him is called "the Son of man," is able to see many of the secret things of the Word; for at one time the Lord calls Himself "the Son," at another "the Son of God,"

and at another "the Son of man," everywhere according to the subject that is being treated of. When His Divinity, His oneness with the Father, His Divine power, faith in Him, life from Him, are being treated of, He calls Himself "the Son," and "the Son of God." As, for instance, in *John* v. 17-26, and elsewhere. But where His passion, Judgment, His advent, and, in general, redemption, salvation, reformation, and regeneration, are treated of, He calls Himself "the Son of man;" the reason of which is that He is then meant in respect to the Word. In the Word of the Old Testament, the Lord is designated by various names, being there named Jehovah, Jah, Lord, God, the Lord Jehovih, Jehovah Zebaoth, the God of Israel, the Holy One of Israel, the Mighty One of Jacob, Shaddai, the Rock, and also Creator, Former, Saviour, Redeemer, everywhere according to the subject that is being treated of. And the same in the Word of the New Testament, where He is named

Jesus, Christ, the Lord, God, the Son of God, the Son of man, the Prophet, the Lamb, with other names, also everywhere according to the subject there treated of.

23. Having stated on what grounds the Lord is called "the Son of God," we will now state those on which He is called "the Son of man." The Lord is called "the Son of man" where the subject treated of is His passion, Judgment, His advent, and, in general, redemption, salvation, reformation, and regeneration. The reason is that "the Son of man" is the Lord in respect to the Word; and as the Word He suffered, judges, came into the world, redeems, saves, reforms, and regenerates. That such is the case is evident from what now follows.

24. *That the Lord is called "the Son of man" when His passion is treated of, is evident from these passages:—*

Jesus said to His disciples, Behold, we go up to Jerusalem, and the Son of man shall be delivered unto the chief priests and scribes, and they shall condemn Him to death, and shall deliver

Him to the nations, and they shall scourge Him, and spit on Him, and shall kill Him; but on the third day He shall rise again (*Mark* x. 33, 34). (And so in other places where He foretells His passion, as in *Matt.* xx. 18, 19; *Mark* viii. 31; *Luke* ix. 22.)

Jesus said to His disciples, Behold, the hour is at hand, and the Son of man is betrayed into the hands of sinners (*Matt.* xxvi. 45).

The angel said to the women that came to the sepulchre, Remember how He spake unto you, that the Son of man must be delivered into the hands of sinful men, and be crucified, and the third day rise again (*Luke* xxiv. 6, 7).

The reason the Lord then called Himself "the Son of man," is that He suffered Himself to be treated in the same way as they had treated the Word, as has been shown above very fully.

25. *That the Lord is called "the Son of man" when the Judgment is treated of, is evident from these passages:—*

When the Son of man shall come in His glory, then shall He sit upon the throne of His glory, and He shall set the sheep on His right hand, and the goats on the left (*Matt.* xxv. 31, 33).

When the Son of man shall sit on the throne of His glory, He shall judge the twelve tribes of Israel (*Matt. xix. 28*).

The Son of man shall come in the glory of His Father, and shall render to every one according to his deeds (*Matt. xvi. 27*).

Watch ye at every season, that ye may be accounted worthy to stand before the Son of man (*Luke xxi. 36*).

In such an hour as ye think not, the Son of man cometh (*Matt. xxiv. 44*; *Luke xii. 40*).

The Father judgeth no one, but hath given all judgment to the Son, because He is the Son of man (*John v. 22, 27*).

The reason why the Lord calls Himself "the Son of man" when the Judgment is created of, is that all judgment is effected according to the Divine truth which is in the Word. That this judges every one, is said by the Lord Himself in *John*:—

If any one hear My words, and believe not, I judge him not, for I came not to judge the world. The Word that I have spoken, the same shall judge him in the last day (*xii. 47, 48*).

The Son of man has not come to judge the world, but that through Him it might be saved:

he that believeth in Him is not judged; but he that believeth not is judged already, because he hath not believed in the name of the Only-begotten Son of God (iii. 17, 18).

(That the Lord judges no one to hell, and casts no one into hell, but that an evil spirit casts himself in, may be seen in the work on *Heaven and Hell*, n. 545-550, 574.) By "the name" of Jehovah, of the Lord, of the Son of God, is meant the Divine truth, and therefore also the Word, which is from Him, and about Him, and therefore is Himself.

26. *That the Lord is called "the Son of man" when His advent is treated of, is evident from these passages:—*

The disciples said to Jesus, What shall be the sign of Thy coming, and of the consummation of the age? And then the Lord foretold the successive states of the church down to its end; and of its end He said, Then shall appear the sign of the Son of man, and they shall see the Son of man coming in the clouds of heaven with power and glory (*Matt. xxiv. 3, 30; Mark xiii. 26; Luke xxi. 27*).

“The consummation of the age,” means the last time of the church; His “coming in the clouds of heaven with glory,” means the opening of the Word, and the making manifest that the Word has been written about Him alone. In *Daniel*:—

I saw and behold one like the Son of man came with clouds of the heavens (vii. 18).

In the *Revelation*:—

Behold, He cometh with clouds, and every eye shall see Him (i. 7).

This also is said of the Son of man, as is evident from verse 13.

I saw and behold a white cloud, and upon the cloud one sat like unto the Son of man (xiv. 14).

[2] That by “the Son of God” the Lord meant one thing in Himself, and by “the Son of man” another, is evident from His reply to the chief priest:—

The high priest said unto Jesus, I adjure Thee by the living God that Thou tell us whether Thou be the Christ, the Son of God. Jesus said unto him, Thou hast said: nevertheless, I say unto you,

Hereafter shall ye see the Son of man sitting at the right hand of power, and coming in the clouds of heaven (*Matt. xxvi. 63, 64*).

Here He first confessed that He was the Son of God, and afterwards said that they should see the Son of man sitting at the right hand of power, and coming in the clouds of heaven, by which is meant that after the passion of the cross He would possess the Divine power of opening the Word and setting up the church anew,* which could not be effected before, because He had not then conquered hell and glorified His Human. (What is signified by sitting upon the clouds of heaven, and coming in glory, has been set forth in the work on *Heaven and Hell*, n. 1.)

27. *That the Lord is called "the Son of man" when Redemption, Salvation, Reformation, and Regeneration are treated of, is evident from these passages:—*

The Son of man came to give His life a redemption for many (*Matt. xx. 28; Mark x. 45*).

* See the foot-note on p. 80.

The Son of man is come to save, and not to destroy (*Matt.* xviii. 11 ; *Luke* ix. 56).

The Son of man is come to seek and save that which was lost (*Luke* ix. 10).

The Son of man is come that the world through Him may be saved (*John* iii. 17).

He that soweth the good seed is the Son of man (*Matt.* xiii. 37).

Redemption and salvation are here treated of, and as the Lord effects these by means of the Word, He here calls Himself "the Son of man." The Lord says,

That the Son of man has power (*potestas*) * to forgive sins (*Mark* ii. 10 ; *Luke* v. 24) (that is, to save). And also,

That He is the Lord of the Sabbath, because He is the Son of man (*Matt.* xii. 8 ; *Mark* ii. 28 ; *Luke* vi. 5) (i.e. because He is the Word, which He is Himself then teaching).

He says, further, in *John* :—

Labor not for the meat which perisheth, but for that meat which endureth unto everlasting life, which the Son of man shall give unto you (vi. 27).

* *Potestas*, Greek ἐξουσία, is the authority, command, and power that is exercised by a ruler. [TR.]

By "meat" is meant all truth and good of doctrine from the Word, thus from the Lord; and this is also meant there by the manna, and by the bread which came down from heaven; and also by the following in the same chapter:—

Except ye shall eat the flesh of the Son of man, and drink His blood, ye have no life in you (verse 53).

"Flesh," or "bread," is the good of love from the Word; "blood," or "wine," is the good of faith from the Word, both from the Lord.

[2] The like is signified by "the Son of man" in other passages where He is mentioned, as in the following:—

The foxes have holes, and the birds nests, but the Son of man hath not where to lay His head (*Matt.* viii. 20; *Luke* ix. 58).

By this is meant that the Word would have no place among the Jews, as also the Lord said in *John* viii. 37; and also that they had it not abiding in them, because they had not acknowledged Him (*John* v. 38). In

the *Revelation* also "the Son of man" means the Lord in respect to the Word :—

In the midst of the seven lampstands I saw one like unto the Son of man, clothed with a garment down to the foot, and girt about the paps with a golden girdle (i. 13, etc.).

Here, in various ways, the Lord is represented as the Word, and He is therefore called "the Son of man." In *David* :—

Let Thy hand be upon the man of Thy right hand, upon the Son of man whom Thou hast made strong for Thyself : so will not we go back from Thee ; quicken us (*Ps.* lxxx. 17, 18).

"The man of Thy right hand," also means the Lord in respect to the Word ; and so does "the Son of man." He is called "the man of the right hand," because the Lord has power from the Divine truth, which also the Word is, and He had Divine power when He had fulfilled the whole Word : and therefore He had said

That they should see the Son of man sitting at the right hand of the Father, with power (*Mark* xiv. 62).

28.- That "*the Son of man*" signifies the Lord in respect to the Word, was the reason why the prophets also were called sons of man. The reason why the prophets were called sons of man, was that they represented the Lord in respect to the Word, and consequently signified the doctrine of the church from the Word. In heaven nothing else is understood by "prophets" as mentioned in the Word; for the spiritual signification of "prophet," as well as of "son of man," is *the doctrine of the church from the Word*; and, when predicated of the Lord, "prophet" means *the Word* itself.

That the prophet Daniel is called "son of man" may be seen in *Dan.* viii. 17.

That the prophet Ezekiel is called "son of man" may be seen in *Ezek.* ii. 1, 3, 6, 8; iii. 1, 3, 4, 10, 17, 25; iv. 1, 16; v. 1; vi. 2; vii. 2; viii. 5, 6, 8, 12, 15; xi. 2, 4, 15; xii. 2, 3, 9, 18, 22, 27; xiii. 2, 17; xiv. 3, 13; xv. 2; xvi. 2; xvii. 2; xx. 3, 4, 27, 46; xxi. 2, 6, 9, 12, 14, 19, 28; xxii. 18, 24; xxiii. 2, 36; xxiv. 2, 16, 25; xxv. 2; xxvi.

2; xxvii. 2; xxviii. 2, 12, 21; xxix. 2, 18; xxx. 2, 21; xxxi. 2; xxxii. 2, 18; xxxiii. 2, 7, 10, 12, 24, 30; xxxiv. 2; xxxv. 2; xxxvi. 1, 17; xxxvii. 3, 9, 11, 16; xxxviii. 2, 14; xxxix. 1, 17; xl. 4; xliii. 7, 10, 18; xliv. 5. From what has been said it is now evident that the Lord in respect to the Divine Human is called "the Son of God," and in respect to the Word, "the Son of man."

VII.

THE LORD MADE DIVINE HIS HUMAN FROM THE DIVINE THAT WAS IN HIMSELF, AND THUS BECAME ONE WITH THE FATHER.

29. The *Doctrine of the Church* that is received in the whole Christian world is that

Our Lord Jesus Christ, the Son of God, is God and Man; who, although He is God and Man, yet He is not two, but one Christ; one, by the taking

of the manhood into God ; one altogether, by unity of person ; for as the reasonable soul and flesh is one man, so God and man is one Christ.

These words are taken from the doctrine of the Athanasian Creed, which has been received in the whole Christian world ; and they are what is essential in it concerning the union of the Divine and the Human in the Lord. What is said further in that Creed about the Lord will be explained in its own chapter. From these words it is quite evident that it is in accordance with *the faith of the Christian Church* that the Divine and the Human in the Lord are not two, but one, as the soul and body are one man, and that the Divine in Him assumed the Human. [2] From this it follows that the Divine cannot be separated from the Human, nor the Human from the Divine, for this would be like separating the soul from the body. That this is so must be admitted by every one who reads what is cited above (n. 9, 21) from two of the evangelists (namely, *Luke i. 26-35*, and *Matt. i.*

18-25) concerning the Lord's birth; from which it is manifest that Jesus was conceived of Jehovah God, and born of the virgin Mary; so that the Divine was in Him, and was His soul. As therefore His soul was the very Divine of the Father, it follows that His body, or Human, must also have become Divine; for where the one is Divine, the other must be so too. In this way and in no other are the Father and the Son one, and the Father in the Son and the Son in the Father, and all things of the Son the Father's, and all things of the Father the Son's, as the Lord Himself teaches in His Word. [3] But how this union was effected, shall be shown in the following order:—

- i. The Lord from eternity is Jehovah.
- ii. The Lord from eternity, or Jehovah, assumed the Human to save men.
- iii. He made Divine the Human from the Divine in Himself.
- iv. He made Divine the Human by means of temptations admitted into Himself.

v. The full union of the Divine and the Human in Him was effected by means of the passion of the cross, which was the last temptation.

vi. By successive steps He put off the human taken from the mother, and put on a Human from the Divine within Him, which is the Divine Human, and is the Son of God.

vii. That thus God became Man, as in first principles, so also in ultimates.

30. i. *That the Lord from eternity is Jehovah*, is known from the Word; for the Lord said to the Jews,

Verily I say unto you, before Abraham was, I am (*John* viii. 58).

And He says in another place,

Glorify Thou Me, O Father, with the glory which I had with Thee before the world was (*John* xvii. 5).

By this is meant the Lord from eternity, and not a Son from eternity; for "the Son" is His Human that was conceived of

Jehovah the Father, and born of the virgin Mary, in time, as has been shown above. [2] That the Lord from eternity is Jehovah Himself, is evident from many passages in the Word, of which at present there shall be adduced only these few :—

It shall be said in that day, This is OUR GOD; we have waited for Him that He may deliver us; THIS IS JEHOVAH, we have waited for Him; we will rejoice and be glad in His salvation (*Isa. xxv. 9*).

From these words it is evident that Jehovah God Himself was awaited.

The voice of one crying in the wilderness, Prepare ye the way of JEHOVAH, make plain in the solitude a path for OUR GOD. The glory of JEHOVAH shall be revealed, and all flesh shall see it together. Behold, THE LORD JEHOVAH shall come in strength (*Isa. xl. 3, 5, 10; Matt. iii. 3; Mark i. 3; Luke iii. 4*).

Here, too, the Lord is called Jehovah, who should come. [3]

I Jehovah will give thee for a covenant to the people, for a light of the nations. I Jehovah, this

is My name; and My glory will I not give to another (*Isa. xlii. 6-8*).

"A covenant to the people," and "a light of the nations," is the Lord as to the Human; and as this is from Jehovah, and has become one with Jehovah, it is said, *I Jehovah, this is My name, and My glory will I not give to another*, that is, not to another than Himself. To give glory, means to glorify, or to unite to Himself. [4]

THE LORD whom ye seek, shall suddenly come to His temple (*Mal. iii. 1*).

By the "temple" is meant the temple of His body (*John ii. 19, 21*).

THE DAY-SPRING FROM ON HIGH hath visited us (*Luke i. 78*).

"The day-spring from on high" also is Jehovah, or the Lord from eternity.

From what has been said it is evident that by the Lord from eternity is meant His Divine *a Quo*,* which in the Word is "Jeho-

* *Literally*, the Divine from which; that is, the Divine which is the source. [Tr.]

vah." But from the passages to be quoted below, it will be evident that by Lord, and also by Jehovah, after His Human was glorified, is meant the Divine and the Human together, as a one; and that by the Son, alone, is meant the Divine Human.

31. ii. *That the Lord from eternity, or Jehovah, assumed the Human to save men*, has been confirmed from the Word in preceding chapters; and that man could not have been saved in any other way, will be shown elsewhere. That He assumed a Human, is evident from the passages in the Word where it is said that He went forth from the Father, descended from heaven, and was sent into the world. As from these:—

I went out from the Father, and am come into the world (*John xvi. 28*).

I went out and am come from God; neither came I of Myself, but He sent Me (*John viii. 42*).

The Father loveth you, because ye have believed that I came out from God (*John xvi. 27*).

No one hath ascended into heaven, but He that came down from heaven (*John iii. 13*).

The bread of God is He that cometh down from

heaven, and giveth life unto the world (*John* vi. 33, 35, 41, 50, 51).

He that cometh from above is above all; He that cometh from heaven is above all (*John* iii. 31).

I know the Father because I am from Him, and He hath sent Me (*John* vii. 29).

(That to be "sent by the Father into the world" means to assume a Human, may be seen above, at n. 20.)

32. iii. *That the Lord made His Human Divine from the Divine in Himself*, is evident from many passages of the Word, of which those shall be here adduced which confirm:—

1. *That this was done by successive steps:—*

Jesus grew and waxed strong in spirit and in wisdom, and the grace of God was upon Him (*Luke* ii. 40).

Jesus increased in wisdom, in age, and in grace with God and men (verse 52).

[2] 2 *That the Divine operated through the Human, as the soul does through the body:—*

The Son can do nothing from Himself, but what He seeth the Father doing (*John* v. 19).

I do nothing of Myself, but as My Father hath taught Me, I speak these things; and He that hath sent Me is with Me; He hath not left Me alone (*John* viii. 28, 29; v. 30).

I have not spoken of Myself, but the Father who sent Me, He hath given Me a commandment, what I should say, and what I should speak (*John* xii. 49).

The words that I speak unto you I speak not of Myself, but the Father that dwelleth in Me, He doeth the works (*John* xiv. 10).

I am not alone, because the Father is with Me (*John* xvi. 32).

[3] 3. *That the Divine and Human operated unanimously:—*

—What things soever the Father doeth, these also doeth the Son likewise (*John* v. 19).

As the Father raiseth up the dead and quickeneth them, even so the Son quickeneth whom He will (*John* v. 21).

As the Father hath life in Himself so hath He given to the Son to have life in Himself (*John* v. 26).

Now they have known that all things which Thou hast given Me, are of Thee (*John* xvii. 7).

[4] 4. *That the Divine was united to the Human, and the Human to the Divine:—*

If ye had known Me ye would have known My Father also ; and ye have seen Him. He said to Philip, who desired to see the Father, Have I been so long time with you, and yet hast thou not known Me, Philip ? He that hath seen Me, hath seen the Father. Believest thou not that I am in the Father, and the Father in Me ? Believe Me, that I am in the Father, and the Father in Me (*John* xiv. 7-11).

If I do not the works of My Father, believe Me not ; but if I do, believe the works ; that ye may know and believe that the Father is in Me, and I in the Father (*John* x. 37, 38).

That they all may be one, as Thou, Father, art in Me, and I in Thee (*John* xvii. 21).

At that day ye shall know that I am in My Father (*John* xiv. 20).

No one is able to pluck the sheep out of My Father's hand ; I and the Father are one (*John* x. 29, 30).

The Father loveth the Son, and hath given all things into His hand (*John* iii. 35).

All things that the Father hath are Mine (*John* xvi. 15).

All Mine are Thine, and Thine are Mine (*John* xvii. 10).

Thou hast given the Son power (*potestas*) over all flesh (*John* xvii. 2).

All power (*potestas*) is given unto Me in heaven and on earth (*Matt.* xxviii. 18).

[5] 5. *That the Divine Human is to be approached,* is evident from these passages:—

That all may honor the Son, even as they honor the Father (*John v. 23*).

If ye had known Me, ye would have known My Father also (*John viii. 19*).

He that seeth Me, seeth Him that sent Me (*John xii. 45*).

If ye had known Me, ye would have known My Father also; and from henceforth ye know Him, and have seen Him (*John xiv. 7*).

He that receiveth Me, receiveth Him that sent Me (*John xiii. 20*).

The reason of this is that no one can see the Divine Itself which is called "the Father;" but the Divine Human can be seen; for the Lord says,

No one hath seen God at any time; the Only-begotten Son who is in the bosom of the Father, He hath set Him forth (*John i. 18*).

Not that any one hath seen the Father, save He that is with the Father; He hath seen the Father (*John vi. 46*).

Ye have not heard the Father's voice at any time, nor seen His shape (*John v. 37*).

[6] 6. *As the Lord made His Human Divine from the Divine in Himself, and as the Human is to be approached, and is the Son of God, we must put our faith in the Lord, who is both Father and Son. This is evident from these passages:—*

Jesus said, As many as received Him, to them gave He power (*potestas*) to be the sons of God, even to them that believe in His name (*John* i. 12).

That whosoever believeth in Him should not perish, but have eternal life (*John* iii. 15).

God so loved the world that He gave His Only-begotten Son, that whosoever believeth in Him should have eternal life (*John* iii. 16).

He that believeth in the Son is not judged ; but he that believeth not hath been judged already, because he hath not believed in the name of the Only-begotten Son of God (*John* iii. 18).

He that believeth in the Son hath eternal life ; but he that believeth not the Son, shall not see life, but the wrath of God abideth on him (*John* iii. 36).

The bread of God is He that cometh down from heaven, and giveth life unto the world. He that cometh to Me shall never hunger, and he that believeth in Me shall never thirst (*John* vi. 33, 35).

This is the will of Him that sent Me, that every one who seeth the Son, and believeth in Him, may have eternal life, and I will raise him up at the last day (*John vi. 40*).

They said to Jesus, What shall we do that we may work the works of God? Jesus answered, This is the work of God, that ye believe in Him whom He hath sent (*John vi. 28, 29*).

Verily I say unto you, He that believeth in Me hath eternal life (*John vi. 47*).

Jesus cried, saying, If any one thirst let him come unto Me and drink; he that believeth in Me, as the Scripture hath said, out of his belly shall flow rivers of living water (*John vii. 37, 38*).

Unless ye believe that I am, ye shall die in your sins (*John viii. 24*).

Jesus said, I am the resurrection and the life; he that believeth in Me, though he were dead, shall live; and whosoever liveth and believeth in Me shall never die (*John xi. 25, 26*).

Jesus said, I am come a light into the world, that whosoever believeth in Me should not abide in darkness (*John xii. 46; viii. 12*).

While ye have the light, believe in the light, that ye may become sons of light (*John xii. 36*).

Verily I say unto you, that the dead shall hear the voice of the Son of God, and they that hear shall live (*John v. 25*).

Abide in Me, and I in you. I am the vine, ye

are the branches; he that abideth in Me, and I in him, the same bringeth forth much fruit; for without Me ye can do nothing (*John* xv. 4, 5).

That they should abide in the Lord, and the Lord in them (*John* xiv. 20; xvii. 23).

I am the way, the truth, and the life; no one cometh unto the Father but by Me (*John* xiv. 6)

[7] In these and all other passages where "the Father" is mentioned, there is meant the Divine which was in the Lord from conception, and which, according to the Doctrine of Faith of the Christian world, was circumstanced as is the soul in the body with man. The Human itself from this Divine is the Son of God. Now as this Human was made Divine, therefore, in order to prevent man from approaching the Father only, and thereby in thought, faith, and thence in worship, separating the Father from the Lord in whom the Father is, after the Lord had taught that He and the Father are one; that the Father is in Him, and He in the Father; that all should abide in Him; and that no one cometh to the Father but by Him, He taught

also that we must believe in Him, and that man is saved by a faith directed to Him.

[8] Many in Christendom can form no idea of the fact that the Human in the Lord was made Divine, the chief reason of which is that they think of a man from his material body, and not from his spiritual body. And yet the truth is that all the angels (who are spiritual) are also men in a complete form; and, what is more, the whole Divine which proceeds from Jehovah God, from its first principles in heaven, down to its ultimate in this world, has a tendency to the human form.*

33. iv. *That the Lord made His Human Divine by means of temptations admitted into Himself, and by means of continual victories in them,* has been treated of above, n. 12-14; to which shall be added only this: Temptations are nothing but com-

* That angels are human forms, and that everything Divine has a tendency to the human form, may be seen in the work on *Heaven and Hell* (n. 73-77, 453-460), and more fully in the works which follow this present one, which will be from Angelic Wisdom concerning the Lord.

bats against evils and falsities ; and as evils and falsities are from hell, temptations are combats against hell. Moreover with the men who are undergoing spiritual temptations, there are present evil spirits from hell, who induce them. The man is unaware that evil spirits induce the temptations ; yet that they do so has been granted me to know from much experience. [2] This is the reason why man is drawn out of hell and elevated into heaven when from the Lord he conquers in temptations ; and this again is why man becomes spiritual, and therefore an angel, by means of temptations, or combats against evils. The Lord, however, fought from His own power against all the hells, and completely mastered and subjugated them ; and as He at the same time glorified His Human, He holds them so to eternity. [3] For before the Lord's advent the hells had grown up to such a height that they were beginning to infest the very angels of heaven, and also every man that came into the world

and went out of it. The cause of so high a growth of the hells was the complete devastation of the church, and the consequent prevalence of idolatries which caused the men of this world to be in mere falsities and evils; and the hells are from men. Hence it was that no man could have been saved unless the Lord had come into the world. [4] Of these combats of the Lord the Psalms and Prophets treat much, but the Evangelists little. It is these combats which are meant by the temptations that the Lord endured, the last of which was the passion of the cross. And it is on account of them that the Lord is called Saviour and Redeemer. This is so far known in the church as to lead them to say that the Lord conquered death or the devil (that is, hell), and that He rose again victorious; and also that without the Lord there is no salvation. That the Lord also glorified His Human, and thereby became the Saviour, Redeemer, Reformer, and Regenerator to eternity, will be seen in what fol-

lows. [5] That by means of these combats or temptations the Lord has become our Saviour, is evident from the passages quoted above in n. 12-14; and also from this one in *Isaiah* :—

The day of vengeance is in Mine heart, and the year of My redeemed is come; I have trampled them in Mine anger, I have brought down their victory to the earth; so He became their Saviour (lxiii. 4, 6, 8). This chapter treats of the Lord's combats.

Also from this passage in *David* :—

Lift up your heads, ye gates; and be ye lifted up, ye doors of the world, that the King of glory may come in. Who is this King of glory? Jehovah mighty and a Hero, Jehovah a Hero of war (*Ps.* xxiv. 7, 8).

These words also treat of the Lord.

34. v. *That the full union of the Divine and the Human in the Lord was effected by means of the passion of the cross, which was the last temptation*, has been established above in its proper chapter, where it has been shown that the Lord came into the

world in order to subjugate the hells and glorify His Human, and that the passion of the cross was the last combat, by means of which He fully conquered the hells, and fully glorified His Human. Now as by the passion of the cross the Lord fully glorified His Human (that is, united it to His Divine, and thus made His Human also Divine), it follows that He is Jehovah and God as to both the Divine and the Human. And therefore in many passages in the Word He is called Jehovah, God, and the Holy One of Israel the Redeemer, Saviour, and Former. [2] As in the following:—

Mary said, My soul doth magnify THE LORD, and my spirit hath exulted in GOD MY SAVIOUR (*Luke i. 46, 47*).

The angel said to the shepherds, Behold, I bring you good tidings of great joy, which shall be to all people; that there is born this day, in the city of David, a Saviour, who is Christ the Lord (*Luke ii. 10, 11*).

They said, This is indeed the Christ, the Saviour of the world (*John iv. 42*).

I Jehovah God will help thee, and thy Redeemer is the Holy One of Israel (*Isa. xli. 14*).

Thus saith Jehovah thy Creator, O Jacob ; and thy Former, O Israel ; for I have redeemed thee. I am Jehovah thy God, the Holy One of Israel, thy Saviour (*Isa.* xliii. 1, 3).

Thus saith Jehovah your Redeemer, the Holy One of Israel : I am Jehovah your Holy One, the Creator of Israel, your King (*Isa.* xliii. 14, 15).

Thus saith Jehovah, the Holy One of Israel, and his Former (*Isa.* xlv. 11).

Thus saith Jehovah thy Redeemer, the Holy One of Israel (*Isa.* xlviii. 17).

That all flesh may know that I Jehovah am thy Saviour and thy Redeemer, the Mighty One of Jacob (*Isa.* xlix. 26).

Then shall the Redeemer come to Zion (*Isa.* lix. 20).

That thou mayest know that I Jehovah am thy Saviour and thy Redeemer, the Mighty One of Jacob (*Isa.* lx. 16).

Jehovah thy Former from the womb (*Isa.* xlix. 5).

Jehovah my Rock, and my Redeemer (*Psa.* xix. 14).

They remembered that God was their Rock, and the High God their Redeemer (*Psa.* lxxviii. 35).

Thus saith Jehovah thy Redeemer, and thy Former from the womb (*Isa.* xlv. 24).

As for our Redeemer, Jehovah of Armies is His name, the Holy One of Israel (*Isa.* xlvii. 4).

With mercy of eternity will I have mercy on thee, saith Jehovah thy Redeemer (*Isa.* liv. 8).

Their Redeemer is strong, Jehovah of Armies is His name (*Jer.* i. 34).

Let Israel hope in Jehovah, for with Jehovah there is mercy, and with Him is plenteous redemption; and He shall redeem Israel from all his iniquities (*Ps.* cxxx. 7, 8).

Jehovah is my Rock and my fortress; the horn of my salvation, my Saviour (*2 Sam.* xxii. 2, 3).

Thus saith Jehovah, the Redeemer of Israel, His Holy One, Kings shall see and stand, because of Jehovah who is faithful, the Holy One of Israel, who hath chosen thee (*Isa.* xlix. 7).

Surely God is in thee, and there is none else, there is no God. Verily Thou art a God that hidest Thyself, O God of Israel, the Saviour (*Isa.* xlv. 14, 15).

Thus saith Jehovah, the King of Israel, and his Redeemer Jehovah of Armies, Besides Me there is no God (*Isa.* xlv. 6).

I am Jehovah, and besides Me there is no Saviour (*Isa.* xliii. 11).

Am not I Jehovah? and there is no God else besides Me; and a Saviour, there is none besides Me (*Isa.* xlv. 21).

I am Jehovah thy God, and thou shalt know no God but Me, and besides Me there is no Saviour (*Hos.* xiii. 4).

Am not I Jehovah, and there is no other God besides Me ; a just God and a Saviour, there is none besides Me : look unto Me and be ye saved, all the ends of the earth ; for I am God, and there is none else (*Isa.* xlv. 21, 22).

Jehovah of Armies is His name, and thy Redeemer the Holy One of Israel, the God of the whole earth shall He be called (*Isa.* liv. 5).

[3] From these passages it may be seen that the Lord's Divine called "the Father" (and here "Jehovah" and "God"), and the Divine Human called "the Son" (and here "the Redeemer" and "Saviour," and also "the Former," which means the Reformer and Regenerator), are not two, but one. For not only is mention made of Jehovah, God, and the Holy One of Israel the Redeemer and Saviour, but the expression "Jehovah the Redeemer and Saviour" is used, and even "I am Jehovah the Saviour, and there is none besides Me." From this it is very evident that the Divine and the Human in the Lord are one Person ; and that the Human also is Divine. For the Redeemer and Saviour of the

world is no other than the Lord in respect to the Divine Human, and this is what is called the Son. Moreover redemption and salvation are an attribute proper to His Human, which is called merit and righteousness; for it was His Human that endured temptations and the passion of the cross; and therefore it was by means of His Human that He effected redemption and salvation. [4] As, therefore, after the union of the Human with the Divine in Him, which was like that of the soul and body in man, they were no longer two but one Person (according to the Doctrine of the Christian world), it follows that the Lord is Jehovah and God as to both the Divine and the Human. And this therefore is why it is said on the one hand that Jehovah and the Holy One of Israel are the Redeemer and Saviour, and on the other that the Redeemer and Saviour are Jehovah, as may be seen from the passages that have been quoted. Thus it is said,

Christ the Saviour (*Luke ii. 11* ; *John iv. 42*).

God and the God of Israel the Saviour and Redeemer (*Luke i. 47*; *Isa. xlv. 15*; *liv. 5*; *Ps. lxxviii. 35*).

Jehovah the Holy One of Israel the Saviour and Redeemer (*Isa. xli. 14*; *xlili. 3, 11, 14, 15*; *xlvi. 17*; *xlix. 7*; *liv. 5*).

Jehovah the Saviour, Redeemer, and Former (*Isa. xlv. 6*; *xlvi. 4*; *xlix. 26*; *liv. 8*; *lxiii. 16*; *i. 34*; *Ps. xix. 14*; *cxxx. 7, 8*; *2 Sam. xxii. 2, 3*).

Jehovah God the Redeemer and Saviour, and besides Me there is none else (*Isa. xliii. 11*; *xliv. 6*; *xl. 14, 15, 21, 22*; *Hos. xiii. 4*).

35. vi. *By successive steps the Lord put off the human taken from the mother, and put on a Human from the Divine within Him, which is the Divine Human, and is the Son of God.* That in the Lord were the Divine and the Human, the Divine from Jehovah the Father, and the human from the virgin Mary, is known. Hence He was God and Man, having a Divine essence and a human nature; a Divine essence from the Father, and a human nature from the mother; and therefore was equal to the Father as to the Divine, and less than the

Father as to the human. It is also known that this human nature from the mother was not transmuted into the Divine essence, nor commingled with it, for this is taught in the Doctrine of Faith which is called the Athanasian Creed. For a human nature cannot be transmuted into the Divine essence, nor can it be commingled therewith. [2] In accordance with the same creed is also our doctrine, that the Divine assumed the Human, that is, united itself to it, as a soul to its body, so that they were not two, but one Person. From this it follows that the Lord put off the human from the mother, which in itself was like that of another man, and thus material, and put on a Human from the Father, which in itself was like His Divine, and thus substantial, so that the Human too became Divine. This is why in the Word of the Prophets the Lord even as to the Human is called Jehovah, and God; and in the Word of the Evangelists, Lord, God, Messiah or Christ, and the Son of God in

whom we must believe, and by whom we are to be saved. [3] As from His birth the Lord had a human from the mother, and as He by successive steps put it off, it follows that while He was in the world He had two states, the one called the state of humiliation or emptying out (*exinanitio*), and the other the state of glorification or union with the Divine called the Father. He was in the state of humiliation at the time and in the degree that He was in the human from the mother; and in that of glorification at the time and in the degree that He was in the Human from the Father. In the state of humiliation He prayed to the Father as to one who was other than Himself; but in the state of glorification He spoke with the Father as with Himself. In this latter state He said that the Father was in Him and He in the Father, and that the Father and He were one. But in the state of humiliation He underwent temptations, and suffered the cross, and prayed to the Father not to forsake Him. For

the Divine could not be tempted, much less could it suffer the cross. From what has been said it is now evident that by means of temptations and continual victories in them, and by the passion of the cross which was the last of the temptations, the Lord completely conquered the hells, and fully glorified His Human, as has been shown above. [4] That the Lord put off the human taken from the mother, and put on a Human from the Divine in Himself called the Father, is evident also from the fact that whenever He addressed His mother directly, He did not call her Mother, but Woman. Only three times in the Evangelists do we read that He thus addressed or spoke of her, twice calling her Woman, and once not recognizing her as His mother. Of the two occasions when He called her Woman we read in *John*: —

The mother of Jesus said unto Him, They have no wine. Jesus saith unto her, Woman, what [belongs] to Me, and to 'Aee? Mine hour is not yet come (ii. 3, 4).

When from the cross, Jesus sees His mother, and the disciple standing by whom He loved, He saith to His mother, Woman, behold thy son ; and then He saith to the disciple, Behold thy mother (xix. 26, 27).

And of the one occasion when He did not recognize her, in *Luke* :—

It was told Jesus by certain who said, Thy mother and Thy brethren stand without, desiring to see Thee. Jesus answering said unto them, My mother and My brethren are these, who hear the Word of God, and do it (viii. 20, 21 ; *Matt.* xii. 46-49 ; *Mark* iii. 31-35).

In other places Mary is called His “mother,” but not from His own mouth. [5] The same inference is confirmed by the fact that the Lord did not admit that He was the son of David. For we read in the Evangelists :—

Jesus asked the Pharisees, saying, What think ye of Christ ? whose son is He ? They say unto Him, The Son of David. He saith unto them, How then doth David in spirit call Him Lord, saying, The Lord said unto my Lord, Sit Thou on My right hand till I make Thine enemies Thy foot-

stool? If then David calls Him Lord, how is He his son? And no one was able to answer Him a word (*Matt.* xxii. 41-46; *Mark* xii. 35-37; *Luke* xx. 41-44; *Ps.* cx. 1).

From what has been said it is evident that in respect to the glorified Human the Lord was the son neither of Mary nor of David. [6] Of what quality was His glorified Human, He showed to Peter, James, and John when transfigured before them:—

That His face shone as the sun, and His raiment was like the light; and then a voice out of the cloud said, This is My beloved Son, in whom I am well pleased, hear ye Him (*Matt.* xvii. 1-8; *Mark* ix. 2-8; *Luke* ix. 28-36).

The Lord was also seen by John as the sun shining in his strength (*Rev.* i. 16).

[7] That the Lord's Human was glorified, is evident from what is said about His glorification in the Evangelists:—

The hour is come that the Son of Man should be glorified. Jesus said, Father, glorify Thy name: then came there a voice from heaven, saying, I both have glorified it and will glorify it again (*John* xii. 23, 28).

As the Lord was glorified by successive steps, it is said "I both have glorified it, and will glorify it again." Again in the same Evangelist:—

After Judas had gone out, Jesus said, Now is the Son of man glorified, and God is glorified in Him : God shall also glorify Him in Himself, and shall straightway glorify Him (*John* xiii. 31, 32).

Jesus said, Father, the hour is come ; glorify Thy Son, that Thy Son may also glorify Thee (*John* xvii. 1, 5).

And in *Luke* :—

Behooved it not the Christ to suffer this, and to enter into His glory ? (*Luke* xxiv. 26).

These things are said concerning His Human. [8] The reason the Lord said "God is glorified in Him," and "God shall glorify Him in Himself," and also "Glorify Thy Son that Thy Son may also glorify Thee," is that the union was reciprocal, being that of the Divine with the Human and of the Human with the Divine. On this account He said also, "I am in the Father, and the Father in Me" (*John* xiv. 10, 11); and

"All Mine are Thine, and Thine are Mine" (*John* xvii. 10); so that the union was plenary. It is the same with all union—unless it is reciprocal, it is not full. Such therefore must also be the uniting of the Lord with man, and of man with the Lord. As He teaches:—

In that day ye shall know that ye are in Me, and I in you (*John* xiv. 20).

Abide in Me, and I in you; he that abideth in Me, and I in him, the same bringeth forth much fruit (*John* xv. 4, 5).

[9] As the Lord's Human was glorified, that is, made Divine, He rose again after death on the third day with His whole body, which does not take place with any man; for a man rises again solely as to the spirit, and not as to the body. In order that men may know, and no one doubt, that the Lord rose again with His whole body, He not only said so through the angels in the sepulchre, but also showed Himself to His disciples in His human body, saying to them when they believed that they saw a spirit:—

See My hands and My feet, that it is I Myself ; handle Me and see ; for a spirit hath not flesh and bones as ye see Me have ; and when He had thus spoken, He showed them His hands and His feet (*Luke xxiv. 39, 40 ; John xx. 20*).

And He said to Thomas, Reach hither thy finger, and behold My hands ; and reach hither thy hand, and thrust it into My side ; and be not faithless but believing ; then said Thomas, My Lord and my God (*John xx. 27, 28*).

[10] In order to evince still further that He was not a spirit but a Man, the Lord said to His disciples,

Have ye here any meat ? And they gave Him a piece of a broiled fish, and of a honey-comb ; and He took it and did eat before them (*Luke xxiv. 41-43*).

As His body was no longer material, but Divine substantial, He came in to His disciples when the doors were shut (*John xx. 19, 26*) ; and after He had been seen He became invisible (*Luke xxiv. 31*). Being such, the Lord was then taken up, and sat at the right hand of God ; as we read :—

It came to pass that while Jesus blessed His disciples, He was parted from them, and carried up into heaven (*Luke xxiv. 51*).

After He had spoken unto them, He was carried up into heaven, and sat at the right hand of God (*Mark xvi. 19*).

To "sit at the right hand of God," signifies Divine omnipotence.

[11] As the Lord ascended into heaven, and sat at the right hand of God (by which is signified Divine omnipotence) with the Divine and the Human united into a one, it follows that His human substance or essence is just as is His Divine substance or essence. To think otherwise would be like thinking that His Divine was taken up into heaven and sat at the right hand of God, but not His Human together with it, which is contrary to Scripture, and also to the Christian Doctrine, which is that in Christ God and Man are like soul and body, and to separate these is contrary to sound reason. This union of the Father with the Son, or of the Divine with the Human, is méant also in the following:—

I came forth from the Father, and am come into the world ; again I leave the world, and go to the Father (*John* xvi. 28).

I go away, and come to Him that sent Me (*John* vii. 33 ; xvi. 5, 16 ; xvii. 11, 13 ; xx. 17).

If then ye shall see the Son of man ascending where He was before (*John* vi. 62).

No one hath ascended into heaven but He that came down from heaven (*John* iii. 13).

Every man who is saved ascends into heaven, but not of himself. He ascends by the Lord's aid. The Lord alone ascended of Himself.

36. vii. *Thus God became Man, as in first principles so also in ultimates.* That God is a Man, and that every angel and every spirit is a man from God, has been partially shown in the work on *Heaven and Hell*, and will be further shown in the works entitled *Angelic Wisdom*. From the beginning, however, God was a Man in first principles and not in ultimates ; but after He had assumed the Human in the world, He became a Man in ultimates also. This follows from what has been already established

—that the Lord united His Human to His Divine, and thus made His Human Divine. It is from this that the Lord is called the beginning and the end, the first and the last, the Alpha and the Omega :—

I am the Alpha and the Omega, the beginning and the end, saith the Lord, who is, and who was, and who is to come, the Almighty (*Rev. i. 8, 11*).

When John saw the Son of man in the midst of the seven lampstands, he fell at His feet as dead ; but He laid His right hand upon him, saying, I am the first and the last (*Rev. i. 13, 17 ; ii. 8 ; xxi. 6*).

Behold, I come quickly, to give every one according to his work : I am the Alpha and the Omega, the beginning and the end, the first and the last (*xxii. 12, 13*).

Thus saith Jehovah the King of Israel, and his Redeemer Jehovah of Armies, I am the first and the last (*Isa. xlv. 6 ; xlviii. 12*).

VIII.

THE LORD IS GOD HIMSELF, FROM WHOM
AND CONCERNING WHOM IS THE WORD.

37. In chapter I. we undertook to show that universal Holy Scripture treats of the Lord, and that the Lord is the Word. This shall now be further shown from passages of the Word in which the Lord is called "Jehovah," the "God of Israel and of Jacob," the "Holy One of Israel," the "Lord," and "God;" and also "King," "Jehovah's Anointed," and "David." I may first mention that I have been permitted to run through all the Prophets and the Psalms of David, and to examine each verse and see what it treats of, and I have seen that the only subjects treated of are: the church set up anew and to be set up anew by the Lord; the advent, combats, glorification, redemption, and salvation, of the Lord; heaven from Him; and, with these, their opposites. As all these are works of the Lord, it became evident that

universal Holy Scripture is concerning Him, and therefore that the Lord is the Word. [2] But this can be seen only by those who are in enlightenment from the Lord, and who also know the spiritual sense of the Word. All the angels of heaven are in this sense, and therefore when the Word is being read by a man, they so comprehend it. For spirits and angels are constantly with man, and as they are spiritual they understand spiritually all that a man understands naturally. That all Holy Scripture is concerning the Lord, may be obscurely seen, and as through a glass, darkly, from the passages of the Word already cited in chapter I. (n. 1-6), as also from those concerning the Lord now to be quoted, to show how frequently He is called the Lord [that is, Jehovah] and God; and from which it is apparent that it is He who spoke through the prophets, by whom it is everywhere said, "Jehovah spake," "Thus saith Jehovah," "The saying of Jehovah."

[3] That the Lord existed before His advent into the world, is evident from the following passages :—

John the Baptist said concerning the Lord, He it is who coming after me was before me, whose shoe's latchet I am not worthy to unloose. This is He of whom I said, After me cometh a man who was before me, for He was before me (*John* i. 27, 30).

They fell down before the throne (on which was the Lord) saying, We give Thee thanks, Lord God Almighty, who art, and who wast, and who art to come (*Rev.* xi. 16, 17).

Thou Bethlehem Ephratah, though thou be little among the thousands of Judah, out of thee shall He go forth unto Me that shall be Ruler in Israel, whose goings forth have been from of old, from the days of eternity (*Micah* v. 2).

The same is evident from the Lord's words in the Fvangelists: that He "was before Abraham," that He had glory with the Father "before the foundation of the world," that He "had gone forth from the Father," and that "the Word was from the beginning with God," that "God was the Word," and that this "was made flesh."

That the Lord is called "Jehovah," the "God of Israel and of Jacob," the "Holy One of Israel," "God," and "Lord," and also "King," "Jehovah's Anointed," and "David," is evident from what now follows.

38. *That the Lord is called "Jehovah,"* is evident from these passages :—

Thus saith Jehovah thy Creator, O Jacob, and thy Former, O Israel, Fear not, for I have redeemed thee. I am Jehovah thy God, the Holy One of Israel, thy Saviour (*Isa. xliii. 1, 3*).

I am Jehovah your Holy One, the Creator of Israel, your King (*verse 15*).

The Holy One of Israel, and his Former, O God of Israel, the Saviour (*Isa. xlv. 11, 15*).

That all flesh may know that I Jehovah am thy Saviour and thy Redeemer, the Mighty One of Jacob (*Isa. xlix. 26*).

That thou mayest know that I Jehovah am thy Saviour and thy Redeemer, the Mighty One of Jacob (*Isa. lx. 16*).

Jehovah thy Former from the womb (*Isa. xlix. 5*).

Jehovah my Rock, and my Redeemer (*Psa. xix. 14*).

Thus saith Jehovah thy Maker and Former from the womb. Thus saith Jehovah the King of

Israel, and his Redeemer, Jehovah of Armies (*Isa.* xlv. 2, 6).

As for our Redeemer, Jehovah of Armies is His name, the Holy One of Israel (*Isa.* xlvii. 4).

With the mercy of eternity will I have mercy on thee, saith Jehovah thy Redeemer (*Isa.* liv. 8).

Their Redeemer is strong, Jehovah of Armies is His name (*Jer.* i. 34).

Jehovah God, my Rock, my fortress, the horn of my salvation, my Saviour (2 *Sam.* xxii. 2, 3).

Thus saith Jehovah your Redeemer, the Holy One of Israel (*Isa.* xliii. 14; xlviii. 17).

Thus saith Jehovah the Redeemer of Israel, his Holy One, Kings shall see (*Isa.* xlix. 7).

I am Jehovah, and besides Me there is no Saviour (*Isa.* xliii. 11).

Am not I Jehovah, and there is none besides Me, and there is no Saviour besides Me. Look unto Me and be ye saved all the ends of the earth (*Isa.* xlv. 21, 22).

I am Jehovah thy God, and there is no Saviour besides Me (*Hos.* xiii. 4).

Thou hast redeemed me, O Jehovah God of truth (*Psa.* xxxi. 5).

Let Israel hope in Jehovah, for with Jehovah there is mercy, and with Him is plenteous redemption, and He shall redeem Israel from all his iniquities (*Psa.* cxxx. 7, 8).

Jehovah of Armies is His name, and thy Re-

deemer the Holy One of Israel, the God of the whole earth shall He be called (*Isa.* liv. 5).

In these passages Jehovah is called the "Redeemer and Saviour;" and as the Lord alone is the Redeemer and Saviour, it is He who is meant by "Jehovah." That the Lord is Jehovah, that is, that Jehovah is the Lord, is evident also from the following passages:—

There shall come forth a rod out of the stem of Jesse, and a shoot out of his roots shall bear fruit, and the Spirit of Jehovah shall rest upon Him (*Isa.* xi. 1, 2).

It shall be said in that day, Lo, this is our God; we have waited for Him, and He will save us; this is Jehovah, we have waited for Him; we will rejoice and be glad in His salvation (*Isa.* xxv. 9).

The voice of him that crieth in the wilderness, Prepare ye the way of Jehovah, make plain in the solitude a pathway for our God. For the glory of Jehovah shall be revealed, and all flesh shall see it. Behold the Lord Jehovah shall come in strength, and His arm shall rule for Him (*Isa.* xl. 3, 5, 10).

I Jehovah will give thee for a covenant to the

people, for a light of the nations. I am Jehovah, that is My name, and My glory will I not give to another (*Isa. xlii. 6, 8*).

Behold the days come that I will raise unto David a righteous offshoot, who shall reign a King, and shall prosper, and shall execute judgment and justice in the earth; and this is His name whereby He shall be called, Jehovah our righteousness (*Jer. xxiii. 5, 6; xxxiii. 15, 16*).

Thou Bethlehem Ephratah, out of thee shall He go forth unto Me that shall be a Ruler in Israel; He shall stand and feed [His flock] in the strength of Jehovah (*Micah v. 2, 4*).

Unto us a child is born, unto us a son is given, and the government shall be upon His shoulder, and His name shall be called God, Hero, the Father of eternity, upon the throne of David to establish and to found it in judgment and in justice, from henceforth and even to eternity (*Isa. ix. 6, 7*).

Jehovah shall go forth and fight against the nations; and His feet shall stand upon the Mount of Olives before the faces of Jerusalem (*Zech. xiv. 3, 4*).

Lift up your heads, O ye gates; and be ye lifted up, ye doors of the world, that the King of glory may come in. Who is this King of glory? Jehovah strong and a Hero, Jehovah a Hero of war (*Psa. xxiv. 7-10*).

In that day shall Jehovah of Armies be for a

crown of ornament, and for a diadem of beauty, unto the residue of His people (*Isa. xxviii. 5*).

I will send you Elijah the prophet, before the coming of the great day of Jehovah (*Mal. iv. 5*).

Not to mention other passages where mention is made of the great and near day of Jehovah ; as *Ezek. xxx. 8* ; *Joel ii. 11* ; *Amos v. 18, 20* ; *Zeph. i. 14, 15, 18*.

39. ii. *That the Lord is called "the God of Israel," and "the God of Jacob,"* is evident from the following passages :—

Moses took the blood and sprinkled it upon the people, and said, Behold the blood of the covenant which Jehovah hath made with you. And they saw the God of Israel, under whose feet was as it were a work of sapphire stone, and as it were the substance of heaven (*Exod. xxiv. 8, 10*).

The multitude wondered when they saw the dumb speaking, the lame walking, and the blind seeing ; and they glorified the God of Israel (*Matt. xv. 31*).

Blessed be the Lord God of Israel, for He hath visited and wrought deliverance for His people Israel, when He raised up a horn of salvation for us in the house of David (*Luke i. 68, 69*).

I will give thee the treasures of darkness, and hidden riches of secret places, that thou mayest

know that I Jehovah, who have called thee by thy name, am the God of Israel (*Isa.* xlv. 3).

O house of Jacob, who swear in the name of Jehovah, and of the God of Israel; for they are called of the city of holiness, and stay themselves upon the God of Israel, Jehovah of Armies is His name (*Isa.* xlviii. 1, 2).

Jacob shall see his children in the midst of him, they shall sanctify My name, and they shall sanctify the Holy One of Jacob, they shall fear the God of Israel (*Isa.* xxix. 23).

In the end of the days many people shall go and say, Come ye and let us go up to the mountain of Jehovah, to the house of the God of Jacob, who shall teach us of His ways, that we may walk in His paths (*Isa.* ii. 2, 3; *Micah* iv. 1, 2).

That all flesh may know that I Jehovah am thy Saviour and thy Redeemer, the Mighty One of Jacob (*Isa.* xlix. 26).

I Jehovah am thy Saviour and thy Redeemer, the Mighty One of Jacob (*Isa.* lx. 16).

Thou art in pain, O earth, before the Lord, before the God of Jacob (*Ps.* cxiv. 7).

David swore to Jehovah, he vowed to the Mighty One of Jacob, Surely I will not come into the tent of my house, until I find out a place for Jehovah, a habitation for the Mighty One of Jacob; we have heard of Him at Ephratah (Bethlehem) (*Ps.* cxxxii. 2, 3, 5, 6).

Blessed be the God of Israel; the whole earth shall be filled with His glory (*Ps.* lxxii. 18, 19).

Not to quote those passages in which the Lord is called the God of Israel the Redeemer and Saviour; as *Luke* i. 47; *Isa.* xlv. 15; liv. 5; *Ps.* lxxviii. 35.

Besides many other passages, in which He is called the God of Israel only; as *Isa.* xvii. 6; xxi. 10, 17; xxiv. 15; xxix. 23; *Jer.* vii. 3; ix. 15; xi. 3; xlii. 12; xvi. 9; xix. 3, 15; xxiii. 2; xxiv. 5; xxv. 15, 27; xxix. 4, 8, 21, 25; xxx. 2; xxxi. 23; xxxii. 14, 15, 36; xxxiii. 4; xxxiv. 2, 13; xxxv. 13, 17, 18, 19; xxxvii. 7; xxxviii. 17; xxxix. 16; xlii. 9, 15, 18; xliii. 10; xlv. 2, 7, 11, 25; xlviii. 1; l. 18; li. 33; *Ezek.* viii. 4; ix. 3; x. 19, 20; xi. 22; xliii. 2; xlv. 2; *Zeph.* ii. 9; *Ps.* xli. 13; lix. 5; lxviii. 8.

40. iii. *That the Lord is called "the Holy One of Israel,"* is evident from these passages:—

The angel said to Mary, That Holy thing which shall be born of thee shall be called the Son of God (*Luke* i. 35).

I saw in the visions, and behold, a Watcher and a Holy One came down from heaven (*Dan.* iv. 13, 23).

God came from Teman, and the Holy One from Mount Paran (*Hab.* iii. 3).

I am Jehovah your Holy One, the Creator of Israel, your King (*Isa. xliii. 15*).

The Holy One of Israel, and his Former (*Isa. xlv. 11*).

Thus saith Jehovah, the Redeemer of Israel, His Holy One (*Isa. xlix. 7*).

I am Jehovah thy God, the Holy One of Israel thy Saviour (*Isa. xliii. 3*).

As for our Redeemer, Jehovah of Armies is His name, the Holy One of Israel (*Isa. xlvii. 4*).

Thus saith Jehovah your Redeemer, the Holy One of Israel (*Isa. xliiii. 14 ; xlviii. 17*).

Jehovah of Armies is His name, and thy Redeemer the Holy One of Israel (*Isa. liv. 5*).

They tempted God, and the Holy One of Israel (*Psa. lxxviii. 41*).

They have forsaken Jehovah, and have provoked the Holy One of Israel (*Isa. i. 4*).

They have said, Cause the Holy One of Israel to cease from our faces ; wherefore thus saith the Holy One of Israel (*Isa. xxx. 11, 12*).

Who say, Let Him hasten His work that we may see, and let the counsel of the Holy One of Israel draw nigh and come (*Isa. v. 19*).

In that day they shall stay upon Jehovah, the Holy One of Israel, in truth (*Isa. x. 20*).

Cry out and shout, O daughter of Zion, for great is the Holy One of Israel in the midst of thee (*Isa. xli. 6*).

The saying of the God of Israel, In that day shall a man look to his Maker, and his eyes shall have respect to the Holy One of Israel (*Isa. xvii. 6, 7*).

The meek shall increase their joy in Jehovah, and the needy among men shall rejoice in the Holy One of Israel (*Isa. xxix. 19; xli. 16*).

Nations shall run unto thee because of Jehovah thy God, and because of the Holy One of Israel (*Isa. lv. 5*).

The isles shall confide in Me, to bring thy sons from far, unto the name of Jehovah of Armies, and to the Holy One of Israel (*Isa. lx. 9*).

The land is full of guilt against the Holy One of Israel (*Jer. li. 5*).

Babylon hath been proud against Jehovah, against the Holy One of Israel (*Jer. i. 29*).
(Besides many other passages.)

By "the Holy One of Israel" is meant the Lord as to the Divine Human; for the angel Gabriel said to Mary, "That Holy thing which shall be born of thee shall be called the Son of God" (*Luke i. 35*). That Jehovah and the Holy One of Israel, although distinctively mentioned, are one and the same, is evident from the passages here

quoted, in which it is said that Jehovah is that Holy One of Israel.

41. iv. *That the Lord is called "Lord" and "God,"* is evident from so many passages that if quoted they would fill pages. Let these few suffice :—

When by the Lord's command Thomas had seen His hands and touched His side, he said, My Lord and my God (*John* xx. 27, 28).

They remembered that God was their Rock, and the High God their Redeemer (*Psa.* lxxviii. 35).

Jehovah of Armies is His name, and thy Redeemer the Holy One of Israel, the God of the whole earth shall He be called (*Isa.* liv. 5).

The same is evident from the fact that they adored Him, and fell upon their faces before Him (*Matt.* ix. 18; xiv. 33; xv. 25; xxviii. 9; *Mark* i. 40; v. 22; vii. 25; x. 17; *Luke* xvii. 15, 16; *John* ix. 38).

So in *David* :—

We heard of Him at Ephratah; we will enter into His dwelling places, and will bow ourselves at His footstool (*Psa.* cxxxii. 6, 7)

And it is the same in heaven :—

I was in the spirit, and behold a throne was set in heaven, and one sat on the throne like a jasper and sardine stone, and there was a rainbow round about the throne, in sight like unto an emerald. And the four and twenty elders fell down before Him that sat on the throne, and adored Him that liveth for ever and ever, and cast their crowns before the throne (*Rev. iv. 2, 3, 10*).

I saw in the right hand of Him that sat upon the throne a book sealed within and on the back side, sealed with seven seals, and no one was able to open the book. Then one of the elders said, Behold the Lion of the tribe of Judah, the root of David, hath prevailed to open the book, and to loose the seven seals thereof; and I beheld in the midst of the throne a Lamb standing, and He came and took the book, and they fell down before the Lamb, and worshiped Him that liveth for ever and ever (*v. 1, 3, 5-8, 14*).

42. v. *The reason why the Lord is called "King" and "the Anointed,"* is that He was the Messiah, or Christ; and "Messiah" or "Christ" means the king and the anointed. This is why, in the Word, the Lord is meant by "king," and also by "David," who was king over Judah and Israel. That

the Lord is called "king" and "Jehovah's anointed," is evident from many passages in the Word:—

The Lamb shall overcome them ; for He is Lord of lords and King of kings (*Rev.* xvii. 14).

He that sat upon the white horse had on His vesture a name written, King of kings and Lord of lords (*xix.* 16).

It is from the Lord's being called a "king," that heaven and the church are called His "kingdom," and that His advent into the world is called "the Gospel of the kingdom." That heaven and the church are called His kingdom, may be seen in *Matt.* xii. 28; xvi. 28; *Mark* i. 14, 15; ix. 1; xv. 43; *Luke* i. 33; iv. 43; viii. 1, 10; ix. 2, 11, 60; x. 11; xvi. 16; xix. 11; xxi. 31; xxii. 18; xxiii. 51. And in *Daniel*:—

God shall set up a kingdom which shall never be destroyed ; it shall break in pieces and consume all these kingdoms, and it shall stand forever (*ii.* 44).

I saw in the night visions, and behold one like the Son of man came with the clouds of the

heavens. And there was given Him dominion, and glory, and a kingdom, that all peoples, nations, and languages should worship Him ; His dominion is an everlasting dominion, and His kingdom that which shall not be destroyed (vii. 13, 14, 27).

That His advent is called "the Gospel of the kingdom," may be seen in *Matt.* iv. 23 ; ix. 35 ; xxiv. 14.

43. vi. *That the Lord is called "David,"* is evident from these passages :—

In that day they shall serve Jehovah their God, and David their king, whom I will raise up to them (*Jer.* xxx. 8, 9).

Afterwards the sons of Israel shall return, and shall seek Jehovah their God, and David their king, and shall come with fear to Jehovah, and to His goodness in the end of days (*Hos.* iii. 5).

I will raise up one shepherd over them, who shall feed them ; My servant David, he shall feed them, and he shall be their shepherd : and I Jehovah will be their God, and My servant David a prince in the midst of them (*Ezek.* xxxiv. 23, 24).

That they may be My people, and that I may be their God ; and David My servant shall be king over them, that they may all have one shepherd ; then shall they dwell upon the land, they and their sons and their sons' sons, even to eternity ; and

David shall be their prince to eternity ; and I will make a covenant of peace, and it shall be a covenant of eternity with them (*Ezek. xxxvii. 23-26*).

I will make a covenant of eternity with you, the sure mercies of David : behold, I have given him for a witness to the people, a prince and a law-giver to the nations (*Isa. lv. 3, 4*).

In that day I will raise up the tent of David that is fallen, and close up the breaches thereof ; I will restore his ruins, and will build it as in the days of eternity (*Amos ix. 11*).

The house of David shall be as God, as the angel of Jehovah before them (*Zech. xii. 8*).

In that day there shall be a fountain open to the house of David (*Zech. xiii. 1*).

44. He who knows that the Lord is meant by David, may know why David so frequently wrote of the Lord in his Psalms while writing about himself ; as in these words :—

I have made a covenant with My chosen, I have sworn unto David My servant ; thy seed will I establish to eternity, and will build up thy throne to generation and generation ; and the heavens shall confess thy wonder, thy truth also in the congregation of the saints. Thou spakest in vision to Thine holy one and saidst, I have laid help upon

one that is mighty, I have exalted one chosen out of the people, I have found David My servant, with My holy oil have I anointed him, with whom My hand shall be established, Mine arm also shall strengthen him, My truth and My mercy shall be with him, and in My name shall his horn be exalted, I will set his hand in the sea, and his right hand in the rivers. He shall cry unto Me, Thou art my Father, my God, and the rock of my salvation. I will also make him My first-born, higher than the kings of the earth; My covenant shall stand fast with him; his seed will I make to endure to eternity, and his throne as the days of the heavens. Once have I sworn by My holiness that I will not lie unto David; his seed shall endure to eternity, and his throne as the sun before Me; it shall be established to eternity as the moon, and a faithful witness in the clouds (*Ps. lxxxix. 3-5, 19-21, 24-29, 35-37*).

And so in other Psalms, as *Ps. xlv. 1-17; cxxii. 4, 5; cxxxii. 8-18*.

IX.

GOD IS ONE, AND THE LORD IS THAT GOD.

45. From the numerous passages quoted from the Word in the preceding chapter, it is evident that the Lord is called Jehovah, the God of Israel and of Jacob, the Holy One of Israel, Lord, and God, and also King, the Anointed, and David, from which it may be seen, as yet however as through a glass, darkly, that the Lord is God Himself, from and about whom is the Word. Now it is known in the whole world that God is one, and no man possessed of sound reason denies it. It remains therefore to confirm this from the Word; and, in addition, that the Lord is that God.

i. *That God is one*, is confirmed by these passages of the Word:—

Jesus said, The first of all the commandments is, Hear, O Israel, The Lord our God is one Lord; therefore thou shalt love the Lord thy God with all thy heart, and with all thy soul (*Mark* xii. 29, 30).

Hear, O Israel, Jehovah our God is one Jehovah ; and thou shalt love Jehovah thy God with all thy heart, and with all thy soul (*Deut.* vi. 4, 5).

One came unto Jesus and said, Good Master, what good thing shall I do that I may have eternal life ? Jesus said unto him, Why callest thou Me good ? There is none good but the one God (*Matt.* xix. 16, 17).

That all the kingdoms of the earth may know that Thou alone art Jehovah (*Isa.* xxxvii. 20).

I am Jehovah and there is none else ; there is no God besides Me : that they may know from the rising of the sun, and from the west, that there is no God besides Me : I am Jehovah and there is none else (*Isa.* xlv. 5, 6).

O Jehovah of Armies, God of Israel, that dwellest on the cherubim, Thou art the God, even Thou alone, over all the kingdoms of the earth (*Isa.* xxxvii. 16).

Is there a God besides Me ? and a Rock ? I know not any (*Isa.* xlv. 8).

Who is God save Jehovah ? and who is a Rock save our God ? (*Ps.* xviii. 31).

ii. *That the Lord is that God*, is confirmed by these passages of the Word :—

Surely God is in thee, and there is none else, there is no God. Verily Thou art a God that hidest

Thyself, O God of Israel, the Saviour (*Isa.* xlv. 14, 15).

Have not I Jehovah ? and there is no God else besides Me, a just God and a Saviour, there is none besides Me. Look unto Me that ye may be saved, all the ends of the earth ; for I am God, and there is none else (*Isa.* xlv. 21, 22).

I am Jehovah, and besides Me there is no Saviour (*Isa.* xliii. 11).

I am Jehovah thy God, and thou shalt acknowledge no God but Me ; for there is no Saviour besides Me (*Hos.* xiii. 4).

Thus saith Jehovah the King of Israel, and his Redeemer Jehovah of Armies, I am the First and I am the Last, and besides Me there is no God (*Isa.* xlv. 6).

Jehovah of Armies is His name, and thy Redeemer the Holy One of Israel ; the God of the whole earth shall He be called (*Isa.* liv. 5).

In that day Jehovah shall be king over all the earth ; in that day there shall be one Jehovah, and His name one (*Zech.* xiv. 9).

As the Lord alone is the Saviour and the Redeemer, and as it is said that Jehovah is that Saviour and Redeemer, and that there is none besides Him, it follows that the one God is no other than the Lord.

X.

THE HOLY SPIRIT IS THE DIVINE PROCEEDING FROM THE LORD, AND THIS IS THE LORD HIMSELF.

46. Jesus has said in *Matthew* :—

All power (*potestas*) is given unto Me in heaven and on earth ; go ye therefore and make disciples of all nations, baptizing them into the name of the Father, and of the Son, and of the Holy Spirit ; teaching them to observe all things whatsoever I have commanded you ; and lo I am with you all the days even to the consummation of the age (xxviii. 18-20).

It has already been shown that the Divine called “the Father,” and the Divine called “the Son,” are a one in the Lord ; and it shall now be shown that “the Holy Spirit” is the same as the Lord. [2] The reason why the Lord said that they were to baptize into the name of the Father and of the Son and of the Holy Spirit, is that there is in the Lord a trine or trinity ; for

there is the Divine called the Father, the Divine Human called the Son, and the proceeding Divine called the Holy Spirit. The Divine called the Father, and the Divine called the Son, are the Divine *ex Quo* ;* and the proceeding Divine is the Divine *per Quod*.† That the Divine which proceeds from the Lord is no other than the Divine which is Himself, will be seen in the treatises on the *Divine Providence*, *Omnipotence*, *Omnipresence*, and *Omniscience* ;‡ for it is a matter of deep investigation. [3] That there is a trine in the Lord may be illustrated by comparison with an angel, who has a soul and a body, and also a proceeding. That which proceeds from him is himself outside of him. I have been permitted to learn many things about this proceeding, but this is not the place to present them. [4] After death the first thing

* *Literally*, the Divine from which ; that is, the Divine which is the source. [TR.]

† *Literally*, the Divine by means of which ; that is, the Divine which is the instrument or executive agency. [TR.]

‡ See foot-note to Author's preface. [TR.]

the angels teach every man who looks to God is that the Holy Spirit is not any other than the Lord; and that "to go forth" and "to proceed" is nothing else than to enlighten and teach by the presence, which is according to the reception, of the Lord. The result is that after death very many people put away the idea they had formed in this world about the Holy Spirit, and receive the idea that it is the Lord's presence with man through angels and spirits, by and according to which the man is enlightened and taught. [5] Moreover, it is usual in the Word to name two Divines, and sometimes three, which yet are one; as Jehovah and God, Jehovah and the Holy One of Israel, Jehovah and the Mighty One of Jacob, and also God and the Lamb. And as these are one, it is said in other places, Jehovah alone is God, Jehovah alone is holy, and He is the Holy One of Israel, and there is none besides Him; and also instead of God it is sometimes said the Lamb, and instead of the Lamb, God; this is done in the *Reve-*

lation; the other expressions occur in the Prophets. [6] That it is the Lord only who is meant by the Father, Son, and Holy Spirit in *Matt.* xxviii. 19, is evident from what there precedes and what follows. In the preceding verse the Lord says, "All power is given unto Me in heaven and on earth," and in the following verse He says, "Lo, I am with you all the days, even to the consummation of the age;" thus He speaks of Himself only, so that He spoke in that manner [about the Father, Son, and Holy Spirit] to make His disciples aware that there is a trinity in Him. [7] In order that it may be known that the Holy Spirit is not a Divine other than the Lord Himself, it shall be shown what is meant by "spirit" in the Word. By "spirit" is meant, i. Man's life in general. ii. As man's life varies according to his state, by "spirit" is meant the varying affection of life in man. iii. Also the life of one who is regenerate, which is called spiritual life. iv. But where "spirit" is said of the Lord His Divine life is meant,

thus the Lord Himself. v. Specifically, the life of His wisdom, which is called the Divine truth. vi. Jehovah Himself, that is, the Lord, spoke the Word through the prophets.

47. i. That by "*spirit*" is meant man's *life*, is evident from ordinary discourse, in which it is said that a man, when he dies, yields up his spirit, so that by "*spirit*" in this sense is meant the life of the respiration, and in fact the term "*spirit*" is derived from the respiration, and this is why, in the Hebrew language, there is one word for both "*spirit*" and "*wind*." There are in man two fountains of life, one is the motion of the heart, and the other is the respiration of the lungs. The life from the respiration of the lungs is what is properly meant by "*spirit*" and also by "*soul*." That this acts as one with the man's thought from the understanding, and that the life from the heart's motion acts as one with his will's love, will be seen in its own place. That man's life is meant in the

Word by "spirit," is evident from these passages :—

Thou gatherest in their breath (*spiritum*), they expire, and return into dust (*Ps. civ. 29*).

He remembered that they were flesh, a wind (*spiritus*) that passeth away, and cometh not again (*Ps. lxxviii. 39*).

When his breath has gone forth, he will return into earth (*Ps. cxlvi. 4*).

Hezekiah lamented that the life of his spirit should go forth (*Isa. xxxviii. 16*).

The spirit of Jacob revived (*Gen. xlv. 27*).

A molten image is falsehood, and there is no breath in it (*Jer. li. 17*).

The Lord Jehovih said to the dry bones, I will cause breath to enter into you, that ye may live. Come from the four winds O breath, and breathe upon these slain, and they shall live; and the breath came into them, and they revived (*Ezek. xxxvii. 5, 6, 9, 10*).

Jesus took the daughter [of Jairus] by the hand, and her spirit returned, and she rose up immediately (*Luke viii. 54, 55*).

48. ii. *As man's life varies according to his state, by "spirit" is meant the varying affection of life in man. As, 1: The life of wisdom:—*

Bezaleel was filled with the spirit of wisdom, intelligence, and knowledge (*Exod. xxxi. 3*).

Thou shalt speak unto all that are wise-hearted, whom I have filled with the spirit of wisdom (*Exod. xxviii. 3*).

Joshua was filled with the spirit of wisdom (*Deut. xxxiv. 9*).

Nebuchadnezzar said of Daniel [in whom is the spirit of the holy gods. The queen said] that an excellent spirit of knowledge, intelligence, and wisdom was in him (*Dan. iv. 8*; *v. 12*).

They that erred in spirit shall know intelligence (*Isa. xxix. 24*).

2. *The excitation of life :—*

Jehovah hath stirred up the spirit of the kings of Media (*Jer. li. 11*).

Jehovah hath stirred up the spirit of Zerubabel, and the spirit of all the remnant of the people (*Haggai i. 14*).

I will put a spirit in the king of Assyria, that he may hear a rumor, and shall return into his own land (*Isa. xxxvii. 7*).

Jehovah hardened the spirit of Sihon the king (*Deut. ii. 30*).

That which cometh up upon your spirit shall not be at all (*Ezek. xx. 32*).

3. *Freedom of life :—*

[It is said of] the four living creatures (which were cherubs) seen by the prophet, Whithersoever the spirit was to go, they went (*Ezek. i. 12, 20*).

4. *Life in fear, pain or grief, and anger:—*

That every heart may melt, and all hands be let down, and every spirit be faint (*Ezek. xxi. 7*).

My spirit hath failed upon me; my heart is amazed in the midst of me (*Ps. cxlii. 3; cxliii. 4*).

My spirit is consumed (*Ps. cxliii. 7*).

As for me Daniel, my spirit was grieved (*Dan. vii. 15*).

The spirit of Pharaoh was troubled (*Gen. xli. 8*).

Nebuchadnezzar said, My spirit was troubled (*Dan. ii. 3*).

I went in sadness in the heat of my spirit (*Ezek. iii. 14*).

5. *A life of various evil affections:—*

Provided that in his spirit there is no guile (*Ps. xxxii. 2*).

Jehovah hath mingled a spirit of perversities in the midst thereof (*Isa. xix. 14*).

He said to the foolish prophets that go away after their own spirit (*Ezek. xiii. 3*).

The prophet is a fool, the man [that hath a] spirit is mad (*Hos. ix. 7*).

Take ye heed to your spirit, and deal not treacherously (*Mal. ii. 16*).

The spirit of whoredoms hath led them astray (Hos. iv. 12).

The spirit of whoredoms is in the midst of them (Hos. v. 4).

When the spirit of jealousy hath passed upon him (Num. v. 14).

A man who wandereth in spirit and chattereth a lie (Micah ii. 11).

A generation whose spirit was not steadfast with God (Ps. lxxviii. 8).

Jehovah hath poured out upon you the spirit of deep sleep (Isa. xxix. 10).

Ye shall conceive chaff, ye shall bring forth stubble; as for your spirit, fire shall devour you (Isa. xxxiii. 11).

6. *Infernal life:—*

I will cause the unclean spirit to pass out of the land (Zech. xiii. 2).

When the unclean spirit is gone out of a man, he walketh through dry places, and he afterwards joineth to himself seven spirits worse than himself, and they enter in and dwell there (Matt. xii. 43–45).

Babylon is become the hold of every foul spirit (Rev. xviii. 2).

7. *Besides the infernal spirits themselves by whom men are troubled:—*

Matt. viii. 16 ; x. 1 ; xii. 43-45 ; *Mark* i. 23-27 ; ix. 17-29 ; *Luke* iv. 33, 36 ; vi. 17, 18 ; vii. 21 ; viii. 2, 29 ; ix. 39, 42, 55 ; xi. 24-26 ; xiii. 11 ; *Rev.* xiii. 15 ; xvi. 13, 14.

49. iii. *That by "spirit" is meant the life of one who is regenerate, which is called spiritual life :—*

Jesus said, Except a man be born of water and of the spirit, he cannot enter into the kingdom of God (*John* iii. 5).

I will give you a new heart, and a new spirit. I will put My spirit within you, and cause you to walk in My statutes (*Ezek.* xxxvi. 26, 27).

To give a new heart and a new spirit (*Ezek.* xi. 19).

Create in me a clean heart, O God, and renew a steadfast spirit within me. Restore unto me the joy of Thy salvation, and let a willing spirit uphold me (*Ps.* li. 10, 12).

Make you a new heart, and a new spirit ; for why will ye die, O house of Israel (*Ezek.* xviii. 31).

Thou sendest forth Thy spirit, they are created, and Thou renewest the faces of the earth (*Ps.* civ. 30).

The hour cometh, and now is, when the true worshipers shall worship the Father in spirit and in truth (*John* iv. 23).

Jehovah God giveth breath (*animam*) to the people, and spirit to them that walk therein (*Isa. xlii. 5*).

Jehovah formeth the spirit of man in the midst of him (*Zech. xii. 1*).

With my soul have I awaited Thee in the night ; with my spirit in the midst of me have I awaited Thee in the morning (*Isa. xxvi. 9*).

In that day shall Jehovah be for a spirit of judgment to him that sitteth in judgment (*Isa. xxviii. 5, 6*).

My spirit hath rejoiced in God my Saviour (*Luke i. 47*).

They have quieted my spirit in the land of the north (*Zech. vi. 8*).

Into Thy hand I commend my spirit ; Thou hast redeemed me (*Ps. xxxi. 5*).

Did not He make one, and the rest in whom was spirit ? (*Mal. ii. 15*).

After three days and a half the spirit of life from God entered into the two witnesses that had been killed by the beast (*Rev. xi. 11*).

I Jehovah the former of the mountains, and the creator of the wind (*spiritus*) (*Amos iv. 13*).

O God, the God of the spirits as to all flesh (*Num. xvi. 22 ; xxvii. 18*).

I will pour upon the house of David, and upon the inhabitant of Jerusalem, the spirit from on high (*Zech. xii. 10*).

Until He hath poured upon us the spirit from on high (*Isa. xxxii. 15*).

I will pour waters upon him that is thirsty, and brooks upon the dry [ground], I will pour My spirit upon thy seed (*Isa. xlv. 3*).

I will pour My spirit upon all flesh, also upon the servants and the handmaids; in those days will I pour out My spirit (*Joel ii. 28, 29*). (To pour out the spirit means to regenerate; as does also to give a new heart and a new spirit.)

[2] *That by "spirit" is meant spiritual life in those who are in humiliation:—*

I dwell in a contrite and humble spirit, and to revive the spirit of the humble, and to revive the heart of the contrite ones (*Isa. lvii. 15*).

The sacrifices of God are a broken spirit, a broken and contrite heart, O God, Thou wilt not despise (*Psa. li. 17*).

He will give the oil of joy for mourning, and the garment of praise for the spirit of heaviness (*Isa. lxi. 3*).

A woman forsaken and grieved in spirit (*Isa. liv. 6*).

Blessed are the poor in spirit, for theirs is the kingdom of the heavens. (*Matt. v. 3*).

50. iv *That where "spirit" is said of the Lord, there is meant His Divine life,*

thus the Lord Himself, is evident from these passages:—

He whom the Father hath sent speaketh the words of God, for God hath not given the spirit by measure unto Him; the Father loveth the Son, and hath given all things into His hand (*John* iii. 34, 35).

There shall go forth a rod out of the stem of Jesse, and the spirit of Jehovah shall rest upon Him, the spirit of wisdom and intelligence, the spirit of counsel and might (*Isa.* xi. 1, 2).

I have put My spirit upon Him, He shall bring forth judgment to the nations (*Isa.* xlii. 1).

When the enemy shall come as a pent-up stream, the spirit of Jehovah shall lift up a standard against him; then shall the Redeemer come to Zion (*Isa.* lix. 19, 20).

The spirit of the Lord Jehovah is upon Me; Jehovah hath anointed Me to preach good tidings to the poor (*Isa.* lxi. 1; *Luke* iv. 18).

Jesus knowing in His spirit that they so reasoned within themselves (*Mark* ii. 8).

Jesus exulted in spirit, and said (*Luke* x. 21).

Jesus was troubled in His spirit (*John* xiii. 21).

Jesus sighed in His spirit (*Mark* viii. 12).

[2] "*Spirit*" as used for *Jehovah Himself*, that is, *the Lord*:—

God is a Spirit (*John* iv. 24).

Who hath directed the Spirit of Jehovah, or who is a man of His counsel? (*Isa.* xl. 13).

The Spirit of Jehovah led them by the hand of Moses (*Isa.* lxiii. 12, 14).

Whither shall I go from Thy Spirit, and whither shall I flee? (*Ps.* cxxxix. 7).

Jehovah said, Not by might, but by My Spirit shall he do it (*Zech.* iv. 6).

They provoked the Spirit of His holiness, therefore He was turned to be their enemy (*Isa.* lxiii. 10; *Ps.* cvi. 33, 40).

My Spirit shall not strive with man for ever, for he is flesh (*Gen.* vi. 3).

I will not contend to eternity, for the Spirit should fail before Me (*Isa.* lvii. 16).

The blasphemy against the Holy Spirit shall not be forgiven; but he who shall speak a word against the Son of man, it shall be forgiven (*Matt.* xii. 31, 32; *Mark* iii. 28-30; *Luke* xii. 10).

“Blasphemy against the Holy Spirit,” is blasphemy against the Lord’s Divine; “a word against the Son of man,” is something said against the Word by wrongly interpreting its meaning; for “the Son of man” is the Lord in respect to the Word, as has been shown above

51. v. *That by "spirit," when said of the Lord, is specifically meant the life of His wisdom, which is Divine Truth :—*

I tell you the truth, it is expedient for you that I go away, for if I go not away the Comforter will not come unto you, but if I go away I will send Him unto you (*John xvi. 7*).

When He, the Spirit of Truth, is come, He will lead you into all truth. He shall not speak from Himself ; but whatsoever He shall hear, that shall He speak (*John xvi. 13*).

He shall glorify Me, for He shall receive of Mine, and shall declare it unto you : all things that the Father hath are Mine ; therefore said I that He shall receive of Mine and shall declare it unto you (*John xvi. 14, 15*).

I will ask the Father, that He may give you another Comforter, the Spirit of Truth, whom the world cannot receive, because it seeth Him not, neither knoweth Him ; but ye know Him, for He abideth with you, and shall be in you : I will not leave you orphans, I come to you, and ye shall see Me (*John xiv. 16–19*).

When the Comforter is come, whom I will send unto you from the Father, even the Spirit of Truth, He shall testify of Me (*John xv. 26*).

Jesus cried, saying, If any one thirst let him

come unto Me and drink ; he that believeth in Me, as the Scripture hath said, out of his belly shall flow streams of living water. This He said of the spirit which they that believe in Him should receive. For the Holy Spirit was not yet, because Jesus was not yet glorified (*John vii. 37-39*).

Jesus breathed on His disciples, and said, Receive ye the Holy Spirit (*John xx. 22*).

[2] That by the "Comforter," the "Spirit of Truth," and the "Holy Spirit," the Lord meant Himself, is evident from His words—that "the world did not as yet know Him," for they did not as yet know the Lord. And when He said that He "would send it," He added, "I will not leave you orphans, I come to you, and ye shall see Me" (*John xiv. 16-19, 26, 28*); and in another place, "Lo I am with you all the days, even to the consummation of the age" (*Matt. xxviii. 20*); and when Thomas said, "We know not whither Thou goest," Jesus said, "I am the way and the truth" (*John xiv. 5, 6*).

[3] As the "Spirit of Truth" or "Holy Spirit" is the same as the Lord, who is the Truth itself, it is said, "the Holy Spirit

was not yet, because Jesus was not yet glorified" (*John* vii. 39) ; for after His glorification or complete union with the Father, which was effected by the passion of the cross, the Lord was Divine wisdom and Divine truth itself, thus the Holy Spirit. The reason why the Lord breathed on the disciples and said, "Receive ye the Holy Spirit," was that all the breathing of heaven is from the Lord. For angels as well as men have breathing and beating of the heart ; their breathing being according to their reception of wisdom from the Lord, and their beating of the heart or pulse being according to their reception of Divine love from the Lord. That this is so will be seen in its own place.

[4] That "the Holy Spirit" is Divine Truth from the Lord, is further evident from these passages :—

When they bring you to the synagogues, be not anxious as to what ye shall say ; for the Holy Spirit shall teach you in the same hour what ye ought to say (*Luke* xii. 11, 12 ; *xxi.* 14 ; *Mark* xiii. 11).

Jehovah said, My spirit that is upon thee, and My words which I have put in thy mouth, shall not depart out of thy mouth (*Isa.* lix. 21).

There shall go forth a Rod out of the stem of Jesse, and He shall smite the earth with the rod of His mouth, and with the breath (*spiritu*) of His lips shall He slay the wicked, and truth shall be the girdle of His thighs (*Isa.* xi. 1, 4, 5).

Now with the mouth He hath commanded, and His spirit hath gathered them (*Isa.* xxxiv. 16).

They who worship God must worship in spirit and in truth (*John* iv. 24).

It is the spirit that quickeneth, the flesh profiteth nothing; the words that I speak unto you, they are spirit and they are life (*John* vi. 63).

John said, I baptize you with water unto repentance; but He that cometh after me shall baptize you with the Holy Spirit and with fire (*Matt.* iii. 11; *Mark* i. 8; *Luke* iii. 16).

To "baptize with the Holy Spirit and with fire," is to regenerate by means of the Divine truth which is of faith and the Divine good which is of love.

When Jesus was baptized, the heavens were opened, and He saw the Holy Spirit descending like a dove (*Matt.* iii. 16; *Mark* i. 10; *Luke* iii. 21, 22; *John* i. 32, 33).

A dove is a representative of purification and regeneration by means of Divine truth.

[5] As by "the Holy Spirit," where the Lord is treated of, is meant His Divine life, thus Himself, and, specifically, the life of His wisdom which is called Divine truth, by the "spirit" mentioned in the writings of the prophets which is called also the "Holy Spirit," is meant Divine truth from the Lord. Thus in the following passages:—

The Spirit said unto the churches (*Rev. ii. 7, 11, 29; iii. 1, 6, 13, 22*).

The seven lamps of fire burning before the throne are the seven spirits of God (*Rev. iv. 5*).

In the midst of the elders a Lamb standing, having seven eyes, which are the seven spirits of God sent forth into all the earth (*Rev. v. 6*).

"Lamps of fire," and the Lord's "eyes," signify Divine truths, and "seven" signifies what is holy.

The Spirit said, that they may rest from their labors (*Rev. xiv. 13*).

The Spirit and the bride say, Come (*Rev. xxii. 17*).

They made their heart adamant, that they should

not hear the law or the words which Jehovah hath sent in His Spirit by the hand of the prophets (*Zech.* vii. 12).

The spirit of Elijah came upon Elisha (*2 Kings* ii. 15).

John went before in the spirit and power of Elijah (*Luke* i. 17).

Elizabeth was filled with the Holy Spirit and prophesied (*Luke* i. 41).

Zacharias, filled with the Holy Spirit, prophesied (*Luke* i. 67).

David said in the Holy Spirit, The Lord said to my Lord, Sit at My right hand (*Mark* xii. 36).

The testimony of Jesus is the spirit of prophecy (*Rev.* xix. 10).

As, therefore, by the "Holy Spirit" there is meant, specifically, the Lord as to Divine wisdom, and derivatively as to Divine truth, it is evident why it is said of the Holy Spirit that it enlightens, teaches, inspires.

52. vi. *Jehovah Himself (that is, the Lord) spoke the Word through the prophets.* We read of the prophets that they were in vision, and that Jehovah spoke to them. When they were in vision they were not in the body, but in their spirit, in which state

they saw things such as are in heaven. But when Jehovah spoke to them, they were in the body, and heard Him speaking. These two states of the prophets should be carefully distinguished. In their state of vision, the eyes of their spirit were opened, and those of their body shut, and they then seemed to themselves to be carried from place to place, the body remaining in its own place. In this state, at times, were Ezekiel, Zechariah, Daniel, and John when he wrote the *Revelation*; and it is then said that they were "in vision," or "in the spirit." Thus *Ezekiel* says:—

The spirit lifted me up, and brought me into Chaldea to the captivity, in the vision of God, in the Spirit of God; thus went up above me the vision which I saw (xi. 1, 24).

He says too,

That the spirit took him up, and he heard behind him an earthquake, and other things (iii. 12, 14).

Also that the spirit lifted him up between the earth and the heaven, and brought him in the

visions of God to Jerusalem, and he saw abominations (viii. 3, etc.).

In like manner in the vision of God, or in the spirit, he saw

The four living creatures, which were cherubs (i. and x.).

And also the new earth and the new temple, and an angel measuring them (xl. to xlviii.).

That he was then in the visions of God, he says in xl. 2; and that the spirit took him up, in xliii. 5. The case was the same with Zechariah, in whom at the time there was an angel,

When he saw a man riding among the myrtle-trees (*Zech.* i. 8, etc.).

When he saw four horns, and afterwards a man who had a measuring line in his hand (i. 18; ii. 1).

When he saw Joshua the high priest (iii. 1, etc.).

When he saw a lampstand, and two olive-trees (iv. 2, 3).

When he saw a flying roll, and an ephah (v. 1, 6).

And when he saw four chariots going out between two mountains, and horses (vi. 1, etc.).

In a similar state was Daniel,

When he saw four beasts coming up out of the sea (*Dan.* vii. 3).

And when he saw the combats of the ram and the he-goat (viii. 1, etc).

That he saw these things in visions, is stated in vii. 1, 2, 7, 13; viii. 2; x. 1, 7, 8. That the angel Gabriel was seen by him in vision, and spoke with him, is stated in ix. 21, 22. The case was the same with John when he wrote the *Revelation*, who says,

That he was in the spirit on the Lord's day (*Rev.* i. 10).

That he was carried away in the spirit into the wilderness (xvii. 3).

Into a high mountain in the spirit (xxi. 10).

That he saw horses in vision (ix. 17).

And elsewhere that he saw the things which he described, thus in spirit, or in vision (i. 12; iv. 1; v. 1; vi. 1; and in every other chapter).

53. As to the Word itself, however, it is not said in the Prophets that they spoke it from the Holy Spirit, but that they spoke it from Jehovah, from Jehovah of Armies, from the Lord Jehovih; for we read "the Word of Jehovah came unto me," "Je-

hovah said unto me," and very frequently "Jehovah said," and "the word (*dictum*) of Jehovah." And, as the Lord is Jehovah, as has been shown above, it follows that all the Word has been spoken by Him. That no one may doubt this to be the case, I will give the references, in *Jeremiah* only, to the places where these four expressions occur:—*Jer.* i. 4, 7, 11-14, 19; ii. 1-5, 9, 19, 22, 29, 31; iii. 1, 6, 10, 12, 14, 16; iv. 1, 3, 9, 17, 27; v. 11, 14, 18, 22, 29; vi. 6, 9, 12, 15, 16, 21, 22; vii. 1, 3, 11, 13, 19-21; viii. 1, 3, 12, 13; ix. 3, 7, 9, 13, 15, 17, 22, 24, 25; x. 1, 2, 18; xi. 1, 6, 9, 11, 17, 21, 22; xii. 14, 17; xiii. 1, 6, 9, 11-15, 25; xiv. 1, 10, 14, 15; xv. 1-3, 6, 11, 19, 20; xvi. 1, 3, 5, 9, 14, 16; xvii. 5, 19, 20, 21, 24; xviii. 1, 5, 6, 11, 13; xix. 1, 3, 6, 12, 15; xx. 4; xxi. 1, 4, 7, 8, 11, 12; xxii. 2, 5, 6, 11, 16, 18, 24, 29, 30; xxiii. 2, 5, 7, 12, 15, 24, 29, 31, 38; xxiv. 3, 5, 8; xxv. 1, 3, 7-9, 15, 27-29, 32; xxvi. 1, 2, 18; xxvii. 1, 2, 4, 8, 11, 16, 19, 21, 22; xxviii. 2, 12, 14, 16; xxix. 4, 8, 9, 16, 19-21, 25, 30-32; xxx. 1-5, 8,

10-12, 17, 18; xxxi. 1, 2, 7, 10, 15-17, 23, 27, 28, 31-38; xxxii. 1, 6, 14, 15, 25, 26, 28, 30, 36, 42; xxxiii. 1, 2, 4, 10-13, 17, 19, 20, 23, 25; xxxiv. 1, 2, 4, 8, 12, 13, 17, 22; xxxv. 1, 13, 17-19; xxxvi. 1, 6, 27, 29, 30; xxxvii. 6, 7, 9; xxxviii. 2, 3, 17; xxxix. 15-18; xl. 1; xlii. 7, 9, 15, 18, 19; xliii. 8, 10; xliv. 1, 2, 7, 11, 24-26, 30; xlv. 1, 2, 5; xlvi. 1, 23, 25, 28; xlvii. 1; xlviii. 1, 8, 12, 30, 35, 38, 40, 43, 44, 47; xlix. 2, 5-7, 12, 13, 16, 18, 26, 28, 30, 32, 35, 37-39; l. 1, 4, 10, 18, 20, 21, 30, 31, 33, 35, 40; li. 25, 33, 36, 39, 52, 58. These from *Jeremiah* only. All the other prophets speak in the same way, and none say that the Holy Spirit has spoken, or that Jehovah has spoken to them by means of the Holy Spirit.

54. From all this then it is evident that **JEHOVAH** (who is **THE LORD FROM ETERNITY**) spoke through the prophets; and that where the **HOLY SPIRIT** is mentioned, it is the Lord Himself. It follows that **GOD IS ONE IN BOTH PERSON AND ESSENCE, AND THAT THIS GOD IS THE LORD.**

XI.

THE DOCTRINE OF THE ATHANASIAN CREED AGREES WITH THE TRUTH, PROVIDED THAT BY A TRINITY OF PERSONS IS UNDERSTOOD A TRINITY OF PERSON, AND THAT THIS TRINITY IS IN THE LORD.

55. The recognition by Christians of three Divine Persons, and thus as it were of three Gods, has arisen from there being in the Lord a Trine, one of which is called the Father, the second the Son, and the third the Holy Spirit. This Trine is also referred to in the Word under distinct names; just as we refer by distinct names to soul, to body, and to that which proceeds from them, which, however, taken together, form a one. In the sense of the letter the Word is of such a nature that things which form a one it distinguishes from each other as if they did not form a one. This is why Jehovah (who is the Lord from eternity) is sometimes called "Jehovah," sometimes

"Jehovah of Armies," sometimes "God," sometimes "the Lord;" and at the same time He is called "Creator," "Saviour," "Redeemer," and "Former," and even "Shaddai;" and His Human which He assumed in this world, "Jesus," "Christ," "Messiah," "Son of God," "Son of man;" and, in the Word of the Old Testament, "God," "Holy One of Israel," "Jehovah's Anointed," "King," "Prince," "Counselor," "Angel," "David." [2] In consequence of this feature of the Word in the sense of the letter (that it speaks of as many those who really form a one) Christians, who at first were simple folk, and understood everything in accordance with the literal import of the words, discriminated the Divinity into three Persons. On account of their simplicity this was permitted, but in such a manner that they should believe the Son to be Infinite, Uncreate, Almighty, God, and Lord, altogether equal to the Father; and that they should also believe that these are not two, or three; but

one in essence, majesty, and glory, and therefore in Divinity. [3] They who believe this in simplicity in accordance with doctrine, and do not confirm themselves in the idea of three Gods, but of the three make a one, after death are taught by the Lord by means of angels that He Himself is that one God, and that Trine. And this teaching is received by all who come into heaven; for no one can be admitted into heaven who thinks of three Gods, however much he may say One; for the life of the whole heaven, and the wisdom of all the angels, are founded upon the acknowledgment and consequent confession of one God, and upon the faith that this one God is also Man, and that He is the Lord, who is at once both God and Man. [4] From all this it is evident that it was of Divine permission that Christians at first received the doctrine of three Persons, provided that they at the same time received the idea that the Lord is God, Infinite, Almighty, and Jehovah. For unless they had received this too, it would have

been all over with the church, because the church is the church from the Lord; and the eternal life of all is from the Lord, and from no other. [5] That the church is the church from the Lord is evident from this alone, that the whole Word from beginning to end treats solely of the Lord, as was shown above; and that we must believe in Him, and that they who do not believe in Him have not eternal life, but that the anger of God abideth on them (*John* iii. 36). [6] Now as every one sees in himself that if God is one, He is one in both Person and Essence (for no one thinks differently, or can think differently, while thinking that God is one), I will here cite the whole of the Creed which takes its name from Athanasius, and will afterwards show that all things said therein are true, provided that instead of a trinity of Persons there is understood a trinity of Person.

56. The *Creed* is as follows:—

Whosoever will be saved, before all things it is necessary that he hold the Catholic (*other authori-*

ties say, Christian) Faith, which faith, except every one do keep whole and undefiled, without doubt he shall perish everlastingly. And the Catholic (*others say*, Christian) Faith is this: That we worship one God in Trinity, and the Trinity in Unity, neither confounding the persons, nor dividing the substance (*others say*, essence). For there is one person of the Father, another of the Son, and another of the Holy Spirit; but the Godhead of the Father, of the Son, and of the Holy Spirit, is all one, the glory equal, the majesty coeternal. Such as the Father is, such is the Son, and such is the Holy Spirit. The Father uncreate, the Son uncreate, and the Holy Spirit uncreate. The Father incomprehensible (*infinitus*), the Son incomprehensible (*infinitus*), and the Holy Spirit incomprehensible (*infinitus*). The Father eternal, the Son eternal, and the Holy Spirit eternal: and yet there are not three eternals, but One Eternal: as also there are not three incomprehensibles (*infiniti*), nor three uncreates; but one uncreate, and one incomprehensible (*infinitus*). So likewise the Father is almighty, the Son almighty, and the Holy Spirit almighty; and yet there are not three Almighty, but One Almighty. So the Father is God, the Son is God, and the Holy Spirit is God: and yet there are not three gods, but One God. So likewise the Father is Lord, the Son Lord, and the Holy Spirit Lord: and yet not three lords, but

One Lord. For like as we are compelled by the Christian verity to acknowledge every person by himself to be God and Lord, so are we forbidden by the Catholic Religion to say there be three gods or three lords (*others say*, still we cannot, according to the Christian faith, mention three gods or three lords). The Father is made of none, neither created, nor begotten (*natus*): the Son is of the Father alone, not made, nor created, but begotten (*natus*): the Holy Spirit is of the Father and of the Son, neither made, nor created, nor begotten (*natus*), but proceeding. So there is one Father, not three Fathers; one Son, not three Sons; one Holy Spirit, not three Holy Spirits. And in this Trinity none is afore or after another; none is greater or less than another; but the whole three persons are coeternal together, and coequal. So that in all things, as is aforesaid, the Unity in Trinity and the Trinity in Unity is to be worshiped (*others say*, three persons in one Godhead, and one God in three persons, is to be worshiped). He therefore that will be saved, must thus think of the Trinity.

Furthermore, it is necessary to everlasting salvation that he also believe rightly the incarnation of our Lord Jesus Christ (*others say*, that he firmly believes that our Lord is very Man). For the right faith is that we believe and confess that our Lord Jesus Christ, the Son of God, is God and Man;

God of the substance (*or essence; others, nature*) of the Father, begotten before the worlds; and Man of the substance (*others say, nature*) of his mother, born in the world; perfect God, and perfect Man, of a reasonable soul and human flesh (*corpore*) subsisting; equal to the Father as touching his Godhead, and inferior to the Father as touching his manhood. Who although he be God and Man, yet he is not two, but one Christ; one, not by conversion of the Godhead into flesh (*corpus*); but by taking of the manhood into God (*others say, He is one, yet not that the Godhead was transmuted into manhood, but the Godhead took up the Manhood to itself*); one altogether, not by confusion (*others say, commingling*) of substance, but by unity of person (*others say, He is altogether One, not that the two natures are commixed, but he is one person*). For as the reasonable soul and flesh (*corpus*) is one man, so God and man is one Christ, Who suffered for our salvation, descended into hell, rose again the third day from the dead. He ascended into heaven, He sitteth on the right hand of the Father, God Almighty, from whence He shall come to judge the quick and the dead. At whose coming all men shall rise again with their bodies, and shall give account for their own works. And they that have done good shall go into life everlasting, and they that have done evil into everlasting fire.

57. That all things of the Creed are true in so far as its verbal expressions are concerned, provided that instead of a Trinity of Persons there is understood a Trinity of Person, will be seen if we transcribe it again, with this latter trinity substituted in it. A Trinity of Person is this: THAT THE LORD'S DIVINE IS THE FATHER, THE DIVINE HUMAN THE SON, AND THE PROCEEDING DIVINE THE HOLY SPIRIT. When this trinity is understood, the man can both think of and say One God; but who fails to see that otherwise he cannot but think of three Gods? Athanasius himself saw this, and this is why there were inserted these words:—

As we are compelled by the Christian verity to acknowledge every person by himself to be God and Lord; so are we forbidden by the Catholic religion (or, by the Christian faith) to say (or name) three gods or three lords.

This amounts to saying, "Although it is allowable, by the Christian verity, to acknowledge, or think of, three Gods and Lords, yet it is not allowable, by the Chris-

tian faith, to say or name more than one God and one Lord." And yet it is acknowledgment and thought which conjoin man with the Lord and heaven, and not mere speech. Besides, no one can comprehend how the Divine, which is one, can be divided into three Persons, each of whom is God, for the Divine is not divisible. And to make the three one through the essence or substance does not take away the idea of three Gods, but merely conveys an idea of their unanimity.

58. That in so far as its verbal expressions are concerned, all things of this Creed are true, provided that instead of a Trinity of Persons there is understood a Trinity of Person, is evident from the same when rewritten in this form :—

Whosoever will be saved, it is necessary that he hold this Christian Faith; and the Christian Faith is, that we worship one God in Trinity, and Trinity in Unity, not confounding the Trine of Person, nor dividing the Essence. The Trine of one Person is what is called the Father, Son, and Holy Spirit. The Divinity of the Father, Son,

and Holy Spirit is one and the same, the glory and majesty equal. Such as the Father is, such is the Son, and such is the Holy Spirit. The Father is uncreate, the Son uncreate, and the Holy Spirit uncreate. The Father is infinite, the Son infinite, and the Holy Spirit infinite. And yet there are not three infinities, nor three uncreates, but one Uncreate, and one Infinite. So likewise the Father is Almighty, the Son Almighty, and the Holy Spirit Almighty; and yet there are not three almighties, but one Almighty. So the Father is God, the Son is God, and the Holy Spirit is God; and yet there are not three gods, but one God. So likewise the Father is Lord, the Son is Lord, and the Holy Spirit is Lord; and yet there are not three lords, but one Lord. For as by the Christian verity we acknowledge a trine in one Person, who is God and Lord, so by the Christian faith we can say one God and one Lord. The Father is made of none, neither created, nor born; the Son is of the Father alone, not made, nor created, but born; the Holy Spirit is of the Father and of the Son, not made, nor created, nor born, but proceeding. So there is one Father, not three Fathers; one Son, not three Sons; one Holy Spirit, not three Holy Spirits. And in this Trinity none is greatest or least, but they are altogether equal. So that in all things, as is aforesaid, the Unity in Trinity, and Trinity in Unity, is to be worshiped.

59. So far in the Creed as to the Trinity and Unity of God. The Creed then treats of the Lord's assumption of the Human in the world, called the Incarnation. Everything said in the Creed on this point also is true, provided we make a clear distinction between the human from the mother in which the Lord was when in a state of humiliation or emptying out (*exinanitio*) [see *Isa.* liii. 12], as when He suffered temptations and the cross; and the Human from the Father, in which He was when in a state of glorification or union. For in the world the Lord assumed a Human conceived of Jehovah (who is the Lord from eternity), and born of the virgin Mary; so that He had both a Divine and a human, a Divine from His Divine from eternity, and a human from the mother Mary in time; but this latter human He put off, and put on a Human that was Divine. This Human is what is called the Divine Human, and is meant in the Word by the "Son of God." When therefore the things first said in the

Creed about the Incarnation are understood of the maternal human (in which the Lord was when in a state of humiliation), and the things that follow, of the Divine Human (in which He was when in a state of glorification), all things there are in agreement. With the maternal human (in which the Lord was when in a state of humiliation) agree the following statements, that come first in the Creed :—

That Jesus Christ was God and Man, God of the Substance of the Father, and Man of the substance of the mother, born in the world ; perfect God and perfect Man, of a rational soul and human body consisting ; equal to the Father as touching the Godhead, but inferior to the Father as touching the manhood.

That this manhood was not converted into the Godhead, nor commixed therewith ; it being put off, and the Divine Human assumed in its place.

With the Divine Human (in which He was when in a state of glorification, and is now to eternity) agree the following words in the Creed :—

Although our Lord Jesus Christ, the Son of God, be God and Man, yet he is not two, but one Christ; yea, he is altogether one, for he is one person; for as the reasonable soul and body are one man, so God and Man are one Christ.

60. That in the Lord, God and Man (as is said in the Creed) are not two, but one Person, yea, altogether one, as soul and body are one, is clear from many things said by the Lord Himself, as that the Father and He are one; that all things of the Father are His, and all His the Father's; that He is in the Father, and the Father in Him; that all things are given into His hand; that He has all power; that He is the God of heaven and earth; that whosoever believes in Him has eternal life; and further from its being said of Him that He was taken up into heaven as to both the Divine and the Human, and that, with respect to both, He sits on the right hand of God, which means that He is Almighty: not to repeat many passages of the Word treating of His Divine Human which are copiously

quoted above, and all of which bear witness that GOD IS ONE IN BOTH PERSON AND ESSENCE; THAT THE TRINITY IS IN HIM; AND THAT THIS GOD IS THE LORD.

61. The reason why these truths relative to the Lord are now for the first time made publicly known, is that it has been foretold in the *Revelation* (chapters xxi. and xxii.) that a New Church, in which this doctrine will hold the chief place, is to be instituted by the Lord at the end of the former church. It is this Church which is meant by the "New Jerusalem," and no one can come into it who does not acknowledge the Lord as the God of heaven and earth. This I can declare—that the universal heaven acknowledges the Lord alone; and that no one who does not acknowledge Him is admitted into heaven; for heaven is heaven from the Lord. It is precisely this acknowledgment from love and faith which causes all there to be in the Lord and the Lord in them, as the Lord Himself teaches in *John*:—

In that day ye shall know that I am in My Father, and ye in Me, and I in you (xiv. 20).

Abide in Me, and I in you. I am the vine, ye are the branches; he that abideth in Me and I in him, the same bringeth forth much fruit, for without Me ye can do nothing; if any one abide not in Me, he is cast forth (xv. 4-6; xvii. 22, 23).

The reason why this has not been previously seen from the Word, is that if it had been previously seen it would not have been received, because the Last Judgment had not been effected. Before that event the power of hell prevailed over the power of heaven, and as man is in the midst between the two, it is evident that the devil (which is hell) would have plucked it out of men's hearts, and would also have profaned it. But this state of power on the part of hell was completely broken by the Last Judgment, which has now been executed. Since that Judgment—thus now—every man who craves to be enlightened and wise can be so. (On this subject see the work on *Heaven and Hell*, n. 589-596, 597-603; and also that on the *Last Judgment*, n. 65-72, 73, 74.)

XII.

BY THE "NEW JERUSALEM" (SPOKEN OF
IN THE *REVELATION*) IS MEANT A NEW
CHURCH.

62. In the *Revelation*, after a description of the state of the Christian Church as it would be at its end, and as it now is,* and after those of that church who are signified by the false prophet, the dragon, the harlot, and the beasts, are said to have been cast into hell, it is added:—

I saw a new heaven and a new earth, for the former heaven and the former earth were passed away. And I John saw the Holy City New Jerusalem coming down from God out of heaven. And I heard a great voice out of heaven, saying, Behold, the tabernacle of God is with men, and He will dwell with them, and they shall be His people, and God Himself shall be with them, their God. And He that sat upon the throne said, Behold, I make all things new. And He said unto me, Write, for these words are true and faithful (*Rev* xxi. 1-8, 5).

* That is, in 1763. [Tr.]

By the "new heaven," and by the "new earth," which John saw, after the former heaven and the former earth had passed away, is not meant a new starry and atmospheric heaven such as appears before the eyes of men, nor a new earth such as that on which men dwell; but there is meant a newness of the church in the spiritual world, and a newness of the church in the natural world. As a newness of the church in both worlds, spiritual and natural, was effected by the Lord when He was in this world, a like prediction had been made in the Prophets, namely, that a new heaven and a new earth would then come into existence (as in *Isa.* lxv. 17; lxvi. 22, and elsewhere), which cannot possibly mean a heaven visible to the eyes, and an earth habitable by men. By the term *spiritual world* is meant the world where angels and spirits dwell, and by the term *natural world* is meant the world where men dwell. That a newness of the church in the spiritual world has been recently effected, and

that a newness of the church in the natural world will be effected, has been partly shown in the little work on the *Last Judgment*, and will be shown more fully in the *Continuation* of that work.

63. By the "Holy City Jerusalem" is meant this New Church as to doctrine, and therefore it was seen coming down from God out of heaven, for the doctrine of genuine truth comes to us from the Lord through heaven, and from no other source. As the Church in respect to doctrine is meant by the City New Jerusalem, it is said :—

Prepared as a bride adorned for her Husband
(verse 2) ;

and afterwards,

There came unto me one of the seven angels, and talked with me, saying, Come hither, I will show thee the bride, the Lamb's wife ; and he carried me away in the spirit to a great and high mountain, and showed me that great city, the Holy Jerusalem, descending out of heaven from God (verses 9, 10).

That by "bride" and "wife" is meant the church, when the Lord is meant by "bridegroom" and "husband," is well known. The church is a "bride" when she is desirous to receive the Lord; and a "wife," when she does receive Him. That the Lord is meant by "her Husband" is evident; for it is said, "the bride the Lamb's wife."

64. The reason why "Jerusalem" means the church as to doctrine, is that there and at no other place in the land of Canaan were the temple and altar, the offering of sacrifices, and therefore the Divine worship; and for this reason the three yearly feasts were celebrated there, to which every male in the whole country was commanded to go. This is why "Jerusalem" signifies the church in respect to worship, and therefore as to doctrine—for worship is prescribed in doctrine, and is performed according to it. An additional reason is that the Lord was present in Jerusalem, and taught in its temple, and afterwards glorified His Human there. Besides, "city" in the spiritual sense of the

Word signifies doctrine, and therefore "holy city" signifies the doctrine of Divine truth from the Lord.* [2] That by "Jerusalem" is meant the church as to doctrine, is further evident from other passages in the Word, as from these:—

For Zion's sake I will not hold my peace, and for Jerusalem's sake I will not rest, until the righteousness thereof go forth as brightness, and the salvation thereof as a lamp that burneth. Then shall the nations see thy righteousness, and all kings thy glory; and thou shalt be called by a new name, which the mouth of Jehovah shall name; and thou shalt be a crown of ornament in the hand of Jehovah, and a kingdom's diadem in the hand of thy God; for Jehovah shall delight in thee, and thy land shall be married. Behold, thy salvation cometh; behold, His reward is with Him; and they

* That by "city" in the Word is signified the doctrine of the church and of religion, may be seen in the *Arcana Caelestia* (n. 402, 2449, 2943, 3216, 4492, 4493). That by the gate of a city is signified the doctrine by means of which there is entrance into the church (n. 2943, 4477, 4478). That on this account the elders sat in the gate of the city, and judged, *ibid.* That "to go out of the gate" is to fall back from doctrine (n. 4492, 4493). That in heaven cities and palaces are presented representatively when angels and spirits are conversing about doctrinal matters (n. 3216).

shall call them the holy people, the redeemed of Jehovah; and thou shalt be called, A city sought out, not forsaken (*Isa. lxii. 1-4, 11, 12*).

This whole chapter treats of the Lord's advent, and of a New Church to be set up by Him. This New Church is here meant by "Jerusalem called by a new name which the mouth of Jehovah shall name," and which shall be "a crown of ornament in the hand of Jehovah, and a kingdom's diadem in the hand of God," and in which Jehovah shall "delight," and which shall be called "a city sought out, not forsaken." These words cannot possibly mean the Jerusalem in which were the Jews at the time of the Lord's coming into the world, for that city was of a wholly contrary character, and might rather be called Sodom, as indeed it is called in *Rev. xi. 8*; *Isa. iii. 9*; *Jer. xxiii. 14*; *Ezek. xvi. 46, 48*. [3] Again in *Isaiah* :—

Behold, I create a new heaven and a new earth, and the former shall not be remembered: be ye glad and rejoice to eternities in that which I create; for behold I create Jerusalem a rejoicing, and

her people a gladness, that I may rejoice over Jerusalem, and be glad over My people. Then shall the wolf and the lamb feed together; they shall not do harm in all the mountain of My holiness (lxy. 17-19, 25).

This chapter also treats of the Lord's advent, and of a church to be set up anew by Him. This church was not set up anew among those who were in Jerusalem, but among those outside of it, so that it is this church which is meant by the Jerusalem that should be to the Lord a rejoicing, and whose people should be to Him a gladness, and where also the wolf and the lamb should feed together, and where they should do no harm. Here, too, it is said, just as in the *Revelation*, that the Lord will "create a new heaven and a new earth," the meaning being similar; and it is added that He will "create Jerusalem." [4] In another place in *Isaiah* :—

Awake! awake! put on thy strength, O Zion; put on thy beautiful garments, O Jerusalem, the holy city, for henceforth there shall no more come

into thee the uncircumcised and the unclean. Shake thyself from the dust, arise, and sit down, O Jerusalem. My people shall know (*cognoscet*) My name in that day, for I am He that doth speak, behold it is I. Jehovah hath comforted His people; He hath redeemed Jerusalem (li. 1, 2, 6, 9).

This chapter also treats of the Lord's advent, and of the church to be set up anew by Him; so that by the Jerusalem into which the uncircumcised and the unclean should no more come, and which the Lord should redeem, is meant the church; and by "Jerusalem the holy city," the church as to doctrine from the Lord. [5] In *Zephaniah*:—

Shout, O daughter of Zion; be glad with all the heart, O daughter of Jerusalem; the King of Israel is in the midst of thee; fear evil no longer: He will be glad over thee with joy, He will rest in thy love, He will exult over thee with a shout: I will make you a name and a praise to all the people of the earth (iii. 14–17, 20).

Here in like manner it treats of the Lord and of a church from Him, over which "the King of Israel" (who is the Lord) will be glad with joy, will exult with a shout, and

in whose love He will rest, and whose members He will make a name and a praise to all people of the earth. [6] In *Isaiah* :—

Thus saith Jehovah thy Redeemer, and thy Former, saying to Jerusalem, Thou shalt be inhabited; and to the cities of Judah, Ye shall be built (xliv. 24, 26).

In *Daniel* :—

Know (*Scito*) and perceive that from the going forth of the word even to the restoring and the building up of Jerusalem, even to Messiah the Prince, shall be seven weeks (ix. 25).

It is evident that here also "Jerusalem" means the church, because this was indeed restored and built by the Lord, but not the Jerusalem that was the residence of the Jews.

[7] "Jerusalem" means a church from the Lord in the following passages also. In *Zechariah* :—

Thus saith Jehovah, I will return to Zion, and I will dwell in the midst of Jerusalem; whence Jerusalem shall be called the city of truth; and the mountain of Jehovah Zebaoth, the mountain of holiness (viii. 3, 20-23).

In *Joel* :—

Then shall ye know that I am Jehovah your God, dwelling in Zion, the mountain of holiness ; and Jerusalem shall be holiness : and it shall come to pass in that day that the mountains shall drop new wine, and the hills shall flow with milk, and Jerusalem shall abide from generation to generation (iii. 17-20).

In *Isaiah* :—

In that day shall the shoot of Jehovah be for ornament and glory ; and it shall come to pass that he that is left in Zion, and he that remaineth in Jerusalem shall be called holy ; even every one that is written for life in Jerusalem (iv. 2, 3).

In *Micah* :—

In the latter days it shall come to pass that the mountain of the house of Jehovah shall be established in the head of the mountains ; for doctrine shall go forth out of Zion, and the word of Jehovah from Jerusalem : unto thee shall come the former kingdom, the kingdom of the daughter of Jerusalem (iv. 1, 2, 8).

In *Jeremiah* :—

At that time they shall call Jerusalem the throne of Jehovah ; and all nations shall be gathered to

the name of Jehovah to Jerusalem ; neither shall they walk any more after the confirmation of their evil heart (iii. 17).

In *Isaiah* :—

Look upon Zion the city of our set feast ; thine eyes shall see Jerusalem a quiet habitation, a tabernacle that shall not be scattered ; not one of the stakes thereof shall ever be removed, neither shall any of the cords thereof be plucked away (xxxiii. 20).

Besides other passages, as *Isa.* xxiv. 23 ; xxxvii. 32 ; lxvi. 10-14 ; *Zech.* xii. 3, 6, 8, 9, 10 ; xiv. 8, 11, 12, 21 ; *Mal.* iii. 1, 4 ; *Psa.* cxxii. 1-7 ; cxxxvii. 5, 6.

[8] That in these passages "Jerusalem" means the church which was to be set up anew by the Lord, and which actually was set up anew by Him, and not the Jerusalem in the land of Canaan that was inhabited by the Jews, is evident from those passages in the Word where it is said of the latter Jerusalem that it should utterly perish and be destroyed ; as *Jer.* v. 1 ; vi. 6, 7 ; vii. 17, 20, etc. ; viii. 5-7, etc. ; ix. 10, 11, 13, etc. ; xiii. 9, 10, 14 ; xiv. 16 ; *Lam.*

i. 8, 9, 15, 17; *Ezek.* iv. 1 to end; v. 9 to end; xii. 18, 19; xv. 6-8; xvi. 1 to end; xxiii. 1-49; *Matt.* xxiii. 33, 37, 39; *Luke* xix. 41-44; xxi. 20-22; xxiii. 28-30; and in many other places.

65. In the *Revelation* occur the words, A NEW HEAVEN AND A NEW EARTH; and afterwards, BEHOLD I MAKE ALL THINGS NEW, which mean nothing else than that in the church now to be set up anew by the Lord THE DOCTRINE WILL BE NEW. This doctrine did not exist in the former church, the reason of which is that if it had, it would not have been received, because the Last Judgment had not then been executed, and previous to that Judgment the power of hell prevailed over the power of heaven, so that if the doctrine had been given before, even from the Lord's mouth, it would not have remained with men; nor does it at this day remain except with those who approach the Lord alone, and acknowledge Him as the God of heaven and earth. (See above, at n. 61.) This same doctrine

had indeed been given in the Word; but as not long after its setting up anew the church was turned into Babylon, and afterwards, with others, into Philistia, that doctrine could not be seen from the Word, for the church sees the Word from the principles of its religion and from its doctrine, and in no other way.

The new things contained in the present little work are, in general, as follows :—

i. God is one in Person and Essence, and this God is the Lord.

ii. All Holy Scripture treats of Him alone.

iii. He came into the world to subdue the hells, and to glorify His Human; and He accomplished both by admitting temptations into Himself, and did so fully by the last of them which was the passion of the cross. Thereby He became the Redeemer and Saviour; and thereby merit and righteousness are His alone.

iv. The statement that He “fulfilled all things of the law” means that He fulfilled all things of the Word.

v. By the passion of the cross He did not take away sins, but bore them as the Prophet, that is to say, He suffered that there should be represented, in Himself, the church in respect to its maltreatment of the Word.

vi. The imputation of His merit is not anything at all unless thereby is meant the forgiveness of sins after repentance.

These things are contained in this little work. In those which follow it, which are to be *Concerning the Holy Scripture, Concerning the Doctrine of Life, Concerning Faith, and Concerning the Divine Love and the Divine Wisdom*, still other new things will be seen.

v By the passion of the cross He did not take away sins, but bore them as the Prophet that is to say, He suffered that there should be represented in Himself, the church in respect to its maltreatment of the Word.

vi The imputation of His merit is not anything at all unless thereby is meant the forgiveness of sins after repentance.

These things are contained in this little work. In those which follow it, which are to be Concerning the Holy Sacrament, Concerning the Doctrine of Life, Concerning Faith, and Concerning the Divine Laws and the Divine Wisdom, still other new things will be seen.

THE DOCTRINE
OF THE
NEW JERUSALEM
CONCERNING THE
HOLY SCRIPTURE

BY
EMANUEL SWEDENBORG

Originally published in Amsterdam in the year 1763

TRANSLATED FROM THE ORIGINAL LATIN AND EDITED
BY THE
REV. JOHN FAULKNER POTTS, B.A. LOND.

NEW YORK
THE AMERICAN SWEDENBORG PRINTING AND
PUBLISHING SOCIETY
16 EAST FORTY-FIRST STREET
1924



PREFATORY NOTES BY THE TRANSLATOR

The *Doctrine concerning the Holy Scripture* was originally published by Emanuel Swedenborg in the city of Amsterdam, in the year 1763, in large quarto, and in the Latin language.

The work was first translated into English by Mr. Peter Provo, an apothecary in London, and was published by the Theosophical Society in the year 1786, the printer being Mr. Robert Hindmarsh. It has since appeared in many editions, and has also been translated into French, Swedish, Danish, German, Italian, and other languages.

The Translator has been assisted in his labors by a circle of Critics, including the Rev. Samuel M. Warren, the Rev. Philip Cabell, the Rev. James Reed, and Marston

Niles, Esq., who have rendered invaluable assistance, and who have contributed in a signal manner to the perfection and accuracy of the work done.

Previous translations have also been largely consulted, and many valuable things have been selected from them.

In the following translation no attempt has been made to furnish materials for a new translation of the English Bible or of any part of it. In such a work as this, which is largely expository of the internal sense of the Word, and which was originally written in the Latin language, it is manifestly of the first importance that the English reader should in so far as possible be put in possession of the very words on which the exposition is based. What we do here is to translate the *Latin of Swedenborg* into English, whether that be the Latin of passages of Holy Scripture or of anything else. The making of a new translation of the Word itself, or of any part of it, would be a perfectly distinct under-

taking. Nevertheless the phraseology of the English Bible, in either of the authorized versions, has not been needlessly cast aside, but in all cases where it was found to be sufficiently close to the Latin to truly present its meaning, the familiar wording has been retained.

J. F. P.

has been retained. It presents its meaning, the familiar wording so sufficiently close to the Latin to truly aside, but in all cases where it was found fixed versions, has not been needlessly cast the English Bible, in either of the author-taken. Nevertheless the phraseology of

CONTENTS*

- I. THE HOLY SCRIPTURE OR WORD IS DIVINE TRUTH ITSELF (n. 1-4).**
- II. IN THE WORD THERE IS A SPIRITUAL SENSE, HITHERTO UNKNOWN (n. 5-26).**
 - i. What the spiritual sense is (n. 5-8).
 - ii. The spiritual sense is in all things of the Word, and in every single particular of it (n. 9-17).
 - iii. From the spiritual sense it is that the Word is divinely inspired, and is holy in every word (n. 18, 19).
 - iv. Hitherto the spiritual sense of the Word has been unknown (n. 20-25).
 - v. Henceforth the spiritual sense of the Word will be imparted solely to him who from the Lord is in genuine truths (n. 26).
- III. THE SENSE OF THE LETTER OF THE WORD IS THE BASIS, THE CONTAINANT, AND THE SUPPORT OF ITS SPIRITUAL AND CELESTIAL SENSES (n. 27-36).**

*Compiled by the Translator.

IV. DIVINE TRUTH IN THE SENSE OF THE LETTER OF THE WORD IS IN ITS FULLNESS, IN ITS HOLINESS, AND IN ITS POWER (n. 37-49).

V. THE DOCTRINE OF THE CHURCH IS TO BE DRAWN FROM THE SENSE OF THE LETTER OF THE WORD, AND IS TO BE CONFIRMED THEREBY (n. 50-61).

- i. The Word cannot be understood without doctrine (n. 50).
- ii. Doctrine must be drawn from the sense of the letter of the Word, and be confirmed thereby (n. 53).
- iii. The genuine truth which must be of doctrine appears in the sense of the letter to none but those who are in enlightenment from the Lord (n. 57).

VI. BY MEANS OF THE SENSE OF THE LETTER OF THE WORD THERE IS CONJUNCTION WITH THE LORD AND ASSOCIATION WITH THE ANGELS (n. 62-68).

VII. THE WORD IS IN ALL THE HEAVENS, AND IS THE SOURCE OF ANGELIC WISDOM (n. 70-75).

VIII. THE CHURCH IS FROM THE WORD, AND IS SUCH AS IS ITS UNDERSTANDING OF THE WORD (n. 76-79).



- IX.** THERE IS A MARRIAGE OF THE LORD AND THE CHURCH AND A DERIVATIVE MARRIAGE OF GOOD AND TRUTH IN EACH AND EVERYTHING OF THE WORD (n. 80-90).
- X.** IT IS POSSIBLE FOR HERESIES TO BE DRAWN FROM THE SENSE OF THE LETTER OF THE WORD, BUT IT IS HURTFUL TO CONFIRM THEM (n. 91-97).
- XI.** THE LORD CAME INTO THE WORLD TO FULFILL ALL THINGS OF THE WORD, AND THEREBY TO BECOME DIVINE TRUTH OR THE WORD EVEN IN ULTIMATES (n. 98-100).
- XII.** BEFORE THE WORD THAT IS NOW IN THE WORLD THERE WAS A WORD WHICH IS LOST (n. 101-103).
- XIII.** THE PEOPLE OUTSIDE THE CHURCH WHO ARE NOT IN POSSESSION OF THE WORD HAVE LIGHT BY ITS MEANS (n. 104-113).
- XIV.** WITHOUT THE WORD NO ONE WOULD HAVE KNOWLEDGE OF A GOD, OF HEAVEN AND HELL, OR OF A LIFE AFTER DEATH, AND STILL LESS OF THE LORD (n. 114-118).

IX. There is a Marriage of the Lord and the Church and a derivative Marriage of Good and Truth in each and everything of the Word (n. 80-90).

X. It is possible for Hieresies to be Drawn from the Sense of the Letter of the Word, but it is heretical to confirm them (n. 91-95).

XI. The Lord came into the world to fill all things of the Word, and thereby to become Divine Light or the Word rays in Ultimate (n. 96-100).

XII. Before the Word that is now in the world there was a Word which is lost (n. 101-103).

XIII. The people outside the Church who are not in possession of the Word have light by its rays (n. 104-110).

XIV. Without the Word no one would have knowledge of a Good or Hieresies and Hell, or only a false light, and still less of the Lord (n. 111-115).

THE DOCTRINE OF THE NEW JERUSALEM

CONCERNING THE

HOLY SCRIPTURE

I.

THE HOLY SCRIPTURE OR WORD IS DIVINE TRUTH ITSELF.

1. It is in everybody's mouth that the Word is from God, is Divinely inspired, and is therefore holy; and yet hitherto no one has known wherein it is Divine. For in the letter the Word appears like a common writing, in a style that is strange, and neither so sublime nor so brilliant as apparently are the writings of the day. For this reason a man who worships nature as God, or in preference to God, and who consequently thinks from himself and what is proper to himself, and not from heaven from the Lord, may easily fall into error in respect to the

Word, and into contempt for it, and while reading it may say to himself, What is this? what is that? can this be Divine? could God, whose wisdom is infinite, speak in this manner? wherein consists its holiness, and whence comes its holiness, except from religious feeling and its consequent persuasion?

2. But he who thinks in this way does not consider that Jehovah Himself, the God of heaven and earth, spoke the Word through Moses and the prophets, and that it must therefore be Divine truth itself, for what Jehovah Himself speaks can be nothing else. Nor does he consider that the Lord, who is the same as Jehovah, spoke the Word that is in the Gospels, much of it with His own mouth, and the rest from the spirit of His mouth, which is the Holy Spirit. This is why, as He Himself says, there is Life in His words, that He is the Light which enlightens, and that He is the Truth.* [2]

* That Jehovah Himself spoke the Word through the prophets, has been shown in *The Doctrine of the New Jerusalem concerning the Lord* (n. 52, 53).

That the words which the Lord Himself spoke in the Gospels are Life, is declared in *John*.—

The words that I speak unto you, they are spirit, and they are life (vi. 63).

Jesus said to the woman at Jacob's well, If thou knewest the gift of God, and who it is that saith to thee, Give Me to drink, thou wouldest have asked of Him, and He would have given thee living water. Whosoever drinketh of the water that I shall give him shall never thirst; but the water that I shall give him shall be in him a well of water springing up into eternal life (iv. 6, 10, 14).

“Jacob's well” signifies the Word, as also in *Deut.* xxxiii. 28, for which reason the Lord sat there and conversed with the woman. And “water” signifies the truth that is in the Word. [3] Again in *John*.—

If any man thirst, let him come unto Me, and drink. He that believeth in Me, as the Scripture hath said, out of his belly shall flow rivers of living water (vii. 37, 38).

Peter said unto Jesus, Thou hast the words of eternal life (vi. 68).

And therefore the Lord says in *Mark* :—

Heaven and earth shall pass away ; but My words shall not pass away (xiii. 31). —

The reason the Lord's words are "Life," is that He Himself is the "Life" and the "Truth," as He teaches in *John* :—

I am the way, the truth, and the life (xiv. 6).

In the beginning was the Word, and the Word was with God, and God was the Word ; in Him was life ; and the life was the light of men (i. 1, 4.)

"The Word" here means the Lord as to Divine truth, in which alone there is life and there is light. [4] It is on this account that the Word, which is from the Lord and which is the Lord, is called

A fountain of living waters (*Jer.* ii. 13 ; xvii. 13 ; xxxi. 9) :

A fountain of salvation (*Isa.* xii. 3) :

A fountain (*Zech.* xiii. 1) :

A river of the water of life (*Rev.* xxii. 1). —

And it is said that

The Lamb that is in the midst of the throne shall feed them, and shall lead them unto living fountains of waters (*Rev.* vii. 17).

Besides other passages where the Word is called the "Sanctuary" and the "Tabernacle" in which the Lord dwells with man.

3. But the natural man cannot be persuaded by these considerations to believe that the Word is Divine truth itself wherein are Divine wisdom and Divine life; for he judges it by its style, and in this they do not appear. Yet the style of the Word is the Divine style itself, with which no other style, however sublime and excellent it may seem, is at all to be compared; for every other style is as darkness is to light. The style of the Word is such that there is holiness in every sentence, and in every word, and in some places in even the very letters. This is why the Word conjoins man with the Lord, and opens heaven. From the Lord proceed two things: Divine love, and Divine wisdom (or, what is the same, Divine good, and Divine truth, for Divine good is of His Divine love, and Divine truth is of His Divine wisdom), and in its essence the Word is both of these; and as it conjoins

man with the Lord, and opens heaven, it follows that the man who reads it from the Lord, and not from himself alone, is filled by it with the good of love and the truths of wisdom; his will with the good of love, and his understanding with the truths of wisdom. In this way man has life by means of the Word.

4. Therefore in order to remove all doubt as to such being the character of the Word, the Lord has revealed to me the Word's internal sense. In its essence this sense is spiritual, and in relation to the external sense, which is natural, is as soul is to body. This sense is the spirit which gives life to the letter; it can therefore bear witness to the Divinity and Holiness of the Word, and convince even the natural man, if he is willing to be convinced.

II.

IN THE WORD THERE IS A SPIRITUAL
SENSE, HITHERTO UNKNOWN.

This subject shall be considered in the following order:

- i. What the spiritual sense is.
- ii. This sense is in all things of the Word and in every single particular of it.
- iii. From this sense it is that the Word is divinely inspired, and is holy in every word.
- iv. Hitherto this sense has been unknown.
- v. Henceforth it will be imparted solely to him who from the Lord is in genuine truths.

5. i. *What the spiritual sense is.* The spiritual sense of the Word is not that sense which shines forth from the sense of the letter while one is studying and unfolding the meaning of the Word with intent to confirm some tenet of the church. This is the literal sense of the Word. The

spiritual sense does not appear in the sense of the letter, being within it as the soul in the body, as thought in the eyes, and as affection in the face, which act as a one, like cause and effect. It is this sense chiefly which renders the Word spiritual, not for men only, but for angels also; and therefore by means of this sense the Word gives communication with the heavens.

6. From the Lord proceed the CELESTIAL, the SPIRITUAL, and the NATURAL, one after another. That is called the CELESTIAL which proceeds from His Divine love, and is Divine good; that is called the SPIRITUAL which proceeds from His Divine wisdom, and is Divine truth; the NATURAL is from both, being their complex in the ultimate. The angels of the Lord's celestial kingdom, of whom is composed the third or highest heaven, are in that Divine which proceeds from the Lord that is called the Celestial, for they are in the good of love from the Lord. The angels of the Lord's spiritual kingdom, of whom is composed

the second or middle heaven, are in that Divine which proceeds from the Lord that is called the Spiritual, for they are in truths of wisdom from the Lord.* But the men of the church on earth are in the Divine Natural, which also proceeds from the Lord. From this it follows that the Divine in proceeding from the Lord to its ultimates descends through three degrees, and is named the Celestial, the Spiritual, and the Natural. The Divine which comes down from the Lord to men descends through these three degrees; and when it has come down, it holds these three degrees contained within it. Such is everything Divine, so that when it is in its ultimate degree it is in its fullness. Such is the Word: in its ultimate sense it is natural, in its interior sense it is spiritual, and in its inmost sense it is celestial; and in each sense it is Divine. That such is the nature of the Word

* That there are two kingdoms of which the heavens consist, one of which is called the celestial kingdom, and the other the spiritual kingdom, may be seen in the work on *Heaven and Hell* (n. 20-28).

does not appear in the sense of the letter, which sense is natural, for the reason that hitherto the man of this world has known nothing about the heavens; and consequently has not known what the Spiritual is, nor what the Celestial is, nor therefore the distinction between them and the Natural.

7. The distinction between these degrees cannot be known unless correspondence is known. For these three degrees are altogether distinct from each other, like end, cause, and effect, or like prior, posterior, and postreme; yet they make one by correspondences, for the Natural corresponds to the Spiritual, and also to the Celestial. What correspondence is may be seen in the work on *Heaven and Hell*, where the subject of the correspondence of all things of heaven with all things of man has been treated of (n. 87-102); and also the correspondence of heaven with all things of the earth (n. 103-115). The same will further appear below, from examples adduced from the Word.

8. As therefore the Word interiorly is spiritual and celestial, it is written exclusively by correspondences. And what is thus written is in its ultimate sense written in a style such as is that of the Prophets and Evangelists, which, although it may appear common, yet conceals within it Divine and all angelic wisdom.

9. ii. *The spiritual sense is in all things of the Word, and in every single particular of it.* This cannot be better seen than by examples, such as the following. John says in the *Revelation* :—

I saw heaven opened, and behold a white horse, and He that sat upon him was called Faithful and True, and in righteousness He doth judge and make war. His eyes were as a flame of fire, and on His head were many crowns, and He had a name written that no man knew but He Himself, and He was clothed with a vesture dipped in blood, and His name is called THE WORD OF GOD. And His armies in heaven followed Him upon white horses, clothed in fine linen, white and clean. And He hath on His vesture and on His thigh a name written, KING OF KINGS AND LORD OF LORDS. And I saw an angel standing in the sun, and he cried

with a loud voice, Come and gather yourselves together to the great supper, that ye may eat the flesh of kings, and the flesh of captains, and the flesh of mighty men, and the flesh of horses, and of them that sit on them, and the flesh of all men, both free and bond, and small and great (xix. 11-18).

What these things signify cannot be known except from the spiritual sense of the Word, and no one can know the spiritual sense except from a knowledge of correspondences, for all the above words are correspondences, and not one word there is without meaning. The knowledge of correspondences teaches what is signified by the white horse, what by Him who sat thereon, what by His eyes that were as a flame of fire, what by the crowns that were upon His head, what by His vesture dipped in blood, what by the white linen in which they were clothed who were of His army in heaven, what by the angel standing in the sun, what by the great supper to which they should come and gather themselves, and what by the flesh of kings, and captains, and others, which they

should eat. The signification of each of these things in the spiritual sense may be seen in the little work on *The White Horse*, where they are explained, so that it is unnecessary to explain them further here. In that little work it has been shown that the Lord in respect to the Word is here described; and that by His eyes which were as a flame of fire, and by the crowns that were upon His head, and by the name that no one knew but He Himself, is meant the spiritual sense of the Word, and that no one can know it but the Lord Himself and he to whom He wills to reveal it; and also that by His vesture dipped in blood is meant the natural sense of the Word, which is the sense of its letter, to which violence has been done. That it is the Word which is thus described is very evident, for it is said "His name is called THE WORD OF GOD;" and that it is the Lord who is meant is equally clear, for it is said that the name of Him who sat on the white horse was written, KING OF KINGS AND LORD OF LORDS.

That at the end of the church the spiritual sense of the Word is to be opened, is signified not only by what is said of the white horse and of Him who sat thereon, but also by the great supper to which the angel standing in the sun invited all to come, and to eat the flesh of kings and of captains, of mighty men, of horses, and of them that sat on them, and of all both free and bond. All these expressions would be empty words and devoid of spirit and life, unless there were what is spiritual within them, like soul in body.

10. In the *Revelation*, chapter xxi., the Holy Jerusalem is thus described :—

That there was a light in her like unto a stone most precious, as it were a jasper stone, clear as crystal ; that she had a wall great and high, having twelve gates, and over the gates twelve angels, and the names written thereon of the twelve tribes of the sons of Israel ; that the wall was a hundred and forty-four cubits, which is the measure of a man, that is, of an angel ; and that the structure of the wall was of jasper, and its foundations of every precious stone, of jasper, sapphire, chalcidony, emerald, sardonyx, sardius, chrysolite,

beryl, topaz, chrysoprase, jacinth, and amethyst; that the twelve gates were twelve pearls; that the city itself was pure gold, like unto pure glass; and that it was four-square; and that the length, the breadth, and the height thereof were equal, twelve thousand furlongs; with many other particulars.

That all these things are to be understood spiritually, is evident from the fact that by the Holy Jerusalem is meant a New Church which is to be set up by the Lord, as has been shown in *The Doctrine concerning the Lord* (n. 62–65). And as the church is here signified by Jerusalem, it follows that all the things said of it as a city—concerning its gates, its wall, the foundations of its wall, and their measures—contain a spiritual sense; for the things that are of the church are spiritual. But what the several things signify has been explained in the work *On the New Jerusalem*, published in London in the year 1758 (n. 1). I therefore refrain from a further explanation of them here. It is sufficient that it be known from that source that there is a spiritual

sense in each several particular of the description, like a soul in its body; and that without this sense nothing of the church would be understood in the things there written; such as that the city was of pure gold; that its gates were of pearls; its wall of jasper; the foundations of its wall of precious stones; that its wall was of a hundred and forty-four cubits, which is the measure of a man, that is, of an angel; and that the city itself was twelve thousand furlongs in length, breadth, and height; and so on. But whoever, from a knowledge of correspondences, has come to know the spiritual sense, will understand these particulars; as that the wall and its foundations signify doctrine from the literal sense of the Word; and that the numbers twelve, one hundred and forty-four, and twelve thousand, signify like things, namely, all the truths and goods of the church in one complex.

11. In the *Revelation*, chapter viii., it is said:—

That there were sealed one hundred and forty-four thousand—twelve thousand of each tribe of Israel—of the tribe of Judah, of the tribe of Reuben, of Gad, of Asher, of Naphtali, of Manasseh, of Simeon, of Levi, of Issachar, of Zebulon, of Joseph, and of Benjamin.

The spiritual sense of these words is that all are saved in whom is the church from the Lord; for, in the spiritual sense, to be sealed on the forehead, or to be sealed, signifies to be acknowledged by the Lord and saved. The twelve tribes of Israel signify all of that church; twelve, twelve thousand, and a hundred and forty-four thousand, signify all; Israel signifies the church; and each tribe some specific thing of the church. He who does not know this spiritual signification of these words may imagine that only this precise number are to be saved, and they solely from the Israelitish and Jewish nation.

12. In the *Revelation*, chapter vi., it is said:—

That when the Lamb opened the first seal of the book, there went forth a white horse, and that

he who sat thereon had a bow, and to him was given a crown ; that when He opened the second seal there went forth a red horse, and that to him who sat thereon was given a great sword ; that when He opened the third seal there went forth a black horse, and that he who sat thereon had a pair of balances in his hand ; and that when He opened the fourth seal there went forth a pale horse, and that the name of him who sat thereon was Death.

What these things signify can be unfolded solely by means of the spiritual sense ; and it is completely unfolded when it is known what is signified by the opening of the seals, by a horse, and by the other things mentioned. By them are described the successive states of the church, from its beginning to its end, in respect to its understanding of the Word. The “opening of the seals of the book by the Lamb” signifies the manifestation by the Lord of those states of the church. A “horse” signifies the understanding of the Word ; the “white horse,” the understanding of truth from the Word in the first state of the church ; the

"bow" of him who sat upon that horse, the doctrine of charity and faith fighting against falsities; the "crown," eternal life the prize of victory. The "red horse" signifies the understanding of the Word destroyed in respect to good, in the second state of the church; the "great sword," falsity fighting against truth. The "black horse" signifies the understanding of the Word destroyed in respect to truth, in the third state of the church; the "pair of balances," the estimation of truth so small that there was scarcely any. The "pale horse" signifies the understanding of the Word annihilated by evils of life and the derivative falsities, in the fourth or last state of the church; and "Death" signifies eternal condemnation. It is not apparent in the sense of the letter or natural sense that such is the signification of these things in the spiritual sense, so that unless the spiritual sense were at some time opened, the Word as to this and all other things in the *Revelation* would be so completely closed that at last no

one would know wherein its Divine holiness lies. It is equally so in respect to what is signified by the "four horses" and the "four chariots" that came forth from between two mountains of brass (*Zech. vi. 1-8*).

13. In the *Revelation*, chapter ix., we read:—

The fifth angel sounded, and I saw a star fall from heaven unto the earth, and to him was given the key of the bottomless pit; and he opened the bottomless pit, and there went up a smoke out of the pit as the smoke of a great furnace; and the sun and the air were darkened by reason of the smoke of the pit; and there came out of the smoke locusts upon the earth, and unto them was given power as the scorpions of the earth have power. The shapes of the locusts were like unto horses prepared for war, and on their heads were as it were crowns like gold; and their faces were as the faces of men; and they had hair as the hair of women; and their teeth were as the teeth of lions; and they had breastplates as of iron; and the sound of their wings was as the sound of chariots, of many horses running to war; and they had tails like scorpions; and there were stings in their tails; and their power was to hurt men five months. And they had a king over them, the angel

of the bottomless pit, whose name in the Hebrew is Abaddon, but in the Greek he hath the name Apollyon (verses 1-3, 7-11).

Neither could these things be understood by any one unless the spiritual sense were revealed to him; for nothing here is said emptily, but every single thing has its signification. The subject here treated of is the state of the church when all knowledges of truth from the Word have been destroyed, and consequently man, having become sensuous, persuades himself that falsities are truths. [2] The "star fallen from heaven," signifies the knowledges of truth destroyed; the "sun and air darkened," signifies the light of truth become thick darkness; the "locusts that came out of the smoke of the pit," signify falsities in the outermost things such as exist with those who have become sensuous, and who see and judge all things from fallacies; a "scorpion" signifies their persuasiveness. That the locusts appeared "like horses prepared for war," signifies their reasonings as it were from the under-

standing of truth; that the locusts had "crowns like gold upon their heads, and faces as the faces of men," signifies that they appeared to themselves as conquerors, and as wise; their having "hair as the hair of women," signifies that they appeared to themselves as if they were in the affection of truth; their having "teeth as the teeth of lions," signifies that sensuous things, which are ultimate things of the natural man, appeared to them as having power over all things. [3] Their having "breastplates as breastplates of iron," signifies argumentations from fallacies by which they fight and prevail; that "the sound of their wings was as the sound of chariots running to war," signifies reasonings as if from the truths of doctrine from the Word for which they were to fight; their having "tails like scorpions," signifies persuasions; their having "stings in their tails," signifies their cunning arts of deceiving thereby; their having "power to hurt men five months," signifies that they induce a kind of stupor on

those who are in the understanding of truth and perception of good; their having "a king over them, the angel of the bottomless pit, whose name is Abaddon or Apollyon," signifies that their falsities were from hell, where dwell those who are merely natural and in self-intelligence. [4] This is the spiritual sense of these words, of which nothing appears in the sense of the letter. Everywhere in the *Revelation* it is the same. Be it known that in the spiritual sense all things hang together in a continuous connection, which is fitted together in such a manner by the force and meaning of all the words in the literal or natural sense, that if even a little word were taken out of it, the connection would be broken and the coherence would perish. In order to prevent this, it is added at the end of this prophetic book,

That not a word shall be taken away (*Rev. xxii. 19*).

It is the same with the books of the prophets of the Old Testament; in order to prevent

anything from being taken away from them, it came to pass of the Lord's Divine Providence that everything therein down to the very letters was counted. This was done by the Masorites.

14. In speaking to His disciples about the consummation of the age (which is the last time of the church), at the end of His predictions concerning the successive changes of state in the church, the Lord says,

Immediately after the affliction of those days shall the sun be darkened, and the moon shall not give her light, and the stars shall fall from heaven, and the powers of the heavens shall be shaken. And then shall appear the sign of the Son of man in heaven, and then shall all the tribes of the earth wail, and they shall see the Son of man coming in the clouds of heaven with power and much glory. And He shall send His angels with a trumpet and a great voice, and they shall gather together His elect from the four winds, from the end of the heavens even to the end of them (*Matt.* xxiv. 29-31).

[2] By these words, in the spiritual sense, is not meant that the sun and moon would

be darkened, that the stars would fall from heaven, that the Lord's sign would appear in heaven, and that He would be seen in the clouds together with angels with trumpets, but by every word is meant some spiritual thing that is of the church, concerning the state of which at its end these things were spoken. For, in the spiritual sense, the "sun, which shall be darkened," means the Lord as to love; the "moon, which shall not give her light," means the Lord as to faith; the "stars, which shall fall from heaven," mean the knowledges of what is good and true that would perish; the "sign of the Son of man in heaven," means the appearing of Divine truth; the "tribes of the earth, which shall wail," means the lack of all truth that is of faith, and of all good that is of love; the "coming of the Son of man in the clouds of heaven with power and glory," means the Lord's presence in the Word, and revelation; "clouds" signify the sense of the letter of the Word, and "glory," the spiritual sense of the Word;

the "angels with a trumpet and a great voice," signifies heaven whence comes Divine truth; to "gather together the elect from the four winds, from the end of the heavens even to the end of them," signifies a newness of the church in respect to love and faith. [3] That there is not meant a darkening of the sun and moon, nor a falling of the stars to the earth, is very evident from the Prophets, in which like things are said about the state of the church when the Lord should come into the world. As in *Isaiah* :—

"Behold the day of Jehovah cometh, cruel, and of wrath of anger; the stars of the heavens, and the constellations thereof, shall not give their light, the sun shall be darkened in his rising, and the moon shall not cause her light to shine: I will visit upon the world its wickedness (xiii. 9-11; xxiv. 21, 23).

In *Joel* :—

The day of Jehovah cometh, a day of darkness and of thick darkness; the sun and the moon shall be blackened, and the stars shall withdraw their shining' (ii. 1, 2, 10; iii. 15).

In *Ezekiel*:—

I will cover the heavens, and blacken the stars ;
I will cover the sun with a cloud, and the moon
shall not cause her light to shine ; all the lumi-
naries of light I will make dark, and will set dark-
ness upon thy land (xxxii. 7, 8).

“The day of Jehovah” means the Lord’s
advent, which took place when there was
no longer anything good and true left in
the church, and not any knowledge of the
Lord.

15. In order that it may be seen that
without the spiritual sense the prophetical
parts of the Word of the Old Testament
are in many passages not intelligible, I will
adduce a few, such as the following in
Isaiah:—

Then shall Jehovah stir up a scourge, against
Asshur, according to the smiting of Midian at the
rock of Oreb, and his rod shall be upon the sea,
which he shall lift up in the way of Egypt. And
it shall come to pass in that day that his burden
shall be taken away from off thy shoulder, and his
yoke from off thy neck. He shall come against
Aiath ; he shall pass to Migron ; against Michmash

he shall command his arms ; they shall pass over Mebara ; Gebah shall be a lodging to us ; Ramah shall tremble ; Gibeah of Saul shall flee. Wait with thy voice O daughter of Gallim ; hearken O Laish, O wretched Anathoth. Madmenah shall be a wanderer ; the inhabitants of Gebim shall gather themselves together. Is there as yet a day to stand in Nob ? the mountain of the daughter of Zion, the hill of Jerusalem, shall shake her hand, Jehovah shall cut off the thickets of the forest with iron, and Lebanon shall fall by a magnificent one (x. 26-32, 34).

Here we meet with mere names, from which nothing can be drawn except by the aid of the spiritual sense, in which all the names in the Word signify things of heaven and the church. From this sense it is gathered that these words signify that the whole church has been devastated by memory-knowledges (*scientifica*)* perverting all truth, and confirming falsity. [2] In another place in the same Prophet :—

In that day the envy of Ephraim shall depart, and the enemies of Judah shall be cut off ; Ephraim shall not envy Judah, and Judah shall

* See foot-note on p. 42.

not straiten Ephraim ; but they shall fly upon the shoulder of the Philistines toward the sea, together shall they spoil the sons of the east, Edom and Moab shall be the putting forth of their hand. Jehovah shall utter a curse against the tongue of the Egyptian sea, and with the vehemence of His spirit He shall shake His hand over the river, and shall smite it into seven streams, so that He shall make a way [to pass over it] with shoes. Then shall there be a path for the remnant of His people, which remnant shall be from Asshur (xi. 13-16).

Here also no one would see anything Divine except one who knows what is signified by the several names ; and yet the subject treated of is the Lord's advent, and what shall then come to pass, as is plainly evident from verses 1 to 10. Who, therefore, without the aid of the spiritual sense, would see that by these things in their order is signified that they who are in falsities from ignorance, yet have not suffered themselves to be led astray by evils, will come to the Lord, and that the church will then understand the Word ; and that falsities will then

no longer harm them. [3] The case is the same where there are not names, as in *Ezekiel*:—

Thus saith the Lord Jehovih, Son of man, say unto the bird of every wing, and to every wild beast of the field, Assemble yourselves and come, gather yourselves from round about to My sacrifice which I sacrifice for you, a great sacrifice upon the mountains of Israel, that ye may eat flesh and drink blood; ye shall eat the flesh of the mighty, and drink the blood of the princes of the earth; ye shall eat fat to satiety, and drink blood to drunkenness, of My sacrifice which I have sacrificed for you. Ye shall be sated at My table with the horse and the chariot, with the mighty man, and with every man of war. Thus will I set My glory among the nations (xxxix. 17-21).

One who does not know from the spiritual sense what is signified by a sacrifice, by flesh and blood, by a horse, a chariot, a mighty man, and a man of war, would suppose that such things were to be eaten and drunk. But the spiritual sense teaches that to “eat the flesh and drink the blood of the sacrifice which the Lord Jehovih will offer upon the mountains of Israel,” signifies to

appropriate to one's self Divine good and Divine truth from the Word; for the subject treated of is the calling together of all to the Lord's kingdom, and, specifically, the setting up anew of the church by the Lord among the nations. Who cannot see that by "flesh" is not here meant flesh, nor blood by "blood"? As that people should drink blood to drunkenness, and that they should be sated with horse, chariot, mighty man, and every man of war. So in a thousand other passages in the Prophets.

16. Without the spiritual sense no one would know why the prophet Jeremiah was commanded

To buy himself a girdle, and put it on his loins; and not to draw it through the waters, but to hide it in a hole of the rock by Euphrates (*Jer. xiii. 1-7*).

Or why the prophet Isaiah was commanded

To loose the sackcloth from off his loins, and put the shoe from off his foot, and go naked and bare-foot three years (*Isa. xx. 2, 3*).

Or why the prophet Ezekiel was commanded

To pass a razor upon his head and upon his beard, and afterwards to divide the hairs, and burn a third part in the midst of the city, smite a third part with the sword, scatter a third part in the wind, and bind a few of them in his skirts, and at last throw them into the midst of the fire (*Ezek. v. 1-4*).

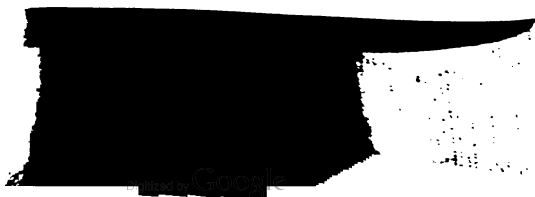
Or why the same prophet was commanded

To lie upon his left side three hundred and ninety days, and upon his right side forty days, and to make himself a cake of wheat, and barley, and millet, and spelt, with the dung of an ox, and eat it ; and in the meantime to raise a rampart and a mound against Jerusalem, and besiege it (*Ezek. iv. 1-15*).

Or why the prophet Hosea was twice commanded

To take to himself a harlot to wife (*Hos. i. 2-9; iii. 2, 3*).

And many like things. Moreover, without the spiritual sense who would know what is signified by all the things pertaining to the tabernacle, such as the ark, the mercy-seat, cherubim, lampstand, altar of incense, the bread of faces on the table, and its veils



and curtains? Who without the spiritual sense would know what is signified by Aaron's garments of holiness, by his coat, cloak, ephod, urim and thummim, mitre, and other things? Who without the spiritual sense would know what is signified by all the things enjoined concerning the burnt-offerings, sacrifices, meat-offerings, and drink-offerings? and also concerning the sabbaths and feasts? The truth is that not the least thing was commanded concerning them that did not signify something of the Lord, heaven, and the church. From these few examples it may be clearly seen that there is a spiritual sense in all things of the Word and in every particular of it.

17. That the Lord when in the world spoke by correspondences, thus that He spoke spiritually while He spoke naturally, is evident from His parables, in each and every word of which there is a spiritual sense. Take for example the parable of the ten virgins:—

The kingdom of the heavens is like unto ten virgins, who took their lamps and went forth to meet the bridegroom : five of them were wise, and five were foolish ; they that were foolish took their lamps, and took no oil, but the wise took oil in their lamps. While the bridegroom tarried they all slumbered and slept ; and at midnight there was a cry made, Behold, the bridegroom cometh, go ye out to meet him. Then all those virgins awaked, and trimmed their lamps ; and the foolish said unto the wise, Give us of your oil, for our lamps are gone out ; but the wise answered, saying, Not so, lest there be not enough for us and you ; but go ye rather to them that sell, and buy for yourselves. And while they went away to buy, the bridegroom came, and they that were ready went in with him to the wedding, and the door was shut. Afterwards came also the other virgins, saying, Lord, lord, open to us ; but he answered and said, Verily I say unto you, I know you not (*Matt.* xxv. 1-12).

[2] That there is a spiritual sense in each and every one of these things, and a consequent Divine holiness, can be seen by him only who knows that a spiritual sense exists, and what is its nature. In the spiritual sense, the “kingdom of God” means heaven

and the church; the "bridegroom," the Lord; the "wedding," the marriage of the Lord with heaven and the church by means of the good of love and of faith. "Virgins" signify those who are of the church; "ten," all; "five," some; "lamps," the truths of faith; "oil," the good of love; to "sleep," and to "awake," the life of man in this world which is natural life, and his life after death which is spiritual; to "buy," to procure for themselves; to "go to them that sell and buy oil," to procure for themselves the good of love from others after death; and as this can then be no longer procured, although they came with their lamps and the oil they had bought to the door where the wedding was, yet the bridegroom said to them "I know you not." The reason is that after his life in this world a man remains such as he had lived in this world. [3] From all this it is evident that the Lord spoke exclusively by correspondences, and this because He spoke from the Divine that was in Him, and was His. That

the "bridegroom" signifies the Lord; the "kingdom of the heavens," the church; a "wedding," the marriage of the Lord with the church by means of the good of love and of faith; "ten," all; "five," some; to "sleep," a natural state; to "buy," to procure for one's self; a "door," entrance into heaven; and "not to know them," when spoken by the Lord, not to be in His love, is evident from many passages in the prophetic Word where these expressions have a like signification. It is because "virgins" signify those who are of the church that the virgin and daughter of Zion, of Jerusalem, of Judah, and of Israel, are so often mentioned in the prophetic Word. And it is because "oil" signifies the good of love that all the holy things of the Israelitish Church were anointed with oil. It is the same with all the other parables, and with all the words the Lord spoke, and that were written in the Gospels. This is why the Lord says that

His words are spirit and are life (*John vi. 63*).



[4] It is the same with all the Lord's miracles, which were Divine because they signified the various states of those with whom the church was to be set up anew by the Lord. Thus when the blind received sight, it signified that they who had been in ignorance of truth should receive intelligence; when the deaf received hearing, it signified that they who had previously heard nothing about the Lord and the Word should hearken and obey; when the dead were raised, it signified that they who otherwise would spiritually perish would become living; and so on. This is meant by the Lord's reply to the disciples of John, who sent them to ask whether He was the One that should come :—

Tell John the things which ye do hear and see : the blind receive their sight, and the lame walk, the lepers are cleansed, and the deaf hear, the dead rise again, and the poor hear the Gospel (*Matt.* xi. 3-5).

Moreover, all the miracles related in the Word contain in them such things as belong

to the Lord, to heaven, and to the church. This makes these miracles Divine, and distinguishes them from those which are not Divine. These few examples are given in order to illustrate what the spiritual sense is, and to show that it is in all things of the Word and in every particular of it.

18. iii. *From the spiritual sense it is that the Word is divinely inspired, and is holy in every word.* It is said in the church that the Word is holy, and this because Jehovah God spoke it; but as its holiness is not apparent from the letter alone, he who on this account once doubts its holiness, afterwards confirms his doubt when reading the Word by many things in it, for he then thinks, Can this be holy? can this be Divine? Therefore lest such a thought should flow in with many, and should afterwards prevail, and thereby the conjunction of the Lord with the church, in which is the Word, should perish, it has now pleased the Lord to reveal the spiritual sense, in order that it may be known where in the

Word this holiness lies hid. [2] This again may be illustrated by examples. The Word treats sometimes of Egypt, sometimes of Asshur, sometimes of Edom, of Moab, of the sons of Ammon, of Tyre and Sidon, of Gog; and one who does not know that these names signify things of heaven and the church may be led into the error that the Word treats much of nations and peoples, and but little of heaven and the church; thus much of earthly, and little of heavenly things. But when he knows what is signified by them, or by their names, he can come out of error into truth. [3] And so when he sees in the Word such frequent mention of gardens, groves, and forests, and also of the trees in them, as the olive, vine, cedar, poplar, oak; and also such frequent mention of the lamb, sheep, goat, calf, ox; and likewise of mountains, hills, valleys, and the fountains, rivers, and waters in them, and many like things, one who knows nothing about the spiritual sense of the Word must believe that these things only are

meant. For he is not aware that a garden, grove, and forest, mean wisdom, intelligence, and knowledge; that an olive, vine, cedar, poplar, and oak, mean the celestial, spiritual, rational, natural, and sensuous good and truth of the church; that a lamb, sheep, goat, calf, and ox, mean innocence, charity, and natural affection; that mountains, hills, and valleys, mean higher, lower, and lowest things of the church; that Egypt signifies memory-knowledge,* As-shur reason, Edom the Natural, Moab the adulteration of good, the sons of Ammon the adulteration of truth, Tyre and Sidon the knowledges of truth and good, and Gog external worship without internal. But when a man knows these things he is able to consider that the Word treats solely of heavenly things, and that these earthly things are merely the subjects (*subjecta*) in which the heavenly things are. [4] But let this also be illustrated by an example from the Word We read in *David*:—

* See foot-note on p. 42.

The voice of Jehovah is upon the waters; the God of glory maketh it to thunder; Jehovah is upon the great waters. The voice of Jehovah breaketh the cedars; yea, Jehovah breaketh in pieces the cedars of Lebanon. He maketh them also to skip like a calf, Lebanon and Sirion like a son of unicorns. The voice of Jehovah cutteth out as a flame of fire. The voice of Jehovah maketh the wilderness to tremble; it maketh the wilderness of Kadesh to tremble. The voice of Jehovah maketh the hinds to be in travail, and layeth bare the forests; but in His temple every one saith, Glory (*Ps. xxix. 3-9*).

He who is not aware that everything here, even as to every single word, is divinely holy, may, if a merely natural man, say to himself, What is this—that Jehovah sitteth upon the waters, that by His voice He breaketh the cedars, maketh them skip like a calf, and Lebanon like a son of unicorns, and maketh the hinds to be in travail, and so on? For he knows not that in the spiritual sense the power of Divine truth, or of the Word, is described by these things. [5] In this sense, the “voice of Jehovah,” here called “thunder,” means the Divine

truth or Word in its power. The "great waters," upon which Jehovah sits, mean the truths of the Word. The "cedars," and "Lebanon," which He "breaks," and "breaks in pieces," mean the false things of the rational man. The "calf," and a "son of unicorns," mean the false things of the natural and of the sensuous man. The "flame of fire," means the affection of what is false. The "wilderness," and the "wilderness of Kadesh," mean the church in which there is not anything true and good. The "hinds" which the voice of Jehovah causes to be in travail, mean the nations who are in natural good. And the "forests" which He lays bare, mean the knowledges (*scientiae et cognitiones*)* which the

* Note the careful distinction made by Swedenborg between those knowledges that are merely in the external memory, and those which a man has some real knowledge of by experience or in some other way, and which are therefore not mere matters of memory. The former he calls "memory-knowledges (*scientiae* or *scientifica*);" the latter simply "knowledges (*cognitiones*)." This distinction runs all through these works, and must not be lost sight of, the recognition of it being vital to the understanding of important doctrines. [FR.]



Word opens to them. Therefore these words follow: "In His temple every one saith, Glory," which mean that there are Divine truths in each and every thing of the Word. For the "temple" signifies the Lord, and therefore the Word, and also heaven and the church; and "glory" signifies Divine truth. From all this it is evident that there is not a word in this passage that is not descriptive of the Divine power of the Word against falsities of every kind in natural men, and of the Divine power in reforming the nations.

19. There is a still more interior sense in the Word which is called CELESTIAL, and of which something has been said above (n. 6); but this sense can with difficulty be made plain, because it does not fall so much into the thought of the understanding as into the affection of the will. The reason there is in the Word this still more interior sense called celestial, is that there proceeds from the Lord Divine good and Divine truth, Divine good from His Divine love;

and Divine truth from His Divine wisdom; and both are in the Word, for the Word is the Divine proceeding;* and it is for this reason that the Word gives life to those who devoutly read it. But this subject will be spoken of in the chapter in which it will be shown that there is a marriage of the Lord and the church, and a derivative marriage of good and truth, in each and every thing of the Word.

20. iv. *Hitherto the spiritual sense of the Word has been unknown.* It has been shown in the work on *Heaven and Hell* (n. 87-105) that all things of nature, and likewise of the human body, and also every single particular in them, correspond to spiritual things. Hitherto, however, it has not been known what correspondence is, although in the most ancient times this was very well known; for the science of correspondences was then the science of sciences, and was so universal that all the writings

* That is, the Divine in the act of proceeding. See foot-note to *Doctrine of the Lord* (n. 2, page 4). [Tr.]

and books were written by means of correspondences. [2] The book of *Job*, which is an ancient book, is full of correspondences. The hieroglyphics of the Egyptians, and also the fabulous stories of highest antiquity, were nothing but correspondences. All the ancient churches were churches representative of heavenly things; their rites, and also the ordinances according to which their worship was instituted, consisted exclusively of correspondences. So did all things of the church among the sons of Jacob; their burnt-offerings and sacrifices, with each and every thing thereto pertaining, were correspondences; so was the tabernacle with all its contents; so were their feasts, the feast of unleavened things, the feast of tabernacles, and the feast of first-fruits; so was the priesthood of Aaron and the Levites, and also the holy garments of Aaron and his sons; besides all the ordinances and judgments that concerned their worship and their life. [3] And as Divine things present themselves in the

world by correspondences, the Word has been written exclusively by means of them. And therefore the Lord spoke by correspondences, because He spoke from His Divine, for that which is from the Divine, descending into nature, is turned into such things as correspond to Divine things, and which then store up and conceal in their bosom the Divine things that are called celestial and spiritual. *to which their words*

21. I have been instructed that the men of the Most Ancient Church (the church before the flood) were of a genius so heavenly that they spoke with angels of heaven, and that they were able to speak with them by means of correspondences. From this the state of their wisdom was rendered such that whatever they saw in this world they thought about not only in a natural way, but spiritually also at the same time, so that they thought unitedly with angels. I have been instructed besides that Enoch (of whom mention is made in *Genesis* v. 21-24) together with his associates, collected cor-

respondences from the lips of those men of the Most Ancient Church, and transmitted the knowledge of them to posterity, and that in consequence of this the science of correspondences was not only known but was also much cultivated in many kingdoms of Asia, especially in the land of Canaan, in Egypt, Assyria, Chaldea, Syria, Arabia, and also in Tyre, Sidon, and Nineveh; and that it was carried over from places on the sea-coast there into Greece; but there it was turned into fabulous stories, as is evident from the earliest writers of that country.

22. But when in process of time the representative things of the church, which were correspondences, were converted into things idolatrous and also into magic, then of the Lord's Divine Providence the knowledge of correspondences was gradually blotted out of remembrance, and among the Israelitish and Jewish people was altogether lost and annihilated. The worship of that nation did indeed consist exclu-

sively of correspondences, and was consequently representative of heavenly things; but still they did not know what anything of it signified, for they were utterly natural men, and therefore were neither willing nor able to know anything about spiritual things, nor consequently about correspondences.

23. The reason why, in ancient times, the idolatries of the nations originated from the knowledge of correspondences, was that all things visible on the earth have a correspondence; not only trees, but also beasts and birds of every kind, and likewise fishes, and all other things. The ancients, possessing a knowledge of correspondences, made for themselves images that corresponded to heavenly things, and delighted in them because they signified things such as belong to heaven, and therefore to the church. They therefore set them not only in their temples, but also in their houses, not to be worshiped, but to call to remembrance the heavenly things they signified.

Consequently in Egypt and elsewhere there were images of calves, oxen, serpents, also of children, old men, maidens; because calves and oxen signified affections and powers of the natural man; serpents, the sagacity of the sensuous man; children, innocence and charity; old men, wisdom; and maidens, affections of truth; and so on. When the knowledge of correspondences had been blotted out of remembrance, their descendants began to worship as holy, and at last as deities, the images and emblems set up by the ancients, because they stood in and about their temples, [2] So with other nations; as, with the Philistines at Ashdod, Dagon (concerning whom see 1 *Sam.* v. 1 to end), whose upper part was like a man, and his lower like a fish. This image was so devised because a man signifies intelligence, and a fish knowledge, which make a one. It was also because they possessed a knowledge of correspondences that the ancients worshiped in gardens and groves, in accordance with the kinds of



trees in them; and also upon mountains and hills. For gardens and groves signified wisdom and intelligence, and each particular tree something relating thereto; as the olive, the good of love; the vine, truth from that good; the cedar, rational good and truth. A mountain signified the highest heaven; and a hill, the heaven under it. [3] The knowledge of correspondences survived among a number of the orientals, even until the Lord's advent, as is evident from the wise men of the east who came to the Lord at His birth; and this was why a star went before them, and why they brought with them as gifts, gold, frankincense, and myrrh (*Matt.* ii. 1, 2, 9-11). For the "star that went before them" signified knowledge (*cognitio*) from heaven; "gold," celestial good; "frankincense," spiritual good; and "myrrh," natural good; from which three is all worship. [4] Nevertheless there was no knowledge of correspondences whatever among the Israelitish and Jewish nation, although everything in their worship, and

all the judgments and ordinances delivered them through Moses, and all things of the Word, were nothing but correspondences. The reason was that at heart they were idolaters, and of such a character that they were not even willing to know that anything of their worship signified what is celestial and spiritual; for they desired that all those things should be holy in themselves and in connection with *them*; so that if celestial and spiritual things had been disclosed to them, they would not only have rejected but would have profaned them. Therefore heaven was so closed toward them that they scarcely knew that there is a life eternal. That this was the case is clearly evident from the fact that they did not acknowledge the Lord, although universal holy Scripture prophesied concerning Him, and foretold His advent; and they rejected Him for this sole reason—that He taught of a heavenly and not an earthly kingdom; for they wanted a Messiah who would exalt them above every

other nation in the world, and not a Messiah who cared for their eternal salvation. For the rest, they affirm that the Word contains within it many arcana that are called mystical; but are unwilling to learn that these refer to the Lord; they however are quite willing to learn when it is said that the reference is to gold.

24. The reason why the knowledge of correspondences, which gives the spiritual sense of the Word, was not disclosed in times after those, is that the Christians of the primitive church were so very simple that it could not be disclosed to them; for it would have been of no use to them, nor would it have been understood. After their day, in consequence of the papal dominion, darkness came over all the Christian world; and they who are of that dominion, and have confirmed themselves in its falsities, neither can nor will apprehend anything spiritual, nor consequently what is the correspondence in the Word of natural things with spiritual. For thereby they

would be convinced that by "Peter" is not meant Peter, but the Lord as a Rock; and they would also be convinced that the Word is Divine even to its inmosts, and that a decree of the Pope is relatively of no account. On the other hand, after the Reformation, as men began to effect a separation between faith and charity, and to worship God in three Persons—thus three gods, whom they conceived to be one—heavenly truths were hidden from them; and if they had been disclosed they would have falsified them and applied them to faith alone, and not one of them to charity and love. And thus they would have closed heaven against themselves.

25. The reason why the spiritual sense of the Word has been at this day disclosed by the Lord is that the doctrine of genuine truth has now been revealed; and this doctrine, and no other, is in accord with the spiritual sense of the Word. This sense, moreover, is signified by the appearing of the Lord in the clouds of heaven with glory

and power (*Matt.* xxiv. 30, 31); which chapter treats of the consummation of the age, by which is meant the last time of the church. The opening of the Word as to its spiritual sense was also promised in the *Revelation*. It is there meant by the "white horse," and by the "great supper" to which all are invited (xix. 11-18). That for a long time the spiritual sense will not be recognized, and that this is entirely owing to those who are in falsities of doctrine, especially concerning the Lord, and who therefore do not admit truths, is meant in the *Revelation* by the "beast," and by the "kings of the earth," who should make war with him that sat upon the white horse (xix. 19). By the "beast" are meant the Papists, as in chapter xvii. 3; and by the "kings of the earth" are meant the Reformed who are in false things of doctrine.

26. v. *Henceforth the spiritual sense of the Word will be imparted solely to him who from the Lord is in genuine truths.* The reason of this is that no one can see the

spiritual sense except from the Lord alone, nor unless from Him he is in genuine truths. For the spiritual sense of the Word treats solely of the Lord and His kingdom; and this is the sense in which are His angels in heaven, for it is His Divine truth there. To this sense a man can do violence if he has a knowledge of correspondences, and wishes by means of it and from self-intelligence to investigate the spiritual sense of the Word. For through some correspondences with which he is acquainted he may pervert the meaning of it, and may even force it to confirm what is false, and this would be doing violence to Divine truth, and also to heaven. And therefore if any one purposes to open that sense from himself and not from the Lord, heaven is closed; and then the man either sees nothing, or else becomes spiritually insane. [2] Another reason is that the Lord teaches every one by means of the Word, and He teaches from those truths which the man already has, and not with-

out a medium does He pour new truths in, so that unless man is in Divine truths, or if he is only in a few truths and at the same time in falsities, he may from these falsify the truths, as it is well known is done by every heretic in regard to the Word's sense of the letter. Therefore in order to prevent anybody from entering into the spiritual sense of the Word, or from perverting the genuine truth that belongs to that sense, guards have been set by the Lord, which in the Word are meant by the cherubim. [3] That guards have been set has been represented to me in the following manner :—

It was granted me to see great purses, having the appearance of sacks, in which silver was stored up in great abundance. As the purses were open, it seemed as if any one might take out, and even pillage, the silver therein deposited ; but near those purses sat two angels as guards. The place where the purses were laid appeared like a manger in a stable. In an adjoining apartment were seen modest maidens together with a chaste wife, and near that apartment stood two little children, and it was said that they were to be sported with, not



in childish fashion, but wisely. After this there appeared a harlot, and also a horse lying dead.

[4] On seeing these things I was instructed that by them was represented the sense of the letter of the Word, in which is the spiritual sense. The large purses full of silver, signified knowledges of truth in great abundance. Their being open and yet guarded by angels, signified that every one may get knowledges of truth from the Word, but that care is taken lest any one should falsify the spiritual sense, in which are pure truths. The manger in a stable in which the purses lay, signified spiritual instruction for the understanding—a manger signifies this because the horse that feeds from it signifies the understanding. [5] The modest maidens seen in the adjoining apartment, signified affections of truth; and the chaste wife, the conjunction of good and truth. The little children signified the innocence of wisdom therein: they were angels from the third heaven, who all appear like little children. The harlot, together with the dead horse, signified the falsification of the Word by many at this day, whereby all understanding of truth perishes. The harlot signified falsification; and the dead horse, no understanding of truth.*

* Quoted from the *Spiritual Diary* (n. 3605a), and the *De Verbo* (n. 1); and repeated in the *Apocalypse Revealed* (n. 265), and in the *True Christian Religion* (n. 277). [TR.]

III.

THE SENSE OF THE LETTER OF THE WORD
IS THE BASIS, THE CONTAINANT, AND
THE SUPPORT OF ITS SPIRITUAL AND
CELESTIAL SENSES.

27. In every Divine work there is a first, a middle, and a last (or ultimate); and the first passes through the middle to the last (or ultimate), and so comes into manifest being and subsists. Hence the last or ultimate is the *Basis*. But the first is in the middle, and through the middle in the ultimate; so that the ultimate is the *Containant*. And as the ultimate is the containant and the basis, it is also the *Support*.

28. The learned reader will comprehend that these three may be called end, cause, and effect; also *esse*, *fieri*, and *existere* :*

* That is, *being*, *becoming*, and *coming forth*. The *being* of a thing is what we call its existence; and therefore it was said by the ancients that "in God we live, and move, and have our being" (*Acts* xvii. 28). Here our being means the inmost of our life (*Arcana Coelestia*, 5605e). The *becoming* of a thing is its being taking form. And the



and that the end is the *esse*, the cause the *fieri*, and the effect the *existere*; consequently, that in every complete thing there is a trine, which is called first, middle, and ultimate; also end, cause, and effect; and also *esse*, *fieri*, and *existere*. When these things are comprehended, it is also comprehended that every Divine work is complete and perfect in its ultimate; and likewise that the whole is in the ultimate, which is a trine, because the prior things are *together*, or simultaneously, in it.*

29. It is from this that by "three," in the Word, in the spiritual sense, is meant what is complete and perfect; and also the whole simultaneously. And as this is the

coming forth of a thing is the presentation or manifestation of that thing as an actual reality. Thus the Latin word *existere* has a very different meaning from the English *exist*, and cannot be translated by it without causing a complete misconception in the mind of the English reader. [Tr.]

* That is, the two prior degrees are in the ultimate degree in simultaneous order; for a full explanation of which see below at n. 38, and also the *Angelic Wisdom concerning the Divine Love and the Divine Wisdom* (n. 205-207). [Tr.]

signification of the number three, it is employed in the Word whenever any such thing is marked out for notice. As in the following passages:—

Isaiah went naked and barefoot three years (*Isa. xx. 3*).

Jehovah called Samuel three times, and Samuel ran three times to Eli, and Eli understood him the third time (1 *Sam. iii. 1-3*).

David said to Jonathan that he would hide himself in the field three days; and Jonathan afterwards shot three arrows at the side of the stone; and after that, David bowed himself down three times before Jonathan (1 *Sam. xx. 5, 12-41*).

Elijah stretched himself three times over the widow's son (1 *Kings xvii. 21*).

Elijah commanded that they should pour water on the burnt-offering three times (1 *Kings xviii. 34*).

Jesus said, The kingdom of the heavens is like unto leaven, which a woman took and hid in three measures of meal, till the whole was leavened (*Matt. xiii. 33*).

Jesus said unto Peter that he should deny Him thrice (*Matt. xxvi. 34*).

The Lord said three times unto Peter, Lovest thou Me? (*John xxi. 15-17*).

Jonah was in the whale's belly three days and three nights (*Jonah* i. 17).

Jesus said, Destroy this temple, and in three days I will raise it up (*John* ii. 19; *Matt.* xxvi. 61).

Jesus prayed three times in Gethsemane (*Matt.* xxvi. 39-44).

Jesus rose again on the third day (*Matt.* xxviii. 1).

Besides many other passages where the number "three" is mentioned; and it is mentioned wherever a finished and perfect work is treated of, because this is signified by that number.

30. These things are premised with a view to those which follow, in order that they may be comprehended with understanding; and for the present purpose that it may be comprehended that the natural sense of the Word which is the sense of the letter, is the basis, the containant, and the support of its spiritual sense and of its celestial sense.

31. It has been said above (n. 6, 19) that there are three senses in the Word; and also that the celestial sense is its first, the

spiritual sense its middle, and the natural sense its ultimate sense. From this the rational man may infer that the first of the Word, which is celestial, passes through its middle, which is spiritual, to its ultimate, which is natural; and thus that its ultimate is the *Basis*. Furthermore that the first of the Word which is celestial, is in its middle which is spiritual, and through this is in its ultimate which is natural, and that consequently its ultimate which is natural and is the sense of the letter, is the *Containant*. And as the sense of the letter is the Basis and the Containant, it is also the *Support*.

32. But how these things come to pass cannot be told in a few words. Indeed they are arcana in which are the angels of heaven, and which will be unfolded, so far as can possibly be done, in the treatises mentioned in the Preface to the *Doctrine of the Lord*—and which will be from Angelic Wisdom—On the *Divine Providence*, *Omnipotence*, *Omnipresence*, *Omniscience*, On the *Divine Love and the Divine Wis-*

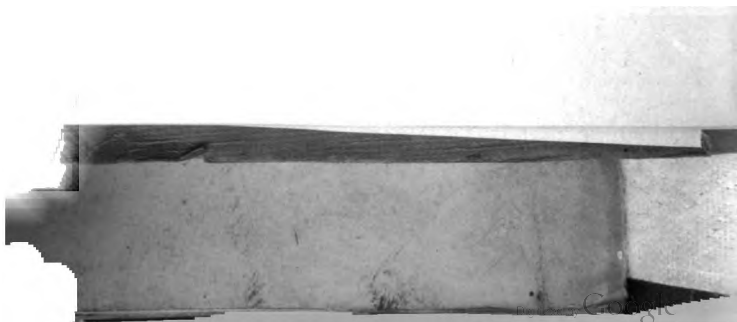


dom, and *On Life*.* For the present it is sufficient to conclude from what has been said above, that the Word—which is in an especial sense a Divine work for the salvation of mankind—in respect to its ultimate sense which is natural and is called the sense of the letter, is the Basis, the Containant, and the Support of the two interior senses.

33. From all this it follows that without the sense of the letter, the Word would be like a palace without a foundation, and thus like a palace in the air and not on the earth, which would be but the shadow of a palace, that would vanish away. Furthermore, that without the sense of the letter the Word would be like a temple containing many holy things, and in its midst a sanctuary, but without roof and walls, which are its containants, and in the absence or loss of which its holy things would be plundered by thieves, or invaded by beasts of

* See translator's foot-notes to Author's Preface to the *Doctrine of the Lord*.

earth and birds of heaven, and thus be dispersed. Or it would be like the tabernacle (in the inmost of which was the ark of the covenant, and in its middle the golden lampstand, the golden altar for incense, and the table on which were the loaves of faces, which were its holy things) without its ultimates, which were the curtains and veils. Nay, without the sense of the letter, the Word would be like a human body without its coverings which are called skins, and without its supports which are called bones; lacking which supports and coverings all the interior things of the body would fall asunder. And it would be like the heart and lungs in the chest without their covering which is called the pleura, and their supports which are called the ribs. Or like the brain without its covering which is called the dura mater, and without its general covering, containant, and support, which is called the skull. Thus would it be with the Word without the sense of the letter; and therefore it is said in *Isaiah* :—



Jehovah createth upon all the glory a covering (iv. 5).

34. So would it be with the heavens where angels are, without the world where men are. The human race is the basis, containant, and support of the heavens; and the Word is among men and in them. For all the heavens have been discriminated into two kingdoms, called the celestial kingdom and the spiritual kingdom; these two kingdoms are founded upon a natural kingdom, in which are men. And so therefore is it with the Word which is among men and in men. (That the angelic heavens have been discriminated into two kingdoms, the celestial, and the spiritual, may be seen in the work on *Heaven and Hell*, n. 20-28.)

35. It has been shown in the *Doctrine of the Lord* (n. 28), that the prophets of the Old Testament represented the Lord in respect to the Word, and thereby signified the doctrine of the church from the Word, and that for this reason they were

called "sons of man." From this it follows that by means of the various things they suffered and endured, they represented the violence done by the Jews to the sense of the letter of the Word. Thus:—

The prophet Isaiah was commanded to put off the sackcloth from off his loins, and to put off his shoe from off his foot, and to go naked and barefoot three years (*Isa. xx. 2, 3*),

And so

The prophet Ezekiel was commanded to pass a barber's razor upon his head and upon his beard, and to burn a third part in the midst of the city, to smite a third part with the sword, and to scatter a third part in the wind, and to wrap a few of the hairs in his skirts, and at last to cast them into the midst of the fire and burn them (*Ezek. v. 1-4*).

[2] As the "prophets" represented the Word, and consequently signified the doctrine of the church from the Word, as said above, and as the "head" signifies wisdom from the Word, therefore the "hair" and "beard" signify the ultimate of truth. By reason of this signification, it was a mark

of deep mourning, and also a great disgrace, for any one to make himself bald, or to be seen bald. For this and no other reason it was that the prophet shaved off the hair of his head and his beard, that so he might represent the state of the Jewish Church in respect to the Word. For this and no other reason was it that

The forty-two children who called Elisha bald were torn to pieces by two she-bears (2 *Kings* ii. 23, 24).

For as before said a "prophet" represented the Word, and "baldness" signified the Word without its ultimate sense. [3] It will be seen in the next chapter (n. 49) that the "Nazirites" represented the Lord in respect to the Word in its ultimates; and therefore it was an ordinance for them that they should let their hair grow, and shave off none of it. Moreover the term "Nazirite" in the Hebrew tongue means the hair of the head.

It was also an ordinance for the high priest that he should not shave his head (*Lev.* xxi. 10).

Likewise for the head of a household (*Lev. xxi. 5*).

[4] This was why baldness was to them a great disgrace, as is evident from the following passages :—

On all heads baldness, and every beard shaven (*Isa. xv. 2* ; *Jer. xlviii. 37*).

Shame upon all faces, and baldness upon all heads (*Ezek. vii. 18*).

Every head made bald, and every shoulder plucked (*Ezek. xxix. 18*).

I will cause sackcloth to come up upon all loins, and baldness upon every head (*Amos viii. 10*).

Put on baldness, and shave thee on account of the sons of thy delights, and enlarge thy baldness, for they are gone into exile from thee (*Micah i. 16*).

To “put on baldness” and to “enlarge” it, here signifies to falsify the truths of the Word in its ultimates, for when these are falsified (as was done by the Jews) the whole Word is destroyed ; for the ultimates of the Word are its props and supports ; indeed, each word is a prop and a support to its celestial and spiritual truths. As the



“hair” signifies truth in the ultimates, in the spiritual world all who despise the Word, and falsify its sense of the letter, appear bald; whereas they who honor and love it appear with becoming hair. On this subject see also below (n. 49).

36. The Word in its ultimate or natural sense, which is the sense of the letter, is signified also by the wall of the holy Jerusalem, the structure of which was of jasper; and by the foundations of the wall, which were precious stones; and likewise by the gates, which were pearls (*Rev. xxi. 18-21*); for Jerusalem signifies the church as to doctrine. But of these things more in the following chapter. From what has been adduced it is now evident that the sense of the letter of the Word, which is the natural sense, is the Basis, Containant, and Support of its interior senses, which are the spiritual and the celestial.

IV.

DIVINE TRUTH IN THE SENSE OF THE LETTER OF THE WORD IS IN ITS FULLNESS, IN ITS HOLINESS, AND IN ITS POWER.

37. The reason why the Word in the sense of the letter is in its fullness, in its holiness, and in its power, is that the two prior or interior senses, which are called the spiritual and the celestial, are together or simultaneous (*sunt simul*) in the natural sense, which is the sense of the letter, as was said above (n. 28). But how they are simultaneous in that sense shall now be told in a few words.

38. There are in heaven and in this world a successive order and a simultaneous order. In successive order one thing succeeds and follows another from highest to lowest; but in simultaneous order one thing is next another from inmost to outmost. Successive order is like a column with successive parts from the top to the bottom; but simultaneous order is like a connected structure



with successive circumferences from center to surface. It shall now be told how successive order becomes simultaneous order in the ultimate. It is in this way: The highest things of successive order become the inmost ones of simultaneous order, and the lowest things of successive order become the outermost ones of simultaneous order. Comparatively speaking it is as if the column of successive parts were to sink down and become a connected body in a plane. [2] Thus is the simultaneous formed from the successive, and this in all things both in general and in particular of the natural world, and also of the spiritual world; for everywhere there is a first, a middle, and an ultimate, and the first aims at and goes through the middle to its ultimate. Apply this to the Word. The Celestial, the Spiritual, and the Natural proceed from the Lord in successive order, and in the ultimate are in simultaneous order; and it is in this way that the celestial and spiritual senses of the Word are simultane-

ous in its natural sense. When this is comprehended, it may be seen how the natural sense of the Word, which is the sense of the letter, is the basis, containant, and support of its spiritual and celestial senses; and how in the sense of the letter of the Word Divine good and Divine truth are in their fullness, in their holiness, and in their power.

39. From all this it is evident that in the sense of the letter the Word is the very Word itself, for within this sense there are spirit and life, the spiritual sense being its spirit, and the celestial sense its life. This is what the Lord says:—

The words that I speak unto you are spirit and are life (*John* vi. 63).

The Lord spoke His words before the world, and in the natural sense. The spiritual sense and the celestial sense without the natural sense which is the sense of the letter, are not the Word; for without it they are like spirit and life without a body; and are (as before said, n. 33) like a palace without a foundation.

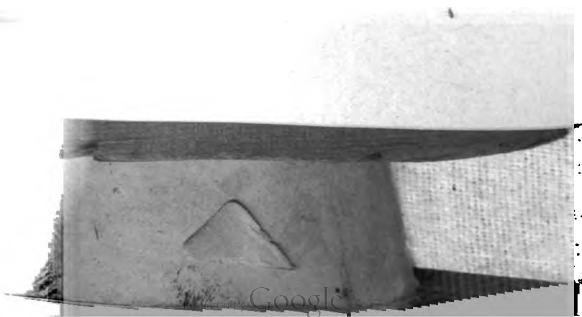


40. The truths of the sense of the letter of the Word are in part not naked truths, but appearances of truth, and are as it were likenesses and comparisons taken from things such as exist in nature, and thus accommodated and adapted to the apprehension of the simple and of little children. But being correspondences they are receptacles and abodes of genuine truth; and are like enclosing and containing vessels, as a crystal cup encloses noble wine, and as a silver plate holds palatable food. They are also like garments which clothe, as swathings do an infant, and a pretty dress a maiden. They are also like the memory-knowledges (*scientifica*) of the natural man which contain within them perceptions and affections of truth of the spiritual man. The naked truths themselves which are enclosed, held, clothed, and contained, are in the spiritual sense of the Word; and the naked goods are in its celestial sense. [2] But let this be illustrated from the Word. Jesus said:—

Woe unto you, Scribes and Pharisees, because ye cleanse the outside of the cup and of the platter, but within they are full of extortion and excess. Thou blind Pharisee, cleanse first the inside of the cup and of the platter, that the outside thereof may be clean also (*Matt. xxiii. 25, 26*).

The Lord here spoke by means of ultimate things which are containants, and said "cup and platter;" and "cup" means wine, and "wine" the truth of the Word; and "platter" means food, and "food" the good of the Word. To "cleanse the inside of the cup and platter," means to purify by means of the Word the interior things which belong to will and thought and thus to love and faith. "That the outside may be clean also," means that in this way, exterior things, which are the actions and the conversation, will have been made pure, for these derive their essence from the interior things. [3] Again, Jesus said:—

There was a certain rich man, who was clothed in crimson and fine linen, and living in mirth and splendor every day; and there was a certain poor



man, named Lazarus, who was laid at his porch, full of sores (*Luke xvi. 19, 20*).

Here also the Lord spoke by means of natural things that were correspondences, and contained spiritual things. The "rich man" means the Jewish nation, which is called "rich" because it possessed the Word, in which are spiritual riches. The "crimson and fine linen" with which he was clothed, signify the good and truth of the Word; "crimson," its good, and "fine linen" its truth. To "live in mirth and splendor every day," signifies the delight they had in possessing and reading the Word. The "poor man Lazarus," means the Gentiles who had not the Word; and that these were despised and scorned by the Jews, is meant by Lazarus lying at the rich man's porch full of sores. [4] The reason the Gentiles are meant by "Lazarus" is that the Gentiles were beloved by the Lord, as

Lazarus, who was raised from the dead was beloved by the Lord (*John xi. 3, 5, 36*), and is

called His friend (xi. 11), and reclined with the Lord at table (xii. 2).

From the two foregoing passages it is evident that the truths and goods of the sense of the letter of the Word are as vessels and as garments for the naked truth and good that lie hidden in its spiritual and celestial senses.

41. Such being the Word in the sense of the letter, it follows that they who are in Divine truths, and in the faith that the Word within, in its bosom, is Divine holiness—and much more they who are in the faith that it is from its spiritual and celestial senses that the Word is Divine holiness—see Divine truths in natural light while reading the Word in enlightenment from the Lord. For the light of heaven (in which is the spiritual sense of the Word) flows into the natural light in which is its sense of the letter, and illumines man's intellectual called the rational, and causes him to see and recognize Divine truths, both where they stand in plain view, and where

they lie concealed. With some these Divine truths flow in along with the light of heaven; sometimes even when they are not aware of it.

42. As, in its inmost bosom, from its celestial sense, our Word is like a flame that enkindles; and as, in its middle bosom, from its spiritual sense, it is like a light that enlightens; it follows that in its ultimate bosom, from its natural sense which has within it the two more interior senses, the Word is like a ruby and a diamond; like a ruby from its celestial flame, and like a diamond from its spiritual light. And as from its transparency the Word is like this in the sense of the letter, the Word in this sense of the letter is meant by the foundations of the wall of the New Jerusalem; by the Urim and Thummim in Aaron's ephod; by the garden of Eden in which had been the king of Tyre; by the curtains and veils of the Tabernacle; and by the externals of the Temple at Jerusalem. But in its very glory the Word was

represented by the Lord when He was transfigured.

43. That *the truths of the Word's sense of the letter are meant by the foundations of the wall of the New Jerusalem* (*Rev. xxi.*), follows from the fact that the "New Jerusalem" means the New Church as to doctrine (as has been shown in the *Doctrine of the Lord*, n. 62, 63); so that its "wall," and the "foundations of the wall," can mean nothing but the external of the Word which is the sense of the letter, for this is the source of doctrine, and through doctrine of the church, and this sense is like a wall with its foundations that encloses and protects a city. Concerning the wall of the New Jerusalem and its foundations we read in the *Revelation* :—

The angel measured the wall thereof, a hundred and forty and four cubits, which was the measure of a man, that is, of an angel. And the wall had twelve foundations, adorned with every precious stone. The first foundation was jasper; the second, sapphire; the third, chalcedony; the fourth, emerald; the fifth, sardonyx; the sixth, sardius;

the seventh, chrysolite; the eighth, beryl; the ninth, topaz; the tenth, chrysoprase; the eleventh, jacinth; the twelfth, amethyst (xxi. 17-20).

The number "144" signifies all the truths and goods of the church derived from doctrine that is drawn from the sense of the letter of the Word. The like is signified by "12." A "man" signifies intelligence; an "angel," Divine truth the source of intelligence; "measure," the quality of these; the "wall" and its "foundations," the sense of the letter of the Word; and the "precious stones," the truths and goods of the Word in their order, which are the source of doctrine, and through doctrine of the church.

44. *The truths and goods of the sense of the letter of the Word are meant by the Urim and Thummim.* The Urim and Thummim were on the ephod of Aaron, whose priesthood represented the Lord as to Divine good and as to the work of salvation. The garments of the priesthood or of holiness represented Divine truth

from Divine good. The ephod represented Divine truth in its ultimate, thus the Word in the sense of the letter, for this, as before said, is Divine truth in its ultimate. Consequently the twelve precious stones bearing the names of the twelve tribes of Israel (which were the Urim and Thummim) represented Divine truths from Divine good in their whole complex. [2] Concerning these we read in Moses :—

They shall make the ephod of [gold,] hyacinthine blue, and bright crimson, of scarlet double-dyed, and fine linen intertwined. And thou shalt make a breast-plate of judgment according to the work of the ephod ; and thou shalt set it with settings of stones, four rows of stones : a ruby, a topaz, and an emerald, the first row ; a chryso-prase, a sapphire, and a diamond, the second row ; a cyanus, an agate, and an amethyst, the third row ; a thalassius, a sardius, and a jasper, the fourth row. These stones shall be according to the names of the sons of Israel ; the engravings of a signet according to his name shall be for the twelve tribes. And Aaron shall carry upon the breast-plate of judgment the Urim and Thummim ; and let them be upon the heart of Aaron

when he goeth in before Jehovah (*Exod.* xxviii. 6, 15-21, 29, 30).

[3] What was represented by Aaron's garments—his ephod, robe, vest, mitre, belt—has been unfolded in the *Arcana Coelestia* on this chapter, where it is shown that the ephod represented Divine truth in its ultimate; the precious stones in it, truths pellucid from good; the twelve precious stones, all ultimate truths pellucid from the good of love in their order; the twelve tribes of Israel, all things of the church; the breast-plate, Divine truth from Divine good; the Urim and Thummim, the shining forth in ultimates of Divine truth from Divine good (for Urim means a shining fire; and Thummim, in the angelic language, means a shining forth, and in the Hebrew, entirety). Besides many other things, it is there shown also that answers were given by variegations of light and a simultaneous tacit perception, or by a living voice. From all this it is evident that these precious stones signified truths from good in the

ultimate sense of the Word; nor are answers from heaven given by other means, for in this sense the Divine proceeding is in its fullness. [4] That precious stones and diadems signify Divine truths in their ultimates, such as are the truths of the sense of the letter of the Word, has been made very evident to me from precious stones and diadems in the spiritual world, among the angels and spirits there whom I have seen wearing them—I have seen them in their caskets also—and it has been given me to know that they correspond to truths in ultimates, and, what is more, that from these truths they exist and come into view. As these truths are signified by diadems and precious stones, John saw diadems

Upon the head of the dragon (*Rev. xii. 3*):

Upon the horns of the beast (*Rev. xiii. 1*):

And precious stones upon the harlot that sat on the scarlet beast (*Rev. xvii. 4*).

Diadems and precious stones were seen upon the dragon, the beast, and the harlot,

because these signify the people in the Christian world who are in possession of the Word.

45. *The truths of the sense of the letter of the Word are meant by the precious stones in the garden of Eden, in which, in Ezekiel, the king of Tyre is said to have been. We read in Ezekiel:—*

King of Tyre, thou sealest up thy sum, full of wisdom, and perfect in beauty. Thou hast been in Eden the garden of God; every precious stone was thy covering, the ruby, the topaz, and the diamond, the beryl, the sardonyx, and the jasper, the sapphire, the chrysoprase, and the emerald, and gold (xxviii. 12, 13).

“Tyre,” in the Word, signifies the knowledges of truth and good; a “king,” the truth of the church; the “garden of Eden,” wisdom and intelligence from the Word; “precious stones,” truths pellucid from good such as are in the sense of the letter of the Word. As the stones signify these truths, they are called his “covering.” That the sense of the letter covers up the inte-

riors of the Word, may be seen in a preceding chapter.

46. *The sense of the letter of the Word is signified by the curtains and veils of the Tabernacle.* The Tabernacle represented heaven and the church, and therefore the form of it was shown by Jehovah upon Mount Sinai. Consequently all things in the Tabernacle—the lampstand, the golden altar for incense, and the table whereon were the loaves of faces—represented and consequently signified holy things of heaven and the church. The Holy of holies wherein was the ark of the covenant represented and consequently signified what is inmost of heaven and the church; and the Law itself written on the two tables of stone and enclosed in the ark signified the Lord as to the Word. Now as external things derive their essence from internal things, and both of these from the inmost, which in this case was the Law, it follows that holy things of the Word were represented and signified by all things of the Tabernacle.

Therefore the ultimate things of the Tabernacle which were the curtains and veils (and thus its coverings and containants), signified the ultimate things of the Word, which are the truths and goods of the sense of the letter. And because these ultimates of the Word were signified,

All the curtains and veils were made of fine linen intertwined, of hyacinthine blue and bright crimson, and of scarlet double-dyed, with cherubim (*Exod.* xxvi. 1, 31, 36).

What the Tabernacle and all things in it represented and signified generally and specifically, has been unfolded in the *Arcana Coelestia* on this chapter of *Exodus*. It is there shown that the "curtains" and "veils" represented external things of heaven and the church, and therefore of the Word; and that "fine linen" signified truth from a spiritual origin; "hyacinthine blue," truth from a celestial origin; "bright crimson," celestial good; "scarlet double-dyed," spiritual good; and "cherubim," guards of the interior things of the Word.

47. *The external things of the Temple at Jerusalem represented external things of the Word, which belong to the sense of its letter.* This is because the Temple represented the same as did the Tabernacle, namely, heaven and the church, and consequently the Word. That the Temple at Jerusalem represented the Lord's Divine Human, He Himself teaches in *John*:—

Destroy this Temple, and in three days I will raise it up; He spake of the Temple of His Body (ii. 19, 21).

Where the Lord is meant, there also is meant the Word, for the Lord is the Word. Now as the interior things of the Temple represented interior things of heaven and the church (and therefore of the Word), its exterior things represented and signified exterior things of heaven and the church, and therefore exterior things of the Word, which belong to the sense of its letter. Concerning the exterior things of the Temple we read:—

That they were built of whole stone, not hewn, and within of cedar; and that all its walls within were carved with cherubim, palm-trees, and openings of flowers; and that the floor was overlaid with gold (1 Kings vi. 7, 29, 30);

all of which things also signify external things of the Word, which are holy things of the sense of the letter.

48. *The Word in its glory was represented by the Lord when He was transfigured.* Concerning the Lord as transfigured before Peter, James, and John, we read:—

That His face did shine as the sun, and His garments became white as the light. That Moses and Elias appeared talking with Him. That a bright cloud overshadowed the disciples; and that a voice was heard out of the cloud, saying, This is My beloved Son, hear ye Him (*Matt.* xvii. 1-5).

I have been instructed that the Lord then represented the Word; "His face that did shine as the sun," His Divine good; "His garments that became as the light," His Divine truth; "Moses and Elias," the historical and the prophetic Word; "Moses," the Word that was written by him and the

historical Word in general, and "Elias," the prophetical Word; and the "bright cloud that overshadowed the disciples," the Word in the sense of the letter; and therefore a voice was heard from this cloud which said, "This is My beloved Son, hear ye Him." For all utterances and answers from heaven are made exclusively by means of ultimate things such as are in the sense of the letter of the Word. For they are made in fullness, from the Lord.

49. So far we have shown that the Word in the natural sense which is the sense of the letter, is in its holiness and its fullness. Something shall now be said to show that in this sense the Word is also in its power. How great and of what nature is the power of Divine truth in the heavens and also on earth, is evident from what has been said in the work on *Heaven and Hell* concerning the power of the angels of heaven (n. 228-233). The power of Divine truth is directed especially against falsities and evils, thus against the hells. The fight

against these must be waged by means of truths from the sense of the letter of the Word. Moreover it is by means of the truths in a man that the Lord has the power to save him; for man is reformed and regenerated and is at the same time taken out of hell and introduced into heaven, by means of truths from the sense of the letter of the Word. This power the Lord took upon Himself, even as to His Divine Human, after He had fulfilled all things of the Word down to its ultimates. [2] Therefore when by the passion of the cross He was about to fulfill those which remained, He said to the chief priest,

Hereafter ye shall see the Son of man sitting at the right hand of power, and coming in the clouds of heaven (*Matt.* xxvi. 64; *Mark* xiv. 62).

The "Son of man," is the Lord as to the Word; the "clouds of heaven," are the Word in the sense of the letter; to "sit at the right hand of God," is omnipotence by means of the Word. (As also in *Mark* xvi. 19.) The Lord's power from the ultimate

things of truth was represented by the Nazirites in the Jewish Church; and by Samson, of whom it is said that he was a Nazirite from his mother's womb, and that his power lay in his hair. Nazirite and Naziriteship also mean the hair. [3] That Samson's power lay in his hair, he himself made plain, saying,

There hath not come a razor upon my head, because I have been a Nazirite from my mother's womb; if I be shaven, then my strength will go from me, and I shall become weak, and be like any other man (*Judges xvi. 17*).

No one can know why the Naziriteship (by which is meant the hair) was instituted, or whence it came that Samson's strength was from the hair, unless he knows what is signified in the Word by the "head." The "head" signifies the heavenly wisdom which angels and men have from the Lord by means of Divine truth; consequently the "hair of the head" signifies heavenly wisdom in ultimate things, and also Divine truth in ultimate things. [4] As, from



correspondence with the heavens, this is the signification of the "hair," it was a statute for the Nazirites that:—

They should not shave the hair of their heads, because this is the Naziriteship of God upon their heads (*Num. vi. 1-21*).

And for the same reason it was ordained that:—

The high priest and his sons should not shave their heads, lest they should die, and wrath should come upon the whole house of Israel (*Lev. x. 6*.)

[5] As, on account of this signification, which is from correspondence, the hair was so holy, the Son of man, who is the Lord as to the Word, is described even as to His hairs:—

That they were white like wool, as white as snow (*Rev. i. 14*):

In like manner the Ancient of days (*Dan. vii. 9*).

(On this subject see also above, n. 35.) In short, the reason why the power of Divine truth or of the Word is in the sense of the letter, is that there the Word is in its full.

ness; and it is also because in that sense are, at the same time and together (*simul*), the angels of both the Lord's kingdoms and men on earth.

V.

THE DOCTRINE OF THE CHURCH IS TO BE DRAWN FROM THE SENSE OF THE LETTER OF THE WORD, AND IS TO BE CONFIRMED THEREBY.

50. It has been shown in the preceding chapter that the Word in the sense of the letter is in its fullness, in its holiness, and in its power; and as the Lord is the Word (for He is the all of the Word), it follows that He is most of all present in the sense of the letter, and that from it He teaches and enlightens man. But these things shall be set forth in the following order:—

- i. The Word cannot be understood without doctrine.

ii. Doctrine must be drawn from the sense of the letter of the Word.

iii. But the Divine truth which must be of doctrine appears to none but those who are in enlightenment from the Lord.

51. i. *The Word cannot be understood without doctrine.* This is because the Word in the sense of the letter consists exclusively of correspondences, to the end that things spiritual and celestial may be simultaneous or together therein, and that every word may be their containant and support. For this reason, in some places in the sense of the letter the truths are not naked, but clothed, and are then called appearances of truth. Many truths also are accommodated to the capacity of simple folk, who do not uplift their thoughts above such things as they see before their eyes. There are also some things that appear like contradictions, although the Word when viewed in its own light contains no contradiction. And again in certain passages in the Prophets, names of persons and places are gathered together.

from which, in the letter, no sense can be elicited, as in those passages adduced above (n. 15). Such being the Word in the sense of the letter, it is evident that it cannot be understood without doctrine. [2] But to illustrate this by examples. It is said,

That Jehovah repents (*Exod.* xxxii. 12, 14 ; *Jonah* iii. 9 ; iv. 2) ;

And also

That Jehovah does not repent (*Num.* xxiii. 19 ; *1 Sam.* xv. 29).

Without doctrine these passages cannot be reconciled. It is said

That Jehovah visits the iniquity of the fathers upon the sons to the third and fourth generation (*Num.* xiv. 18) ;

And it is also said that

The father shall not die for the son, nor the son for the father, but every one for his own sin (*Deut.* xxiv. 16).

Interpreted by doctrine these passages are not discordant, but are in agreement. [3] Jesus says,

Ask, and it shall be given you ; seek, and ye shall find ; knock, and it shall be opened unto you ; for every one that asketh shall receive ; and he that seeketh shall find ; and to him that knocketh it shall be opened (*Matt.* vii. 7, 8 ; xxi. 21, 22).

Without doctrine it might be believed that every one will receive what he asks for ; but from doctrine it is believed that whatever a man asks not from himself but from the Lord is given ; for this also is what the Lord says,

If ye abide in Me, and My words abide in you, ye shall ask what ye will, and it shall be done unto you (*John* xv. 7).

[4] The Lord says,

Blessed are the poor, for theirs is the kingdom of God (*Luke* vi. 20).

Without doctrine it may be thought that heaven is for the poor and not for the rich, but doctrine teaches that the poor in spirit are meant, for the Lord says,

Blessed are the poor in spirit ; for theirs is the kingdom of heaven (*Matt.* v. 3).

[5] The Lord says,

Judge not, that ye be not judged ; for with what judgment ye judge ye shall be judged (*Matt.* vii. 1, 2 ; *Luke* vi. 37).

Without doctrine this might be cited to confirm the notion that it is not to be said of what is evil that it is evil, thus that an evil person is not to be judged to be evil ; yet according to doctrine it is lawful to judge, but justly ; for the Lord says,

Judge righteous judgment (*John* vii. 24).

[6] Jesus says,

Be not ye called Teacher, for One is your Teacher, even the Christ. And call no man your father on the earth ; for One is your Father in the heavens. Neither be ye called masters ; for One is your Master, the Christ (*Matt.* xxiii. 8-10).

Without doctrine it would seem that it is not lawful to call any person teacher, father, or master ; but from doctrine it is known that in the natural sense it is lawful to do this, but not in the spiritual sense. [7] Jesus said to His disciples,

When the Son of man shall sit upon the throne of His glory, ye also shall sit upon twelve thrones, judging the twelve tribes of Israel (*Matt.* xix. 28).

From these words it may be inferred that the Lord's disciples will sit in judgment, when yet they can judge no one. Doctrine therefore must reveal this secret by explaining that the Lord alone, who is omniscient and knows the hearts of all, will sit in judgment, and is able to judge; and that His twelve disciples mean the church as to all the truths and goods it possesses from the Lord through the Word; from which doctrine concludes that these truths will judge every one, according to the Lord's words in *John* iii. 17, 18; xii. 47, 48. [S] He who reads the Word without doctrine does not see the consistency of what is said in the Prophets about the Jewish nation and Jerusalem—that the church with that nation, and its seat in that city, will remain to eternity; as in the following passages :—

Jehovah will visit His flock the house of Judah, and will make them as a horse of glory in war; from him shall come forth the corner stone, from him the nail, and from him the bow of war (*Zech* x. 3, 4, 6, 7).

Behold I come, that I may dwell in the midst of thee. And Jehovah shall make Judah an inheritance, and shall again choose Jerusalem (*Zech. ii. 10, 12*).

It shall come to pass in that day that the mountains shall drop new wine, and the hills shall flow with milk, and Judah shall be to eternity, and Jerusalem from generation to generation (*Jed. iii. 18-20*).

Behold, the days come in which I will sow the house of Israel and the house of Judah with the seed of man, and in which I will make a new covenant with the house of Israel, and with the house of Judah; and this shall be the covenant, I will put My law in their inward parts, and will write it upon their heart; and I will be their God, and they shall be My people (*Jer. xxxi. 27, 31, 33*).

In that day ten men shall take hold, out of all the languages of the nations, of the skirt of a man that is a Jew, saying, We will go with you, for we have heard that God is with you (*Zech. viii. 23*).

So in other places, as *Isa. xlv. 21, 24, 26*; *xliv. 22, 23*; *lxv. 9*; *lxvi. 20, 22*; *Jer. iii. 18*; *xxiii. 5*; *I. 19, 20*; *Nahum i. 15*; *Mal. iii. 4*.

In these passages the Lord's advent is treated of, and that this [establishment of the Jews] will then come to pass. [9] But



the contrary is declared in many other places, of which this passage only shall be adduced:—

I will hide My face from them, I will see what their latter end shall be, for they are a generation of perversions, sons in whom is no faithfulness. I said, I will cast them into outermost corners, I will make the remembrance of them to cease from man, for they are a nation void of counsel, neither is there understanding in them; their vine is of the vine of Sodom, and of the fields of Gomorrah; their grapes are grapes of gall; their clusters are of bitterresses; their wine is the poison of dragons, and the cruel venom of asps. Is not this hidden with Me, sealed up among My treasures? To Me belongeth vengeance and retribution (*Deut. xxxii. 20-35*).

It is of that same nation that these things are said. And things of the same purport are said elsewhere,

As in *Isa. iii. 1, 2, 8*; *v. 3, 6*; *Deut. ix. 5, 6*; *Matt. xii. 39*; *xxiii. 27, 28*; *John viii. 44*; and in *Jeremiah* and *Ezekiel* throughout.

These passages which seem contradictory will however from doctrine be seen to

accord, for this teaches that in the Word "Israel" and "Judah" do not mean Israel and Judah, but the church in both senses, in one that it is devastated, in the other that it is to be set up anew by the Lord.

Other things like these exist in the Word, from which it plainly appears that the Word cannot be understood without doctrine.

52. From all this it is evident that they who read the Word without doctrine, or who do not acquire for themselves doctrine from the Word, are in obscurity as to every truth, and that their minds are wavering and uncertain, prone to errors, and pliant to heresies, which they also embrace wherever inclination or authority favors, and their reputation is not endangered. For the Word is to them like a lampstand without a lamp, and in their gloom they seem to see many things, and yet see scarcely anything, for doctrine alone is a lamp. I have seen such persons examined by angels, and found to be able to confirm from the Word whatever they please, and it was also



found that they confirm what is of their own love and of the love of those whom they favor. And I have seen them stripped of their garments, a sign that they were devoid of truths; for in the spiritual world garments are truths.

52 ii. *Doctrine must be drawn from the sense of the letter of the Word, and be confirmed thereby.* The reason of this is that there and not elsewhere is the Lord present with man, and enlightens him and teaches him the truths of the church. Moreover the Lord never operates anything except in what is full, and the Word is in its fullness in the sense of the letter, as has been shown above. This is why doctrine must be drawn from the sense of the letter

54. That by means of doctrine the Word not only becomes intelligible, but also as it were shines with light, is because without doctrine it is not understood, and is like a lampstand without a lamp, as has been shown above. By means of doctrine therefore the Word is understood, and is

like a lampstand with a lighted lamp. The man then sees more things than he had seen before, and also understands those things which before he had not understood. Dark and contradictory things he either does not see and passes over, or sees and interprets them so that they agree with the doctrine. The experience of the Christian world attests that the Word is seen from doctrine, and is also interpreted according to it. All the Reformed see and interpret the Word from and according to their own doctrine; so do the Papists from and according to theirs, and even the Jews do so from and according to theirs; thus from a false doctrine all see falsities, and from a true doctrine truths. It is evident therefore that true doctrine is like a lamp in the dark, and a guide-post on the way. But doctrine is not only to be drawn from the sense of the letter of the Word, but must also be confirmed thereby; for if not so confirmed the truth of doctrine appears as if only man's intelligence were in it,

and not the Lord's Divine wisdom ; and so the doctrine would be like a house in the air, and not on the earth, and would lack a foundation.

55. The doctrine of genuine truth can also be drawn in full from the sense of the letter of the Word, because in this sense the Word is like a man clothed whose face and hands are bare. All things that concern man's life, and consequently his salvation, are bare ; but the rest are clothed. In many places also where they are clothed they shine through their clothing, like a face through a thin veil of silk. The truths of the Word also appear and shine through their clothing more and more clearly in proportion as they are multiplied by a love for them, and are ranged in order by this love. But this also is by means of doctrine.

56. It might be believed that the doctrine of genuine truth could be procured by means of the spiritual sense of the Word which is furnished through a knowledge of correspondences. But doctrine is not pro-

cured by means of that sense, but is only lighted up and corroborated. For as said before (n. 26), no one comes into the spiritual sense of the Word by means of correspondences unless he is first in genuine truths from doctrine. If a man is not first in genuine truths he may falsify the Word by means of some correspondences with which he is acquainted, by connecting them together and interpreting them so as to confirm that which cleaves to his mind from some principle previously received. Moreover the spiritual sense of the Word is not given any one except by the Lord alone, and it is guarded by Him as heaven is guarded, for heaven is in it. It is better therefore for man to study the Word in the sense of the letter; from this alone is doctrine furnished.

57. iii. *The genuine truth which must be of doctrine appears in the sense of the letter to none but those who are in enlightenment from the Lord.* Enlightenment is from the Lord alone, and exists with those who love

truths because they are truths and make them of use for life. With others there is no enlightenment in the Word. The reason why enlightenment is from the Lord alone is that the Lord is in all things of the Word. The reason why enlightenment exists with those who love truths because they are truths and make them of use for life, is that such are in the Lord and the Lord in them. For the Lord is His own Divine truth, and when this is loved because it is Divine truth (and it is loved when it is made of use), the Lord is in it with the man. This the Lord teaches in *John* :—

In that day ye shall know that ye are in Me and I in you. He that hath My commandments, and doeth them, he loveth Me, and I will love him, and will manifest Myself to him; and I will come unto him, and make My abode with him (xiv. 20, 21, 23).

And in *Matthew* :—

Blessed are the pure in heart, for they shall see God (v. 8).

These are they who are in enlightenment when they are reading the Word, and to whom the Word shines and is translucent.

58. The reason why the Word shines and is translucent with such, is that there is a spiritual and celestial sense in every particular of the Word, and these senses are in the light of heaven, so that through these senses and by their light the Lord flows into the natural sense, and into the light of it with a man. This causes the man to acknowledge the truth from an interior perception, and afterwards to see it in his own thought, and this as often as he is in the affection of truth for the sake of truth. For perception comes from affection, and thought from perception, and thus is produced the acknowledgment which is called faith. But of these things more will be said in the following chapter concerning the conjunction of the Lord with man by means of the Word.

59. With such men the first thing is to get for themselves doctrine from the sense

of the letter of the Word, and thus light a lamp for their further advance. Then after doctrine has been procured, and a lamp thus lighted, they see the Word by its means. Those however who do not procure doctrine for themselves, first make investigation as to whether the doctrine delivered by others and received by the general body accords with the Word, and they assent to what accords, and from what does not accord they dissent. In this way it becomes to them their own doctrine, and through doctrine their faith. But this takes place only with those who not being taken up with worldly affairs are able to exercise discernment. If these persons love truths because they are truths, and make them of use for life, they are in enlightenment from the Lord. All others who are in some life according to truths can learn from them.

60. The contrary takes place with those who read the Word from the doctrine of a false religion, and still more with those

who confirm that doctrine from the Word, having in view their own glory or this world's riches. With them the truth of the Word is as it were in the shade of night, and what is false is as in the light of day. They read what is true, but do not see it; and if they see the shadow of it they falsify it. These are they of whom the Lord says that

They have eyes, but see not; and ears, but do not understand (*Matt.* xiii. 13).

For nothing else blinds a man except his Own* and the confirmation of what is

* The Latin word *proprium* is the term used in the original text that in this and other places has been rendered by the expression "Own." The dictionary meaning of *proprius*, as an adjective, is "one's own," "proper," "belonging to one's self alone," "special," "particular," "peculiar." The neuter of this which is the word *proprium*, when used as a noun means "possession," "property;" also "a peculiarity," "characteristic mark," "distinguishing sign," "characteristic." The English adjective "own" is defined by Webster to mean "belonging to," "belonging exclusively or especially to," "peculiar;" so that our word "own" is a very exact equivalent of *proprius*, and if we make it a noun by writing it "Own," in order to answer to the Latin *proprium*, we effect a very close translation. [Tr.]

false. Man's Own is the love of self and the derivative conceit of self-intelligence; and the confirmation of what is false is thick darkness counterfeiting the light. The light of such men is merely natural, and their sight is like that of one who sees phantoms in the gloom.

61. I have been permitted to converse with many after death who had believed that they would shine in heaven like the stars, because, as they said, they had regarded the Word as holy, had often read it through, had collected from it many things by which they had confirmed the tenets of their faith, and had thereby been celebrated in the world as learned men. On this account they believed they would be Michaels and Raphaels. [2] Many of them however have been examined in respect to what was the love from which they had studied the Word, and some of them were found to have done so from the love of self, that they might appear great in the world, and be revered as dignitaries

of the church; and others of them had done so from the love of the world, that they might get rich. When examined as to what they knew from the Word, it was found that they knew nothing of genuine truth from it, but only such as is called truth falsified, which in itself is falsity. And they were told that this was because their ends (or what is the same their loves) had been themselves and the world, and not the Lord and heaven. When men read the Word while themselves and the world are the ends in view, their minds cleave to themselves and the world, and this causes them to be constantly thinking from their Own, which is in thick darkness in respect to all things of heaven, in which state the man cannot be withdrawn by the Lord from his Own, and thus be raised into the light of heaven, and consequently cannot receive through heaven any influx from the Lord. [3] I have even seen them admitted into heaven, but when they were found to be devoid of

truths, they were cast down; yet the conceit remained that they deserved heaven. Very different has it been with those who had studied the Word from the affection of knowing truth because it is truth, and because it is of service to the uses of life, not only to their own uses but also to those of the neighbor. I have seen these raised up into heaven, and thus into the light in which is Divine truth there, and at the same time exalted into angelic wisdom and its happiness, which is eternal life.

VI.

BY MEANS OF THE SENSE OF THE LETTER
OF THE WORD THERE IS CONJUNCTION
WITH THE LORD AND ASSOCIATION WITH
THE ANGELS.

62. The reason why there is conjunction with the Lord by means of the Word is that the Word treats solely of Him, and the Lord is consequently its all in all and

is called the Word, as has been shown in the *Doctrine of the Lord*. The reason why the conjunction is in the sense of the letter, is that in this sense the Word is in its fullness, its holiness, and its power, as has been shown above in its proper chapter. The conjunction is not apparent to the man, but is in the affection of truth, and in his perception of it, thus is in the man's love for and faith in Divine truth.

63. The reason why there is association with the angels of heaven by means of the sense of the letter, is that the spiritual sense and celestial sense are in it, and the angels are in these senses, the angels of the spiritual kingdom being in the Word's spiritual sense, and those of the celestial kingdom in its celestial sense. These senses are evolved from the Word's natural sense which is the sense of the letter while a true man is in it. The evolution is instantaneous; consequently so is the association.

64. It has been made plain to me by much experience that the spiritual angels

are in the spiritual sense of the Word, and the celestial angels in its celestial sense. While reading the Word in its sense of the letter it has been given me to perceive that communication was effected with the heavens, now with this society of them, now with that, and that what I understood according to the natural sense, the spiritual angels understood according to the spiritual sense, and the celestial angels according to the celestial sense, and this in an instant. As I have perceived this communication many thousands of times, there remains with me no doubt about it. Moreover there are spirits beneath the heavens who abuse this communication: they recite some sayings from the sense of the letter, and immediately observe and take note of the society with which communication is effected. This I have frequently seen and heard. From these things it has been given me to know by actual experience that the Word in respect to its sense of the letter is the Divine medium of conjunction with the Lord.

and with heaven. (Concerning this conjunction by the Word see also what is said in the work on *Heaven and Hell*, n. 303-310.)

65. The way in which the evolution of these senses is effected shall also be told in a few words. But for the understanding of this it will be necessary to recall what has been said above about successive order and simultaneous order, namely, that in successive order what is celestial, what is spiritual, and what is natural follow one after another, from highest things in heaven down to ultimate things in the world, and that the same things are in the ultimate (which is natural) in simultaneous order, one next another from the inmost things to the outermost ones, and that in like manner there are successive senses of the Word, celestial and spiritual, simultaneously in the natural sense. When these things are comprehended, the way in which the two senses, celestial and spiritual, are evolved from the natural sense while a man

is reading the Word may in some measure be unfolded before the understanding; for a spiritual angel then calls forth what is spiritual, and a celestial angel what is celestial, nor can they do otherwise, because such things are homogeneous and in accordance with their nature and essence.

66. But this may be illustrated in the first place by comparisons drawn from the three kingdoms of nature: animal, vegetable, and mineral. *From the animal kingdom:* When the food becomes chyle, the blood vessels extract and call forth from it their blood, the nervous fibres their fluid, and the substances that are the origins of the fibres their animal spirit. *From the vegetable kingdom:* The tree, with its trunk, branches, leaves, and fruit, stands upon its root, and by means of its root it extracts and calls forth from the ground a grosser sap for the trunk, branches, and leaves, a purer for the pulp of the fruit, and the purest for the seeds within the fruit. *From the mineral kingdom:* In some places in

the bowels of the earth there are minerals impregnated with gold, silver, and iron, and each of these metals draws its own element from the exhalations stored up in the earth.

67. We may now illustrate by an example how from the natural sense in which is the Word with men, the spiritual angels draw forth their own sense, and the celestial angels theirs. Take as an example five commandments of the decalogue:—

Honor thy father and thy mother. By “father and mother” a man understands his father and mother on earth, and all who stand in their place, and by to “honor” he understands to hold in honor and obey them. But a spiritual angel understands the Lord by “father,” and the church by “mother,” and by to “honor” he understands to love. And a celestial angel understands the Lord’s Divine love by “father,” and His Divine wisdom by “mother,” and by to “honor” to do what is good from Him.

[2] *Thou shalt not steal.* By to “steal” a man understands to steal, defraud, or under any pretext take from his neighbor his goods. A spiritual angel understands to deprive others of their truths of faith and goods of charity by means of falsities and evils. And a celestial angel understands to attribute to himself what is the Lord’s, and to claim for himself His righteousness and merit.

[3] *Thou shalt not commit adultery.* By “committing adultery” a man understands to commit adultery and fornication, to do obscene things, speak lascivious words, and harbor filthy thoughts. A spiritual angel understands to adulterate the goods of the Word, and falsify its truths. And a celestial angel understands to deny the Lord’s Divinity and to profane the Word.

[4] *Thou shalt not kill.* By “killing,” a man understands also bearing hatred, and desiring revenge even to the death. A spiritual angel understands to act as a devil and destroy men’s souls. And a ce-

lestial angel understands to bear hatred against the Lord, and against what is His.

[5] *Thou shalt not bear false witness.* By "bearing false witness" a man understands also to lie and defame. A spiritual angel understands to say and persuade that what is false is true and what is evil good, and the reverse. And a celestial angel understands to blaspheme the Lord and the Word.

[6] From these examples it may be seen how the Spiritual and Celestial of the Word are evolved and drawn out from the natural sense in which they are. Wonderful to say, the angels draw out their senses without knowing what the man is thinking about, and yet the thoughts of the angels and of the men make a one by means of correspondences, like end, cause, and effect. Moreover ends actually are in the celestial kingdom, causes in the spiritual kingdom, and effects in the natural kingdom. This conjunction by means of correspondences

is such from creation. This then is the source of man's association with angels by means of the Word.

68. Another reason why association of man with angels exists by means of the natural or literal sense of the Word, is that in every man from creation there are three degrees of life, celestial, spiritual, and natural, but so long as he is in this world he is in the Natural, and is at the same time in the Spiritual in so far as he is in genuine truths, and in the Celestial in so far as he is in a life according to them; but still he does not come into the Spiritual or Celestial itself until after death. But of this more elsewhere.

69. From all this it is evident that in the Word alone (through the fact that it is conjunction with the Lord and association with the angels) there is spirit and life, as the Lord teaches:—

The words that I speak unto you, they are spirit and they are life (*John* vi. 63).

The water that I shall give you shall be in you

a fountain of water springing up into eternal life (*John* iv. 14).

Man doth not live by bread alone, but by every word that proceedeth out of the mouth of God (*Matt.* iv. 4).

Labor for the meat that endureth unto eternal life, which the Son of man shall give unto you (*John* vi. 27).

VII.

THE WORD IS IN ALL THE HEAVENS, AND
IS THE SOURCE OF ANGELIC WISDOM.

70. Hitherto it has not been known that the Word is in the heavens, nor could it be made known so long as the church was ignorant that angels and spirits are men like the men in this world; and that they possess in every respect like things to those possessed by men, with the sole difference that they themselves are spiritual, and that all things they possess are from a spiritual origin; while men in this world are natural, and all things they possess are from

a natural origin. So long as this fact was hidden it could not be known that the Word exists in the heavens also, and is read by angels there, and also by spirits who are beneath the heavens. But that this might not be forever hidden, it has been granted me to be in company with angels and spirits, to converse with them, see what exists with them, and afterwards relate many things that I have heard and seen. This has been done in a work on *Heaven and Hell*, published in London in 1758; in which work it may be seen that angels and spirits are men, and that they possess in abundance all things that men possess in this world. That angels and spirits are men, may be seen in that work (n. 73-77, and 453-456). That they possess like things to those possessed by men in this world (n. 170-190): Also that they have Divine worship, and preachings in places of worship (n. 221-227): That they have writings and also books (n. 258-264): And that they have the Word (n. 259).

71. As regards the Word in heaven, it is written in a spiritual style, which differs entirely from a natural style. The spiritual style consists solely of letters, each of which contains a meaning, and there are points above the letters which exalt the meaning. With the angels of the spiritual kingdom the letters resemble printed letters in our world; and with the angels of the celestial kingdom the letters (each of which also contains a complete meaning) resemble the ancient Hebrew letters, curved in various ways, and with marks above and within. Such being the style of their writing, there are no names of persons and places in their Word such as there are in ours, but instead of the names there are the things which they signify. Thus instead of Moses there is the historical Word, instead of Elijah, the prophetic Word; instead of Abraham, Isaac, and Jacob, the Lord as to His Divinity and Divine Human; instead of Aaron, the priestly office; instead of David, the kingly office, each of

the Lord; instead of the names of the twelve sons of Jacob, or of the tribes of Israel, various things of heaven and the church; and like things instead of the names of the Lord's twelve disciples; instead of Zion and Jerusalem, the church in respect to the Word and doctrine from the Word; instead of the land of Canaan, the church itself; instead of the cities therein on this side and beyond Jordan, various things of the church and of its doctrine; and so with all the other names. It is the same with the numbers: neither do these appear in the Word that is in heaven, but instead of them the things to which the numbers that are in our Word correspond. It is evident from these examples that the Word in heaven is a Word that corresponds to our Word, and thus that the two are a one, for correspondences make a one.

72. It is a wonderful thing that the Word in the heavens is so written that the simple understand it in simplicity, and the wise in wisdom, for there are many points

and marks over the letters, which as has been said exalt the meaning, and to these the simple do not attend, nor are they even aware of them; whereas the wise pay attention to them, each one according to his wisdom, even to the highest wisdom. In every larger society of heaven, a copy of the Word, written by angels inspired by the Lord, is kept in its sanctuary, lest being elsewhere it should be altered in some point. In respect to the fact that the simple understand it in simplicity and the wise in wisdom, our Word is indeed like that in heaven, but this is effected in a different way.

73. The angels acknowledge that all their wisdom comes through the Word, for they are in light in proportion to their understanding of the Word. The light of heaven is Divine wisdom, which to their eyes is light. In the sanctuary where the copy of the Word is kept, there is a flaming and bright light that surpasses every degree of light in heaven that is outside of it. The

cause is the same as above mentioned; it is that the Lord is in the Word.

74. The wisdom of the celestial angels surpasses that of the spiritual angels almost as much as this surpasses the wisdom of men, and the reason is that the celestial angels are in the good of love from the Lord, while the spiritual angels are in truths of wisdom from Him, and wherever there is the good of love there resides at the same time wisdom; but where there are truths there resides no more of wisdom than there is good of love together with it. This is the reason why the Word in the celestial kingdom is written differently from that in the spiritual kingdom; for goods of love are expressed in the Word of the celestial kingdom, and the marks denote affections, whereas truths of wisdom are expressed in the Word of the spiritual kingdom, and the marks denote perceptions.

75. From what has been said may be inferred the nature of the wisdom that lies

hidden in the Word that is in this world. In fact all angelic wisdom, which is unutterable, lies hidden in it, for it is the continent of the same, and after death a man who is being made an angel by the Lord by means of the Word comes into that wisdom.

VIII.

THE CHURCH IS FROM THE WORD, AND IS SUCH AS IS ITS UNDERSTANDING OF THE WORD.

76. That the church is from the Word does not admit of doubt, for the Word is Divine truth itself (n. 1-4); the doctrine of the church is from the Word (n. 50-61); and through the Word there is conjunction with the Lord (n. 62-69). But doubt may arise as to whether the understanding of the Word is what makes the church, for there are those who believe that they are of the church because they have the Word,

read it or hear it from a preacher, and know something of its sense of the letter, yet how this or that in the Word is to be understood they do not know, and some of them little care. It shall therefore be proved that it is not the Word that makes the church, but the understanding of it, and that such as is the understanding of the Word among those who are in the church, such is the church itself. The proof of this is as follows.

77. The Word is the Word according to the understanding of it in a man, that is, as it is understood. If it is not understood, the Word is indeed called the Word, but it is not the Word with the man. The Word is the truth according to the understanding of it, for it may not be the truth, because it may be falsified. The Word is spirit and life according to the understanding of it, for its letter if not understood is dead. And as a man has truth and life according to his understanding of the Word, so has he faith and love according

thereto, for truth is of faith, and love is of life. Now as the church exists by means of faith and love, and according to them, it follows that the church is the church through the understanding of the Word and according thereto; a noble church if in genuine truths, an ignoble church if not in genuine truths, and a destroyed church if in falsified truths.

78. Further; it is through the Word that the Lord is present with a man and is conjoined with him, for the Lord is the Word, and as it were speaks with the man in it. The Lord is also Divine truth itself, as likewise is the Word. From this it is evident that the Lord is present with a man and is at the same time conjoined with him, according to his understanding of the Word, for according to this the man has truth and the derivative faith, and also love and the derivative life. The Lord is indeed present with a man through the reading of the Word, but He is conjoined with him through the understanding of

truth from the Word, and according thereto; and in proportion as the Lord has been conjoined with a man, in the same proportion the church is in him. The church is within man; the church that is outside of him is the church with a number of men who have the church within them. This is meant by the Lord's words to the Pharisees who asked when the kingdom of God would come :—

The kingdom of God is within you (*Luke xvii. 21*).

Here the "kingdom of God" means the Lord, and from Him, the church.

79. In many places in the Prophets where the church is treated of, the understanding of the Word is treated of, and it is taught that there is no church except where the Word is rightly understood, and that such as is the understanding of the Word with those in the church, such is the church. In many places also in the Prophets the church with the Israelitish and Jewish nation is described as being totally destroyed

and annihilated through their falsification of the meaning or understanding of the Word, for naught but this destroys the church. [2] The understanding of the Word, both true and false, is described in the Prophets by "Ephraim," especially in *Hosea*, for in the Word "Ephraim" signifies the understanding of the Word in the church. And as the understanding of the Word makes the church, Ephraim is called,

A dear son, and a child of delights (*Jer.* xxxi. 20) ;

The first-born (ver. 9) ;

The strength of Jehovah's head (*Psa.* lx. 7 ;
cviii. 8) ;

Mighty (*Zech.* x. 7) ;

Filled with the bow (ix. 13) ;

and the sons of Ephraim are called,

Armed, and shooters with the bow (*Psa.* lxxviii. 9).

The "bow" signifies doctrine from the Word fighting against falsities. Therefore also,

Ephraim was passed over to Israel's right hand, and was blessed ; and was also accepted instead of Reuben (*Gen.* xlviii. 5, 11-15).



And therefore,

Ephraim, together with his brother Manasseh (under the name of Joseph their father), was exalted above all by Moses when he blessed the sons of Israel (*Deut.* xxxiii. 13-17).

[3] The quality of the church when the understanding of the Word has been destroyed, is also described in the Prop'ets by "Ephraim," especially in *Hosea*, as is evident from the following passages:—

Israel and Ephraim shall stagger; Ephraim shall be in the solitude; Ephraim is oppressed and shattered in judgment. I will be unto Ephraim as a lion; I will tear and go away; I will carry off, and there shall be none to deliver (*Hos.* v. 5, 9, 11-14).

O Ephraim, what shall I do unto thee? for thy holiness is as a cloud of the dawn, and like the dew that falleth in the morning, it goeth away (*vi.* 4).

They shall not dwell in the land of Jehovah; but Ephraim shall return to Egypt, and shall eat in Assyria that which is unclean (*ix.* 8).

[4] The "land of Jehovah" is the church; "Egypt" is the memory-knowledge (*scien-*

tificum) of the natural man; "Assyria" is the derivative reasoning: by these two the Word is falsified in respect to the understanding of it, and therefore it is said that "Ephraim shall return to Egypt, and shall eat in Assyria that which is unclean." [5] Again:—

Ephraim feedeth on wind, and followeth after the east wind; every day he multiplieth lying and wasteness; he maketh a covenant with Assyria, and oil is carried down into Egypt (xii. 1).

To "feed on wind," to "follow after the east wind," and to "multiply lying and wasteness," is to falsify truths, and thus destroy the church. [6] The like is signified also by the "whoredom" of Ephraim (for "whoredom" signifies the falsification of the understanding of the Word, that is, of its genuine truth) in the following passages:—

I know Ephraim, that he hath altogether committed whoredom, and Israel is defiled (*Hos.* v. 3).

In the house of Israel I have seen a foul thing; there Ephraim hath committed whoredom, and Israel hath been defiled (vi. 10).

"Israel" is the church itself, and "Ephraim" is the understanding of the Word, from and according to which is the church, and therefore it is said "Ephraim hath committed whoredom, and Israel hath been defiled." [7] As the church among the Jews had been utterly destroyed through falsifications of the Word, it is said of Ephraim,

I will give thee up, Ephraim, I will deliver thee over, Israel, as Admah, and I will set thee as Zeboim (*Hos. xi. 8*).

Now as the Prophet *Hosea*, from the first chapter to the last, treats of the falsification of the Word, and of the destruction of the church thereby; and as the falsification of truth is there signified by "whoredom," therefore in order that he might represent this state of the church, that prophet was commanded to take unto himself a harlot for a woman, and of her to beget sons (chap. i.); and, a second time, to take a woman who was an adulteress (chap. iii.). [8] These passages have been adduced in order that it may be known and confirmed

from the Word that such as is the understanding of the Word in the church, such is the church: excellent and precious if this understanding is from genuine truths of the Word, but ruined and even foul if it is from truths falsified. In confirmation of the truth that Ephraim signifies the understanding of the Word, and in the opposite sense the same falsified, and that the destruction of the church comes from this, the other passages in which Ephraim is treated of may be consulted,

As *Hos.* iv. 17, 18; vii. 1, 11; viii. 9, 11; ix. 11-13, 16; x. 11; xi. 3; xii. 1, 8, 14; xiii. 1, 12; *Isa.* xvii. 3; xxviii. 1; *Jer.* iv. 15; xxxi. 6, 18; l. 19; *Ezek.* xxxvii. 16; xlviii. 5; *Obad.* 19; *Zech.* ix. 10.

IX.

THERE IS A MARRIAGE OF THE LORD AND THE CHURCH AND A DERIVATIVE MARRIAGE OF GOOD AND TRUTH IN EACH AND EVERY THING OF THE WORD.

80. Hitherto this has not been seen, nor could it be seen, because the spiritual sense of the Word has not until now been disclosed, and it cannot be seen except by means of this sense. For in the Word two senses, the spiritual and the celestial, lie hidden within the sense of the letter. In the spiritual sense the things in the Word refer especially to the church, and in the celestial sense, especially to the Lord. In the spiritual sense they also refer to Divine truth, and in the celestial to Divine good. From this comes the marriage in question in the sense of the letter of the Word. But this appears to those only who know from the Word's spiritual and celestial sense the significations of the words and names, for

some of these are predicated of good, and some of truth, and some include both, so that without this knowledge the marriage that exists in each and every thing of the Word could not be seen. This is the reason why this secret has not been disclosed before.

81. As there is such a marriage in each and every thing of the Word, there frequently occur in it two expressions that appear like repetitions of the same thing. They however are not repetitions, for one of them has reference to good and the other to truth, and both taken together effect a conjunction of good and truth, and thus form one thing. From this too comes the Divinity of the Word and its holiness, for in every Divine work good is conjoined with truth and truth with good.

82. It is said that in each and every thing of the Word there is a marriage of the Lord and the church and a derivative marriage of good and truth, because wherever there is a marriage of the Lord and the church there is also a marriage of

good and truth, for the latter is from the former. For when the church or man of the church is in truths, the Lord inflows into his truths with good, and vivifies them. Or what is the same, when through truths the church or man of the church is in intelligence, the Lord inflows into his intelligence through the good of love and of charity, and thus pours life into it.

83. With every man there are two faculties of life, called Understanding and Will. The understanding is the receptacle of truth and the derivative wisdom, and the will is the receptacle of good and the derivative love. For a man to be a man of the church these two must make a one, and this they do when the man forms his understanding from genuine truths, which to all appearance is done as by himself; and when his will is infilled with the good of love, which is done by the Lord. From this the man has a life of truth and a life of good, a life of truth in the understanding from the will, and a life of good

in the will through the understanding. This is the marriage of truth and good in a man, and also the marriage of the Lord and the church in him. But concerning this reciprocal conjunction called a marriage, more will be seen in *The Angelic Wisdom concerning the Divine Providence, Concerning the Divine Love and Divine Wisdom, and Concerning Life.*

84. Readers of the Word who pay attention to the matter can see that there are pairs of expressions in it that appear like repetitions of the same thing, such as "brother" [and "companion," "poor"] and "needy," "waste" and "solitude," "vacuity" and "emptiness," "foe" and "enemy," "sin" and "iniquity," "anger" and "wrath," "nation" and "people," "joy" and "gladness," "mourning" and "weeping," "righteousness" and "judgment," etc. These expressions appear synonymous but are not so, for "brother," "poor," "waste," ["vacuity,"] "foe," "sin," "anger," "nation," "joy," "mourning," and "righteous-

ness," are predicated of good, and in the opposite sense of evil; whereas "companion," "needy," "solitude," "emptiness," "enemy," "iniquity," "wrath," "people," "gladness," "weeping," and "judgment," are predicated of truth, and in the opposite sense of falsity. And yet it seems to a reader who is not acquainted with this secret, that "poor" and "needy," "waste" and "solitude," "vacuity" and "emptiness," "foe" and "enemy," are one and the same thing; and in like manner "sin" and "iniquity," "anger" and "wrath," "nation" and "people," "joy" and "gladness," "mourning" and "weeping," "righteousness" and "judgment," and yet they are not one thing, but become one thing by conjunction. Many things are also joined together in the Word, such as "fire" and "flame," "gold" and "silver," "brass" and "iron," "wood" and "stone," "bread" and "water," "bread" and "wine," "bright crimson" and "fine-linen," etc., which is done because "fire," "gold," "brass,"

"wood," "bread," and "bright crimson," signify good; and "flame," "silver," "iron," "stone," "water," "wine," and "fine-linen," signify truth. And in the same way it is said that men are to "love God with all the heart and with all the soul;" and that God will "create in a man a new heart and a new spirit;" for "heart" is predicated of the good of love, and "soul" of the truth from that good. There are also words that are used alone, or without a mate, because they partake of both good and truth. But these and many other things are not apparent except to the angels, and to those also who while in the natural sense are also in the spiritual sense.

85. That such pairs of expressions which appear like repetitions of the same thing, run through the Word, would be too prolix a matter to show from the Word, for whole sheets could be filled with it; but to remove all doubt about it I will quote passages in which occur the expressions "righteousness" (or "justice") and "judg-

ment," "nation" and "people," and "joy" and "gladness." First, "righteousness" and "judgment:"—

The city was full of judgment, righteousness lodged in her (*Isa. i. 21*).

Zion shall be redeemed in judgment, and they that return of her in righteousness (verse 27).

Jehovah Zebaoth shall be exalted in judgment, and God the Holy One shall be sanctified in righteousness (v. 16).

He shall sit upon the throne of David, and upon his kingdom, to establish it in judgment and in righteousness (*ix. 7*).

Jehovah shall be exalted, for He dwelleth on high; He hath filled Zion with judgment and righteousness (*xxxiii. 5*).

Thus saith Jehovah, Keep ye judgment, and do righteousness; for My salvation is near, that My righteousness may be revealed (*lvi. 1*).

As a nation that did righteousness, and forsook not the judgment of their God; they ask of Me the judgments of righteousness (*lviii. 2*).

Swear by the living Jehovah in judgment and in righteousness (*Jer. iv. 2*).

Let him that glorieth glory in this, that Jehovah doeth judgment and righteousness in the earth (*ix. 24*).

Do ye judgment and righteousness; Woe unto

him that buildeth his house without righteousness, and his chambers without judgment; did not thy father do judgment and righteousness? and then it was well with him (xxii. 3, 13, 15).

I will raise unto David a righteous offshoot, and He shall reign as king, and shall do judgment and justice in the land (xxiii. 5; xxxiii. 15).

If a man be just, and do judgment and righteousness (*Ezek.* xviii. 5).

If the wicked turn from his sin, and do judgment and righteousness, it shall not be mentioned against him: he hath done judgment and righteousness; he shall surely live (xxxiii. 14, 16, 19).

I will betroth thee unto Me to eternity; in righteousness and in judgment; and in mercy and in compassions (*Hos.* ii. 19).

Let judgment flow as water, and righteousness as a mighty torrent (*Amos* v. 24).

Ye have turned judgment into gall, and the fruit of righteousness into wormwood (vi. 12).

Jehovah will plead my cause, and execute judgment for me: He will bring me forth into the light, and I shall behold His righteousness (*Micah* vii. 9).

O Jehovah, Thy righteousness is like the mountains of God; Thy judgments are a great abyss (*Psa.* xxxvi. 6).

Jehovah will bring forth thy righteousness as the light, and thy judgment as the noonday (xxxvii. 6).

Jehovah shall judge thy people in righteousness, and thy miserable in judgment (lxxii. 2).

Righteousness and judgment are the support of Thy throne (lxxxix. 14).

When I shall have learned the judgments of Thy righteousness. Seven times a day do I praise Thee, because of the judgments of Thy righteousness (cxix. 7, 164).

God executeth the justice of Jehovah, and His judgment with Israel (*Deut.* xxxiii. 21.)

The Spirit of Truth shall convict the world in respect of righteousness, and of judgment (*John* xvi. 8, 9, 10). (And in other places.)

The reason "judgment" and "righteousness" are mentioned so frequently is that "judgment" is predicated of truths, and "righteousness" of good, and therefore to "do judgment and righteousness" means to act from truth and from good. The reason "judgment" is predicated of truth, and "righteousness" of good, is that the Lord's government in the spiritual kingdom is called "judgment," and in the celestial kingdom "righteousness" (on which subject see the work on *Heaven and Hell*, n.

214, 215). As "judgment" is predicated of truth, in some passages we read

Truth and righteousness (as in *Isa. xi. 5*; *Ps. lxxxv. 11*; and elsewhere).

86. That repetitions of the same thing occur in the Word on account of the marriage of good and truth, may be seen quite clearly from passages where "nations" and "peoples" are mentioned:—

Woe to the sinful nation, to a people laden with iniquity (*Isa. i. 4*).

The peoples that walk in darkness have seen a great light: Thou hast multiplied the nation (*ix. 2, 3*).

Asshur, the rod of Mine anger, I will send him against a hypocritical nation, and against the people of My wrath will I give him a charge (*x. 5, 6*).

It shall come to pass in that day, that the root of Jesse, which standeth for an ensign of the peoples, shall the nations seek (*xi. 10*).

Jehovah that smiteth the peoples with an incurable stroke, that ruleth the nations with anger (*xiv. 6*).

In that day shall a present be brought unto Jehovah of Armies of a people scattered and

peeled, and a nation meted out and trodden down (xviii. 7).

The mighty people shall honor Thee, the city of the powerful nations shall fear Thee (xxv. 8).

Jehovah will swallow up the covering over all peoples, and the veil over all nations (verse 7).

Come near ye nations, and hearken ye peoples (xxxiv. 1).

I have called thee for a covenant for the people, for a light of the nations (xlii. 6).

Let all the nations be gathered together, and let the peoples assemble (xliii. 9).

Behold, I will lift up My haad toward the nations, and My standard toward the peoples (xlix. 22).

I have given Him for a witness to the peoples, a prince and a lawgiver to the nations (lv. 4, 5).

Behold, a people cometh from the land of the north; and a great nation from the sides of the earth (*Jer.* vi. 22).

I will not make thee hear the calumny of the nations any more, neither shalt thou bear the reproach of the peoples any more (*Ezek.* xxxvi. 15).

All peoples and nations shall worship Him (*Dan.* vii. 14).

Let not the nations make a byword of them, and say among the peoples, Where is their God? (*Joel* ii. 17).

The remnant of My people shall spoil them,

and the residue of My nation shall inherit them (*Zeph. ii. 9*).

Many peoples and numerous nations shall come to seek Jehovah Zebaoth in Jerusalem (*Zech. viii. 22*).

Mine eyes have seen Thy salvation, which Thou hast prepared before the face of all peoples, a light for revelation to the nations (*Luke ii. 30-32*).

Thou hast redeemed us by Thy blood out of every people and nation (*Rev. v. 9*).

Thou must prophesy again concerning peoples and nations (*Rev. x. 11*).

Thou shalt set me for a head of the nations: a people whom I have not known shall serve me (*Psa. xviii. 43*).

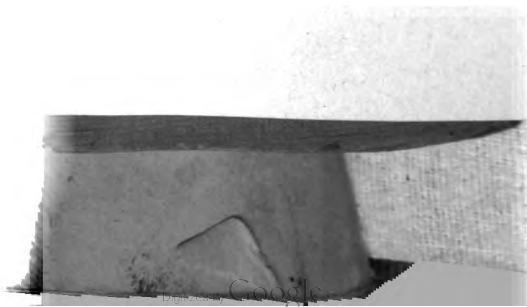
Jehovah bringeth the counsel of the nations to nought, He overturneth the thoughts of the peoples (*xxxiii. 10*).

Thou makest us a byword among the nations, a shaking of the head among the peoples (*xliv. 14*).

Jehovah shall subdue the peoples under us, and the nations under our feet. Jehovah hath reigned over the nations; the willing ones of the peoples are gathered together (*xlvi. 3, 8, 9*).

Let the people confess unto Thee; let the nations be glad and shout for joy; for Thou shalt judge the peoples with equity, and lead the nations upon earth (*lxvii. 3, 4*).

Remember me, O Jehovah, in the good pleasure



of Thy people; that I may rejoice in the joy of Thy nations (cvi. 4, 5).

The reason "nations" and "peoples" are mentioned together is that "nations" mean those in good, and in the opposite sense in evil; and "peoples" those in truths, and in the opposite sense in falsities. For this reason those of the Lord's spiritual kingdom are called "peoples," and those of His celestial kingdom "nations;" for in the spiritual kingdom all are in truths and consequently in wisdom, and in the celestial kingdom all are in good and consequently in love.

87. The same rule holds good for other words; for example, where "joy" is mentioned, so is "gladness:"—

Behold joy and gladness, slaying the ox (*Isa.* xxii. 13).

They shall obtain joy and gladness, and sorrow and sighing shall flee away (*xxxv.* 10; *li.* 11).

Gladness and joy are cut off from the house of our God (*Joel* i. 16).

There shall be taken away the voice of joy, and the voice of gladness (*Jer.* vii. 34; *xxv.* 10).

The fast of the tenth [month] shall be to the house of Judah for joy and gladness (*Zech. viii. 19*).

That we may rejoice all our days, make Thou us glad (*Ps. xc. 14, 15*).

Be ye glad in Jerusalem, and rejoice in her (*Isa. lxvi. 10*).

Rejoice and be glad, O daughter of Edom (*Lam. iv. 21*).

The heavens shall be glad, and the earth shall rejoice (*Ps. xcvi. 11*).

Make me to hear joy and gladness (*li. 8*).

Joy and gladness shall be found in Zion, confession and the voice of singing (*Isa. li. 3*).

There shall be gladness, and many shall rejoice at his birth (*Luke i. 14*).

I will cause to cease the voice of joy and the voice of gladness, the voice of the bridegroom and the voice of the bride (*Jer. vii. 34 ; xvi. 9 ; xxv. 10*).

There shall be heard in this place the voice of joy and the voice of gladness, the voice of the bridegroom and the voice of the bride (*xxxiii. 10, 11*).

The reason why both "joy" and "gladness" are mentioned is that "joy" is of good and "gladness" of truth, or "joy" is of love and "gladness" of wisdom. For joy is of the heart and gladness of the soul, or joy

is of the will and gladness of the understanding. That there is a marriage of the Lord and the church in these expressions also, is evident from its being said,

The voice of joy and the voice of gladness, the voice of the bridegroom and the voice of the bride (*Jer.* vii. 34; xvi. 9; xxv. 10; xxxiii. 10, 11).

The Lord is the "bridegroom," and the church is the "bride."

That the Lord is the bridegroom, see *Matt.* ix. 15; *Mark* ii. 19, 20; *Luke* v. 34, 35;

And that the church is the bride, *Rev.* xxi. 2, 9; xxii. 17.

And therefore John the Baptist said of Jesus:—

He that hath the bride is the bridegroom (*John* iii. 29).

88. On account of the marriage of the Lord with the church, or what is the same, on account of the marriage of Divine good and Divine truth in each and every thing of the Word, "Jehovah" and "God," and also "Jehovah" and the "Holy One of

Israel," are mentioned in very many places as if they were two although they are one, for by "Jehovah" is meant the Lord as to Divine good, and by "God" and the "Holy One of Israel" the Lord as to Divine truth. That "Jehovah" and "God," and also "Jehovah" and the "Holy One of Israel," are mentioned in very many places in the Word although One is meant who is the Lord, may be seen in the *Doctrine concerning the Lord* (n. 34, 38, and 46).

89. As there is the marriage of the Lord and the church in all things of the Word and in every single particular of it, it is evident that all things of the Word and also every particular of it treat of the Lord, as we set out to show in the *Doctrine concerning the Lord* (n. 1-7). The church (which likewise is treated of) is also the Lord; for the Lord teaches that the man of the church is in Him, and He in the man (*John* vi. 56; xiv. 20, 21; xv. 5, 7).

90. As the subject here treated of is the Divinity and holiness of the Word, to



what has already been said we may add something worthy of mention. A small piece of paper marked with Hebrew letters, but written as the ancients wrote them, was once sent me from heaven. In those times some of the letters that now are partly formed with straight lines were curved, and had little horns that turned upward. The angels who were then with me said that they themselves discerned complete meanings from the very letters, and that they knew them especially from the curvings of the lines and of the points of each letter. And they explained what the letters meant when taken each by itself and what when taken together; and said that the H that was added to the names of Abram and Sarai means what is infinite and eternal. They also explained in my presence from the letters or syllables alone the meaning of the Word in *Psalms* xxxii. 2, showing that the sum of their meaning is, *That the Lord is merciful even to those who do evil.* [2] They informed me that

the writing in the third heaven consists of curved letters that are bent in various ways, and that each letter possesses a complete meaning; that the vowels there indicate a sound that corresponds to the affection, and that in that heaven they cannot utter the vowels *i* and *e*, but instead of them *y* and *eu*, but that they do use the vowels *a*, *o*, and *u*, because they give a full sound.* Further: that they do not pronounce any consonants as hard, but soft, and that it is from this that certain Hebrew letters have a dot in the center as a sign that they are to be pronounced as

* These letters are to be pronounced as follows :—

i as in machine.

e like the *a* in baby.

y like the German *ü*, or the French *u*.

eu as in French, or like the German *ö*.

a as in father.

In Swedish, *o* and *oo* are sounded as follows :—

o either as *oo* in booth, or as *o* in note.

u somewhat like the *ew* in *how*.

But the natural scale as set forth by Helmholtz and Donders would assign to *o* the sound of *o* in note, and to *u* the sound of *oo* in booth. [TR.]

[hard, and are without this dot when] soft; and they said that hardness in pronouncing the letters is in use in the spiritual heaven because there they are in truths, and truth admits of what is hard, but not good, in which are the angels of the celestial kingdom or third heaven. They also said that these angels possess the Word written with curved letters that have significant points and little horns. This shows what is meant by the words of the Lord :—

One jot or one tittle shall in no wise pass from the law till all be fulfilled (*Matt.* v. 18) ;

It is easier for heaven and earth to pass away than for one tittle of the law to fail (*Luke* xvi. 17).

X.

IT IS POSSIBLE FOR HERESIES TO BE DRAWN FROM THE SENSE OF THE LETTER OF THE WORD, BUT IT IS HURTFUL TO CONFIRM THEM.

91. It has been shown above that the Word cannot be understood without doctrine, and that doctrine is like a lamp that enables genuine truths to be seen, the reason of which is that the Word has been written entirely by correspondences, and consequently many things in it are appearances of truth and not naked truths; and many things also have been written in adaptation to the apprehension of the natural and even of the sensuous man, yet so that the simple may understand it in simplicity, the intelligent in intelligence, and the wise in wisdom. The result is that the appearances of truth in the Word, which are truths clothed, may be caught at as naked truths, and when they are confirmed

they become falsities. But this is done by those who believe themselves wise above others, although they are not wise, for being wise consists in seeing whether a thing is true before it is confirmed, and not in confirming whatever one pleases. This last is done by those who excel in a genius for confirming and are in the conceit of self-intelligence, but the former is done by those who love truths and are affected by them because they are truths, and who make them uses of the life, for these persons are enlightened by the Lord, and see truths by the light of the truths; whereas the others are enlightened by themselves and see falsities by the light of the falsities.

92. That appearances of truth, which are truths clothed, may be caught at out of the Word as naked truths, and that when confirmed they become falsities, is evident from the many heresies there have been and still are in Christendom. The heresies themselves do not condemn men, but an evil

•

life does, as also do the confirmations from the Word, and from reasonings from the natural man, of the falsities that are in the heresy. For every one is born into the religion of his parents, is initiated into it from his infancy, and afterwards holds to it, being unable to withdraw himself from its falsities through being engaged with his business in the world. But to live in evil, and to confirm falsities even to the destruction of genuine truth, is what condemns. For he who remains in his own religion, and believes in God, or if in Christendom, in the Lord, regarding the Word as holy, and from a religious principle living according to the ten commandments, does not swear allegiance to falsities, and therefore as soon as he hears truths, and perceives them in his own way, he can embrace them and so be led away from falsities; but not so the man who has confirmed the falsities of his religion, for confirmed falsity remains and cannot be rooted out. For after confirmation a falsity becomes as

if the man had sworn to the truth of it, especially if it chimes in with his own self-love (*amor proprii*), and the derivative conceit of his own wisdom.

93. I have conversed with some in the spiritual world who had lived many ages ago, and had confirmed themselves in the falsities of their religion, and I found that they still remained steadfast in the same. I have also conversed there with some who had been of the same religion as they, and had thought as they did, but had not confirmed themselves in its falsities, and I found that after being instructed by angels these had rejected the falsities and had imbibed truths, and that these were saved, but not the others. After death every man is instructed by angels, and those who see truths, and from truths falsities, are received. For the power to see truths spiritually is then given every one, and those see them who have not confirmed themselves in falsities, but those who have confirmed themselves do not want to see truths, and

if they do see them they turn their backs on them, and then either ridicule or falsify them.

94. Let us illustrate this by an example. In many places in the Word, anger, wrath, and vengeance are attributed to the Lord, and it is also said that He punishes, that He casts into hell, that He tempts, and many other such things. He who believes all this in simplicity, and on that account fears God and takes care not to sin against Him, is not condemned for that simple belief. But the man who confirms himself in these ideas to such a degree as to believe that anger, wrath, revenge, thus things that are of evil, exist in the Lord, and that from anger, wrath, and revenge He punishes a man and casts him into hell, is condemned, because he has destroyed the genuine truth that the Lord is love itself, mercy itself, and good itself, and that one who is these cannot be angry, wrathful, and revengeful. These things are attributed to the Lord because such



is the appearance. So with many other things.

95. That many things in the sense of the letter are apparent truths, having genuine truths hidden within them, and that it is not hurtful to think and speak in accordance with such truths, but that it is hurtful to confirm them to such a degree as to destroy the genuine truth hidden within, may be illustrated by an example in nature, which is presented because what is natural teaches and convinces more clearly than what is spiritual. [2] To the eye the sun appears to revolve round the earth daily, and also annually, and therefore in the Word the sun is said to rise and set, thus making morning, noon, evening, and night, and also making the seasons of spring, summer, autumn, and winter, and thus days and years; when yet the sun stands motionless, for it is an ocean of fire, and it is the earth that revolves daily, and is carried round the sun annually. The man who in simplicity and ignorance sup-

poses that the sun is carried round the earth, does not destroy the natural truth that the earth daily rotates on its axis, and is annually carried along the ecliptic. But the man who by the Word and by reasonings from the natural man confirms as real the apparent motion and course of the sun, does invalidate the truth and does destroy it. [3] That the sun moves is an apparent truth; that it does not move is a genuine truth. Every one may speak in accordance with the apparent truth, and does so speak, but to think in accordance with it from confirmation blunts and darkens the rational understanding. It is the same with respect to the stars in the sidereal heavens. The apparent truth is that they too, like the sun, are carried round the earth once a day, and it is therefore said of the stars also that they rise and set. But the genuine truth is that the stars are fixed, and that their heavens stand motionless. Still, every one may speak in accordance with the appearance.

96. The reason why it is hurtful to confirm the apparent truth of the Word to the point of destroying the genuine truth that lies hidden within, is that each and all things of the sense of the letter of the Word communicate with heaven, and open it, as before shown (n. 62-69). So that when a man applies this sense to confirm loves of the world that are contrary to loves of heaven, the internal of the Word is made false, and the result is, that when its external of the sense of the letter, and which now has a false internal, communicates with heaven, heaven is closed, for the angels, who are in the internal of the Word, reject that external of it. Thus it is evident that a false internal, or truth falsified, takes away communication with heaven, and closes heaven. This is why it is hurtful to confirm any heretical falsity.

96a. The Word is like a garden, a heavenly paradise, that contains delicacies and delights of every kind, delicacies in its fruits and delights in its flowers; and in

the midst of the garden trees of life with fountains of living water near them, while forest trees surround it. The man who from doctrine is in Divine truths is at its center where the trees of life are, and is in the actual enjoyment of its delicacies and delights; whereas the man who is in truths not from doctrine, but from the sense of the letter only, is at the outskirts, and sees nothing but the forest vegetation. And one who is in the doctrine of a false religion, and who has confirmed himself in its falsity, is not even in the forest, but is out beyond it in a sandy plain where there is not even grass. That such are their several states after death will be shown in its proper place.

97. Be it known moreover that the literal sense of the Word is a guard to the genuine truths that lie hidden within. It is a guard in this respect, that it can be turned this way or that, and explained according to the way it is taken, yet without injury or violence to its internal. It does no harm for

the sense of the letter to be understood in one way by one person and in a different way by another ; but it does harm for the Divine truths that lie hidden within to be perverted, because this inflicts violence on the Word. The sense of the letter is a guard against this, and the guard is effectual in the case of those who are in falsities from their religion, but do not confirm those falsities, for these persons do the Word no violence. [2] This guard is signified by cherubs, and in the Word is described by them. This is signified by the cherubs that were stationed at the entrance of the garden of Eden after Adam and his wife had been cast out, of which we read as follows :—

When Jehovah God had driven out the man, He made to dwell at the east of the garden of Eden the cherubim, and the flame of a sword which turned every way, to keep the way of the tree of life (*Gen.* iii. 24).

The “cherubim” signify a guard ; the “way of the tree of life,” signifies the access to the Lord which men have by means of the

Word; the "flame of a sword that turned every way," signifies Divine truth in ultimates, this being like the Word in the sense of the letter, which can be so turned. [3] The same is meant by

The cherubs of gold that were placed upon the two ends of the mercy-seat that was upon the ark in the tabernacle (*Exod. xxv. 18-21*).

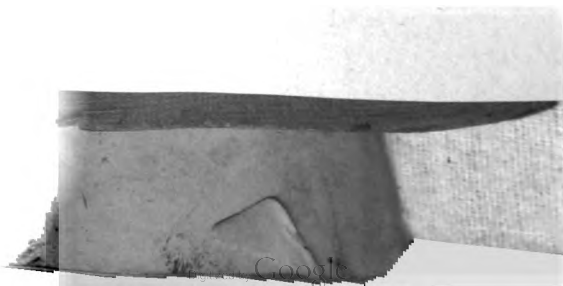
As this was signified by cherubs,

The Lord spoke with Moses from between them (*Exod. xxv. 22*; *xxxvii. 9*; *Num. vii. 89*).

That the Lord does not speak to man except in what is full, and that the Word in the sense of the letter is Divine truth in fullness, may be seen above (n. 37-49). So therefore did the Lord speak to Moses from between the cherubs. In no wise different was the signification of

The cherubs on the curtains of the tabernacle, and on the veil (*Exod. xxvi. 1, 31*),

for the curtains and veils of the tabernacle represented the ultimate things of heaven and the church, and therefore of the Word,



as may be seen above (n. 46). Nor in any wise different was the signification of

The cherubs in the midst of the temple in Jerusalem (1 *Kings* vi. 23-28).

The cherubs carved on the walls and doors of the temple (verses 29, 32, 35).

Or the cherubs in the new temple (*Ezek.* xli. 18-20) ;

as also may be seen above (n. 47). [4] As cherubs signified a guard that the Lord, heaven, and Divine truth such as is within the Word, be not approached immediately, but mediately through ultimate things, it is said of the king of Tyre,

Thou sealest up the measure, full of wisdom and perfect in beauty ; thou hast been in Eden the garden of God ; every precious stone was thy covering ; thou, O cherub, art the outspreading of that which covereth ; I have destroyed thee, O covering cherub, in the midst of the stones of fire (*Ezek.* xxviii. 12-14, 16).

“Tyre” signifies the church in respect to the knowledges of truth and good, and therefore its “king” signifies the Word, in which and from which are these knowledges.

It is evident that the Word in its ultimate, which is the sense of the letter, is here signified by that king, and also that a guard is signified by a "cherub," for it is said, "thou sealest up the measure; every precious stone was thy covering;" and "thou, O cherub, art the outspreading of that which covereth;" and also "O covering cherub." That the "precious stones" mentioned in this passage mean truths of the literal sense of the Word, may be seen above (n. 45). As "cherubs" signify what is ultimate of Divine truth as a guard, it is said in David:—

Jehovah bowed the heavens also and came down; and He rode upon a cherub (*Ps. xviii. 9, 10*).

O Shepherd of Israel, Thou that sittest upon the cherubim, shine forth (*Ps. lxxx. 1*).

Jehovah sitteth upon the cherubim (*Ps. xcix. 1*).

To "ride upon cherubs," and to "sit upon them," means upon the ultimate sense of the Word. [5] Divine truth in the Word, and the quality of it, are described by the

cherubs in the first, ninth, and tenth chapters of *Ezekiel*; but as no one can know what is signified by the several particulars of the description of them, except one to whom the spiritual sense has been opened, it has been disclosed to me what in brief is signified by all the things said about the cherubs in the first chapter of *Ezekiel*, which are as follows:—

The external Divine sphere of the Word is described (verse 4);

It is represented as a man (verse 5);

And conjoined with spiritual and celestial things (verse 6);

The Natural of the Word, its quality (verse 7);

The Spiritual and the Celestial of the Word conjoined with its Natural, their quality (verses 8, 9);

The Divine love of the good and truth celestial, spiritual, and natural therein, severally and also together (verses 10, 11);

They all look to the one thing (verse 12);

The sphere of the Word from the Lord's

Divine good and Divine truth, from which the Word is alive (verses 13, 14) ;

The doctrine of good and truth in the Word and from the Word (verses 15–21) ;

The Divine of the Lord above the Word and in it (verses 22, 23) ;

And from it (verses 24, 25) ;

The Lord is above the heavens (verse 26) ;

And Divine love and Divine wisdom are His (verses 27, 28).

These summaries have been compared with the Word in heaven, and are in conformity with it.

XI.

THE LORD CAME INTO THE WORLD TO FUL-
FILL ALL THINGS OF THE WORD, AND
THEREBY TO BECOME DIVINE TRUTH OR
THE WORD EVEN IN ULTIMATES.

98. That the Lord came into the world to fulfill all things of the Word, may be seen in the *Doctrine concerning the Lord*

(n. 8-11). And that He thereby became Divine truth or the Word even in ultimates, is meant by these words in *John* :—

The Word became flesh, and dwelt among us, and we beheld His glory, the glory as of the Only-begotten of the Father, full of grace and truth (i. 14).

To “become flesh” is to become the Word in ultimates. What the Lord was as the Word in ultimates He showed His disciples when He was transfigured,

(*Matt.* xvii. 2, etc. ; *Mark* ix. 2, etc. ; *Luke* ix. 28, etc.) ;

and it is there said that Moses and Elias were seen in glory. By “Moses and Elias” is meant the Word, as may be seen above (n. 48). The Lord, as the Word in ultimates, is also described by John in *Rev.* i. 13-16, where all things in the description of Him signify ultimate things of Divine truth or of the Word. The Lord had indeed been the Word before, but only in first principles, for it is said :—

In the beginning was the Word; and the Word was with God, and God was the Word; the same was in the beginning with God (*John* i. 1, 2);

but when the Word became flesh, then the Lord became the Word in ultimates also. It is from this that He is called,

The First and the Last (*Rev.* i. 8, 11, 17; ii. 8; xxi. 6; xxii. 13).

99. The state of the church was completely changed by the Lord's becoming the Word in ultimates. All the churches that had existed before His advent were representative churches, and could see Divine truth in the shade only; but after the Lord's coming into the world a church was instituted by Him that saw Divine truth in the light. The difference is like that between evening and morning, and the state of the church before His advent is also called "the evening," and that of the church after it "the morning." Before His coming into the world the Lord was indeed present with the men of the church, but mediately through heaven, whereas

since His coming into the world He is present with them immediately, for in the world He put on the Divine Natural, in which He is present with men. The glorification of the Lord is the glorification of His Human that He assumed in the world, and the Lord's glorified Human is the Divine Natural.

100. Few understand how the Lord is the Word, for they think that the Lord may indeed enlighten and teach men by means of the Word without His being on that account called the Word. Be it known however that every man is his own love, and consequently his own good and his own truth. It is solely from this that a man is a man, and there is nothing else in him that is man. It is from the fact that a man is his own good and his own truth that angels and spirits are men, for all the good and truth that proceeds from the Lord is in its form a man. And as the Lord is Divine good and Divine truth itself, He is *the Man*, from whom every man is a man.

That all Divine good and Divine truth is in its form a man, may be seen in the work on *Heaven and Hell* (n. 460), and more clearly in treatises that are to follow, on the subject of *Angelic Wisdom*.

XII.

BEFORE THE WORD THAT IS NOW IN THE WORLD THERE WAS A WORD WHICH IS LOST.

101. From what is related in the books of Moses it is evident that worship by means of sacrifices was known, and that men prophesied from the mouth of Jehovah, before the Word was given to the Israelitish nation through Moses and the prophets. That worship by means of sacrifices was known, is evident from these facts:—

The sons of Israel were commanded to overturn the altars of the nations, break in pieces their im-

ages, and cut down their groves (*Exod.* xxxiv. 13; *Deut.* vii. 5; xii. 3).

In Shittim Israel began to commit whoredom with the daughters of Moab; they called the people to the sacrifices of their gods, and the people did eat, and bowed down to their gods; and Israel joined himself especially to Baal-peor, and on that account the anger of Jehovah was kindled against Israel (*Num.* xxv. 1-3).

Balaam, who was from Syria, caused altars to be built, and sacrificed oxen and sheep (*Num.* xxii. 40; xxiii. 1, 2, 14, 29, 30).

[2] That men prophesied from the mouth of Jehovah, is evident from the prophecies of Balaam (*Num.* xxiii. 7-10, 18-24; xxiv. 3-9, 16-24).

He also prophesied concerning the Lord that a Star should arise out of Jacob, and a Scepter out of Israel (*Num.* xxiv. 17).

And he prophesied from the mouth of Jehovah (*Num.* xxii. 13, 18; xxiii. 3, 5, 8, 16, 26; xxiv. 1, 13).

From these facts it is evident that there existed among the nations a Divine worship similar to that instituted through Moses among the Israelitish nation. [3] That it

existed even before the time of Abram is in some measure apparent from the words in Moses (*Deut.* xxxii. 7, 8), but more evidently from what is said of Melchizedek king of Salem :—

That he brought forth bread and wine, and blessed Abram, and that Abram gave him tithes of all (*Gen.* xiv. 18-20) ;

and that Melchizedek represented the Lord, for he is called

Priest of God Most High (*Gen.* xiv. 18) ;

and it is said in David concerning the Lord :—

Thou art a priest to eternity, after the manner of Melchizedek (*Psa.* cx. 4).

Hence it was that Melchizedek brought forth bread and wine as holy things of the church, even as they are holy things in the sacrament of the Supper ; and that Melchizedek could bless Abram, and that Abram gave him tithes of all.

102. I have been told by angels of heaven that there was among the ancients

a Word written entirely by correspondences, but that it had been lost, and they said that it is still preserved, and is in use in that heaven where those ancient people dwell who had possessed it in this world. The ancients who still use that Word in heaven came partly from the land of Canaan and the neighboring countries, such as Syria, Mesopotamia, Arabia, Chaldea, Assyria, and Egypt, and also from Sidon, Tyre, and Nineveh. The inhabitants of all these kingdoms were in representative worship, and consequently in the knowledge of correspondences. The wisdom of that time was derived from this knowledge, and by its means they had an interior perception, and a communication with the heavens. Those who had an interior acquaintance with the correspondences of that Word were called wise and intelligent, and later, diviners and magi. But as that Word was full of correspondences which only in a remote way signified celestial and spiritual things, and consequently began

to be falsified by many, of the Lord's Divine providence it disappeared in course of time, and at length was utterly lost, and another Word, written by correspondences less remote than the other, was given by means of prophets among the sons of Israel. Yet many names of places in the land of Canaan and in the surrounding countries were retained in this Word with significations like those they had in the ancient Word. It was for this reason that Abram was commanded to go into that land, and that his descendants, from Jacob, were brought into it.

103. That there was a Word among the ancients is evident from Moses, who mentions it, and who took some things from it (*Num. xxi. 14, 15, 27-30*); the historical parts of that Word being called the *Wars of Jehovah*, and its prophetic parts the *Enunciations*. From the historical parts of that Word Moses took the following:—

Wherefore it is said in the book of the Wars of Jehovah, At Vaheb in Suphah, and the rivers of

Arnon ; and the watercourse of the rivers that inclineth toward the dwelling of Ar, and betaketh itself to the border of Moab (*Num. xxi. 14, 15*).

In that Word, as in ours, the "Wars of Jehovah" meant and described the Lord's combats with hell and His victories over it at the time when He should come into the world. The same combats are meant, and are described, in many passages of the historical parts of our Word, such as the wars of Joshua with the nations of the land of Canaan, and those of the judges and kings of Israel. [2] From the prophetic parts of that Word Moses took the following :—

Wherefore the Enunciators say, Come ye to Heshbon, let the city of Sihon be built and strengthened ; for a fire is gone out of Heshbon, a flame from the city of Sihon, it hath devoured Ar of Moab, the possessors of the high places of Arnon. Woe to thee, Moab ! thou hast perished, O people of Chemosh ; he hath given his sons as fugitives, and his daughters into captivity unto Sihon king of the Amorites. With darts have we destroyed them. Heshbon hath perished even unto Dibon, and we have laid waste even unto

Nophah, which reacheth unto Medeba (*Num. xxi. 27-30*).

The translators say *They that speak in Proverbs*, but the rendering should be *Enunciators*, or *Prophetic Enunciations*, as is evident from the meaning of the word *m'shalim* in the Hebrew tongue, which is not merely proverbs, but also prophetic enunciations, as in *Num. xxiii. 7, 18; xxiv. 3, 15*, where it is said that Balaam uttered "his enunciation" which was prophetic, and which also was about the Lord. His enunciation is called *mashal*, in the singular. Consider also that the things taken from them by Moses are not proverbs, but prophecies. [3] That the ancient Word, like ours, was Divine or Divinely inspired, is evident from *Jeremiah*, where almost the same words occur:—

A fire is gone forth out of Heshbon, and a flame from the midst of Sihon, that hath devoured the corner of Moab, and the crown of the head of the sons of clamor. Woe unto thee, O Moab! the people of Chemosh is undone, for thy sons

have been carried off into captivity, and thy daughters into captivity (xlvi. 45, 46).

Besides these books, a prophetic book of the ancient Word called the *Book of Jashar*, or the *Book of the Upright*, is mentioned by David and by Joshua. By David:—

David lamented over Saul and over Jonathan ; and wrote, To teach the sons of Judah the bow. Behold it is written in the Book of Jashar (2 *Sam.* i. 17, 18).

And by Joshua:—

Joshua said, Sun, be silent in Gibeon, and thou, Moon, in the valley of Ajalon. Is not this written in the Book of Jashar ? (*Josh.* x. 12, 13).

Furthermore: I have been told that the first seven chapters of *Genesis* appear in that ancient Word complete to the slightest expression.

XIII.

**THE PEOPLE OUTSIDE THE CHURCH WHO
ARE NOT IN POSSESSION OF THE WORD
HAVE LIGHT BY ITS MEANS.**

104. There can be no conjunction with heaven unless somewhere on earth there is a church where the Word is, and where by it the Lord is known; for the Lord is the God of heaven and earth, and apart from Him there is no salvation. It is sufficient that there be a church where the Word is, even if it consists of comparatively few, for even in that case the Lord is present by its means in the whole world, for by its means heaven is conjoined with the human race. That there is conjunction by means of the Word may be seen above (n. 62-69).

105. But in what way the presence and conjunction of the Lord and heaven exist in all lands by means of the Word shall now be told. Before the Lord the univer-

sal heaven is like one man, and so is the church. And that they actually appear as a man may be seen in the work on *Heaven and Hell* (n. 59-86). In this man, the church where the Word is read and the Lord thereby known, is as the heart and lungs; the celestial kingdom as the heart, and the spiritual kingdom as the lungs. [2] As all the other members and viscera subsist and live from these two fountains of life of the human body, so also do all those in the whole earth who have some sort of religion, worship one God, and live aright, and who are thereby in that man and correspond to its members and viscera outside the chest which contains the heart and lungs—subsist and live from the conjunction of the Lord and heaven with the church by means of the Word. For the Word in the church, although existing with comparatively few, is life to all the rest, from the Lord through heaven, just as there is life for the members and viscera of the whole body from the heart and lungs; and

there is a similar communication. [3] This is why those Christians among whom the Word is read constitute the breast of that man. They are the midmost of all; round about them are the Papists; around these again are those Mohammedans who acknowledge the Lord as the greatest Prophet and as the Son of God; beyond these are the Africans; while the nations and people of Asia and the Indies constitute the furthest compass. Concerning this ranking of them something may be seen in the little work on the *Last Judgment* (n. 48). Moreover all who are in that man look toward the middle region where the Christians are.

106. The greatest light is in this middle region where are the Christians who possess the Word; for light in the heavens is Divine truth that proceeds from the Lord as the sun there; and as the Word is this Divine truth, the light is greatest where dwell those who possess the Word. From this region as from its proper center, the light propagates itself from one compass

to another even to the uttermost of them; and in this way comes the enlightening, by means of the Word, of all the nations and peoples that are outside the church. That the light in the heavens is Divine truth which proceeds from the Lord, and that this light confers intelligence not only on angels but also on men, may be seen in the work on *Heaven and Hell* (n. 126-140).

107. That this is the case in the universal heaven may be inferred from the similar conditions that prevail in each of the heavenly societies; for every society of heaven is a heaven in a smaller form, and is also like a man. That such is the case may be seen in the work on *Heaven and Hell* (n. 41-87). In each society of heaven also, those in the center correspond to the heart and lungs, and they possess the greatest light. This light, and the consequent perception of truth, propagates itself from that center toward the successive circuits in every direction, thus to all in the society, and it makes their spiritual life. It has

been shown that when those in the center who constituted the province of the heart and lungs and possessed the greatest light, were taken away, those around them came into shadow, and into a perception of truth so scanty as to be almost none; but as soon as the others came back, the light reappeared, and they had perception of truth the same as before.

108. The same thing may be illustrated by the following experience. African spirits from Abyssinia were present with me. On a certain occasion their ears were opened so that they heard the singing of a Psalm of David in some place of worship in this world, which affected them with such delight that they too sang along with that congregation. Presently their ears were closed so that they heard nothing of the singing, but they were then affected with a delight which was still greater, because spiritual, and they were at the same time filled with intelligence, because that Psalm treated of the Lord and of redemption.

The cause of this increase of delight was that there was opened to them a communication with that society in heaven which was in conjunction with those in this world who were singing that Psalm. From this and many other such experiences it has become evident to me that communication with the universal heaven is effected by means of the Word. And for this reason there exists of the Lord's Divine Providence, a universal commercial intercourse of the kingdoms of Europe—and chiefly of those where the Word is read—with the nations outside the church.

109. In this respect a comparison may be made with the heat and light from the sun of this world, which causes vegetation in trees and shrubs even when they are out of its direct rays and under a clouded sky, provided the sun has risen and shown itself in the world. It is the same with the light and heat of heaven from the Lord as the sun, this light being Divine truth, the source of all intelligence and

wisdom to angels and men. It is therefore said of the Word :—

That it was with God, and was God; that it enlightens every man that comes into the world (*John* i. 1, 9); and also that that light appears in the darkness (verse 5).

110. From all this it is evident that the Word which exists in the Church of the Reformed enlightens all nations and peoples by a spiritual communication; and also that it is provided by the Lord that there shall always be a church on earth where the Word is read, and where consequently the Lord is known. It was for this reason that when the Word had been almost completely rejected by the Papists, of the Lord's Divine Providence the Reformation was brought about, whereby the Word was again received, as also that the Word is accounted holy by a notable nation among the Papists.

111. As without the Word there is no knowledge of the Lord, and therefore no salvation, it pleased the Lord that when

the Word had been wholly falsified and adulterated among the Jewish nation and thus as it were brought to nothingness, that He should descend from heaven and come into the world, and fulfill the Word, and thereby repair and restore it, and again give light to the earth's inhabitants, in accordance with His declaration:—

The people that sat in darkness have seen a great light; and to those who sat in the region and shadow of death, light is sprung up (*Matt. iv. 16; Isa. ix. 2*).

112. As it had been foretold that darkness would arise at the end of the present church in consequence of the lack of knowledge and acknowledgment of the Lord as being the God of heaven and earth, and also in consequence of the separation of faith from charity, therefore in order that by reason of this a genuine understanding of the Word might not perish, it has pleased the Lord at this present time to reveal the spiritual sense of the Word and make it plain that the Word in this

sense, and from this in the natural sense, treats of the Lord and the church, and indeed of these alone, and to discover many other things besides, by means of which the light of truth from the Word, now almost extinguished, may be restored. That the light of truth would be almost extinguished at the end of the present church is foretold in many places in the *Revelation*, and is also what is meant by the following words of the Lord in *Matthew* :—

Immediately after the affliction of those days shall the sun be darkened, and the moon shall not give her light, and the stars shall fall from heaven, and the powers of the heavens shall be shaken ; and then they shall see the Son of man coming in the clouds of heaven with glory and power (xxiv. 29, 30).

The “sun” here means the Lord in respect to love ; the “moon,” the Lord in respect to faith ; the “stars,” the Lord in respect to the knowledges of good and truth ; the “Son of man,” the Lord in respect to the Word ; a “cloud,” the sense of the letter

of the Word; and "glory," its spiritual sense and the shining through of this in the sense of the letter.

113. It has been given me to know by much experience that by means of the Word man has communication with heaven. While I read the Word through from the first chapter of *Isaiah* to the last of *Malachi*, and the *Psalms* of David, I was permitted clearly to perceive that each verse communicated with some society of heaven, and thus the whole Word with the universal heaven.

XIV.

WITHOUT THE WORD NO ONE WOULD HAVE KNOWLEDGE OF A GOD, OF HEAVEN AND HELL, OF A LIFE AFTER DEATH, AND STILL LESS OF THE LORD.

114. This follows as a general conclusion from what has been already said and shown; as that the Word is Divine truth

itself (n. 1-4); that it is a medium of conjunction with the angels of heaven (n. 62-69); that everywhere in it there is a marriage of the Lord and the church, and a consequent marriage of good and truth (n. 80-89); that the quality of the church is such as is its understanding of the Word (n. 76-79); that the Word exists in the heavens also, and the angels have their wisdom from it (n. 70-75); that the nations and peoples outside the church also have spiritual light by means of the Word (n. 104-113); and much more besides. From all this it can be concluded that without the Word no one would possess spiritual intelligence, which consists in having knowledge of a God, of heaven and hell, and of a life after death; nor would know anything whatever about the Lord, about faith in Him and love to Him, nor anything about redemption, by means of which nevertheless comes salvation. As the Lord also says to His disciples:—

Without Me ye can do nothing (*John xv. 5*);

and John:—

A man can receive nothing except it be given him from heaven (*John* iii. 27).

115. But as there are those who maintain, and have confirmed themselves in the opinion, that without a Word it is possible for a man to know of the existence of God, and of heaven and hell, and of all the other things taught by the Word, and as they thereby weaken the authority and holiness of the Word, if not with the lips, yet in the heart, therefore it is not practicable to deal with them from the Word, but only from rational light, for they do not believe in the Word, but in themselves. [To all such we would say,] Investigate the matter from rational light, and you will find that in man there are two faculties of life called the understanding and the will, and that the understanding is subject to the will, but not the will to the understanding, for the understanding merely teaches and shows the way. Make further investigation, and you will find that man's

will is what is his Own (*proprium*), and that this, regarded in itself, is nothing but evil, and that from this springs what is false in the understanding. [2] Having discovered these facts you will see that from himself a man does not desire to understand anything but that which comes from the Own of his will, and also that it is not possible for him to do so unless there is some other source from which he may know it. From the Own of his will a man does not desire to understand anything except that which relates to himself and to the world; everything above this is to him in thick darkness. So that when he sees the sun, the moon, the stars, and chances to think about their origin, how is it possible for him to think otherwise than that they exist of themselves? Can he raise his thoughts higher than do many of the learned in the world who acknowledge only nature, in spite of the fact that from the Word they know of the creation of all things by God? What then would these

same have thought if they had known nothing from the Word? [3] Do you believe that the wise men of old, Aristotle, Cicero, Seneca, and others, who wrote about God and the immortality of the soul, got this from themselves (*proprio*)? Not so, but from others who had it by tradition from those who first knew it from the [ancient] Word. Neither do the writers on natural theology get any such matters from themselves. They merely confirm by rational arguments what they have already become acquainted with from the church in which is the Word; and there may be some among them who confirm without believing it.

116. I have been permitted to see peoples who had been born in [remote] islands, who were rational in respect to civil matters, but had known nothing whatever about God. In the spiritual world such appear like apes, and their life is very similar to that of apes. But having been born men, and consequently being endowed with a capacity to receive spiritual life, they are

instructed by angels and are made spiritually alive by means of knowledges about God as a Man. What man is, of himself, is very evident from the character of those who are in hell, among whom are to be found leading and learned men who are unwilling even to hear of God, and therefore cannot utter His name. I have seen such and have conversed with them. I have conversed also with some who burned with angry passion when they heard any one speak of God. Such being the character of some who have heard about God, who have written about God, and have preached about God (and there are many such from among the Jesuits), consider what a man would be who had never even heard of Him. It is from the will, which is evil, that these are of such a character; for, as before said, the will leads the understanding, and takes away from it the truth that is in it from the Word. If man had been able of himself to know that there is a God and a life after death, why has

he not known that after death a man is still a man? Why does he believe that his soul or spirit is like a breath of air, or like the ether, and that it has no eyes with which to see, nor ears with which to hear, nor mouth with which to speak, until it shall have been conjoined and combined with its carcass and with its skeleton? Assume then the existence of a doctrine of worship that has been hatched solely from rational light, and will not that doctrine be that a man's own self is to be worshiped? For ages this is what has been done, and is done at the present day by some who know from the Word that God alone ought to be worshiped. From what is man's Own, any other kind of worship, even that of the sun and moon, is impossible.

117. That from the most ancient times there has been religion, and that everywhere the inhabitants of the world have had knowledge of God, and have known something about a life after death, has not

originated in themselves or their own penetration, but from the ancient Word (spoken of above, n. 101–103), and, at a later period, from the Israelitish Word. From these two Words the things of religion have spread into the Indies and their islands, and through Egypt and Ethiopia into the kingdoms of Africa, and from the maritime parts of Asia into Greece, and from thence into Italy. But as the Word could not be written in any other way than by means of representatives, which are such things in this world as correspond to heavenly things, and therefore signify them, the things of religion among many of the nations were turned into idolatry, and in Greece into fables, and the Divine attributes and predicates into so many gods, over whom they set one supreme, whom they called “Jove” [perhaps—see the *True Christian Religion*, n. 275—] from “Jehovah.” It is known that they had knowledge of Paradise, of the flood, of the sacred fire, and of the four ages, from the first or

golden age to the last or iron age, by which are meant the four states of the church (as in *Daniel* ii. 31-35). It is also known that the Mohammedan religion, which came later and destroyed the former religions of many nations, was taken from the Word of both Testaments.

118. Lastly, I will state of what character those become after death who ascribe all things to their own intelligence, and little or nothing to the Word. They first become as if inebriated, then as if silly, and finally stupid, and they sit in darkness. Of such insanity, therefore, let all beware.

THE
DOCTRINE OF LIFE
FOR THE
NEW JERUSALEM

FROM THE TEN COMMANDMENTS

BY
EMANUEL SWEDENBORG

Originally published in Amsterdam in the year 1763

TRANSLATED FROM THE ORIGINAL LATIN AND EDITED
BY THE
REV. JOHN FAULKNER POTTS, B.A. LOND.

NEW YORK
THE AMERICAN SWEDENBORG PRINTING AND
PUBLISHING SOCIETY
16 EAST FORTY-FIRST STREET
1924

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

LIBRARY

1000

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900



PREFATORY NOTES BY THE TRANSLATOR

The *Doctrine of Life* was originally published by Emanuel Swedenborg in the city of Amsterdam in the year 1763, in large quarto, and in the Latin language.

The work was first translated into English by Mr. William Cookworthy of Plymouth, England, and was published in that city in the year 1770. The second English edition, translated by the Rev. John Clowes, Rector of St. John's, Manchester, England, was published at the expense of the Manchester Printing Society, in London, in the year 1786.

The Translator has been assisted in his labors by a circle of Critics, including the Rev. Samuel M. Warren, the Rev. Philip Cabell, the Rev. James Reed, and Marston Niles, Esq., who have rendered invaluable

assistance, and who have contributed in a signal manner to the perfection and accuracy of the work done.

Previous translations have also been largely consulted, and many valuable things have been selected from them.

In the following translation no attempt has been made to furnish materials for a new translation of the English Bible or of any part of it. In such a work as this, which is largely expository of the internal sense of the Word, and which was originally written in the Latin language, it is manifestly of the first importance that the English reader should in so far as possible be put in possession of the very words on which the exposition is based. What we do here is to translate the *Latin of Swedenborg* into English, whether that be the Latin of passages of Holy Scripture or of anything else. The making of a new translation of the Word itself, or of any part of it, would be a perfectly distinct undertaking. Nevertheless the phraseology of

the English Bible, in either of the authorized versions, has not been needlessly cast aside, but in all cases where it was found to be sufficiently close to the Latin to truly present its meaning, the familiar wording has been retained.

J. F. P.



CONTENTS*

- I. ALL RELIGION IS OF THE LIFE, AND THE LIFE OF RELIGION IS TO DO THAT WHICH IS GOOD (n. 1-8).**
- II. NO ONE CAN FROM HIMSELF DO GOOD THAT IS REALLY GOOD (n. 9-17).**
- III. IN PROPORTION AS A MAN SHUNS EVILS AS SINS, IN THE SAME PROPORTION HE DOES GOODS, NOT FROM HIMSELF, BUT FROM THE LORD (n. 18-31).**
- i. If a man wills and does goods before he shuns evils as sins, the goods are not good (n. 24).
 - ii. If a man thinks and speaks pious things while not shunning evils as sins, the pious things are not pious (n. 25).
 - iii. If a man knows and is wise about many things, and does not shun evils as sins, he is nevertheless not wise (n. 27).
- IV. IN PROPORTION AS ANY ONE SHUNS EVILS AS SINS, IN THE SAME PROPORTION HE LOVES TRUTHS (n. 32-41.)**

*Compiled by the Translator.

- V. IN PROPORTION AS ANY ONE SHUNS EVILS AS SINS, IN THE SAME PROPORTION HE HAS FAITH, AND IS SPIRITUAL (n. 42-52).
- VI. THE DECALOGUE TEACHES WHAT EVILS ARE SINS (n. 53-61).
- VII. MURDERS, ADULTERIES, THEFTS, FALSE WITNESS, TOGETHER WITH ALL CONCUISCENCE FOR THESE THINGS, ARE THE EVILS WHICH MUST BE SHUNNED AS SINS (n. 62-66).
- VIII. IN PROPORTION AS ANY ONE SHUNS MURDERS OF EVERY KIND AS SINS, IN THE SAME PROPORTION HE HAS LOVE TOWARD THE NEIGHBOR (n. 67-73).
- IX. IN PROPORTION AS ANY ONE SHUNS ADULTERIES OF EVERY KIND AS SINS, IN THE SAME PROPORTION HE LOVES CHASTITY (n. 74-79).
- X. IN PROPORTION AS ANY ONE SHUNS THEFTS OF EVERY KIND AS SINS, IN THE SAME PROPORTION HE LOVES SINCERITY (n. 80-86).
- XI. IN PROPORTION AS ANY ONE SHUNS FALSE WITNESS OF EVERY KIND AS SIN, IN THE SAME PROPORTION HE LOVES THE TRUTH (n. 87-91).
- XII. NO ONE CAN SHUN EVILS AS SINS SO AS TO BE INWARDLY AVERSE TO THEM EXCEPT BY MEANS OF COMBATS AGAINST THEM (n. 92-100).

XIII. A MAN OUGHT TO SHUN EVILS AS SINS AND FIGHT AGAINST THEM AS OF HIMSELF (n. 101-107).

XIV. IF ANY ONE SHUNS EVILS FOR ANY OTHER REASON THAN BECAUSE THEY ARE SINS, HE DOES NOT SHUN THEM, BUT MERELY PREVENTS THEM FROM APPEARING BEFORE THE WORLD (n. 108-114).

THE DOCTRINE OF LIFE FOR THE NEW JERUSALEM

I.

ALL RELIGION IS OF THE LIFE, AND THE
LIFE OF RELIGION IS TO DO THAT WHICH
IS GOOD.

1. Every man who has religion knows and acknowledges that he who leads a good life is saved, and that he who leads an evil life is damned; for he knows and acknowledges that the man who lives aright thinks aright, not only about God but also about his neighbor; but not so the man whose life is evil. The life of man is his love, and that which he loves he not only likes to be doing, but also likes to be thinking. The reason therefore why we say that the life is to do that which is good is that doing what is good acts as a one with thinking what is good, for if in a man these two

things do not act as a one, they are not of his life. The demonstration of these matters shall now follow.

2. That religion is of the life and that the life of religion is to do that which is good is seen by every one who reads the Word, and is acknowledged by him while he is reading it. The Word contains the following declarations :—

Whosoever shall break the least of these commandments, and shall teach men so, shall be called the least in the kingdom of the heavens; but whosoever shall do and teach them, the same shall be called great in the kingdom of the heavens. For I say unto you that except your righteousness shall exceed that of the Scribes and Pharisees, ye shall not enter into the kingdom of the heavens (*Matt.* v. 19, 20).

Every tree that bringeth not forth good fruit is hewn down, and cast into the fire. Therefore by their fruits ye shall know them (*Matt.* vii. 19, 20).

Not every one that saith unto Me, Lord, Lord, shall enter into the kingdom of the heavens; but he that doeth the will of My Father who is in the heavens (verse 21).

Many will say to Me in that day, Lord, Lord, have we not prophesied by Thy name, and in Thy name done many mighty things? And then will I profess unto them, I never knew you, depart from Me ye that work iniquity (verses 22, 23).

Every one who heareth these words of Mine, and doeth them, shall be likened to a wise man who built his house upon the rock; and every one that heareth these words of Mine, and doeth them not, shall be likened unto a foolish man who built his house upon the sand (verses 24, 26).

Jesus said, Behold, the sower went forth to sow; some seeds fell on the hard way, others fell upon the rocky places, others fell among the thorns, and others fell into good ground; he that was sown upon the good ground, this is he that heareth the Word, and attendeth to it, who thence beareth fruit, and bringeth forth, some a hundred-fold, some sixty, and some thirty. When Jesus had said these things, He cried, saying, He that hath ears to hear, let him hear (*Matt.* xiii. 3-9, 23, 43).

For the Son of man shall come in the glory of His Father, and then shall He render unto every one according to his deeds (*Matt.* xvi. 27).

The kingdom of God shall be taken away from you, and shall be given unto a nation bringing forth the fruits thereof (*Matt.* xxi. 43).

When the Son of man shall come in His glory,

then shall He sit on the throne of His glory. And He shall say to the sheep on His right hand, Come ye blessed, inherit the kingdom prepared for you from the foundation of the world ; for I was hungry, and ye gave Me meat ; I was thirsty, and ye gave Me drink ; I was a stranger, and ye took Me in ; naked, and ye clothed Me ; I was sick, and ye visited Me ; I was in prison, and ye came unto Me. Then shall the righteous answer, When saw we Thee so ? And the king shall answer and say unto them, Verily I say unto you, Inasmuch as ye did it unto one of the least of these My brethren, ye did it unto Me. And the king shall say the like things to the goats on the left, and because they have not done such things, He shall say, Depart from Me, ye cursed, into the eternal fire which is prepared for the devil and his angels (*Matt. xxv. 31-41*).

Bring forth therefore fruits worthy of repentance ; even now is the axe laid unto the root of the trees ; every tree therefore that bringeth not forth good fruit is hewn down and cast into the fire (*Luke iii. 8, 9*).

Jesus said, Why call ye Me Lord, Lord, and do not the things which I say ? Every one that cometh unto Me, and heareth My words, and doeth them, he is like a man building a house, and he laid a foundation upon the rock ; but he that heareth, and doeth not, is like a man that built a

house upon the earth without a foundation (*Luke vi. 46-49*).

Jesus said, My mother and My brethren are these who hear the Word of God, and do it (*Luke viii. 21*).

Then shall ye begin to stand, and to knock at the door, saying, Lord, open to us ; and He shall answer and say to you, I know you not whence ye are ; depart from Me, all ye workers of iniquity (*Luke xiii. 25-27*).

This is the judgment : that the light is come into the world, and men loved the darkness rather than the light, for their works were evil ; for every one that doeth evil hateth the light, lest his works should be reprov'd. But he that doeth the truth cometh to the light, that his works may be made manifest, that they have been wrought in God (*John iii. 19-21*).

And shall come forth ; they that have done good, unto the resurrection [of life ; and they that have done evil, unto the resurrection] of judgment (*John v. 29*).

We know that God heareth not sinners ; but if any man be a worshiper of God, and do His will, him He heareth (*John ix. 31*).

If ye know these things, blessed are ye if ye do them (*John xiii. 17*).

He that hath My commandments, and keepeth them, he it is that loveth Me ; and I will love him,

and will manifest Myself unto him ; and We will come unto him, and make our abode with him. He that loveth Me not keepeth not My words (*John* xiv. 21-24).

Jesus said, I am the true vine, and My Father is the vine-dresser ; every branch in Me that beareth not fruit, He taketh away ; and every branch that beareth fruit, He cleanseth it, that it may bear more fruit (*John* xv. 1, 2).

Herein is My Father glorified, that ye bear much fruit, and ye shall be made My disciples (verse 8).

Ye are My friends if ye do the things which I command you ; I have chosen you, that ye should bear fruit, and your fruit should abide (verses 14, 16).

The Lord said to John, To the angel of the church in Ephesus write : I know thy works ; I have this against thee, that thou hast left thy first charity ; repent, and do the first works, or else I will move thy lampstand out of its place (*Rev.* ii. 1, 2, 4, 5).

To the angel of the church in Smyrna write : I know thy works (verses 8, 9).

To the angel of the church in Pergamos write : I know thy works, repent. (verses 12, 16).

To the angel of the church in Thyatira write : I know thy works and charity, and thy last works are more than the first (verses 18, 19).

To the angel of the church in Sardis write : I know thy works, that thou hast a name that thou livest, but art dead ; I have not found thy works perfect before God ; repent (*Rev. iii. 1-3*).

To the angel of the church in Philadelphia write : I know thy works (verses 7, 8).

To the angel of the church of the Laodiceans write : I know thy works ; repent (verses 14, 15, 19).

I heard a voice from heaven saying, Write, Blessed are the dead who die in the Lord from henceforth ; yea, saith the Spirit, that they may rest from their labors, for their works follow with them (*Rev. xiv. 13*).

Another book was opened, which is the book of life, and the dead were judged out of the things which were written in the books, all according to their works (*Rev. xx. 12, 13*).

Behold, I come quickly, and My reward is with Me, to give to every one according to his work (*Rev. xxii. 12*).

In like manner in the Old Testament :—

Recompense them according to their work, and according to the deed of their hands (*Jer. xxv. 14*).

Jehovah, whose eyes are open upon all the ways of the sons of men, to give every one according to his ways, and according to the fruit of his works (*Jer. xxxii. 19*).

I will visit according to his ways, and will reward him his works (*Hos. iv. 9*).

Jehovah, according to our ways, according to our works doth He to us (*Zech. i. 6*).

And in many places it is said that the statutes, commandments, and laws were to be done :—

Ye shall observe My statutes, and My judgments, which if a man do, he shall live by them (*Lev. xviii. 5*).

Ye shall observe all My statutes, and My judgments, that ye may do them (*Lev. xix. 37 ; xx. 8 ; xxii. 31*).

The blessings, if they did the commandments ; and the curses if they did them not (*Lev. xxvi. 4-46*).

The sons of Israel were commanded to make for themselves a fringe on the borders of their garments, that they might remember all the commandments of Jehovah, to do them (*Num. xv. 38, 39*).

So in a thousand other places. That works are what make a man of the church, and that he is saved according to them, is also taught by the Lord in the parables, many of which imply that those who do

what is good are accepted, and that those who do what is evil are rejected. As in the parable

Of the husbandmen in the vineyard (*Matt. xxi. 33-44*).

Of the fig-tree that did not yield fruit (*Luke xiii. 6-9*):

Of the talents, and the pounds, with which they were to trade (*Matt. xxv. 14-31*; *Luke xix. 13-25*):

Of the Samaritan who bound up the wounds of him that was wounded by robbers (*Luke x. 30-37*):

Of the rich man and Lazarus (*Luke xvi. 19-31*):

Of the ten virgins (*Matt. xxv. 1-12*).

3. That every one who has religion knows and acknowledges that whoever leads a good life is saved, and that whoever leads an evil one is damned, is owing to the conjunction of heaven with the man who knows from the Word that there is a God, that there is a heaven and a hell, and that there is a life after death. Such is the source of this general perception. Therefore in the doctrine of the Athanasian Creed respecting the Trinity, which has been universally received in the Christian world, the follow-

ing declaration, at the end of it, has also been universally received:—

Jesus Christ, who suffered for our salvation, ascended into heaven, and sitteth at the right hand of the Father Almighty, whence He will come to judge the quick and the dead; and then they that have done good will enter into life eternal, and they that have done evil into everlasting fire.

4. In the Christian Churches, however, there are many who teach that faith alone saves, and not any good of life, or good work, and they add that evil of life or evil work does not condemn those who have been justified by faith alone, because such are in God and in grace. Wonderful to say, however, although they teach such things, they nevertheless acknowledge (in consequence of a perception from heaven common to all) that those who lead a good life are saved, and that those who live an evil one are damned. That they do acknowledge this is evident from the *Exhortation* which not only in England but

also in Germany, Sweden, and Denmark is read in the places of worship before the people coming to the Holy Supper. As is well known, it is in these kingdoms that those are found who teach that faith alone.

5. The *Exhortation* read in England before the people who approach the Sacrament of the Supper, is as follows :—

The way and means to be received as worthy partakers of that Holy Table is, first, to examine your lives and conversations by the rule of God's commandments ; and whereinsoever ye shall perceive yourselves to have offended, either by will, word, or deed, there to bewail your own sinfulness, and to confess yourselves to Almighty God, with full purpose of amendment of life ; and if ye shall perceive your offenses to be such as are not only against God, but also against your neighbors, then ye shall reconcile yourselves unto them, being ready to make restitution and satisfaction, according to the uttermost of your powers, for all injuries and wrongs done by you to any other, and being likewise ready to forgive others that have offended you, as ye would have forgiveness of your offenses at God's hand ; for otherwise the receiving of the Holy Communion doth nothing else but increase your damnation. Therefore if

any of you be a blasphemer of God, a hinderer or slanderer of His Word, an adulterer, or be in malice or envy, or in any other grievous crime, repent you of your sins, or else come not to that Holy Table; lest after the taking of that Holy Sacrament the devil enter into you as he entered into Judas, and fill you full of all iniquities, and bring you to destruction both of body and soul.

6. [In this paragraph Swedenborg presents a translation into Latin of the foregoing *Exhortation*.]

7. I have been permitted to ask some of the English clergy who had professed and preached faith alone (this was done in the spiritual world), whether while they were reading in church this *Exhortation*—in which faith is not even mentioned—they believed it to be true; for example, that if people do evil things, and do not repent, the devil will enter into them as he did into Judas, and destroy them both body and soul. They said that in the state in which they were when reading the *Exhortation* they had no other knowledge or thought than that this was religion itself; but that

while composing and elaborating their discourses or sermons they had a different thought about it, because they were then thinking of faith as being the sole means of salvation, and of the good of life as being a moral accessory for the public good. Nevertheless it was incontestably proved to them that with them too there was that common perception that he who leads a good life is saved, and that he who leads an evil one is damned ; and that they possess this perception when they are not in what is their Own.

8. The reason why all religion is of the life, is that after death every one is his own life, for the life stays the same as it had been in this world, and undergoes no change. For an evil life cannot be converted into a good one, nor a good life into an evil one, because they are opposites, and conversion into what is opposite is extinction. And, being opposites, a good life is called Life, and an evil one Death. This is why religion is of life, and why its life is to do what

is good. (That after death a man is such as had been his life in this world may be seen in the work on *Heaven and Hell*, n. 470-484.)

II.

NO ONE CAN FROM HIMSELF DO GOOD
THAT IS REALLY GOOD.

9. That hitherto scarcely any one knows whether the good done by him is from self or from God, is because the church has sun-dered faith from charity, and good is of charity. A man gives to the poor; relieves the needy; endows places of worship and hospitals; has regard for the church, his country, and his fellow-citizen; is diligent in his attendance at a place of worship, where he listens and prays devoutly; reads the Word and books of piety; and thinks about salvation; and yet is not aware whether he is doing these things from him-



self, or from God. He may be doing the very same things from God, or he may be doing them from self. If he does them from God they are good, if from self they are not good. In fact there are goods of this kind done from self which are eminently evil, such as hypocritical goods, the purpose of which is deception and fraud.

10. Goods from God, and goods from self, may be compared to gold. Gold that is gold from the inmost, called pure gold, is good gold. Gold alloyed with silver is also gold, but is good according to the amount of the alloy. Less good still is gold that is alloyed with copper. But a gold made by art, and resembling gold only from its color, is not good at all, for there is no substance of gold in it. There is also what is gilded, such as gilded silver, copper, iron, tin, lead, and also gilded wood and gilded stone, which on the surface may appear like gold; but not being such, they are valued either according to the workmanship, the value of the gilded material, or that

of the gold which can be scraped off. In goodness these differ from real gold as a garment differs from a man. Moreover rotten wood, dross, or even ordure, may be overlaid with gold; and such is the gold to which pharisaic good may be likened.

11. From science a man knows whether gold is good in substance, is alloyed and falsified, or is merely overlaid; but he does not know from science whether the good he does is good in itself. This only does he know: that good from God is good, and that good from man is not good. Therefore, as it concerns his salvation for him to know whether the good he does is from God, or is not from God, this must be revealed. But before this is done something shall be said about goods.

12. There are civic good, moral good, and spiritual good. Civic good is that which a man does from the civic law: by means of and according to this good is the man a citizen in the natural world. Moral good is that which a man does from the law of

reason: by means of and according to this good is he a man. Spiritual good is that which a man does from spiritual law: by means of and according to this good is he a citizen in the spiritual world. These goods succeed one another in the following order: spiritual good is the highest, moral good is intermediate, and civic good is last.

13. A man who possesses spiritual good is also a moral man and a civic man; but a man who does not possess spiritual good may appear to be a moral man and a civic man, yet is not so. The reason why a man who possesses spiritual good is also a moral man and a civic man, is that spiritual good has the essence of good within it, and moral and civic good have this essence from spiritual good. The essence of good can be from no other source than Him who is good itself. Think the matter over from every point of view, and try to find out from what it is that good is good, and you will see that it is so from its inmost being (*esse*), and that

that is good which has within it the *esse* of good ; consequently that that is good which is from good itself, thus from God ; and therefore that good which is not from God, but from man, is not good.

14. From what has been said in the *Doctrine of the Holy Scripture* (n. 27, 28, 38), it may be seen that what is highest, what is intermediate, and what is last, make a one, like end, cause, and effect ; and that because they make a one, the end itself is called the first end, the cause the intermediate end, and the effect the last end. From this it must be evident that in the case of a man who possesses spiritual good, what is moral in him is intermediate spiritual, and what is civic is ultimate spiritual. And for this reason it has been said that a man who possesses spiritual good is also a moral man and a civic man ; and that a man who does not possess spiritual good is neither a moral man nor a civic man, although he may appear to be so both to himself and to others.

15. That a man who is not spiritual can yet think rationally and speak from that thought, like a spiritual man, is because man's understanding can be uplifted into the light of heaven, which is truth, and can see from it; but his will cannot be in the same way uplifted into the heat of heaven, which is love, so as to act from that heat. It is for this reason that truth and love do not make a one in a man unless he is spiritual. And it is for this reason also that man can speak; and it is this which makes the difference between a man and a beast. It is by means of this capacity of the understanding to be uplifted into heaven when as yet the will is not so uplifted, that it is possible for a man to be reformed and to become spiritual; but he does not begin to be reformed and become spiritual until his will also is uplifted. It is from this superior endowment of the understanding over the will, that a man, of whatever character he may be, even if evil, is able to think and therefore to speak rationally, as if he

were spiritual. That still in spite of this he is not rational, is because the understanding does not lead the will, but the will leads the understanding. The understanding merely teaches and shows the way, as has been said in the *Doctrine of the Holy Scripture* (n. 115). And so long as the will is not in heaven together with the understanding, the man is not spiritual, and consequently is not rational; for when he is left to his will or love, he throws off the rational things of his understanding respecting God, heaven, and eternal life, and adopts in their stead such things as are in agreement with his will's love, and these he calls rational. But these matters shall be elucidated in the treatises on *Angelic Wisdom*.

16. In the following pages, those who do what is good from themselves will be called natural men, because with them the moral and the civic is in its essence natural; and those who do what is good from the Lord will be called spiritual men, because

with them the moral and the civic is in its essence spiritual.

17. That no one can from himself do any good that is really good, is taught by the Lord in *John* :—

A man can receive nothing except it be given him from heaven (iii. 27).

He that abideth in Me, and I in him, the same beareth much fruit; for without Me ye can do nothing (xv. 5).

“He that abideth in Me, and I in him, the same beareth much fruit,” means that all good is from the Lord; “fruit” means what is good. “Without Me ye can do nothing,” means that no man can from himself do anything. Those who believe in the Lord, and from Him do what is good, are called

Sons of light (*John* xii. 36; *Luke* xvi. 8);

Sons of the bridechamber (*Mark* ii. 19);

Sons of the resurrection (*Luke* xx. 36);

Sons of God (*Luke* xx. 36; *John* i. 12);

Born of God (*John* i. 13);

It is said that they shall see God (*Matt.* v. 8);

That the Lord will make His abode with them (*John* xiv. 23);

That they have the faith of God (*Mark xi. 22*) ;
That their works are done from God (*John iii.*
21).

These things are all summed up in the following words :—

As many as received Him, to them gave He power (*potestas*) to be sons of God, to them that believe in His name ; who were born, not of bloods, nor of the will of the flesh, nor of the will of man, but of God (*John i. 12, 13*).

To “believe in the name of the Son of God,” is to believe the Word and to live according to it ; “the will of the flesh,” is what is proper to man’s will, which in itself is evil ; “the will of man,” is what is proper to his understanding, which in itself is falsity from evil ; those “born of” these, are those who will and act, and also think and speak, from what is proper to themselves ; those “born of God,” are those who do all this from the Lord. In short : that which is from man is not good ; but that which is good is from the Lord.

III.

IN PROPORTION AS A MAN SHUNS EVILS AS SINS, IN THE SAME PROPORTION HE DOES GOODS, NOT FROM HIMSELF BUT FROM THE LORD.

18. Who does not or may not know that evils stand in the way of the Lord's entrance to a man? For evil is hell, and the Lord is heaven, and hell and heaven are opposites. In proportion therefore as a man is in the one, in the same proportion he cannot be in the other. For the one acts against the other and destroys it.

19. So long as a man is in this world, he is midway between hell and heaven; hell is below him, and heaven is above him, and he is kept in freedom to turn himself to either the one or the other; if he turns to hell he turns away from heaven; if he turns to heaven he turns away from hell. Or what is the same, so long as a man is in this world he stands midway between

the Lord and the devil, and is kept in freedom to turn himself to either the one or the other; if he turns to the devil he turns away from the Lord; if he turns to the Lord he turns away from the devil. Or what is again the same, so long as a man is in this world he is midway between evil and good, and is kept in freedom to turn himself to either the one or the other; if he turns to evil he turns away from good; if he turns to good he turns away from evil.

20. We have said that a man is *kept* in freedom to turn himself one way or the other. It is not from himself that every man has this freedom, but he has it from the Lord, and this is why he is said to be kept in it. (Concerning the equilibrium between heaven and hell, and that man is in it and owes his freedom to that fact, see the work on *Heaven and Hell* (n. 589–596; 597–603). That every man is kept in freedom, and that from no one is it taken away, will be seen in its proper place.

21. It is plainly evident from all this that in proportion as a man shuns evils, in the same proportion is he with the Lord and in the Lord; and that in proportion as he is in the Lord, in the same proportion he does goods, not from self but from Him. From this results the general law : IN PROPORTION AS ANY ONE SHUNS EVILS, IN THE SAME PROPORTION HE DOES GOODS.

22. Two things however are requisite : first, the man must shun evils because they are sins, that is, because they are infernal and diabolical, and therefore contrary to the Lord and the Divine laws ; and secondly, he must do this as of himself, while knowing and believing that it is of the Lord. But these two requisites will be considered in subsequent chapters.

23. From what has been said three things follow :—

i. If a man wills and does goods before he shuns evils as sins, the goods are not good.

ii. If a man thinks and speaks pious

things while not shunning evils as sins, the pious things are not pious.

iii. If a man knows and is wise in many things, and does not shun evils as sins, he is nevertheless not wise.

24. i. *If a man wills and does goods before he shuns evils as sins, the goods are not good.* This is because, as already said, he is not in the Lord before he does so. For example: if a man gives to the poor, renders aid to the needy, contributes to places of worship and to hospitals, renders good service to the church, his country, and his fellow-citizens, teaches the Gospel and makes converts, does justice in his judgments, acts with sincerity in business, and with uprightness in his works; and yet makes no account of evils as being sins, such as fraud, adultery, hatred, blasphemy, and other like evils, then he can do only such goods as are evil within, because he does them from himself and not from the Lord, and therefore self is in them and not the Lord, and the goods in which is a man's self

are all defiled with his evils, and have regard to himself and the world. And yet these very deeds that have just been enumerated are inwardly good if the man shuns evils as sins (such as fraud, adultery, hatred, blasphemy, and other like evils), because in this case he does them from the Lord, and they are said to be "wrought in God" (*John* iii. 19-21).

25. ii. *If a man thinks and speaks pious things while not shunning evils as sins, the pious things are not pious.* This is because he is not in the Lord. If for example he frequents places of worship, listens devoutly to the preaching, reads the Word and books of piety, goes to the sacrament of the Supper, pours forth prayers daily, and even if he thinks much about God and salvation, and yet regards as of no moment the evils which are sins (such as fraud, adultery, hatred, blasphemy, and other like evils), he then cannot do otherwise than think and speak such pious things as inwardly are not pious, because the man him-

self is in them with his evils. At the time indeed he is not aware of them, yet they are present within deeply hidden out of his sight; for he is like a spring the water of which is foul from its source. His performances of piety are either mere customs of habit, or else are the outcome of self-merit or hypocrisy. They do indeed rise up toward heaven, but turn back before they get there, and settle down, like smoke in the atmosphere.

26. I have been permitted to see and hear many after death who reckoned up their good works and performances of piety, such as those mentioned above (n. 24, 25), and many others besides. Among them I have also seen some who had lamps and no oil. Inquiry was made as to whether they had shunned evils as sins, and it was found that they had not, and therefore they were told that they were evil. Afterwards also they were seen to go into caverns where evil ones like them had their abode.

27. iii. *If a man knows and is wise about*

many things, and does not shun evils as sins, he is nevertheless not wise. This is so for the reason already given : that he is wise from himself and not from the Lord. If for example he has an accurate knowledge of the doctrine of his church and of all things that belong to it, if he knows how to confirm them by the Word and by reasonings, if he knows the doctrines held by all churches for ages, together with the edicts of all the councils, and even if he knows truths, and also sees and understands them ; thus if he knows the nature of faith, charity, piety, repentance and the remission of sins, regeneration, baptism, the Holy Supper, the Lord, and redemption and salvation, still he is not wise unless he shuns evils as sins, because his knowledges (*cognitiones*) are devoid of life, being of his understanding only and not at the same time of his will ; and such knowledges in time perish, for the reason given above (n. 15). After death also the man himself throws them off, because they

are not in accordance with his will's love. Nevertheless knowledges are in the highest degree necessary, because they teach how a man is to act; and when he acts them, then they are alive in him, and not till then.

28. All that has been said thus far is taught by the Word in many places, of which only the following shall be presented. The Word teaches that no one can be in good and at the same time in evil, or what is the same, that no one can be (in respect to his soul) in heaven and at the same time in hell. This is taught in the following passages:—

No man can serve two masters, for either he will hate the one and love the other, or else he will hold to one and despise the other. Ye cannot serve God and mammon (*Matt.* vi. 24).

How can ye, being evil, speak good things? for out of the abundance of the heart the mouth speaketh. The good man out of the good treasure of his heart bringeth forth good things, and the evil man out of his evil treasure bringeth forth evil things (*Matt.* xii. 34, 35).

A good tree produceth not evil fruit, nor doth

an evil tree produce good fruit. Every tree is known by its own fruit ; for of thorns men do not gather figs, nor of a bramble bush gather they grapes (*Luke vi. 43, 44*).

29. The Word teaches that no one can do what is good from himself, but that he does it from the Lord :—

Jesus said, I am the true vine, and My Father is the vine-dresser. Every branch in Me that beareth not fruit He taketh away ; and every branch that beareth fruit He cleanseth it, that it may bear more fruit. Abide in Me, and I in you. As the branch cannot bear fruit of itself, except it abide in the vine, so neither can ye except ye abide in Me. I am the vine, ye are the branches ; he that abideth in Me, and I in him, the same beareth much fruit ; for without Me ye can do nothing. If a man abide not in Me, he is cast forth as a branch, and is withered ; and they gather him, and cast him into the fire, and he is burned (*John xv. 1-6*).

30. The Word teaches that in proportion as a man has not been purified from evils, his goods are not good, nor are his pious things pious, and neither is he wise : it also teaches the converse :—

Woe unto you, scribes and Pharisees, hypocrites ! for ye are like unto whited sepulchres, which outwardly indeed appear beautiful, but inwardly are full of dead men's bones, and of all uncleanness. Even so ye also outwardly indeed appear righteous unto men, but inwardly ye are full of hypocrisy and iniquity. Woe unto you, for ye cleanse the outside of the cup and of the platter, but within they are full of extortion and excess. Thou blind Pharisee, cleanse first the inside of the cup and of the platter, that the outside thereof may become clean also (*Matt. xxiii. 25-28*).

The same appears from these words in *Isaiah* :—

Hear the word of Jehovah, ye princes of Sodom ; give ear unto the law of our God, ye people of Gomorrah. To what purpose is the multitude of your sacrifices unto Me ? bring no more a meat-offering of vanity ; incense is an abomination unto Me ; new moon and sabbath, I cannot bear iniquity ; your new moons and your appointed feasts My soul hateth ; therefore when ye spread forth your hands I will hide Mine eyes from you ; yea, if ye make many prayers, I will not hear ; your hands are full of bloods. Wash you, make you clean ; put away the evil of your doings from before Mine eyes ; cease to do evil ; though your sins have been as scarlet, they shall be as white as

snow ; though they have been red, they shall be as wool (i. 10-18).

These words in brief amount to this : that unless a man shuns evils, nothing of his worship is good, and in like manner nothing of his works, for it is said, "I cannot bear iniquity, make you clean, put away the evil of your doings, cease to do evil." In *Jeremiah* :—

Return ye every man from his evil way, and make your works good (xxxv. 15).

[2] That the same are not wise is declared in *Isaiah* :—

Woe unto them that are wise in their own eyes, and intelligent before their own faces (v. 21).

The wisdom of the wise shall perish, and the intelligence of the intelligent ; woe unto them that are deeply wise, and their works are done in the dark (xxix. 14, 15).

Woe to them that go down to Egypt for help, and put their stay on horses, and trust in chariots because they are many, and in horsemen because they are strong ; but they look not unto the Holy One of Israel, neither seek Jehovah. But He will arise against the house of the evil-doers, and

against the help of them that work iniquity. For Egypt is man, and not God ; and the horses thereof are flesh, and not spirit (xxx. 1-3).

Thus is described man's self-intelligence. "Egypt" is memory-knowledge ; a "horse," the understanding therefrom ; a "chariot," the doctrine therefrom ; a "horseman," the intelligence therefrom ; of all of which it is said, "Woe to them that look not unto the Holy One of Israel, neither seek Jehovah." Their destruction through evils is meant by : "He will arise against the house of the evil-doers, and against the help of them that work iniquity." That these things are from man's Own, and that consequently there is no life in them, is meant by its being said that "Egypt is man and not God," and that "the horses thereof are flesh and not spirit." "Man," and "flesh," denote what is man's Own ; "God," and "spirit," denote life from the Lord ; the "horses of Egypt," denote self-intelligence. There are many such things in the Word concerning intelligence from self, and in-

telligence from the Lord, which can be seen only by means of the spiritual sense.

[3] That no one is saved by means of goods from self, because they are not good, is evident from the following :—

Not every one that saith unto Me, Lord, Lord, shall enter into the kingdom of the heavens, but he that doeth the will of My Father : many will say to Me in that day, Lord, Lord, have we not prophesied by Thy name, and by Thy name cast out demons, and in Thy name done many mighty things ? but then I will profess unto them, I never knew you, depart from Me, ye that work iniquity (*Matt.* vii. 21–23).

Then shall ye begin to stand without, and to knock at the door, saying, Lord, open to us ; and ye shall begin to say, We did eat and drink in Thy presence, and Thou hast taught in our streets ; but He shall say, I tell you I know ye not whence ye are, depart from Me, all ye workers of iniquity (*Luke* xlii. 25–27).

For such persons are like the Pharisee,

Who stood in the temple and prayed, saying that he was not as other men, an extortioner, unjust, an adulterer ; that he fasted twice in the week, and gave tithes of all that he possessed (*Luke* xviii. 11–14).

Such persons moreover are those who are called

Unprofitable servants (*Luke xvii. 10*).

31. That no man can from himself do what is really good, is the truth. But so to use this truth as to do away with all the good of charity that is done by a man who shuns evils as sins, is a great wickedness, for it is diametrically contrary to the Word, which commands that a man shall *do*. It is contrary to the commandments of love to God and love toward the neighbor on which the Law and the Prophets hang, and it is to flout and undermine everything of religion. For every one knows that religion is to do what is good, and that every one will be judged according to his deeds. Every man is so constituted as to be able (by the Lord's power, if he begs for it) to shun evils as of himself; and that which he afterwards does is good from the Lord.

IV.

IN PROPORTION AS ANY ONE SHUNS EVILS
AS SINS, IN THE SAME PROPORTION HE
LOVES TRUTHS.

32. There are two universals that proceed from the Lord: Divine good, and Divine truth. Divine good is of His Divine love, and Divine truth is of His Divine wisdom. In the Lord these two are a one,* and therefore they proceed from Him as a one, but they are not received as a one by angels in the heavens, or by men on earth. There are both angels and men who receive more from Divine truth than from Divine good; and there are others who receive more from Divine good than from Divine truth. This is why the heavens are distinguished into two distinct kingdoms, one of which is called the celestial kingdom, and the other the spiritual king-

* That is, a complex whole which constitutes a unity.
[TR.]

dom. The heavens that receive more from Divine good constitute the celestial kingdom, and those which receive more from Divine truth constitute the spiritual kingdom. (Concerning these two kingdoms into which the heavens are divided, see the work on *Heaven and Hell*, n. 20-28.) But still the angels of all the heavens are in wisdom and intelligence in proportion to the degree in which the good in them makes a one with truth. The good that does not make a one with truth is to them not good; and on the other hand the truth that does not make a one with good is to them not truth. From this we see that good conjoined with truth constitutes love and wisdom in both angel and man; and as an angel is an angel, and a man a man, from the love and wisdom in him, it is evident that good conjoined with truth causes an angel to be an angel of heaven, and a man a man of the church.

33. As good and truth are a one in the Lord, and proceed as a one from Him, it

follows that good loves truth and truth loves good, and they will to be a one. It is the same with their opposites: evil loves falsity, and falsity loves evil, and these will to be a one. In the following pages the conjunction of good and truth will be called the Heavenly Marriage, and that of evil and falsity the Infernal Marriage.

34. It follows from these premises that in proportion as any one shuns evils as sins, in the same proportion he loves truths (for in the same proportion he is in good, as has been shown in the preceding chapter); and also that in proportion as any one does not shun evils as sins, in the same proportion he does not love truths, because in the same proportion he is not in good.

35. It is indeed possible for a man to love truths who does not shun evils as sins; yet he does not love them because they are truths, but because they minister to his reputation, and thereby to his honors or gains, so that if they do not minister to it he loves them not.

36. Good is of the will, truth of the understanding. From the love of good in the will proceeds the love of truth in the understanding; from the love of truth proceeds the perception of truth; from the perception of truth comes thought about truth; and from all of these together comes the acknowledgment of truth which in the true sense is faith. (That this is the progression from the love of good to faith, will be shown in the treatise on *Divine Love and Divine Wisdom*.)

37. As good is not good unless it is conjoined with truth, as already said, it follows that previous thereto good does not come into manifest being. But as it continually desires to come into manifest being it longs for and procures truths in order to do so, for truths are the agency of its nourishment and formation. This is the reason why a man loves truths in the same proportion that he is in good, consequently in the same proportion that he shuns evils as sins, for it is in proportion that he does this that any one is in good.

38. In proportion as any one is in good, and from good loves truths, in the same proportion he loves the Lord, because the Lord is good itself and truth itself. The Lord is therefore with man in good and in truth. If the latter is loved from good the Lord is loved, but not otherwise. This the Lord teaches in *John* :—

He that hath My commandments, and doeth them, he it is that loveth Me ; He that loveth Me not keepeth not My words (xiv. 21, 24).

If ye keep My commandments, ye shall abide in My love (xv. 10).

The “commandments” and “words” of the Lord are truths.

39. That good loves truth may be illustrated by comparison with a priest, a soldier, a trader, and an artificer. With a *priest* :—If he is in the good of the priesthood, which is to care for the salvation of souls, to teach the way to heaven, and to lead those whom he teaches, then in proportion as he is in this good (thus from his love and its desire) he acquires the truths

which he may teach, and by means of which he may lead. But a priest who is not in the good of the priesthood, but is in the delight of his office from the love of self and of the world, which to him is the only good, he too from his love and its desire acquires those truths in abundance in proportion as he is inspired by the delight which is his good. With a *soldier*:—If he is in the love of military service, and is sensible of its good, whether it be that of national defense, or that of his own fame, from this good and according to it he acquires its special knowledge, and if he is a commander, its intelligence; these are like truths by which the delight of love which is his good is nourished and formed. With a *trader*:—If he has taken up this calling from the love of it, he learns with avidity everything that enters into and makes up that love as its means; these also are like truths, while trading is his good. With an *artificer*:—If he applies himself with earnestness to his work, and loves it as the good of his

life, he purchases tools, and perfects himself by whatever pertains to a knowledge of it, and by these means he so does his work that it is a good. From these comparisons it is evident that truths are the means through which the good of love comes into manifest being, and becomes something; consequently that good loves truths in order that it may do so. Hence in the Word to "do the truth" means to cause good to come into manifest being. This is meant by

Doing the truth (*John* iii. 21) ;

Doing the Lord's sayings (*Luke* vi. 47) ;

Keeping His commandments (*John* xiv. 24) ;

Doing His words (*Matt.* vii. 24) ;

Doing the Word of God (*Luke* viii. 21) ; and by

Doing the statutes and judgments (*Lev.* xviii. 5).

And this also is to "do what is good," and to "bear fruit," for "good" and "fruit" are that which comes into manifest being (*est id quod existit*).

40. That good loves truth and wills to be conjoined with it, may also be illustrated

by comparison with food and water, or with bread and wine. Both are necessary. Food or bread alone effects nothing in the body in the way of nourishment; it does so only together with water or with wine; and therefore the one has an appetite and longing for the other. Moreover in the Word "food" and "bread" mean good, in the spiritual sense; and "water" and "wine" mean truth.

. 41. From all that has been said it is now evident that he who shuns evils as sins, loves truths and longs for them; and that the more he shuns them, so much the more love and longing does he feel, because so much the more he is in good. The result is that he comes into the heavenly marriage, which is the marriage of good and truth, in which is heaven, and in which must be the church.

V.

IN PROPORTION AS ANY ONE SHUNS EVILS AS SINS, IN THE SAME PROPORTION HE HAS FAITH, AND IS SPIRITUAL.

42. Faith and life are distinct from each other in the same way as are thinking and doing; and as thinking is of the understanding and doing is of the will, it follows that faith and life are distinct from each other in the same way as are the understanding and the will. He who knows the distinction between the two latter knows that between the two former; and he who knows the conjunction of the two latter knows that of the two former. For this reason something shall first be set forth about the understanding and the will.

43. Man possesses two faculties, one of which is called the Will, and the other the Understanding. They are distinct from each other, but are so created that they

may be a one, and when they are a one they are called the Mind, so that the human mind consists of these two faculties, and the whole of man's life is in them. Just as all things in the universe that are in accordance with Divine order bear relation to good and truth, so do all things in man bear relation to the will and the understanding; for the good in a man belongs to his will and the truth in him belongs to his understanding, these two faculties being their receptacles and subjects; the will, of all things of good, and the understanding of all things of truth. The goods and truths in a man are nowhere else, and so therefore neither are the love and faith, because love is of good and good is of love, and faith is of truth and truth is of faith. It is of the utmost importance to know how the will and the understanding make one mind. They do so in the same way that good and truth make a one, for there is a like marriage between the will and the understanding to that which exists between

good and truth. The nature of this latter marriage has been in some measure told in the preceding chapter, and to this we should add that just as good is the very being (*esse*) of a thing, and truth is its derivative manifestation (*existere*), so the will in man is the very being of his life, and the understanding is its derivative manifestation, for the good that is of the will shapes itself forth in the understanding, and presents itself to view within fixed and settled outlines (*certo modo*).

44. It has been shown above (n. 27, 28) that a man may know many things, may think them over, may understand them, and yet may not be wise. And as it is the province of faith to know and to think, and still more to understand, that a thing is true, a man may well believe that he has faith and yet not have it. The reason why he has it not, is that he is in evil of life, and evil of life and truth of faith cannot possibly act as a one. The evil of life destroys the truth of faith, because the evil

of life is of the will and the truth of faith is of the understanding, and the will leads the understanding and makes it act as a one with itself, so that if there is anything in the understanding that is not in accord with the will, and the man is left to himself, and thinks from his own evil and the love of it, he then either casts out the truth that is in the understanding, or else by falsifying it forces it into oneness. Quite different is it with those who are in the good of life: such when left to themselves think from what is good, and love the truth that is in the understanding because it is in accord. In this way there takes place a conjunction of faith and life such as is that of truth and good, and both these conjunctions are like that of the understanding and the will.

45. From all this then it follows that just in so far as a man shuns evils as sins, just so far has he faith, because just so far is he in good, as shown above. This is confirmed also by its contrary: that he

who does not shun evils as sins, has not faith because he is in evil, and evil inwardly hates truth. Outwardly indeed he may act as a friend to truth, and suffer it to be in the understanding, may even love to have it there; but when what is outward is put off, as is done after death, he first casts out truth his friend in this world, then denies that it is truth, and finally feels aversion for it.

46. The faith of an evil man is an intellectual faith, in which there is nothing of good from the will. Thus it is a dead faith, which is like the breathing of the lungs without there being any life or soul in it from the heart. Moreover the understanding corresponds to the lungs, and the will to the heart. Such faith is also like a good-looking harlot dressed up in crimson and gold; but full of disease and corruption. A harlot also corresponds to the falsification of truth, and therefore in the Word signifies it. Such faith is also like a tree luxuriant in foliage but barren of

fruit, which the gardener cuts down. A tree moreover signifies a man, its leaves and blossoms signify the truths of faith, and its fruit the good of love. But very different is that faith in the understanding which has in it good from the will. This faith is living, and is like a breathing of the lungs in which there is life and soul from the heart. It is also like a lovely wife whose chastity endears her to her husband. It is also like a tree that bears fruit.

47. There are many things that appear to be mere matters of faith, such as that there is a God; that the Lord, who is God, is the Redeemer and Saviour; that there is a heaven and a hell; that there is a life after death; and many other things of which it is not said that they are to be done, but that they are to be believed. These things of faith also are dead with a man who is in evil, but are living with a man who is in good. The reason is that a man who is in good not only acts aright

from the will but also thinks aright from the understanding, and this not only before the world but also before himself when he is alone. Not so a man who is in evil.

48. We have said that these things appear to be mere matters of faith. But the thought of the understanding derives its coming into manifest being (*trahit suum existere*) from the love of the will, which is the inmost being (*qui est esse*) of the thought in the understanding, as has been said above (n. 43). For whatever any one wills from love, he wills to do, he wills to think, he wills to understand, and he wills to speak; or, what is the same, whatever any one loves from the will, he loves to do, he loves to think, he loves to understand, and he loves to speak. To this is also to be added, that when a man shuns what is evil as a sin, he is in the Lord, as shown above, and the Lord then works everything. And therefore to those who asked Him what they should do that

they might work the works of God, He said :—

This is the work of God, that ye believe in Him whom He hath sent (*John*. vi. 28, 29).

To “believe in the Lord” is not only to think that He is, but also to do His words, as He teaches elsewhere.

49. That those who are in evils have no faith, no matter how much they may suppose themselves to have it, has been shown in the spiritual world in the case of persons of this character. They were brought into a heavenly society, which caused the spiritual sphere of faith as existing with the angels to enter into the interiors of their faith, and the result was that the angels perceived that those persons possessed only what is natural or external of faith, and not what is spiritual or internal of it, and therefore those persons themselves confessed that they had nothing whatever of faith, and that in the world they had persuaded themselves that to believe or have faith consists in thinking a thing to be true, no

matter what the ground for so thinking. Very different was perceived to be the faith of those who had not been in evil.

50. From all this it may be seen what spiritual faith is; and also what is faith not spiritual. Spiritual faith exists with those who do not commit sins, for those who do not commit sins do things that are good, not from themselves but from the Lord (see above, n. 18-21), and through faith become spiritual. Faith with these is the truth. This the Lord teaches in *John* :—

This is the judgment, that the light is come into the world, and men loved the darkness rather than the light, because their works were evil. For every one that doeth evil hateth the light, and cometh not to the light, lest his works should be reproved. But he that doeth the truth cometh to the light, that his works may be made manifest, that they have been wrought in God (iii. 19-21).

51. All the foregoing is confirmed by the following passages in the Word :—

A good man out of the good treasure of his heart bringeth forth that which is good; and an evil man out of the evil treasure of his heart bringeth forth

that which is evil, for out of the abundance of the heart the mouth speaketh (*Luke vi. 45* ; *Matt. xii. 35*).

The "heart" in the Word means man's will, and as man thinks and speaks from this, it is said : "Out of the abundance of the heart the mouth speaketh."

Not that which goeth into the mouth defileth the man ; but that which goeth out of the heart, this defileth the man (*Matt. xv. 11, 18*).

The "heart" here too means the will. Jesus said of the woman who anointed His feet with ointment :—

Her sins are forgiven ; for she loved much ; thy faith hath saved thee (*Luke vii. 47, 50*) ;

from which it is evident that when sins have been remitted or forgiven, thus when they exist no longer, faith saves. That those are called "sons of God" and "born of God" who are not in the Own of their will, and consequently are not in the Own of their understanding ; that is to say, who are not in evil and from this in falsity ; and that these are they who believe in the

Lord, He Himself teaches in *John* i. 12, 13, which passage may be seen explained above in n. 17, at the end.

52. From these premises there follows this conclusion :—That no man has in him a grain of truth more than he has of good ; thus that he has not a grain of faith more than he has of life. In the understanding indeed there may exist the thought that such or such a thing is true, but not the acknowledgment which is faith, unless there is consent thereto in the will. Thus do faith and life keep step as they walk. From all this it is now evident that in proportion as any one shuns evils as sins, in the same proportion he has faith and is spiritual.

VI.

THE DECALOGUE TEACHES WHAT EVILS
ARE SINS.

53. What nation in the wide world is not aware that it is evil to steal, to commit adultery, to kill, and to bear false witness? If men were not aware of this, and if they did not by laws guard against the commission of these evils, it would be all over with them; for without such laws the community, the commonwealth, and the kingdom would perish. Who can imagine that the Israelitish nation was so much more senseless than other nations as not to know that these were evils? One might therefore wonder why these laws, known as they are the world over, were promulgated from Mount Sinai by Jehovah Himself with so great a miracle. But listen. they were promulgated with so great a miracle in order that men may know that these laws are not only civic and moral laws, but are also spir-

itual laws ; and that to act contrary to them is not only to do evil to a fellow-citizen and to the community, but is also to sin against God. For this reason those laws, through promulgation from Mount Sinai by Jehovah, were made laws of religion ; for it is evident that whatever Jehovah God commands, He commands in order that it may be of religion, and that it is to be done for His sake, and for the sake of the man that he may be saved.

54. As these laws were the first-fruits of the Word, and therefore the first-fruits of the church that was to be again set up by the Lord with the Israelitish nation, and as they were in a brief summary a complex of all those things of religion by means of which there is conjunction of the Lord with man and of man with the Lord, they were so holy that nothing is more so.

55. That they were most holy is evident from the fact that Jehovah Himself (that is, the Lord) came down upon Mount Sinai in fire, and with angels, and promulgated

them from it by a living voice, and that the people had prepared themselves for three days to see and to hear; that the mountain was fenced about lest any one should go near it and should die; that neither were the priests nor the elders to draw near, but Moses only; that those laws were written by the finger of God on two tables of stone; that when Moses brought the tables down from the mountain the second time, his face shone; that the tables were afterwards laid away in the ark, and the ark in the inmost of the tabernacle, and upon it was placed the mercy-seat, and upon this cherubs of gold; that this was the most holy thing of their church, being called the holy of holies; that outside the veil that hung before it there were placed things that represented holy things of heaven and the church, namely, the lampstand with its seven golden lamps, the golden altar of incense, and the table overlaid with gold on which were the loaves of faces, and surrounded with curtains of fine linen, bright

crimson, and scarlet. The holiness of this whole tabernacle had no other source than the Law that was in the ark. [2] On account of this holiness of the tabernacle from the Law in the ark, the whole people of Israel, by command, encamped around it in the order of their tribes, and marched in order after it, and there was then a cloud over it by day, and a fire by night. On account of the holiness of that Law, and the presence of the Lord in it, the Lord spoke with Moses above the mercy-seat between the cherubs, and the ark was called "Jehovah there." Aaron also was not allowed to enter within the veil except with sacrifices and incense. Because that Law was the very holiness of the church, the ark was brought by David into Zion; and later it was kept in the midst of the temple at Jerusalem, and constituted its shrine. [3] On account of the Lord's presence in that Law and around it, miracles were wrought by the ark in which was that Law: the waters of Jordan were cleft asun-

der, and so long as the ark was resting in the midst of it, the people passed over on dry ground; when the ark was carried round the walls of Jericho they fell; Dagon the god of the Philistines fell down before it, and afterwards lay on the threshold of the temple without his head; and on its account the Bethshemites were smitten to the number of many thousands; not to mention other miracles. These were all performed solely by the Lord's presence in His Ten Words, which are the commandments of the decalogue.

56. So great a power and so great a holiness existed in that Law for the further reason that it was a complex of all things of religion; for it consisted of two tables of which the one contains all things that are on the part of God, and the other in a complex all things that are on the part of man. The commandments of this Law are therefore called the "Ten Words," and are so called because "ten" signifies all. But how this Law is a complex of all things of religion will be seen in the following chapter.

57. As by means of this Law there is a conjunction of the Lord with man and of man with the Lord, it is called the "Covenant," and the "Testimony," the "Covenant" because it conjoins, and the "Testimony" because it bears witness, for a "covenant" signifies conjunction, and a "testimony" the attestation of it. For this reason there were two tables, one for the Lord and the other for man. The conjunction is effected by the Lord, but only when the man does the things that have been written in his table. For the Lord is constantly present and working, and wills to enter in, but man must open to the Lord in the freedom which he has from Him; for the Lord says:—

Behold, I stand at the door, and knock; if any man hear My voice, and open the door, I will come in to him, and will sup with him, and he with Me (*Rev. iii. 20*).

58. In the second table, which is for man, it is not said that man must do this or that good, but that he must not do this

or that evil, as for example, "Thou shalt not kill. Thou shalt not commit adultery, Thou shalt not steal, Thou shalt not bear false witness, Thou shalt not covet." The reason is that man cannot do any good whatever from himself, but when he no longer does evils, then he does good, not from himself but from the Lord. That by the power of the Lord a man is able to shun evils as of himself if he begs for that power, will be seen in the following pages.

59. What has been said above (n. 55) respecting the promulgation, holiness, and power of that Law, will be found in the following places in the Word :—

That Jehovah came down on Mount Sinai in fire, and that the mountain smoked and quaked, and that there were thunderings, lightnings, a thick cloud, and the voice of a trumpet (*Exod. xix. 16, 18; Deut. iv. 11; v. 22-26*).

That before the descent of Jehovah the people prepared and sanctified themselves for three days (*Exod. xix. 10, 11, 15*).

That bounds were set round the mountain, lest any one should come near its base, and should die ;

and that not even were the priests to come near, but Moses only (*Exod.* xix. 12, 13, 20-23; xxiv. 1, 2).

That the Law was promulgated from Mount Sinai (*Exod.* xx. 2-17; *Deut.* v. 6-21).

That that Law was written by the finger of God on two tables of stone (*Exod.* xxxi. 18; xxxii. 15, 16; *Deut.* ix. 10).

That when Moses brought those tables down from the mountain the second time, his face shone (*Exod.* xxxiv. 29-35).

That the tables were kept in the ark (*Exod.* xxv. 16; xl. 20; *Deut.* x. 5; 1 *Kings* viii. 9).

That upon the ark was placed the mercy-seat, and upon this the golden cherubs (*Exod.* xxv. 17-21).

That the ark, together with the mercy-seat and the cherubs, constituted the inmost of the tabernacle, and that the golden lampstand, the golden altar of incense, and the table overlaid with gold on which were the loaves of faces, constituted the exterior of the tabernacle; and the ten curtains of fine linen, bright crimson, and scarlet, its outermost (*Exod.* xxv. 1-end; xxvi. 1-end; xl. 17-28).

That the place where the ark was, was called the holy of holies (*Exod.* xxvi. 33).

That the whole people of Israel encamped around the habitation in order according to their

tribes, and marched in order after it (*Num.* ii. 1-end).

That there was then over the habitation a cloud by day and a fire by night (*Exod.* xl. 38 ; *Num.* ix. 15-end ; xiv. 14 ; *Deut.* i. 33).

That the Lord spoke with Moses from over the ark between the cherubs (*Exod.* xxv. 22 ; *Num.* vii. 89).

That the ark, from the Law within it, was called Jehovah-There, for when the ark set forward, Moses said, Rise up, Jehovah ; and when it rested he said, Return Jehovah (*Num.* x. 35, 36), and see further 2 *Sam.* vi. 2 ; *Psa.* cxxxii. 7, 8.

That on account of the holiness of that Law Aaron was not allowed to enter within the veil except with sacrifices and with incense (*Lev.* xvi. 2-14, etc.).

That the ark was brought into Zion by David with sacrifices and with shouting (2 *Sam.* vi. 1-19). That on that occasion, Uzzah, who touched it, died (verses 6 and 7).

That the ark was placed in the midst of the temple in Jerusalem, where it constituted the shrine (1 *Kings* vi. 19, etc. ; viii. 3-9).

That by the Lord's presence and power in the Law that was in the ark, the waters of Jordan were cleft asunder, and so long as the ark rested in the midst of it, the people passed over on dry ground (*Josh.* iii. 1-17 ; iv. 5-20).

That when the ark was carried around them, the walls of Jericho fell (*Josh.* vi. 1-20).

That Dagon the god of the Philistines fell to the earth before the ark, and afterwards lay upon the threshold of the temple headless (1 *Sam.* v. 1-4).

That on account of the ark the Bethshemites were smitten, to the number of many thousands (1 *Sam.* vi. 19).

60. That the tables of stone on which the Law was written were called "the tables of the covenant," and that from them the ark was called "the ark of the covenant," and the Law itself "the covenant," see *Num.* x. 33; *Deut.* iv. 13, 23; v. 2, 3; ix. 9; *Josh.* iii. 11; 1 *Kings* viii. 19, 21; *Rev.* xi. 19; and in many other places. The reason why the Law was called the "covenant," is that "covenant" signifies conjunction; and it is therefore said of the Lord that:—

He shall be for a covenant to the people (*Isa.* xlii. 6; xlix. 8;

and He is called:—

The messenger of the covenant (*Mal.* iii. 1);

and His blood :—

The blood of the covenant (*Matt.* xxvi. 28 ; *Zech.* ix. 11 ; *Exod.* xxiv. 4-10).

And therefore the Word is called the “Old Covenant,” and the “New Covenant.” Moreover covenants are made for the sake of love, friendship, association, and thus for the sake of conjunction.

61. That the commandments of this Law were called the “Ten Words,” see *Exod.* xxxiv. 28 ; *Deut.* iv. 13 ; x. 4. They are so called because “ten” signifies all, and “words” signifies truths, for there were more than ten words. As “ten” signifies all,

The curtains of the tabernacle were ten (*Exod.* xxvi. 1) ;

And for the same reason the Lord said

That a certain man who was to receive a kingdom, called ten of his servants, and gave them ten pounds to trade with (*Luke* xix. 13).

And for the same reason also the Lord

Likened the kingdom of the heavens to ten virgins (*Matt.* xxv. 1).

For the same reason also,

The dragon is described as having ten horns, and upon his horns ten diadems (*Rev.* xii. 3).

In like manner the beast that came up out of the sea (*Rev.* xiii. 1).

And another beast also (*Rev.* xvii. 3, 7).

Likewise the beast in *Daniel* (vii. 7, 20, 24).

The like is signified by ten in *Leviticus* (xxvi. 28); and in *Zechariah* (viii. 23), and in other places.

This is the origin of tithes, for "tithes" (or "tenths") signify something from all.

VII.

MURDERS, ADULTERIES, THEFTS, FALSE
WITNESS, TOGETHER WITH ALL CONCU-
PISCENCE FOR THESE THINGS, ARE THE
EVILS WHICH MUST BE SHUNNED AS
SINS.

62. It is well known that the Law of Sinai was written on two tables, and that the first table contains the things of God, and the other the things of man. That the

first table contains all things that belong to God, and the second all that belong to man, does not appear in the letter, yet are they all in them, and it is for this reason that they are called the Ten Words, by which are signified all truths in the complex (as may be seen just above, n. 61). But in what way all things are in them cannot be set forth in a few words, but may be apprehended from what has been presented in the *Doctrine of the Holy Scripture* (n. 67), which see. This is why it is said "murders, adulteries, thefts, and false witness of every kind."

63. A religious tenet has prevailed to the effect that no one is able to fulfill the law; the law being not to kill, not to commit adultery, not to steal, and not to bear false witness. Every civic man and moral man is able to fulfill these commandments of the law by a civic and moral life; but this tenet denies that he can do so by a spiritual life; from which it follows that his not doing these evils is only for the

sake of avoiding penalties and losses in this world, and not for the sake of avoiding penalties and losses after he has left it. It is for this reason that a man with whom this tenet has prevailed, thinks these evils allowable in the sight of God, but not so in that of the world. [2] And in consequence of such thought from this his tenet, the man is in concupiscence for all these evils, and refrains from doing them merely for the world's sake; and therefore after death such a man, although he had not committed murders, adulteries, thefts, and false witness, nevertheless desires to commit them, and does commit them when the external possessed by him in this world is taken away from him. Every concupiscence he has had remains with him after death. It is owing to this that such persons act as one with hell, and cannot but have their lot among those who are there. [3] Very different is the lot of those who are unwilling to kill, to commit adultery, to steal, and to bear false witness for the

reason that to do these things is contrary to God. These persons, after some battling with these evils, do not will them, thus do not desire to commit them: they say in their hearts that they are sins, and in themselves are infernal and devilish. After death, when the external which they had possessed for this world is taken away from them, they act as one with heaven, and as they are in the Lord they come into heaven.

64. It is a common principle of every religion that a man ought to examine himself, repent, and desist from sins, and that if he fails to do so he is in a state of damnation. (That this is a common principle of every religion may be seen above, n. 4-8.) Teaching the decalogue is also a common thing throughout the whole Christian world, and by it little children are commonly initiated into the Christian religion, for it is in the hands of all young children. Their parents and teachers tell them that to commit these evils is to sin against God,

and in fact while speaking to the children they know nothing different. We may well wonder that these same persons, and the children too when they become adults, think that they are not under this Law, and that they are not able to do the things that belong to it. Can there be any other cause for their learning to think in this way, than that they love evils and consequently the false notions that favor them? These therefore are the people who do not make the commandments of the decalogue a matter of religion. And that these same persons live without religion will be seen in the *Doctrine of Faith*.

65. All nations in the wide world who have religion possess precepts like those in the decalogue, and all who from religion live them are saved, and all who do not live them from religion are damned. When those who live them from religion are instructed after death by the angels, they receive truths, and acknowledge the Lord; the reason of which is that they shun evils

as sins, and are consequently in good, and good loves truth, and from the desire of this love, receives it (as has been shown above, n. 32-41). This is meant by the words of the Lord to the Jews :—

The kingdom of God shall be taken away from you, and shall be given to a nation bringing forth the fruits thereof (*Matt.* xxi. 43).

And also by these :—

When therefore the Lord of the vineyard shall come, He will destroy those evil men, and will let out his vineyard to other husbandmen, who shall render him the fruits in their season (*Matt.* xxi. 40, 41).

And by these :—

I say unto you that many shall come from the east and the west, and from the north and the south, and shall sit down in the kingdom of God, but the sons of the kingdom shall be cast forth into the outer darkness (*Matt.* viii. 11, 12; *Luke* xiii. 29).

66. We read in *Mark* :—

That a certain rich man came to Jesus, and asked Him what he should do to inherit eternal

life, and that Jesus said to him, Thou knowest the commandments : Thou shalt not commit adultery, Thou shalt not kill, Thou shalt not steal, Thou shalt not be a false witness, Thou shalt not defraud, Honor thy father and mother. And he answering said, All these things have I kept from my youth. And Jesus looked upon him and loved him, yet said unto him, One thing thou lackest ; go, sell whatsoever thou hast, and give to the poor ; so shalt thou have treasure in the heavens ; and come, take up the cross and follow Me (x. 17--22).

It is said that Jesus "loved him." This was because the man said that he had kept those commandments from his youth. But because he lacked three things, which were that he had not removed his heart from riches, had not fought against concupiscences, and had not yet acknowledged the Lord to be God, the Lord said that he should "sell all that he had," by which is meant that he should remove his heart from riches ; that he should "take up the cross," by which is meant that he should fight against concupiscences ; and that he

should "follow Him," by which is meant that he should acknowledge the Lord to be God. The Lord spoke these things as He spoke all things : by correspondences. (See the *Doctrine of the Holy Scripture*, n. 17.) For no one is able to shun evils as sins unless he acknowledges the Lord and goes to Him, and unless he fights against evils and so removes concupiscences. But more about these matters in the chapter on combats against evils.

VIII.

IN PROPORTION AS ANY ONE SHUNS MUR-
DERS OF EVERY KIND AS SINS, IN THE
SAME PROPORTION HE HAS LOVE TO-
WARD THE NEIGHBOR.

67. "Murders of every kind" include enmity, hatred, and revenge of every kind, which breathe murder, for murder lies hidden in them, like fire in wood underneath the ashes. Infernal fire is nothing else,

and this is the origin of the expressions to "kindle with hatred," and to "burn with revenge." All these are "murders" in the natural sense. But in the spiritual sense "murders" mean all methods of killing and destroying the souls of men, which methods are varied and many. And in the highest sense "murder" means to hate the Lord. These three kinds of "murder" form a one, and cleave together, for he who wills the murder of a man's body in this world, after death wills the murder of his soul, and wills the murder of the Lord, for he burns with anger against Him, and desires to blot out His name.

68. These kinds of murder lie inwardly hidden in man from his birth, but from early childhood he learns to veil them over with the civic and moral behavior that he is bound to show toward men in the world, and in proportion as he loves honors or gains he guards against their appearance. This forms his external, while his internal is these kinds of murder. Such is man in

himself. Now as when he dies he lays aside that external together with his body, and retains the internal, it is evident what a devil he would be unless he were reformed.

69. As the kinds of murder mentioned above lie inwardly hidden in man from his birth, as has been said, and at the same time thefts of every kind, and false witness of every kind, together with the concupiscences for them (of which we shall speak further on), it is evident that unless the Lord provided means of reformation, a man must perish everlastingly. The means of reformation provided by the Lord are as follows: That man is born into total ignorance; that when newly born he is kept in a state of external innocence; a little after in a state of external charity; and later in a state of external friendship; but in proportion as he comes into the exercise of thought from his own understanding, he is kept in a certain freedom of acting according to reason. This is the state that has been described above (n. 19), and

the description shall be here repeated for the sake of what is to follow :—

So long as a man is in this world he is midway between hell and heaven ; hell is below him, and heaven is above him ; and he is kept in freedom to turn himself to either the one or the other ; if he turns to hell he turns away from heaven ; if he turns to heaven he turns away from hell. Or what is the same, so long as a man is in this world he stands midway between the Lord and the devil, and is kept in freedom to turn himself to either the one or the other ; if he turns to the devil he turns away from the Lord ; if he turns to the Lord he turns away from the devil. Or what is again the same, so long as a man is in this world he is midway between evil and good, and is kept in freedom to turn himself to either the one or the other ; if he turns to evil he turns away from good ; if he turns to good he turns away from evil. (See also what follows this, n. 20-22.)

70. Now as evil and good are two opposite things, precisely as are hell and heaven, or as are the devil and the Lord, it follows that if a man shuns evil as sin, he comes into the good that is opposite to the evil. The good opposite to the evil that is meant

by "murder," is the good of love toward the neighbor.

71. As this good and that evil are opposites, it follows that the latter is removed by means of the former. Two opposites cannot be together, even as heaven and hell cannot; if they were together there would be lukewarmness, of which it is said in the *Revelation* :—

I know that thou art neither cold nor hot ; I would thou wert cold or hot ; but because thou art lukewarm, and neither cold nor hot, I will spew thee out of My mouth (iii. 15, 16).

72. When a man is no longer in the evil of murder, but in the good of love toward the neighbor, whatever he does is a good of this love, and therefore it is a good work. A *priest* who is in this good does a good work whenever he teaches and leads, because he acts from the love of saving souls. A *magistrate* who is in this good does a good work whenever he delivers a decision or a judgment, because he acts from the love of taking care of his country,

of the community, and of his fellow-citizen. The same with a *trader*: if he is in this good everything of his trading is a good work; there is in him the love of the neighbor; and his country, the community, his fellow-citizen, and also the members of his household, are the neighbor whose welfare he has care for in providing for his own. A *workman* also who is in this good, works faithfully from it, for others as for himself, fearing his neighbor's loss as he would his own. The reason why the doings of these men are good works, is that in proportion as any one shuns evil, in the same proportion he does good, according to the general law stated above (n. 21), and he who shuns evil as sin, does good not from himself but from the Lord (n. 18-31). The contrary is the case with him who does not regard as sins the various kinds of murder, which are enmities, hatred, revenge, and many more. Whether he be priest, magistrate, trader, or workman, whatever he does is not a good work, because every work of

his partakes of the evil that is within him ; for his internal is what gives it birth. The external may be good, but only as regards others, not as regards himself.

73. The Lord teaches the good of love in many places in the Word. He teaches it in *Matthew* by what He says about reconciliation with the neighbor :—

If thou art offering thy gift upon the altar, and there remember that thy brother hath aught against thee, leave there thy gift before the altar, and go thy way, first be reconciled to thy brother, and then come and offer thy gift. Be well-minded to thine adversary quickly, while thou art in the way with him ; lest the adversary deliver thee to the judge, and the judge deliver thee to the officer, and thou be cast into prison. Verily I say unto thee, thou shalt not come out thence, till thou hast paid the last farthing (v. 23-26).

To be “reconciled to one’s brother,” is to shun enmity, hatred, and revenge ; that it is to shun them as sin is evident. The Lord also teaches in *Matthew* :—

All things whatsoever ye would that men should do to you, do ye even so to them ; for this is the Law and the Prophets (vii. 12) ;



thus that we should not do evil. He teaches the same in many other places. The Lord also teaches that to be angry with one's brother or the neighbor rashly, and to hold him as an enemy, is also to commit murder (*Matt. v. 21, 22*).

IX.

IN PROPORTION AS ANY ONE SHUNS ADULTERIES OF EVERY KIND AS SINS, IN THE SAME PROPORTION HE LOVES CHASTITY.

74. To "commit adultery," as mentioned in the sixth (or as it is usually called, the seventh) commandment, means, in the natural sense, not only to commit whoredom, but also to do obscene things, to speak lascivious things, and to think about filthy things. But in the spiritual sense to "commit adultery" means to adulterate the goods of the Word, and to falsify its truths. In the highest sense to "commit adultery" means to deny the divinity of

the Lord, and to profane the Word. These are the "adulteries of every kind." The natural man is able to know from rational light that to "commit adultery" includes in its meaning the doing of things obscene, the speaking of things lascivious, and the thinking of things that are filthy; but he does not know that to commit adultery means also to adulterate the goods of the Word and to falsify its truths, and still less that it means to deny the divinity of the Lord and to profane the Word. Consequently neither does he know that adultery is so great an evil that it may be called diabolism itself, for he who is in natural adultery is also in spiritual adultery, and the converse. That this is so will be shown in a separate little work entitled *De Conjugio*.* But those who from their

* This projected little work was afterwards expanded by Swedenborg into a large one, and was published by him in Amsterdam in the year 1768, under the (translated) title: *The Delights of Wisdom concerning Conjugal Love; after which follow the Pleasures of Insanity concerning Scortatory Love*. The original MS outline for the *De Con-*

faith and their life do not regard adulteries as sins, are in adulteries of every kind at once.

75. That in proportion as any one shuns adultery, in the same proportion he loves marriage; or what is the same, in proportion as any one shuns the lasciviousness of adultery, in the same proportion he loves the chastity of marriage, is because the lasciviousness of adultery and the chastity of marriage are two opposite things, and therefore in proportion as any one is not in the one, he is in the other. It is precisely as has been said above at n. 70.

76. No one can know the nature of the chastity of marriage except the man who shuns as a sin the lasciviousness of adultery. For a man may know that in which he is, but cannot know that in which he is not. If from description or from thinking about it a man knows something in which

jugio is now preserved in the Library of the Royal Academy of Sciences in Stockholm. It was published in the original Latin at Tübingen by Dr. Jo. Fr. Im. Tafel in the year 1860. [TR.]

he is not, he nevertheless knows of it merely as of something in the dark, and there remains some doubt about it, so that no one sees anything in the light and free from doubt until he is actually in it. This last therefore is to know, whereas the other is both to know and not to know. The truth is that the lasciviousness of adultery and the chastity of marriage stand toward each other exactly as do hell and heaven, and that the lasciviousness of adultery makes hell in a man, and the chastity of marriage makes heaven. But the chastity of marriage exists solely with the man who shuns as sin the lasciviousness of adultery. (See below, n. 111.)

77. From all this we can conclude and see, in no dubious manner, whether a man is a Christian or not, and even whether a man has any religion or not. If from his faith and from his life a man does not regard adulteries as sins, then he is not a Christian, and neither has he any religion. And on the other hand, if a man shuns

adulteries as sins, and especially if on that account he feels aversion for them, and still more especially if on that account he abhors them, then he has religion, and if he is in the Christian Church he is a Christian. (But more about these matters in the little work entitled *De Conjugio*, and in the meantime see what has been said on this subject in the work on *Heaven and Hell*, n. 366–386.)

78. That to “commit adultery” means also to do obscene things, to speak lascivious things, and to think about filthy things, is evident from the Lord’s words in *Matthew* :—

Ye have heard that it was said to them of old time, Thou shalt not commit adultery ; but I say unto you that whosoever looketh on the woman of another to lust after her hath committed adultery with her already in his heart (v. 27, 28).

79. That to “commit adultery” in the spiritual sense means to adulterate the good of the Word and to falsify its truth, is evident from the following passages :—

Babylon hath made all the nations drink of the wine of her fornication (*Rev.* xiv. 8).

The angel said, I will show thee the judgment of the great harlot that sitteth upon many waters, with whom the kings of the earth have committed fornication (*Rev.* xvii. 1, 2).

Babylon hath made all the nations drink of the wine of the wrath of her fornication, and the kings of the earth have committed fornication with her (*Rev.* xviii. 3).

God hath judged the great harlot who did corrupt the earth with her fornication (*Rev.* xix. 2).

“Whoredom” is predicated of Babylon, because “Babylon” means those who arrogate to themselves the Lord’s Divine sovereign power, and profane the Word by adulterating and falsifying it; and for this reason Babylon is called:—

The mother of the whoredoms and of the abominations of the earth (*Rev.* xvii. 5).

[2] The same is signified by “whoredom” in the Prophets, as in *Jeremiah*:—

In the prophets of Jerusalem I have seen a horrible obstinacy in committing adultery and walking in lying (xxiii. 14).

And in *Ezekiel* :—

Two women, the daughters of one mother, committed whoredom in Egypt ; they committed whoredom in their youth ; the one committed whoredom when she was Mine, and doted on her lovers the Assyrians her neighbors ; she bestowed her whoredoms upon them, yet she forsook not her whoredoms in Egypt ; the other corrupted her love more than she, and her whoredoms were more than the whoredoms of her sister ; she added to her whoredoms, she loved the Chaldeans, the sons of Babel came to her to the bed of loves, and defiled her with their whoredom (xxiii. 2-17).

These things are said of the Israelitish and the Jewish Church, here called the "daughters of one mother." Their "whoredoms" mean adulterations and falsifications of the Word, and as in the Word "Egypt" signifies memory-knowledge, "Assyria" reasoning, "Chaldea" the profanation of truth, and "Babel" the profanation of good, it is said that they "committed whoredom" with them. [3] The same is said of "Jerusalem," by which is signified the church in respect to doctrine :—

Thou didst trust in thy beauty, and didst commit whoredom because of thy renown, so that thou pouredst out thy whoredoms on every one that passed by ; thou hast committed whoredom with the sons of Egypt thy neighbors, great of flesh, and hast multiplied thy whoredom ; thou hast committed whoredom with the sons of Asshur ; and when thou wast not satisfied with those with whom thou didst commit whoredom, thou hast multiplied thy whoredoms unto the land of traffic, to Chaldea. An adulterous woman that receiveth strangers instead of her husband ! All give hire to their harlots, but thou hast given hire to all thy lovers that they may come unto thee on every side in thy whoredoms. Wherefore, O harlot, hear the word of Jehovah (*Ezek. xvi. 15, 26, 28, 29, 32, 33, 35*).

That "Jerusalem" means the church may be seen in the *Doctrine of the Lord* (n. 62, 63).

(The like is signified by "whoredoms" in *Isa. xxiii. 17, 18* ; *lvii. 3* ; *Jer. iii. 2, 6, 8, 9* ; *v. 1, 7* ; *xiii. 27* ; *xxix. 23* ; *Micah i. 7* ; *Nahum iii. 4* ; *Hos. iv. 10, 11* ; *Lev. xx. 5* ; *Num. xiv. 33* ; *xv. 39* ; and elsewhere.)

For the same reason the Lord called the Jewish nation

An adulterous generation (*Matt. xii. 39* ; *xvi. 4* ; *Mark viii. 38*).

X.

IN PROPORTION AS ANY ONE SHUNS THEFTS OF EVERY KIND AS SINS, IN THE SAME PROPORTION HE LOVES SINCERITY.

80. To "steal," in the natural sense, means not only to commit theft and robbery, but also to defraud, and under some pretext take from another his goods. But in the spiritual sense to "steal" means to deprive another of his truths of faith and his goods of charity. And in the highest sense to "steal" means to take away from the Lord that which is His, and attribute it to one's self, and thus to claim righteousness and merit for one's self. These are the "thefts of every kind." And they also make a one, as do adulteries of every kind, and murders of every kind, of which we have already treated. The reason why they make a one is that they are one within another.

81. The evil of theft enters more deeply into a man than any other evil, because it is conjoined with cunning and deceit; and cunning and deceit insinuate themselves even into the spiritual mind of man in which is his thought with understanding. That man, possesses a spiritual mind and a natural mind will be seen below.

82. That in proportion as any one shuns theft as a sin, in the same proportion he loves sincerity, is because theft is also fraud, and fraud and sincerity are two opposite things, so that in proportion as any one is not in theft in the same proportion he is in sincerity.

83. Sincerity is to be understood as including integrity, justice, fidelity, and rectitude. In these no man can be from himself so as to love them from and for themselves. But *he* is in them who shuns as sins, fraud, cunning, and deceit, and is therefore in them not from himself but from the Lord (as shown above, n. 18-31). Such is the case with a priest, a magistrate,

a judge, a trader, and with every one in his own office and his own work.

84. This is taught by the Word in many passages, among which are the following:—

He that walketh in righteousnesses, and speaketh uprightnesses; he that despiseth oppressions for gain, that shaketh his hands from holding bribes, that stoppeth his ears from the hearing of bloods, and shutteth his eyes from seeing evil; he shall dwell on high (*Isa. xxxiii. 15, 16*).

Jehovah, who shall abide in Thy tent? who shall dwell in the mountain of Thy holiness? He that walketh uprightly, and doeth righteousness; he that slandereth not with his tongue, nor doeth evil to his companion (*Ps. xv. 1-3, etc.*).

Mine eyes shall be upon the faithful of the land, that they may dwell with Me; he that walketh in the way of the upright, he shall minister unto Me. He that worketh deceit shall not dwell in the midst of My house; he that speaketh lies shall not stand before Mine eyes. In the dawning will I cut off all the wicked of the land, to cut off from the city all the workers of iniquity (*Ps. ci. 6-8*).

That unless a man is interiorly sincere, just, faithful, and upright, he is insincere, un-

just, unfaithful, and base, is taught by the Lord in these words :—

Except your righteousness shall exceed that of the scribes and Pharisees, ye shall not enter into the kingdom of the heavens (*Matt.* v. 10).

The “righteousness that exceeds that of the scribes and Pharisees” means the interior righteousness in which is the man who is in the Lord. That he is in the Lord is taught by the Lord Himself in *John* :—

The glory which Thou hast given Me I have given unto them, that they may be one even as we are one, I in them, and Thou in Me, that they may be perfected into one ; that the love wherewith Thou hast loved Me may be in them, and I in them (*xvii.* 22, 23, 26).

From this it is evident that they are “perfect” when the Lord is in them. These are they who are called

The pure in heart, who shall see God ; and, Those who are perfect as is their Father in the heavens (*Matt.* v. 8, 48).

85. It has been said above (n. 81), that the evil of theft enters more deeply into a

man than any other evil because it is conjoined with cunning and deceit, and that cunning and deceit insinuate themselves even into the spiritual mind of man in which is his thought with understanding. Something shall therefore now be said about the Mind of man. (That the mind of man is his understanding and will together, see above, n. 43.)

86. Man possesses a natural mind and a spiritual mind. The natural mind is below, and the spiritual mind above. The natural mind is the mind of man's world, and the spiritual mind is the mind of his heaven. The natural mind may be called the animal mind, and the spiritual mind the human mind. Man is discriminated from the animal by possessing a spiritual mind. By means of this mind he can be in heaven while still in the world; and it is by means of this mind also that man lives after death.

[2] In his understanding a man is able to be in the spiritual mind, and conse-

quently in heaven, but unless he shuns evils as sins he cannot be in the spiritual mind and consequently in heaven, as to his will. And if he is not there as to his will, he is not in heaven, in spite of the fact that he is there in understanding, for the will drags the understanding down, and causes it to be just as natural and animal as it is itself.

[3] Man may be compared to a garden—his understanding to light, and his will to heat. In winter time a garden is in light but not in accompanying heat, but in summer time it is in light accompanied by heat. Just so a man who is in the light of the understanding alone is like a garden in winter time, whereas one who is in the light of the understanding and at the same time in the heat of the will is like a garden in summer time. Moreover the understanding is wise from spiritual light, and the will loves from spiritual heat, for spiritual light is Divine wisdom, and spiritual heat is Divine love.

[4] So long as a man does not shun evils as sins, the concupiscences of evils block up the interiors of the natural mind on the part of the will, being like a thick veil there, and like a black cloud beneath the spiritual mind, and they prevent its being opened. But in very deed the moment a man shuns evils as sins, the Lord inflows from heaven, takes away the veil, dispels the cloud, opens the spiritual mind, and so introduces the man into heaven.

[5] So long as the concupiscences of evils block up the interiors of the natural mind (in the way we have indicated), so long is the man in hell; the moment however that these concupiscences have been dispersed by the Lord, the man is in heaven. Furthermore: so long as the concupiscences of evils block up the interiors of the natural mind, so long is the man natural; but the moment they have been dispersed by the Lord, he is spiritual. Furthermore: so long as the concupiscences of evils block up the interiors of the natural mind, so long

is the man animal, differing only in his ability to think and speak, even of such things as he does not see with his eyes, which ability he derives from his capacity of uplifting his understanding into the light of heaven. The moment however that these concupiscences have been dispersed by the Lord, the man is a man, because he then thinks what is true in the understanding from what is good in the will. And furthermore: so long as the concupiscences of evils block up the interiors of the natural mind, the man is like a garden in winter time, but the moment these concupiscences have been dispersed by the Lord, he is like a garden in summer time.

[6] The conjunction in a man of the will and the understanding is meant in the Word by "heart and soul," and by "heart and spirit." For example: that we must love God

With all the heart, and with all the soul (*Matt.* xxii. 37).

And that God will give

A new heart, and a new spirit (*Ezek.* xi. 19; xxxvi. 26, 27).

The "heart" means the will and its love, and the "soul" and the "spirit," the understanding and its wisdom.

XI.

IN PROPORTION AS ANY ONE SHUNS FALSE WITNESS OF EVERY KIND AS SIN, IN THE SAME PROPORTION HE LOVES THE TRUTH.

87. To "bear false witness," in the natural sense, means not only to play the false witness, but also to lie, and to defame. In the spiritual sense, to "bear false witness" means to declare some false thing to be true or some evil thing good, and to persuade others that it is so; and the converse. And in the highest sense, to "bear false witness" means to blaspheme the Lord and the Word. These are the three senses of "bearing false witness." That these

make a one in the man who bears false witness, utters a lie, or defames, is evident from what has been shown respecting the three senses of all things of the Word, in the *Doctrine of the Holy Scripture* (n. 5-7, etc. and 57).

88. As lying and the truth are two opposite things, it follows that in proportion as any one shuns lying as sin, in the same proportion he loves the truth.

89. In proportion as any one loves the truth, in the same proportion he desires to know it, and in the same proportion is affected at heart when he finds it. No one else comes into wisdom. And in proportion as any one loves to *do* the truth, in the same proportion he is sensible of the pleasantness of the light in which the truth is. It is the same with all the other things spoken of above; with sincerity and justice in the case of one who shuns thefts of every kind; with chastity and purity in the case of one who shuns adulteries of every kind; and with love and charity in the case of one

who shuns murders of every kind ; and so forth. On the other hand, one who is in the opposites to these heavenly things knows nothing about them, although everything that is truly something is present in them.

90. It is the truth that is meant by the “seed in the field,” of which the Lord said :—

A sower went forth to sow, and as he sowed some fell upon the way, and it was trodden down, and the fowls of heaven devoured it ; and some fell upon stony places, and as soon as it was sprung up, because it had no root it withered away ; and some fell among thorns, and the thorns sprung up with it and choked it ; and other fell into the good ground, and sprung up, and bare fruit manifold (*Luke viii. 5-8 ; Matt. xiii. 3-8 ; Mark iv. 3-8*).

Here the “sower” is the Lord, and the “seed” is His Word, thus the truth ; the “seed upon the way” exists with those who do not care for the truth ; the “seed upon stony places” exists with those who do care for the truth, but not for its own sake, thus not interiorly ; the “seed in the midst of thorns” exists with those who are

in the concupiscences of evil ; but the "seed in good ground" exists with those who love the truths that are in the Word from the Lord, and do them from Him, thus who bear fruit. That these things are meant is evident from the explication of the parable by the Lord (*Matt.* xiii. 19-23, 37 ; *Mark* iv. 14-20 ; *Luke* viii. 11-15). From all this it is evident that the truth of the Word cannot take root in those who do not care for the truth, nor in those who love the truth outwardly and not inwardly, nor in those who are in the concupiscences of evil, but in those in whom the concupiscences of evil have been dispersed by the Lord. In these the "seed"—that is, the truth—takes root in their spiritual mind (concerning which above, n. 86 at the end).

91. It is a general opinion at the present day that to be saved consists in believing this thing or that which the church teaches, and that it does not consist in keeping the commandments (which are, Do not kill, Do not commit adultery, Do not

steal, Do not bear false witness) in both the restricted and the extended sense. For it is maintained that works are not regarded by God, but faith, when nevertheless the truth is that in proportion as any one is in these evils, in that same proportion he has no faith. (See above n. 42-52.) Take counsel of reason and observe whether, so long as he is in concupiscence for these evils, any murderer, adulterer, thief, or false witness is able to have faith; and also, further, whether the concupiscence for these evils can be shaken off in any other way than by refusing to will to commit them for the reason that they are sins, that is, because they are infernal and devilish. So that whoever imagines that being saved consists in believing this thing or that which is taught by the church, while himself remaining thus evil in feeling and in character, must needs be a "foolish man," in accordance with the words of the Lord in *Matthew* vii. 26. Such a church is thus described in *Jeremiah* :--

Stand in the gate of Jehovah's house, and proclaim there this word: Thus saith Jehovah of Armies the God of Israel, Amend your ways and your doings; trust ye not in lying words, saying, The temple of Jehovah, the temple of Jehovah, the temple of Jehovah, are these. Will ye steal, murder, and commit adultery, and swear falsely, and come and stand before Me in this house, which is called by My name, and say, We are delivered, while ye do all these abominations? Is this house become a den of robbers? Behold, I, even I, have seen it, saith Jehovah (vii. 2-4, 9-11).

XII.

NO ONE CAN SHUN EVILS AS SINS SO AS TO BE INWARDLY AVERSE TO THEM EXCEPT BY MEANS OF COMBATS AGAINST THEM.

92. Everybody knows from the Word and from doctrine drawn from it that the Own* of man is evil from his birth, and

* The Latin word *proprium* is the term used in the original text that in this and other places has been rendered by the expression "Own." The dictionary meaning

that this is the reason why from inborn concupiscence he loves evils and is drawn into them. This is why he desires to have revenge, and to commit fraud, defamation, and adultery. And unless he takes thought that such things are sins, and on that account resists them, he does them whenever an opportunity offers, provided that his reputation and thereby his honors and gains do not suffer. Consider also that unless he has religion the man does these things from delight.

93. As this Own of man constitutes the first root of his life, it is evident what kind of a tree a man would be unless this root

of *proprius*, as an adjective, is "one's own," "proper," "belonging to one's self alone," "special," "particular," "peculiar." The neuter of this which is the word *proprium*, when used as a noun means "possession," "property;" also "a peculiarity," "characteristic mark," "distinguishing sign," "characteristic." The English adjective "own" is defined by Webster to mean "belonging to," "belonging exclusively or especially to," "peculiar;" so that our word "own" is a very exact equivalent of *proprius*, and if we make it a noun by writing it "Own," in order to answer to the Latin *proprium*, we effect a very close translation. [TR.]

were plucked up, and a new root planted in its place. He would be a rotted tree, of which it is said that it must be cut down and cast into the fire (*Matt.* iii. 10; vii. 19). And this root is not removed and a new one set in its place unless the man regards the evils that constitute the root as injurious to his soul, and on this account desires to rid himself of them. But as these evils belong to man's Own, and are therefore delightful to him, he cannot do this except against his will, with a struggle, and therefore with battling.

94. Every one does this battling who believes in the existence of hell and of heaven: that heaven is eternal happiness, and hell eternal unhappiness; and that those who do evils go to hell, and those who do goods to heaven. And one who thus fights acts from within, and against the concupiscence itself which constitutes the root of the evil, for one who fights against anything does not will it, and to desire is to will. This shows that the

root of evil is not removed except by means of combat.

95. In proportion therefore as any one battles with and thus removes evil, in the same proportion good takes its place, and from this good the man in the same proportion looks evil in the face, and sees that it is infernal and horrible, and on that account he not only shuns it, but feels averse to it, and at last abhors it.

96. A man who fights against evils cannot but do so as of himself, for one who does not fight as of himself does not do so at all, but stands like an automaton that sees nothing and does nothing, and from evil he is continually thinking in favor of evil, and not against it. But be it well known that it is the Lord alone who fights in a man against his evils, and that it only appears to the man that he fights of himself, and also that the Lord wills that it should so appear to him, because without this appearance no combat takes place and therefore no reformation.

97. This combat is not severe except in the case of those who have given free rein to their concupiscences, and have indulged them of set purpose, and also in the case of those who have stubbornly cast off the holy things of the Word and of the church. With others it is not severe; let them even once in a week, or twice in a month, resist the evils they are inclined to, and they will perceive a change.

98. The Christian Church is called the church militant, and it cannot be called militant except as against the devil, and thus against the evils that are from hell. Hell is the devil. And the temptation that the man of the church undergoes is this warfare.

99. Battlings against evils, which battlings are temptations, are treated of in many places in the Word. They are meant by these words of the Lord:—

I say unto you, Except a grain of wheat fall into the earth and die, it abideth by itself alone; but if it die, it beareth much fruit (*John xii. 24*).

And also by these :—

If any man would come after Me, let him deny himself, and take up his cross, and follow Me. For whosoever would save his life shall lose it; and whosoever shall lose his life for My sake and the gospel's, the same shall save it (*Mark* viii. 34, 35).

The "cross" means temptation (as also in *Matt.* x. 38; xvi. 24; *Mark* x. 21; *Luke* xiv. 27). By his "life" is meant the life of man's Own (as also in *Matt.* x. 39; xvi. 25; *Luke* ix. 24; and especially in *John* xii. 25), which is also the "life of the flesh that profiteth nothing" (*John* vi. 63).

In regard to battlings against evils, and victories over them, the Lord speaks in the *Revelation* to all the churches :—

To the church in Ephesus : To him that overcometh, to him will I give to eat of the tree of life, which is in the midst of the paradise of God (*Rev.* ii. 7).

To the church in Smyrna : He that overcometh shall not be hurt of the second death (verse 11).

To the church in Pergamos : To him that over-

cometh, to him will I give to eat of the hidden manna, and I will give him a white stone, and upon the stone a new name written, which no one knoweth but he that receiveth it (verse 17).

To the church in Thyatira: He that overcometh, and that keepeth My words unto the end, to him will I give power (*potestas*) over the nations; and the morning star (verses 26, 28).

To the church in Sardis: [He that overcometh shall be clothed in white garments, and I will not blot his name out of the book of life, and I will confess his name before My Father, and before His angels (*Rev.* iii. 5).

To the church in Philadelphia:] He that overcometh I will make a pillar in the temple of My God, and I will write upon him the name of My God, and the name of the city of My God, of the New Jerusalem, which cometh down out of heaven from My God, and My new name (verse 12).

To the church in Laodicea: He that overcometh I will give to him to sit down with Me in My throne (verse 21).

100. These battlings, which are temptations, may be seen specially treated of in the *Doctrine of the New Jerusalem*, published in London in the year 1758 (from n. 187 to n. 201): Whence and what they

are (n. 196, 197): How and where they take place (n. 198): What good they effect (n. 199): That the Lord fights for man (n. 200): Concerning the Lord's battlings or temptations (n. 201).

XIII.

**A MAN OUGHT TO SHUN EVILS AS SINS
AND FIGHT AGAINST THEM AS OF HIM-
SELF.**

101. It is in accordance with Divine order that man should act in freedom according to reason, because to act in freedom according to reason is to act from himself. And yet these two faculties, Freedom and Reason, are not proper to man, but are the Lord's in him; and in so far as he is a man they must not be taken away from him, because without them he cannot be reformed, for without them he cannot perform repentance, he cannot fight

against evils, and afterwards bring forth fruits worthy of repentance. Now as it is from the Lord that man possesses freedom and reason, and as man acts from them, it follows that he does not act from himself, but *as* from himself.*

102. The Lord loves man and wills to dwell with him, yet He cannot love him and dwell with him unless He is received and loved in return. From this alone comes conjunction. For this reason the Lord has given man freedom and reason, freedom to think and will as of himself, and reason in accordance with which he may do so. To love and to be conjoined with one in whom there is nothing reciprocal is not possible, nor is it possible to enter in and abide with one in whom there is no reception. As there are in man, from the Lord, reception and reciprocation, the Lord says:—

* That man has freedom from the Lord, see above (n. 19, 20); and in the work on *Heaven and Hell* (n. 589-596, and n. 597-603). What freedom is, see the *Doctrine of the New Jerusalem*, published in London in 1758 (n. 141-149).

Abide in Me, and I in you (*John xv. 4*).

He that abideth in Me, and I in him, the same bringeth forth much fruit (verse 5).

At that day ye shall know that ye are in Me, and I in you (*John xiv. 20*).

The Lord also teaches that He is in the truths and in the goods that a man receives, and that are in him :—

If ye abide in Me, and My words abide in you. If ye keep My commandments, ye shall abide in My love (*John xv. 7, 10*).

He that hath My commandments, and doeth them, he it is that loveth Me ; and I will love him, and will make My abode with him (*John xiv. 21, 23*).

So that the Lord dwells in a man in what is His own, and the man dwells in those things which are from the Lord, and thus dwells in the Lord.

103. As there is in man, from the Lord, this ability to reciprocate and return, and consequently this *mutuality*, the Lord says that a man must do the work of repentance, which no one can do except as of himself :—

Jesus said : Except ye repent ye shall all perish (*Luke* xiii. 3, 5).

Jesus said : The kingdom of God is at hand ; repent ye, and believe the gospel (*Mark* i. 14, 15).

Jesus said : I am come to call sinners to repentance (*Luke* v. 32).

Jesus said to the churches : Repent (*Rev.* ii. 5, 16, 21, 22 ; iii. 3).

It is also said :—

They repented not of their works (*Rev.* xvi. 11).

104. As there is in man, from the Lord, this ability to reciprocate and return, and consequently this mutuality, the Lord says that a man must keep the commandments, and also that he must bring forth fruit :—

Why call ye Me Lord, Lord, and do not the things which I say ? (*Luke* vi. 46-49).

If ye know these things, blessed are ye if ye do them (*John* xiii. 17).

Ye are My friends, if ye do the things which I command you (*John* xv. 14).

Whosoever shall do and teach them shall be called great in the kingdom of the heavens (*Matt.* v. 19).

Every one therefore who heareth these words

of Mine, and doeth them, I will liken to a wise man (*Matt.* vii. 24).

Bring forth therefore fruits worthy of repentance (*Matt.* iii. 8).

Make the tree good, and its fruit good (*Matt.* xii. 33).

The kingdom shall be given to a nation bringing forth the fruits thereof (*Matt.* xxi. 43).

Every tree that bringeth not forth good fruit is hewn down, and cast into the fire (*Matt.* vii. 19).

And so in many other places: from all which it is evident that a man must act of himself but from the Lord's power, which he must petition for. For this is to act as from himself.

105. As there is in man, from the Lord, this ability to reciprocate and return, and consequently this mutuality, a man must render an account of his works, and will be requited according to them. For the Lord says:—

The Son of man shall come, and shall render to every man according to his deeds (*Matt.* xvi. 27).

They shall come forth: they that have done

good, unto the resurrection of life, and they that have done evils unto the resurrection of judgment (*John* v. 29).

Their works do follow with them (*Rev.* xiv. 13).

They were judged every man according to his works (*Rev.* xx. 13).

Behold, I come, and My reward is with Me, to give every man according to his work (*Rev.* xxii. 12).

If there were in man no reciprocity, there would be no imputation.

106. As in man there are reception and reciprocity, the church teaches that a man must examine himself, confess his sins before God, desist from them, and lead a new life. It may be seen above (n. 3-8) that every church in the Christian world teaches this.

107. Unless there were reception by man, and at the same time a taking thought as it were by him, nothing could have been said about faith, for faith is not from man. Without this reception and reciprocity, man would be like chaff in the wind, and would stand as if lifeless,

with mouth open, and hands hanging down, awaiting influx, devoid of thought and action in regard to the things that concern his salvation. It is indeed true that he is by no means the agent in regard to these things, but yet he is a reagent as of himself.

But these matters will be set forth in still clearer light in the treatises on *Angelic Wisdom*.

XIV.

IF ANY ONE SHUNS EVILS FOR ANY OTHER REASON THAN BECAUSE THEY ARE SINS, HE DOES NOT SHUN THEM, BUT MERELY PREVENTS THEM FROM APPEARING BEFORE THE WORLD.

108. There are moral men who keep the commandments of the second table of the decalogue, not committing fraud, blasphemy, revenge, or adultery; and such of them as confirm themselves in the belief that such things are evils because they are

injurious to the public weal, and are therefore contrary to the laws of humane conduct, practise charity, sincerity, justice, chastity. But if they do these goods and shun those evils merely because they are evils, and not at the same time because they are sins, they are still merely natural men, and with the merely natural the root of evil remains imbedded and is not dislodged; for which reason the goods they do are not goods, because they are from themselves.

109. Before men, a natural moral man may appear exactly like a spiritual moral man, but not before the angels. Before the angels in heaven, if he is in goods he appears like an image of wood, if in truths like an image of marble, lifeless, and very different from a spiritual moral man. For a natural moral man is an outwardly moral man, and a spiritual moral man is an inwardly moral man, and what is outward without what is inward is lifeless. It does indeed live, but not the life that is called life.

110. The concupiscences of evil that constitute the interiors of man from his birth can be removed by the Lord alone. For the Lord inflows from what is spiritual into what is natural; but man, of himself, from what is natural into what is spiritual; and this influx is contrary to order, and does not operate into the concupiscences and remove them, but shuts them in closer and closer in proportion as it confirms itself. And as the hereditary evil thus lurks there, shut in, after death when the man becomes a spirit it bursts the cover that had hidden it here, and breaks out like the discharge from an ulcer that has been healed only outwardly.

111. There are various and many causes that make a man moral in the outward form, but unless he is moral in the inward form also, he is nevertheless not moral. For example: if a man abstains from adulteries and whoredom from the fear of the civil law and its penalties; from the fear of losing his good name and esteem; from

the fear of the consequent diseases; from the fear of his wife's tongue in his home, and the consequent inquietude of his life; from the fear of the husband's vengeance, or that of some relative; from poverty, or avarice; from disability caused either by disease, abuse, age, or impotence; nay, if he abstains from such things on account of any natural or moral law, and not at the same time on account of the spiritual law, he nevertheless is inwardly an adulterer and whoremonger, for none the less does he believe that such things are not sins. As toward God, therefore, he in his spirit makes them not unlawful, and so in spirit he commits them, although not in the body in the sight of the world; and therefore after death, when he becomes a spirit, he speaks openly in favor of them. From all this it is evident that an ungodly man is able to shun evils as injurious, but only a Christian can shun them as sins.

112. It is the same with thefts and frauds of every kind, with murders and revengeful

acts of every kind, and with false witness and lies of every kind. No one can of himself be cleansed and made pure from such things, for within every concupiscence there are infinite things which the man sees only as one simple thing, whereas the Lord sees the smallest details of the whole series. In a word, a man cannot regenerate himself, that is, form in himself a new heart and a new spirit, but the Lord alone can do this, who Himself is the Reformer and the Regenerator. Therefore if a man wills to make himself new by his own sagacity and intelligence, it is merely like painting an ugly face, or smearing a skin-detergent over a part that is infected with inward corruption.

113. Therefore the Lord says in *Matthew* :—

Thou blind Pharisee, cleanse first the inside of the cup and the platter, that the outside may be clean also (xxiii. 26).

And in *Isaiah* :—

Wash you, make you clean, put away the evil of your works from before Mine eyes, cease to do

evil ; and then though your sins be as scarlet, they shall be as white as snow, though they have been red like crimson, they shall be as wool (i. 16, 18).

114. To what has already been said shall be added the following :—

1. Christian charity, with every one, consists in faithfully performing what belongs to his calling, for by this, if he shuns evils as sins, he every day is doing goods, and is himself his own use in the general body. In this way also the common good is cared for, and the good of each person in particular.

2. All other things that he does are not the proper works of charity, but are either its signs, its benefactions, or its obligations.

THE DOCTRINE
OF THE
NEW JERUSALEM
CONCERNING
FAITH

BY
EMANUEL SWEDENBORG

Originally published in Amsterdam in the year 1763

TRANSLATED FROM THE ORIGINAL LATIN AND EDITED
BY THE
REV. JOHN FAULKNER POTTS, B.A. LOND.

NEW YORK
THE AMERICAN SWEDENBORG PRINTING AND
PUBLISHING SOCIETY
16 EAST FORTY-FIRST STREET
1924

36



PREFATORY NOTES BY THE TRANSLATOR.

The *Doctrine concerning Faith* was originally published by Emanuel Swedenborg in the city of Amsterdam, in the year 1763, in large quarto, and in the Latin language.

The work was first translated into English by the Rev. William Cowherd, of Manchester, England, and was published in the year 1790, by the Manchester Printing Society.

The Translator has been assisted in his labors by a circle of Critics, including the Rev. Samuel M. Warren, the Rev. Philip Cabell, the Rev. James Reed, and Marston Niles, Esq., who have rendered invaluable assistance, and who have contributed in a signal manner to the perfection and accuracy of the work done.

Previous translations have also been largely consulted, and many valuable things have been selected from them.

iv PREFATORY NOTES BY THE TRANSLATOR

In the following translation no attempt has been made to furnish materials for a new translation of the English Bible or of any part of it. In such a work as this, which is largely expository of the internal sense of the Word, and which was originally written in the Latin language, it is manifestly of the first importance that the English reader should in so far as possible be put in possession of the very words on which the exposition is based. What we do here is to translate the *Latin of Swedenborg* into English, whether that be the Latin of passages of Holy Scripture or of anything else. The making of a new translation of the Word itself, or of any part of it, would be a perfectly distinct undertaking. Nevertheless the phraseology of the English Bible, in either of the authorized versions, has not been needlessly cast aside, but in all cases where it was found to be sufficiently close to the Latin to truly present its meaning, the familiar wording has been retained.

J. F. P.

CONTENTS*

- I. FAITH IS AN INTERNAL ACKNOWLEDGMENT OF TRUTH (n. 1-12).
- II. THE INTERNAL ACKNOWLEDGMENT OF TRUTH, WHICH IS FAITH, EXISTS WITH NONE BUT THOSE WHO ARE IN CHARITY (n. 13-24).
- III. THE KNOWLEDGES (*cognitiones*) OF TRUTH AND OF GOOD ARE NOT MATTERS OF REAL BELIEF (*Fidei*) UNTIL THE MAN IS IN CHARITY, BUT ARE THE STOREHOUSE OF MATERIAL OUT OF WHICH THE FAITH OF CHARITY CAN BE FORMED (n. 25-33).
- IV. THE CHRISTIAN FAITH IN ITS UNIVERSAL IDEA OR FORM (n. 34-37).
- V. THE FAITH OF THE PRESENT DAY IN ITS UNIVERSAL IDEA OR FORM (n. 38-43).
- VI. THE NATURE OF FAITH THAT IS SEPARATED FROM CHARITY (n. 44-48).
- VII. IN THE WORD THEY WHO ARE IN FAITH SEPARATED FROM CHARITY ARE REPRESENTED BY THE "PHILISTINES" (n. 49-54).
- VIII. THOSE WHO ARE IN FAITH SEPARATED FROM CHARITY ARE MEANT BY THE "DRAGON" IN THE *Revelation* (n. 55-60).

* Compiled by the Translator.

IX. THOSE WHO ARE IN FAITH SEPARATED FROM CHARITY ARE MEANT BY THE "GOATS" IN *Daniel* AND IN *Matthew* (n. 61-68).

- i. That those who are in faith separated from charity are meant in the Word by "goats," shown from experience in the spiritual world (n. 63).
- ii. That those who are in faith separated from charity are meant in the Word by "goats," shown from the Last Judgment and the character of those upon whom it was executed (n. 64).
- iii. That those in faith separated from charity are meant in the Word by "goats," shown in the description in *Daniel* of the combat between the ram and the he-goat (n. 65-67).
- iv. That those in faith separated from charity are meant by "goats," shown from the neglect of charity by those of whom mention is made in *Matthew* (n. 68).

Δ THAT FAITH SEPARATED FROM CHARITY DESTROYS THE CHURCH AND ALL THINGS OF IT (n. 69)

THE DOCTRINE OF THE NEW JERUSALEM
CONCERNING
FAITH

I.

FAITH IS AN INTERNAL ACKNOWLEDG-
MENT OF TRUTH.

1. At the present day the term Faith is taken to mean the mere thought that the thing is so because the church so teaches, and because it is not evident to the understanding. For we are told to believe and not to doubt, and if we say that we do not comprehend, we are told that this is just the reason for believing. So that the faith of the present day is a faith in the unknown, and may be called blind faith, and as it is something that somebody has said, *in somebody else*, it is a faith of hearsay. It will

be seen presently that this is not spiritual faith.

2. Real faith is nothing else than an acknowledgment that the thing is so because it is true; for one who is in real faith thinks and says, "This is true, and therefore I believe it." For faith is of truth, and truth is of faith. If such a person does not see the truth of a thing, he says, "I do not know whether this is true, and therefore as yet I do not believe it. How can I believe what I do not intellectually comprehend? Perhaps it is false."

3. But a common remark is that no one can comprehend spiritual or theological matters because they are supernatural. Spiritual truths however can be comprehended just as well as natural ones; and even if they are not clearly comprehended, still as soon as they are heard it is possible to perceive whether they are true or not. This is especially the case with those whose affection is excited by truths. I have been permitted to know this by much experience.

I have been permitted to speak with the uneducated, with the dull-minded, and with the utterly senseless, as also with persons who had been in falsities, and those who had been in evils, all born within the church, and who had heard somewhat about the Lord and about faith and charity; and I have been permitted to tell them certain secrets of wisdom, and they comprehended everything and acknowledged it. At the time however they were in that light of the understanding which every human being possesses; and felt withal the pride of being thought intelligent. All this happened in my intercourse with spirits. Many others who were with me were hereby convinced that spiritual things can be comprehended just as well as natural, that is, when they are heard or read. But comprehension by the man himself when thinking from himself is by no means so easy. The reason spiritual things can be comprehended is that in respect to the understanding a man may be uplifted into the light of heaven,

in which light none but spiritual things appear, and these are the truths of faith. For the light of heaven is spiritual light.

4. This then is the reason why those who are in the spiritual affection of truth possess an internal acknowledgment of truth.* As the angels are in this affection, they discard the dogma that the understanding must be kept in obedience to faith, and say, "What is this? believing when you do not see whether the thing is true?" And if somebody says that still it is to be believed, they reply, "Do you consider yourself the Deity that I am bound to believe you? or do you think me mad enough to believe a statement in which I do not see the truth? Cause me to see it." Thereupon the dogmatizer betakes himself elsewhere. The wisdom of the angels consists solely in this: that they see and comprehend everything they think about.

* The spiritual affection of truth is the love of truth for its own sake, and because we have eternal life by means of its teaching. See the *Apocalypse Explained* (n. 115, 444¹⁰). [TR.]

5. A spiritual idea (about which few know anything) inflows into those who are in the affection of truth, and inwardly tells them that what they hear or read is true, or is not true. In this idea are those who read the Word in enlightenment from the Lord. To be in enlightenment is nothing else than to be in the perception, and in the consequent internal acknowledgment, that this or that is true. These are they who are called "the taught of Jehovah" (*Isa.* liv. 13; *John* vi. 45); and of whom it is said in *Jeremiah* :—

Behold, the days come that I will make a new covenant: this shall be the covenant: I will put My law in their inward parts, and upon their heart will I write it, and they shall teach no more every man his companion, or every man his brother, saying, Know (*Cognoscite*) Jehovah; for they shall all know (*cognoscent*) Me (*Jer.* xxxi. 31, 33, 34).

6. From all this it is evident that faith and truth are a one. For this reason the ancients (who from their affection for truths thought more about them than the men of

our time) instead of saying Faith, were accustomed to say Truth. For the same reason also truth and faith are one word in the Hebrew language, namely *Amuna* or *Amen*.

7. The reason the term "faith" is used by the Lord in the *Gospels* and *Revelation* is that the Jews did not believe it to be true that He was the Messiah foretold by the prophets; and where truth is not believed, there "faith" is spoken of. But still it is one thing to have faith and believe in the Lord, and another to have faith and believe in some one else. The difference will be explained below.

8. Faith separated from truth came in and took possession of the church along with the papal dominion, because the chief safeguard of that religion was ignorance of truth. For this reason also they forbade the reading of the Word, for otherwise they could not have been worshiped as deities, nor could their saints have been invoked, nor idolatry instituted to such an

extent that dead bodies, bones, and sepulchres were regarded as holy, and made use of for purposes of gain. From this it is evident what enormous falsities a blind faith can bring into being.

9. Blind faith survived later with many of the Reformed, because they had separated faith from charity, for they who separate these two must needs be in ignorance of truth, and they will give the name of faith to the mere thought that the thing is so, quite apart from any internal acknowledgment. With these also, ignorance is the safeguard of dogma, for so long as ignorance bears sway, together with the persuasion that theological matters transcend comprehension, they can speak without being contradicted, and it can be believed that their tenets are true, and that they themselves understand them.

10. The Lord said to Thomas :—

Because thou hast seen Me, thou hast believed :
blessed are they that do not see, and yet believe
(*John* xx. 29).

This does not mean a faith separated from the internal acknowledgment of truth ; but that they are blessed who do not, like Thomas, see the Lord with their eyes, and yet believe in His existence, for this is seen in the light of truth from the Word.

11. As the internal acknowledgment of truth is faith, and as faith and truth are a one (as was said above, n. 2; 4-6), it follows that an external acknowledgment without an internal one is not faith, and also that a persuasion of what is false is not faith. An external acknowledgment without an internal one is a faith in what is unknown, and a faith in what is unknown is mere memory-knowledge (*scientia*), which if confirmed becomes persuasion. They who are in such knowledge and persuasion think a thing true because somebody has said so, or they think it is true from their having confirmed it; and yet what is false can be confirmed just as well as what is true, and sometimes better. To think a thing true from having confirmed it is to think

that something another says is true, and then to confirm it without previous examination.

12. If any one should think within himself, or say to some one else, "Who is able to have the internal acknowledgment of truth which is faith? not I;" let me tell him how he may have it: Shun evils as sins, and come to the Lord, and you will have as much of it as you desire. (That he who shuns evils as sins is in the Lord, see the *Doctrine of Life for the New Jerusalem* n. 18-31; that such a one loves truth, and sees it, n. 32-41; and that he has faith, n. 42-52.)

II.

THE INTERNAL ACKNOWLEDGMENT OF
TRUTH, WHICH IS FAITH, EXISTS WITH
NONE BUT THOSE WHO ARE IN CHARITY.

13. We have already said what faith is, and will now say what charity is. In its origin or beginning, charity is the affection

of good, and as good loves truth, the affection of good produces the affection of truth, and through it the acknowledgment of truth which is faith. Through this succession, the affection of good* comes forth into manifest being, and becomes charity. This is the progressive advance of charity from its origin which is the affection of good, through faith which is the acknowledgment of truth, to its final end in view, which is charity. The final end is the doing. And this shows how love, here the affection of good, produces faith—which is the same thing as the acknowledgment of truth—and through this produces charity—which is the same thing as the working of love through faith.

14. More clearly: Good is nothing but Use, so that in its very origin charity is the affection of use; and as use loves the means, the affection of use produces the

* The Latin here reads "affection of truth," which is evidently a slip of the pen or else printer's error, as the context shows [Tr.]

affection of the means, and from this the knowledge (*cognitio*) of them, and through this progression the affection of use comes forth into manifest being (*existit*), and becomes charity.

15. The progression of these things is precisely like that of all things of the will through the understanding into bodily acts. The will brings forth nothing from itself apart from the understanding, nor does the understanding bring forth anything from itself apart from the will. In order that anything may come forth into manifest being, the two must act in conjunction. Or, what is the same: Affection, which belongs to the will, brings forth nothing from itself except by means of thought, which is of the understanding (the converse also being true), for in order that anything may come forth into manifest being the two must act in conjunction. For consider: If you take away from thought all affection belonging to some love, can you exercise thought? Or if from the affection you

take away all thought, are you then able to be affected by anything? Or, what is much the same, if you take away affection from thought, can you speak anything? Or if you take away thought or understanding from affection, can you do anything? It is the same with charity and faith.

16. All this may be illustrated by comparison with a tree. The prime source of a tree is a seed, and in this there is an endeavor to bring forth fruit. This endeavor, roused to activity by heat, brings forth first a root, and then from that a stem or stalk with branches and leaves, and at last the fruit; and in this way the endeavor to bear fruit comes forth into manifest being. From this it is evident that the endeavor to bring forth fruit is constant through the whole progression until it attains manifest being, for if it ceased the capacity to vegetate would die at once. This is the application: The tree is man; in him the endeavor to bring forth

the means is from his will in his understanding; the stem or stalk with branches and leaves, in him are the instrumental means, and are called the truths of faith; the fruits which in the tree are the ultimate effects of the endeavor to bear fruit, in man are uses; and in these his will comes forth into manifest being. From this it may be seen that the will to bring forth uses by means of the understanding is constant through the whole progression, until it comes into manifest being. (Concerning the will and the understanding, and their conjunction, see the *Doctrine of Life for the New Jerusalem*, n. 43.)

17. From what has now been said it is evident that charity, in so far as it is the affection of good or of use, brings forth faith as a means through which it may come into manifest being; and therefore that charity and faith, in working uses, act in conjunction; and also that faith does not bring forth good or use from itself, but from charity, for faith is char-

ity in its mediate stage. It is therefore a fallacy that faith brings forth good as a tree does its fruit. The tree is not faith. The tree is the man himself.

18. Be it known that charity and faith make a one as do the will and the understanding, for charity is of the will, and faith is of the understanding. And in the same way that charity and faith make a one as do affection and thought, because affection is of the will, and thought is of the understanding. And also that charity and faith make a one as do good and truth, because good is of affection which belongs to the will, and truth is of thought which belongs to the understanding. In a word, charity and faith make a one as do essence and form, because charity is the essence of faith, and faith is the form of charity. This shows that faith without charity is like a form without an essence, which is not anything at all; and that charity without faith is like an essence without a form, which likewise is not anything at all.

19. Charity and faith in a man are related to each other precisely as are the motion of the heart called systole and diastole, and that of the lungs called breathing. Moreover there is a full correspondence of these two with man's will and understanding, and therefore with charity and faith. For this reason the will and its affection are meant in the Word by the "heart," and the understanding and its thought by the "breath (*animam*)," and the "spirit (*spiritum*)," on which account to "give up the breath (*animam*)," or "yield up the spirit (*spiritum*)," means to cease to respire, or to expire. This shows that there cannot be faith without charity, nor charity without faith; faith without charity being like breathing with the lungs in the absence of a heart, which is impossible in any living being, but only in some artificial apparatus; and charity without faith being like a heart without any lungs, which can afford no conscious life; and therefore charity performs uses by means of faith, just as the heart

does its work by means of the lungs. So great is the likeness between the heart and charity, and between the lungs and faith, that in the spiritual world every one is known in respect to the quality of his faith by his mere breathing, and in respect to that of his charity by the way his heart beats. For angels and spirits live by a heart-beat and breathing just as men do, and it is for this reason that they, equally with men in this world, feel, think, act, and speak.

20. As charity is love toward the neighbor, we will say what the neighbor is. In the natural sense, the neighbor is man both collectively and individually. Collectively, man is the church, our country, and society; individually, he is our fellow-citizen, who in the Word is called "brother" and "companion." But in the spiritual sense the neighbor is good, and as use is good, the neighbor in this sense is use. That use is the spiritual neighbor must be acknowledged by every one. For who loves a

human being merely as a person? We love him for that which he has in him, and which gives him his character, thus from his quality, for this is the man. And this quality that we love is use, and is called good, so that this is the neighbor. And as, in its bosom, the Word is spiritual, therefore in its spiritual sense this is to "love the neighbor."

21. But it is one thing to love the neighbor on account of the good or use he is to us, and another to love him from the good or use we may be to him. Even an evil man can do the first, but only a good man the second, for a good man loves good from good, that is, he loves use from the affection of use. The difference between the two is described by the Lord in *Matthew* v. 42-47. Many say, "I love such a man because he loves me and does me good;" but to love any one for this only is not to love him inwardly, unless he who so loves is himself in good, and from it loves the good of the other. In this case the man is in charity, but in

the other he is in a friendship which is not charity. A man who loves the neighbor from charity conjoins himself with his good, and not with his person except in so far and for so long as he is in good. Such a man is spiritual, and loves his neighbor spiritually, whereas one who loves another from mere friendship, conjoins himself with his person, and at the same time with his evil, and after death he cannot without difficulty be separated from the personality that is in evil, but the former can. Charity effects this by means of faith, which faith is the truth; and the man who is in charity by means of the truth examines thoroughly and sees what ought to be loved, and in loving and conferring benefits he regards the quality of the other's use.

22. Love to the Lord is Love properly so called, and love toward the neighbor is Charity. With man no love to the Lord is possible except in charity; it is in charity that the Lord conjoins Himself with a man. As, in its essence, faith is charity, it follows

that no one can have faith in the Lord unless he is in charity. There is conjunction from charity through faith; through charity conjunction of the Lord with man, and through faith conjunction of man with the Lord. (That the conjunction is reciprocal, see the *Doctrine of Life for the New Jerusalem*, n. 102-107.)

23. In brief: In proportion as any one shuns evils as sins, and looks to the Lord, in the same proportion he is in charity, and therefore in the same proportion he is in faith. (That in proportion as any one shuns evils as sins and looks to the Lord, in the same proportion he is in charity, may be seen in the *Doctrine of Life for the New Jerusalem*, n. 67-73, and also n. 74-91; and that in the same proportion he has faith, n. 42-52. What charity properly understood is, n. 114.)

24. From all said thus far it is evident that saving faith, which is the internal acknowledgment of truth, is impossible to all except those who are in charity.

III.

THE KNOWLEDGES (*COGNITIONES*) OF TRUTH AND OF GOOD ARE NOT MATTERS OF REAL BELIEF (*FIDEI*) UNTIL THE MAN IS IN CHARITY, BUT ARE THE STOREHOUSE OF MATERIAL OUT OF WHICH THE FAITH OF CHARITY CAN BE FORMED.

25. From his earliest childhood man has the affection of knowing, which leads him to learn many things that will be of use to him, and many that will be of no use. While he is growing into manhood he learns by application to some business such things as belong to that business, and this business then becomes his use, and he feels an affection for it. In this way commences the affection or love of use, and this brings forth the affection of the means which teach him the handling of the business which is his use. With everybody in the world there is this progression, because everybody has some business to which he

advances from the use that is his end, by the means, to the actual use which is the effect. But inasmuch as this use together with the means that belong to it is for the sake of life in this world, the affection that is felt for it is natural affection only.

26. But as every man not only regards uses for the sake of life in this world, but also should regard uses for the sake of his life in heaven (for into this life he will come after his life here, and will live in it to eternity), therefore from childhood every one acquires knowledges (*cognitiones*) of truth and good from the Word, or from the doctrine of the church, or from preaching, which knowledges are to be learned and retained for the sake of that life; and these he stores up in his natural memory in greater or less abundance according to such affection of knowing as may be in-born with him, and has in various ways been incited to an increase.

27. But all these knowledges (*cognitiones*), whatever may be their number and

whatever their nature, are merely the storehouse of material from which the faith of charity can be formed, and this faith cannot be formed except in proportion as the man shuns evils as sins. If he shuns evils as sins, then these knowledges become those of a faith that has spiritual life within it. But if he does not shun evils as sins, then these knowledges are nothing but knowledges (*cognitiones*), and do not become those of a faith that has any spiritual life within it.

28. This storehouse of material is in the highest degree necessary, because faith cannot be formed without it, for the knowledges (*cognitiones*) of truth and good enter into faith and make it, so that if there are no knowledges, faith cannot come forth into being, for an entirely void and empty faith is impossible. If the knowledges are scanty, the faith is consequently very small and meager; if they are abundant, the faith becomes proportionately rich and full.

29. Be it known however that it is

knowledges (*cognitiones*) of genuine truth and good that constitute faith, and by no means knowledges of what is false, for faith is truth (as before said, n. 5-11), and as falsity is the opposite of truth, it destroys faith. Neither can charity come forth into being where there are nothing but falsities, for (as before said, n. 18) charity and faith make a one just as good and truth make a one. From all this it follows that an absence of knowledges of genuine truth and good involves an absence of faith, that a few knowledges make some faith, and that many knowledges make a faith which is clear and bright in proportion to their abundance. Such as is the quality of a man's faith from charity, such is the quality of his intelligence.

30. There are many who possess no internal acknowledgment of truth, and yet have the faith of charity. These are they who have had regard to the Lord in their life, and from religion have avoided evils, but have been prevented from thinking about

truths by worldly cares and by their businesses, as well as by a lack of truth on the part of their teachers. But inwardly, that is, in their spirit, they still are in the acknowledgment of truth, because they are in the affection of it, and therefore after death, when they become spirits and are instructed by angels, they acknowledge truths and receive them with joy. Very different is the case with those who have had no regard to the Lord in their life, and have not from religion avoided evils. Inwardly, that is, in their spirit, they are in no affection of truth, and consequently are in no acknowledgment of it, and therefore after death, when they become spirits and are instructed by angels, they are unwilling to acknowledge truths, and consequently do not receive them. For evil of life inwardly hates truths, whereas good of life inwardly loves them.

31. Knowledges (*cognitiones*) of good and truth that precede faith appear to some to be things of faith (or real belief),

but still are not so. Their thinking and saying that they believe is no proof that they do so, and neither are such knowledges things of faith, for they are matters of mere thought that the case is so, and not of any internal recognition that they are truths; and the faith or belief that they are truths, while it is not known that they are so, is a kind of persuasion quite remote from inward recognition. But as soon as charity is being implanted, these knowledges become things of faith, but no further than as there is charity in the faith. In the first state, before charity is felt, faith appears to them as though it were in the first place, and charity in the second; but in the second state, when charity is felt, faith betakes itself to the second place, and charity to the first. The first state is called Reformation, and the second Regeneration. In this latter state a man grows in wisdom every day, and every day good multiplies truths and causes them to bear fruit. The man is then like a tree that

bears fruit, and inserts seeds in the fruit, from which come new trees, and at last a garden. He then becomes truly a man, and after death an angel, in whom charity constitutes the life, and faith the form, beautiful in accordance with the quality of the faith; but his faith is then no longer called faith, but intelligence. From all this it is evident that the whole sum and substance of faith is from charity, and nothing of it from itself; and also that charity brings forth faith, and not faith charity. The knowledges of truth that go before are like the store in a granary, which does not feed a man unless he is hungry and takes out the grain.

32. We will also say how faith is formed from charity. Every man has a natural mind and a spiritual mind: a natural mind for the world, and a spiritual mind for heaven. In respect to his understanding, man is in both minds, but not in respect to his will, until he shuns and is averse to evils as sins. When he does this his spir-

itual mind is opened in respect to the will also; and when it has been opened there inflows from it into the natural mind spiritual heat from heaven (which heat in its essence is charity), and gives life to the knowledges of truth and good in the natural mind, and out of them it forms faith. The case here is just as it is with a tree, which does not receive any vegetative life until heat inflows from the sun, and conjoins itself with the light, as takes place in spring time. There is also a full parallelism between the quickening of man with life and the growing of a tree, in this respect, that the latter is effected by the heat of this world, and the former by the heat of heaven. It is for this reason also that man is so often likened by the Lord to a tree.

33. From these few words it may be considered settled that the knowledges of truth and good are not really things of faith until the man is in charity, but that they are the storehouse of material out of which

the faith of charity can be formed. With a regenerate person the knowledges of truth become truths, and so do the knowledges of good, for the knowledge of good is in the understanding, and the affection of good in the will, and what is in the understanding is called truth, and what is in the will is called good.

IV.

THE CHRISTIAN FAITH IN ITS UNIVERSAL IDEA OR FORM.*

34. The Christian Faith in its universal idea or form is this: The Lord from eternity who is Jehovah, came into the world to subdue the hells, and to glorify His Human; and without this no mortal could have been saved; and they are saved who believe in Him.

* The Latin word *idea* is evidently used here in its original Greek sense of *form*. See the *True Christian Religion* (n. 2), where Swedenborg in exactly the same connection uses the word *forma* instead of *idea*. [TR.]

35. It is said "in the *universal* idea or form" because this is what is universal of the Faith, and what is universal of the Faith is that which must be in all things of it both in general and in particular. It is a Universal of the Faith that God is One in Person and in Essence, in whom is the Trinity, and that the Lord is that God. It is a Universal of the Faith that no mortal could have been saved unless the Lord had come into the world. It is a Universal of the Faith that He came into the world in order to remove hell from man, and He removed it by combats against it and by victories over it; thus He subdued it, and reduced it into order and under obedience to Himself. It is also a Universal of the Faith that He came into the world in order to glorify the Human which He took upon Him in the world, that is, in order to unite it to the all-originating Divine (*Divino a Quo*), thus to eternity does He hold in order and under obedience to Himself hell subjugated by Himself. And

inasmuch as neither of these mighty works could have been accomplished except by means of temptations even to the uttermost of them, which was the passion of the cross, He therefore underwent this uttermost temptation. These are the Universals of the Christian Faith concerning the Lord.

36. The Universal of the Christian Faith on the part of man is that he believe in the Lord, for through believing in Him there is effected conjunction with Him, by which comes salvation. To believe in Him is to have confidence that He will save, and as no one can have this confidence except one who lives aright, therefore this also is meant by believing in Him.

37. These two Universals of the Christian Faith have already been treated of specifically; the first, which regards the Lord, in the *Doctrine of the New Jerusalem concerning the Lord*; and the second, which regards man, in the *Doctrine of Life for the New Jerusalem*. It is therefore unnecessary to discuss them further here.

V.

THE FAITH OF THE PRESENT DAY IN ITS
UNIVERSAL IDEA OR FORM.

38. The Faith of the present day in its universal idea or form is this: God the Father sent His Son to make satisfaction for mankind, and for the sake of this merit of the Son He is moved to compassion, and saves those who believe this (or, according to others, saves those who believe this, and at the same time do good works).

39. But in order that the character of this Faith may be seen more clearly, I will adduce in their order the various things which it maintains.

The Faith of the present day maintains that:—

i. God the Father and God the Son are two; and both are from eternity.

ii. God the Son came into the world by the will of the Father to make satisfaction for mankind, who otherwise would have

perished in eternal death by the Divine justice, which they also call avenging justice.

iii. The Son made satisfaction by fulfilling the law, and by the passion of the cross.

iv. The Father was moved to compassion by these deeds of the Son.

v. The Son's merit is imputed to those who believe this.

vi. This imputation takes place in an instant; and therefore it may take place, if not before, in life's last moments.

vii. There is some measure of temptation, and deliverance thereupon through this belief.

viii. Those possessing this experience, in especial have trust and confidence.

ix. In especial they have justification, the Father's full grace for the sake of the Son, the remission of all their sins, and thereby salvation.

x. The more learned maintain that in such there is an endeavor (*conatus*) toward

good, which works in secret, and does not manifestly move the will. Others maintain a manifest working. Both classes hold that it is by the Holy Spirit.

xi. Of those who confirm themselves in the belief that no one can of himself do good that is really good and that is not tainted with self-merit, and that they are not under the yoke of the law, very many omit to do what is good, giving no thought to the evil and the good of life, saying to themselves that a good work does not save, and neither does an evil one condemn, because faith alone effects all things.

xii. All maintain that the understanding must be kept in subjection to faith, calling that a matter of faith which is not understood.

40. We forbear to examine and weigh these points severally in regard to their being truths, their real character being very evident from what has already been said, especially from what has been shown from the Word, and at the same time ration-

ally confirmed, in the *Doctrine of the New Jerusalem concerning the Lord*, and in the *Doctrine of Life for the New Jerusalem*.

41. Still, in order that it may be seen what is the character of faith separated from charity, and what that of faith not separated from it, I will impart something which I heard from an angel of heaven. He said that he had conversed with many of the Reformed, and had heard what was the character of their faith, and he related his conversation with one who was in faith separated from charity, and with another who was in faith not separated, and what he had heard from them. He said that he questioned them, and they made answer. As what was said may elucidate the subject, I will here present the two conversations.

42. The angel said that with him who was in faith separated from charity he spoke as follows:—

“Friend, who are you?” “I am a Reformed Christian.” “What is your doctrine and the religion you have from it?”

"It is faith?" "What is your faith?"
"My faith is that 'God the Father sent the Son to make satisfaction for mankind, and that they are saved who believe this.'"
"What more do you know about salvation?" "Salvation is through that faith alone." "What do you know about redemption?" "It was effected by the passion of the cross, and the Son's merit is imputed through that faith." "What do you know about regeneration?" "It is effected through that faith." "What do you know about repentance and the remission of sins?" "They are effected through that faith." "Say what you know about love and charity." "They are that faith." "Say what you know about good works." "They are that faith." "Say what you think about all the things commanded in the Word." "They are in that faith." "There is nothing then that you are to do?" "What is there for me to do? I cannot of myself do good that is really good." "Can you have faith of

yourself?" "I cannot." "How then is it possible for you to have faith?" "That I do not inquire into. I am to have faith."

Finally the angel said, "Surely you know something more than this about salvation." He replied, "What more is there for me to know, seeing that salvation is obtained through that faith alone?"

Then the angel said, "You answer like a fifer who sounds only one note: I hear of naught but faith. If that is all you know, you know nothing. Depart, and behold your associates."

So he departed, and came upon his associates in a desert, where there was no grass. He asked why that was so, and was told that it was because there was nothing of the church in them.

43. With the one who was in faith not separated from charity, the angel spoke as follows:—

"Friend, who are you?" "I am a Reformed Christian." "What is your doctrine and the religion you have from it?"

“Faith and charity.” “These are two things?” “They cannot be separated.” “What is faith?” “To believe what the Word teaches.” “What is charity?” “To do what the Word teaches.” “Have you only believed these things, or have you also done them?” “I have also done them.”

The angel of heaven then looked at him, and said, “My friend, come with me, and dwell with us.”

VI.

THE NATURE OF FAITH THAT IS SEPARATED FROM CHARITY.

44. In order that it may be seen what the character of faith is when separated from charity, I will present it in its nakedness, in which it is as follows:—

God the Father, being angry with mankind, cast them away from Him, and out

of justice resolved to take vengeance by their eternal condemnation; and He said to the Son, "Go down, fulfill the law, and take upon Thyself the condemnation destined for them, and then perchance I shall be moved to compassion." Wherefore He came down, and fulfilled the law, and suffered Himself to be hanged on the cross, and cruelly put to death. When this was done, He returned to the Father, and said, "I have taken upon Myself the condemnation of mankind, therefore now be merciful;" thus interceding for them. But He received for answer, "Toward them I cannot; but as I saw Thee upon the cross, and beheld then Thy blood, I have been moved to compassion. Nevertheless I will not pardon them, but I will impute unto them Thy merit, but to none others than those who acknowledge this. This shall be the faith by which they can be saved."

45. Such is that faith in its nakedness. Who that possesses any enlightened reason does not see in it absurdities that are con-

trary to the Divine essence itself? As for instance that God, who is love itself, and mercy itself, could out of anger and its consequent revengefulness condemn men and accurse them to hell. Or again, that He wills to be moved to mercy by His Son's taking upon Him their condemnation, and by the sight of His suffering upon the cross, and of His blood. Who that possesses any enlightened reason does not see that the Deity could not say to another coequal Deity, "I do not pardon them, but I impute to them Thy merit?" Or, "Now let them live as they please; only let them believe this and they shall be saved." Besides many other absurdities.

46. The reason why these absurdities have not been seen is that they have induced a blind faith, and have thereby shut men's eyes, and stopped up their ears. Shut men's eyes and stop up their ears, that is, contrive that they do not exercise thought from any understanding, and then say whatever you please to persons on whom some

idea of eternal life has been imprinted, and they will believe it; even if you should say that God is capable of being angry and of breathing vengeance; that God is capable of inflicting eternal condemnation on any one; that God wills to be moved to mercy through the blood of His Son; that He will impute and attribute this to man as merit and as man's; and that He will save him by his merely thinking so. Or again, that one God could bargain such things with another God of the one essence, and impose them upon Him; and other things of the same kind. But open your eyes and unstop your ears, that is, think about these things from understanding, and you will see their incongruity with the real truth.

47. Shut men's eyes and stop up their ears, and contrive that they do not think from any understanding, and can you not then lead them to believe that God has given all His authority to a man, to be as God upon earth? Can you not lead them to believe that the dead are to be addressed

in prayer? that men are to bare the head and bend the knee before images of the dead? and that their lifeless bodies, their bones, and their graves, are holy and are to be venerated? But if you open your eyes and unstop your ears, that is, think about these things from some understanding, will you not behold preposterous absurdities that human reason must abhor?

48. When these things and others like them are received by a man whose understanding has been closed up by his religion, may not the temple in which he performs his worship be compared to a den or cavern under-ground, where he does not know what the objects are of which he catches sight? And may not his religion be compared to dwelling in a house that has no windows? and the voice of his worship to sound, and not to speech? With such a man an angel of heaven can hold no converse, because the one does not understand the language of the other.

VII.

IN THE WORD THEY WHO ARE IN FAITH
SEPARATED FROM CHARITY ARE REPRESENTED BY THE PHILISTINES.

49. In the Word all the names of nations and peoples, and also those of persons and places, signify the things of the church. The church itself is signified by "Israel" and "Judah," because it was instituted among them; and various religious principles are signified by the nations and peoples around them, those accordant with the church by the good nations, and those discordant with it by the evil nations. There are two evil religious principles into which every church in course of time degenerates, one that adulterates its goods, and the other that falsifies its truths. That which adulterates the goods of the church springs from the love of rule, and that which falsifies the truths of the church springs from the conceit of self-intelli-

gence. The religious principle that springs from the love of rule is meant in the Word by "Babylon," and that which springs from the conceit of self-intelligence is meant in the Word by "Philistia." Who at the present day belong to Babylon is known, but not who belong to Philistia. To Philistia belong those who are in faith and not in charity.

50. That they belong to Philistia who are in faith and not in charity, is evident from various things said in the Word about the Philistines, when understood in the spiritual sense, as well from their strife with the servants of Abraham and of Isaac (recorded in *Gen.* xxi. and xxvi.), as from their wars with the sons of Israel (recorded in the book of *Judges*, and in the books of *Samuel* and of *Kings*); for in the spiritual sense all the wars described in the Word involve and signify spiritual wars. And as this religion, namely, faith separated from charity, is continually desiring to get into the church, the Philistines remained

in the land of Canaan, and often harried the sons of Israel.

51. As the Philistines represented those who are in faith separated from charity, they were called "the uncircumcised," by whom are meant those who are devoid of spiritual love, and consequently are in natural love only: spiritual love is charity. The reason such were called the uncircumcised is that by the circumcised are meant those who are in spiritual love. (That the Philistines are called the "uncircumcised," see 1 *Sam.* xvii. 26, 36; 2 *Sam.* i. 20; and elsewhere.)

52. That those who are in faith separated from charity were represented by the Philistines, is evident not only from their wars with the sons of Israel, but also from many other things recorded about them in the Word, such as that about Dagon their idol, and about the hemorrhoids and mice with which they were smitten and infested for placing the ark in the temple of their idol, and from other things occurring at the

same time, as recorded in 1 *Sam.* v. and vi.; and likewise from what is said about Goliath, who was a Philistine, and was slain by David, as related in 1 *Sam.* xvii. For Dagon from the navel upward was like a man, and below was like a fish, and thus represented their religion, in that from faith it was as it were spiritual, but was merely natural from having no charity. The "hemorrhoids" with which they were smitten, signified their filthy loves. The "mice" by which they were infested, signified the devastation of the church through falsifications of truth. And "Goliath" whom David slew, represented their conceit of self-intelligence.

53. That those who are in faith separated from charity were represented by the Philistines, is evident also from the prophetic parts of the Word where they are treated of, as from the following:—

Against the Philistines: Behold, waters rise up out of the north, and shall become an overflowing stream, and shall overflow the land and the full-

ness thereof, the city and them that dwell therein, so that men shall cry, and that every inhabitant of the land shall howl. Jehovah shall lay waste the Philistines (*Jer.* xlvii. 1, 2, 4).

The “waters that rise up out of the north,” are falsities from hell; their “becoming an overflowing stream, and overflowing the land and the fullness thereof,” signifies the laying waste of all things of the church through these falsities; the “city and them that dwell therein,” signifies the laying waste of all things of its doctrine; that “men shall cry, and that every inhabitant of the land shall howl,” signifies a lack of all truth and good in the church; “Jehovah shall lay waste the Philistines,” signifies the destruction of such. In *Isaiah* :—

Rejoice not thou, all Philistia, because the rod that smote thee is broken; for out of the serpent's root shall come forth a basilisk, whose fruit shall be a flying fire-serpent (*xiv.* 29).

“Rejoice not thou, all Philistia,” signifies let not those who are in faith separated from charity rejoice that they still remain;

“for out of the serpent’s root shall go forth a basilisk,” signifies the destruction of all truth in them by the conceit of self-intelligence; “whose fruit shall be a flying fire-serpent,” signifies reasonings from falsities of evil against the truths and goods of the church.

54. That circumcision represented purification from evils belonging to love merely natural, is evident from these passages:—

Circumcise your heart, and take away the foreskins of your heart, lest Mine anger go forth because of the evil of your doings (*Jer.* iv. 4).

Circumcise therefore the foreskin of your heart, and be no more stiff-necked (*Deut.* x. 16).

To “circumcise the heart” or “the foreskin of the heart,” is to purify one’s self from evils. On the contrary therefore, one who is “uncircumcised” or “foreskinned” means one not purified from the evils of love merely natural, thus one who is not in charity. And as one who is unclean in heart is meant by “one uncircumcised,” it is said:—

No [son of a stranger] uncircumcised in heart, and uncircumcised in flesh, shall enter into My sanctuary (*Ezek.* xliv. 9).

No uncircumcised person shall eat the passover (*Exod.* xii. 48).

And that such a one is condemned (*Ezek.* xxviii. 10; xxxi. 18; xxxii. 19).

VIII.

THOSE WHO ARE IN FAITH SEPARATED
FROM CHARITY ARE MEANT BY THE
DRAGON IN THE *REVELATION*.

55. It has been said above that in course of time every church falls away into two general religious principles that are evil, one springing from the love of rule, and the other from the conceit of self-intelligence, and that in the Word the former is meant and described by "Babylon," and the latter by "Philistia." Now as the *Revelation* treats of the state of the Christian Church, especially such as it is at its end, it therefore treats both generally and

specifically of these two evil religious principles. The religious principle meant by "Babylon" is described in chapters xvii. xviii. xix., and is there the "harlot sitting upon the scarlet beast;" and that meant by "Philistia" is described in chapters xii. xiii., and is there the "dragon," also the "beast that came up out of the sea," and the "beast that came up out of the earth." That this religious principle is meant by the dragon and his two beasts could not heretofore be known, because the spiritual sense of the Word was not opened, and therefore the *Revelation* has not been understood, and especially because the religious principle of faith separated from charity has so prevailed in the Christian world that no one was able to see it, for every evil religious principle blinds the eyes.

56. That the religious principle of faith separated from charity is meant and described in the *Revelation* by the dragon and his two beasts has not only been told me

from heaven, but has also been shown me in the World of Spirits, which lies beneath heaven. Those in this separated faith, when assembled together, I have seen appearing like a great dragon with a tail outstretched toward the sky; and others of the same description I have seen singly appearing like dragons. For there are appearances of this nature in the world of spirits on account of the correspondence of spiritual things with natural. For this reason the angels of heaven call such persons dragonists. There is however more than one kind of them; some constitute the head of the dragon, some its body, and some its tail. They who constitute its tail are they who have falsified all the truths of the Word, and it is therefore said of the dragon in the *Revelation* that with its tail it drew down the third part of the stars of heaven. The "stars of heaven" signify knowledges of truth, and a "third part" signifies all.

57. Inasmuch as the dragon in the *Revelation* means those who are in faith sepa-

rated from charity, and as hitherto this has not been known, being indeed actually hidden through a lack of knowledge of the spiritual sense of the Word, a general exposition shall here be given of what is said in the twelfth chapter about the dragon.

58. In *Rev. xii.* it is said :—

A great sign was seen in heaven, a woman encompassed with the sun, and the moon under her feet, and upon her head a crown of twelve stars; and she being with child, cried, travailing in birth, and in pain to be delivered. And another sign was seen in heaven; and behold a great red dragon, having seven heads and ten horns, and upon his heads seven diadems. And his tail drew the third part of the stars of heaven, and did cast them into the earth. And the dragon stood before the woman who was ready to be delivered, that when she was delivered, he might devour her child. And she brought forth a man child, who was to pasture all the nations with a rod of iron; and her child was caught up unto God, and unto his throne. And the woman fled into the wilderness, where she hath a place prepared of God, that they may nourish her there a thousand two hundred and sixty days. And there was war in heaven; Michael and his angels fought with the dragon, and the dragon

fought and his angels; and they prevailed not, neither was their place found any more in heaven. And when the dragon saw that he was cast into the earth, he persecuted the woman who brought forth the man child. And unto the woman were given two wings of the great eagle, that she might fly into the wilderness into her place, where she would be nourished for a time, and times, and half a time, from the face of the serpent. And the serpent cast out of his mouth water as a flood after the woman, that he might cause her to be carried away by the flood. And the earth helped the woman, and the earth opened her mouth, and swallowed up the flood that the dragon cast out of his mouth. And the dragon was wroth with the woman, and went away to make war with the remnant of her seed, who keep the commandments of God, and hold the testimony of Jesus Christ (*Rev. xii. 1-8, 13-17*).

59. The exposition of these words is as follows: "A great sign was seen in heaven," signifies a revelation by the Lord concerning the church to come, and concerning the reception of its doctrine, and those by whom it will be assailed. The "woman encompassed with the sun, and the moon under

her feet," signifies a church that is in love and in faith from the Lord; "and upon her head a crown of twelve stars," signifies wisdom and intelligence from Divine truths in the men of that church; "and she being with child," signifies its nascent doctrine; "cried, travailing in birth, and in pain to be delivered," signifies resistance by those who are in faith separated from charity. "And another sign was seen in heaven," signifies further revelation; "and behold, a great red dragon," signifies faith separated from charity; he is said to be "red" from love that is merely natural; "having seven heads," signifies a false understanding of the Word; "and ten horns," signifies power in consequence of its reception by many; "and upon his heads seven diadems," signifies falsified truths of the Word; "and his tail drew the third part of the stars of heaven, and did cast them into the earth," signifies the destruction of all knowledges of truth. "And the dragon stood before the woman that was ready to be delivered,

that when she was delivered, he might devour her child," signifies their hatred, and their intention to destroy the doctrine of the church at its birth. "And she brought forth a man child," signifies the doctrine; "who was to pasture all the nations with a rod of iron," signifies that this doctrine will convince by the power of truth natural from spiritual; "and her child was caught up unto God and unto His throne," signifies the protection of the doctrine by the Lord, from heaven. "And the woman fled into the wilderness," signifies the church among a few; "where she hath a place prepared of God," signifies the state of it such that provision may meanwhile be made for its existing with many; "that they may nourish her there a thousand two hundred and sixty days," signifies until it grows to its appointed state. "And there was war in heaven; Michael and his angels fought with the dragon; and the dragon fought and his angels," signifies dissent and battling by those who are in faith separated from

charity against those who are in the doctrine of the church respecting the Lord and the life of charity; "and they prevailed not," signifies that they were overcome; "neither was their place found any more in heaven," signifies that they were cast down thence. "And when the dragon saw that he was cast into the earth, he persecuted the woman who brought forth the man child," signifies the infestation of the church by those in faith separated from charity, on account of its doctrine. "And unto the woman were given two wings of the great eagle, that she might fly into the wilderness into her place," signifies cautious care and foresight while the church is as yet among few; "where she would be nourished for a time, and times, and half a time, from the face of the serpent," signifies while the church is growing to its appointed state. "And the serpent cast out of his mouth water as a flood after the woman, that he might cause her to be carried away by the flood," signifies

their abundant reasonings from falsities whereby to destroy the church. "And the earth helped the woman, and the earth opened her mouth, and swallowed up the flood that the dragon cast out of his mouth," signifies that their reasonings, being from falsities, fell of themselves to the ground. "And the dragon was wroth with the woman, and went away to make war with the remnant of her seed," signifies their persistent hatred; "who keep the commandments of God, and hold the testimony of Jesus Christ," signifies against those who live the life of charity, and believe in the Lord.

60. The next chapter (*Rev. xiii.*) treats of the dragon's two beasts, the first seen coming up out of the sea, in verses 1-10, and the other one out of the earth, in verses 11-18. That these are the dragon's beasts is evident from verses 2, 4, and 11. The first beast signifies faith separated from charity in respect to confirmations of it from the natural man. The other beast

signifies faith separated from charity in respect to confirmations of it from the Word, which also are falsifications of truth. As the exposition of these passages contains the argumentations of those who are in such faith, and would be too tedious if set forth in detail, I pass it by, and merely give the exposition of the concluding words :—

He that hath understanding, let him count the number of the beast ; for it is the number of a man ; and his number is six hundred and sixty-six (verse 18).

“He that hath understanding, let him count the number of the beast,” signifies let those who are in enlightenment examine the nature of the confirmations of that faith manufactured from the Word ; “for it is the number of a man,” signifies that the nature of these confirmations is one of self-intelligence ; “and his number is six hundred and sixty-six,” signifies all the truth of the Word in a falsified condition.

IX.

THOSE WHO ARE IN FAITH SEPARATED FROM CHARITY ARE MEANT BY THE "GOATS" IN *DANIEL* AND IN *MATTHEW*.

61. That the "he-goat" in *Dan.* viii., and the "goats" in *Matt.* xxv. mean those in faith separated from charity, is evident from the fact that they stand contrasted with the "ram" and the "sheep," by which are meant those who are in charity. For in the Word the Lord is called the "Shepherd," the church the "fold," and the men of the church taken collectively the "flock," and individually, "sheep." And as the "sheep" are those in charity, the "goats" are those who are not in charity.

62. That those in faith separated from charity are meant by the "goats" shall now be shown.

- i. From experience in the spiritual world.
- ii. From the Last Judgment, and the character of those upon whom it was executed.

iii. From the description in *Daniel* of the combat between the ram and the he-goat.

iv. Lastly, from the neglect of charity by those of whom mention is made in *Matthew*.

63. i. *That those who are in faith separated from charity are meant in the Word by "goats," shown from experience in the spiritual world.* In the spiritual world there appear all things that are in the natural world. There appear houses and palaces. There appear paradises and gardens, and in them trees of every kind. There appear fields and meadow-land, plains and grassy swards, flocks and herds, all precisely like those on our earth, there being no difference except that the latter are from a natural origin, while the former are from a spiritual origin. And therefore angels, being spiritual, behold the things which are of spiritual origin, just as men do those of natural origin. [2] All things that appear in the spiritual world are cor-

respondences, for they correspond to the affections of the angels and spirits. For this reason they who are in the love of what is good and true, and consequently in wisdom and intelligence, dwell in magnificent palaces that are surrounded by paradises full of correspondent trees, around which again are fields and plains with flocks lying there, and these are appearances. With those however who are in evil affections there are correspondences of an opposite character; such are either in hells confined in workhouses that are windowless, and yet have light in them like that of a will-o'-the-wisp, or else they are in deserts and dwell in hovels surrounded by an unbroken barrenness where there are serpents, dragons, screech-owls, and many other creatures that correspond to their evils. [3] Between heaven and hell there is an intermediate place called the World of Spirits, into which every human being comes immediately after death, and where one person has intercourse with

another just as among men on earth. Here too all things that appear are correspondences. Here too appear gardens, groves, forests of trees and shrubs, and flowery and grassy plains, together with beasts of various kinds, both gentle and savage, all in correspondence with the affections of those who dwell there. [4] There have I often seen sheep and goats, and combats between them like that described in *Dan.* viii. I have seen goats with horns bent forward and bent backward, and I have seen them attack the sheep with fury. I have seen goats with two great horns with which they violently struck the sheep. And when I looked to see what these things meant, I saw some who were disputing about charity and faith; and from this it was evident that faith separated from charity was what appeared as a goat, and that charity from which is faith was what appeared as a sheep. And as I have seen such things often I have come to know with certainty that those who are in faith

separated from charity are meant in the Word by "goats."

64. ii. *That those in faith separated from charity are meant in the Word by "goats," shown from the Last Judgment and the character of those upon whom it was executed.* The Last Judgment was executed upon no others than those who in externals had been moral, but in internals had not been spiritual, or but little spiritual. As to those who had been evil in both externals and internals, they had been cast into hell long before the Last Judgment, while those who had been spiritual in externals and at the same time in internals had also long before that event been uplifted into heaven; and the Last Judgment was not executed upon those in heaven, nor upon those in hell, but upon those who were midway between the two, where they had made for themselves imaginary heavens. That the Last Judgment was executed upon these exclusively, may be seen in the short work on the *Last Judgment* (n. 59 and 70); and

still further in the *Continuation of the Last Judgment* (n. 16–19), where it treats of the Judgment upon the Reformed, of whom those who had been in faith separated from charity in their life as well as in their doctrine, were cast into hell, while those who had been in that same faith as to their doctrine only, and in their life had been in charity, were uplifted into heaven; from which it was evident that none but these were meant by the “goats” and the “sheep” in *Matt. xxv.* where the Lord is speaking of the Last Judgment.

65. iii. *That those in faith separated from charity are meant in the Word by “goats,” shown from the description in Daniel of the combat between the ram and the he-goat.* In the book of *Daniel* all things treat, in the spiritual sense, of the things of heaven and the church, as do all things in the universal Holy Scripture (as is shown in the *Doctrine of the New Jerusalem concerning the Holy Scripture*, n. 5–26). So therefore does what is said in *Daniel* about the

combat of the ram and the he-goat, which in substance is as follows :—

In vision I saw a ram that had two high horns, and the higher one came up last, and I saw that with the horn he pushed westward, and northward, and southward, and magnified himself. Afterwards I saw a he-goat coming from the west over the faces of the whole earth, that had a horn between his eyes, and he ran at the ram with the fury of his strength, and broke his two horns, cast him to the earth, and trampled upon him. But the great horn of the he-goat was broken, and instead of it there came up four horns, and out of one of them came forth a little horn, that grew exceedingly toward the south, and toward the sunrise, and toward the beauteous land, and even to the army of the heavens, and he cast down some of the army, and of the stars, to the earth, and trampled upon them. Yea, he exalted himself even to the prince of the army, and from him the continual sacrifice was taken away, and the dwelling-place of his sanctuary was cast down, because he cast down the truth to the earth. And I heard a holy one saying, How long shall be this vision, the continual sacrifice, and the wasting transgression, that the holy place and the army shall be given to be trampled upon?

And he said, Until evening morning; then shall the holy place be made righteous (*Dan.* viii. 2-14).

66. It is very evident that this vision foretells future states of the church, for it is said that the continual sacrifice was taken away from the prince of the army, that the dwelling-place of his sanctuary was cast down, and that the he-goat cast down the truth to the earth, besides that a holy one said, "How long shall be this vision, the continual sacrifice, and the wasting transgression, that the holy place and the army shall be given to be trampled upon?" and that the answer was, "Until evening morning; then shall the holy place be made righteous;" for "evening" means the end of the church when there will be a new church. The "kings of Media and Persia," spoken of in the same chapter, mean the same as the "ram;" and the "king of Greece" means the same as the "he-goat." For the names of the kings, nations, and peoples, and also those of persons and places, mentioned in the Word,

signify the things of heaven and of the church.

67. The exposition of the foregoing prophetic utterances is as follows:—The “ram that had two high horns, the higher of which came up last,” signifies those who are in faith from charity; his “pushing with it westward, northward, and southward,” signifies the dispersing of what is evil and false; his “magnifying himself,” signifies growth; the “he-goat coming from the west over the faces of the whole earth,” signifies those who are in faith separated from charity, and the invasion of the church by them; the “west” being the evil of the natural man; that “had a horn between his eyes,” signifies self-intelligence; that he “ran at the ram with the fury of his strength,” signifies impetuously attacking charity and the faith of charity; that he “broke the ram’s two horns, cast him down to the earth, and trampled upon him,” signifies scattering to the winds both charity and faith, for whoever does this to charity

does it to faith also, because these make a one; that the "great horn of the he-goat was broken," signifies the non-appearing of self-intelligence; that "instead of it there came up four horns," signifies applications of the sense of the letter of the Word by way of confirmation; and that "out of one of them there came forth a little horn," signifies an argumentation that no one is able of himself to fulfill the law, and do what is good; that "this horn grew toward the south, toward the sunrise, and toward the beauteous land," signifies a rising up thereby against all things of the church; "and unto the army of the heavens, and he cast down some of the army, and of the stars, and trampled upon them," signifies the destruction in this manner of all the knowledges of good and truth pertaining to charity and faith; that he "exalted himself to the prince of the army, and from him was taken away the continual sacrifice, and the dwelling-place of his sanctuary," signifies that in

this way this principle ravaged all things that pertain to the worship of the Lord and to His church; that he "cast down the truth to the earth," signifies that it falsified the truths of the Word; "evening morning, when the holy place shall be made righteous," signifies the end of that church, and the beginning of a new one.

68. iv. *That those in faith separated from charity are meant by "goats," shown from the neglect of charity by those of whom mention is made in Matthew. That the "goats" and "sheep" in Matt. xxv. 31-46 mean the very same persons as those meant by the "he-goat" and "ram" in Dan. viii. is evident from the fact that works of charity are recounted to the sheep, and it is said that they had done them; and that the same works of charity are recounted to the goats, and it is said that they had done them not, and that the latter are condemned on that account. For works are neglected by those who are in faith separated from charity, in consequence of their*

denying that there is anything of salvation or of the church therein ; and when charity, which consists in works, is set aside in this way, faith also falls to the ground, because faith is from charity ; and when there are no charity and faith there is condemnation. If *all* the evil had been meant there by the goats, there would not have been recounted the works of charity they had not done, but the evils they had done. The same persons are meant by the "he-goats" also in *Zechariah* :—

Mine anger was kindled against the shepherds, and I will visit upon the he-goats (x. 3).

And in *Ezekiel* :—

Behold, I judge between cattle and cattle, between the rams and the he-goats. Is it a small thing to you that ye have eaten up the good pasture, but ye must also tread down with your feet the residue of the pastures ? ye have pushed all the feeble sheep with your horns, till ye have scattered them abroad ; therefore will I save My flock, that it may no more be for a prey (xxxiv. 17, 18, 21, 22, etc.).

X.

FAITH SEPARATED FROM CHARITY DESTROYS THE CHURCH AND ALL THINGS THAT BELONG TO IT.

69. Faith separated from charity is no faith, because charity is the life of faith: its soul, and its essence. And where there is no faith because no charity, precisely *there* there is no church. And therefore the Lord says:—

When the Son of man cometh shall He find faith on the earth? (*Luke xviii. 8*).

70. At times I have heard the goats and the sheep holding a colloquy as to whether those who have confirmed themselves in faith separated from charity possess any truth; and as they said that they possessed a great deal, the matter in dispute was submitted to an examination. They were then questioned as to whether they knew what love is, what charity is, and what good is; and as these were the things that they had

set aside, the only reply they could make was that they did not know. They were questioned as to what sin is, as to what repentance is, and what the remission of sins; and as they replied that those who have been justified through faith have their sins remitted so that they no longer appear, it was avouched to them, "This is not the truth." They were questioned as to what regeneration is, and they replied either that it is baptism, or that it is the remission of sins through faith. It was avouched to them that "this is not the truth." They were questioned as to what the spiritual man is, and they replied that it is one who has been justified through the confession of their faith. But it was avouched to them that "this is not the truth." They were questioned concerning redemption, concerning the union of the Father and the Lord, and concerning the unity of God, and they gave answers that were not truths. Not to mention other points concerning which they were ques-

tioned. After these interrogatories and the replies, the matter in dispute came to judgment, and the judgment was that those who have confirmed themselves in faith separated from charity do not possess any truth.

71. That such is the case cannot be credited by them while they are in the natural world, because those who are in falsities see no otherwise than that falsities are truths, and that it is not a matter of much consequence to know more than what belongs to their faith. And as their faith is divorced from the understanding (for it is a blind faith) they make no investigation into this matter, which is one that can be investigated solely from the Word by the means of an enlightening of the understanding. The truths therefore that are in the Word they turn into falsities by thinking of faith when they see mention made of "love," "repentance," the "remission of sins," and many other things that must belong to action.

72. But I wish to say emphatically that it is those who have confirmed themselves by both doctrine and life in faith alone who are of this character, and by no means those who, although they have heard and have believed that faith alone saves, have nevertheless shunned evils as sins.









